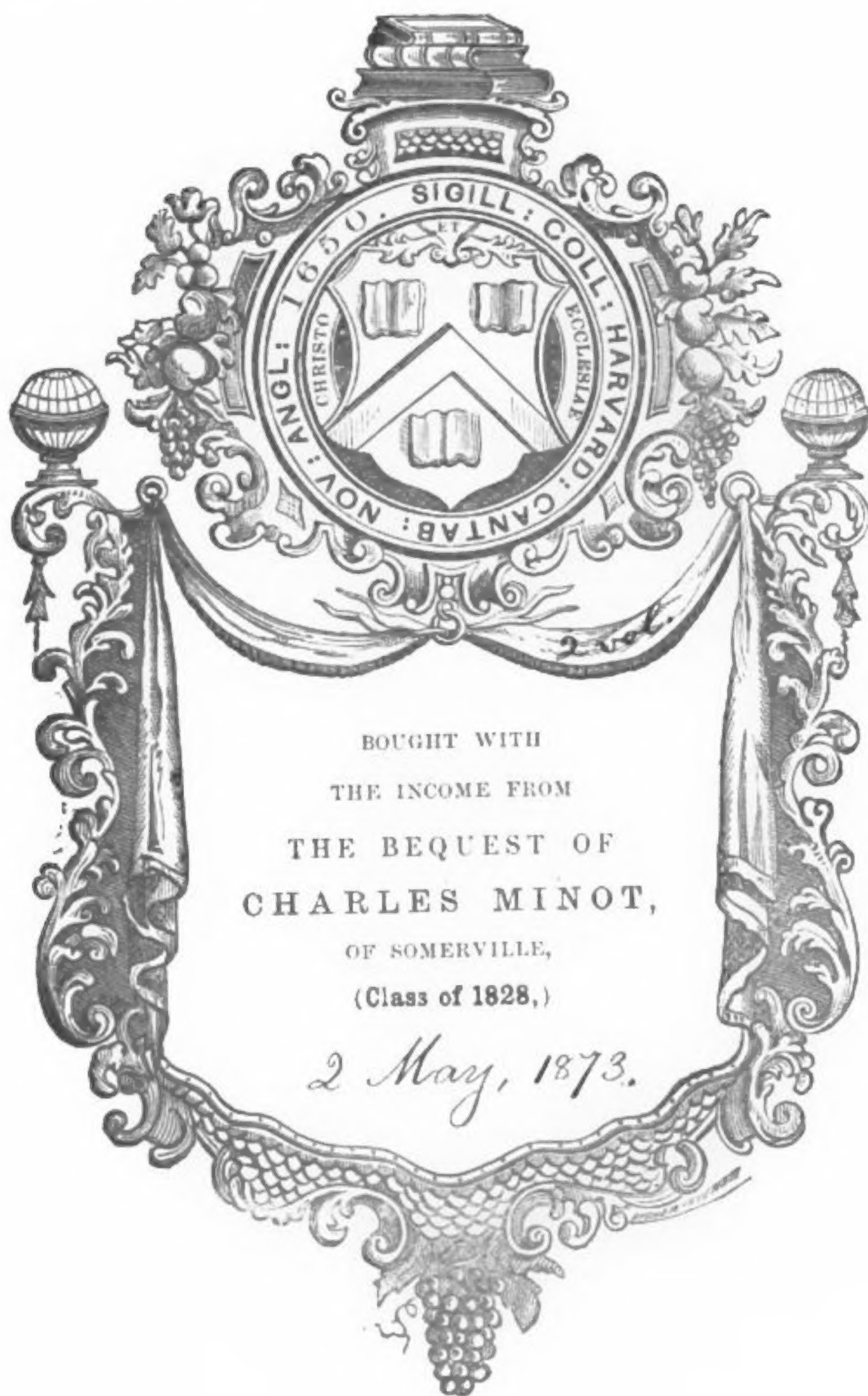
WILHELM OBERMÜLLER'S DEUTSCH-KELTISCHES:...

Wilhelm Obermüller




SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
2 vol.
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
2 May, 1873.

Deutsch-keltisches Wörterbuch.

Erster Band.

WILHELM OBERMÜLLER'S

DEUTSCH-KELTISCHES, GESCHICHTLICH-GEOGRAPHISCHES

WÖRTERBUCH

ZUR ERKLAERUNG DER

FLUSS- BERG- ORTS- GAU- VÖLKER- UND PERSONEN-NAMEN

EUROPAS, WEST-ASIENS UND NORD-AFRIKAS

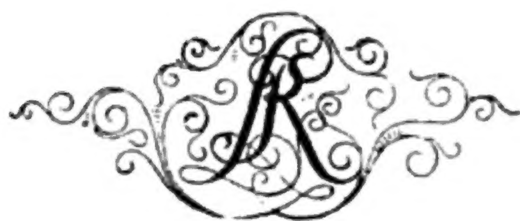
IM ALLGEMEINEN WIE INSBESONDERE

DEUTSCHLANDS

NEBST DEN DARAUS SICH ERGEBENDEN FOLGERUNGEN

FÜR DIE URGESCHICHTE DER MENSCHHEIT.

ERSTER BAND.



BERLIN
DENICKE'S VERLAG LINK & REINKE.

PARIS
H. SOTHERAN, BAER & CO.

LONDON
WILLIAMS & NORGATE.

1872.

EINLEITUNG.

Das Werk, von welchem wir den ersten Band hiermit dem Publikum übergeben, erschien in Lieferungen von je sechs Bogen, von denen der sechsunddreissigste mit dem Buchstaben **G** den vorliegenden ersten Band abschliesst. In den einzelnen Heften waren auf den Umschlägen Vorbemerkungen beigefügt, welche sich über die Aufgabe, die der Verfasser bei der Bearbeitung des Buches verfolgt hat, verbreiten. Da diese Umschläge beim Einbinden verloren gehen, so sind wir genöthigt, den wesentlichen Inhalt dieser Vorbemerkungen hier erst zu wiederholen, um sodann ein Bild der Völkerentwicklung in Europa folgen zu lassen, wie es sich als Ergebniss der Sprachforschung auf dem Gebiete der keltischen Idiome ergibt.

Die Berg- und Flussnamen, die der Gaue und alten Ortschaften, wie die Namen der meisten Völker alter und neuer Zeiten sind uns bis jetzt in ihrer Bedeutung fast durchweg unerklärt geblieben. Das Deutsche liefert uns hierüber keinen genügenden Aufschluss, ebensowenig das Slavische; gleicher Weise verhält es sich mit den römischen und griechischen Namen, wie mit denen der orientalischen Völker. Und doch müssen diese Tausende von Namen einen Sinn haben, denn der Zufall hat sie nicht auf die Erde geworfen.

Nach langem Mühen ist es endlich gelungen, in den altkeltischen Sprachen und Mundarten den Schlüssel zur Lösung der Räthsel zu finden. Der Verfasser hat versucht, Alles zu sammeln, was seine Vorgänger auf

diesem Gebiete in Deutschland, England und Frankreich zu Tage gefördert, hat aber, und dies hält er für ein wesentliches Verdienst der vorliegenden Arbeit, seine Forschungen über ganz Europa und bis weit hinein nach Asien ausgedehnt. Dadurch ist er zu Ergebnissen gelangt, welche die alte Völkergeschichte vielfach auf andere, festere Grundlagen stellen, als dies nach den bisherigen, meist römischen oder griechischen Quellen möglich war.

Durch die Erkenntniss der altkeltischen Wortformen oder Appellativbezeichnungen — Eigennamen gab es in alten Zeiten nicht — wird die Weltgeschichte wohl um ein volles Jahrtausend zurückgeschoben und der Blick in Perioden der Culturentwicklung geworfen, von denen uns bis jetzt blos die Naturforscher durch Auffindung der Pfahlbauten und ihre Sammlungen aus der Steinzeit einige Lichtscheine gaben. Merkwürdig, die Ergebnisse der altkeltischen Sprachforschung harmoniren vollständig mit dem, was uns die Ausgrabungen in den alten Wohnorten von Europas Urbevölkerung gezeigt haben; sie gibt aber noch weitere Aufschlüsse über die ersten Ansiedelungen, denn jeder alte Ortsname bezeichnet den Uranfang der Wohnstätte, seine Art und sein Wesen.

Die Gaunamen entsprechen ihrem Sinne nach der Beschaffenheit der Gegend, wie sie meist noch heute ist, und die Namen der Völker deuten auf deren Herkunft, deren Wohnsitze, deren Beschäftigung und Kriegstüchtigkeit. Von den Kelten rühren so ziemlich alle diese Bezeichnungen her. Sie waren das erste Culturvolk, sie gaben den fremd auf sie hereinbrechenden Wandervölkern die Namen, und von den Kelten gingen dieselben auf die Griechen und Römer über, von denen wir sie dann auf einem weiten Umwege durch die alten Classiker wieder zugeführt erhielten. Mittlerweile hatten sich aber durch vielfache Völkermischungen die Sprachen Europas und Vorder-Asiens verändert, und ein neues Studium ist nöthig geworden, um die, gleich Petrefacten erhalten gebliebenen, alten Namen zu verstehen.

Ausser den Angaben der Griechen und Römer über unsere Urgeschichte hat der Verfasser auch die orientalischen Quellen zu Rathe gezogen, namentlich die Chinesischen, welche über die Wanderungen der blond-blauaugigen Race gegen Westen gar merkwürdige Dinge erzählen, und dadurch ganz auffällig die Ergebnisse der keltischen Forschungen bestätigen. Diese chinesischen Angaben können jedoch erst im zweiten Bande ausführlicher behandelt werden.

Die alten Personennamen, welche vereinfacht jetzt noch in aller Welt Munde sind, stammen meist aus dem Keltischen und sind Bezeichnung von Dienstverhältnissen, Vasallenthum, Hörigkeit oder Handwerksnamen; sie geben Aufschluss über die Stellung der besiegten Ackerbauern zu den erobernden, kriegstüchtiger gebliebenen Hirtenvölkern, der Kelten zu den Deutschen, Slaven und Hunnen. Im Orient entwickelten sich die Dinge um ein volles Jahrtausend früher. Die Fluss-, Berg- und Ortsnamen in Palästina sind nicht hebräisch, trotzdem, dass die Juden schon vor 3000 Jahren von dem Lande Besitz nahmen, wohl aber ebenso einfach aus dem Keltischen zu erklären, wie die am Rhein oder in Irland.

Alle indokeltischen Sprachen weisen auf eine gemeinschaftliche Urquelle hin, die man arisch genannt hat, freilich ohne damit in der Sache

viel aufzuklären; denn alle Sprachen der weissen Race stimmen zuletzt in einigen Dutzend Urlauten überein, mit denen aber ihrer Formlosigkeit und Unbestimmtheit wegen kaum etwas anzufangen ist.

Die altkeltischen, insbesondere altgälischen Wortformen, welche in ziemlicher Reinheit noch bei den Irländern und Schotten, und die altkimbrischen, welche bei den Walesern und Bretagnern erhalten sind, wurden von den neueren Völkern je nach deren Zunge und Sprachweise umgeändert, namentlich in den Endungen gewöhnlich verschärft und gezischt. Die Vocale wechselten ohnehin schon bei den Kelten.

Ein weiteres Ergebniss ist Folgendes: Die Abstammung und Mischung der heutigen Völker zeigt sich ziemlich deutlich in dem Mehr oder Minder von keltischen Lauten oder Wortformen, welche sich in der Sprache, namentlich bei der untern, von dem unterjochten Urvolke abstammenden Klasse erhalten haben: hunderte von keltischen Worten haben wir täglich im Gebrauche, ohne es zu ahnen.

In unserem Volke leben noch zahllose Mythen, die aus den alten Religionen sich erhielten und theilweise in das Christenthum aufgenommen wurden; zahlreiche, frommkirchliche Gebräuche werden noch geübt, und doch ist ihr Ursprung wie ihre Bedeutung heidnisch; Weihnachten stammt nicht aus dem Christenthum, es ist älter als dieses; ebenso die Taufe. Auch hierüber, wie über das gesammte vorchristliche Religionswesen enthält das Buch eine gedrängte, indess möglichst vollständige Zusammenstellung als wichtigen Beitrag zur Culturentwicklung.

Um das über 6000 Artikel umfassende Material zu sondern und dem Leser zugänglicher zu machen, sind dieselben in alphabetische Ordnung gereiht. Jeder Satz enthält neben den neuen, heutzutage gebräuchlichen, auch die alten Formen, wie sie die Urkunden liefern, dann den keltischen Urlaut mit seiner Bedeutung, und schliesslich, insoweit es sich um Orts-, Personen-, Gau- und Völkernamen handelt, einen kurzen Abriss von deren Geschichte, sei es nach griechischen oder römischen Quellen, sei es nach den Traditionen der Inder, Perser, Araber oder Hebräer, namentlich der Völkertafel der Genesis, oder endlich nach den Stammsagen der einzelnen deutschen Völker oder deren Heldenliedern.

Die ersten Bezeichnungen für Flüsse, Berge, Wälder, Landschaften und für die Uranfänge der Ortschaften gingen nothwendig von den ersten Ansiedlern eines Landes aus, und haben sich erhalten, trotzdem dass die Bevölkerung allmälig wechselte. Diese Ansiedler waren, abgesehen von Basken und Finnen, keltischen Stammes, oder von jener Race, welche man heutzutage als die keltische zu bezeichnen genöthigt ist, weil die von ihnen hinterlassenen Sprachdenkmale den heute noch von den Iren und Walesern gesprochenen Idiomen am nächsten kommen. Demjenigen, welcher alle Wortformen, die in Deutschland üblich sind, kurzweg für deutsche, beziehungsweise, wenn er sie nicht versteht, für „urgermanische" erklärt, alle in den slavischen Landen für urslavisch, dem, sagen wir, mag es freilich kurios erscheinen, wenn ihm gegenüber gezeigt werden kann, dass er damit vollständig im Irrthume war; ein Irrthum, der übrigens schon dadurch handgreiflich zu Tage tritt, dass vermittelst dieser Sprachen von alten Namen soviel wie nichts, und dies Wenige nur in einer unzureichenden, unpassenden, oft lächerlichen Weise gedeutet werden konnte.

Bei unsern heutigen gesellschaftlichen Zuständen, wo nicht nur jede Person, sondern auch jeder Ort, jeder Bach, jeder Berg seinen Eigennamen hat, fällt es schwer, sich in Verhältnisse zurückzudenken, wo solche Eigennamen überhaupt noch gar nicht existirten, also in Zeiten, wo jeder Name ein Appellativum war, der das Wesen des Gegenstandes oder der Person bezeichnete, welche damit benannt werden sollte. Es war dies indess die einzige Möglichkeit, solche Namen zu bilden, denn eine Autorität existirte damals nicht, welche kraft Machtspruchs einem Berge oder einer Ortschaft diesen oder jenen Eigennamen hätte octroyiren können; wenn es dennoch versucht wurde, wie zur Zeit der Römerherrschaft, wo zahllose Orte Augusta, Julia oder Colonia titulirt wurden, so hatte dies, einige Ausnahmen abgerechnet, keinen Bestand, weil die Schulen fehlten, um der heranwachsenden Jugend den neuen Namen einzuprägen. Somit blieb es bei den alten volksüblichen Bezeichnungen bis auf unsere Tage, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass die alten Appellativa in dem Munde der später eingerückten Völker zu Eigennamen wurden, weil die appellative Bedeutung des Wortes für sie verloren ging.

Zur richtigen Erklärung einer alten Wortform sind zwei Dinge erforderlich: einmal muss die Erklärung dem Wesen des Gegenstandes entsprechen, der damit bezeichnet wurde, und zwar in derjenigen Gestaltung, welche der Ort, der Berg oder das Volk zu der Zeit besass, als ihm der Name gegeben ward, und dann muss die Erklärung sprachlich richtig sein. In erster Beziehung kann jeder Laie, wenn er auch keine Sylbe keltisch versteht, schon beurtheilen, ob eine Erklärung zulässig ist; denn wenn sie den Eigenschaften des zu erklärenden Objects nicht entspricht, so ist sie falsch, mag sie sprachlich auch noch so wohl begründet sein; ob aber die altkeltische Form richtig angezogen sei, dazu gehört freilich einiges Studium dieser Sprache, und daran fehlt es eben fast überall. Wo ist ein Lehrstuhl für das Keltische, für die Ursprache Europas und Vorderasiens? Das Indische ist in den Bereich der Studien gezogen, und dies ist durchaus verdienstlich, denn durch das Eindringen in die alte Sprache Hindostans ist unsere Wissenschaft wenigstens nach dieser Seite hin aus dem klassischen Mühlrad herausgedrängt worden, in welchem sich dieselbe seit Jahrhunderten gedreht hat. Aber das Indische genügt nicht; es liegt, wenn auch mit dem Deutschen in der Urzeit verwandt, uns viel zu fern, um in Europa ausgiebig zu unserem Zwecke verwandt werden zu können. Ob Deutsche in alter Zeit je nach Indien kamen, wissen wir nicht, so viel ist aber sicher, dass niemals Inder nach Deutschland kamen. *Die Kelten aber waren hier*, sie sind es im Grunde genommen noch, wenn auch ohne keltisch zu sprechen; denn im Laufe des Mittelalters trat an Stelle der alten Volkssprache bei uns die deutsche, als die des herrschenden Stammes, wie in den jetzt romanisirten Ländern das Lateinische; vorher, zur Zeit der Merovinger und Karolinger, und theilweise noch weit später, hatten wir in Deutschland unter dem Volke ein Sprachengewirre wie heute noch in Ungarn und der Türkei; deshalb musste man sich im Mittelalter, um allgemein verständlich zu werden, der lateinischen Sprache bedienen, weil deren Wortform und Bedeutung wissenschaftlich feststand. Mit dem Altkeltischen war dies ganz anders; eine Menge weder durch Schrift, und natürlich noch weniger durch Druck festgestellter, biegsamer Wortformen,

mit mannigfachem Sinne, wohl genügend für ein einfaches Naturvolk, aber ungeeignet zum Gebrauche bei verwickelten Verhältnissen, war das Keltische als Grundlage für Berg-, Fluss- und Ortsnamen dennoch ganz vortrefflich, weil die Mannigfaltigkeit der Wortformen, und deren ebenso mannigfache Umwandlung in die neueren Sprachen dadurch die Entstehung von tausenden verschieden lautender Eigennamen ermöglichte, welche ohne diese Grundlage sehr monoton bei „Bachheim, Bergheim, Berghausen, Waldheim“ u. dergl. verblieben wären.

Die keltische Sprache oder deren verschiedene Mundarten zerfallen in zwei wesentlich zu unterscheidende Gruppen, in die gälische und in die kimbrische. Gälisch wird heute noch gesprochen in Irland und Schottland, kimbrisch in Wales und der Bretagne; beide Gruppen haben Manches gemein, in vielen Dingen dagegen hat jede ihre Besonderheiten. Viele Wortformen kommen blos bei den Iren vor, andere blos bei den Kimbern, wieder andere bei beiden; bald ganz identisch, bald etwas abgeändert, sei es in der Schreibweise oder in der Aussprache, oder endlich auch im Wortsinne. Da die Gälen im Durchschnitt mehr blond, die Kimbern mehr schwarzhaarig sind, eine Verschiedenheit, welche nach alten Autoren schon zur Zeit der Römer stattfand, so lässt sich daraus auf zwei ursprünglich verschiedene Racen schliessen, deren Ursitze an zwei getrennten Orten gesucht werden müssen; die der Gälen (*geal* weiss, gelb, blond) wohl im Süden des Kaukasus, da wo man die Heimath der Indo-Germanen vermuthet; die der Kimbern (*gheam* Winter, Norden, Kymmerier) mehr in der Nähe der hunnisch-finnischen Völker, mit denen sie sich wohl in der Urzeit gemischt haben mögen, wie ihrerseits die Gälen im Süden mit den Aethiopen. Beide Stämme wanderten zu verschiedenen Zeiten in Europa ein, hier mögen die Gälen, dort die Kimbern die ersten gewesen sein, schliesslich aber scheinen letztere die Oberhand erlangt und bis zur Bildung des Römerreiches und bis zur Ankunft der Deutschen, Slaven und Hunnen dieselbe im Wesentlichen behauptet zu haben.

Zur Kenntniss des Keltischen geben die heutigen Sprachen der Iren und Waleser die nächste und beste Ausbeute, aber nur insofern, als man deren jetzige Wortformen auf die alte Sprachweise zurückführt, und demgemäss letztere, so weit noch thunlich, feststellt. Für das Altkeltische besitzen wir zwei wichtige Quellen: Die Malbergschen Glossen oder Randbemerkungen zur Lex Salica, und das Heldengedicht: the battle of Magh-rath, oder die Schlacht bei Moira, die 637 in Irland geschlagen wurde; dieses alt-irische Gedicht wurde in neuerer Zeit von O'Donovan herausgegeben. Die Lex Salica, in lateinischer Sprache abgefasst, entstand in der Zeit, als die Saalfranken noch in Belgien standen, also vor der Eroberung Frankreichs (487) durch die Merovinger; die Randglossen dazu sind theils in fränkischer theils in keltischer und zwar sowohl gälischer als kimbrischer Mundart geschrieben. Das Nähere hierüber vergl. in F. J. Mone's keltischen Forschungen zur Geschichte Mitteleuropas (Freiburg 1857), dann in J. C. Zeus's Grammatica celtica (Leipzig 1853), endlich in der Grammatik der irischen Sprache in Leo's Ferienschriften (Halle 1852).

Die Annahme, dass noch bis in das Mittelalter herein in Deutschland von einem Theile der Bevölkerung keltisch gesprochen wurde, lässt sich

durch eine Reihe von Thatsachen begründen, von denen wir hier einige der überzeugendsten kurz anführen wollen. Die Burg Gronau an der Leine unterhalb Alfeld wurde urkundlich zur Zeit der sächsischen Kaiser von Bischof Siegfried II von Hildesheim erbaut, nachdem das noch ältere Schloss in Empede verfallen war, wie Wersebe in seinem Werke über die niedersächsischen Gaue ausführt. Wäre in damaliger Zeit die deutsche Sprache an der Leine die allein herrschende gewesen, so würde diese Burg „Neuburg" genannt worden sein; dies geschah aber nicht, sondern das auf einer Insel angelegte Bollwerk wurde vom Volke mit *cro-nua* bezeichnet, was rein keltisch ist und Burg-neu bedeutet. Es leuchtet ein, dass es keinem Deutschen einfallen konnte, einen Neubau mit einem keltischen Appellativ in Verbindung zu bringen; dies konnte nur durch eine keltisch redende Bevölkerung geschehen. Die herrschende Kaste war allerdings damals schon deutsch, von dieser aber gingen die Namen der Orte nicht aus, sondern von der Masse des Volkes, welchem in jener Zeit weder durch Schulen noch durch eine vielgegliederte Büreaukratie Namen aufgedrungen werden konnten, die seinem Idiom fremd waren. Erst allmälig gewöhnte sich dieses Volk daran, die Sprache der über ihm stehenden Classen anzunehmen, und, vermengt mit seiner eigenen, unsere heutigen Mundarten auszubilden.

Ausser dem *cro-nua* an der Leine entstanden zur Zeit der Kriege gegen die Ungarn noch eine Reihe anderer, neu angelegter Befestigungen, von denen mehrere denselben keltischen Namen, nicht eine aber den „neue Burg" führen. Grona an der Mulde in Obersachsen bei Eilenburg, jetzt Grunau genannt, scheint eine dieser Neuburgen zu sein, andere werden jetzt Grünau geschrieben oder Crone, und wie die Formen alle lauten. Kronau am Bruhrain im Kraichgau stammt dagegen aus Römerzeiten, und war gegen die Alemannen angelegt.

Eine andere auffallende Erscheinung ist es, dass die meisten alten Orte in verschiedenen Zeiten urkundlich verschiedene Namen führten, wie das Bodmannschloss am Bodensee, welches man bald Podoma, bald Bodungo, bald Bodman geschrieben findet, was nicht zufällig oder Folge eines Schreibfehlers sein kann, denn jede dieser Formen hat ihre bestimmte Bedeutung, und bezeichnet den Zustand des Schlosses oder Hofes, wie er sich in den verschiedenen Jahrhunderten darstellte. Podoma war erst ein kleines Haus, *bo-tuum*, dann befestigt wurde es ein kleines Donjon, *bo-dungo*, und dann wieder ein grosser kaiserlicher Hof oder eine Pfalz, *bod-moin*. Wäre die Bevölkerung in den Zeiten, wo diese Namensänderungen vor sich gingen, also zur Zeit der Karolinger, nicht noch grossentheils keltisch gewesen, so würden deutsche Namen an die Stelle der keltischen getreten, nicht aber keltische wiederum durch keltische ersetzt worden sein. Solche Namensänderungen kommen aber zu hunderten durch ganz Deutschland vor. Die ersten Missionare, welche den Bewohnern Deutschlands im 6. und 7. Jahrhundert das Christenthum predigten, waren Irländer; wie hätten diese bei dem Volke sich Eingang verschaffen können, wenn dieses die gälische Sprache nicht mehr verstanden hätte?



Soweit der Inhalt der allgemeinen Bemerkungen, wie sie auf den Umschlägen der ersten Hefte enthalten waren. Einige über unser Werk erschienene abfällige Beurtheilungen können wir hier mit Stillschweigen übergehen, da wir an der geeigneten Stelle bereits das Nöthige darauf erklärten, und es scheint, dass unsere Kritiker mittlerweile selbst ihre Ansichten geändert haben; denn während noch vor einem halben Jahre die von uns festgehaltene Thatsache, dass vor dem Erscheinen der Deutschen Europa grossentheils von keltischen Völkern bewohnt war, bei denselben einen Aufschrei nationaler Entrüstung hervorrief, wird jetzt von denselben Stimmen diese Thatsache als etwas ganz Selbstverständliches hingestellt. Damit wird uns jede weitere Bemerkung über diesen Gegenstand erspart.

Erschienen sind in den letzten Tagen zwei Arbeiten, welche ich den Freunden historischer Forschungen zur Berücksichtigung empfehlen möchte, ein kleines Heft von Pastor Frenzel: Der Belus- oder Sonnendienst auf den Anden, oder Kelten in Amerika (Leipzig bei Ludwig Denicke), und Dr. Ad. Bacmeister's alemannische Wanderungen und Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit (Stuttgart bei J. G. Cotta). Beide Autoren stehen im Wesentlichen auf demselben Standpunkte, wie vorliegendes Werk, nur enthält die letztere Schrift eigentlich blos Material für weitere Forschungen, ohne über die von ihr behandelten Namen bestimmte Auskunft zu geben, während dieselben in ihrer Bedeutung doch grossentheils schon in Mone's „keltischen Forschungen" klar gestellt sind; Frenzel gibt dagegen über eine Reihe mexikanischer Ortsnamen höchst bemerkenswerthe Andeutungen, welche weiter verfolgt, zu interessanten Aufschlüssen führen werden. In Paris (bei Franck) ist ebenfalls ein Werkchen über die Formation der Ortsnamen erschienen, in welchem der Verfasser, J. Quicherat, indess nur die alten, meist latinisirten Formen angibt, sie für keltische erklärt, ohne aber deren Bedeutung aus dem Keltischen beizufügen. Also auch nur Material für weitere Forschungen.

Gehen wir nun zu dem Gegenstande selbst über, den wir in diesem Vorworte näher besprechen wollten. Bei verschiedenen Veranlassungen ist in unserm Buche darauf hingewiesen, dass in dem Idiome, welches man jetzt kurzweg das keltische

nennt, — man könnte es auch arisch nennen, wenn die Existenz einer arischen Sprache mit Bestimmtheit nachgewiesen werden könnte, und dieselbe nicht blos auf einer linguistischen Hypothese beruhte, — für die einfachen Begriffe, wie Wasser, Berg, Wohnung, Mann, gross, klein, Fürst u. s. w. eine Menge verschiedener Wortformen vorhanden sind, welche unmöglich von einem einzigen Volke herrühren können; denn wozu sollte ein solches, wenn es für diese Begriffe einmal einen Laut sich angewöhnt hatte, dazu kommen, neben diesem noch Dutzende von anderen in Gebrauch zu ziehen? Eine solche Fülle von Wortformen für ein und denselben Begriff kann nur dadurch entstanden sein, dass das, was man jetzt keltisch nennt, in derselben Weise durch Sprachmischungen entstanden ist, wie unsere heutigen Idiome wieder ihrerseits aus weiteren Mischungen des Keltischen mit dem Deutschen und Slavischen; von den Zuthaten der Südvölker, der Orientalen, wie der Griechen und Römer, deren Sprachen sich in ähnlicher Weise entwickelten, hier ganz abgesehen.

Wir haben nun in Europa ausser den Kelten, Deutschen und Slaven noch Basken und Finnen. Beide Völker sind offenbar in die Gebirge und Sümpfe, in welchen sie jetzt hausen, zurückgedrängt worden, und zwar von einer Race, die später als sie auf dem Wahlplatze erschien und als Siegerin die besseren Gegenden für sich in Besitz nahm. Berge und Sümpfe sind allerwärts und zu allen Zeiten die Zufluchtsstätten der Verfolgten gewesen, in den Pyrenäen, den Alpen und Karpathen, wie in dem Ural und Kaukasus, dem Atlas und dem Hindukusch. Basken und Finnen, wie deren Vettern die Hunnen bezw. Ungarn und Tataren sind schwarzhaarig und rundköpfig; die Kelten dagegen hatten ovale Gesichtsform, gestreckteren Körper und sind oder waren meist blond und blauaugig.

Die in den Höhlen Südeuropas aufgefundenen versteinerten Ueberreste menschlicher Schädel zeigen fast durchweg die rundliche Form, rühren also von der baskischen oder iberisch-ligurischen Race her; in den Sumpfstrecken Nordeuropas dagegen hat man keine menschlichen Versteinerungen, wohl aber die Merkmale dafür gefunden, dass die Bevölkerung dieser Striche in ihren Pfahlbauten sich vorzugsweise von Jagd und

Fischfang nährte, wie es heute noch die Finnen thun. Die baskische und finnische Sprache zeigen aber, wie Wilhelm von Humboldt ausführte, mannichfache Uebereinstimmung, Beleg dafür, dass die vorkeltische Race wohl ein und demselben rundköpfigen Stamme angehörte, der aber durch Klima, Bodenverhältnisse und Lebensweise nach zwei Richtungen hin geschieden wurde, deren Grenzen in dem mitteleuropäischen Gebirgswall der Alpen und Karpathen gesucht werden können. Südlich und westlich von diesem Walle lebten die Iberen, Liguren und griechischen Autochthonen in Felsenhöhlen oder selbstgegrabenen Löchern, daher der Ausdruck *lig-ur,* Loch-Mann; nördlich davon die finnischen Fischervölker (von *buinne* oder *fuinne* Wasser) in ihren Pfahlbauten; unter ihnen auf den trockenen Waldstrichen aber noch ein dritter kleinerer Schlag Leute, mit dem Rennthier zusammen, wohl die Urväter der jetzt ebenfalls nach dem Norden gedrängten Samojeden (zu deutsch Waldleute, von *taom* oder *saom* Wald und *iath* Gegend).

Als das Meer, welches einst die Wüste Sahara bedeckte, zurückwich, und der Boden Inner-Afrikas sich hob, entstand die glühende Wüste, und mit ihr der Samum, der Sirokko, oder wie er in der Schweiz genannt wird, der Föhn, jener Südwind, welcher die Alpengletscher zurückschmolz und dadurch Nordeuropa wärmer und wohnlicher machte. Mit dieser Umbildung unseres Erdtheils scheint auch die Einwanderung der keltischen oder um biblisch zu reden Sethitischen Völker aus Vorderasien zusammenzuhängen, und damit der Anfang jener Racenmischung, aus welcher diejenigen Stämme hervorgingen, welche zur Zeit der Römer und bei Ankunft der Deutschen Mitteleuropa bewohnten.

Es entstanden die Kelt-iberen in Spanien, die Kelto-Liguren in Südfrankreich und Oberitalien, und die zahlreichen griechisch-hellenischen Mischvölker auf der Balkan-Halbinsel. Im Norden der Alpen dagegen erwuchsen aus der Berührung der Kelten mit den finnisch-hunnischen Stämmen andere Gebilde, welche sich namentlich längs der Nord- und Ostsee, dann weit nach Osten bis zum Asowschen Meere hin erstreckten. Aus diesen ragen die Kimmerier oder Kimbern als ein tapferes Seevolk hervor, ebenso die Belgen, von welchen die heutigen Wallonen abstammen, dann die Waleser in England

und die Bretagner auf der Westspitze Frankreichs; im Innern Deutschlands wie Galliens hinwieder scheinen die Kelten unter dem Namen Gaelen sich reiner erhalten zu haben, ebenso in Irland und Schottland. Die Letten an der Ostsee stehen den Kelten näher als die Slaven, obwohl auch diese unendlich viel keltische Worte in ihrer Sprache haben. Im Norden Europas endlich blieb noch ein Rest von Finnen ziemlich ungemischt, desgleichen an der mittlern Wolga und im Ural.

In Asien entwickelten sich die Völker in ähnlicher Weise, ebenso in Nordafrika, nur dass hier durch das Hinzutreten der Neger eine Reihe von Mulattenstämmen sich bildete, welche in Aegypten, Babylon und Phönizien zu früher Cultur heranreifend, dann in den Arabern als Welt-Eroberer auftretend, ihrerseits wieder mächtigen Einfluss auf alle Anwohner des Mittelmeeres übte. In Hochasien behielten die ebenfalls rundköpfigen Mongolen die Oberhand, aus ihrer Verbindung mit keltischen, oder wenn man es lieber hört, mit arischen Stämmen erwuchsen die Tataren oder Türken, denn ebenso gut als die Aren aus der Gegend des Hindukusch oder Himalaya nach Persien, an den Indus und nach Arabien drängten, oder in westlicher Richtung Vorderasien und Europa besetzten, zogen sie auch gen Osten. Unter den mancherlei Dynastien, welche die Chinesische Geschichte kennt, war wohl sicher auch eine keltische; Worte aus dieser Sprache finden sich heute noch in den Idiomen des himmlischen Reiches. Aber nicht alle blondhaarigen und blauaugigen Stämme, die wie die Genesis anführt, mit Cain nach dem Lande Nod (d. i. in ein neues Land) zogen, gingen in Mongolische Mischvölker auf, die Chinesen kennen daselbst noch in den unserer Zeitrechnung unmittelbar vorhergehenden Jahrhunderten mächtige Völkerschaften, welche in ihrem Aussehen an unsere Gaelen erinnern; sie wurden nach langen Kriegen mit den Hiungnus, dem chinesischen Ausdruck für Hunnen, allmälig westwärts getrieben, und erschienen zur Zeit der Völkerwanderung im östlichen Europa. Dies mögen wohl die Tuadiski oder Nordvölker sein, welche erst die Länder an der Ostsee, dann Mitteldeutschland, und nach Besiegung der Römer endlich ganz Europa und Nordafrika unterjochten, aber als nicht zahlreich genug wieder in dem vorgefundenen keltisch-

iberisch-finnischen Völkergemisch guten Theiles wieder untergingen. Im Norden der Alpen behielten die Tuadiski oder Deutschen indess die Oberhand, und gaben den vorhandenen Sprachen ein neues Gepräge, während im Süden und Westen die Mundarten der Romanen die vorher schon eingenommenen Stellungen behaupteten. Als durch die Siege der Franken sowohl Romanien als Teutonien ein und demselben Scepter unterworfen wurde, staute sich die bisher gen Westen drängende Fluth und schlug rückwärts gegen die slavischen Waldvölker, welche mittlerweile im Osten Europas mit grosser Macht vom Baltischen Meere bis zum Cap Matapan sich ausgedehnt hatten. Die Slaven mögen einer keltisch-hunnischen Mischung ihre Existenz zu verdanken haben, während die Ungarn als letzte hunnische Eindringlinge in Pannonien feste Stellung nahmen.

Alle diese Völker überflutheten die alten Keltenlande, keines aber vertilgte die vorgefundene Bevölkerung, denn dazu hatten sie kein Interesse; mehr sagte es ihnen zu, die unterworfenen Stämme als Hörige auf dem angebauten Lande sitzen zu lassen, selbst aber durch ritterliches Spiel die Zeit zu vertreiben, ihre Fehden auszukämpfen und von den Zinsen und Frohnden zu leben, welche schon die altkeltischen Herren ihren Untergebenen auferlegt hatten. Die Volkssprache blieb die keltische bis weit hinein in das Mittelalter; sie wich erst allmälich im Süden der romanischen, im Norden der deutschen, aber nicht ohne vielfach in den Mundarten bis zur heutigen Stunde unter der gemeinsamdeutschen Hülle fortzuleben. Die Namen der Flüsse, Berge und Wälder, der Seen, Meere, Landschaften, Völker, und endlich der alten Orte erhielten sich gleich Petrefacten; aber erst unserer Zeit war es vorbehalten, die räthselhaften Formen zu lösen und durch Eingehen auf die alte Sprache der vorteutonischen Racen neues Licht auf die Urgeschichte Europas zu werfen.

Die in den nordischen Sagen erhaltene Angabe von der Fahrt Odins aus Türkland nach Skandinavien mag eine Andeutung geben von dem Zuge der Deutschen oder Asen aus Hochasien nach Europa, obwohl selbst der Name Odin keltisch ist. Statt der Asen sprechen die Chinesen von Usen, statt der Jüten von Yeten, und melden deren Züge von den Grenzen Chinas

bis zum Kaspischen Meere, wie im II. Bande unseres Buches unter den betreffenden Ueberschriften nachgewiesen werden wird.

Aus dem Gesagten wird man ersehen, dass der Verfasser nicht zu Jenen gehört, welche nach dem Vorbilde der Genesis die Menschheit von einem Urpaar abstammen lassen: denn so gut, meinen wir, als an einem Orte die Bedingungen der Entstehung eines Menschenpaares sich zusammenfinden konnten, war dies auch an anderen möglich; wir gelangen aber weit einfacher zu einer ungezwungenen Erklärung der Völkerbildungen, wenn wir neben der weissen, kaukasischen oder arischen Race eine autochthone Entstehung der Neger im Süden, und der Mongolen im Osten annehmen, von den Malayen, Rothhäuten, Allbehaarten, und wer weiss, welch anderen, noch unbekannten oder wieder verschwundenen Racen ganz abgesehen.

Nach dieser übersichtlichen Darstellung der Entstehungsgeschichte der Völker noch einen Blick auf die Bildung der Sprachen, namentlich jener, welche wir keltisch nennen. So wenig als der Mensch in geistiger Vollkommenheit dem Haupte Jupiters entsprang, und die Völker hochgebildet irgendwo aus einer Felsenspalte herauskrochen, sondern dem allgemeinen Gesetze der Natur folgend, vom Niedern zum Höhern, — vom Stein zur Pflanze, von dieser zum Thier, und von da endlich zum Menschen — sich emporarbeiteten, ebenso entwickelte sich die Sprache im Laufe von Jahrtausenden von den einfachsten thierischen Lauten herauf zu dem Wunderbau der classischen Ausdrucksweise. Angst und Schmerz, Schrecken und Freude, Erstaunen und Zorn, Liebe und Hass, Durst und Hunger entlockten dem Menschen die ersten Töne, wodurch er seine Gefühle wie Begehren der Aussenwelt kundgab, aber bildsamer als das Thier, reichlicher ausgestattet in seinen Stimmmitteln und geistig von umfassenderer Thätigkeit stieg er, durch Noth gedrängt, von Stufe zu Stufe bis zu einer Höhe, von welcher in die Urzeit wieder hinabzublicken, förmlichen Schwindel erregt.

Der Nachahmungstrieb, schon bei den Thieren von Bedeutung, erleichterte unendlich den Fortschritt, und das Nachbilden von Naturtönen gab vielfach das Material zu eigenen Wortformen; die Mischung der Stämme endlich verflocht die einzelnen Mund-

arten zu neuen, mannigfaltig gegliederten Sprachen, die dann wieder auf dieser Grundlage weiter arbeiteten.

Das Keltische, wie es uns in den alten Namen vorliegt, ist noch ziemlich einfach; verhältnissmässig wenige Urlaute, aber diese mit mehrfachen Bedeutungen, nach den einzelnen Stämmen nüancirt, und wie natürlich, weder durch Schrift noch durch Grammatik ins Detail ausgearbeitet. Von Ciceronischen Sprachregeln ist hier nicht die Rede, ebensowenig von einer irgendwie feststehenden Orthographie; wo die Töne nicht ausreichten, half man sich mit Gesten und Grimassen, wie heute noch bei den Chinesen, wo fast jedes Wort Dutzende von verschiedenen Bedeutungen hat.

Um das Altkeltische zu schreiben, würden eigentlich fünf Buchstabenzeichen, und zwar folgende genügen:

1) Ein Vocal, der die ganze Tonleiter von **u, o, a, ea, e, i, ei, ui** u. s. w. durchläuft, ohne irgend festgestellt werden zu können, weshalb er in den alten orientalischen Schriften, wie heute noch gewissermassen im Slavischen gar nicht geschrieben wird.

2) Der Schnurrlaut **r**, welcher oft in ein guttural gesprochenes **l** überging.

3) Die eigentlichen Kehllaute **h, ch, g, k** und **c**; letzterer Buchstabe wird bei Stämmen, die an den Seeküsten wohnen, gewöhnlich gezischt gesprochen, so namentlich in Ligurien, daher die lateinische Aussprache Zizero für Kikero.

4) Die Zungenlaute **d, t, th, ts, s, z, sch, tsch**, ebenfalls von den Seevölkern mehr gezischt als auf dem trocknen Lande.

Auch das **n** kann hierher gerechnet werden, da es nasal oft als **ns** ausgesprochen wird.

5) Endlich die Lippenlaute **b, p, f** (oder **v**, insofern es nicht als **w** oder **u** ausgesprochen wird), **pf** und hierzu noch **m**, als weichster Laut dieser Abtheilung.

Aus diesen wenigen durch die Stimmwerkzeuge des Menschen bedingten Grundformen entwickelten sich sämmtliche Idiome der kaukasichen Race; Stamm für Stamm, Volk für Volk differenzirte aber allmälig die einfachen Laute, je nachdem das Bedürfniss zu weiteren Unterscheidungen zwang, und die höhere

Cultur neue Begriffe an die Hand gab. Die Grundbedeutung blieb aber wesentlich dieselbe, und da die in Petrefacten übergegangenen Fluss- und Bergnamen nothwendig aus den Zeiten der ersten Ansiedelungen stammen, so ist mit der Kenntniss der Urbedeutung der alten Wortformen auch die Erklärung dieser Namen gegeben.

Interessant ist die Erscheinung, dass bei einzelnen Völkern gewisse Eigenthümlichkeiten der Sprache sich ausbildeten, die man wohl auf eine besondere Structur der Stimmwerkzeuge zurückführen kann, ein Gegenstand, dem bis jetzt, wie uns scheint, von den Naturforschern noch nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde. So herrscht bei den Kelten Irlands der Vocalismus in einem solchen Grade vor, dass z. B. auf der Insel Man gar keine Consonanten mehr zu Gehör kommen, eine Erscheinung, die man, wenn auch in geringerem Grade, an den Küstenstrichen Norddeutschlands beobachten kann; im Gegensatz dazu verwenden die Slaven ein solches Uebermass von Consonanten, dass eine deutsch gewöhnte Zunge sie kaum zu bewältigen vermag. Das Oberdeutsche liebt zwar auch die Zischlaute, doch in minderem Grade, so dass es hierin die Mitte zwischen dem Slavischen und Keltischen inne hält. Die in Niederdeutschland übliche weichere Aussprache, als **t** für **s**, **b** für **f** oder **pf**, **sk** für **sch**, und dann das Beibehalten der einfachen Vocale gegenüber den mitteldeutschen Doppellauten führt auf das Keltische zurück, wo ebenfalls die weichern, einfachern Laute vorherrschend sind. Das vielfache Zischen bei den Engländern, wo **th** stets wie **s** ausgesprochen wird, hat wohl wie bei den Griechen und Juden in einer längern Zunge seinen Grund. Diese und ähnliche Fragen zu behandeln, gehört indess in das Gebiet der Physiologie, und möge das hier Gesagte nur als Anregung aufgefasst werden, um zu zeigen, welche Förderung die Linguistik noch von der Naturwissenschaft zu erwarten hat.

Leipzig im November 1867.

Wilhelm Obermüller.

Deutsch-Keltisches Wörterbuch.

A.

Aa, Aha, Ach, Au, einfachste Bezeichnung für Wasser; im Keltischen lauten die entsprechenden Formen *ach, aches, oiche,* dann gezischt *uisge, ais, eas, aus, os, ad, gwysg, gwy, gwaz* (Wasser); ferner *gais, gaid, bais, bait* u. s. w.; im Medischen apa, lateinisch aqua, welches aber gewöhnlich aga ausgesprochen wurde. Ausser den angeführten Formen kommen aber im Keltischen noch zahlreiche andere vor, als *tain* (Donau), *bior* (Born), *alt* (Aluta), *caoir* (Neckar), *froud* (Euphrat), *lia* (Leeseite), *earc* (Aar, Murg), *dur* (Thur), *abh* (avon), *ean* (Inn), *bual* (Fulda), *buinne* (Baune), *gil* (Geule), *ster* (Ister), *naoth* (nass), *rhëan* (Rhein), *rhyar* (Ruhr), *suir* (Saar), und verschiedene andere. — Als die Deutschen in die keltischen Lande einrückten, behielten sie zwar die vorgefundenen Wassernamen bei, hingen aber gewöhnlich aha als Uebersetzung an, so dass z. B. aus *tain, ton,* Tonaha, Dunaha oder Donau wurde. Daraus muss man den Schluss ziehen, dass aa oder aha die urdeutsche Bezeichnung für Wasser war, obwohl sie auch den Kelten nicht fremd gewesen sein kann, wie die verwandten Formen *ach, oiche* zeigen. — Im Holländischen bei Amsterdam lautet aha wie ey, oder y, was man irrthümlich gewönlich in Ei übersetzt; in England Yeo (Flüsschen bei Bridgewater); letzteres mag wohl der altkeltischen Form am nächsten stehen. — In manchen Gegenden, z. B. im Linzgau am Bodensee, im westphälischen Münsterlande, dann in Jütland und Gothland finden sich Bachnamen, die ohne keltische Vordersylbe kurzweg Aa, Au, oder Ach heissen, und zur Unterscheidung nach den Ortschaften bezeichnet werden, an welchen sie vorbeifliessen, z. B. Sickinger Ach, Senfelder Ach, Urnauer Ach, sämmtlich im Linzgau; dann Königs-aa, Scottborger aa u. s. w. im südlichen Jütland oder Nordschleswig; aus dem Nichtvorhandensein einer keltischen Vorsylbe kann man wohl den Schluss ziehen, dass in diesen Gegenden die altkeltische Bevölkerung gleich beim Einrücken der Deutschen so vollständig vertrieben wurde, dass ihre Bachnamen den neuen Ansiedlern nicht bekannt werden konnten. Der Name tuathisk (deutsch d. h. nor-

disch von *tuath*, Norden) unterstützt diese Annahme wenigstens in Bezug auf Jütland, denn die Deutschen kamen für die Kelten aus dem Norden; im Linzgau dagegen kann die Form ach ebensowohl von den Kelten als von den Deutschen herrühren.

Aaber, Bezeichnung für Augenlied auf dem Westerwald, gälisch *abhra*.

Aachen, holländisch Acken, französisch Aix la Chapelle, früher deutsche Reichsstadt an der Grenze des Riflandes und Limburgs. Der Name Aachen bedeutet kleines Wasser, vom keltischen *ach*, *oiche*, Wasser, *Achean*, *Oichean* kleines Wasser, Quelle. Latinisirt hiess Aachen aquae Grani, oder Aquisgranum. Aus aquae wurde das franz. Aix. Bezüglich des Beiwortes grani oder granum ist anzuführen, dass *grinnidh* im Keltischen Wunde bedeutet (unser deutsches Grind oder Schorf), ebenso entspringt bei Frankfurt eine Schwefelquelle, die der Grindbrunnen genannt wird, also ein Brunn oder Born zur Heilung schorfiger Wunden. Dieser Heilkraft wegen hielt sich auch Karl der Grosse in seinen alten Tagen gewöhnlich in Aachen auf. Die Namen anderer Badeorte, z. B. Baden, bedeuten ebenfalls kleines Wasser, Quelle (vergl. Baden).

Aadorf, alt ouundorf im Thurgau vom gäl. *aoi* oder *aoibh* Erbhof; Adorf im Voigtlande desgl.

Aal, ein kleiner Wald bei Goslar, abgekürzt aus *uald* Wald; das d, t oder s als Endlaut wird ebenso oft abgeworfen, als angehängt, ohne zur Wurzel des Wortes zu gehören.

Aalborg, Stadt am grossen Lymfiord in Jütland, zu deutsch Burg am grossen Wasser, *aa-al* Wassergross.

Aalbuch, oder wie ausgesprochen wird, Olbuoch, der hohe Bergrücken östlich von der rauhen Alp am Aalflüsschen zwischen Aalen, Heidenheim und Weissenstein am rechten Ufer der Brenz. In diesem Striche liegt Albeck, ein Städtchen, das später Sitz einer Grafschaft wurde. Dabei die Rieshalde, welche sich von Elchingen oder Alchingen längs der Donau bis gegen Gundelfingen erstreckt; diese Halde ist der Abhang des Aalbuchs gegen das Donauried oder Donauries. — Was den Namen Albuch betrifft, so bedeutet er dasselbe wie Albin oder Albingau, nämlich hoher Bergrücken, von *al* hoch u. *buach* Bergrücken. Dass Buchen im Albuch stehen, hat mit dem altkeltischen Namen nichts gemein; Albin von *Al-binn* bedeutet hoher Berg, gleich Alpen, von *bean, binn* Berg.

Aalen lat. Julia Alensis, Name von *ai*, Hochland und *lon* Ort; es liegt im Aalbuch, am Anfang des Firgundwaldes. Aalen war früher eine deutsche Reichsstadt.

Aar, in altdeutschen Legenden Ara oder Arula genannt. Es stammt von dem kelt. *earc* od. *garw* Bach, was im Deutschen in Aar vereinfacht wurde. — Der Name des Aargaues hat gleichen Ursprung. Im Breuschthal bei Strassburg kommt aber auch ein

Waldname Silva Argowe vor, der aus dem kimbrischen *Argoed* Wald umgewandelt ist (*ar-coed* grosser Wald). Die Form arula bezieht sich auf den obern Theil des Flusses, wo er im Felsengebirge fliesst, *oil* Fels. Dem entsprechend kann man *A-ar* als eine Zusammensetzung der mehr deutschen Form *a* oder *aha*, Wasser, mit *ar* Berg auffassen, wodurch die Bedeutung Berg-Wasser entsteht.

Aarhuus, Stadt in Jütland am Meere, d. h. am grossen Wasser, *aa-ar*, Wasser-gross; Huus, Haus lautet im Keltischen *ios* oder *aidhe*.

Aba, gälisch soviel als kluge Frau, von *ai* klug, verständig und *be*, *ba*, gleich fee, Frau; verschärfte Aussprache ava. *Ba, be, by* bedeutet übrigens auch Mann, oder Leute, Menschen. Abigail, des reichen Heerdenbesitzers Nabal zu Karmel Gattin, durch Klugheit bei David in grosser Gunst, wurde nach Nabals Tode in das königliche Harem aufgenommen. Abi steht gleich Aba- und gail kommt von *giol* Diener, Dienerin, (gleich child im Engl.) auch Mädchen, Kind; denn Diener, Kinder und Weiber hatten bei den Urvölkern ziemlich dieselbe Stellung.

Abaddon, hebr. Abgrund, nach dem Talmud die tiefste Stelle der Hölle (Gehenna), dann personificirt der Engel des Verderbens oder der Satan, Abadonna. Kelt. bedeutet *abeis*, *abeid* soviel als Golf und *don* Mann, *ion* Stätte. Gehenna mag mit *aigheann*, Meerestiefe, zusammenhängen.

Abasen, Volk am Rande des schwarzen Meeres im Caucasus; Name von *Abh* Wasser und *eis* oder *as* Mann. Die Alten nannten sie Abasgen, was entweder die Adjectivform *Abh-isk* (Wasserliche) ist, oder mit *ask*, nordisch askr Mensch, zusammenhängt. Dieses letztere ist aber selbst wieder eine Adjectivform, zusammengesetzt aus *eis-isk* männisch, gerade wie Mensch ebenfalls aus *maon-isk*, männisch, entstanden ist. *Man, maon* bedeutet im Keltischen dasselbe wie im Deutschen, bezeichnete aber mehr einen Dienstmann, Vasallen; daher der alte Ausdruck, meine Mannen.

Abau, Flüsschen an der Grenze Curlands und Liflands, *abh* ist Wasser und aha die Uebersetzung davon.

Abbeville, Stadt an der Somme in der Picardie in Nordfrankreich, latinisirt Abbatis Villa, d. h. Villa des Abtes; wenn die Gründung durch einen solchen geschichtlich nachweisbar wäre, so könnte man es bei dieser Erklärung bewenden lassen, so aber steht in den ältern Urkunden auch abba-villa, und dies muss als *abha-bail*, Stadt am Wasser, d. h. an der Somme, aufgefasst werden. In vorchristlichen Zeiten lag überdem hier der Ort Ambiliati, was gleich Ambiani (Amiens) soviel als Wasserleute bedeutet, von *amhain* Wasser und *nae* Leute bezw. *lidi*, *leudi*, *leodi*, arme Leute von *li* klein und *dae* Leute.

Abbo, Obbo, Offa, Ovo, Uffo, keltische Mannsnamen, soviel als Mensch, Mann, Manno, gleich *amha*

Mensch, lat. hominus. In christlichen Zeiten erhielt Abba den Begriff Abt. Im Arabischen bedeutet Abu oder blos bu Vater, daher Abubekr Vater der Jungfrau, d. i. der Aischa, einer von Mohameds Frauen; dabei hat Abu den Nebenbegriff Besitzer, als Bou-Maza, Besitzer der Ziege; Abul-Feda, grosser Vater der Treue (das l ist *al* gross dund fea das franz. *foi* Glaube, keltisch *fois* heilig, daher *fois-ite* Heiligen-land, Helgoland); Abner, hebr. Vater des Lichtes, war der Name eines Feldherrn Sauls und Davids, bedeutet aber wohl eher Vater der Kraft, vom kelt. *ner*, *nert* Kraft. Abi-melech, Vater-König, Titel eines Philisterkönigs, an welchen Abraham aus Furcht seine Frau Sarah, die zugleich seine Stiefschwester war, überliess, bis Abimelech erfuhr, dass sie schon verheirathet sei, und sie zurückschickte. — Im Syrischen bedeutet Abba, Abbas dasselbe. — Abd dagegen ist soviel als *Ab-dae* Leute, Knechte des Vaters oder Herrn, daher Abd-el-Kader, Knecht des Allmächtigen; Abd-allah, Knecht Gottes; Abd-ur-Rahman, Knecht des Erbarmungsreichen. — Ab-salom bedeutet Vater-gross-Mann. Abu-kais, ein Berg bei Mekka (*kais, caid, gaid* keltisch Berg), in welchem angeblich Adam, der Vater des Menschengeschlechts, begraben liegt.

Abdera, alte Stadt in Thracien, Geburtsort des Philosophen Demokrit. Ihre Bewohner standen in dem Ruf der Narrheit, wie unsere Schildbürger, Schwarzenbörner od. Hirschhorner. Der Name Abdera bedeutet Ort am Wasser, *Abh* Wasser und *tuar* Dorf, Ort.

Abel, der von Cain erschlagene, jüngere Sohn Adams; er wird von den Juden als „Hebel", d. h. Hauch, gedeutet, weil er wie ein Hauch nur kurz auf der Erde lebte. Diese Erklärung ist indess künstlich gesucht und nicht auf Persien anwendbar, woher doch die Sage stammt; näher liegt das Keltische, oder wem diese Bezeichnung ungewohnt vorkommt, das Altarische *bil* klein, *a-bil* der kleine, jüngere Sohn Adams. Aus *bil* wurde das lateinische filius Sohn, und im Deutschen z.B. Ilsebil, in dem bekannten alten Kindermärchen, zu deutsch die kleine Frau, von *ailse*, Fee oder Frau.

Abenberg, alt Auenberg in Baiern, von *bean, benn, binn, pen* Berg, und dem vorgesetzten Artikel y oder a; es ist hier, wie fast überall, die deutsche Uebersetzung dem keltischen Worte angehängt. Im Kanton Bern liegt ein Abensberg, der dasselbe bedeutet.

Abenheim in Rheinhessen, zu deutsch kleines Erbgut, vom gäl. *aoibh*, Erbgut, *aoibhin* kleines Gut.

Abens, keltisch Abusina, altdeutsch Abunsna, von *Abhan*, der Verkleinerung von *abh* Wasser. Gleicher Wurzel sind: Appenborn, alt Abbenbrunnen in Oberhessen; dann die vielen Bachnamen Ape, Holzappe in Hessen, Holzappel in Nassau, Appenbach bei Hechingen, Appenweier bei Offen-

burg. Die Abens kann auch von *bais* Wasser erklärt werden, mit vorgesetztem a oder e schmal. — Das Deminutiv von *bais* ist *baisean*, verdeutscht Busen, daher Busenbach bei Ettlingen, Busenborn bei Schotten auf dem Vogelsberg und Busenbronnen zu Einselthum in Rheinhessen.

aber lautet im Gälischen *acht*, daher jetzt noch in Deutschland statt aber beim Volk achterst, ächterst gebraucht wird.

Abergavenny, lat. Abergonium, Gobannium, Stadt in der engl. Grafschaft Monmouth, am Zusammenfluss des Gavenny mit dem Usk. Letzteres kommt von *uisge* Wasser, gavenny von *go* klein und *buinne* Wasser, bei Gobannium ist noch ein *ion*, Stätte, angefügt. Die neuere Form Aber-gavenny ist entweder eine Tautologie, indem *aber*, Fluss, nochmals vorgesetzt wurde, oder bedeutet *bry, pyr* Berg, denn der Ort liegt am Fusse des Derry-Berges. Derry kommt von *tor, torr* dürrer Berg. Der Name der Grafschaft Monmouth kommt von der Stadt gleichen Namens, und diese bedeutet kleiner Berg, bezw. Burg auf demselben, von *mion* klein und *mwnt*, mons, maus (Imaus) Berg; dabei die Flüsschen Mynwye oder Munow und Wyn. Letzteres von *gwy-an* kl. Wasser, ersteres von *mion*, *min* klein und *gwy-an*, bei Munow von *mion-aha* kleines Wasser.

Abersee alt Abria von *abh* Wasser und *er* gross. Der See liegt in Oberöstreich im Salzburggau oder Matagau, und an demselben der Ort Königsberg alt Chrenisperg, von *grin*, *grianan*, Bergrücken und *ais, aith* hoch. Aberdeen, Stadt in Schottland am Meere, bedeutet Seestadt, Seeburg von *Aber* und *din, dion* Burg, *dun* Stadt. Dabei das Flüsschen Dee gleich *di-aa* klein Wasser.

Abgunst, ein Rittergut bei Trendelburg an der Diemel in Hessen, von *aoibh* Hof, Bauerngut und gwydd oder coid, das im Deutschen gewöhnlich in gunt oder kunt umgewandelt wurde, Wald; am Kyffhäuser in Thüringen liegt auch ein Abgunst.

Ablach, Bach, der bei Mengen in der Baar in die Donau mündet. *Abh* Wasser, *li* klein, und aha als Uebersetzung daran gehängt.

Abnoba, bei Ptol. Abnobaia ore (das Abnoba-Gebirg), auch Aunoba, bei Tacitus Arnoba, Arbona, Anriba, bei Ammian sylva Marciana. — Letzteres bedeutet Grenzwald von marca Grenze; Abnoba dagegen ist soviel als Wasserland, Rheinland von *abhainn*, Genitiv *aibhne* Fluss, und *ibh* Gegend; abnobaia ore ist darnach das Rheinlandsgebirg, der Schwarzwald u. Odenwald bis hinab an den Main, der eine Zeit lang auch Grenzwald gegen die Helvetier und Gallier war. Aunoba ist dasselbe, was Abnoba, von *ean* Wasser und *ibh* Gegend. Arnoba dagegen bedeutet Bergland von *aran* Berg; Arbona ist Bergwasser von *ar* Berg und *buinne* Wasser und Anriba endlich ist Wassergebirg von *ean* Was-

ser und *hrip, chrib* Berg. Alle diese Ausdrücke beziehen sich auf den Schwarzwald und die demselben entspringenden Flüsse, es sind Appellativa, die von den Römern als Eigennamen aufgefasst und ihrer Aehnlichkeit wegen als gleichbedeutend angesehen wurden. In dem Abnobawalde wurde die Diana Abnoba verehrt, wie in den Ardennen die Diana arduinna.

Abo, latinisirt Aboa, finnisch Turku, Stadt in Finnland am Flüsschen Aurajoki, welches hier zu einem Hafen sich erweitert. Die Namen Abo, wie Turku bedeuten Ort, Haag am Wasser, von *abh* bezw. *dwr* Wasser und *ha, cha, ka, kau* Einfriedigung, Haha. Bei Abo ist das *ha* in der Aussprache verschwunden. Bei Aurajoki steht die letzte Hälfte des Wortes für *oiche* Wasser, die erste bedeutet wohl soviel als *ar* gross. Dass auch in Finnland keltische Namen vorhanden sind, kommt daher, dass die Kelten lange vor Ankunft der Deutschen in der Ostsee Schifffahrt trieben, weshalb auch die See- und Flussnamen bis nach Lappland keltisch sind. (Vergl. Baltisches Meer, Belt, Bothnischer Busen, Umeo-elf, Luleo-elf, Piteo-elf u.s.w.)

Abraham (arab. Ibrahim) ist kein hebräischer Personenname, denn er kommt im alten Testamente nicht weiter vor, er bedeutet mythisch aufgefasst (vergl. Baum- und Steinkultus) Gott oder Stein, was in ältester Zeit gewissermassen gleichbedeutend war. Die ältere Form des Wortes war Abram, Ab-ram, was (nach der Gen.) hoher Vater bedeutet. Die höchste Gottheit zu Byblus in Phönizien hiess ebenfalls Abram. Die Erklärung aus dem Altkeltischen gibt hierfür einen entsprechenden Sinn: *aibh* bedeutet Stamm, Geschlecht, *ram, rann* Stein (vergl. Ramsberg, Raminberg und Rom), also der Stein, dem das Geschlecht der Israeliten entsprang, wie Jesaias (51, 1 u. 2) singt:

Schaut auf den Felsblock, aus dem
Ihr gehauen,
und auf die gehöhlte Grube, aus der
Ihr gegraben;
Schaut auf Abraham, Euern Vater
und auf Sarah, die Euch gebar!

Man kann auch das erste *a* als Artikel ansehen und dann bleibt *bram* Berg (vergl. Bramberg, Brand, Pryn u. s. w.). Der phönizische Gott Abaddir, (nach Dozy) gleich mächtiger Vater, war auch ein Steingott und erklärt sich in ähnlichem Sinne aus dem Altkeltischen, denn *athar* bedeutet dort ebenfalls Vater, mit vorgesetztem *aibh* wird daraus Stammvater. (Das Weitere unter Sarah.) — Bei den ältern Propheten ist Abraham ebensowenig eine Person als bei dem zweiten Jesaja; dieselben bezeichnen durch Abram, wie durch Israel und Jacob das israelitische Volk, wie auch Assur, Vater der Götter (*athar* keltisch Vater) bedeuten soll. Dies letztere ist indess ein dem Worte erst später beigelegter Begriff, denn die Erklärung von *aith, ais* hoch und *ire* Land liegt näher; deshalb lautet die gewöhnliche Form auch Assyrien,

im Gegensatz zu Syrien, das als am Meere oder am Euphrat gelegen, als Wasserland *Suir-ia* gedeutet werden muss; denn die Erklärung von sor (Sonne) gibt keinen Sinn; die Sonne scheint in jedem Lande. — Aus Abram wurde leicht Abraham, weil im Hebräischen das r gewöhnlich rh gesprochen wurde, wie im Keltischen, daher die vielen rh im Griechischen. Im Hebräischen gibt es kein Wort, oder keine Wurzel raham. Dies die mythische Erklärung, welche eine erst in späterer Zeit entstandene Auffassung auf die ersten Anfänge der Wortbildungen zurück bezieht. Einfacher ist die auch schon im alten Testamente angegebene, wornach Abraham als ein über das Wasser Eingewanderter angenommen wird, *y-bior-am* der Wassermann. In der That wanderte Abraham, wenn man der biblischen Geschichte folgt, aus Mesopotamien über den Euphrat nach Canaan.

Abrantes, portugiesische Festung am Tajo, östlich von Lissabon, zu deutsch „die Bergburg" von *bran, pryn* Berg und *dus* Veste; *bran* kann auch von *braine* Fürst, Anführer herkommen, gleich Brandenburg, alt *Brannibwr.* Von *braine* kommt das latinisirte Brennus, Anführer der Gallier, welche Rom zerstörten, und Hildebrand, Gesindemeister, von *giol,* child, Hild, Gesinde.

Abruzzen, italienisch Abruzzo, Waldgebirgsland im nordöstlichen Theile des Königreichs Neapel, an den Grenzen des Kirchenstaates, von *ibh* Gegend und *rus* Wald.

Abukir, das alte Canopus an der ägyptischen Küste, östlich von Alexandrien, mit einem festen Schlosse, bekannt durch den Seesieg Nelsons über die Franzosen 1798. Name gleich Wasser-ort, *Abh-caer;* Canopus, latinisirt für *gan-obh* oder *abh,* bedeutet dasselbe, nämlich Burg-Wasser, Burg am Wasser (vergl. Genf, Orleans).

Abydos, Ort am Hellespont auf der asiatischen Seite, gegenüber Sestos auf der europäischen. Abydos kommt von *Abeis* Golf, Meerenge und *ois* Burg oder auch von *abh* Wasser u. *aiteas* Ort. Sestos liegt nicht unmittelbar am Wasser, sondern auf einer Höhe; daher der Name von *sostas* oder *iosdas* Burg. Von Abydos nach Sestos schwamm Leander, um seine Geliebte, die Hero, zu besuchen, wobei er, wie Schillers Ballade rührend besingt, in einer stürmischen Nacht ertrank, worauf sich Hero ebenfalls in die Fluthen stürzte. Wer Vergnügen an mythischen Fabeleien hat, kann den Leander (*lia-an-dear* Wasser-Mann-gross) mit Osiris (ais-air-aith, ebenfalls Wasser-mann-gross) oder mit Zeus vergleichen, die Hero (Erdfrau von *ir-ae*) mit der Here oder Juno und daraus die Verbindung des Wassers mit der Erde, des Osiris oder Nilgottes mit der Nephtys, des Zeus mit der Europia combiniren. Here war die Schutzgöttin Europas, weshalb sie den Beinamen Europia führte; ihre Verbindung mit dem asiatischen Seemann Leander wurde durch den stürmischen Pontus gelöst, und

Europa von Asien durch die Meerenge der Dardanellen getrennt.

ac, Deminutivform bei gälischen Mannsnamen, z. B. Leonac, Johannac, Petornac, Auderac. Die deutsche bezw. slavische Verkleinerungssylbe chen hängt wohl mit diesem *ac* oder *ach* zusammen.

Achäer, griechischer Volksstamm, der in Achaia wohnte, d. h. längs der südlichen Küste des achäischen Meeres oder des Meerbusens von Lepanto, daher der Name von *oiche* Wasser, *oich-ia* Wasserland, oder von *aig-heann* Meerestiefe, ägäisches Meer, Ocean. Achaia hiess auch Aegialea, angeblich Ziegenland von aige die Ziege, aber eher von *aigiol* Thalland, denn Ziegen gab es überall. Die Achäer gehörten vorzugsweise zum aeolischen Stamme, dessen erste Sitze in Thessalien waren, in dem flachen Thallande zwischen Olymp und Pindus. Aegialea und Aeolia wird darum wohl gleichbedeutend sein, und beides von *aigiol* herkommen. Homer nennt a l l e Griechen Achaier; es hängt dies entweder mit dem Begriff Pelasger, Seeleute zusammen, oder damit, dass die Griechen, insoweit sie am Zuge gegen Troja theilnahmen, besonders zu jenen Stämmen gehörten, die am Meere wohnten, und aus einer Mischung von Pelasgern und Ureinwohnern entstanden waren. Die Achaier eroberten im Peloponnes Argolis und Lakonien, siedelten auch nach Unteritalien über. Einen besondern achäischen Dialect gab es nicht, weil Achaia ein Landname war, und dessen Bewohner aus mehreren Stämmen gemischt waren.

Achalm, weit hervorstehender hoher Bergkopf der rauhen Alp bei Reutlingen mit einer Burgruine. Der Name soll nach einer von Uhland behandelten Sage so viel als „ach Allmächtiger“ bedeuten, weil hier ein Ritter erschlagen wurde, der bei seinem letzten Athemzuge noch „ach Allm . . .“ ausrief. In Wirklichkeit bedeutet dieser Bergname dasselbe, wie so viele andere Kalmberge, Kalmite, Kalbberge, vom kelt. *calb, calm* hervorspringender Theil eines Gebirges. Das vorgesetzte *a* ist entweder der Artikel, oder kommt von *a, au* Berg, darnach Gebirgsvorsprung.

Achelous, Fluss in Griechenland, zu deutsch Thalwasser, vom kelt. *aigiol* Thalgrund, und *lua* Wasser. Er fliesst durch ebenes Land.

Achen, kleines Wasser, von *ach, oiche*, Wasser, dem. *oichean*. — A c h e n b a c h in Hessen lautete in der ältern Schreibform Achimbach und Hachenbach. In Bayern gibt es einen H ä c h e n p a c h, in Hessen einen E c h s e n b a c h, alt Oechsenbach (von Achesen, der Verkleinerung von *aches*), ebenso einen E x t e r b a c h, alt Eckste oder Eckerste.

Achenberg bei Arau und Zurzach in der Schweiz, vom gäl. *aighean* kleiner Hügel, kleine Egge, *aighe* die Höhe.

Achenthal, ein schmales Thal mit dem Achensee, an welchem vorbei ein Weg aus Tirol nach dem Isarthale durch den Scharnitzpass

führt. Das Thal hiess latinisirt vallis Emaus von *maus, mwnt, mons* Berg. Achen kommt von *oichean,* kleines Wasser.

Acher, Städtchen in der Ortenau an der Acher, die von den Hornissgrinden herabkommt. Der Bachname kommt von *caoir* oder *earc* Wasser oder *garw* Giessbach und dem Artikel *a* oder *y*. In gleicher Weise ist *Agger* am Mittelrhein zu erklären, ebenso der Fluss Eger in Böhmen; endlich Ocker und Ucker. — Was dagegen den Ortsnamen Achern betrifft, so kommt er entweder von *caer* Ort, *caeran* kleiner Ort, oder er bedeutet Bachleute, von *oiche* Wasser und *air* Leute. Achern wird in den ersten Urkunden Achera oder Ackera geschrieben.

Acheron, der Fluss in der griechischen Unterwelt. Da es sich nach der Idee der Griechen hier wohl um einen grossen Fluss handelt, so wird die in dem vorstehenden Artikel aufgestellte Erklärung für Acher kaum passen, eher die von *oiche-ar,* oder *ach-ar* Wasser-gross.

Achilleus, zu deutsch behender Mann, von *aichill* (und dies von *aighe* hoch, und *ill* gross) und *eis* Mann.

Achon, alter Bergname am Mittelrhein, zu deutsch kleiner Berg von *aighean*, Verkleinerung von *aighe* Berg, Egge.

Achris, auch Agiris, oder aciris, Fluss in Unteritalien, von *y-garw,* der Bach (vergl. Acher).

Achs oder Echs, Bachnamen, zusammengezogen aus *aches* Wasser.

Achsel (Schulterhöhle) keltisch *ocsal, ascail, achlais,* altdeutsch ochasa, uohsana.

acht keltisch *ocht, oct,* lat. octo.

Acht, die hohe Acht, der höchste Berg der Eifel. Der Name kommt von den mit *aighe* verwandten Formen *uchd, uchedd, uchdan,* die sämmtlich Höhe, Hügel, Halde bedeuten. Ebendaher stammen: Aucht, ein Berg bei Wörth, der Auchtberg bei Pfeffingen, Auchten bei Ebingen, bei Bitz und bei Laufen, sämmtlich in Würtemberg. Auch in Ochsen wurde dies keltische Wort umgewandelt in den vielen Bergen, die Ochsenkopf, Ochsenberg oder Ochsenbühl heissen. Im übrigen bedeutet *ych* im Wälschen Ochse, wohl deshalb weil der Ochse (namentlich in Indien) einen Buckel hat. *Uchd* fällt in seiner Wurzel mit dem deutschen hoch, Höchde, wie man in Schwaben sagt, zusammen.

Ackerberg im Harz, grosse Egge, von *aighe* Berg und *er* gross.

Ackstein in Oestreich, von *acha,* Felsecke, hervorstehender Fels oder Stein, auch Wall, Veste, im Deutschen oft in Haken umgeformt, z. B. im Höllhaken bei Rheinfelden, von *oill-acha,* Felsenwall.

aco kommt als Endung bei vielen Ortsnamen besonders in Oberitalien vor; es ist die romanisirte oder Bauern-lateinische Form für acum, und dies die latinisirte für *ac,* was keltisch ist und im Deutschen gewöhnlich in ich oder ach umgewandelt wurde, im Neufranzösischen in

ais oder ay, z. B. Cameracum, Kammerich, Cambray; Monacum, Monaco, Münich, München; Antonacum, Andernach, Antonay; Carbonacum, Carbonay; Bavacum, Bavay und Beauvais.

Acqui, ein Badeort mit heissen Schwefelquellen bei Alessandria in Piemont, Name von aquae, lat. Wasser, und dies gleich *oiche*, keltisch ebenfalls Wasser.

Acre, St. Jean d'Acre, alt Akko, Akka, Ake, bei den Griechen Ptolemäis, Seestadt in Syrien; hoher fester Ort von *aighe* hoch und *ra* Ort, oder was akka betrifft von *Acha* Wall, Burg. — Agra in Indien ist dasselbe Wort.

Actium, griechisch Aktion, jetzt Azio, Vorgebirg, benannt nach dem gleichnamigen Orte an der Nordspitze Akarnaniens, am Ambrakischen Meerbusen, wo 31 vor Chr. Octavianus Augustus einen Seesieg über Antonius erfocht. Der Name Aktion bedeutet hohe, hochgelegene Burg von *aigh* hoch und *dion* Ort, Burg; *ambrax* Wasserthal, von *ean* oder *amhain* Wasser und *brax* Thal. Dieses Wasserthal heisst jetzt Golf von Arta (*ar* hoch, *dae, tae* Ort, wegen der auf einem Felsen gelegenen Burg).

Adair. In der schottischen Ballade, Robin Adair, die auch in Deutschland viel gesungen wird, endet die Strophe stets mit Robin adair; letzteres bedeutet Schäfer von *aodhaire* Schafmann (*aodh* Schaf, *aire* Mann).

Adam. Die Entstehungsgeschichte des Menschengeschlechts von Adam und Eva ist persischen Ursprungs, und kam erst durch die Abführung der Juden in die Gefangenschaft zur Kenntniss derselben. Bei der neuen Bearbeitung des Pentateuchs durch Esra und seine Nachfolger wurde diese persische Mythe an die Stelle des alten hebräischen Volksglaubens gesetzt, eines Glaubens, nach welchem die Juden von einem Felsblock (Abram) erzeugt, und aus einer Wassergrube (Sarai, dem Frau-Hollenteich der Deutschen und Kelten) geboren worden seien. Uebrigens wurde Adam auch bei den Persern aus einem Erdenkloss gebildet, was wieder auf den ursprünglichen allgemeinen Glauben zurückführt. Auch Prometheus bildete bei den Griechen die ersten Menschen aus Erdstoff und Wasser, und Vulkan machte Pandora, das erste Weib, aus Erde. — Adam war der Vater des Menschengeschlechts, und dies bedeutet auch sein Name, wenn man ihn altkeltisch erklärt, von *at*, Vater und *am* Volk, *amha* Mensch. Andere bringen das lateinische humus, Erde, damit in Verbindung und erklären ihn für den Erdenen; homo kommt aber auch von dem keltischen *amha* Mann; humus, humidus bedeutet feucht. Andere erklären Adam für einen Rothen, weil der Mensch, wie die Erde Palästinas, roth sei. Die Mythe von Adam stammt aber aus Persien, und die Menschen von der sogenannten semitischen Race sind nicht roth, sondern weisshäutig und schwarzhaarig;

die rothhaarigen sind keine Semiten. Solche Erklärungen stehen auf einer Linie mit der Ableitung des Wortes Mannes, oder Mensches vom Sanscritischen „man“ denken, lateinisch mens Verstand; oder des lateinischen homo, das man als den Rufenden, Sprechenden erklärt, oder des griechischen anthropos, was blühendes Antlitz bedeuten soll, oder weil er den Blick in die Höhe richtet. Andere deuten Adam aus dem Aethiopischen als den wohlgestalteten, weil er Gottes Bild sei. Theologisch-philosophische Erklärungen, welche unsere heutigen Begriffe von dem Wesen des Menschen den Urvölkern unterschieben, sind haltlos; denn sie setzen an Stelle der einfachen Kindlichkeit der ersten Menschen eine wissenschaftlich ausgebildete Denkweise, die selbst bei uns nur durch Studium und anhaltende Forschungen erzeugt wird. Dass Eva aus einer Rippe Adams gebildet wurde, ist ein Anklang an die bei mehreren alten Völkern angenommene Mannweiblichkeit der ersten Menschen. Nach der chaldäischen Mythe gab es im Chaos zwiegeschlechtige menschliche Geschöpfe, und nach der persischen liess der erste Mensch Kajomorts bei seinem Sterben Samen zurück, aus welchem ein Zwitterbaum erwuchs, in welchem zwei innigst vereinigt waren; dieser von Ormuzd zum Doppelmenschen gebildete Baum trug statt der Früchte zehn Menschenpaare, von deren erstem, Meschia und Meschiane (Mesch durch die Nase gesprochen ist Mensch, keltisch *manisk* männisch), das ganze Menschengeschlecht abstammt. Die nordische Mythe schliesst sich an die persische an, indem sie den Menschen aus einer Esche entstehen lässt (vergl. askr). Auch Plato erklärt die geschlechtliche Liebe daher, dass ursprünglich die Menschen zwiegeschlechtige Androgynen (Mannweiber) gewesen, und erst von Zeus in Männer und Weiber geschieden worden seien, daher der Drang nach Wiedervereinigung.

Adana, Stadt in Kilikien, am Saros-Flusse, letzteres von *Suir, Saar* Fluss; Adana entweder von *aidhean* Ort, in diesem Falle so viel als Aden, Eden, Athen, oder von *ad* Wasser und *an* oder *nae* Leute, Bewohner eines am Flusse gelegenen Ortes, dem Sinne nach alsdann dasselbe wie Jena und Hunderte anderer Wasserorte.

Adda. Ein Fluss, welcher der Etsch gegenüber an den Ortlesalpen entspringt, das Veltlin und den Comer See durchfliesst, und oberhalb Cremona in den Po mündet; alt Addua vom gäl. *ad, ath, uad* Wasser, Water, Uater, Uada. Die Form *ad* für Wasser kommt an dem Südabhang der Ostalpen mehrfach vor, so in der *Etsch* (Athesis), der *Brenta* (Brintesia), in der Stadt Adria, Haus am Wasser, während sie anderswo seltener auftritt; sie muss also bei einem der keltischen Stämme besonders üblich gewesen sein, der hier seine ersten Sitze hatte. Es wohnten aber hier erst Eneter

oder Veneter, dann Tusken und Rhätier. Kaspar Zeuss hält die Eneter für ein mit den Epiroten oder den heutigen Albanesen verwandtes Volk. Darnach wären sie an der adriatischen Küste heraufgezogen und über den Karst nach Oberitalien gelangt.

Adelbodenthal, ein enges, hohes Bergthal im Canton Bern bei Frutigen, vier Gemeinden enthaltend. Adel ist *adaill* steiler Gebirgsabfall; Boden, im Riesengebirg Bauden, kommt vom keltischen *bod* Hütte, Sennhütte; also auf steilem Gebirge gelegenes Sennhüttenthal. Frutigen, Waldort von *frith, fridd* Wald und *toigh, tigh* Ort, oder Wasserort, von *ffrwd* Wasser; es liegt an der Simme, keltisch *taom.*

Adelbonden, Name der freien Bauern in Holstein, oder der Erbfreisassen; Adel kommt vom keltischen *aill* Lehenbauer, Erbpächter, und bond von *feinne* Bauer (vergl. Bonden).

Adelebsen, alt Adelobdeshausen oder Etheleveshusen im Rittgau, rechts von der Leine bei Nordheim, von *astail* (Hotel) Wohnung und *liub,* Winkel oder Stätte am Wasser. *Liub,* das unendlich oft vorkommt, namentlich als Bezeichnung für Pfahlbauwerke, in den Namen Leipzig, Gott-lieben, Mem-leben, Laufen u. dergl. mehr, ist zusammengezogen aus *lle* Stätte und *abh, obh* Wasser. Der leichtern Vertheidigung wegen mussten in der Ebene stets solche Bachkrümmungen zur Anlage der Wohnungen ausgesucht werden.

Adelgunde, alter Weibername von *ail, ealg, ealdh* edel, adelig, und *cedni* Jungfrau; eine ähnliche Form für gund ist *oghain* Jüngling. Adelheid (Adelgis) ist aus *ealdh* u. *ciodh,* oder *chis,* Mädchen entstanden. — Die erste Adelgunde, welche in der Geschichte vorkommt, war aus dem fränkischen Königsgeschlechte; geboren im Hennegau 630, stiftete sie das Frauenkloster Maubeuge an der Sambre; die heilige Adelheid, geb. 933, war König Rudolphs von Burgund Tochter, Gemahlin Kaiser Otto's I. — Adelbert, Sohn d. Edlen, von *bert* Sohn, *Berta* Tochter (wörtlich der Geborene von *bearaim* tragen, gebären).

Adelsberg, Ort in Krain, mit berühmten Tropfsteinhöhlen. Name von *adaill* steiler Bergabhang.

Aden, Stadt im südlichen, sogenannten glücklichen Arabien, bei den Hebräern Eden; dasselbe Wort wie Eden im Paradies, bezw. in Persien und auf dem Libanon, wie Athen in Griechenland und Udine in Friaul, von *aidhean* kleiner Ort.

Adendorf bei Lüneburg, von *aidhe* Ort, Deminutiv *aidhean,* Eden.

Adersbach, Dorf an einem Bergbach in Böhmen am Abhang des Riesengebirges mit einem 2 Meilen langen, 1/4 M. breiten und 200 F. hohen, aus Sandsteinen bestehenden Felsenmeer oder Steinwall; Name des Orts vom Bache und dieser von *a* Berg und *dwr* Wasser.

Adiatorix, gälischer Mannsname von *aiteas* Stadt und *rix* oder *righ, rich* König, also König der Stadt.

Aditen. Ein arabischer Stamm, der nach der Sage, gedrängt durch die Assyrier, nach Aegypten bis in das westliche Afrika zog und dort sich niederliess. Deshalb hatten die Berbern oder Iberen (Reiter) Nordafrikas, die Nachkommen der Aditen, dieselbe Sprache, wie ihre in Arabien zurückgebliebenen Stammgenossen, die Amalekiter, Philistäer und Cananiter; diese letzteren wohnten in befestigten Ortschaften, wie die heutigen Berbern im Atlas, daher wohl der Name Adit, von *aidhe* Ort und *eis* Mann; die Araber rechneten sie als Kinder des U h d zum aramäischen Stamme. Aram bedeutet aber Hochlandsvolk, weshalb Aditen auch als Hochländer *aith-eis* anzusehen sein mögen. Von den in Arabien zwischen Oman und Jemen, sowie in Hadhramaut (lauter Namen für Bergland, *y-maon* der Berg, *Hadh-ramaut* oder *mons* hoher-Ort-berg) wohnenden Aditen erzählen die Araber, sie seien wilde Leute gewesen, die hohe Ringwälle erbauten, aber von Gott vertilgt worden, weil sie die ihnen von Hud verkündete wahre Religion nicht angenommen.

Adler, ein Nebenfluss der Elbe, welcher sich bei Königgrätz in dieselbe ergiesst; Name von *aith* Berg und *Llyry* Wasser, insbesondere Gebirgswasser.

Adlerberg, Adlerstein, keltisch *Adaill,* jäher Absturz und *er* gross; daher der Adlerstein bei Muggendorf in Franken, ein hoher steiler Fels. Es wird schwer nachzuweisen sein, dass auf solchen Felsen immer Adler horsteten, deshalb wäre die Erklärung aus dem Deutschen nur in einem solchen Falle annehmbar. — A d e l b e r g bei Schorndorf, dann bei Westheim am Kocher, und der A d e l s b e r g bei Alpirsbach im Schwarzwald kommen ebenfalls von *adaill.*

Adonai, ein hebräischer Ausdruck für Gott, der gleich Odin, Adonis und Iduna von *duin* Mann, bezw. *duina* Frau herkommt, zugleich aber auch Herr, Fürst und schliesslich Gott bedeutet. — Andere Formen für *duin* sind *domn, dumn, donn,* woraus Dominus im Lat., und don im Spanischen wurde (vergl. Adonis, Odin und Iduna).

Adonis, der Herr-gott oder Gottmann. *Y* oder *a* ist der kymbr. Artikel und *duin* bedeutet Mann, Herr, Fürst, Gott. In Adonis ist noch die im Griechischen häufig gebrauchte Form *eus, eis, is,* d. h. Mann, angehängt, in Adonai das hebräische ai. Odin ist die einfache kymbrische Form, der Mann (vergl. Odin und die andern verwandten Formen).

Adour, Fluss in der Gascogne und A d u r Fluss in England in der Grafschaft Sussex, von *dwr* Fluss mit dem vorgesetzten Artikel, welcher bei der Thur im Thurgau abfiel. An der Mündung des Adur liegt S h o r e h a m, gezischt gleich Durheim, Bachheim.

Adramelech oder A d r a m - m e l e c h, ein assyrischer Gott, dessen Name sich auch assyrische Könige beilegten, z. B. Sanheribs Sohn, der mit seinem Bruder Sarezer 697 vor

Chr. seinen Vater ermordete und darauf mit jenem entfloh. Melech, *mael-aigh* bedeutet König, ursprünglich Berg-hoch. Denn fast alle Felsennamen waren zugleich auch Bezeichnungen für Götter (vgl. Steinkultus); *adra, adhradh* (franz. adorer) bedeutet Anbetung.

Adrastus. Ein König von Argos, der vor Theben alle seine Leute im Kampfe verlor; zehn Jahre später kam er mit deren Nachkommen (Epigonen) nochmal und siegte, wobei aber sein Sohn umkam und er aus Gram starb. Er wurde seines Edelmuths und seiner Gerechtigkeit wegen als Halbgott verehrt, daher sein Name, denn *Adras* oder *adhradh* bedeutet Anbetung und *eus, us* Mann, also anbetungswürdiger Mann, französich adorer.

Adria oder Hadria, alte Handelsstadt im Veneter-Lande, die früher am adriatischen Meere lag, woher dieses seinen Namen hat, jetzt aber durch die Anschwemmungen des Po und der Etsch zwei Meilen davon entfernt liegt. Der Name kommt vom gälischen *ad* Wasser und *ri* Haus, *ria* Häuser, also Wasserstadt. Dabei liegen die Ruinen der von Attila zerstörten frühern Seestadt Altino, lat. Altinum von *alt* Ort, *altean* kleiner Ort, oder *alt-tain* Ort-Wasser, d. h. Seestadt.

Aduatiker oder Aduaker, ein Volk, welches Cäsar im südlichen Brabant anführt, in der Nähe von Tongern, welches auch als Hauptstadt des Volkes bezeichnet und darum Aduaca oder Aduatuca benannt wurde. Im Süden der Aduaker wohnten die Eburonen, ein (iberisches) Reitervolk, welches früher im Besitze von Aduaca war, weshalb der Ort auch Aduatuca Eburonum hiess. Diese Namen sind keltisch, weshalb Cäsars Angabe, dass die Aduaker Ueberreste der Kimbern und Teutonen seien, die nach mancherlei Schicksalen aus Italien hierher gelangten, gerade nicht widersinnig ist. Denn die Kymbern waren unzweifelhaft Kelten, und Teutonen bedeutet Nordleute, möglicherweise waren auch diese noch Kelten, trotzdem dass aus *Tuatisk*, nordisch, später das Wort Deutsch entstand. Denn die Deutschen kamen ebenfalls aus dem Norden. Aduatiker, oder Aduaker kommt von *aiteach*, Stadt, Wohnort; diese Stadtleute stellten zu Cäsars Zeiten noch 20,000 Krieger ins Feld, wohl in Verbindung mit den umliegenden kleinern Ortschaften, d. h. den *be-tas* (klein-Ort), weshalb statt Aduaker später der Name Beta hier auftaucht, und für die Hauptstadt der Name Tongern, *daingean-ar* Burg-gross. Aus diesen verschiedenen Bezeichnungen ein und derselben Oertlichkeit darf man nicht sofort auf verschiedene Völker schliessen. Heutzutage wird in Tongern vlämisch gesprochen, in Folge der Einwanderung der Franken, welche hier ein Bisthum stifteten, welches später nach Lüttich verlegt wurde.

Adula, gälischer Name des St. Gotthardberges, von *aith* Höhe und *ull, al, il,* gross, oder näher von

adaill steiler Berg, gewöhnlich in Adlerstein verdeutscht. Gotthard ist ebenfalls keltisch und bedeutet Wald-berg *coed-ard*. *Ard* ist das jetzt allerwärts noch vorkommende Hard, Harz, Arz, Erz, lateinisch arduus, steil, hoch.

Aeacus, griech. Aiakos, einer der griechischen Höllenrichter, er soll ein Sohn des Zeus und der Oenone gewesen sein (vergl. Aegina). Der Name bedeutet kluger, grosser Mann, *ai-aigh-eus*.

Aeas, Fluss in Epirus, vom gälischen *ais, eas, uisg* Wasser.

Aeduer, ein Völkerbund in Mittelitalien, mit welchem die Römer lange Zeit Kriege führten, bis es ihnen gelang, denselben zu sprengen und zu unterwerfen. Der Name kommt auch in Gallien vor, er bedeutet gälisch verbündete Männer, Bundesgenossen, Eidgenossen, vom gäl. *aoi* Bündniss, deutsch Eid, franz. aider helfen (denn durch den Eid halfen, bezw. bekräftigten die sogenannten Eideshelfer, die Verwandten und Bekannten dem Kläger wie dem Beklagten deren gerichtliche Aussagen), und *dae* Leute. Die gallischen Aeduer wohnten in dem Gebirgsland um Autun; ihr Bund zog sich zwischen Saone und Loire bis gegen Lyon. Es gehörten dazu die Landschaften: le Charolais, le Beaujolais und die Gegend um Autun, in welchen das Hirtenvolk der Insubrer auf den Höhen, die Aulerker an der Loire und die Ambarren an der Saone wohnten; dann die Gegend um Lyon, und die Segusianer im Quellgebiet der Loire, die Bojer im Nivernois um Nevers und die Mandubier an den Quellen der Yonne, im Morvangebirg und im Auxois, d. h. der Gegend um Auxerre. Im Osten an der Saone grenzten die Aeduer an die Sequaner, mit denen sie zu Ariovists und Cäsars Zeiten in Streit lebten, was die Einmischung dieser beiden in die innern Angelegenheiten Mittelgalliens, sowie die Niederlage Ariovists wie der Aeduer zur Folge hatte; im Westen jenseits der Berge, welche die Loire vom Allier scheiden, grenzten die Aeduer an die Auvergne, das Bourbonnais und das Berri (vergl. alle diese Namen). Die Aeduer stellten gleich den andern mittelgallischen Völkern ihr Contingent zu dem Zuge des Belloves nach Italien, und liessen sich bei Mailand nieder, wo jedoch der Sammelname Aeduer nicht mehr vorkommt, sondern nur der der Insubrer, weil in Italien die Eidgenossenschaft nicht fortdauerte.

Aegadische Inseln, sechs Inseln an der Westspitze Siciliens; aegad zu deutsch Wassergegend von *oiche* Wasser und *iath* Gegend.

Aegäisches Meer, zu deutsch tiefes Wasser, vom gälischen *aighein*, kymbrisch *aigeann*, zusammengesetzt aus *aighe* hoch oder tief, je nach dem Standpunkte, und *ean* Wasser.

Aegäon, der Sohn des Himmels und der Erde, oder des Uranos und der Gäa, mit 50 Köpfen und 100 Händen; er hiess auch Briareus

(*bwrr* gross und *eus* Mann) und war so stark, dass sogar Juno, Neptun und Minerva, die einmal den Jupiter binden wollten, vor ihm zurückschreckten, als ihn Thetis herbeirief. Der Name *y-gä-on* bedeutet der-Erd-mann. Gä ist das deutsche Gau, aspirirt für das keltische *ua*.

Aegelsee nächst Dogern bei Waldshut am Oberrhein; Aegelbach bei Bohlingen nächst Radolfzell, vom gäl. *aigiol, aigeal* Thalwasser, Sumpfthal und dies von *aighe* hoch und tief, also Berg wie Thal und *giol* Wasser (daher Gille am Oberrhein, was aber jetzt blos noch für Jauche gebraucht wird. Jauche ist ebenfalls keltisch und kommt von *oiche,* was gleicherweise Wasser bedeutet).

Aegeri, alt Agire, am Aegerisee in der Schweiz, vom gäl. *oiche* (oder *uisge*) Wasser und *ri* Haus; also Seehausen oder Wasserhausen.

Aegialeus, Seemann, Meermann, gräcisirt aus dem keltischen *aigeal* Meerestiefe, oder Meer und *eis* Mann.

Aegina, auch Egina, Engia, Insel mit gleichnamiger Stadt in der Nähe Athens, alt Oenone; letzteres war angeblich der Name einer Tochter des Asopus, welche dem Zeus hier den Aeacus, einen der Höllenrichter (*ai* klug, *aigh* hoch, *eus* Mann) gebar. Der Name der Insel kommt von *ighe, inghe* Insel und *ean* Wasser; Oenone, von *in, innis* Insel und *ean* Wasser; der Name der Stadt Aegina dagegen von *aigeann* Meer, Okean und *nae* Leute, Seeleute; denn als solche stellten die Aegineten in der Schlacht bei Salamis gegen die Perser mehr Schiffe als selbst die Athener.

Aegisthus oder Aigisthos, ein Sohn des Thyestes aus dessen Umgang mit Pelopia, seiner eigenen Tochter, die ihn jedoch aussetzen liess, worauf er von Hirten mit Ziegenmilch ernährt und aufgezogen wurde. Daher sein Name von *aigis* Ziege oder Gaise (Gais ist die breitere Form für gis, Zig die versetzte) und *tus, tis, thuid, thad, teod, thuad, tuath, tis, tuis, dos,* u. s. w. lauter Formen, die Fürst oder auch blos Mann bedeuten. Aegisthus ermordete seinen Oheim Atreus, wurde König von Mykene (Feldland von *magh,* Feld und *nae* Leute), darauf aber von Agamemnon, des Atreus Sohn, wieder vertrieben. Als letzterer vor Troja gezogen war, verführte er dessen Frau Klytemnestra und ermordete den Agamemnon nach seiner Rückkehr, worauf er selbst acht Jahre später von Orestes, des letztern Sohn, getödtet wurde. Orestes ermordete aber auch seine Mutter Klytemnestra, und wurde darüber wahnsinnig, oder von den Eumeniden gepeinigt. Um von seiner Qual loszukommen, zog er mit seinem Freunde Pylades nach Taurus (Krim), um das heilige Bild der Artemis oder Diana zu holen; dort gefangen genommen sollte er mit Pylades der wilden Göttin geopfert werden. Aber die Priesterin Iphigenia erkannte ihn als ihren Bruder, entwendete das Bild, und alle drei entkamen glücklich nach

Argos, wo dann Orestes Herrscher wurde.

Aegos-potamos, d. h. Fluss Aegos; letzteres wieder gleich Fluss vom keltischen *ach*, *oiche*, *aches* Bach; er fliesst in das Marmormeer oder in die Propontis, das heisst den Vorpontus.

Aegypter, zu deutsch Thallandsbewohner. Im Keltischen bedeutet *aigiol* Thalgrund; Stammsylbe ist *aigh* hoch oder tief, je nach dem Standpunkte; *ibh* bedeutet Gegend, Landschaft und *dae* Leute. Aegypten steht darnach gleich Nilthal, oder Mizraim (vergl. dieses). Es zerfällt in Ober- und Unterägypten; letzteres wurde, nachdem Oberägypten schon seit Jahrtausenden bewohnt gewesen, erst durch den Schlamm des Nils allmälig angesetzt und colonisirt. Oberägypten hiess bei den Alten Patros oder Thebais, bei den Arabern Said oder Siut und Unterägypten Rif; letzteres wohl gleich dem lat. ripa Uferland, und Said versetzt für *Deas* Süden. (Ueber Patros vergl. diesen Art.) Die alten Aegypter gehörten zum schwarzen, oder schwarzbraunen aethiopischen Stamme, wurden aber schon in ältester Zeit von weissen Stämmen unterjocht, so dass nur das Landvolk, die heutigen Kopten, braun blieben.

Aelen oder Elen, franz. Aigle; oberhalb des Genfersees gegen Wallis zu im Waadtlande, dabei die grosse Saline Bex. *Aigh* bedeutet kelt. hoch, *lle* oder *lon* Stätte.

Aeolier, der einst mächtigste griechische Stamm; sein erster nachweisbarer Wohnsitz war Thessalien, von wo er sich allmälig gegen Süden und auch nach Kleinasien ausbreitete. Die Aeolier stammen angeblich von Aeolus, dem Gott der Winde (vergl. diesen). In Wirklichkeit bedeutet *aigiol* Thalland; denn ein solches ist Thessalien, allerdings eingeschlossen von den hohen Felsengebirgen des Pindus (*pen* oder *beinn*) und Olymp (versetzt für *albeinn* hoher Berg). Drei Viertheile der Griechen bestanden aus Aeoliern, so die Euböer, Böotier, Eleer, Aetolier, Korinther, Achaier, Arkadier und Argiver; ihre Mundart stand dem Pelasgisch-Asiatischen am nächsten. Als Fremdlinge in Griechenland hiessen sie auch Hellenen (*aile-an* fremder Mann gleich Aleman), hebräisch elis-cho, elis-cha, Adjectivform, fremdischer, von *ail-eis* fremd-Mann. Nach dieser Erklärung sind Hellen und *aiol-eis* gleichbedeutend. Das o in Aeol kommt daher, weil *ail* auch *al, ol, ul* und *aiol* lautete. Auf die Vokale kommt es in den alten Sprachen überhaupt nicht an. Durch die Dorer verdrängt, zog von den Aeoliern, namentlich von Argos aus unter den Nachkommen Agamemnons, 60 Jahre nach dem trojanischen Kriege (1120 vor Chr.) die erste griechische Colonie nach Kleinasien an den Hellespont und Hermus.

Aeolus, zu deutsch Windmann, vom gälischen *aile* Wind und *eis* Mann.

Aequer, ein Völkchen in Mittelitalien, östlich von Rom in den Ab-

ruzzen, daher der Name von *aigh* Höhe, Berg, *aighui* Bergbewohner. Die Aequer wurden zu den ältesten Stämmen Mittelitaliens gerechnet, gleich den Aurunkern, deren Name dasselbe bedeutet von *aor, or* Berg, *an, ank,* Mann; sie wurden wie alle die kleinen Völker Italiens von den Römern besiegt und romanisirt. Ihre Grenznachbarn waren westlich die Latiner, nördlich die Sabiner, südlich die Herniker und östlich die Marser, Namen, welche mit Ausnahme der Latiner Wald- oder Bergvolk bedeuten.

Aerö, Insel in der Ostsee, etwas östlich von Alsen; sie gehörte früher zu Fühnen und stand deshalb unter dem Bischofe von Odensee; dann wurde sie zu Schleswig gerechnet, ist aber seit dem letzten Kriege wieder davon getrennt worden. Der Name der Insel lautet auch Arr-oe, er bedeutet Insel (oe, ey) des Herrn oder Fürsten von *earr,* was im Keltischen diese Bedeutung hat. Der Herr war der Bischof von Odensee auf Fühnen, und vor ihm der Fürst, welcher daselbst seinen Sitz hatte; dieser könnte Odin gewesen sein, denn Odin soll Odensee gegründet haben. Leider bedeutet aber dieser Ortsname blos Seestadt von *aidhe* Ort, *aidhean* kleiner Ort (Athen, Eden, Aden, Udine) und *sea* See. Auch Odin bedeutet weiter nichts als Herr oder Mann von *duin, don, din,* also ebensoviel wie *earr.*

Aerschot oder Arschot, wallonisch ascot, ein Städtchen in Brabant an der Demmer, alt Arscoten. Coten bedeutet kleiner Wald von *coed,* dem. *coidean.* Ars ist zusammengezogen aus *Aras,* Ort, Wohnort, Arscoten also Waldort. Nördlich von Arscot liegt eine sumpfige Waldgegend; daran Oisterwyck, Walddorf von *uast* Wald und *wigh* Dorf und *Westerloo,* von Oister, *uast-er,* grosser Wald, und *lle* Stätte.

Aesar bedeutet Gott, Götter, Asen, nordisch Aesir, und zwar nicht blos im Altdeutschen, sondern auch im Gälischen und Etrurischen, Assyrischen, Persischen, Indischen und Aegyptischen. Der Name kann aus dem letzteren Lande stammen, weil daselbst Osiris vorzugsweise verehrt wurde. Osiris war aber der Nilgott, oder der Wassermann von *ais-* oder *as, uisge* Wasser und *air* Mann. In den assyrischen Fürstentiteln kommt aesar häufig vor, als Nebucadn-ezar, Asar-Haddon, Nabopol-assar, Sar-ezer, Salman-assar. (vergl. Assyrien). Im Persischen bedeutet dagegen Azar oder Azer, altpersisch atarc, im Zend atar, soviel als Feuer, Feuergott; im Syrischen ist sor die Sonne, und endlich im Altkeltischen *y-tor* der Edelmann, *y-torc* der Fürst. Letztere Form könnte aus *eis* Mann und *earg* Wasser entstanden sein, so dass man wieder auf *os-air* Osiris kommt. Thor, der Donnergott bei den Nordmannen, war zugleich der Regenspender. Thor aber ist der älteste, ursprünglich einzige Gott der nordischen Urvölker. Bei den Indern war Varuna, der oberste Gott des Himmels, auch Wassergott, weil die Wolken als Himmelsgewässer angesehen wurden,

Varuna steht gleich *bior-an* Wassermann. Seine Nebengötter waren die Asuren; *ais-air* Wasserleute, und damit stehen wir wieder bei Osiris (vergl. Indische Götter).

Aesis, Fluss in Umbrien; er hiess auch Esis und Essi von *es, ais, eas* Wasser. Daher auch der Flussname Auser, grosses Wasser, von *ais-er*.

Aethiopen, griechischer Name für die aus Negern und Weissen gemischten Mulattenvölker im südlichen Vorderasien und nördlichen Afrika. Der keltische und hebräische Name für diese Völker ist gewöhnlich Kusch, Kuschiten, Kossäer, Kissier, oder Habesch u. dergl., Namen, die der Bedeutung nach indess von Aethiops abweichen; denn während letzteres ein sonnverbranntes Gesicht anzeigt, von *aith* heiss, lat. aestus Hitze, aestas Sommer und ops Gesicht, so bedeutet Kusch von *coed* Wald und Habesch von *pus* Busch, ein Waldvolk.

Aetolien, Hochgebirgsland von *aith* hoch, *tul, tol* steiler Berg und *ia* Land; die Anfangssylbe *ae* kann auch blos der kymbrische Artikel sein, und *tol* für *dail* Thal stehen, dann wäre es Thalland oder auch Hochthalland; mit Aeoliern ist es nicht gleichbedeutend, denn dieses Wort bedeutet Fremdlinge. Aetolien liegt auf der West- und Südseite des hohen Pindusgebirges (*pen-ais* Berg-hoch gleich Apenninen, penninische Alpen). Die Aetolier gehörten dem Aeolischen, d. h. dem aus Norden eingewanderten, oder dem hellenischen Stamme (*ailc-an* fremder Mann) an, während die Dorer im Walddickicht des Pindus und Parnass (*doire* Walddickicht, gleich Thüringern) den zurückgedrängten Urbewohnern oder den Griechen (*creagh - ui* Felsengebirgsbewohnern) beizuzählen sind.

Aetsinisbach, alter Bachname im Elsas, von *aith* Höhe und *tain* Wasser, also Bergwasser.

Aettenbühl am Geissberg bei Villingen auf dem Schwarzwalde, vom gäl. *aithin,* Verkleinerung von *aith* Höhe; also soviel als Bühel, Buckel, keltisch *buach*, Geissberg von *caid, cais* Berg.

Aetti, der Alte, der Vater. Dieser Ausdruck ist in der Schweiz und im rheinischen Oberlande noch überall üblich, altdeutsch Atto oder blos Att. Im Keltischen bedeutet *ath-air,* alter Mann oder hoher Mann, soviel als Vater, die Mutter dagegen war die gute Frau, *Dodo* von *doi* gut und *dae* Frau. Auch für den Grossvater hört man in Süddeutschland noch den keltischen Namen *Däde*, ebenfalls von *doi* gut und *dae* Mann; denn *dae* bedeutet ebensowohl Mann wie Frau, wie unser Leute, ein Wort, das übrigens ebenfalls keltisch ist und arme, geringe, kleine Leute bezeichnet, von *li* klein und *dae* Leute, daher die alte ursprüngliche Form *Lidi,* schweizerisch Lüte. — In Oberdeutschland sind noch eine Menge altkeltischer Ausdrücke in Uebung, die man anderwärts nicht mehr kennt, z. B.: massleidig (einer Sache überdrüssig), gälisch *mess-ladh;* ser Wunde, im Gegensatz

zu unversehrt von *saor*, gälisch Schmerz, Weh; im Nibelungenlied kommt das Wort ser in diesem Sinne öfter vor.

Afers, Dorf bei Brixen, desgl. in Graubünden und im Vorarlberg vom gäl. *abh* Fluss und *aras* Wohnort.

Affen, keltisch *ab, apa,* plural *apan,* griechisch Habbanes. Die Chinesen wollen wissen, dass die blonde oder rothhaarige Race von den Affen abstamme. Die tübetanischen Khiang behaupten dies von sich selbst und sind stolz darauf. Heute noch heisst darum der mittlere Theil Tübets Affenland. Die buddhistischen Bücher geben an, dass die Bewohner des Landes von dem grossen Affen Sarr-metschin und seiner Frau Raktcha abstammten. *Sar* bedeutet keltisch gross, *tor* Herr, Fürst. Metschin erinnert an Meschia und Meschiane, die ersten Menschen nach der altpersischen Sage. Raktcha ist eine weibliche Form für *rac, righ,* rex, König. — Auch die Inder erzählen von dem Affenkönige Hanuman, der auf dem Himalaya die Winde regierte, und mit einem grossen Heere dem Rama zu Hülfe kam, als er Ceylon erobern wollte. Im Innern Tübets sollen die Menschen in der That auch heute noch den Affen sehr ähnlich sehen; das keltische *ab, apa,* deutsch Affe, ist dasselbe Wort wie *Aba, Affa, Offa, Uffo* Vater, was in Jupiter (Genitiv Jovis) und Japhet wiederkehrt, sowie in unserem Papa.

Affenthal, Dorf bei Bühl in der Ortenau, in einem Thale des mittleren Schwarzwaldes, wo vorzüglicher rother Wein wächst. Affen- kommt entweder von *aoibh* Bauernhof, Deminutiv *aoibhan*, oder *aoibhin,* oder von *abhan* kleines Wasser.

Affoldern, Affoltern, alt Affeltra, Affeltren, Affoldirn, Affalterum, häufig vorkommender Ortsname; so an der Edder im Waldeckschen, wo noch spät die Landgerichte gehalten wurden, während die Halsgerichte schon im 16. Jahrhundert nach dem Schlosse Waldeck verlegt wurden. Es gehörte übrigens in alter Zeit zum fränkischen Hessengau. — Ein anderes Affoltern liegt bei Landau an der rheinischen Haard im Lutramsforste, wo ebenfalls eine Maalstätte war; deshalb hat man den Namen mit Foltern der zur Richtstätte Geführten in Verbindung gebracht, ja sogar mit Apollo, der hier verehrt worden sei, weil man in der Nähe vom zweitgenannten Orte einige alte Götterbilder fand. — Bei Marbach in Würtemberg fliesst ein Affolterbach, desgleichen liegt nächst Nürnberg an der Schwarzach ein Ort dieses Namens, dann ein Affoltrabach im Feilenforste bei Scheyern in der Donaumarch in Bayern; weiter ein Abfaltersbach bei Innichen in der Gelau, einer Gegend im Pusterthale, und endlich ein Wolfoltes-Affalterum bei Zürich, welches jetzt ebenfalls blos Affoltern geschrieben wird. Aus den letztgenannten Formen ergibt sich die Bedeutung des Wortes: *Abh* ist Wasser, *ffald* Pferch, Einfriedigung und *dear* gross; also

grosser, eingefriedigter Platz an einem Bache, sei es für das Vieh, sei es zur Abhaltung von Gerichtsverhandlungen. Affalterum hat noch den Zusatz *om* Haus, und Wolfoltes-Affalterum zeigt den Eigenthümer des Viehpferchs an, einen Wolfholt, oder Diener des Wolf, von *giolla* Diener. Die Pferche mussten des Tränkens halber an Bächen angelegt werden.

Afghanen. Die Bewohner des Gebirgslandes zwischen Persien und Indien, mit den Hauptorten Kabul und Kandahar; letzteres bedeutet grosse Burg von *gan* Burg und *dear* gross, Kabul oder Kabal steht gleich *gobhail*, *cwb-aill* Pächterhaus. Die Afghanen sind nicht die ersten bekannten Bewohner des Landes, sondern ein kriegerisches Berg- und Waldvolk, welches vom Hindukusch herüber kam und die früheren Bewohner des Landes, die Tadschi und die Hindki unterjochte. Tadschi ist die Bezeichnung für Werkleute, Hindki wohl für Ackerbauern, ersteres von *daid* Werk (*daidisk* Adjectivform), letzteres von *cain, chain* ebenes Land, Feld oder gleich den Indern von *ean* Wasser. In der Bucharei heisst das gewerbtreibende Volk ebenfalls Tadschiks, in Etrurien Toisken, Tusken, in Palästina waren die Chanan die Ackerbauern. Was die afghanischen Eroberer betrifft, so theilen sie sich in mehrere Stämme, die unter sich oft in Fehde leben; die mächtigsten derselben sind die Duranis und die Gildschih oder Ghildjies; beide Namen bedeuten Waldvolk, der erste von *doir-an* Walddickicht-Mann (Thüringer), der andere von *coille* Wald und *dae* Leute. Der Name Afghan bezeichnet einen Waldstamm von *aibh* Geschlecht, Stamm und *ghan, ghun, gund* Wald. Ihre Sprache heisst Puschtuh, was sich wiederum auf Wald (*pus, bois* Busch) und *du* Land bezieht. Herodot nannte die Afghanen Pactyer, sie selbst nennen sich Pakhtun oder Pashtun; letzteres ist wieder soviel als *bois* Busch; *tun, duin* dagegen gleich Mann, also Waldmann. Paktui kommt endlich von *buach* Bergrücken und *dae* Leute, also Bergbewohner. Die einzelnen Gebirgsnamen in Afghanistan sind nicht minder leicht aus dem Keltischen zu erklären, z. B. Solimangebirg, von *tol* steil und *maon* Berg, es bildet den steilen Abfall des Landes gegen den Indus; nördlich davon bis zum Hindukusch zieht sich das Kheyber-Gebirg mit dem berühmten Passe, in welchem 1841 eine englische Armee von den Afghanen vernichtet wurde; *keab* bedeutet Bergkopf und *ar* gross; westlich an diese Gebirgsränder lehnen sich die Hochflächen der Kaker von *coiche* Höhe und *air* Leute, und von *Ghur* oder *Ghorat* (*gor, chor, or* Berg, und ghor-at von *iath* Berggegend).

Afrika liegt dem ursprünglichen Sitze der keltischen Völker gegen Abend, wo die Sonne in die Nacht der Unterwelt versinkt, um unter der Erde hindurch des andern Morgens gereinigt wieder aufzugehen. Dies

die Auffassung der Urvölker. Nun bedeutet im Keltischen *iar* Westen oder Abend, auch Dunkelheit, *ibh* Gegend, daher griechisch Er-eb-os Nacht, Finsterniss, Unterwelt. Im Arabischen lautet dieselbe Form arab, oder rrarab, hebräisch ereb; das b scharf ausgesprochen araf, arf, versetzt afr und daran die Adjectivendung ic, oder wenn man will ighe Insel, erhält man Africa, das Abendliche, die Abendinsel oder das Land der Hesperiden (von Hesperus Abend). Je näher man Afrika kennen lernte, desto weiter wurden die Hesperiden nach Westen gerückt, bis sie endlich im Atlantischen Ocean verschwanden. Mit der Insel Creta, westlich von Syrien, wohin die Europa auf einem Stier getragen wurde, verhält es sich ähnlich. (vergl. Europa.)

Agamemnon, der Führer der Griechen im trojanischen Kriege, König des argolischen Gaues Mykene (Feldland von *magh* Feld). Agamemnon bedeutet hoher Mann von *aighe* hoch, gross, und *amhain* Mann. Der Name Memnon kommt auch in Aegypten und Susistan vor, und mag eine von den Aethiopen abgeänderte Form für *amhain* sein; denn nach Argolis kamen zu verschiedenen Zeiten aegyptische oder libysche Colonien, so unter Inachus 1800 vor Chr. Agamemnon war von hohem Wuchs gleich dem Hagen in den Nibelungen; sein Bruder Men-el-aus bedeutet dasselbe, von *moin* gross, *el* hoch und *eus* Mann, er war König von Lakedaimonia, welches ebenfalls zu Argolis gehörte, deshalb heissen die Griechen vor Troja bei Homer gewöhnlich Argiver, weil sie den grössten Theil der Mannschaft gestellt hatten.

Aganippe, Wassernymphe auf dem Berge Helikon in Böotien. Das Wasser ihrer Quelle, die durch den Hufschlag des Pegasus entstanden war, begeisterte die Dichter; der Name bedeutet heilige Wasser-Fee, von *oiche* Wasser, *neamh* heilig (oder *naf* Schöpfer, *noib* Himmel), und *be* Fee.

Agathyrsen, ein unter den Skythen häufig genanntes Volk, das bald in Siebenbürgen aufgeführt wird, bald am Ural, bald am Imaus, in der Bucharei an den waldigen Abhängen Hochasiens. Daraus, wie aus dem Namen selbst dürfte sich ergeben, dass darunter gleich den Thüringern kein besonderer Volksstamm, sondern nur Wald- oder Gebirgsbewohner zu verstehen sind, von *aighe* hoch, *doire* Wald-Dickicht und *dae* Leute. Im Ural wandelte sich der Name Agathyrsen in Akatziren um; letzteres war ein hunnisches Volk. Eine andere Erklärung ergäbe sich, wenn man Thyrsen als gleichbedeutend mit Thursen, der altnordischen Bezeichnung für angeblich blutdürstende (thurs Durst) Riesen auffasste, und Aka, Aga, hunnisch-türkische Bezeichnung für Führer, damit verbände. — Diese mythische Bezeichnung hat aber schon darum keinen Sinn, weil es keine solche Riesen gab, und Thursen, von *doir-*

dae, ursprünglich ebenfalls nur Waldleute bedeuten, die blos durch die Furcht in Riesen umgewandelt wurden. Von den Basch-kiren (*pis, bois* busk, busch, Wald und *air* Mann), den Abkömmlingen der Agathyrsen, wird allerdings erzählt, sie seien Blutsäufer, und damit fallen sie mit den Androphagen, oder Menschenfressern zusammen, welche Herodot neben den Melangchlainen, Schwarzhäuten, in schwarze Pelze Gekleideten im Skythenlande nördlich von den Agathyrsen und Neuriern aufführt. — Die Agathyrsen in Thracien, oder Siebenbürgen bemalten sich ihre Körper, wie die Thraken oder die noch nördlicher wohnenden Harier oder Goralen in den Karpathen. Die thrakischen Agathyrsen hiessen auch blos Trausen, versetzt für Tyrsen. Als Waldleute, sagt die Mythe, war ihr Stammvater Agathyrsus ein Bruder des Skythes. Einer ihrer Könige heisst bei Herodot Spargapithes, König des Bergvolkes, von *bwr*, *bar*, *barg* Berg, *aibh* Geschlecht und *tes, tuis* Fürst. Statt *bar* Berg kann man auch *ber* oder *yspar* Speer annehmen, dann war er der Anführer der Lanzenknechte.

Agde, Stadt in Frankreich, lat. Agatha, gälisch *aighe* Hügel und *dae* oder *tae* Haus, also Berghausen.

Agder, eine Landschaft in Norwegen, von *aighe* Höhe und *dear* gross, Hoch-Gebirgsland.

Agelaus, derselbe Name wie Achilleus, nur mundartlich anders ausgesprochen (*aichil* behend und *eus, aos* Mann); der Name kommt im Alterthume öfter vor, einmal als Sohn des Herkules und der Omphale, Ahn des Crösus; dann als Bruder des Meleager (*mael* Berg, *aigh* hoch, *air* Mann), geblieben in der Schlacht der Kalydonier (starken oder Felsen-Männer, von *gal* Kraft oder Fels und *duin* Mann) gegen die Kureten oder Kreter (Städtebewohner von *caer* Stadt und *dae* Leute), die um den Kopf des kalydonischen Ebers geschlagen wurde; endlich hiess ein Diener des Priamos flinker Mann; derselbe setzte den Paris auf dem Ida aus (*aith* Höhe und *Bar-eis* Berg-mann), wo derselbe von einer Bärin gesäugt wurde.

Agemont, in den Niederlanden, und A g i m o n t in Nord-Frankreich, Bergvesten, vom gäl. *aighe* Höhe. Mont ist die Uebersetzung von *aighe*.

Agen, latinisirt Aginnum, an der Garonne im Lande der alten Nitiobrigen oder Antobrogen. Agen bedeutet die Burg, *a* ist der Artikel und *gan* bedeutet Veste; es war eine keltische Grenzveste gegen die Aquitanen. Nitiobriga ist Wasserburg von *naoth* nass und *brig, brog* Burg; Antobriga ist dasselbe von *ean* Wasser; es liegt nämlich wie bemerkt an der Garonne. Aginnum kann auch als Bergburg erklärt werden, von *a* Berg; es kommt auf die Lage an, auch gab es deren mehrere. M o r g i n n u m, eine andere altkeltische Burg in Frankreich, ist entweder grosse Burg von *mawr* gross,

oder Bergburg von *mar*, *mor* Berg, gleich Marburg in Hessen.

Agenor, der angebliche Stammvater der Phönikier, soll erst Chas geheissen haben, d. h. Mann aus Cha oder Canaan, sein Bruder sei Isiris oder Osiris gewesen. Beide Namen bedeuten Seemann von *aigheann* Meer, Meerestiefe (woher Okean und Aegäisches Meer) und *air*, *oir*, *or* Mann; Osiris von *ais* Wasser, *ar* gross und *eis* Mann. Die Phöniken gehörten zum grossen Cananitischen Volke, sie bewohnten das Niederland (Chna) an der Syrischen Küste, und wurden hier Seeleute. Phoiniken bedeutet Seeleute, von *buinne*, *fuinne* Wasser, Meer; *ik* ist Adjectivendung, die Meerlichen. Agenor soll von Belus abstammen (*bial-eis* Wassermann), der dann wieder mit Neptun (*näb* Schiff, *duin* Mann) für eine Person erklärt wird; sein Bruder sei Danaus (*tain* Wasser und *eis* Mann) gewesen, der aus Aegypten kam; seine Mutter war Libye, eine Libyerin (*lua-bi* kleines Wasser, die libysche Syrte).

Agesilaus, König von Sparta, unterstützte 400 vor Chr. den Aegypterkönig Tachys gegen die Perser; er war sehr tapfer, aber unansehnlich vonGestalt, daher sein Name *aigh* (deutsch Hagen im Nibelungenliede) hoch, stark, *suail* klein und *eus* Mann. Ohne *suail* lautet der Name Aegeus, indess kann aeg auch von *oiche* Wasser herkommen, denn Aegeus, Vater des Theseus, stürzte sich in das (ägäische) Meer, als er irrthümlich glaubte, letzterer sei auf seinem Zuge nach Creta umgekommen.

Agger (Giessbach) vergl. Acher.

Agilolfinger, latinisirt Heilolvingus, Name der von den Franken in Baiern eingesetzten und schliesslich wieder abgesetzten Herzogsfamilie; sie scheint aus Franken zu stammen. Noch im achten Jahrhundert war ein Agilolfinger Bischof von Tour in Gallien, er hiess Wicterb, starb 756 und wird ein Baujoarius, genere Heilolvingus genannt. — *aill* bedeutet im Keltischen Erbpächter, Lehenbauer, *ail* dagegen adelich (letzteres wird hierher passen), desgleichen *ealg*, daher *alcuin*, *alduin* Edelmann, von *duine* kymbr. Mann. *Alcun* ist oberster Hauptmann, von *al*, *ol* hoch, und *cin*, *cun* (cinna) Hauptmann; statt *duine* steht auch *bean;* darnach bedeutet *ail-ol-bean* oder *ail-al-duine* adelicher hoher Mann, oder Anführer; der Name *Alban* bedeutet dasselbe mit Weglassung der ersten Sylbe *ail* edel. Will man statt *ail* die Form agil festhalten, von *aichill* behend, tapfer (Achilleus schneller Mann), so entsteht für Agil-olfing der Sinn behender, hoher Mann. — Der erste bekannte Agilolfinger hiess Garibald (etwa 554—595). Paulus Diaconus in seiner longobardischen Geschichte nennt ihn rex, er war aber blos ein Dienstmann der fränkischen Könige, was auch der Name Garibald andeutet; denn Bald, Wald kommt von *gioll*, *gold*, *galt*

(Mangold) Diener, und Gari von *earc* Herr, Fürst, mit versetztem c. Garibalds Nachfolger war Tassilo I. von 595—609; tas von *tus, tuis, tuath, Duais* Fürst, und *il* gross; dann Garibald II Tassilos Sohn von 609—640. — Zu des letztern Zeit kamen die keltischen Missionare Eustasius und Agilus im Auftrag des Frankenkönigs nach Baiern, um das Christenthum einzuführen; damals wurden den Baiern auch die leges Bajuvariorum von den Franken gegeben, nicht von Herzog Tassilo selbst. Nun folgte Theodo I (von *tuath* Fürst) des vorigen Sohn 640—680. Zu dessen Zeit kam der heilige Emmeran, ebenfalls ein Gallier, nach Baiern. Theodo II Vetter des ersten, von 680—702. Unter ihm erschien der heilige Rupertus aus dem Geschlechte der nachherigen Grafen von Sponheim, also wohl ein Deutscher; denn nachdem durch die keltischen Missionare der keltische Theil der Bevölkerung christianisirt war, wozu schon in römischen Zeiten der Anfang gemacht worden, mussten, um die Deutschen zu gewinnen, schliesslich auch deutsche Apostel ausgesandt werden, weil man den deutschen Volkstheil nur in derjenigen Sprache gewinnen konnte, welche derselbe verstand. Zu Theodos II Zeiten zerfiel Baiern in vier Theile, deren Hauptorte folgende waren: Regensburg, wo derselbe Theodo II residirte, Botzen, wo Theodebert (Sohn des Theodo, denn *bert* bedeutet keltisch Sohn) seinen Sitz hatte, Freissing, mit Grimoald (Gottesdiener von *cruimh* Gott und *giolla* Diener) und Passau, mit Theobald (Diener des Theod, von *tuath* Fürst und *uald, bald, wald, gald, giolla* Diener). Zu dieser Zeit erschien der heilige Corbinian, wohl wieder ein Kelte. Hugibert (Sohn des *oghan* oder *ughon*, d. h. des jungen Mannes, Jünglings, *uca* Jungfrau, oder wenn man Hugi für *Ego, Ecco, Egon* nehmen will, Sohn des Reiters von *each, ech* Pferd und *ae, o* oder *an* Mann, zusammen *eachan* Pferdemann, Reitersmann). Unter ihm 725—735 war Baiern wieder vereint. Allerlei Geschichten von einer Plectrud Mutter und Bilitrud Tochter, von geraubten Schätzen und entführten Princessinnen werden aus seiner Zeit erzählt. *Truadh* bedeutet arm, elend, gemein, bäuerlich, *bill* klein, woraus im lat. filius, filia Sohn, Tochter wurde. Plec von *blagh* Prahlerei, *blagarim* prahlen, grossthun. Die altkeltischen Namen gingen auf die Deutschen über, ohne dass diese immer wussten, was sie bedeuteten. Plectrud ist soviel als elende Schwätzerin. Unter Odilo, Utilo, Hugeberts Sohn oder Seitenverwandtem, erschien der Apostel Bonifaz; damals wurden die Klöster in Benedictbeuern, Tegernsee, Ober- und Niederaltaich, Illmünster und Mondsee gestiftet. 743 fiel die Schlacht am Lech gegen die Hunnenmänner oder *Hungaire*, Hungarn vor, die beim Volke Schlacht im Feilenforst genannt wird. Odilo,

Utilo steht gleich Attila, der grosse oder gute Alte (vergl. Otto). Tassilo, der letzte Agilolfinger, Odilos Sohn (von 748—788) war ein eigensinniger, dabei geist- und muthloser Mensch, der ungezogene Sohn des guten Alten; er wurde von seinen eigenen Leuten beim Kaiser verklagt, in Ingelheim verurtheilt, geschoren und erst nach St. Goar in ein Kloster gebracht, von da nach Jumiege (gemeticum Winterort) in Belgien; Prinz Theodo kam ins Kloster St. Maximin, eine Princessin ins Kloster Chelles (ad Calas), eine andere in ein Kloster in Laon (ad Laudum); seine Gemahlin musste auch den Schleier nehmen, wo aber ist unbekannt, ebenso wohin Theodebert, ein anderer Sohn desselben kam. Von da an wurde Baiern über hundert Jahre eine blosse Provinz der Karolingischen Kaiserfamilie. Karl der Grosse kam 785 nach Regensburg und setzte einen seiner Verwandten, den Gerold als Statthalter ein; derselbe blieb 799 im Kampfe gegen die Avaren; ihm folgte Audulf, erst Gaugraf im Taubergau, während Gotram Graf in der Ostmark wurde. Lothar, Ludwigs des Frommen ältester Sohn erhielt 814 auch Baiern als Erbtheil; ihm folgte Ludwig, Lothars unmündiger Bruder von 817—825, dann Audolf als Statthalter 819, dann Kisalhard als judex publicus, diesem der in Sagen berühmte Herzog Ernst, Schwiegervater des Prinzen Karlmann; er war von Lauffen am Neckar gebürtig, wurde 861 gestürzt und starb 865. 831 wurde das Kloster Niedermünster gestiftet. — Im Vertrag zu Verdun 843 fiel Baiern an Ludwig den Deutschen, der 876 starb; ihm folgte kraft der zu Hohenaltheim im Ries beschlossenen Theilung sein Sohn Karlmann als König in Baiern, wozu noch Pannonien, Kärnten, Böhmen und Mähren geschlagen wurden, dazu nahm sich Karlmann auch Italien. Er starb 889 und liegt begraben in Oetting. Sein Bruder Ludwig, als nachheriger Kaiser Ludwig III. erhielt dazu noch Franken und Sachsen, derselbe starb 882. — Karlmanns zweiter Bruder, Carl der Dicke, wurde von 885 an Regent über ganz Deutschland und Frankreich; er setzte als Grafen der Ostmark den Arbo ein, und wurde selbst 887 entsetzt. Ihm folgte der natürliche Sohn Kaiser Ludwigs III. Arnulf, der von seinem Vater Kärnten erhalten hatte, er residirte zu Moosburg bei Klagenfurt und starb 899. — Nun kam Arnulfs Sohn, Ludwig das Kind, an die Regierung, während die bairischen Angelegenheiten meist von Markgraf Luitpold und dem Bischof Adalbero von Augsburg geleitet wurden. Luitpold (alt Liutbold) fiel in der grossen Ungarschlacht 907; ihm folgte 911 Ludwig als der letzte Carolinger; der Ungarn wegen wurde jetzt wieder ein eigenes Herzogthum Baiern errichtet; der erste dieser Herzoge war Arnulf, Luitpolds Sohn, der 937 starb. (Das Weitere gehört

in die speciell bairische Geschichte.)

Agimeere, Agmeer, ajmeer, Adjemir, Stadt in Vorderindien, im Gebiet von Calcutta mit einer Festung auf einem Berge. Daher der Name *acha-mir* Wall-Berg oder *adjemir* Stadt-Berg, letzteres von *aidhe* Ort; *mir, mar, mor* bedeutet Berg.

Agley, oder Aglar, lat. Aquileja, alte Hauptstadt des Bisthums und der Grafschaft Friaul, war zu Römer Zeiten so prächtig und volkreich, dass sie das zweite Rom genannt wurde. Etzel (Attila), der Hunnen- oder Ungarnkönig zerstörte sie 452 nach Chr. Sie liegt jetzt im friaulschen Littorale, eine halbe Stunde vom adriatischen Meere, früher an demselben. Name von *oiche, ach* Wasser lat. aqua, und *lle* Stätte, *lle-ar* grosse Stätte.

Agnes, altkeltischer Weibername, von *ogh* rein, *oghni* reine Tochter, Jungfrau, *oghain* Jüngling; das angehängte s ist entweder blos Zischlaut, oder kommt von *sia* Weib, Fee her, um dem Namen eine heilige Bedeutung zu geben. Denn die Agnes war eine schöne, vornehme römische Jungfrau, welche angeblich unter Diocletian zum Feuertod verurtheilt, von den Flammen aber verschont ward, weshalb sie dann durch das Schwert hingerichtet wurde. Ihr Sinnbild ist ein reines Lämmchen, lat. agnus. An ihrem Namenstage werden in Rom die Lämmer geweiht, aus deren Wolle die Pallien zur Investitur neuer Bischöfe gewoben werden. — Eine andere Agnes ist die weisse Frau, oder eine der weissen Frauen im Hause der Hohenzollern, eine Gräfin von Orlamünde, welche nach dem Tode ihres Gemahls (1293), um den Burggrafen von Nürnberg, Albrecht den Schönen, heirathen zu können, ihre beiden Kinder erster Ehe ermordete. Albrecht verliess sie aber dennoch, obwohl er gesagt hatte „wenn vier Augen nicht wären“, und Agnes starb in einem Gefängnisse zu Hof im Voigtlande.

Agogna, Ort und Fluss in der Lomellina im westlichen Theile der Lombardei, Name von *gun* Fluss, *gun-nae* Leute am Fluss, *a* entweder der Artikel, oder soviel als *e* klein, schmal.

Agosta, Stadt in Sicilien bei Catania, wird von Augusta) Stadt des Augustus abgeleitet; die römische Eitelkeit liebte es, alte Städtenamen in römische umzuwandeln, wenn die Aehnlichkeit der keltischen Formen dazu Anlass gab. Hier hiess der Ort ursprünglich wohl *iosda*, was einfach Wohnort bedeutet. Im Hessischen kommt die Form ios als Endung von Ortsnamen häufig vor, z. B. Marjos, Bergort, oder grosser Ort.

Agra, alt Akbarabad, Stadt in Indien, gleich Acre in Syrien hoher fester Ort, von *aighe* hoch und *ra* Stätte. Agra gilt als Geburtsort des Gottes Wischnu, indische Form für Wodan, des Mannes der Wissenschaft, keltisch *gwyddon* oder *gwydion*, vom gälischen *fod*, kimrisch *gwydd*, wissen. Unter dem

Grossmogul Akber (1556—1605) war Agra Mittelpunkt des indisch-mongolischen Reiches. Akbarabad bedeutet dasselbe was Agra, von *aighe* hoch, *bar* Berg und *bod* Hütte, Wohnstätte.

Agram, Hauptstadt von Croatien, kroatisch Zagor, ungarisch Zagrab; drei Formen, die dasselbe bedeuten; Ag-ram Bergwall von *acha* Wall, Veste, und *ram*, *rann*, Berg; Zagor von *tae, ta, tsa* Ort und *or, hor, gor* Berg, endlich *grab, chrib, hrib* ebenfalls Berg.

Agrotingau, alt Agrotingun, die Sand-Gegend um Meppen an der Ems in Niedersachsen; darin: Bokels an der Hase (alt Bokla grosser Viehpferch von *bu* Kuh, *ca* Pferch und *il* gross), der Ort wird auch Boda geschrieben, Viehort, Viehdorf von *beo* Vieh und *da, du* Dorf, Ort. Beckliti, Bückelte dasselbe mit *dae* Leute. Vennen alt Hvenni, oder Huuinne Waldwasser, von *hui* Holz und *ean* Wasser. Bersen, alt Bernsium, Wasserburg von *bioran* klein Wasser und *dion* Burg. Apeldorn, alt Apulderion, gross Wasserdorf, *abh* Wasser, *il* gross und *tuaran* Wohnort (duerion = Zwehren bei Kassel). Hillern an der Ems, alt Helerithi, Bachort von *llyri* Bach, *dae* Leute. Döhren, alt Derigun, Waldveste von *doire* Wald-Dickicht, und *gan* Burg. Hölte, Hallithi, Wasserleute von *alt* Wasser und *dae* Leute, an der Hase. Teglingen, Tethlingi, von *teak* Haus und *lianag* Wiese. Hlareshutun, jetzt *Laer* bei Haselüen; *Laar* heisst im gäl. Tenne, Dreschplatz. Alle diese wie die noch folgenden Orte liegen oder lagen in dem Sand- und Haideland rings um Meppen, alt Meppia, am Einfluss der Hase in die Ems. Meppen, kleiner Hof, von *bi, mi* klein, und *aoibh* Gut (vergl. Iba, Uffhausen). Agrotingau bedeutet Haideland, Sandland von *cruadh, griut* Stein, Grand, das Deminutiv *cruadhan, cruadhin* kleines Steinwerk, Gries, Sand. Vrees an der Markaa, Grenzaha, alt Weres, d. h. *bior-ais* Wasserort. Oldenoyte alt Holnidde, Bachort von *alt,* dem. *altean* Bach und *aidhe* Ort, es liegt bei Frisoyt. Andorf alt anarupe, von *ean* Wasser und *drubh* Dorf, an der Hase. Lastrup alt Lausdorpe von *lu-aith* kleine Höhe, es liegt etwas hoch an einem Walde. Börger an der Ohe, alt Burgiun von *buar* Rindvieh, *ka* Hag und *ion* Ort. Börger gleich Viehleute von *buar-air.* Freren, östlich von Lingen, alt Friduren von *frith, fridd* Wald, und *ire* Land oder *air* Leute; *ur* heisst sonst Grenze und Thal, was aber hier nicht passt. Lengerich, alt Legreke, kleiner Ort von *li* klein und *graik* Dorf, dasselbe wie Lengerke. Lindern an der Ratte (*rhidys* Bach), alt lindduri. Lind entweder von *lann, lonn* Ort oder von *glinn* Veste und *aire* Leute. Linthi von *lin* Ort und *dae* Leute. Beide Orte könnten auch von *lin* Wiese abgeleitet werden. Werlle an der Südratte von *bior-lle* Wasserstätte. Sögeln, alt Su-

gila an der Nordratte von *di, du* klein, *gil* Bach und *dae* oder *ae* Leute. Hier wohnen die sog. Zögelter Fresen. Laden an der Ems alt Lodon, von *lua* Wasser und *don, dun* Ort, oder *duine* Leute. Kloppenburg, kleine Burg von *clo, cli* Burg und *bi* klein. Borgstallum, Viehstall von *buar* Vieh, *buaric* junges Vieh, *biorach* Füllen und *ystal* Stall; also eine Stuterei.

Agsbach in Oesterreich, alt Accusabach, Achesbach oder Axpach vom kimbrischen *Aches* Bach. Achsbach in Baiern ist desselben Ursprungs, ebenso Eschbach, alt Ahsbach, desgleichen Asbach, wenn man letzteres nicht einfacher von *ad* Wasser herleiten will, was dann aber nicht mehr kimbrisch sondern gälisch ist. Die Kimbern sind später als die Gälen in Europa eingerückt, und nahmen den letztern gegenüber dieselbe Stellung ein, wie später die Deutschen gegenüber beiden. Die Kimbern in Wales sind heute noch schwarzhaarig, die Gälen in Irland meist blond.

Agylla, eine Stadt in Etrurien, von der Plinius erzählt, dass sie von den Pelasgern gebaut und benannt worden sei. Da Agylla vom gälischen *keall, kell,* Keller, Vorrathshaus oder auch Zelle herkommt, so gibt dies einen der mannichfachen Belege, dass die Pelasger über das Meer oder durch Istrien und Friaul nach Italien gekommene Kelten waren; die zweite keltische Einwanderung unter Belloves und Brennus war ein Rücklauf aus Frankreich und kam über die westlichen Alpen.

Ahab oder Achab, König von Israel von 918 bis 897 vor Chr.; er hatte die Jesabel, Tochter des Königs Ethbaal von Sidon zur Frau, führte den phönikischen Baalsdienst im Lande ein, wurde in einem Kriege mit Benhadad, König von Syrien, erschossen und seine Familie sodann unter Jehu, seinem Nachfolger, ausgerottet. Achab bedeutet hoher Vater, von *aigh* hoch und *ab* Vater; Jesabel, schlaues Weibchen von *ai* klug, *sia* Weib, auch Fee und *bil* klein. Ethbaal, hoher Stein bezw. hoher Gott von *aith* hoch und *bal* Stein; Ben-hadad Sohn des Fürsten von *ben, bin* Sohn und *tuath, thead* Fürst; das dazwischen geschobene *ha* ist der Artikel. Jehu kann *eo* sein, was gut bedeutet, denn er rottete angeblich die Abgötterei wieder aus.

Ahas, Achas, griechisch Achis oder Agis, Name von Königen in Judäa und Sparta. Ein Ahas regierte in Juda von 741—725 vor Chr.; er rief Tiglat-Pilesar gegen die Syrer und Israeliten zu Hülfe, und zog dadurch die Assyrer in das Land. Unter den spartanischen Königen mit Namen Agis schlug einer die athenische Flotte im Verein mit Lysander bei Aegos-Potamos; ein zweiter fiel in einem Treffen gegen den Antipater, Statthalter Alexanders bei Megalopolis in Arkadien; ein dritter, welcher die alten strengen Sitten in Sparta

wiederherstellen wollte, wurde von seinem Oheim Agesilaos gefangen und hingerichtet. Die Namen Ahas, Achas, Agis bedeuten hoher Mann von *aigh* hoch und *eis, is, as* Mann.

Ahasverus, Titel, oder abgöttische Bezeichnung mehrerer im alten Testamente erwähnter Könige; der bekannteste darunter ist Artaxerxes, der Gemahl der Esther, König der Perser, der in Susa residirte. Ahas ist schon im vorangehenden Satze erklärt, veros kommt von *for* Fürst und *eus* Mann.

Ahlden, Ort nächst Lüneburg an der Mündung der alten Leine in die Aller, mit einem alten Schlosse, in welchem König Georg I von England seine Gemahlin Sophia Dorothea wegen angeblicher Untreue über dreissig Jahre gefangen hielt; der Name bedeutet entweder grosse Burg von *al-din* oder Wasserburg von *alt-din.*

Ahmedabad, frühere Hauptstadt der Landschaft Gudjerate in Ostindien in der Nähe von Bombay. Name gleich Feldort, von *maidj* Feld und *bad, bod* Hütte, Wohnung, *ah* ist der Artikel; Gud jerat gleich Gross - Wald - Gegend von *coed* Wald, *ar* gros und *iath* Gegend. Ahmednagor, Stadt in derselben Gegend, bedeutet neue oder kleine Feldstadt, von *maidj* Feld, *nua* neu oder *ni* klein und *caer* Ort.

Ahna, Ane, ein Bach, der durch Kassel in die Fulda fliesst; der Name kommt vom gälischen *an, ean* Wasser; derselbe Name wie Inn, lat. oenus oder der Indus. Die Leute, welche an der Ahne, dem ältesten Theile von Kassel, wohnten, bildeten das Gericht auf der Ahna, das sich von da über Frommershausen, wo die Maalstätte war (*bry, bro* Bergfläche und *mar* gross) über Volmar (alt *uilmare,* grosse Feilme oder Getreidehütte); Weimar (Grossdorf *gwighmar*), Ihringshausen (*irean* kl. Feld oder Haus des Ihring), Wolfsanger, Sandershausen oder Sandrathshausen, Harteshausen (alt Heroldeshusen) und Heckershausen erstreckte. Das Gericht auf der Ahne war ein Unterbezirk des grossen Kirchditmolder Sprengels. An letzterem Orte (Diet-melle, Thiad mali) war die oberste Maalstätte des Volkes (*tuath, thiad* Volk, auch Fürst und *mael*, Maalstätte, flacher Hügel).

Ahnsen, in Hessen, alt Aden- oder Adhen-husen, vom gäl. *aidhe* Haus, deminutiv *aidhean.* Ebenso Adendorf bei Lüneburg.

Ahorn, Buch am Ahorn, d. h. am Berghorn von *a, au* Berg und Horn für *cearn.* Im Zillerthal in Tirol ebenfalls ein Ahorn. Finsterarhorn kommt von *ar* hoher Berg.

Ahrgau, an der Grenze des Mittel- und Niederrheines, auch Bonngau genannt, umfasste das Gebiet der Ahr, soweit es Thalform hat, während der obere Theil zur hohen Eifel gerechnet wird. Der Ahrgau gehörte zum Riflande, kölnischen Sprengels, die Grenze gegen

das Moseler Mayenfeld wurde durch die Wasserscheide zwischen Ahr und Mosel gebildet, von der hohen Acht bis zum Rhein bei Rheineck, das noch zum Mayengau gehörte. Der Ahrgau bildete ein kölnisches Dekanat; es liegen darin Breysig, Waldorf, Königsfeld und Blasweiler. Die Ahr hiess keltisch-latinisirt Obringa von *y- bryn -oiche,* das Bergwasser. Auch die Mosel hiess Obringa, Bergwasser (vergl. diese), weil sie von Trier bis zum Maifeld sich durch Gebirgsland schlängelt. Der Name Bonngau kommt nicht von der Stadt Bonn, sondern von *beann* Berg, bedeutet also Berggau. Der Ort Breysig bedeutet Ort auf der Hochfläche von *bri* Berg und Hochfläche und *tigh* Ort; Blasweiler, kleiner Ort von *bil* klein und *ais* Ort.

Ahriman, das Princip oder der Gott des Bösen bei den alten Parsen, welcher die ersten Menschen in Gestalt einer Schlange verführte, wie die heiligen Bücher der Parsen erzählen. Die Mythe von der Schlange ging während des Exils zu den Juden über, und wurde durch Esra sammt der ganzen persischen Schöpfungsgeschichte in das alte Testament gestellt. Später als der Gegensatz zum Jehovismus, nämlich der Glaube an den Teufel bei den Juden in Uebung kam, wurde die Schlange mit demselben identificirt, und dadurch Zoroasters Dualismus vollständig in die jüdische wie später in die christliche Lehre übergetragen. Ahriman bedeutet soviel als Areus, Ares Kriegsmann, vom gälischen *ar* Schlacht, Verheerung, Pest, und *man* soviel als *eis,* das heisst Mann. Die Namen Arier, Armannen, Arimannen, Erminen, Herminen, Hermionen, und wie die Formen alle lauten, bedeuten entweder Kriegsleute oder Bergleute, denn *ar* bedeutet im Altkeltischen nicht blos Krieg, sondern auch hoher Berg von *a* Berg und *er, ar* hoch (vergl. Arier). Diese Namen haben, wenn auch sprachlich derselben Wurzel wie der parsische Ahriman, mit demselben in ethnologischer Beziehung nichts zu schaffen. Von Ahriman, parsisch auch agro maynen (*aigh - ar* hoch = gross) heisst es im Zend Avesta, der parsisch-zoroastrischen Bibel: „Von Norden aus und allen Nordenden eilt Ahriman, Oberster der Dews, todschwanger, herbei. Rastlos durchstreift er die Welt, verheert und verwüstet, mordet und plagt.“ — Nach diesem könnte Ahriman mit seinen Dews (deus, Zeus, oder hier Teufel, Dämonen) als Führer eines Stammes aus Turan angesehen werden, der, wie alle Nomadenhorden dieses Landes bis zum heutigen Tage, Raubzüge in das südlicher gelegene Iran oder Medien machte. In Zoroasters, oder Zaraduschtra's Religionssystem wurde Ahriman darum der Führer der Bösen genannt, wie bei den Slaven die Chundags, die Hunnen, oder bei den Indern die Raksasen und andere feindliche Völker. Der Name Agromainen fällt sprachlich zusammen

mit Ugermannen, Ugern, Hunnen und mit Oger, dem bösen Riesen der germanischen Sage. Der Gegner Ahrimans ist O r m u z d, parsisch Ahuromazdao, zweimal hoher Mann, einmal von *aigh* hoch und *air, oior* Mann, und dann von *mat, mas* gross und *dae* Mann. Das Symbol Ahrimans bei den Parsen war der Schlangendrache, wie bei den Indern der A h i (echis, griech. die Schlange) und bei den Nordvölkern der O e g i r. Auch bei den Chinesen spielt der Drache eine grosse Rolle, aber als Nationalsymbol, als Zeichen der kaiserlichen Würde; er bedeutet hier somit gerade das Gegentheil von Ahriman. China wurde von den Mongolen zu verschiedenen Zeiten erobert, die Mongolen bezw. die Hiungnus oder Hunnen reichten aber auch bis an die Grenzen Persiens. War der Drache das Kriegszeichen der Hunnen, wie der Rabe oder Adler das der westlichern oder nordeuropäischen Völker, so mussten auch die Parsen den Drachen als Feind kennen lernen, und konnten ihn als solchen in ihren heiligen Büchern als Urbild Ahrimans bezeichnen.

Ai. Eine Hochebene bei Aalen in Würtemberg heisst Ai, vom gäl. *ai, ua, o* Gegend, Landschaft, Gau, Gay; letztere Form entspricht dem gäl. *ai*, wie gau dem gäl. *ua*, eine dritte Form ist gow, gleich *o*.

Ajaccio, Geburtsort Napoleons I. auf Corsica, alt Urcinium, B e r g b u r g von *ur, or* Berg, *din* Burg oder *ordan*, Burg auf einem runden Berg (Würtemberg) und *ion* Ort; dasselbe bedeutet Ajaccio von *a*, Berg, *aigh* hoch oder *acha* Wall und *ion* Stätte. — Oestlich von Ajaccio über dem Kamme des Gebirges ragen drei hohe Kuppen hervor, der M o n t e R o t o n d o, runder Berg, der M o n t e O r o, vom keltischen *ar, or* hoher Berg und die Furca oder F o r c o d'o r n o vom kelt. *forc* Spitze und *aran* Berg.

Ajax, griechisch Ajas, kluger Mann von *ai* klug und *as, eus*, Mann; diese Deutung passt aber nicht auf die beiden griechischen Helden, die vor Troja fochten, denn sie waren zwar hoch und stark, aber durch Klugheit nicht gerade hervorleuchtend; deshalb muss man aj für *aigh*, was auch blos *aih* ausgesprochen wurde, annehmen, dann erhält man hohen Mann. Der eine Ajas war aus Locri, und wurde von Minerva im Meere ertränkt, zur Strafe, dass er an der Cassandra einen Frevel begangen; der andere, grössere, aus Salamis stammend, tödtete sich in der Wuth, weil dem Ulisses und nicht ihm die Waffen des Achilleus zugesprochen wurden.

Aich, Bach in Würtemberg, und A i c h a, Ort in Böhmen im Gitschiner Kreise am Jeschkenbach (*uisgean*, kleiner Bach) beides von *oiche* Wasser; Aicha mit angehängtem *cha, ha*, Umwallung oder Einfriedigung. A i c h b a c h, alt Eihbach in Baiern dasselbe, wie Aich, und A i c h a c h, Stadt in Oberbaiern an der Paar (*bior*), von *oiche-acha*

Wasserburg; die Mauern des 1208 zur Stadt erhobenen Ortes wurden aus den Steinen der naheliegenden, von Herzog Ludwig I. von Baiern zerstörten Stammburg Wittelsbach erbaut.

Aichelberg, oder Eichelberg, am Eingang in das Murgthal im Oosgau, bedeutet hoher Berg von *aighe*, deutsch Egge, scharf gezeichneter Berg und *el* gross. Der höchste Punkt des Kaiserstuhles im Breisgau heisst die Eichenspitze, es wachsen aber keine Eichen darauf. Bei Bruchsal und anderwärts gibt's Eichelberge, die aber mit Buchen bewachsen sind, was von einem Wechsel der Anpflanzung nicht herkommen kann, denn erst in allerneuester Zeit hat man das System des Fruchtwechsels auch auf die Waldkultur angewandt; früher wuchs jeder Wald aus dem von ihm selbst ausgestreuten Samen wieder neu auf. Dorf und Berg Eichelberg bei Hilsbach im Kraichgau, desgl. bei Ettlingen; Aychelberg in Baiern, Aychenpuchel (oder-bühel) bei Kronach in Franken; Aichenberg zu Schwenningen bei Villingen, Aychenbol zu Gottmadingen bei Constanz; Aichhalden, Aichbühl in Würtemberg; Aichhorn (*aighe cearn* Bergspitze) in Oesterreich; der Aichberg bei Klosterneuburg, Eichenbol bei Mannenheim im Hegau, Eichspitz bei Balg nächst Baden; endlich Aichelberg, Aehelberg und schliesslich Oelberg bei Stupferich hinter Durlach, lauter Formen, die hoher Berg bedeuten. Der Oelberg bei Dossenheim an der Bergstrasse dagegen muss, da die alte Form Ãhel hier nicht vorkommt, von *oill* Stein, Fels erklärt werden (das Weitere vergl. unter Eichelberg).

Aichstetten in Würtemb., gleich Eichstädt in Baiern, vom gäl. *achaidh* Wohnort, ebenso Eichstetten im Breisgau und Eichheim in Oesterreich.

Aigenz, Flussname am Mittelrhein, alt Aigenza, gezischt für *oichean*, der Deminutivform von *oiche* Bach.

Aiger, Berg in den Berner Alpen von *aighe* Berg und *er* gross. Aus gleicher Wurzel kommen alle die Eichelberge, Eichelsteine, Eichberge und Eggen desgl. die Eierberge z. B. bei Löwenstein in Wirtenberg. Auch in Geierberg wurde die Form *aigh-er*, oder *aih-er* umgewandelt.

Aighe, gälisches Wort, deutsch gleich Egge, Höhe, Bergrand; davon kommen unter andern die verdeutschten Formen: hag, hach, heg, heck, hagen, hegen, hain, han, hahn, hahnen, ham, henne, hock, hocken; dann mit vorgesetztem W: wag, wach, weck, wagen, wain, wein, wann, wand und viele andere.

Aighebelle, Ort hinter Chambery am Eingang in das Maurienne-Thal, zu deutsch Hochstadt, vom gäl. *aighe* hoch und *baile* (griech. polis) Stadt.

Aiglette, Bach bei Laon in Frankreich, von *e* schmal und *gil*,

giol, giolaid Bach, latinisirt aquila, woraus sodann aiglette wurde.

Aigues-Chaudes, oder Eaux-chaudes, Badeort mit warmen Quellen in den Pyrenäen. Aigues ist die alte Form für eaux Wasser lat. aqua, aga, keltisch *oiche*.

Aimer, ein Berg bei Gosbach in Würtemberg vom gäl. *a* Berg und *mor, mawr* gross.

Ain, Fluss in Frankreich, der in die Rhone mündet, er hiess alt bald Danus, vom gälischen *tain* Wasser, gleich dem Don, der Donau und Düna; bald Idanus von *i*, klein und *tain* Wasser. Ain dagegen kommt von *ean* Wasser, wie der Inn und die Ahne.

Ajoie, oder Pays d'Ajoie, ein Hochland im Jura westlich vom Alsgau, im Quellgebiet des Doubs (*di-abh* kl. Wasser). Ajoie ist zusammengesetzt aus *ai* Hochland (entstanden aus *aigh*, oder *aih* hoch) und *ia* Land.

Aire, Ort am Adour, ein anderer bei St. Omer, beide in Frankreich (letzterer deutsch Arien), alt aira, hochgelegener Ort, von *ai* Hochland, Hügel und *ra* Stätte.

Airjana Veedjo. Im Zendavesta, dem heiligen Buche der Parsen oder alten Perser, wird das Stammland der Menschheit nach Airjana Veedjo am Hindukusch verlegt. In Airjana (Ariana von *ar* hoch und *ia* Land) lag Eden, oder Heden, Hedenesch, der erste Wohnort der Menschen (vom gäl. *aidhean* Wohnort, *aidhean-ais* hoher Wohnort), woher auch Zoroaster stammen soll. Dieser war ein Bactrier aus dem Quellenlande des Oxus, oder des Gihon, Dhihon, wie der Fluss in der Bibel und auch heute noch genannt wird. Veedjo bedeutet Feldland von *faith*, gäl. Feld und *ua, o* Gau, Land, Gegend. Dieses Hochland soll nach dem Zendavest ursprünglich warm und sommerlich gewesen sein, später sei aber harter Winter eingetreten, was mit der Erdrevolution zusammenhängen mag, welche an den Ufern der sibirischen Flüsse Elephanten verschüttete, deren Reste noch heute wohlerhalten mit Fleisch und Haaren sich daselbst im Eise vorfinden. Aus diesem Hochlande sollen nach Justin auch die Scythen (Waldvölker von *coed* Wald) stammen, die heute noch, aber unter andern Namen dort nomadisiren. Zoroaster lebte 1300 Jahre vor Christus, anderthalbtausend Jahre vor ihm hatte aber schon Menes ein Reich in Aegypten gegründet, Zoroasters Angaben passen darnach höchstens auf eine persische Wanderung, nicht aber auf die der gesammten Menschheit.

Aisch, Flüsschen in Franken, von *uisg, uis, ais* Wasser, woher auch der Fluss Oescus bei den Römern, der in die Donau mündete, dann die Eischbach bei Bönigheim, desgl. bei Dankoltsweiler in Würtemberg, ebenso der Eisbach bei Sulzbach am Kocher, die Eisenbäche in Nassau und Oberhessen, desgleichen in Rheinbaiern; letztere mündet in die Glan. Im Aischthale lebten zu Ende des vorigen

Jahrtausends einzelne wendische Familien, auch ganze Ortschaften; sie hiessen Brodswinden, Ratzenwinden, Poppenwind, Reinhardswind und Ernesteswinden. Die vorgesetzten Namen mögen die Herrn dieser Waldleute gewesen sein. Als Orte, in welchen sie angesiedelt waren, werden genannt: Hohenstadt, dann Tutenstadt (von *tyddyn* Hof), Lonrestadt, von *lu-ean* klein Wasser und *re ra* Ort; Wachenrode von *bu-ach* Bergrücken und *rodh* Feld; Sampach, von *tain, taom* Bach. Die in diesen Orten wohnenden Slaven waren dem Kloster Fulda zinspflichtig, ebenso die Medabach, wo 40 slavische mansi (maisons) waren (Med- von *modh* Hütte, Hof und *abh=aha* Bach, also Bachheim). Der Aischgrund ist die Gegend bei Gutensteten, Dachsbach, Reinertshofen, Vockendorf, Weitendorf, Hochstadt, Illfeld u. s. w.

Aisne, Fluss im nördl. Frankreich, altlatinisirt Axona, von *uisgean*, kleines Wasser, im Gegensatz zur Oise, in welche sie mündet; diese kommt von *ais, uis, uisge*, wovon *uisgean* die Deminutivform ist.

Aisperg, Berg bei Waldshut, von *ais* Berg; Aispell ebendaselbst, kleiner Berg von *ais* und *bill* klein. Aischwang, Berg bei Reichenbach in Würtemberg; wang entweder gleich *aighean* kleiner Berg, also eine Tautologie; deshalb dürfte Aisch hier statt *uisge* Wasser stehen, falls an dem Berge ein Bach entspringt, oder sonst der Begriff Wasserberg, feuchter Berg passt. Wang bedeutet aber auch Viehpferch; daher die vielen Ortsnamen, Wangen, Elwangen, oder -fangen, -fingen, -fungen (z.B. Kaufungen, Ingelfingen, Trochtelfingen, Walterfang). Darnach wäre Aischwang ein Pferch am Wasser, und hievon hätte dann auch der fragliche Berg seinen Namen erhalten.

Aist, Feldaist, Waldaist, Bäche im Mühlviertel in Oberösterreich, alt Agista oder Agasta, von *ach* Bach, *uast* Wald und dem angehängten deutschen aha Wasser, Waldwasser. Was die Feldaist betrifft, so bedeutet *uade* Fruchtfeld, so dass Agista ebenso gut aus *ach-uad-aha* als von *ach-uast-aha* entstanden sein kann.

Aitioles, latinisirt Atteolae, Deminutiv von *y-teiau*, Häuser. Es ist ein Ort in Frankreich.

Aitrach, Nebenfluss der Iller in Oberschwaben, dasselbe was Aiter, ein Bach bei Straubing an der Donau, nur mit angehängtem aha oder ach, Bach. Aiter steht gleich Adour, *y-dwr*, das Wasser, ohne Artikel gleich Thur im Thurgau. Ai kann auch die breitere Form für *e* oder *i* schmal, klein sein.

Aitreabh bedeutet im gälischen Wohnung und ist zusammengesetzt aus *aith* hoch und *treabh*, twarp, Aufwurf, Dorf; letzteres lautet auch *tript*, oder *tribth*, daher *tribtheid*, Bewohnerschaft, Tribus; us ist gleich as, und dies gleich *eid, ait*, oder *adh*. Triptis kommt von *treabh* Dorf und *dus, dois* Veste.

Aus Aitreabh wurden z. B. Atrecht, oder Arras und Eutritsch bei Leipzig, wohl auch Utrecht, wenn letzteres nicht von Ultrajectum abzuleiten ist.

Ai-uccion, oder Ai-ughion, keltischer Personenname von *ai* klug, und *oghain* Junge, Jüngling; *ogh* ist derselben Wurzel wie unser jung.

Aixland oder die Provence. Diese altrömische Provinz war schon 114 Jahre vor Christus an das römische Reich gekommen, fiel dann aber an die Westgothen und sodann an die Burgunder. Nach diesen kam das Land unter fränkische Herrschaft. Beim Zerfall dieses Reiches machte sich die Provence wieder unabhängig, und die Bischöfe des Landes wählten 879 den Herzog Boso zu ihrem Könige; 933 kam die Provence aber wieder an Burgund, und bildete mit demselben das Arelatische Reich, mit der Hauptstadt Arles. Beim Aussterben der Könige von Burgund gelang es Kaiser Konrad II, die oberlehensherrlichen Ansprüche des deutschen Reiches über Burgund zur Geltung zu bringen, nachdem er den Grafen Odo von der Champagne, welcher Erbansprüche auf Arelat erhob, besiegt hatte. So blieb das Land 3. Jahrh. beim deutschen Reiche, bis es allmälig wieder unter fremde Herrschaft gerieth. Es kam namentlich die Provence im 13. Jahrh. durch Heirath an das Haus Anjou, welches 1481 im Mannsstamme ausstarb, worauf Ludwig XI. die Provence mit Frankreich vereinigte. Die eigentliche Hauptstadt der Provence ist Aix, die älteste Marseille, welche schon 600 Jahr vor Chr. von den griechischen Phokäern erbaut wurde, und grosse Burg, *mas-dail* oder *mawr-dail* bedeutet. Aix kommt von *uisge* Wasser, denn es ist ein Badeort; es hiess bei den Römern aquae Sextiae, weil Cnejus Sextius 120 nach Christus die Quellen neu fassen lies. Ein anderes Aix liegt in Savoyen bei Chambery, lat. aquae Gratianae, was vielleicht wieder mit *grinnidh* zusammenhängt (vergl. Aachen).

Aizenkopf, bei Herrenalb in Würtemberg von *aith, ais* Berg, Deminutiv *aithean* kl. Berg.

Akarnanien, Bergbewohner-land, von *aighe* hoch, *aran* Berg, *an* Leute und *ia* Land; es liegt im nordwestlichen Griechenland, oder im südlichen Albanien, zwischen dem Golf von Arta und dem von Lepanto. Es war in alten Zeiten von den durch die Aeolier westwärts gedrängten Kureten bewohnt. Kureten bedeutet entweder Bergbewohner von *or, hor, gor* Berg, *aith* hoch und *eis* Leute, oder Stadtleute von *caer* Ort und *dae* Leute. Nach der Sage gab Akarnan, ein Sohn des Alkmäon aus Argos, dem Lande den Namen und führte Colonisten aus Argos und Korinth in dasselbe. Die Akarnanen gliederten sich in verschiedene Stämme, deren Führer oder Strategen fest verbündet waren; zur Zeit der Unterjochung durch die

Römer zählte die Landschaft 200,000 Einwohner.

Akbar, Titel der mongolischen Kaiser von Hindustan, er bedeutet dasselbe was Gross-Mogul; *mog* steht nämlich gleich magnus im Lateinischen und Macht im Deutschen; *ul* ist dasselbe; *ak* bedeutet hoch von *aigh* und *bar* oder *for*, eine Nebenform von *air*, *wr*, lat. vir, deutsch er, Mann, ist so viel als Fürst. Mogul ist darnach der Grossmächtige und Akbar der grosse Fürst. Der berühmteste der Akbaren oder Mogule war Dschelad-el-din-Mohammed aus dem Geschlechte Timurs, der 1556 den Thron von Delhi bestieg und 1605 starb.

Aken oder Acken, Stadt bei Kalbe an der Elbe, von *acha* Wall, Deminutiv *achean* kleiner Wall, kl. Burg.

Akhal-kalaki, Stadt nordöstl. von Erzerum in Armenien, an der Strasse nach Tiflis; der Name besteht aus Akhal, *acha- al* Burg-gross, und *cala-aighe* oder *col-aighe* Stadt oder Hügel-hoch; im Mittelalter war sie die bedeutendste Stadt Armeniens. Akhalzik oder Achaltsiche, ebenfalls in Armenien, bedeutet in der ersten Hälfte des Wortes hohe Burg, hat aber ein *toigh*, *tigh* Haus, Wohnort, angehängt.

Akhissar, befestigte Stadt auf einer Anhöhe in Hochalbanien in der Türkei, *acha* Wall, Veste, *ais* oder *aidhe* Ort und *ar* hoch, gross.

Akhlath oder Gelath, Stadt am Wansee in Armenien oder Kurdistan. Gel ist *gil* Wasser und ath steht gleich *aidhe* Ort, also Wasserstadt; dasselbe ist Akhlath von *ach* Wasser, *al* gross und *aidhe* Ort.

Akhmin, Stadt in Oberägypten am Nil, hohe Stätte, *aigh* hoch und *man* Stätte; läge sie nicht hoch, so würde sie vom Nil überschwemmt, wäre also auch nie erbaut worden.

Akhtiar oder Sewastopol, Stadt auf der Westküste der Krim, früher mit starken Befestigungen, an einem guten von der Natur gebildeten Hafen, der eine kleine Meerenge bildet. Name von *oiche, ach* Wasser und *tuar* Dorf, Ort; Sebastopolis ist die polis am *di-bais*, kleinen Wasser, oder der Meerenge. Sebas wurde in christlichen Zeiten mit dem heiligen Sebastian in Verbindung gebracht.

Akjerman, Stadt an der Mündung des Dniester ins schwarze Meer, zu deutsch Ort am grossen Wasser, *ach* oder *oiche* Wasser, *er* gross und *man* Stätte. Bei den Römern hiess sie Alba Julia, was aus *bial* Wasser, versetzt *alb* und *ul* gross umgewandelt wurde, um irgend einem römischen Grossen damit zu schmeicheln. Während der Völkerwanderung wurde Akjerman fast gänzlich zerstört, und erst von den Genuesen wieder gehoben.

Akrokeraunen, ein aus zerrissenen Felsmassen bestehender Gebirgszug in Albanien am Cap Linguetto; akros von *aigh* hoch und *ar* gross bedeutet im griechischen Spitze und keras, im keltischen *kearn,* Horn; also hohe, grosse Hörner.

Akropolis, soviel als Hochstadt, Bergstadt oder Burg; vom griech.

akros Bergspitze, eigentlich grosse Höhe von *aighe* hoch und *ar* gross und polis, gräcisirt für *bail* Stadt.

Aktar, Stadt am Asowschen Meere im südlichen Russland, *oiche, ach* Wasser und *tuar* Dorf, Ort, was in Russland auch in der Form twer vorkommt.

Alagon, Stadt in Aragonien in Spanien am Einfluss des Xalon oder Chalon in den Ebro. Letzterer bedeutet das Wasser *y-bior*, Chalon kleines Wasser von *giolan*, Deminutiv von *giol, geul* Wasser. Alagon bedeutet Burg am kleinen Wasser von *e* klein, *lia* Wasser und *gan, gon* Burg.

Alais, Stadt im südlichen Frankreich, in den Cevennen, lateinisch Alesia, deutsch die Burg von *y-llys* oder *lios*. Ein anderes Alesia, jetzt Alise, lag westlich von Dijon in Burgund, ein drittes in Westphalen an der obern Lippe. Die zweite Burg wurde von Caesar nach harter Belagerung erobert, die dritte war von den Römern gegen die Cherusker angelegt. Der Name *llys* Burg kommt übrigens noch hundertmal durch ganz Europa und Asien vor.

Alaman, lat. ad lacum Lemannum, Städtchen am Leman- oder Genfersee zwischen Newis (Nyon) und Morsen (Morges). Es fragt sich, ob die latinisirte Form die ursprüngliche, und nicht dafür *ai-al-amhain*, Hof am grossen Wasser, anzunehmen ist.

Alandsinseln zwischen Schweden und Finnland. *Aa* bedeutet Wasser, land kann keltisch als *lin* Insel aufgefasst werden, wenn man den deutschen Sinn Wasserland nicht beibehalten will; man kann auch Aland (gleich Oeland, an der schwedischen Küste) für Eiland, Inselland nehmen. Die deutsche wie die keltische Form bedeuten hier dasselbe; dagegen ist der Name der Insel Gothland keltisch; er kommt von *gaoth* Meer, ebenso der des bothnischen Meerbusens und des baltischen Meeres, jener von *badh* Busen, dieser von *bial* Wasser, oder von *belad, Belt* Fahrweg, Seeweg.

Alanen, ein Volk, das zuerst am Nordfusse des Kaukasus genannt wird, dann aber von Zeit zu Zeit in Schwärmen von Reitern sich über das ganze Skythen- oder Waldland (*coed* Wald) ergoss. Den Namen *Al-an* führten sie vom hohen Kaukasus, *al* hoch und *an* Mann, wie schon Ammian bemerkt: „ex montium appellatione cognominati"; die im Skythenlande umherzogen, wurden Alanoi-Skythai genannt. Da die Gothen ebenfalls aus Skythia oder Gothia, d. h. dem russischen Waldlande kamen, so hält man Gothen und Alanen für stammverwandte Völker; beide wurden durch die Hunnen gegen das westliche Europa gedrängt. 406 nach Chr. erschienen mit Vandalen und Sueven alanische Reiterschaaren in Gallien, das sie während dreier Jahre ausplünderten und verheerten, dann nach Spanien zogen, welches sie ebenfalls verwüsteten, endlich aber unter sich theilten. Die Alanen erhielten erst Lusitanien (die beiden Estremaduras am untern Tajo) und die Provinz von

Carthagena, wurden aber von den jener Zeit mit den Römern verbundenen Westgothen schliesslich vernichtet; nur ein geringer Theil zog mit den Vandalen nach Afrika. Die im Osten Europas zurückgebliebenen Alanen nahmen Theil am Markomannenkriege und an den Kämpfen der Gothen gegen Valens an der untern Donau. Jornandes, der Geschichtschreiber der Gothen, der übrigens richtig genannt Jordanes (Bergmann) hiess, und behauptete, er sei gothischer Abkunft, war ein geborner Alane. Alanische Fürstentöchter waren mit dem gothischköniglichen Geschlechte durch Heirath verbunden. Maximinus, der 235 römischer Kaiser wurde, hatte einen gothischen Vater und eine alanische Mutter. Der venetianische Edelmann Josaphat Barbaro fand am Asowschen Meere 1436 noch ein Land Gothia und Alania, deren Bevölkerung aber so vermischt, dass daraus ein zusammengesetzter Name Gotitalanen entstand. Die Alanen, sagt er, waren am frühesten in diesen Gegenden gewesen, die Gothen sind später als Eroberer hinzugekommen. Das Land war voll Aettehöger, d. h. Grabhügel. Barbaro's Diener, ein Deutscher, konnte sich den Alanen verständlich machen. Der Name Ulanen scheint aus Alanen entstanden zu sein, denn Asow, die Hauptstadt der jetzigen Donschen Kosaken, war früher alanisch. Das Odinsche Asgard dürfte daselbst zu suchen sein. In der Krimm erhielten sich die Gothen bis in die neuere Zeit, sie wurden von den Byzantinern Gothi tetraxitae genannt; derselbe Barbaro besuchte sie. In der Mitte des 16. Jahrh. sprach der kaiserliche Gesandte Busbequius in Constantinopel mit zwei Leuten von dorther, deren Sprache noch viele reingothische Worte enthielt. Jetzt scheint auf der Krimm das Gothische vom Tatarischen gänzlich verdrängt zu sein.

Alanisches Gebirge, auch Wolchonsky-Wald, ein Höhenzug zwischen Moskau und Petersburg, Twer und Tula, auf welchem die Flüsse Wolga, Dnepr, Düna, Don, Oka und Wolchow entspringen. Der Name kommt von *al* hoch und *an* Leute, alanisk, hochländisch, oder Alanen-Gegend, obgleich die in der Geschichte bekannten Alanen vom Kaukasus stammen.

Alarich, oder Alrich, grosser König von *al* gross und *righ* (lat. rex franz. roi) König. Er machte an der Spitze der Westgothen einen Zug durch Thracien, Makedonien und Thessalien bis Griechenland, von da ging er über Illyrien nach Italien, eroberte Rom 410 nach Chr., nachdem er es mehrmals vergebens belagert hatte, und starb im Begriff nach Sicilien überzusetzen in Cosenza in Calabrien; sein Leichnam wurde in das Flussbette des Busento (*baisean* kl. Fluss) versenkt, und die dabei verwendeten Gefangenen getödtet, damit das Grab von den Römern nicht aufgefunden werden möchte. — Ulrich zusammengezogen aus Udalric, und dies von *uad* edel, *al* gross, und *reach*

Mann, Vasal bedeutet hoher, adliger, Dienst-Mann, vornehmer Recke. Die Schimpfnamen Reckel und Racker kommen von *reach-il* und *reach-er*; *il* und *er* bedeuten gross.

Alaro, kleiner Bergfluss in Calabrien, *y-llyry*, der Fluss, gleich Iller in Schwaben und Aller in Niedersachsen. Das *a* kann auch gleich *e*, klein, stehen.

Alaschehr, Stadt in Kleinasien östlich von Smyrna, mit den Ruinen der griechischen Stadt Philadelphia. 1390 fiel dieser Ort als die letzte der kleinasiatischen Vesten in die Hände der Türken unter Bajazed. Der Name bedeutet gleich Algier oder Alschier grosse oder hohe Stadt, *al-caer*.

Alassio, Stadt in Sardinien soviel als Alesia, bezw. *llys* Burg.

Alauda, lateinisch die Haubenlerche, kimbrisch *alchouedez*, oder *alchoueder*, Lerche; gälisch *ailleog* die Schwalbe. Das französische alouette entstand aus dem vereinfachten *aloid, aluid,* welches verwandt ist mit dem deutschen „laut.“

Alauna, zu deutsch Nährfrau, vom gälischen *ala* Ernährung (franz. aliment, Nahrungsmittel) und *nae* Frau. Die Alaunen kommen in bairischen Sagen als Genien vor.

Alava, eine der drei baskischen Provinzen im nord-östlichen Spanien; sie bildet eine Hochfläche, daher der Name *al-ibh* hohe Gegend. Die beiden andern Provinzen sind Biscaia, Waldland von *pis*, *bisk* Busch, Wald und *ia* Land; die andere Guipuscoa, liegt am Meere und bedeutet Wasser-Biskaia, oder Wasser-wald-land von *gwy* Wasser.

Alb, versetzt für *bial* Wasser, ein häufig wiederkehrender Bachname; so läuft eine Alb im Hauenstein bei Alb-Brugg, im obern Schwarzwalde; eine Alb bei Ettlingen und Karlsruhe, eine im obern Saargau in Lothringen; statt Alb lautet die Form auch Elbe, z. B. bei Elberberg in Hessen nächst Fritzlar, nicht zu verwechseln mit der grossen Elbe, denn der Name dieses Flusses kommt von *al-bais*, grossem Wasser. In Westfalen lautet die Form Olpe, an der Rhön Ulfe; dann auch Alm, Alma in Westfalen (ein Nebenfluss der Lippe), Ilm und Helme in Thüringen, Welpe im Engerland, und was der Formen mehr sind. M und B wechseln oft mit einander, die Versetzung bial und alb hat ihr Seitenstück in Lot für *Old, Alt,* einem Nebenfluss der Garonne im südlichen Frankreich. — Statt einer Versetzung kann man Alb auch von *alt-by* Wasser-klein annehmen, mit Ausfall des t, was ebenfalls häufig ist, namentlich in Hessen, z. B. der Ale, statt der Alte, Kinner statt Kinder. In Schweden kommt gewöhnlich die schärfere Form Elf für Elbe oder Alb vor.

Alban, keltischer Mannsname, von *al* gross oder auch von *ail* edel, und *bin*, arabisch ben, Sohn; Alboin ist dasselbe.

Albanien, zu deutsch Hochgebirgsland, von *al* hoch, gross und

penn, beann, beinn, benn, binn, Berg, Bergkopf. Es gab oder gibt mehrere Albanien, eines am südöstlichen Kaukasus, das zweite, heutzutage noch so benannte, in Epirus am adriatischen Meere, das dritte Albain, oder Albanach ist der Name des schottischen Hochlandes bei den Hochschotten. *Ban* könnte auch statt band oder bant, Feld, Gau stehen, wie bei Brabant, doch passt dies nicht für ein Hochgebirg. In türkisch-Albanien, oder dem Lande der Skypetaren (Gebirgsmänner von *keab* Gebirgskopf, *aith* hoch und *air* Mann) oder Skiperen (*keab-air* ohne das dazwischen geschobene *aith*) oder auch Arnauten (*aran* Berg, *aith* hoch und *ui* Leute), — lauter Appellativa für ein und denselben Begriff — wohnen die Stämme der Mirditen (*mir- di- dae* Berg- klein- Leute), die auch Dschegani heissen (*di- aigh- an* ebenfalls klein- Berg- Leute); dann die Tohkani, dasselbe wie Dschegani; die Mussache (*mwnt* Berg und *aighe* hoch); die Liapuri, Wasser- berg- leute von lia Wasser und *bar, bor, bwr* Berg, und die Dschamuri (von *di-muir*, klein-Meer, See). Es gibt nämlich in Albanien mehrere Gebirgsseen, nach denen einige Stämme ihre Namen führen, als der Bojanasee und Fluss (*bi-ean* kleines Wasser), der Ahri (Acheron) von *oiche* Wasser und *er* gross oder *ar* Berg, der Virari (von *bior* Wasser und *ar*), der Trebutschi (*dre* klein und *bais, baith* Wasser). Die Flussnamen sind der Drin von *dear* gross oder *der* = *dre* klein und *ean* Wasser; der Skombi von *go-am-hain*, kleines Wasser; der Ergent von *eargan*, klein Wasser, die Vojussa von *bi-uisge* oder *bi-ais*, kl. Wasser; der Glykys, Bergstrom von *clog* Felsengebirg und *ais* Wasser, früher hiess derselbe Acheron von *oich* oder *ach* Wasser und *ar* Berg, oder auch blos von *y-caor* das Wasser. Dass diese und fast alle andern Bachnamen in Europa wie Vorderasien weiter nichts als kleine Wasser bedeuten, ist zwar im ersten Augenblick auffällig, aber bei näherem Eingehen auf die Sache muss man erkennen, dass ein Bachname eben nichts weiter bedeuten kann, als klein Wasser, oder Bergwasser, und bei besonders hervortretenden Lagen auch Waldwasser, Wiesenwasser, und Steinwasser; nur wenige Flüsse bedeuten grosses Wasser, als der Rhein und die Elbe, oder blos Wasser wie die Donau, der Don, die Wolga, der Po und mehrere andere. — Von den albanesischen Städten bedeuten: Durazzo Wasserort von *dwr-aidhe;* Avlona dasselbe von *abh* Wasser und *lon* Ort; Parga Wasser-hag, *bior-ka;* diese drei sind Hafenorte am adriatischen Meere; Janina dagegen liegt an einem Landsee, daher der Name, gleich Jena, Wasser-leute, *ean-nae*, oder *ean-in-ui* Wasser- klein - Leute. Delvino, Burg, *dail*, auf dem Berg, *bin* oder *bean;* Argyro Castro, Bergburg von *ar* Berg und *caer* Ort;

castro ist die italienische Uebersetzung davon; endlich Skutari Waldleute von *coed* Wald und *aire* Leute, gleich dem Skutari, Constantinopel gegenüber. Heutzutage freilich ist vom Walde nichts mehr vorhanden. Von diesen Namen hat Xylander in seinem Werke über Albanien schon einige richtig erklärt, und zwar aus dem heutigen Albanesischen, was anzeigt, dass diese Sprache dem Altkeltischen noch näher steht als z. B. das Griechische, welches, obwohl ursprünglich ebenfalls keltisch, durch die vielen Einwanderungen aus Aegypten und andern Aethiopen- oder Mulattenländern bedeutende Abänderungen erfahren hat.

Albanesische Wand, ein Gebirgszug zwischen dem Marmor- und schwarzen Meere, von *al* gross und *bean* Berg.

Albenga, Stadt in Sardinien bei Genua am Mittelmeere, *al* ist gross, *ben* entweder *bean* Berg oder *buinne* Wasser und *ka*, *ga* eingefriedigter Ort.

Albensee, ein von Kalkfelsen umschlossener See in Oberösterreich, er könnte auch Alpensee geschrieben werden, denn dies ist seine Bedeutung von *al* hoch und *ben*, *bean*, *pen* Berg, oder *buinne* Wasser.

Alberich oder Albrich „Daz starke Getwerc" im Nibelungenlied, welches den Schatz hütete und, von Siegfried bezwungen, demselben ausser dem Nibelungenhort auch die Tarnkappe überlieferte, mit Hülfe welcher Siegfried sich unsichtbar machen konnte. Alberich ist der Elfenkönig von *righ* König, und *alb-an* Berg-mann, Elbe, Alp; letzteres ist, wie bei Alpen, rauher Alp, und Alba, verkürzt aus *al-ban* oder *bean*, hoher Berg. Die Elben waren Bergmännchen, Bergleute, Metallarbeiter und Besitzer des Goldes in den Berghöhlen. Hort entstand aus dem keltischen *or*, Gold, *ordha* golden; argent, lat. argentum, Silber, keltisch *ariant*, ist eine Deminutivform von *or*, und bedeutet geringes Gold. Im Nibelungenlied wird statt Hort mehrmal „daz Nibelunges golt" gebraucht, also der Ausdruck Hort wörtlich übersetzt. „Daz Getwerc" bedeutet, deutsch aufgefasst, das Gewerke, oder in Werken geschickte Wesen, also soviel als Handwerksmann, Metallarbeiter; im Keltischen dagegen steht für Zwerg die Form *droich* von *drog*, *tric*, *drac* klein. Die Tarnkappen, oder der Tarnhut, von *darn* Faust, waren Faust- oder Fechthandschuhe, welche die Hand bedeckten und dadurch unsichtbar machten. Das Weitere ist mythische Ausschmückung.

Albert, ein häufig vorkommender Personenname, bedeutet grosser oder hoher Sohn von *al* hoch und *bert* Sohn. Adalbert, edler, hoher Sohn mit vorgesetztem *uad* edel oder auch hoher, grosser Sohn mit der Vorsylbe *aith* hoch.

Albgau (der obere) oder der untere Hauenstein im Gegensatz zum obern im Baselland, liegt an der Alb-bach, zwischen Waldshut und

Säckingen auf dem Südabhang des Schwarzwaldes. Dieser Gau wird durch die Wutach sowohl von der Baar als dem Klettgau geschieden. Wutach bedeutet Waldbach von *gwydd* Wald und ist soviel als die Gutach im Kinzig- d. h. Wald-Thal; Alb ist (vergl. Alb) entweder versetzt für *bial*, oder gleich *alt-bi*, klein Wasser. Nebenan gen Westen an der Grenze gegen den Breisgau fliesst die Murg, *mi-earg*, klein Wasser, gerade wie im Oosgau ebenfalls Murg und Alb nebeneinander vorkommen; dann noch die Wehrach von *feor, fair* Berg und *ach* Wasser, letztere aber schon im obern Breisgau. Oestlich von der Alb läuft die Schlücht, die aus dem Schluchsee kommt, von *lu-oiche* klein Wasser, mit vorgezischtem s. In diesem Albgau liegen St. Blasien, Cella alba um 858, an der Alba. Thiengen an der Wutach, alt Tuvingen, gleich Tübingen von *daingean* Burg. Stühlingen, alt Stuolingen, am Randen von *tul* steiler Berg und *inka* kleiner Ort. Krenkingen von *grianan* Bergrücken und *inka* oder *coichin* kleiner Ort. Tiefenstein, alt Tiufherreshusun von *di* klein, *abh* Bach, *aras* Haus, Burg. Buch alt Puach, Kuh-stall, von *bu* Kuh und *cha* Pferch, Stall; gleich Buochs und Buches. Laufenburg alt Lufingon am Rhein von *liub* Schlupfwinkel am Wasser, dem. *liubin* und *gon, gan* Veste.

Albgau (der untere) im und am untern Schwarzwald bei Ettlingen und Karlsruhe, ist nach der Alb benannt, die bei Herrenalb am Dobel (*tob-il*, Bergkopf-gross) entspringt und bei Knielingen in den Rhein mündet. Dieser Gau wird gewöhnlich mit dem Pfinzgau als vereint angenommen, weil jeder für sich zu klein wäre (Pfinz, *buinne*, Wasser). In dem Gau lagen: die beiden Klöster Herren- und Frauenalb, längst säcularisirt, d. h. erst ausgeplündert und dann annectirt. Ettlingen von *aith* hoch und *long* Ort. Burbach, von *bior* Bach. Moosbronn, von *mi-uisge* kl. Wasser, Brunn. Loffenau, von *lu-abh-aha* kl. Bach, liegt im Murgthal, gehört aber mit Herrenalb zu Würtemberg. Spessart, von *pis* Wald und *art* Ort. Schluttenbach von *giolaid* kl. Bach, gezischt gesprochen. Schöllbrunn desgl. von *giol* Bach oder Bronn. Sulzbach, *di-alt*, kl. Bach. Völkersbach von *bual*, *bailc* Bach und *ar* Berg, Bergbach. Spielberg, von *bel*, *byle* Berg, Bergrand. Busenbach von *baisean* kl. Bach. Palmbach von *bualan* kl. Bach. Wettersbach von *coed* oder *gwydd* Wald und *er* gross. Mutschelbach von *mi* klein und *gil* Bach; alle im Gebirg hinter Ettlingen. Dann in der Rheinebene: Rüppur, Feldburg oder Riedburg von *reidh* Feld, *riosg* Tiefland und *bwr* Burg. Beiertheim von *buar* Rindvieh, *dae* Leute und *om* Ort oder Heim. Bulach, Kuhort von *bu* Kuh und *loc* Ort. Diese Kuhorte versehen noch heute Karlsruhe mit Milch.

Mühlburg von *maol* Berg, das Volk sagt heute noch Mühlberg, es liegt etwas hoch über der Albniederung. Knielingen, alt Knutelingen von *cuan* Hügel, Anhöhe und *long* Ort mit dazwischen geschobenem *di* klein. Neret, Neureuth von *nearait* Saupark; Wälschneret ist eine französische Colonie aus neuerer Zeit. Noch jetzt bildet der Wald bei Nereth einen Hirschpark, obgleich erst in neuerer Zeit wieder eingezäunt. Hagsfelden, von *achad*, Feld; Rintheim von *reann*, Feld. Büchig von *bu-cha* Kuhpferch. Blankenloch, Feldschuppen und kleiner Ort von *bi* klein, *lann* Schuppen und *loc* Ort. Eggenstein, alt Herzinstain, nicht von *aighe* Höhe, Stein, denn es liegt auf der Haard am Rhein, wo keine Felsen sind; deshalb wird wohl *achaid* oder *aicde* Wohnort und *tain* Wasser oder *achadh* Feld die Grundlage des Namens bilden; Herzinfeld wohl gleich *ire* Land, und *tain* Wasser. Das Dörfle, neben welchem Karlsruhe erbaut wurde, am Ostanfang des Landgrabens, bedeutet kl. Bach-ort von *tur-bi-lon*, oder *tur-bi-lle*. Das Dörfle ist älter als das Kloster Gottsau (*coed-ua* Waldau), von den Mönchen in Gottesau umgewandelt, denn in der Stiftungsurkunde dieses Klosters wird schon ein kleiner Ort genannt, in dessen Nähe Gottsau erbaut wurde. Anderwärts z. B. in Ostfranken kommt der Name Dörfle, alt Durfilon, mehrfach vor. Das Karlruher Dörfle, jetzt ein Theil der Stadt, lag ursprünglich auf der jetzt noch sogenannten Insel am Zusammenfluss mehrerer Gräben, welche theils zur Entwässerung des alten Ostrheinbettes, theils zur Vertheidigung gegen die von Norden her eindringenden Allemanen dienten. Das Dörfle, wie die Mühlburg am Westende des Landgrabens waren Brückenköpfe.

Albgau (in Lothringen). Die Saar hiess in ihrem obern Laufe vor der Einmündung der Bliess in dieselbe auch Alb, und darnach hiess der oberste Theil des Saargaues, insbesondere die Gegend, in welcher Diez, Finstingen, Saarburg, Turgestein, Blamont, Balzweiler, Senones und Salm liegen, auch Albgau, in den Vogesen Salmgau. Der Name Alb ist derselbe wie im Badischen, versetzt für *bial* Wasser, der Gauname lautete alt Albech-owe *alb-aha-ua* Alb-Wasser-gau. Die Bedeutung obiger Ortsnamen ist folgende: Diez hiess bei den Römern decem pagi, zehn Ortschaften, französisch Dieuze. Finstingen, franz. Fenestrange ist zusammengesetzt aus fenes oder fins von *fuinn* Feld und tingen, welches gleich *daingean* Veste, Donjon, steht, trange ist *tuaran* kleiner Ort, oder *toran* kleiner Thurm. Turkestein ist Fürstenburg von *torc* Fürst und *din* (verdeutscht Stein) Burg. Blamont: *blaen* bedeutet Bergspitze, mont ist die Uebersetzung davon; *bla*, *blae* bedeutet aber auch kleiner Ort, *bil-lle*. Balzweiler alt Bidulfi-villare, Bidolfs-hof; franz.

Badon-viller von *both*, *badh* Hütte, Wohnung, *badhan* kleine Wohnung. Senones, altes Kloster im Vogesenwald, zu deutsch Wald-leute von *ton*, *son* (Senne) Wald, Tannenwald und *on* Leute; ones ist die latinisirte Pluralform. Salm, alte Grafenburg in den Vogesen von *sal-om* gross-Haus, gleich Salem im Linzgau und Jerusalem in Palästina. Darnach erhielt der kleine, um die Burg liegende Selmegau seinen Namen.

Albi, oder Alby am Tarn im südlichen Frankreich, alt Albigae, d. h. Wasseranwohner von *alb* versetzt für *bial* Wasser, *alb-ui* Wasserleute; albigae ist eine Adjectivform, gleich Wasserliche. Die Einwohner dieser Stadt und Landschaft, namentlich die von Beziers hatten im 13. Jahrh. die Lehre der Waldenser angenommen, wurden aber nach blutigen Kämpfen wieder dem Papstthum unterworfen.

Albino, Stadt am Fusse der lombardischen Alpen bei Bergamo, mit Marmorbrüchen, Name von *al-bin* hoher Berg.

Albion, alter Name für England, oder wenigstens für dessen Südküste, der weissen Kreidefelsen wegen. Die Bedeutung, weisse Insel, ist richtig, aber nicht die gewöhnliche Ableitung von dem Lat. albus, weiss und dem keltischen ion, Wohnstätte, Ort; denn einmal ist England kein blosser Ort, und dann ist die Zusammenstellung eines lateinischen und keltischen Wortes misslich. Fasst man dagegen al für *il* Insel und bion für *fionn* oder *ban*, weiss, auf, so erhält man die weisse Insel vollständig in altkeltischer Form. Ptolemäus schreibt statt Albion Aluion, dies würde von *al-lua-in* oder von *al-aa-in* Gross-Wasser-insel bezw. von *a-lua-in* die-wasser-insel (a als Artikel) bedeuten, und mit Britten, Fritten und Friesen zusammenfallen. Für Irland gebraucht er den Ausdruck Uergion, und für das nahe liegende Meer Okeanos uerginios, was unzweifelhaft von *earg* Wasser und *in* Insel herkommt, die Griechen wandelten letzteres in Bergion oder Vergion um. Hercules, erzählt die Sage, soll gegen den Albion und den Bergion, beide Kinder des Neptun, im Kampfe gelegen haben. Hercules stammte aber aus Phönikien, dessen Schiffer bis in die Nordsee Handel trieben. Die Griechen verlegten indess den Kampfplatz in die Umgegend von Marseille, wo noch die Steine liegen sollten, mit denen Hercules seine Gegner in die Flucht trieb.

Albis, ein waldiger Höhenzug im Westen des Zürichersees, zu deutsch Hochwald, *al-pis*, franz. bois, deutsch Busch.

Alboin, breitere Form für Albin, oder Alban und dies, gleich Albert, soviel als grosser, hoher Sohn, von *al* hoch und *bin*, arab. ben, Sohn. Der bekannteste dieses Namens war der König der Longobarden, welcher seinem Vater Audoin (*aith-duin* hoher Mann, heutzutage Edwin) 561 in der Herrschaft über dieses

Volk, welches damals noch in Ungarn stand, folgte. Er kämpfte mit dem Griechen Narses gegen die Ostgothen, mit den hunnischen Avaren gegen die Gepiden, welche er beinahe vernichtete; er tödtete deren König Kunimund (*cean* Hauptmann, *mund* oder *muath* adelig) und nahm dessen Tochter Rosamunde (*oros* andere Form für *uas* edel und *muath* dasselbe nochmal) zur Gemahlin. 568 eroberte er Oberitalien bis zur Tiber. Bei einem Feste nöthigte er Rosamunde aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken, dafür liess ihn diese durch Peredeo 574 ermorden, und floh dann nach Ravenna, wo sie an dem Reste des für ihren Buhlen Helmichis bestimmten Giftes starb. Peredeo ward gefangen und in Constantinopel geblendet.

Albrecht, Mannsname, soviel als hoher Kriegsmann, oder Reisiger von *al* hoch und *rath, reidh* oder *braiht, braht,* Reisiger, Soldat, und dies von *reidhim* rüsten, reisen, ins Feld ziehen, oder von *rath* Sold.

Albrouz, Name für das Hochgebirge am Südrande des kaspischen Meeres, an dessen Südfuss Teheran liegt. Der Name steht gleich dem E l b o r u s im Kaukasus und bedeutet gälisch, ossetisch oder altpersisch hoher Berg von *al* gross und *bar, bor* Bergspitze. Das angehängte us oder os, persich ouz, ist soviel als *aith* hoch, also hohe Bergspitze.

Albula, Gebirgsstock mit Pass über denselben in Graubünden, *al* hoch, *byl, bal* Fels; er ist über 6000 Fuss hoch.

Albuquerque, spanische Veste an der Grenze Portugals in der Nähe von Badajoz im Gebirge; Name von *albain, ilbin* hoher Berg oder Felsenberg, und dies von *al* hoch oder *oil* Fels und *bean* Berg, gewöhnlich in *alb* zusammengezogen, und *keirt, keirk* (lat. quercus) Eichwald oder Wald überhaupt, also Felsenburg im Walde.

Alcala, Name mehrerer Städte in Spanien, von *al* gross und *kala, kaleh* Stadt, eigentlich Hafenstadt, daher Calais, Kalle und andere.

Alcantara, Veste in Estremadura in Spanien am Tajo, *al* gross, *gan* Burg und *dwr* Wasser. Hier wurde 1156 ein geistlicher Ritterorden zur Vertheidigung der Grenze gegen die Mauren in Portugal gestiftet und nach der Stadt benannt, 1835 wurde derselbe aufgehoben.

Alcamo, Stadt im westlichen Theile Siciliens an einem kleinen Flusse, soviel als gross-Como, von *al* gross, *ka, kau,* Haag und *amhain* Wasser. Dabei die Ruinen der alten Stadt Segeste, *di-oich-iosda* kleiner Flussort.

Alcazar-Quivir, Stadt auf dem Vorgebirge gleichen Namens in Fez, wo 1579 König Sebastian von Portugal von Mulei-Moluk, dem Könige von Marokko geschlagen wurde; Mulei fiel in der Schlacht und auch Don Sebastian verschwand spurlos. Der Name bedeutet gross-Wald-bergort von *al* gross, *coed, kat, kaz* Wald und *ar* oder *aor, aar* grosser Berg; Quivir, breitere Form für *caer,*

quir Ort, dasselbe was Quiriten, Städtebewohner.

Alceste, latinisirt für Alkestis, Tochter des Pelias, Gemahlin des Admet, Königs von Pherä; sie verlängerte dessen Leben durch Hingabe ihres eigenen, wurde aber durch Hercules dem Orkus wieder entrissen. Wegen ihres Edelmuths heisst sie edle-noble Frau oder Fürstin, *ealg-uas-tis.*

Alcibiades, latinisirt für Alkibiades, ein vornehmer Schlemmer in Athen, der durch seine tollen Streiche und seine Verschwendung sich mancherlei Unheil zuzog. Er war von seinem Verwandten Perikles fein erzogen, erst Liebling des Volkes, wurde er seiner Anmassung wegen verbannt. Er ging nach Sparta, von wo er seiner Vaterstadt Schaden zuzufügen suchte. Aber auch dort war seines Bleibens nicht, er musste nach Kleinasien zu den Persern flüchten, die er nun für die Athener gewann, weshalb er wieder mit Ehren zu diesen zurückkehren durfte. Dies dauerte aber wieder nicht lange, worauf er abermals in die Verbannung ging, und zwar nach Thracien, Bithynien und Phrygien, wo er auf Anstiften der Spartaner 404 vor Chr. von den Persern mit Pfeilen erschossen wurde, nachdem sie ihm sein Schloss in Brand gesteckt hatten. Sein Name entspricht seinem Lebenswandel, *ealg-biadh-eus*, vornehm-Speise-Mann, vornehmer Prasser.

Alcinous, latinisirt für Alkinoos, König der Phäaken auf der Insel Scheria (Corfu), welcher sowohl die Argonauten wie den heimkehrenden Odysseus in seinen prächtigen Gärten festlich bewirthete. *Al* gross, *kean* oder *cinn* Hauptmann, Anführer und *eus* Mann. Die Phäaken, von *faoch* Feld, waren seine Ackersleute oder Gärtner, sie stammten aus Sicilien, der alten Kornkammer Italiens. Seine Tochter hiess Nausikaa, *nuadh*, *nodh* edel, *sia* Weib oder Fee und *ka* oder *go* klein.

Alcira, Stadt südlich von Valencia, *al-caer*, grosse Stadt. Sie liegt in einer sumpfigen Ebene am Chalon (*giolan* kleiner Fluss); die Araber nannten sie deshalb Wasserstadt Algesirah; keltisch *gais* Wasser und *ra* Ort.

Alcobaza, Stadt im portugiesischen Estremadura, nördlich von Lissabon, in deren Benedictinerabtei mehrere portugiesische Könige begraben liegen, Name von *al* gross, *cwb* Schuppen und *aidhe*, *ais* Ort.

Alcoy, Stadt nördlich von Alicante in Spanien, auf einer Hochebene, Name von *al* hoch und *kau* Einfriedigung.

Alcuin, Edelmann, gälisch *ealga*, von *ealg* edel und *ae* oder *duine* Mann. Im Kimbrischen heisst *alcun* oberster Hauptmann. Ein *Alcuin* oder Alchuin wurde 782 von Karl dem Grossen aus England nach Frankreich berufen, um gelehrte Schulen einzurichten, er begründete neben andern eine Schola palatina am Hofe und legte den Grund zur Pariser Universität.

Aldan, von Osten kommender Ne-

benfluss der Lena in Sibirien; er ist an 150 Meilen lang schiffbar, und vermittelt dadurch die Verbindung zwischen Petersburg und Kamtschatka. Sein Name bedeutet grosser Fluss, *al-tain*, während Lena, *lu-ean* einen kleinen Fluss bezeichnet, woraus hervorgeht, dass die Alten den Aldan als den Hauptarm des Stromes betrachteten, oder letztern zuerst von der Ostseite her, d. h. von China aus, kennen lernten. Ein grosser Theil, oder wohl alle nicht von den Chinesen erst neu benannten Flüsse Sibiriens führen altkeltische Namen, als Amur, Ama-ur, gross Wasser von *amhain-ar;* Angara, dasselbe von *ean* Wasser und *ar* gross; Orkhon kl. Wasser, von *eargan;* Tula kl. Wasser von *du-lia;* Onon kl. Wasser, von *ean-an;* Selenga klein-See-Wasser von *di-lin-aha*, denn sie entspringt im kleinen Kossogol-See (kl. Waldwasser, *coed-di-giol*), und mündet in den Baikalsee, *bailc* Wasser, *al* gross. Tamir, Bergfluss von *taom* Wasser und *ar* Berg; Kerulun, gross-Berg-Wasser von *gor* Berg, *ul* gross und *can* Wasser; Ingoda Waldwasser, *ean-coed-aha;* Kulunsen von *giolan* kl. Wasser. Die Stadt Karakorum am Orkhon bedeutet keltisch Wasser-Stadt (*coir* Wasser und *caer* Stadt).

Aldenhofen, Flecken bei Jülich, wo der Prinz von Koburg und Erzherzog Karl 1793 die Franzosen schlugen und dadurch Holland entsetzten. Alden kommt von *ailt* Ort, *ailtan* kl. Ort, Hof. Einen „alten" Hof, als Name, giebt es nicht; denn wenn ein Hof gebaut wird, und, wie natürlich, sogleich einen Namen erhält, ist er immer neu. Nur dann ist die Bezeichnung „alt" für eine Oertlichkeit denkbar, wenn nebenan noch eine ähnliche zweite, neue erbaut wurde.

Alderney, die nördlichste der drei englischen Inseln an der Küste der untern Normandie; alt soll dieselbe Riduna geheissen haben. Beide Formen bedeuten ungefähr dasselbe; die erste *al-dear-in-y*, ist gross-Wasser-Insel (y als Uebersetzung angehängt); Riduna blos Wasserinsel von *rhed, rhidys* Wasser und *in, innis* Insel. Die andere, Guernesey, hiess angeblich Sarnia von *sar* gros, *in* Insel und *ia* Land; die Form Guerneseykommt von *gouer* Wasser und *is* Insel, mit angehängtem *y* Insel. Die dritte, Jersey, hiess Caesarea, von den Römern umgetauft aus Sargia, was ebenfalls grosse Insel bedeutet, von *sar* und *ighe* Insel, oder auch von *suir, saar* Wasser, dann bedeutet sie blos Wasser-insel, wie die beiden ersten.

Ale, Flüsschen bei Laon im nordöstlichen Frankreich, latinisirt Alea, vom gälischen *a, e* schmal und *lua, lia* Wasser.

Alefeld, alt Ala, zu deutsch gross-Feld von *al* gross und *ai* oder *ua* Gegend, Feld (vergl. Uri und Jura). Alefeld liegt in einer Erweiterung des Leinethals, welche früher der Aringau hiess, ein Name, der ebenfalls Feld bedeutet, von *reann* Feld und dem vorgesetzten Artikel *y, e,*

a. — Der Name Ala für Alefeld kommt 984 nach Chr. vor, als nach dem Absterben Kaiser Otto's II. Ecbert der Einäugige sich gegen dessen Sohn Otto III. erklärte, worauf die sächsischen Grossen dessen Burg Ala eroberten und die Tochter des verstorbenen Kaisers, Adelheid, nachmalige Aebtissin von Quedlinburg sammt den im Schlosse befindlichen Schätzen wegführten. Ecbert war ein naher Verwandter des Kaiserhauses, und Adelheid bei ihm in Pflege. Vor der Eroberung Ala's hatten die Fürsten in Seesen (alt Sensun, Wasserburg von *taindin*, Seesen von *sua* Wasser und *din* Burg) Berathung gepflogen.

Alemanen, oder Allemanen, zu deutsch nicht „alle" Männer, denn ausser ihnen waren noch etwelche Andere vorhanden, sondern fremde, grosse, wilde Männer, von *al* gross, bezw. *ail, all, ull,* fremd oder wild, und *maon* Mann. Sie waren, wenigstens der Mehrzahl nach, sicher deutschen Stammes, für die Kelten also Fremdlinge, gleich den Hellenen (deren Name ebenfalls von *ail* kommt) für die griechischen Autochthonen. Die Kelten in Frankreich nennen heute noch die Deutschen Allemans; die Saalfranken, mit denen sie ebenfalls zu thun hatten, waren ihnen nicht ganz fremd, denn sie bestanden zum Theile aus Kimbern oder Belgen, mit welchen die Franken in Brabant lange Zeit zusammengelebt, und sich mit ihnen zu einem Volke verschmolzen hatten. Die französische Schreibart allemans ist richtiger als alemanni, indem sie dem gälischen *allmaon* näher steht. Die Allemanen erschienen zuerst 213 nach Chr. am Main, die Franken am Niederrhein etwas später; noch später die Sachsen in Westphalen. — Die ersten Kämpfe der Allemanen galten dem römischen Kaiser Caracalla, welcher sie aus Eitelkeit angegriffen hatte. Sie brachen über den untern Main in das ebene Rheinthal, eroberten dieses Stück für Stück, während die Römer durch Befestigungen, vom Gebirge bis zum Rheine, jeden Abschnitt zu halten suchten; daher heute noch die vielen Wälle, Quergräben und Castelle, oder Castelberge vom Maine aufwärts bis Basel. Der grosse Pfahlgraben, welcher ursprünglich von der Mündung der Lahn über den Spessart, den Odenwald und die Taubergegend bis zur Donau bei Kelheim lief, wurde von den Allemanen durchbrochen, hinter ihm entstanden neue Werke, aber ohne für die Dauer Sicherheit zu gewähren. Kaiser Probus war der letzte, welchem es gelang, die fremden Völker zurückzutreiben, nach seinem Tode ging wieder alles Land bis an den Oberrhein verloren. Denn hinter den Allemanen drängten sich die Burgunden vom Riesengebirge her am Main abwärts gegen das Rheinthal, ihrerseits wieder geschoben von weiter aus dem Norden und Osten gekommenen Gothen, Vandalen, Thüringern und wie die Waldvölker alle genannt wurden, die, sich an die Ostseite der Allemanen leh-

nend, die Donau überschritten, und das alt keltische Bojerland bis weit in die Alpen hinein überflutheten. Nach der Eroberung der östlichen Rheinlande drangen die Allemanen über den Fluss in das Elsas, wurden aber bei Strassburg von Kaiser Julian geschlagen und zurückgeworfen; doch kehrten sie im 5. Jahrh., als vandalische, suevische und alanische Völker in Gallien eingebrochen und die Römerherrschaft geknickt hatten, in das Elsas zurück, während die Burgunden die heutige Rheinpfalz besetzten. Von diesen gehemmt, wendeten sich die Allemanen nunmehr gegen Süden und eroberten die Schweiz, soweit sie noch heute deutsch ist. Auch hier kamen ihnen wieder die Burgunden in den Weg, welche sich mit den Römern abgefunden und das heutige Burgund als Wohnsitz erhalten hatten.

Alençon, Stadt an der Sarthe im nordwestl. Frankreich, alt Alentio, zu deutsch Ort am Fluss, *llyant-tyo;* statt *tyo* hat die neuere Form çon oder *dion*, was dasselbe bedeutet.

Alentejo oder Alemtejo, portugiesische Landschaft mit der Hauptstadt Evora, nicht am Tajo, eher am Guadiana gelegen; der Name kann sich also nicht auf den Tajo beziehen, sondern bedeutet Land am Wasser, von *llyant* Wasser und *aia* Hochland; das vorgesetzte A steht statt des doppelten l, oder ist der Artikel. Der Bergfluss, um den es sich hier handelt, ist der Zadao, oder Tadao, welcher die Landschaft durchfliesst, und von *di-ad-aha* kl.-Wasser herkommt, mit angehängtem aha, wie dies in Deutschland fast durchweg der Fall ist.

Aleppo, arabisch Haleb, im nördlichen Syrien, im Mittelalter einst grosse Handelsstadt, ursprünglich blos ein grosser Hof von *al-aoibh* gross-Hof. 1517 wurde sie durch Selim I (*sal-am* grosser Mann) dem türkischen Reiche einverleibt.

Alesia. Einst Hauptfestung der gallischen Mandubier in Burgund, sie wurde von Cäsar erobert und zerstört. Napoleon III hat ihre Reste in neuester Zeit wieder aufgraben lassen. — Der Name ist natürlich keltisch, vom gälischen *lios*, oder kimbrischen *llys*, feste Stadt und *a*, Berg, oder blos Artikel; Telles in Tirol hat denselben Namen mit vorgesetztem *di* klein. Aliso einst bei Paderborn, bedeutet dasselbe, ebenso Elze an der Leine und Neckarelz bei Mosbach. — Das gallische Alesia war angeblich von Hercules gegründet, 864 wurde es nochmals von den Normannen zerstört, jetzt liegt der Flecken Alise in dessen Nähe. Der Name Mandubier bedeutet Hochgebirgsbewohner von *maon* Berg, *dubh* gross oder schwarz (letzteres mit Bezug auf die in der Gegend befindlichen Kohlenlager) und *ui* Leute.

Alessandria (della paglia, d. h. mit Strohdächern) wurde 1168 von den gegen Friedrich Barbarossa verbündeten lombardischen Städten in einer sumpfigen Gegend als Festung angelegt und nach dem Papste

Alexander III benannt. Später kam die Stadt sammt der übrigen Lombardei an Oestreich und wurde zu Anfang des vorigen Jahrh. im spanischen Erbfolgekrieg an Savoyen abgetreten, blieb aber dennoch Reichslehen, wie die ganze piemontesische Lombardei, bis zur Auflösung des deutschen Reiches. Ein anderes Alexandria liegt in Aegypten, dieses wurde von dem makedonischen Alexander gegründet. Die Bedeutung des Namens steht unter Alexander.

Aletschgletscher, einer der grössten Gletscher des obern Wallis, er zieht sich von dem Gipfel der Jungfrau bis beinahe in das Thal herab; in der Nähe davon der Aletschsee, d. h. der Hochsee, von *al* hoch und *uisge* Wasser; vom See erhielt der Gletscher seinen Namen.

Alexander. Dieser Name ist eine Zusammenstellung mehrerer Worte, die nach dem Vorbilde der asiatischen Herrschertitel einen möglichst grossen Mann bezeichnen sollen, nämlich: *al* gross, *aigh* hoch, *eus* oder *is* Mann (bis hieher gleich Alexis), hierzu noch *an* Mann und *dear* gross; wozu in der griechischen Form Alexandros noch zum Schluss abermals ein *eus, os* oder *us*, Mann, gehängt wurde. Alexander, Sohn des Philippos, Königs von Makedonien, geboren 356 vor Chr. in Pella (*bil,* klein *lle* Stätte), soll schon in frühester Kindheit grosse Eigenschaften verrathen haben, weshalb er in seiner Jugend schon mit glänzenden Titulaturen beehrt wurde. Vor- und Zunamen, wie heutzutage, gab es im Alterthume nicht, die Personennamen waren entweder Ehrentitel oder Spitznamen, oder sonstige Bezeichnungen irgend einer Eigenschaft des Benannten. Die Albanesen wie die heutigen Orientalen überhaupt gebrauchen für Alexander die Form Iskander, oder blos Skander, eine blosse Abkürzung, oder, wenn man will, *ais* hoch für *al* hoch.

Alexis oder Alexius, ein Mannsname, welcher unter Alexander erklärt ist. Die Endungen *is*, *eus*, *ios*, *ius* bedeuten dasselbe, nämlich Mann, *al-aigh* gross-hoch.

Alfen, soviel als Elfen, Elben, Albe, altnordisch alfar, angelsächsisch Ylfe, Berggeister, Zwerge, oder Wasser-, bezw. Wolken-Geister. Die ersten hiessen auch Schwarzelfen, nordisch svart alfar oder döck alfar (döck vom kelt. *dubh* schwarz); die andern Lios alfar, was man als Lichtelfen auffasst, obwohl der Begriff Wasserelfen, *lua-eis*, Wassermännchen näher liegt; denn die Wasserelben waren die mit Wodan in den Wolken, oder dem Himmelsgewässer einherbrausenden Seelen der Abgestorbenen, welche verjüngt aus dem Frau-Hollenteich den Wöchnerinnen wieder als Kinder durch den Schwan oder Storch gebracht wurden, um zu neuem Erdenleben mit dem Körper verbunden zu werden. Es sind also Wassergeister, während die Schwarzelfen Bergleute, Zwerge waren. *alb-an* bedeutet ebensowohl Berg-mann als Wasser-mann, im er-

sten Fall von *al-bean*, im zweiten versetzt für *bial-an*. (Vergl. Elfen.)

Alfheimr, nordischer Ausdruck für die Heimath der Elfen; denselben Namen führte aber auch die Gegend um die Goth-Elf und Raum-Elf in Schweden und Norwegen; denn Alf bedeutet Wasser, entweder grosses von *al-bais* (Elbe) oder ohne Beiwort von *bial*, *fual*, versetzt alb, alf.

Alfons, spanischer Mannsname, soviel als Alboin, Alban, grosser Sohn.

Alfort, altes Schloss oberhalb Paris, an der Marne, mit einer Thierarzneischule, und Alford, Stadt bei Lincoln in England, beides Furth über das Wasser von *alt* Wasser und *ffwrdd* Furth. Bei Alfort ging die alte Römerstrasse von Paris nach Melodunum (Bergstadt, jetzt Melun von *mael* Berg, Maalstätte und *dun* Stadt) über die Marne. Etwas oberhalb an diesem Flusse liegt Charenton, alt Carenton, *caoran-dun*, kl. Fluss-Stadt; „kleiner" Fluss im Gegensatz zur Seine, in welche die Marne bei Alfort mündet. In England liegt ein Alfreton in der Nähe von Derby, zu dessen Namen, *alt-ffwrdd*, noch ein *dun*, Stadt, gefügt ist.

Alfred, Albret, versetzt für Albert, grosser Sohn von *al* gross oder edler Sohn von *ail* edel. Alfred der Grosse, Sohn König Ethelwolfs von England, wurde nach dem Tode seines Bruders Ethelred 871 zum Könige der Angelsachsen ausgerufen; er schlug mehrmals die Normannen (bezw. die Dänen, Wasserleute, von *tain* Wasser), namentlich im Jahre 897, von welcher Zeit an diese keine Einfälle in England mehr machten. Fred kann auch für *breadh* König stehen.

Algarbien, Algarvia, Algarve, südlichster Küstenstrich Portugals längs des atlantischen Oceans; Name von *al* gross, *garw* Wasser und *ia* Land; also buchstäblich gross-Wasser-land, und nicht Westland, el-garb, wie es die Araber aufgefasst haben sollen; auch liegt es südlich und nicht westlich von dem angrenzenden Alentejo. Die Erklärungen nach Himmelsgegenden können nur als richtig angenommen werden, wenn der Ort nachweisbar ist, von welcher die Bezeichnung ausging, und dieselbe auch für diese Gegend passt. Jedes Land ist ein Ostland gegenüber den westlich davon gelegenen Strichen, und ein Westland, gegenüber den östlichen. Algarve ist ein Anhängsel von Alentejo, und nicht von Andalusien, muss also von ersterer Landschaft aus beurtheilt werden. Beide Landschaften waren zu gleicher Zeit im Besitze der Araber. Die Hauptorte sind Tavira, *di-bior-ac* kl. Wasser-Leute, an einem kl. Flüsschen nahe dem Meere, alt Balsa, *bial-dae* Wasserleute; dann Lagos, von *lloc* Ort.

Algau, Algäu oder Almangäu. Dieser Gau muss vom Albegau, der auch Algau genannt wird und das Alpenland an den Quellen der Iller und des Lech umfasste, unterschieden werden. Algäu nennt man heute

noch die obere Illergegend, soweit sie zu Schwaben bezw. jetzt zu Würtemberg und Baiern gehört, im weitern Sinne aber alles Schwabenland östlich vom Bodensee bis zum Lech. Es liegen darin: Immenstadt, das früher zur reichsunmittelbaren Grafschaft Königsegg gehörte, vom kelt. *oman* Bauernhof, kl. Hof. Isny oder Ysni, früher eine freie Reichsstadt, von *ois* Burg, *ois-ni* kl. Burg, und Wangen, ursprünglich ein Castel, ebenfalls früher Reichsstadt, beide gehörten politisch in den Argengau; letzteres war ausserdem eine Maalstätte des Landgerichts auf der Leutkircher Haide. Name von *fang* oder *gwaneg* Viehpferch, bei den Römern Vemannia castra. — Der Name Algäu bedeutet Hochland, von *al* hoch, gross, Almangäu Hochberggau, von *moin*, *main* Berg; deutsch aufgefasst mag er auch Alemannengau bedeuten, jedenfalls spielen beide Bedeutungen durcheinander. Als Hochberggau passt der Name Almangau indess nur auf den altkeltischen Albegau im Alpenland an den Quellen des Lech und der Iller. Albegau wird wohl als Alpgau zu deuten sein, wie der Albegau oder Alebingau auf der schwäbischen Alp, von *al* hoch und *binn* Berg. — Zum Algäu im weiteren Sinne gehörten der Argengau, der Nibilgau (oder die Leutkircher Haide), der Schussengau, der Illergau auf der Ostseite der Iller bei Memmingen, der Keltensteingau, der Augstgau um Augsburg, und der Albegau. In letzterem liegen: Sunthofen an der Iller von *sunnadh* Veste; Fischingen, alt Fiskinga, entweder von *uisgean* Wasser und *ka* Ort oder von *fioth* Wald und *inka* kleinem Ort; Lut-wangen oder Lub-wangen von *lua-di-fang* oder *lua-bi-fang* Pferch am kleinen Bach; Hirzisegge, von *har*, *hyr*, Heerde, *cas* Einfriedigung und *aighe* Höhe, Berg oder hoch, sämmtlich im Illerthal (die andern Orte stehen unter Lechthal).

Algesiras oder Algeciras, Stadt bei Gibraltar, zu deutsch gross-Wasser-Ort von *al* gross, *gais* Wasser und *caer*, *caeras* Ort.

Algier ähnlich wie Cyrene, von *caer* Stadt und *al* gross; die Burg oberhalb Algier, die Kas-ba dagegen von *cas* Burg und *bi* klein. — Nach den Arabern, welche die Stadt um 935 nach Chr. erbaut haben wollen, heisst sie die „siegreiche“ aldschesair, was aber sprachlich nur halbwegs, dem Sinne nach gar nicht passt, und erst lange nach Entstehung der Stadt ausgedeutet wurde.

Alhambra, wörtlich grosse Kammer, franz. chambre; Kammer, andere Form für Chemnade, slavisirt Chemnitz. Die Alhambra war die Residenz der maurischen Könige in Granada, ein prachtvolles Gebäude, das noch ziemlich vollständig erhalten ist. Die Araber deuten den Namen als „rothes“ Haus; chemi, cham, ham und wie die Formen alle lauten, bedeuten aber schwarz (vergl. cham). Die Sylbe ham, cham ist, wie der alte Name Kamin-ate für Kemnade aus-

weist, aus *ca-min* kleine Einfriedigung, kl. Wohnort zusammengezogen. Wieder mit *ar*, gross, verbunden entstand Kammer, franz. chambre, mit dem arabischen Artikel al: Alhambra (vergl. Kemnade).

Alheimer, 1360 Alleymer geschrieben, ein 1754 Fuss hoher Berg bei Rothenburg an der Fulda. Doppelname von *all, oill* Fels, *au* Berg und *mawr* gross.

Alicante, Seestadt in Spanien, von *lly* Wasser und *gan* Burg. A steht statt des ersten l, der bequemern Aussprache wegen.

Alicata oder Licata, See-Stadt auf Sicilien bei Girgenti, von *lluik* fester Ort und *ais, uad, ada* Wasser.

Alkmaar, vlämisch Alkmaer, Stadt in Nordholland, bezw. Westfriesland, an einem jetzt trockengelegten Meere, oder Moorwasser, mit starker Viehzucht; daher der Name, *al* gross, *ka* Viehpferch, Einfriedigung und *muir* Meer. Dieses Meer oder Moor heisst de Schermer von *caor* Wasser und *muir* Meer; in der Nähe sind noch mehrere solcher Moore, als de Wog-Meer von *gwiog* Wasser, de Purmer und de Wor mer, beide von *bior* Wasser. De Beemster dagegen bedeutet Wasserland von *beum* Wasser und *tir*, terra Land. All diese Moore sind jetzt in canalisirte Wiesenflächen umgewandelt. Zu Römerzeiten hiess die Gegend Baduhenna sylva, Wasserwald, von *bais* Wasser, *baidean* klein Wasser, oder von *fidd* Wald und *ean* Wasser; von diesem Sumpfwald erhielt schon in ältester Zeit die Gegend den Namen Holland, Holtland, Holzland, wenn Holt nicht aus *alt* Wasser, entstanden ist; denn Wasser ist und war das wesentliche Merkmal dieser Gegenden, nicht der Wald. — Ein Heinrich von Alkmaer gilt als erster Verfasser des Reineke Fuchs, oder Vos.

Alkmene, die Mutter des Hercules nach der griechischen Sage; sie war die Tochter eines Königs von Mykene im Peloponnes. Zwar an den Amphitryon verheirathet, dem sie den Iphikles gebar, verschmähte sie indess auch den Umgang mit Jupiter nicht, und gebar ihm den Hercules; später wurde sie noch Gemahlin des Rhadamanthus, eines der Höllenrichter. Ihr Name bedeutet edles Weibchen von *ealg* edel, *min* klein und *nae* Frau.

Alkoven, Theil eines grössern Zimmers, ein Nebenzimmer, kommt zunächst von dem arab. al-kubbe, das etwas Hohles, Gewölbtes bedeutet, also eine Kufe. Bezeichnender ist dafür das keltische *cwb* Schuppen, Nebengebäude, an die Wohnstätte anstossender Verschlag.

Allah, Gott, nach den Arabern der Anbetungswürdige, weil zusammengezogen aus dem Artikel al und ilah, hebräisch Eloah, anbetungswürdig. Keltisch lauten die entsprechenden Formen *ail* und *ealg*, sie bedeuten edel. Ob aber Allah nicht einfacher von *al* gross und *ae* Mann abzuleiten, mag dahingestellt bleiben. Im Hebr. bedeutet Beth-el Haus-Gottes, Hütte des

Mächtigen (gälisch *bodh* oder *badh* Hütte).

Allahabad, Stadt in Hindostan, angeblich die Stadt Gottes vom arab. Allah, Gott und dem keltischen oder altindischen *badh* Hütte, Haus, Wohnung; sie liegt am Einflusse der Dschemnah in den Ganges, beides heilige Flüsse. *Al-lua* bedeutet aber keltisch grosses Wasser, und passt eher zu dem keltischen *badh*, als das erst einige Jahrtausende später aufgekommene arabische Allah.

Allbehaarte oder Mosinos nennen die Japaner die Ureinwohner Japans, die jetzt auf den unfruchtbarsten Theil der Insel Jesso zurückgedrängt sind; deren Zahl mag etwa noch 50,000 betragen. Ainos nennen sie sich selbst. Ihr Haupthaar, sehr dick und mattenartig verflochten, bildet einen ungeheuren Büschel, und neben dem langen und dichten Barte bedecken dunkle Haare ihr Antlitz, ebenso die Arme und Hände, ja fast den ganzen Körper. Die Hautfarbe ist heller als die der Japanesen, ihr Auge dunkel. Die Weiber sind weniger stark behaart. Die Kinder sind lebhaft und intelligent, die Eltern aber in Folge des japanesischen Druckes niedergeschlagen. Jährlich im Frühjahre müssen sie ihren Herren, den Japanern — unter des Taikun von Yeddo Lehnsoberhoheit herrscht auf Jesso der Fürst von Mats-mai — eine Abgabe von Pelzen und getrockneten Fischen entrichten; und nur bei dieser Gelegenheit zeigen sich ihrer einige in den Städten Mats-mai und Hakodadi, um ihren Ueberschuss an Fischen und Pelzen, Erzeugnissen ihrer unwirthbaren Heimath, gegen Reis und Jagdgeräthe einzutauschen. Um das sechste Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, als auf Japan der erste Mikado herrschte, sollen die Ainos die unumschränkten Gebieter nicht nur Jesso's, sondern sogar des nördlichen Theiles von Nipon gewesen sein; aber die Japaner begannen sie zurückzudrängen, zuerst über die Strasse von Sangar, dann nachrückend allmälig in den Norden Jesso's. Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelang ihre vollständige Besiegung und Unterwerfung. Es lebt in diesen Bewohnern Jesso's die Ueberlieferung, dass ihre Urahnen aus dem Westen, also von dem asiatischen Festlande her, gekommen sind. Doch auf ganz Korea oder in der Mandschurei ist kein Stamm aufzufinden, der mit den Ainos Aehnlichkeit hätte. Ihre Religionslehre beruht auf einem dunkeln Grundsatz, welcher mit den Thieren der Jagd und den Ungeheuern der Tiefe in Verbindung steht. Ihre Hauptgottheit ist der Bär, obwohl sie diesen ihren Gott erschlagen, wo sie ihn nur antreffen können. Aus dem Wasser ist ihnen die Welt entstanden. Der erste Mensch war ein Weib, welches das paradiesische Leben dadurch verlor, dass es den Apfel der Erkenntniss von einem Manne annahm. Der Fremde, welcher die Ainos in ihren

Hütten besucht, wird freundschaftlich aufgenommen und bewirthet, und hier, fern von ihren Gebietern, legen sie auch ihre ungemeine Scheu und Niedergeschlagenheit ab. Was die Sprache der Ainos betrifft, so soll sie keine Aehnlichkeit mit jener der Nachbarvölker haben, was indess zur Zeit nicht viel besagen will, denn wer hat sie bis jetzt untersucht, und wer kennt die Mundarten der Völker in den chinesischen und tübetanischen Hochgebirgen, unter denen die Ainos vielleicht Stammverwandte haben. Die Sage von den Affenvölkern in Tübet möchte sich wohl auf Stämme beziehen, welche den Ainos ähnlich waren. Das Wort ain könnte vielleicht auf *an* Leute zurückgeführt werden.

Allendorf, Stadt in Niederhessen an der Werra, hiess alt Aldindorf oder Aldendorf, kommt also von *alt*, oder *aill* Ort, deminutiv *ailtean* kleiner Ort. Es gibt noch verschiedene andere Orte dieses Namens, die alle dasselbe bedeuten.

Allenstein oder Alstyn, Ort, früher Burg in Ostpreussen an der Alle, letztere von *alt* oder *lly* Wasser, und Stein gezischt für *din* Burg, denn Felsen gibt es daselbst nicht.

Aller, Fluss in Nordthüringen bezw. Ostphalen, der in die Weser mündet; alt Alara, vom kimbrischen *llyry* Wasser; das *a* ist der Artikel oder blos des doppelten *ll* wegen vorgesetzt. In Schwaben heisst die Aller Iller, in Hessen Lohrbach und Lehrbach, auch Lierbach, Larbach und Lurbach.

Alleschanz, Alischanz, oder Aleschanz, latinisirt Ailiscampi, Campus Elisius, ein berühmter Begräbnissort bei Arles in der Provence, der die Gabe haben sollte, die Todten vor dem Wiedererscheinen und Umgehen zu bewahren. Es wurden deshalb hierher viele Leichen gebracht, indem man sie in Särgen oder Fässern auf einem Nachen die Rhone herabtreiben liess. Neben den Leichnam legte man Geld. In Arles machte der Todtenschrein Halt, und der Leichnam wurde feierlich bestattet. Von andern Orten wurden die Leichen zu Land über die Pyrenäen und die Apenninen herbeigeführt, gewöhnlich waren es Helden, die im Kampfe gefallen waren. Da liegen Jovianus, und der Graf Bertram und Aistulph, und zahllose andere Edle. Aus diesem Gebrauche ist später bei den Christen die Sage entstanden, die Heiligenleiber oder die der Märtyrer seien in dieser Weise auf Nachen gelegt worden, die aber, weil es Heilige waren, stromaufwärts trieben. Wo das Schiff landete, wurde der Heilige begraben. Aleschanz kommt, wenn es mit Elysium gleichbedeutend ist, von *aille* schön und *chaines* Feld; Elysion kann auch von *eolas* Zauber und *ion* Land, und Alischanz von *alis*, tiefster Ort, bezw. Hölle abgeleitet werden.

Allia, jetzt Aja, ein Flüsschen, das oberhalb Rom in die Tiber

mündet; an demselben wurden 387 vor Chr. die Römer von den Galliern unter Brennus (d. h. unter deren Führer, denn *braine* bedeutet dies) geschlagen. *y-lia*, oder bloss *lly* bedeutet Wasser, *y* oder *a* ist der Artikel; Aja ist eine weichere Form für aqua oder *oich-aha*.

Allier, Nebenfluss der Loire, in welche er bei Nevers mündet, Name von *llyry* Fluss mit vorgesetztem *a*, als Artikel, oder des doppelten *l* wegen; alt hiess der Fluss Elaver von *aber, ynfer,* was ebenfalls Fluss bedeutet, mit vorgesetztem *el* gross.

Allmansgebirg oder hoher Allmann, eine hohe Bergkette in den Cantonen Zürich und St. Gallen von *al* hoch und *mwnt* (lat. mons) oder auch bloss *maon* Berg.

Allo oder Hahlo, gallischer Mannsname, der fremder Mann bedeutet, von *ail* fremd, lat. alienus, und *ae* Mann. Es mögen darunter neben den Alemannen auch die unter Kaiser Trajan nach Gallien versetzten Judenfamilien verstanden worden sein, denn Hahlo ist jetzt noch ein Judenname. Alibert ist darnach Sohn des Fremdlings, von *bert* Sohn.

Allobrogen, Allobrigen, Alobriten und Asobrigen, keltische Namen für die heutigen Bewohner Savoyens, er bedeutet Alpenbewohner, oder Hochgebirgsmänner, vom gäl. *oill, aill* oder *all,* Fels, *brog, brug, braigh* oder *braiht,* Höhe, Hochland (vergl. Brocken) und *ae* Männer. Asobrigen von *ais* hoch. Die Allobrogen wurden nach langen Kämpfen von den Römern unterjocht, ihr Hauptort war Vienne, alt Vienna an der Rhone von *gwyan* Wasser und *nae* Leute.

Alm, zusammengezogen für Almat, Almend, Gemeindewald (vergl. Almend).

Almada, Stadt in Portugal, Lissabon gegenüber, in einer Ebene, von *al* gross, *madh* Feld und *ae* Leute, oder gleich Olmütz, oder Almasa von *al-modh* grosser Hof.

Almaden, Stadt in der Sierra Morena in Spanien, mit ergiebigen Quecksilbergruben. *Al* gross, oder gemeinsam, mad zusammengezogen aus *muind* Wald — und *an* oder *nae* Leute, soviel als Almuthshausen in Hessen (vergl. Almend).

Almagro, Stadt in der Ebene der Mancha in Spanien, *al* gross, *magh* Feld und *ra, ro* Stätte.

Almas. Eine Reihe von Feldbau treibenden Orten in Ungarn, Siebenbürgen und Serbien führen diesen Namen; er bedeutet bald grosses, abgemessenes und eingetheiltes Feld, von *al* gross, und *maes,* was die angegebene Bedeutung hat, oder gross-Wald-ort, zusammengezogen aus *muin-ais,* oder endlich grosser Hof von *al-modh,* im letztern Falle gleich Olmütz. Da der Name Almas nicht blos in Ungarn und Siebenbürgen, sondern auch in Serbien vorkommt, wo niemals Ungarn wohnten, so kann er auch nicht aus dem Ungarschen stammen, aber ebensowenig aus dem Slavischen, denn auch in Hessen gab es ein Olmiz

und ein Almeza, und in Portugal liegt ein Almada.

Almeida, portugiesische Grenzveste in der Provinz Beira (*bior-ae* Wasser-leute, Duero-anwohner). Almeid ist grosse Hameide, oder grosser Wartthurm von *om* Haus und *aith* hoch; dasselbe was Amida heutzutage Diarbekir in Chaldaea.

Almend, alt algmenda, algmanda, am Oberrhein gebräuchliche Ausdrücke, anderwärts Marken oder Waldmarken, Haingereiden oder Gereiden, lauter Namen für Gemeindewälder einzelner oder mehrerer Orte, in welche das Vieh, namentlich die Schweine getrieben wurden. Die Theilnehmer an der Almend hiessen Reidegenossen, Haingereiden, Märker. Markgenossen, auch Marken, und ihr Weisthum Gereidespruch. Die Almende hiess in älteren Zeiten Almeinda, Alemenda, Almuth, Almat, Almand, Allme (Alm in den Alpen), Waldemeyne, Waldemene, Meingewelde; letztere Formen in Norddeutschland, woraus Maiwald wurde, statt Mainwald. Gewelde und Wald sind die Uebersetzungen des mein, meinde, verdeutscht für *muinn*, *muind* gälisch Wald; aus dem Walde wurden später theilweis Wiesen und Waiden. — Die Vorsylbe *al, all* bedeutet gälisch gemeinschaftlich, allgemein, darnach Almende soviel als Gemeinwald. Spruch (Gereidespruch) ist die Uebersetzung vom gäl. *raith, reithe* Austrag, Schiedsspruch, *raithe* Schiedsrichter, oder kurzweg Richter; Reidegenossen sind diejenigen, die am Waldspruch oder Waldrecht Antheil haben; Heingereiden sind die Waldrichter. Mark gäl. *meirghe* bedeutet Gesellschaft, Genossenschaft. In Markgenossen ist das zweite Wort die Uebersetzung des ersten, latinisirt marca, mittelalterlich Marg. (Vergl. Mone's keltische Forschungen.)

Almeria, Stadt im südlichen Spanien am Meere, alt Murgis, latinisirt Portus magnus, grosser Hafen. Murgis bedeutet Meerburg *muir-cas* oder *gis;* Almeria ungefähr dasselbe von *al* gross, und *muir* Meer. *Mer, mur, mor,* hat übrigens noch verschiedene andere Bedeutungen als: gross, Berg, Mauer, Veste, und *gis* kann auch von *gais* Wasser herkommen. Westlich von dem alten Murgis am Meere lag ein Ort Abdera, der heutzutage Adra genannt wird, welcher, wie das Abdera in Thracien, Wasserort bedeutet, von *abh* Wasser, und *tuar* Dorf; Adra ist dasselbe von *ad* Wasser und *ra* Ort, gleich Adria am adriatischen Meere. Es wird wohl Niemand behaupten wollen, dass Abdera in Südspanien eine Colonie der thrakischen Abderiten gewesen, und Adra von den Adriaten erbaut sei, wohl aber geht daraus hervor, dass die altkeltische Sprache sowohl in Thrakien und Venetien als in Spanien gesprochen wurde.

Almerode, Gross-Almerode am Fusse des hohen Hirschberges, bezw. Arz- oder Ardberges (von

ard steil) in Niederhessen, und Klein-Almerode nördlich davon, ebenfalls im Wald-Gebirge; das erste mit Thonwaarenfabrikation und Bergwerken. Name von *al muin* gross - Wald, zusammengezogen in Alm und *rodh,* ausgerodetes Waldfeld.

Almondbury, Stadt in England in der Grafschaft York, *al-mwnt-bwr,* gross-Berg-Burg oder *al-mu-ind-bwr*, gross - Wald - Burg, je nach der Lage.

Almorah, Stadt in Hindostan am Himalaya, *al* gross, *mor* Berg und *ra* Stätte.

Almungau, Grosswaldgau, von *al* und *muinn, muind,* Wald, südlich von Paderborn an den Quellen der Alme; er umfasst namentlich das Sintfeld, auf der Wasserscheide gegen die Diemel, darin lagen: Barkhausen, südlich von Büren, gleich Burghausen von *bwrg* kimbrisch Burg. Oistorf alt Osterep auf einer Anhöhe von *ais* hoch und *treabh* Dorf. Haaren alt Haran ebenfalls hochgelegen von *aran* Berg oder von *haar* Heerde und *an* Leute. Weine an der Alme von *ean* Bach und *ae* Leute. Büren, alt Buria an der Alme, Viehland von *buar* Hornvieh und *ia* Gegend. Ahden an der Alme alt Adane, Bachort, von *ad* Bach und *dun* Ort oder von *aidhean* kl Ort. Helminghausen, oder Haldinghusen alt Hellonhus von *ailtean* kleiner Ort oder *al-long* hochgelegener Ort; es liegt auf der Höhe über Almena. Siddinghausen, alt Sickinnhus oder Siddiginhusun von *di* klein, *teag, tig,* Ort; *taingean* Veste. Beringhausen, alt Bieranhus von *bioran* klein Wasser und *iosd* gleich hausen.

Almuthshausen, alt Almetshusen, Almeshusen, Almundeshusa bei Homberg in Hessen. Almuth ist gleich Almend (vergl. dieses), Gemeindewald. Dieses Dorf ist in einem frühern Gemeindewald angelegt am Nordende grosser Bergwälder, die von da südlich bis zum Knyll reichen.

Alnwick, Alnewick, Stadt in Nordhumberland in England, an der Alne; letzteres zusammengezogen aus *li-ean-aha* kl. Wasser, wick, *wigh* bedeutet Dorf.

Aloiden, grosse, wilde, fremde Männer von *all, aile* und *eus* Mann, dasselbe was Halo, Hellen und Alleman. Aloiden hiessen die beiden Söhne des Aloeus, bezw. des Neptuns, Oetus und Ephialtes, welche am Kriege der Titanen und Giganten zur Erstürmung des Olymp Theil nahmen, und dafür im Tartarus an eine Säule gebunden wurden, wo ein Geier ihre Eingeweide zerfleischt und eine Eule Tag und Nacht sie durch ihr Geschrei quält.

Alp, rauhe Alp, oder schwäbische Alb, alt Alebin; eine Fortsetzung des Schweizer Jura nach dem fränkischen Jura hin, beginnt bei Winterlingen und Ebingen und erstreckt sich bis Alpeck und Geislingen. Man theilt sie in die rauhe Alp im engern Sinne, die Hochsträss, den Albuch und das

Hertfeld, welch letzteres an das Ries grenzt. Das Wort Alp oder auch Alb ist desselben keltischen Ursprungs wie die Alpen (vergl. letztere) und bedeutet hohe Berge, Felsenberge von *al* hoch, gross, oder *ail, oil* Fels und *bin* Berg. Die rauhe Alp, oder Albgau, Albigau, umfasst die alten Capitel Güttingen und Geislingen. Gaugrafen waren die Dynasten von Ruck (*rugha* Berg) bei Blaubeuern, von denen die Pfalzgrafen von Tübingen abstammten. Im Jahr 813 schenkte Karl der Grosse den pagus alebingensis dem Kloster Reichenau, von diesem trugen ihn die Grafen von Kirchberg, ein Zweig derer von Ruck zu Lehen, bis diese Lehen 1295 und 1300 an das Kloster Salmansweiler im Linzgau kamen. Albeck alt Albecke bedeutet Haag (*ka*) auf der Alb. Ebingen kommt von *aoibh* Hof, Gut, deminutiv *aoibhin*. Geislingen von *guis* Bach und *long* Ort. Güttingen, Waldort von *coed* Wald und *inka* kleiner Haag.

Alpen, latinisirt alpes, keltisch *al-bin, al-pen,* was grossen, oder Felsen-Berg bedeutet, *bin* oder *pen* kommt auch in Apennin vor, wo *A* entweder der Artikel ist, oder *e, i,* klein, im Gegensatz zu den Alpen, bedeutet. Nach dieser Auffassung stehen sich Alpen, und rauhe Alp dem Sinne nach gleich; letztere kann Alb oder Alp geschrieben werden, denn im Keltischen stehen p und b auch eines für das andere, Berg heisst *pen, benn, beann, beinn, binn.* Bei den Schotten heisst ihr Bergland Alba oder Albain; Albanien in der Türkei führt aus gleichen Gründen denselben Namen.

Alpheus, der grösste Fluss des Peleponeses, vom gälischen *al* gross und *bais* Wasser. Jetzt heisst er Alfeo, Rofeo oder Ryfo, er entspringt in Arkadien, und mündet bei Olympia in Elis ins jonische Meer. Der Gott Alpheus, der sich mit der Quellnymphe Arethusa verbinden wollte, aber von derselben geflohen war, verwandelte sich, nach der Sage, in einen Fluss, der unter dem Meere hinströmend, daselbst endlich seine Geliebte fand, und sich mit ihr vereinigte.

Alpirsbach, Bach und Ort im mittlern Schwarzwald, zu deutsch Felsenbach, vom gäl. *all, oill* Fels und *bior* Wasser, denn er fliesst in einem Felsenthale.

Alpnach, Ort in Unterwalden am Vierwaldstädter-See, der Name von *al-buinn-acha* gross- Wasser-Veste, oder statt *acha* bloss *ka, cha,* Viehpferch am grossen Wasser.

Alpujarras, oder Alpuxarras, ein Felsengebirg, welches südlich von der Sierra Nevada am Küstenrande Spaniens sich hinzieht, mit Gipfeln bis zu 6000 Fuss Höhe. Die Bewohner dieses Gebirges sollen die letzten Abkömmlinge der Mauren sein, welche einige Jahrhunderte hindurch Spanien beherrschten. Der Name Albu-charras, denn so wird er ausgesprochen, bedeutet in der ersten Hälfte soviel als Alpen d. h. hohe Berge, und in

der zweiten soviel als Felsen von *sgor* Fels (Scharzfels im Harz).

Alraf, Dorf im Waldeckschen, alt Alreffu, Alrepa, Alreph, Alreffe, es liegt an der Werbe (*bior-bi* kl. Wasser). Ref ist versetzt für *treabh,* Dorf und *al* bedeutet gross, oder steht für *alt* Wasser. Ein ähnlicher Name ist Wallraff, Bachdorf, von *bial* Wasser und *treab, trop, druf* (Ohrdruff).

Alraun, Gross-Geheimniss von *al* gross und *run* Geheimniss, Zauberformel, Rune, geheimnissvolles Schriftzeichen. Die Alraunwurzel (Atropa Mandagora eine Belladonnaart) brachte deren Besitzer, wenn er schweigen konnte, grossen Reichthum. Die Wurzel musste unter dem Galgen ausgegraben werden, hiess darum auch Galgenmännchen.

Alsa, Fluss bei Aquileja in Friaul, vom gälischen *ailt, alt* Fluss, mit gezischtem t und dem angehängten aa; gleiches Wort wie Elz in Deutschland.

Alsen, jütisch Alsö, Insel auf der Ostseite Mittelschleswigs. Die Bewohner nennt man Alsinger, wie die von Föhr Föhringer, von Sylt Syltinger, von Swansen Swansinger, die auf Femern Femerlinge. Dagegen heissen die Bewohner von Angeln, Aerö, Fühnen und andern jütischen oder dänischen Landschaften Bauern, jütisch Bo, als Angelbauern, Fühnbauern, jütisch Fynbo, Aeröbo. Alsen theilt sich in Nörrä und Sonderhäret, oder in die Norder- und Süderharde. Die Insel gehörte früher zu Fühnen, und stand unter dem Bischofe von Odense; auf ihr liegen die Schlösser Sonderburg (jüt. Sönderborg), Nordburg (Nörreborg) und Kekeborg oder Keiborg auf der Landenge oder dem Dräg von Kekenäs oder Kekenis. Der höchste Hügel ist der 250 Fuss hohe Höi-Bjerget (Höhe-berg). Der Name Alsen, dänisch Als, oder Als-ö (Als-insel) bedeutet Wasserinsel von *alt* gezischt *als* Wasser, und *in* Insel; Kekeborg ist Hügelburg, von *coiche* Hügel; näs ist Nase, Landvorsprung. Der Ausdruck Dräg für Landenge ist ebenfalls keltisch, er kommt von *truagh, droch, tric, trich, trac* klein, eng, daher *droich* Zwerg, alt Twerg.

Alsenz, latinisirt Alisentia und Eliso, gleich der Elsenz, welche oberhalb Heidelberg in den Neckar mündet, von *alt* Bach *altan* kleiner Bach. Das s wird hinter dem n häufig nachgezischt, so auch bei Ens und Enz statt Inn von *ean* Wasser. Eine Alsenz fliesst in die Nahe, eine andere in die Mosel.

Alsfeld, Stadt auf dem Vogelsberg in Oberhessen. Die Endung Feld bedeutet bei alten Ortsnamen nicht unser deutsches Feld, sondern Vieh-Pferch vom keltischen *ffald* und *als* steht statt *alt* Wasser; ähnlicher Bedeutung sind die Orte Hersfeld, Schönfeld, Felda, Fulda, Zwiefalten und andere mehr.

Alsgau, oder Elsgau, eine Landschaft im Leberberg im Berner Jura, Name von *alt* Bach. Dasselbe bedeutet auch Leberberg, von *li-bior*

klein Wasser, franz. in Lievre, Hase, umgeformt im Lievre Thal, oder Leberthal in den Vogesen. Im Alsgau liegt die alte Veste Delsberg, deren Name von *dail* Burg oder *di-llys*, kleine Burg, herkommt, weshalb der Alsgau auch Salzgau hiess, indem *di-llys* in Salz umgewandt wurde. Heutzutage heisst diese Als oder *alt* bloss Al, oder All, gleich der in der Nähe entspringenden Ill, von welcher das Elsas oder der Alsasgau, (Elsenzgau) latinisirt Alsatia (für Alsantia) den Namen führt. Elsenz ist das Deminutiv von *alt*, und hiess die Ill darum kleiner Fluss, weil sie in den grössern Rhein mündet. Der Ill gegenüber im Breisgau fliesst die Elz, welche den Zischlaut beibehalten hat.

Alsleben, Ort bei Merseburg an der Saale, zu deutsch: kleiner Wasser-schlupf oder Ort, welcher der leichtern Vertheidigung wegen in einer Krümmung der Saale angelegt wurde, von *als, alt* Wasser und *liub, liob, leb* Stätte, Winkelort, deminutiv *liuban*, oder *leban*.

Alst, niederdeutsch Aelst, alt Alost, Stadt und Landschaft auf dem Hochufer der Dender in Ost-Flandern, an der Grenze der Wallonen. Name vom gäl. *a* Hügel, *lios* Haus, Burg und *di* klein.

Alster, ein Flüsschen, welches in Holstein entspringt und bei Hamburg einen grossen See sowie ein Bassin bildet; *al* ist gross und *ster* Wasser, derselbe Name wie Elster bei Leipzig, welche desshalb gross heisst, weil neben ihr die kleinere Pleisse, sowie die Luppe und die Parthe fliessen, die klein Wasser bedeuten, *bil-ais*, bezw. *lu-abh*, und *bior-di*.

Alt, oder Aluta, Nebenfluss der Donau in der Walachei, vom kelt. *alt* Fluss, Wasser; Aluta ist entweder die gedehntere ältere Form alt-aha, oder aus *y-lua-di*, das-Wasser-klein, entstanden.

Altai, der hohe Gebirgszug im mittleren Theile Hochasiens an den Quellen des Jenisei, westlich vom Baikalsee; bei den Türken Ekdag, oder Akdag, bei Ptolemäus Askatagkas. *Al* und *ak* sind gleichbedeutend für hoch, und dagh ist die gewöhnliche Bezeichnung der Türken für Berg; das d ist wohl bloss eine Verstärkung für *aigh* hoch, ebenso wie tai für *ai* Land; darnach bedeutet Altai Hochland und akdagh hoher Berg. Die griechische Form aska von *ask*, Esche Wald, würde ein Waldgebirg bezeichnen, tagk-as einen hohen Berg von *aith, ais* hoch. Vom Altai sollen oder wollen die Türken stammen, von wo sie sich im 6. Jahrh. nach Chr. bis ans kaspische Meer ausbreiteten.

Altamura, Stadt in Neapel, nach dem Lateinischen soviel als hohe Mauer, nach dem Keltischen Wasser-Veste von *alt* Wasser und *mur, murog* fester Ort, ummauerter Ort, gleich Muri und Murten in der Schweiz.

Altan-noor, oder bloss Altyn ein See im mittlern Sibirien im

Gouvernement Irkuzk. *Altan, altean* oder *altyn* bedeutet kleines Wasser, von *alt* Wasser. Merkwürdig ist, dass der Ausdruck noor oder noer, der sich in Holstein und Schleswig für stehendes Wasser, oder See häufig findet, auch in Hochsibirien am Altai vorkommt. In Arabien lautet der Ausdruck Nahr, und bedeutet kleiner Fluss; sämmtliche Formen kommen von *ni-earg* oder *ni-earh,* klein Wasser.

Altbach bei Esslingen, desgl. bei Andelfingen in Würtemberg, dann bei Westhofen und bei Lamsheim in Rheinhessen; bei Pflummern und Ebersberg in Würtemberg. Ein Ort Altenbach im Odenwald bei Heidelberg, Altbrunnen im Elsas, Altach bei Hohenems, Altaich in Baiern, früher Alt-aha, — alles vom gälischen *alt*, Wasser. Desgl. die Allts, Bach in Baiern, gleich Elz im Breisgau; dann Alzbach, Alsbach bei Blieskastel; die Als, Alsa in Oesterreich und eine Menge ähnlicher Formen, die sämmtlich vom keltischen *alt* herkommen; denn sie für alte Bäche zu erklären, wäre lächerlich.

Altbaden, bildete sich aus den Landschaften um die Städte Baden und Rastadt, sowie um Pforzheim, Durlach und Karlsruhe. Diese Städte liegen auf den alten Grenzmarken der Rheinfranken und Alemannen, wie der fränkischen Bisthümer Mainz und Speier einerseits, und des alemanischen Bisthums Strassburg andererseits, in den kleinen Gauen der Enz, Pfinz, Alb, der Murg und des Oosbachs. Die Markgrafschaft Baden bildete das Verbindungsglied zwischen Franken und Alemanen, und besteht darum auch die Bevölkerung aus einer Mischung beider, namentlich in der Stadt Karlsruhe, während die Landbevölkerung im Alt-Durlachschen Gebiet mehr einen fränkischen, oder fränkisch-schwäbischen, im badenschen Gebiete einen mehr alemanischen Charakter trägt. Aehnlich verhält es sich mit Stuttgard, welches die Ost- und Rheinfranken, die Alemanen und Ober-Schwaben, zu Altwürtembergern verschmolz. Kassel verband die niedersächsischen Diemelgauer mit den fränkischen Madengauern zum neuen Stamme der Niederhessen, während die Oberhessen an der Schwalm und Lahn mehr reine Katten blieben. Hannover an der Grenge Engerns und Ostphalens erzeugte in gleicher Weise ein niederdeutsches Mischvolk; München an der Grenze dreier bairischen Gaue verband diese zu Oberbaiern, Wien endlich vereinigt bairische Colonisten und slavische Czechen und Slowaken mit hunnischen Magyaren.

Altbaiern, zerfällt in Ober- und Niederbaiern. Das erstere bildete sich um München, das auf der Grenze des Hausengaues (links von der Isar), des Westergaues zwischen Isar und Inn und des Sundergaues, im Berg- oder Oberlande liegt. Aus der Verbindung dieser drei Gaue entstand das alte Oberbaiern,

während Niederbaiern von Regensburg bis Passau aus dem Tunka (Donaugau), dem Rotthal (Rotagau) und andern kleinern Bezirken erwuchs. In ähnlicher Weise und mit ähnlichem Einfluss auf die Verbindung der Volksstämme liegt Nürnberg auf der Grenze der Ostfranken und des bairischen Nordgaues. (Vergl. Alt-Baden.) Im Gegensatze zu diesen fürstlichen Residenzen lagen die Bischofsitze in der Mitte der alten Volksstämme, Mainz in Rheinfranken, Würzburg in Ostfranken, Strassburg in rheinisch Alemanien, Constanz in schwäbisch Alemanien, Basel in burgundisch Alemanien, Cöln in Ripuarien, Münster und Osnabrügg in Westphalen, Hildesheim in Ostphalen, Minden und Paderborn in Engern, Halberstadt in Nordthüringen, Erfurt in Südthüringen, Augsburg im vindelizischen Schwaben, Salzburg in Baiern, Chur in Rhätien, Lausanne in Wälsch-Burgund.

Altdorf, Altheim, und ähnliche mit alt verbundene Ortsnamen kommen vom gäl. *alt, ailt,* Haus; der deutsche Begriff alt, im Gegensatz zu neu, ist nur da anzunehmen, wenn in der Nähe ein Neudorf oder Neuheim liegt, oder der Begriff Alterthum durch irgend eine entsprechende Besonderheit nachgewiesen werden kann. Alt sind fast alle Dörfer; zu der Zeit aber, wo sie entstanden, und ihre Namen erhielten, waren sie alle neu.

Alte Land, Marschgegend auf dem linken Elbufer zwischen Moorburg bei Buxtehude und Stade; sie gehörte zum alten Mosde- oder Waldgau. Darin die Bäche Luhe (*lua* Wasser) und Este (*ais-di* Wasser-klein) Hauptort Jork, gleich York in England, Herrensitz von *earr* Herr und *ka* Haag, eingefriedigter Ort. Ob das „alte" Land älter ist, als die andern Uferstrecken, namentlich als das nebenan liegende neue Land, mag weiterer Untersuchung dahin gestellt bleiben. Bevor das neue Land eingedämmt war, hatte das alte wohl schon seinen Namen; *alt* bedeutet aber Wasser und „alte" Land, Wasserland.

Alte Mann. Eine gegen 7000 Fuss hohe Bergkuppe im Kanton Appenzell, am Säntis, die einem alten Mann ebenso ähnlich sieht, als hundert andere Bergkuppen, auch nicht mehr als die Jungfrau und der Mönch im Berneroberlande einer jungen Frau oder einem Mönche. *oill* bedeutet Fels und *maon* Berg, alt-Mann, also Felsenberg; die Jung-Frau kommt von *onn* Fels und *bry, fry* Berg und der Mönch von *mion-aighe* kleinere Höhe, denn er ist niederer als die benachbarte Jungfrau.

Altena, Altenau, Altona, lauter Orte, deren Namen entweder von *ailt* Ort, *ailtan* kleiner Ort, oder von *alt* Bach, *altan* kleiner Bach herkommen, oder endlich von *ailt-ean* Ort am Wasser. Altona bei Hamburg soll „Allzunah" bedeuten, eine Erklärung die aber erst in späteren

Zeiten aufgekommen ist. Altenau ist eine der Harzer Bergstädte an der Ocker gelegen.

Altenberg. Es gibt eine Menge Berge, welche diesen Namen führen, und ebenso alt sind, wie die nächst dabei liegenden andern Höhen. Deshalb bedeutet alt oder alten auch hier nicht soviel als alter Berg, sondern grosser Berg *al-dun*; das angehängte Berg ist die Uebersetzung von *dun*. Im sächsischen Erzgebirge liegt eine Stadt Altenberg mit bedeutenden Zinnbergwerken; im Gothaischen ein Dorf Altenberga, wo 724 angeblich die erste christliche Kirche, nämlich die Johanniskirche, von Bonifazius gegründet worden sein soll; dieselbe wurde jedoch erst von Ludwig dem Bärtigen 1041 erbaut.

Altenburg und Oldenburg, häufig vorkommender Ortsname, früher gewöhnlich Aldinburg geschrieben, so das Altenburg bei Felsberg in Hessen; es bedeutet nicht alte Burg, denn als die Burgen gebaut wurden, und also auch einen Namen erhielten, waren sie alle neu. Der Name kommt von *ailt* Haus, Deminutiv *ailtan*, lateinisch altus hoch, also ein Hochbau, oder hochgelegener Bau. Auf dem Schloss zu Altenburg im Osterlande führte 1455 Kunz von Kaufungen den bekannten Prinzenraub aus.

Altenreif, alta ripa, wälsch Hauterive, ein Cistercienserkloster an der Saane bei Fryburg im Uechtland; zu deutsch, hohes Ufer, vorausgesetzt, dass das lateinische alta ripa der ursprüngliche Name ist; wäre die Ansiedelung älter als die römische Eroberung, dann müsste man an *aill* Haus, *ailtan* kl. Haus und *rugha* Bergrücken denken.

Altenstein, meiningisches Bergschloss im westlichen Theile des Thüringer Waldes, mit sehenswerthen Kalksteinfelsen. Hier kommt Alten von *oill* Fels, und *din* Burg, also Felsenburg; Stein ist die gezischte Form für *din* Burg, oder die Uebersetzung von *oill* Fels. In der Nähe von Altenstein liess Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen 1521 Luther festnehmen und auf die Wartburg führen.

Altfalkenstein, die Stammburg derer von Falkenstein im Argau, hiess früher Blauenstein, von *blaen* Bergspitze, woher auch Blamont und Montblanc. Diese Bergspitzen sind nicht blau, und die Alpengipfel sind alle weiss, wenigstens in so weit, als die Schneefelder in den Schluchten an ihnen hinaufreichen; auf den Gipfeln bleibt der Schnee nirgends liegen, schon weil ihn der Wind wegweht.

Altgau oder Vatergau, eine Landschaft in Thüringen, zu deutsch Wassergau, Watergau, Flussgau, denn er ist von der Unstrut im Süden, Westen und Osten umflossen, und in seiner Mitte bei Tennstädt lag ein See, der erst vor zwei Jahrhunderten ausgetrocknet wurde. Im Norden umgrenzt ihn die Helbe (gleich Helme, Elme, Alma, Albe, versetzt für *bial* Wasser, oder gleich *alt-bi, al-bi* Wasser-klein). Der Gau

gehörte zu Südthüringen, wie der Westgau und der Gau Winidon; die Abtei Hersfeld hatte hier und in ganz Südthüringen Güter; Gaugrafen waren bald die von Weimar, bald die Wigger vom Eichsfelde und dem Bilstein in Hessen. Im Altgau lagen Hundakeres, etwa Günstedt bei Weisensee, von *cunt* Wald, *aighe* Höhe und *aras* Ort. Sumeringen, Sömmeringen, von *tom* Buschwald, *er* gross, und *ka* oder *ach* Ort, Veste, Haag. — Greussen, alt Girruzen von *caer* Ort und *rus* Wald. Tennstedt, alt Dannistath, Wasserort von *tain* Wasser und *aidh, iosda* Stätte, es lag an einem See. Grüningen an der Helbe, alt Grunengo, von *grianan* Bergrücken und *ka* Haag, es lag in der Mark gegen den Engilin Gau, und wurde 949 von Kaiser Otto I., dem Abte Hagen von Hersfeld verliehen. Biscopestat, alt Guterena oder Guberna, wahrscheinlich von einem Mainzer Bischof also getauft, jetzt Bischofs-Guttern, oder grossen Guttern (*coid-er* grosser Wald und *nae* Leute), gub von *giub* Kieferwald. Heroldeshausen etwa von *her, ar* Heerde und *alt* Haus; es wurde 1016 von Kaiser Heinrich II. dem Kloster Kaufungen verliehen. Der Ort lag an der Grenze von Westerun und wurde auch dahin gerechnet. Thamesbrück, alt Tungesbruch an der Unstrut, Tun gleich *tain,* Tham gleich *taom,* beides Wasser, es gleich *ais* Haus; brück wird hier Brücke bedeuten, sonst bedeutet es gewöhnlich bei alten Namen Burg. Die ersten Brücken waren befestigt, weil Brücke und Burg ursprünglich gleichbedeutend sind; die einfachen Brücken für Fussgänger hiessen spekia. Der Altgau gehörte grösstentheils zum Mainzer Erzbisthum.

Altgermanisches Gerichtswesen. In demselben bestand ein strenger Unterschied zwischen dem Richter und dem Urtheiler oder Schöffen. Der Richter, gewöhnlich der Jarl oder Gaugraf, oder früher der Oberpriester, der oft auch Fürst, Heerführer oder König war, stellte das Gericht an, und hatte die Leitung des Verfahrens. Er legte den Thatbestand vor und stellte ihn durch Zeugenverhör fest. Dann erst fragte er den Urtheiler. Diesem lag es ob zu antworten, den richtigen Spruch zu ermitteln und zu bezeugen, was nach altheiligem Brauche der Väter im einzelnen Falle als Recht zu betrachten, zu thun oder zu lassen erforderlich sei. Dies Amt des Urtheilers hiess Tuom, altnordisch Domr, angelsächsisch und altfriesisch Dom, gothisch Doms. Im Keltischen bedeutet *domn* Fürst, Herr, Vorsteher, lat. dominus. Antwortete der Urtheiler auf die Frage des Richters ohne Weiteres, so sagte er das Urtheil (Kvetha, Vegja); war der Rechtsbrauch umständlicher, so wies er es ausführlich nach (Visa); hatte man aus mehreren Rechtssitten zu wählen, so wurde die passende gekoren (Kjosa). War der Handel verwickelt, oder es stand dem Urtheiler kein vorangegangener Fall vor Augen, so musste das Urtheil erst ge-

funden oder neu gesetzt (setja) oder gelegt werden (leggja). Alle Arten ein Urtheil zu fällen, hiessen ein Urtel schaffen, altnord. skapa, altdeutsch skephan, gothisch skapjan, wovon Scabinus, Skepho, der Schöffe. Was der Schöffe geschaffen, legte oder setzte, d. h. sanctionirte der Richter, und diese gelegten Urtheile (lōg oder lag) bildeten das Recht, die Satzung (gothisch Bilageins, bei Jordanes Bellagines). Auf Island hiessen die Richter Godhi (d. h. Catten, Priester von *cadh* heilig und *dae* Leute). Den Ort der Gerichtshandlung beschatteten häufig heilige Bäume. Die Gerichtsversammlung hiess Thing oder Ding (von *tung* Eid, Tunginus Zeuge), die Gerichtsstätte Mal (von *mael, maol* flacher Berg) oder Dingstatt. In zweifelhaften Fällen geschah die Findung des Urtheils durch Loosen mit heiligen Runenstäben. Zu Tacitus Zeiten wurde ein Eichen- oder Buchenzweig in Stäbchen zerlegt, und jedes Stäbchen mit einer Rune, oder einem Buchstaben bezeichnet und dann, wie sie fielen, auf ein weisses Tuch hingestreut. Hiervon wurden unter Gebet an die Götter drei, jedes für sich, und eins nach dem andern aufgenommen, und nach dem darauf eingeritzten Zeichen erklärt. Ein solches Loosstäbchen hiess Teinn (signum, Zeichen) oder Runakafli (Runenkerfe); das ganze Verfahren hiess skera statt skithi scheiten, in Scheiter spalten, oder theilen, daher Urtheil, Ordal. Ur ist die Verstärkungssylbe, daher im Nordischen statt Urtheil, Urlōg oder Örlōg, das Urgesetzte oder Urgelegte, d. h. das Schicksal, das die Nornen aussprachen und die Götter bekräftigten. Da das Schicksal der Völker durch den Krieg bestimmt wird, so erhielten die Kriegsschiffe bei den Nordgermanen den Namen Orlogsschiffe, denn sie entscheiden den Kampf. Die Gerichts- oder Volksversammlung der Götter war der der Menschen ähnlich gedacht, nur nahmen in Asgard auch die Asinnen Antheil an derselben, während bei den Menschen die Weiber streng ausgeschlossen waren. Die Gewalt der weiblichen Gottheiten war schon in Asien im Glauben des Volkes dermassen festgestellt, dass sie zur Zeit der spätern Ausbildung des Gerichtswesens nicht mehr beseitigt werden konnten. (Vergl. Mannhards hier einschlägige Forschungen.)

Altkirch, Hauptort des deutschen Theiles des Sundgaues mit den Ruinen eines alten Schlosses. Da die Kirche sicher erst in christlichen Zeiten erbaut wurde, der Ort aber älter sein muss, schon weil er Hauptort des Gaues war, die Gaueintheilung aber aus keltischen Zeiten stammt, so muss der Ort früher auch einen keltischen Namen gehabt haben, etwa *alt,* oder *ailt* Ort. Von einer alten Kirche kann der Name schon darum nicht herkommen, weil die Kirche, als sie gebaut wurde und etwa den Namen veranlasste, neu war. *Keal,* woraus im Deutschen Zelle, Chilche (oberdeutsch für Kirche) und auch Keller wurde,

mag die Veranlassung zu der Form Kirch gegeben haben, und *alt* in diesem Fall Fluss bedeuten. Altkirch liegt nämlich an der Ill, keltisch *alt*, woher auch der Name Alsatia, oder Elsas.

Altkönig oder Alking, Name der gegen Frankfurt am weitesten vorspringenden Kuppe des Taunus, südlich vom Feldberg, etwas niederer als dieser, und mit ihm durch eine hohe Einsattelung verbunden. Diese Kuppe ist dadurch merkwürdig, dass sich auf ihr der in Deutschland wohl best erhaltene alte Steinwall findet; derselbe zieht sich in zwei Ringen um den obern Theil des Berges, während ein dritter, weniger bestimmt gezeichneter, in Form eines Vierecks sich an den äussern Ring auf dem Westabhange anlegt. Die Wälle bestehen aus weisslichen oder röthlichen Quarzstücken, wie sie überall auf diesem Theile des Taunus lose liegen, und sind ohne allen Kalk oder Mörtel unbehauen aufeinandergebeugt. Der innere Wall bildet ein Oval von 430 und 320 Schritt Achse, der äussere läuft in 60—100 Schritten Abstand um den innern herum; letzterer hat mehrere Eingänge, die wohl erst später gebrochen wurden, der innere hat nur einen nach der Südostseite zu. Die Ringwälle sind stellenweise noch bei 30 Fuss hoch, von der äussern Böschung angesehen, nach innen, dem Gipfel des Berges zu, laufen sie flacher ab. Eine Stunde nordöstlich vom Alking auf einem seiner Abzweigungen gegen Oberursel zu liegen die Altenhöfe; sie bestehen in ähnlicher Form aus zwei concentrischen Ringen und einem umwallten Anhang. Ein dritter Ringwall liegt an der Goldgrube über dém Urselbach und so noch mehrere auf den Bergen hinter Homburg. Andere Ringwälle finden sich bekanntlich in Hessen, z. B. auf den Gudenbergen bei Zierenberg, auf der Groteburg bei Detmold, auf dem Castelberge bei Hirschhausen in der Eifel, welcher ebenfalls doppelt ist, sowie der auf dem Hochwalde bei Otzenhausen. Einen einfachen Ring hat die Teufelsmauer bei Türkheim an der Haardt. Auf anderen Bergen finden sich Halbringe an steile Felsen angelehnt, oder blosse Wallstücke, um einen Bergvorsprung von dem übrigen Bergstock zu scheiden. Die Mehrzahl der einst noch anderwärts vorhandenen Ringwälle ist dadurch verschwunden, dass die gesammelten Steine zu dem Bau römischer oder mittelalterlicher Castelle, oder zu Kirchen und Dorfanlagen verwendet wurden. In manchen solcher Wälle fand man beim Nachgraben Kohlen, alte Waffen, Werkzeuge, irdene Scherben, verkohltes Getreide und Knochenreste; dies beweist, dass diese alten Festungen durch Feuer zerstörbar waren, mithin dass zwischen den Steinen Holzwerk gelegen und Fruchtmagazine sich darin befunden haben müssen. Cäsar beschreibt in seinem gallischen Kriege den ursprünglichen Bau solcher Steinwälle genau; sie bestanden aus

Balkenlagen oder Baumstämmen, die der Länge nach auf die untere Steinschichte gelegt, und durch Querstämme unter sich verbunden waren; darüber wieder eine Steinschichte, dann wieder ein Balkengefach bis zur nöthigen Höhe, wo dann ein Zaunwerk (daher der Name Zinnen) das Werk krönte, wie unsere Schanzkörbe die Feldbefestigungen. In dieser Form bauten die alten Völker, so lange sie keinen Mörtel anwenden konnten, ihre Schanzen; die Trajanssäule zeigt das Bild eines solchen Holz- und Steinwalles, wie er von den Daciern errichtet war, mit regelmässigen Zinnen. (Zin gezischt für *din* bedeutet im kelt. Burg und kommt von *ton* Holz, Zaun.) Wo keine Baumstämme zu finden waren, musste Strauchwerk, in Faschinen gebunden, ihre Stelle vertreten, während an andern Orten, wo Steine fehlten, die Faschinen mit Erdaufschüttungen wechselten, oder der ganze Bau aus Holz aufgerichtet wurde. Solche Befestigungen werden heute noch in der Türkei ausgeführt; gegen eine geordnete Belagerungskunst können sie wenig Schutz gewähren, daher die Römer durch sie in ihren Zügen auch nicht besonders aufgehalten wurden, es sei denn, dass ein ganzer Gebirgsstrich in dieser Weise verrammelt, unzugänglich gemacht und von zahlreichen Streitern vertheidigt wurde, wie dies gerade am Taunus 357 nach Christus geschah, wo die Römer von Mainz aus das Gebirge anzugreifen suchten, aber nicht vorwärts zu kommen vermochten und deshalb nach Verheerung des vorliegenden Flachlandes und Wiederherstellung eines alten Castells an der Niddamündung abziehen mussten. Die Ringwälle datiren aus vorrömischer Zeit, wo das Wesen des Krieges in Ueberfällen und kurzen Raubzügen bestand. Hiergegen leisteten die Ringwälle ihre Dienste, denn sie schützten Vieh und Menschen auf einige Tage gegen einen mit gleich schlechten Waffen versehenen Feind, der, sobald er die Burg nicht überrumpeln konnte, aus Mangel an Nahrung und Wasser wieder abziehen musste. Gelang es dagegen letzterem, die Wälle in Brand zu stecken, so entstanden Schlackenmassen, wie sie sich in der Lausitz, in Böhmen, in Frankreich und Schottland noch unter dem Namen der Glaswälle, vitrified forts, vorfinden. Wurden die Wälle nicht unterhalten, so faulte allmälig das Holzwerk, und die Steine fielen in der Art auseinander, wie wir es jetzt an den noch bestehenden Ringwällen sehen. Am Oberrhein finden sich Ringwälle auf den Kuppen der Bergstrasse (vergl. Auerberg), im Elsas auf dem Odilienberg, der früher die Hohenburg hiess. Als 1794 die Franzosen in die Eifel eindrangen, flüchteten die Bauern von Bongard (*bean-caer* Berg-ort) sich und ihr Vieh, nach altem Brauch, in den Ringwall auf dem Barsberg (*bar* Berg oder *bwr* Burg). In Sachsen und der Lausitz heissen die Ringwälle Hussiten- oder Schwedenburgen, Schwe-

denschanzen, nicht weil sie von diesen erbaut wurden, sondern weil das Landvolk sich vor diesen Raubhorden in solche Schlupfwinkel zurückzog und zu vertheidigen suchte; ähnlich wie die Thrakier auf dem Balkan, die in ihren Wällen den Römern so lange Widerstand leisteten, bis sie der Wassermangel zur Uebergabe zwang. An der Saale tragen die Guckelsburg (*coiche-il* Berghoch), und der Schnepfenberg bei der Saalburg alte Befestigungen. (Schnepfenberg wohl von *nab, gnab* Bergkopf, dem. *gnaban.*) Aus dem freien Raume zwischen dem äussern und innern Ringwall entstand bei der spätern Anlage der Ritterburgen der Zwinger, in welchem die Vertheidiger bessern Stand halten konnten, als vor dem Wall, da der Feind, im engen Raume eingezwängt, seine ganze Heeresmacht hier nicht entfalten konnte. Zwinger kommt indess nicht vom deutschen Worte einzwängen, sondern vom gälischen *daingean* Veste, Twing und *er* gross, woher auch Thiengen, Thaingen, Tübingen ihre Namen erhielten. Ebenso bedeutet Altkönig nicht alter König, sondern hoher oder Felsen-Wald von *al* gross oder *oil* Fels, und *gwydd, quint, king* Wald (vgl. König, ein Dorf im Odenwald und Quinziggau in Baiern). Der Ausdruck Alking ist jedenfalls richtiger als Altkönig, wie der Berg gewöhnlich genannt wird.

Altmark, ein Theil der Kurmark Brandenburg mit Stendal, Salzwedel, Osterburg und Gardelegen, jetzt ein Theil des Regierungsbezirkes von Magdeburg. Von der Altmark aus wurde seinerzeit das Brandenburger Land erobert und germanisirt, letzteres hiess im Gegensatz dazu Neumark, ein Name, der sich dann allmälig immer weiter nach Osten schob. Mark bedeutet Grenzland (gegen die Sorben) ursprünglich Waldland, oder vielmehr gemeinsames Land von *meirghe* Genossenschaft, soviel als Almend, allgemeiner Wald von *al* gemeinsam und *muin, muind* Wald.

Altmühl, alt Alcmona, griechisch Alkimoennis, altdeutsch Alchmona, Alhmon, Altmuna. *Alt* bedeutet im Gälischen Wasser, (vergl. Elz) und *main, min, mion* klein. Die Römer wandelten *alt* in alcis (alzis) um; dieses alc gab dann die Veranlassung zu alcmona, die richtigere Form war nach dem Gälischen Altmona. Die Form Altmühl kommt von *mael, maol,* Berg, denn die Altmühl ist in der That ein Bergwasser, sie durchschneidet den fränkischen Jura in seiner ganzen Breite, und ist auf beiden Seiten von Bergen begrenzt. An der Mündung der Altmühl in die Donau lag Alcimunnis von *alt, als* Fluss, *men* Mündung und *ais, ois* Veste, später Kelheim, vom gälischen *keal* Haus, Keller oder Kirche.

Altona gleich Altena.

Altorf, Hauptort des Cantons Uri, auch Münchaldorf genannt. Hier soll Tell den Schuss nach dem Apfel auf dem Haupte seines Kindes gethan haben; man zeigt sogar noch die Stelle an einer Linde, wo der

Knabe stand, und hundert Schritte davon den Tellsbrunnen, von wo der Vater den Pfeil abschoss. Die ganze Erzählung ist aber eine Mythe, die aus dem Altdänischen hinterher nach Uri versetzt wurde (vergl. Jomsburg). Der Name Aldorf als „altes Dorf“ hat keinen Sinn, denn es liegt kein Neudorf in der Nähe. Die alte Schreibart war Al-torf, *al* bedeutet aber im Gälischen gross; torf steht statt torp, twarp, *tuar*, was Dorf bedeutet. Will man Altdorf festhalten, so bedeutet *alt* Bach, denn der Ort liegt an der Reuss. Münch wird wohl kaum von „Mönch“ herkommen, sondern von *moin* gross und *ka* Verzäunung, wäre somit der ältere Name des Ortes, der dem später aufgekommenen, übrigens gleichbedeutenden, Al-torf wich.

Altrey, alt Alteriacum, franz. Autrey, ein altes Kloster an den Quellen der Meurthe im obern Lothringen. Name von *alt* Bach und *ri* Haus.

Altringham, Stadt in der Grafschaft Chester in England auf einer Ebene, auf welcher die Altringham-Möhren gezogen werden, *al* gross, *treann* Feld und *om* Ort, deutsch heim, niederdeutsch um.

Altripp, Ort in der Rheinpfalz, lat. *Alta ripa*, hohes Ufer. Das römische Altripp lag auf den hohen Sanddünen, die sich auf dem rechten Rheinufer von Brühl und Schwetzingen bis nach Friedrichsfeld und Seckenheim ziehen, und im Osten durch den Neckararm begrenzt waren, der sich von Heidelberg ab südlich gegen Bruchhausen und Schwetzingen zog, sich dort mit dem von Leimen und Wiesloch her kommenden Arm des Bruhrheins oder Ostrheins vereinigte, und von da gerade nördlich in mehreren kleinen Armen gegen Ladenburg und Seckenheim floss. Neckar und Rhein änderten ihren Lauf sehr oft, im 6. Jahrhundert war der Ostrhein noch ein bedeutender Strom, er floss von der Gegend von Rastadt an hart am Gebirge her bis Wiesloch; ein anderer Arm lief westlich vom jetzigen Rhein.

Altshausen, Ort bei Saulgau in Oberschwaben, alt Alleshusen von *al, il, ul,* gross und *lios* oder *llys* Haus, Burg (Gelass?), also soviel als Aelst in Brabant.

Altstätten, Ort im obern Rheinthale, in der Schweiz, von *aill,* Stätte.

Altwasser, Ort in Böhmen, desgleichen in Schlesien; Wasser ist die Uebersetzung von *alt*, welches Wasser, bezw. Ort am Wasser bedeutet. Altwasser in Schlesien hat vier Mineralquellen, die stets frisch dem Riesengebirge entsprudeln, trotzdem, dass man schon 1357 den Ort, bezw. die Quellen in aqua antiqua übersetzte. Altwasser, in deutschem Sinne, gibt es allerdings bei Flüssen und Bächen, wenn deren Krümmungen abgegraben werden, dadurch das alte Flussbette stellenweise ausserhalb des Stromes zu liegen kommt und Altwasser oder stehendes Wasser erhält.

Altwürtemberg bildete sich um Stuttgart, diese Stadt liegt aber auf den Grenzen des rheinfränkischen Glemsgaues, der zum Bisthum Speier gehörte, dann des ostfränkischen Murrgaues, welcher im Würzburger Sprengel lag; des obern Neckargaues, der zum alemanischen Bisthum Constanz gehörte, und endlich des Ramsthales, welches in seinem oberen Theile kirchlich von dem ost-schwäbischen Augsburger Sprengel, im untern von Constanz abhing. Vier deutsche Volksstämme trafen mithin in Stuttgart zusammen, und aus ihrer Mischung ist Altwürtemberg entstanden, im Gegensatz zu Neuwürtemberg, worunter man einerseits Oberschwaben, andererseits die ostfränkischen, hohenlohischen Lande versteht.

Altzheim im Mainzischen von *aill, all,* Haus (lat. altus, etwas Hohes, ein Hochbau).

Aluta, oder Alt, Flussname in der Walachei; Alt kommt vom keltischen *alt* Wasser, alut-aha von *al-ais-aha*; *al* hoch oder Berg, denn sie entspringt in den Gebirgen Siebenbürgens, *ais* oder *uis* Wasser, und aha ist die Uebersetzung von *uis.*

Alzbach, im Mainzischen von *alt* Bach, ebendaher die Alz, welche in Oberbaiern aus dem Chiemsee in den Inn fliesst.

Alzenau, Städtchen am West-Fusse des Spessart nächst Hanau, an einem Bache, von *alt* Bach, *altean,* kleiner Bach, und *aha* oder *acha* Wall, Befestigung.

Alzette, französirte Deminutivform für die Elz, Elze oder Alzig, ein Flüsschen, welches bei Longwy in Luxemburg entspringt, und bei Ettelbrück in die Sur mündet. Sur kommt gleich Saar von *suir* Wasser, Elz von *alt,* was dasselbe bedeutet; Alzig ist eine Deminutivform von *go, ci,* oder *ca* klein, die dem französischen Alzette entspricht, und Ettel-brück ist die Brücke oder Burg über die *Alt-li,* Wasser-klein, oder das Elzle, nach süddeutscher Mundart.

Alzey, Stadt im sogenannten Alzeyer Gau in Rheinhessen, an der Salze, die früher Alze, keltisch *alt,* hiess; *alt* bedeutet Wasser; *alt-ua,* oder *alz-ua* Gau an der Alt oder Alz, *Alz-acha,* weicher *alz-aha,* fester Ort an der Alz; daraus wurde Alzey, oder die Wasserburg.

Amak, dänisch Amager, eine Insel im Sunde bei Kopenhagen, *amhain* Wasser und *ighe* Insel; sie ist durch das schmale Fahrwasser Kallebo von Seeland getrennt, *giol, geul* Wasser, oder *kala* Hafen und *bi, bo* klein. Das er oder bloss r in Amager ist ein im Norden üblicher Schnurrlaut, der an viele Worte angehängt wird, ohne etwas zu bedeuten.

Amalekiter. Die ältesten bekannten Bewohner des nördlichen Arabiens, wenn man von den Aethiopen und Negerstämmen absieht, die vor der weissen Race Südasien besetzt hatten. Das Wort Amalek, oder Amlik, wie die Araber schreiben, angeblich Esaus Enkel, kommt

von *mael* Berg und *aighe* hoch, denn die Amalek wohnten vorzüglich am Sinai. Dahin sollen sie von den Assyrern gedrängt worden sein; denn nach den Chaldäern und vor den Assyrern hatten die Araber die Herrschaft in Babylon. Zur Zeit Abrahams wurden die Amalekiter zugleich mit den Bewohnern des Thales Siddim, worin Sodom (kleine Burg *di-dinn* oder kleines Haus *di-dom*) und Gomorrha (kleiner Bergort, *go* klein, *maor* Berg und *rha* Stätte) lagen, von den Assyrern mit Krieg überzogen; Siddim hatte nämlich den Tribut verweigert, desgl. die Ammoniter, Moabiter, Horiter und Amoriter, lauter kleine Wald- oder Bergvölker jener Gegend (von *maon*, *hor*, und *maor* Berg); bloss die mo-abh wohnten am Wasser (*abh* Wasser d. h. dem todten Meere und *ma* Stätte). Die Amalekiter hiessen auch Bas-an Waldleute, und galten als Riesen, wie die Thursen im Norden Europas, die auch nur Waldleute bedeuten. Dass Amalek Gebirge bedeutet, geht auch daraus hervor, dass das Gebirge im Gebiete des Stammes Ephraim nördlich von Jerusalem ebenfalls Amalek hiess, ohne dass hier eigentliche Amalekiter wohnten, gerade wie Amoriter im ganzen Gebirge Juda genannt werden, ohne dass immer gerade dasselbe Volk darunter zu verstehen wäre. Die Amalekiter werden auch zu den Edomitern gerechnet, ein Name der ebenfalls Waldvolk bedeutet von *taom*, *tom* Wald, gleich Bas-an von *pis* Wald und *an* Mann.

Amalfi, einst bedeutende Seestadt, zwischen Neapel und Salerno; im Mittelalter bildete sie eine kleine Republik. Hier wurden Flavio Gioja, der Erfinder des Compasses, sowie Masaniello geboren. Das Seerecht der Amalfitaner, tabula amalphitana, galt einst in ganz Italien. Der Ort kam erst im Mittelalter zu Bedeutung, früher war er, wie der Name Amalfia ausweist, ein Berggehöfte, von *mael* Berg und *aoibh* Hof; die Stadt liegt in der That an einem steilen Berge.

Amalthea, griechisch amăltheia, Name einer Ziege, oder einer Bergfee, welche den auf dem Ida auf der Insel Creta aus Furcht vor Saturn (*sal-torn* böser Fürst) versteckten Jupiter säugte, und dafür unter die Sterne versetzt ward. Ihr Vater hiess Melisseus von *mael* oder *melis* Berg und *tis, sis, seus* Mann, also Bergmann; seine Tochter, die Ziege Amalthea, bedeutet Bergfrau, *mael-dae*. Aus dem Horn der Ziege schöpften die Töchter des Melisseus Alles, was sie brauchten, deshalb gilt ein Amalthea-horn soviel als ein Füllhorn.

Amathos, oder Amathunt, Stadt auf der Südküste von Cypern, einst mit berühmtem Venus-Tempel und Venusdienst, weshalb diese Göttin auch Amathusia hiess. Stadt und Tempel liegen jetzt in Trümmern, der Name Ama-thos bedeutet Wasserburg von *amhain* Wasser, und *dus* Veste, thunt von *dionn* Veste.

Mit dem lateinischen amare lieben hat der Name schon darum nichts zu thun, weil auf Kypros nicht lateinisch gesprochen wurde; bei den Griechen bedeutet philein lieben, von *bil* klein, Kind, Sohn oder Tochter, während amare mit *amha* Mann, Mensch zusammenhängt; Amor bedeutet Liebesmann von *oir, air* Mann.

Amaus oder Emausgau, pagus amausensis, zu deutsch der Bergwald von *y-mwnt* der Berg, oder *y-muind, a-muind* Bergwald. Zur Zeit der Franken hiess also die Berg- oder Waldgegend nördlich von Chalons an der Saone. Die Bewohner waren früher die Mandubier (von *muind* Wald und *ibh* Gegend, oder von *man* Berg und *dubh* gross, schwarz), nebenan mehr südlich war der pagus Arebrignus von *ar* hoch und *braigh* Berg, nordöstlich von beiden der Hattgau, nach einer Abtheilung Hattuarier also benannt, welche von den Römern hieher versetzt worden sein sollen, falls nicht die Namensähnlichkeit von hatt (gleich *aith* Berg) mit dem niederrheinischen Volke der Hattuaren irrthümlich zu dieser Annahme geführt hat. Auch Chamaven wurden in die Nähe der Vogesen verpflanzt, und will man diese im comitatus Amaus wieder erkennen; Amaus ist aber dasselbe Wort wie Imaus in Asien und Hämus in Thrakien und bedeutet lediglich Berg-Wald, *y, e* oder *a* ist der vorgesetzte Artikel oder steht gleich *a* Berg.

Amaxichi oder Amakhuchi, Ort auf Santa Maura, einer der jonischen Inseln. Maura, Bergort von *mwr* Berg und *ra* Stätte, in christlicher Zeit mit einem Heiligen in Verbindung gebracht, Am-akh-uchi, Wasser-Insel-burg von *amhain* Wasser, *igh* Insel und *acha* oder *kau* Befestigung.

Amazonen, Mannweiber, von *amhain* Mann und *duina* slavisch zona Frau; die Slaven, die überall ihre Zischlaute anbringen, nennen sie Samozony. Die Amazonen wurden unter die Skythen gerechnet, ein viel umfassender Ausdruck, der auch die Thraker in sich schloss. Virgil versetzte die Amazonen direct nach Thrazien, und da haben wir nun die merkwürdige Erscheinung, dass bis auf den heutigen Tag bei Schumla im Balkan eine Amazonen-Colonie besteht, die keine Männer unter sich duldet, mit fremden Männern, die sie besuchen, zwar nach Laune Umgang pflegt, aber sie alsbald wieder fortschafft. Dem Stamme nach sind diese Amazonen slavische Bulgarinnen, der Religion nach Muhamedanerinnen. Dieser Weiberstaat ist uralt, und wird von den Türken nicht incommodirt, die überhaupt, was Achtung fremder Nationalität betrifft, weit duldsamer sind als die andern Europäer. In Afrika gab es auch ein Amazonenvolk, desgleichen in Kleinasien und im Kaukasus.

Ambach, Bach bei Mainz, auch Ombach und Umbach, von *can* oder *amhain, abhain, abhuinne* Wasser.

Ambacten, Leute, die kein Grundeigenthum hatten, also den Gegensatz zu den Saliern bildeten. Name vom gälischen *am* Volk, *an* (griech. aner *an-air*) Mann und *bochd* (lat. paucus) arm.

Ambarren, ein keltischer Volksstamm, der zur Eidgenossenschaft der Aeduer gehörte und an der untern Saone oberhalb Lyon wohnte, daher sein Name; *ean* oder vor einem Lippenlaut *am* Wasser, und *faire* Mann, oder von *inbhir* Wasser und *air* Mann, also Flussanwohner, Schiffer und Fischer. Der Name Ambronen in Niederdeutschland ist gleicher Abstammung, er bedeutet dort die Bewohner der Nordseeküsten in Holstein und Schleswig, ebenso der der Umbrier in Mittelitalien am Ambro, bezw. am adriatischen Meere. Die Saone hiess auch arar, von *y-rhyar*, das Wasser (am Niederrhein Ruhr und Roer), darnach kann das Wort Ambarren auch aus *amhain* Leute und *rhyar* Wasser entstanden sein. An der untern Loire sassen die Ambibaren, Ambiliaten, oder Ambilatren. Ambi mag wohl auch gleich dem altdeutschen umbi, um, lateinisch ambi, griechisch amphi stehen, wenigstens nimmt es Kaspar Zeuss also an, obwohl es ebenso gut aus *ean-bi* Wasser-klein entstanden sein kann; liates ist *lia-tis* Wasser-Leute und latren kommt von *lia-der* Wasser-klein oder *lia-dear* Wasser-gross. In Noricum finden sich die ähnlichen Namen: Ambi-drauci, Anwohner der Drau, und Ambi-sonten an der Isonta oder Salzach; Isonto, Isonzo kommt von *suan* kl. Wasser; Drave von *dear-abh* gross Wasser.

Amberg, alt Ammenberg, Hauptstadt der Oberpfalz oder des alten Nordgaues in Baiern, an der Vils; sie wird schon 1163 als Stadt genannt, ist also keine neue Anlage, daher der Name auch nicht deutsch; *y-maon* verdeutscht ammen bedeutet der Berg; eine andere Erklärung wäre von *inbhir* verdeutscht Amber oder Ammer Wasser, Fluss und *ca* Verzäunung, Ort. Westlich dabei die alte Burg Ammerdal von *y-maor* der Berg und *dail* Burg.

Ambergau, am Neckar, mit Rotenburg, Tübingen und Bebenhausen. Name von *inbhir* Wasser, Fluss und nicht von Am-Berg-au, obwohl der Gau am Bergrande des Schönbuches gegen den Neckar zu liegt. Bebenhausen (gleich Babenberg) von *bi-beann*, oder *bi-binn*, kleiner Berg. Der Gau wurde zum grössern Sulichgau jenseits des Neckars gerechnet.

Ambergau, oder Ommergau an der Nette, einem Nebenfluss der Innerste im Engerlande. Nette bedeutet Wasser von *naodh;* Amber dasselbe, von *inbhir*, oder *ynfer*. Dieser Gau war westlich von der Lamme (*lu-ean* klein Wasser) und östlich von der Innerste (vergl. diese) begrenzt. Es lagen oder liegen darin: Astenbeck (*uisge* Bach); Rehne (alt Hricion an der Innerste, *ion* bedeutet Stätte, Hrie von *rhean,*

rhin Bach); ebenso Riu-din, Bachburg von *din* Veste, jetzt Rüden an der Nette; dabei ein Bifangum, d. h. ein kleiner Viehpferch mit Waldantheil, von *fang* Pferch und *bi* klein; Sehlde alt Selide, kleiner Ort an der Innerste, von *di* klein, *lia* Wasser und *dae* Ort; Bockenem, das mitten im Gau lag und dessen Hauptort war, bedeutet kleine Veste von *beag* klein und *gann* Veste. In der Umgegend dieses Ortes hat sich auch der Name Ambergau oder Ommergau bis heute erhalten. In diesem Gaue liegen ferner: Seesen (vergl. dieses); Bultum alt Pilidon, *bial-dun* oder *bual-dun* Wasserstadt, bei Bodenburg, an der Lamme; Kloster Lammspringe (Lammquelle), welches vom Grafen Rotwig oder Riddag mit seiner Gemahlin Imhilde um 973 nach Chr. gestiftet wurde; dann Dahlen, Dalehen ein altes Castell (*daile,* dem. *dailean* Burg) bei Bilderlah (alt Badeliska von *both* Bauernhof, *iska, uisge* am Wasser); Derneburg, Kloster, 1143 vom Landgrafen Herrmann II. von Winzenburg gestiftet, an der Nette (Derne gleich *toran* kleine Burg).

Ambert, Stadt in der Auvergne in Frankreich an der Dore (*dwr* Wasser) zu deutsch Wasserort, von *inbhir* Wasser und *aidhe* Ort.

Ambiorix, Fürst der Eburonen in den Ardennen, bekannt durch seinen heldenmüthigen Widerstand gegen Cäsar, der ihn jedoch endlich besiegte, ohne seiner Person habhaft werden zu können. Sein Name bedeutet König der Speerträger oder Lanzenknechte, von *am, amhain* Mann, *bior, bir, ber,* oder *yspar* Speer, Wurfspiess, Pfeil, und *righ, rix* König, lat. rex.

Amboise, Stadt in der Touraine an der Loire, wo 1560 die Verschwörung der Hugenotten ausbrach, und damit der Anfang der französischen Religionskriege. Der alte Name lautete latinisirt Ambacia oder Ambasiae von *amb, amh, amhain* Wasser und *ais* Ort oder *ois* Burg.

Ambras oder Amras, altes Schloss bei Insbruck, einst Hauptbesitz der Grafen von Andechs, 1563 hielt sich Erherzog Ferdinand II. von Oesterreich mit seiner ersten Gemahlin, der schönen Philippine Welser hier auf. Die berühmte Ambraser Sammlung von alten Handschriften, Druck- und Kunstwerken ist jetzt grossentheils in Wien im Belvedere. Der Name Amras, Omras, Omeras bedeutet Berg-Burg von *onn* Fels, Berg und *aras* Burg, befestigter Ort.

Ambronen, Ambern, entweder tapfere Männer, vom gälischen *amas* Angriff, auch *ambis, chambes,* und *aire* Mann, darnach Sigambern, tapfere Reiter, und Cambern, (*camb-aire*) Kumbern, Kymbern, Kampfmänner, Kriegsleute. Das Wort *Chamb* ist gälisch, wäre also den Kimbern von den Gälen beigelegt, wie die Namen der andern Nord-Völker ebenfalls gälisch sind — oder aber Ambern kommt

von *inbhir* Wasser, bezw. Land am Wasser, und bedeutet dann Bewohner der Marschlande und Inseln an der untern Elbe in Diethmarschen und Nordfriesland, wo ihre ersten Sitze in der That angegeben werden, und zwar immer gemeinsam mit Teutonen. Das Wort Diethmarschen, alt tiuthmarsia bedeutet Nord-marschland, oder wenn man will, teutonisches Marschland, denn Teutones bedeutet Nordleute. An der Küste von Schleswig liegt die Insel Amrom, die wohl einen grössern Umfang hatte, bevor die Meeresfluthen sie zerrissen, und die Einwohner, die Ambronen sowie die benachbarten Teutonen, sammt den Kimbern zur Auswanderung nach Süden zwangen. Die Kimbern oder Kimmerier waren die nördlichsten Bewohner der kimbrischen Halbinsel; ihr Name kommt von *geamh* Winter, was wieder mit *tuath* Norden zusammenfällt. Bei dem Zuge der Kimbern, Teutonen und Ambronen gegen Süden wurden deren Namen von den römischen Autoren gewöhnlich als gleichbedeutend aufgefasst; bald werden blos die Kimbern allein genannt, bald blos die Teutonen, so erwähnt Appianus bei dem Einfalle in Noricum blos Teutonen, wo andere Schriftsteller blos Kimbern erscheinen lassen, Plutarch lässt dagegen die Ambronen den Sieg über die römischen Consuln Manlius und Caepio an der Rhone davontragen. Der Zug der vereinigten Völker ging erst nach Spanien und von da wieder zurück nach Gallien, hier wurden die Teutonen und Ambronen bei Aix von Marius geschlagen, nachdem sich die Kimbern vorher von ihnen getrennt hatten, um weiter östlich über die norischen Alpen nach Italien einzudringen; auf dem Zuge dahin schlossen sich letzteren die helvetischen Tiguriner an, beide wurden dann von Marius in Oberitalien besiegt und über die Alpen zurückgeworfen. Als Führer dieser Kimbern wird Teutobod genannt, d. h. Führer des Volkes von *tuath, teod, deud, theud, thuid* und wie die Formen alle lauten, Volk (dasselbe Wort bedeutet auch Fürst und Norden) und *bhaidh* Anführer, welches in *fiubhaidh* jetzt noch im Keltischen für Anführer gebraucht wird. Nach Florus und Festus waren die Ambronen, und wohl auch die andern Nordvölker „gens quaedam gallica, qui subita inundatione maris cum amisissent sedes suas, rapinis et praedationibus se suosque alere coeperunt.“ Ein weiterer Beleg, dass diese Völker gentes quaedam gallicae oder keltische Volksstämme waren, ergibt sich daraus, dass die im Heere des Marius dienenden keltischen Liguren, wie Plutarch berichtet, das Kriegsgeschrei der Ambronen verstanden. Auch die Liguren nannten sich Ambronen, weil sie am Mittelmeere (*inbhir* Wasser) wohnten, Ligures hiessen sie als Bewohner fester Orte auf den Apenninen (*lluik,* lat. locus, fester Ort, und *air* Mann, oder *or* Berg, *ur* Thal und *eis* Mann). Eine

andere Form für Ambrones ist Ombrones, welche in der Nähe der Ostsee genannt werden, wo auch Gythones (*gaoth* Meer) und Finnen (*buinne* Wasser) aufgeführt sind. Die Insel Amrom bedeutet Wasserort, *inbhir-om*.

Ambrosius, der Schutzheilige Mailands, geboren 340 in Trier. Er dichtete nach altgälischem Versmass Hymnen, die, weil sie eine volksmässige Form hatten, sehr beliebt waren. Es ist der achtsylbige Vers und die vierzeilige Strophe. Auch Ossian gebrauchte dieses Versmass. Der Name Ambrosius ist griechisch und bedeutet unsterblicher Mann; er war erst Rechtsanwalt in Mailand, dann 369 Präfect von Oberitalien und wurde 374 zum Bischof erwählt, er hatte grossen Einfluss auf Kaiser Augustin, und den Kaiser Theodosius that er wegen Niedermetzelung der Thessalonier in den Bann, dessen Zurücknahme derselbe erst nach achtmonatlicher Busse erlangte. Ambrosius starb 397. Der Ambrosianische Ritus beim Gottesdienste hat sich in Mailand bis heute erhalten; ihm wird auch das „te deum laudamus", aber irrthümlich zugeschrieben.

Ameland, friesische Insel in der Nordsee, zu Holland gehörig, mit drei Dörfern: Hollum (gross-Dorf von *all, oll* gross und *om* Ort), Ballum (kleines Dorf von *bil* klein) und Nes (Neudorf von *nua* neu und *ais* Ort). Ameland ist Wasserland von *amhain* Wasser.

Amelgötzen oder Amel-godessen, alter Name des Waldstriches, in welchem jetzt das Lustschloss Wilhelmsthal bei Kassel liegt. Der Name bedeutet ungefähr dasselbe was Ebergötzen oder Eberschütz. Götz ist *gwydd, gwyz* Wald, und amel steht gleich *y-mael* der Berg, also Bergwald.

Amelungen oder Amaler, Name eines Helden- oder Herrschergeschlechts bei den Ostgothen, zu deutsch Kinder des grossen, hohen oder gewaltigen Mannes von *am* Mann und *al* gross. Der Stammvater derselben soll Amala gewesen sein; im Nibelungenliede werden Dietrich von Bern und seine Recken Amelungen genannt. Der Weibername Amalia hat dieselbe Bedeutung, ebenso die römische Patrizierfamilie der Aemilier, desgleichen unser Personenname Emil. Was die Endung „ungen" betrifft, so steht sie gleich Jungen, Kinder, Nachkommen (Nibelungen Kinder des *Ni-bal* des kleinen Fürsten); keltisch *oghain* Junge, Jüngling, lat. gnatus der Geborne von gignere zeugen, was wieder dem keltischen *naidhe, naoidhe, naoidhean* Kind Kindchen entspricht, welches letztere seinerseits wieder für chund, chonot, versetzt ungh, steht. Im Altdeutschen bedeutet die Form knod, chonot soviel als das lat. genus, Geschlecht Adelgunde, edles Kind, Kunigunde Fürstenkind, oder Mädchen, womit weiter verwandt sind die Formen *chedni*, Jungfrau, *chis* Mädchen, deutsch cheid, heid, Adelheid.

Amenthes, Name der Unterwelt bei den alten Aegyptern, der Hades bei den Griechen; dahin führte Anubis die Seelen der Verstorbenen, welche dem Munde derselben als Vogel oder Engel entflohen. Im Amenthes sass Osiris mit 42 Beisitzern als Richter über die Verstorbenen. Was den Namen Amenthes betrifft, so bedeutet *des, thes* Land und *moin* gross, *a* ist der Artikel. Es ist dies die nächstliegende, einfachste Erklärung, denn gross muss das Jenseits sein, um all die Seelen der Verstorbenen zu fassen. Der griechische Hades oder Aïdes bedeutet wesentlich dasselbe, nämlich entweder einfach „das Land“ oder *aï-taise,* Land der Verstorbenen, oder das Geisterland. Anubis, auch Hermanubis, ward mit einem Fuchskopf und spitzem Schnabel dargestellt, er wägt mit Horus die Thaten der Menschen vor dem Richterstuhl des Osiris. Bei den Griechen wurde er in Hermes (Mercur) umgewandelt, der ebenfalls Führer der Todten in die Unterwelt war. Bei den Phöniziern stand Hercules dem Mercur gleich, wurde aber dort Melkarth genannt. Melk, Melech, Moloch bedeutet Fürst, König; Mercur kommt von *mear* schnell und *cor, cur* Lauf, demnach schneller Läufer, Götterbote. Hercules oder Herakles, *earr,* oder *earc* Fürst, Herr, *ul* gross und *eus, is* Mann, bedeutet wieder dasselbe. Der Orkus oder die Unterwelt ist der Ort, die Wohnstätte, *ais,* oder die Burg *ois,* des *earc* oder Fürsten. Für die Form *earc* steht bei Hermes earm, zusammengezogen aus *earc-man,* Herr-mann, wie das aegyptische Hermanubis zeigt; an earm kam bei Hermes noch ein *eis, es, is* Mann. Anubis endlich ist zusammengesetzt aus *an* Mann, und dem Vogel Ibis, der selbst wieder aus *abh* Wasser und *is* Mann verbunden ist; denn der Ibis ist ein Wasservogel, oder ein Wassermännchen, wie unser Storch. Die Mythen der Aegypter, Phöniken, Griechen und Römer stammen aus ein und derselben Quelle, ebenso die Namen ihrer Götter, darum lässt sich die Bedeutung der einen durch die derandern erklären, trotz der Abänderung in den Wortformen.

Amerikanische Bauten. Aus den Zeiten vor der letzten Entdeckung Amerikas durch Columbus finden sich in Nord-, Mittel- und Südamerika eine Menge grossartiger Bauten, welche bezeugen, dass lange vor der Ankunft der Spanier hier eine Culturwelt sich ausgebildet hatte, welche hoch über dem Treiben der sog. Wilden stand, wie wir es jetzt daselbst erblicken. In Südamerika, namentlich in Peru, Bolivia und Ecuador liegen die Ueberreste gewaltiger Bauten, so bei Tiahuanoco eine aus ungeheuren Steinblöcken aufgeführte Mauer; auf der Insel Titicaca die Ruinen des Inkatempels und des Pachacamac, dann die grosse Inkastrasse, welche an 500 Meilen weit über die Andes-

gebirge führt. Aehnliche Bauten finden sich bei Cundinamarca und in den Savannen bei Varinas. In Mittelamerika liegen noch ganze Städte in Trümmern da, so bei Palenke in der Provinz Chiapa, bei Copan in Honduras. Grosse Pyramiden stehen noch bei San Juan de Teotihuacan, Cholula, San Christobal - Teopantepec, St. Cruz del Quiche, Xochicalco, Guatusco und Cuernavaca. Aehnliche Monumente bei Urmal und bei Mitla in Oaxaca. Die Pyramide war hier, wie bei den Aegyptern, das Grundprincip der Baukunst, namentlich bei den Teo-callis (Gotteshäusern), welche mit kolossalen Götterbildern in Stein gehauen ausgeschmückt waren. In Nordamerika finden sich im Missisippithale Strassendämme, Treppen zu Flüssen, Aufgänge zu Hügeln, Umwallungen, künstliche Hügel, dann Geräthschaften aus Kupfer, Stein und Muscheln. Die peruanischen Inkas, deren Hautfarbe weisslich gewesen, sollen über das westliche Meer gekommen sein, wie die Sage geht, also aus Ostindien oder aus China, und zwar mehr als 1000 Jahre vor Chr.; darnach liesse sich auf einen Zusammenhang der asiatischen mit der altamerikanischen Culturwelt schliessen, und ebenso auf Verwandtschaft der Sprachen; Inka z. B. könnte mit *ean* Wasser, also mit Wasserleuten, Seefahrern in Verbindung gebracht werden. Eine Menge anderer altamerikanischer Orts-,Berg- und Flussnamen lassen sich in dieser Weise aus dem Altarischen oder Altkeltischen erklären; näher hierauf einzugehen, reicht indess über die unserem Buche gesteckten Grenzen hinaus.

Amersberg an der Rhön, zu deutsch grosser Berg von *a* Berg und *mor, mawr* gross.

Amersfoort. Nicht Fort an der Ammer oder Eem (wie hier *amhain* Wasser, lautet), sondern Furth über dieselbe, vom kimbr. *ffwrdd.* Die Stadt liegt bei Utrecht, in der Nähe die Amersfoorter Berge.

Amianus, römischer Geschichtschreiber des 4. Jahrh. nach Chr., zu Antiochia in Syrien geboren. Name von *amhain* Wasser und *eus* Mann. Sein Beiname ist Marcellinus, dies kommt von Marcellus, und dies von *mar* Berg oder gross, *keal* Ort, Keller, Vorrathshaus oder Kirche (Chilche), und *eus, is, us,* Mann.

Amida, jetzt Diarbekir am obern Tigris an den Grenzen Armeniens und Chaldäas. Aehnliche Ortsnamen sind in Chaldäa häufig, so weit er abwärts am Tigris bei Ninive oder Mossul: Hamidad, Humeidad, keltisch *am-aiteas* Wasser-Ort. Diarbekir bedeutet Wasserstadt, von *dwr* Wasser, *bi* klein und *caer* Ort, deshalb wird auch bei Amida die erste Sylbe für *amhain* Wasser zu nehmen sein, die zweite für *aidhe* Ort.

Amiens, Hauptstadt der belgischen Ambianer, an der Somme, in der Picardie, altgälisch Samarobriva. Die Somme hiess Somna, von *taom* Fluss; briva, eine andere

Form für *briga; brig, brog* statt birg, borg, ist das kimr. *bwrch*, das deutsche Burg; ro statt *ar* gross; *Sama-ro-briga* also grosse Wasserburg; Ambiani bedeutet ungefähr dasselbe, d. h. Flussanwohner, von *amhain* Wasser und *nae* Leute.

Amlwich, Hafenstadt auf der Insel Anglesea bei Wales in England, zu deutsch Dorf am grossen Wasser *amhain-il-wigh*. Anglesea von *in*, oder *innis* Insel *li* klein, und *sea* See, bedeutet kleine Seeinsel.

Ammer, häufiger Flussname, der auch Amber (in Westphalen alt Ambrae) und Emmer lautet. Der Name ist entweder blos nasale Aussprache für das kimr. *aber*, d. h. *y bior*, das Wasser; oder er kommt von *inbhir, ynfer*, was kleines Wasser bedeutet, von *in* klein. *Am*, oder *an* kann auch blos der gälische Artikel sein. *Amar*, woraus der Name auch entstanden sein kann, bezieht sich blos auf künstlich angelegte Rinnsale, Canäle, oder gerade gerichtete Flussbette.

Ammergau, (in Oberbaiern) alt Ambirgau oder Ambergau, die Thalgegend in den bairischen Alpen, in welcher die Ammer entspringt. Name von *inbhir* klein Wasser. Der Gau zerfällt in den Ober- und Unterammergau, und wird viel besucht wegen der kirchlichen Schauspiele, welche darin alljährlich aufgeführt werden; derselbe gehörte zum Freisinger Sprengel, und war früher welfisch; das Kloster Ammergau wurde durch einen welfischen Grafen Eticho gestiftet, an Baiern kam der Gau erst durch Conradin von Hohenstaufen, dagegen war die Herrschaft Werdenfels stets Freisingisch. Der Gau liegt zwischen dem bairischen Hausengau und dem schwäbischen Augstgau, im Süden begrenzt ihn das Innthal. Es liegen darin folgende Berge: Peissenberg alt Pissemberg von *pis* Wald (franz. bois deutsch Bust, Busch); die Blamspitz von *blaen* (Blauen, Montblanc) Bergspitze, ebenso die Blau- und Bleispitze, dann der Kreutzspitz von *cruadh* Fels (falls kein Kreuz darauf steht); Achseljoch von *acha* Fels und *il* gross, Joch von *aighe* hoch. Die Zugspitze von *stuac, tuac* Bergstock; Krottenkopf von *cruadh* Fels, Suirnberg von *torr, torrean*, Bergstorren, oder steiler Kopf u. s. w. Dann die Orte: Partenkirch, alt Partenum, von *bar* Berg, *tain* Wasser und *om* Ort; Raitenbuch, alt Buah, feuchtes Feld, von *reidh* Feld und *bog* feucht; Ramsau von *reann* Feld; Pobing von *babhun* Pferch; Peuting, kleine Veste, von *bi* klein und *din* Veste; Soyen von *suan* kleiner Bach. Ettal von *aith- dail* hoch- Burg; Farchant von *fearann* Feld; Werdenfels von *ordan*, runder steiler Felsberg; Garmischgau, alt Germariskewe, Grenzbergfeld (vergl. Germarmark), Grub von *gro* Burg und *bi* klein.

Ammergau, (in Niedersachsen) alt Ammiri oder Ammery, auf der

Grenze Frieslands und Ostfalens zwischen Aurich und Oldenburg nördlich vom Saterlande, östlich vom Emsgau, westlich von Rüstringen und Stedingen, meist Sand, Haide und Moorland, darin der Friesenwald, Frisonum Weda, und verschiedene Meere, oder Moore, als das Wyseder Meer (*gwy*- Wasser und *aidhe* Ort); das Oldendorper Meer, von *alt* Ort, Dorf; das Broeksettler Meer, das Deuvelsmeer (von *dubh* schwarz, Moorwasser und *il* gross). Der Name des Gaues, *a-meria*, bedeutet hiernach das-Meer-land, im Gälischen heisst Meer übrigens muir. Der Gau ist im Norden dünn bevölkert, enthält meist nur Schaafweiden und Schaafställe; südlich bei Rastede sind einige grössere Dörfer: Rastede bedeutet Stätte, von *ra* Stätte, dabei Nehten, alt Netene klein, oder neu Ort von *ni* klein oder *nua* neu und *dun* Ort; Hahn, alt Hana, von *ean* Wasser, es liegt an einem Bach, der in die Jahde mündet; Lehmden, alt Lemede, kleiner Hof von *li*, *le*, klein und *modhe* Hof; Rehoorn, alt Bredehorne von *braht* Bach und *corr*, *caer* Ort; Loye, alt Loyge von *loc* Ort; Hankehusen alt Hannichhus von *ean* Wasser, *ka* Ort, Haag; Meierhausen am Zwischenahner Meer, alt Mirihus von *muir* Meer oder Moor. Wifelstädt, alt Wiwelstede von *bi* klein und *feall* Ort, Stätte; Zwischen-Ahne, alt Tuischene von *di* klein, *uisge* Wasser und *nae* Leute.

Ammon, Amun, auch Amen oder Jupiter Ammon, in der Oase Ammon, westlich von Aegypten. Nimmt man die Oase, d. h. eine mit Wasser versehene Land-Strecke in der Wüste als Ursprung des Wortes, so kommt ammon von *amhain, abhuin* Wasser, gerade wie Oase, arabisch Wadi von *ais, uisge* bezw. *uad* Wasser, denn ohne Wasser existirte die Oase nicht; nimmt man dagegen die Person des Gottes als Grundlage für die Erklärung, so kommt ammon von *amhain* Mann, Mensch. Das letztere kann aber nicht die ursprüngliche Bedeutung sein, denn ehe man in der Oase einen Gottesdienst einrichtete, nahm man von dem vorhandenen Wasser Notiz, und benannte darnach die Gegend. Die Ammonier waren ein Gemisch von Aethiopen und Aegyptern, welches weisser war, als erstere. Sie hiessen auch Nasamonen, Wassermänner von *nuath* nass und *amhain* Mann. Ihre Sprache war der basmurische Dialekt des Koptischen. (*bais-maor*, Wasser-gross), d. h. jener, welcher auch am Meere her gesprochen wurde. Ammon heisst auch Siwah, wohl von *sea* Wasser und *ibh* Gegend. Heutzutage wird auf dieser wie allen andern Oasen Libyens die Berbersprache gesprochen, so namentlich auch in Augila (*oiche-il* Wasser-gross). Amen war auch der Schutzgott Thebens in Aegypten, weshalb diese die heilige Ammonsstadt hiess; Theben bedeutet Tempel oder Tempelstadt von *dev*, oder *daimh* Tempel und *an* oder *nae* Leute. Ammon wird

mit zwei Federn an der Seite des Kopfes dargestellt, den sog. Ammonshörnern, und einem hinten bis auf die Füsse herabhängenden Bande. Hier in Theben bedeutet amen soviel als *y-maon* „der Mann“, d. h. der Gott, nicht aber der „verborgene, noch nicht geoffenbarte, dunkele Gott“; von alle dem liegt in amen keine Spur.

Ammoniter, die frühern Bewohner des Berglandes östlich vom todten Meere in Palästina südlich von den Amoritern. Beide Namen bedeuten dasselbe, von *maon* oder *maor* Berg, mit vorgesetztem kimbr. Artikel; it ist *aidhe* Ort, oder *aith* hoch, also Bewohner der Bergorte. Bei den Arabern heisst das Gebirge Dschebel Huma, was aus Ammon zusammengezogen ist. Das Flüsschen Baras (*bar* Berg und *ais* Wasser) läuft von dem Gebirge ins todte Meer; daran der Ort Beth Haran (*both-aran* Hütte-berg) mit heissen Quellen. Die höchste Spitze des Ammongebirges heisst Attaras, hoch-Berg, aith-oros gräcisirt für *aith-ar*. — Der Hauptort der Ammoniter hiess Rabbah, jetzt Amen, Berg-ort, *a* Berg und *man* Ort mit den Ruinen der alten Bergveste; Rabbah kommt von *grab*, *chrab*, *hrip*, Felsenberg (Karpathen) und *ae* Leute. Der Gott der Ammoniter hiess Milkom oder Malkam von *mael*, *mil* Berg oder Gott und *kam*, tapfer. Der Gott der benachbarten Amoriter hiess Kamos, tapferer Mann, bezw. Gott.

Am Neckar, also nennt man denjenigen Theil des Neckar-Thales, welcher sich abwärts vom Neckargrunde von Gerach bis Heidelberg durch den Odenwald schlängelt und von steilen Bergen und Felsen umragt ist. Die Bewohner gehören zum rheinfränkischen Stamme, der alten Gaueintheilung nach zum Elsenzgau und zur Wingartweiba. Es liegen daselbst hart am Flusse: Zwingenberg mit einem wiederhergestellten Bergschlosse. Die Herrschaft Zwingenberg gehörte einst denen von Hirschhorn, welche dieselbe zu Ende des 15. Jahrh. an Kurpfalz verkauften. Name von *daingean* Veste. Eberbach: dieser Ort entstand dadurch, dass die um die alte Burg Eberbach Angesiedelten von Kaiser Rudolph I. Stadtrechte erhielten, Name von *e* klein und *bior* Bach. Zwischen Zwingenberg und Eberbach landeinwärts liegt der Katzenbuckel der höchste Berg des Odenwaldes, mit einem 50 Fuss hohen Thurme; Name von *kaid* Höhe oder hoch und *buach* Bergrücken. Hirschhorn mit einem noch bewohnten Bergschloss, Name von *ard* hoch und *kearn* Bergkopf, oder Horn. Neckarsteinach, einst Hauptort einer Worms und Speier lehenspflichtigen Herrschaft mit drei Burgen, darunter eine, welche wie ein Schwalbennest an einem Felsen hängt. Steinach kommt von *tain* Wasser und *acha* Wall, Veste. Gerach, alt Geraha von *careg*, schroffer Fels. Binnenheim, oder Binau, von *buinne* Wasser und *om*,

heim, Ort. Dilsberg von *daile* Burg, diese einst bedeutende Veste, auf dem Gipfel eines Berges, ist jetzt halb verfallen.

Amöneburg, alt auch Amanaburg, in der Nähe der Amana oder Ohm in Oberhessen. Hier auf einer isolirten Basaltkuppe gründete Winfried oder Bonifacius mit Hülfe der Brüder Dietrich und Dierulf das erste Kloster in Hessen und zwar nach dem Orden der Benedictiner; von hier begab er sich später nach Niederhessen, wo er die Kirche zu Fritzlar und dann ein Benedictinerkloster gründete, nachdem er die Donnereiche bei Dorf Geismar vernichtet hatte. Bei der Brückenmühle an der Ohm östlich von der Amanaburg steht ein Obelisk, den 1762 der Heerführer der Franzosen, D'Estrée de Soubize, und der Herzog von Braunschweig als Führer der vereinten Hessen und Preussen zur Feier des Friedens, der den siebenjährigen Krieg beendete, an der Stelle errichten liessen, wo sie sich die Hände boten. Der Name Ohm, alt Aman-a kommt vom gäl. *amhain* Bach, Fluss; die Basaltkuppe dagegen, von *maon* Berg, *y-maon* der Berg, denn er ragt, von allen Seiten frei, hoch über die umliegenden breiten Wiesengründe hervor.

Amor, griechisch Eros, Gott der Liebe, nach Hesiod und Orpheus der älteste unter den Göttern, die Grundursache der Welt; in diesem Sinne käme der Name von *am* Mann und *ar, or* gross, also gleich *Er-os,* grosser Mann.

Amorbach, Ort und Residenz der Fürsten von Leiningen im Odenwälder Baulande am Einflusse der Mudau in den Bilbach an der Grenze von Main- und Rheinfranken; Name entweder gleich Am-Orbach, oder von *am, amhain* Wasser und *ar, or* Berg. Dasselbe bedeutet Mud-au gleich *mont-aha* Berg-wasser, oder *muind-aha* Wald-wasser, während Bilbach von *bil* klein, oder *bial* Wasser oder endlich von *bal, bel, bil,* Berg kommt.

Amoriter, Berg-leute in Palästina, von *maor* Berg und *dae* Leute mit vorgesetztem kimbrischen Artikel; sie wurden von den Juden unter die *Rephaim* und *Enakim* d. h. unter die Riesen gerechnet, und wohnten hauptsächlich im Berglande östlich vom todten Meere. Ihr Hauptort war daselbst Hes-ban, hohes Feld, von *ban* Feld und *aith* hoch. Amoriter d. h. Bergleute, wohnten ausserdem noch auf verschiedenen andern Bergstrichen Palästinas.

Amph-aha, alter Flussname im Fuldischen, Nasenlaut für *abh,* oder *abhuin, amhain* Wasser.

Amphiaraus, Genosse des Argonautenzuges, also ein Seemann, wurde später vor Theben, nachdem er grosse Heldenthaten verrichtet, von der Erde verschlungen; war auch ein grosser Seher, und verkündete seinen Tod zum Voraus, deshalb ward ihm ein Tempel erbaut, dessen Orakel den Fragenden Antwort im Traume gab. Amphi steht hier für *amhain* Wasser, *ar* gross

und *aos, eus* Mann, oder da *ar* auch Schlacht bedeutet, und *areus, ares* Kriegsmann, so ist Amphiaraus ein See-Kriegs-Mann.

Amphiktyon, der angebliche Stifter des Amphiktyonen-Gerichts bei Delphi, später auch bei Anthela an den Thermopylen, zu welchem 12 griechische Völkerschaften je zwei Abgeordnete schickten, um ihre Streitigkeiten zu schlichten und Verbrechen gegen den Tempel zu Delphi zu bestrafen. Der Bund führte zu letzterem Zwecke einen zehnjährigen sog. heiligen Krieg gegen die Phokäer. Das Gericht dauerte bis in die römische Kaiserzeit und erlosch erst mit dem Orakel zu Delphi. Der Name Amph-ik-tyon bedeutet entweder Kampf-hoch-Mann, *amb-aighe-duin,* von *amb* Kampf, Angriff, oder Wassermann von *amhain* Wasser, weil er gleich Noah der Fluth entging. Sein Vater war nämlich Deukalion (von *toig* Werk, *oil* Stein, Fels und *on* Mann); er erzeugte durch Steinewerfen ein neues Menschengeschlecht, nachdem das vorangegangene in der Deukalionschen Fluth zu Grunde gegangen, ein Werk, bei welchem ihm seine Frau Pyrrha (Wasser-stätte von *bior* Wasser und *rha* Stätte) behülflich war; eine Sage, welche der Mythe von Abraham und Sarah (dem Stein und der Wassergrube) entspricht.

Amphing, Dorf in Oberbaiern, wo 1322 Friedrich der Schöne von Oestreich von Ludwig dem Baiern gefangen genommen wurde, und 1800 die Franzosen unter Grenier von den Oestreichern unter Erzherzog Johann zurückgeworfen wurden. Name von *amhain* Wasser und *fang* Viehpferch.

Amphion, Name des ältesten griechischen Leyerspielers, angeblich ein Sohn Jupiters und der Antiopa; beim Spiele seiner Leyer verbanden sich die Steine von selbst, und bildeten eine Mauer um Theben, d. h. um den Ort *amphi-ion; ion* bedeutet Ring, Ringwall, überhaupt jeden Kreis, so auch die Sonne. Des Amphion Frau war die stolze Niobe, Tochter des Tantalus, Königs in Lydien, die ihm zwölf Kinder gebar. Niobe (von *nuadh* stolz und *be* Fee, Frau) rühmte sich ihres Kinder. segens gegen die Latona, worüber diese ärgerlich, alle zwölf durch ihre Kinder Apollo und Diana bezw. durch Sonnenstrahlen, Sonnenpfeile, erschiessen liess.

Amphissa oder Salona, Stadt am Meerbusen von Salona im nördlichen Griechenland. *Sal-ean-ae* bedeutet gross-Wasser-Leute; Amphissa im Wesentlichen dasselbe, von *amphi,* um oder am, *ais* Wasser und *dae* Leute oder *ta, tae* Ort; oder blos von *amhain* Wasser und *aidhe* Ort.

Amphitrite, die Gemahlin des Neptun, Tochter des Meergottes Nereus und der Doris; sie war die Königin des Meeres, und daher auch ihr Name, von *amhain, abhuin,* Wasser, *tor, tro* Fürst und *dae* Frau; Neptun von *neb* Schiff und *duin* Mann; Nereus von *noor, noer* Wasser (bezw. Wasser-gross

von *nuadh* nass und *ar* gross) und *eus* Mann; endlich Doris von *dwr* Wasser und *ais, is* Mann und auch Frau. Die Tritonen, welche den Hofstaat der Amphitrite bilden, sind Wassermänner, von *dwr,* versetzt dri Wasser und *duin* Mann. Die Nereiden sind Wasserweiber, Töchter des Nereus.

Amphitryon, König von Tiryn (*tearas* Häuser) bei Argos, Gemahl der Alkmene, welche durch den von ihrem Gemahl gastfreundlich behandelten Jupiter, der Amphitryons Gestalt angenommen, des Hercules Mutter wurde. Diese Doppelgestalt drückt sich im Namen Amphitryon aus, denn amphi ist hier ambo zwei, und tryon ist *teyrn,* Herr, Hausherr, *tuar-na* von *tuar* Haus, Ort, und *nae* Mann. Amphitryon fiel bei Theben gegen die Minäer, Bergleute von *min, main, maon* Berg und *ae* oder *ui* Leute.

Amphora, Name der griechischen Wasserkrüge mit Henkeln zum Tragen, denn hölzerne Kübel haben die Griechen heute noch nicht, weil sie der Trockenheit wegen stets auseinander fielen. *amhain* bedeutet Wasser und pherein, griechisch, tragen.

Ampsivaren, alter Name für die Anwohner der Ems in Niederdeutschland; Ems oder Ams, latinisirt Amisia, kommt von *amhain* Wasser; und varen, oder uaren, das heisst Leute, von *air,* lat. vir. Statt Ampsivaren kommen auch die Formen Ampsuaren, Ampsaner (von *an* Mann), dann wieder Ansibaren oder Ansivaren (von *ean* Wasser) und Ansuaren vor, die alle dasselbe bedeuten. Diese Emsleute wurden von den Chauken, die an der Weser wohnten, weiter westlich getrieben, und erschienen zur Zeit des Kaisers Nero am Niederrhein auf der Nordseite der Lippe; von da durch die Römer verdrängt, richteten sie ihren Zug südlich zu den Usipiern und Tubanten im Berglande an der Ruhr, von da wieder vertrieben, östlich zu den Chatten, dann nördlich zu den Cheruskern am Harz, wo sie endlich zu Grunde gingen; später erschienen neue Abtheilungen von Ansivaren neben den Chatten und als Unterabtheilung der Franken. Die zuerst auftretenden Emser waren wohl noch Kelten, die später als Franken bezeichneten Deutsche, oder wenigstens mit Deutschen stark gemischt. Dies geht gewissermassen auch aus dem Namen des Führers der an den Rhein gezogenen ältern Ampsivaren hervor, denn er hiess Bojocal, d. h. Diener des Fürsten, von *fo, foi, boi* Fürst und *giol* Diener. Wäre das ganze Volk ausgerückt, so würde der König selbst mitgezogen sein und hätte nicht blos seinen Untergebenen geschickt. — Im 4. Jahrh. gingen Ampsivaren über den Niederrhein, wurden aber von Kaiser Julian wieder zurückgeworfen. Diese Ampsivaren werden von Ammian auch Attuaren genannt; es scheinen aber damit nicht mehr die Emsleute, sondern die Hattergauer am Rheine selbst gemeint zu sein, denn sie werden auch

F r a n k e n genannt, ein Wort, welches wieder dasselbe bedeutet, von *fuar* Wasser und *an*, *ank* Leute, so dass die Angaben der römischen Geschichtschreiber hier weiter nichts besagen, als dass zu verschiedenen Zeiten die keltischen oder deutschen Völker der Ems- und Rheinlande in das römische Gebiet einfielen, erst mehre Male zurückgeworfen wurden, endlich aber unter der zum Gesammtnamen gewordenen Bezeichnung der F u a r a n k e n oder Franken Herren des ganzen niederrheinischen Gebiets, und später auch Belgiens und Frankreichs wurden. Das Wort Frank bedeutete ursprünglich nicht einen Freien, sondern das Volk der Franken; als dies über die Nachbarvölker zur Herrschaft gelangte, war es im Gegensatze zu letztern frei, weshalb dann schliesslich „frank und frei“ identische Begriffe wurden.

Amretsir oder Umretsir, Stadt in Indien, im Pendschab, einst Hauptveste der Sikhs und Residenz ihres Fürsten; ihr Name soll Teich der Unsterblichkeit bedeuten; in Wirklichkeit ist es eine von Wasser umgebene alte Veste: am-reth, von *amh* Wasser und *rath* Burg, ist Wasserburg, und sir steht gleich *tor*, *tyr* Herr oder Fürst. Die Sighs oder Seighs sind die Schüler des Nanak, der vor dreihundert Jahren im nördlichen Indien eine neue religiöse Secte stiftete, welche allmälig die Herrschaft daselbst an sich riss. Im Indischen bedeutet Sikscha Schüler, Jünger.

Amrom oder Amrum, eine der nordfriesischen Inseln auf der Westküste Schleswigs, die andern sind Sylt, Föhr, Nordstrand und Romoe. Was den Namen von Amrom betrifft, so ist er desselben Ursprungs, wie der des alt-keltischen Volkes der Ambronen, welche an dieser Küste hausten und durch Sturmfluthen zur Auswanderung in die südlicheren Lande gezwungen wurden. Der zurückgebliebene Theil des Volkes kam dann unter die Botmässigkeit der Sachsen, und verwuchs mit ihnen zu einem mehr deutschen Volksstamm. Die altfriesische Sprache hat sich indess auf diesen Inseln noch lange erhalten; ob dieselbe mit der altkeltischen identisch gewesen, wäre einer nähern Untersuchung werth. Amrom oder Ambrom kommt von *inbhir*, Wasser und *om*, Ort, Stätte, oder von *amhain* Wasser und *rim*, *rhim* Hochufer, oder durch Dämme gegen die Fluthen geschütztes Land; R o m - o e bedeutet dasselbe, Hochufer-Insel. Die Ambronen wurden zur Zeit der Carolinger von Erzbischof Paulus von Ebora während vierzig Tagen hinter einander getauft; er bemerkte dabei, diese Ambronen seien soviel als Altsachsen; sie waren also damals schon stark mit Deutschen gemischt. Auch in England hiessen die Altsachsen nebenbei noch Ambronen, der Ausdruck wurde von den Britten als Schimpfname für sie gebraucht.

Amselfeld, eine sieben Meilen lange von hohen Bergen umgebene Thalfläche bei Kossowa im südlichen Serbien, auf welcher 1389 die Ser-

ben und 1448 die Ungarn von den Türken geschlagen wurden. Amseln leben nicht auf den Feldern, sondern in Wäldern, der Name muss deshalb einen andern Sinn haben, *imnis* bedeutet Wiese und *il* gross, *ims-il* ist darnach eine grosse Wiesen- oder Thalfläche, ein Feld im alten Sinne. Die Ungarn nennen das Thal Rigomezo, was keltisch genommen, Bergthal bedeutet, von *rugha* Bergrücken, und *maes* Feld.

Amselhof in der Nähe von Deute in Niederhessen, alt Amenschenburg, Amelsburg, Amescherburg von *y-mael* der Berg, die Maalstätte, oder von *y-mwnt,* was dasselbe bedeutet.

Amsterdam, latinisirt Amstelodamum, zu deutsch Ort am grossen Wasser, *can, am, amhain* Wasser, *dear* gross und *dam, dom* Ort; derselbe war noch im 13. Jahrhundert ein Fischerdorf. Man könnte die Sylbe dam auch als Damm am grossen Wasser annehmen, aber bevor Dämme gebaut werden konnten, mussten die Bewohner des Landes schon vorhanden und in Ortschaften angesessen sein, denn ein einzelner Ansiedler baut keine Dämme. Die Wohnungen und damit deren Namen waren eher vorhanden, als künstlich angelegte Dämme. Dazu kommt, dass die andern Namen der Gegend ebenfalls keltisch sind, z. B. Amstel, grosses Wasser von *amhain* und *il;* dieselbe entsteht aus der Drecht von *dre* klein und *ach* Wasser und der Mydrecht, welche noch ein *mi* oder *by,* klein, vorgesetzt hat.

Amstetten, Ort in Oestreich am Ybsflüsschen. 1804 wurden hier die Russen von den Franzosen geschlagen. Am ist *amhain* Wasser, und stätten verdeutscht für *tyddyn,* oder *doidean* kleiner Hof, von *doid* Hof.

Amur, Name des grossen Flusses, welcher die östliche Mandschurei an den Grenzen Chinas durchfliesst und in das japanische Meer mündet. Ob der Name dieses Flusses etwa mongolisch erklärt werden kann, mögen Andere untersuchen; auf Altkeltisch bedeutet er grosser Fluss von *amhain* Fluss und *ar* gross, gleich dem Amu-deria oder Oxus, der in den Aralsee mündet; deria von *dear,* bedeutet ebenfalls gross. Der Amur entspringt in der Nähe des Baikalsees; baikal ist ganz unzweifelhaft keltisch, denn *bailc* bedeutet Wasser und *al* gross. Das einzige Wort Baikal beweist schon, dass die Kelten ebenso nach dem östlichen Hochasien kamen, wie nach Europa und Nordafrika. Solcher Beweise gibt es indess noch eine Menge; so heissen die beiden Quellflüsse des Amur Schilka und Argun, letzteres von *eargan,* ersteres von *giolach* oder *gil-ka,* beides klein Wasser. Dass der Name Amur nicht chinesisch ist, geht daraus hervor, dass dieses Volk für ihn einen andern Namen hat, nämlich Sakhalion oder Jalong-Kiang, Drachen-Fluss. Kiang entspricht indess dem keltischen *gwyan* Wasser.

Amurgier. Herodot spricht neben den Bactryern von amurgischen Skythen (skythai amurgioi, oder amor-

gioi); denselben Namen gebrauchen auch die Perser, welche übrigens alle Skythen Saken nannten; im Heere des Xerxes standen die Saken und Baktrer unter einem und demselben Oberbefehlshaber, dem Hystaspes; da nun *muir* Meer bedeutet, und Bactrien an das Kaspische Meer bezw. den Aralsee grenzt, so müssen diese Skythen als Nomaden aus **Turan** oder Türkland, angesehen werden; und da ferner die Deutschen aus dem nördlichen Asien stammen, ursprünglich unter den Skythen begriffen waren, denn Skythen und Gothen bedeutet dasselbe, nämlich Waldvolk (von *coed* Wald); und da endlich bei den Persern die Saken (Tsaken, gezischt für Daken) mit Skythen gleichbedeutend sind, so müssen die deutschen Sachsen ebenfalls aus dem Skythenlande stammen, denn *sak-dae* steht gleich *sak-ui* oder *sak-ae; dae* und *ae* bedeutet Leute und *sceach, sach,* Schach soviel als *coed,* Wald. Somit stammen die Sachsen vom Aralsee und sind unter den amurgischen Skythen inbegriffen. Hiermit in Uebereinstimmung steht die Stammsage der Sachsen, nach welcher das Volk aus Tyrkland kam (vergl. Stammsagen).

Amyklä. Alte Stadt südlich von Sparta am Eurotas, einst Residenz des Tyndaros (*duin-dear* Mann oder Fürst-gross), dessen Gattin Leda (Frauchen *le* oder *li* klein, und *dae* Frau) nebenbei dem Jupiter den Kastor, Pollux und die Helena gebar. Amyklä wurde häufig von den räuberischen Spartanern überfallen, noch häufiger nur durch leere Gerüchte erschreckt, so dass ein eigenes Gesetz jedes Gespräch von einem Ueberfall verbot, bis endlich Amyklä „durch Schweigen unterging", wie die stehende Redensart blieb, d. h. trotz des Gesetzes schliesslich von den Spartanern unterjocht wurde. Der Name bedeutet die Feldstätte, von *magh, mygh* Feld und *lle* Stätte.

An, gälisch Mann, die vollere Form lautet *amhain,* lat. homo, hominus. An wird im Griechischen in Endungen von Personennamen in on umgewandelt. Das griechische aner, Mann, ist entweder eine Verdoppelung von *an-air* Mann-Mann, oder *an* ist hier der altgälische Artikel *an* oder *in.*

Ana, Name der Göttermutter bei den alten Iren, woraus sowohl Juno, als im Deutschen Ahnen wurde.

Anadyr, Fluss im nordöstlichen Sibirien, der in das Meer von Kamtschatka mündet. Ana von *ean* bedeutet Wasser und *dyr* mag, wie bei Turan und Türken, Wüste, dürres Land bedeuten.

Anagni, Stadt im Kirchenstaate bei Frosinone, mit Schwefelquellen, agni steht wie bei Aachen für *oichean,* kl. Wasser, *an* ist der gälische Artikel.

Anakletos oder blos Klethos, einer der ersten Bischöfe Roms, der unter Domitian als Märtyrer starb, *cloth* bedeutet berühmt (daher Clothar, Lothar, Luther berühmter Mann), ana kommt von *an,* Mann.

Anakreon, einer der bedeutend-

sten Lyriker des Alterthums 530 v. Chr., aus Teos in Jonien gebürtig. Er besang die Liebe und den Wein. Der Name lässt sich als Mann mit reinen Haaren deuten, *an* Mann, *ag* oder *ogh* rein, und *roin* Haar, also ein Wohlfrisirter, was zu seinen verliebten Neigungen passt.

Anam oder Vintnan. Der östliche Theil der hinterindischen Halbinsel, mit dem Flusse Menam oder Mokong, welcher bei seinem Ausflusse in das Meer ein grosses Delta bildet, das dem Lande den Namen gab, denn *an* bedeutet Leute und *am, amhain* Wasser; Menam ist grosser Fluss von *moin* gross und *am,* während die chinesische Form mo-kong dasselbe bedeutet von ma, mo gross und kong, gleich *gwian* im Keltischen, Fluss. Cambodja scheint Waldland zu bedeuten von cham für *amhain* Mann, Leute; *pod, pus,* oder *pis,* Wald und *ia* Land. Die Bewohner des Landes gehören der gelben Race an wie die Chinesen, müssen aber gleich diesen und den Tübetanern schon in ältester Zeit sich mit weissen Einwanderern gemischt haben.

Anamim. Die Bewohner des Nildeltas in Unterägypten; Name von *ean* Wasser und *amhain* Mann. Das Delta selbst hiess bei den Aegyptern *Ptimyris,* kleines Meer, von *bi* und *di* klein, combinirt in pti (petit franz.) und *muir* Meer; bei den Griechen Neilotis *Nil-iath,* Nilland. Eine andere Form für Anamim war bei den Aegyptern Sanemhit oder Tsanemhit, keltisch *tain-am-iath* Wasser-leute-Gegend; in der Septuaginta *Enem-eti-eim*, Wasser-Gegend Leute. *Amhain*, oder *am* bedeutet sowohl Wasser als Leute. Als Theile des Landes der Anamim werden Mareotis (Meerland) und Sa-adia (Wasserland, *sua-iath*) angeführt.

Ananen oder Anamaren, Mariker oder Andern, ein ligurischer oder libischer Volksstamm an der Trebia am Nordabhang der Apenninen; ihre Hauptstadt war Clastidium bei Voghera, welche von den keltischen Insubrern, denselben welche Mailand gründeten, 400 Jahre vor Chr. erobert wurde. Der Name Clastidium bedeutet Bergstadt oder Thalstadt, je nachdem man die Sylbe Clast von *cleith* Berg, oder von *clais, clawdd* Thal ableitet, *dion* ist feste Stadt, *din* Burg. *An-an* bedeutet Leute am Wasser, *an-mar* Leute auf dem Berg, *mar-ik*, Berg-hoch. Anderes, wieder Leute am Wasser von *dwr* Wasser; also lauter Appellativa für ein Volk, das in einem Thale, oder an einem Flusse und auf den benachbarten Bergen hauste.

Anapa, Seestadt in Kaukasien in der Nähe des Ausflusses des Kuban (*go-buin* kl. Wasser) in das schwarze Meer; der Name bedeutet Seeleute von *an* Leute und *abha* Wasser.

Ancenis, Stadt an der untern Loire in Frankreich, alt Andenesium, von *ean* Wasser und *aithion* Wohnort; es wohnten hier nach den alten Geographen die And-es d. h. Wasserleute.

Anchises, Vater des Aeneas, welchen er mit der Venus erzeugt hatte;

er wurde von diesem auf den Schultern aus dem brennenden Troja getragen, starb aber auf Sicilien, angeblich vom Blitze erschlagen, weil er das Geheimniss seiner Vertraulichkeit mit der Venus ausgeplaudert hatte. Der Name Anchises, von *an* klein, *chis* Mädchen, und *eis* Mann, bedeutet Mann des kleinen lieben Mädchens, nämlich der Venus. Sein Vater Kapys war ein Waldmann oder Bergmann von *keap* Bergkopf oder *giubh* Kieferwald, sein Urgrossvater Tros, Troas von *tuar*, Dorf, Stadt, und *eus* Mann.

Ancona, Hafenstadt mit alter Veste am adriatischen Meere in der Mark Ancona in Mittelitalien, zum Kirchenstaate gehörig, derzeit von Piemont besetzt; der Name bedeutet feste Stadt am Wasser, von *an, ean* Wasser und *gan* Veste (gund, gewunden, mit Faschinen umgeben). Die Stadt gehörte einst zur Gallia togata, die nach Römer Sitte weite Mäntel oder Togas (Decken von tegere, *teagh*, Dach) aber keine Hosen trug, wie die nördliche, mehr kimbrische Gallia braccata, die Brachsen oder Buchsen anhatten, wie die Deutschen. Ancona wurde etwa 400 v. Chr. auf einem Felsen am Meere von den Syrakusanern angelegt.

Ancus Marcius, vierter römischer König (von 638—614 v. Chr.), Sohn des Marcius und der Pompilia, Tochter des Numa Pompilius; er befestigte den Janiculum jenseits der Tiber (d. h. den Wasserhügel von *ean* Wasser und *collan* kl. Hügel), und gründete die Hafenstadt Ostia (von *os, ais* Wasser und *tia, tyo* Ort). Sein Name Ancus bedeutet entweder Junge (*ogh, oghain*) des Marcius; letzteres von *meirghe* bedeutet einen Mann aus einer Waldgenossenschaft, oder einen Waldmann; oder aber grosser Mann, von *ang* gross und *eus, us* Mann, gleich Hinko, Anger, Hengist.

Ancyra, das heutige Angora in Kleinasien, *caer* und *gor* bedeuten Stadt, Ort, *an* klein, oder der Artikel.

Andalusien, die südlichste Provinz Spaniens; sie wird gewöhnlich als Vandalusia, Vandalenland gedeutet, weil die Vandalen vor ihrem Abzuge nach Afrika eine Zeitlang hier sassen; ebenso wird Catalonien als Gothalingia, Gothenland erklärt. Sicher sind diese beiden Erklärungen nicht, denn warum erhielt Afrika nicht auch den Namen Vandalusia, und die Gascogne, wo die Gothen vorzugsweise sassen, nicht den Namen Gothalingia? Es haben hier ältere Namen die Grundlage zu den neuern Formen gegeben; *and-al* ist gross Wasser, und *lus* (wie bei Lusitania) das Ende des Landes am Ocean. Bei Gothalingien muss man an *coed* Wald und *al* gross denken, denn Catalonien, das Land der Catalanen, ist ein Gebirgsland; *Cat-al-an* oder *on* bedeutet aber wörtlich Wald-gross-Mann, nicht aber Goth-Alan. Der Name Gothen von *coed* Wald und *dae* Leute bezeichnete allerdings schon in Russland Waldleute, so dass die Verwechselung sehr nahe lag; die

Alanen besassen aber niemals Catalonien, sondern Portugal.

Andechs, alte Burg am Ammersee in Ober-Baiern, auf einem Hügel, alt Andecce, Andezze, oder Anedesse, zu deutsch: Wasser-Haus, von *an, ean* Wasser und *teag, teaghas* Dach, Haus; Anedesse kommt von *tas*, einfacher Form für *teaghas* mit gleicher Bedeutung. Ausser dem Andechs am Ammersee kommt noch ein Antisna, oder Antessengau östlich vom Inn im Matagau vor, an einem kleinen Bache, der Antessenbach hiess, mit der Villa Antesna später Antessenhofen oder Andiesenhofen, nahe bei Reigersberg (*rugha*, Bergrücken). Da wo das Schloss Andechs stand, befindet sich jetzt das Kloster Heiligberg. Die Grafen von Andechs werden schon im 9. Jahrhundert genannt, und erwarben 1180 die Herzogswürde von Meran, dann den Besitz von Tirol, und grosser Strecken in Istrien, Dalmatien und Croatien.

Andelsbach, ein Bach bei Sigmaringen auf der Baar, von *ean* Wasser und *li* klein, er entspringt im Ilmensee, von *alt* oder *lia* Wasser und *min* klein.

Andelys, Stadt unterhalb Paris an der Seine, von *ean-di-llys*, Wasser-klein-Burg, oder blos von *indlios*, Burg, feste Stadt.

Andenbach im Oberelsas, vom gäl. *ean*, deminutiv *anean* Wasser, oder *an* Artikel und *tain* Wasser.

Andenne, Stadt bei Namur an der Maas, *ean-dinn*, Wasser-Burg.

Anderab, Stadt in der Bucharei an einem Flusse; dies bedeutet auch der Name, man mag nun *an*, oder *dwr*, oder *abh* für Wasser nehmen; am einfachsten ist die Erklärung aus *an-treabh* Wasser-Ort, gleich Andref in Hessen.

Andernach im Mayenfelde am Rhein, alt Antanacum, Antonacum, Antunacum und Anternacum. Diese Stadt wird in der Kriegsgeschichte des 9., 10. und 12. Jahrhunderts oft genannt; 562 stand hier schon ein Castell. Der runde Thurm am Rheine ist römischen Ursprungs, neben demselben stehen die Reste der austrasischen Königsburg. 1167 schenkte Kaiser Friedrich I. dem Erzbischof Reinald von Cöln zum Lohn für den durch die Tapferkeit desselben und des Cölnischen Heeres erfochtenen Sieg gegen die Römer den Andernacher Reichshof mit der Münze, dem Zoll und der Gerichtsbarkeit. Später erkämpften sich die Andernacher Reichsfreiheit und behaupteten sie bis 1496, wo sie Kurfürst Herrmann mit Hülfe seiner Bundesgenossen zur Unterwerfung zwang. Am 1. Mai 1688 zündeten die Franzosen die Stadt an sieben Orten an, und legten sie fast gänzlich in Asche. Der Name Antanacum bedeutet Burg am Wasser, von *tain* Wasser und *acha* Wall, Burg; *an* ist der vorgesetzte Artikel oder bedeutet klein. Die Burg lag ursprünglich hart am Rheine, so dass die Merovinger aus ihren jetzt noch erhaltenen Fensterbogen im Rheine fischen konnten. Die Form Anterna-

cum, jetzt Andernach, hat statt *tain* Wasser das gleichbedeutende *dwr*.

Anders in Tirol, entw. statt *adhras, aras* Wohnort, oder gleich *ean-daras* Wasser-Ort; *an* kann auch der Artikel sein.

Andlaw, alte Burg auf einem Felsen am Rande der obern Vogesen im Elsas, Stammburg derer von Andlaw, der „Erbritter des heiligen römischen Reiches". Aus diesem Geschlechte fielen 1386 die vier Brüder Walter, Heinrich, Diepold und Peter in der Schlacht bei Sempach unter Herzog Leopold von Oestreich; die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich beseelt heute noch diese Familie; ihre Güter liegen jetzt meist im Breisgau, die Burg ist in Ruinen, unter derselben aber erstand das Städtchen Andlau. Der Name kommt von *onn* Fels und *lle* Stätte.

Andorra oder Andorrée, Stadt nebst Thalgebiet oberhalb Urgel auf der Südseite der östlichen Pyrenäen; schon seit Karls des Grossen Zeiten neutral, bildet sie unter französisch-spanischer Oberherrlichkeit eine kleine Republik. Frankreich ernennt einen Franzosen zum ersten Viguier, oder Landvogt, der spanische Bischof von Urgel besetzt alle Pfarreien, und ernennt einen Eingeborenen zum zweiten Viguier. Frankreich bezieht 960 Fr. Steuer, der Bischof 450 aus dem Ländchen, das 34 Ortschaften zählt. An der Spitze der Regierung steht ein Rath von 24 Mitgliedern, der die Consuln und den Syndicus auf Lebenszeit wählt. Die Stadt Andorra, welche dem Thal den Namen gab, bedeutet Hochgebirgsstätte von *tor* steiles Gebirg, und *rha* Stätte, *an* ist der gälische Artikel.

Andover, Stadt in der Grafschaft Hampshire in England, soviel als Dover, nur mit vorgesetztem gälischen Artikel; Dover bedeutet grosser Ort von *dubh* gross und *ra* oder *rha* Stätte.

Andreas, des Petrus Bruder, ein Fischer aus Bethsaida am See von Genezareth, daher sein Name, *ean, an* Wasser, *dear* gross und *eus, as* Mann, grosser Schiffmann oder Fischer. Bethsaida, gleich *bait-aiteas* Wasser-Ort. Der Apostel Andreas wurde, nachdem er das Christenthum angeblich in Skythien (Russland), Thrazien und Griechenland gepredigt, 62 oder 70 in Paträ oder Patras in Achaia an einem schräg liegenden Kreuze hingerichtet. Er ist Schutzpatron Russlands sowie Schottlands, deshalb die daselbst gestifteten Andreasorden. In der Andreasnacht, vom 29. zum 30. November, sehen die Mädchen ihren Zukünftigen, wenn sie aus den vier Ecken in Form eines Andreaskreuzes nach der Mitte zu die Stube kehren. — Unter dem ungarischen Arpadengeschlechte in den ersten drei Jahrhunderten unsers Jahrtausends war der Name Andreas sehr gebräuchlich, der letzte wurde 1315 in Neapel von seiner Frau Johanna erdrosselt, und diese darauf von einigen ungarischen Grafen zum Fenster herausgestürzt.

Andrefa oder Antraffa, Anraffa, Arneffe, Dorf bei Londorf in Oberhessen von *an* Wasser und *treabh* Dorf, *an* kann auch blos der Artikel sein, oder klein bedeuten, oder Andref ist aus *aitreabh* umgeformt, was ebenfalls Dorf bedeutet; *ai* ist hier der kimbrische Artikel *y*, während *an* der gälische ist.

Andria, Stadt in Apulien oder der Terra di Bari in Süditalien, soviel als Adria, Stadt am Wasser, von *an*, Wasser und *dre, dri* Ort; Adria dagegen von *ad* Wasser und *ri, ra* Stätte.

Andromache, weibliche Form für Andromachus, Männerkämpfer vom griech. aner, andros Mann (keltisch *an-dear* Mann-gross) und mache Kampf, machaira, Schwert, Dolch, Messer und dies von *magh*, oder *mab* die Hand und *ar* Kampf, Schlacht, oder von *or, ar*, Gold, Silber und wahrscheinlich in erster Zeit jedes glänzende Metall. Die Andromache, Hektors edle Gemahlin, war Tochter des Königs Eëtion in Theben (*daimh, daiv, deb*, Tempel) in Kilikien, gebar demselben den Astyanax (*asty* Stadt, *an* Mann, *aigh* hoch, dasselbe was Anaxagoras, nur versetzt, und statt asty das gleichbedeutende *caer, cor* Ort). Nach Trojas Eroberung fiel sie dem Pyrrhus (Bergmann von *pyrr* Berg), dem Sohne des Achilleus zu, später kam sie an Hectors Bruder Helenus; sie starb in Pergamos, wo ihr ein Tempel errichtet wurde.

Andromeda, des Aethiopers Kepheus (Wald-mann) und der Kassiope Tochter; sie war so schön, dass sie von ihrer Mutter sogar über die Töchter des Nereus, oder die Nereïden (*noer* Wasser, *eus* Mann) erhoben wurde, worüber erbost Neptun des Kepheus Gebiet, das Tiefland von Babylon überschwemmte, und ihm durch ein Seeungeheuer Verderben drohte. Um ihn zu versöhnen, sollte Andromeda, an einen Felsen geschmiedet, dem Ungeheuer preisgegeben werden. Aber Perseus (ebenfalls ein Seemann von *bior-tis*) eilte auf dem Pegasus (*each* Pferd und *aith* hoch) herbei, versteinerte das Ungethüm durch den Anblick des Gorgonenhauptes, und rettete die Andromeda, die dann selbstverständlich seine Frau wurde; ihr Name bedeutet die Männerstolze, von *an-dear* Manngross, und *muath* edel, stolz, muthig. (Vergl. Kepheus sowie die andern Appellativa.)

Andros oder Andro, kleine Insel bei Euböa, *in* Insel, *der, dra, dro* klein.

Andujar, Ort in Andalusien am Guadalquivir, oberhalb Cordova, Wasser-ort von *an*, Wasser und *duar, tuar* (tower) Ort.

Anemo, ein Fluss in Oberitalien von *am, amhain*, Wasser und dem gälischen Artikel *an*, oder der Deminutivpartikel *an*.

Angelbach, Bach im Anglachgau bei Wiesloch und Philippsburg in der Neckarpfalz, als Engila, oder Engela von *in* klein und *gil* Wasser.

Angelland, franz. Pays de l'angle,

kleiner Bezirk an der Nordsee, zu Burburg in Flandern gehörig, mit vier Kirchspielen, St. Omers Capelle, St. Nikolas, St. Folquin und St. Marie Kirche, in welchen früher vlämisch, jetzt meist französisch gesprochen wird. Der Name des Landstrichs bedeutet grosser, flacher Strand, von *ong* Strand und *il* gross, zum Unterschiede von dem westlich von ihm aufsteigenden Bolenberg, oder pays de Boulogne.

Angeln. Deutscher Volksstamm, welcher vereint mit den Sachsen Britannien eroberte, in Folge dessen letzteres den Namen England oder Angelland erhielt. Ueber die Stammsitze der Angeln in Deutschland sind die Geschichtsforscher nicht einig, gewöhnlich lässt man sie aus dem Engilingau in Thüringen nach Schleswig ziehen, und von dort über die Nordsee segeln; nach einer andern Ansicht kamen sie aus dem Engerlande an der Weser, nach einer dritten aus dem Lande Angeln im mittlern Theile des östlichen Schleswigs. Die Angeln waren gleich den Sachsen ein Seevolk, können also nicht wohl aus Thüringen gekommen sein; das Land Angeln in Schleswig ist zu klein, um für sich allein als Heimath eines Volkes gelten zu können, welches die Britannen zu unterjochen im Stande war; die Engern an der Weser endlich sassen im Gebirgsthale, und waren ebensowenig als die Thüringer in der Lage, Flotten auszurüsten. Fasst man die Bedeutung des Wortes Angeln ins Auge, so löst sich die Streitfrage in befriedigender Weise. Es kommen nämlich folgende Formen vor: Anglii, Angli, dann bei Ptolemäus Angeiloi und Angiloi; der Landschaftsname Angeln in Schleswig lautet (bei Beda) Angul, gleich Aungull im Halogaland, oder Oengul, dann bei Nennius Oghgul, oder Ochgul. Im Keltischen bedeutet nun *ong, ang, ing* soviel als Küste, Strand, und *il* oder *ul* gross; darnach waren die Angeln die Bewohner der grossen Küste an der Nordsee, und wohl auch noch an der Ostsee, ohne aber gerade blos auf das heutige Angeln beschränkt zu sein; denn die Stadt Schleswig wird von den ältesten angelsächsischen Schriftstellern im 11. und 12. Jahrhundert als der Hauptort der Angeln bezeichnet, und dabei bemerkt, sie hätten zwischen den Sachsen und Jüten gewohnt. Das Wort Engern kommt ebenfalls von *ang-ar* Strand-gross, derselbe bezieht sich aber hier auf die Weser; angarii oder Angrivarii sind die Leute (*air*), welche diesen Strand bewohnen. Dehnt man Angrarien bis an die Nordsee aus, was in der alten Geschichte häufig geschieht, so können einzelne Abtheilungen der Angeln auch von den Wesermündungen nach England gekommen sein, denn *angar* und *angil* sind gleichbedeutend. — Der älteste Name für alle Bewohner der Seeküsten war Ingaevon, *ing-ibh-on* Strand-Gegend-Mann, im Gegensatz zu den Istävonen am Niederrhein und den

Hermionen im Gebirgslande. Zu dem thüringschen Engilin-gau oder Egilgau stehen die altsächsischen Angeln in keiner Beziehung, denn dieser Gauname kommt von *in* oder *e* klein und *gil* Wasser; er lag an der Wipper (*bi-bior* klein Wasser); die Ynglinger in Schweden, altnordisch Yngvi oder Yngi waren dagegen wieder Strandbewohner, gerade wie die Schweden, deren Name dasselbe bedeutet von *sua* Wasser und *dae* Leute; ihr Land Swithiod mit angehängtem *iath* Gegend.

Angeln. Die Landschaft Angeln im mittleren Schleswig führt ihren Namen zum Andenken an die hier wie einst in ganz Schleswig sesshaft gewesenen, aber grossentheils nach England ausgewanderten Angeln. Da der Landstrich in dem Winkel zwischen der Schley und dem Flensburger Busen liegt, kam man auf den Gedanken, das Wort mit dem lateinischen angulus, Winkel in Verbindung zu bringen; dem widerspricht aber schon die Thatsache, dass auch noch anderwärts Angeln vorkommen, die in keinem Winkel wohnen; der Volksname Angern an der Weser z. B. bedeutet dasselbe, was Angeln (vergl. den vorangehenden Artikel), und dann, wie sollte ein lateinisches Wort in ein Land gekommen sein, wohin die Römer niemals vordrangen. Die heutige Landschaft Angeln zieht sich von Flensburg südlich bis Treya an der Trene, südöstlich aber nicht mehr bis an die Schley, obwohl früher noch in Schwansen anglisch gesprochen wurde; zu beiden Seiten der Schley herrscht jetzt die niedersächsische Mundart vor. Anglisch wird nur noch gesprochen in der Gegend von Glücksburg, Flensburg, Adelbye, Geversen, Jörl, Eggebek, Fahrenstedt, Uelsbye, Sieverstett, Havetoft, Satrup, Sörup, Sterup, Esgrus und Steinberg, ebenso noch in Olderup nördlich von Husum; doch haben die deutschen wie die dänischen Schulmeister ihr Möglichstes gethan, die alte Volkssprache durch ihre Schulsprachen zu verdrängen. Westlich von Flensburg, bei Bau, Wallsbüll, Hardewitt, Wanderup bis zur Mitte des Landes herrscht eine anglisch-jütische Mundart, weiter westlich bis zum Meere wird nordfriesisch gesprochen, soweit es nicht durch das Deutsche verdrängt ist. Die Ortsnamen in Angeln gleichen völlig denen in Jütland, nicht aber denen Südschleswigs und Holsteins, so namentlich in der Form drup für dorp, Dorf; dass Angeln und Jüten sich sehr nahe standen, beweist auch das alte angelsächsiche Gesetz, worin es heisst, dass Jüten, wenn sie nach England kommen, als Brüder, Landsleute und englische Bürger angesehen werden sollen, denn sie seien entsprossen aus dem edeln Blute der Angeln, und machten mit diesen stets ein Volk aus. Was die oben genannten Ortschaften betrifft, so bedeutet Flensburg Wasserburg von *bliant*, oder *bi-lliant* kl. Wasser; Adelbye

kommt von *adail, astail* Wohnort (franz. Hotel) und bye, Bau, als Uebersetzung angehängt; Geversen, *go-bior-din* kl. Wasser-Burg; Jörl, Feldort von *ir, ior* Land, Feld und *ile* Stätte; Eggebek, kleiner Hag oder Knick am Wasser, von *oiche* Wasser und *bi-ka* kl. Hag; Fahrenstädt, Feldort von *fuirion* oder *feoran* Feld, städt ist verdeutscht für *aidh* Ort; Havetoft, oberdeutsch Hafentiefe, dem Sinne nach Niederung am Wasser, have von *abha* Wasser; Satrup, Dorf am Wasser (*sa, sua*), oder kleines Dorf von *di* klein, gezischt gesprochen; Sörup, von *suir* Wasser und *aoibh* Erbhof; Sterup dasselbe von *ster* Wasser, u. s. w.

Angelsachsen, latinisirt Anglosaxones, Angli-Saxones, gemeinsamer Name der aus Niederdeutschland und der kimbrischen Halbinsel nach Britanien übergesiedelten Völker. Der Zahl nach waren wohl die Sachsen (kymrisch Saeson, bretonisch Soson) überwiegend, aber um die britischen Sachsen von den deutschen zu unterscheiden, erliessen die angelsächsischen Könige mehremale Edicte, dass sowohl die Sachsen als die Jüten Angeln genannt werden sollten, doch erhielten sich beide Namen noch lange nebeneinander, bis endlich Anglia, Engle-land, England die Oberhand erlangte. Die Angelsachsen, vereint mit Jüten und Friesen, bildeten in Britanien erst 7 bis 8 Königreiche, nämlich Kent, Sussex, Wessex, Northhumberland, Essex, Mercia und Ostangeln, welche aber Egbert von Wessex 827 sämmtlich vereinigte. Die Könige von Mercien waren vor ihm die mächtigern gewesen und führten darum das Amt des Bretwalda, d. h. des Oberbefehls über die vereinten Streitkräfte der einzelnen Königreiche, wenn es zum Kampfe gegen die Briten und Scoten kam. *Breadh*, oder *breas* bedeutet Fürst, und Walda ist aus *gualda*, oder *giolla* entstanden, was Diener, Untergebener bedeutet; denn der Bretwald blieb den einzelnen Königen untergeordnet, er war blos ihr Stellvertreter im Kriege. Diese Titulatur ist, wie fast alle in der deutschen Geschichte, aus dem Keltischen herübergenommen, er bedeutet nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, Britenbeherrscher, denn diese beherrschte er nicht, wohl aber die ihm untergebenen Angeln, Sachsen und Jüten. Was die Geschichte der Eroberung Englands im Einzelnen betrifft, so ist sie folgende: Im Jahre 449 nach Chr. zogen Hengist und Horsa, zwei anglische Königssöhne mit einem Gefolge von drei langen Schiffen nach Britanien, um dem Britenkönig Vertigernus zu helfen, welcher sie um Beistand angegangen hatte, da er sein Land nicht gegen die Picten und Scoten vertheidigen konnte. Die Angeln schlugen die letztern, da sie aber fanden, dass das Land schön war, und die Briten nicht im Stande seien, sich ihnen zu widersetzen, so beschlossen sie, daselbst zu bleiben.

Sie traten nun als Feinde der Briten auf, besiegten sie, und Hengist stiftete das Königreich Kent, alt Cantware (von *caint* Feld) an der Südostspitze des Landes. Da sich Kent gleich der Insel Wight später als von Jüten bevölkert zeigt, so muss Hengists Gefolge weniger aus Angeln denn aus Jüten bestanden haben; zwischen beiden Völkern war indess kein wesentlicher Unterschied. Uebrigens war Hengists Zug nicht der erste, denn schon 365 nach Christus waren die Küsten Bretlands (wie die Deutschen das Land nannten) von Sachsen verheert worden; aber erst nach dem völligen Abzug der Römer nach Gallien zu Anfang des 5. Jahrh., wo sie alle Hände voll zu thun hatten, um sich der Alemannen, Franken und Westgothen zu erwehren, konnten sich die Angeln und Sachsen auf Bretland festsetzen. 446 im dritten Consulate des Aetius verlangten die Briten zum letztenmale Hülfe von den Römern, aber vergebens, zweimal hatten sie dieselbe vorher erhalten. Hengist besetzte zuerst die Insel Tanet (*tain-is* Wasser-Insel) an der Ostspitze der Grafschaft Kent, und zog hieher neue Schaaren aus Anglien an sich. Der zweite Zug kam auf 17 Schiffen, der dritte auf 40, und diesen folgten noch mehrere, so dass das Land der Angeln (im heutigen Schleswig) stark entvölkert wurde, weshalb die Sachsen daselbst einrücken, und die Angeln auf den Winkel zwischen der Schley und dem Flensburger Busen beschränken konnten. Auch Friesen werden von Procop unter den Einwanderern in Bretland genannt. Die Namen Hengist und Horsa werden gewöhnlich als Hengst und Stute gedeutet; der erste war aber kein Hengst, und der zweite noch weniger eine Stute, sondern Hengist kommt von *ong* gross, und *eis* Mann, Horsa von *orc* Fürst, gezischt gesprochen. Nach Eroberung des Landes vertheilten sich die Sitze der einzelnen Stämme in folgender Weise: Im Norden zu beiden Seiten des Humbers Angeln, im Süden zu beiden Seiten der Themse Sachsen, die Jüten dagegen in Kent und auf der Insel Wight (alt Vectis Feldinsel von *faich* Feld und *is* Insel, oder Waldinsel von *fiodh* Wald). Zwischen Angeln und Sachsen in den mittlern Theil des Landes, um welchen lange noch mit den Kimbern in Wales gekämpft wurde, weshalb die Angeln hier Myrker, Märker, Grenzgenossen aufstellten, schoben sich später dänische Ansiedler. Die nordhumbrischen Angeln (nordhan-hymbre) wohnten vom Nordufer des Humbers (*inbhir* Wasser) bis an die Grenzen der Picten bei Berwick und westlich bis an die Grenzen der keltischen Cumbern oder des Cumberlands (das übrigens jetzt germanisirt ist). Südlich von diesen Angeln wohnten die Ostangeln (Eastengle) von der Washbai bis zum Sturflusse, getheilt in ein Nordvolk und ein Südvolk (Norfolk, Suffolk). Zwi-

schen den Nordhumbern und den Ostangeln standen die Südhumbern, eine Abtheilung der Märker, deshalb auch Nordmärker genannt. Diese Mirker oder Märker (keltisch *merc-an, meark-ae* vergl. Almend) dehnten sich von den Ostangeln an durch das ganze Mittelland bis nach Wales, einzelne Theile ihres Landes hiessen Lindsay (See-land von *linn-des-ia*) auf der Südseite des Humber und Girvier (von *garw* Wasser) an den Sümpfen um die Washbai, bei Peterborough und auf der Insel Ely (*il* Insel, deutsch y) zwischen den Flüssen Ouse (*ous, ais* Wasser) und Nen (*ni-ean* kl. Wasser). Die Middelengeln standen zwischen den Nordhumbern und Ostangeln, und fallen mit den Märkern zusammen; die Nordhumbern dagegen theilten sich wieder in das Reich Dearne oder Deran (*dwr-nae* Wasser-Leute) zunächst über dem Humber, und in das Reich Beornice (*bioran-ighe* Wasser-insel) nördlich über dem Tyne (*tain* Wasser) bis zu den Picten um Edinburgh; ebenso theilten sich die Märker durch den Trentfluss (Treanta, *dre* klein und *ean* Wasser) in östliche und nördliche. Was die Sachsen an der Themse betrifft, so wohnten auf der linken untern Seite des Flusses bis zu den Ostangeln die Ostsachsen, Eastsachsen (Essex), auf dem rechten, obern Ufer bis nach Cornwallis die Westsachsen (Wessex, alt Westseaxan); zwischen diesen und den Jüten in Kent die Südsachsen (Sudseaxon, Sussex), und in der Mitte zwischen Ost- und Südsachsen auf dem Nordufer der Themse westlich von Lundenwyc oder London die Middelseaxan (Middlesex). Abtheilungen der Westsachsen führten den Namen Gewisse, von *uisge* Wasser und Vikier, Vikinger an der Severnmündung (von *uiginge* Flotte). Was die Reste der keltischen Bevölkerung in Bretland betrifft, so verblieb Wales in der Hand der Cambern und Cumberland in ersterer Zeit desgleichen, ebenso ganz Schottland mit Ausnahme der Nordspitze und der Faröer, desgleichen ganz Irland.

Anger, als Mannsname, bedeutet gälisch soviel als grosser Mann, von *ang, ong* gross und *air* Mann; im Deutschen soviel als z. B. Unthier, Unhund, Ungeheuer. Daher die Namen: Hinko, grosser Mann von *ae* Mann, Hengist von *ais* Mann, dasselbe wie Ancus, Ingun dasselbe von *on* Mann; Ingvar, oder Ingur dasselbe von *air, wr,* oder lat. vir, Mann, Höriger. Ingudr, entweder dasselbe wie Ingur oder grosser Waldmann von *ing-coed-air;* Ingulf, gr. Wolf; Ingemund, edler, grosser Mann von *muath, mund* edel, oder blos von maon Mann, Vasall. Ingebert, Sohn des Hinko von *bert* Sohn; Ingemar Diener des Hinko, oder grossen Mannes von *maor* Diener. Ingeburg, der oder die Geborne des Hinko, dessen Kind, von *bea-raim* gebären; Ingegerd, oder Ingurd, dasselbe wie Ingur mit angehängtem *di* klein; aus letzterer

Form wurde im Deutschen Engelhard, aus Ingebert Engelbert.

Anger, Fluss in Frankreich, nasale Form für *y-garw* oder *a-gouer*, der Bach, oder gleich Inger von *in* klein und *caoir* Bach. In Deutschland gibt es einen Angerort bei Düsseldorf von *ean-caer* Wasserort. Aus Angersbach wurde mit vorgesetztem *di*, klein, Zangeresbach.

Anger, Bezeichnung für Weide, Wiese steht gleich dem gälischen *gwaun, uan,* oder *ingis,* auch *innis, ianis, hinni, hymnis, hymnes, ymnes, indis, inzy, inzi,* was alles Wiese, Weide bedeutet; im deutschen Anger ist noch ein *ar* gross angehängt.

Angerapp, Flüsschen in Ostpreussen, entspringt im Mauersee (*muir* Meer, Moor) und fällt bei Insterburg (*in-ster* kl. Wasser) in den Pregel (*brag-il* Wassergross); die Anger-app selbst kommt von *ean-er* Wasser-gross, d. h. dem Mauersee und *abh* Wasser; also ein Wasser, das aus einem See kommt.

Angerburg, in Ostpreussen, am Angersee, *ean-ar* Wasser-gross, in der Nähe liegt das im Jahr 1312 vom deutschen Orden erbaute Schloss Angetete. Steht dieses Schloss nicht auf dem Fundamente einer noch ältern Burg, so gäbe sein Name den Beweis, dass noch 1312 in jener Gegend keltisch gesprochen wurde, was indess dadurch modificirt wird, dass das Alt-lithauische ein keltischer Dialect war, im Grunde also noch heute vom dortigen Landvolk keltisch gesprochen wird. Angetete steht nämlich für *ean-aidhe, ean-aiteas* oder *ean-aiteat,* und bedeutet Wasser-Wohnung, Wasserburg; also im Wesentlichen dasselbe was Angerburg.

Angermanland. Eine Landschaft im nördlichen Schweden, am Angerfluss oder der Angermanelf, zu deutsch, Land der Männer am gr. Fluss; *ean-er* Wasser-gross; Hauptort Hernösand auf einer kleinen Insel im bothnischen Meerbusen; Hernö, von *irean* klein Land, Deminutiv von *ir* Land (Irland) und dem angehängten ö, ey, y Insel. Sand als Ortsname kommt in Scandinavien mehrfach vor und ist eine Verdeutschung für *dionn, din, tzinn,* Burg; denn Sand, Strand, passt nicht als Bezeichnung für eine Ortschaft. In Angermanelf ist noch ein alb, versetzt für *bial,* Wasser, angehängt.

Angermünde, Stadt im Brandenburgschen am See Münde, was wohl eine erst in neuerer Zeit aufgekommene Bezeichnung ist; denn Anger bedeutet Wasser-gross, *ean-er,* ist also der Name für den See, und Münde, von *men* Mündung, und *dae* Ort, ist der Name für einen an einem Abfluss aus dem See gelegenen Ort.

Angers, Stadt nahe dem Einfluss der Mayenne in die Loire in der Landschaft Anjou in Frankreich, alt Andes, oder Andecavi, unter den Römern Julio magus (Juliusfeld). Andes bedeutet Wasser-stadt, von *ean* und *tas* Ort; Andicavi (auch Ondikavi, Andikani) dasselbe von *ean* Wasser und *teag* Ort; *avi, aui*

und *ani* sind Adjectivformen, welche Leute aus der vorbezeichneten Gegend oder Stadt bedeuten. Aus Andicavi ist Anjou, der Name dieser Wasserlandschaft, oder der Loire-Niederung geworden; Angers dagegen ist aus *ean-caer* Wasser-ort entstanden.

Angir-asen. Der arische oder asische Volksstamm, welcher unter Indra's Führung Indien, oder wenigstens die Lande am Indus eroberte, wird in den alten indischen Veda's Angir-asen genannt. Indra bedeutet Mann-gross, *on* oder *an-dear*, oder da er nach der Sage aus dem Wasser stammen soll, *ean-air* Wasser-Mann; sein Volk, die Angir-asen, wären darnach ebenfalls Wasserleute, *ean-ar-eus* Wasser-gross Leute; denn Asen bedeutet Leute, Männer von *eis, is, as, os, us;* aus den Männern wurden, wie überall nach der Hand, Götter. Da sowohl Indra als seine Asen Aptya genannt werden, von *abh* Wasser und *dae* Leute, so scheint dies anzudeuten, dass sie zur See nach Indien kamen, oder von Babylon her längs des Meeres. Unter den Feinden der Angir-asen werden besonders die Raks-asen genannt, die Felsenmänner (von *rugha* Berg oder *roc* Fels), dann die Danen (von *tain* Wasser und *an* Leute); letztere wohl die frühern Anwohner des Indus, erstere die Bergbewohner des heutigen Afghanistan. Die Danen werden auch Daen genannt, weichere Form für *sa* Wasser und *an* Leute. Indra erschlug deren eine erkleckliche Anzahl, mit den Raksasen hatte er aber seine Noth, es waren wilde, rothhärige Gesellen und Menschenfresser, ebenso mit den Asuren (Hochländern *aithire*). Der Führer der letztern war Vrithra (*braiht* Berg und *air* Mann), den schlug Indra nach hartem Kampfe mit seiner Steinkeule todt, floh aber dann aus dem Lande, angeblich aus Reue, weil er nachträglich erfuhr, dass Vrithra ein heiliger Bramane (*bri* Berg, *maon* Mann) gewesen sei. (Dies ist ein von den bramanischen Priestern jedenfalls erst hinterher eingeschobener Gedanke.) Während nun Indra jenseits eines Sees verborgen lag, wählten die Aeltesten des Volkes den Nahusha (*nuadh* oder *noitheach* edel, vornehm, stolz) zu seinem Nachfolger; dieser war erst ein frommer Büsser gewesen, wurde aber stolz und frech, nachdem er König geworden, so dass er sogar Indra's Gemahlin, die Tschaki (*dagh* gut) zur Frau verlangte Diese bat sich Bedenkzeit aus, schickte aber mittlerweilen ihren Schwager Agni (*og* rein, *nae* Mann, bezw. *oghain* Jüngling, Junge, später als Feuergott, lat. ignis, verehrt) mit dem Brihaspati (*breas* Fürst und *baidh* Anführer, vergl. Marbod) also mit dem Vorsteher der Aeltesten oder Edlen ab, um den Indra wieder herbeizuholen. Derselbe kam, schlug seinen Nebenbuhler todt und führte die Herrschaft weiter. Ein anderer Angirheld war Trita, ebenfalls ein Aptya oder

Wassermann (Trita von *dwr* Wasser und *dae* Mann, gleich Triton von *dwr* und *duin* Mann), oder wie andere Sagen lauten, Indra's Sohn; der erschlug gleich Siegfried einen dreiköpfigen, siebenschwänzigen Drachen. Im altpers. Zendavest kommt dieser Trita unter dem Namen Traetano vor, eine Form die gleich Triton statt *dae* das Wort *duin*, Mann, an *dwr* angehängt hat. Dieser Traetano war ein Sohn des Athwya (entweder von *ath* alt, Aette, Otto, oder von *ad, adua* Wasser, und *ae* Mann) und erschlug ebenfalls eine von Ahriman geschickte Schlange mit drei Rachen, drei Schwänzen, sechs Augen und tausend Kräften. Bei den Armeniern hiess dieser Drachentödter Vahagn (*fo-hagen* Fürsthoch), bei den Persern Vahenahean (von *foano* Fürst und *aighe, ahe* hoch, *an* Mann). Im Nibelungenliede ist es bekanntlich nicht der Hagen, der Hohe, welcher den Drachen tödtet, sondern Siegfried, der dann seinerseits von Hagen ermordet wird. Damit in Einklang steht die Schlange Ahi (griechisch echis Natter), welche nach der indischen Sage von Indra getödtet wurde. Aus dieser aller Ungeheuerlichkeiten möglichst entkleideten Darstellung, wie aus der Bedeutung der indischen Ortsnamen ergibt sich, dass der altindische, oder angirasische Stamm ebenso gut arisch, bezw. keltisch war, wie die andern Völker Westasiens. Aus dem Sanscrit lassen sich obige Namen nicht erklären, oder wenigstens ist es bis jetzt nicht geschehen. (Vergl. Asuren, Raks-asen und die andern Indien betreffenden Artikel.)

Anglachgau, die Landschaft bei Wiesloch in der Neckarpfalz am Anglachbach, von Waldangeloch bis an den Rhein, Speier gegenüber. Der Gaiberg (von *coich* Berg), auf dessen Spitze oberhalb Heidelberg unter einer Eiche angeblich der Königstuhl stand, mit dem Dorfe Gaiberg gehören noch zu diesem Gau. Der Name Anglach, Angilach bedeutet kleines Wasser von *in* klein *gil* Bach, ach ist als Uebersetzung angehängt. Wiesloch, alt Wezinloh, bedeutet Bachort von *uisge* Wasser, dem. *uisgean* und *loc* Ort. Nussloch alt Nuzlohon, von *nuadh* neu, *naodh* Bach oder schon von nux, Nuss, Nussbaum und *loc* Ort. Nussbäume stehen hier aus alten Zeiten in grosser Menge. Leimen alt Leimheim, von *lu-ean, lu-amhain* kl. Bach. Schwezingen, Suezingen, altes Römercastell, von *sua* Wasser und *daingean* Veste.

Anglesey oder Anglesea, mittelalterlich Anglorum Insula, altkeltisch, Mona; Insel an der Küste von Wales, von diesem durch den Menaikanal getrennt, über welchen jetzt eine Brücke führt. Menai bedeutet kleines, schmales Wasser von *mion, min* klein und *aha,* oder *y, ey* Wasser; der Inselname mona, gleich Man, alt manaw, nördlich davon, Meinau im Bodensee und Moen in Dänemark, kommt von *min* klein und *i* Insel, oder von *mi* klein und *in* Insel. Ang-l- *is-ey*

kommt von *ean-il* Wasser-gross und *is* Insel mit der angehängten deutschen Uebersetzung ey, was ebensowohl Insel, Ey, als Wasser, aha bedeutet. Angl kann auch von *ang* gross und *lia* Wasser abgeleitet werden, oder endlich, wenn sich der Ausdruck blos auf den Menaikanal bezieht, von *ean* Wasser und *li* klein. Die Uebersetzung Anglorum Insula ist schon darum falsch, weil hieher keine Angeln kamen.

Angora, alt Ancyra oder Ankyra, Stadt im Innern Kleinasiens, einst Hauptort der galatischen Tectosagen; Name von *an* Artikel, und *caer, coire* (Chur) Ort. Von hier stammen die langharigen Angoraziegen, oder Kämelziegen, vom arab. chamal zart, fein, woraus dann unser Kamelot, Kämelotte-tuch wurde; in rohem Zustande heissen die Haare im Handel türkisch Garn. Kaiser Augustus verschönerte seiner Zeit die Stadt Ancyra, wofür ihm die Einwohner einen Marmortempel erbauten und auf mehreren Tafeln eines Altares seine Kriegsthaten verzeichneten. Diese Inschriften sind unter dem Namen Monumentum Ancyranum bekannt.

Angouleme, Stadt im Saintonge an der Charente in Frankreich, alt Iculisna, von *e, i* oder *in* klein, *giol* Wasser, und *om* Ort; isna von *ois* Burg und *ni* klein, gleich Isny in Schwaben. Die Gegend um Angouleme heisst das Angoumois, zusammengezogen aus *in-giol-om-iath; iath* bedeutet Gegend.

Angrivaren, Volksstamm an der Weser, nördlich von den Cheruskern und der Porta Wesphalica; sie hielten als Gegner der ersteren in der Regel zu den Römern, und stellten ihnen Hülfsvölker, bis sie später von den aus Holstein herbeigekommenen Sachsen unterworfen, mit diesen zu einem Volke verwuchsen und Engern benannt wurden. Unter dem keltischen Namen Angrivaren kommen sie nur zur Zeit des Germanikus in der Geschichte vor. Als letzterer nämlich 7 Jahre nach der Varusschlacht von Minden aus die Weser aufwärts gegen die Cherusker zog, um dem Herrmann ein zweites Treffen zu liefern, empörten sich die Angrivaren in seinem Rücken, wurden aber von Stertinius, einem Unterbefehlshaber des Germanikus alsbald zu paaren getrieben, und blieben von da an wieder den Römern getreu. An der Südgrenze der Angrivaren gegen die Cherusker zog sich ein Steinwall, eine Landwehre her, die sich von der Weser am Steinhuder Meere weg bis zur Aller erstreckte. Die Nachbarn der Angrivaren im Norden waren die Chauken, und im Osten die Longobarden; ihr Name, auch Angri-uarioi von Ptolemäus geschrieben, bedeutet gleich dem der Angeln, Anwohner eines Wassers, Strandleute, von *ang* oder *ong* Strand, oder von *ean* Wasser, *ar* gross, und *air* Leute. Später wurde der Name blos Angrarii, verdeutsch Engern, geschrieben; Engerland als sächsisches Herzogthum zog sich vom Zusammenfluss der Werra und Fulda bald blos bis

zur Porta Westphalica, bald bis hinab nach Friesland. (Vergl. Engern.)

Anhalt, oder Anholt, eine fürstliche Familie vom Unterharz und aus der Elbe- und Saale-Gegend, die sich früher Grafen von Ascanien nannte; Askania bedeutet Wasserland, Seeland von *uisge* Wasser, *uisgean* kl. Wasser, u. *ia* Land; Anhalt war eine Felsenburg im Unterharz von *onn* Fels und *ailt* Ort. Als Stammvater der Askanier wird Esiko von Ballenstedt, alt Ballinstedt, um 940 genannt. *Balla* bedeutet Bollwerk, Burg, *ballin* kl. Burg; Esiko ist der Titel des Burgvogts oder Burgmanns von *aiteach* Ort, Burg und *o* oder *ae* Mann. Einer seiner Nachkommen, Graf Otto, unter Kaiser Heinrich V. auf kurze Zeit Herzog von Sachsen, nannte sich zuerst Graf von Ascanien, und zwar nach dem Orte Aschersleben, bei Ballenstedt, denn Ascher- gleich *uisge-ar* bedeutet Wasser-gross und leben von *liuban* bedeutet kleine Wasserburg, oder Pfahlburg, von *lle* Stätte und *abh* Wasser. Aschersleben lag an einem grossen See, der jetzt ausgetrocknet ist. Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1315 residirte hier auf dem Wolfsberge die Hauptlinie der Askanier, nach deren Erlöschen der Ort mit der Grafschaft an die Bischöfe von Halberstadt kam, während eine andere Linie auf der Burg Anhalt im Harz residirte, und dadurch den Askaniern ihren heutigen Namen gab. Die Hauptorte im Anhaltischen sind jetzt: Bernburg alt Bernaburg an der Saale, Wasser-insel-burg von *bior* Wasser, und *in* Insel; Coswig, Wald-dorf von *coed-wigh;* Harzgerode, ausgerodetes Bergland, von *ard* steiler Berg, Harz; Gernrode, ausgerodetes Walddickicht von *garan* Walddickicht; Hoym, Waldort, von *hui* Wald und *om* Ort; Dessau an der Elbe, *tas, tes* Ort und *aha* Wasser; Zerbst, alt Ciervisti, *caoir-bi-asty,* Fluss-klein-Ort; Jesnitz an der Mulde *ais-in-aidhe* Fluss-kl.-Ort; Köthen alt Cotene, Waldleute von *coed-nae;* Nienburg, oder München-Nienburg, alt blos Niendorf, kl. Ort von *ni* klein und *ion* Ort; München dasselbe von *min* klein und *ka* Hag; Güsten, Wald-Ort von *coed* Wald und *dun* Ort; Rosslau, Wasserstätte von *rhidys* Wasser und *lle* Stätte; Ragun zwischen zwei Armen der Mulde, *ra-gun* Stätte-Wasser oder *rheog-gan* Wasser-burg; Strassfurth, Furth über die Bode an der Strasse, *ystryd* Strasse und *ffwrdd* Furth.

Anholt, kl. Insel im Kattegat, von *ean* Wasser, *il* Insel und *di* klein.

Ani, alte Residenz der Bagratiden in Armenien vom Jahre 961 an, einst gross und prächtig, so dass sie im Mittelalter bei hunderttausend Häuser und tausend und eine Kirche gehabt haben soll; die Stadt wurde aber durch die Byzantiner, Seldschucken und Georgier erobert, und endlich durch ein Erdbeben völlig zerstört; sie lag am Arpatschai oder Akhourian (d. h.

am Bergfluss, *ar-pis-acha,* Berg-Wald-Wasser, bezw. *aigh-ur-ean* hoch-Thal-Wasser. Ani selbst steht gleich *ean-ui* Wasserleute.

Anio, Flüsschen in Unteritalien bei Gaeta, *ean-ieo* Wasser-Wasser; ieo, y, aa, aha ist eine Uebersetzung von *ean,* und deutet an, dass hier, wie wohl allerwärts, verschiedene Völker nach einander in den Besitz des Landes kamen, von denen die später eingewanderten die alten Appellativformen beibehielten, aber eine Uebersetzung aus ihrer eignen Mundart anfügten.

Anjou, die Gegend um Angers im westlichen Frankreich, an der Grenze der Bretagner, mit welchen verbündet die Andegaven lange gegen die Römer sich vertheidigten, und im 5. Jahrhundert völlig vereinten. Im Mittelalter gehörte Anjou den Plantagenets, kam durch diese an England, wurde aber 1204 durch Frankreich zurückerobert. Karl, ein Sohn König Philipps, dem Anjou verliehen war, wurde König von Neapel und Sicilien; nach dem Sturze seiner Dynastie vereinigte Ludwig XI. 1481 Anjou abermals mit Frankreich. Der Name ist unter Angers erklärt.

Anklam, Stadt in Pommern an der Peene, trat 1319 in den Bund der Hansa; Wasser-burg von *ean-glin.*

Anna, angebliche Mutter der Jungfrau Maria, Frau des heiligen Joachim; im 4. Jahrhundert nach Christus wurde sie zuerst von Epiphanias erwähnt, und 710 ihr Leichnam aus Palästina nach Constantinopel gebracht. Der Name Anna bedeutet Ahnenmutter, Grossmutter von *ana,* was im Keltischen diese Bedeutung hat; mit *ana* steht gleich *eana, iona,* lat. Juno. Im Uebrigen kann der Name Anna auch Wasserweib bedeuten von *ean* Wasser und *nae* Frau; es würde dies mit der indischen Auffassung zusammenfallen, welche alle Götter und Menschen aus dem Wasser entstehen lässt, oder mit der in Europa heute noch nicht ausgestorbenen, dass die Neugebornen den Wöchnerinnen von der Mutter Holle aus dem Teiche, bezw. aus den Wolken, dem Himmelsgewässer, geschickt werden. *An* bedeutet auch klein, ruhig, sanft u. s. w. und ist auch wieder blos der gälische Artikel.

Annaberg, Berg- und Fabrikstadt im sächsischen Erzgebirge; von Herzog Albert im Jahre 1496 gegründet, erhielt sie 1501 von Kaiser Maximilian ihren gegenwärtigen Namen. Annaburg, Ort bei Torgau, hiess bis 1573 Lochau; auf der Lochauer Heide wurde 1547 Kurfürst Johann Friedrich durch Karl V. und Moritz von Sachsen besiegt und gefangen genommen. Der Ort liegt von Gräben umgeben in einer Niederung, der Name bedeutet darnach Wasserstätte, von *lloc-aha*, Ort-Wasser, oder von *li-oich*, klein Wasser mit angehängtem *ha* oder *cha,* eingezäunter Ort. Dasselbe könnte Annaburg bedeuten, von *ean* Wasser, wenn der Name alt ist, und nicht erst einer Anna

zu Ehren gegeben wurde, wie dies bei Annaberg der Fall ist.

Annan, Stadt am Annanflüsschen in Schottland in der Nähe des Meerbusens von Solway; Name des Flusses von *ean-an* Wasser-klein, des Ortes von *ean-an* Wasser-Leute.

Annebos, Felsenwald hinter dem Trifels bei Annweiler im Wasgau. *Bos*, gleich dem Kniebis, alt Kneboz im Schwarzwalde, vom gäl. *pis* Holz, Baum, andere Form für *fiodh* (deutsch Fichte), franz. bois. Anne kommt von *onn* Stein, Fels, denn auf dem Gipfel des Berges ragen Sandsteine empor, auf welchen eine Burgruine steht.

Annecy, alt Annecium oder Annesion, Stadt in Savoyen an einem See, d. h. an einem *ean* oder Wasser, eçy gezischt für *aidhe*, und ecium oder esion für *aition*, beides Wohnort.

Anno, Hanno (Hans) gälischer Mannsname, gleich dem deutschen Mann, Manno, denn *an* bedeutet im Gäl. Mann, gleich *no, nae*. Als Beiwort bedeutet *an* ausserdem im heutigen Irischen noch: ruhig, bös, edel, gefällig, rein, wahr und schnell; darnach kann *an-no* ruhiger, edler u. s. w. Mann heissen, und Anna als Weibername dasselbe. Die gälische Sprache hat das Eigene, dass sie mit einem und demselben Laute oft die verschiedensten Begriffe verbindet, und für ein und denselben Begriff sehr verschiedene Laute hat. Das kommt von den vielen Mundarten her, die sich unabhängig von einander entwickelten, von dem Mangel einer alle Gälen verbindenden und den Wortsinn feststellenden Schriftsprache, und endlich von der Gewohnheit, manche Consonanten nicht auszusprechen, sondern die Worte blos im Munde hin- und herzuwerfen, wie dies z. B. jetzt noch alle Niedersachsen thun, ohne sie mit der Zunge und den Lippen gehörig zu artikuliren. Einem Engländer, bezw. Kelten, denn beide stehen sich hierin gleich, da sie schon in Deutschland zu einem Mischvolke verwachsen waren, sieht man seine Abstammung schon an den Bewegungen des Mundes an, ohne nöthig zu haben, seine Worte zu hören. Auf der Insel Man im irischen Meere geht dieser Vocalismus so weit, dass alle Consonanten völlig verschwunden sind. Den äussersten Gegensatz hierzu bilden die slavischen Mundarten, welche fast keine Vocale haben, und sich dafür mit sog. Halbvocalen helfen. Die Deutschen halten in dieser Beziehung zwischen Gälen und Slaven die Mitte. — Der heilige Anno war Bischof von Cöln.

Annonay, Stadt im Vivarais im südlichen Frankreich am Zusammenfluss zweier Bäche, an denen grosse Papierfabriken liegen; Name von *ean-an-nae* Wasser-klein-Leute, d. h. Leute am kl. Wasser.

Annweiler an der Queich (*gwysg, uisg*) hinter Landau in der Rheinpfalz; der Name Annweiler kann von *ean* Wasser, als Dorf am Wasser erklärt werden; es wäre dies

aber eine Zusammenstellung eines keltischen mit villa, einem latein. Worte; an kann auch von *ion* Ort herkommen, und villa wäre dann die lateinische Uebersetzung desselben. Annweiler für Annosweiler setzt eine Form Annonis-villare, deutsch Answeiler oder Hansweiler voraus. Der Ort war von 1219 bis 1330 freie Reichsstadt, wo er dann an die Pfalz kam.

Ansbach, alt Onolsbach im alten Rangau in Ostfranken an der Rezat; zu deutsch Bachort von *ean* Wasser, und *aitt* Ort, bezw. von *ean* und *ais* Ort, das erste in Onols, das zweite in Ans zusammengezogen. Die Rezat kommt von *rhidys* Bach, der Rangau von *rean* Feld. Im 8. Jahrh. baute Gumbert, der Sohn des fränkischen Herzogs Gospert, hier die erste Kapelle. Gum, *caomh* bedeutet schön, *camb* tapfer, *bert* Sohn; Gosbert, gleich Gisbert kommt von *caidh,* mild, rein, keusch, heilig; Giselher im Nibelungenliede, welcher der Chriemhild stets freundlich zur Seite stand, bedeutet milder, hoher Mann, *caidh-il-air,* oder statt *air* die verwandte Form *earr, earch,* Fürst. — Das Ansbacher Land kam als Lehen 1360 an die Burggrafen von Nürnberg, und dadurch an Brandenburg, 1810 an Baiern.

Ansgar, niederdeutsche Aussprache für Anschar, und dies gezischt für *annedd-air,* Kirchenmann, Kirchenbauer, war der Name eines aus der Picardie gebürtigen Mönchs aus dem Kloster Corvey (*cor-bi* Ort-klein) im Engerlande, der von 820 bis 864 im Norden das Christenthum predigte und Kirchen baute. Er zog mit dem Dänenfürst Harald, der sich in Mainz hatte taufen lassen, nach Jütland. Ludwig der Fromme gründete 831 für ihn das Bisthum Hamburg.

Antaios, ein sechzig Ellen langer Riese, der in Libyen in einer Höhle wohnte und Alles, was ihm nahe kam, erschlug, weil seine Mutter, die Gäa oder Erde ihn stets mit neuer Kraft versah. Hercules hob ihn aber von der Erde in die Luft, und erstickte ihn. Sein Vater war Neptun, er war also ein Product des Wassers mit der Erde, ein *ean-dae* Wasser-mann und zugleich ein *ai-eus* Erde-mann. Ant, Ent bedeutet indess, von *onn, unn,* auch Riese, Ungeheuer. Im Griechischen ist Antaios so viel als Gegner.

Anten. Mit diesem Worte bezeichnet man den ganzen östlichen Slavenstamm, namentlich die Russen, dann auch die Bulgaren und Illyrier, im Gegensatz zu den Slowenen, worunter man alle Westslaven begreift, namentlich die Polen, Czechen und Sorben. Diese Unterscheidung passt wohl für die heutige Entwicklung dieser Völker, die angegebenen Namen bedeuten aber etwas anderes. Die Slaven, welche vor Beginn unsrer Geschichte mit Kelten, Deutschen und Hunnen im Skythenlande, d. h. von der Ostsee bis weit hinein nach Nordasien hausten, unterschieden sich durch ihre Wohnsitze und ihr

Treiben von einander, wie die Völker des westlichen Europas; es waren entweder Wasservölker, wie die hunnischen **Bulgaren** (von *bailc* Wasser und *air* Mann, d. h. Anwohner der Wolga, deren Name ebenfalls von *bailc* kommt, wie der des Baikalsees), oder es waren Waldvölker wie die **Wenden** von *gwind* Wald, und *dae* Leute, oder die **Slaven** bezw. Slowenen überhaupt, deren Name von *lob*, gezischt *slob*, oder *slov* kommt, und ebenfalls Wald, Laubwald, Loibe (Thüringerwald) bedeutet. Die Stammsitze der **Polen** sind im Sumpflande an der Warte und Netze zu suchen, im sog. Grosspolen, wozu auch Posen gehörte; der Name kommt von *pwll* Sumpf, Tiefland (deutsch Pfuhl, am Meere Polder *pwll-tir* Sumpfland) und zeigt an, dass sie Inhaber der Wasserburgen in jenen Strichen waren, daher sie auch **Lechen** hiessen, von *lloc, luik* fester Ort, falls nicht Lech von Ljech, Ljach, slavisch Wald, lat. lucus herkommt. Die **Illyrier** sind die Anwohner des Adriatischen Meeres, von *llyry* Wasser, waren aber vor der Völkerwanderung keltische Epiroten, die Slaven kamen erst später in das Land. Die **Sorben** von *suir-bi*, Wasserleute, waren Anwohner der Elbe im heutigen Obersachsen, wie die **Syrmier** an der untern Drau und Sau, und die **Serben** an der Morawa. Was die **Czechen** betrifft, so bezieht sich ihr Name nicht auf eine bestimmte Gegend, sondern, wie bei den Tschuden und Tusken, auf ihre Kunstfertigkeit, denn ihr Name ist die gezischte Aussprache von *toich, teagh* Haus, oder *toisg* Gewerbe, Zeug. Sie waren unter den Slaven die ersten Zeugschmiede und Häuserbauer, wie die Tusken unter den Kelten, und die Tschuden unter den Finnen. Möglich, dass aus diesem Grunde irgend eine Verwandtschaft unter diesen Völkern bestand. Die Tusken kamen aus dem Nordosten nach Italien, die Czechen aus dem Südosten nach dem heutigen Böhmen; in Pannonien mögen beide zusammen gewohnt haben, sich mit verschiedenen Völkern mischend, gingen sie in Italien und Böhmen in verschiedene Völker auseinander. — Was nun die **Anten**, oder eigentlichen Russen betrifft, so zeigt ihr Name, dass sie Anwohner von Flüssen in Süd- und Mittelrussland waren, denn *ean* bedeutet Wasser und *dae* Leute; sie sind, wenn man will, die slavischen Bulgaren oder *bailc-air*, wie diese die hunnischen *ean-dae*, oder Anten; doch sassen letztere weiter östlich und nördlich als die slavischen Anten, wie dies heutzutage noch der Fall ist, denn von Finnland an über Kasan und Simbirsk bis hinab zum Kaspischen Meere hausen hunnische, bezw. finnische Völker. Die Namen Hunnen und Finnen bedeuten übrigens dasselbe, was Bulgar, von *ean* Wasser bezw. *buinn* Wasser, es sei denn, dass man die Hunnen ihres fürchterlichen Aussehens halber von *on, un*, Unthier, ableiten wollte. — Dies zur Orientirung über die slavischen

Völker im Allgemeinen, das Nähere folgt unter den einzelnen Stammnamen. Die „Anten" nennt zuerst Procop, indem er erzählt, dass die Sklabenoi und Antai an der untern Donau als Feinde gegen die Römer aufgetreten seien; die Anten, sagt er, hausten in den weiten Strecken auf dem Nordufer der Donau. Jornandes theilt die Winden in Sclaveni und Antes; die ersten wohnten seinerzeit auf der Nordseite der untern Donau von Nicopolis (oder Noviodunum) bis zum Dniester, nördlich bis zur Weichsel, die Anten dagegen östlich von ihnen bis zum Dnieper; beide hatten „paludes sylvasque pro civitatibus", d. h. sie waren, wie ihr Name besagt, Sumpf- und Waldbewohner, wie die Wenden der Lausitz gewissermassen heute noch. Jornandes sagt dabei ausdrücklich, Veneti, Antes und Slavi seien drei verschiedene Namen für ein und dasselbe Volk („ab una stirpe exorti"). Procop gebraucht auch den Namen Sporoi als Gesammtnamen für diese Slaven, eine Bezeichnung, die von *bior*, gezischt sbior Wasser, herkommt, also dasselbe bedeutet wie Anten. Nachdem die Gothen gen Westen weiter gezogen, machten von den Zeiten Justinians an diese Wenden oder Sporen Einfälle in das römische Gebiet, nach dem heutigen Bulgarien, Serbien und Montenegro, ja im Verein mit Hunnen, bezw. Bulgaren, bis in den Peloponnes. Vom Jahre 546 an verheerten die Anten Thrazien, ebenso später die Sklawinen Illyrien, Makedonien und Thrazien bis vor die Thore von Constinopel, so lange und so oft, bis sie die frühere Bevölkerung zum Theil ausgerottet, und im Stande waren, sich selbst im bleibenden Besitze des Landes zu erhalten. Nach den neuen Gegenden entstanden nun neue Namen. Während aber die Slaven westlich und südlich vordrangen, thaten ein Gleiches ihre östlichen hunnischen Nachbarn, namentlich die Awaren oder Abaren, wie die Griechen schreiben (*y-bior-ae*, oder *abh-air*, Wasser-leute, also ganz dasselbe, was Bulgaren oder Sporen oder Hunnen oder Anten); dadurch wurden die slavischen Anten in zwei Hälften geschieden; die in Russland zurückgebliebenen wurden mehr gegen Norden geschoben, die an die Donau gerückten mehr gegen Süden und Westen, die an der Elbe mehr gegen Norden gedrängt, während in ihrer Mitte in Ungarn und in der Walachei ein grosses avarisches Reich entstand, das erst durch die Franken wieder zertrümmert wurde. Der Name der Anten ist jetzt erloschen, an seine Stelle trat der der Russen von *rus* Wald; denn das mittlere Russland ist heute noch Waldland wie in erster Zeit, wo es deshalb Skythia hiess, von *coed* Wald.

Antenor, ein Trojaner, der nach der Zerstörung der Stadt nach Thrazien und von da nach Venetien zog, wo er einen Staat gründete; er war demnach ein Seemann oder Pelasge, und dies zeigt auch sein

Name an, *an-tain-air*, der Wassermann.

Antequera, Stadt in Andalusien, in einem Gebirgsthale oberhalb Malaga an einem Flüsschen, alt Anticaria, von *ean-di* Wasser-klein und *caer* Ort, latinisirt Antiquaria, woraus Antequera wurde.

Antholz, ein Dorf bei Brixen in Tirol an einem See, *ean-ailt* Wasser-ort.

Antibes, alt Antipolis oder blos Antibo, eine von den Massiliern gegründete Seestadt bei Nizza am Mittelmeere. Antipolis bedeutet, aus dem Griechischen übersetzt, Gegenstadt, was insofern bedenklich ist, als man nicht weiss, gegen wen diese Stadt erbaut wurde; die Form Antib kommt eher von *ean* Wasser und *ibh* Gegend, denn die Stadt liegt auf einer weit in das Meer hinausreichenden Landzunge.

Antichrist. Wohl alle Religionen erwarten oder fürchten die Ankunft eines Antichrists oder Widerchrists, der ihre Kirche zerstören, schliesslich aber besiegt werden soll. Die ersten Christen hielten Rom für den Sitz des Antichrist's, weil sie von daher verfolgt wurden, später galt ihnen Mohamed dafür; die Protestanten erklärten ihrerseits den Papst für den Antichrist; die Juden nennen ihren Antichrist Armillus oder Eremolaos (Volksverderber); derselbe werde, wie sie hoffen, zwar den ersten Messias, den Sohn Josephs überwinden, aber vom zweiten Messias, dem Sohne Davids, besiegt werden; dann sollen die Staaten der Christen und Mohamedaner untergehen und ein grosses Judenreich sich über die ganze Erde ausbreiten; ein Reich, das seiner thatsächlichen Verwirklichung durch die immer weiter um sich greifende Geldherrschaft allerdings mit starken Schritten entgegeneilt, aber schliesslich doch an dem Widerstand der „arbeitenden Elemente" scheitern wird. Denn Arbeit ist der ewige Gegensatz zum Capital, wie das Ringen und Schaffen der Gegensatz ist zum trägen Genuss. Auch die Mohamedaner kennen einen Antichrist, der durch den Iman Mahagi (Mann-gross *mogh-aighe*) mit Hülfe Christi besiegt werden wird, worauf Christenthum und Islam sich zu einer Religion verschmelzen. Der Antichrist der alten Germanen ist Suther, der Mann aus dem Süden, welcher durch Feuer der Welt den Untergang droht, aber von den Asen im Verein mit den Geistern aller gefallenen Helden bekämpft wird; sich für diesen Kampf zur Erhaltung des Weltalls zu üben und zu stählen, war die Aufgabe eines jeden Germanen, so lange er hier auf Erden wandelte; sein Tod auf der Wahlstatt war nur der Uebergang in die Walhalla, wo er sein irdisches Wirken und Ringen in verklärter Weise fortsezt. Diese deutsche Auffassung, welche die Arbeit, den Kampf, das Schaffen und Ringen zur Grundlage des Sittengesetzes macht, bildet den Gegensatz zum Orientalismus, welcher, hier wie jenseits, nur dem

Sinnengenusse fröhnt, und förmlich geschäftlich die Thaten der Menschen abwägt, sie belohnt oder bestraft.

Antigonus und Antigone, griechische Personennamen, die, wenn man anti, griech. für „gegen" auffasst, keinen passenden Sinn geben, denn was soll anti-gyne, Gegenweib, bedeuten? Der Name scheint aus *aiteaghan-eis*, Stadtbewohner, entstanden zu sein. Die Antigone war eine Tochter des Oedipus von Theben und seiner eigenen Mutter Jokaste, die er nicht kannte; sie blieb ihrem Vater im Exil treu, bestattete ihren Bruder Polynikes, der im Zuge der Sieben gegen Theben gefallen war, trotz Kreons Verbot, weshalb sie lebendig begraben zu werden verurtheilt wurde. Eine andere Antigone war die Schwester des Priamos von Troja, deren Haare dafür, dass sie sich rühmte, eben so schön als Juno zu sein, von dieser in Schlangen verwandelt wurden, von denen sie dermassen gepeinigt wurde, dass die Götter sie aus Mitleid in einen Storch umwandelten, der dann die Schlangen frass. Ein Antigonus war Feldherr des Alexander, dem bei der Theilung des Reiches das nördliche Kleinasien zufiel. Er fiel 84 Jahre alt in der Schlacht bei Ipsos gegen Kassander; seine Nachkommen herrschten bis auf Perseus in Makedonien.

Antilope, eine den Rehen sich nähernde Ziegengattung in Afrika und Asien, zu welcher man jetzt auch die Gemsen rechnet. Den Namen erklärt man aus dem Griechischen für Blumen-auge, anthos-ops, was lächerlich ist, denn solch sentimentale Anschauungen sind den Naturvölkern fremd. Die Blume heisst auch anthos und nicht anthol. *Laux* bedeutet keltisch Ziege, Gais, und anti ist gräcisirt für *onn, unn,* gross, wild, fremd; also wilde Ziegen.

Antinous bedeutet dasselbe wie Antonius oder Anton, von *an* und *duin* Mann. Ein durch seine Schönheit berühmter Antinous aus Bithynien war Kaiser Hadrians Liebling und wurde von demselben, nachdem er sich aus Lebensüberdruss im Nil ertränkt hatte, unter die Sterne versetzt. Hadrian liess ihm auch noch Tempel und Altäre bauen, Statuen setzen, jährlich ein Fest, Antinoia, feiern, und gründete ihm zu Ehren in Aegypten die Stadt Antinopolis. Die Antinousfeier dauerte bis in das 4. Jahrh., und haben sich Statuen von ihm bis heute erhalten.

Antiochia. Mehrere Städte in Vorderasien führen diesen Namen, so eine am Orontes in Syrien, wo der Name der Christen zuerst aufkam. Dieses Antiochia wurde von Seleucus Nicator gegründet, und seinem Vorfahren Antiochus zu Ehren also benannt. Während der Kreuzzüge herrschten daselbst die Fürsten von Tarent, welche aus gewaltigen Steinmassen eine hohe Burg errichteten, deren Ruinen noch vorhanden sind. Der Name Antiochus besteht aus anti und ochus, letzteres von *og-eus*, reiner, frommer Mann; anti bedeutet im Griechischen so-

viel als „gegen“, was mit ochus verbunden, ebensowenig einen Sinn gibt, als anti-pater, Gegenvater; deshalb wird wohl anti für *an-di, an-dae*, kleiner, guter, edler oder ruhiger Mann zu nehmen sein. Die syrischen Seleuciden, von denen mehrere den Namen Antiochus führten, liessen sich nach asiatischem Brauche hohe Titel beilegen; so hiess Antiochus I, der 262 v. Chr. starb, Soter, Retter, weil er über die Gallier in Kleinasien einen Sieg erfochten; Antiochus II liess sich Theos, Gott, tituliren, weil er die Milesier von ihrem Tyrannen Timarchus befreite, worauf er natürlich selbst deren Herrscher wurde; Antiochus III hies der Habicht (Hierax), trotzdem verlor er Vorderasien an die Römer; dessen Sohn Antiochus IV, Epiphanes, oder der Edle genannt, veranlasste durch seinen Tempelraub in Jerusalem den Aufstand der Makkabäer; Antiochus XIII endlich hiess Asiaticus, was Herrscher von Asien bedeuten sollte, er wurde aber von den Römern aller seinerLänder beraubt, abgesetzt und nach Commagene verwiesen.

Antiope, Gemahlin des Theseus von Athen, Mutter des Hippolyt, des Rossenarren (von hippos Pferd und lyssa, lytta Tollheit, beides griechisch); sie soll eine Amazone, d. h. Reiterin gewesen sein, daher wohl ihr Name *an* klein, edel, gut u. dgl., *dae* Frau und *each, eab, eb* Pferd. Sie blieb im Kampfe gegen andere Amazonen, die in Attika eingefallen waren.

Antium, eine Stadt der Volsker — d. h. der Meeranwohner, oder *bual-iski,* Adjectivform von *bual, fual* (Fulde) Wasser, — am Meere südlich von Rom, auf einem Felsen, weshalb die Römer sie erst nach langen Kämpfen in ihre Gewalt bekamen. Der Name kann von *onn* Fels oder *ean* Wasser abgeleitet werden, denn der Ort, *dion,* war ebensowohl eine Felsen- als Wasserstadt. Caligula und Nero waren hier geboren, letzterer liess den Hafen wiederherstellen. Jetzt heisst der Ort Porto d'Anzio oder Nettuno; in seiner Nähe stehen noch grossartige Ruinen, hier wurde auch der Apollo von Belvedere und der Borghesische Fechter gefunden; der erste war wohl durch Nero aus Delphi hierher gebracht worden. Nettun, *nua-dun* bedeutet Neustadt, oder von *nuadh,* Wasserstadt.

Antobrogen war der alte Name der Bewohner von Agen (alt Aginnum) an der Garonne in Südfrankreich, und der nächstliegenden Orte; sie hiessen auch Nitio-brogen. Beide Formen bedeuten Bewohner der Wasserburg, oder Burgen, von *ean* bezw. *nuath* Wasser, *dae* Leute und *brog* Burg; Aginnum oder Agen bedeutet die Burg von *y-gan,* oder Bergburg von *a* Berg und *gan* Burg.

Anton von *duin* Mann; die Vorsylbe *an* kann gar Manches bedeuten, wie unter Anno ausgeführt ist; der älteste Antonius war der Stifter der Mönchsorden, der etwa 250 nach Chr. nächst Koma bei Heraklea in Oberägypten in der Wüste ein

Einsiedlerleben führte, welches sodann viele Andere nachahmten. Als Heiliger wird *an* in seinem Namen rein oder heilig bedeuten.

Antogast, Badeort im hintern Renchthal am Kniebis (oder Bergwald) im Schwarzwald, zu deutsch klein-Haus Wald, *an-toigh-uast.*

Antrim, Stadt im nördlichen Irland am Neagh-See, oder Loughneagh; Lough, schottisch Loch, ist das lat. lacus, See, keltisch *li-oiche* kl. Wasser, im Gegensatz zum Meere. Neagh bedeutet dasselbe von *ni-oiche* oder *ni-ach.* In den See münden mehrere Flüsschen, als der Main (*mi-ean* kl. Wasser), aus demselben kommt der Ban (*bi-ean* kl. Wasser). Antrim selbst mag aus *ean-der-om* Wasser-klein-Ort zusammengesetzt sein, oder aus *eantuaran* Wasser-ort.

Antwerpen, zu deutsch Wasserdorf, spanisch Amberes, französisch Anvers, wurde früher im Oberdeutschen Antorf genannt. Dorf, twarf, twerp, gälisch *tuar* bedeutet einen mit einem Aufwurf, Wall und Graben umgebenen Ort, und *an, ean* Wasser. Es wohnten hier zu Cäsars Zeiten die Ambivarier, d. h. amhain-u-ari, Wasser-Land-Leute, daraus wurde das spanische Amberes. — Antwerpen war einst Hauptstadt von Reichsflandern, oder der Marggrafschaft des heiligen römischen Reiches, deren Ursprung dunkel ist. Gottfried von Beulen (Bouillon) führte den Titel davon. Die Marggrafschaft kam später an die Herzoge von Brabant, und galt die Stadt dem Range nach als die dritte Brabants (Löwen die erste, Brüssel die zweite und Thienen die vierte). Die Citadelle von Antorf war 1567 ursprünglich vom Herzog von Alba angelegt, und vertheidigte sich 1832 unter General Chassé tapfer gegen die Franzosen. Der Thurm der Kathedrale ist der höchste in Europa, 466 Fuss hoch. In der Stadt liegt das noch jetzt der Hanse gehörige 1568 erbaute hanseatische Haus mit 300 Zimmern; in der Mitte des 16. Jahrh. war Antwerpen die Königin der europäischen Handelsstädte; durch die Unruhen und Kriege mit Spanien kam es aber sehr herab, namentlich seitdem im Frieden zwischen Spanien und Holland 1648 ausgemacht wurde, dass kein Seeschiff mehr direct bei Antwerpen anlegen durfte, sondern erst seine Waaren in Nordniederland ausladen musste, um dieselben dann auf kleinern Schiffen nach der Stadt zu bringen. Gegen diese Sperrung der Schelde trat Kaiser Joseph II. auf, konnte aber von den Generalstaaten die freie Schifffahrt nicht durchsetzen, erlangte dagegen in den Pariser Präliminarartikeln vom 20. September 1785 die Abtretung des sog. Quartiers von Antwerpen, zu welchem, mit Ausnahme Mechelns, fast alle Orte der jetzigen Provinz Antwerpen gehörten. Die Sperrung der Schelde trat wieder ein, als Nord- und Südniederland nach 1814 vereinigt wurden, und dies bildete einen Hauptgrund des Aufstandes der Belgier gegen die Hol-

länder. Die jetzige Provinz Antwerpen besteht ausser Reichsflandern, bezw. dem Antwerpener Quartier noch aus der alten Herrschaft Mecheln.

Anukhechi. So nennt der persische Geschichtschreiber Firdussi die Kaste der Werkleute im alten Medien; es soll nämlich Djemchid, ein Fürst der Pichdadier (oder Feldleute vergl. Pichdadier) noch vor den Zeiten des Ninus, oder des Nimrod oder auch des Sesostris die Meder in vier Kasten eingetheilt haben, in die der Priester (Katuren von *cadh* heilig und *air* Mann); der Kriegsleute (Asgaren von *ask* Speer und *air* Leute), dann in die der Bauern (Sebaisen von *tab* Opfer, Abgabe), und in die der Handwerker oder Anu-khechen. Dies Wort bedeutet in der ersten Hälfte soviel als *an, anhain, amhain* Mann, die zweite fällt mit czech, toig, *toisg,* tusk, zig und dschik zusammen, und ist unser deutsches Zeug, das im Worte Zeugschmied noch seinen ursprünglichen Sinn erhalten hat. Völker, deren Namen von den hier genannten Formen stammen, sind die Tusken in Mittel-Italien und im südlichen Rhätien, welche noch heute geschickte Metallarbeiter sind; die Thäler oberhalb Brescia's sind fast blos von Zeugschmieden bewohnt; dann die Czechen in Böhmen, deren Namen bis jetzt noch kein Slave zu enträthseln wusste; die Zigeuner, welche im ganzen Oriente noch das Schmiedehandwerk treiben; die Tadschicks in der Bucharei, welche geschickte Arbeiter in allen Zweigen der Industrie sind; alle diese sind Kinder des Dädalus, um bildlich zu sprechen (*daed* ist die einfache Form für *toigh, toisg* Zeug), welcher die erste Flugmaschine erfand. Der Nagel, eines der unentbehrlichsten Dinge im gesellschaftlichen Leben, heisst im Keltischen ebenfalls *tac* oder *tasc*.

Anzbach, alt Aenzesbach in Oestreich, Anzenbach bei Renchen in der Ortenau, alt Onzenbach, beides von *ean* Wasser, *eanan, anan* Wässerchen.

Anzenheim in Oberhessen, Nasenlaut für Azenheim, von *aidhe* Ort, *aidhin* kleinem Ort. Anzenberg, ein Bergwald in Oberhessen kommt dagegen von *aith, aithin* Höhe, Berg. In Berg und Haus ist übrigens der Begriff hoch vereint, wie in Burg und Berg, mag man nun an eine Bergveste denken, oder nur an einen Hochbau; denn jedes Haus bildet, wenn es nicht, wie mitunter im Orient der Hitze wegen, oder in Kamschatka der Kälte wegen in die Erde vergraben ist, eine Erhöhung. In Oestreich gibt es auch ein Anzenberg, alt Andinberg, Anciberc.

Aorsen. Ein alter Völker-Name der am Imaus an der Westgrenze Hochasiens, wie am Ural vorkommt; er bedeutet gleich Aren, Arier, von *a* Berg, *ar* oder *or* hoch und *dae* Leute, Auersberger, oder Hoch-Gebirgsbewohner.

Aosta, Stadt im Aosta- oder

Augstthale am Südabhang des St. Bernhard, lat. Augusta Praetoria, woraus Augst oder Aost auch Avosta wurden. Der Fluss Dora (duria, *dwr* Thur, d. h. Wasser), an welchem der Ort liegt, führte den Beinamen major im Gegensatz zu der kleinern Doria, welche bei Turin in den Po mündet; ebenso hiess die grosse Doria auch baltea oder balta, was von *belad*, Weg, Belt, Pass herkommt; denn neben ihr her geht der Weg über den St. Bernhard.

Apamea, griechische Form für das keltische *abh-om* Wasserort, am Euphrat an den Grenzen Chaldäas. Der Ort heisst jetzt Biredschik, von *bior* Wasser und *aiteach* Wohnung, oder Kalai Beda, kleiner Ort am Hafen von *bi* klein *dae* Ort und *kala* Hafen, französisch Calais. Ein anderes Apamea lag am Marmormeere.

Ape, Apel, auch Apfel, Wasser vom keltischen *abh* Wasser und *il* gross oder *li* klein. Im Reinhardswald fliesst eine Ape in die Diemel; eine Apfelbach alt Abfelbach, in Würtemberg; eine Appel in Rheinhessen, und ein Affenbach bei Aschaffenburg. Statt Apf lautet dasselbe Wort auch Epf, als der Epfbach bei Schongau, der Epbach bei Neuenstein in Würtemberg, Voldepp und Wulteppe (von *bil* klein) Dorf und Bach in Tirol. Epfenbach (vom Deminutiv *abhan*) bei Neckarbischoffsheim. Holzappel, Städtchen im Lahngau, kommt von *aill* Ort, bedeutet also Ort am Wasser; denn Holzbach passt nicht wohl als Name für einen Ort, zudem wäre es eine Zusammenstellung eines deutschen Wortes mit einem altkeltischen.

Apenninen, und penninische Alpen, ital. Apennini, lat. mons Apenninus, keltisch *pen, ben, bean, bein, bin, ban, bant*, Berg, das vorgesetzte *a* ist der Artikel. Apenninen nennt man den fast durchweg aus Kalk bestehenden Bergzug, welcher bei den Seealpen nächst Nizza beginnt, am Meere her streichend Mittelitalien von Nord nach Süden scheidet, und Süditalien fast gänzlich bedeckt, hier jedoch dem Namen Abruzzen (Waldland) weicht. Penninische Alpen dagegen nennt man die Alpenkette, welche Wallis im Süden vom Montblanc bis zum Gotthard umgibt, im engern Sinne blos die Bergstöcke vom St. Bernhard bis zum Mont Rosa. Das Walliser Thal hiess Vallis pennina, nicht pönina, denn es hat weder mit den Puniern, noch mit poena, Strafe etwas zu thun. Aus Vallis wurde der heutige Name Wallis, Thal, franz. Valais. Die höchsten Berge der italienischen Apenninen sind: der 8906 Fuss hohe Monte Cavallo (*keap* Bergkopf, *al* hoch); mit einem Pferde, caval, hat der Name so wenig zu schaffen als die deutschen Rossberge und Rossköpfe, und der Mont Rosa, die von *ruad* Bergkopf, herkommen; dann der Velino, 7684 Fuss hoch, *bel* Berg, *onn* Fels; der Amaro, 8550 Fuss hoch, von *y-mawr* der Berg, alle drei in den Abruzzen; in den nördlichen Apen-

ninen ist der höchste Kopf der Cimone, 6500 Fuss hoch, von *cean* Kopf, Spitze, und *maon* Berg.

Apenrade, jütisch Apenraa, Apenroa, soll offene Rhede bedeuten; der Meerbusen von Apenrade ist aber nicht offener als die vielen andern Meerbusen an der kimbrischen Ostküste, und friert im Winter so gut zu, wie diese. Der Name bedeutet Ort oder Burg am kl. Wasser oder Meerbusen, von *ra, rha* Ort, Stätte, oder *rhat* Burg, und *abh-an* Wasser-klein, Meerbusen. Apenrade gehört zu Nordschleswig, die Bewohner sind in der Umgegend Jüten, in der Stadt wird aber von den höhern Klassen meist deutsch gesprochen.

Apfel, Appel, keltisch *abhal*, pyrus malus, daher Avallon Ort der Apfelbäume, keltisches Paradies, von *abhal* und *lon* Wohnort. Gleiche Bedeutung hat Avalloci von *loc* oder *lloik*, lat. locus, Ort. Afall-le ist Ort der Aepfel von *lle* Stätte; Apfal-ouwa, Apful-howa ist Apfelhof von *aoibh* Hof, Hufe, und Apfalaga ist umgewandelt aus Aphalloich. Der Ort Afflenz in Steiermark, slavisirt Aveloniza, bedeutet auf deutsch Apfeldorf, von *aidhean* Ort. Unter Apfel verstand man in alter Zeit alles grössere rundliche Obst, auch die Orangen, daher für diese der Ausdruck Apfelsine, Apfel aus Sina, oder China; sie kommen aber zu uns aus Portugal und Italien.

Aphrodite, auch Aphrogeneia, griechischer Name für die Venus, die aus Meerschaum entstandene; *uan* (Venus) bedeutet im Kelt. Schaum, *eis* Mann und Frau. Aphrodite kommt von *abh, aph* Wasser, und *ar* gross, also Meer; odit steht für *uath* Kleid und *dae* Frau, die Meer-bekleidete. Venus war ursprünglich Urania, die Himmelsgöttin, die mit Wasser oder Wolken bekleidete. Wasser und Wolken (d. h. Himmelsgewässer) gehen in den alten Mythologien stets in einander über; hier Wolken und Meerschaum, was im Grunde die Wolken auch sind; vergl. die indischen Apas oder Wasserfrauen, denen die Mythe von der Aphrodite gleich steht. Aphrogeneia bedeutet die aus dem Meer geborene, *abh-ar* Meer und ginomai griechisch, gignere lat., zeugen, geboren werden.

Apia hiess bei den Skythen die Mutter Erde, im Gegensatz zu Papia oder gräcisirt Papaios, dem Vater oder Papa Zeus. Apia, abia ist die weibliche Form für *ab* Vater.

Apis, Name des Stieres, der in Memphis in Aegypten göttlich verehrt wurde. Die Juden behielten diesen Gebrauch bei, namentlich die Stämme des Reiches Israel. Ihr Stier hies Api, und wird in der Bibel gewöhnlich in Kalb übersetzt; es war aber ein junger Stier. Bei Jeremia 46, 15 heisst der ägyptische Api Abir; Abir Israel ist eine bekannte Bezeichnung für Gott. Abir ist nicht hebräisch, wohl aber bedeutet im Keltischen *bu* Kuh, *beo* Vieh, *buar* Rindvieh; *a* ist der vorgesetzte Artikel, und verwandt damit sind die Formen *aper, gafr*

Gais, Bock, lat. caper und das deutsche Eber. A-bi, oder A-bir steht sonach gleich *y-beo* oder *y-buar*, das Vieh; letzteres ist blos die schärfere Aussprache für *beo, bu.* Die Form Kuh scheint ursprünglich deutsch zu sein, denn im Keltischen bedeutet *ko, ku, chu, chun* unser deutsches Hund. Der Apis der Aegypter musste schwarz sein, und eine weisse Blässe auf der Stirne, die Figur eines Adlers auf dem Rücken, und einen Käfer-ähnlichen Knoten unter der Zunge haben. Die Kuh, seine Mutter, wurde durch einen Blitzstrahl befruchtet. Der Apis wohnte im Tempel des Ptah, wo er von einer Menge Priester verpflegt wurde, welche nach dessen Thun und Lassen Orakel ertheilten. War er 25 Jahre alt, so wurde er in einem heiligen Brunnen ertränkt und feierlich begraben. Bis der neue Apis gefunden war, herrschte dann in Aegypten grosse Trauer. Das Fest seiner Auffindung, der Theophanie, Gotteserscheinung, ward jährlich gefeiert.

Apobaten hiessen bei den ältesten Griechen die Kämpfer zu Ross und Wagen; man erklärt das Wort vom griech. apobainein heruntergehen, weil sie im Kampfe auch vom Wagen herabsprangen, um auf einen andern zu kommen; hierin bestand aber nicht das Wesentliche ihres Spieles, sondern im Kampfe zu Ross und Wagen überhaupt; daher die Erklärung aus dem Altkeltischen, *eb, ib,* griech. hippos Pferd, und *buaidh* Kampf, Sieg (engl. battle, franz. bataille) der Sache mehr entspricht.

Apolda, Fabrikstadt im Weimarschen mit einem Schloss, bezw. alter Burg, woher der Name, *a-baildae*, die-Stadt-Leute; aus *bail* entstand im Griech. polis. Apolda gehörte früher den Schenken und nach ihnen den Vitzthumen, 1631 fiel es an die sächsischen Herzoge, welche es der Universität Jena überliessen.

Apollon, lat. Apollo, Sohn des Zeus und der Leto oder Latona, Zwillingsbruder der Artemis oder Diana, letztere Mondgöttin wie Apollo der Sonnengott, der mit seinen Strahlen oder Pfeilen bald tödtete, bald durch deren Wärme Leben hervorrief. Der Name stammt aus Babylon, von *Bel, Bal*, Name des obersten Gottes oder Felsen; Apollon ist nur eine erweiterte gräcisirte Form für bal, *y-bal-on* der-Stein-Mann; denn Bel stammt aus der Zeit des Steinkultus. In der nordischen Mythe standen Freyr und Freya dem Apollo und der Artemis gleich, nicht nur in ihren Attributen, sondern auch in der Bedeutung ihrer Namen, denn *fro, for*, keltisch Fürst steht gleich *bro, bre* Berg, Fels, Stein, *fro-air* Fürstenmann oder Stein-mann. Aus Freya, Frauo wurde allmälig unser Frau, Weib, ursprünglich war es ein göttlicher Ehrentitel.

Apostel, griech. apostoloi, d. h. Gesandte, werden die von Christus auserwählten zwölf Männer genannt, um das Evangelium in alle Welt zu tragen; im Keltischen lautet das Wort *abstal, apstil* und *abstail.*

Appenfeld, alt Appenfelt in Niederhessen; *ban* Feld, *ap*, *abh* Wasser, also Bachfeld, Feld am Bache; oder wenn man Feld für das keltische *ffaldd* nimmt, was Pferch, Pfahlwerk bedeutet, so entsteht daraus Pferch am Bache; es ist dann so viel als Affoltern und *Abben*, *abhan* dann das Deminutiv von *abh*, Wasser. — Appenrode ist dasselbe wie Appenfeld, nur hat es statt des deutschen Wortes Feld, welches indess auch im Keltischen in den Formen *faith*, *ffaeth*, *uade* vorkommt, denn *ff* wurde gewöhnlich nicht ausgesprochen, das deutschkeltische *rodh* angehängt, welches im Keltischen gleich *reith*, *reys* dasselbe bedeutet wie das deutsche Rottland, ausgerodetes Feld- oder Waldland.

Appenzell, lat. Abbatis cella, Hauptort des Cantons Appenzell Innerrhoden, gehörte früher zum Herzogthum Alemannien, und kam mit demselben unter fränkische Herrschaft. Ein Theil der Unterthanen des Cantons stand unter dem einheimischen Adel, ein anderer, die Wilde genannt, unmittelbar unter dem Frankenkönige. Diesen letzteren schenkte König Siegebert von Austrasien 646 dem Kloster St. Gallen, welches später auch den erstern Theil unter sich brachte. 647 baute ein Abt von St. Gallen eine Herberge, des Abts Zelle, dahin, wo jetzt der Flecken Appenzell steht. Der Canton Appenzell theilte sich in Folge der Kirchenspaltungen seit 1597 in zwei Rhoden oder Landstriche, Felder, von *rhod* Feld, Rottland, denn es war früher eine Wüste oder Wilde. Die inneren Rhoden am und auf dem Alpenstock des Säntis blieben katholisch, die äussern wurden protestantisch. Zu den innern Rhoden gehört ausser Appenzell noch der Flecken Gonten (von *gund* Wald und *ion* Ort); zu den äussern: Trogen (*droch* klein und *ion* Ort, ist jetzt der Hauptort von Ausserrhoden); Gais (alt Casa Sennhütte); Herisau (alt Hernisawa klein Feldau, Hernis gleich Irnis oder Giornico von *irean*, *ireans* kl. Feld und *ua* Gegend); Hundweil (latinisirt in Canivilla Hundehof; Hund wird aber eher von *gund*, *chund* Wald herkommen, und der Ort Waldhofen bedeuten); Urnäsch, alt Urnasca, früher Sitz der Reichsvogtei, darüber das 1273 zerstörte Schloss Urstein (Bergburg *or*, *ur* hoher Berg und *din* Burg, in Stein verdeutscht); Urnäsch, Bergwasserpferch von *aran* Berg, *uisge* Wasser und *ka* Pferch. Der Säntis bedeutet hohe Bergspitze von *ceann*, *ceant* Spitze und *aith* hoch, gleich dem Kandel im Schwarzwald *ceand-il* Spitze gross. Das Appenzeller Land gehörte unter den Römern nicht zu Helvetien, sondern zu Rhätien.

Appius, römischer Name von *abh* Wasser und *eus*, *us*, *ius* Mann, Seemann, Fischer, oder von *aoibh*, *aibh* Erbgut. Die Appische Strasse, via Appia, führte von Rom nach Capua am Meere her, sie könnte also Wasserweg bedeuten, wenn nicht

angegeben wäre, dass sie 313 vor Chr. von dem Censor Appius Claudius Caecus gebaut wurde; sie war mit Basaltquadern gepflastert. Ein anderer Appius Claudius Crassus, aus dem Patriciergeschlechte der Claudier (*cloth* berühmt), war einer der Decemvirn, welcher, um in den Besitz der schönen Virginia zu gelangen, dieselbe durch einen seiner Clienten als Sklavin reklamiren liess; als der im Felde gestandene Vater, Lucius Virginius, herbeieilte, und sah, dass er mit seinem Rechte bei Appius nicht durchdrang, erstach er seine Tochter, was einen Aufruhr in Rom hervorrief, der mit der Absetzung der Decemvirn und dem Tode des Appius endete.

Apponyi, ungarisches Grafengeschlecht, welches seinen Namen von der Burg Apponyi in der Neutraer Gespanschaft führt. *Penn, bann, bon* bedeutet Berg, die Endung *yi* oder *ui* sind deren Bewohner, oder es ist blosse Adjectivform, wie im Polnischen sky, um die Beziehung zu dem Orte anzuzeigen. *A* ist der vorgesetzte, altkimbrische Artikel.

Apraxin, russisches, oder vielmehr tartarisches Adelsgeschlecht, das von Peter dem Grossen an, dem Reiche mehrere Generale und Admirale lieferte; *brax* bedeutet Thal, *braighe* Berg, *braigh-din* Bergburg, das vorgesetzte *a* ist der alte Artikel; darnach stammten die Apraxin von irgend einer Bergburg des Kaukasus oder der Krim. Aus dem Russischen lässt sich der Name nicht erklären.

Apt, Stadt in Frankreich in der Provence am Calavon, alt Apta, von *abh* Wasser und *ta, tae* Ort.

Apulien, ebenes Land, Feldland im östlichen Theile Süditaliens, von *a* oder *y* Artikel, *blae, blah* Blachfeld, flache Gegend, Fahlen, und *ia* Land. Bei den Juden hies das Land pul, im Keltischen bedeutet *pwl* aber sumpfiges Land, was Apulien am Meere her zum Theile noch ist. In ältester Zeit hiess die Gegend Japygia, was von *faich* Feld, herkommt, *y-faich-ia,* das-Feldland. Die Unterabtheilungen Apuliens beziehen sich ebenfalls auf den Feldbau, so Peuketien, welches aus *faich, baich* Feld und *dae* Leute entstand; es wohnten daselbst die Pädiculi, d. h. die *faith*-bauern, oder Feld-colonen (von *faith* Feld und colere bebauen); die von beiden Seiten vom Meere umgebene Südspitze hiess Messapia, Wasserfeld von *maes* flaches Feld, *abh* Wasser und *ia* Gegend. Die Hafenstadt Brundusium hiess auch Calabri, von *cala* Hafen, *abh* Wasser und *ri* Stätte; Brundusium, oder *brain-aition* war die Residenz, *aition* eines *braine* oder *brand,* d. h. Fürsten. Das Gebirgsland um den Garganoberg hiess Daunia von *dun* Berg; der Gargano selbst war ein Waldberg von *garg,* quercus Eichenwald u. *onn* Fels, verdeutscht Gahrenberg in Hessen.

Aqua, lateinische Bezeichnung für Wasser, im Keltischen lauten die entsprechenden Formen: *uisge, oiche, ach, aha, abha;* das

lateinische aqua wurde auch aga ausgesprochen.

Aquila, Stadt am Aterno in den neapolitanischen Abruzzen mit einer Bergveste von *aighe* hoch und *lle* Stätte; der Fluss Aterno bedeutet klein Bergwasser von *a* Berg *dwr* Wasser, *dwran* kl. Wasser. Aquilo lat. für Nordwind kommt von *aigh* scharf, schneidend und *aile*, *aiol* Wind; Aquila der Adler von *aichill* behend, schnell, gleich unserm Stösser, weil er auf seinen Raub schnell herabstösst. Die Form Adler hängt mit *aith* hoch, *aithil* sehr hoch, und *air* Mann oder aer (Aar) Luft zusammen.

Aquileja, oder Aglar, Agley (Wasserort) ist unter Agley erklärt.

Aquitanen, nach Ptolemäus akouitanoi; entweder Hochländer, Pyrenäenbewohner vom gäl. *aighe* hoch und *tan* Land oder wenn man das lateinische aqua keltisch *ach* oder *oiche* zu Grunde legt, so entsteht Wasserland, Garonneanwohner. Aquitanien war unter den Römern eine der vier grossen gallischen Provinzen. Von den Aquitanen stammen die heutigen Gascogner, romanisirte Basken; blos an der Mündung der Garonne, um Bordeaux, sass noch ein anderes Volk, die Bituriger oder Vivisker zu deutsch Flussanwohner; sie heissen auch Ubisker, von *abh*, *obh*, Fluss, gleich den Ubiern am Rhein, nur mit der Adjectivform iski, Wasserliche. Vivisker ist eine andere Form für Ubisker; Bituriger kommt dagegen von *bi* klein und *dwr* (Adour) Wasser, mit der Adjectiv-Endung *ig*, gleich *isk*. Bordeaux hiess alt Burdigala von *bior* Wasser, *di* klein, und *cala* (Calais) Hafen. Das *di* oder *bi*, klein, steht hier im Gegensatz zum nahen Meere. Unter den Westgothen 419 nach Chr. war Tolosa oder Toulouse die Hauptstadt (*du-llys* Landesburg oder blos kleine Burg, von *di* klein); Chlodwig, der Franke, entriss es ihnen 507 durch den Sieg bei Poitiers. Dann fiel das Land eine Zeitlang in die Hände der Araber, kam 769 durch Karl den Gr. wieder an das Frankenreich, durch Vermählung der Eleonore von Guyenne mit Heinrich II von England, an dieses und endlich nach langen Kriegen 1451 unter Karl VII wieder an Frankreich.

Ara, Endung gälischer Weibernamen, von *aire* Mann und Frau bezw. Diener, Dienerin; der vorstehende Name ist gewöhnlich der des ehemaligen Herrn oder der Herrin z. B. Sigo-ara, Dienerin des Sigus; Fulcoara, Dienerin des Fulcius; Heroara, Dienerin des Hero. Solche Namen blieben als Eigennamen auch dann, als das Verhältniss zu der Herrschaft längst nicht mehr bestand. Die entsprechenden Mannsnamen enden auf arius; aus ihnen wurden in deutschen Zeiten die Endungen wart, hard, z. B. Siegward, Sieghard, Sigurd, Diener des Sigo, dasselbe was auch Siegfried bedeutet, von *frith* Vasal. Deshalb heisst unser deutscher Siegfried im Nordischen Sigurd. Die

Form *bert*, Sohn, trug zur Bildung dieser Endungen ebenfalls bei. Die Aar, Fluss in der Schweiz, hiess alt ebenfalls ara, aber hier von *aha-ar* Wasser-gross.

Arabien. Die Semiten haben für dieses Wort keine passende Erklärung aufzuweisen. Man kann Arabia zunächst als Westland, *iar-ibh* erklären; es liegt aber südlich, nicht westlich von den alten Sitzen der Kelten bezw. Semiten, man müsste denn gerade annehmen, dass der Name in Babel entstanden sei, und sich zunächst auf Nordarabien oder Mesopotamien bezogen habe. Einfacher erklärt sich das Wort mit *ar* hoch, rauh und *ibh* Gegend, also rauhes, trockenes, steiniges Land; dies würde sich zunächst auf die Sinaigegend, arabia peträa, beziehen, wo wahrscheinlich der Name entstand; damit in Uebereinstimmung ist der arabische Name Dschesire, welcher als „Insel" Arabiens gedeutet wird; Arabien ist aber keine Insel. Die Form Dsches, Djas, Djad kommt als Name eines der Urvölker Arabiens vor, und mag *dae-aith* Leute-hoch bedeuten; *dae-aith-ire* wäre darnach Leute-hoch-Land, d. h. Bewohner des Hochlands. Das innere Hochland Arabiens soll nämlich an die 9000 Fuss emporsteigen.

Arabisker, Aravisker, oder Eravisker war der altkeltische Name der Anwohner der Rab, alt Arabo, (*ar-abha* gross-Wasser) oder vielmehr des grossen Raber oder Neusiedler Sees im nordwestlichen Ungarn, welcher früher nach Osten hin eine weitere Ausdehnung hatte. Diese Wassergegend hiess darum auch Avaria oder Abaria, wozu kommt, dass sie zur Zeit der Karolinger von den hunnischen Avaren, oder Abaren bewohnt war, welche von hier aus ihre Züge gegen Westen unternahmen. Der Name dieser hunnischen Avaren bedeutet nun ebenfalls nichts anderes als Wasserleute, so dass der Gedanke, der Name sei in dieser Gegend entstanden, und nur eine Uebertragung von der ursprünglich keltischen auf die spätere hunnische oder ungarische Bevölkerung, sehr nahe liegt. Der Neusiedlersee hiess alt Pelso, und zwar im Gegensatz zum Plattensee, oberer Pelso-see; entstanden aus Pelissa, *pwl-ais-aha*, Sumpf-Wasser, woraus dann Plattensee wurde, ein Name, der aber nur dem untern Pelissa oder Pelitta verblieb.

Arachosier oder Evergeten, Euergeten, Anwohner des Hilmendflusses und Ariasees im östlichen Persien; *earg* bedeutet Wasser, also *earg-dae*, Eurgedae, Wasserleute. Die erstgenannte Form kommt von *ar-aches-ui*, gross-Wasser-Leute, also Arachosia, Land (*ia*) der Leute am Flusse Hilmend oder am See Aria. Den Gegensatz zu diesen Flussanwohnern, welche daselbst Städte besassen, waren die Arimaspen, ein nomadisirendes Reitervolk in der persischen Ebene, von *reann* Feld, *asp* Pferd und *ae* Leute.

Arad, Veste in Ungarn an der Marosch (*mar* gross, *uisg* Wasser); *rath* bedeutet Burg und *a* ist der Artikel.

Aradier, hebr. Arwad, ein altes Seevolk an der syrischen Küste, nördlich von Tripolis. Aradus war eine kleine, ganz mit Häusern besetze Felseninsel, die aber erst im 8. Jahrh. vor Christus colonisirt wurde; heutzutage heisst sie, richtig keltisch, noch *Ruad*, Ruwat d. h. Fels, Berg, und auch Burg. *Y-rath-ui* sind die Bewohner dieser Felsenburg, welche aber gegenüber auf dem festen Lande verschiedene Besitzungen hatten, als Marath, Bergort von *mar* Berg und *aidhe* Ort (dasselbe wie Marathon) und Mariam von *mar* und *om* Ort. Ihr Hafenplatz war Carne, griech. Carnos entweder von *caer* Ort oder *caoir* Wasser und *nae* Leute. Sie nahmen als Seeleute nach den Tyrern und Sidoniern den dritten Platz ein, und kämpften tapfer im Heere des Xerxes, wie später gegen die Römer. Tarsus in Kilikien, desgl. verschiedene andere Orte an der syrischen wie cretischen Küste sollen aradische Colonien gewesen sein. Die Aradier werden schon in der Völkertafel der Genesis als Söhne Canaans genannt, was anzeigt, dass die Genesis nicht früher geschrieben worden sein kann, als 8 Jahrhunderte vor Chr., denn erst um diese Zeit entstand Aradus.

Araf, bei den Arabern das Fegfeuer, wohl entstanden aus Erebus, *ire-bas* Land des Todes, oder für *ar-ibh*, Land des Schreckens, von *ibh* Gegend und *ar*, was neben vielen andern auch diese Bedeutung hat.

Aragon, Flussname in Spanien, lat. Aragus, darnach der bekannte Naturforscher Arago, ein geborner Spanier, seinen Namen führte; das Wort kommt vom gälischen *earc* Wasser, deminutiv *eargan*. Der Fluss entspringt in den Pyrenäen oberhalb Jaca, bewässert ein den Pyrenäen parallel laufendes Hochthal, und mündet an den Grenzen von Navarra in den Ebro.

Aragona, Stadt bei Girgenti auf Sicilien, mit einer Bergveste, *a-ar* Berg-hoch, *gan* Veste.

Aragonien, Land am Aragon, oder *eargan*, klein Wasser (vergl. Aragon). In dem Hochthale dieses Flusses längs der Pyrenäen entstand der Name Aragonien, und dehnte sich allmälig weiter gegen den Ebro aus, in demselben Verhältnisse, als die christlichen Bewohner im Stande waren, die Araber wieder aus dem Lande zu vertreiben. Diese hatten Spanien im 8. Jahrh. erobert; 1137 kam Aragonien an Catalonien, 1516 an Castilien. Vor der Ankunft der Araber, zur Zeit der Römer, hiessen die Bewohner Ilergeten, ein Name, welcher sich entweder auf den Ebro bezieht, *il-earg* gross-Wasser und *dae* Leute, oder bloss auf die Stadt Lerida alt Ilerda. Ilerda bedeutet nun aber ebenfalls Wasser-Ort *Llyri-ta*, denn es liegt am Segre alt Sicoris, gleich Tigris, von *di-*

caoir klein Wasser. Die Bewohner von Jacca hiessen Jaccetani, Hochlandsbewohner von *aighe* hoch und *tan* Land; die auf der Ebene von Huesca (alt Oska *uis-ka* Wasser-Pferch) führten darnach den Namen Uescetani, oder Vescetani. Im Süden des untern Ebro wohnten die Ilercaonen, gleich den Ilergeten von *il-earg* gross Wasser und *an, on, aon* Mann, westlich von ihnen im Gebirgslande an den Quellen des Tajo und am Xiloca die Edetanen, von *aith* hoch und *tan* Land oder *ton* Wald; Xiloca oder Chiloca von *giol-acha* Bach. Alle diese kleinen, Wasser anwohnenden Völker hiessen, in einen Stamm zusammengefasst, Keltiberen, eine Bezeichnung, die man gewöhnlich als Gemisch von Kelten und Iberen auffasst. Nun werden aber bloss am Ebro diese Keltiberen genannt, während doch in ganz Spanien keltische bezw. iberische Völker ihre Sitze hatten. Ebro, *y-bior*, bedeutet das Wasser, und Iberen würden darnach als Ebro-Anwohner bezeichnet werden können; der Name Kelten, der für eine einzelne Gegend ebenfalls nirgends vorkommt, wird hier mit *gal* Fels, *gal-dae*, Felsengebirgsbewohnern erklärt werden müssen; so dass der Name Keltiberen, der sich hauptsächlich auf die Berglandschaften an den Grenzen Aragoniens, Castiliens und Valencia's bezog, Gebirgsfluss-leute bedeutet.

Aralsee, das grosse Wasser, von *ar* gross und *lia* oder *lua* Wasser; bei den Chinesen hiess der See y-hai, was ganz mit der kimbrischen Form *y* der und *aa, ieo, y* Wasser zusammenfällt; bei denselben bedeutet *uoi* oder bloss *u* Fluss, Wasser; so nennen sie den Oxus, welcher in den Aralsee mündet, Chui, was wieder mit *oiche*, Ochus gleich steht, während Oxus von *uisge* kommt. Diese und eine Menge anderer Belege, welche unter den betreffenden Artikeln angeführt sind, zeigen, dass die schwarzhaarigen, schwarzaugigen, und etwas gelbhäutigen Kimbern, oder heutigen Wäleser aus Hochasien kamen, oder wenigstens sich mit ostasiatischen Völkern gemischt hatten, denn die hunnische Race trägt die obigen Merkmale im Gegensatz zu den blonden, weisshäutigen und blauaugigen Gälen (von *geal* weiss), sowie zu den mehr rothen Deutschen. Das Wort Kimber kommt von *gheam* Winter, Kälte, Norden, *gheamair* ist ein Nordmann. Im übrigen kamen auch die Gälen in den Norden, und Deutsch von *tuath*, Norden bedeutet ebenfalls Nordvolk.

Aram, Orom, Irem, Bergland im Gegensatz zu Canaan, Niederland. Aram war die Gegend um den Antilibanon, der im Berge Hermon mit 10,000 Fuss seine höchste Spitze erreicht. Aram dacht sich gegen Osten zur syrischen Wüste hinab, während es vom Libanon durch Cölesyrien getrennt wird, eine Schlucht, die sich von da bis zum rothen Meere erstreckt, und in dem todten Meere 1310 Fuss unter

das Niveau des mittelländischen Meeres hinabsinkt. Durch diese Schlucht läuft der Jordan (alt Erden, *iar-tain* Westfluss) nach Süden, der Orontes (*or-ean* oder *or-rhidys* Bergwasser) nach Norden. Von der Mitte der Schlucht, da wo sie bei Balbek am höchsten sich erhebt, läuft der Leontes (*lu-ean* kl. Wasser) durch ein Querthal gegen Tyrus ab, und trennt Phönikien von Canaan. Aram lässt sich aus dem Hebräischen nicht unmittelbar erklären, obwohl dort die Formen raam, rum, ramam hoch sein, aramat Haufe und aramon Hochbau, Palast vorkommen; die Form *ar-am* bedeutet keltisch Bergmann, von *ar* Berg und *am* Mann, Aramaea Bergmannsland von *ia, aia*, Landschaft. Es war in ältester Zeit fast durchweg üblich, mehr den Namen des Volkes als den der Gegend zu gebrauchen, in welcher es wohnte; darum wird in der Völkertafel der Genesis Aram als Sems fünfter Sohn aufgeführt, als eine Person, nicht als Land. Als Landname käme aram von *a* Berg und *reann* Feld, oder blos von *aran* Berg. Unter Aramäern oder Arimäern verstanden die Griechen übrigens dasselbe Volk, welches sonst Syrer genannt wird, obwohl dieser letztere Ausdruck gleich Damaskus, der Hauptstadt von Aram, sich zunächst auf den Quellenreichthum der Landschaft bezieht. Speciell muss Aram auf jenen Theil des Gebietes von Damaskus bezogen werden, welcher am Libanon lag, d. h. auf Aram Dammesek, das damascenische Hochland. Das Feldland am Fusse des Gebirges hiess aram maache von *magh* Feld. Weiter westlich auf den Höhen des Libanon lag Basan, das Waldland von *bois, bis* Wald; südlich am Jordan Gilead, das Wasserland von *gil* Wasser und *iath* Gegend. Das Land Geschur (Wald-thal *coid-ur*), ein Theil Arams an der Grenze des Gebietes der Hebräer, war das Thal des Leontes (*li-ean* kl. Wasser). Im Geschur lag Beth Rechob, die Hütte am Bergwasser (*bodh-rugha-abh*); Beth Eden (*aithean* Wohnort) dagegen in Cölesyrien, im Thale des Aven (englisch avon, von *abhan* kl. Wasser). Das nördliche Aram hiess Zoba, oder Aram Zoba, von *tob* Bergkopf (Tobel im Schwarzwalde). Dieses Zobäische Syrien wurde von Hammath (Epiphania am Orontes) bis zum Euphrat gerechnet. Der nördliche Theil Mesopotamiens, welcher eine Hochfläche bildet, wird im Pentateuch ebenfalls Aram genannt, genauer Padan aram, Fläche Arams, oder Sde aram, Feld Arams; seine Bewohner desgleichen Aramäer z. B. Bethuel und Laban, auch Jacob, welcher lange im obern Mesopotamien lebte. In diesem Theile Arams soll das reinste Aramäisch (wohl altkeltisch) gesprochen worden sein, unreiner in Syrien, am unreinsten in Assyrien, wegen der Mischung mit Aethiopiern. Nördlich von Phönikien an der Grenze Kilikiens wohnten die Ermber, zu ihnen würde

Menelaos auf seiner Irrfahrt verschlagen. Erember hiessen auch die Bewohner des Hochlandes zwischen dem Nil und rothen Meere in Aegypten. Sie wurden von den Griechen als Höhlenbewohner arabischen Stammes bezeichnet. Hier kann er gleich *iar* Westen und emb statt *ibh* Gegend stehen, im Gegensatz zu den östlichen Arabern. Typhon wurde in Kilikien von den Arimern erschlagen (daselbst ein Berg Arima), oder nach Andern im Thale des Orontes, a-rim, statt *ar-inn* oder *aran* bedeutet der Berg; *rim* bedeutet speciell auch hohes Ufer, steiler Rand. Solch weit verbreiteten Worten wie Aram, Erem, Arim liegen stets mehrere Wurzeln von ähnlicher Bedeutung zu Grunde.

Aran, gälisch soviel als Hügel, Berg; davon folgende verdeutschte Bergnamen: Horen-, Horn-, Herren-, Haren-, dann Waren-, Woram-, Worm-, Wuram- und Wurm-berg.

Aran, das Val d'Aran, oder Bergthal, von *aran* Berg, liegt in den Pyrenäen, auf der Aragonischen Seite, obwohl die Garonne in demselben entspringt. Hauptort ist Viella von *baile* Ort. Aus dem Thale erhebt sich der bei 11000 Fuss hohe Maladetta, *mael-aith* Berghoch, umgewandelt in maledicta lat., Maladetta spanisch, maudit franz., zu deutsch verflucht.

Aranda, Stadt in Altkastilien in Spanien, alt arunda von *aran* Berg und *dae* Haus.

Aranjuez, Stadt mit einem Lustschloss südlich von Madrid in einer waldigen Berglandschaft am Tajo; Der Name soll Ara Jovis, Altar des Jupiter bedeuten; ein solcher Altar mag hier wie an tausend andern Orten gestanden haben, aus ara wurde aber nicht leicht aran, wenn auch juez aus Jovis entstanden sein kann; *aran* bedeutet jedenfalls Berg, und juez wird wohl von *iosd*, Wohnort kommen. Der Ort und damit sein Appellativname war früher vorhanden, als der erst von den Römern angelegte Altar.

Aranyos, ein Goldsand führender Bergfluss in Siebenbürgen bei Klausenburg. *Aran-uis*, oder *uisge* bedeutet Berg-wasser.

Ararat, hoher Berg, von *ar* hoch, gross, *rhath* Berg; das mittlere a ist eingeschoben um die beiden r (*ar-rhath*) in der Aussprache hörbar zu machen. Aus dem Hebräischen lässt sich Ararat nicht erklären. Armenien hiess bei den Hebräern Arrorot, oder Arrarath, indem noch ein *ir* Land eingefügt wurde; denn um den Ararat dehnt sich eine breite Hochfläche, aus deren Mitte der ausgebrannte Vulkan steil emporsteigt. Diese Hochfläche bildete zeitweise einen eigenen Staat. Nach der Meinung der Armenier liegt die Arche Noahs noch auf dem Berge im Schnee vergraben. Jetzt bildet der Berg den Grenzpunkt zwischen Russland, Persien und der Türkei.

Arau, alt Aravia an der Aar, Hauptstadt des Cantons Argau; sie entstand aus einem Freihofe. Hier hatten einst die Grafen von

Rore ihren Sitz, die man auch für die Gründer der Stadt hält; dieselbe kam später an die Grafen von Habsburg und die Herzöge von Oestreich, wurde aber 1415 von den Bernern erobert, und ihnen ein Jahr darauf von Kaiser Sigismund verpfändet. Rore, von *rhuad* Berg und *ra* Stätte, liegt östlich von Arau, in dessen Nähe. Arau, aravia bedeutet grosser Hof von *ar* gross und *aoibh, aoi* Hof, Freihof, freies Bauerngut.

Araxes, gross-Wasser von *ar* gross und *uisge* Wasser, dasselbe nur versetzt ist Jaxartes; desgl. Aras, *ar-ais,* was ebenfalls gross-Wasser bedeutet (vergl. Kur). Es gibt mehrere Araxes in den altpersischen Landen, der bekannteste fliesst aus Armenien in das kaspische Meer.

Arbach, Dorf im Canton Zürich vom kimbrischen *garw,* charw, harb, Bach.

Arbedo, kleiner Ort im Canton Tessin, wo 1422 dreitausend Schweizer 24000 Mailänder zurückwarfen, *ar* hoch *badh, bodh* Hütte, Sennhütte, Baude (im Riesengebirge) oder auch Bude.

Arbela, jetzt Arbil, Städtchen östlich vom Tigris in Assyrien, hier oder bei Gaugamela besiegte 331 vor Chr. Alexander den Perserkönig Darius. Arbil bedeutet Hochstadt *ar-bail,* wegen der dabei auf einer Höhe liegenden Burg; Gaugamela bedeutet dasselbe von *coiche* Ort und *mael* flacher Berg. Möglich dass beide Namen ein und denselben Ort bezeichneten. Die Juden erklären Gaugamela für Kameelstall von gamal Kameel und gaw Burg, Gewölbe. Gaw ist aber das keltische *coiche* und gamal bedeutet selbst wieder blos kleinen Berg, Höcker von *go* klein und *mael* Berg.

Arber. Im Böhmerwald in Baiern liegen zwei Berge, der grosse und kleine Arber genannt; Name vom kimbrischen *bar* Spitze, Berg und dem vorgesetzten vergrössernden *er* oder *ar; bar, bwr* ist derselben Wurzel wie das deutsche Berg. Neben dem Arber gegen Norden in Böhmen liegt der Gross-Ossa-Berg, von *odh* oder *aith* Höhe, Bergspitze, und *a* Berg; derselbe Name wie der Ossa in Griechenland, der Osning vom Deminutiv (*odhean*) in Westphalen und zahllose Aitberge, Aisberge, auch Eisberge, Osberge, Isberge.

Arboga, alte Stadt in Schweden zwischen dem Mälar- und Hielmarsee. Mehrere Könige aus dem Hause Wasa residirten hier, ebenso wurden hier im 14. und 15. Jahrh. Kirchenversammlungen, später auch mehrere Reichsversammlungen abgehalten. Der Name bedeutet grosser Viehpferch von *ar* gross, *beo,* Vieh, und *ka* Pferch; es ist also dasselbe Wort wie Pegau oder Beucha bei Leipzig, wo jetzt noch starke Viehzucht getrieben wird. Die erste Sylbe *ar* kann, wenn man sie von *aha-ar* Wasser-gross ableitet, auch einen Viehpferch am Wasser anzeigen, denn Arboga liegt an dem Flusse Arboga, den man in Schweden als grosses Wasser erklärt;

genauer bedeutet dieser Flussname grosses Sumpfwasser von *ar* gross, *bogh* feucht, sumpfig und *aha, acha* Wasser.

Arbogast, Fingast, Nebisgast, Salogast. Die Sylbe gast deutet weder einen Geist noch einen Gast an, sondern ist ein gälisches Beiwort, das entweder *gasta* lautete und fleissig, tüchtig, geschickt bedeutet, oder aus *uas*, edel, entstand.

Arbois, am französischen Jura, alt Arbosium, oder Arbosion, zu deutsch Ort am grossen Wald, *ar* gross, *bois* oder *pis* Wald, Holz und *ion* Ort. Arbois ist Pichegru's Geburtsort, es wächst hier ein süsser, weisser Wein, der Arbois-Wein.

Arbon, Ort am Bodensee auf einem Bergvorsprung, altkeltisch *arbar*, was von den Römern als arbor, Baum, aufgefasst und arbor felix genannt wurde; der Name kommt aber von *ar* gross und *bar* Bergspitze. Die Form a r b o n kommt von *bon* Gründung, und zeigt an, dass der Ort neu erbaut wurde, denn das alte Arbar lag in einiger Entfernung davon.

Arburg, latinisirt Arulaeburgum, Stadt mit Burg im Argau an der Aar; 1660 wurde die Burg von den Bernern neu erbaut; der Name bedeutet Burg an der Aar, oder Arula; oder auch Bergburg von *ar* Berg. Weiter oben an der Aar im Canton Bern liegt A r b e r g, ebenfalls auf einem Felsen; hier wird *ar* jedenfalls Berg bedeuten, da die Uebersetzung, Berg, dem Namen beigefügt ist. Ar ist zusammengezogen aus *a* Berg und *er* gross, der Flussname Aar entstand aus aha Wasser und *ar* gross, oder aus *earg* Wasser. Es gibt mehrere Orte die den Namen Arberg führen, z. B. in Oestreich ein Dorf, das alt Araberg hiess. Im Griechischen lautet die entsprechende Form oros.

Arch, ital. A r c o, früher eine Grafschaft mit gleichnamigem Städtchen am Nordende des Gardasees in Wälschtirol, und zwar in dem Theile, welcher Judicarien oder auch wälsche Confinien heisst. Die Burg Arch wurde 1175 erbaut, das Ländchen später vom Kaiser Sigismund zur Grafschaft erhoben. Man hat versucht, den Namen Arch in Bogen, lateinisch arcus zu übersetzen; eine Stadt ist aber kein Bogen; Arca oder Arco kommt von *earg* Wasser und *ka* Pferch, Verzäunung, Ort; war derselbe schon in römischen Zeiten einmal befestigt, so kann der Name auch von arx, Burg, herkommen, was aber schliesslich ebenfalls aus dem Keltischen stammt, von *ar* hoch oder Berg und *ka* Verzäunung, oder von *earc* Fürst und *aidhe* Wohnung. Das Geschlecht der Grafen von Arco blüht jetzt noch in drei Linien, welche in Schlesien, Baiern und Tirol begütert sind.

Archangel wurde 1584 neben einem schon vorhandenen Kloster des Erzengels Michael angelegt, daher der Name. 1553 stand hier ein Kloster, welches dem heil. Nikolaus geweiht war. Die frühere Hauptstadt dieses Landstrichs war K o l m a g o r i

oder Cholmogori auf einer Insel oder einem Holm der Dwina, in welchem 1746 die von Elisabeth entthronte Kaiserin Anna starb. Gori ist eine slavisirte Form für *caer* Ort, sonst auch gorod, gard, deutsch Garten. Holm, cholm, kolm, Insel, entstand aus *giol* Wasser und *ma* Stätte, Ort im Wasser. Das nördliche Russland hiess einst Biarmia, von *bior* Wasser, *ma* Stätte und *ia* Land, d. h. Landschaft der Orte am weissen Meere. Dieser Name wurde mitunter sehr unpassend in Wärmeland übersetzt, heutzutage wird dafür Perm geschrieben, aber die Gegend an der obern Dwina (*tain-aha*) und weiter östlich darunter verstanden. Biarmia hatte einst eigene Könige, kam im 11. und 12. Jahrhundert an Nowgorod, welches die ersten Russen hierher verpflanzte; 1543 nahm Iwan IV das Land in Besitz. Die alten Bewohner des Landes sind die Samojeden (*taom-iath-due* Waldlandsleute) und Syrjänen (Wasserleute, von *suir* Wasser und *an* Leute).

Arche, Noahs Arche, griechisch arca, Kasten. In der Bibel wird die Arche Thebat, Thibis, Thibe genannt. Im Aegyptischen bedeutet tept Schiff, im Koptischen ist Thebe oder Thebi, Thibi soviel als Kasten, Topf. Die Septuaginta gibt dafür die Form Kibotos. Die altsyrische Stadt Heliopolis oder Mabag hiess ebenfalls Kibotos, weil nach der syrischen Sage dort die Arche sich festgesetzt habe. Kibot, *gi-bodh* bedeutet aber keltisch kleines Haus, also soviel als Arche. Letztere Form kann aus *artach,* keltisch soviel als Schiff, zusammengezogen sein, oder von *earg-ka*, Wasser-Haus, während *artach* seinerseits aus *earg-teach,* ebenfalls Wasserhaus, gebildet ist.

Archelaos, ein sog. Heraklide, flüchtete, von seinen Brüdern vertrieben, nach Makedonien, wo er Stammvater des Alexander wurde. Da er zur See nach Makedonien kam, so kann er darnach bezeichnet worden sein, *earg* Wasser, *il* gross und *aos* Mann. Ausser diesem gab es noch mehrere Männer, Feldherrn und Könige dieses Namens, so einen Sohn des Herodes von Judäa, wegen seiner Grausamkeit abgesetzt; dann einen Feldherrn des Mithridates gegen die Römer, dessen Sohn eine Zeitlang König von Aegypten, und dessen Enkel König von Kappadokien war. Der Name kann übrigens auch von *earg*, *arc* Fürst abgeleitet werden.

Archi ist eine griechische Vorsylbe mit der Bedeutung der Erste, Oberste; im Deutschen wurde daraus Erz, als Erzherzog, Erzbischof; im Keltischen bedeutet *carr*, *earc*, *earg*, auch *orc* dasselbe, nämlich Herr oder Fürst; daraus entstanden Namen wie Archilochus, der Fürst des *loc*, locus oder der Ortschaft; Archimedes, vom griech. medos Rath, wäre darnach erster Rathgeber des Fürsten von Syrakus gewesen, als diese Stadt von den Römern belagert wurde, er soll auch in der That deren Schiffe durch

grosse Hohlspiegel in Brand gesteckt haben. Bei Eroberung der Stadt wurde er, in mathematische Betrachtungen vertieft, von einem römischen Soldaten ermordet.

Archipel oder Archipelagos, das mit Inseln besäete Meer zwischen Kleinasien und Griechenland. Name von *earg* Wasser und pelagos Meer, letzteres eine gräcisirte Form für *belag*, *bualog*, *buailc*, *bailc* Wasser; *bealach* dagegen bedeutet Grenze und Weg. Nimmt man für pelagos die Bedeutung „Wasser" an, so entsteht eine Tautologie, deshalb wird *bealach*, Weg, vorzuziehen sein, wodurch der Begriff „Wasserstrasse" von Asien nach Europa entsteht. Im Nordmeere haben wir für *bealach* die gleichbedeutende Form *belat*, Belt, ebenfalls eine Wasserstrasse. Aus *belat*, *belt* entstand die kürzere Form Archipel, aus *bealach* die von den Griechen in pelagos, Meer, umgebildete zweite längere. Bei den Türken heisst der Archipel Ak-Denghiz, weisses Meer, was an die keltischen Formen *og* rein, und *tain*, bezw. *ais* Wasser, erinnert; das Schwarze Meer heisst Kara-Denghiz; kara schwarz, lat. ni-ger, bedeutet dasselbe auch bei den Albanesen.

Arcis, Stadt an der Aube (alt Albis) in der Champagne, wo Napoleon 1814 von Schwarzenberg zurückgedrängt wurde, darauf in dessen Rücken zu operiren suchte, während dieser auf Paris vorging und dadurch den Feldzug zur Entscheidung brachte. Arcis, alt Arcey und Arciaca, bedeutet Wasserburg von *earg* Wasser und *acha* Burg. Aca, acum, aco können auch als latinisirte Adjectivformen aufgefasst, und darnach der betreffende Ort als Eigenthum; Hof, Stadt des Arcis erklärt werden, wie Andernach, alt Antonacum, als Stadt des Anton, Maguntiacum als Stadt des Maguntius. Ein solches Verfahren ist zwar bequem und einfach, es erklärt aber nicht viel, mag auch nur bei kleinern Orten, die in römischen Zeiten noch Bauernhöfe bildeten, zulässig sein. Antonach steht gleich Deinach und Steinach für *tain-acha* Wasserburg, und Mainz oder Mayence kommt trotz der latinisirten Form Moguntiacum von *magunn*, *magans*, gute Burg, grosse Burg, steht also den Formen Sargans, Sagans, Sagunt, Alicante, Gand-avum, Cen-abum und andern gleich.

Arcole, Dorf am Alponflüsschen, nahe der Etsch unterhalb Verona, mit einer Brücke, um deren Besitz 1796 Napoleon drei Tage lang kämpfen musste, um den Uebergang gegen die Oestreicher unter Alvinczy zu erzwingen. Napoleon soll dabei, wie die Sage geht, sich selbst mit einer Fahne in der Hand auf die Brücke gestellt haben, nach einer andern that dies Augereau. Der Name bedeutet Wasser-Ort, *earg-lle*.

Ard, *airde* bedeutet im Gälischen steile, rauhe Höhe, lat. arduus und aridus. Im Deutschen entstanden daraus die Formen: Arz- Ers- Ert- Ort-, dann hart, Haard, Harz, Hers- Hert- Herz- Hirz-

Hersch- und Hirsch-berg. Bei Mannsnamen bedeutet *ard* hoch, edel, als Gerhard, Merhard, Mannhard; oft ist es aber auch aus *air*, Mann, Dienstmann, entstanden.

Arda, ein Bergfluss, der bei Adrianopel in die Maritza mündet; er entspringt im Rhodope (Bergland) bei dem Orte Arda; letzterer von *ar* Berg und *da, ta* Ort, der Flussname von *ard* hoch, steil, gebirgig, und *aha* Wasser.

Ardai oder Ardey, eine Bergfläche in Westphalen, bezw. der Grafschaft Mark auf dem rechten Ufer der Ruhr, südlich von Dortmund zwischen Fröndenberg und Wolmarstein, mit reichen Steinkohlenlagern. Name von *ard* steil, rauh und *ai* Hochland. Der Helweg (hohe Weg von *al* hoch) bildet die Fortsetzung dieser Hochfläche gegen Nordwesten, ist aber niederer und fruchtbarer. Fröndenberg kommt von *bryn* Berg, und *ton* Wald; Wolmarstein, alt Volmestein an der Ruhr von *bual, fual* Wasser und *ma, man* Stein oder *mar* Berg. Das Ardai hiess auch Haregau oder blos Hare von *ar* hoch und *ua* Gau.

Ardea, alte Stadt in Mittelitalien, südlich von Rom am Meere; sie war auf Felsen gebaut, daher schwer zu erobern. Name vom gäl. *art* Stein oder *ard* steil, und *dac* Dach, Haus. Die Bewohner des Gaues, in welchem Ardea lag, hiessen Rutuler, von *rhuad* Berg, Felsenburg, und *ul* hoch, gross, stark.

Ardebyl, feste Bergstadt im persischen Kurdistan von *ard, aird* steil, hoch und *bail* Stadt.

Ardeche, Bergfluss in den Cevennen, im Vivarais; er mündet in die Rhone. Name von *ard* hoch, steil, und *oiche* Wasser.

Ardennen, latinisirt Arduenna, zu deutsch Bergwald, von *ar* hoch, Berg, und *don, ton, ten* (Taunus) Wald, Tannenwald, also dasselbe, was Argonnen, welches von *ar* Berg, und *gund, gwydd* Wald herkommt. Man könnte Ardennen auch von *ar-dun* hoher-Berg ableiten, aber hoch sind die Ardennen gerade nicht, und ebensowenig passt *ard* steil, *airde* Höhe, weil dann die zweite Sylbe unerklärt bliebe. Die Ardennen bilden eine waldige Hochfläche mit tiefen Spalten, durch welche die Maas, die Sambre und andere Flüsse sich drängen, gerade wie der Rhein, die Mosel, die Lahn durch das mit den Ardennen geologisch gleichstehende rheinische Grauwackengebirge sich zwängen müssen. Dass der Name Ardennen mit Waldgebirge richtig erklärt wird, geht auch daraus hervor, dass er im Lateinischen stets in Arduenna silva übersetzt wurde. Die Adjectivform arduina in Diana arduina, welche als Waldgöttin auch hier verehrt wurde, zeigt einen Uebergang in Arguenna, oder Argonnenwald.

Ardglass, alter, einst fester Platz im nördl. Irland am irischen Meere, von *ard* steil, hoch und *cleith* Hügel, bezw. Burg.

Ardona, Ardena, Orthaun, Ir-

dein, Ortans, lauter Orte in den rhätischen Alpen, die von *art* Stein, Fels und *din* Burg, oder von *artean* kl. Fels, kl. Felsenburg herkommen. Ardez von *ard* steil, hoch, und *aidhe, ais* Ort; Artlunge von *art* Fels, *lann* Ort und *go* klein.

Ardres, feste Stadt bei Calais, alt Arda, von *ar* hoch, Berg und *dae* Haus, Burg; Ardres von *ar-daras* oder *ar-dras*, was dasselbe bedeutet.

Ardrossan, Stadt im westlichen Schottland am Meere, Name gleich Ardres, mit angehängtem *uisgean, oisean* kl. Wasser.

Arelatisches Reich, oder das Arelat, nach der Stadt Arles in der Provence also genannt, erstreckte sich vom Mittelmeere bis nach Lothringen, und gehörte drei Jahrhunderte hindurch zum deutschen Reiche. Zum Arelat rechnete man vorzugsweise die Provence, die schon 114 Jahre vor Christus von den Römern zur Provinz gemacht worden war. Im 5. Jahrh. kam dies Land sammt dem Langued'oc und der Gascogne an die damals auch in Spanien herrschenden Westgothen, von diesen an die Burgunden, welche sich schliesslich den Franken unterwarfen. Im Jahre 879 wählten die Bischöfe des Landes den Herzog Boso von Provence, einen Schwager Carls des Kahlen zum Könige; um 933 vereinte dann Rudolph II, König von Grossburgund, dieses Land mit der Provence und nahm seinen Sitz zu Arles. Conrad II, der 1024 den deutschen Kaiserthron bestieg, machte die noch aus Arnulphs Zeiten herrührenden oberlehnsherrlichen Ansprüche des deutschen Reiches auf Burgund geltend. Rudolph III von Arelat, der kinderlos starb, hatte zwar schon vorher seinen Neffen Kaiser Heinrich II (1002—1024) zum Erben eingesetzt, aber dieser starb früher als Rudolph, worauf letzterer das Land an den Grafen Odo von Champagne, den Sohn seiner ältesten Schwester geben wollte. Conrad aber nahm Basel mit Waffengewalt, und Odo wurde zweimal besiegt und fiel 1034. Conrad stellte darauf den Landfrieden im Burgundisch-Arelatischen Reiche wieder her. (Den Namen Arelat vergl. unter Arles.)

Arenberg oder Aremberg, Schloss an der Eifel, von wo die jetzt in Hannover und Belgien angesessenen Herzoge von Aremberg stammen; früher hiessen sie Burggrafen von Aremberg; *aran* Berg, bezw. Burg darauf. Ausser dem Arenberg an der Eifel gibt es deren noch eine erkleckliche Anzahl, als bei Klengen nächst Villingen auf der Baar; Arnberg bei Stockhausen auf dem Vogelsberg, dann der Arenberg bei Nördlingen; der Arnsberg bei Buchen im Odenwald, Arnsberg im Sauerlande. Arensburg in Liefland auf der Insel Oesel mit Hafen, bedeutet dagegen Wasserburg von *a-rhen* Wasser, denn es wird wohl schwerlich auf einem Berge liegen.

Arendal, Stadt an der Südküste von Norwegen, an der Mündung des Nidelf (*naoth* nass, Wasser) in die

Bucht von Christiania, Name von *dail* Burg und *aran* Berg, oder *arhen* Wasser, je nach der Lage.

Arendbach in Hannover, alt Arumbiki, vom kimrischen *y rhen* oder *a rhen*, der Bach, das Wasser. Arendsee, Ort bei Magdeburg am Arendsee, dasselbe.

Arenenberg, Schloss bei Steckborn im Thurgau, früher Eigenthum der Königin Hortense, Mutter Napoleons III. Der Name wurde auch geschrieben: Arenaberg, Ahrenberg, Nahrenberg, selbst Narrenberg, dann wieder Nordenberg, lauter Formen, die von *aran* Berg herkommen.

Arenfeld, eine flache Höhe bei Herrenberg in Würtemberg, zu deutsch Bergfeld, von *a* Berg und *reann* Feld.

Arensflücht, ein Landstrich bei Westersode, Amts Neuhaus, im Ostengau, nördlich von Bremen. Name von *a-rhenn* Wasser, und *fleasg* Feld.

Arentelle, alt Argentilla, Bach bei St. Dié in den westlichen Vogesen; der Name kommt wie der Argent und ähnliche Bachnamen in Frankreich vom gälischen *earc* Wasser, *earcan* Bächlein, und nicht vom lat. argentum, Silber.

Areopagos, der oberste Gerichtshof im alten Athen, welcher seine Sitzungen auf einem nächst der Akropolis gelegenen dem Ares oder Mars geweihten Bergrücken abhielt, daher der Name, *ar-eus* Kriegsmann, *buach* Bergrücken und *as, eus* Mann. Die Areopagiten wurden aus den gewesenen, verdienten Archonten (Staatslenkern, Stadträthen von archein gr. herrschen) auf Lebenszeit gewählt.

Ares, Schlachtenmann, vom gälischen *ar* Schlacht, Verheerung, Pest, und *eis* Mann. Ares ist bei den Griechen, was Mars bei den Römern, der Kriegsgott. Die Aren, das angenommene Stammvolk der Indogermanen, könnten darnach als Kriegsvölker erklärt werden, aber ebensogut als Bergvolk, da *ar, or* in fast allen Sprachen Berg, hoher Berg bedeutet. Die Aren kamen nach der gewöhnlichen Annahme aus dem Imaus, dem persischen Berglande, irgend ein bestimmter geschichtlicher Nachweis, dass die Indogermanen von solchen Aren abstammten, liegt indess nicht vor; man könnte die Heimath der europäischen Völker auch noch weiter östlich in die chinesischen Gebirge verlegen. Hält man am Imaus fest, so muss man eine doppelte Wanderung der weissen Race annehmen, eine gälische nach Süden und Westen, und eine deutsche nach Osten und Norden, und deren Wiedervereinigung in Europa zur Zeit der sog. Völkerwanderung.

Arethusa, Name mehrerer Quellnymphen, so einer auf der Insel Ortygia bei Syrakus, wohin sie, vom Flussgott Alpheus im Peloponnes verfolgt, gekommen und in eine Quelle verwandelt worden war; dann hiess eine der Hesperiden Arethusa. Name von *airidh* berühmt, und *uisge, uis, us* Wasser.

Arevaken, ein keltischer oder keltiberischer Volksstamm, welcher an dem obern Duero hauste, Numantia war dessen Hauptveste, dann gehörten ihm an: Uxama, jetzt Osma, Wasser-ort von *uisge* oder *uis*, *os* Wasser und *ma* Stätte; dann Clunia, von *glin* Burg, wohl derselbe Ort, welcher jetzt Aranda heisst, von *aran* Bergburg. Numantia bedeutet gleich Nemetes (Speier) einen heiligen Ort von *neamh* heilig, *an* Leute und *dae*, *tio* Ort. Was schliesslich den Namen des Volksstammes der Arevaken betrifft, so wohnten abwärts am Duero die Vaccäer, von *faiche* Feld; die Arevaken sind darnach die Hoch-feldsbewohner auf der altkastilischen Hochebene von *ar* hoch, rauh und demselben *faich*, Feld mit angehängtem *ui* oder *ae* Leute.

Arezzo, alt Aretion, lat. Aretium, südlich von Florenz, eine der zwölf alten etrurischen Burgen oder Bergorte von *ar* Berg und *aition* Ort. Hier wurden Mäcenas, Petrarca, Guido, der Erfinder der Noten und andere bedeutende Männer geboren.

Argau. Der heutige Canton umfasst bloss den untern Argau, im Gegensatz zum obern der jetzt zu Bern gehört. Der Argau im Ganzen bildete früher einen Bestandtheil von Kleinburgund. Der Oberargau erstreckt sich von Arberg bis Zofingen, der untere umfasst die Gegend von Olten über Arau und Lenzburg bis Bruck und bildet jetzt mit dem Frickthale, den beiden Waldstätten Rheinfelden und Laufenburg, der alten Grafschaft Baden oder Oberbaden und den freien Aemtern (Bremgarten Muri) den Canton Argau. Der Name kommt von der Aar, keltisch *earg* Fluss und *ua* Gegend, Gau. Zofingen, alt Tobinium, bedeutet kl. Viehpferch mit Wohnung, oder kl. eingehegter Ort, von *di, do* klein, *fang* Pferch und *ion* Ort. Olten, lat. Ultina entweder grosse Burg von *ul-din*, oder kl. Ort von *ailtean*. Lenzburg von *glinn* Burg, Frickthal von *brac* Thal.

Arge, Küstenflüsschen in Ostpreussen, welches in das kurische Haff (oder Wasser von *abh*) mündet. Arge ist noch die rein keltische Form *earg* Wasser. In Spanien fliesst eine Arga, am Bodensee ein Argen, *eargan* d. h. eine kleine Arge, gleich dem Aragon in Aragonien. Bei Werdenberg in Graubünden ebenfalls eine Arga, bei Speier ein Argenbach, dergleichen im Vorarlberg, endlich ein Aergersbach bei Münster am Kocher.

Argengau, pagus Argunensis, der Landstrich am östlichen Ufer des Bodensees, welcher vom Argenflüsschen (*eargan* kl. Wasser) durchströmt wird. Hauptort war die auf einer Insel im Bodensee gelegene Veste Argen, alt Arguna von *gun*, *gan* Veste und *ar* gross, oder *earr* Fürst, Herr, oder auch von *earg* Wasser. Die öffentliche Gerichtsstätte, oder das Mallum publicum (nicht der öffentliche Hammer, son-

dern der Berg von *mael*) war bei Leublach am Aschbach (alt Ascaha von *uisge* Wasser); der Ort hiess alt Liubilunacha, d. h. Wall, Einzäunung am kl. Bach-Ort, *lua* Bach, *bi* klein, und *lon* Ort, Dorf. Der Gau gehörte kirchlich zum Constanzer Sprengel, und bildete eine Zeitlang den südlichsten Theil des Gebietes der deutschen Alemannen gegen die romanisirten keltischen Rhätier oder Bergbewohner; es lagen in demselben noch Tettnang, alt Tetinanc von *di* klein, *tain* Wasser und *wang* oder *fang* Pferch; Wangen alt Wangun, kl. Pferch von *wangean;* Lindau, alt Lindowa, See-Au von *linn* See und *ua* Landstrich, es liegt bekanntlich auf einer Insel im Bodensee; Sondhofen von *sonnadh, sunn* Veste; Immenstadt von *oman* Bauernhof; Isny, alt Ysnie von *ois* Veste und *ni* klein.

Argent, lat. argentum Silber, im Franz. auch Geld, Silbergeld, kommt vom kimbrischen *ariant,* was Silber bedeutet, und entweder eine Deminutivform von *or* Gold ist, oder mit *eargan* Wasser, wasserhelles Metall zusammenhängt.

Argentan an der Orne in Frankreich, Wasser-Burg von *eargan* kl. Wasser und *din* Burg.

Argenteuil, Ort unterhalb Paris an der Seine, früher mit einer Abtei, wo Heloïse den Abailard kennen lernte. Der Name kann Wasserburg bedeuten von *eargan* Wasser und *dail* Burg, oder auch blos Wasserort von *earg* und *indlios.*

Argento-duprus oder duplus, Wasserbach in Gallien. *Dupr, dwfr* im Kimbrischen, *dur* im Gälischen bedeuten Wasser, und *earc,* Deminutiv *eargean* dasselbe, also die Uebersetzung oder Erklärung eines keltischen Wortes durch ein anderes ebenfalls keltisches, was auf die Mischung verschiedener keltischer Stämme, bezw. die Unterjochung der Gälen durch die Kimbern deutet.

Argina, eine der Königinnen im französischen Kartenspiel; der Name bedeutet keltisch Königin, *earg, orc* Herr, König, und *nae* Frau.

Argippäer. Herodot nennt ein Volk dieses Namens unter den Skythen, in der Richtung vom Don nach Hochasien, also in der Nähe des Kaspischen- und Aralsees; dies bezeichnet auch der Name von *earg* Wasser, *ibh* Gegend, oder *aibh* Stamm, Geschlecht, Völkerschaft, und *ae* Leute oder *ia* Land. Argippäer ist eine der vielen keltischen Formen für Wasseranwohner; andere sind Dänen von *tain* Wasser, Sorben, Serben oder Suirben von *suir,* Bulgaren von *buailg,* Anten von *ean,* Finnen von *buinn,* woher auch Phöniken, Friesen von *frwdd* oder *ffrydan,* Franken von *fuaran,* Ubier von *abh, obh, ubh,* Iberen von *bior,* Hyrkanier von *earg,* Nathangen von *naoth* oder *naothan,* Schwaben von *sua,* Ludim von *lua,* Armoriker von *muir,* was alles Meer, Fluss, See, oder kurzweg Wasser bedeutet, immer verbunden mit einer zweiten Sylbe, die Leute bezeichnet. Die Argippäer waren finnischen oder

hunnischen Stammes, wie Herodot angibt.

Argonauten. Argo, entweder gleich Arche, oder von *earg* Wasser, soll der Name des Schiffes gewesen sein; *noi* bedeutet Schiff, oder *nuadh* Wasser, und *dae* Leute, also Schiffsleute auf der Arche, oder wenn man letzteres blos für *earg* Wasser nimmt, Schiffsleute auf dem Wasser. Die Argonauten schifften unter Jasons (*eis-* oder *uisge-on* Wasser-mann) Führung aus Thessalien in das Schwarze Meer nach der Küste von Kolchis, um das dort an einer Eiche aufgehängte goldene Fell oder Vliess des Widders zu holen, auf welchem einst Phrixus und Helle über den Hellespont geritten waren. Der Drache, welcher das Fell bewachte, wurde mit Hülfe der Medea, der Tochter des Königs von Kolchis, eingeschläfert; Jason nahm dieselbe als Frau mit, und verbrannte dann sein Schiff dem Neptun zu Ehren auf dem Isthmus von Korinth, nachdem er auf einem grossen Umwege die Donau aufwärts, und die Rhone abwärts wieder nach Griechenland gelangt war.

Argonnen, ein nicht unbedeutendes in mehreren Ketten streichendes Waldgebirge an der Grenze von Lothringen und der Champagne, westlich von der Maas; geologisch gehört der Wald zur Grünsandsteinformation, während die Champagne der jüngern Kreide-, und die Bar der ältern Jurakalkformation angehört. Die Argonnen bildeten früher die Grafschaft Clermont, ein Wort, das im Mittelalter in clarus mons, klarer Berg, übersetzt wurde; nun sind aber die Waldberge der Argonnen nichts weniger als klar; die Uebersetzung mons gibt dagegen den richtigen Sinn, denn *col-ar* Hügel-hoch wurde in clar zusammengezogen. Die Grafschaft Clermont gehörte zum Bisthum Verdun, 1204 bemächtigte sich aber Thibaud (Theobald) Graf von Bar, derselben, und schliesslich wurde sie von Carl III, Herzoge von Lothringen, an Frankreich abgetreten, nachdem sie das ganze Mittelalter hindurch die Grenze des deutschen Reiches gegen Frankreich gebildet hatte. Clermont heisst en Argonne, im Gegensatz zu Clermont ferrand in der Auvergne. Der Name Argonnen erklärt sich schon durch die von den Alten gegebene Uebersetzung, welche Silva Argoenna oder Saltus Arguenna lautete; *ar* ist gross, hoch, rauh, und guenn ist das häufig vorkommende *gund, gunn, gwinn, gwydd* oder *coed* Wald, also Waldgebirge wie der Name der Ardennen. Guen könnte übrigens auch von *gwaun*, Wiese, herkommen, wenn es sich um ein Wiesenland handelte. *Bar, bar-rus* ist Fürstenwald, Forst, von *bar* Fürst und *rus* Wald.

Argos, Königsburg, vom gälischen *earg* Fürst und *ois* Veste. Plinius nennt Argos in Thessalien eine pelasgische Stadt und sagt, sie sei von den Königen also benannt. Die Pelasger waren über den Pelagos oder den *belag, buailc* (d. h. das Wasser) gekommene Einwanderer

aus Aegypten. Die **Argiver** sind Leute des Königs, von *ibh, aibh* Stamm, Geschlecht, Völkerschaft, oder überhaupt Leute einer Gegend, eines Ortes. Die Argiver in Argolis waren von äolischem Stamme, und wurden von den Dorern zum Theil vertrieben und zur Auswanderung nach dem nordwestlichen Kleinasien genöthigt; ihr erster Zug geschah unter den Söhnen Agamemnons, 60 Jahre nach der Eroberung Troja's.

Argostoli, Hauptort der Insel Kephalonia am jon. Meere; *earg* Wasser, *astail,* franz. hôtel, Wohnort.

Argus, ein mit hundert Augen versehener Dickkopf, den Juno zum Wächter der in eine Kuh verwandelten Jo (der Guten von *eo*) bestellte, der aber von Merkur (dem Schnellläufer) getödtet wurde, worauf Juno mit seinen Augen den Pfauenschwanz schmückte. *Ar* bedeutet gross, und *cus, cudh* Kopf; dick muss sein Kopf gewesen sein, denn sonst hätten hundert Augen darauf nicht Raum gehabt; dieser Augen wegen führte Argus den griechischen Beinamen Panoptes, der Allsehende.

Argyle, Landschaft an der Westküste Schottlands, voll Bergen und tiefeingeschnittenen schmalen Meerbuchten, sowie mit einem langen See in der Mitte der Grafschaft, daher der Name *ar-gil* Berg-wasser. Der Hauptort ist Inverary, Wasserleute von *inbhir* Wasser und *aire* Leute. Eine bis in die Nähe vor Irland sich hinziehende Halbinsel heisst Cant-ire, Feld-land, eine Insel westlich davon Il-ay, Insel-Hochland, oder Insel-Wasser; eine andere Jura, Berg- oder Thal-insel von *or* Berg bezw. *ur* Thal. Die Herzoge von Argyle sind aus dem Stamme der Campbell, *camb* Kampf, tapfer, bell wohl gleich *bal, bel* Fürst, oder gleich *bolk,* was dasselbe bedeutet.

Ariadne, Tochter des Königs Minos von Creta und der Pasiphae. Sie gab dem Theseus den bekannten Garnknäuel, mit Hülfe dessen er sich wieder aus dem Labyrinthe zurecht fand, nachdem er den Minotaurus darin getödtet hatte, welchem die von Minos besiegten Athener eine Anzahl Jungfrauen als Opfer zu bringen sich hatten verpflichten müssen. Ariadne folgte dem Theseus auf seiner Rückfahrt, dieser aber liess sie auf Naxos sitzen, wo sie von Bacchus, der gerade von Indien des Weges vorüber kam, gefunden und zur Frau genommen wurde. Ariadne war eine Künstlerin, wie der von ihr gefertigte Knäuel ausweist, daher ihr Name von *oir* (lat. ars) Kunst, *oiridh* kunstreich und *nae* Frau. Ihre Mutter, die Pasiphae soll, wie die böse Welt ihr nachsagte, eine absonderliche Neigung zu einem Pferde gehabt haben, daher ebenfalls ihr Name: pas von *baidhim* (franz. baiser) lieben, *iph, ipp, eb* (griech. hippos) Pferd, und *ae* Mann oder Frau.

Ariano, Stadt in Neapel nordöstlich von Avellino an einem Bergpasse, Berg-ort von *ar-ion.*

Ariege, alt Aregia, Fluss im

südlichen Frankreich, der in den Pyrenäen entspringt, und nächst Toulouse in die Garonne mündet. Name von *earg* Wasser. Der Hauptort an der Ariège ist Foix, alt Fuxum, von *fioch* oder *fuoch, faich* Feld und *om* Haus, Ort, darnach hiess das umliegende Thalland Fuxia, Feldland.

Ariel. *Ar*, Schlacht (*ar-eus*, ares, Schlachtenmann), *ar-i-el* Schlacht-Mann-gross, von *ae*, Mann und *el, al*, gross, bezw. Gott; Krieger Gottes im alten Testamente, sonst als Löwe Gottes erklärt; in der Kabbala ist Ariel ein Wassergeist.

Arien, im Franz. Aire, Städtchen im Atrechter Lande an der vlämisch-wallonischen Sprachgrenze bei Terouenne; letzteres bedeutet Wiesenland von *tir* (terra) Land und *gwaun, uan* Wiese. Gleicher Bedeutung ist wohl die Endung ien in Arien; *ar* dagegen kommt von *ir*, was gleich *tir* Land bedeutet. Arien hätte sonach mit Teruen, Ternau gleichen Sinn. Au ist die deutsche Form für Wiese. Nordwestlich von Ternau liegt Wauans, einfach Wiese von *gwaun;* das s ist Adjectivform, weil villa oder civitas dabei gedacht wurde. Nordöstlich von Arien liegt Ti-ennes, kleine Wiese, von *di* klein.

Arier, die angeblichen Stammväter der weissen oder indo-keltischen Race; aus diesem Grunde hat man denn auch den Namen als „die Ehrwürdigen" erklärt, gerade als wenn man zu der Zeit, als das Volk entstand, schon gewusst hätte, dass es dereinst der Stammvater der grossen kaukasischen Race werden würde. *Ar, or* bedeutet Berg, und *ui* oder *ae* Leute, also Bergbewohner. Wem diese Erklärung zu nüchtern ist, der mag *ar*, Schlacht, zu Hülfe nehmen, dann bekommt er Kriegsleute; in diesem Sinne sollen sich die Perser selbst Artaier genannt haben, obwohl *ard* steil, rauh und *ia* Land, näher liegt. Die Perser sowohl als die Arier bewohnten Gebirgsland, die ersten Elymais, ein Name der ebenfalls Bergland bedeutet von *el* hoch, *am* Leute und *iath* Gegend; die letztern die Hochthäler des Paropamisus oder Imaus, an der Grenze Persiens und Bactriens am Ariusflusse, d. h. dem Bergflusse von *ar* Berg und *ais, uis* Wasser. Als Kriegsleute würde der Name Arier zwar für das Stammvolk der Indokelten passen, aber bevor ein Volk kriegsgewaltig wird, muss es erst zu einem bedeutenden Volke herangewachsen sein, und dazu gehören Jahrhunderte, mittlerweile muss es aber doch schon längst seinen Namen erhalten haben. Zudem erzählt die Geschichte nichts von grossen Heerzügen der Arier. Deshalb wird es gerathener sein, bei der einfachen, wenn auch sehr prosaischen Erklärung „Bergvolk" zu verbleiben. Dazu kommt, dass der Ariusfluss (früher auch Ochus von *oiche* Wasser und *ais* Berg) in seinem heutigen Namen ebenfalls Bergfluss bedeutet, nämlich Attreck von *aith* Berg und *reog* Wasser; er fliesst durch Kohestan an Herat und

Meschhed vorbei in die Südostecke des Kaspischen Meeres. Kohestan ist *coiche-tan* Bergland, die weichere Form für *coiche* ist *koh, kuh.* Herat steht gleich *caer-aith,* Stadt-hoch oder *ar-aidhe,* Hochstadt; Meschhed grosse Stadt, von *mat, mas, masch* gross oder gut und *aidhe* Ort. Nördlich vom Attrek versiegt noch ein anderer kleiner Bergfluss in die turanische Sandwüste, der Murghab heisst, von *maor* Berg, *go* klein und *abh* Wasser; er fliesst an Merv-rud oder Mawrutschak vorbei (*mawr-rath,* Berg- oder gross-Burg; *mawrutschak,* Berg-ort von *aiteach* Ort, Stadt), ebenso an Merved, gross Feld, von *mawr* gross (denn Berg und gross sind ursprünglich gleiche Begriffe) und *faith* Feld. Die ganze Gebirgslandschaft zwischen Turan und Iran heisst Khorassan, Grenzbergland, von *corr* oder *ghear, ger* Grenze, *aith* hoch und *tan* Land. In diesem Grenzgebirge nun, welches von keltischen Namen wimmelt, sucht man die Ursitze der weissen Race. Im Allgemeinen lässt sich hiergegen nichts einwenden, da dieses Germanenland (denn *german* bedeutet eben wohl Grenzlandsbewohner, wie in Afrika die Garamanten, oder in Südpersien die Karmanier) ziemlich in der Mitte zwischen Europa, Hochasien, Indien und Nordafrika liegt, von hier aus also die weisse Race nach allen vier Winden sich ausbreiten konnte; ein besonderer Grund, den Ursitz aber gerade in das Thal des Arius zu verlegen, ist nicht vorhanden. Zudem bedeutet Aria oder Iran im weitern Sinne das ganze persische Flachland oder Medien, von *ir* Feldfläche, und *ia* Land, *ir-an* Feldleute, dasselbe wie *maidh-ae* Meder. Aus dem hier Durchgeführten ergibt sich, dass die Sprache der Arier, insoweit sie Khorassan bewohnten, dieselbe sein musste, wie die aller vorder-asiatisch-keltischen Völker, dass man also wohl die Indo-Kelten, nicht aber die Deutschen aus Arien ableiten kann. Letztere kamen wohl von dem mittelasiatischen Hochlande, wo sie als Viehhirten umherzogen, und von den Hiungnus westwärts getrieben, zur Zeit der Völkerwanderung in Europa erschienen. Zum Schluss noch Folgendes: Im Zend-avest, der 1300 Jahre vor Christus von dem Perser Zoroaster abgefasst worden sein soll, werden statt Aria die Formen airja und airjana gebraucht; im Keltischen bedeutet *air* nun aber auch Mann, dasselbe was bei den Skythen oior, bei dem Lateiner vir und bei den Deutschen er, alt ero. Darnach wären die *Airjanae* schlechthin die Männer, nicht im Gegensatz zu den Weibern, die unter *aire* immer mit begriffen sind, sondern allenfalls — wer diesen Gedanken noch weiter verfolgen will — zu den Affen? Es möchte aber schwer sein durchzuführen, dass zu Zoroasters Zeiten bei den Ariern noch eine Ahnung davon übrig gewesen, dass sie in Urzeiten, vor Tausenden von Jahren sich allmälig aus Affen entwickelt

hätten; die Chinesen behaupten dies indess von den Blondhaarigen ganz bestimmt, und erzählen Geschichten von einem Affenkönig (vergl. Usen).

Arimaspen, altes Reitervolk im mittlern Persien um den Zaresumpf. *A* ist der Artikel, *reann*, *rinn* bedeutet Feld, Flachland, *asp* Pferd (gezischte Form für hippos im Griechischen, die auch hik, hiks, Hiksos lautete) und *ae* Leute. Die Arimaspen bildeten den Gegensatz zu den Orte-bewohnenden Arachosiern oder Euergeten am *carg*- oder Hilmendflusse. Von den räuberischen Arimaspen wussten die Alten schreckliche Dinge zu erzählen, sie hätten nur ein Auge, und wären in stetem Kampfe mit den goldhütenden Greifen, den Nachbarn der Issedonen und Hyperboräern; mit andern Worten, sie plünderten die umliegenden Völker, namentlich die Issedunen (*aith* hoch und *dun* Berg) in den Gebirgen des östlich an Persien grenzenden Paropamisus, in dessen Gewässern Gold gewaschen wurde. Herodot rechnet sie, wie alle Nomaden, unter die Skythen, Waldvölker, gezischte Form für *coed* Wald. Die Nachfolger der Arimaspen im persischen Flachlande waren die Parther.

Aringau, alt Aringho, der Feldgau in der Thalerweiterung der Leine, westlich von Alefeld. Beide Namen bedeuten Feld. Ahlfeld, alt Ala, steht gleich *al-ia*, grosses Feld, und Aringau: y Artikel und *reann* Feld (vergl. Remsfeld). *A* in Aringau könnte auch Berg bedeuten, und bezöge sich dies darauf, dass der Gau von der Leine ab westlich bis zum Kamm der Ithberge sich erstreckte, also ein Bergfeldgau war. In diesem Gau lagen an der Leine: Fürstesalt, alt Woresete, Sitz am Wasser von *bior* Wasser und *iosda* oder *aisde*, *aidhe* Ort; statt *bior* Wasser könnte man auch *for* Fürst annehmen; dabei Immensen, alt Immanhus von *oman* kleinem Bauernhof. Dann Duingen, alt Duthungun, kleine Veste, von *di* und *daingean*, donjon, Zwinger. Rellinghausen, alt Roggelinghusen, von *rugha* Bergrücken und *lann* Schuppen; dann der Hof Rheden, alt Rethen von *raithan* kl. Feld; Freden, alt Fredenon von *fridd* Wald; Wallensen, alt Walehusen von *bal* Berg oder *bla* Ebene, oder *bual* Wasser, je nach der Lage, oder von *baile* Ort, Veste. — Brüggeheim, die Grenzburg (Brugg = Burg) zwischen den Gauen Valedungen, Flenithi und dem Aringau. Jenseits der Gaugrenze über dem Ith liegt Huntzen, alt Hunienstein von *onn* Stein, Fels, und *ion* Ort.

Arion, Zitherspieler aus Lesbos, 620 vor Chr., der durch seine Kunstfertigkeit auf dem Wettkampfe in Tarent den Siegespreis erlangte. Auf der Rückfahrt wollten ihn die Schiffer ermorden, um seine Schätze zu erlangen, er aber griff nochmal nach seiner Zither, bezauberte die Meerungeheuer, stürzte sich ins Wasser und wurde von einem Delphin wohlbehalten an das Vorgebirge Tanaros getragen, von wo er wieder nach

Corinth zu König Periander wanderte, der ihn nach Tarent geschickt hatte. Die später anlangenden Schiffer erhielten ihre wohlverdiente Strafe. Arion könnte der „Musikmann" bedeuten von *a* Artikel, *rinn* Musik und *on* Mann, müsste aber in diesem Fall *a-rinn-on* gelautet haben, deshalb wird *oir-on*, geschickter Mann, vorzuziehen sein.

Ariovist, Heerführer der Markomannen, 72 vor Chr.; er zog aus den thüringischen Gegenden mit einem ansehnlichen Heere über den Rhein, eroberte die Landschaften bis zur Saone, wurde aber von Cäsar bei Besançon (Vesontium) geschlagen und über den Rhein zurückgedrängt. Sein Name wird als Heerfest, Ehrenfest gedeutet, was aber keinen passenden Sinn gibt; der Name kam von den Galliern an Cäsar, war also nothwendig eine gallische Bezeichnung, und kann darum auch nur aus dem Keltischen erklärt werden. Zudem wissen wir nicht, ob die Markomannen überhaupt etwas anderes als Kelten vom rechten Rheinufer waren, denn wenn Cäsar sie auch Germanen nennt, so bedeutet dies im Wesentlichen nichts weiter als was Markomannen, nämlich Grenzleute, von *ghear* Grenze. Von der Sprache dieser Markomannen sind keine Denkmale übrig geblieben, es lässt sich also auch nicht bestimmen, welchem Volke sie angehörten. Ariovist ist zusammengezogen aus *ar* Krieg und *fiubhaidh* Anführer; das *f* wurde gewöhnlich nicht ausgesprochen, also *ar-iubaidh*, gezischt *ar-iubaist*, Kriegs-Feldherr.

Arisheim und Arrisried, Weiler in Würtemberg, vom gäl. *aras* Ort, Wohnort.

Arius, Endung keltischer Mannsnamen, von *aire* Mann, bezw. Diener, Vasall; daher Rado-arius, Genearius, Os-arius, Ragen-arius, Landarius, Andre-arius, Hilde-g-arius, Frode-g-arius, Mada-h-arius. G und h sind hier eingeschaltet. Dann Hinclearius für Ingalearius, Aclearius für Agiliarius, Erle-arius für Ingal-g-arius. Die voranstehenden Namen waren die der Herren des betreffenden Dienstmannes.

Arkadien, Landschaft im mittlern Peloponnes, zu deutsch Hochland, vom gälischen *argad* Höhe und *ia* Land; es war von äolischen aus dem Norden eingewanderten Hirten bewohnt, und erhielt sich hier wie westlich daran in Elis die äolische Mundart am reinsten. — Mittelägypten, oder wenigstens die Höhen, welche das hier enge Nilthal einschliessen, hiess ebenfalls Arcadia.

Arkona, ein alter Ringwall auf dem gleichnamigen Vorgebirge der Halbinsel Wittow auf Rügen, in welchem 1168 König Waldemar I von Dänemark den Tempel des Wendengottes Swantewit zerstörte. Der Name Arkona bedeutet Bergburg, *ar-gan*. Der ziemlich hohe, steile Berg besteht aus Kreide und Lehm.

Arkynien, altkeltische Bezeichnung für die ganze Reihe von Wald-

gebirgen im mittlern Europa, vom Riesengebirge an bis zum Schwarzwald, oder der Sylva hercynia, ja von den Karpathen bis zu den Cevennen. Der Name lautete in Frankreich Arguenna, heutzutage Argonnen. Aristoteles sprach zuerst von einem Arkynia ore, Arkynnengebirge, Ptolemäus von einem Orkynion drymos (*drom* langgestreckter Bergwald); die Römer nahmen, entsprechend der noch heute bei den Italienern üblichen Gewohnheit, die Laute gezischt auszusprechen, die Form Hercynia an, woraus dann verdeutscht Schwarzwald wurde; der Schwarzwald ist nicht schwärzer als jedes andere Gebirge, namentlich nicht als die gegenüberliegenden Vogesen (*Vos-agos* Wald-höhe). Arkynia bedeutet gleich Argonnen, Berg-Wald-land, von *ar, or* Berg, *gund, gwydd* Wald und *ia* Land; im Kimbrischen kommt auch die Form *erchynn,* erheben, *erchyniad* Erhebung vor, zusammengesetzt aus *ar* hoch und *ceann* Bergkopf, Spitze, eine Erklärung, die deshalb weniger passt, weil in alten Zeiten bei diesen Mittelgebirgen der Begriff „Wald" den der „Erhebung" überwog, wie aus *Vosagos,* dann den deutschen Uebersetzungen Schwarzwald und Thüringerwald hervorgeht.

Arlberg im Vorarlberg, Uebergang aus dem Rheinthal ins Innthal, vom gäl. *rhwyll,* vereinfacht *rul,* Pass, Uebergang, latinisirt Arula. Darnach führt auch der 10,000 Fuss hohe Arlberg seinen Namen. Die Rula im Thüringerwald ist ein langes Thal, durch welches schon in ältester Zeit ein Pass nach dem Werragrunde führte.

Arles, alt Arelate, Stadt an der Rhone im südlichen Frankreich, d. h. am grossen Wasser, von *earg-il* gross Wasser und *aidhe* Ort, gleich Anatilii, dem alten Namen der Bewohner des Rhonedeltas (von *ean* Wasser, *il* gross und *ui* Leute). Bei Arles hat die Rhone seit alter Zeit einen grossen Theil des ebenen Landes mit Steinen überschüttet, weshalb die Gegend das Steinfeld heisst, wenn nicht Stein für *tain* Wasser steht. Weiter gegen das Meer hin wird das Delta des Flusses, die Camargue genannt, sehr sumpfig, so dass Reis gebaut werden kann. Camargue von *komar* Niederung, woher auch der Name Comorn (komarion) an der Donau in Ungarn. In Arles residirte der Westgothenkönig Eurich (*eo-righ* guter König), von 879 an war es die Hauptstadt des Arelatischen Reiches, das einen Theil des deutschen bildete. In Arles wurden mehrere Kirchenversammlungen abgehalten, so eine, welche die jetzt noch von einem Theile der Protestanten festgehaltene Lehre von der Prädestination, welche damals der Presbyter Lucius aufgestellt hatte, verdammte.

Arlesgüter oder Urlosgüter, in Obersachsen Lassgüter, diejenigen Güter, welche ein im Uebrigen nach Colonatrechte besitzender Bauer noch als freies Eigenthum besass. *Ur, or, ore* bedeutet keltisch edel, frei, gleich *uas,* woraus Vasall (*uas-*

al edel-gross oder *uas-ail* frei-edel) entstand; las oder los, niederdeutsch Lazen ist aus li-dac, lidi Leute, d. h. kl. Leute, entstanden.

Arlesheim, Ort im alten Hochstift Basel, dessen Gebiet jetzt grösstentheils zu Bern gehört; nur zwölf Gemeinden desselben wurden durch den Wiener Congress dem Canton Basel zugetheilt, darunter ist Arlesheim die bedeutendste. Der Name Arlesheim oder Arlisheim bedeutet Grosshausen, vom gäl. *er* gross und *lios* Haus, Ort.

Arlon und Arler Mark, lat. Marca Arlon, letzterer der westliche, jetzt belgische Theil von Luxemburg, in welchem Arlen oder Arlon der Hauptort ist. Die Arler Mark grenzt gegen Süden an den ebenfalls französischen Ornegau (pagus Odornensis) an der Orne, und nordwestlich an das Land von Ypsch (Ivoye pagus epusius), ebenfalls französisch, östlich dagegen an den deutschen Sur- und Miethgau, aus welchem Deutsch-Luxemburg oder das deutsche Viertel dieser Grafschaft entstand. Was die Namen betrifft, so bedeutet *Ar-lon* Berg-ort, von *ar, or* Berg und *lon* Wohnstätte, *lann* Feldschuppen; alt latinisirt wurde Aralunum oder Orolanum geschrieben, deutsch Arlen oder Arlheim. Der Ornegau, von *aran* Berg, der pagus Odornensis von *y-dwran*, das kl. Wasser; Ypsch oder Ivoye von *aoibh* grosser Bauernhof; Surgau von *suir* Wasser, liegt an der Sur, während der Miethgau oder Waldgau von *muid, muind* Wald auf der Wasserscheide oder der Sprachscheide zwischen Deutsch- und Wälschluxemburg sich hinzog.

Armagh, Stadt mit gleichnamiger Grafschaft in der Provinz Ulster im nördlichen Irland. *Ar-mogh* bedeutet grosser Hof, als Landname bedeutet *magh* Feld. Ulster, alt auch Ultonia, ist das Land am grossen Wasser, nämlich am grossen Neagh-See, oder am Atlantischen Ocean, von *ul* gross und *ster* bezw. *tain* Wasser; im Gegensatz zu den Landschaften am kleinern irischen Meerbusen, welche Munster (*mionster* kl. Wasser oder *mi-ean-tir* kl. Wasser-land), und Leinster (*li-eanter*, ebenfalls kl. Wasser-land) heissen. Letztere Grafschaft führte alt auch den Namen Lagenia von *lugh* klein, *ean* Wasser und *ia* Land, während Munster auch Momonia, von *moim* Wasser, *moim-an* kl. Wasser und *ia* Land benannt wurde. Der vierte grosse irische Gau heisst Connaught, alt Connakia, von *caint, cann, chann, chnan, gwaun* hebr. chna (Canaan) Wiesenland, und *gwyf, uif, wip* Ebene oder *iph* Gegend, entsprechend dem deutschen Iffigau am Main.

Armagnac, latinisirt ager Aremonicus, das fruchtbare Ackerland am Gers, südlich von der Garonne, westlich von Toulouse. Armagnac ist eine Adjectivform, die sich auf die Bewohner des *ara-magh* oder *aramayn* d. h. des Pflug-Feldes bezieht, denn *magh* und *mayn* bedeutet Feld und *ar, ara* Pflug, Pflügung, mit dem Pflug bestellbar. Die Landschaft

zerfiel in Ober- und Nieder-Armagnac, das erstere näher den Pyrenäen, das andere längs der Garonne. Der Hauptort ist jetzt Auch, alt Ausca, am Gers, Wasserhag von *uisge* und *ka* Hag, oder ausci, Leute am Wasser; der frühere Hauptort der Landschaft war Lectoure, alt Lac-tora, von *loc* Ort und *tir* (terra) Landschaft, also Landesstadt, gleich Tolosa, *du-lios* Landes-Veste, jetzt Toulouse. Die Armagnaken bildeten unter Karl VII Banden, die, nachdem der Krieg mit den Engländern zu Ende gegangen, dem Lande zur Last fielen; deshalb schickte sie Karl gegen die Schweizer, von denen sie aber 1444 bei St. Jacob an der Birs bei Basel geschlagen wurden. 1445 wurden diese Armen-gecken, wie die Deutschen sie nannten, auch aus dem Elsas vertrieben.

Armalausier, Volksname in der Tabula peutingeriana, Armalausini und Armalai bei Aethikus und Andern; ihre Sitze waren östlich von den Alemannen, etwa im heutigen Schwaben; ihr Name wird von Isidor von Spanien auf ihre Kleidung gedeutet, die, gewöhnlich hinten und vorn offen, geschlossen wurde, wenn sie in Waffen gingen, armi-clausi, eine Erklärung, die schon darum falsch ist, weil ein keltisches Wort nicht aus dem Lateinischen gedeutet werden kann. Der Name *Armal-ai* kommt von *ar* gross, *mael* Berg und *ae* Leute, oder bei Armalaus von *eus* Leute; darnach waren sie die Bewohner der schwäbischen Alb. Oestlich von ihnen in Baiern werden in Römerzeiten die Burier genannt, von *buar* Rindvieh und *ui* Leute, woraus unser heutiges Baiern, zu deutsch Hirtenvolk, entstand. Bei den Juden heisst der sog. Antichrist Ermelaos oder Armillaus; hier bezieht sich das hohe Gebirge auf den Kaukasus, auf welchem Gog und Magog hausen.

Armançon, Nebenfluss der Yonne im mittlern Frankreich, alt Hormentio; *ar*, *or*, *hor*, *gor* Berg, mentio (gleich Mincio in der Lombardei, alt Mincius oder Mintius) von *muins* Wald und *ais*, *uis* Wasser, also Bergwaldwasser; der Armançon entspringt nämlich beim alten Alesia im Lande der Mandubier, oder der Waldlandsleute von *muind* Wald, *ibh* Gegend und *ui* Leute. An diesem Flusse liegt noch Tonnerre, alt Ternodorum, von *tuaran* Ortschaft und *dwr* Wasser, oder umgekehrt von *dwran* kl. Wasser und *tuar* Ortschaft.

Armansberg oder Armansperg, hohe Basaltkuppe in Oberfranken bei Kemnath, mit einer Wallfahrtskirche, *ar* hoch, *maon* Berg. Denselben Namen führte ein baierisches Grafengeschlecht.

Armenien, Hochland, hohes Gebirgsland von *ar* gross, hoch, *main* Berg und *ia* Land. Nach der Genesis und ihrer eigenen Tradition stammen die Armenier von Haik (*aigh* Berg), einem Sohne des Torgom (Thorgama, Thergama oder Togarma) ab; dieser war ein Sohn des Tiras und Enkel des Gamer oder Gomer. Die mit den Armeniern

stammverwandten Georgier wollen von Thargamos abstammen, einem Sohne des Tarschiss und Enkel des Awanan oder Javan, der ein Sohn des Japhet war. Was die Bedeutung dieser Namen betrifft, so spricht Ezechiel von einem Beth Thogarma, d. h. einem Haus Thogarma, denn Beth bedeutet im Hebräischen dasselbe, was *bodh* im Keltischen oder *bad* im Indischen, nämlich Haus, Hütte, Baude, Bude. Beth ist die theilweise Uebersetzung von Togar-ma; *toigh, tog* bedeutet nämlich im Keltischen Haus, *ar* gross. (Aus *togh-ar*, slavisch gezischt, wurde Zschocher bei Leipzig); *ma* endlich bedeutet entweder Stätte oder ist versetzt für *am, amhain* Mann, Fürst. Togarma ist darnach grosses Haus des Mannes. Dasselbe bedeutet Torgom, oder Thorgom von *torc* Fürst und *om* Haus; bei *tharg-am-oss* ist noch ein *eus*, Mann, angehängt, bei Tarschisch fehlt die Mittelsylbe *om*, so dass bloss Fürstenmann übrig bleibt. Tiras kann als *tuar-eus* Orts-mann, Stadtbewohner aufgefasst werden. Awanan oder Javan, gleich *ion-an* wiederum Orts-mann; Gomer, Gamer ist dagegen soviel als Kymber, *camb-air*, Kampfmann, Krieger, und endlich Japhet gleich Jupit-er, Vaterhoch von *aba* Vater und *aith* hoch; bei Jupiter ist noch ein *ar, er* gross angehängt. Pater, Vater ist aus *ab-aith-er* zusammengezogen. Will man aus diesen Personennamen die Urgeschichte der Armenier oder Haiks construiren, so folgte auf den Stammvater Japhet, den ältesten Sohn Noah's, des Schiffmanns, der kriegerische Gomer, dessen Sohn Tiras anfing Ortschaften zu bauen; Thorgom wurde Fürst dieser Stadt oder Städte, und von ihm stammen die Bewohner derselben, die Armenier, Hochgebirgsbewohner, oder Haik-ias, Hochlandsbewohner, ab. Die Armenier sind ein Handelsvolk; schon in ihrer Urgeschichte stellen sie sich als Städtebewohner in einen Gegensatz zu den Nomaden oder halbnomadischen Viehhirten der umliegenden Hochthäler, namentlich zu den Kurden, welche heute noch im Freien unter Zelten campiren, wie ihre Vorfahren die Phrygier, welche, obwohl mit den Armeniern gleicher Abstammung, schon in ältester Zeit als „Barbaren“ den Gegensatz zu denselben bildeten. Zur Zeit der Abführung der Juden aus Palästina siedelten sich deren eine grosse Zahl in den armenischen Städten an, und verstärkten dadurch das Handelselement dieser Urstädtebewohner. Die Artikel, welche die Armenier zum Weitervertrieb an die Phöniken lieferten, waren vorzugsweise phrygische Pferde (die sog. Nesäischen Rosse) und Maulesel; in Phrygien, namentlich bei den Enetern (Wasserbewohnern) gab es in alter Zeit wilde Esel, von denen unsere heutigen gezähmten abstammen. Die alten Armenier waren also Rosskämme, wie heute noch unsere Juden.

Armentières, alt Armanteria, Stadt in französisch Flandern an der Lys (*lu-ais* kl. Wasser). Der

Name bedeutet Leute, die zum Herrenlande, oder dem Landgut eines Herrn oder Fürsten gehörten; von *armann* Fürst, Hauptmann, Kriegsoberst, *tir* (lat. terra) Land und *ui* oder *ae* Leute.

Armenweiler in Würtemb., dann Armsdorf, alt Armestorp im Bremenschen, vom gälischen *airm* Ort, Stätte.

Armin, Irmin, Armini, latinisirt Arminius, verdeutscht Herrmann, bedeutet buchstäblich Herr-mann von *earr* Herr und *maon* Mann, oder auch, wenn man die erste Sylbe für *ar* Schlacht, Krieg nimmt, Kriegsmann, Heerführer. Armann bedeutet heute noch im Irischen Fürst, Hauptmann. Der Name ist durch die Kelten an die Römer gekommen, woraus aber noch nicht folgt, dass Herrmann nothwendig ein Kelte war, selbst wenn er auch bei seinen deutschen Landsleuten diesen keltischen Titel führte, denn die Deutschen nahmen von den ihnen unterworfenen gälischen und kymrischen Völkern deren Amtsbezeichnungen fast sämmtlich an, wie Graf, Jarl, Marschall. Unsere heutigen Titulaturen vom Minister bis zum Pedellen, vom General bis zum Corporal sind ebenfalls ausländisch, lateinisch oder französisch; es gereicht uns dies zwar sehr wenig zur Ehre, ist aber die Folge der uralten deutschen Untugend, vor allem Fremden einen tief-unterthänigsten Respect zu haben. Unter Armins Anführung vernichteten die Germanen 9 Jahre nach Chr. das römische Heer unter Varus. Der Kampf dauerte drei Tage, und zog sich von der Weser bei Rehme an aufwärts, längs der Thalgründe, in welchen die Werre fliesst, nach dem Teutoburger Walde, und über denselben bis in die Senner Haide. Die Werre (*bior-aha* Wasser) entspringt bei Detmold, fliesst an Salzuffeln und Herford vorbei, und mündet bei Rehme in die Weser. Längs dieses Flüsschens gingen schon früher die Heerzüge des Drusus von der Lippe her nach der Weser, oder von Aliso (Else am Einfluss der Alme in die Lippe) über die Senner Haide nach der Dörenschlucht im Osning, und von da am Ufer der Werre abwärts. Diesen Weg, aber rückwärts von Rehme gegen Aliso, schlug Varus Mitte September des angegebenen Jahres ein, als er von den Germanen angegriffen wurde. Längs der Werre hatten die Römer schon vorher Dämme und Brücken gebaut. Varus befand sich in einem Sommerlager an der Weser, wahrscheinlich noch unterhalb Minden bei Petershagen, als er die Nachricht bekam, dass die Chatten gegen ihn aufgestanden seien. Um sie wieder zu unterwerfen, machte er sich gegen Aliso auf den Weg, weil dort Waffen und Mundvorräthe aufgespeichert waren. Den ersten Anfall durch die Germanen erlitt er zwischen der Weser und den heutigen Städten Vlotho, Herford und Salzuffeln, wo die Gegend ziemlich gebirgig und theilweise mit Wald und Moor bedeckt ist. Hier gelang es Varus auf einem flachen Berge

noch ein regelmässiges Nachtlager zu schlagen. Am zweiten Tage ging der Zug die Werre aufwärts gegen Detmold, wo das Thal ebener und weniger bewaldet ist, nachdem im Lager alles entbehrliche Gepäck verbrannt oder im Stiche gelassen war. Die Germanen setzten ihre Angriffe fort, ohne jedoch die Reihen der Römer auflösen zu können; erst bei Detmold, wo deren Heer durch das vier Stunden lange enge, sumpfige und waldige Thal unterhalb der Groteburg (oder Teuteburg) marschiren musste, und Reiterei und Fussvolk sich nicht ausdehnen konnten, wurde der Kampf gefährlich. An der Berlebecke (*bior-li* oder Beilebecke *bial-li* kl. Wasser), einem Bache, der an der Groteburg südöstlich vorbeifliesst, an der heutigen Chaussee von Detmold nach Lippspringe wurde Nachtlager geschlagen, unter beständigen Angriffen Seitens der Germanen. Am dritten Tage überstieg der Rest des Heeres den Teutoburger Wald, kam in die Senne, und wurde hier zwischen den Dörfern Oesterholz, Schlangen und Haustenbeck nördlich von Lippspringe bis auf Wenige, die nach Else durchkommen konnten, niedergemacht. Varus stürzte sich aus Verzweiflung in sein Schwert. Am letzten Tage waren es wohl die Chatten, Marsen und Sigambern, die sich von Süden her den Römern entgegenstellten, während die Cherusker und Bructerer dem Varus von der Weser her im Rücken folgten, anfangs als angebliche Bundesgenossen, um ihn sorglos zu machen und in einzelnen Zügen aufreiben zu können. (Vergl. Clostermeier's Buch „Wo Herrmann den Varus schlug".) Die drei Orte Oesterholz, Schlangen und Haustenbeck führen keltische Namen: Oester von *uast* Wald und *er* gross, Holz ist die Uebersetzung; Schlangen gezischt für *di-llan* kl. Feldschuppen, und Haustenbeck, Waldbach von *uast* Wald, *ean* Wasser, Beck oder Bach ist die Uebersetzung davon. Die andern hier vorkommenden Namen vergl. unter Teutoburg, Detmold, Senne u. s. w. — Die alte Arminiusburg zwischen Schieder und Pyrmont hat mit Herrmann dem Cherusker nichts zu schaffen, sondern wurde von dem Grafen Herrmann von Schwalenberg erbaut, als 1187 die alte Schiederburg baufällig wurde; er nannte die neue Burg nach sich Herrmannsburg. Schiederburg bedeutet gross-Wald-burg von *coed* Wald und *er* gross.

Armoriker, Bewohner des Landes am grossen Meere, *ar* gross, *muir* Meer, im nordwestlichen Frankreich, namentlich in der Bretagne. Die Armoriker, auch Arboriger von Procop genannt, (von *ar* und *bior* Wasser) machten sich etwa 420 nach Chr. von der römischen Herrschaft frei, wurden dann von den Alanen heimgesucht, kämpften wieder mit den Römern gegen Attila, und unterwarfen sich später der Oberhoheit des Frankenkönigs Chlodwig, während zugleich die Dumnonier aus

England sich in der Bretagne festsetzten.

Arnau, Stadt in Böhmen auf einer Höhe an der Elbe, böhmisch Hostinne. Beide Formen bedeuten wesentlich dasselbe, Arnau kommt von *aran* Berg und *ai* Hof, Hostinne von *ais* Berg und *dionn* Ort, Veste.

Arnauten, angeblich türkischer Name für Albanesen oder Skipetaren, er ist aber wie diese altkeltisch oder albanesisch, und kommt von *aran* Berg und *aith* hoch, während alban von *al* hoch und *bean* Berg kommt, Skipetar von *keap, kip* Bergkopf, Fels, (albanesich skipe oder schkipe) *aith* hoch und *aire* Mann.

Arnbrunn, alt Arinabrunno, oder Arnebrunno, Bächlein, vom kimbrischen *rhen* (Rinne, Rinnsal) und *a*, was Berg bedeutet, oder der Artikel ist.

Arneburg, auch Harnaburg, Hornaburg vom gäl. *aran* Berg, Ort in Thüringen. Ein anderes Arneburg liegt an der Elbe im Balsamerlande in der Altmark; dieses wird wohl anders erklärt werden müssen, da es auf keinem Berge liegt; es war die Landesburg gegen die Slaven; *ire* heisst Land, *irean* kleines Land. 999 liess Kaiser Otto III die Veste ausbessern, trotzdem wurde sie aber gleich darauf von den rechtselbischen Slaven erobert und verbrannt, obwohl Markgraf Lothar ihr zu Hülfe geeilt war. 1005 wurde Arneburg von Kaiser Heinrich II wiederhergestellt, indess trat von da an Werben als Landesburg an Arneburgs Stelle, 1006 wurde das Schloss als entbehrlich dem Erzstifte Magdeburg verliehen. Bei der Form Arnsburg deutet das eingeschobene s auf *aras* Burg, oder *aran-ois* Bergburg, oder dass man dabei an den Mannsnamen Arno, als Gründer dachte. Arensberg, alt Arnesburg in Westphalen, ist dasselbe.

Arnheim, holländisch Arnhem, alt auch Arnheimb, Arnim, Arnimb, Stadt in holländisch Geldern am Niederrhein, sowie Name eines ukermärkischen Geschlechts, das aus Arnheim stammen soll. Der Name bedeutet dasselbe, was Arneburg, nur steht statt burg die Form heim, keltisch *om, eimh,* welche Wohnstätte bedeutet.

Arno, Fluss in Etrurien, vom keltischen *rhen, rhean* Wasser und dem vorgesetzten Artikel *y* oder *a*.

Arnold, Mannsname, Diener des Arno; old steht statt hold, chold, golt, *giol* Diener. Arno, Kriegsmann von *ar* Kampf, Schlacht und *nae* Mann.

Arnsbach, alt Arnesbach, Ort in Hessen am gleichnamigen Bach, zusammengezogen aus *y rhean,* der Bach, also gleich Arendbach; das es oder bloss s in Arnsbach mag der Rest von *ais* Ort sein. Arnswalde in der Mark Brandenburg ist ein in einem Haidewald angelegter Ort; der Wald hat seinen Namen wohl von einem Arendbach.

Arnstadt, in Thüringen, im Schwarzburgischen, alt Arnstede von *aran* Berg, und *iosda* oder *aidhe* Stätte, Stadt.

Arnstein, Ort in Unterfranken in

Baiern, mit der Wallfahrtskirche Maria Sondheim; Name von *aran* Berg; Stein ist entweder die Uebersetzung von *aran,* oder gezischt für *din* Burg.

Arolsberg, ein hoher Bergrücken im Thüringerwald südlich von Erfurt, *ar* hoch, *oill* Fels.

Arolsen, Hauptstadt des Fürstenthums Waldeck an der Aar, Geburtsort des Malers Kaulbach und des Bildhauers Rauch. Name gleich Ort, *ailt,* an der Aar, (*ar-aha* Bergwasser oder bloss *earg* Wasser).

Aron, hebr. Aaron, Aharon, Bruder des Moses, und erster Oberpriester der Israeliten, starb auf dem Berge Hor (d. h. Berg) an der Grenze von Idumäa (d. h. Hochwaldland). Sein Name bedeutet kluger, grosser Mann von *ai* klug, *ar* gross und *on* Mann. Aus dem Hebräischen ist der Name nicht zu erklären.

Arona, Stadt am Langensee in der Lombardei, mit einem alten Schlosse; *ar* hoch oder Berg, *onn* Fels; dabei auf einer Anhöhe das 66 Fuss hohe eherne Standbild des heiligen Borromäus, der hier 1538 geboren wurde.

Arpachsad, Arfachschad wird in der Genesis der dritte Sohn Sems genannt; man bezieht diesen Namen auf die Chaldäer, deren Name dasselbe bedeutet, denn *chal-dae-ia* ist das steinige Land im obern Mesopotamien von *gal* Stein, Fels, *dae* Leute und *ia* Land, während *ar-fach-sad* hoch-Feld-weg bedeutet von *ar* hoch, *faich* Feldfläche und *sed, seud* Weg, Strasse. Durch Chaldäa ging nämlich die Caravanenstrasse von Damascus nach Ninive und Babylon. Griechisch hiess die Gegend Arrapachitis. Die Juden nannten die Chaldäer Kasdim oder Chesed von *cas, gais* Berg, *sed* Weg und *am, im* Mann, Leute.

Arpad, der Nationalheld der Ungarn und Stifter der Dynastie der Arpaden, welche 889 mit ihm begann und 1301 mit Andreas erlosch. Arpad war einer der sieben ungarischen Herzoge, die erst in Siebenbürgen gehaust haben sollen, eroberte aber ganz Ungarn, Serbien, Bosnien, Illyrien und einen Theil von Mähren, zog 899 und 900 nach Italien und Deutschland, wurde aber hier durch die Baiern zurückgeworfen. Er starb 907; ihm folgte sein Sohn Szoltan (Sultan von *dal, teul* Familie, Stamm und *duin, don* Herr), sein Vater hatte Almos (*eil-muath* frei-edel) geheissen. Der Name Arpad ist eine einfachere Form für Ariovist, von *ar* Krieg und *bhaidh, bodh* Anführer, wesentlich dasselbe, was Marbod bedeutet (statt *ar* Krieg *mawr* gross). Dass die erste Bevölkerung Ungarns und Siebenbürgens keltisch war, bedarf schon darum keines Beweises, weil dieselbe in den heutigen Rumänen noch vorhanden ist, obwohl diese gleich den Galliern die römische Bauernsprache angenommen haben, eine Art Husarenlatein, wie es auch von den Ungarn gesprochen wurde.

Arpent, französisches Feldmass, ungefähr soviel als unser Morgen. Name vom gälischen *ar* Pflügung

(lat. arare) und *ban* Feld, arapennis Pflugland, Ackerland, ein Acker.

Arpesfeld, auch Arbalo, Arpeswald in Westphalen; zu deutsch Hochwald, Bergwald, von *ar, er* gross, hoch und *pis* (franz. bois Holz) Wald; Arbalo von *er* gross, *bal* Berg und *ua* Gegend. Das Arpesfeld trennt die Störmeter Mark vom Gau Westphalen, westlich von der Alme auf der Wasserscheide zwischen Ruhr und Lippe, und heisst jetzt auch Eringer Feld, das heisst Bergfeld, von *reann* Feld (was aber zur Beschaffenheit nicht recht passt). Diese Gegend hatte also drei, in der Form verschiedene keltische Namen, die wesentlich dasselbe bedeuten; einer von den tausenden von Belegen, dass alle alten Namen Appellativa waren, dass sie die Lage und Beschaffenheit des zu bezeichnenden Ortes ausdrücken, aber keine Eigennamen sind, die, wenn einmal angenommen, nicht hätten wieder abgeändert werden können. Im Waldeckschen gibt es ein Armsfeld, das aus Arpesfeld entstanden ist, es liegt bei Wildungen; die Maalstätte für dieses Waldfeld war auf dem Gyresbühel, Geierbühel, Rabenstein, Richtplatz. (Geyer steht hier dem griechischen kor-ax, Rabe, gleich.)

Arpino, alt Arpinum, Stadt bei Capua in der Terra di Lavoro, Vaterstadt des Marius und Cicero. Marius war bekanntlich ursprünglich ein Ackersmann, Arpinum bedeutet Ackerlandsort, von *ar, ara* Pflug, *ban* Feld und *om* Ort. Terra di Lavoro ist die lateinische Uebersetzung von *ara-ban;* labor Arbeit, Feldarbeit. In der Gascogne im südlichen Frankreich liegt ebenfalls ein Pays de Labour, oder Laburdan; *dan, tan* ist die keltische Form für pays, Land.

Arqua oder Arquato, Ort bei Padua, wo 1374 Petrarca starb; *earg* Wasser und *aidhe* Ort.

Arques, lat. Arquae, Ort in der Normandie am Argflüsschen, von *earg* Wasser und *ais* Ort, Burg; hier erfocht Heinrich IV einen Sieg über das Heer der Ligue.

Arran, Insel auf der Westküste Schottlands in der Grafschaft Bute mit dem 2700 Fuss hohen Goatfell (Seeberg oder Waldberg von *gaodh* See, Meer, bezw. *coed* Wald und fell, schärfere Form für *bal, bel, bil* Fels oder Berg). Arran, hoher Berg von *ar* hoch und *rann, rinn, roin* Berg. Auf dieser sagenreichen Insel soll Ossian gestorben sein. Bute heisst der Hauptort der Grafschaft von *bodh* Hütte.

Arras, feste Stadt in franz. Flandern, von *arras* Burg; die sog. flämische Form Atrecht, nicht Artrecht, kommt von dem keltischen *aitreabh* Wohnort (vergl. Atrecht).

Arsa, zwei alte Städte in Spanien, entweder von *aras* fester Ort, oder von *ar* hoch, Berg und *dae, ta, sa* Haus, Ort; oder bloss von *art*, was ebenfalls einen Wohnort bedeutet.

Arsaces oder Arsakes, Stammvater der Arsakiden, eines von den Parthern 256 vor Chr. gestifteten Reiches, das sich auf Kosten der

syrischen Seleuciden bis an den Euphrat und Indus ausdehnte, aber 226 nach Chr. unter Artaban IV durch den Perser Artaxerxes, den Stammvater der Sassaniden, wieder zertrümmert wurde. Ar-sak-es bedeutet grosser Kriegsmann, von *ar* gross, *sag*, Sahse, Schwert, Säge, Axt, und *eis* Mann.

Arsago, Ort in der Lombardei, alt Artiaco, Adjectivform für Bewohner von Arsa, oder Eigenthum eines Arsa.

Arsinoe, Name mehrerer ägyptischer Fürstinnen aus dem Hause der Ptolemäer: *ar* hoch, edel, *dine* artig, angenehm, lieblich und *ae* Frau; *sine* oder *sinne* dagegen bedeutet Busen, darnach wären sie Damen mit grossem Busen gewesen, gleich dem gälischen Weibernamen Blatsinde, Weissbusige; *cine* bedeutet endlich Geschlecht, darnach Frauen von hohem Geblüt.

Arsisse, Ort in Frankreich, alt Arsicius; Bedeutung entweder gleich Arsago, Artiaco, oder von *aras* Burg und *aidhe, ais* Ort.

Arstorf, Ort am Niederrhein, von *aras* fester Ort, oder von *art* Ort, Dorf.

Art, lat. ars (Kunst), keltisch *oir*, davon *oiridh* tauglich, passend, artig, artlich; daher der Name der Ariadne, und der Arachne, der kunstreichen Spinne; *oirigh* ist ebenso eine Adjectivform wie *oiridh*.

Arta, feste Burg und Stadt im südlichen Albanien, von *ar* hoch, fest und *dac* Ort, oder von *art* Ort.

Artabazus, Name mehrerer Feldherren in Persien; einer derselben befehligte im Heere des Xerxes die Parther und Chorasmier, und zog sich mit denselben nach der Schlacht bei Platäa glücklich nach Asien zurück; ein anderer Artabazus diente dem lezten persischen Könige Darius Codomannus. Der Name Artabazus bedeutet stolzer Feldherr von *arda* stolz und *bhaidh* Feldherr, woher auch Marbod und Ariovist.

Artaia, Hochland, von *ard* hoch und *ia, aia* Land. So hies in alten Zeiten das Bergland östlich von Babylon, aus welchem die Perser stammen. Es war meist mit Nadelholz bewachsen, weshalb die Perser auch Kephener hiessen, von *giubh* Kiefer und *an* Mann. Die Perser bildeten eine gesonderte kriegerische Kaste, ein Adelsgeschlecht unter den ihnen schon in Elimais unterworfenen kuschitischen oder äthiopischen Stämmen, daher der Name Artaier, wie schon Herodot und Hesychios gethan haben, als Heroen gedeutet werden kann, von *ar* Krieg und *dae* Leute, oder von *ard* hoch, stolz und *ae* Leute, entsprechend der Form *ard-an* stolzer Mann; und Artaxerxes, megas areios, grosser Krieger. Xerxes ist gräcisirt aus *cu-earg-eis,* tapfer-Fürst-Mann.

Artalbinum, ein Ort der Rauracher bei Basel, bedeutet soviel als Grenzbergort, vom kimrischen *ardal* Grenze, *pen* Bergkopf und *om* Haus, Ort; er heisst jetzt Binningen.

Artelhofen, Artelshausen im Mainzischen, von *art* Ort, Wohnort und *ul, il* gross.

Artemia, zu deutsch heiliger Fels, vom gälischen *art* Fels, und *eimh* Heiligthum, Schutz; letzteres ist dasselbe Wort wie Nemeter, *neimidh*, dem alten Namen von Speier.

Artemis, griechischer Name für das Waldweib oder die Waldgöttin (Walkyre) Diana (die wilde, heftige von *dian*); *taom, tem* bedeutet keltisch Wald, *ar* gross und *eis, is* Mann oder Frau. Die Artemis wurde besonders am Euphrat verehrt, bezw. gefürchtet. Für Artemis kommt im Oriente wie in Italien auch die Form Artimpasa vor, von *bhaidh, bhais, bhaisa* Führerin (des wilden Heeres, das durch die Wälder braust). Artemisia hiessen zwei Königinnen von Carien, die erste war Gemahlin des Mausolus, welcher 350 vor Chr. derselben in Halikarnass ein prächtiges Grabdenkmal, Mausoleum, setzen liess; eine andere begleitete den Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland, und zeichnete sich in der Seeschlacht bei Salamis durch Klugheit und Entschlossenheit aus. Maus-ol-us bedeutet ebenfalls Wald-gross-Mann von *muind, muis* Wald, *il* gross und *eus, us* Mann, oder aber maus steht für *mus* gefällig. Artemon und Artemas bedeuten als Mannsnamen dasselbe wie Artemis; im dritten Jahrhundert nach Chr. vertheidigte ein Artemon den Satz, Christus sei bloss ein Mensch gewesen; er wurde deshalb excommunicirt.

Artemisia, deutsch Beifuss. Diese der Artemis geweihte Pflanze hiess im Gallischen, nach Dioskorides, Ponem, d. h. die heilsame. Im Irischen bedeutet heute noch *buine* die Sanicula europaea, eine Doldenpflanze, welche als Mittel zur Heilung (sanare) der Wunden früher in hohem Rufe stand; *buine* heilsam, ist das lat. bonus gut.

Artern in Thüringen an der Unstrut, von *aha-ar* Wasser gross und *tuaran* Häuser.

Arthur, hoher Mann, von *ard* hoch und *air* Mann.

Artigis, Stadt in Spanien, vom gälischen *ar* gross und *teagh, tigh, teaghas, tiaghais* Dach, Haus, Wohnort.

Artlenburg, alt Erteneburg am linken Elbufer unterhalb Lauenburg, eigentlich im Bardengau, später aber mit Lauenburg verbunden. Es lag da ein Schloss Heinrichs des Löwen, welches derselbe jedoch selbst zerstörte; es wurde aber von dem askanischen Herzog Bernhard wieder hergestellt und mit Lauenburg verbunden. Artlenburg bedeutet Grenzburg, vom kymrischen *ardal* Grenze und *ion* Ort; Erteneburg bedeutet Wasserburg von *art* Burg und *tain* Wasser. Die Ardalburg lag nämlich an der Grenze der Barden gegen die Slaven, auf dem rechten Elbufer.

Artus, grosser Fürst von *ar* gross und *thus, duais* Fürst, war König der Siluren in Wales; er hauste zu Kaer-lleon am Usk mit seiner schönen Gemahlin Ginevra (Ghwen-hwywar), umgeben von den zwölf Rittern seiner Tafelrunde oder Hoftafel, und hunderten geringerer Mannen und

schöner Frauen. *Ghwen*, *ghwyn* bedeutet schön, weiss, *hwy* steht für *eo* gut, oder *ai* klug und *war, wr* ist Frau; *caer* Stadt, *lleon, llin* See; *usk* gleich *uisge* Wasser; Siluren, Burgleute, von *dail*, *dil* Burg und *air* Leute.

Arunda, Aranda oder Aronda, eine Burg in Rhätien, vom gäl. *aran* Burg, Berg und *dae* Haus. In Spanien lautet dieselbe Stadt Aranda.

Arundel, Stadt in England, *dail*, Burg am Arun (*y-rhean*, Fluss).

Arus soviel wie Ares, Mars, Schlachtmann, vom gälischen *ar* Kampf und *eis* Mann. Arus wird auf gallischen Münzen als Herkules dargestellt.

Arva, Grafschaft oder Comitat im nördlichen Ungarn in der Slowakei, ganz von den Karpathen erfüllt, daher der Name *ar-ua*, oder *ar-ibh* Berg-gegend.

Arve, Bach im Chamounythal im obern Faucigny in Savoyen, Name von *garw* Wasser.

Arwangen, Ort in der Schweiz, zu deutsch Pferch an der Aar; *wang, fang* bedeutet jeden eingezäunten Ort, um das Vieh bei Nacht oder im Winter unter Obhut behalten zu können; *ar* kann hier auch gross bezeichnen.

Aryas, indischer Name für die Berg- oder Kriegsvölker, bezw. Arenstämme, als deren ältester Heros Indra von der Sage bezeichnet wird; er selbst heisst deshalb auch Arya, seine Mutter Arjuni, sein Vater Arjuna. Das gesammte Menschengeschlecht heisst altindisch Manus oder Purus; beides bedeutet Männer. Die Aryas kämpften nach Angabe der Veden in Geschlechter geordnet, es waren deren fünf, Kshiti genannt. Aus dem Sanscrit sind diese Namen noch nicht erklärt worden, wenigstens nicht so, dass sie einen passenden Sinn gäben; leicht geht es aus dem Altkeltischen. Aryas von *ar* Berg oder Schlacht, *yas* oder *eis* Leute; Arjuni, Bergfrau von *gean, eana, iona*, Juno, Weib, Ahnenmutter, oder bloss von *an* Frau oder Mann; dasselbe Arjuna. Manus ist das deutsche Mann oder das keltische *maon* mit einer Pluralendung, und Purus kommt von *wr, fear*, lat. vir Mann, oder der stärkern Form *bar, bor, for* Fürst. Kshiti, die Geschlechter, fallen mit dem keltischen *cine, cineadh* und dem altdeutschen chonot Geschlecht, zusammen, sowie mit den verwandten Begriffen *ciodh* oder *chis* Mädchen, und dem lat. genus, gens. Unsere Jäger gebrauchen noch den Ausdruck Kitt für ein Geschlecht oder eine Familie von Feldhühnern.

Arzbach bei Dachau, desgl. bei Tölz in Baiern, alt Arruzzapah, vom kimbrischen *rhidys* Bach, und dem vorgesetzten Artikel *a* oder *y;* Arzberg dagegen vom gäl. *ard,* steiler Berg, was gewöhnlich in Hard, Hart, Harz verdeutscht wurde.

As, Aas, oder Oss, arabische Bezeichnung für die blonden und blauaugigen Osseten im Kaukasus an den Quellen des Terek; die Türken und Georgier nennen sie Osi, die

Russen Jassy. Alle diese Formen kommen von *aith, ais* hoch, Berg, *ais-dae, ais-ui*, oder *os-ui* Bergleute. Sich selbst nennen die Osseten Ir und Iron, ihr Land Ironistan von *ar, or* Berg und *on* Leute, also dasselbe Wort, wie Arier im Imaus, und Aryäer in Indien, aber darum noch nicht dasselbe Volk, obwohl dem grossen indo-keltischen Stamme angehörig, denn die Sprache der Osseten, wenn auch mit hunnischen Worten vermischt, stimmt mit der Sprache der Perser und Meder überein. Ptolemäus nennt die Osseten Uzoi, ihr Land Ossika. Früher hiessen diese Bergleute Alanen, von *al* hoch und *an* Mann; unter den Untergebenen des Groschans der Mongolen führt Carpin ausdrücklich „Alains ou Asses" an. Dasselbe erklärt Jos. Barbaro, der im Mittelalter diese Gegenden besuchte. Rubruquis nennt sie A k a s oder Acias, eine Form die von *aighe* hoch herkommt, und erzählt von ihnen, sie seien Christen und kämpften tagtäglich gegen die Tartaren. Für ein und dasselbe Bergvolk waren somit die vier Formen *aith, ar, al* und *aigh* im Gebrauch, alle bedeuten hoch oder Berg; der Göttername Asen oder Aesir ist damit verwandt, aber nicht ganz dasselbe.

Asagartien, das Land um Asgard oder das Asaland, wo Odin gehaust haben soll, bevor er nach Thyskaland, oder Norddeutschland abzog. Die nordische Sage spricht von drei Odin, oder Männern der Wissenschaft; darnach hätten verschiedene Einwanderungen statt gefunden, und wäre also unter Asgard auch nicht nothwendig immer derselbe Ort zu verstehen. Strabo spricht von einem A s p u r g i o n, oder von Aspurgianoi auf der Nordostseite des schwarzen Meeres, Plinius von den U s c a r d e i am Mäotischen See, und Ptolemäus nennt A s a i o i im asiatischen Scythenlande. Aspurg bedeutet nun hoher Berg, bezw. Burg, *aith* hoch und *bwr* Berg oder Burg, aber auch Wasserburg von *ais, uisg* Wasser. A s g a r d ist dasselbe von *caer, gard,* eingezäunter, befestigter Ort. Uscardei sind die Leute, *dae,* von *as-caer,* oder *uis-caer,* und die Asaier sind die *as-ui* Wasser- oder Bergleute bezw. Asier, Asiaten. Man kann sämmtliche Namen auf die blonden, blauaugigen Osseten oder Alanen beziehen, welche heute noch im mittlern Kaukasus haussen, als Alanen aber einst sich bis zum Asowschen Meere erstreckten. Die Osseten wollen auch wirklich vom Don oder Tanais an den Kaukasus gezogen sein. Diodor lässt sie ursprünglich aus Medien stammen. In der Edda wird Asgard bestimmt auf die Ostseite des Tanais verlegt, nur frägt sich hierbei, ob unter *tain,* Wasser, nothwendig der heutzutage Don genannte Fluss zu verstehen sei, denn der Name der Donau kommt auch von *tain,* Wasser, und ebenso kann jedes andere Gewässer damit bezeichnet worden sein. — In der persischen Keil-

inschrift von Befistun heisst es: beim Regierungsantritt Darius I habe Chitratakhma, ein Asagartier, gelogen, indem er behauptete, er sei König von Asagartyia aus dem Stamme der Uwakhshatara (nach Benfey's Uebersetzung). Eine andere Inschrift zu Persepolis führt Asagartien unter den persischen Ostprovinzen auf, nach ihm noch „Parthien, Drangiana, Arien, Bactrien, Sogdiana, Chorasmien, Sattagydien, Arachosien, Sindien, Gandaria, Sakien und Makien.“ Als dem Darius unterworfene Westländer werden genannt „Susiana, Medien, Babylon, Arabien, Assyrien, Aegypten, Armenien, Kappadokien, Sparta, Jonien, sowohl auf dem Festlande als dem Meere.“ Da Medien ausdrücklich als persische Westprovinz aufgeführt ist, so kann Asagartien unmöglich in Medien, wie man schon gethan hat, gesucht werden; und da die unter den Ostprovinzen genannten Landschaften ziemlich sicher festgestellt werden können, indem sie sich in einer geographischen Reihenfolge von Parthien an der Südostecke des kaspischen Meeres längs des Imaus in einem Kreisse östlich um die persische Wüste bis nach Indien erstrecken, so kann Asagartien, das an der Spitze der Reihe, vor den Parthern, steht, nur in deren Nähe, westlich oder nördlich von ihnen gesucht werden; entweder in der heutigen Provinz Aserbeidschan, die in ihrem Norden an den Kaukasus grenzt, oder in Turan am Aralsee. In ersterem Falle kommen wir wieder in die Nähe der medischen Osseten, im andern in die Länder der Skythen, oder Saken, wie die Perser sie nannten. Nun sind zwar Saken in der Inschrift hinter Gandaria (Kandahar) besonders aufgeführt, vor Makien (Feldland, Flachland von *magh;* wohl gleich Mekran, *mogh* gross und *reann* Feld, wie das Land auch genannt wird); aber diese Saken oder Waldvölker wohnten in Afghanistan bezw. Beludchistan, während die nördlichen Saken unter dem Namen Sattagydien zu verstehen sind. Sattagyden ist derselbe Name wie Massageten; *sat* bedeutet böse, wild, *mas* gross, gefährlich, also die wilden, grossen Skythen, bezw. Saken oder Gothen. Skythae ist nur die gezischte Form für Gothae, *coed-dae* Waldleute, während Sak von *sceagh, skag, schag* herkommt, was ebenfalls Wald bedeutet, und z. B. im Scagerag im nordjütischen Wendsyssel noch vorkommt, wo es Waldspitze bedeutet. Da die Massageten bezw. Sattagethen ausdrücklich in der Inschrift aufgeführt sind, so kann Asagartien nicht unter ihnen gesucht werden. Deutet man *a-sag-art-ia* als „das-Wald-hoch-Land“, so erhält man einen andern Sinn, als *Asa-gard-ia* Asen- stadt- land. Dass in den Zeiten, wovon hier die Rede ist, eine so gewaltige Stadt in den persischen Nordprovinzen existirt habe, um eine grosse Provinz darnach zu benennen, die im Stande gewesen,

sich gegen den mächtigen Perserkönig zu empören, ist schon darum zu bezweifeln, weil sie sonst nirgends genannt wird, während ein Waldgebirgsvolk gar wohl wieder zu den Waffen gegriffen haben mag, um seine alte Unabhängigkeit zu erkämpfen. Hohe Waldgebirge gibt es aber nicht im Turan, oder den Ländern um den Aralsee, wir kommen also immer wieder auf den Kaukasus, und wenn Asagartien wirklich die Heimath der nordischen Asen, oder des Odinschen Stammes war, so müssen wir bei den schon von den meisten Geschichtsforschern angenommenen Sitzen derselben im alten Lande der Alanen, oder bei den heutigen Osseten verbleiben, die übrigens keine eigentlichen Deutschen sondern eher Meder, bezw. keltische Kymbern oder Kymmerier sind. Chitratakhma, der Asagartier, war aus dem Stamme der Uwakhschat-ara, d. h. *aigh-coed-aire,* hoch-Wald-Leute, und Chit-ra-takh-ma kann als Wald-berg- gut- Mann gedeutet werden; *coed-ar-dagh-amha.* — Endlich kann As-gart-ia auch ganz wohl als *aith-keirt-ia* hoch-Wald-Land erklärt werden, denn *keirt, kert* oder auch *kerk* bedeutet Wald, Eichwald, Kork, Quercus lat. Wir haben heute noch im Kaukasus die einst Kerketier genannten Tscherkessen, wie ehemals im Riesengebirg die Korkontier.

Asaheimr, oder Asgard, bei den Nordvölkern die Heimath, oder der Wohnort (Garten, Veste) der Asen, oder Götter, darum auch Godaheimr genannt, d. h. Heimath der Götter bezw. der Heiligen von *cadh* heilig. Asaheimr hiess auch Vanaheimr, oder beide waren Abtheilungen von Godaheim. Vanen bedeutet dasselbe was Asen von *an, on* Mann, Asen von *eis, as, os* Mann; bezw. Gott; oder schliesslich Stein, *onn* Fels, *aith, ais* hoch, als Ueberbleibsel aus dem Steinkultus der Urmenschen. Der Aufenthalt der Menschen oder Männer nach dem Tode hiess Mannaheimr, der der Riesen Jotunheimr (*aith-an* hoch-Mann), der der Elfen Alfheimr; dazu kamen noch die beiden Orte ausserhalb des eigentlichen Geisterreiches, Muspelheimr am Südpol und Niflheimr am Nordpol, beide im Utgard, Aussengard. Niflheim entweder Nebelland oder von *noib, naef,* heilig, Himmel, Sitz der Hela, welche die nicht auf dem Schlachtfelde Gefallenen aufnimmt. Muspelheim scheint mit *molc* Feuer zusammenzuhängen; denn am Südpol hauste Surtr, der Gott des Feuers. Sur kehrt wieder entweder in Sahara, dem dürren, heissen Lande des Südens, oder in Sor, syrisch gleich Sonne. Die Gestirne waren Funken aus Muspelheim. (*Mus, muds* bedeutet übrigens auch Wald und *bel* Fels, Stein). Mitten unter diesen Geisterreichen dachten sich die Nordvölker die Welt der lebenden Menschen, die Erde, nordisch Midh-gardhr, altdeutsch Mittilgart, Mittigart, altsächsisch

Middigard, angelsächsisch Middangeard und gothisch Midjungards.

Asang, Berg bei Schwabbach, und Ohnsang, Berg bei Schnauheim, in Würtemberg vom gäl. *aisean, asan* Dem. von *ais, as,* Berg.

Asberg, oder Hohenasberg, Hohenaschberg, hochgelegene Bergveste bei Ludwigsburg oder Markgröningen in Würtemberg, jetzt Staatsgefängniss; dann ein Asberg bei Waldangelloch im Kraichgau, ein gleicher bei Michelfeld in derselben Gegend, dann ein Aspergle, Dorf auf einem Hügel in Würtemberg, alles von *aith, ais* Berg. Desgleichen der Isthaberg in Niederhessen bei Wolfhagen, eine isolirte Basaltkuppe. Der Oesterberg bei Tübingen hat noch ein *der* klein angehängt; er bedeutet nicht Ostberg, denn neben ihm liegt kein Westberg; wohl aber kann die Form oester auch von *uast* Wald und *er* gross herkommen, gleich Heisterberg oder Heisterwald, Buchenwald; aus *uast-er* wurde im franz. hestre oder hêtre, Buche, ursprünglich „grosser Baum" wie die Eiche von *aighe* hoch.

Asc, Esc, Isk, Osk, Usk. Bachnamen in England, Schottland und Irland vom gälischen *uisge* Wasser. In Italien ist dafür die Form asca gebräuchlich. Askiburg ist Wasserburg; so lautete der älteste Name von Xanthen am Niederrhein, das nach der fränkischen Stammsage von Flüchtlingen aus Troja, die durch Makedonien bis an den Rhein gelangten, erbaut worden sei. Diese Angabe schliesst keine Unmöglichkeit ein, wenn man diese Trojaner nicht für deutsche, bezw. die ersten Franken für das nimmt, was sie ihrem Namen nach bedeuten, nämlich für *fuaranki,* Wasseranwohner, Niederrheiner (von *fuar* Wasser und *an* Leute). — In Bayern lag ein Askituna, von *ask* und *dun* Stadt. Eschborn bei Frankfurt a. M. hiess Asgabrunnum, hier ist das deutsche Brunn die Uebersetzung von asga. — Anders verhält es sich dagegen mit dem Askiburgion oros des Ptolemäus, denn dieses bezeichnet keine Wasserburg sondern ein Waldgebirge, das Riesengebirge nämlich. Hier bedeutet ask die Esche, einen Eschenwald oder Wald überhaupt, und burg, *bwr, bar* ist Berg, eine Form, die allerdings mit Burg derselben Wurzel und ursprünglich gleicher Bedeutung ist. Nach Strabo hiess auch der Kaukasus Askiburg, und der Altai heisst heute noch bei den Türken Askadag. Im Altpersischen oder der Zendsprache bedeutet nun aber asja oder aschja heilig, darnach wäre Askiburg soviel als Heiligenberg, Göttersitz, wie der Olymp der Griechen. Teutoburg, heutzutage die Groteburg oder Felsenburg (von *cruadh* Fels) hat einen ähnlichen Sinn von *tuath* Fürst. Auch der Brocken bedeutet Feenberg, weshalb er von den Christen in den Hexenberg umgewandelt wurde. Agsfeld, Acsfeld, Hagsfeld end-

lich hat wieder eine andere Bedeutung, denn *achadd* ist einer der vielen Namen für Feld.

Asch, Bach-, Orts- und Bergname; als Bachname kommt er vom kimbrischen *aches*, oder vom gälischen *uisg*, Wasser. Ein kleiner See auf dem Habichtswalde bei Kassel führt ebenfalls diesen keltischen Namen. Aschberge oder Asberge gibt es bei Oelbrunn und bei Gründelhardt in Würtemberg; hier kommt Asch von *aith, ais* hoch, Aschabrunn, aber wieder von *uisge*, denn Brunn ist die Uebersetzung davon. Der Aschenbach bei Marhärdt in Würtemberg kommt von *uisgean*, kleines Wasser. Der Ort Asch im Vogtlande an der Elster im nordwestl. Böhmen hiess alt asc-ha Wasserhag, Viehpferch an der Elsterquelle, von *uisg* und *ka, cha*, Haha, Hag. Asbach ist soviel als Aschbach, kann übrigens auch von *ad* Wasser abgeleitet werden. Aschfeld endlich kommt von *achadh* Feld.

Aschaffenburg, Schloss und Stadt am Einfluss der Aschaf in den Main am Spessart; das Schloss war in Römerzeiten ein Castel; der Ort gehörte dann zum Obermaingau im Herzogthum Rheinfranken, und kam im Mittelalter an das Erzstift Mainz, jetzt ist er bairisch. Der alte Name war Ascafa-burg, die Aschaf hiess ascapha, *asc-abha* Eschen- oder Wald-wasser. Der Spessart, aus welchem die Aschaf kommt, ist ein Waldgebirge, *pis-ard*, mit gezischter Aussprache *spis-ard*, er war ein Forest, Forst, oder *for-rus* Königs-wald, Reichsforst.

Aschanes oder Aschan hiess nach der Sage der erste König der Sachsen; derselbe soll sammt seinem Volke im Harz aus einem Felsen (*art* bedeutet Fels) im grünen Wald bei einem Springbrunnen heraus gewachsen sein; *uisgean* kl. Wasser bedeutet aber Springbrunnen und *eis* ist Mann. Es ist dies eine Anschauung, die mit der Meinung zusammenhing, dass in jedem Baume eine Seele oder ein Elfe wohne. Nach einer andern mehr geschichtlichen Sage kamen die Sachsen aus Bactrien, wo ihre Vorfahren, die Scythen, von jeher von den Persern Saken genannt, in den Heeren der Nachfolger Alexanders gedient, dabei das Kriegshandwerk erlernt, und schliesslich der ewigen Unruhen wegen, ausgewandert waren.

Aschendorf, als Asikin-dorf oder -thorpe an der Ems im Münsterlande von *uisgean* kl. Wasser; es liegt im Oberledinger Land, das früher auch Laingau genannt wurde; erster Name von der Leda, *lua-di* Wasser-klein, der Leingau von *luean* kl. Wasser.

Aschersleben oder Ascharia auf der Ostseite des Unterharzes, einst zwischen zwei Seen oder *uisgean* gelegen, daher es früher Hauptort von Ascanien war. Ascher- bedeutet übrigens dasselbe von *uisge-er* Wasser-gross, und leben

ist die unendlich oft vorkommende Endung für Orte, die in einer Ecke an einem Wasser erbaut wurden, um leichter vertheidigt werden zu können; *lle-* Stätte, *abh* Wasser; daraus wurde *liub, loib,* im Deminutiv *liuban, loiban, leben.*

Asciano, Badeort bei Pisa in Etrurien von *uisgean* kl. Wasser, also dasselbe was Aachen von *oichean,* oder Baden von *baitean;* alle Badeorte und sonstigen heilsamen Quellen hiessen bei den Kelten Wässerchen.

Ascoli, alt Ascolum, Ort in der Mark Ancona, auf einem steilen Hügel (*aith, ais* hoch und *col* Hügel). Der Ort hiess auch Picenum *bi-kean-om* kl. Bergkopf-Haus.

Asco-männer, Ascomanen, einst in Niedersachsen üblicher Name für Wikinger, von *uisge* Wasser. Diese Ascomänner machten 994 einen Einfall in den Rosogau bei Stade, und schnitten dem jungen Grafen des Gaues, Siegfried, Nase, Ohren und Hände ab. Der Name Wiking kommt von *gwysg, gwyg* Wasser und *on* Mann oder von *uiging* Flotte. In der Lex Salica steht ascus vel navis; *ask-aidhe* oder *ask-ais* ist Wasserhaus, gleich Arche von *earg-ka* ebenfalls Wasserhaus.

Asdinger, oder Astinger, Waldvolk von *uast* Wald und *on, ing* Leute, Unterabtheilung der Gothen, (*coed-dae* Waldleute), namentlich der Westgothen und Vandalen, (*gwind-al* Wald-gross), wo das Königsgeschlecht vom Stamme der Asdinger war. Als Volk kommen sie neben den Gothen in den Kriegen gegen Marcus Antoninus an der dakischen Grenze vor, später noch einmal mit den Thaifalen als Hülfsvölker des Königs Ostrogotha ebenfalls gegen die Römer. Bei dem ersten Kampfe geriethen sie in Streit mit den Lakringern (*loc* fester Ort, *reann* Feld) und wurden durch diese gezwungen, in Dakien bei den Römern um Aufnahme zu bitten.

Asdod, Stadt im alten Philisterlande, Hochstadt von *iosd* oder *asty* Stadt und *aith* hoch. Sie soll durch einen von den Assyrern aus der Gegend des persischen Meeres vertriebenen Flüchtling gegründet worden sein. Asdod war bei den Hebräern eine Stadt der Enakim, d. h. der Riesen oder Goliathe, *an* Mann, *aighe* hoch. Goliath *gal* stark, *aith* hoch. Hier wurde der Fischgott *Dagh-on* (Fisch-mann) verehrt.

Asen, nordisch As, Mehrzahl Asir, angelsächsisch Os und Es, gothisch Ansen, Anseis oder Ansi, bedeutet schon im Altkeltischen Götter. Zu dem schon unter *Aesar* Angeführten hier noch Folgendes: Bei den Tyrrhenern hiessen die Götter Aesi, oder Aesoi, auch Aesar, was auf Wasser-mann deutet, *ais-air,* oder *ais-ui.* Der gothische Ausdruck Ansen, bei den Abasen auf dem Kaukasus Anscha (Gott) enthält desgleichen die Form *ean* Wasser. Die finnisch-sibirischen Völker, als die Ostjäken, nennen ihre Götter Ejs, Ess, Esch, Oess oder Osch. Die Kelten hatten

ausser dem allgemeinen Namen *Aesar*, Götter, (Wassermänner) noch einen besondern Gott Hesus, oder Esus, welcher der Wortform nach dem christlichen Jesus völlig gleich steht. Das Hebräische bietet bekanntlich für Jesus keine passende Deutung; *ais-eus* ist Wassermann. Bei den Indern stammten alle Götter wie Menschen aus dem Wasser; bei den Germanen kamen die Neugebornen als Elfen aus den Wolken, dem Himmelsgewässer, und kehrten nach dem Tode wieder dahin zurück, um als Wodans wildes Heer im Sturm durch die Lüfte zu brausen. Bei den Persern war die einfache Form as für Gott im Gebrauche, Mehrzahl asr Götter, Genien. Hier scheint blos *eis, is, os, us* Mann zu Grunde zu liegen, wie denn alle Formen, die Mann bedeuten, schliesslich auch auf die Götter übergetragen wurden, so namentlich Manus bei den Indern, Kelten und Altdeutschen, ebenso Oman, amhan, haoma, hom bei Kelten, Persern und Indern gleich homo bei den Römern. Die Slaven wollen das Wort Asen von jasne (gothisch hais) glänzend ableiten; diese Erklärung entspräche den Lichtelfen, und dem keltischen *aith* heiss, woraus dann aber wieder bei den Indern ein Is-an, Feuermann und bei den Parsen die Is-ed, bösen Dämonen, Teufel, Teufelanbeter, Yeziden wurden. In der nordischen Mythologie rechnet man zwölf Hauptgötter unter die Asen, nämlich: Odin, Thor, Balder, Niord, Freyr, Tyr, Bragi, Heimdal, Widar, Wali, Uller und Forseti; von Asinnen die Frigga, Freya, Iduna, Eisa und Saga. Es sind dies übrigens meist nur verschiedene Formen für ein und dieselbe Gottheit, oder für deren verschiedene Eigenschaften, wie die Bedeutung der — sämmtlich aus dem Keltischen stammenden, aus dem Deutschen unerklärbaren — Namen ergibt. (Vergl. die einzelnen Namen unter ihren Abschnitten.) Als Volksstamm war Asen der Name von Odins Gefolge, mit Hülfe dessen er, wie die nordische Sage lautet, Thyskaland, Norddeutschland oder Saxland, bis zum Rheine, dann Jütland und die dänischen Inseln und endlich auch Schweden eroberte. Statt Asen gebraucht hier die Edda auch die Form Asiamänner, Männer aus Asien, und damit gibt sie wieder eine ganz andere Deutung des Namens. Vergl. Asien und Stammsagen.

Aserbeidjan, das Gebirgsland um den grossen Urmiasee in Persien, *aser*, *uis-er* Wasser-gross, *biod*, oder *biodein* Bergspitze. Der Fluss, welcher in den Urmiasee mündet, und an welchem Tebris liegt, heisst Adji, von *ad* Wasser. Urmia kommt von der Stadt gleichen Namens und diese von *airm* Wohnort. Das Land liegt durchschnittlich 2500 Fuss über dem Meere, der Jidda Berg (*aith* hoch, Isthaberg in Hessen) ist aber 15000 Fuss hoch, und stets mit Schnee bedeckt, ebenso die Savellanberge (*tob* Bergkopf, *oill* Fels). Die orien-

talischen Geographen deuten Aserbeidschan als Feuerland, weshalb, ist unerfindlich, denn Vulkane gibt es daselbst keine, und die Sonne scheint nicht länger, als in jeder andern Gegend gleicher Breite. Feueranbeter waren einmal hier, wie in ganz Persien, dermalen ist das Land aber von mohamedanischen Kurden bewohnt.

Asgaren, Speermänner von *ask* Esche und *air* Mann; also hiess die von Djemchid im ältesten Mederreiche gebildete Kriegerkaste. (Vergleiche Anukhechen und Pichdadier.)

Asheim, alter Ort in Unteröstreich von *aidhe* Ort oder *ais, ois, as* Berg und fester Ort darauf.

Ashley de la Zouch, Stadt in der engl. Grafschaft Leicester, am Zouchflüsschen, das heisst am *dioiche,* kl. Wasser, deutsch Zauche. Ash steht gleich *uisge* Wasser und ley für *lle* Stätte.

Asiago, Hauptort der deutschredenden sette Communi oder sieben Gemeinden im venetianischen Gebirgslande nordöstlich von Verona. Name von *aith, ais, as* hoch oder Berg, *ui* Leute und *acha* Wall, Veste, also Ringwall der Bergbewohner.

Asien. Unter Asien verstanden die Alten zunächst blos die Landschaften Kleinasiens in dessen Nordwestecke, die Asia idia, nämlich die Umgegend von Troja bis zum See von Nicäa, der Ascania hiess (*uisgean* kl. Wasser). In diesem Sinne kann *As-ia* Wasserland von *ais* Wasser, ebensowohl aber auch Bergland von *aith* Berg bedeuten; in letzterm Falle wäre an den mysischen Olymp zu denken, auf welchem Homers Götter (oder die Asen) während der Belagerung von Troja ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Endlich kann man Asien für Ostland, Orient erklären von aus (ausora, aurora Morgenröthe) im Gegensatz zu Europa, dem Westland (*iar-ibh* Westgegend) oder dem Abendland.

Askalon, Hafenstadt in Palästina am Mittelmeere, hebräisch Aschkelon, keltisch *uisge-lon,* zu deutsch Wasser-ort. Das Flüsschen, welches bei Askalon in das Meer läuft, heisst askalan, von *sgil,* Deminutiv *sgilan, isgilan* kl. Wasser. Askelon war eine der fünf Fürstenstädte der Philistäer, oder Seeleute, einst Hauptsitz des Cultus der Dergeto, des Fischgottes Dagon (*dagh* Fisch) Gemahlin, (*torc* bedeutet Fürst, desgl. auch Schwein, *torcdue* Fürstenfrau, oder Schweineweib). Askalon ist jetzt unbewohnt; es wächst dort blos noch die Schalottenzwiebel, ceba ascalonita, franz. Echalotte, im Deutschen kurzweg Schlotte, womit man indess auch jeden Lauch bezeichnet.

Askania kommt von *uisgean* kleines Wasser, und *ia* Gegend, Land; es ist damit die sumpfige Strecke gemeint, welche sich im Nordschwabengau von Schierstedt über Aschersleben nach Gutersleben zieht und noch vor 100 Jahren zwei Seen bildete, in deren

Mitte Aschersleben lag; der Ort Askania lag etwas südlich von Aschersleben gegen Westdorf. Die beiden Seen verbanden die Wipra und die Selke, wovon die erste in die Saale, die andere in die Bode mündet. Nach dem Orte Askania nannten sich die ersten Fürsten von Anhalt. Auch Askaria lautete der Name von *uisge-ar* Wasser gross, daraus wurde mit *liub* Stätte, Aschersleben. (Das weitere unter Askenas.)

Askanius, der Sohn des Aeneas, welcher mit seinem Vater von Troja flüchtete und angeblich Alba longa in Mittelitalien, südöstlich von Rom 1150 vor Chr. erbaute. Alba longa soll die älteste Stadt Latiums sein, sie stand auf einem Felsenrande, und wurde von den Römern unter Tullus Hostilius zerstört, auf ihren Trümmern entstand später Albano. Aus der letztern Form ergibt sich die Bedeutung des Namens, *al* ist gross, hoch, und *bean* Berg; long ist nicht lang sondern *lon* Ort, Stadt, also Ort auf hohem Berg. Die Römer änderten *alban* in alba, die weisse, um, und *lon* in longa, die lange. In derselben Weise entstanden noch andere Orte, die bei den Römern Alba hiessen, als Alba Pompeja im Piemontesischen am Tanaro. Bei Alba longa liegt der mons Albanus, und der Albanersee, der keltisch mit *uisgean* kleines Wasser bezeichnet wurde, und woraus die Sage, dass der Ort von Askan, dem Wassermann (*uisge-an*) gegründet worden, entstanden sein mag, denn Askan hiess ursprünglich Euryleon. Auch Aeneas bedeutet Wasserklug-mann (*ean-ai-as*), weil er als geschickter Seemann über das Meer nach Mittelitalien kam. Die ältesten Bewohner der Gegend wohnten wohl erst am See, und zogen dann der grössern Sicherheit wegen auf den benachbarten Felsenberg.

Askenas. In der Völkertafel der Genesis hat Gomer, der Nordmann (von *gheam* Winter) drei Söhne, Askenas, Riphat und Togarma. Unter den letztern sind unbedenklich die Armenier und Georgier zu verstehen, unter Riphat die Bewohner hoher Bergrippen, (*hrib, chrib, grob* Fels, Felsengebirg, oder Berg überhaupt) also entweder Kaukasier oder Karpathenbewohner; eher letztere, denn die Karpathen hiessen bei den Griechen Ripäen, und Karpat ist aus *hrib - aith* Berg - hoch entstanden. Unter den Askenas dagegen sucht man die Deutschen, aber wohl mit Unrecht, denn dieses Volk trat erst lange nach der Abfassung der Genesis in die Geschichte ein, wenn es auch vor seinem Erscheinen im heutigen Deutschland irgendwo vorhanden gewesen sein muss. Wo aber, darüber mag man einige Jahrhunderte vor Christus in Judäa schwerlich eine Ahnung gehabt haben. Unter den Askenas der Genesis versteht man wohl am sichersten die alten Alanen, bezw. heutigen Osseten, welche vor der Völkerwanderung bis an das Asowsche

Meer und den Tanais reichten, also Wasserleute waren, denn dies bedeutet Askenas, *uisgean-eus*. *Uisgean* ist nun Deminutivform und bezieht sich auf das Asovsche Meer, im Gegensatz zum grössern schwarzen, oder dem Pontus Euxinus, dem tiefen Sumpf. Josephus nennt die Askenas auch Regines, oder Rhegines; dies bezöge sich auf den Kaukasus, denn *rugha* bedeutet Gebirg. Wenn man weiter gehen will, so kann man die Askenas auch an der Ostsee suchen, und die Rhegines auf Rügen, doch läge dies für die Kentniss der alten Juden viel zu entfernt. Bemerkenswerth ist, dass die Juden des Mittelalters (Benjamin von Tudela) die Bewohner der niederrheinischen Lande Askenas, d. h. Wasserleute nannten, oder auch Farkonim; letzteres gleich Franken von *fuar* Wasser, bezw. *fairge* Meer (Verge, Schiffmann im Nibelungenlied). Ein drittes Askanien lag am See Ascania in Kleinasien, bei Nicäa; aus diesem Askanien, oder Seelande kamen den Trojanern Phrygier und Mysier zu Hülfe, d. h. Berg- und Waldleute, die um den See wohnten. Die Inseln vor Troja im Aegäischen Meere hiessen ebenfalls Askania, Wasserland. Ein viertes oder fünftes Askanien lag an den beiden jetzt ausgetrockneten Seen bei Aschersleben im Nordschwabengau.

Asklepios oder Aeskulap, der Vater der Heilkünstler, der Feldscheerer, oder Haarscheerer; denn dies bedeutet sein Name: *chas, has*, Haar, *claideb* Messer, und *eus* Mann. Asklep war so geschickt, dass er durch blose Besprechung nicht blos die Kranken gesund machte, sondern auch die Todten wieder ins Leben rief; darüber wurde er von Pluto bei Zeus verklagt, denn er entvölkerte die Unterwelt, und Zeus erschlug ihn mit dem Donnerkeil.

Askr und Embla, nach der nordischen Mythe gleich Adam und Eva. Ask ist eine Adjectivform für *eis, as* Mann, zusammengezogen aus *as-isk*, männisch und Embla bedeutet kleiner Mensch von *am* Mann und *bil* klein, wie Ilsebil die kleine Fee, von *ailse* Fee. Ask kommt blos bei den Nordvölkern vor, in Deutschland hies der erste Mensch Mann, keltisch *maon*, bei den Indern Manus, z leich Bezeichnung für Gott. Da Ask auch Esche bedeutet, so lies man den ersten Menschen von einer Esche abstammen, und nannte ihn *ask-air* Eschenmann, woraus Askr wurde; Embla soll dem entsprechend Erle bedeuten. Es hängt dies mit dem sog. Baumkultus zusammen, der auf den Steinkultus folgte. Denn Adam wurde aus einem Erdenkloss gebildet, und Deukalion und Pyrrha warfen Steine hinter sich, die zu Menschen wurden. Adam bedeutet aber Aelter-Mensch *at-am*, und Eva das Weib, die Fee, Fay von *y-ba*. In Sixen und in Saxen, sagt noch ein alter Spruch, sollen die Mädchen auf den Bäu-

men wachsen. Als Askr körperlich entstanden war, gab ihm, wie die nordische Lehre sagt, Odin die Seele, Hönir und Lothur Leben, Blut, blühende Farbe, und menschliche Geberde. Es geschah dies vermittelst der Besprengung mit Wasser, durch die Taufe, die schon bei den Nordvölkern üblich war, lange vor Einführung des Christenthums. Durch die Taufe wurden Leib und Seele verbunden, und der Neugeborne lebensfähig; das Band, welches dabei als geflochten gedacht wurde, hiess der Schwanenring. Bei der Taufe gab auch der Vater dem Kinde den Namen. Die Taufe hing einerseits damit zusammen, dass der Körper durch Eintauchung wie bei Achilleus in den Styx oder bei Siegfried in das Blut des Drachen, unverwundbar wurde, andererseits sollte die Seele, oder das Elfenwesen in den Körper gebunden werden, so dass es nicht mehr in den Baum oder die Pflanze oder in das Thier, oder endlich in die Wolken zurückkehren konnte, von wo es gekommen, bezw. geschickt worden war. Die Esche war übrigens der heilige Baum der Nordvölker, die Esche Yggdrasil trug das Weltall, aus ihren geraden und zähen Aesten wurden die Speere gemacht, wie heutzutage die Reckstangen.

Askungr ist der altnordische Name für Asengeschlecht, Heldenstamm. Kungr ist die nordische Form für das altd. chunni, chonot, chnod, knod, not, Geschlecht; genus, gens im Lateinischen, das seinerseits mit gnatus, natus geboren zusammenhängt, wie das entsprechende keltische *cine, cineadh, cinaw, cineal, cenel* Geschlecht, Stamm, *naidhe, naoidhe* Kind, abgekürzt *ni,* oder auch *nighe* Tochter, deutsch Nichte. Im Engl. bedeutet Kin ebenfalls Geschlecht, im Altnordischen Kind desgleichen, ebenso chneov im Angelsächsischen. Das Haupt der Familie hies keltisch *cinna*, oder *cean,* woraus der römische Name Cinna wurde.

Asmushausen, alt Asmundishusin, auch Asmanshausen, Dorf im Hessischen im Knyllgebirge; dann Asmannshausen am Rhein unterhalb des Binger Loches, an einer steilen Bergwand, wo der bekannte Rothwein wächst; Name entweder Haus des Asmus oder Asmann, oder aber Haus, *iosda* am *as-mus* hoch-Wald, oder am *as-maon* hoch-Berg. Bei Personennamen bedeutet *mus* gefällig, *muath, mund* edel, frei und *maon* Mann.

Asni, altes Wort für Tagelöhner, Lohnarbeiter, Miethling vom gäl. *ais* Abhängigkeit, Lehen und *nae* Mann.

Asolo, alte feste Stadt im Venetianischen, nordwestl. von Treviso; sie ergab sich 1337 an Venedig und wurde 1742 von demselben wieder für unabhängig und ein Theil seiner Bürger für adelig erklärt. In der Nähe davon im Dorfe Possagno ist Canova, der Bildhauer, geboren. Asolo bedeutet die-Burg *y-dail,* oder hochgelegener Ort, *as-lle.*

Asopus, Name mehrerer Bergwasser; das bekannteste in Sikyonien im Peloponnes. *As, ais, aith* hoch, Berg, *abh* Wasser. Sikyonia Wald-leute-land, von *seag, scag* Wald, *on* Leute und *ia* Land. Der Bachgott Asopus, dem Zeus seine Tochter Aegyina geraubt hatte, wollte, darüber erbost, mit seinen angeschwollenen Gebirgswassern den Olymp stürmen, wurde aber von Zeus durch einen Blitzstrahl erschlagen, weshalb seit dieser Zeit der Bach Holzkohlen (aus dem Walde, in dem er entspringt) mit sich führt.

Asow, eine alte Stadt am Don, bei dessen Ausfluss ins Asowsche Meer. Da Odin vom Don aus „Asgard“ nach Schweden zog, so könnte Asow darunter zu verstehen sein, falls Odin nicht noch weiter aus Osten kam; denn in der Ynglingersage heisst es, er habe im Süden des Ural, im Türkland grosse Besitzungen gehabt. In diesem Falle könnte man ihn als einen Abkömmling jener Asen oder Usen betrachten, die sich nach der Angabe der Chinesen vor den Türken oder den Hiungnus und vor andern hunnischen Stämmen aus Turan gegen Westen zogen. (Vergl. Usen und Yeten.) Strabo bezeichnet die Asgarder mit Asburgern oder Aspurgianern, und stellt sie auf die Ostseite des Asowschen Meeres und der Krimschen Halbinsel in die Asia propria, d. h. nach Asien im engern Sinne. Die eigentliche Asia idia lag aber im nordwestlichen Kleinasien. Asow bedeutet Wasser-hof von *ais, uis, as* Wasser und *aoi* oder *aoibh* Hof, also Asenhof, wenn man Asen und Wasserleute für gleichstehend annimmt; Asgard (von *caer* Ort, *gard* fester, umzäunter Ort, also Burg) ist dasselbe.

Aspasia, die Geliebte des Perikles, ihrerzeit eine der liebenswürdigsten und geistreichsten Damen der Demi-monde; ihr Haus war der Sammelplatz der angesehensten Männer Athens. Sie war aus Milet in Kleinasien gebürtig. Nach Perikles Tode heirathete sie jedoch den reichen Viehhändler Lysikles, der durch sie zu grossem Ansehen gelangte. *Is, id* bedeutet gut, *baisim, baisdim*, franz. baiser, küssen, lieben, und *sia* Fee, Mädchen, Frau, also „ein Mädchen, die das Küssen versteht“.

Aspern, Dorf bei Wien, auf der Nordseite der Donau in einer Ebene, bekannt durch den Sieg, welchen 1809 Erzherzog Karl über Napoleon davontrug, und dadurch letztern zwang, auf die Insel Lobau zurückzuweichen. Aspern kann von *asp* Pferd und *aire* Leute herkommen, falls der Name schon in keltischen Zeiten diese Form hatte. Die Insel Lobau, *li-ubh-ua* bedeutet Land am kleinen Wasser, d. h. an einem der vielen Arme, in welche sich die Donau hier theilt.

Aspremont, ein belgisches Adelsgeschlecht, das seinen Namen von einem Berge oder einer Bergburg gleichen Namens führt, *ais* hoch, *bre* Berg, mont die Uebersetzung davon.

Aspro-potamos. Hier wie bei Aegos-potamos gibt das zweite Wort die Uebersetzung des ersten; aspro ist *bior* Wasser, mit *as*, *ais* Berg, entsteht Bergwasser.

Assa, ein Wald um die alte Bergveste Assaburg westlich von Schöppenstedt im Derlingau. Name von *aith* hoch oder *uath*, *was* Wald und *ua* Landschaft. An der Diemel im Reinhardswald liegt ein Waldberg, der Assaberg heisst, hier gibt *aith* hoch, die sichere Erklärung, denn die Uebersetzung, Berg, steht dabei. Der Bau der Assaburg auf der Assa wird gewöhnlich einem Sachsenherzog Atto oder Asso (Otto) zugeschrieben, dessen Existenz übrigens nicht weiter nachgewiesen werden kann. Zur Zeit Kaiser Heinrichs IV wurde die Assaburg zerstört, 1224 von Burchard von Wolfenbüttel wieder hergestellt, und damit das heutige Geschlecht derer von Asseburg begründet.

Assam, Landschaft in Hinterindien am Brahmaputra; die herrschende Classe besteht aus Indiern, die ältern Bewohner gehören der tübetanischen Race an und sind meist Sclaven. Die Namen der Orte, Gebirge und Gewässer lassen sich hier grossentheils wie im eigentlichen Indien aus dem Altkeltischen erklären, z. B. Assam, oder Asam, auch bloss Aham bedeutet Wasser-Leute, von *as*, *uis* oder *aha* Wasser und *am* Leute, denn der Brahmaputra überschwemmt das Land alljährlich, so dass die Bewohner wie in Unterägypten auf Erderhöhungen (Koichen) oder auf Pfahlwerk ihre Wohnungen anlegen müssen. Hauptorte sind Rangpur, Wasser-Burg, *rhe-an-bwr*, und Gohati, kl. Ort von *go* klein und *aidhe* Ort. Der Name des Flusses bedeutet Brahma's-Fluss, put-ra gleich *baiter* Fluss, oder *bait-ar-aha* Fluss-gross. Wem das Vorhandensein von Kelten in Hinterindien undenkbar erscheint, der mag dafür Aren oder Indogermanen setzen, dann wird er es leichter zu fassen vermögen, die Sache bleibt darum doch dieselbe, denn die Kelten waren eben der Urstamm oder Hauptstamm der Aren.

Assel, alt Hesleburg, hoher Ort, von *ais*, *aith* hoch und *lle* Stätte, Ort; deshalb hies die Burg auch Hohenassel. Hier lies sich im zwölften Jahrhundert Graf Heinrich von Winzenburg nieder, und nannte sich nach der Burg oder dem Berge Graf von Assel. Die Burg liegt zwischen Hildesheim und Braunschweig, das Gebiet der Grafen von Assel fiel beim Aussterben derselben an letzteres.

Asselstein, ein grosser Fels auf einem Hügel bei Annweiler an der Hard, vom gäl. *ais* Berg, und *aill*, *oill* Fels.

Assen, Hauptort der Provinz Drenthe, alt Threant, d. h. Feldland von *trean* Feld und *du* Land. Assen kommt in dieser Form schon in den ältesten Urkunden vor, und kann viererlei Bedeutungen haben, nämlich: kleiner Ort von *aidhean* (Eden, Athen), oder kl. Burg von *oisean;* dann Wasser-leute von *ais-an*, und endlich hochgelegener Ort

von *aith-ion* Die Stadt liegt am Rande eines Moores, dem Hoorn-Diep, und mag ursprünglich, der Befestigung halber, noch in demselben oder auf der Hochfläche neben an erbaut worden sein. Welche von den vier Bedeutungen die entsprechende ist, kann nur an Ort und Stelle ermittelt werden.

Asser oder Ascher, Sohn des Jacob und der Silpa, Vater des nach ihm benannten Stammes, dessen Gebiet sich im Norden Palästinas längs der Meeresküste erstreckte. Nach dem Hebr. bedeutet Ascher der Glückliche; hätte der Stamm seinen Namen von seinem Sitze an der Meeresküste erhalten, so würde er Wasserleute bedeuten von *ais* Wasser und *air* Leute. Die hebräische Geschichte bis zur Einwanderung des Volkes nach Palästina wird bekanntlich von verschiedenen Forschern blos als Sage behandelt.

Assisi, alt Attidium oder Assisium, Wallfahrtsort im Kirchenstaate mit dem Grabmale des heiligen Franziskus, des Stifters des Franziskanerordens; zu deutsch Hochstadt, von *aith*, *ais* hoch und *aition* Ort; er liegt nämlich hoch in den Apenninen.

Assuan, alt Syene, oder blos Suan am Nil in Oberägypten, angeblich soviel als Eintritt; einfacher und natürlicher ist die keltische Erklärung, *sua-ion* Wasserstadt, woraus Syene; bezw. *ais-ion*, ebenfalls Wasserstadt, woraus Assuan wurde. In der Nähe sind die Wasserfälle des Nil.

Assyrien, Assur, hebr. Aschur, griechisch Assyr, Plural Assyres oder Assyrioi. Die altpersischen Keilinschriften haben dagegen die nicht gezischte Form A t h u r a, chaldäisch Atur oder Osur. Die medischen Keilschriften haben blos S'sur. Die Landschaft, in welcher Ninive lag, hies bei den Griechen A t h u r i a oder Aturia. Aus diesen Formen ergibt sich die Bedeutung des Wortes, *aith* bedeutet hoch und *ire* Land. Es ist das Hochland am obern Tigris, gegenüber dem Flachlande Sind oder Mesopotamien, und dem Wasserlande *Suir-ia*, Syrien am Mittelmeere und Euphrat. Die Landschaft Athura liegt auf dem bergigen Ostufer des Tigris, Mossul gegenüber. Oestlich von Assur lag M e d i e n oder Madai, das Feldland (von *madh*, *magh* Feld und *ia* Land). Elamitis oder Persia lag südöstlich von Assur, es ist ein Bergland, von *el* gross, hoch, *am* Mann und *iath* Gegend, dem Sinne nach dasselbe wie Persia (*bar* Berg, *dae* Leute und *ia* Land). Da es noch anderwärts Berggegenden gibt, so findet sich der Name Assyrien auch ausserhalb des eigentlichen Assur, nämlich am Pontus und in Kappadocien. Es kann dies auch von dahin versetzten Assyriern herrühren. Zur Zeit der assyrischen Herrschaft bezeichnete man alle Länder zwischen Persien und dem Mittelmeere bis vor nach Lydien als Assyrien oder assyrisches Reich. — Die Sprache der Assyrer war den Hebräern unverständlich, wie Jesaias bemerkt, daraus folgt, dass sie keine Semiten

waren, falls man die Hebräer als deren Typus annimmt. Da aber diese letztern selbst einer äthiopisch-mulattischen Race angehören, also kein Stammvolk repräsentiren, am wenigsten ein indo-keltisches, die Assyrer ihrerseits ebenfalls ein Mischvolk waren, da sie von den unterjochten Völkern immer einen Theil nach Ninive verpflanzten, so ergibt sich die Sprachverschiedenheit von selbst. Indess lassen sich die assyrischen Namen immer noch leichter aus dem Altkeltischen erklären, als aus jeder andern Sprache, was daher kommt, dass der Grundstamm des Volkes chaldäisch war. Z. B. *aesar* bedeutet im Keltischen Gott, Sar-ezer grosser Gott; Esar-Haddon Gott-grosser Mann (*aith-duin*); Sal-man-assar dasselbe, Gross-mann-gott. Im Zend bedeutet atar, altpersich atarç, neupersisch azar oder azer Feuer; Gott und Feuer waren aber bei dem Sonnen- oder Feuercultus jener Völker übereinstimmende Begriffe. — Pul, Phul ist das keltische *bal, bil*, Sanscrit pala Fels, Stein, was (vergleiche Steindienst) auch Gott bedeutete. Daher Nabo-pol-assar, eine Tautologie, Schöpfer-Gott-Gott, Gott der Götter oder Schöpfer-Stein-Feuer. Nabo kommt von *naf, nab* Schöpfer, Herr oder *noib* Himmel. Sar-dan-a-pal grosser-Mann-der-Gott. Eupales *y-bal-eis*, der-Gott-Mann. Sarg-on Herr-mann, oder Fürst-mann von *torc* Fürst und *on* Mann. Tiglath Pilesar, Gott-Gott des hohen Hauses, Palastes oder Tempels, von *teaghail* Haus, *ath* hoch, *pil* Stein oder Gott und *esar, aisar* ebenfalls Gott oder Feuer. Sanherib, Haupt des grossen Geschlechts, *cin, ceann* Haupt (cinna Hauptmann), *ar* gross und *ibh, aibh* Geschlecht. Baladon gleich *bal-y-duin* Gott-der-Herr oder Mann. Sar-adon, grosser Mann. Fecho, Land-mann, d. h. Landpfleger, Vorgesetzter eines einzelnen Laudstriches, von *faoch, fioch, faiche* Landschaft und *ae, o* Mann. Nebu-cad-n-ezar Schöpfer-heiliger-Mann-Gott; nebu von *naf* Herr, Schöpfer oder *noib* Himmel, *cadh* heilig, *an* Mann und *aisar* Gott. Adramelech, Anbetung-König, mel-ech eigentlich hoher Berg oder Fels, *mael-aighe* Semiramis (hebr. Schemiromoth, Name der Höhe, erhabener Name), keltisch *seim* klein, niedlich, jung, *y-ram* der Berg, Stein, Gott und *id, is* gut. Die assyrischen Ortsnamen sind die überall vorkommenden keltischen, z. B.: Ninive Hofburg des Nin oder Heiligen (vergl. Ninive); Chel-ach, Wasserburg (*giol-acha*), Resen, kl. Bergburg oder blos Burg von *rhatan,* gleich Rhisina, 'Rhesina in Mesopotamien; Arbela, hohe Stadt, von *ar* hoch und *bail* Stadt; Gaugamela, Ort auf einem flachen Hügel von *coiche* Ort, *y* auf und *mael* Hügel; die Alten erklärten es als oikos kamelou, von gamal, hebr. Kamel, und gaw Burg, Gewölbe; Kameel oder gamal bedeutet übrigens selbst soviel als kleiner Berg oder Höcker,

von *go* klein und *mael* Berg; Mespila, Mespeila am Tigris, kl. Stadt, von *mi* klein und *bail*, gezischt speil, Ort, griechisch polis; Thelde, kl. Burg, *dail-di;* Telassar, Burg Gottes, *dail - aisar;* Bethaba, Hütte am Wasser, *bodh* Hütte und *abh* Wasser. (Ueber die Stiftung des assyrischen Reiches vergl. Ninus und Nimrod.)

Astarte, hebr. Aschthoret, Sternenfrau, aster, Stern, wenigstens im Griechischen, und *dae* Frau; Mondgöttin bei den Syrern bezw. Phöniziern, deshalb an dem einen Orte gleich der Luna (Diana, Artemis) mit Mondsicheln abgebildet, an andern aber auch als Venus verehrt, in erster Eigenschaft als keusche Jungfrau, in zweiter als Liebesgöttin. Aus der Verbindung beider entstand die mythische Auffassung von einer unbefleckten Jungfrau, die aber zugleich auch Mutter war, eine Anschauung, welche durch die in Syrien angeworbenen römischen Legionen sich in das Abendland verbreitete und schliesslich in das Christenthum überging. Die Haupttempel der Astarte waren in Tyrus und Sidon. Bei den Griechen lautete ihr Name Asträa, sie war aber hier Göttin der Gerechtigkeit.

Astenberg, höchster Berg Westphalens, 2600 Fuss hoch, auf welchem einst ein Freistuhl stand; Name von *aith* hoch oder *uast* Wald und *dun* Berg.

Astenrode oder Asterode, *uast-er-rhod* Wald-gross-Feld; dann Atzelrode, *aith-il-rhod* Berg-hoch-Feld oder Rottfeld; beides Dörfer in Hessen.

Asterabad, Astrabad, Stadt im alten Hyrkanien (d. h. Wasserland von *earg*) am Südrande des Kaspischen Meeres in Persien, nahe der Mündung des Gorgan (*gor* Grenze, *gun* Wasser) an den Grenzen Turans, einst Residenz der Kadscharen oder Cadjaren (Wald-Leute von *coed* Wald und *aire* Leute). Asterabad bedeutet Hütte, Wohnort, *bodh* im Wasser-land *ais-tir.*

Asterburg, auch Osterburg, ein Gau bei Rinteln an der Weser, der sich vom Idistavisofeld bei Hausberge aufwärts bis gegen Fischbeck und andererseits bis Lochtenun jetzt Lachen erstreckte; er hies auch Autburggau von dem Kloster Autburg (Hochburg von *aith* hoch), welches Rinteln gegenüber am Bergabhange lag und auch Arensberg hies von *aran* Berg. Aster steht gleich *uast-er* Wald-gross, und *bwrg* gleich Berg und Burg. Es ist dies der Gau, der zur Zeit der Cherusker Idistaviso hies; denn der Bedeutung nach fällt letzteres Wort ziemlich mit Asterburg zusammen (*aith-uast-ibh-uis-au* hoch-Wald-Lands-bach-gau). Es lagen darin urkundlich das Kloster Möllenbeck, alt Mulinbiki, wohl Mühlenbach. Eckerstein, alt Acristen, von *aighe* Berg, *er* gross und *din* Burg. Lachen, alt Loctenum, von *loc* Ort und *tain* bezw. *ean* Wasser. Fischbeck, alt Visbiki, Fischbach oder Wasserbach von *uisge* bezw. *bais* Wasser, woher auch „Fisch“ kommt.

Asti, alt Asta Pompeja, Stadt in Piemont mit hundert Thürmen, im Mittelalter eine kleine Republik, bedeutet dasselbe wie *Asty*, Hochstadt.

Astorga, bei den Römern Asturica Augusta, feste Stadt in Spanien, nicht in Asturien, sondern in der südlich davon gelegenen Provinz Leon am See Sanabria (*tain-y-brya* Wasser des Gebirgslandes). As-tor-ga oder *aith-dwr-ka* bedeutet Berg-Wasser-Hag.

Astrachan, Stadt auf der Wolgainsel Seitza, etwas oberhalb der Mündung dieses Flusses ins Kaspische Meer, einst Sitz tartarischer Könige, seit 1554 unter russischer Herrschaft; der Name kann also nicht russisch sein, sowenig als Wolga oder Seitza, oder Kaspisches Meer. Letzteres führt seinen Namen vom Kaspischen Gebirge, oder den Bergköpfen (*keap*) des Kaukasus; Wolga kommt von *bailc* Wasser, Seitza bedeutet Wasser-ort von *sua* Wasser und *aidhe* Ort, und Astrakhan ungefähr dasselbe von *ais, uisg* Wasser, *ar* gross, *igh* Insel und *ion* Ort oder *an* Leute; Bewohner, oder Ortschaft der Insel im grossen Flusse. Die Mehrzahl der Bewohner sind heute noch Tartaren und Kirgisen, beide weisshäutig und nicht selten blond oder rothhaarig und blauäugig.

Asträa, griechischer Name für die phönikische Astarte oder Sternenfrau, weshalb sie mit einem Sternenkranz dargestellt wurde; bei den Griechen war sie Göttin der Gerechtigkeit, die letzte aller Göttinnen, welche die Erde verliessen, als die Menschen im ehernen Zeitalter dieselbe durch Gewaltthaten befleckten. (Vergl. Astarte.)

Astura, Fluss im Latinerlande, von *ais, aith* Höhe oder *uast* Wald und *dur* Wasser, also Bergwasser.

Asturien, das Gebirgsland im nördlichen Spanien, in welchem die Reste der christlichen Gothen sich gegen die Araber zu halten vermochten, und von wo aus letztere allmälig wieder aus Spanien vertrieben wurden. Name von *ait, ais* hoch, *torr* steiler Berg und *ia* Land. Die Berge sind oft noch mitten im Sommer mit Schnee bedeckt. Hauptstadt der Landschaft ist Oviedo, entstanden aus einem Berghofe, *aoibh* Hof und *aith* hoch, Berg. Die Bewohner des Landes hiessen früher auch Paesioi, Waldleute, von *bois, pis* Wald.

Asty, zu deutsch Bergstadt, war der alte Name Athens, wenigstens der Akropolis, denn letzteres ist die griechische Uebersetzung von Asty; dieses kommt vom gälischen *ais, aith* Höhe gleich akros, und *dac, tah, tis, ty* Dach, Haus. Aus *ais-dae* wurde *iosda*, welches in zahllosen Formen vorkommt, z. B. in Astheim oder Ostheim in Franken, in Asten bei Linz, in Astheim bei Trebur in Hessen. In Asti in Oberitalien, in Aston oder Asthon in England.

Astyages, Sohn des Kyaxares, letzter König von Medien, 558 vor Chr. von seinem Enkel Kyros, dem Sohne seiner Tochter Mandane und

des Kambyses, in der Schlacht bei Pasargadae besiegt und des Thrones beraubt. Mandane bedeutet artiges Weibchen, von *mion*, *min* klein, *dine* artig und *nae* Frau; Kamb-yses Kriegs-mann, von *camb* Kampf und *eis* bezw. *tis* Mann; *Pas-argad-dae* Wald-Höhe-Leute, oder Ort auf, bezw. an einem Waldberg. (Vergl. Arcadien.) Kyros oder Kores, Mann des Rechts von *coire* Recht und *eis*, *is*, *os*, *es* Mann; *Ky-ax-ares* Held-hoch-Kriegsmann, und endlich Astyages, Stadt-beherrscher, oder höchster Mann, Führer, von *asty* Stadt, Veste, *aighe* hoch und *eis* Mann. Im Griechischen kommt die Form ages (Agesilaos) ebenfalls vor, und wird hier (von agein führen, treiben) als Führer des laos, Volkes gedeutet, was zwar die Mittelsylbe si oder sil nicht erklärt, indess dem Sinne nach entsprechend ist, jedoch zu den andern keltischen Formen nicht gut passt, am wenigsten bei Worten, die aus Persien stammen, oder älter sind als die Ausbildung des Griechischen. Im Uebrigen ist letztere Sprache gleich der lateinischen nur eine eigenartige Entwickelung des Altkeltischen, gemischt mit Worten, die von den Einwanderern aus Aegypten, Syrien u. s. w. herstammen.

Asuren. In den altindischen Sagen werden die Asuren von den Indern oder Angirasen bekämpft, und Vrithra (der Bergmann *braiht-air*), Führer der Asuren, fällt unter den Hammerschlägen Indra's. Dieser Steinhammer führte bei den Indern den Namen Vajra (*faire* bedeutet keltisch Berg, Fels, Stein). Die Asuren waren ein Bergvolk, ihr Name steht wenigstens dem der Assyrer gleich; ob die Inder aber wirklich damit die Assyrer am Tigris meinten, wird schwer zu ermitteln sein, indess kann Folgendes dahin gedeutet werden: Bei der Belagerung der Asurenstadt ergriff Arjuna, Indra's Sohn, die Muschel Devadatta, und blies so stark, dass der Schall am Himmel wiedertönte. (Ein Seitenstück zum Posaunensturm der Juden vor Jericho. An der Muschel Stelle findet sich bei den Nordgermanen das Gjallarhorn, welches Heimdal, der Gott der Morgenröthe blies; es hatte die Eigenschaft, alte Frauen zu verjüngen und Todte wieder zum Leben zu rufen, gleich den Posaunen des jüngsten Gerichts, oder dem Horn des Propheten Elias, dessen Ton einst sämmtliche Juden der ganzen Welt hören und daraus vernehmen werden, dass der Tag ihrer Erlösung gekommen. Dann schreiten sie auf einer papiernen Brücke über den Ocean und versammeln sich im Paradies hinter dem Sabbatfluss. Das Horn ist von dem Widder, welchen Abraham für Isaak opferte.) Arjuna kommt bei den Parsen als Name des medischen Berglandes vor, von welchem Zoroaster stammen soll. Die Belagerung der Asurenstadt mag sich nun auf Babylon beziehen. Nach Berosus fielen nämlich die Meder 2400 Jahre vor Chr. daselbst ein und eroberten das Land, wurden aber durch den

Chaldäer Nimrod 2000 Jahre vor Chr. wieder vertrieben; der leztere legte sodann auch den Grund zu Ninive. Nach den indischen Sagen nahm Indra dem Asurenkönig Anhu seinen Schatz weg und schenkte ihn dem Könige der Sudasa (Süd-Männer, Sonnenmänner von *tiot* Sonne). Tasen ist aber bei den Persern, bezw. Medern, der Name für die Araber (*deas-ae* Süd-leute, *teas* Wärme, dasselbe was *tiot* Sonne oder Süden), welche 1450 vor Chr. Babel den Nachkommen Nimrods wieder abnahmen. 1250 wurde sodann Babel abermals von Ninive aus durch Ninus und Semiramis erobert. Anhu könnte nun für Ninus stehen, als allgemeine Bezeichnung für die chaldäisch-assyrischen Könige; in dem Kampfe gegen die Asuren läge eine Andeutung der Kriege der Meder gegen diese Anhus (Ninus oder Nimrod); die Geschenke an den Sudasa zeigten, dass Meder und Araber gemeinsam gegen die Assyrer bezw. Chaldäer im Kampfe lagen, und da Nimrod die Meder 2000 Jahre vor Chr. aus Babylon vertrieb, so könnte von da an der Ausmarsch der Meder nach Indien gerechnet werden.

Ataman oder Hetmann, bei den Kosaken der Anführer, das Oberhaupt des Volkes. Auch bei den Polen war der Titel üblich, als Grosshetmann, Hetman wielki, Oberfeldherr des Heeres, und Hetman polny, Feldhetmann, der die Grenzen gegen die Tartaren zu hüten hatte. Der Name bedeutet gleich Attila Aelter-mann, von *ath*, Aetti, Alter, Vater, Haupt des Stammes und *maon* Mann. Da der Name sowohl bei den Hunnen als den Russen und Polen vorkommt, dann in Otto bei den Deutschen, und in Attalus, König von Pergamus in Kleinasien, auch bei den Griechen, so kann er ursprünglich weder blos polnisch noch russisch, noch hunnisch, noch deutsch, noch griechisch sein, sondern stammt von den alten keltischen Bewohnern des Landes, welche in den nachrückenden Völkern aufgingen.

Atalanta, eine Jägerin aus Arkadien, welche den Zug nach Kolchis, sowie die Jagd nach dem kalydonischen Eber mit machte, und dessen Kopf und Haut als Beutestück erhielt. Eine andere Atalanta verlangte von jedem ihrer Freier, mit ihr um die Wette zu laufen, wurde aber endlich von Hippomenes (Pferdemann, Reiter) besiegt, und zwar dadurch, dass er ihr goldene Aepfel (Orangen) in den Weg warf, welche sie aufhob, und dadurch im Laufe zurückblieb. Hippomenes vergas der Venus, welche ihm den klugen Rath gegeben hatte, den schuldigen Dank, und wurde deshalb mit der Atalanta in das Löwenpaar verwandelt, welches den Wagen der Venus zog. Der Name der Atalanta ist entweder blos eine weibliche Form für Atlas (Bergweib), oder er bedeutet nach dem Griechischen eine Unerträgliche, Unleidliche, die nichts duldet (atlemi).

Ateia oder *y-teiau*, Pluralform von *y-dae*, das Haus; kommt in alten Urkunden vor, wo es mit palatium übersetzt ist.

Atella, alte von Oskern (*uisge* Wasser) bewohnte Stadt in Campanien, aus welcher die Atellanischen Volksdramen stammen, in welchen Marcus und Bucco, als Harlekin oder Buffo stehende Charaktermasken bildeten. Marcus von *marc* Mähre, Bucco von *buwch* Kuh oder *boc* Ochse, und *eis* bezw. *ae*, *o* Mann, sind Ross- und Kuhhirten oder Knechte. Atella von *astail, atail* Wohnort, franz hôtel.

Atesuer, altes Völkchen in Gallien, bei oder in Lyon. Der Name bedeutet, wie der der Atrebaten, Stadtbewohner, vom gälischen *aiteus* Stadt, Wohnort und *ui* Männer. Unter diesen Städtern werden wohl die Einwohner von Lugdunum, Lyon gemeint sein; *lug-dun* bedeutet kleine Stadt.

Ateula, dienende, oder Folgegeister, Feen, Schutzgöttinnen der Familien, die ihnen Segen spendeten; deshalb kommen sie mit dem Beisatz ulatos vor, von *y-lladiad*, Segenspendung, Begabung. Ateula selbst kommt vom kymrischen *toillim* dienen, *toll-dhe, tal-di,* Dienstleute. (Vergl. Folgegeister.)

Ath, vlämisch Aeth, franz. Aties, Stadt im Hennegau in Flandern, von *aidhe*, bezw. *aiteas* Wohnort. Ath-al bedeutet Haus-hoch, Schloss, Palast, darnach Athalia, Palastdame; eine solche war Ahabs, Königs von Israel Schwester, und Gemahlin Jorams, Königs von Juda; sie ermordete alle Kinder ihres Mannes, darunter sogar ihren eigenen Sohn Ahasja, um auf den Thron zu gelangen; Ahasjas Sohn wurde aber gerettet, heimlich im Tempel erzogen und 879 vor Chr. von dem Hohenpriester Jojada auf den Thron gesetzt, wobei die Palastdame ihr Leben verlor.

Athamas, ein alter thessalischer König, Sohn des Windgottes Aeolus, Mann der Nephele (d. h. der Wolke), der Mutter des Phrixus und der Helle, welche diese ihre Kinder auf einem Widder mit goldenem Felle rettete, als Athamas sie schlachten wollte, um Misswachs vom Lande abzuwehren. Darüber wurde Athamas rasend und verliess das Land. Sein Name kann Waldmann bedeuten, *y-taom-eis*, dies passt wenigstens zu Wind und Wolken.

Athen, Hauptstadt Attikas von *aidhe* Ort, *aidhean* kl. Ort gleich Eden, Aden, Udine, und einer Menge ähnlicher Ortsnamen. 1550 vor Chr. soll sie von Kekrops gegründet worden sein; damit wird aber wohl blos die Kekropia gemeint sein, die kl. Felsenburg, auf welcher später die Akropolis, Hochstadt, erbaut wurde, im Gegensatz zu welcher dann die Unterstadt Katapolis genannt wurde. *Grob* bedeutet Fels, *ke, go* ist eine Deminutivpartikel, die auch im Kephissus wiederkehrt, dem kleinern Fluss (*bais*), im Gegensatz zum grössern Il-issus (*il-ais*), zwischen welchen beiden der älteste Theil von

Athen erbaut war. Auf der Akropolis stehen heute noch die ziemlich gut erhaltenen Wände des Parthenon, oder des Tempels der Pallas Athene, d. h. der Göttin von Athen. Parthenos bedeutet griech. Jungfrau, entstanden aus *bert* Sohn oder Tochter, auch wohlgezogen von *bearaim* tragen, gebären, und *naoidhe* Kind, also wohlerzogenes Kind gleich Berta. Pallas ist eine Zusammensetzung von *bal* (Apollo) und *as, eis,* Mann oder Frau, also göttliche Frau, Göttin.

Athleten, Preisskämpfer vom gr. athlon, oder aethlon, Kampfpreis Schmuck; athletes oder athleter hat ein *eis, es,* bezw. *air* Mann angehängt, aethlon selbst mag mit *eide* Kleid und *li* Glanz zusammenhängen.

Athor oder Athyr, Name der aegyptischen Tanz-Göttin. Ihr Haupttempel war in Denderah (*tain-dear-acha* Wasser-gross Wall) am Nil in Oberägypten. Ihre Mutter war die Aa, was als Sonne erklärt wird; im Keltischen bedeutet *ion, ain* zwar Sonne, und *aodh* ist Name der Feuergöttin Vesta, *aa* Wasser läge aber näher; denn Götter und Menschen entstanden nach den ältesten Mythen gewöhnlich aus Wasser. Das Symbol der Athor war die Kuh mit einer Sonnenscheibe, bezw. einem Heiligenschein zwischen den Hörnern. Was den Namen dieser Tanzgöttin Athor betrifft, so kann er von *y-tara* die Tochter herkommen, denn zum Tanzen gehört Jugend.

Athos soviel wie Ossa, Oeta, Odenberg, Oetzberg vom gälischen *aith,* oder *odh* Berg, Spitze. Der Athos hat einen so steilen Abfall gegen Süden in das ägäische Meer, dass Alexander die Idee bekam, den ganzen 7500 Fuss hohen Felsenberg in eine Statue umformen zu lassen; nach Norden zu hat er jedoch einen langgestreckten Rücken, oder geologisch gesprochen, die an der Südseite schroff abgebrochenen Kalk-Schichten senken sich nach Norden almählich; auf diesem Rücken liegen die bekannten griechischen Klöster, mit etlichen tausend Mönchen. Der Hauptflecken mit dem Sitze der Behörden ist Kariäs, Hochstadt, von *caer* Ort und *aith, ais* hoch. Der Aetna auf Sicilien kommt entweder von demselben *aith* hoch, oder von *aithe* Hitze, Feuer und *nae* Mann, denn der Berg ist ein isolirt stehender, 10000 Fuss hoher Vulkan.

Atis, Attis, Attys angeblich Sohn des Herkules und der Omphale, Vater des Lydus, also Stammvater der Lydier; Name entweder von *ath* alt oder *aidh-eis* Stadtmann. Ein anderer Atis war Begleiter der Kybele, erst entmannt und wieder von den Todten auferweckt, war er Sinnbild des Sommers, oder der nach dem Winterschlaf durch die Wärme wieder zu neuem Leben erwachenden Erde, weshalb ihm bei Frühlingsanfang ein Fest gefeiert wurde; hier kommt Atis von *aithe* Wärme lat. aestas Sommer oder von *teas, tis* Wärme

mit vorgesetztem Artikel, woher das franz. tièd warm, und *tiota, tiothan, tethin,* Sonne (*teas-ion* heisse Scheibe), und unser deutsches Süden, oder die Sonnengegend, desgl. Suther in der nordischen Mythe, der Feuer-mann *tioth-air.*

Atismara, Personen-Name von *maor* Diener, Dienerin und *Aodh,* der altgälischen Form für Vesta, die Göttin des reinen Feuers, welche Form gezischt in Vesta überging, und mit dem griech. aithe, lat. ästus Hitze, ästas Sommer, und wohl auch mit *ais*, aeas Zeit zusammenhängt; denn die Zeitrechnung bestimmte sich nach der Wiederkehr der Sommerwärme. Atismara lautete mit *giol,* gezischt *cil,* Dienerin, Otacilla und bedeutet, wie gesagt, soviel als Vestalin.

Atlantis, Insel (*is*) des Atlas, sie sollte im atlantischen Ocean liegen, da man aber später daselbst keine grosse Insel fand, so glaubt man, sie sei untergegangen, oder man vermuthet Amerika darunter, wohin allerdings schon in ältester Zeit phönizische und karthagische Schiffe gekommen sein mögen.

Atlas, hohes Gebirge im nördlichen Afrika, Name zusammengezogen aus Atlans, Atlant; es ist dasselbe Wort wie Ataranten, ein Volk, das im mittlern Atlas wohnte. Atlant ist zunächst ein Volksname, und bedeutet Bewohner der grossen Höhe, *aith* hoch, *al* gross, und *an* Leute, das *t* oder *s* ist angehängter Zischlaut, Ataran bedeutet dasselbe von *aith* hoch und *ar* Berg. Am hintern Atlas wohnten die Garamanten, extremi Garamantes, von *ger, ghear* Grenze, *maon* Berg und *dae, des* Leute, die afrikanischen Germanen, oder die Grenzleute gegen die Sahara. Die höchste Kuppe des Atlas ist der stets mit Schnee bedeckte Milthin, *mael-dun* flacher Berg oder *mael-din* Bergburg, der Hauptfluss die Muluia, *mael-aha* Bergwasser. Nach der Sage trägt der Atlas den Himmel, weshalb er als Titane dargestellt wurde, welchem nach dem abgeschlagenen Sturm auf den Himmel als Strafe aufgegeben wurde, das Himmelsgewölbe zu tragen.

Atratesheim, alter Ort im Mainzischen vom gäl. *adhras* Wohnung.

Atrebaten, zu deutsch Stadtleute, Stadtbewohner, und deshalb Handwerker, Fabrikanten, vom gälischen *ai-treabh* Wohnort, *aitreabhat* Bewohner. Die Atrebaten, oder belgischen Handwerker waren geschickt in allerhand Weberei. Die vlämischen Tuchweber sind ihre Nachkommen, bezw. Lehrlinge. Ihre Stadt war Atrebatum, jetzt Atrecht oder Arras. Diese Atrebaten kämpften im Verein mit den Nerviern einst tapfer gegen Cäsar. In England werden von Ptolemäus ebenfalls Atrebaten genannt, die nach Cäsar von den belgischen abstammen sollen, ihre Stadt hiess Calleva, oder Kaleoua, auf dem Wege von London nach Winchester (der Waldburg *Winte-keaster*).

Kaleua bedeutet Hof (*aoi*) auf einem Hügel (*col* lat. collis).

Atrecht, oder Arras, Hauptstadt des Atrechter Landes oder der Grafschaft Artois an der obern Schelde; sie gehörte früher zu den Niederlanden, kam aber durch Ludwig XIV 1640 an Frankreich. Der Name Arras bedeutet *aras* feste Stadt, Burg, Atrecht dagegen kommt von der verwandten Form *ai-treabh*, welche indess dasselbe bedeutet. Daher die Atrebaten, gälich *Aitreabhat*, Stadtbewohner. Atrebatum hies auch Nemetacum, zu deutsch Heiligenstadt von *naombh, neambh* heilig und *aidhe* Stätte, gleich Speier, das alt *Nemetis* hies; *acum* ist eine keltische Adjectivform, soviel als unser deutsches ig, oder ich lat. icus. Bei Leipzig liegt auch ein Atrecht, oder *aitreabh*, welches aber in Eutritsch slavisirt wurde. Ob Utrecht wirklich vom römischen Ultrajectum stammt, und nicht eher vom weit ältern *aitreabh*, bleibt zu untersuchen.

Atrechter Land, oder die Grafschaft Artois, latinisirt Artesia, Comitatus atrebatensis, Land der wallonischen oder belgischen Atrebaten. Das Atrechter Land gehörte im Mittelalter erst zu Westflandern und kam 1180 als Mitgift der Isabelle von Hennegau, Verwandtin des Grafen Philipp von Flandern, an König Philipp August von Frankreich. Ludwig IX, der Heilige, machte es 1237 zu einer eigenen Grafschaft, die später durch Heirath an Burgund kam, bis nach Carls des Kühnen Tod Ludwig XI sich derselben bemächtigte. Dessen Sohn Carl VIII musste das Land aber 1493 im Vertrag von Senlis wieder herausgeben, und so blieb es bei den Niederlanden bis auf Ludwig XIV, der es eroberte, und durch den Utrechter Frieden behielt. Im Atrechter Land liegt unter andern noch Terouenne, die alte Hauptstadt der Moriner, verdeutscht Ternau; d. h. Wiesenland vom gäl. *tir* Land und *gwaun* oder *uan, chuan, chanan* Wiese. Moriner von *muir-an*, Meer-leute.

Attacotten, zu deutsch Hochwäldler, oder Bewohner des schottischen Waldgebirges, vom gäl. *aith* hoch, Gebirg, *coed* Wald und *dae* Männer. Aus diesem Namen ergibt sich auch die Bedeutung des einfachen Namens Skoten, oder Schotten, so wie dass das s in Skoten nur vorgezischt ist, und nicht zur Wurzel gehört.

Attenberg, alt Aettenberg in Baiern vom gäl. *aithin* Dem. von *aith* Hügel, gleich Ettenberg.

Attergau, alt Atergau in Oberöstreich, früher zum Passauer Sprengel gehörig, rings um den Attersee vom Höhnhard oder Hausruckgebirg bis zum Traunsee. Er bildet jetzt den obern Theil des Hausruckviertels; der Sitz der Gau-Grafen war in Atersee. Kaiser Heinrich schenkte einst die Gegend dem Hochstifte Bamberg, welches hier Franken ansiedelte, daher die Orte Frankenmark und Franken-

berg. Es liegen ferner in diesem Gau: Reit, alt riutal von *reod* Feld und *dail* Burg. Zell alt Cellae, von *ceal, keal* Haus, Kirche, Zelle. Scherfling, Skerolfinga, von *sgor* Fels, *ol* gross, und *fang* Viehpferch. Powang Viehpferch von *beo* Vieh und *wang* Pferch, alt Buobenwanch, Vieh-Berg-Pferch, *bo* heisst eigentlich blos Kuh, *beo* Vieh. Puch, alt Pohhe dasselbe von *bu-cha*. Waldkesing, alt Walz-kisinga d. h. Waldkissingen, letzteres von *coed* Wald und *ka* Ort. Forstereit, alt Foraheit, Fürstenort, Königsort von *for* Fürst, und *aidhe* Ort gleich Foraheim, Forchheim bei Erlangen, beide Orte bei Vöckelmarkt. Pindorf, von *bi-ean* klein Wasser jetzt Pöndorf, oder von *bin* Berg. Pühlsbach bei Attnang alt Pukillspah von *beag* klein und *all* Bach. Pichlwang alt Pirichinwanc Viehpferch mit Sennhütte von *gwang* oder *fang* Pferch, und *bi-ruighe* kleine Sennhütte. Kemmating alt Chemmata, soviel als Kemnath und Chemnitz (vergl. diese). Buchberg, alt Pohberg von *buach* Bergrücken. Einwalchen, alt Ein-wal-heresdorf von *in* klein, *bual* Wasser, und *aras* Ort, es liegt bei Seewalchen.

Attersee, alt A-ter-See, Bergwasser von *a* Berg und *tur* Wasser, er liegt in Oberöstreich im Attergau und heisst auch Kammersee, entstanden aus *go-muir* klein Meer.

Attigny, alt Attiniacum, Stadt in Frankreich an der Aisne; hier wurden mehrere Kirchenversammlungen gehalten, Ludwig der Fromme 822 zu Kirchenbusse verurtheilt, und Wittekind getauft. Der Name bedeutet wohl Eigenthum oder Wohnort des Atto, Otto, oder des Alten, was sich auf Merovingische Fürsten beziehen kann, die eine Zeit lang hier residirten (vergl. Attaman).

Attika, das Land um Athen, Adjectivform von *aidhe* Ort, *aid-hean* (Athen) kl. Ort. Attica enthielt 174 Demen oder Dörfer, von denen 11, nebst Athen, schon von Kekrops, der aus Sais in Aegypten gekommen sein soll, 1550 vor Chr. gegründet waren, vorher hausten die Griechen oder graikoi in Felsenhöhlen (*creagh* Fels, *ui* Leute), Theseus (*tuis-eus* fürstl. Mann) vereinigte alle Demen zu einem Staate.

Attila, der grosse Alte, wie er sowohl im Nibelungenliede dargestellt wird, als auch dem Wortsinne nach bedeutet, *ath-il* alt-gross, gezischt Etzel. Die Römer, deren Macht er brach, nannten ihn dagegen die Geisel Gottes; von 434 bis 453 König der Hunnen, und Anführer aller rechtsrheinischen keltischen, deutschen und slavischen Völker, überzog er 447 Illyrien, Thracien, Makedonien und Griechenland, dann Gallien, wo er aber 451 von den mit Westgothen und Burgunden vereinten Römern in den Catalaunischen Feldern, d. h. in den Ebenen der Champagne bei Chalons, geschlagen, und zum Rückzug über den Rhein genöthigt

wurde; 452 drang er wieder in Italien ein, zerstörte Aquileja und Padua und starb 453 an seinem Hochzeitstage mit der schönen Ildiko, (im Nibelungenliede Helche, *aill* schön *oigh* Jungfrau) an einem Blutsturze.

Atzelstein bei Röhrenfurth an der Fulda in Niederhessen, hoher Berg mit der Burg Ludwigseck. Atzel von *aith-il* Berg - hoch, und Stein verdeutscht für *din* Burg.

Atzenhain, in Würtemberg von *aidhe, ais* Haus, Ort, ebenso Anzenheim in Hessen, mit Nasenlaut.

Au, Aue, häufiger Flussname, verdeutscht aus dem gäl. *abh,* oder dem kimrischen bezw. deutschen *ach* oder *aha,* Wasser, z. B. Moldau, Radaue. Kommt Au bei Bergnamen vor, so ist es die breitere Form für das gälische *a* Berg, und steht es statt Gau, so kommt es vom gäl. *ua* Landschaft, z. B. in Wasag-o, Wasgau, Vogesengau, oder Vosag-au, deutsch Hochwaldgau; Hegau Berggau von *aigh* Berg. Bei Ortsnamen bedeutet Aue einmal soviel als *aoi, aoib,* Hof, so Aue in Obersachsen, gleich Aadorf oder Audorf; dann als häufige Endung von Ortsnamen Hag oder Wall, oder Befestigung überhaupt, von *cha, ka, kau,* bezw. *aha, acha,* so Zwickau, Zwenkau, Spandau, Muskau, Moskau (oder slavisirt Moskow), bei Flussnamen owe, owa (Moldowa). Au als Wiesenfläche steht endlich gleich dem keltischen *ins, ing, imn, inni, uan* und wie die Formen alle lauten.

Aubach, Bach in Oberösterreich, alt Auuinpah vom gäl. *abhan* kleiner Bach, in Au verdeutscht.

Aubagne, Stadt bei Marseille, provencalische Form für Aubigny, und dies für Aubiniac, Aubiniacum, Ort oder Angehörige eines Aubin, und dieser Name wieder von *aoibh* Hof und *an* Mann, Hofmann, Gutsherr. In der Gegend wächst der feurige rothe Aubagner Wein.

Aube, latinisirt Albis, Nebenfluss der Seine in der Champagne. Die Aube ist kein grosses Wasser im Gegensatz zur Seine, sondern umgekehrt; der Name kann also nicht wie bei der Elbe als *al-bais* grosses Wasser, erklärt werden, sondern ist aus *all-bi,* klein Wasser entstanden oder versetzt für *bual, bial* Wasser.

Aubenas, Stadt im südl. Frankreich, an der Ardeche in den Cevennen, Bergwasserstadt, *a, au* Berg, *buin* Wasser und *ais, as* Ort.

Auberg, Berg bei Neckarzimmern, ein anderer bei Oberackern nächst Bruchsal, ein dritter bei Eberbach am Neckar, noch andere bei Neufels und bei Jagstheim in Würtemberg, sämmtlich vom gäl. *a* Berg.

Auberge, franz. Ausdruck für Herberge; letzteres aber nicht ein Ort, um Heere zu bergen, sondern wie die alte Form Heriburgum zeigt, ein fester Ort für Unterbringung der Heerden, oder ein Pferdestall für die Reisenden, von *har* Heerde und *bwr, bwrg,* fester Ort.

Aubusson, Stadt im mittlern

Frankreich in der Berg- und Wald-Landschaft Marche, einer Unterabtheilung des Limousin an der Creuse; alt Albucio, Berg-Wald-ort, oder Hochwaldort, von *al* hoch, *pis, bois, bus,* Busch und *dae, tio,* Ort. Die Creuse hiess alt Crosa, *cruadh-aha* Felsen- oder Bergwasser, deutsch Krottenbach. Unterhalb Aubusson an der Creuse lag ein Crosentum, Berg-wasser-burg, *cruadh-ean, din* oder *dun;* wie es scheint, das heutige Gleny (*glin* Burg). Die Limusiner March bildete entweder eine Zeitlang die Grenze des alten Franciens gegen die Aquitanen, oder es war ein grosser gemeinsamer Wald (ein *almuind*) von *meirghe* Genossenschaft.

auch, diese Partikel lautet im Keltischen *och, ocus,* bedeutet aber hier soviel als „und", daher in deutschen Volksmundarten der Ausdruck och bald für „auch" bald für „und" gebraucht wird; im Grunde haben „auch" und „und" denselben Sinn.

Auch, Stadt in der Gascogne, im Bezirk Armagnac am Gersfluss, alt Ausci, griechisch Joskoi, Wasseranwohner, Adjectivform von *uisge* Wasser. In Römerzeiten hiess der Ort Augusta, noch älter Clim-berris, d. h. grosse Veste oder Wasserveste, von *clin* Burg und *borr* gross (vergl. Illiberis) oder *bior* Wasser. In Italien gab es ein Volk der Osker, zwischen Rom und Neapel am Meere, sonst auch Opiker genannt von *abh, obh* Wasser. Es gehörten ihnen an die Volsker von *bual* Wasser, *bualiski* Wasserliche, Wasserleute. Der Name Gers kommt von *caoir* Wasser, und endlich die Form aus-ka von *uis* Wasser und *ka* Hag, Pfahlwerk, Pfahlbau.

Auckland, Marktflecken in der Grafschaft Durham in England. Da der Ort kein Land ist, so kommt hier land von *lann* Scheune, Vorrathshaus und auck von *oiche* Wasser. In derselben Grafschaft liegt auch Sunderland, welches von *ton, tund,* Wiesenland, Weideland, *er* gross und *lann* Scheuer kommt; denn in diesen Gegenden wird das fette Durhamvieh gezogen. Die Stadt Durham, nach welcher die Grafschaft benannt ist, wird fast rings vom Flüsschen Wear (*gouer* Wasser) umflossen, und heisst darum *dwr-om,* Wasser-heim oder Wasser-ham.

Aude, Flüsschen bei Carcassonne im Languedoc im südl. Frankreich, alt Atax, Bergwasser von *aith* hoch, Berg und *uisge* Wasser oder *ad* Wasser und *aigh* Berg. An diesem Atax in den Ostpyrenäen wohnten einst die Ataciner. Carcasona mittelalterlich, Carcaso in Römer Zeiten bedeutet Ort, Burg, *ois,* bezw. *dion, din, dun,* am kl. Wasser, *goearg.*

Audenarden, oder Oudenarde, Stadt und alte Baronie in vlämisch Flandern, an der Schelde. Die alte Burg der Barone, Pamele genannt, liegt noch mitten in Audenarden. Der frühere Name war Aldenarde zu deutsch Wasserburg von *alt* Wasser *altan* kl. Wasser und *art*

Stadt, Burg; dasselbe bedeutet die alte Phahlburg Pamele von *beum* Wasser und *lle* Stätte. (Vergl. Baumbach in Hessen.)

Audh, Aude, Oude, äusserst fruchtbare Landschaft im indischen Tieflande mit der Hauptstadt Lucknow am Gumty, Nebenfluss des Ganges; *ffaeth, faith,* und da das ff im Keltischen jetzt noch gewöhnlich nicht, oder blos wie w oder u ausgesprochen wird, *uade* bedeutet fruchtbares Land (daher das süddeutsche Lewat von *leo* oder *lliw* Aerndte und *uade*). Luknow ist *loc-nua* Ort-neu, und Gumty Flussklein von *gunn-di.*

Audierne, Stadt an der Westspitze der Bretagne an einem Flüsschen, das nahe dabei in das Meer mündet; dierne ist *tuaran* Ortschaft, *au* bedeutet hier Berg oder Wasser je nach der Lage (vergl. au). Nahe dabei liegt Duarne-nez ebenfalls von *tuaran,* oder *duaran* mit *naoth* Wasser. Nach diesen Orten sind die Bayen von Audierne und Duarnenez benannt.

Auelgau, Avelgau, die Landschaft, welche dem Dekanate Siegburg am Rhein und an der untern Sieg entspricht; es finden sich darin die Orte Auelgass (von *coed* Wald) und Auelrath (von *rath* Veste) bei Siegburg, dann der Wald Auelgarten, (*gaard* eingehegter Ort) und die Dörfer Auelbeck, Ober Auel, endlich der Berg Auel, von *a* Berg und *il* gross. Der Gau gehörte zum Erz-Bisthum Cöln, wie der Deutzgau und Keldachgau und war ursprünglich von Ubiern und dann von den Tenkteren bewohnt. In dem Auelgau liegen noch Vilich an der Sieg und Königswinter. Hunbech dagegen gehörte in den südlich daran grenzenden Engersgau. Bi-lich ist kleiner Ort von *bi* und *loc* Ort. Hunbech kommt von *ean* Bach; Königswinter von *gwydd* Wald und *air* Leute, also Königs-Wald-Leute, Forstleute. Der Name Auel-, oder Avelgau bedeutet entweder gross Wassergau, Rheingau von *abh* Wasser und *il* gross, und fällt dann mit dem Namen der Ubier zusammen, die Wasser- oder Rheinanwohner waren (von *abh* Wasser), aber von den hinter ihnen wohnenden Tencteren d. h. den Waldleuten (von *ton* Wald) über den Rhein getrieben wurden, und sich dann bei Cöln niederliessen; — oder aber Auel bedeutet grosser Berg von *a* Berg und *il* oder *ul* gross, und bezieht sich dann auf das Siebengebirg, welches in demselben liegt. In *ul* liegt noch der Begriff schrecklich, eine Andeutung des Drachenfelses.

Auenhofen, bei Leutkirch, alt Ufhova, uufhova vom gäl. *aoibh,* Erbhof, Erbgut. Hofa, Hof, hofen ist die verdeutschte Form für *aoibh,* hier als Uebersetzung angehängt.

Auerbach, häufig vorkommender Bachname, desgl. von Städten und Dörfern, die an solchen Bächen liegen, so Auerbach in Obersachsen, ferner in der Oberpfalz, und an der Bergstrasse, unterhalb des Auerbergerschlosses; dann ein Auerbach

bei Brückenau in Franken. Andere Formen für auer sind Horobach, jetzt Gleishorbach in der bair. Pfalz; Hoirunbach in Baiern, Hornbach bei Zweibrücken, Hurbach (jetzt Auerbach) in Würtemberg, und Hurenbach in Oestreich. Alle diese Formen kommen von *gouer*, oder *caor, caoir* Bach, aspirirt chuer, huer, bezw. von der Deminutivform choran, huran, horn, *caoiran, hoiran.*

Auerberger Schloss, wieder hergestellte Burgruine an der Bergstrasse am Südabhang des Malchenberges. Die Burg entstand aus einem alten Ringwall, dessen Ueberbleibsel noch in mächtigen Gräben und Wällen sich erhalten haben. In diese Burg mit ihren Wällen zogen sich nach uraltem Brauche die Bauern der Umgegend, als 1674 die französischen Mordbrennerbanden das Rheinthal verheerten; sie wurden daselbst belagert, machten mehrere glückliche Ausfälle, wurden aber endlich von Türenne überwältigt, der einen geheimen Gang in die Burg auffand. Türenne, von dessen Edelmuth wohl die Franzosen und ihnen nachsprechend auch manche deutsche Historiker viel zu erzählen wissen, weshalb sein Denkmal bei Sasbach in der Ortenau, wo er von einer österreichischen Kugel niedergestreckt wurde, auch aufs sorgfältigste bewahrt wird, dieser Türenne lies nach der Eroberung der Burg nicht nur alle Wehrfähigen, sondern Alles, alt wie jung, Weiber und Kinder abschlachten. Er übertraf hierin noch den ebenso viel gerühmten Cäsar, der in Uxelodunum, einer Felsenburg in Frankreich, einst der ganzen dahin geflüchteten keltischen Besatzung, die sich aus Wassermangel ergeben musste, die Hände abhacken liess. Ausser dem Auerberg finden sich an der Bergstrasse noch Spuren von Ringwällen auf der Starkenburg bei Heppenheim, die schon 1064 unter dem Namen *Burch-il-don* als Burggross-Berg bezeichnet wurde; dann bei Niederburbach nördlich vom Malchen; auf dem Heiligenberg bei Heidelberg, und auf der Schauenburg bei Dossenheim etwas nördlich von dem Heiligenberg, während das Kloster Lorsch nach altkeltischer Weise auf einer Insel in der Weschnitz bei deren Ausfluss aus dem Lorscher See durch Sumpfbefestigungen einen Rückhalt gegen Ueberfälle bot. Der Name Auerberg kommt von *a, au* Berg und *er* gross.

Auerochs, bos urus, im Nibelungenliede blos Ur, zu deutsch wilder, schrecklicher Ochse von *ar, or, ur* gross, wild, rauh, schrecklich. Der Auer-hahn, tetrao urogallus, der grösste unserer Hähne, hat seinen Namen ebendaher.

Auersperg, ein Adelsgeschlecht in Oestreich, welches aus Schwaben stammen, und von dem Schlosse Ursberg seinen Namen führen soll. Im 11 Jahrh. sei es nach Krain gezogen, und habe dort die Burg Auersberg erbaut. Auers und urs kommen von *aras* Burg. Das Ge-

schlecht der Auersperge, das sich in viele Linien theilt, lieferte Oestreich mehrere Feldherrn; so schlug Andreas von Auersperg 1593 die Türken an der Sulza. In unsern Tagen viel genannt ist der unter dem Namen Anastasius Grün aufgetretene Dichter Anton Alexander, Graf von Auersperg. Die Form Auersberg steht gleich Arras, Eurasburg, Eresburg, Arsberg, dann Ersheim, Harreshausen, Orschweiler, Auerstädt, Auerswald.

Aufhausen bei Geislingen, desgl. bei Neresheim und Heidenheim in Würtemberg, vom gälischen *aoibh* oder *aoi* Hofgut.

Aufhofen bei Biberach in Würtemberg, alt Ufhova, vom gäl. *aoibh* Erbgut, Hof, dasselbe was Auenhofen.

Au-gau oder Auganagau, Landschaft an der Weser mit dem Hauptorte Corvey. Auf dem rechten Weserufer ging der Gau (der zum Paderborner Sprengel gehörte) bis auf den Solling, im Norden grenzte er an den Thilitigau (Thalgau), welcher die Thalorte auf beiden Seiten der Weser bis Oldendorf umfasste, im Westen an den Solling- oder Suilbergau, im Süden an den Nitegau (an der Nite), und im Westen an das Waldland des Huetigaues (von *coed* Wald). Im Augau lagen auf dem rechten Weserufer Luchtringen, alt Luhtringi, klein-Feldleute von *lu, lug* klein, *treann* Feld und *ui* Leute, es liegt an der Weser unterhalb Corvey; dann Holtesmynne oder Holtesmenni, Holzminden, an der Mündung eines Baches (*alt, olt,* verdeutscht Holz, gleich Bach, und *men* Mund, Mündung). Oberhalb Holzminden an demselben Bache oder *alt*, Deminutiv *altan*, liegt Oldendorpe, Bachdorf, nicht altes Dorf; denn die ursprünglich gälischen Dörfer sind alle alt, man kennt von keinem dessen erste Gründungszeit; Bofzen, alt Boffeshus, entweder gleich *buches* Melkplatz, oder von *bi-abh* kl. Wasser, an welchem es liegt; Wiergessen, alt Wergesi oder Wiri-esi, Wasserort, von *bior* und *ais* Ort; es liegt hart an der Weser, Herstall gegenüber; Forst, alt Varstan, Fersthan, von *bar* Fürst und *tan* Land oder *ton* Wald, gleich Barrus; Bevern, klein Wasser *bi-bior*, und *nae* Leute; Meinbragtessen, jetzt Meinbrexen, Berg-Thal-ort, von *main* Berg, *brag, brax* Thal und *iosda* Ort. Auf dem linken Weserufer liegen Corvey, alt Corbeja, oder nova Corbeja, altes Kloster, das erst auf dem Solling stand, deshalb Neu-Corvey genannt, von *caer, cor* Ort und *by* klein; dann Höxter, alt Huxaria oder Huxari, von *uisge* Wasser und *ri* Ort. Sodann liegen noch in diesem Gaue: Stael, alt Stalo, Stela an der Weser, entweder von *daile* Burg oder von *di* klein und *lle* Stätte; Bödexen, alt Bodikeshus (franz. boutique), Kuhhaus von *bu* Kuh und *teagh, tigh* Haus, *taigheas* Häuser; Tonnenburg an der Weser, alt Thiunun, *daingean* (Thiengen, Tübingen) Burg, Donjon; Maygadessen, alt Meyngoteshu-

sun, Berg-Waldhaus, von *main* Berg, *gwydd* Wald und *aithe, iosda* Haus; Bosseborn, alt Boffesburiun, von *buches,* Melkplatz, Viehpferch (*beo, bu* Vieh, Kuh, *ches, cas* eingefriedigter Raum), Burion dasselbe von *buar* Vieh und *ion* Ort; Sülbke, ein Berg bei Holzminden, alt Sulbeke, von *tul* Berg und *buach* Rücken; Altenbergen, alt Althean berga, von *ailtean,* kleines Haus; Bremerberg, alt Breme, von *bre* Berg und *ma* Stätte; Löwendorf, alt Liaueringthorpe, klein-Felddorf von *li* klein oder *lia* Wasser und *reann* bezw. *ban* Feld; Derenthal an der Weser, alt Diviernthal, kl. Wasserthal, von *di* klein und *bior* Wasser, thal kann auch *daile,* Burg, bedeuten. Im Augau, nahe der nördlichen Grenze desselben bei Forst oder in dem Fürstenwalde lag das Schloss Eberstein (zu deutsch der Felsenberg, von *pyrn, bern* steile Bergspitze, oder *bar* steiler Berg, *din* Burg, verdeutscht in Stein und dem vorgesetzten Artikel *e* oder *y*), auf welchem die Grafen von Eberstein hausten, deren Güter, Ohsen und Grohnde an das Stift St. Bonifacii zu Hameln, schliesslich an Braunschweig, Brakel aber an Preussen kamen. Ohsen ist *oisan,* kl. Burg, Grohnde kommt von *cron* Burg und *dae* Leute, Brakel von *brac* Thal und *lle* Stätte. Der Name Aug-a oder Aug-ana endlich kommt von *oichean* oder *uisgean* Wasser und *a, o* Gau. Die Gaugrafen dieser Wasser- oder Thal-Landschaft waren die Grafen von Nordheim, als Stiftsvögte von Corvey; später drängten sich die Grafen von Schwalenberg als Viceadvocaten des Klosters mit ein, und bekamen allmälig die Verwaltung des Gaues auf der rechten Seite der Weser.

Augenbraue, altdeutsch bra, brawa, gälisch *bra, braoi;* da *bra, bre, broin* auch Berg bedeutet, so ergibt sich daraus der ursprüngliche Sinn für Augenbraue oder Braune, nämlich Erhöhung über den Augen, Augenberg.

Augesgau, Ogesgau, Owesgau, Ougiskewe oder Ougeskowe; dann nach der Romanisirung von Augsburg in Augusta Vindelicorum, gleicherweise in Augstgau oder Augustgau umgewandelt, denn Augsburg war darin der Hauptort. Den Kern dieses Gaues bildete das Lechfeld, und daher sein Name, der älter ist als die Romanisirung von Augsburg; ouges kommt nämlich vom keltischen *oiche* oder *uisge* Wasser, also Lechgau, Lechfeld; die Form ouges war wohl für die Römer der Anlass, der von ihnen an der Mündung der Wertach in den Lech erweiterten Stadt den Namen Augusta zu geben. Zu dem Auges- oder Lechgau gehörten ausser dem Lechfelde noch in weiterem Sinne der Keltenstein mit dem Wertachthale, und der Lechrain, d. h. der hügelige Rand des Lechthales gegen Baiern zu, von den Alpen bis hinab zur Donaumark, wo die Hügel verschwinden. Im Augesgau lagen zu Römerzeiten: Concio (Versammlungsort) Legionum, jetzt Gunzenlech; Adho-

vas (bei den Höfen), jetzt Landsberg (*lan* bedeutet Scheune); Apodiacum, latinisirt für *abha* Wasser und *teagh* Ort, jetzt Epfach; Esconova, von *uisgean* klein Wasser und *aoibh* oder *aoi* Hof, jetzt Schongau; Wezzinbrunn, Wessebrunn, von *uisge* Brunn; Stettwang bei Kaufbeuern, alt Stetiwang, von *stuad* Wall und *fang* Pferch, also fester Viehhof; Forzheim, jetzt Pforzen an der Wertach (alt Virdo von *feor, fior* Bach und *di* klein im Gegensatz zum Lech), Pforz für *ffordd,* oder *ffrwdd* Furt; Zusoilinga, jetzt Schliengen, von *di* kl., *sua* Bach und *long* Ort an der Wertach; Hugehus, jetzt Heusen, von *choich, coiche* Hütte, Haus, bezw. von *iosda,* was dasselbe bedeutet; Heriscella, jetzt Hirschzell, von *har, heri* Heerde und *keal* Vorrathshaus, Keller, auch Zelle; Büren, alt Burron, von *buar* Rindvieh und *on, ion* Ort; Firinesvilla, von *fearann* Feld (Firnweiler?). Zum Augesgau wurde auch die Failau, am untersten Theile des Lech bei Wertingen und Märdingen gerechnet; zu andern Zeiten gehörte sie zum Burggau, der westlich an sie stösst (vergl. Failau).

Augias oder Augeias, Augeas, ein reicher Ochsen-mann, oder Viehbesitzer, auch König von Elis im Peloponnes, dessen Ställe so mit Mist überladen waren, dass Herkules die Flüsse Peneus und Alpheus in dieselben leiten musste, um sie rein zu bekommen. *Ych, yg* bedeutet im Kymrischen Ochse, und *eus* Mann.

Augsburg, latinisirt Augusta Vindelicorum, wurde schon von den Vindelizischen Rhätiern angelegt, und war damals eine *uisge*- oder *aighe*-Burg, d. h. eine Wasser- oder Bergburg, je nachdem sie erst am Lech bezw. der Wertach, oder schon auf der Höhe angelegt wurde, wo sie jetzt steht. Drusus verlegte eine römische Colonie hierher, und von da an hies die Stadt Augsburg. Eine Menge anderer Städte wurden von den Römern in gleicher Weise Augusta getauft, ohne dass sich dieser Name forterhielt, wohl deshalb, weil er mit den frühern keltischen Namen keine Aehnlichkeit hatte, und deshalb dem Volke fremd blieb. So war Straubing Augusta Acilia getauft worden; Regensburg Aug. Tiberii; Speier Aug. Nemetum; Luxemburg Aug. Romanduorum; Trier Aug. Trevirorum; Worms Aug. Vangionum; Genf Aug. Allobrogum; St. Dié Aug. Dea; St. Quentin Aug. Veromanduorum; Troyes Augustobona; Soissons Aug. Suessionum; Turin Aug. Turinorum; Busignano Aug. Batiennorum; Astorga in Spanien Aug. Asturica; Braga in Portugal Aug. Bracarum; Merida Aug. Emerita; Cadix Aug. Julia Gaditana; Torquemada Aug. nova; Saluzzo in Piemont Aug. Vagiennorum; Trebi Aug. Treba; Vesunno Aug. Vesunna; dann in Siebenbürgen Karlsburg oder Weissenburg (*uisge*-burg) Aug. Colonia Apulum; Martos Aug. Gemella, und eine Menge anderer, namentlich auch in

Vorderasien Erhalten haben sich blos Augst bei Basel, Aosta am St. Bernhard, Astigi (Augusta firma), was übrigens noch eher von *aisteagh* hoher Wohnort, abgeleitet werden kann, dann Aousti im Lande der Tricastiner. Cöln, römisch Aug. Colonia Agrippina, kann ebensogut seinen Namen von Colonia, als von *giol-nae* Wasserleute, führen, wie Cöln in Berlin und bei Meissen. Nach dem Sturze der Römerherrschaft fiel Augsburg in die Hände der Juthungen, d. h. wahrscheinlich aus Jütland gekommener Schwaben bezw. Alemannen; denn so verschieden auch diese ins Deutsche übergegangenen keltischen Namen lauten, so beziehen sie sich doch auf ein und dasselbe Volk. (Vergl. Jüten u. s. w.) Unter Karl dem Grossen kam die Stadt wieder in Aufnahme, im 13. Jahrhundert begannen ihre reichsunmittelbaren Gerechtsame; bis in neuere Zeit war sie stark befestigt. Das Rathhaus, wohl das schönste in Deutschland, wurde 1620 nach sechsjähriger Arbeit vollendet. Im bischöflichen Palaste wurden 1530 die lutherischen Glaubensartikel, die von Melanchthon verfasste sog. Augsburger Confession, Kaiser Karl V übergeben. Die gothische Domkirche mit ihren aus dem Jahre 1048 stammenden ehernen Thorflügeln gehört zu den bedeutendsten Denkmalen mittelalterlicher Kunst. Das Kloster zu St. Ulrich und St. Afra war früher reichsunmittelbar. Die Fuggerei in der Jacobsvorstadt, ein ursprünglich aus 106 kleinen Häusern bestehendes Stadtviertel mit drei Haupt- und drei Nebenstrassen wurde 1519 von den Brüdern Ulrich, Georg und Jacob Fugger für arme Bürger erbaut. Die Fugger stammen von Johannes Fugger aus dem Dorfe Graben bei Augsburg, der 1370 nach Augsburg zog, und als Leineweber in den Rath kam. Seine Söhne hiessen Andreas und Jacob, und trieben bedeutenden Handel; deren Söhne sind die oben erwähnten Drei, welche die Fuggerei erbauten. Kaiser Maximilian erhob die Fugger in den Adelsstand, Carl V 1530 in den Freiherrn- und Grafenstand. Anton Fugger, der reichste unter ihnen, hinterlies an baarem Gelde über 6 Millionen Goldkronen. Diesen Reichthum erlangten sie besonders dadurch, dass sie das Monopol des Gewürzhandels für ganz Deutschland fast ein Jahrhundert hindurch besassen. Zum B i s t h u m s p r e n g e l von Augsburg gehörten diejenigen suevisch-alemannischen Lande, welche die Jütinger besetzt hatten, nämlich alle Gaue zwischen Lech und Iller bis an deren Quellen in den Alpen; dann auf dem nördlichen Donauufer der A a l b u c h, der B r e n z g a u, das H e r t f e l d, das R i e s, der V i r g u n d w a l d, der N e b e l g a u (bei Aichstruth) und das obere R a m s t h a l mit dem Hohenstaufen und dem Rechberg; U l m dagegen gehörte zum eigentlich alemannischen Bisthum Constanz. Auf dem Südufer der Donau umfasste das Jütinger Bisthum den B u r g a u, den I l l e r g a u, das L e c h f e l d,

oder den A u g e s g a u, den K e l t e n s t e i n und den A l g a u. Die Besitzungen des Fürstbischofs von Augsburg fielen jedoch nicht ganz mit dem Kirchensprengel zusammen, sondern hatten einen geringern Umfang, namentlich war fast alles Land nördlich an der Donau in den Händen reichsunmittelbarer Dynasten oder Städte; im Burgau hatten die Fugger grosse Besitzungen, und Mindelheim mit der Herrschaft Schwabeck im Illergau war bairisch geworden. Blos im Algau und Lechfeld bildeten die Besitzungen des Fürstbischofs ein zusammenhängendes Ganze. Im 12. und 13. Jahrh. gehörten auch der A m m e r g a u und P i e t e n g a u nebst der Grafschaft Moringen und dem Amte Staufen, sämmtlich rechts vom Lech, zum Fürstenthum Augsburg. Die Strecke zwischen Lech und Wertach über dem Lechfeld hies S t r a s s e n v o g t e i; der Keltenstein umfasste die Wertachquellen und das Amt S c h o n g a u; das Illergebiet oberhalb Kempten hies der Albgau.

Augst, lat. Augusta; es gibt mehrere Augst, das eine bei Basel heisst Basel-Augst, lateinisch Augusta Rauracorum, weil im alten Lande der Rauracher, eines keltischen Volksstammes, gelegen; jetzt ist es ein Dorf mit Ueberresten der alten römischen Stadt. Das andere ist W ä l s c h - A u g s t, oder Auost, italienisch Aosta, lateinisch Augusta praetorica im alten Lande der keltisch-ligurischen Salasser, im Augster Thale am Südfusse des St. Bernhard, zu Savoyen gehörig mit mehr französischer als italienischer Bevölkerung. Bei Basel-Augst liegt noch Kaisersaugst, ein Dorf, das früher österreich-kaiserlich war.

Augurn, römische Wahrsager, oder Priester, welche aus dem Fluge der Vögel Glück und Unglück vorher verkündeten; au steht statt avis lat. Vogel, und gur, kymrisch *gwr* Mann, gleich *air* im Gälischen. Namentlich waren es dis Hühner, aus deren Fresslust der Gang des Krieges vorhergesagt wurde; deshalb folgten jedem Heere ein Pontifex, einige Auguren und der Pullarius mit seinem Hühnerkasten. Die lateinische Form für augur war a u s p e x, avispex, Vogelinspector.

Augustomagus, Augustusfeld- oder Stadt, denn das gälische *magh* Feld wurde oft auch Stadtname, wie bei Worms, Borbetomagus, indem die auf den Feldern angelegten Höfe, die *mogh* hiessen, allmälig zu Dörfern und Städten anwuchsen. S e n l i s in der Isle de France, nordöstlich von Paris hies einmal Augustomagus, dann auch Silvanectes, Waldberg-Ort, von *aighe* Berg und *tas* Ort; silvani ist eine von den Römern beigegebene Uebersetzung und bedeutet Waldleute; Sen-lis besagt wieder dasselbe, kommt aber von *ton*, *son* Wald und *llys* Veste. B e a u v a i s war Caesaromagus, Cäsars Hof oder Feld getauft. R o u e n hies alt Rotomagus, Feldhof, von *rodh* Feld und *magh* Hof. N o y o n, *nua-ion* Neu-ort, hies latinisirt Noviomagus, oder Novionum. Von sol-

chen halb keltisch halb römischen Namen erhielt sich beim Volke schliesslich immer derjenige, welcher ihm am mundgerechtesten war.

Augustus, Beiname des Cajus Julius Cäsar Octavianus, der 44 Jahre hindurch Rom als Alleinherrscher regierte. Er stammte aus Veliträ (Veletri) im Lande der Volsker aus der angesehenen Familie der Octavier. Der Beiname Augustus ist schon vielfach gedeutet worden, z. B. als der Glänzende vom griech. augäeus, eine Deutung, die auch auf den Ochsenkönig Augias in Elis angewandt wurde; die nächstliegende ergibt sich aus *cadh* heilig, lat. castus, deutsch God oder Gott, mit vorgesetztem kimbrischen Artikel *au* oder *y, a,* und dem nachgesetzten *eus, us* Mann, der heilige oder göttliche Mann. Der gewöhnliche lateinische Sinn von Augustus ist der Erhabene; es hat sich dieser jedoch erst aus dem ursprünglich keltischen entwickelt; denn jedes Wort, das aus mehreren Sylben besteht, ist auch aus mehreren Wurzeln entstanden, mögen es nun selbstständige Worte oder nur Anhängsel oder Vorlaute sein. Lateinisch und Griechisch sind aber blos eigenartig entwickelte keltische Mundarten.

Aula, Ober- und Niederaula am Aulabache oberhalb Hersfeld in Hessen. 778 kommt in einer Urkunde Karls des Grossen für Niederaula die Form Ovlaho vor, von *abh-lec* Wasserstätte, später Ovilah, Owilaha, Owela, Oula, entstanden aus *y-bial-acha* die Wasserburg, oder aus *y-bail-aha* die Stadt-am-Wasser. Aula war hersfeldisch, dann thüringisch und schliesslich hessisch. Bei Niederaula lag die Gluburg, *cli* Burg. Der Bachname Aula kommt von *alt-li-aha* Wasser-klein, im Gegensatz zur Fulda, in die er mündet, und ist dem Stadtnamen angepasst.

Aulerker, Loireanwohner, *al-* oder *ul-eargui* gross-Wasserleute. Aulerker wohnten sowohl an der obern Loire unterhalb Roanne bei Charolles, als am Loir bei le Mans in der Maine. Die erstern hatten den Beinamen Brannovices (Fürsten-Dörfler, von *braine* Fürst und *wig* Dorf), die andern Cenomani (Waldleute, von *ton, twyn* Buschwald und *maon* Mann. Eine Abtheilung der Cenomanen zog mit Belloves 400 Jahre vor Christus nach Italien und siedelt sich bei Brixia (Brescia) und Verona an, nachdem sie die ligurischen Libier von da vertrieben hatte. Die Brannowiger Aulerken gehörten zur Eidgenossenschaft der Aeduer, und betheiligten als solche sich ebenfalls an den Zügen nach Italien. Die Aulerker an der mittlern Loire theilten sich in drei Unterabtheilungen, nämlich in Eburoviker (bei Evreux, Reiterstadt), Cenomanen, Waldleute bei Mans und Diablinten oder Diauliten von *di* klein, *abh* Wasser und *glinn* Veste, oder *llys* Veste bei Laval (*luabail*) Wasserstadt.

Aulne oder Anne, Flüsschen in der Bretagne in Frankreich, bei Brest

in den atlantischen Ocean mündend, von *ean* Wasser bezw. *alt-na* Wasser klein, oder versetzt für *lua-an*, was dasselbe bedeutet.

Auma, Städtchen bei Neustadt im Weimarschen Theile von Thüringen, *ma* Stätte an der Au oder *aha*, d. h. am Wasser.

Aumale, alt Albemarla, Städtchen in der Normandie, an der Grenze der Picardie, einst Sitz einer Grafschaft, die aber zu Lothringen gehörte, weshalb sich mehrere lothringische Fürsten Herzoge von Aumale nannten, ebenso wurde der vierte Sohn Ludwig Philipps, Königs von Frankreich, Duc d'Aumale titulirt. Die Grafschaft erstreckte sich längs des Bresle-Flüsschens von Aumale bis zum Meere, Eu (alt Arcae) lag ebenfalls darin. Was die Namen betrifft, so kommt Bresle von *braht, froud, frath* Wasser und *li* klein, *Albe-mar-lle* ist Bach-gross-Stätte, und *earc-ae* sind Wasserleute, Seeleute; Eu bedeutet dasselbe, kommt aber von *aa, ieo, ey* Wasser.

Aumont, französischer Bergname, von dem das Geschlecht der Aumont seinen Namen führt; *a, au* Berg und mont die Uebersetzung davon, oder *y, a, au* Artikel, und mont für *mwnt* Berg.

Aupe, Aupa, Nebenfluss der Elbe in Böhmen; sie entspringt auf der Schneekoppe, stürzt in den Riesengrund hinab und bildet den grossen Aupefall; Name von *abha, obha* Wasser, gleich der Oppa in Ober-Schlesien, und hundert anderen Flüsschen, deren Name von *abh* herkommt.

Auras, Ort bei Mittewalde an der Drau, desgl. in Schlesien, früher Auris, beides vom gälischen *aras*, kimbrisch *aros*, Haus, Wohnort, Burg, gleich Euras, Aras, Eresburg u. s. w.

Auray, Stadt in der Bretagne in Frankreich, am Einfluss des Aurayflüsschens ins Meer; Name der Stadt von *aa, au* Wasser und *ra, ri, rai* Stätte; der Flussname *earg-aha* ist nach dem Stadtnamen umgeformt.

Aurelius, römischer Personenname, *aur, or* Berg und *il* hoch, oder *oill* Fels, Gebirgsmann, Bewohner einer Felsenburg. Cajus Domitius Aurelianus, röm. Kaiser von 270—276, erst Feldherr der Truppen in Mösien, und von diesen zum Kaiser ausgerufen, vertrieb die Markomannen, bezw. die jutungischen Alemannen wieder aus Italien, verlor aber die Walachei an die Gothen, besiegte die Zenobia von Palmyra, und fiel auf einem Zuge gegen die Perser durch eine von seinem Geheimschreiber angezettelte Verschwörung.

Auress, hoher Gebirgsstrich im südlichen Atlas an der Grenze von Tunis, Algier und Biledulgerid, Name *or-aith* Berg-hoch. Die Bewohner desselben sind weisser als die übrigen Berbern, man will deshalb in ihnen Nachkommen der Vandalen erkennen; die Gälen waren aber auch weiss und blauäugig, und erhielten deshalb ihren Namen (*geal*, weiss) im Gegensatz zu den schwarzhaarigen

mit Hunnen gemischten Kymmern oder Nordleuten (*gheam*, Norden, Winter).

Aurich, Stadt in Ostfriesland in einer weiten Feldfläche; daher der Name von *ire* Land und *acha* Wall; Wall und Graben laufen jetzt noch um die Stadt; in der Nähe, bei dem Dorfe Rahe (*ra* Stätte) stand der Upstalsboom, nämlich drei alte Eichen, unter denen alljährlich die Versammlung der zwischen Rhein und Weser wohnenden Friesen sich „aufstellte".

Aurillac, Stadt in der Auvergne, alt Aureliaco, Ort wo die Hörigen, oder Gutsbauern des Aurelius wohnten; in diesem Sinne findet sich die Endung iaco häufig.

Aurora, auch Ausora, griech. eos Morgenröthe, deutsch Osten, wird wohl mit dem slavischen *iasne* Glanz, glänzend zusammentreffen. Die Aurora fährt morgens mit ihren Pferden Lampus und Phaëton aus der Tiefe des Ostmeeres, und hebt mit ihren Rosenfingern die Schleier der Nacht.

Aurunker, altes Volk in Mittelitalien in den Abruzzen, daher der Name von *aor, or, auer* Berg, hoher Berg und *an, ank* Mann. In römischen Zeiten verschwand der Ausdruck, und an seine Stelle traten andere Berg- und Waldnamen, als Aequer, Marser, Samniter.

Auser, zu deutsch grosses Wasser von *ais* oder *uisg* Wasser und *er* gross. In Etrurien gab es einen Fluss Auser oder Auxer, auch Aesar. Die Ausonier bedeuten darnach Wasserleute, Seeleute, die über das Meer kamen, gleich Pelasgern oder Belgen.

Ausonien, Wasserland, oder Land am Wasser, oder über dem Wasser, von *uisge*, gälisch, Wasser; aus diesem *uisge* wurde das französische eaux. Ausonien war der alte Name für Mittelitalien, weil die griechischen und asiatischen Kelten (d. h. die Pelasger), um dahin zu gelangen, über das Meer mussten. Oberitalien dagegen hies keltisch Etal, Thalland, von der Poebene. Später ging letzterer Name auf ganz Italien über. Ausonische Völker waren insbesondere die Latiner, die Aequer, die Volsker, zwischen Rom und Neapel am Meere entlang. Die Ausonen wurden auch Osker, Josker genannt, andere Umbildung von *uisge* Wasser, oder Opiker, von *abh, obh*, Wasser. Die Volsker, welche bis gegen Terracina wohnten, führten ihren Namen von *bual* Wasser, *bualiski* Wasserleute.

Aussee, alt Ousse, Städtchen im Salzkammergut in Oestreich, vom gäl. *uisge* oder *uis* Wasser mit angehängtem *ae*, Leute beim See; der See, *uis-aha* mit angehängtem *aha*. In Mähren bei Olmütz an der March liegt ebenfalls ein Ort Aussee.

Aussig, Ort in Böhmen an der sächsischen Grenze, von *aiteach, aitigh* Wohnort, oder da es am Einfluss der Biala (*bial-aha* von *bial* Wasser) in die Elbe liegt, von *uisteagh* Wasser-ort.

Austerlitz, slavische Form für

uis-der-lys, Wasser-klein-burg, es liegt bekanntlich in Mähren.

Austerweg, altnordisch Austrvega, entw. Weg ins Ostland, *austir*, oder auch Wasser-gross-Weg *uis-dear*, nämlich über das baltische Meer von Schweden nach Russland. Dahin gingen die Raubzüge der Wikinger nicht minder als gegen Westen. Schon Thor kam auf seiner Fahrt for i Austrvegi nach Utgard (Aussenland) über das Meer und erschlug dort den Riesen Hrungnir (einen Hiungnu oder Hunnenmann). Norwegen wird gewöhnlich als Gegensatz zum Osterweg aufgefasst; Norwegen entstand aber eher aus Nor-*ighe*, Nörike, Nordinsel, denn es galt für eine Insel und darum könnte auch Austerweg schlieslich als Wasser-gross-Insel aufgefasst werden. Der Begriff Ostweg, Weg nach Austr-riki, nach Austerland, Austrlönd, oder nach Ostrogard, wie die Dänen Russland nannten, blieb indess der überwiegende; in gleicher Weise hiessen die Russen und Polen bei den Normannen Austr-vindr, Ostwenden im Gegensatz zu den Vestrvindr in Pommern, Rügen und dem übrigen Westlande.

Austrasien, alt Austrasia, gewöhnlich als das Ostland (*aus* Osten, *tir* Landschaft, *eus, as* Mann und *ia* Land) gedeutet, umfasste unter den Merovingern im Gegensatz zu Neustrien die östlichen Besitzungen der Franken, namentlich Belgien und die Lande am Rhein und an der Mosel. Hauptstadt Austrasiens war gewöhnlich Metz. Vom lateinischen Auster kann Austrien nicht herkommen, denn auster bedeutet Südwind. Den Gegensatz zu Austras bildete Neustras oder Niustras; zu Austri, Neustri oder Niwistri; zu Auster, Neuster oder Nuster. Was bedeutet aber Neuster? Westland? Weder im Deutschen, noch Lateinischen noch Keltischen gibt es eine Form neus, die Westen bezeichnete, wohl aber ist *niu, nua* und *nuadh* soviel als neu, und *nuadh-tir* bedeutet darnach das neu eroberte Land, während unter Auster, *uis-tir* stets die Wasserländer in Belgien, am Rhein und an der Mosel, oder das alte Frankenland verstanden wurden. Fuarankia bedeutet aber ebenfalls Wasserland, also soviel als das latinisirte Ripuarien, das Uferland oder Rifland; somit ebensoviel als Batua, Bataverland, woher die Saalfranken kamen, von *bait-ua* Wasserland, oder Belgien überhaupt; denn auch dieses kommt von *buailc* Wasser. In Austrasien stehen die altfränkischen Wassergaue den neu eroberten trocknen Hochflächen der Picardie, der Champagne und der Isle de France entgegen, welche den Kern Neustriens bildeten. Als Grenzorte zwischen beiden Reichshälften wird zur Zeit der Merovinger Thuin (Thimium) am Kohlenwald in Belgien, dann Virdunum (Verdun) an den Argonnen und Lingonica urbs (Langres) auf der Wasserscheide zwischen Seine und Maas einerseits und der Saone andererseits ange-

geben; letztere war burgundisch. Austrasien wurde in Oberfranken, — die Moselgegend mit Lothringen — und Niederfranken — am Niederrhein und der Schelde — abgetheilt; später überwog für Austrasien der Begriff Ostfranken, und man verstand darunter die Lande auf dem rechten Rheinufer, namentlich am Main (Frankonien), während der Begriff „neu erobertes" Land, Neustrien, in den Hintergrund trat, und dafür Franzia, gezischte Form für Frankia, übrig blieb.

Autenweiler, Ort bei Markdorf im Linzgau am Bodensee; Name soviel als Odenweiler, vom gäl. *aidhe* Haus, *aidhean* kl. Haus; Weiler ist die angehängte lateinische Uebersetzung villa.

Auteuil, alt Altogilo, Ort unterhalb Paris an der Seine, Name von *alt* Wasser und *keal* Vorrathshaus, Keller, auch Zelle und Kirche, oder Wohnstätte überhaupt.

Autre, Flüsschen in Frankreich, alt Altrus zusammengezogen aus *alt* Bach und *der* klein.

Autun, altkeltisch Bibracte, in römischen Zeiten Augustodunum, Augustusstadt, woraus Autun entstand. Bibracte bedeutet Ort am kleinen Wasser, oder im kleinen Thal, vom gäl. *bi* klein, *brag* Quelle, Bach, bezw. *brac, brax* Thal und *tac, teagh* Haus. Die Landschaft um Bibracte hies pagus arebrignus, *ar* hoch, Berg und *brig, brag*, Bach, gleich der Breg und Brigach in der Baar. Autun war der Hauptort der Aeduer; in ihrem Lande lagen noch Nevers (alt Nevirum oder Nevirnum, Noviodunum, latinisirt für *nua-bior-om* oder *nua-bior-ais*, Neu-Wasser-ort) an der Loire; Charolles (cari-locus Bachort von *caoir* und *loc*); Roanne (Rodumna Feldleute von *rhod* Feld und *amhain* Leute), dann Chalons an der Saone (Cabillonum von *cabal* Schiff) und die Hauptveste Alesia im Norden im Quellgebiet der Yonne. Die Aeduer (vergl. diese) waren ein aus mehreren Bergvölkern gebildeter Bund von Eidgenossen, die einzelnen Stämme waren die Mandubier um Alesia, die Bojer bei Nevers, die Aulerker bei Charolles, die Segusianer im Quellgebiet der Loire, die Ambarren an der Saone oberhalb Lyon und die Insubrer zwischen Lyon und Roanne. — In der nächsten Umgebung von Autun haben auf Napoleons III Betreiben Ausgrabungen stattgefunden, wobei man auf die Reste der altgallischen Stadt kam. Man hat die Grundmauern der alten Citadelle gefunden, sowie die von etwa 70 runden und viereckigen gallischen Häusern; Mauerwerk von Luftziegeln ist zu Tage gekommen, und ebenso Gussmauerwerk, steinerne Thüren, geplattete Fussböden, wobei Platten von drei Fuss Länge vorkommen, Backöfen und Reste von Baumaterialien aller Art. Auch die Grundmauern eines halbkreisförmigen Theaters haben sich gefunden, dessen Durchmesser mehr als 50 Meter misst.

Auvergne, Landschaft auf dem südlichen Hochplateau Frankreichs, die meist aus Granitflächen besteht, mit muldenförmigen Thalrissen und einzelnen darüber hervorragenden vulkanischen Kegeln, als dem **Cantal** (*cean-il* Spitze hoch) und **Mont-d'or** (*or* hoher Berg, mont die Uebersetzung davor). Die gälischen Bewohner hiessen Arverner, oder Alverni, ihre Hauptstadt, Clermont, civitas oder urbs Arvernorum, oder Arverna. In gleicher Weise hiessen Paris und Rheims urbs Parisiorum oder Remorum. Der Name Arverner oder Alverner bedeutet Bergleute, von *ar* oder *al* hoch, gross, *faire* Berg und *nae* Leute. Die Auvergnaten konnten erst spät von den Römern unterworfen werden. In der obern Auvergne ist Aurillac, in der niedern, nördlichen Clermont die Hauptstadt, letztere liegt in dem Thalgau Limagne, *lia-maghin* Fluss-feld, am Allier und dessen Seitenbächen. Clermont ist aus *col-ar* Hügel-hoch zusammengezogen, trotzdem dass es in clarus mons latinisirt wurde.

Auxois, eine bis zum Tode Karls des Kühnen 1477 zu Burgund gehörige Landschaft, in welcher Auxerre und Semur liegen; sie ist gebirgig, und bildet den Uebergang zu der Champagne. Auxerre, alt Altissio-dorum, oder Autissiodorum von *alt* Bach, *aith* hoch, Berg und *tuaran* Häuser; Semur auf einem isolirten Felsen, mit drei ummauerten Stadttheilen, der Bourg, dem Donjon und dem Chateau bedeutet ummauerter Ort, von *dae* Ort und *mur* Mauer.

Auxonne, feste Stadt in der Freigrafschaft in Frankreich an der Saone alt Ausona, Wasser-ort von *uisge* oder *uis-ion*.

Auzarbach, in Oesterreich von *uisg* Wasser und *er* gross.

Ava, Hauptstadt des Birmanenreiches in Hinterindien, an dem hier 4000 Fuss breiten Ira-waddy (gross-Wasser). Ava von *abh* Wasser und *ae* Leute; Birmanen von *bior* Wasser und *maon* Leute.

Avallon, Avallach, Apfelinsel, von *abhal* Apfel und *lon* bezw. *loc* Ort, oder *in* Insel. So hies das keltische Paradies, welches nach der Auffassung der Briten mitten im Ocean lag, und ganz aus leuchtendem Magnetstein gebaut war. Da herrschen weder Nebel noch Stürme, nur Blumen bedecken die Wiesen, Rosen, Lilien und Veilchen blühen nebeneinander, die Aepfel hängen an den immergrünen Bäumen, die Trauben wachsen ohne alle Pflege. Weder Hitze noch Kälte, nur ewiger Frühling; keine Diebe noch Feinde; Friede und Eintracht. Da lebt der Jüngling mit der Jungfrau ohne schwere Arbeit in ewiger Jugend; kein Alter, keine Krankheit, kein Schmerz, Alles voll Freude. Da regiert die Fee Morgue oder Morgane, die sich den Dänen Ogier schon bei dessen Geburt zum Geliebten erkoren. Er litt auf einer Seefahrt Schiffbruch, und wurde auf die Insel verschlagen. Um in das Schloss der Faye zu gelangen, töd-

tete er mehrere wilde Bestien, welche die Zugänge hüteten und fand im Garten die Faye in Gesellschaft der Helden Arthur, Oberon und Malambron. Ogier blieb bei ihr zweihundert Jahre in ewiger Jugend und kehrte dann auf das Festland zurück. — Dies ist die brittische Form des in Deutschland vielgenannten Glasberges oder Venusberges, des Wohnsitzes der Elfen, oder des himmlischen Seelenreiches Glasvellr. In den keltischen Sagen kehrt diese Insel vielfach wieder, auch Ossian (Osschin) der Sohn des Fionn Mac Cumhal (Fingal) war ein Jahr lang dort bei einer glänzenden Jungfrau, die ihn als weises Füllen dahin gelockt hatte; als er wieder auf die Erde zurückkehrte, war er 300 Jahre weggewesen. — In Schottland gab es verschiedene Elfenhügel (Shian), durch deren Felsenspalten das Licht aus dem Innern dringt, so einer im Wald von Glenavon bei Cairngorm. — Was nun die hier aufgeführten Namen betrifft, so kommt Morgue von *marw, marb* Tod (gleich der Morgue in Paris, wo die gefundenen Todten niedergelegt werden); Morgana hat noch ein *gean* (griech. gyne) Weib angehängt. Morpheus, der Schlummergott, ebenfalls von *marw* Tod und *eus* Mann, ist die männliche Form für Morgana, der Sinn beider Namen zeigt, dass sie ursprünglich Todesgötter waren, gleich den Maren oder Moiren (Parzen), aber bei den Dichtern allmälig eine lieblichere Gestalt annahmen. Fee, Faye ist das keltische *be, ba* Frau. Der schöne Däne Ogier ist ein reiner oder sauber gewaschener Seemann, Däne von *tain* Wasser, und Ogier französirt für *og-air,* reiner Mann. Die drei Helden, welche der Faye Gesellschaft leisten, sind Arthur, hoher Mann von *ard* hoch und *air* Mann, Oberon, der König der Elfen, von *bar* Fürst und *on* Mann, mit vorgesetztem Artikel, und Malambron der edle Seemann von *mal, maol* edel, *inbhir* Wasser und *on* Mann. Ossian bedeutet, gleich Odin, ein wissender, gelehrter Mann, von *fod,* bezw. *od, os,* Wissen, und *an* Mann, im heutigen Irischen *Gwydion.* Sein Vater Fingal war ein grosser Krieger *feinn* (Fenier) Infanterist, und *gal* stark, oder *geal* weis; *Fionn mac Cumhal* ist Krieger, Sohn des schönen, Grossen; *caomh* bedeutet schön, und *fionn* auch weis. Der Elfenhügel *shian* ist die gezischte Form für *cuan, chuan* Hügel, Erdaufwurf, deutsch Hünen- oder Heunengrab, denn in den Heunengräbern spukten die Elfen, d. h. die Seelen der darunter Begrabenen. — Eine Stadt Avallon, alt Abalo oder Avallo, *abhal-lle,* Apfelstätte, liegt im mittlern Frankreich im Auxois.

Avaren, Abaren, ein hunnisches Volk, das im Anfang des Mittelalters in Pannonien hauste. Bei den Slaven hiessen sie Obren, polnisch Olbrzym, lausitzisch Hobor, und bezeichneten sie damit gräuliche Riesen, wie die Deutschen, welche dafür die Ugern oder Ungarn nah-

men, oder den Riesen Oger. Die Hunnen waren schon beim Beginne der Völkerbildungen Gegner der Deutschen und Slaven, kein Wunder also, dass sie in den ältesten Sagen schon als Feinde aufgeführt wurden. Der Name selbst ist indess sehr unschuldig, er bedeutet Wasserleute, Fischer, was die Finnen, die stammverwandten der Awaren heute noch sind, von *abh*, *obh* Wasser und *air* Mann. Oger kommt als Riese dagegen von *aighe* hoch und *air* Mann, steht also gleich Hagen *aighe-an*. Die polnische Form Olbr-zym ist *al-bior-duin* gross-Wasser-Mann. Der Hauptsitz der Awaren war im 6. Jahrh. an der Raab in Oberungarn, weshalb die dortige Landschaft auch Abaria, d. h. Wasserland, Avarenland hies. In Hochasien wurden sie von den Türken Ouarch-oniten genannt, wie die Byzantiner angeben; denselben Namen führten auch die Hunnen, weshalb die Avarische Sage von zwei Stammvätern sprach, dem War und dem Chuni. Ouarch kommt von *earg* Wasser, wie Chun von *gun* oder *ean* Wasser. Von den Türken sollen sie westwärts getrieben worden sein. Im Jahre 461 erschienen sie am Asowschen Meere, verheerten nun Jahrhunderte hindurch Thrazien und Makedonien, dann von Pannonien aus Oberitalien, Niederöstreich, Böhmen und die Lausitz, bis sie endlich von den Franken und Slaven geschlagen und ihre Ringe oder Pfahlburgen zerstört wurden. Im 9. Jahrhundert verschwanden sie unter den ihnen stammverwandten Ungarn.

Aveiro, Stadt an der Küste Portugals zwischen Oporto und Coimbra, mit einem Hafen, *y-bior-ra,* die Wasserstätte, war bis 1720 Sitz eines Herzogthums. 1759 wurde der letzte Herzog von Aveiro mit mehreren Andern hingerichtet, angeblich weil er auf den König geschossen. Später stellte sich deren Unschuld heraus, 1781 wurde das Verdammungsurtheil cassirt, aber die Erben erhielten darum ihre Güter doch nicht zurück.

Avellino, alt Abellinum, Ort am Fusse des Monte Vergine (*firain,* deutsch Ferner, Felsenberg) wo die grossen Haselnüsse wachsen; östlich von Neapel, *y-bel-lin,* der Berg-Ort.

Avenbach, von *abhan,* dem. von *abh* Bach, bei Kottspiel in Würtemberg.

Avenches, Ort in der wälschen Schweiz, alt Aventicum, deutsch Wiflisburg, in der Nähe des Murtenersees; Name von *y-ban-teach* oder *y-ban-ches,* der-Feld-Ort, oder Feldhag. Wif-lis- bedeutet dasselbe von *gwyf* ebenes Thal und *llys* Burg. Aventicum war einmal Hauptstadt des westlichen Helvetiens, wurde aber 62 nach Chr. von Caecina eingenommen. Von der alten Stadt finden sich noch Ueberreste, sie gehört jetzt zum Canton Waadt.

Avens, soviel wie Abens, Fluss in Etrurien vom kymbrischen *afon, avon,* Dem. von *abh,* Wasser.

Aversa, Stadt in der Ebene zwischen Capua und Neapel, zu deutsch die Feld-leute, *y-feart-ae*.

Avesnes, feste Stadt im Artois an der Helpe oberhalb Arras; Name von *abh* Wasser, *ois* oder *ais* Burg und *nuadh, nuas* neu. Der Ort war Sitz eines Grafen, hies darum Avesne le Comte.

Aveyron, alt Avario Berg-Fluss im südl. Frankreich, der in den Cevennen entspringt, und in den Tarn, bezw. in die Garonne mündet. Name von *abh* Wasser *ar* Berg und *ua* Gegend.

Avignon und die Landschaft Venaissin, in der Provence. Das Venaissin umschloss einst das ehemals nassauische Fürstenthum Oranien und gehörte vor 1791 dem Pabste, an welchen es 1348 von Johanna I, Königin von Neapel und Gräfin der Provence für 80,000 Goldgulden verkauft worden war. Uebrigens hatte schon der 1305 zum Pabste gewählte Clemens V. seinen Sitz förmlich nach Avignon verlegt, allwo dann die Päbste bis 1377 in französischer Abhängigkeit verblieben. Die Grafschaft Venaissin mit der Hauptstadt Venasque wurde schon 1273 von Philipp III König von Frankreich an Pabst Gregor X überlassen. Dreimal nahmen die Franzosen Avignon und Venaissin in Besitz, um die Päbste nach ihrem Willen zu zwingen, im Jahre 1662, dann 1688 und wieder 1768, bis endlich die franz. Revolution 1791 Stadt und Land völlig annectirten. Unter den Päbsten zahlte das Land fast keine Abgaben, daher heute noch die Unzufriedenheit der Bewohner mit den französischen Zuständen. Die Stadt Avignon ist gegen früher jetzt eine Ruine, denn in der Revolutionszeit wurde hier Alles zerstört, was von den Päbsten gebaut und erhalten worden war; so namentlich auch Laura's, der Geliebten Petrarka's, Grabmal. Avignon hies keltisch Avenio, von *beann* Hügel, auf welchem es liegt, *a* oder *y* ist der Artikel und *io, ion* bedeutet Ort; bei den Römern führte die Stadt den Beinamen Cavarum, der Höhlen oder des engen Felsenthales wegen, in welchem die Vaucluse entspringt, und in welchem die Cavaren, Höhlenbewohner gehaust haben sollen. Venasque, alt Vindausca, bedeutet Berg-wasser-ort, *bean-uis-ka*; davon die Adjectivform Venaissin, Name der umliegenden Landschaft; Vaucluse kommt von *gwyog* Quelle und *clais* Thal, latinisirt in vallis clausa, geschlossenes Thal; der Bach, der hier in mächtigem Strome aus den Felsen bricht, heisst auch Sorgue, *sor* oder *tor* Fels und *rheog* Quelle.

Avila, Stadt in Altkastilien; *y-bail*, die Stadt, sie war früher eine der bedeutendsten Spaniens.

Avionen, auch Obier, Wasseranwohner von *abh* Wasser, ein Völkchen, das von Tacitus genannt wird; gleicher Name wie die Ubier am Rheine. Die Avionen zogen mit den Longobarden nach Pannonien, da letztere von der Elbe kamen, so

werden die Sitze der Avionen in ihrer Nähe zu suchen sein.

Avon, Flussname, der in England häufig vorkommt, von *abhan,* kleiner Fluss. Ein Avon fliesst in den Severn, an demselben Stratford, der Geburtsort und auch letzter Wohnsitz Shakespeare's, weshalb dieser oft der Schwan vom Avon genannt wird.

Avranches oder Abranches, einst Hauptort der Abrincaten, eines kleinen gälischen Volksstammes im heutigen Avranchin, einem Landstrich an der Grenze der Niedernormandie gegen die Bretagne. Der Name Abrinkaten bedeutet Bergwald-leute von *bryn* Berg, *coed* Wald und *dae* Leute. Die Grenzstriche zwischen der Bretagne und der Normandie bestehen aus waldigem Hügelland.

Avvim, Wasseranwohner in Philistäa von *abh* Wasser, und *im, am, amhain* Leute. Durch die aus Creta herübergekommenen Carier wurden sie vertilgt, so dass hinfort im Philisterlande nur Creti und Plethi, d. h. Creter und Philister wohnten.

Ax, Stadt in Frankreich am Ariège in den Pyrenäen mit 32 warmen Quellen, Name von *uisge* Wasser.

Axel, Festung auf Seeland in Holland, wohl gleich *acha-il* Wall-gross.

Axenberg, steile Bergwand am Vier-waldstätter See; dergl. Axberg bei Schlierbach in Würtemberg; von *uchdan* oder *uchedd* Berg, Halde.

Axholm, Landschaft in der engl. Grafschaft Nottingham, einst inselartig vom Trent (*dear-eun* gross Wasser) und Dun (*tain*) umgeben, daher der Name Wasser-insel; *uisge* zusammengezogen in Ax, und Holm deutschgewordene Form für *ul* feucht (oder auch für *alt* Wasser) und *ma* Stätte; also feuchte Niederung, Sumpfland; dasselbe bedeutet Ulm an der Donau, desgl. in der Ortenau.

Axum, hochgelegene Burg, *aighedion* im nördl. Abessinien, einst Hauptort des Reiches von Axum, das sich zu Anfang unserer Zeitrechnung bis nach Yemen in Arabien erstreckte. Unter König Aizanes 330 nach Chr. wurde das Land durch die Apostel Frumentius und Aedesius dem Christenthume zugeführt. Im 6. Jahrh. nahm sich Axum der Christen in Arabien an, und gerieth darüber in schwere Kriege mit den Mohamedanern; in Folge innerer Wirren zerfiel dann Reich und Stadt Axum; grosse Ruinen bezeugen aber heute noch ihre frühere Herrlichkeit.

Ayamonte, soviel als Aumont, Auberg von *a, au* Berg; Ayamonte ist eine Bergburg an der Mündung des Guadiana an der Grenze gegen Portugal.

Aylesbury, Stadt in England im Thale des Thame, eines Nebenflusses der Themse. Thame von *taom* Wasser, und Ayl von *aill, oill* Fels; die alte Felsenburg lag über der Stadt; *bury, bwr* ist die keltische Form für Burg.

Ayr, Stadt an der Westküste

Südschottlands, an der Mündung des Ayr in den Clydebusen. Der Bachname Ayr ist so viel als Aar, abgekürzt aus *earg* Wasser, und die Stadt ist die Stätte, *ra,* an dieser Aar.

Azazel, einer der vier Höllenwächter bei den alten Babyloniern, der als böser Geist in den hebräischen Mythus überging. Beim grossen Versöhnungstag (dem Jom hakippurim, am Asor, dem zehnten Tag des siebenten Monats, Thisri), den Esra nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft anordnete (vorher war er den Juden nicht bekannt), musste der Hohepriester zwei Böcke nehmen, und durch das Loos entscheiden lassen, welcher für Jehova, und welcher für Azazel sei. Der erstere wurde geopfert, der andere mit den Sünden des Volkes beladen, nach der Wüste gebracht. Der Name Azazel lautete bei den Mendaiten im Syrischen 'ezaz'el, ebenso heisst im äthiopischen Texte des Buches Henoch der gefallene Engel, und bedeutet „Gott ist mächtig, oder mächtiger Gott“. Im Keltischen würde der Name *y-tuath-al,* oder *y-duais-al, y-tus-al* oder *el* lauten und Fürst-gross bedeuten.

Azoren, Inselgruppe im atlantischen Ocean zwischen Afrika und Amerika; der Name bedeutet Inseln, Wasserland *as, uis* Wasser und *tor, tir,* lat. terra Land; die grösste davon ist Terceyra, gross-Land *dear-tirra,* mit der Hafenstadt Angra, *ang* Küste und *ra* Ort. Als 1432 die Portugiesen diese Inseln entdeckten, fanden sie schon eine ältere Bevölkerung vor.

Azteken, ein zu Anfang des 13. Jahrh. von Norden her in Mexiko eingewanderter Volksstamm, der 1325 die Stadt Tenochtitlan (heutzutage Mexiko) gründete und unter Montezuma (1436—64) seine Herrschaft bis zum Mexikanischen Golf ausdehnte. Montezuma II (1482—1502) eroberte noch Guatemala und Nicaragua. Vergleicht man das unter „amerikanischen Alterthümern“ Gesagte mit den Namen Azteken, Tenochtitlan und ähnlichen Wortformen, so ergibt sich auch hier eine ganz auffallende Uebereinstimmung mit dem Altkeltischen. Denn Astek steht gleich *aisteach* hohes Haus; die Azteken waren darnach Häuserbauer, bezw. Städtebewohner; Tenochtitlan, die Residenz des Montezuma, liegt bekanntlich an mehreren Seen: *tainacha* Wasserveste, mit *tuath-lon* Fürsten-Ort. Mon-tez-uma, keltisch *maon-tus-amhan,* oder *ohmna* ist Mann-Fürst-heilig. Der oberste Gott der Azteken hies Taot-l, *tuath-il* Fürst-gross; die Tempel: Teocallis, von theos, griech. Gott, oder *tuath* keltisch Fürst und *keal,* Kirche oder Chilche. Der Kriegsgott, wenn die Spanier den Namen richtig wiedergaben, war Huitzili-pochtli, etwa *aith-il-bolk,* hoch-gross-Fürst. Die Azteken kannten das Eisen noch nicht, ihre Waffen bestanden aus Kupfer;

sie mögen Abkömmlinge keltischer Auswanderer gewesen sein, die noch in der Kupferzeit, also noch vor Christus, sei es von Osten her aus Europa, sei es von Westen über Nordasien nach Nordamerika gelangten, und sich von hier südwärts nach Mexico zogen. Das Religionswesen, der Priesterstand, das Schlachten der Gefangenen, dann das Gerichtswesen, die Adelsherrschaft, ihr Calender wie ihre Chronologie, alles erinnert an die Kymbern, oder die nordischen Seeleute, und an deren Staatseinrichtungen, wie sie dieselben in Scandinavien, in Britannien und Gallien nach Unterwerfung der Gälen eingeführt hatten. Vor den Azteken herrschten in Mexiko die Tolteken, Bergort-leute von *tul* steiler Berg, und *teagh* Ort, also Ringwallleute, wie die von den Kymbern unterworfenen Gälen in Europa.

B.

Ba oder Be, Frau, Fee, Faye, im Gälischen. *Ba* ist die kürzere Form für *ban* oder *bean* lat. femina, franz. femme; wie alle solche Geschlechtsnamen bedeutet *ba, be, bi* auch Männer oder, geschlechtslos, Leute. In derselben Weise verhält es sich mit *ae, ui, dae, do, tho, dea; duin, don, duina, dina; nae; an, on, ong; am, amha, amhain; ar, air, ere, ir, or, oir, er,* (lat. arius), dann kimrisch *gwr, wr, fear* (lat. vir); endlich *tuad, tis* oder blos *is, eis, os, as,* lat. us, griech. eus, lauter Formen, die Mann, Frau, Mensch, Leute, Volk bedeuten. *Bi* ist auch eine Verkleinerungspartikel, gleich *beagh,* ebenso gleich *mean, mi, min, mion, li, bil, in, go* oder *ci, ca* und *der.*

Baag, kleine dänische Insel bei Laaland, und Baag-oe ebenfalls kl. Insel im kl. Belt zu Schleswig gehörig, von *beagh* klein und *oe, y* Insel; ohne letzteren Zusatz kann Baag auch von *bi-igh* kl. Insel abgeleitet werden. Piccolo im Italienischen bedeutet kl. Kind, Sohn oder Tochter von *beagh* und *giol* Kind (auch Diener) englisch child, deutsch hild oder gild, z. B. Chriemhild, Gottesdienerin, oder Kind Gottes.

Baal oder Bel mit dem Artikel, *ha-Baal*, war im grössten Theile von Vorderasien der Name des höchsten Gottes; die ursprüngliche Bedeutung des Namens Baal, Bel ergibt sich aus dem keltischen *bal, bel* Stein, Fels, Felsenberg, eine Form, die zu unzähligen Malen in Bilstein oder Beilstein vorkommt. Der älteste Gottesdienst der Orientalen war bekanntlich der Steincultus (vergl. diesen Abschnitt), später blieb der Name Baal auch noch dann die Bezeichnung für den höchsten

Gott, als an Stelle dieses Kultus der ägyptische Apis- oder Stierdienst getreten war; *ha-Baal* ist kimbrisch, denn *y* oder aspirirt *hy*, *ha* ist in dieser Sprache der Artikel. Als man die Gestirne als Götter zu verehren begann, wurde Baal auch Bezeichnung für die Sonne oder den Sonnengott, ebenso für die Planeten Saturn und Mars. Diese drei Planeten sollen nach Movers die erzeugende, die erhaltende und die zerstörende Kraft andeuten. Die Wortbedeutung ist aber nicht ganz zutreffend, denn *Sat-torn* ist böser Fürst, und Mars, Mavors der Mann des Todes, von *marw* Tod und *eus* Mann. Bei den Karthagern und Phöniziern war Saturn die höchste Gottheit, oder der El (*al*, *el*, der Grosse, Mächtige, Allah), der über allen andern El oder Elohims stand. Auch die Israeliten verehrten Baal, wie Ezechiel (Cap. 20) bezeugt, so lange sie in der Wüste herumzogen, und, wenn auch unter Widerspruch der spätern Jehovisten, noch nachher; die nördlichen Stämme Israels thaten dies immer. Israel war einer der Namen Saturns, wie Sanchoniathon berichtet (pag. 42 nach der Ausgabe von Orelli). Das tragbare Heiligthum dieses Baal-Saturn war die Stiftshütte; denn Amos, einer der ältesten Propheten (er lebte 811 bis 781 vor Chr.), schreibt (5, 25 und 26): „Hast du mir Opfer und Gaben dargebracht in der Wüste vierzig Jahre lang, o Haus Israel? Du trugest das Zelt deines Königs und Kijun, dein Götzenbild, den Stern deines Gottes, den du mir gemacht hattest!" Kijun, im Arabischen Keivan, ist der Planet Saturn-Baal. Auch die Karthager hatten, wie Diodor von Sicilien bezeugt, ein diesem Baal geweihtes tragbares Heiligthum. Die jüdische Bundeslade, die sonst gewöhnlich im Allerheiligsten der Stiftshütte stand, befand sich zur Zeit Davids zu Qirjath-Jearim in Juda; dieser Ort wurde auch Qirjath-Baal, Balstadt oder kurzweg Baal genannt. Qir etwa gleich *caer* Ort und *aith* hoch, Jear von *iar* Westen und *om* Ort, *im* Leute. Nach der Chronik, die weniger von den Jehovisten umgearbeitet wurde, als die andern Theile des Pentateuch, weil sie im Tempel selten vorgelesen wurde, steht (I, 13, 6): David ging nach Baal in Juda, um dort die Bundeslade zu holen. Die dasselbe berichtende Stelle im zweiten Buch Sam. 6, 2 wurde später corrigirt, so dass sie jetzt keinen Sinn mehr gibt. Dem Baal-Saturn war der siebente Tag der Woche geweiht, der Sabbath; er war ursprünglich, wie der Saturnstag bei den Aegyptern, der erste Tag der Woche gewesen, wurde aber später als Ruhetag Gottes nach der Schöpfung, dem von Esra in Judäa eingeführten persischen Schöpfungsmythus entsprechend, als der letzte Wochentag erklärt. Bei den Rabbinen wurde noch lange nach dem Untergang des jüdischen Reiches der Saturn Sabbethai genannt; noch Rabbi Isaak Caro, der mit seinen Glaubensgenossen im Jahre 1492

aus Spanien vertrieben wurde, nennt den Saturn „den Stern Israels". Dass der Samstag oder Sabbathtag auch bei den europäischen Kelten dieselbe Bedeutung hatte, lehrt der Name Saturday, Saturnstag bei den Engländern; Sam steht dagegen gleich sabb; Sabbath aber ist soviel als Zebaoth, und dies bedeutet keltisch guter Opfergott von *baoth* gut und *tabhraim* opfern. (Die Verehrung Baals in Stierform siehe unter dieser Rubrik.) Der weibliche Baal hies bei den Phöniken Baaltis, sonst auch Astarte genannt, Sternenfrau, Mondgöttin, entsprechend Baal, dem Sonnengott, oder dem Apollo der Griechen, letztere Form ist blos gräcisirt für *ha-baal*. Bei den Indern kommt ein Gott Vala vor, der als böser Gott die Sonne verhüllt und den Regen verhindert, oder mythisch ausgedrückt, die himmlischen Wasserfrauen oder die Milchkühe in den Wolken gefangen hält. Bei den Kelten in Gallien war Belen, Belin, Belines oder Bellenus der Sonnengott (*bel-an* Gott-mann); auch in Aquileja und Venedig hatte er diese Namensform, und ertheilte Orakel, gleich dem Apollo der Griechen. Belen hatte Widderhörner am Kopfe, wie der ägyptische Jupiter Ammon; diese Hörner sollten die Strahlen der Sonne vorstellen, den Heiligenschein, die sog. Hörner Moses. Nach Belen heisst der Widder in der deutschen Thiersage Belin. Die Mondgöttin bei den Galliern war Belisana, ihr war das Bilsenkraut (Belisa) heilig. *Bil* bedeutet im Keltischen übrigens jede Blume; aus *bils* wurde im Lateinischen flos, im Deutschen Blust oder Blüthe. Die Belisana oder Blüthengöttin wurde bei grosser Dürre um Regen angefleht, in Frankreich sowie in Scandinavien noch im 11. Jahrh. Auch auf die Slaven ging der Cultus der Belena (oder Selene, denn wie Belena die weibliche Form für Bel ist, so ist Selene die weibliche Form für Sol, Sonne) über; im Russischen bedeutet Belena ebenfalls Bilsenkraut, und blen soviel als Korn. In Deutschland wurde Belenus als Gott des Ackerbaues, bezw. der denselben ermöglichenden Sonnenwärme vorzugsweise bei den Norikern im heutigen Baiern und Oestreich verehrt. In christlichen Zeiten wurde Belen zum Teufel; die Hörner oder Sonnenstrahlen hatte er schon, die Bocksfüsse mit dem Schwanz wurden gratis beigegeben. Noch im Nibelungenlied heisst der Teufel Valand, die Teufelin Valandin, verdeutschte Formen für *Bal-an* und *Bal-an-dina*.

Baalbeck oder Balbeck am Orontes in Cölesyrien, Stadt des Baal oder Sonnengotts, und deshalb von den Griechen Heliopolis, Sonnenstadt, genannt. Die Hebräer gebrauchten dafür (I Könige 9, 18) Baelath, Baals-haus oder Hochbau von *aidhe* bezw. *aith*, Haus, hoch. Die jetzt verödete Stadt enthält Ruinen aus verschiedenn Zeitaltern, aus den ersten vorhistorischen ein aus ungeheuren Quadern erbautes Mauerwerk, das als Veste diente,

und woher wohl die Endung beck (*bi-acha* kl. Wall) stammt; darüber prächtige Tempelruinen, zwei davon aus den Zeiten der Römer, denn die Antonier hatten die in Verfall gerathene Stadt wieder hergestellt; die Araber endlich, welche sie unter Omar erobert hatten, benutzten die Tempelruinen als Festung; Tamerlan zerstörte sie 1401 noch weiter, und dazu kam 1759 wieder ein Erdbeben, welches das noch Stehengebliebene vollends umwarf, so die schön polirten Säulen von rothem Sienit. Der Sonnentempel war 800 Fuss lang und 400 F. breit, als Grundlage hatte er Quadern von 60 Fuss Länge. Nach der Bibel war es Salomo, welcher Baelath neu erbaute.

Baalsdorf, Dorf östlich bei Leipzig von *baile* (griech. polis) Ort. Dass Baal bezw. Belenus, der Gott des Ackerbaues hier besonders verehrt worden wäre, müsste erst geschichtlich nachgewiesen werden. Der Ort liegt übrigens auf einer breiten, etwas hochgelegenen fruchtbaren Feldfläche.

Baar, eine bis 1803 reichsunmittelbare, indess grösstentheils fürstlich Fürstenbergisch gewordene Landschaft auf dem Schwarzwalde oder kurzweg auf dem Walde, wie das Volk sagt; denn ursprünglich war die Gegend ein Wald, und zwar, wie der alte Name Barrus ausweist, ein Königswald, Forst (*bar* Fürst, *rus* Wald). Zur Zeit der alemannischen Herzoge gehörte die Baar diesen letztern. Die Schwarzwälder Baar (es gibt nämlich auch eine Lothringische Baar auf dem dortigen Jurakalkgebirge, an der Grenze der Champagne und Burgunds) erstreckt sich vom obern Neckar an die Donauquellen und von da herab bis über die Landschaft Scherra. Die Südgrenze der Baar bildet der obere Lauf der Wutach. Die Bewohner der Baar sind schwäbische Alemannen. Die westliche Baar hies Bertholdsbaar, von Berthold, dem Enkel Herzog Gottfrieds von Alemannien, die östliche Folkholdsbaar, nach einem Verwandten des ersteren. Der Strich zwischen dem Hegau und der Donau hies Goldenshundert, wie der Wiesbadener Gau Königshundert (golden wohl von *giolan* kl. Wasser). Das Thal von Geisslingen bis Sigmaringen hies die Scherra (von *sgor* Fels und *ua* Landschaft), und dann folgten neben einander die Birtils-, Albuns- und Adelhartsbaar, so genannt nach den Nachkommen Herzog Gottfrieds, von dem auch die Zähringer abstammten. Im östlichen Theil war Löffingen die Maalstätte; auf dem Hofe zu Neidingen starb Karl der Dicke, nachdem er von den Grossen des Reiches wegen Geistesschwäche abgesetzt worden war. Die Lothringer Baar, welche westlich von Tull beginnt, hies lat. mons barricinus. Aus Barrus wurde forestis, und hieraus unser deutsches Forst. In der Schwarzwälder Baar oder auf dem Walde liegen: Fürstenberg, Stammburg der Fürsten von Fürstenberg, südöstlich von

Donaueschingen auf einem Berge. Der Name Fürsten ist eine Uebersetzung von *barrus,* das, wie gesagt, Fürstenwald bedeutet. Donau-Eschingen, Bachort, von *uisge* Bach und *inka* kl. Ort. Löffingen von *liub* Bachwinkel oder *luabh* kl. Bach und *inka.* Neidingen, alt Neidingas, von *nua* neu und *daingean* Veste, oder *teaghas* Häuser. Geisingen, alt Geisingheim an der Donau, von *gais* Wasser und *inka.* Villingen, alt Filingon, Bachveste von *bialan* kl. Bach und *gon* Veste. Rothweil, von *rath* Burg und *villa* Weiler, alt Rotenwil. Bonndorf, von *bon* Gründung. Blumberg, von *blaen* Bergkopf. Tuttlingen, alt Tutilinga, von *tuath* Fürst und *long* Ort; hier war ein Sitz keltischer Fürsten. Lupfenberg, von *lu-benn* kl. Berg. Brigobanne, Bachfeld von *brig* Bach und *bann* Feld, bei dem heutigen Bräunlingen (von *broin* Berg und *long* Ort). Pföhren, alt Forrun, wohl soviel als *for-ion,* Fürstenort oder *for-om* Fürstenhaus.

Baba, bei den Griechen, Persern und Türken, überhaupt bei fast allen Orientalen soviel als Papa, Vater, Pope, geistlicher Vater. Im Altnumidischen lautete die Form babu, und bedeutete hier Vater des Stammes, Herr, Fürst. Baba kommt von *abh* Vater, mit verdoppeltem b, was im Familienleben in der Kindersprache noch heute allerwärts gebräuchlich ist; oder *ba* ist eine Abkürzung von *baoth* gut, gleich Mama, das aus *ma, math, maith,* ebenfalls gut, denn *b* und *m* stehen häufig für einander, und *amha* Frau zusammengezogen ist.

Babadagh oder Babatag, feste Stadt in Bulgarien in der Nähe des Schwarzen Meeres in der Dobrudscha am Fusse des Baba-Berges; dagh bedeutet im Türkischen Berg, hier handelt es sich aber um eine Stadt, weshalb an *teagh* Wohnort gedacht werden kann. Baba steht wohl statt *ba-bean* kl. Berg, wie in Babenberg, Bamberg.

Babel könnte als Bau des Beel, des obersten Gottes der Chaldäer gedeutet werden, oder da *bel* Berg und *ba, bi* klein bedeutet, als kl. Berg. Der Thurm zu Babel war in der That ein kleiner, terrassenförmig aus Backsteinen und Asphalt aufgebauter Berg von einigen hundert Fuss Höhe. Man kann *bel* auch von *baile* (griech. polis) Stadt ableiten, oder endlich, und dies wird wohl das richtige sein, von *bab-el* Baugross, zumal da auch *bail* Stadt aus Bab-el oder *Bab-il* zusammengezogen scheint. Bab selbst kommt von *feabh,* Fichte, Holz, Wald, und zeigt, dass der Ort bei seiner Entstehung durch Flechtwerk und Baumstämme eingefriedigt war; denn erst später kam man darauf, mit Asphalt, und noch später mit Kalk die Steine zu verbinden und senkrechte Mauern aufzuführen. Babylon hat noch ein *om, ion* Ort, als Endung angehängt, gleich *babhun,* dem das dazwischen geschobene *el* fehlt. *El* bedeutet übrigens auch Gott, d. h. der Hohe, darnach *Bab-*

el Ort Gottes. Was die Geschichte Babels betrifft, so soll der Ort lange vor der assyrischen Semiramis von einem Sohne des Medus gegründet worden sein, d. h. von einem Feldmann, denn *maid, mahd, magh* ist Feld und *eis* Mann; Babel liegt bekanntlich in einer weiten Feldfläche oder im Sincar (von *cain-ar* Feldgross). Der Ort braucht darum noch nicht von einem aus dem nördlichen Feldland (Medien) eingewanderten Medus erbaut zu sein, denn das Feld fand sich schon in der Nähe. Indess lauten die Nachrichten der Alten dahin, dass Babel bald in den Händen der Meder und Perser, letztere im Osten von Babel, bald in denen der Chaldäer, bald in denen der Aethiopen oder Kuschiten war. Letztere mögen die ältesten Bewohner des Landes gewesen sein, denn Nimrod, den die Sage als ersten Herrscher Babels nennt, war, wie die Bibel angibt, ein Aethiope, Kephener oder Kuschite (von *giubh* (Kiefer)-wald bezw. von *coed* (Ceder)wald). Auf die Aethiopen folgten wohl die Chaldäer, d. h. jene Chaldäer, oder Kasdim, welche als Schiffer am untern Euphrat zu einem Volke erwachsen waren, wenn auch ein Theil von ihnen aus Aegypten stammt, wie die Aegypter behaupten; denn der Name Chaldäer bedeutet hier Wasserleute von *gil, giol, göll* Wasser und *dae* Leute. Diese Chaldäer hatten ihre Könige schon vor der Sindfluth in Babel; durch Ninus und Semiramis wurde 1250 vor Chr. dieses altchaldäische Babel erobert und das assyrische Reich gegründet; 606 vor Chr. fiel nun aber auch Ninive, worauf in Babylon ein neues Chaldäerreich entstand, das aber von den nördlichen Steinlands-Chaldäern ausging (vergl. Chaldäa, Kasdim, Chaldia) und bis 538 vor Chr. dauerte, wo Kyros demselben ein Ende machte. — Zur Zeit Nebukadnezars oder nach den Keilinschriften Nabu-khud-r-atschara (die Bedeutung vergl. unter Assyrien, die Keilinschrift hat ein r, d. h. *air* Mann oder *ar* gross, statt *an* Mann) war die Stadt in einem grossen Quadrat, dessen lange Seiten zwölf Meilen ausgedehnt waren, auf beiden Ufern des Euphrat erbaut, mit 100 Ellen hohen und 50 Ellen breiten Ziegelmauern eingefasst, und mit 100 Thoren versehen; im westl. ältern Theile stand der 625 Fuss hohe Thurm des Baal oder Belus, sowie die Königsburg; im östlichen waren die sog. hängenden Gärten auf hohen, terrassenförmig über einander sich erhebenden Bogen angelegt, mit Asphalt und Erde gedeckt, und durch Pumpwerke aus dem Euphrat mit Wasser versehen, so dass grosse Bäume Wurzel fassen konnten. Nebukadnezar erbaute sie, um seiner aus den medischen Bergen stammenden Gemahlin Nikotris den Aufenthalt im Flachlande angenehmer zu machen. Nebukadnezar II schlug den Aegypter Necho bei Karchemisch (oder Circesium) und führte den Hiskias sammt dem Kern des jüdischen Volkes 588 nach Babylon; unter Belsazar oder Na-

b o n e t u s oder Nabunita (*naeb* Gott, Himmel, *naoidhe* Kind) fiel die Stadt in die Hände des Cyrus, der durch das trocken gelegte Bett des Euphrat bei Nacht eingedrungen war; von da an ging ihre Herrlichkeit zur Neige, zu Pausanias Zeit war sie schon eine Ruine.

Babenberg, von *bi* kl. und *bean* Berg, jetzt Bamberg. Die alten Grafen von Babenberg waren schon im 9. Jahrh. reich begütert; 983 wurde Leopold I Markgraf in Oestreich, 1246 erlosch sein Stamm mit Friedrich dem Streitbaren.

Babenhausen, einst Reichsherrschaft in Schwaben, dann später den Fuggern gehörig; dann Babenhausen in der Nähe von Darmstadt, beides von *babhun* Viehpferch.

Babindorf, ein Ort in Oestreich, andere Form für Baffendorf oder Babendorf, vom gäl. *babhun* Viehpferch mit Wohnung dabei. (Vergl. Pavia.) *Babhun* ist aus *bab-ion* zusammengesetzt, und *bab* steht mit *feabh* Fichte, Holz, Wald in Zusammenhang, so dass *babhun* in seiner ersten Bedeutung ein mit Holzwerk oder Baumstämmen eingefriedigter Ort (*ion*) ist. In dieser Weise waren alle Orte in der Ebene befestigt, blos wo Steine in Masse vorhanden waren, also auf den Bergen, konnte man diese zu Herstellung von Ringwällen benutzen, auf deren Kamm aber doch noch Zäune oder Zinnen aus Flechtwerk gestellt wurden. Solche Burgen wurden dann vom Feinde gewöhnlich durch Feuer zerstört.

Babolna, Dorf bei Komorn in Ungarn mit berühmtem kaiserlichen Gestüt; von *bab* eingehegter Ort, *al* oder *ol* gross und *nae* Leute, also dasselbe wie Babel, bezw. Babenhausen, Pfaffendorf, Poapenthal und andere aus Viehpferchen entstandene Orte.

Baccalaureus, alt auch Baccalareus, Bacularius und Bacillarius, franz. Bachelier, engl. Bachelor, im Mittelalter ein Knappe, der unter einem Ritter diente, um zum Ritterschlag zugelassen zu werden; in der Kirche ein Canonicus des untersten Ranges. Im 13. Jahrh. wurde Baccalaureus auf der Pariser Universität als akademischer Titel eingeführt; er bezeichnet jetzt den untersten Grad der zu Doctoren zu Promovirenden. Ueber die Bedeutung des Wortes war man schon im Mittelalter im Unklaren; bald wurde es von bacca laurea Lorbeer-Beere, bald von baculus Stab abgeleitet. Bei den Juden bedeutet Bachur oder Bocher J ü n g l i n g, im Kirchlichen einen jungen Mann, der zum Talmudstudium zugelassen ist. Im Keltischen ist *beagh* klein, jung und *or, ur, air* Mann, also ein junger Mann; laureus, oder laureatus, mit Loorbeer gekrönt, wurde dem „jungen Mann" angefügt, wenn er seine Aufgabe gut bestanden hatte.

Bacchus, zu deutsch Trinker, Trinkmann, vom gälischen *bachaim* trinken und *eis* Mann. Daher auch unser Becher. Nach der Sage durchzog Bacchus, der in Thracien von den Nymphen erzogen war, viele

Länder, um die von ihm erfundene Pflanzung des Weinstocks zu lehren; begleitet war er von einer Schaar lustiger Weiber, die seinen Dienst später fortsetzten; als dann aber auch Männer an demselben Theil nahmen, wurden die Bacchanalien oder Bacchusfeste zu toll, so dass sie schon 200 Jahre nach Chr. unterdrückt wurden. Bacchus wurde auch Jakchos und Dyonysos genannt.

Bacenis. Nach Cäsar ein Wald, „silva infinita magnitudine", zwischen den Cheruskern und Sueven, also wohl der Harz, denn am Westfusse desselben sassen nach Cäsar die Cherusker oder Harzer, östlich davon die Sueben. Was den Namen betrifft, so bedeutet *bois, pis* Wald, und *bac, buach* Bergrücken, wiederkehrend im Meli-bocus, dem alten Namen des Brocken, wie im Odenwälder Malchenberge. Bacenis kann dasselbe sein, wie das Waldland Picenum in den Abruzzen oder Apenninen in Mittelitalien, oder es bedeutet, falls die altkeltische Form von Cäsar genau wiedergegeben ist, Wald-wiesen, *pis-innis*.

Bacharach am Mittel-Rhein, lat. Bachi ara, Bacchus-altar; im Mittelalter Bacharacum, entweder eine Adjectivform, die anzeigt, dass der Ort zu den Altären des Bacchus gehörte, oder acum ist aus *acha*, Wall, entstanden; denn der Ort war schon in ältester Zeit befestigt, und hat jetzt noch seine zwölf Thürme und alten schwarzen Mauern. Als Altarstein des Bacchus wird der jetzt noch im Rheine liegende, nur bei niederem Wasserstande sichtbare Elter- oder Altarstein bezeichnet, der, wenn sichtbar, ein gutes Weinjahr prophezeit. Ueber der Stadt liegt die Burg Stahleck, alt Stalege, *dail-aighe* Burg-hoch. Hier residirten die Pfalzgrafen bei Rhein, ehe Otto der Erlauchte 1240 nach Heidelberg übersiedelte.

Bacher Gebirg, ein hoher Gebirgszug südlich der Drau bei St. Lorenzen und Marburg in Untersteiermark. Name von *buagh* Bergrücken. Das Gebirge scheidet das Drauthal von der Cilleyer Mark; die Gegend im und um das Bacher Gebirg ist von Winden, Wenden (Waldleuten) bewohnt. Der höchste Punkt des Gebirges ist der 4695 Fuss hohe Planinka, slavisirter Ausdruck für *blaen* höchste Bergkuppe, Deminutiv *blaenean, blaenin*.

Bachhaupten, Ort in Oberschwaben, alt Bachhopton, Bach-haupten, eine dem Keltischen nachgebildete Form statt Bachspring, Ursprung des Baches (vergl. Finten, Lohrhaupten und Spring).

Bachtiaren, die unabhängigen Bewohner des Gebirgslandes von Luristan im südwestlichen Persien; sie haben ihre eigenen Sitten und Gebräuche und stehen unter eingeborenen Khans (Königen). Name von *buach* Bergrücken, *du* Land und *air* Leute, Berglandsbewohner.

Back, der erhöhte Vordertheil bei den alten Kriegsschiffen, der zum Stoss eingerichtet war, soviel als Bock, keltisch *bhoc;* die alten Kelten waren auf der Nord- und Ostsee

die ersten Seeleute, von ihnen gingen fast alle Seemanns- und Schiffsausdrücke in die heutige Nautik über, wie unter den entsprechenden Abschnitten gezeigt wird. Backbord ist jetzt die linke Seite des Schiffes vom Steuer aus gesehen, Steuerbord die rechte; bord, *bort*, wälsch *bwrdd* oder *byrrd* bedeutet heute noch allerwärts Brett; letzteres ist nur eine Versetzung des r. Eine andere Form für Back ist Bug, Bugspriet, d. h. Bockbrett, das Brett oder der Balken, welcher die Spitze des Schiffes oder dessen Bock bildet; Spriet ist die gezischte Form für Brett, oder *brwdd, byrrd.*

Backe oder Wange, dann die Hinterbacken und Wadenbacken, ursprünglich jede rundliche Erhöhung von *buach*, woraus mit *il* gross auch unser Buckel wurde; bei Gebirgen bedeutet es Bergrücken. Einen Backenstreich erhielten im Alterthum die Sklaven zum Zeichen, dass sie frei geworden; im Mittelalter trat der Ritterschlag, mit dem flachen Schwert auf den Rücken, an dessen Stelle; in der kath. Kirche erhält der Firmling einen Backenstreich, als Zeichen seiner Befestigung im Glauben.

Backnang, Ort an der Murr in Würtemberg, in einer ursprünglich stark bewaldeten hügeligen Gegend der alten Murrahard (*mawr* gross, *ard* rauhes Land oder Gebirg). Backnang steht wohl für *beagh-fang* oder *wang*, kl. Viehpferch, kl. umzäunter Ort. 1116 wurde hier ein geistl. Stift gegründet. In der Nähe die Burgen Ebersberg und Reichenberg (*y-bar* der Berg bezw. *rugh* Bergrücken).

Bacs oder Batsch, Bat's, Stadt in Niederungarn im Banate in der Nähe der Donau in einer fruchtbaren Ebene; *faith, feach, faoch* Feld und *ais* Ort. Der Ort war einst eine befestigte Freistadt.

Bactrien oder Bucharei, Landschaft im Norden Persiens an der Grenze der turanischen Steppen; Name von *buach, bach, bac, boc* Bergrücken, und *tir* Landschaft, also soviel als Silva bacenis oder Melibocus, d. h. Bergland, am Nordrand des Paropamisus oder Imaus. Bactrien war in ältesten Zeiten von Sogdiern oder Daken, Saken bewohnt, die, wie man annehmen kann, zur Zeit, als Medien von den Assyrern bedrängt wurde, nördlich auswanderten. Es war, wie aus der Versetzung der Juden nach Babylon und Ninive bekannt ist, assyrisch-babylonische Staatsmaxime, die besiegten Völker zu versetzen, woraus nothwendig Auswanderungen derjenigen Volkstheile entstehen mussten, welche sich die Knechtschaft oder die Versetzung nicht gefallen lassen wollten. Bactrien wurde von dem Makedonischen Alexander erobert; dessen Statthalter Theodotos machte sich nach seinem Tode unabhängig, und wusste die Selbstständigkeit des Landes gemeinsam mit den westlich an Bactrien stossenden Parthern gegen die Seleuciden (makedonische Könige von Syrien) aufrecht zu erhalten. Hauptstadt

dieses griechisch-sakischen Bactrerreiches war Bactra oder Zariaspa, heutzutage Balk; dasselbe erstreckte sich von den Massageten am Jaxartes bis zum Indus, östlich bis Kusistan auf der asiatischen Hochebene, westlich bis zum Ariasee, umfasste also die heutige Bucharei, Kabul, Afghanistan und das Pendjab. Dieses grosse Reich zerfiel aber bald in Folge innerer Unruhen, und die Parther rissen den grössern Theil an sich; zu Christi Zeiten wurde die östliche Hälfte von den hochasiatischen Yoten unterworfen, und gerieth dann einige Jahrhunderte nach Christus erst an die Chinesen, dann an Hunnen, Türken und Mongolen. Dermalen steht die Bucharei unter Fürsten aus türkischem Stamme. Aus Bactrien sind nach der sächsischen Stammsage in Folge der Kriege unter Alexanders Nachfolgern die Sachsen (Saken) und wohl auch noch andere deutsche Stämme ausgewandert und nach Thyskaland gezogen.

Bacuntius, alter Name eines Flusses, der in die Sau mündet, vom gälischen *gun* reissender Fluss und *bi* klein.

Badajoz, Hauptveste von Estremadura in Spanien, am Guadiana, alt Badia, von *buis, baid* Wasser und *ois* Burg oder *iosda* Ort. Estremadura soll nach dem Lateinischen Extrema duero, äusserstes Land am Duero bedeuten; das Land liegt aber nicht am Duero, sondern am Tajo und Guadiana, bezw. am Atlantischen Ocean; denn auch in Portugal gibt es ein Estremadura. Duro bedeutet hier *tir,* lat. terra Land, und extrema ist die lateinische Uebersetzung von *lus* Ende, Lusitan Land am Ende; denn gerade diejenigen Landschaften, welche in alten Zeiten Lusitania hiessen, gehören jetzt zu den beiden Estremadura's.

Badakschan, Gebirgslandschaft am obern Oxus in der Bucharei oder im Turkestan, an der chinesisch-tartarischen Grenze, früher selbstständig, jetzt dem westlich daran grenzenden Kunduz unterworfen. *Chund* Wald, *dus, des* Land, oder als Ortsname von *ais, ois, us* Veste, Stadt. Der Hauptort von Badakschan (*bath* Fluss, *aighe* hoch und *chaan* Feld) ist Syzabad oder Seizabad, von *bais-badh,* Wasserhütte am Kokschu, *coiche-sua* Bergwasser. Nördlich davon liegt Land und Stadt Hissar, *ais-ar* Burg-gross.

Badenachgau, Landschaft in Ostfranken, stets zum Würzburger Sprengel gehörig, jetzt auch Ochsenfurtgau genannt. Der Name Badenach kommt vom gälischen *bais, bait,* Deminutiv *baitean,* oder von *bi-tain,* beides klein Wasser, und dem kymrisch-deutschen *aha, ach* Wasser, als Uebersetzung angehängt. Der Gau entsprach in seinem Umfange dem alten Capitel Ochsenfurt; *Ohsin, Ohson, Ohsen, Ocxin* und *Obosin* bedeutet im Keltischen nun allerdings Ochse; es wäre aber sonderbar, wenn durch die Furth vorzugsweise nur Ochsen getrieben worden wären, wie etwa bei Schweinfurt nur Schweine, bei Hasfurth gar blos Hasen, oder auch Hessen, bei

Erpesfurth (Erfurt) Erbsen und dergl. mehr. Alle diese Namen müssen, wenn man nicht auf Unsinn gerathen will, anders erklärt werden. In Ochsenfurt wie bei Oxford in England kommen die ersten Sylben von *uisgean* kl. Wasser, also Furth über den hier kleinen, schmalen oder seichten Main; Schweinfurt ist dasselbe von *suan* kl. Wasser; Hassfurt desgl. von *ad, as* Wasser; Querfurt von *gouer* Wasser; Erfurt, Furt über die Erpe (*eargbi* Wasser kl.), und endlich Frankfurt, abermals dasselbe von *fuaran* kl. Wasser, und nicht Furth der Franken oder in Franken; denn dies wird schon durch Frankfurt an der Oder widerlegt. — Im Badenachgau lag noch Aub, einst Eigenthum des Gaugrafen des benachbarten Hollachgaues; es war ein freier Erbhof, gäl. *aoibh*.

Baden bei Wien war den Römern schon im ersten Jahrh. nach Chr. bekannt. (Namensbedeutung unter Baden im Oosgau.)

Baden im Argau (lat. aquae oder vicus aquarum) oder Oberbaden, im Gegensatze zu Baden im Oosgau, hat wie dieses warme Bäder. Dabei liegen die Ruinen des Steins zu Baden, eines alten kaiserlichen Schlosses, einst der Sitz der Regierung für die österreichische Schweiz; der Stein (d. h. *din* Burg, verdeutscht in Stein) wurde 1415 von den Eidgenossen zerstört, 1661 von denselben wieder befestigt, 1712 aber wieder grossentheils geschleift. Durch den Frieden zu Baden, geschlossen 1714 zwischen dem Kaiser im Namen des Reiches und Frankreich, wurde der spanische Erbfolgekrieg beendet. Die Stadt Baden sammt dem früher dazu gehörigen Gebiete der alten Grafschaft mit Klingnau, Kaiserstuhl, Dietikon, ebenso die freien Aemter mit Mellingen, Bremgarten und Kloster Muri standen bis 1803 unter der gemeinsamen Verwaltung derjenigen alten Cantone, welche das Land erobert hatten; von da an kamen sie an den neugebildeten Canton Argau. Ueber die Bedeutung des Wortes Baden vergl. Baden im Oosgau.

Baden im Oosgau, alt Badin, lat. Aurelia aquensis oder blos aquae, Wasser; letzteres ist eine wörtliche Uebersetzung des keltischen Wortes *badin, buitean*, welches kl. Wasser bedeutet. Einen dem Sinne nach gleichen Namen hat Achen, von *oichean* kl. Wasser. Den Namen Baden kann man nicht wohl von „sich baden“ ableiten, weil, wie die lateinische Uebersetzung aquae zeigt, der Name Baden älter ist, als die deutsche Einwanderung; man müsste denn annehmen, dass die sprudelnden Heilquellen bei den Kelten gar keinen Namen gehabt hätten. Wiesbaden, von *uisge* Wasser, führt ebenfalls einen keltischen Namen. Warum die uralte, schon zu Römerzeiten blühende Stadt Baden erst von den Deutschen einen Namen erhalten haben sollte, während ringsum alle Berg-, Fluss- und Ortsnamen keltisch sind, ist ohnehin nicht abzusehen. Mit Baden in der Schweiz

und bei Wien verhält es sich ganz ebenso. Aquae Aureliae wurde von den Kaisern Trajan, Hadrian und Antonin in Flor gebracht. Den Namen Aurelia gab ihr Kaiser Karakalla ums Jahr 213. Zum Schutz der Stadt gegen die Alemannen war ein Standlager auf dem Rettigbühl (*rathaighe* Burg-hoch) errichtet, ausserdem war noch ein Castell am „Ursprung“ und eines am Jesuitenschlösschen. Trotzdem wurde die Stadt von den Alemannen zerstört und blieb Jahrhunderte lang wüste liegen, bis endlich König Dagobert die Ruinen im 7. Jahrh. an das Kloster Weissenburg an der Lauter verschenkte. Im 11. Jahrh. kam die Stadt an die Zähringer mit der schon damals gebauten alten Burg, deren Ruinen jetzt einen Hauptreiz des romantischen Thales bilden. Unter dem noch gut erhaltenen jüngern Schlosse, das am obern Theile der Stadt liegt, und Residenz der badischen Markgrafen war, liegen tief unter der Erde die Gewölbe des alten Vehmgerichts, zum Schauder für alle dasselbe besuchenden Badegäste. Das Familienbegräbniss der Marggrafen von Baden-Baden war im Cisterzienser-Nonnenkloster Lichtenthal im Beuerthal hinter Baden an der Oos. Lichtenthal kommt von *leachdan* Berghalde, Beuerthal von *buar* Vieh.

Badenstedt, alt Badenstede im Bremenschen, vom gälischen *both* Haus, Bude, Baude, franz. boutique. Buda, alter Name für Pest, ebendaher, desgleichen die alten Budinen, Häuserbewohner im nordwestlichen Russland.

Badenweiler im Marggrävlerland oder hochbergischen Breisgau, lat. Aquae villa, am Fusse des Blauen, war schon zu Römerzeiten ein stark besuchtes Bad. 1784 entdeckte man ihr wohlerhaltenes 222 Fuss langes Badehaus. Die Zähringer hatten auch hier ein Bergschloss, dessen Ruinen noch stehen. Ueber den Namen vergl. Baden im Oosgau.

Baduhenna, ältester Name für Nordholland, zu deutsch Wasser-Wiesenland, von *bais, bait* Wasser, gleich *muir* in Kennemaren, und *gwaun, uanna, uenna* Wiesenland, gleich Kenne.

Bäbingen in Würtemberg, soviel als Bebikon. (Vergl. dieses.)

Bärenbach, Ort und Bachname im elsässer Breuschthal, desgl. bei Oppenau im Schwarzwald, dann in Würtemberg. Auch der Name Bärenthal kommt vor, schwerlich wegen der darin hausenden Bären, denn diese kamen früher in jedem Waldgebirge, niemals aber in Bächen oder Ortschaften vor, deshalb muss die Sylbe Bären- bei Bachnamen von *bioran* kl. Wasser abgeleitet werden.

Bärenberg, Beerberg, Beerenberg, Barenberg, Bergnamen, die allerwärts vorkommen und schwerlich viel mit Bären oder mit Beeren zu schaffen haben, sondern in der Regel von *bar,* Deminutiv *baran* Berg abzuleiten sind; denn Beeren gibt es auf jedem Berge, und Bären waren früher ebenfalls wohl auf allen Bergen zu treffen.

Baeturia, alter Name für das Land an den Mündungen des Guadiana und Guadalquivir in Andalusien, von *bais, baith* Wasser und *ire* Land. Der letztere Fluss hies Baetis, latinisirt für *baith* Wasser. An Stelle der Form Baeturia trat später And-a-lusia, Wasser-endland, äusserstes Land am Meere, der Bedeutung nach gleich Estremadura, extrema-terra. (Vergl. Andalusien.) Bei den Römern hies ganz Andalusien provincia Baetica.

Baeza in der Provinz Jaen in Andalusien, schon zu Römerzeiten eine bedeutende Stadt, später Residenz maurischer Khalifen; sie liegt in einer fruchtbaren Ebene, daher der Name *ffaeth, faith* Feld und *ta* Ort.

Bagdad am Tigris, um 760 oder 770 nach Chr. vom Khalifen Almansur erbaut, und von da bis 1258 Sitz der arabischen Khalifen, seit 1638 Hauptort eines türkischen Paschaliks. Eine passende Erklärung des Namens aus dem Arabischen liegt nicht vor, es scheint darnach, dass der Ort schon vor Almansur vorhanden gewesen; in diesem Falle bedeutet *bog* zunächst feuchte Niederung und *doid* Hof; bog kann auch aus *buailk* Wasser oder endlich aus *bolg* Fürst zusammengezogen sein; letzteres würde andeuten, dass der Ort ursprünglich ein dem Khalifen gehöriger Landsitz war, der dann allmälig in eine prachtvolle Residenzstadt umgewandelt wurde. Die Araber hatten die Gegend, in welcher Bagdad liegt, 635 nach Chr. besetzt, 1258 wurde die Stadt von den Mongolen erobert, 1410 von den Turkomannen, 1516 von den Persern, und endlich 1639 von den Osmanen.

Bagnères, zwei Badeorte in den Pyrenäen, der eine in der Landschaft Bigorre am Adour, schon bei den Römern als aquae Bigerronum bekannt; der andere östlich davon bei Luchon, von den Römern aquae Convenarum genannt; Bagnères ist aus der latinisirten Adjectivform Vicus bagnarius entstanden, Ort der Wasser- oder Badeleute, *bi-ean-air* kl. Wasser-Mann.

Bagno, italienisch soviel als Bad, entstanden aus *bi-ean* kl. Wasser, also ähnlich wie alle andern Namen von Badeorten; es gibt bagni di Lucca, bagni di Pisa, u. s. w.

Bagnoles, zwei Badeorte in Frankreich, der eine bei Alençon an der Westgrenze der Normandie, der andere an den Quellen des Lot im Gevaudan. Bagnoles entstand aus *bi-ean* kl. Wasser (ital. bagno); beim ersten mit *alt, aill* Ort, also Badeort, deshalb wurde der Name im Französischen in les bains übersetzt; beim zweiten, das auf einem Felsen liegt, mit *oill* Fels.

Bagrad, angeblich Stammvater der Bagratiden, eines georgischen Fürstengeschlechts, welchem der armenische König Walarschag (149 bis 127 vor Chr.) das Recht verliehen haben soll, dem jedesmaligen Könige die Krone aufzusetzen. Der Bagratide Aschot erhielt 885 von den Khalifen die armenische Königskrone; seine Dynastie erhielt sich

bis 1045. Das jetzt in russischen Diensten stehende Geschlecht der Bagration stammt von einer Seitenlinie dieser Bagratiden, nämlich von Wasag, dem zweiten Sohne Aschot's, der 743 Statthalter in Armenien wurde. *Ba-grad* bedeutet kl. Burg, kl. eingezäunter Ort, slavisch Bi-gorod.

Bahnbrücken, alt Banbrugge, Dorf bei Bretten im Kraichgau; zu deutsch Feldhausen, vom gäl. *ban* Feld (daher noch Bannwarth, oder Bannert Feldhüter), und bruck statt *brog*, gleich Burg, Haus; daher auch Bruchhausen; dann Banacker bei Mappach in der Nähe von Lörrach im Wiesethal, desgl. bei Weissenburg im Elsas, und weiter Bonfelden; Acker ist hier die Uebersetzung von *ban, bon* oder *bene*, daher endlich Benfeld im Elsas.

Bahr, arabisch Meer, keltisch *bior* Wasser, z. B. Bahr Suez, Bahr Akaba, Bahr Hedschas, Bahr Mekka, Bahr Jemen, Bahr Oman; -Meer oder Wasser bei Suez, bei Akaba. Bahr-el-lut, Wasser-der-Sumpf, ist der arabische Name des Todten Meeres, *lud* oder *loth* bedeutet auch im Keltischen Sumpf.

Bahrein- oder Aval-inseln im persischen Meerbusen; *bahr, bior* ist Wasser und *in* oder *innis, ins* Insel; Aval kommt von *abh* Wasser und *ile* Insel; beide Appellativa bedeuten hier, wie gewöhnlich, dasselbe. Der Hauptort auf der grössten der Inseln heisst Men-am oder Men-aina, von *man* Stätte, Ort und *amhain* bezw. *ean* Wasser, also Ort am Wasser, er hat einen guten Hafen; die Einwohner leben grossentheils von der Perlenfischerei, die vom Juni bis September betrieben wird.

Bahrenburg, Ort mit alter, jetzt abgetragener Burg in der Grafschaft Hoya im Hannoverschen; bahren ist entweder ein Deminutiv von *bwr* Burg, *bwran* kl. Burg, oder kommt von *bioran* kl. Wasser, in diesem Falle Wasserburg.

Baja, grosser Marktflecken im Banate (südl. Ungarn) an der Donau in einer fruchtbaren Gegend. Name soviel als Viehleute, Heerdebesitzer, von *bu, beo* Vieh und *ae* Leute; also gleich Päonen, Pan, Bojern, Böhmen, Baiern und Bauern; bei diesen letztern Formen stehen statt der Form *ae* die gleichbedeutenden *maon*, bezw. *air*, und *an* oder *on*.

Bajae, einst Lieblingsaufenthalt reicher Römer an einer Meeresbucht nördlich von Neapel, mit einem Hafen und See-Bädern. Der Name bedeutet soviel als unser heutiges Bay, nämlich kl. Wasser, *bi-aa* oder *ba-y*, *ba-ieo*, und wie die Formen für *bi* und *aa* alle lauten.

Bajas, bei Ptolemäus der Name für Böhmen, *beo-iath* Vieh-land, sonst Böheim, Bojoheim, latinisirt Bojohämum, Boihemum, gräcisirt Buiaimon; Heimath (*om-iath*) der Bojer (*beo-air*) oder Böhmen (*beo-man*). Die Bajo-varen, Baiern, bedeuten dasselbe, *paig-ira* von *buwch* Kuh und *ire* Land desgleichen.

Bajasid oder Bajazid, feste Stadt in der armenischen Provinz Bakewant, südlich vom Ararat, mit einer kleinen auf einem Felsen gelegenen Citadelle, *bi-ais-aidhe* kl.-hoch-Ort oder *bi-ois-id* kl.-Burg-gut. Bakewant ist Bergland, von *buach* Bergrücken, und *ban, band* Landschaft.

Baierbach oder Beierbach, häufiger Bachname in Baiern, nach dem Namen dieses Volksstammes umgemodelt aus dem gälischen *bior* Wasser; im Schwarzwälder Murgthale liegt ein B a i e r s b r o n n, wo niemals Baiern hinkamen; bronn ist hier die wörtliche Uebersetzung bezw. Verdeutschung von *bioran* kl. Wasser. B a y e r s d o r f in Mittelfranken dagegen kommt von *beo-air* Viehleute, gleich Beiertheim bei Karlsruhe.

Baikal-See in Hochasien, *bailc-al* gälisch grosses Wasser. Nach dem Türkischen soll er „reicher See" bedeuten, Bei-kul. Kul wäre indess selbst wieder das keltische *giol, gol, gōl* Wasser; ein „reicher" See gibt indess keinen verständigen Sinn, denn der See bietet in nichts einen besondern Reichthum. Ebenso unpassend ist die Erklärung „heiliger" See, trotzdem dass *el* neben gross auch die Bedeutung der Grosse, d. h. Gott hat.

Baileu, Ort in Lothringen, alt Bailodi, von *baileod* Deminutiv von *baile,* polis, Stadt.

Bailleau, Dorf bei Chartres, westlich von Paris, lat. Baliolus, latinisirtes Deminutiv des gälischen *bail, ball* Stadt, Veste. Das Dorf hies auch Balliac; diese Form ist das gälische Deminutiv.

Bailli, ital. Balio, griech. Bajulos, latinisirt Ballivus, engl. Bailiff, bedeutet im Allg. jetzt jeden Vorsteher, ursprünglich Vorsteher der Stadt, von *bail* (polis) Stadt mit angehängtem *ae* Mann oder *ab* Vater. Durch den Johanniterorden kam der Titel Balio nach Deutschland, wo Ballei daraus wurde. In Frankreich waren die Bailli im Mittelalter Anführer des Heerbannes, Domänenverwalter und Richter, in England Grafschaftsvorsteher, jetzt nur noch Gerichtsdiener. Nur in einigen Städten ist der Bailiff noch der oberste Beamte der Stadt.

Baimen, von Ptolemäus Baimoi genannt, ein angeblich suevischer Volksstamm, der nach Tacitus auf der Nordseite der Donau in Oberungarn zwischen der March und dem Cusus (*coed* Wald, *uis* Wasser) hauste. Als ihr König wird Vannius genannt, aus dem Stamme der Quaden (Waldleute von *gwydd* Wald und *dae* Leute), welcher über dreissig Jahre auf der Donau Zoll und Steuer erhob; ihm folgten seine Schwestersöhne Sido und Vangio. Der Namensähnlichkeit wegen leitet Kaspar Zeuss die Baimoi von den Böhmen oder Baiochaimen ab, was nicht gerade nothwendig ist, denn *beum-ui* bedeutet Wasser-leute, Donauanwohner; sie mögen übrigens immerhin aus Böhmen, oder da sie von einem Quaden oder Waldmann beherrscht wurden, aus den Sudeten dahin gekommen sein. Weiter ab-

wärts an der Donau sassen die Teracatrier, *dwr-acha* Wasserveste, *tir* Land und *ae* Leute, also Bewohner der Wasserburgen im Donaulande.

Bair, französicher Flussname, alt Bairus, barrus vom gälischen *bior* Wasser.

Baireuth, alt Baierriute am rothen Main; riute von *reidhe, rhiod, rhod* Feld, bair von *buar* Rindvieh, also Viehfeld. Den Ort als eine spätere bairische Colonie zu erklären, möchte ohne historischen Nachweis schwer anzunehmen sein.

Bajucasser, alter Name für die Bewohner der Landschaft Bessin bei Bajeux (vergl. Bessin).

Bakony Wald, zwischen der Raab und dem Plattensee im nordwestlichen Ungarn; wohl dasselbe, was Bacenis sylva, womit die Alten aber den Harz bezeichneten. Der Bakonywald ist ein bei 20 Stunden langes, und 8 bis 10 Stunden breites flaches Hügelland mit dichten Waldungen und reichen Weiden namentlich für die Schweine. *Buach* bedeutet Bergrücken, *ony, inni, innis* Wiese, Weide.

Baktschi-Serai oder Bagh-tscha-Saraj, früher Residenz der Tartarenkhane oder Könige in einem engen Thale auf der Krim, im 16. Jahrh. aus einem Gartenhaus entstanden. Nach dem Keltischen ist bak soviel als *beagh* klein, und tscha oder tschi die gezischt-aspirirte Form für *ci, chi, ka, cha* Hag, Einzäunung, Garten; Serai gleich Serail wäre Fürstenhaus, von Ser, Sir gezischt für das altkeltische *tor* Fürst, Herr und ail gleich *ailt,* hohes Wohnhaus, Palast, also fürstliches Haus im kleinen Garten; die Türken bezw. Tartaren, denn die Sprache beider ist wesentlich dieselbe, erklären den Namen ebenso, nämlich für Gartenpalast; ein Beleg dafür, dass die weisshäutigen und oft blauäugigen Tartaren in irgend einer Verwandtschaft mit den Kelten stehen.

Baku, feste Stadt auf der Halbinsel Abscheron, dem Ostende des Kaukasus nach dem Kaspischen Meere zu. *Bi-ka* wäre kleiner befestigter Ort; da der Ort bei den Parsen heilig war wegen der um denselben vorkommenden brennenden Steinölquellen, so kann man das slavische b o g, Gott, herbeiziehen, dann wäre es *bog-ua* Gottesland. Die Halbinsel Abscheron hies alt Gaetara, Wasserland *gaid-ire,* ungefähr dasselbe ist *Abh-sgoran,* Wasserfels.

Balagaht oder Balaghaut, Berglandschaft in Ostindien, auf der Hochebene von Dekan; *bal-aigh-iath* Berg-hoch-Gegend.

Balaguer, Stadt am Segre in Aragonien in Spanien mit einem darüber ligenden Bergschloss, *bally-gouer* Burg am Wasser.

Balak-hissar oder Balik-essari, Badeort mit warmen Mineralquellen westlich von Brussa am mysischen Olymp in Vorder-klein-Asien; *bua-log* Quelle, *ais, ois* Burg und *ar* gross, hoch.

Balaklawa, Seestadt auf der Südküste der Krim; *bial-aigh-lle* (bezw. lawa, *liub,* leben) Wasser-hoch-

Stätte; über dem Hafen auf einem Berge liegt eine alte von den Genuesen theilweise restaurirte Burg, die Tschembalo oder Cembalo hies; *cean* Bergspitze und *bail* Stadt oder *ball* Burg.

Balam, nach dem Persischen eine Herberge, nach dem Altkeltischen ein kl. Haus, *bil-om.*

Balas-falva, verdeutscht Blasendorf, walachischer Ort an der Vereinigung der beiden Kokelflüsse in Siebenbürgen. Blasen- oder Balas- ist *bil-ais* klein-Wasser, und falva die schärfere Aussprache für *bail-bi* Ort-klein, d. h. Dorf; falva für Dorf kommt im Walachischen häufig vor, in der Form *feall* Haus auch schon im Altkeltischen.

Balasore oder Balasur, Stadt in Bengalen an der Mündung des Berrabollong in den bengalischen Meerbusen. *Bail-y-suir* Stadt des Wassers. Berra-bollong ist eine Tautologie, denn *bior* bedeutet Wasser gleich *bualog*, oder *bualan* kl. Wasser; es sind hier zwei gleichbedeutende Appellativa in einen Eigennamen verschmolzen, wie dies öfter vorkommt, oder bollong bezieht sich auf *bailean* kl. Stadt, an welcher der Fluss vorbeifliesst.

Balassa-Gyarmath, Ort an der Eupel oder Ypoli in Oberungarn, mit einem alten Bergschloss; *ball-aith* oder *ais* Burg-hoch; Gyarmath ist der ursprüngliche Name des Dorfes oder des zur Burg gehörigen Hofes *gouer-modh,* Bach-hof. Der Bach selbst heisst hier *y-bial* oder Eipel, d. h. das Wasser.

Balborn, Ort bei Remling in Würtemberg, von *bial* Wasser, Born. Balbronn im Elsas, alt Baldebronn, von *bial* Wasser und *di* klein.

Baldachin, franz. baldaguin, ital. baldachino, Bels oder Gottes Haus; *bel* Gott, *teagh* Dach, Haus, *teagh-an* kl. Haus; jetzt ein über dem Throne, der Kanzel oder dem Allerheiligsten angebrachtes oder getragenes Dach.

Baldenburg, Städtchen an der Zahne, die hier Ball heisst, d. h. am *tain* Wasser, was keltisch aber auch *bial* heisst, in Westpreussen an der pommerschen Grenze. Bal-den ist *bial-din* Wasser-burg.

Baldeneck, alte Burg an der Mosel, einst zu dem Erzstift Trier gehörig; *bil* klein, *din* Burg, *aighe* hoch; in der Nähe die Ruinen der Burg Beilstein; *bil, bal, bel* Fels; Stein wohl verdeutscht für *din* Burg; darunter das Dorf Beilstein, einst reichsunmittelbare Besitzung der Grafen Metternich.

Balder, Baldor oder Baldur, nach der nordischen Mythe der zweite Sohn Odins, Gemahl der Nanna, oder goth. Nantho; der Gott, welcher durch Kampf und Sieg zum Frieden führt. In der jüngern Edda wird dieser Balder Beldegg genannt, er soll über Westphalen geherrscht haben, während Vegdegg in Ostsachsen und Siggi in Rheinfranken regierten. *Bal, bel* bedeutet Gott, als Sohn Odins kann es auch von *bil* klein (lat. filius) kommen; der, dur ist *torr* Fürst, also Sohn des Fürsten; degg dagegen kommt von

dagh gut, darnach guter Sohn. Vegdegg ist dasselbe von *beagh* klein, bezw. Sohn (ital. piccolo); Siggi wieder dasselbe von *di-oigh* klein-jung (*oghain* Jüngling, *oighe* Jungfrau). Des Siggis (Anklang an Sigambern, wo aber Sig soviel als Sachse bedeutet) Sohn war Verir *fuar-air* Wassermann gleich *fuar-an* Franke (denn *air* und *an, ank* bedeuten dasselbe), und von da sei gekommen das Geschlecht der Wölsungen, d. h. der Bualiski, Wasserleute, Niederrheiner bezw. Belgen.

Baldern, alt Balder, Bergschloss bei Neresheim im Herdfeld, von *ball* Veste, Wall und *der* klein.

Balduin, ein keltischer Personenname, der mancherlei bedeutet: *duine* steht zunächst im Kimbrischen für Mann und Frau; bal ist entweder gleich *bil, bel, bille* klein, oder gleich *bail* Stadt, Stadtbewohner, dann gleich *bial* Wasser, Seemann, weiter gleich *bal, bel* Berg, und endlich gleich *bolk* Fürst, darnach Mann, Vasall des Fürsten. Ein Balduin, jüngster Bruder Gottfrieds von Beulen war von 1100—1118 erster König von Jerusalem. Ihm folgte Balduin II, sein Vetter, bis 1131, der den Tempelorden stiftete; dann dessen Schwiegersohn Fulko bis 1142, dann Balduin III, Fulkos Sohn, bis 1162; dieser Balduin schlug den Mureddin, Sultan von Halep 1152 bei Jerusalem, dann 1157 am Jordan und noch bei Putaha. Ihm folgte sein Bruder Amalrich bis 1173, dann dessen Sohn Balduin IV, der Aussätzige, bis 1183, und endlich dessen Neffe Balduin V, welcher 1187 starb, ein Jahr vor der Eroberung Jerusalems durch Saladin, Sultan von Aegypten und Syrien.

Balearen, Inseln im Mittelmeere, östlich von Spanien, zu deutsch Wasserland, *bial-ir,* dabei die Pityusen, von *fiod* Wald, Fichte und *is, us, ins* Insel.

Balg, Dorf bei Baden im Oosgau; Balge, alt Balga, bei Nienburg in Hannover; Balgheim, alt Balgeheim bei Spaichingen in Würtemberg, von *bil, bal* klein und *ka* eingezäunter Ort bezw. von *bual* Wasser, Wasserveste, oder von *bal* Berg, je nach der Lage. Balkhausen hinter dem Malchenberg an der Bergstrasse wohl von *bualog* Quelle, denn es liegt am Ursprunge eines Baches. Balgach, Dorf am Rhein im St. Galler Rheinthal dagegen von *bailk* Wasser und *acha* Wall, Wehr.

Balga, Ort auf einer Halbinsel des frischen Haffs in Ostpreussen bei Heiligenbeil (beil = bail Stadt, Ort). Auf dem höchsten Punkt der Halbinsel hatten die alten (lettischen) Preussen eine Burg erbaut, Honeda genannt, *onn-aidhe* Felsenburg, welche 1239 nach langer Belagerung und blutigen Kämpfen von den Deutschordensrittern unter Dietrich von Bernheim erobert und dann in eine Ordensburg umgewandelt wurde, von welcher der Thurm noch steht. Balka bedeutet kl. Hag oder Wasserhag, *bil* kl. oder *bial* Wasser und *ka* eingezäunter Ort, oder endlich *bailk* Wasser und *ae* Leute;

denn die Bewohner des Ortes sind fast durchweg Schiffer.

Balgen, sich balgen, gäl. *bagh* Streit, *baghach* streitsüchtig. Die Grundform scheint *balg* zu sein.

Balhorn, alt Balahorna, Balehornun, Dorf zwischen Kassel und Fritzlar mit vortrefflichen Sandsteinbrüchen. Name von *bal*, Felsen, ein Name, der in Beilstein, Bilstein mehrfach um Balhorn ebenfalls vorkommt, und Horn entweder für *aran* Berg, oder *caeran* kl. Ort. Die alte Form Balahorni deutet auf *bala* Fels, *or* Berg und *nae* Leute.

Bali oder Klein-Java, eine der Sundainseln, östlich von Java, von Malayen bewohnt, welche indess die indischen Götter verehren, nach indischem System in Kasten getheilt sind, also auch einmal von Indien aus unterjocht worden sein müssen. Name *bil-y* kleine Insel, klein Java; letzteres von *abh* Wasser und *o, ua* Land mit vorgesetztem Artikel *y*, also das Wasserland, oder die Insel.

Balingen, Stadt an der Eyach am Nordfusse der rauhen Alp in Würtemberg, sie besteht nur aus einer langen Strasse, kommt auch im Mittelalter nicht als bedeutender Ort vor; war also ein *bi-long* kleiner Ort. Die Eyach entstand aus *y* Wasser und der Uebersetzung *aha, acha*, oder *y* ist der Artikel.

Balkan, Bergwald von *bal* Berg und *chund* Wald, in Bulgarien in der europäischen Türkei; die Alten nannten dies Waldgebirge Hämus, *y-muint* der Wald, oder *a-muint* Bergwald; er ist ein, namentlich im westlichen Theile über 4000 Fuss hohes, stark bewaldetes und fast unwegsames Granitgebirge.

Balkh, alte Stadt in der Nähe des obern Oxus in der Bucharei, in einer von Canälen bewässerten Ebene; Name von *bial-acha* Fluss-Veste, oder *bailk-cha* Wasser-Verzäunung, oder endlich *bail-oiche* Stadt-(am) Wasser.

Balkhachsee im mittlern Hochasien, *bailk* Wasser, und daran die auch in ganz Deutschland übliche Uebersetzung *aha, ach*, was ebenfalls Wasser bedeutet; südlich vom Balkhachsee liegt der Issikulsee, von *aith* Berg und *gil, göl, giol, gul* Wasser, also Bergsee; östlich vom Balkhachsee der kleinere Dzaisansee, *di-aisean*, oder *di-uisgean* kl. Wasser.

Ballenberg, Ort im Bauland im Odenwald, von *bal* Anhöhe, *balean* kl. Anhöhe.

Ballendorf, Ort in Würtemberg, von *bailean*, Deminutiv von *baile* Ort (polis); ebendaher Ballenhausen und ähnliche Namen mehr.

Ballenstedt, von *balla* Wall, im Nordschwabengau im östlichen Thüringen. Die alte Burg oder balla liegt auf einem Felsenhügel über der Stadt, und war in letzter Zeit Residenz der Herzoge von Anhalt-Bernburg. In der Schlosskirche ruhen die Gebeine Albrechts des Bären.

Bally-shannon, Stadt in der Provinz Ulster am Atlantischen Meere in Irland; *bail* Stadt, *y* am, Shannon, von *tain-an* kl. Wasser.

Balm, Balma, franz. Baume, ein

in den Alpen häufig vorkommender Name für hervorstehende oder überhängende Felsen, z. B. der Col de Balm am Montblanc. Der Name kommt aus dem Kimbrischen von *bal* Vorsprung, Bergrand und *maen* Felsblock. In Baiern und Salzburg, im Schwarzwald und in der deutschen Schweiz lautet dieselbe Form Palfen oder Palven, latinisirt palva. Alm, auf der Alm, ist entweder eine Abkürzung von Balm oder von Almend, gemeinschaftlicher Alpenweide. Die Bergnamen Ballon (d'Alsace) deutsch Belchen kommen in gleicher Weise von *bel* Berg und *aigh* hoch. Es gibt auch Dörfer im Schwarzwald und in der Schweiz, die Balm heissen; sie liegen hoch auf oder an Felsenbergen; ihr Name von *bal-ma* Berg-stätte.

Balsamerland oder Belkesheim, latinisirt Belxa, Belesengau, Name für das Wiesenland auf dem linken Elbufer zwischen Tangermünde, Arneburg, Werben, dann bis zur Biese und an derselben aufwärts bis Calbe, mit den Orten Bismark, Stendal und der alten Veste Osterburg. Der Name Belkes-heim kommt vom gäl. *bailc* Wasser. Die Biese von *bais* Wasser; Bismark, Ort an der Grenzemark längs der Biese. Arneburg könnte von *aran* Berg herkommen, wie Arneburg in Thüringen; da aber an der Elbe bei Arneburg keine Berge sich vorfinden, so kann man den Ort als Landesburg erklären, von *ire, iran* Land, Ländchen. Stendal hies alt Steinedal, da indess daselbst kein steiniges Thal vorhanden ist, wohl aber Stendal an einem Bache liegt, so wird es in Bachveste übersetzt werden müssen, von *tain* Wasser und *dail* Veste. Das Balsamerland wurde in geschichtlichen Zeiten von den überelbischen Slaven erobert, und blieb an 200 Jahre in deren Besitz (vergl. Mintga). Im Balsamerlande lagen ausser den obengenannten Orten noch: Beuster, alt Baystern, Viehort, *beo-tuaran;* Metzdorf, Methisdorp, ausgemessenes Feld-Dorf (vergl. Miete und Metz); Schleiz, alt Slautiz (*slua* Wasser und *di-ais* kl. Ort). Die Slaven erklären Balsamerland als Weissland, Bjela-zemja; biela weiss fällt aber mit *bial* Wasser zusammen, wie weiss mit *uisge*. Ein „weisses Land" gibt keinen Sinn, es müsste denn stets mit Schnee bedeckt sein.

Balta, Stadt in Podolien an der Kodyma, Wasserort *bial-ta* oder kl. Ort, *bil-ta*. Kodyma Waldwasser, *coed* Wald- *amhain* Wasser.

Baltisches Meer oder Ostsee. Name entweder von *bial, bual* Wasser und *di* klein, im Gegensatz zur grössern Ostsee, oder von *belad* Weg, Belt, Wasserstrasse. Man erklärt baltisches Meer mitunter für weisses Meer, vom slavischen biela, biala weiss; dies ist aber unpassend, denn erstens ist dieses Meer nicht weiss, und dann ist der Name älter als die Ansiedelung der Slaven an der Ostsee. Der grosse und kleine Belt können jedenfalls nicht von den Slaven ihre Namen erhalten haben, da dieselben nie so weit kamen. Die

Ostsee hies auch Waräger Meer, von *gwr* Mann und *gwig* oder *oiche* Wasser, weil die schwedischen Waräger, d. h. die Seeleute, darüber nach Russland kamen.

Baltistan oder Kleintibet am obern Indus mit der Hauptstadt Iscardo. Klein-Tibet kann eine Uebersetzung von Balt-istan sein, denn *bal, bil* bedeutet klein, *ais* hoch, Berg und *tan* Land, während Tibet, von *dubh* hoch, gross und *aith* Höhe, dasselbe besagt. Nimmt man *bal* für Berg und *ti, du* für Land, so entsteht Bergland; stan ist dann die persische Uebersetzung von *du*, Land; stan ist die gezischte Form für das keltische *tan*. Iscardo bedeutet Bergwasser-ort, *uisge* Wasser, *ar* Berg und *dae* Leute oder *tae* Ort.

Balzheim, Balzfeld, Balzhofen, Balzhausen, Balzenheim u. s. w., in Baden, Würtemberg und dem Elsas, von *bal* Berg, bezw. *bial* Wasser, *bil* klein, und *ais* Ort, *ois* Burg, oder von *bail* Ort und *di* klein.

Balzthal, ein Längenthal im Jura, im obern Buchsgau, auch Schwarzbubenland genannt, zum Canton Solothurn gehörig. Der Name bedeutet Bergthal, Felsenthal, von *bal* Felsenberg, Felsenrand.

Balzweiler, franz. Badonwiller, im Alb- bezw. Salmgau in Lothringen. Das Städtchen ist kein Badeort. *Badh, both, buth* bedeutet keltisch Hütte, Wohnung. Der Ort Badenheim in Rheinhessen heisst urkundlich Bodenheim, Bathenheim oder Battenheim, und bedeutet dasselbe, ebenso Badenstedt, Bodenstedt. Die Verkleinerung von *bath* ist *badhan*, das auch von *bi* oder *ba* klein und *dun* Stadt oder Dorf abgeleitet werden kann. Die Form Badanviller entspräche dann am nächsten der französischen Badonwiller. Da aber urkundlich Bidulfi-villa auch in Badinville französirt wurde, so muss Balzweiler als aus Bidulfsweiler zusammengezogen betrachtet werden.

Bamberg, alt Babenberg, Babinberg, vom kimbrischen *pen* Spitze und der vorgesetzten Verkleinerungssylbe *ba* oder *by*. Die alte Burg, oder Altenburg von Bamberg lag auf einem vorspringenden Hügel bei dem Dome. Schloss Babelsberg bei Berlin bedeutet nach dem Keltischen dasselbe, von *bi, ba* klein und *bel, bal* Berg, gleich Babel in Mesopotamien. (Vergl. Babenberg.)

Banburry, Stadt in der engl. Grafschaft Oxford am Charwellflüsschen; letzteres kl. Wasser von *caoir* Wasser und *bil* klein; bei Banburry, deutsch Banburg, kann ban, je nach der Lage von *bean* Berg oder von *ban* Feld, oder endlich von *buinne* Wasser herkommen.

Banderien, latinisirt Banderium, im Mittelalter die bewaffneten Begleiter des Ban, d. h. des Herrn, Fürsten oder Markgrafen, *ban-air* Herren-leute.

Bandit. Im Altdeutschen bedeutet bana Todschlag, im Alt-Nordischen bani der Tod, und ebenso *bana* im Gälischen; gewöhnlich erklärt

man Bandit für einen Verbannten; der Begriff Mörder liegt aber näher.

Banff, Stadt im nördl. Schottland in einer fruchtbaren Ebene; *ban-aoibh* Feld-hof. Das Geschlecht der Banfi in Ungarn leitet dagegen seinen Namen von ban Herr und filii Söhne ab, nämlich von einem Stephan, aus dem Geschlechte der deutschen Grafen von Hadolth, der 1282 Ban in Ungarn ward.

Bangor, Stadt in Wäles, desgl. in Irland, beide am Meere; *buinne-caer* Wasser-Stadt.

Banjaluka, feste Stadt in Bosnien an der Verbas, in einem fruchtbaren Thale; *ban-ia* Feldland, *luik, loc* fester Ort.

Banjanen, Name der indischen Kaufleute in Arabien; im Keltischen bedeutet *buinn* Gewinn, *buinim* gewinnen, *fiun* Werth und *an* Leute; darnach sind die Banjanen Leute, die auf Gewinn ausgehen, also Handelsleute.

Banienthal, franz. Val de Bagnies, ein Thal in Unterwallis, südlich von Martinach, durch welches die Strasse über den St. Bernhard führt. Der St. Bernhard hies mons peninus oder Summus peninus; das Thal, welches nach ihm den Namen führt, ist die Vallis penina, und daraus wurde Banienthal; *pen* bedeutet im Keltischen Bergspitze. Durch das Thal läuft die Drance, gleich der franz. Durance in der Provence, vom gäl. *dur* Bach, *dur-ean* kleiner Bach.

Bankok, Hauptstadt von Siam am Menam, grossentheils auf Pfählen in diesem Flusse erbaut; Koichen, keltisch *coich*, hiessen schon bei den alten Germanen (bezw. Kelten) an der Unterweser die Erhöhungen, auf welchen die Wohnungen der Ueberschwemmungen wegen erbaut werden mussten; ban stände in diesem Sinne gleich *buinne* Wasser. Die Inder erklären den Namen aber für Stadt der Gärten bezw. Felder von *ban* Feld. Menam ist *moin-am* grosser Fluss.

Banona, gälisch edle Frau von *ban, bean* Frau und *on* edel, gut.

Bantry, Stadt in Irland am Meerbusen gleichen Namens mit gutem Hafen; *buinne* Wasser, *tre, tri* Stadt, abgekürzt aus *tref, treabh.*

Banus, latinisirte Form für das slavische pan und das ungarische Bojan, was Herr bedeutet; im Rumänischen Bojar. Boi-an kommt von *fo, foi* Fürst und *an* Mann, Bojar, von *foi* und *air* Mann; Ban, Pan ist aus Bojan zusammengezogen. In Niederungarn, Croatien und Dalmatien standen an der Spitze der Grenzprovinzen Bane oder Markgrafen, daher die ihnen untergebenen Gegenden Banate hiessen; jetzt versteht man unter Banat die Gegend an der untern Theiss mit der Hauptstadt Temeswar; die Marosch bildet die Nordgrenze, die Donau die westliche des fruchtbaren Flachlandes, welches eben deshalb auch von *ban* Feld abgeleitet werden könnte.

Banya, Beiname mehrerer Städte in Ungarn; *ban* Feld, *ia* Land, Orte im Feldland.

Banz, alte Burg und dann Kloster

am Main in Franken auf einem Berge; *beann* bedeutet kimbrisch Anhöhe, Berggipfel, und *ois* Burg, *beann-ois*, zusammengezogen in Ban-z, darnach Bergburg. Da, wo 1058 das Kloster von einer Alberada, der Gemahlin eines Grafen Otto gegründet wurde, stand früher ein Castrum, der Sitz der Gaugrafen. Die Gegend um Banz hies früher der Banzgau, er umfasste im Wesentlichen die Landschaft, welche man jetzt den Itzgrund nennt. Das Kloster Banz wurde 1525 im Bauernkriege zerstört, wieder aufgebaut, und im dreissigjährigen Kriege abermals in eine Ruine verwandelt, endlich 1802 aufgehoben.

Bar, Stadt in Podolien am Bug, desgl. in Lothringen, dann in der Auvergne, an der Maas, an der Aube, an der Seine und verschiedenen andern Orten; im Kimbrischen bedeutet *bwr* Burg. Bei Bar le Duc in Lothringen kann man des Beisatzes le Duc wegen auch an *bar* Fürst, also Residenz des Fürsten denken. Das französ. barrer, verbarrikadiren ist derselben Wurzel wie *bwr* Burg, ebenso Baracke.

Bar, franz. Barrois, früher ein selbstständiges Herzogthum an der Grenze von Lothringen und der Champagne, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts aber mit Lothringen verbunden. In Folge der Vermählung Isabellens, einer Erbin von Lothringen, mit dem Herzoge von Anjou, kam die Bar sammt Lothringen später an Stanislaus Lescinsky, und nach dessen Tode an Frankreich. Das Schloss Bar-le-Duc wurde 964 vom ersten Grafen von Bar, den Kaiser Otto I hierzu ernannt hatte, erbaut, 1354 war die Grafschaft, die damals zum deutschen Reiche gehörte, zugleich mit Luxemburg von Kaiser Karl IV zum Herzogthum erhoben worden. In der Bar liegen ausser dem Hauptort Bar le Duc noch Ligny, Dammarie, Gondrecourt, Fains (Fanis), Neussy la Marche, und die Landschaft Bassigny. Ein Theil der Bar war indess stets ein französisches Lehen, und hies deshalb Barrois français; in diesem Theile liegen Longwy an der Grenze von Luxemburg, Stenay, Jamez und Juvigny. Der Ausdruck Bar, alt Barrus bezeichnet einen Fürsten-Wald, von *bar* Fürst und *rus* Wald. Die Bar ist nämlich ein rauhes waldiges Bergland, meist der Jurakalkformation angehörig; ganz dieselben Verhältnisse, wie sie sich bei der deutschen Bar auf dem östlichen Abhange des obern Schwarzwaldes an den Quellen der Donau wieder finden. Zu der Bar im weitern Sinne gehörte auch der Argonnenwald. Bevor Bar le Duc erbaut war, sassen die Grafen in Mousson, alt Monson, Berg-burg, *mwnt-dion*, an der Mosel, oberhalb Pont à Mousson; damals hiessen sie noch Grafen der Ardennen, Beweis, dass das ganze Gebirgsland sammt den Argonnen auch Ardennen (*ar-ton*, rauher oder hoher Wald) genannt wurde.

Baraba, Weideland nördlich vom Altai, südlich von Tobolsk im westlichen Sibirien, auf welchem die

tartarischen Barabinzen seit alten Zeiten Viehzucht treiben; *buar* Vieh, *ibh* Gegend.

Barabra, ein nubischer Volksstamm im Nilthal an der Grenze Oberägyptens; ihr Land Dar el Berber, Berberland von *tir* (terra) Land; Berber wohl von *buar* Rindvieh und *wr* oder *fear* Mann; Bar-ab-ra, mit dazwischen geschobenem *ibh* Landschaft, Bewohner einer Gegend, in welcher Viehzucht getrieben wird. Diese Berbern bilden einen der mannigfachen Uebergänge von den Negern zur weissen Race. Ihre Mundart, die Nobinga-Sprache, ist vom Arabischen verschieden.

Baracaĉă, Ziegenfelle vom gälischen *barc* oder *barac* Buch und *aighe* Hündin oder *uaghan* Lamm, also Pergament von Schaffellen. Im Russischen bedeutet Baranken oder Baranjen Lämmerfelle, und Baran das Schaf.

Baranya oder Baranja, fruchtbare Landschaft im süd-westlichen Ungarn zwischen der Drau und der Donau um die Stadt Fünfkirchen; *buar-an-ia* Rindvieh-Leute-Land, oder Land der Leute, welche Viehzucht treiben, im Gegensatz zu den angrenzenden Wald-Berg-Steppen- oder Sumpfgegenden.

Barbaren. Ein Ausdruck, womit die Römer und Griechen ungeschlachtete Völker bezeichneten. Horatius bezeichnet nun insbesondere Phrygien als Barbaria; Phrygien bedeutet aber Bergland von *braigh* Berg; darnach wäre Barbaria dasselbe von *bar* Berg, *wr* oder *air* lat. vir Mann und *ia* Land. Das erste bar könnte indess auch von *buar* Rindvieh herkommen.

Barby, Stadt an der Elbe oberhalb Magdeburgs mit einem Schloss, einst Sitz einer Grafschaft. Die Ottonen schenkten Barby in den Jahren 974 und 999 dem Stifte Quedlinburg; damals war Barby nach den betreffenden Urkunden ein kaiserliches Landgut oder ein Burgward; die nachherigen Grafen von Barby stammten von den Grafen von Mühlingen im Anhaltischen. Als Landgut, auf welchem Vieh gehalten wurde, kommt Barby von *buar* Rindvieh, und *bi* Leute, als kleine Burg von *bwr* Burg und *bi* klein.

Barcelona, Hauptstadt der Landschaft Catalonien in Spanien, bei den Römern Barcinum, Bergburg, *bar* Bergspitze und *dion*, *zion* Burg, im Mittelalter Barchinona, bei den Arabern Barschanunah oder Barschaluna, eine Form, welche an die Bergburg *Bar-cin* oder *Bar-gan* noch ein *ion* oder *lon*, Ort angehängt hat, um die um die Veste entstandene Stadt zu bezeichnen. Lonja ist jetzt der Name der Börse Barcelonas. Dabei das Felsenfort Montjuy; *chui*, *chau*, *cau* bedeutet Befestigung.

Barchfeld, Ort im Werragrunde zwischen Meiningen und Salzungen an der Werra, mit einem Schlosse, dem Sitz einer hessischen Seitenlinie; Name von *biorach* Füllen, junges Pferd und *ffald* Pferch, Umzäunung.

Bard, italienisch Bardo, Ort im

Augstthale oder Thal von Aosta, zwischen Augst und Ivrea, mit einem Fort, welches den Uebergang über den St. Bernhard vertheidigt, und 1800 Napoleon grosse Schwierigkeiten in den Weg legte. *Bar-do* ist Berg-haus, Berg-burg.

Barde, alter Ausdruck für Dichter oder Sänger, ein Wort, das in allen keltischen Sprachen vorkommt; im Altirischen lautete das Wort *bhaird,* wie die Brüsseler altirischen Codices zeigen, wo ein Eoghan, Sohn eines Dichters, *mac an bhaird,* genannt wird. Auch in der Schlacht bei Moira kommen die gälischen Barden vor. Die Harfe der Barden hies *chrotta, cruit,* auch *clarseach;* die Zunft der Barden genoss bei den alten Kelten grosses Ansehen, am längsten erhielten sie sich in Wales und Irland; ihre Wettkämpfe in Gesang und Dichtkunst hiessen *Eisteddfods.*

Bardenburg, franz. Claire Fontaine, Ort in belgisch Luxemburg westlich von Arlen. Ein anderes Claire fontaine liegt in Oberburgund bei Vesoul, einst eine Cisterzienserabtei. Das Luxemburgische war ebenfalls eine solche Abtei, ist jezt aber in eine Eisengiesserei umgewandelt. Bardenburg wird wohl dasselbe bedeuten, was fontaine von *bior* Wasser und *din* Burg, denn sonst wäre es nicht in fontaine übersetzt worden.

Bardengau, Bardagowe; so hies das heutige Lüneburgsche mit dem alten Hauptort Bardewig, wo 795 Karl der Grosse ein Lager schlug. Die Einwohner des Bardengaues werden von Helmold Bardi, d. h. Wassermänner, Wasseranwohner genannt, von *bior* und *dae;* ihr Land hies darum Bardungia zu Kaiser Ottos Zeiten. Im Jahre 862 wurde der Gau vom Papste Nicolaus Berdangoa, 992 in einer Urkunde Kaiser Arnulfs Bardanga genannt; also immer Wasser-leute-land, oder wenn man dan für *tan* Land nimmt, Flusslandgau, d. h. Anwohner der Elbe. Der Gau erstreckte sich am linken Elbufer von den wendischen Gegenden bei Lüchow und Dannenberg (an der Jetzel) bis Wiesen bei Harburg; nach dem Binnenlande zu bis zur Wasserscheide auf der Lüneburger Haide. Bar-do-wick bedeutet Ort der Wasseranwohner, von *wigh* Dorf, *bior* Wasser und *do, dae* Männer. Bardowigh war eine bedeutende Handelsstadt. Ob die Longobarden blos aus dem Bardogau kamen, mag dahin gestellt bleiben, die alten Orts- wie die Flussnamen sind im Bardogau ebensogut keltisch, wie in den Nachbargauen. Die deutschen Longobarden haben den ursprünglich keltischen Wassergau allmälig in Besitz genommen, ohne dass der alte Name wechselte. Man könnte *Bar-di* übrigens auch als Hirtenvolk erklären, vom gäl. *buar* Rindvieh und *dae, di* Männer; denn der Bardengau scheint weniger an der Elbe als am Abhange der Lüneburger Haide längs der Ilmenau bewohnt gewesen zu sein; an der Elbe lag nur Artlenburg, die Grenzburg, sonst kein Ort von Bedeutung. Wenn die

Barden ein Schiffervolk gewesen wären, so müssten ihre Hauptorte sich vorzugsweise an der Elbe befunden haben. Die Deutschen, welche auf dem linken Elbufer, wahrscheinlich im Bardengau, zuerst in grössern Massen auftraten, waren ein Hirtenvolk, von dem durchaus nicht angenommen zu werden braucht, dass es überall sofort die Kelten vertrieben habe. Beide Völker lebten im Gegentheil neben einander, die Kelten mehr in den Ackergegenden, die Deutschen auf den Wiesen, Huten und Haiden. Schliesslich freilich gewannen die Deutschen die Oberhand, sei es durch ihren Fleiss und ihre Ausdauer, sei es durch Waffenthaten; aber unumstösslich bleibt es, dass lange Jahrhunderte hindurch beide Völker in Deutschland nebeneinander gehaust haben müssen, wie jetzt die Deutschen und Slaven an der Weichsel oder an der untern Donau, sonst hätten nicht die alten keltischen Namen von den Deutschen angenommen und bis heute erhalten werden können. In den Kriegen gegen die Römer fochten Kelten und Deutsche vereint gegen den gemeinsamen Feind, die Heerführer mögen nun keltischen oder deutschen Stammes gewesen sein. Die Gälen waren in ganz Mitteleuropa schon durch die Kymren zu Hörigen gemacht worden, das Erscheinen der Deutschen änderte hieran im Wesentlichen nichts; die Gälen blieben hörig, aber die Deutschen wurden jetzt ihre Herren, insoweit sie sich nicht mit den Kymren in die Herrschaft theilten. Drei Sprachen wurden während des ersten Jahrtausends in Deutschland gesprochen, gälisch, kymrisch und deutsch, dazu kam im Westen das Lateinische, im Osten das Slavische und Ungarische. Bei einem solchen Gewirre war die lateinische Sprache, als die allein schriftfähige und den romanischen Mönchen bekannte, die einzig passende, um Urkunden abzufassen, gerade wie dies vor wenig Jahren noch in Ungarn der Fall war. Als unter den Hohenstaufen der deutsche Adel anfing, Dichtkunst und Wissenschaft zu treiben, da erst wurde die deutsche Sprache zur Schriftsprache, und von da an wurde sie Gesammtsprache für ganz Deutschland; vorher war sie blos die Sprache des deutschen Stammes, nicht der Bewohner Deutschlands, oder desjenigen keltisch-nordisch-slavischen Mischvolkes, das wir jetzt Deutsche nennen. Im Bardogau lagen ausser dem Hauptorte Bardowigh unterhalb Lüneburg an der Ilmenau und ausser der Grenzveste Ardalburg (Artlenburg): das Kloster Ueltzen im Quellgebiet der Ilmenau und die Stadt Lüneburg; dann von kleinern Orten: Withorp, Wittorf (Walddorf); Ochtmissen (alt Hotmannessum); Bienenbüttel (alt *bi-angi-budi-burg*, klein-Wasser-hof-burg); Addenstorf (alt Addunestorp, Wasserort); Sutherburg, jetzt Suderburg (ebenfalls klein Wasserburg von *di, du* klein und *thur* Wasser, oder von *doid-er* grosser Hof); Gerhaus, alt Ger-

wigshausen; Messinthorp; Masendorf (mit ausgemessenem und eingehagtem Feld); Wetzen (alt Whet-iun Wald-ort); Dalehem, Thalheim, jetzt Dalem; Deensen (alt Dedi, kleiner Ort von *du, di* klein und *dae* Ort); Grünhagen, alt Grimoldeshagen; Sethorp; Stotenhusen, jetzt Stutensee, von *stuad* oder *tyddyn* Hof (gleich Stuttgart); Stochem, alt *teachaim* Häuser; Bardonthorp, jetzt Barrendorf, gleich Bardowigh. Also auch in diesem, gewiss früher als die meisten andern Theile Deutschlands von Deutschen besetzten Landstriche sind fast alle alten Ortsnamen keltisch. Der Bardogau gehörte zum Verdener Sprengel, und bildete das Gebiet der Lüneburgschen Herzoge von Sachsen.

Barèges, Bad in den Pyrenäen in der Landschaft Bigorre; *bar* Berg, *oiche* Wasser, Bergwasser.

Bari, Stadt in Apulien in Unteritalien, alt Barium, auf einer Landzunge am Adriatischen Meere; *bar* Spitze, Bergspitze, Landspitze, *ion* Ort.

Baringau, Landschaft bei Römhild südlich von Meiningen im Grabfeld. Da *bar*, Deminutiv *baran*, Berg bedeutet, so dürfte dieser Baringau die Berggegend südlich von der Werra umfassen, wo die Gleichberge (*cloch* Felsen) und andere Kuppen liegen.

Barka, ein alter Ort im nördlichen Afrika zwischen Aegypten und Tripolis, am Nordfusse des Felsenplateaus von Barka, nahe der Syrte oder dem Meerbusen von Seyrat oder Sort; letzteres ist ein Ort, der *suir-aidhe*, Wasserstadt bedeutet; Barka dagegen liegt im Innern in der fruchtbaren Cyrenaika; der Name *buar-ka* Viehpferch, zeugt von der früher stark betriebenen Viehzucht.

Barletta, alte Veste mit Stadt am Adriatischen Meere in Apulien, rings von mit Burgen gekrönten Hügeln umgeben; *bwr* Burg, *li* klein, *aidhe* Ort, klein-Burg-Ort.

Barmen, Fabrikstadt im Wupperthale bei Elberfeld, von *buar-man* Viehstätte oder Viehleute, denn *man* bezw. *maon* bedeutet beides; die Stadt liegt im Wiesengrunde an der Wupper, und entstand aus 36 Bauerhöfen, die vorzugsweise Viehzucht trieben; der Haupthof hies Dörner-Hof, von *torn* Fürst und *air* Mann, hier sass der Lehensmann der Grafen des Keldachgaues, die im 11. Jahrhundert den Namen Grafen vom Berge annahmen. Dem Dörner Hofe waren die andern Bauern oder *bu-air*, Kuhleute, zinspflichtig. Später trat an Stelle der Viehzucht die Bleicherei, und damit das Fabrikwesen.

Barnesley, Stadt in der Grafschaft York in England mit Steinkohlenwerken; *baran* kl. Berg, *lle* oder gezischt *slee*, *slah*, verdeutscht schlag, schläg (z. B. Windschläg in der Ortenau) Stätte, also Bergort.

Barnim, ein Kreis im Brandenburgischen, Name niederdeutsch für Barnheim, und dies für *bioran-om* Bach-ort, von welchem ursprünglich der Kreis seinen Namen erhielt.

Barnstable, Ort in der Grafschaft

Devon in England, am Taw (*di-aha* kl. Wasser), nahe dessen Mündung in die Bucht von Bristol. Stable ist die latinisirte Form Stabulum für das kimbrische *ystal*, deutsch Stall; Barn ist *buaran*, kleines Vieh, oder *bioran* kl. Wasser.

Baron kommt vom gälischen *barran* oder *burran* Edelmann; dies von *borr* oder *bar* edel, reich und *on* Mann, oder aber von *bar* Fürst und *on* Mann, Vasall. Burranus war auch ein Mannsname. Die Sagibaronen waren die Sachverständigen bei Gericht.

Barra, eine der Hebriden-Inseln, grossentheils aus Felsen bestehend; *bar, bor* Berg und *ua* Land; neben an die grössere Insel Barral, *bar-il* Berg-insel, oder Berg-gross.

Barritus nennen die römischen Autoren das Gebrüll, welches die Germanen bei Beginn der Schlacht erhoben, wobei sie den Schild vor den Mund hielten, um den Ton furchtbarer zu machen. Im Gälischen bedeutet *bairidh* heute noch Gebrüll.

Bars oder Barsch, Berglandschaft im nördlichen Ungarn, mit den Städten Kremnitz und Neusohl; *bar* Berg, *ais* Ort oder *iath* Gegend.

Bartenland, alt Barthia, Bartha in Ostpreussen nördlich vom Spirdingsee bis zu dem Ostufer der Alle, eine Landschaft gleich den meisten andern altpreussischen Gauen, voll grosser und kleiner Seen, daher der Name *bior* Wasser und *tan* Land. Es liegt darin Sensburg, Rastenburg, Barten und Bartenstein, dann Gerdauen, Allenburg, Insterburg, Darkemen oder Trakehnen, und Dringfort. Der Spirdingsee kommt wie Bartenland von *bior* Wasser und *di* klein mit vorgesetztem Zischlaut. Barthe wurde in gross und klein Bartha abgetheilt, letzteres ein Stückchen Land im Süden vom Spirdingsee.

Bartenstein, Stadt in Ostpreussen, desgl. in Würtemberg; Barten ist *bar-din* Bergburg, oder *bior-din* Wasserburg, je nach der Lage, und Stein die Uebersetzung bezw. Verdeutschung von *din* Burg.

Barth, Ort in Pommern an einem See, *bior-aidhe* Wasser-ort.

Bartsch, Nebenfluss der Oder im Posenschen, kl. Wasser *bior-ci;* also dasselbe, was Wartha, alt Vurta, nur mit der Deminutivform *ci* statt *di*.

Baruch, hebräischer Mannsname, etwa der Hochmüthige, vom gäl. *borr* Hochmuth, *borrach* hochmüthig, oder der Furchtbare, von *bar* Furcht, *baroch* furchtbar. Von den Hebräern wird Baruch als der Gesegnete gedeutet.

Barwald, alt Barrus silva, in Frankreich, zu deutsch Königswald von *bar* Herr, Fürst und *rus* Wald.

Barwalde oder Bärwalde, Stadt bei Frankfurt an der Oder, desgl. bei Köslin; letzteres in einem sumpfigen Thale, daher wohl der Name *bior-ailt* Wasser-ort; denn Bärenwald wäre wohl ein Wald- aber kein Ortsname. In ersterem Bärwalde schloss 1631 Gustav Adolph einen Allianzvertrag mit Frankreich.

Basan, Waldmann, von *bis, bus, bois* Wald und *an* Mann. Zur Zeit der Einwanderung der Juden in Palästina hausten auf den Waldgebirgen Judäas sogenannte Enakim und Rephaim, d. h. Riesen und Felsenbewohner, als deren letzter König Og (*aighe* hoch) von Basan genannt wird. Zu diesen riesigen Wald- und Bergvölkern gehörten besonders die Amoriter (*maor* Berg), die Horiter (*or* Berg), die Ammoniter (*maon* Berg) und die Moabiter (*abh* Wasser, d. h. die Anwohner des Todten Meeres).

Basbeck, Basbeke im Bremenschen, von *bais* Bach und dem niederdeutschen beck für Bach, als Uebersetzung angehängt.

Baschkyren, ein wie es scheint, ziemlich stark mit hunnischem oder mongolischem Blut gemischtes Waldvolk im Ural; sie sollen Nachkommen der Agathyrsen sein. Beide Namen bedeuten auch ungefähr dasselbe. Aga-thyrsä von *aighe* hoch, *doir* Wald und *dae* Leute, Bewohner eines hohen Waldlandes; Baschkyren dagegen blos Waldbewohner von *pis, pus,* franz. bois, deutsch Busch, niederdeutsch Busk, und *air* Mann. Die Russen deuten das Wort Baschkyren oder Baschkuyl als Bienenzüchter und dann auch wieder als Erzräuber, was zeigt, dass weder die eine noch die andere Erklärung ihnen als sicher scheint, sonst hätten sie deren keine zwei.

Basel, alt Basilia und Basila, franz. Basle, oder Bâle, einst deutsche Reichsstadt, jetzt Hauptort eines Schweizer Cantons. Basel war der Sitz des Bischofs der Deutschburgunden; soweit die alten Bisthumsgrenzen reichen, ist heute noch die burgundische oder burgundisch-alemannische Mundart vorherrschend, so namentlich im Argau und im Breisgau. Basel stand schon zur Zeit der Vandalen, die es 407, sowie 43 Jahre später die Hunnen zerstörten. Zu Ende des 5. Jahrhunderts wurde es wieder aufgebaut. 748 wurde das Augster Bisthum hierher verlegt. Am 5. April 1795 wurde hier im Burkhardschen Hause ein Separatfriede zwischen Frankreich und Preussen abgeschlossen, durch den Preussen das Reich im Kampfe gegen Frankreich im Stiche lies und eine Demarcationslinie zog, welche von den Franzosen nicht überschritten werden sollte, woran sich diese aber später wenig kehrten. Basel bildet jetzt einen eigenen Halbcanton, seitdem der Sissgau mit Liestal in den dreissiger Jahren sich von ihm losgerissen. Der Name Basil kommt vom gäl. *baidheal* grosser Ort, gleich Bodelndorf und ähnlichen Formen. Das Bisthum oder Hochstift Basel war ein bedeutendes Fürstenthum und gehörte zu dem oberrheinischen Kreise des deutschen Reiches. Der Sitz des Bisthums war, wie bemerkt, erst in Augst, wurde dann nach Basel verlegt, und als diese Stadt reformirt wurde, 1529 nach Pruntrut. Zu dem Bisthum gehörten 12 Gemeinden des jetzigen Cantons Basel (Arlesheim u. s. w.), und sodann der

jetzt zu Bern gehörige Bezirk Leberberg. Der Bischof war deutscher Reichsfürst und hatte auf dem Reichsfürstenrathe nach dem Bischof von Brixen seinen Sitz. Das Bisthum wurde 1803 mit Frankreich vereint, wobei es bis 1814 blieb; von da an kam es, wie gesagt, an Bern, welches das Land in die fünf Leberberger Oberämter theilte.

Basilus, Basinus, keltischer Name von *bas* die flache Hand und *il* gross, grosshändig, makrocheir griechisch. Basinus dagegen bedeutet Kleinhand, von *in* klein, weiblich Basina.

Basken bedeutet gälisch Zinsbauern, von *beasguin*, latinisirt Vascones, und dies von *beas* Zins und *gunn* Geisel, Gebundener. Die Basken sind dem Stamme nach Iberen, wurden aber von den Galliern unterjocht; aus ihrer Mischung entstanden in Spanien die Keltiberen. Aus der gälischen Erklärung des Wortes Baske ergibt sich deren Verhältniss zu dem herrschenden Stamme. Allmälig wurde aber der Name Zinsbauer, Baske, ein Volksname, und ist es bis heute geblieben. Die baskische Sprache wird in Frankreich besonders im Laburdan bei Bayonne gesprochen. Unlängst hat Capitän Duvoisin die vollständige Bibel ins Baskische übertragen. Diese Bibelübersetzung ward auf Kosten und unter Leitung des Prinzen Lucian Bonaparte veranstaltet. Auch die Bibelübersetzung im Guipuzcoa, dem spanischen Baskisch, ist von beiden Männern begonnen. Man kann Basken übrigens auch von *bois*, *bis*, Wald herleiten, *baski* Wäldler, Waldgebirgsbewohner.

Bassano, Stadt im Venetianischen an der obern Brenta, kam 1401 mit seinem Gebiete an Venedig. 1796 fiel hier eine Schlacht zwischen Oestreichern und Franzosen vor. Der Name wird wohl von *bais* Wasser, Fluss (Brenta) und *ion* Ort herkommen.

Bassenheim, unterhalb Koblenz, wohl von *bi* klein und *din*, *dion* Burg, zusammengezogen in Bassen.

Bassora oder Balsora, zusammengezogen Basra, alt Forsath, Haupthandelsplatz am untern Euphrat; Name von *fuar* bezw. *bial*, oder *bais*, *bas* Wasser und *tuar*, bezw. *aidhe*, *iosda* Ort.

Bastan, ein Thal oder Waldland in den Pyrenäen, von *bas*, *pis* Wald und *tan* Land. Hier stand eine der berühmtesten alten Mal-Eichen. Sie war in den letzten Jahrzehnten in ganz Navarra als die Eiche Zumalacarreguy's bekannt. Die Basken hielten ihre gesetzgebenden Versammlungen unter dem Schatten uralter Eichen, von denen ausser der im Bastan, die von Ustaritz eine der stattlichsten ist. Der bekannte Carlistengeneral Zumalacarreguy hielt unter dem nun vom Blitze gespaltenen Baume die erste Volksversammlung zur Wahrung der alten Rechte. Dieser Baum war zugleich ein uraltes Waldwunder, dem man einen zweitausendjährigen Bestand zuschrieb. Ustaritz bedeutet hoher-Berg-Ort, *ais-ar-aidhe*. Bastan be-

deutet dasselbe wie Pusterthal in den Alpen.

Bastarnen, ein skythisch- oder gothisch-germanisches Volk, das in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts vor Christus dem makedonischen Könige Perseus Hülfsschaaren gegen die Römer schickte. Sie fochten zu Fuss und Ross neben einander, wie dies noch die germanischen Hülfsvölker des Cäsar in der Schlacht bei Pharsalus in Thessalien gegen Pompejus thaten, und dadurch den Sieg entschieden; es war dies die alte Sitte bei den kimbrischen und deutschen Reitervölkern. Auch unter den Schaaren des Mithridates kämpften Bastarnen gegen die Römer. Strabo, Plinius und Tacitus nennen sie Germanen (Grenzvölker), Appianus und Diokassius dagegen Geten, d. h. Waldvölker, von *coed* Wald. Die Sitze der Bastarnen waren im Norden der Donau. Der Name Bast oder Basd bedeutet nach Grimm soviel wie Bart, im Gothischen ist Bastairna Bartträger. Diese Erklärung als richtig angenommen, wäre der Name Bartträger ein Unterscheidungsmerkmal gegen die bartlosen hunnischen Skythen, die wie alle Finn-mongolen wenig Bart haben; die Hunnen brannten ihren Kindern noch sogar die Haut, um den Bartwuchs zu verhindern und ihnen ein garstiges, furchterregendes Ansehen zu geben. Bedeutet Bastarnen aber Bartträger, so ist der Name keine eigentliche Stammbezeichnung, sondern passt auf alle Germanen, und in der That werden sie von Tacitus auch Peukinen genannt, und die Karpathen bald bastarnische bald peukinische Alpen. Peukinen wohnten auch auf der Peuke, einer grossen Insel an der Donaumündung, und werden hier als Atmonoi, oder Almonoi, Olmonoi, Holmbewohner bezeichnet; eine andere Abtheilung als Sidones, d. h. Bewohner des weiter hinten liegenden weiten Steppenlandes, denn sido soll weit, breit bedeuten. Der Führer der Bastarnen, welcher dem Perseus zu Hülfe zog, hies Clondicus. Die Griechen hielten die Bastarnen nun aber für keltische Galater, und lassen sie als solche die pontische Stadt Olbia belagern. Mit den slavischen Sarmaten standen sie in vielfacher Berührung und Mischung, dann verbanden sie sich mit den Ostgothen, trieben von Peuke aus Seeraub auf dem Schwarzen Meere zur Zeit des Kaisers Claudius, und wurden von Kaiser Probus über die Donau nach Thrazien verpflanzt, der Zahl nach angeblich 100,000 Seelen. Diese Annahmen setzen voraus, dass die Erklärung des Namens Bastarnen als Bartträger richtig sei. Aus dem Keltischen ergibt sich aber eine andere Deutung, die dem Wesen der Bastarnen als eines Reitervolkes mehr entspricht; denn Bärte trugen alle kriegerischen Völker, Kelten wie Deutsche, Griechen wie Römer. *Biasd* bedeutet im Keltischen soviel als bestia lat., deutsch Biest; das Wort lautete auch bast; *ara* ist Tragbahre, Wagen, und *nae* Leute oder blos *aire* Mann. Bastarnen

waren darnach Thiermänner, Reiter, also soviel als Eburonen.

Bastia, feste Stadt auf Corsica, erst 1380 durch die Genueser gegründet. Der Name bedeutet soviel als Bastei, Bastion, Bastille und Bastide. Letzteres kommt einerseits von *biasd* Vieh und *aidhe* Haus, also Viehhof, Bauernhaus, später auch Landhaus; andrerseits von *pis, bois, pus, bas* Holz und bedeutet darnach Blockhaus. Bastion hat die Endung *ion* angehängt, Bastille die Form *il* gross; oder lat. Demin.

Bastonach, franz. Bastogne, alt Bastonia in Wälschluxemburg, aber hart an der deutschen Sprachgrenze, war nach Luxemburg die bedeutendste Stadt des Herzogthums, und hies deshalb Paris in den Ardennen. *Bas, bois, pis* Wald, *tan* Land und *acha* Veste, Wall.

Bastuler, alter Name für die Bewohner der Sierra Nevada und der anliegenden Gebirge längs des Mittelmeeres, um Malaga (alt Malaca Berg-veste). Bas-tul ist entweder steiles Wasser-Gebirg von *bais* und *tul*, oder steiles Wald-Gebirg von *pis, bois, bus* Wald und *tul* steiles Gebirg. Die Bewohner der Sierra Nevada östlich von Malaga hiessen Poeni, was zwar auf eine punische Colonie gedeutet werden kann, aber näher liegend als *pen* Bergspitze und *ni* Leute erklärt wird, gleich dem Mons Apenninus oder den penninischen Alpen mit dem St. Bernhard und Monte Rosa (nicht Rosenberg, sondern von *rhat* Berg).

Batau, holländisch Betuwe, Land der Bataver, Insula Batavorum, zwischen Rhein und Maas, oder zwischen den Städten Arnheim, Nymwegen und Gorkum im Gelderlande. Der Name bedeutet Wassergau, von *bais*, *baith* Wasser und *ua* Gau. Patavium, Padua, hat aus gleichen Gründen denselben Namen, denn es liegt in der Po-Niederung; der Po, Padus führt aber diesen Namen ebenfalls von *bais, baith* Wasser. Nach Tacitus waren die Bataver ein Stamm der Catten, die wegen innerer Unruhen aus der Heimath vertrieben worden seien. Mit Germanicus hielten sie Bundesgenossenschaft, empörten sich aber zu Vespasians Zeiten unter der Führung des Claudius Civilis gegen die Römer, schlossen dann mit ihnen einen Vergleich, der aber von letztern nicht gehalten wurde. Im 3. Jahrhundert nahmen die salischen bezw. deutschen Franken die Insel Batau in Besitz, und eroberten von hier allmälig ganz Belgien.

Bath, Stadt im westlichen England, am oder einst im Cotswald, mittelalterlich Cottes-wudu-wald, ein Ausdruck, der dreimal dasselbe besagt; denn *cot, coed* bedeutet für sich schon Wald, und *wud, wood, ouall* ebenfalls, immer eine Uebersetzung an die andere gehängt. — Bath hies bei den Angelsachsen *Badhon*, als Burg auch *Badhancester*, Baden-castrum; denn *Badhon* ist genau unser deutsches Baden von *bais, baidh* Wasser, *baidhan* Wässerchen, wie Achen von *oichean*

ebenfalls Wässerchen, Heilquelle bedeutet; die Römer nannten den Badeort Aquae Solis, der Sonne zu Ehren, oder Sool-, Salz-wasser, die Griechen Hydata therma, Wasser-bad. Bath hies auch Iscalis, verdeutscht Ischel, Wasserort von *giol* Wasser und *ais* Ort, mit vorgezischtem s.

Batinum, Fluss in Mittelitalien, zu deutsch kleines Wasser, *bi-tain.*

Batten. Die Bewohner des Lahnthales sollen diesen Namen geführt haben, wie in verschiedenen neuern Werken angenommen wird; der Ausdruck Batten kommt als Volksname bei den alten Schriftstellern übrigens nirgends vor, wohl aber eine Menge einzelner Ortsnamen, wie Battenberg, Batzenberg, deren Bedeutung unter Battenberg erklärt ist. Die Anwohner der Lahn heissen bei Ptolemäus Sueboi Langobardoi, ein Doppelname, welcher zweimal dasselbe besagt, denn *sua-bi* sind Wasser-Leute, *lon, long* bedeutet gleich *lloc* (in der Form lakko-bardoi) einen Wohnort oder befestigten Ort, und *bar-doi* sind wieder Wasserleute von *bior* Wasser und *dae* Leute. Die Bewohner des Bardengaues an der untern Elbe, bezw. der festen Orte an derselben, wie z. B. Bardenwigh, hiessen darum Lakko-barden, und aus gleichem Grunde die Bewohner der Burgen im Lahnthale; beide waren *sua-bi,* Fischer und Schiffer, und wurden deshalb dem grossen Volke der Schwaben beigezählt. Was die Form Batten betrifft, so bedeutet sie dasselbe, was Barden von *bais, bait* Wasser und *dae* Leute, könnte also, falls sie als Volksname gebraucht wird, füglich auf die Lahngauer bezogen werden.

Battenberg. Im Kimbrischen bedeutet Batten kleiner Berg von *by* oder *ba* klein, und *dun* Berg. Der Ort Battenberg im hessischen Hinterlande wurde ehemals Battinberg geschrieben. Von demselben *byd-din* lassen sich auch der Batzenberg oberhalb Freiburg bei Ebringen, ein Pazzinberg oder Batzenberg in der Schweiz, die Bazenburg bei Oberstetten in Würtemberg, Batzenegg im Argau, und die Batzenhäuser Batzenhäusle (Berghäuser) vom Rhein bis nach Oestreich erklären. Letztere liegen an Bergen oder auf denselben.

Battenfeld in Oberhessen, alt Battenfeldun, oder Baddanfeldun, gälisch erklärt soviel als kleines Waidefeld von *bi* klein und *ton,* Waide, Grasland. Feld steht aber auch oft für *ffald,* was Viehpferch bedeutet.

Batum oder Batumi, Hafenstadt am schwarzen Meere in der Nähe von Trapezunt. Name von *bais, bait* Wasser und *om* Ort, Haus, Heim.

Baude, Name für Hütte, Sennhütte im Riesengebirge, gleich Bude (boutique) vom gäl. *bodh* Hütte.

Bauer. Nach unserer heutigen gewöhnlichen Auffassung ist Bauer soviel als Landmann, oder Bebauer des Ackerlandes. Dieser Begriff ist aber nicht der ursprüngliche, denn einmal bedeutet bauen eigentlich blos das Errichten eines Baues oder einer Wohnstätte, und dann verstehen

unsere Bauern heute noch unter Bauer etwas anderes als einen Bebauer des Landes; sie meinen darunter diejenigen Bewohner der Dörfer und Höfe, welche ausschliesslich das Recht haben, oder hatten, ihr Vieh auf die Almend zu treiben. Den Gegensatz zu den Bauern bilden in diesem Sinn die Tagelöhner, Häusler oder Kossaten (von *cotta* Hütte). Bauer kommt darnach von *beo* Vieh oder *bu* Kuh und *air* Mann, Viehbesitzer, gleich Bayer, Bojer, Böhme, Päone; *bu-air* wurde im Gälischen in *burr* zusammengezogen.

Bauerbach, alt Burbach, bei Marburg, ein anderer Ort gleichen Namens bei Baden vom gäl. *bior* Bach.

Bauffremont in Burgund, alt Baffrimont, Bafrimont, Baframont, Befromont, statt Befronmont, zu deutsch kleiner Hügel vom kimbr. *by* klein und *bryn* Hügel, verbunden *byfryn;* mont ist die angehängte franz. Uebersetzung.

Bauland. Das Bauland ist gewissermassen die Odenwälder Baar, ein rauhes Hochland, das sich vom Odenwalde an gegen Osten zwischen Main und Jaxt bis zum Taubergrunde ausdehnt. Es gehört schon zu Ostfranken, und hies früher Wingartweiba. Die alten Gaugrenzen zogen sich von Eberbach am Neckar bis Mosbach, von da nördlich an der Jaxt her gegen den Taubergrund, dann auf dem Höhenzuge, der diesen Gau westlich begrenzt, an den Main bei Miltenberg und von da über den Krähberg gegen den Neckar zwischen Eberbach und Hirschhorn. Der Katzenbuckel ist noch ganz ostfränkisch, ebenso die Thäler, welche bei Amorbach in den Main, und bei Eberbach in den Neckar münden; rheinfränkisch dagegen sind Erbach und Hirschhorn.

Im Bauland liegen Buchen und Walldürn; letzteres gehörte in ältesten Zeiten den Grafen von Düren oder Dürne, dann zu Kurmainz, und ist jetzt ein berühmter Wallfahrtsort. Boxberg mit einem alten Bergschloss *bi-cas* und Osterburken, das früher Mainzisch war. Der Name Wing-art bedeutet Waldberg von *gwydd* Wald und *ard* Haard, oder Berg; weiba bedeutet Land, von *ibh* Gegend, Gau; also waldiges, bergiges Land, Waldgebirgsland. Dasselbe bedeutet Wettereiba, jetzt Wetterau. Bauland ist der Gegensatz zu Waldland, entweder deutsch von bauen oder vom gäl. *beo* Vieh.

Baumbach, Bach und Ort in Hessen, alt Boumbach und Boymbach vom gäl. *beum* Bach. Der Ort ist Stammsitz der weit verzweigten hessischen Familie von Baumbach.

Baume, oder Baumes les Dames, alt Balma, Ort in der Freigrafschaft auf dem Westabhang des Jura, mit Marmorbrüchen und Eisenwerken, *bel*, *bal* Stein, Fels, und *ma* Stätte.

Baunach, Ort am Main, alt Bunaha oder Bun-acha, Wasser-burg, *buin-acha;* der dabei fliessende Bach, Baunach, dagegen von *buin* gälisch Wasser und *aha*, der deutsch-kimbrischen Uebersetzung davon.

Baune, Bach südlich von Kassel, von *buinne* Bach, und dies zusammengezogen aus *bi* klein und *ean* Wasser. Nach dem Bach heisst der nahe liegende Berg Baunsberg, und ebenso der Ort Baune. Die alten Formen für diesen Ort lauteten Bunon, Bun-un, d. h. *buin-on*, Bachleute.

Bautasteine. In Skandinavien Gedenksteine für gefallene Helden oder Heerführer; *bod, baidh (fiubaidh)* bedeutet keltisch Anführer.

Bautzen, Stadt in der Lausitz, alt Budyssin, oder Budiscu. Da die Stadt im Lande der slavischen Milzen lag, und diese bis heute ihre Mundart bewahrt haben, wenn auch nicht in allen Strichen der Landschaft, so hat man frischweg Bautzen wie alle in den Slavenländern liegenden Orts-, Fluss- und Bergnamen für slavisch erklärt, und da von den deutschen Geschichtsforschern selten einer slavisch verstand, so dachte Niemand daran, hiegegen einen Zweifel zu erheben. Erst als die slavischen Gelehrten selbst den Versuch machten, ihre Ortsnamen erklären zu wollen, stellte sich heraus, dass sie damit ebenso wenig zu einem befriedigenden Ergebniss kamen als die deutschen mit den ihrigen. Fast alle slavischen Erklärungen hängen sich an mythische Namen, die sie auf Geradewohl mit der zu erklärenden Stadt, dem Berg oder Fluss in Beziehung setzen, ohne die nöthigen Belege beibringen zu können, dass der fragliche Gott nun gerade auch an dem betreffenden Orte verehrt wurde, und selbst dies zugegeben, so waren die Orte doch in der Regel älter, als die Einführung des slavischen Gottesdienstes; von den Bergen und Flüssen gar nicht zu reden, die doch auch schon in keltischen Zeiten, vor Ankunft der Slaven, einen Namen haben mussten. Die Slaven kamen aber erst in der Mitte des ersten Jahrtausends nach Deutschland; vor ihnen waren die Deutschen und vor diesen die Kelten in ganz Mitteleuropa die herrschende Nation. — Aus dem Keltischen lässt sich nun Bautzen ohne allen Zwang erklären, denn Budissin ist gleich *bwth* oder *budh* Haus, Hütte, Bude, Baude, und *aithean, aithin* kleine Höhe, also soviel als Berghausen oder Malstadt; denn der Name der Milzen, zu denen die Bautzener gehörten, bedeutet Bergleute, von *mael, mil, meli* kahler Berg und *dae* Leute.

Die Slaven bringen Bautzen mit dem Gotte Buddha in Beziehung, ebenso wie Buda (Pesth). Bei Bautzen liegt ausserdem der Berg Czorneboh, ein Name, der auf den slavischen Gott Czernobok bezogen werden kann, falls derselbe wirklich auf diesem Berge besonders verehrt wurde; im Keltischen bedeutet indess *kearn*, gezischt *czearn* Bergspitze und *buach* Bergrücken. Der Berg bildet in der That eine in das Flachland vorspringende Bergspitze, und bietet darum eine weite Aussicht. Um jedoch nicht jede Anknüpfung an die alten Götter abzuweisen, kann man immerhin Budyssin

oder Budyschin selbst nach dem Keltischen noch in mythischer Weise erklären. *Sin* oder *shin*, die gezischte Form für *din* Burg hat im Kimbrischen nämlich die Nebenbedeutung eines Tempels, in dem Könige begraben wurden; darnach wäre Bautzen oder *bwth - shin* Tempel-haus oder fürstliches Todtenhaus. (Vergl. die von Joh. Friedr. Frenzel, Pastor in Berggiesshübel über verschiedene sächsisch-keltische Namen angestellten Untersuchungen.)

Bavay, alt Bagacum, Stadt im franz. Theil des Hennegaues, einst Hauptort der alten Nervier; der Name bedeutet kleine Veste von *beagh* klein und *acha* Veste, Wall.

Bavendorf, alt Bafindorf, Ort bei Tettnang in Schwaben, vom gäl. *babhun* Einfriedigung für Vieh mit Wohnung dabei, also gleich Beffendorf.

Bay, Meerbucht von *bi* klein, das auch *be* und *ba* lautete, und *aa, y, ieo* Wasser. Bucht kommt von *bioiche* kl. Wasser; Busen (Meerbusen) von *badh*, *bath*, und dies von *biad* kl. Wasser, während *bais, bait, baiter* einfach Wasser bedeutet. Im Spanischen und Portugiesischen wird für Bay Bahia geschrieben, daher der Name der Stadt San Salvador de Bahia an der Allerheiligenbay (Bahia de todos los Santos) in Brasilien, die bis 1771 Hauptstadt dieses Landes war.

Bayern. Die alten Formen für diesen Namen sind (vgl. Kaspar Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme): Baiovarii, Beovarii, Bajuvarii, Baioarii, Bojoarii, Bojovarii, Bavocarii, Baguarii, Bauguarii, Bauvarii, Bavarii, Bajobari, Bavari, Peigiri, Pejari, dann Beiera, Beiere, angelsächsisch Baegeras, Baegdhvare, altnordisch Beiarar, Beigarar, Byiarar, Bäjarar, u. s. w. Dann bei den Byzantinern Bagibareia, und Baiure, als Landname, endlich Paigirolant in der Wessobrunner Chronik, Bäjaraland u. s. w.

Alle diese Formen sind handgreiflich keltisch, und bedeuten sämmtlich: Viehleute, Viehhirten, Viehland, wie die Namen Buri, oder Boji, welche vor dem Einrücken der Deutschen in die Süddonauländer hier erwähnt werden. *Bu* bedeutet im Keltischen Kuh, *beo* Vieh, und *air* Mann, Leute; blos bei Bauguarii oder Peigiri liegt die vollere Form *buwch*, die ebenfalls Vieh bedeutet, zu Grunde.

Bayern ist der Name der alten keltischen Bewohner des Landes, mögen diese nun als Buri aus unbekannten Zeiten hier gesessen haben, oder mit Sigoves aus dem Lande der gallischen Bojer (oder Viehhirten) von dem Hochlande des Charollais hierher gewandert sein; der Name blieb dem Lande auch dann noch, als es von deutschen Völkern erobert und die keltische Sprache allmälig durch die deutsche verdrängt wurde. Der Name Bayern bedeutet genau dasselbe, was Böhmen, oder Beoman, nur steht hier *maon*, Mann, für *air;* dasselbe was Boji, wo *ui* Leute für *air* gebraucht

ist; dasselbe, was Päonen, oder Päan, Pan, wo *an* Mann für *air* steht, dasselbe endlich, was der Ausdruck Bauer besagt. (Vergl. diesen.) Die deutschen Bayern brauchen trotz der Namensgleichheit darum nicht gerade aus Böhmen nach ihren jetzigen Sitzen gekommen zu sein, wenn sie auch sicher von der Nordseite der Donau einwanderten. Auf dieser Seite der Donau werden als im Kriege mit den Römern befindlich, genannt: in erster Zeit die Markomannen und etwas später die Quaden. Die Ersteren waren schon zu Cäsars Zeiten unter Ariovist über den Rhein gegangen, und, von demselben zurückgeworfen, wieder in ihre Grenzwälder in Thüringen und Böhmen heimgekehrt; von hier aus machten sie in den spätern Jahrhunderten, namentlich zur Zeit Kaiser Aurelians Einfälle in die damals römischen Donaulande, von Bayern an bis hinab in die Wallachei. In einer solchen Ausdehnung kann kein einzelner Volksstamm aufgetreten sein, unter Markomannen ist desshalb eine ganze Reihe von Völkern zu verstehen, und zwar alle jene, welche den Römern an der Donau gegenübertraten, während diejenigen, welche am Rheine gegen sie kämpften, bei den Kelten den Gesammtnamen Germanen führten. German, *ghearmaon* bedeutet Grenzmann, Grenzvolk; wesentlich dasselbe bedeutet auch Markomann. Mark kommt nämlich vom keltischen *meirghe*, Genossenschaft. Die grossen Wälder waren nicht zu Sondereigenthum abgetheilt, sämmtliche Stammesgenossen trieben dahin nach Sennenart ihr Vieh; solche Wälder bildeten in der Regel die Grenze des Gaues, daher *meirghe* bei dem Uebergang in das Deutsche „Mark" den Begriff Grenze erhielt. Markomannen sind darnach, gleich den Germanen, Grenzleute, Bewohner der Wald- und Berglandschaften im Norden der römischen Provinzen Rhätia und Noricum, im Thüringer- und Böhmerwalde sowie im Riesengebirge bis zu den Karpathen.

Die Quaden (von *gwydd* Wald und *dae* Leute) bedeuten wieder dasselbe, indess bezeichneten die Römer unter Quaden mehr die östlichern Stämme am Riesengebirge und an den Karpathen, während an Stelle der Markomannen später der Name der Thüringer trat, ebenfalls Waldvolk bedeutend von *doir* Walddickicht und *an* Mann. Im dritten Jahrh. nach Chr. waren es vorzugsweise Markomannen, welche in Bayern einbrachen, im vierten dagegen die Quaden und zwar im heutigen Oestreich, in Gemeinschaft mit Sarmaten, d. h. mit slavischen Stämmen. Die Markomannen waren wesentlich derselben Herkunft wie die westlich von ihnen mit den Römern in Kampf gerathenen Alemannen; beide kamen aus denselben Gegenden, d. h. aus Thüringen und Hessen, und wurden darum auch von den damals lebenden Schriftstellern abwechselnd mit beiden Namen bezeichnet. Unter Aurelian machten diese Völker einen

Einfall in Italien, und wurden nach blutigen Schlachten bei Mailand und Piacenza von den Römern wieder zurückgetrieben. Aurelius Victor und Zosimus sprechen hier von einem Einfall der Alemannen, während Vopiscus sie Markomannen nennt.

Später kommt der letztere Name wieder in den Karpathen vor an Stelle der Quaden. Zu Attila's Zeiten verschwand der Name der Markomannen, und erschien dafür der der Toringi, gerade wie am Rheine auch der Ausdruck German erlosch, als die betreffenden Völker die südlichen und westlichen Keltenlande erobert und damit aufgehört hatten, für dieselben Grenzvölker zu sein.

Das grosse Reich der Thoringer, ursprünglich gleichbedeutend mit dem der Markomannen, wurde zur Zeit der Merovinger von den Franken zertrümmert, der Name During zog sich wieder auf die Landschaften am (thüringer) Waldgebirge zurück, und für die zur Viehzucht geeigneten Flachlande im Süden der Donau tauchte der alte Name Bayern von Neuem auf, der indess bei den Kelten des Landes schwerlich verloren gegangen war. Aus der Mischung der thüringisch-markomannischen Deutschen mit den bajowarischen Kelten entstanden die heutigen Bayern, wie westlich von ihnen die Schwaben aus der Mischung von deutschen Alemannen mit den keltischen Bewohnern der Zehntlande erwuchsen, wozu in der Schweiz noch die deutschen Burigunder traten, am Rhein und Main die niederrheinischen Franken. — Aus den verschiedenen Mischungsverhältnissen der Deutschen und Kelten entstand die Verschiedenheit der heutigen deutschen Mundarten, denn dass die schwerlich sehr zahlreichen Deutschen allein den Grund zu der heutigen Mannigfaltigkeit derselben abgegeben hätten, ist unannehmbar, schon darum, weil in allen Volksmundarten heute noch eine zahllose Menge keltischer Worte in Uebung sind, die freilich nur Derjenige bemerkt, der etwas keltisch versteht.

Dass die Bayern speciell aus Böhmen eingewandert seien, und von da ihren Namen mitgebracht hätten, dafür findet sich (nach Kaspar Zeuss Seite 368) nirgends ein Zeugniss; Jornandes nennt den Namen Baioarii zuerst, und zwar schon als Bewohner des heutigen Bayerns; ebensowenig können die Thüringer, welche in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. nach Chr. Bayern für immer eroberten, diesen Namen mitgebracht haben, denn Bojoari oder Boji werden niemals in Thüringen genannt. Odoaker zog die „römischen" Colonisten, nicht aber die keltischen, den Römern unterworfenen Bauern oder Bayern aus den Donaustädten nach Italien zurück; die betreffende Stelle bei Eugippius nennt ausdrücklich blos Romani, welche die oppida an der Donau den von Norden hereinbrechenden Völkern überliessen, das keltische Landvolk blieb, wenigstens der Mehrheit nach, sitzen, und wurde den neuen deutschen

Herren ebenso zinspflichtig, wie früher den Römern.

Der Uebergang der Thüringer, bezw. der nachmaligen deutschen Bayern über die Donau fand nach der Sage im Jahre 508 nach Chr. statt. Zur Zeit des Ostgothenkönigs Theodorich erkannten die Bayern die Oberherrschaft der Franken an und erhielten von Theodorich, dem Frankenkönig, welcher damals in Chalons sich aufhielt, zugleich mit den Franken und Alemannen ihr Gesetzbuch, die lex Bajuvariorum. 554 wird von Gregor von Tours der erste dux der Bayern, Garivaldus erwähnt. (Das Weitere hierüber unter Agilolfinger.) Ein Theil der bayerischen Geschichtsforscher, selbst Kaspar Zeuss, der doch sonst vorurtheilsfrei zu Werke geht, kann es nicht über das Herz bringen, den Namen Bayern von den alten Bojern abzuleiten, trotzdem dass man schlechterdings keine andere Ableitung des Namens beizubringen weiss, und alte Autoren, z. B. Eustasius ausdrücklich die Angabe enthalten: Boji, qui nunc Bavocarii vocantur (*air* statt *ui*) und an einer andern Stelle dasselbe auch von Orosius (Zeuss Seite 380) erklärt wird. Der Name ist keltisch, das heutige Volk dagegen ein Gemisch aus keltischen Bojern und deutschen Thüringern bezw. Markomannen, d. h. Bewohnern der Waldgebirge Mitteldeutschlands, Thüringens wie Böhmens. Deshalb beginnt auch jetzt noch die bayrische Mundart schon am Fichtelgebirge und reicht durch den Nordgau (d. h. die Nordhälfte Bayerns) bis zum Südgau und in die Alpen hinein.

Kaspar Zeuss leitet den Namen der Bayern von den Böhmen her, damit erklärt er aber nichts, denn was bedeutet ihm dann Böhmen? Zudem weist er selbst nach, dass geschichtlich keine Angabe vorliege, dass die Bayern speciell aus Böhmen gekommen wären. *Beo-man* bedeutet aber, wie gezeigt, dasselbe was *beo-air*, oder *beo-ui*, nämlich weiter nichts als Viehhirten, ganz dasselbe was in Griechenland die Böotier, oder *beo-dae*.

Bayeux, alt Bajoca, Stadt im Bessin in der westlichen Normandie, einst Hauptort der Bajucasser, an dem Aure-Flüsschen. Baju steht hier gleich *bi-aha*, kl. Wasser, und *cas* bedeutet Burg, eingefriedigter Ort, ebenso *acha* oder blos *ka*, so dass *Bajucas* und *Bajo-ca* dem Sinne nach dasselbe ist. Dass aber Bayeux ursprünglich eine im Aure-Flüsschen angelegte Pfahlburg war, geht daraus hervor, dass es in ältester Zeit latinisirt, Arägenus hies; Argenus, von *earg* Wasser, war aber der Name der Aure bei den Römern (deutsch würde dies Aar lauten), *earg-gan-eis* bedeutet darnach Wasser-Burg-Leute.

Bayonne, alt Lapurdum, im pays de Labour, oder im Labourdan, ital. terra di Lavoro bei Capua, deutsch Ackerland, bearbeitbares Land; die Stadt Lapurdum ist *dum*, *dom* Ort in diesem Lande. Die Bewohner des Landes sind Basken oder Vasken,

Zinsbauern, von *beas* Zins. In Bayonne liegt die alte Burg Marrac, *mawr-acha* grosse Veste.

Bearne, baskische Landschaft auf der Nordseite der Pyrenäen, in den weniger hohen Vorbergen dieses Gebirges, in der Umgegend von Pau; Name zunächst von *by-aran* kl. Gebirg; die mittelalterliche Form Benearnia, oder die noch ältere Beneharnum hat statt *by* klein die Form *ban* Feld und bedeutet darnach Feld-Bergland.

Beauce, Ort an der Loire, alt Belsa, vom gäl. *bill* klein und *dae* Haus, Kleinhausen. Nach dem Orte Beauce führt die umliegende Landschaft ihren Namen.

Beaulieu, Ort in Frankreich, alt bellus locus, d. h. schöner oder kleiner Ort, je nachdem er von den Römern oder Galliern angelegt war; in letzterem Fall von *bill* klein und *loc* Ort, im erstern vom lat. bellus schön.

Beaumont, gleich Belmont, Montbel, Bellamont, von *bel* Berg und mont als Uebersetzung.

Beaune, Stadt in Burgund, alt Belnum castrum, auch Belna, vom gäl. *bail* (polis) Stadt, und *no, nua* neu; also Neustadt.

Beauté, Ort an der Marne in Frankreich, einst königliche Pfalz, lat. Bellitas, nicht als „Schönheit" zu übersetzen, sondern als kleines Haus vom gäl. *bille* klein, und *tas* Haus.

Beauvilliers, Ort in Frankreich, alt Bellum villare, kann schöner Weiler heissen, falls er erst in römischen Zeiten angelegt wurde; ist der Ursprung aber gälisch, dann bedeutet er kleiner Weiler, von *bill* klein, gleich Beaulieu.

Bebikon, Ort in der Schweiz, alt Bäbiaco, oder Bäbiagu, was die Hörigen des bäbischen Hauses oder Geschlechts bedeutet, zweiter Theil des Namens von *agadh* oder *achaid* festes Haus und *ae, o, ui, u* Leute. *Achaid* ist zusammengesetzt aus *acha* Befestigung und *aidhe* Haus.

Bebra, Ort an der Bebra-Fuldaer Eisenbahn in Hessen, Name vom gäl. *bi* klein, *bior* Wasser und *ra* Stätte, gleich Bibra, Bieberau und Biberach (im Schwarzwälder Kinzigthal); bei letzterer Form *acha* Veste, statt *ra* Stätte. Die alten Formen von Bebra in Hessen lauten in der That auch Biberaho, Biberacha, Bibera, Biberahe.

Bebronne, Bach in Frankreich, so viel als kleine Quelle, kleines Wasser, von *by* klein und *bior, bioran* Brunnen, Born; ebenso Bebrus jetzt Bièvre, ein Bach, der innerhalb der Stadt Paris in die Seine mündet.

Bec, Schnabel, ist keltisch, und unverändert in das Französische übergegangen. *Becco,* altkeltischer Schimpfname, Schnabelmann, Gelbschnabel, vorlauter Schwätzer; die Endung *o* steht für *ae, ui* Mann.

Becher, im Gälischen bedeutet *bachaim* trinken, *bachaire* Trinker, *bachus* (von *ais* Mann) Trinkmann, Trinker.

Becherbach, Bach in der Rheinpfalz, vom gäl. *bi* klein und *caoir caor* Bach.

Bedaium oder Bidaium, Name einer römischen Station zwischen Salzburg und Innsbruck, vom keltischen *bwytti* Speisehaus, Gasthaus, bezw. von *biadh-dhae* Speise-haus und *ion* Ort, Stätte.

Bederkesa, Ort im Ostengau, nördlich von Bremen, alt Bederikes-a oder Bederikes-ha, d. h. Bederichs-*ca* oder *cae*, eingehegter Viehpferch des Bederich; letzterer Name ist die slavisirte Form für Friederich, keltisch *frith-y-righ* Diener des Königs.

Beduin, Bewohner der Wüste, arme, geringe Leute gegenüber den Städtern und Feldbauern, *be* klein, arm, gering und *duin* Mann.

Beeberg oder blos Beberg, kleiner Berg vom gäl. *be* oder *by* klein und *bwr* Berg, Burg; Beewies, kleines Wasser, von *be* und *uisg* Wasser; Beewangen, kl. Pferch von *be* und *fang*, gäl. *gwaneg* Viehpferch.

Beedeln oder Bödeln, Dorf bei Rochlitz in Obersachsen; von *bai-deal* kleine Burg. (Oberlehrer Immisch hat im Osterprogramm der Annaberger Realschule vom Jahre 1866 eine Abhandlung über slavische Ortsnamen im Erzgebirge veröffentlicht, in welchem Beedeln vom slav. po bei und dolina als „Ort am Thal“ erklärt wird; Beedeln liegt aber weder in noch an einem Thal, sondern auf der Hochebene zwischen den beiden Muldethälern; zudem kann ein Ort wohl „in einem Thale“ oder „an einem Berge“, nicht gut aber „an einem Thale“ liegen.

Beera, Bachname in Würtemberg, vom gäl. *bior* Wasser.

Beerbach, Dorf bei Darmstadt, vom gäl. *bior* Bach; Bieber, alt Bebera bei Wetzlar, desgl. bei Offenbach und Gelnhausen von *bi-bior* kl. Bach; Bibra in Thüringen, als Bachname mit angehängter Uebersetzung aa; Beberbeck im Reinhardswald mit der niederdeutschen Uebersetzung beck statt bach. *Bior* hat sich erhalten in „Bier“, *bioran* kl. Wasser in Born und Brunn.

Beffendorf, alt Beffindorf, vom gäl. *babhun* Viehpferch mit Wohnung dabei. Babo ist auch ein Mannsname, dann müsste das Dorf aber Babendorf heissen.

Begga, keltischer Frauenname, die Kleine, vom gäl. *beag* klein; als Mannsname lautet der Kleine Bicco, oder französirt Piquot, italienisch Piccolo, Kleinchen.

Beichlingen in Thüringen bei Cölleda (Waldort) im alten Engilingau, einst Stammsitz der Grafen von Beichlingen, auf einem Berge, *buach* Bergrücken, und *lon, long* Wohnort.

Beiertheim und **Bulach,** zwei Dörfer nächst Karlsruhe, an der Alb, und den an derselben liegenden Wiesengründen. Der Name des ersten bedeutet Rindviehort, vom gäl. *buar*, und Bulach, Kuhort von *bu* Kuh und *loc* Ort. Von Beiertheim nach Karlsruhe zieht sich die Schiesswiese, auf der jetzt der Bahnhof liegt, von *coed* oder *gwydd* Wald, denn auf beiden Seiten

ist sie von Wald begrenzt; der nach Osten liegende heisst das Sallewäldchen von *sail, sal,* Weide, Salweide, (lat. salix, deutsch Seil, d. h. aus Weiden geflochtenes Band). Bei Bulach liegt das alte Hardschloss Scheibenhard, wohin die Bauern ihren Zehnten abzuliefern hatten; Name von *cwb,* Schuppen und *art* Haus. Die übrigen Dörfer um Karlsruhe führen ebenfalls keltische Namen, als Rüppur, Feldburg von *reidh* Feld und *bwr* kymrisch Burg; das dort liegende Schloss ist noch mit Gräben umgeben; Rinten von *rean* Feld und *dae* Ort; Hagsfeld von *acadh* Feld; Durlach von *dur* Wasser und *loc* Ort, u. s. w.

Beilngries, zu deutsch Stuterei, vom gäl. *bail* Ort und *greadh* Pferd, *bail na greadh,* Ort der Pferde. Solche Stutereien fanden sich bei den Kelten häufig, als zu Pöhlde am Harz, wörtlich Fohlenstadt und Ivrea, alt Eporedia Reiterstadt, von *ebwr* Reiter.

Beirut, alt Berythus, Seestadt im nördlichen Syrien, *bior-aiteas* Wasser-Stadt.

Beisseförth an der Fulda in Niederhessen. Furth über das Wasser, *bais.*

Bekum in Westphalen heisst verdeutscht Kleinhofen, vom keltischen *beag* klein und *om* Hof, Heim. Die vielen in Deutschland vorkommenden Eigennamen Bek stammen nicht alle von Bäcker oder von Bach, niederdeutsch bek, sondern häufig von *beag* klein.

Bekumbern, altdeutsch, mit Beschlag belegen, Kumber gleich Beschlagnahme, Sequestration. Das Wort kommt vom gäl. *cumraichidh* oder *cumraigidh,* welches diese Bedeutung hat.

Belchen, franz. Ballon (d'Alsace), der höchste Berg der Vogesen, da wo diese im Sundgau schroff aus der Ebene emporsteigen, gegenüber dem Belchen im Breisgauer Münsterthal, dem höchsten Berge des Schwarzwaldes nach dem Feldberge. Der Feldberg bietet oben eine breite Fläche, wie sein Namensbruder im Taunus, während die Belchen mehr Ballonform haben, gleich dem Kandel bei Waldkirch im Elzthal. Feldberg kommt darum aber doch nicht von Feld, sondern vom kimbrischen *fel,* Höhe. Der Name wurde vor Alters Felperc geschrieben; Felder im deutschen Sinne gibt es keine auf den Feldbergen; *fel* ist die schärfere Form für *bal* Berg, letztere ist in Belchen und Ballon geblieben, bei Belchen mit dem Zusatz *cean* Spitze. Auch in Pfal ging die einfache Form *bal* über, so im Pfalberg bei Halwangen und Hölzern in Würtemberg. Ein Belchen liegt noch im Argau bei Jägerfelden; dann gibt es verschiedene Orte, die ihren Namen von *bal, bil* oder *bel* führen, z. B. Bellamont auf einem Hügel bei Biberach, Beilberg bei Zavelstein, beide in Würtemberg, Bellmuth, alt Bellemunt (Berg-Wald) in Oberhessen, alle auf oder an Bergen. Im Hessischen gibt es viele steile Berge, die Beilstein oder Bilstein heissen, z. B. auf

dem Habichtswald, am Langenberg bei Beste, über Helsa im Kaufungerwald, bei Weimar nördlich von Kassel, an der Werra, alle von *bil* oder *byle*, einem mit *bal* ursprünglich gleichstehenden Worte, das aber den Nebenbegriff „scharfer Felsenrand“ hat.

Belem, Ort östlich von Osnabrück, von *baile* Ort und dem angehängten *om* oder heim; hier soll Wittekind 785 getauft worden sein. Seine Burgen lagen angeblich in dieser Gegend, so die Wicksburg, auf einem Waldhügel nördlich davon, die 783 von Carl dem Grossen zerstört wurde. Bei Holte südlich von Belem lag eine andere Burg, die Oldeburg genannt, von *alt* Haus, Burg, die erst 1150 zerstört wurde. Auch die Iburg (Bergburg) im Teutoburger Walde soll ein Sitz Wittekinds gewesen sein.

Belfort (Belfurt), franz. Béfort, früher Hauptort des Sundgaues; Name vom gäl. *bail* (polis, bailliage) Stadt, und fort, stark, fest. Dies letztere ist die französische oder latinisirte Uebersetzung von *bail*. Die Stadt ist heute noch eine Festung.

Belfuss, franz. belle fosse, Ort im Steinthal in den Vogesen, bedeutet nicht schöner Graben, denn erstlich gibt es keine schönen Gräben, und zweitens hat Bellefosse überhaupt keine; der Name bedeutet: kleiner Ort vom gäl. *bill, bille* klein und *fois* Wohnung.

Belgen, zu deutsch Seeleute, eine Unterabtheilung der Kimbern, lat. Belgae, nach Mone zusammengezogen aus *baleg* oder *balig*. Aus Belge oder belsch wurde das deutsche wälsch, englisch Wälsh, Wäles. Der Name findet sich noch in Palästina, Philistim, Philistäer, dann in dem der Pelasger, und endlich in dem der russischen Polowzer, wie jetzt selbst slavische Linguisten annehmen. In der Bibel scheint der Name Phaleg auf die Belgen gedeutet werden zu können. Die Belgen waren ein Seevolk; die Philister colonisirten einen Theil der griechischen Inseln, die Pelasger einen Theil Griechenlands und Italiens; als Kimmerier hausten sie am Asowschen Meere, und als Kimbern in der Ost- und Nordsee. Die jetzt deutschen Schifffahrtsausdrücke sind fast alle kimbrisch oder belgisch. *Bual, bial, bailc* bedeutet gälisch Wasser und *bailk-ae* sind Wassermänner, Seeleute.

Belgern, alte Stadt an der Elbe oberhalb Torgau, alt Belgori, zu deutsch Wasserveste, von *bial* Wasser und *caer, corr* Ort, Veste; slavisch erklärt hiesse es schöner, weisser Berg von *bely* weiss, schön und *hora* Berg. Es leuchtet ein, dass eine Stadt, die auf keinem Berge liegt, nicht schöner Berg bedeuten kann.

Belgrad an der Donau in Serbien, zu deutsch Wasserstadt, und nicht wie die Slaven vermeinen, weisse Stadt; obwohl biala im Slavischen weiss bedeutet und grod Veste. Bel ist das gälische *bial* Wasser, und grad ist das in die deutsche wie slavische Sprache übergegangene

caer, *cor*, welches Veste oder jeden eingefriedigten Platz bedeutet, deutsch Garten, slavisch gorod. Der ältere Name von Belgrad lautete Singidunum, ebenfalls Wasserstadt, von *tain* Wasser, gezischt *tsin* oder *sin*, und *dun* Stadt.

Belina, Bachname in Böhmen, vom gäl. *bialan* kleiner Bach, *bial* Wasser.

Bellaigues, Ort in der Schweiz, alt Ballevui und Baleigue, von *bill* klein und *oiche* Wasser, und *ka*, *cha* Haag.

Belle, Ort in französisch Flandern, franz. Bailleul, vom keltischen *baile* (polis, bailliage) Stadt, *bailliol* kl. Stadt.

Bellenz, ital. Bellinzona, lat. Bilitionis castrum, Ort im Canton Tessin, mit drei alten Schlössern, in welchen einst die Castellane oder Landvögte von Schwyz, Uri und Unterwalden jeder getrennt hausten. Bellenz war vorher der Hauptort einer Grafschaft gewesen, welche im 15. Jahrh. den Freiherren von Sax zu Monsax gehörte und von ihnen 1419 an Uri, Schwyz und Unterwalden verkauft wurde. Der Name Bilit oder Biliz zeigt den keltischen Ursprung; entweder von *bi* klein und *llys*, *lios* Veste gleich Lissa in Polen, und hundert ähnlichen Burgnamen, oder von *bil* gut und *dae*, *dio*, *tio* Haus, Burg, also festes Haus, gute Burg.

Belley, Ort am Jura, alt Bilisium, Kleinhausen, von *bi* klein und *lios* oder *llys* festes Haus.

Bellia, gälischer Weibername, von *bill*, *bell* klein, auch schön, niedlich, wie bellus im Lateinischen.

Bellikon, Ort im Argau, schweizerisch für Belligheim, vom gäl. *baile* Dorf, Stadt, und der angehängten Uebersetzung heim, die indess im Keltischen *om* lautet.

Bellovaken, ein mächtiger belgischer Volksstamm, der bei Beauvais nordöstlich von Paris seine Sitze hatte.

Beauvais hies bei den Römern Caesaromagus, Kaisersfeld, es gehörte im Mittelalter zur Isle de France oder zu Franzien.

Der Name Bello-vaken kommt wie Bello-ves von *peall* Pferd und *wigh* Dorf, Ort, also Bewohner einer Reiterstadt, wie Eburodunum, Pöhlde, Ivrea und andere.

Unterabtheilungen der Bellovaken waren die Ouadikasser oder Vadikasser, von *uath* Wald und *cas* Burg bei Villers Cotterets (Waldhausen-Weiler, denn Cott statt *coed* bedeutet Wald, und terets statt *tuarais* oder *daras* Häuser).

Zu den Bellovaken gehörte auch der Gau von Senlis, keltisch-latinisirt Silva nectes (lat. silva Wald). Bei den Römern hies Senlis Augustomagus, Augstfeld. Der rein keltische Name für Silvanectes war Ulmanectes oder Ulmanetes, von *ul* feucht, *ma* Platz und *aicde* oder *aidhe* Ortschaft, eine in einem Sumpfwald gelegene Veste.

Belloves, zu deutsch edler Reiter, von *peall* Pferd, *ae* oder *o* Mann und *vas*, *uas* edel; ein Anführer keltischer Völker aus dem

mittlern Gallien, der mehrere Jahrhunderte vor Christus zugleich mit Sigoves auszog, neue Länder zu erobern (vergl. Sigoves). Er sammelte zahlreiche Schaaren von Fussvolk und Reitern aus den Stämmen der Bituriger, Arverner, Senonen, Aeduer, Ambarren, Carnuten und Aulerker (vergl. diese), und rückte mit denselben in das Gebiet der Trikastiner, d. h. die Rhone abwärts bis zum Pont St. Esprit, oberhalb Orange, wo er auf ligurische Völker stiess, namentlich auf die Salyer in der Provence, mit denen er in Streit gerathen sein muss, denn nach Plinius unterstüzte er die griechischen Phokäer in Marseille, die mit den Salyern in Fehde lebten, gegen letztere. Indess muss er sich schliesslich mit denselben doch geeinigt haben, denn ein Theil der Salyer machte nun den Zug über die Alpen nach Oberitalien mit. Der Marsch ging die Durance aufwärts über die Turiner Alpen in das Pothal. Am Tessin stellten sich ihm die Tusker, welche damals noch den ganzen mittlern Theil der oberitalischen Ebene inne hatten, entgegen, wurden aber geschlagen, worauf Mediolanum, (Mailand) von Belloves gegründet wurde; weshalb er gerade hier seinen Hauptsitz aufschlug, lag wohl darin, dass die Gegend, welche gleich einem Striche in seinem Heimathlande Insubergau (d. h. Wiesenland) hies, den an Viehzucht gewöhnten Bewohnern der Weideländereien im Charollais (gallischer Insubergau) längs der vielen kleinen Bäche gutes Weideland bot. (Vergl. Insubrer.) Ein Theil der Einwanderer machte hier Halt, andere Schaaren, namentlich solche, die später aus Gallien nachgerückt kamen, zogen weiter, so die Cenomanen nach Brixia (Brescia) und Verona, das sie den Libyern entrissen; die Bojer und Lingonen setzten über den Po und eroberten die heutige Romagna, die Senonen (Waldleute) kamen sogar bis nach Rom, nachdem sie vorher Clusium (Clause, d. h. Schloss) in Etrurien erobert hatten, liessen sich aber schliesslich in der Mark Ancona nieder. Die Geschichte der Senonen, welche unter ihrem Anführer Brennus (*braine* Führer) Rom zerstörten, ist aus der römischen Geschichte sattsam bekannt. Die Salluvier blieben am untern Tessin stehen.

Belluno, alt Belunum, zu deutsch kleiner schöner Wohnort, vom gäl. *bi* oder *bil* und *lon, lun*, bezw. *ion* Wohnort.

Belmont, gleich Montbel, vergl. dieses, ebenso Bellamont.

Belt, der grosse und kleine Belt, Name vom gäl. *belat* Weg, Strasse aus der Ostsee in das Cattegat. Im Worte Pil-grim kommt dies *belat* ebenfalls vor; *cruimh* bedeutet Gott, also Weg Gottes.

Belthem, Ort bei Castellaun auf dem Hundsrücken, alt Belthomus, vom gäl. *bill* klein, und *thom* (lat. domus) Haus.

Belus, *bial-eus*, der Wassermann, kommt in diesem Sinne als ein Stammvater der seefahrenden Phöniker vor (vergl. Agenor).

Belzenberg bei Humlangen; Dorf Belsen auf einem Hügel bei Rottenburg am Neckar; Belsenberg bei Künzelsau, sämmtlich in Würtemberg, vom gäl. *bille* klein und *dun* Berg.

Belzig, mehrfach vorkommender Ortsname, z. B. in Sachsen; je nach der Lage entweder gleich *bial-tigh*, Wasserort, oder *bel-tigh* Bergort, oder endlich *bil-tigh* kleiner Ort; zig ist wie bei Leip-zig die gezischte Form für *tigh, teagh,* Haus, Dach, lat. tectum. Die ersten Häuser bestanden blos aus einem zeltartig gebauten Dache, wie die meisten Bauernhäuser in Westphalen und im Schwarzwalde, bei denen heute noch das Dach zu beiden Seiten bis zur Erde reicht.

Bemfeld, Ort in Bayern, alt Pennenvelt, Pennvelt, vom gäl. *pen* oder *ben,* Feld und *ffald* Pferch.

Bemogeln, Volks-Ausdruck für betrügen, vom kelt. *mealaim, meallaim* betrügen.

Ben, arabisch Sohn, gleich *bin* bezw. *bil* im Keltischen, woher z. B. Pippin, *bi-bin* kleiner Sohn. Im Hebräischen bedeutet ben dasselbe. Die Beni-Elohim waren die Gottessöhne oder die Engel des alten Testamentes, welche sich vor der Sindfluth mit den schönen Erdentöchtern mischten und damit die Riesengeschlechter erzeugten, die ihrerseits Nephilim genannt wurden, nach hebräischer Erklärung die Auserwählten, welche vor der Ankunft der Juden in Palästina gewohnt haben sollen, also mit der keltisch-kanaanitischen Urbevölkerung des Landes zusammenfielen; *noib* bedeutet keltisch Himmel, *naf* Herr, Schöpfer, und *bil* Sohn; die Nephilim sind darnach die Kinder Gottes oder des Himmels.

Benaco, alter Name des Gardasees; Berg-Wasser, *beann-oiche.*

Bendorf, Ort bei Koblenz, alt Bettendorf, gleich Bettenhausen bei Kassel, Klein-Dorf, von *bi* und *dun.*

Benfeld, Städtchen im Elsas, gehörte früher zum Bisthum Strassburg, war befestigt, und wurde 1632 von den Schweden erobert; früher hies es Benevelt, vom gäl. *ben* Feld und *ffald* Pferch.

Benrath, Städtchen bei Düsseldorf, von *ban, ben* Feld und *rath* Burg, also Feldburg.

Bensheim an der Bergstrasse; der ältere Theil des Städtchens liegt auf einem kleinen Hügel, daher der Name; *beannan* oder *beannta,* gälisch, kleiner Hügel; heim steht gleich *om*, Heimath, Wohnort. Benzenberg, gleiche Abstammung, ebenso der Bennenberg bei Neresheim im Hertfeld.

Benuleia, keltisch soviel als schönes Weib, von *bean* Weib und *aille* schön.

Berberei, Barbaria, ursprünglich Nordafrika vom Mittelmeere ab bis auf den Atlas; jenseits desselben liegt Biledulgerid, das Grenzland der Numiden. Die Berberstämme, soweit sie im Alterthume, namentlich von Leo Africanus genannt werden, wohnten auf dem Gebirge, und führten darnach gewöhnlich ihre

Namen, als Musmudae von *mwnt*, mons Berg, *modh* Hütte und *ae* Leute, Berghüttenbewohner; Sanhagii, von *ton* Wald und *aighe* hoch; Zeneti, von *ton* oder *tain* Fluss und *aidhe* Wohnung; Haoari, von *a, au, hau* Berg und *air* Mann; Gumeri, soviel als Gomer, tapferer Mann, *cam-aire*, Kampfmann, heutzutage Gum (Schaar von Kriegern).

Die Musmuden wohnten auf dem westlichen und südlichen Theile des Atlas, die Gumern in den nördlichen Gebirgen Mauretaniens am Meere, die Schulu (von *coille* Wald) werden heutzutage im grossen Atlas genannt, die Kabylen im kleinen (*gobhail* kleiner Ort). — Daraus ergibt sich die Bedeutung des Namens Berberia von selbst, gross-Bergland, von *borr* gross, *bwr* Berg und *ia* Land. Als rauhe Bergvölker gaben sie gleich dem kleinasiatischen Bergvolke der Phrygen (*braighe* Berg) den Anlass zur Entstehung des Begriffs Barbaren.

Berburg, franz. Beaureberg, Ort bei Grevemachern im Luxemburgischen; *ber* steht gleich *bar* oder *bwr*, was sowohl Berg als Burg bedeutet.

Berchtesgaden, im Salzburggau, alt Berchtens-gadme oder nach einer Urkunde von 1122 Berchtgeresgaden. Gewöhnlich nimmt man an, der Name sei aus Berchtoldgaden entstanden; dem widersprechen aber die alten Formen. Berch oder Bercht ist unser deutsches Berg, entsprechend dem keltischen *bar*, *bwr*, bezw. *braighe*, was ebenfalls Berg bedeutet, *tes* oder *tas*, Ort, also Bergort. Die Form tens mag aus *dun* oder *din*, Ort, Veste entstanden sein. Gadme ist soviel als *coed-ma*, Waldstätte. Berchtesgaden ist sonach ein Doppelname, der im Lauf der Zeiten als einfacher aufgefasst wurde, wie dies häufig vorkommt; *geres* oder *garas* bedeutet eingefriedigter Ort, und Gaden ganz dasselbe, letztere Form ist ins Deutsche übergegangen.

Von den nächstliegenden Bergen kommt der Name Watz-mann von *aith* Höhe und *moin* gross, der Göbl von *cop* Bergkof und *el* gross.

Bergamo, lat. Bergomum, von den aus Gallien nach Italien eingewanderten Kelten angelegte, oder neu befestigte Bergstadt. Tasso wurde hier geboren, 1447 kam die Stadt unter die Botmässigkeit Venedigs. Nördlich davon oberhalb des Iseosees, vom Oglio durchflossen, liegt das Camonicathal, nach den tuskischen Camunen also benannt, mit dem Hauptorte Bre oder Breno. Der Name Bergamo kommt wie Berchtesgaden von *bar*, *bwr*, *braigh* Berg und *ma* Stätte, die Altstadt liegt heute noch auf der Höhe über den Vorstädten. Bre bedeutet dasselbe von *bre, bry, bryn* Berg und *nae* bezw. *ae, ui* Leute; Camuni wieder dasselbe von *mwnt* Berg oder *muind* Wald. Die Vorsylbe *ka* entspricht hier dem deutschen Ge-birg.

Bergedorf, Ort bei Hamburg am Einfluss der Bille in die Elbe,

da wo die Vierländer Werder liegen. Name gleich Vierland von *bior* Wasser und *ka* Ort, Dorf. Bille gleich klein Wasser, alt bilene von *bil* klein und *ean* Wasser.

Bergen im Hennegau, franz. Mons, alte Hauptstadt der Grafschaft Hennegau, und jetzt der belgischen Provinz gleichen Namens, an der Henne, alt Montes, was die lateinische Form für das kimbrische *mwnt* und das gälische *main, moin, muine* ist, und Berg bedeutet; die deutsche Form Bergen ist dem keltischen *bwr-ion* bezw. *braighe-ion*, Berg-stadt, nachgebildet.

Bergion, Bergios, auch Vergion, bei Ptolemäus Uergion (Okeanos uerginios), ältester Name für Irland, zu deutsch Wasserstätte, von *earg* Wasser und *ion* Stätte. Die Formen Vergion oder Bergion bilden den Uebergang von *earg* zu *bior* oder *fuar*, die dasselbe bedeuten; bergios ist Wasserinsel von *is*, Insel.

Berlin, alt Berlyn. Ueber die Bedeutung des Namens Berlin ist schon unendlich viel gefabelt worden; die gewöhnlichste Annahme bringt ihn mit Albrecht dem Bären in Verbindung, welcher gegen Ende des 12. Jahrhunderts die Wenden bezwang, und niederländische Colonisten herbeizog, welche die Viehzucht in der Gegend einführten, wie verschiedene Urkunden melden. Das jetzt mit Berlin verschmolzene Cöln, alt Colne, ist jedenfalls älter als Berlin; es ist keine Colonie, am wenigsten eine römische wie Cöln am Rheine, denn Römer kamen niemals an die Spree; wohl aber zeigt der Name, dass Cöln ein alt-keltischer, unter die Botmässigkeit der Wenden gekommener Ort war; er bedeutet nämlich Wasserleute, Fischer oder Schiffer, von *gil, giol, gol, geul* Wasser und *nae* Leute. Der Boden, auf dem Berlin später erbaut wurde, gehörte zu Cöln, und wenn die von Albrecht dem Bären herbeigerufenen Niederländer hier Viehzucht treiben konnten, so muss Wiesenland vorhanden gewesen sein. Daraus ergibt sich die Bedeutung des Namens Berlin; *ber, bior* ist Wasser und *lin, lon* Wiese, also Spreewiese. Spree, alt Sprewa, Spreua mit vorgezischtem *di* klein, kommt ebenfalls von *bior* oder der davon abgeleiteten Form *brau, ffrau* Bach, Wasser. — Eine andere uns von Prof. H. Wuttke mitgetheilte Erklärung ist folgende: Im Mittelalter bezeichnete man die Richtstätte oder den auf derselben errichteten Pfahl mit dem Ausdruck Berlinum, vom keltischen *bior, ber* Speer und *lannaim* hinrichten. Darnach wäre auf der Stelle, wo der älteste Theil von Berlin erbaut wurde, die Richtstätte des alten Colne gewesen.

Bermbach, Ort bei Idstein im Taunus, desgl. bei Weilburg an der Lahn; das Bermbächle zu Neuweier bei Baden; Bernbach bei Ettlingen, das früher Bärenbach geschrieben wurde; Bernbach bei Eppingen im Kraichgau; desgl. in Würtemberg, in Bayern und in der Schweiz; dann Bernau in Baden,

Ober-Schwaben und in der Schweiz; alle von *bioran*, Dem. von *bior* Wasser. Ebenso Beren- und Bärenbach in der Schweiz; Bernbronn in Würtemberg; Brombach im Kraichgau, Brambach, Brumbach, Bornbach u. s. w. Bei der Form Bern-au oder Born-au, Borna (bei Leipzig) ist das deutsche bezw. kimbrische *aha* oder *aa, au* als Uebersetzung an das gälische *bioran* angehängt. Alle diese Orts-Namen bedeuten dasselbe, was unser deutsches Ambach, bezw. Ort am Bach.

Bern. Die Stadt liegt im alten Uechtlande und gehörte zu Kleinburgund. Der Gründer der Stadt war der letzte Herzog von Zähringen, Berchtold V, der sie 1191 auf Reichsboden erbaute, weshalb sie ursprünglich eine deutsche Reichsstadt war. 1218 erhielt sie von Kaiser Friedrich II ansehnliche Privilegien, 1353 trat sie der Eidgenossenschaft bei.

Vor der Erbauung von Bern hausten die Herzöge von Zähringen in Burgdorf.

Was den Namen betrifft, so ist er trotz dem, dass man ihn als Bertholdsburg erklären wollte, keltisch gleich Verona. Man könnte den Namen einfach wie die Bernbäche von *bioran* ableiten, wenn der Name des untern Theiles von Bern, der Matte, nicht auf *feoran*, Wiese, leitete, und damit zugleich anzeigte, dass die Matte älter ist, als das auf der Höhe liegende eigentliche Bern; *feoran*, Wiese, Matte kommt von *fear* Gras. Berncastel an der Mosel ist von keinem Berthold erbaut worden, und stände Bern nicht gleich Verona, so würde letzteres nie wälsch Bern genannt worden sein.

Berncastel an der Mosel zwischen Trier und Coblenz, lat. Princastellum und Tabernae Castellum; *bryn* bedeutet Berg, *feoran* Wiesengrund am Wasser. Berncastel liegt in einem solchen Wiesengrund an der Mosel, wie Bern bew. die Matte an der Aar, und Verona an der Etsch.

Die römischen Castelle lagen nicht selten mitten im Thale, um dieses abzusperren, so Bliescastel, Burg an der Blies, *bil-ais* kl. Wasser. Auch bei Weingarten zwischen Durlach und Bruchsal liegen römische Bollwerke im Thale. Die Kelten legten ihre Pfahlbauten ebenfalls im Wasser oder in Sümpfen an, daher die vielen Wasserburgen, *uisge*-Burgen, von den Deutschen in Weissenburgen umgewandelt.

Berns, franz. Beaurains, Ort bei Bolchen in Deutsch-Lothringen, alt auch Belrain, auf einem Berge; *bail* Stadt, *ball* Veste, Bollwerk und *rann, rinn, roinn* Berg.

Bernstein, alt Burnestein, d. h. Wasserstein von *bioran* Wasser, weil er im Wasser gefunden wird, an der Küste Samlands nämlich und an den beiden Nehrungen, welche das Frische und das Curische Haff vom Meere scheiden. Nach Tacitus nannten die Aisten oder Esthen den Bernstein gles, lat. glesum, was dem deutschen Glas entspricht.

Gälisch heisst *gloine* Glas, *gloingha* gläsern, *glinnidh* und *glinn* glänzend, hell. Im deutschen „Glanz" ist die Form gles, Glas mit dem gäl. *gloin, glinnidh* vereint, oder mit andern Worten Glanz ist die nasale Form für Glas bezw. gles.

Berre, franz. Flussname vom gäl. *bior* Wasser.

Berri, das Land am Gers in Mittel-Frankreich, alt Bituriges. Gers kommt vom kymrischen *gouer* Wasser, Fluss; Bourges, die Hauptstadt des Berri, hies alt Biturigum, kleine Königsstadt, von *bi* klein und *tor* (jetzt Sir) König, Fürst. Die zu Biturigum oder dem kleinen König gehörenden Hörigen waren die Bituriges, wenn man sie nicht als Anwohner des kleinen Flusses, *bi-dur,* d. h. des Gers, im Gegensatze zur Loire auffassen will. Aus Biturigum ist Bourges und aus *bior-ui,* Wasserleute, Berri entstanden.

Berseba war ein Ort mit Brunnen im Lande der Simeoniten im südlichen Palästina, Ber vom gäl. *bior* Brunnen; dabei war ein heiliger Stein und eine Tamariske, die nach den spätern Jehovisten von Abraham gepflanzt war; der Stein aber sei von Isaak errichtet, der dort eine göttliche Erscheinung gehabt.

Seba, sebu-a soll nach den Jehovisten in der Genesis Eid bedeuten, weil an diesem Brunnen ein Bündniss zwischen Abraham und Abimelech geschlossen worden sei (Gen. 21, 31); dann weil ein ähnliches Bündniss daselbst zwischen Isaak und Abimelech zu Stande gekommen (Gen. 26, 32. 33). Deshalb schwur man später gewöhnlich bei dem Gotte zu Berseba (vergl. Dan und Steincultus). Ist aber die erste Sylbe ber, welche sich auf die Quelle bezieht, ursprünglich keltisch (bezw. canaanitisch), so muss es auch seba sein. Zeb bedeutet Opfer, daher Zebaoth Opfer-gut, woraus der Opfertag oder Sabbath wurde. Will man seba dagegen auf die Tamariske beziehen, so erinnert seb an sapin, Fichte, Sabiner Waldleute und an *saomb, taomb, taom,* Holz, Wald.

Bert und **Berta,** entweder Endsylben, mit Vaternamen verbunden, so viel als genitus, genita, d. h. Geborner, Geborne, Sohn, Tochter, vom gäl. *bearta* und *beirte,* Participium perfectum passivum von *bearaim* oder *beirim,* gebären; oder bert bezw. berta stehen ausser Verbindung mit Vaternamen, dann bedeuten sie artig, gesittet, eigentlich wohlgeboren. Macbert bedeutet artiger Sohn, von *mac* Sohn, Geschlecht, Abkömmling, altdeutsch Magen, daher die vielen Mac in Irland, welche die einzelnen Geschlechter oder Clane anzeigen. Girberta, Walt-berta bedeuten dagegen Tochter des Gero oder Waldo, ebenso Adalbert, Albert, Hinkbert, Ingalbert, Engelbert, Gisbert, Isenbert, Robert, Rodobert, Norbert u. s. w., Söhne des Athail, Hinko, Rodo u. s w.

In der alten Mythe spielt der Name Bertha eine grosse Rolle, namentlich in der Form Berchta bei

den Süddeutschen, wo er der hessischen Frau Holle oder Hulda und der Hildr oder Huldr der Nordgermanen gleichstand. Ihr altindischer Name war Perahta, die Burgunden nannten sie Berta; sie hatte dieselben Eigenschaften und Verrichtungen wie die Freya; sie bewahrte die Seelen der noch Ungebornen, wie die der wieder durch den Tod zu ihr Zurückkehrenden in den Wolken, Bergen oder Teichen, fuhr mit ihnen durch die Lüfte im wüthenden Heere; auch ward ihr in der Perchtnacht Speise vórgesetzt, gerade wie den Heimchen oder Schrätlein, Schräzlen, deren Zirpen als von den Seelen der Elfen oder ungetauften Kinder herrührend angenommen wurde. Die Heimchen oder Elben tauschten auch Kinder aus, woher die Wechselbälge, die nicht lachen können, denn Geister oder Todte sind ernst und schweigsam; bringt man sie aber zum Sprechen und zum Lachen, so verlieren sie ihren Elfencharakter, sie werden richtige Menschen, denn Lachen beweist das Eingehen der Seele in die Menschennatur, oder aber sie werden von den Heimchen wieder zurückgeholt. Um Kinder zum Lachen zu bringen, braucht man ihnen ihr Essen blos in Eierschaalen zu kochen. Die Wechselbälge spielen am liebsten in der Asche; denn sie sind die ungezogenen Kinder, die Frau Berta zur Strafe wieder auf die Erde schickte, oft in Hundegestalt, die dann auf dem Herde liegen oder auf dem Ofen und blos Mehl oder Brodteig (wie die Heimchen) oder auch Asche fressen. Da sie vom Ofen schwer wegzubringen sind, so kommt daher das Sprichwort: „Damit kann man noch keinen Hund vom Ofen locken."

Oft lassen die Elben ihre jungen Hunde, die ebenfalls Elben sind, von menschlichen Weibern säugen, die ausgehen, ohne vorher ihren Kirchgang gethan zu haben. Deren Brüste werden dadurch so lang, dass sie dieselben über die Schultern schlagen können.

Wie die Hulda die Spinnerinnen beaufsichtigt, und den faulen Mädchen die Zöpfe zu Hollezöpfen und Queckenköpfen verwirrt, so verursacht die Berchta die Berchköpfe, oder wie die Schwaben jetzt noch sagen, die Barchetköpfe; in Tirol heissen Kinder mit ungekämmten Haaren Perchteln. (Vergl. hierüber sowie über die weiter im Buche zerstreuten ähnlichen Notizen die gründlichen Forschungen Dr. W. Mannhardt's in seinen germanischen Mythen.)

Da die Berta in der Mythe nicht sowohl als Geborne, sondern als Mutter, mater genitrix auftritt, so wird ihr Name in diesem Sinne nicht als Particip von *bearaim,* sondern als *bear-dae* Geburtsfrau aufzufassen sein.

Die Weiber brachten derselben ihr Haupthaar zum Opfer, daher das Abschneiden der Haare bei den Jüdinnen, wenn sie sich verheirathen, und die in Form von Zöpfen geflochtenen Berchet-Kuchen, welche

auf den Sabbath oder Opfertag gebacken werden, aber ursprünglich als Opfer für die Berchta bestimmt waren. Der Berchta-Dienst kam von den Kanaaniten auf die Juden, und war, wie die Perahta der Inder zeigt, im ganzen Orient verbreitet, er beruht also nicht, wie man gewöhnlich annimmt, auf einer speciell deutschen Mythe; eine solche lässt sich überhaupt nicht nachweisen, denn ihre Anschauungen kommen mehr oder weniger auch bei allen andern Völkern vor, namentlich bei den altkeltischen.

Berthas hies in ältester Zeit das Land der Bulgaren an der mittlern Wolga. Bulgar bedeutet Wassermann, Fischer, von *bailc, buailc* Wasser und *air* Mann. Berthas dasselbe von *bior* Wasser und *des, dus* Land. Die Wolga kommt ebenfalls von *buailc-aha,* sie hies auch Itil, oder At-el Wasser-gross, Adda-gross gleich der Od-er; denn *er* bedeutet dasselbe wie *el,* und *ad* ist Wasser.

Beschneidung. Dieser sonderbare Brauch, den jetzt ausser den Juden alle mohamedanischen Völker angenommen haben, stammt von den Aethiopen, welche in geschlechtlicher Beziehung gar eigenthümliche Einrichtungen und Sitten hatten, und noch haben. Schon das alte Testament erklärt den Ham, den angeblichen Stammvater der Aethiopen, für schamlos, weil er seinen Vater Noah, als er ihn, von neuem Wein betrunken mit unbedeckter Schaam im Zelte fand, nicht sofort mit einer Decke überwarf, wie dies sodann mit grosser Vorsicht dessen Brüder Japhet und Sem bewerkstelligten, indem sie sich nur rückwärts gehend dem Betrunkenen näherten. Zur Strafe für Cham's Verbrechen wurden dann auch dessen Nachkommen, die Chanaaniter (die übrigens, wie ihre Ortsnamen beweisen, keine Aethiopen, sondern Kelten waren, also auch nicht von Cham abstammen konnten), den Juden als Knechte untergeben. In ältester Zeit übten die Beschneidung ausser den eigentlichen Aethiopen blos die Aegypter (und die ägyptischen Kolcher), von diesen ging sie auf die Juden, Phöniken, und von diesen auf ganz Syrien über. Die Philister, welche von den Juden unabhängig blieben, hatten auch die Beschneidung nicht.

Bei den Arabern war sie ursprünglich nur im Süden bei den Himjariten üblich, und diese waren äthiopische Mulatten. Dem Gebrauche scheint der Gedanke eines Opfers zu Grunde zu liegen, indem statt des ganzen Knaben nur ein Theil von dessen männlichem Gliede dem Moloch dargebracht wurde. Die Erstgebornen wurden nämlich noch bis in die Zeiten der babylonischen Herrschaft dem Feuergott geopfert. Ein anderer äthiopischer, auf einzelne Araberstämme übergegangener Brauch ist folgender: Bei den lockenhaarigen Beni Jam im Wadi Nedjram im südlichen Arabien am Südostabhang des Hochlandes Asyr, nächst Yemen gibt der Mann beim Verreisen sein Weib in das Haus eines

Freundes, welcher ihr alle Pflichten des Ehemanns leistet, so lange jener abwesend ist, und bei dem Stamme der Asir erhält jeder fremde Gast ein weibliches Glied der Familie, gewöhnlich die Frau des Wirths zur Lagergenossin während der Nacht. Bei verschiedenen andern äthiopischen oder mulattischen Stämmen, namentlich bei den Libyern Afrikas herrschte Weibergemeinschaft; bei den Nasamonen oder deren Nachkommen soll noch jetzt die Sitte bestehen, dass die Fremdlinge auch mit den Frauen und Töchtern des Hauses bewirthet werden. Das Analogon der Beschneidung bei den Männern ist das Haarabschneiden der Weiber (vergl. Bert).

Wie die Beschneidung als Ersatz für das Opfern der Erstgebornen auf eine Cultivirung der Negervölker durch weisshäutige Sethiden, bezw. Semiten oder Kelten hinweist, so zeigt auch die Sprache der asiatisch-afrikanischen Mulattenvölker (z. B. der Aegypter, Juden, Araber) eine Mischung des Altkeltischen mit Idiomen, deren Ursprung bei den verschiedenen Negerracen gesucht werden muss, welche Aegypten und Arabien vor Ankunft der Semiten bewohnten. (Das Nähere hierüber unter den betreffenden einzelnen Abschnitten.)

Besenbach. Bei Aschaffenburg liegen drei Orte, Ober-, Unter- und Strass-Besenbach, alt Bessenbach, zu deutsch Klein-Bach, von *bais* Bach, Deminutiv *baisin*, oder *baisean*.

In Baiern liegt ebenfalls ein Besenbach, alt Besinbach.

Besse, alt Passahe, Dorf am Fusse des Bilsteines am Langenberge in Niederhessen an einem kleinen Bache; *bais* gäl. Wasser, aha die deutsche Uebersetzung davon.

Bessin, Land der Bajukasser, mit dem Hauptorte Bajeux, früher Eargens in der untern Normandie am Meere; Bajeux liegt an einem Flüsschen, das früher latinisirt Argenus hies, also denselben Namen führte, wie der Argen am Bodensee vom gäl. *earg*, Deminutiv *eargan*, Flüsschen. Eargens bedeutet Flussveste von *gann* (Gent, Caen) Veste.

Baju-kasses bedeutet dasselbe von *cas* Veste und *eus* Männer; Baju aber kommt von *bi* klein und *aha* Wasser. Bajeux steht statt *bi-uisge*, die Kasses fielen in der neuern Sprache ab.

Bessungen, jetzt Vorstadt von Darmstadt, zu deutsch Wald-burg, *bis* oder *bois-taingean*, franz. donjon.

Bestenbach oder Böstenbach, ein Weiler im Renchthal in der Ortenau, von *bois* Wald und *tain* Wasser; also Ort am Waldbache. Bettenbach oder Langenbettenbach bei Dachau in Bayern, von *bi* klein und *tain* Wasser.

Bethel, griech. Betylos, war der Name für die angeblich mit einer Seele begabten heiligen Steine, oder Lithoi empsychoi. (Vergl. Steincultus.) Beth-el bedeutet wörtlich Haus Gottes, keltisch *badh*, *bodh* Haus, Hütte und *al*, *el* gross, mächtig, d. h. Gott.

In gewissen Steinen wohnte ein Gott, der übrigens sein Haus beliebig verlassen und wieder dahin zurückkehren konnte. Diese Steine hiessen bei den Juden auch Maççeba; darum sagt Jacob (Gen. 28, V. 22): „Dieser Stein, den ich als eine Maççeba errichtet habe, soll ein Haus Gottes sein.“ Andere Namen für solche Göttersteine waren:

El-i-çur, der Gott des Felsblocks; Çur-i-el, der Felsblock des Gottes; Çuri-saddai, der Felsblock des Fürsten, Gewaltigen. Saddai (von *tad, tuath* Fürst) ist der gewöhnliche Beiname der Steingötter, çur entspricht dem gäl. *sgorr* Fels, *al, el* ist das allerwärts vorkommende gross, oder der Grosse, Mächtige.

An die Stelle der Steine wurden für die Götter später wohnlichere Aufenthaltsorte, nämlich Tempel geschaffen, weshalb unsere Kirchen gewissermassen als die höchsten Blüthen des urweltlichen Steincultus angesehen werden können.

Betonung im Keltisch-Deutschen. In den wälschen oder kimbrischen Wörtern liegt der Ton regelmässig auf der vorlezten Sylbe, so auch in Nordirland, während im südlichen Irland derselbe mehr auf den Flexionen als den Wurzeln liegt. In ähnlicher Weise wird bei den Deutschen die Stammsylbe betont, während bei den Franzosen (d. h. Gälen) und Italienern der Accent auf den Flexionen ruht. Beim Uebergang keltischer Worte ins Deutsche wurde die betonte Sylbe beibehalten, die unbetonte Nachsylbe als Ableitung behandelt, wenn sie auch im Keltischen ein Wort war; so wurde aus der keltischen Endung *a, o, u*, ebenso aus den Zweilautern das stumme oder tonlose deutsche e.

Ausserdem setzten die Deutschen den keltischen Worten, wenn sie mit Vocalen anfingen, weiche Consonanten vor, und zwar von den Lippenlauten w oder m, von den Kehllauten h oder j, von den Liquiden n; letzteres mag aber oft auch den Artikel *an* bedeuten. Oft wird auch m vorgesetzt als Verkürzung von *am* oder *im*, z. B. Orsberg Morsberg, Marsberg; Eppental, Meppenthal bei Mundingen; Achental Machental bei Wasenweiler im Breisgau; Eyches und Meiches; Erkenfritz und Merkenfritz in Hessen.

Im Irischen werden die Vocale wie im Niederdeutschen und Burgundisch-Allemannischen behandelt, die breiten Vocale erhalten häufig einen dünnen nachgesetzt, z. B. *rait, raet, doit, doet, guit, guet, huys, hues.* Bei Zusammensetzungen fallen diese dünnen Vocale wieder aus, z. B. *dair* Eiche, *darach, darag* ebenfalls Eiche, oder hohe Eiche, *darubhall* Eich-apfel, Gallapfel; *ubhall* unser Appel oder Apfel. Im Kymrischen sind die rauhen Kehllaute häufig, z. B. ch, wo die Römer und Gälen blos zischen, das heisst, s oder sch aussprechen, z. B. calvus, kahl, franz. chauve, kimbrisch chalo. Die Gälen sprachen das sch wie sk, gleich unsern Westphalen; die Römer desgl., z. B. statt schreiben, skriben.

Die Aussprache im heutigen Französischen ist gälisch, d. h. die latinisirten Worte werden gälisch ausgesprochen. Im Gälischen oder Irischen ist die Vocalisation überwiegend, ebenso im Französischen; beide unterdrücken die Consonanten, trotzdem dass sie geschrieben werden. Im heutigen Mankischen (auf der Insel Man zwischen England und Irland) werden die Consonanten fast gar nicht mehr ausgesprochen. In den deutschen Rheinlanden, in Schwaben und Franken, namentlich aber in Lothringen äussert sich diese gälische Sitte noch darin, dass die Endsylben, wenn nicht der Ton auf ihnen ruht, kaum ausgesprochen werden.

Bettana, Weibername, vom gäl. *by* klein und *tana*, dünn (tenuis), soviel als Belletrudi, von *bille* klein und *truadh*, *truagh* (träge), arm, gemein, bäuerlich.

Bettenberg, kleiner Berg, von *bi* klein und *dun* Berg; Bettenberge gibt es bei Fürnsal, desgl. bei Böttingen; dann Betten, ein Bergkopf bei Pfeffingen, sämmtlich in Würtemberg. Gleicher Abstammung ist Bezzenberg.

Bettenbrunn, vom gäl. *bi* klein und *tain* Wasser; brunn ist die Uebersetzung von *tain*, entstand aber selbst aus *bioran* kl. Wasser.

Bettendorf, alt Bedendorf, Dorf im Elsas, von *bi* klein und *dun*, *din*, *dyn* Burg, Stadt, Wohnplatz. Bendorf bei Coblenz hies früher auch Bettendorf.

Bettenhausen, Dorf bei Kassel, ein anderes im Nassauischen, ein drittes in Würtemberg, sämmtlich von *bi* klein und *dun* Ort.

Bettighofen, alt Patinhova in Würtemberg. Die letztere Form kommt von *bi* klein und *dun* Ort; die erstere von *bi* und *teag*, *tigh* Haus, Dach. Dass an die Stelle der alten keltischen Form *batin* später die andere ebenfalls keltische Form *batig* getreten, zeigt, dass das Keltische noch lange Jahrhunderte bei einem Theil des Volkes fortlebte und sich nur allmälig mit dem Deutschen so verschmolz, dass es eine gemeinschaftliche Sprache für Alle wurde. Unsere mundartlichen Verschiedenheiten kommen grossentheils von der geringern oder stärkern Beibehaltung keltischer Formen oder Laute neben den deutschen her.

Betty, keltischer Weibername, die Gute von *baoth* gut. Verbunden mit *aille sia*, schöne Frau, deutsch Else, entstand Elisabeth, schöne, gute Frau. Die männliche Form ist Betto; übrigens kann man beide Namen auch von *bi* klein und *to*, *do*, *dae* Mann bezw. Frau ableiten.

Betul, latinisirt Betulus, bedeutet einen Menschen mit kleinem Kopf oder kleiner Stirn, vom keltischen *bi* klein, und *tal*, *tul* Stirn, oder *toll* Kopf.

Betzenbach, gezischt für Bettenbach, vom gäl. *bi* klein und *tain* Wasser; ein Betzenbach fliesst bei Banzenweiler in Würtemberg, ein Pezenbach in Bayern.

Betzstein oder Bestein, franz. Bassonpierre, Ort auf der Grenze

von Lothringen und Luxemburg westlich von Dietenhofen an der heutigen deutsch-franz. Sprachgrenze. Der Name Betzstein, Batzenstein, Battenstein kommt vom keltischen *by-dun* oder *byddyn* kl. Berg, bezw. kleine Burg.

Beucha, Dorf zwischen Leipzig und Wurzen, zu deutsch kleiner Viehpferch oder kleine Einzäunung von *bi* klein oder *beo* Vieh, und *cha, ca, cau* Haha, Einfriedigung, also dasselbe, was Pegau. Der Ort liegt auf einer Granitkuppe, am Rande weiter Wald- und Wiesenflächen, in welchen die Parthe entspringt. Die Granitkuppe liefert den Leipzigern das Material für den Unterbau der Häuser.

Beule, Stadt in Frankreich, alt Bola, von *baile* (polis) Stadt, Ort.

Beulen, alt Billon, wälsch Bouillon. Gottfried von Beulen war Herzog von Niederlothringen, d. h. der heutigen Niederlande sammt Luxemburg bis herauf an das jetzige Lothringen. Das Herzogthum Beulen gehörte zu Luxemburg, kam durch den pyrenäischen Frieden 1659 an Frankreich und 1814 und 15 an die Niederlande zurück, gehört aber jetzt zu Belgien. Der Besitzer des Fürstenthums war bis 1822 der Fürst von Rohan, der es um diese Zeit gegen eine jährliche Rente an den König von Holland abtrat. Die Stadt Beulen liegt an der französischen Grenze mit der Stammburg Gottfrieds, des ersten Königs von Jerusalem, auf einem hohen Felsen. Der Name ist gälisch, lautete latinisirt bullum castellum, und kommt von *balla* Bollwerk, Festung.

Beurbach in Oestreich, desgl. in Bayern, alt Piurbach; die letzte Sylbe ist die Uebersetzung der ersten, denn *bior, beur* ist soviel als Bach.

Beuren, auch Buren oder Bevern (an der Alme in Westphalen), alt Burion, häufiger Dorfname, bald für sich allein wie bei Baden im Oosgau, bald mit dem Namen der ersten Besitzer, als Ottobeuern, oder sonst mit Zusätzen, z. B. Ibbenbüren in Westphalen, Kaufbeuern in Ober-Bayern. Beuren bedeutet (ähnlich wie Bauern, Bayern, Bojer, nämlich Viehbesitzer) Viehstätte, von *buar* Vieh und *ion* Stätte; Ibbenbüren hat noch ein *aoibh* Erbgut, Kaufbeuern ein *cwb* oder *cyfod* Schuppen vorgesetzt.

Beutau, alt Bitenowe, schwäbische Aussprache für Bitau, Vorstadt von Esslingen; sie liegt in der Beutenau, durch welche der Beutenbach fliesst, der der Au den Namen gab. Beuten kommt von *bi* klein und *tain* Wasser. Oberhalb Lorch fliesst ein anderer Beutenbach in die Rems.

Beutelsbach, alt Putelsbach, beu ist die breitere Aussprache für *bi* klein und *tain* Wasser; die richtigere wäre Beutenbach; der Beutelstein in Cadobrethal kommt dagegen von *bi-tul* kleiner steiler Berg oder Fels.

Beuvron, latinisirt Bevero, Flüsschen in Frankreich, von *by* klein und *garw* oder *gouer, bior* Bach.

Bever, alt Biverna, ein Bach, der von Harsefeld her oberhalb Bremervörde in die Oste fällt, Name von *bi-bior* klein-Bach; gleich Biberbach, Bievre und hundert ähnlichen Bachnamen.

Bevern, Ort im Bremenschen im sogenannten Beverlande, d. h. dem Rindviehlande, denn *buar* bedeutet Rindvieh. Dies Beverland heisst auch die Hesedorfer Börde; Börde bedeutet aber dasselbe, was Beverland, von *buar* und *du* Land. Der Ortsname Bevern steht statt *buar-ion* oder *om* Ort, Stätte, also dasselbe, was Beverstedt.

Beverstedt, im Ostengau nördlich von Bremen, zu deutsch Viehstätte, Viehställe mit Wohnung dabei, von *buar, bever* Rindvieh und *aidhe, iosda* Stätte. Man könnte es auch von *bi* klein und *bior* Wasser herleiten.

Beverungen, Städtchen in Engern an der Weser, niederdeutsch für Biberungen, und dies von *bi* klein, *buar* Rindvieh, und der in Hessen, Thüringen und dem Engerlande häufigen Endung ungen. Diese Endung lautet in Lothringen angen, in Schwaben engen oder ingen, in Bayern ing, in den westfriesischen Landen ong; dann in Oberitalien engo, und endlich in Frankreich igny. Sie ist entstanden entweder aus der keltischen Adjectivform *ac, aco*, lat. acum, und deutet in diesem Fall an, dass der Hof Eigenthum des Mannes war, dessen Name in den vorangehenden Sylben enthalten ist, oder die Endung kommt von *in-ka* kleiner Haag, so dass also *bi-buar-inka* kleiner Viehpferch bedeutet. Dass die in der Lombardei vorkommenden auf engo (Marengo, Puzzolengo) endigenden Orte, welche deutsch Möringen, Püttlingen lauten, deutsch-lombardische Ansiedelungen seien, ist Irrthum; denn Möringen und Püttlingen sind selbst nicht deutsch, sondern nur verdeutscht.

Bex, lat. bacis villa, auch Bejum, Saline im Canton Waadt. 575 fiel hier eine Schlacht zwischen den Burgunden und Longobarden vor. Bacis wird wohl dem Namen des Geschlechts entsprechen, dem der Ort gehörte, sonst kann man an *bi-ka* kl. Haag denken, entsprechend dem zweiten Namen Be-jum, *bi-om* kl. Haus, kl. Ort.

Bezzingen, Ort im Fulder-Lande. Hier siedelte die Abtei Fulda vor tausend Jahren slavische Kriegsgefangene als Holzhacker an, denn dies war damals der Slaven gewöhnliche Arbeit, und der Wald überhaupt deren Lebenselement, wie schon die Namen der meisten slavischen Stämme anzeigen; *pois, pis* bedeutet Holz, Wald, franz. bois, und *inka* kleiner eingehegter Ort.

Bialystock, von *bial* Wasser und *teagh, toigh* Haus. Der Ort liegt in Lithauen an der polnischen Grenze, in einer sumpfigen Gegend, und war, wie der Name ausweist, ursprünglich eine keltische Pfahlburg. Vom slavischen bial, bel weiss, kommt der Name nicht, denn der Ort ist nicht weiss, und stock oder *toigh* ist nicht

aus dem Slavischen zu erklären, wohl aber fällt das keltische *bial* Wasser mit dem slavischen bial, weiss, zusammen, denn das Wasser ist weiss.

Bianca, Blanka, die Weisse, slavisch Belegne; daher Belegne-gini, weisse Fürstin oder schöne Herrin, von bial weiss und knegin Königin. Da Bianca italienisch, Blanca lateinisch, Blanche französisch, Belegne aber slavisch ist, und da weder die Romanen diese ihre Namen von den Slaven entlehnt haben, noch umgekehrt die Slaven von den Romanen, so muss das Wurzelwort aus einer Sprache stammen, die ursprünglich weder romanisch noch slavisch war. Die entsprechende keltische Form lautete *fionn* weiss; verbunden mit *oigh* Jungfrau entstand *fion-oigh* oder Biank; die slavische bezw. deutsche Deminutivform ka oder chen entspricht dem keltischen *oigh,* und lautet deutsch in voller Aussprache — jung. Dass Blanca nur die schärfere Form für Bianca ist, zeigt das Italienische durchweg, wo z. B. auch statt Florenz Fiorenze ausgesprochen wird.

Biarmia, verdeutscht in Wärmeland; es liegt aber im nördlichen Russland, wo es sehr kalt ist. Der Name bedeutet Wasser-land, von *bior* Wasser, und *ma* Ort, Gegend; denn es liegt am weissen Meere und an den in dieses Meer sich ergiessenden Flüssen. Weiss heisst dieses Meer nicht deshalb, weil es etwa weiss wäre, sondern weil *ais* oder *uisge* Wasser oder Meer bedeuten, gerade wie dies auch in Deutschland bei den Namen: Weissenbach, Weissenborn, Weissenau, Weissenburg der Fall ist. Ganz Russland ist im Winter weiss, im Sommer aber sind selbst die Umgebungen des weissen Meeres grün, sonst fänden die Tausende von Rennthieren, welche dort gehalten werden, keine Nahrung.

Biaur, alt Viaurus, Fluss in Frankreich, vom gäl. *bior* Wasser.

Biben oder Pitschen, ital. Pedena, Ort in der Grafschaft Mitterburg im Histerreich. Der früher nicht zur Grafschaft gehörige östliche Theil des Histerreichs gehörte zu Liburnien, d. h. dem westlichen Theile Kroatiens oder jetzt Morlachiens. Pe-dena steht gleich *bi-din* kl. Burg; Pitschen entstand aus der gezischten Form *tsin* oder *tschin,* und *biben* bedeutet kl. Berg, weil die Burg auf einem solchen liegt. Liburnien ist das Land an dem Golf oder kl. Wasser (*bi-bior*), an welchem Fiume oder St. Veit am Flaum liegt. Flaum ist das lat. flumen, Fluss, Wasser; also nicht Ort am Pflaumenbaum. Die dem lat. flumen im Keltischen entsprechende Form ist *bual-moin* Wasser-gross im Gegensatz zu *bual-bi* (lat. fluvius) Wasser-klein.

Biberach, einst freie Reichsstadt in Oberschwaben; in dem nahe dabei liegenden Dorfe Oberholzhausen, welches dem städtischen Spital gehörte, wurde Wieland geboren. Der Name Bi-ber-ach bedeutet Burg am kl. Bach (dem Riss von *rhidys* oder *red* Bach), *bi* klein, *bior* Wasser

und *acha* Wall, Veste. Die umliegende Gegend hies der Ramgau, wohl von *reann* Feld; man rechnete ihn bald zum westlich davon liegenden Eritgau (ebenfalls Feldgau von *reith* Feld), bald zu dem östlich angrenzenden Burgau, der seinen Namen entweder von der Stadt Burgau führt, oder von *buar* Rindvieh, wegen der stark darin betriebenen Viehzucht. In keltischen Zeiten hausten hier wie in Bayern die Buri, Bauern, Viehzüchter. Im Ramgau liegt noch die ehemals reichsunmittelbare Benedictinerabtei Ochsenhausen, deren Namen ebenfalls an die Buri oder *beo-air,* Viehleute, erinnert. In der Ortenau an der Kinzig liegt auch ein Biberach.

Biberich, Stadt am Rhein im Nassauischen, hies früher Biburg, kleine Burg, von *by* klein und *bwrch,* welches Burg, Ort oder auch blos Dorf bedeutet, was indess früher mit unserer Bedeutung von Burg zusammenfiel, da alle Dörfer durch Zaunwerk eingefriedigt waren.

Bibra, alt Bivora, Ort in Hessen, desgl. in Thüringen, Name gleich Bebra und Bieberau, von *bi* klein und *bior* Wasser, nebst aha, der Uebersetzung von *bior.*

Bibrax oder blos Bibrac, auch Bibracte, Ort in Burgund, von *bi* klein, *brac* oder *brax* Thal und *dae* Haus, Ort.

Biburg, Ort bei Eichstädt, von *bi* klein und *bwrg* Ort, Dorf, Stadt, Burg; ebenso Vils-Biburg bei Landshut, kleiner Ort an der Vils, desgl. Bina-biburg, dann Bibrug, alt Bibrueg versetzt statt Biburg bei Tettnang; Biberich bei Wiesbaden hies früher ebenfalls Biburg.

Bicco oder Piggo, gäl. Mannsname, jetzt gewöhnlich Piquot geschrieben, bedeutet kleiner Mann, vom gäl. *beag* klein und *o* oder *ae* Mann. Im Italienischen Piccolo Kleinchen. In deutschen Kindermärchen kommt das Wort Bicke in verschiedenen Zusammensetzungen vor, um kleine Leute, Zwerge zu bezeichnen.

Bickenbach, Ort an der Bergstrasse bei Darmstadt, alt Bickinbach, Bicchumbach, von *beag* klein und *ean* Wasser; Buchenbach dagegen von *bog,* feucht (vgl. Magenbuch, Feldfeucht).

Bickesheim, alt Buckensheim, von *bi-ches, bi-cas* kleine Burg. Der Ort liegt zwischen Karlsruhe und Rastadt; als Burg schützte er die Römerstrasse, welche von Rastadt nach Mühlburg, sowie über den Rhein nach Lauterburg führte. Auf den Fundamenten der Burg, die auf dem Hochrand der Rheinniederung lag, wurde im Mittelalter eine Wallfahrtskirche erbaut.

Bidburg, Biedburg oder auch Bittburg, Ort in deutsch Luxemburg nördlich von Trier, alt Beda, gleich *by-dae* kleines Haus, kleine Veste. Von dieser Burg hat der Bidgau seinen Namen. Die Schreibart Bittburg ist verdeutscht, als wenn der Name von Bitten herkäme.

Bidgau oder Bedagau, im Mosellande, auf dem südlichen Abhange

der hohen Eifel; er gehörte zum Trierer Sprengel. Es liegen darin Manderscheid, Oeffling, Wittlich und Kröff. Der Name Beda kommt von der Burg Beda, die in Bidburg verdeutscht wurde (vergl. dieses).

Bieberau, Ort bei Darmstadt, alt Beberau, Bibera, Bibra, von *bi* klein und *bior* Wasser, mit als Uebersetzung angehängtem aha oder au, was im Kimbrischen wie Deutschen Wasser bedeutet.

Bieberbach, von *bi-bior* klein Wasser. Gleicher Bedeutung sind: Die Biberach im Schwarzwald, welche in die rauhe Münzach fliesst, die Biberehen bei Schaffhausen, früher Biberacha; dann der Biberbach bei Augsburg; der Piuberbach in Bayern; die Bibert bei Fürth; endlich die Bièvre in Paris und der Bober in Schlesien. Der Biberberg bei Pfaffenhofen dagegen kommt von *bi-bar* kl. Berg, der Ort Biburg in Bayern von *bi-bwrg* kl. Burg, und endlich Biberburg, ein altes Dorf bei Cannstadt, von *bi-bior-bwrg*, kl.-Wasser-burg.

Biebing, Ort im Tunka oder Donaugau, in der Grafschaft Aitrach, alt Puopin-go, zu deutsch Ort mit Viehpferch, von *babhun* Pferch und *ka* Ort (vergl. Poapin-thal). Die Form Biebing beweist, dass Poapinthal nicht Pfaffenthal bedeuten kann.

Biedenfeld, Ort im Hessischen, kl. Feld, kl. Wiese, von *bi-tan* oder *ton, tun,* Weideland; daher die Tundras, grosse Weidelandstrecken im nördlichen Russland. Feld ist entweder die Uebersetzung von *tun,* oder kommt von *ffald* Viehpferch, wie bei Fulda, Hersfeld, Zwiefalten oder Affoltern; *ton* bedeutet auch Holz, Tanne, wie bei Bietenholz.

Biedenkopf, alt Beidenkopf, Bergstadt im oberhessischen Hinterlande, von *bidein,* andere Form für *biodan,* Deminutiv von *biod* Spitze eines Hügels, und *cap, kaph* Kopf. Bei *biod* wiederholt sich dasselbe, was auch bei *dun* und *bwr* oder *bwrg* vorkommt, dass es nämlich zugleich Berg und Burg bedeutet.

Biegelbach bei Bühlerzell in Würtemberg, von *bi* klein und *gil* Bach.

Biel, franz. Bienne, Stadt am Bieler See an der deutsch-französischen Sprachgrenze. Die Stadt erkannte früher den Bischof von Basel als Oberherrn an, ohne zum Erzstift zu gehören; sie war im Uebrigen ein den Eidgenossen zugewandter Ort, und hatte selbst Sitz und Stimme in der Tagsatzung, gehört aber jetzt zum Canton Bern. Biel hies in keltischen Zeiten Biela, von *bial* Wasser und *ai* Gut, Hof, also Wasserhofen; die franz. Form Bienne kommt von *buinne,* welches ebenfalls Wasser bedeutet. Dies *bienne* oder *buinne* hindert Biel von *baile,* polis Stadt abzuleiten, denn aus *bail* kann nicht wohl Bienne werden. An der Lahn nächst Wetzlar liegt noch ein Biel, welches in alten Urkunden ebenfalls Biela geschrieben wird.

Bielach, Bach bei Melk in Oestreich; *bial* Wasser mit angehängtem aha, acha Wasser.

Bielefeld, Stadt in Engern am Osning, mit altberühmten Bleichen, daher der alte Name Bilanvelde, von *bi* klein, *lan, lon, lin* Wiese, und der angehängten deutschen Uebersetzung Feld.

Biembach und Bienbach in Hessen, kleines Wasser von *bi* klein und *ean* Wasser.

Bienwald, ein grosser Wald im Speiergau an der heutigen deutsch-französischen Grenze zwischen Lauterburg und Langenkandel; im Munde des Volks heisst er Bönwald; käme der Name von den Bienen, die in demselben nicht häufiger sind, als in jedem Wald, so müsste er Immenwald heissen, denn das Volk nennt die Bienen in der Gegend Immen. Der Name scheint Wasserwald oder Sumpfwald zu bedeuten, was er in der That grossentheils ist, von *buinne* Wasser; Mone glaubt, er sei aus *feabh* Wald, Fichte zusammengezogen.

Bierbach im Odenwald bei Reinheim, von *bior* Bach, Born; ebenso Buirbach oder Buribach in Hessen; dann Beuerbach, Burbach und Byrbach bei Ettlingenweier nächst Karlsruhe; ferner Bauerbach, alt Burbach, bei Bretten; Burbach, alt Burchbach in Oberhessen, Burbach in der Eifel; Buyrbach am Niederrhein, Bierbach bei Zweibrücken, und Bierbeke oder Bierbeek bei Löwen in Brabant.

Bierstadt, Ort bei Wiesbaden, alt auch Bisistadt, von *bi* klein und *ri* Haus; die Form Bisistadt von *bi* und *dae, do, tio, ti* Haus.

Biest, keltisch *biasd*, soviel als Thier, lateinisch bestia. Statt *biasd* gebrauchten die Kelten auch die Form bast, daher Basterna, Bahre oder Sänfte, die von Thieren getragen wurde, von *ara* Tragbahre. Die Bastarnen, ein skythisches Reitervolk, mag wohl von *biasd* seinen Namen erhalten haben; *bast-air-nae* Thier-männer-volk.

Bietenbach und Beutenbach, von *bi* klein und *tain* Wasser, Bach.

Bietenholz im Canton Zürich, kleiner Wald, von *bi-ton* deutsch Tanne; desgl. Binzholz, ebenfalls im Canton Zürich; dann Binzenloh auch in der Schweiz. Im Niederdeutschen hat sich Loe, Loh, lat. lucus für Wald erhalten. Bei Ortsnamen kommt Bieden von *bi-dun*, kleine Stadt, daher Bittwyl in der Schweiz; endlich bei Bächen von *by-tain*, klein Wasser, daher der Bitenbach. In solchen Fällen kommt es darauf an, ob der zu erklärende Name einem Walde, einem Dorfe oder einem Bache angehört.

Bietigheim, Ort bei Rastadt, desgl. in Würtemberg, von *bi* klein und *tigh* Haus, Dach, denn die ersten Häuser waren nur Hütten in Form von Zelten oder Dächern.

Bièvre, der Bach, der in Paris auf dem linken Ufer in die Seine mündet, gleich dem deutschen Beber, Beberbeck, Bieberbach u. s. w., von *bior*, deutsch Born, und dem vorgesetzten *bi* klein.

Biglonthal, Thal in der Schweiz, wörtlich kl. Clönthal; *glean* bedeutet im Gälischen Thal, also kleines Thal.

Bigorre, Landschaft in den Vorbergen der Pyrenäen auf französischer Seite in der Umgebung von Tarbe; der Name bedeutet gleich Bearne, kleines Gebirg, *beag-* klein und *or* Berg.

Biledulgerid, arab. Beladalgerid, das Land am Nordrande der Sahara, durch welches die Karavanenstrasse aus Aegypten nach Marokko führt, daher der Name *belad* Weg (Belt), *al* gross, *ghear* Grenze und *iath* Gegend. Die Alten versetzten hierher die Garamanten, d. h. die Grenzleute, *ghear-amhain.*

Bilin, Ort im Krakauischen, von *bi* klein und *lon, lan* Schuppen.

Biliza oder Piliza, zu deutsch kleine Fee, kleine Frau, vom gäl. *bille* klein und *sia* Fee, Frau, oder vielmehr die „sie“ im Gegensatz von dem „er“ *air,* vir, Mann. Biliza war im 12. Jahrh. noch ein Weibername, er lautet versetzt Ilsebill, oder *aill-sia-bil,* schön-Frau-klein.

Bilk, Ortsname, der Kleinhausen bedeutet, von *bill* klein und *ka* Haus (griechisch oikos).

Billerbeck, oberdeutsch Billerbach, Kleinbach, von *bille* klein und *dur* Wasser, oder von *bial* Wasser und *der* klein; Billerbeck steht für Bilderbeck.

Billich, Wasserbillich, Ort am Einfluss der Sur in die Mosel, alt Bilicha, zu deutsch Kleinhausen, von *bill* klein und *ka* Haus. Sur von *suir* Bach, gleich Saar und Sauer.

Billi-cedni, keltischer Weibername, von *bille* klein und *caidni* Jungfrau, lat. castus, deutsch keusch, also wörtlich kleine Keusche.

Billingsgate, das Londoner Wasserthor an der Themse, wo der Fischmarkt abgehalten wird; der Name kommt wohl von *bial* oder *bual* Wasser. Da die Engländer diese Bedeutung nicht mehr kennen, so lassen sie das Wasserthor 400 Jahr vor Christus von Belin, einem britischen König erbaut sein. Hier auf dem Fischmarkt wird ein eigenes Englisch gesprochen, das, mehr keltisch als das sonstige Englisch, sich noch aus den alten Zeiten bei den Fischern und Schiffern erhalten hat.

Bilsen, Ort bei Mastricht, alt Bilisia, Belisa, von *bi* klein und *lios, llys* Burg; *lios* bedeutet wohl ursprünglich Steinhaus, von *leag, leye* Stein, und *aidhe, ais* Haus.

Bilsenkraut, alt Bilinuntia, von *bil* Blume und *neanta* Nessel; das Kraut war dem Belin (dem Apollo der Kelten oder dem Bel der Semiten geweiht).

Bilstein oder Beilstein, von *byl* Felsenrand, andere Form für *bal, bel* Stein, steiler Fels. Im Hessischen und anderwärts gibt es eine Menge Bilsteine, oder steile Felsenberge dieses Namens; der bekannteste ist der Bilstein im Werragau zwischen Hitzerode und Abterode, der Stammsitz der alten Grafen von Bilstein, welche das Gaugrafenamt zwischen Meissner und Werra übten; die Gerichtsstätte war in Vierbach (*bior* Wasser) bei Reichensachsen.

Bina, kleiner Bach in Bayern, der

in die Rott fliesst, von *bi* klein und *ean* Wasser.

Bingen, am Uebergange des Nahgaues in den Rheingau, an der Mündung der Nahe in den Rhein; über erstere führt hier die Drususbrücke, weiter an der Nahe aufwärts steht die verfallene Warte Trutzbingen, die der pfälzische Amtmann Goler von Ravensburg aus Kreutznach gegen die Binger errichtet haben soll. Das Geschlecht der Göler von Ravensburg, wie es sich jetzt schreibt, blüht noch im Kraichgau in der badischen Pfalz. Auf dem Rupertsberg stand einst das durch die Seherin Hildegard berühmte Kloster des heiligen Rupert. Vom rechten Naheufer bis an den Donnersberg zieht sich der Gau, ein Name, welcher hier keine geschichtliche Bedeutung hat, sondern, wie vielfach in Franken, eine kornreiche Gegend bezeichnet. Der Name Bingen soll nach Grimm wegen des hier in Felsen eingeengten, in Wogen dahinstürzenden stark brausenden Rheins von dem altdeutschen Worte bungen herstammen, das sich im Bayerischen erhalten hat, wo Bunge eine Trommel bedeutet, daher das Wort Pauke. Die Schweizer gebrauchen bangen für stossen, die Engländer bang, die Nordgermanen banga, die Bayern punken. Binkeln, bankeln, bedeutet kleine Stösse geben. Das Kinder-Spiel, bei welchem man ein Eisenblättchen gegen einen Stein wirft, um es wieder abspringen zu machen und nach einem Ort hin zu dirigiren, wo eine Reihe Bohnen u. dergl. gelegt ist, um diese zu gewinnen, heisst Pinken oder auch Pentschen. Die tödtende Norn heisst in manchen Volksliedern ebenfalls Binga.

Diese aus dem Deutschen versuchte Erklärung eines schon zu Römerzeiten, also vor Ankunft der Deutschen vorhanden gewesenen Ortes ist, trotzdem dass die einseitigen Germanisten sich etwas Besonderes darauf zu Gute thun, völlig verunglückt, denn erstens rauscht der Rhein nicht bei Bingen, sondern erst eine halbe Stunde weiter abwärts, und dann gibt es noch mehr Orte in Deutschland, welche Bingen heissen, ohne dass sie an einem rauschenden Strome liegen, so Bingen im Breisgau, Bingenheim in Oberhessen. Bingen im Nahegau hies alt Binga, und dies kommt einfach von *bin, beinn* Hügel und *ka* Einfriedigung, also Bergwohnung, Bergburg; die Reste der letztern stehen noch in der von den Römern in Stein aufgeführten Kloppsburg, zu deren Fusse die Stadt Bingen später entstand. Klopp bedeutet kleine Burg von *cli* Burg und *bi* klein. Es gibt ausser Bingen noch mehrere solcher Kloppsburgen. Im Mittelalter übersetzte man Bingen in pinguia, die Fette.

Binningen, Ort im Canton Basel im Laufenthal, hiess in Römerzeiten Arialbinnum, zu deutsch Königsberghaus, von *earc, earr,* Herr, König (vergl. Argos), *ailt* Haus und *binn, benn* Berg. Ist diese Erklärung des latinisirt-keltischen Namens

richtig, so ergäbe sich daraus, dass Binningen der Sitz eines Rauracher Fürsten war. Der Name wird aber auch Artalbinum geschrieben, und dann bedeutet es Grenzberghaus, von *ardal* Grenze, *bin* Berg und *om* Haus; es lag aber an keiner Grenze, sondern ziemlich mitten im Rauracher Gebiet. Die neuere Form Binningen bedeutet kurzweg soviel als Berghausen, von *binn* Berg und *inka* kleiner eingezäunter Ort.

Binzenbach bei Bibersfeld, dann Benzenbach bei Mainhardt, desgl. bei Rappoltshofen, sämmtlich in Würtemberg, von *beinn, binn* Berg und *tain* Wasser, Gebirgsbach.

Binzenberg bei Schafisheim im Argau, von *binn* Berg und *ton* Wald, Bergwald.

Birbach bei Queichheim nächst Landau, jetzt Flurbach, dann mehrere Bierbäche im Kreise Prüm in der Eifel, ebenso Birresbronn in Bayern mit einer sprudelnden Quelle, alt Birensburne, und endlich die Baierbäche im Murgthal, sowie daselbst ein Beiersbronn, sämmtlich von *bior* Wasser, und nicht weil etwa daselbst Bayern sich angesiedelt hätten.

Birkenfeld, Ort mit Grafschaft an der obern Nahe auf dem Hundsrück, gehörte einst zur hintern Grafschaft Sponheim, welche auch die Grafschaft Starkenburg genannt wurde; der Soonewald bildete die Grenze gegen die vordere Grafschaft, später kam Birkenfeld gemeinsam an Baden und Pfalz-Zweibrücken, dann an Baden allein, nachdem eine Seitenlinie des Hauses Pfalz-Zweibrücken von ihm den Namen erhalten hatte. 1815 kam Birkenfeld an Oldenburg. — In der Nähe liegen die Ruinen einer Burg, welche Erzbischof Balduin von Trier hier auf Sponheimschen Grund und Boden zu Anfang des 13. Jahrh. erbaute, um sich des Landes zu bemächtigen; nachdem ihn aber die Gräfin Laurette von Sponheim, als er die Mosel herabfuhr, bei der Veste Starkenburg, wo sie residirte, mittelst einer über den Fluss gespannten Kette gefangen genommen, trat er die Burg bei Birkenfeld an sie ab, und gab ihr noch 30,000 Heller als Entschädigung, mit welchen die Gräfin oberhalb Trarbach an der Mosel die gewaltige Veste Gräfinburg erbaute. Birkenfeld ist selbstverständlich kein mit Birken bewachsenes Feld, sondern war ursprünglich, wie der Name ergibt, ein auf einem Berge angelegter Ringwall, oder eine Verzäunung für Menschen und Thiere, von *bwrg* Berg und *ffald* Verzäunung, Pferch.

Birnbach oder Piernbach, alt Perinbach, in Bayern an einem Bache, der in die Rott fliesst; *bior*, Dem. *bioran* Wasser; ebenso Pirnbrunn oder Birnbrunn in Oestreich.

Birnbaumer Wald. Ein solcher Wald liegt in Krain, ein anderer gleichen Namens nördlich von Cronach in Ostfranken; bei letzterem der Leitenberg, der Leutschberg, der Kammberg, der Hassenberg, der Auberg, Eppenberg, Kobelberg, die Döbra, der Rauschenberg u. s. w.,

lauter keltische Namen, sämmtlich an der Rodach aufwärts gegen den Frankenwald hin. Leiten-berg nämlich kommt von *leathad* Berghalde, Leutschberg von *lu* klein und *ais* Berg, slavisch gezischt; Kamberg von *cuanna* Hügel; Hassenberg von *aisean* kleinem Berg; Auberg von *a* oder *au* Berg; Eppenberg von *e* klein und *pen* Berg; Kobelberg von *keab, kob* Bergkopf, und *il* gross; Döbra von *di, du* klein, und *bre, bri* Berg; Rauschenberg von *rudhan, rushan* Bergrücken. Sind alle Bergnamen des Birnbaumer Waldes keltisch, so wird Birnbaum es wohl auch sein, denn es ist kein aus Birnbäumen bestehender Wald, sondern ein Gebirgswald, *pyrn* oder *bryn* bedeutet keltisch Gebirg, und Baum steht für Wald überhaupt, wie das auch bei den andern Waldnamen der Fall ist.

Birs Nimrud, Thurm Nimrods, von *bwr* Burg und *ais* hoch; so heisst bei den Arabern ein Haufe von Backsteintrümmern in der Nähe des alten Babel, der von dem alten Thurme des Belus herrühren soll, welcher hier stand. Nach Herodot, welcher den Thurm noch sah, war er in einem Viereck von 1000 Schritten Umfang gebaut, und erhob sich in 8 Absätzen zu einer Höhe von 625 Fuss, also höher als die höchste Pyramide. Zur Spitze führte aussen herum eine Wendeltreppe; im obersten Absatze befand sich das Heiligthum Bels, des Sonnengottes. Beim Bau dieses Tempelthurmes soll nach der Genesis eine Sprachverwirrung unter den beim Bau beschäftigten Völkern entstanden sein, in Folge deren sich dieselben über die ganze Erde zerstreuten. Da der Thurm in Wirklichkeit vollendet wurde, so kann dieser Angabe nur insoweit etwas Thatsächliches zu Grunde liegen, als ein Theil der Arbeitsleute unzufrieden wurde und auswanderte. Babel soll deshalb Verwirrung bedeuten, in Wirklichkeit bedeutet dieser Name aber dasselbe, was Birs, nämlich grosser Bau, oder Bau Gottes.

Birten, Ort bei Xanten am Niederrhein auf einem Hügel, in Römerzeiten eine Stadt, vom gäl. *bri* Hügel oder *bar* Spitze und *dun* Stadt. Alt hies Birten Bierzun, wörtlich Bergzaun, Bergverzäunung, Bergzinne, Bergveste, von *dun, tzun*, was diese Bedeutungen hat. Niederdeutsch ausgesprochen Birtan, Birthen (vergl. Dunestat und Ringwälle).

Birwinken, Ort im Thurgau, alt Wirinchova, keltisch *bioran-kau*, Verzäunung, eingefriedigter Ort am Bache.

Bisanz, franz. Besançon, lat. Vesontium oder Bisontium. Festung am Doubs, einst neben Dole (*dail* Burg), das in dem Val d'Amour (*maor* Berg) liegt, Hauptstadt der oberburgundischen Freigrafschaft als solche hatte es Reichsfreiheit, wurde aber 1648 durch den westphälischen Frieden an Spanien abgetreten, und 1674 von Ludwig XIV. erobert. — Der Bischof von Bisanz

nannte sich noch bis zur französischen Revolution Fürst des deutschen Reiches. In keltischen Zeiten wohnten in der Gegend die Ambisonten, d. h. Anwohner der Saone, von *amhain* Leute, oder *amb* um, und *saan* Wasser, Saone; gleich den Ambarren, *amb-bior-ae*, weiter unten bei Lyon. Bisanz, oder Vesont kommt von *bi* klein und *sunn* Ringwall, Veste; *sunn* ist die schärfere Form für *dun*. In der Nähe dieses Ringwalles wurde 57 Jahre vor Chr. Ariovist, d. h. der Heerführer (*ar-fiubhaid*) der Markomannen, von Caesar geschlagen.

Bischarier, Nomadenvölker zwischen dem Nil und dem rothen Meere im Lande Cuschtan, d. h. Waldland (*coed-tan*). Dasselbe bedeutet auch der Name *bisch-air*, von *pis, pus*, Busch, Wald und *air* Mann. Dies Volk gehört zur äthiopischen Mulattenrace, gleich den Habessiniern; die von Strabo genannten Blemmyer sollen ihre Vorfahren sein; letztere werden von demselben als kleine Leute mit kümmerlicher Lebensweise geschildert, daher ihr Name *bil* klein und *am, amhain* Leute, zusammengezogen in *blam, blem*. Kambyses, der Sohn des Cyrus, unterwarf sie seiner Herrschaft. Ein anderes Volk gleichen Stammes waren die Megabaren, Feld-wasser-Leute, *magh-abh-air;* sie wohnten nach dem Namen zu schliessen, in den nubischen Weidestrichen am Nil oder am rothen Meere. Heutzutage wohnen in diesen Gegenden die Ababdeh-Araber, ebenfalls Wasser-Gegend-Leute, von *abh* Wasser, *ibh* Gegend und *dae* Leute. Arabisch und Keltisch sind zwei eng verwandte Sprachen, Kinder ein und derselben Mutter, eine Thatsache, über welche unsere Orientalisten in ihrer Einseitigkeit schwer zu trösten sind.

Biscaya, Waldland, waldiges Land, von *pis, bois* Wald, *piseag* waldig, und *ia* Land. Biscaya liegt im westlichen Theile der Pyrenäen. Bisk kann auch aus *pis-aighe*, Waldberg zusammengezogen sein, dann bedeutet es hohes Waldland, oder Waldgebirgsland.

Bitenbach, Bitebach, Bach im Fuldischen, von *bi tain* kl. Wasser.

Bithynien, Landschaft in Kleinasien, Constantinopel gegenüber, am Marmormeer und mehreren mit demselben theils in Verbindung stehenden, theils isolirten Landseen; Name gleich *bi-tain-ia*, klein-Wasser-land. Die Bithynier waren angeblich thrakischen Stammes.

Bitsch, kleine Burg, kleiner Ort, alt Bites, Bitis, von *bi* klein und *tas* Ort. Bitsch ist heute noch eine kleine, in Felsen gehauene Veste im Wasgau an der bayrischen Grenze; sie hies alt auch Biches, von *bi* klein und *ches, kas* Burg. Solche nebeneinander herlaufende gleichbedeutende Appellativbezeichnungen kommen fast bei allen alten Orten vor, und rühren durchaus nicht immer, wie man gewöhnlich annimmt, von einer unrichtigen Schreibweise in den betreffenden Urkunden her. Als einfacher Ort hies Bitsch *bi-tas,*

bites, bitis, als Veste, mag diese nun älter oder jünger denn der Ort sein, *biches* oder *bicas*.

Bittburg bei Trier, alt Beda, von *bi* klein und *dae* Haus, vergl. Bidburg.

Bittwyl in der Schweiz, alt Bittenwile, Bitenwile, von *bi* klein, *dun* Stadt, Ort, und der angehängten lat. Uebersetzung villa, deutsch Weil, allemannisch wyl. Wyler, Weiler bedeutet grosser Hof von *bail-ar;* denn aus dem keltischen *bail*, Ort, griech. polis, wurde das lat. villa.

Biver, gleich Bieber, Bever u. s. w. klein-Bach, von *bi* klein und *bior* Born; die Biver ist ein Bach bei Aachen, alt Biver-a.

Bizelbach bei Weitmars in Würtemberg, von *bi* klein und *tain* Wasser; bizel ist umgeformt aus biten, wie dies in ähnlicher Weise öfter vorkommt.

Bizya war eine Burg der thrakischen Könige; der Name bedeutet kleines Haus, von *bi* klein und *tio* Haus; diese Burg wird auch Biziara und Bitiara genannt, was auf *tuar* Haus, führt.

Blachfeld. Die erste Sylbe ist das gäl. *bla* oder *plah*, ebenes Feld, und die zweite ist die Uebersetzung der ersten, deutsch Flachfeld.

Blagh bedeutet im Französischen Prahlerei, *blagarim* im Gälischen prahlen; Blech, deutscher Studentenausdruck, ungefähr dasselbe. Ein guter Theil der im Deutschen üblichen Schimpfworte, und fast alle obscönen Ausdrücke sind keltisch; es wäre nicht uninteressant, sie der Reihe nach in diesem Buche aufzuführen, wenn sie eben nicht zu — obscön wären. Eine Rolle spielen hier namentlich *chalt* Milch, *bior* Wasser, *fiht* Schwein, *fiht-il* grosses Schwein, Vettel u. s. w.

Blaise, Ort bei Dijon in Burgund, zu deutsch kleines Haus, alt Besua, vom gäl. *bi* klein und *dae, dio, tio, duae*, gezischt *sua* Haus.

Blamont, gewöhnlich verdeutscht in Blauberg, *bla, blae* bedeutet einmal kleiner Ort, zusammengezogen aus *bil* klein und *lle* Stätte; dann bei Bergnamen soviel als Bergspitze, von *blaen*, was im Französischen in blanc (Montblanc) umgewandelt wurde. Der Ort Blamont liegt am Westabhang der Vogesen im Albgau in Lothringen.

Blankenburg oder -berg, zu deutsch kleiner Wohnsitz, vom gäl. *bi* klein und *lon, long, lang* Wohnsitz. Blankenburg liegt am Harz und war der Stammsitz der Gaugrafen des Unterharzgaues, deren ältester Unwian, als Stifter des Klosters Thale oder Winethalhusen genannt wird; sein Geschlecht starb im 16. Jahrh. aus. Zu Blankenburg gehörte die Burg Reinstein, von *rinn* (Rhön) Felsenvorsprung, griechisch rhis, Genitiv rhinos, Gesichtsvorsprung, Nase. Blankenstein hat denselben Ursprung.

Blankenheim von *bi-lang, bi-long* kl. Wohnsitz. Ebenso Blankenhof bei Neresheim in Würt., und Blankstetten bei Beilengries in Bayern; *lann* bedeutet insbes. Schuppen.

Blankenhorn von *bilong,* kleiner Wohnsitz und *aran* Berg oder *cearn* Bergspitze, kl. Ort auf einem Berge.

Blankenloch, Dorf bei Karlsruhe, von *bi-lann* kleiner Schuppen und *loc* (lat. locus) Ort.

Blasberg, ein Berg bei Wiesensteig in Würtemberg, dann der Blasenberg bei Feldkirch, desgl. bei Bopfingen und Brackenheim, und der Blosenberg bei Weilderstadt, sämmtlich in Würtemberg; ferner der Plössberg, alt Plezberg in Bayern; endlich der Blosbühl bei Flözlingen in Würtemberg, alle von *bil* klein und *aith, ais* Berg, zusammengezogen in blaith, blais, blas, blos.

Blatsinda, zu deutsch Weissbrust, gälischer Weibername, von *blath* weiss (deutsch Blüthe, denn die Blüthen der Bäume sind fast alle weiss), und *sine, sinne* Brust, lat. sinus. Als Mannsname: Blatharius, Weiss-mann, wohl oft versetzt in Balsar; arius von *air* Mann.

Blauberg, franz. Blaumont oder Blamont, Ort in der Grafschaft Mömpelgard, früher würtembergisch, jetzt französich; der Name bedeutet weder blauer noch weisser Berg, bezw. Blanc-mont, wie es mitunter in Frankreich geschrieben wird, sondern spitze Höhe, von *blaen* Gipfel, Spitze. In Wales wird *blaen* noch als Bergname gebraucht. Das ehemalige Kloster St. Peter zu Gent hies früher Blandinium oder Mons blandiniensis, denn es lag am Ende der Stadt auf einem Hügel, von *blaen* Hügel und *din* kleine Veste. Es war demnach in keltischen Zeiten eine kleine Bergveste. Ein anderes Blamont liegt in Lothringen im Salm- oder Albgau, es wird von den Deutschen Blankenberg genannt.

Blauen, ein Berg bei Müllheim im Breisgau, der viert-höchste im Schwarzwalde. Name von *blaen* Spitze, Gipfel. Gleicher Herkunft st der Bliemberg in Schwaben, desgl. Burg und Städtchen Blomberg oder Blumberg an der Wutach auf dem Schwarzwald auf einem Hügel; endlich der Mont-blanc, denn dieser ist nicht weisser als seine Nachbarberge, wohl aber der höchste unter ihnen.

Blaues Ländchen. Auf der nassauischen Hochebene zwischen Taunus und Lahn einerseits, dem Rheinthal und dem Hairich andererseits mit Nastädten, Mühlen bis hinab gegen Ems. Der Name kommt, deutsch erklärt, daher, weil in diesem Strich fast durchweg die bläulichbeblätterten Kohlraben als Viehfutter gebaut werden, und dadurch das Land im Herbste in Wirklichkeit ein blaues Ansehen erhält. Das Ländchen gehörte früher theils zu Darmstadt, theils zu Hessen-Rheinfels, wie zu Nassau und zu Trier. Will man den Namen blau bis ins Keltische zurückführen, so kann man *bla* Ebene, Blachfeld, grünes bezw. blaues Land herbeiziehen, darnach hiesse es grünes Feldland, denn blau und grün wurden in ältester Zeit nicht unterschieden.

Blauthal wurde früher Pleuningerthal, Pleonungathal oder Pleninggau benannt; es ist das Thal, welches von Ulm die Alp aufwärts gegen Blaubeuren zieht. Der Blaugau umfasste aber auch noch die Landschaften weiter westlich bis Ehingen und Munderkingen, welch letzteres jedoch in einem andern kleinen Untergau liegt, welcher Mundrichshundert hies und sich bis zur Scherr hinzog. Die früher reichsunmittelbare Benedictinerabtei Zwiefalten dient jetzt als Irrenhaus, sie liegt in einem engen Thale am Fusse der Alp, und wurde 1089 von den Grafen Cuno und Luitold von Wivelingen gestiftet. Das Kloster besas auch ein Gymnasium, das jetzt nach Ehingen verlegt ist, und in ein katholisches Convict umgewandelt wurde. — Bei Blaubeuren entspringt die Blau in einem Wasserbecken, dem Blautopfe genannt; das Wasser soll einen bläulichen Schein haben, von dem Schreiber dieses bei eigener Anschauung indess nichts bemerkte. Bei Schelklingen liegen die Ruinen der Stammburg der Grafen von Schelklingen, die einen Theil des Blaugaues an sich gebracht hatten; den westlichen Theil hatten die Grafen von Gundelfingen erworben. Was nun die Namen betrifft, so kommt Schelklingen von *sgeilg* Fels und *long* Ort; blau von *bliant, bi-lliant* kleinem Bergwasser, daher die Formen Pleuningthal oder Pleonung mit angehängtem *ing, ang* Thalenge; Zwiefalten von *ffald* Umzäunung, zwie für *duac* oder *tio* Wohnort. — Die Gaugrafen des Thales sassen auf der Burg Rucke, gäl. *rugha* Bergrücken, *roc* Fels; Wiwelingen oder Wibilingen, Ulm gegenüber am Einfluss der Iller in die Donau, bedeutet Kleinbachheim, von *gwy* Wasser, *bi* klein und *ling, long* Ort. Ulma, Ulm, feuchter Ort von *ul* feucht und *ma, mo* Ort, gleich pomo, kleiner Ort, von *bi-mo,* jetzt Lauingen. Ehingen soll in Römerzeiten Bracuina geheissen haben; aus *uina, i-ean* kl. Wasser geht hervor, dass Ehin gleich *ean* Wasser steht mit angehängtem *cha, ka* Hag; *brac* bedeutet Thal, bragean also Thalwasserhag, es liegt nämlich an dem Bach, der aus dem engen Schelklinger Felsenthale kommt. Münsingen auf der rauhen Alp bedeutet kleiner Bergort, von *mwnt* Berg und *inka* kl. Haag. Stozingen von *stuadh* Wall und *inka.* Geislingen von *gaid, gais* Berg oder Bach, und *long* Ort. Wiesenstaig, alt Wisonte-staiga, Staig von *stuac* bedeutet steile Anhöhe, Staige, Wisont gleich *bisun* kleine Burg, auch *sonnach* (vgl. Sonnenberg), Stammsitz der Herren von Wiesenstaig. Mundrichshundert von *mund* adelig, edel und *righ* König, also soviel wie Königshundert bei Wiesbaden.

Blaye, alt Blavia castra, kleine Veste an der Gironde in der untern Gascogne, von *bla* Dorf, Stadt und *bi, vi* klein; bla ist versetzt für *bail* (polis).

Bleibach oder Blibach, Ort im

Breisgau im Elzthal am Simonswälder Bach; bli zusammengezogen aus *bi* klein und *lia* Wasser im Gegensatz zur Elz *(alt)*, die etwas grösser ist.

Bleich, ein Bach, der die Ortenau vom Breisgau scheidet, alt Bleihaha; dann Bleichenbach bei Ortenberg in Oberhessen, ebenso Bleibach bei Waldkirch am Simonswälder Bach, vom gäl. *bi* klein und *lia* Wasser, zusammengez. blia, bleih; die vollere Form bleich hat statt aha das aspirirte acha angehängt.

Bleidenstrasse, Bleidenbach und Blandbach oder Planbach, letzteres bei Malmsheim in Würtemberg, von *by-lliant* bezw. *bil-ais* klein-Bach. Gleicher Herkunft ist Blattenbach im Canton Zürich, ebenso Bledesbach, Dorf und Bach be Kusel im Westrich, desgl. Bleidenbach, alt Blidenbach im Nassauischen, und wohl auch die Bleidenstrasse in Frankfurt, die an die Borngasse stösst, und wohl einmal das Bett eines Wässerchens gewesen sein mag, was wir den Frankfurter Alterthumsforschern zur weitern Untersuchung anheimgeben. Die Saalgasse ist ebenfalls keltischen Ursprungs (vergl. Saal), und bedeutet Grundeigenthum und reichen Viehstand, vom kimbrischen *saliu* oder gäl. *sealbh* oder *seilbh*. Der alte Saalhof in der Frankfurter Saalgasse war demnach in keltischen Zeiten ein Viehhof. Die Lex Salica war das Gesetz für die Grundeigenthümer, die den Hof nach dem Recht der Erstgeburt vererbten; daraus entstand die Vererbung der Landesherrschaft bei den germanischen Fürsten nach dem Recht der Erstgeburt, da diese Herrschaft als Grundeigenthum aufgefasst wurde; darum auch der Unterschied zwischen roi de France vor der Revolution, und roi des Français nach derselben.

Blekingen, Bleiking, Pleichingen, Landschaft im südlichen Schweden, gehörte in frühern Zeiten sammt Schonen und Halland zu Dänemark; es bildet einen schmalen Streifen längs des Meeres, daher der Name Seeküste von *bailk*, versetzt blek Meer, Wasser, und *ing, ang, ong* Küste.

Blessberg, Berg bei Eisfeld, desgl. bei Frauenbreitungen in Thüringen, gleich Blasberg, kleiner Berg, von *bil* klein und *ais* oder *aith* Berg.

Blies, alt Blesis, kleiner Bach, von *bi* klein und *lliant* Bach, oder *bil* klein und *ais* Bach. Eine Blies fliesst im Westrich, eine andere, Blaise geschrieben, bei Dreux hinter Paris.

Bliesgau, die Landschaft an der Blies im Westrich (oder auch Buchfinkenland, denn Westrich bedeutet Waldland und nicht Westreich, beherbergt daher viele Finken). Der Bliesgau zog sich von St. Wendel auf der Ostseite der Saar über Bliescastel (castellum ad Blisam), Homburg, Zweibrücken bis nach Bitsch und Stüzelbronn; westlich grenzte er an den Saargau, östlich an den

Wasgau, den Speiergau, das Wormsfeld und den Nahgau. Er zerfiel im Mittelalter in die Grafschaften Sarbruck und Zweibrücken.

Blieskastel, soviel als Blisum castellum oder Blois an der Loire, von *bi* klein und *lios* Haus. Wenn es Castell an der Blies bedeutete, so müsste die lat. Form Castellum ad Blesem gelautet haben, denn die Blies hies bei den Römern Blesis.

Blindsee, ein kleiner Gebirgssee bei Lermos in Tirol, dann der blinde See im Schwarzwald, vom gäl. *bi* klein und *linn* See, oder vom kimbrischen *by* klein und *llion* See. Da die Seen keine Augen haben, so kann es auch keine blinden Seen geben.

Blofeld, Ort in Oberhessen, alt Bläfelt oder Blafelt, vom gäl. *bla,* grünes oder wörtlich blaues Feld, denn in alten Zeiten wurde zwischen grün und blau nicht unterschieden. Bei Würzburg liegt ein Blafelt, das jetzt in Grünsfeld verdeutscht ist. Nach einer andern Seite ging *bla* in blach, flach, Blachfeld, Flachfeld über.

Blois, Stadt an der Loire, lat. Bilisio oder Blisum castellum, später gewöhnlich Blesum statt Bilisum geschrieben, von *bi* klein und *lios* Haus, Hof.

Blomberg, vergl. Blauen, Blumberg, Montblanc u. s. w.

Blumberg, französirt Florimont, Städtchen im Sundgau am Nordabhange des Jura. Blum kommt nicht von Blumen, sondern vom gäl. *blaen* Bergspitze, auf welchem der Ort oder dessen alte Burg lag, vgl. Blamont.

Blumenau, oder Plumgau, Landschaft im Odenwald an der obern Gersprenz und Mümling mit Erbach, Michelstadt, Eberbach. Blumen wachsen daselbst nicht mehr als in jedem andern Gebirge, auch keine besondern Arten derselben kommen vor, so wenig als im Blumenthal in den hohen Vogesen, oder auf dem Blumberg im Sundgau. Der Name kommt von *blaen* Hochgebirg, höchster Bergkopf, gleich Blauen im Schwarzwald. Die Blumenau liegt in der That auf dem höchsten Strich des Odenwaldes. Nach dem Main grenzt der Gau an den nicht minder gebirgigen Bachgau, von *buach* Bergrücken; beide gehörten zum Maingau. (Vgl. diesen.)

Blumenthal, französirt Florival, vallis florida, Thal im obern Elsas. Am Eingange desselben liegt Gebweiler, und im Thale die alte, früher reichsunmittelbare Benedictinerabtei Murbach, alt Maorbach, deren Abt deutscher Reichsfürst war. Die Abtei wurde 427 gestiftet und 1759 säcularisirt, oder wie man jetzt sagt, annectirt, d. h. erst ausgeraubt und dann fremder Herrschaft unterworfen, Alles von wegen der Aufklärung. Das Blumenthal bringt weder mehr noch schönere Blumen hervor, als die anliegenden andern Vogesenthäler, wohl aber liegt es am Fusse der höchsten Kuppen dieses Gebirges, der Belchen und der Blauen, zu deutsch der Felsenberge und Hochkuppen. Blauen kommen zwar

in den Vogesen nicht vor, wohl aber gegenüber im Schwarzwald und im Sundgauer Jura, aber der Name Blumenthal ist aus Blauenthal oder *blaenthal*, Hochgebirgsthal entstanden, wie Blumberg und andere ähnliche Namen; Maorbach, Bergbach von *maor* Berg, Gebweiler von *cwb* Schuppen.

Blutseele, Purpurseele. Das Verbot des Blutessens bei den Hebräern kommt daher, dass man annahm, im Blute wohne die Seele; deshalb dürfen die Juden auch kein Fleisch essen, an welchem noch Seele, d. h. Blut, hängt, weil sonst eine fremde Seele in den Leib des Essenden gerathen würde, wodurch Zank mit dem ersten Inhaber des Leibes entstände. Es ist dies eine Anschauung, wie sie der Lehre von der Seelenwanderung, oder dem vom Körper unabhängigen Leben der Seele oder Elfe entspricht. Auch Virgil spricht von einer Purpurseele, anima purpurea, in der Aeneide 9, 348.

Bober, slavisch soviel als der Biber, angeblich wegen der einst darin hausenden Biber; in Mähren fliesst eine Bobr-awa; in Deutschland gibt es eine Menge Biberbäche oder Biberache, dann Orte die Bebra, Bibra heissen, in Frankreich Bièvre, Bebronne und ähnliche, die alle mit dem Biber nichts zu schaffen haben, sondern einfach von *bibior* kl. Wasser, Bach herkommen, und darum wird es sich mit Bober ebenso verhalten, zudem nirgends nachgewiesen ist, dass an diesem Nebenfluss der Oder mehr Biber gehaust hätten, als an andern Bächen.

Boborane, alter Name für die Anwohner des Bober, von *bi* klein, *bior* Wasser und *nae* Leute.

Bocholt, Bockholt, alt Buchelede, Ort in Westphalen, von *bugail-dae*, Hirtenhausleute oder Kuh-Knecht-Hütte; *bu* oder *beo* Kuh, *giolla* Diener und *dae* Haus. Buchholz bedeutet sonst auch Bergwald, von *buach* Bergrücken, Buckel.

Bockau, Dorf bei Schwarzenberg, desgl. Bockwa bei Zwickau im Erzgebirge, dann Buckow in der Niederlausitz und Bukowke in Böhmen; endlich Bockwen bei Meissen (alt Bukewen, Bockwin, Buchwen); lauter Orte, die weder mit dem slav. boh Gott, noch mit buk Buche zusammenhängen; denn Buchen gibt es überall, und ebenso wurden die Götter allerorten verehrt. Kann nicht nachgewiesen werden, dass ein Gott an einem bestimmten Orte besonders verehrt wurde, dass also der Ort aus oder um einen Tempel entstand, so sind solche Erklärungen nicht zulässig. Die Formen Bockau, Bockwa sind slavisirt, wie Buchau, Buchen verdeutscht, und kommen vom kelt. *bu, bwch* oder *buwch* Kuh mit den Endungen *ka, cha, kau* Pferch, bei Bockwen mit dem Anhang *gwaun* Wiese.

Bockenheim bei Frankfurt am Main, desgl. Buckenheim an der Saar, kleiner Ort, kleine Veste, von *beag* klein und *om* Ort, bezw. *gan* Veste.

Bocksberg, Ort mit alter Burg, namentlich uraltem Thurm im Odenwälder Baulande, alt Bochesberg, von *bi-kas*, *bi-ches* kl. Burg. Am Ursprung der Lieser in der Eifel liegt ein Ort gleichen Namens. Ist Boxberg nur ein Bergname, so kommt er von *buach* Bergrücken, Buckel, so der Boxberg bei Sindolzheim im Baulande, der Boxbühl bei Ahldorf, der Bockstall (*tul*, steile Höhe, daher Stahlberg) bei Kreglingen in Würtemberg. Die Burg zu Boxberg im Baulande, wenigstens ihr Thurm, scheint vorrömisch, denn der Ort liegt ausserhalb, d. h. nördlich vom römischen Pfahlgraben.

Bocksdienst. Im II Buch der Chronik Cap. 11, 15 wird erwähnt, dass im nördlichen jüdischen Reiche d. h. in Israel neben oder sogar vor den Stieren oder Kälbern die Böcke verehrt wurden; im südlichen Reiche Juda war es (Levit. 17, 7) verboten, den Böcken, d. h. den Jehovahbildern, welche die Gestalt eines Bocks hatten, zu opfern. Die Sitte, den Bock zu verehren, brachten die Juden aus Aegypten mit, gleich dem Stierdienst. Der Bock war in Aegypten Gottheit des Mendesischen Gaues, nur wurde dort der Bock bezw. der Apis als lebendiges Thier und nicht in Form eines Bildes verehrt. Von diesem Bocksdienste stammt der Gebrauch, den Teufel mit Hörnern und Bocksfüssen darzustellen, denn die Götter der Andersgläubigen wurden von den Orthodoxen stets in Dämonen umgewandelt. Bei Moses wie bei Jupiter Ammon sollen die Widderhörner dagegen aus einem unkünstlerisch angebrachten Heiligenschein entstanden sein.

Bockwitz, Dorf bei Colditz in Obersachsen, slavisirte Form für Bockendorf (bei Hainichen, ebenfalls in Sachsen); witz entstand aus dem slav. wiz, wizy, und dies steht gleich dem lat. vicus Dorf. Bock dagegen kommt vom keltischen *buwch* Kuh, wie Bockwa und Buchau. Die alten Formen von Bockwitz waren Bukkowitz, Bukewitz. Da Bukowice im Czechischen und Bukwiza im Wendischen Buchecker bedeutet, so hat Oberlehrer Immich den Namen als Bucheckerdorf erklärt. Bucheckern gibt es aber überall, wo Wälder sind, und nirgends lebte wohl ein Dorf blos von dieser Frucht. Die Erklärung Viehhof, wie sie das Keltische ergibt, ist jedenfalls natürlicher.

Bode, Flüsschen im untern Harze, das auf der Südseite des Brocken entspringt, durch ein tief eingeschnittenes Felsenthal gegen Osten läuft, unterhalb der Rosstrappe in die Ebene mündet und an Quedlinburg vorbei der Saale zuströmt. Der Name dieses Flusses wird von den Slaven für slavisch erklärt und soll mit Buda (Pesth), Bautzen (Budissin), Bodenstedt (Budenstede) und einer langen Reihe slavischer Orte in Südrussland, Polen, Galizien, Böhmen und Ungarn zusammenhängen. In Süd-, namentlich Weissrussland, wo die Budinen hausten, sind Namen wie Buda,

Budajewa, Budaki, Budani, Budina, Budniza, Budnowa sehr häufig, in Polen beträgt die Zahl der ähnlich benannten Orte 178, in Galizien über 50, in Böhmen 8, in Ungarn über 30. Auch unter den Bulgaren und Serben findet sich der Name, an ihrer Spitze steht Widdin, in alten Urkunden Budin. In der Herzegowina war Budwa oder Budua einst der Sitz des Herzogs. Dass diese Namen aus dem Slavischen kämen, ist indess unrichtig, schon darum, weil die Bezugnahme auf das Volk der Budinen nichts erklärt, denn was bedeutet im Slavischen Budinen? All diese Orte, deren Grundform Bo-den oder bo-dun ist, bedeuten kleiner Ort, von *bi* klein und *dun* Ort, oder von *both* Haus, Hütte. Budaki hat noch den Nebenbegriff *aighe*, hoch. Als Bergname bedeutet *bod, biod* (Padberg) Bergspitze, als Flussname kommt Bode entweder von *bi-tain*, oder da er alt Bada hies, von *bi-ad, bi-ad-aha*, beidemal kleines Wasser. An der Bode sassen niemals Slaven, sondern erst Kelten und dann Deutsche. Der Volksname Budinen bedeutet Häuserbewohner, im Gegensatz zu den Nomaden, von *both* Haus, Hütte und *an* Leute; dadurch erklärt es sich, weshalb gerade in dem Lande der Budinen so viele Orte mit Namen Budin entstanden. — Die Buzici waren ein slavisches Geschlecht, das von Ditmar von Merseburg erwähnt wird; aus diesem Geschlecht von Hausbewohnern (denn Buzici ist eine latinisirte Form für die keltische Adjectivform *buth-ac* oder *buth-ic*) stammte Dedi oder Dedo (*tuath* Fürst), Urvater des königlich-sächsischen Hauses; die slavischen Gelehrten wollen Dedi von Ded, slavisch Urahn, ableiten, aber als Dedi lebte, wusste ja noch Niemand, dass er Urahn des sächsischen Hauses werden würde, man konnte ihn also so wenig darnach benennen, als die Aren, die angeblichen Stammväter der Indo-Germanen, als die Ehrwürdigen gedeutet werden können, denn als dies Volk existirte und seinen Namen erhielt, wusste auch Niemand, dass unsere Indogermanen ihren Lenden entspringen würden, um so weniger, als diese es heute selbst nicht wissen. Die slavischen Personennamen Bodinos, Budim, Budny können übrigens auch vom keltischen *baoth* gut und *am, an, nae,* sämmtlich Mann bedeutend, herkommen.

Bodebur, alter Ort im Elsas, von *bwth, both, bod* u. s. w. Hütte, Bude und *buar* Rindvieh, also Viehstall.

Bodendorf, alt Budendorp, Ort bei Remagen am Niederrhein, von *bi* klein und *dun* Dorf, Stadt; Bodolndorf in Ostfranken dagegen von *baidheal* oder *budhail* grosser Ort bezw. *bi-dail* kl. Burg, woher auch der Name Basels.

Bodenlaube, alte Burg der Gaugrafen des westlichen Grabfeldes, bei Kissingen; die der Grafen des östlichen Grabfeldes war auf dem Mainberg bei Schweinfurt. Der Name Bodenlaube kommt von *bi* klein und

dun Ort, Stadt, Veste; Laube wohl soviel als Leube, Wald, Laub. Der Thüringer Wald hies die Leube oder Laube. Der Ausdruck ist verwandt mit Lohe, Loe, der sowohl im Niederdeutschen als in Hohenlohe in Franken sich erhalten hat. In diesen Lohen oder Lauben wurde gewöhnlich das Gaugericht abgehalten (vergl. Heyenloh). Als Ortsname kann Laube auch von *loib* Winkel, Ort in einem Winkel herkommen.

Bodensee, eigentlich Bodmersee, oder Bodmannsee, vom alten Schlosse Bodman (vergl. dieses) im Hegau. Bei den Gälen hies der See einfach *linn,* d. h. See; daher der Name des Linzgaues oder See-gaues, ebenso der Linzer oder Lenzer, lat. Lentienses, d. h. der Seeanwohner, wie der Stadt Lindau. Die Römer nannten den See lacus brigantinus, Bregenzer See, oder auch lacus Venetus, Wenden- oder Vindelizierseo, nach den keltischen Vindeliziern, die von da bis zum Lech wohnten, und ihren Namen eben von diesem Wasser führten; denn *ean-dae* bedeutet Wasser-leute, wie bei den Venetern oder Enetern am adriatischen Meere, und *ean-il-ik* Windelik, Wasser-gross-ig — eine Adjectivform, Anwohner des grossen Wassers oder schwäbischen Meeres. Der Untersee oder Zellersee hies bei den Römern Lacus acronius, wohl von *caoiran* kl. Wasser, im Gegensatz zum grössern Obersee oder dem eigentlichen *linn.* Dass der Name Bodensee von dem Schlosse Bodman herrühre, steht indess nicht über jeden Zweifel erhaben; er kann, wenn er von der nördlichen Bucht, dem sog. Ueberlinger See ausging, auch von *badh, bath* Bucht abgeleitet werden; darnach *badhan* oder Boden, kleine Bucht, ebenfalls im Gegensatz zum grossen See oder *linn.* Hält man dagegen die Form Bodman-see fest, so kann diese — wie Leman von *lia-moin* Wasser-gross — so von *bais-* oder *bait-moin,* ebenfalls Wasser-gross herrühren. Alle diese Erklärungen können indess neben einander fest gehalten werden, da vielgebrauchte Namen in verschiedener Weise entstanden, und schliesslich in Einen verschmolzen wurden.

Bodfeld, alt Botfeld, ein altes kaiserliches Jagdschloss im Harz im sächsischen Theile an der Grenze des thüringischen, wo Kaiser Heinrich III 1056 starb. Der Name bedeutet Bergburg, von *biod* Bergspitze und *ffald* Ort, Veste.

Bodman, alte Burg und Pfalz am Bodensee, alt Podoma, Potama, Potamum und Bodeme, vom gäl. *bo* für *bi* klein und *dam, dom, duam, tuam* Haus. Die spätere Form Bodman entstand, als das kleine Haus eine grosse Burg und kaiserliche Pfalz geworden war, denn Bod-man, *both-moin* bedeutet grosses Haus. Die keltische Sprache wurde von dem unterworfenen Theile des Volkes noch bis in das Mittelalter hinein in Nord- wie Süddeutschland gesprochen. Das Schloss liegt auf der Halbinsel zwischen dem Untersee und Ueberlingersee, südwestlich

von dem heutigen Ludwigshafen in der Nordwestecke des Bodensees, im Unterseegau. Eine andere Form für die alte Burg war Bodungo, *bi-tuingean,* kl. Burg, kleines Donjon, auf dessen Trümmern der Königshof Bodmann entstand. Auf diesem Hofe wohnte Kaiser Karl der Dicke, nachdem er 881 kränklich aus Italien zurückgekehrt war. Er litt an andauerndem Kopfschmerz oder an Gehirnerweichung; eine Operation brachte ihn vollends um seine Geisteskraft. Nachdem er von den Normannen geschlagen worden, wurde er von den Grossen des Reiches abgesetzt und erhielt einige Höfe in Schwaben zum Unterhalt angewiesen. Sein Leichnam wurde in das Kloster Reichenau gebracht, wo er im Münster neben dem Altar der heiligen Maria beigesetzt ist. Auf dem Schlosse hausen jetzt die Freiherrn von Bodmann.

Bodo, gälischer Mannsname, auch Botho geschrieben, vom gälischen *beodha,* muthiger Mann, auch guter Mann, von *baoth* gut.

Böblingen, Ort an einem Berge zwischen Stuttgart und Pforzheim, von *bi* klein, *bal* Berg und *inka* kl. eingehegter Ort. Böbelsberg bei Holzgerlingen ohne *inka,* aber mit der Uebersetzung von *bal.*

Böckelheim, eine Burgruine an der Nahe im Nahgau. In dieser Burg wurde Kaiser Heinrich IV während der Weihnachtszeit des Jahres 1105, da er im Kirchenbann war, von seinem Sohne gefangen gehalten und dadurch zur Abdankung gezwungen; damals war Böckelheim Wormsisches Lehen. Heinrich IV ging von da nach Lüttich, wo er im Bann starb. Andere verlegen den Ort der Gefangenschaft auf den Klopp bei Bingen. Burg Böckelheim wurde 1688 von den Franzosen zerstört. — Bei Böckelheim liegt der höchste Berg des Nahthales, der Lemberg, eine Porphyrkuppe, die auch Steinkohlen und Quecksilber enthält; im Waldgebüsch zu dessen Seite liegt die von Schwiker von Sickingen, Vater Franzens von Sickingen erbaute Trimbacher Clause. In den hintern Schluchten des Lemberges in einsamer Waldung steht die Ruine des einst gefürchteten Räuberschlosses Montfort. — Das Dorf Hüffelsheim auf dem linken Nahufer wurde einst von Boos von Waldeck durch einen kräftigen Trunk gewonnen. Der Name Böckelheim kommt von *bi* klein und *keall* Haus, Vorrathshaus, Keller. Lemberg ist wohl abgekürzt für Blemberg, von *blaen* höchster Berg, Bergspitze, Trimbach von *dra* klein und *ean* Wasser, Hüffelsheim von *aoib* Erbgut und *il* gross.

Böddiger oder Bödiker, Dorf südlich von Kassel, alt Bodigernun, Bodengernun, Bodegerne, Buthegerne, zu deutsch Hütte, Wohnung am Bach, *buth-y-caoir* von *bod, buth* Hütte und *caoir* Wasser; die ältere Form gernun für die Deminutivform *caoiran.* Der Ort liegt an der Emsbach.

Böhmen als Landname alt Bee-

haim, Peehaim, Beheima, Bajohaim, Bojoheim, Bojohaim, Bojohämum, Boihemum (bei Tacitus), Bouiaimon (bei Strabo), Bainochaimai oder Baiochaimai (bei Ptolemäus); lauter Formen, die aus dem keltischen *beo* Vieh und *om*, deutsch Heim, Heimath, zusammengesetzt sind; die Form Bajas kommt von *beo-iath* Viehgegend, Baja von *beo-ia* Viehland. Die Bewohner Böhmens hiessen auch Beowinden, dann wieder Beomanni, letzteres Viehmänner, ersteres Vieh-waldleute, von *gwind, wind* Wald. Als Viehhirten fällt der Name Beo-man mit Boji und Bojoari, d. h. *beo-ui* und *beo-air* zusammen, und bezieht sich auf die altkeltischen Bojer; der Name Czechen dagegen, womit sich jetzt die slavischen Böhmen bezeichnen, bedeutet Zeug-schmiede, gleich Tusken und Zigeuner, von *toisg* Zeug, Werk.

Böotier, ein zum Stamme der Aeolier gerechnetes griechisches Völkchen, das nördlich von Athen seine Sitze hatte; ihr Hauptort oder Haupttempel war Theben, von *daimh* Tempel. Sie trieben, wie die Aeolier überhaupt, vorzugsweise Viehzucht, daher ihr Name *beo-dae* Viehleute, und galten darum bei den feinern Stadtleuten d. h. den jonischen Athenern für ungebildet. *Beo-dae* ist dasselbe wie *Beo-ui* (Bojer), *Beo-air* (Bayer), *Beo-am* (Böhme), *Beo-on* (Päonen), denn *dae, ui, ae, air, oir, vir, am, an, on* u. s. w. bedeutet alles Mann, Mensch, Leute. Bei Leuktra in Böotien schlug Epaminondas die Spartaner; Leuktra gleich *loc, luic* und *dra* Ort-klein.

Börde, in Norddeutschland häufig vorkommender Name für fruchtbares Feldland, so die Soester, Warburger und Magdeburger Börde, dann unterhalb Bremen im Binnenlande die Lamstedter und Beverstädter Börde. Bei Paris gibt es einen Ort Borde, alt Borda, zu deutsch Viehhof, Viehhaus, von *buar* Vieh und *dae* Haus. Als Landname kommt die zweite Sylbe bei Börde von *du* Land, oder wenn die Strecke klein ist, von *ta* Platz, bedeutet also Viehland, fruchtbares für Viehzucht geeignetes Land.

Bötzberg, latinisirt mons Vocetius, der letzte Ausläufer des Jura bei Windisch oder Arau, an welchem die Helvetier von Aulus Cäcinna, dem Feldherrn des Kaisers Vitellius 69 Jahre nach Chr. aufs Haupt geschlagen wurden; sie hatten sich in dem Streite um die Kaiserwürde zu den Gegnern des Vitellius, Otho und Galba gehalten. Des Volkes erster Vorsteher, Julius Alpinus, wurde hingerichtet, der zweite Claudius Cossus dagegen begnadigt, Helvetien aber von nun an völlig als eroberte Provinz behandelt. Der Name Mons Vocetius bedeutet dasselbe wie Mons Vosagus, Waldgebirg, vom gäl. *fiod, fioth, fios* Wald und *aith* hoch, Höhe; bei Vosagus (oder Vogesen) steht statt *aith* das gleichbedeutende *aighe*.

Bogen, der hohe Bogen, ein Berg im bayerischen Walde, kommt von *buach* Bergrücken, Buckel; die Gegend heisst die Bogenau.

Bogenau, alt Pogena, oder „im Bogen", der nördlich von der Donau im grossen Donaugau gelegene Uferstrich von Regensburg abwärts bis Deggendorf; die Bogenau war eine Grafschaft, in der zwei Flüsschen mit Namen Bogen in die Donau münden, die östliche bei Deggendorf, die westliche bei Bogen; letztere theilt die Bogenau in die westliche Hälfte, welche die ursprüngliche Grafschaft umfasst, und in die östliche oder das Capitel Deggendorf. Straubing, das jetzt am Südufer der Donau liegt, lag früher am nördlichen in der Bogenau, und war eine Besitzung des Domstifts Augsburg. Als Flussname bedeutet Bogen, alt Pogana, Bergbach, von *buach* Berg und *ean* Wasser, als Landname kommt Pogena von *buach,* Deminutiv *buachan;* dieser kleine Bergrücken heisst jetzt der Bayerwald und trennt die Bogenau vom Chambrich. Heute heisst blos noch die Gegend bei Windberg (Waldberg von *gwydd, gwint* Wald) „im Bogen". In der westlichen Bogenau, welche die ursprüngliche Grafschaft bildete, liegen unter andern: Altaich, alt Altaha, von *alt* Bach und dem angehängten aha, und Rattenberg, von *rudhan* Berg; in der östlichen Deggendorf, von *teaghan* kl. Ort, und Viechtach, von *feach* Fichte, Wald und *teagh* Ort, Dach.

Boghöved, Eichenhöhe, eigentlich Buchenhöhe, aber bög, Buche, bedeutet im Jütischen Eiche; eine Anhöhe bei Hadersleben in Nordschleswig, auf welcher die Versammlungen dieses Landestheiles abgehalten zu werden pflegten. Bög ist eine andere Form für das lat fagus, das keltische *feabh.* In ältesten Zeiten unterschied man die Baumarten nicht botanisch, wie heutzutage, sondern die Holz- und Waldnamen wurden für jede Art gebraucht; erst später fing man an für besondere Holzarten besondere Namen festzustellen, aber nach den verschiedenen Landschaften wieder verschieden, so dass z. B. fagus bei den Römern dasselbe bedeutet, was im eigentlichen Deutschland die Buche; in Jütland bezeichnet man aber, wie bemerkt, mit bög die Eiche; aus *feabh* wurde ausserdem noch Fichte, trotzdem, dass alle diese Wortformen ein und derselben Wurzel entstammen. Aus *giubh* wurde Kiefer, aus *coed* Ceder, aus *gwydd* Weide, aus *frith* fraxinus (Esche), aus *keirt* quercus (Eiche), aus *rus* Reisig und Ries, aus *ton* Tanne, aus *aighe* (hoch) die Eiche, die übrigens auch mit *dair* bezeichnet wurde, woraus *doire* Walddickicht und Thüringen wurden.

Bogumil, ein bei den Slaven üblicher Mannsname, der Gottesdiener bedeutet, von bog Gott und *maol* hörig, demüthig, daher Melanie, die demüthige Frau mit angehängtem *ana* Frau. Die Slaven nahmen die altkeltischen Namen ebenso an, wie die Deutschen, denn vor der Ausbreitung der Slaven war auch das nördliche Europa, namentlich das Land der Skythen keltisch. Die

Letten, Litthauer scheinen namentlich noch viel keltische Elemente bewahrt zu haben, daher die nahe Verwandtschaft ihrer Sprache mit der lateinischen und griechischen.

Boguslaw, zu deutsch Knecht Gottes, von bog (Czernobog) Gott und sclavus Knecht, böhmisch chlap, windisch klapez. Boguslaw war bei den Slaven ein Heiliger. Die mehr keltische Form für Boguslaw ist Bogumil.

Bojer, ein keltisches Volk, das sowohl in Frankreich und Italien als auch in Süddeutschland eine bedeutende Rolle spielte. Der Name kommt von *beo* Vieh, *bu* Kuh und *ae* Leute, also Viehzüchter, Kuhhirten. In Gallien sassen die Bojer im Charollais zwischen der Loire und dem Allier; sie gehörten zum Bunde der Aeduer und zogen mit diesen nach Italien und Oberdeutschland; in Italien gingen sie mit den Lingonen (Langres) über den Po, trieben die Etrusker und Umbrer zurück, und nahmen schliesslich von dem Lande um Lodi und Bononia (Bologna) Besitz, bis hinein in die Thäler der Apenninen. Lodi wurde von ihnen gegründet. Von den Römern wurden sie später sammt den bis gegen Ancona angesiedelten Senonen beinahe ausgerottet, so dass nur im Norden des Po diese gallischen Elemente in der Bevölkerung übrig blieben, namentlich in dem Striche zwischen der Sesia und dem Mincio, oder der Lombardei. In Oberdeutschland besetzten die Bojer die Länder Bayern und Böhmen, und können deshalb die Namen Bojoheim und Bojoarien von ihnen abgeleitet werden, falls nicht vorher schon *boji* oder Viehhirten daselbst hausten.

Boigrich oder Pewchreich ist der Bergrücken, welcher das Quellgebiet der Taya (alt Dyga) in Mähren vom Gebiet des Campflusses scheidet; der letztere mündet der Trasen gegenüber in die Donau. Der Name kommt von *bwch* Kuh und *rugha* Berg-Rücken, fällt also mit Bojoheim und Bojoarien zusammen. Südlich vom Boigrich am Camp liegt die Ebene Polan, von *bla, blah, blach* grünes, flaches Feldland, Blachfeld plaine; oder von *bi* klein und *lan, lon* Wiese. Camp, latinisirt Cam-bus, bedeutet Bergbach oder Hügellands-bach, von *cuanna* Hügel und *bais* Wasser. Den Namen vom lat. campus Feld abzuleiten, gibt keinen passenden Sinn.

Boland ist soviel als Viehhaus, von *beo* Vieh, *bu* Kuh und *lann* Schuppen, Stall. Kirchheim am Donnersberg führt den alten Beinamen Bolanden.

Bolchen, franz. Boulay, Städtchen an der Nied in Deutsch-Lothringen, jetzt zu Frankreich gehörig; *bualka* Wasser-Hag, eingefriedigter Ort oder Pferch am Bach.

Bolenberg, franz. Boulogne (sur mer), alt Bononia wie Bologna in Italien, noch älter Gesoriacum. Der letztere Name bedeutet Ort am Wassergebirg von *gais* Wasser, *or* Berg und *acha* Wall, oder aber Ort

des Geiserich. Das pays de Boulogne bildet eine eigene Gebirgslandschaft, welche sich ansehnlich über das umliegende Kreideplateau der Picardie erhebt, und gleich den Argonnen aus Grünsandstein besteht; die Bewohner des Ländchens hiessen bei den Römern auch Oro-Mansaki, von *earg* Wasser, *mwnt* Berg (lat. mons) und *aighe* hoch, aki kann auch blos Adjectivform sein, Wasser-berg-liche; sie gehörten zum grossen Stamm der Moriner, Meerleute, von *muir* Meer. Das Dorf Bolenberg (*bal-an* Berg-klein) liegt in der Mitte der Berglandschaft südlich von Boulogne. Im Mittelalter gehörte der Bolenberg zu Flandern, seine Grafen waren indess zeitweise auch Vasallen von Atrecht. Ludwig XI brachte Boulogne an Frankreich, übergab indess die Lehensgerechtigkeit an die Kirche „Unserer lieben Frauen" zu Bolenberg, und überreichte ihr ein 6000 Livres werthes goldenes Herz, welches bis zur Revolution unangetastet blieb. Bei dem Dorfe Wimillen im Bolenberg gewannen 881 die Normannen eine Schlacht gegen die Gessoriaken. Wimillen von *bi* klein und *mil, mael* Berg.

Boleslaw, slavischer Personenname, alt Boli-sclaius, Sclave, Knecht des Bol oder *bel, bal,* d. h. Gottes (vergl. Bal), somit dasselbe, was Boguslaw, Bogumil, Grimoald und Chriemhild (von *cruimh* Gott und *giolla* bezw. *gild* Diener, Kind).

Bolkenburg, Burgruine im Riesengebirge, von *bolg* Fürst. Die Wolkenburg in Obersachsen wie in Tirol wird wohl dasselbe bedeuten.

Boll, als Bergname von *bal* Bergkopf; z. B. Bolberg bei Wilmandingen, Boll bei Flözlingen, Bohl bei Altheim, Böllat bei Pfeffingen, lauter Berge in Schwaben, letzterer mit *aith* hoch. Der Ortsname Bellingen bedeutet Berg-ort; Balingen an der rauhen Alp kann auch kleiner Ort bedeuten, von *bilong;* Bollenbach im Kinzigthal, desgl. in Oberhessen dagegen kommen von *bual* Wasser, *bualan* kleines Wasser; Bohlspach, alt Bolspach bei Offenburg hies im Jahre 1303 Bailsbach, was dem keltischen *bual* oder *bial* noch näher stand. Der Ort Boll im Canton Fryburg im Uechtland, latinisirt Bullum, franz. bulle, bedeutet Veste, Bollwerk, von *balla* Wall; Bollendorf an der Nahe, und Pollen in Bayern kommen endlich von *bailean* Deminutiv von *bail* Ort oder auch von *ball-an* kl. Bollwerk.

Bollenzer Thal oder Polesethal, val di Blegno oder val Brenna, nördlich von Bellenz im Canton Tessin, gegen Graubündten zu. Das Thal gehörte einst dem Domcapitel St. Mariä zu Mailand und trat 1500 unter den Schutz von Schwyz, Uri und Unterwalden. Die verschiedenen Namen dieses Thales haben folgende Bedeutungen: Bellenzer Thal bezieht sich auf Bellenz oder Bellinzona (gute oder kleine Veste); der Hauptort im Bollenzer Thal heisst Doingio, von *daingean* Veste, franz. Donjon, deutsch Twing

(oder Tübingen); sie liegt auf einem Berge, war also ein *ball-ais*, Bollwerk-hoch, und aus diesem *ball-ais* wurde Poleser Thal. *Brenna* bedeutet Bergland, von *bryn* Berg und *ai, ua* Gegend. Blegno von *blaen* hoher Berg, dasselbe. Der Bach, welcher das Thal durchfliesst, heisst Brensa oder Brenta, Bergwasser von *bryn* Berg und *sa, sua* Wasser, gleich der Brenta, Brintesia im Venetianischen.

Bollerslef, Baldersleben, Ort in Schleswig, soll nach Balder also genannt sein, dem Gott des Sommers. Balders Tod zur Zeit der Sommersonnenwende soll in der deutschen Sage das Ende der holden Jahreszeit bedeuten. Balders Sohn war Fosite oder Forsite; er wurde besonders auf Forsites-land oder dem heiligen Lande (Helgoland) verehrt. *Faoiside* bedeutet nun aber keltisch, was foi im Französischen, nämlich Glauben, *foisite* ist heilig, oder auch die Beichte, und somit weist sich der alte Gott von Helgoland als Kelte aus; war dies aber der Sohn, so war es auch der Vater Balder; *bal* bedeutet aber Gott und *dear, der* gross, es war der grosse Gott, der die Sommerwärme brachte und den Pflanzenwuchs hervorrief. Was dagegen Bollerslef betrifft, so hat dieser Ortsname mit Balder wohl schwerlich etwas zu schaffen, sondern bedeutet Bollwerk-gross in einem Schlupfwinkel, *ball-ar-liub*. Aus *liub* wurde mit vorgezischtem s unser Schlupf, wie in anderer Umwandlung die Ortsendungen leben, lieben, laufen.

Bolles. An der Lahn wird das Ortsgefängniss also genannt; wohl von *balla* Bollwerk, Veste.

Bollweiler, Ort im obern Elsas mit grossartigen Baumschulen und der Stammburg der alten Freiherrn von Bollweiler, welche 1616 ausstarben. Die Burg, welche dem Orte den Namen gab, kommt vom gäl. *balla* Wall, der Ort zu dessen Fuss war die villa oder der Weiler.

Bollwerk, franz. boulevart, von *balla,* auch *bulla* Wall, Veste, daher bullum castellum, jetzt Bouillon oder Beulen in Wälsch-Luxemburg, Bulle in der Schweiz u. s. w.; werk ist als deutsche Uebersetzung angehängt.

Bologna, alt Bononia oder Fessina in Oberitalien in einer weiten Ebene am Rhenfluss. Fessina kommt von *faith* Feld, *faithean* kl. Feld, oder von *faisg* Pferch, Einfriedigung, Dem. *faisgean;* Bologna entweder von *bail,* Dem. *bailean* Stadt, Städtchen; oder der Bedeutung von *faisg* entsprechend eher von *bolann* Kuhstall (von *bo* Kuh, Vieh und *lann, lonn* Schuppen), gleich Kirchheim-Bolanden am Donnersberg. Die Form Bononia kommt von *bon, ban* Feld, und *ion,* Dem. *ionan* Ort, Stätte. Bologna war ein Hauptort der Bojer, d. h. der aus Gallien eingebrochenen Viehhirten; hier in dem Feldlande hatten sie, wie die Namen ausweisen, ihre Stallungen und Vorrathsspeicher.

Bombaden, ein Ort bei Braunfels im Unterlahngau, alt Bona-maden. Letzteres bedeutet Gutenburg von

madh gut und *dun* Ort, Burg. Das vorgesetzte bona ist die lateinische Uebersetzung von *madh.*

Bonde bedeutet in Jütland und Schleswig, überhaupt im Norden soviel als Bauer, keltisch *fende, feinne* (woher auch Fantassin und Infanterie), und dies hängt wieder mit *ban,* sowohl Feldmark als Werk, Arbeit und mit *fuinn* Feld zusammen, *ban-dae* Arbeitsleute, *fuinn-dae* Feldleute. Da blos der Adel zu Pferde kämpfte, so fiel den Bauern von selbst die Rolle des Fusssoldaten zu; heutzutage nennen sich die bewaffneten Patrioten Irlands Fenier, ebenfalls von *feinne* Bauer, bezw. Kriegsmann.

Bonland und Bonfeld, als Ortsname von *bon, ban,* was Land oder Feld bedeutet, und *lann* Haus, bezw. *feall* Wohnung oder *ffald* Pferch. Darnach bedeutet Bonland soviel als Feldheim oder Feldhausen, Haus im Felde, und Bonfeld dasselbe, oder Feldpferch. Orte mit Namen Bonlanden gibt es bei Stuttgart, Erolzheim und Leutkirch in Würtemberg; dagegen liegt bei Rosenfeld ein hohes Feld, das Bohnlanden heisst, ein anderes, Bonland, bei Schömberg in Würtemberg; hier ist Land die Uebersetzung von *bon.* Ein Ort Bonfeld liegt bei Heilbronn. Boland (Kirchheimbolanden) endlich bedeutet Viehhof von *beo* Vieh, *bo* Kuh und *lann* Haus, Schuppen; ebenso Bollen, Ort im Kreis Arbergen, alt Bollande.

Bonames, bei den Römern Bona messis, gute Ernte, und dies latinisirt aus dem keltischen *bon, ban* Feld, Feldbann und *maes,* gemessenes Feld, wie bei Messenkamp, Messel und andern Orten. Bonames liegt an der Nidda zwischen Frankfurt und Homburg; sein Ackerland ist nicht fruchtbarer als das der umliegenden andern Orte, wohl aber scheint hier zuerst eine geregelte Cultur mit abgetheilten Feldern betrieben worden zu sein, im Gegensatz zu der Almendwirthschaft, wo ein Jeder sein Vieh auf die gemeinsame Weide trieb.

Bonn, Stadt am Niederrhein, alt Julio-bona, zu deutsch Gründung des Julius; *bonn* gälisch soviel als Gründung, so Vindobona (Wien), Ratisbona (Regensburg), beides Gründungen am Wasser (*ean* bezw. *rhidys*), Lissabon, Gründung am Ende (*lus*) des Landes oder Lusitaniens. Ebenso Bona im Algierischen. Die Form *bonn* scheint aus *babhun* zusammengezogen, und dies entstand aus *feabh-ion,* Ort mit Holzwerk eingefriedigt, wie ursprünglich alle Orte, bevor man mit Kalk oder Gyps senkrechte Mauern aufführen lernte.

Bopfingen, Ort in Schwaben, in keltisch-römischen Zeiten Opic genannt, später Pophingen oder Popfingen; letztere Form von *babhun* Viehpferch oder sonst Einfriedigung, fester Ort, Ringwall, und *ka* Ort; Opic wohl von *a* Berg und *pic* Spitze, eine Form, die in den Pyrenäen als Pic du Midi wiederkehrt, oder *beag* klein. Bopfingen liegt im Brenzgau oder im Herdfeld an der

Grenze des Riesses, dabei der hohe Kapf, d. h. Kopf vom gäl. *kap, keap*, auf welchem der erste Ringwall lag. Trochtelfingen, nahe bei Bopfingen, bedeutet ungefähr dasselbe, von *droch* klein, *dail* Veste und *fang* Viehpferch. Diese Orte entstanden aus befestigten Viehpferchen, bezw. Ringwällen, welche für Vieh und Menschen Schutz gewährten, und deren Anlage durch die isolirten Kalkfelskegel jener Gegend erleichtert wurde.

Boppard, einst Reichsstadt am Rhein, oberhalb Coblenz, alt Bodobrica oder Baudobrica, d. h. Hütte, Wohnung auf dem Berge, *bwth-y-braighe;* Drusus legte hier ein Castell an. Boppard dagegen kommt von *babh-ard* Viehpferch oder Ringwall-hoch. Beide Namen beziehen sich auf die über der jetzigen, indess auch sehr alten Stadt gelegenen Befestigungen. Eine davon hies Schöneck, *cean-aighe* Bergkopfhoch. Unter den fränkischen Königen war Boppard ein Königshof, eine Meierei, und hies deshalb in Urkunden von 1044 Bochbardun, Kuh-Berg-ort, von *bwch* Kuh, *bar* Berg und *dun* Ort. Die königlichen Vorsteher dieser Meierei waren die Bayer (*bu-air* Kuh-mann) von Boppard, welche den Hof als Lehen besassen und später Triersche Vasallen und Erbburggrafen des Königshauses wurden, das 1497 abbrannte. Die Bayer starben 1598 aus.

Boppelbach, Bach bei Weinheim an der Bergstrasse, von *bi* klein und *bual* Wasser.

Borde, alt Borda, Ort bei Paris, zu deutsch Viehhaus, Viehhof, von *buar* Rindvieh und *dae* Haus. Ob wohl Bordel das Dominutiv von Borda ist?

Bordeaux, keltisch Bourdigala, zu deutsch Viehhaushafen, von *buar* Rindvieh, *dae* Haus und *cala* Hafen. Bordeaux war schon in keltischen Zeiten der Stapelplatz für den Handel der an der Garonne wohnenden iberischen und keltischen Völker; der Tauschgegenstand war aber in der Regel blos Rindvieh, namentlich bei den Aquitanen oder iberischen Hochlandsbewohnern. Die keltischen Umwohner von Bordeaux hiessen Ubisker oder Vibisker, d. h. Flussanwohner, von *abh, ubh* Fluss, gleich den Ubiern am Mittelrhein; als Bewohner der Stadt Bituriger, von *bi* klein, *tuar* Ort oder *dur* Fluss und *rig*, was als Königssitz gedeutet werden kann, oder auch blos die Adjectivendung *ac* ist; derselbe Name wie Bourges.

Borebach, von *bior*, gäl. Wasser.

Borgloon, Ort bei Tongern in Belgien, niederdeutscher Name für Looz. Beides ist gälisch, Looz bedeutet festes Haus, *lios* und *lon* dasselbe. Latinisirt hies der Ort Losdunum castrum, was dreimal dasselbe besagt, denn *dun* bedeutet soviel als castrum, französirt Loudon; um diese Tautologie zu vermeiden, kann man los auch von *lus* Graben ableiten, dann bekommt man Burg mit Gräben umgeben.

Borkum, Ort in Westphalen im Unimotigau (Wiesenhochland oder

Wiesenhofland); borkum gleich Burgheim von *bwrg*, und heim, hem, um, *om* Ort.

Born, ein Berg bei Arburg in der Schweiz, soviel wie *bar* Berg, *bar-an* kl. Berg.

Borna, Ort oberhalb Leipzigs an der Wyhra, einem Seitenfluss der Pleisse, zu deutsch entweder Wasserleute, *bior-nae,* oder eher Viehleute, *buar-nae;* die Umgegend liefert heute noch viel Viehfutter, weshalb eine Abtheilung der sächsischen Reiterei gewöhnlich hier stationirt ist. Wyhra ist *bior-aha.*

Bornholm, Insel in der Ostsee, alt Burgundarholm, könnte wörtlich als Burgunderinsel genommen werden; es ist indess geschichtlich nicht erwiesen, dass sie je im Besitz von Burgundern gewesen; gälisch bedeutet *bur-gund-ar* Wasser-burg-land, von *bior* Wasser, *gann, gunn* Veste und *ire* Land; in Born-holm ist Veste, sowie Land ausgefallen, und blos *bior-in* Wasser-insel übrig geblieben, holm ist davon die deutsche Uebersetzung. *Gund* kann auch als Wald gedeutet werden. Dass hier Kelten hausten, beweist neben dem Namen der Insel ein noch vorhandenes keltisches Denkmal. (Eckermann, Lehrbuch der Religionsgeschichte III, 2. S. 27.)

Boroctra, das Bördeland im Süden der Lippe bis zur Ruhr, theilweis noch über dieselbe und über den Haarstrang an der Asse, mit dem Hellweg (zwischen Lippstadt und Soest), und mit der Soester Börde bis gegen Lünen und Dortmund. Der Name bedeutet Vieh-hochland oder hohe Börde, von *buar* Vieh, *aighe* Höhe und *tri, tra* gleich *tir* Land; dasselbe ist kein eigentliches Bergland, wohl aber eine fruchtbare, hochgelegene, zur Viehzucht geeignete Börde. Der Name lautete alt auch Borahtra, was die Abstammung von *aighe* Höhe näher zeigt, als *oc,* obgleich diese Form fast ebenso häufig ist. Ptolemäus schreibt Buracteroi, woraus *aighe* sich ganz deutlich ergibt. Zusammengezogen lautete der Name der Bewohner des Gaues Brukteroi, ein Name, der indess auch von *brugh, braighe* Bergrücken, abgeleitet werden kann. Hier auf der Börde sassen die Bructerer oder Burcturi zu Tacitus Zeiten; Strabo und Ptolemäus unterscheiden grosse und kleine Bructerer. Nach Ptolemäus schied die Ems die grössern von den kleinern, letztere am Westufer (im Bursiband). Entweder haben nun die Bructerer von der Lippe aus das Emsland, d. h. das flache Westphalen bis gegen Friesland hin zeitweise erobert, oder Bructeri bedeutet hier etwas anderes als Boroctragauer, was nicht wahrscheinlich ist. Da Strabo die Lippe parallel mit der Ems in das Meer fliessen lässt, so scheint er in diesen Gegenden keinen Bescheid gewusst zu haben. Tacitus erzählt, die Germanen hätten einen auf dem Rhein erbeuteten Dreiruderer die Lippe aufwärts geführt, um ihn der Velleda zum Geschenk zu machen, die eine Bructerin war und in einem

Thurm an der Lippe wohnte. Die Bructerer sassen darnach an der Lippe. Drusus kämpfte auf der Ems gegen Bructerer, somit waren sie damals Herren des Flachlandes, deshalb geriethen sie in Kämpfe mit den Chamaven am Rhein bei Wesel und weiter abwärts, sowie mit den Angrivaren, die von der untern Weser kamen. Tacitus deutet an, dass sie als Eroberer bei den Nachbarvölkern nicht beliebt waren, und in einer grossen Schlacht von denselben geschlagen worden seien, worauf sie sich ohne Zweifel wieder über die Lippe zurückzogen, wo sie neben den Tencterern (Waldleuten) sassen, mit denen sie wohl einerlei Stammes waren. Da man Bructeri gewöhnlich als Bruchlandsbewohner auffasste, und deshalb ihre Stammsitze in das westphälische Flachland verlegte, so gelangte man vielfach zu irrigen Annahmen, wodurch die alte Geschichte Westphalens verschoben wurde. Im Bruch wohnt Niemand, am allerwenigsten ein mächtiges Volk, wohl aber konnte auf der fruchtbaren Börde im Süden der Lippe leicht ein zahlreiches Volk heranwachsen, das im Verein mit dem hinter ihm hausenden Waldvolk der Tencterer ohne schwere Mühe die unfruchtbare, also dünn bevölkerte Sand- und Moorlandsebene Westphalens eroberte und behauptete, bis mächtigere Völker vom Rheine her, namentlich die fränkischen Chamaven und die von der Weser gekommenen sächsischen Angrivaren sie wieder hinter die Lippe trieben. — Die kleinern Bructerer, welche westlich von der Ems wohnten, sind offenbar die Bursibanten im Bentheimschen; denn *bursi* bedeutet kleine Börde, wie *boragh* hohe Börde; *bant* und *tra* heissen Land gleich wie *du* in *buar-du* Börde. Im Anfange des 4. Jahrh. n. Chr. kämpften die Bructeri mit Cheruskern und Chamaven gegen den römischen Kaiser Constantin. Derselbe verwüstete einen Theil ihres Landes, und lies zwei ihrer Könige, Ascarich und Merogais hinrichten. Zu Ende des 4. Jahrh. verwüstete wieder Arbogast den westlichen Theil des Landes. — Die Notitia imperii nennt die Bructerer Anwohner der Sylva Hercinia, d. h. des Sauerlandes. Zu Attilas Zeiten fochten sie mit den Hunnen gegen die Römer. Später gelang es dem heiligen Swidbert, einem Kelten, der aus Britannien kam, sie theilweise zum Christenthum zu bekehren; Beweis, dass wenigstens ein Theil des Volkes noch keltisch war, sonst hätte es den Swidbert nicht verstanden; da aber, wie Beda erzählt, kurz darauf die Boructuarier von den deutschen Sachsen besiegt wurden, so wurden die Getauften wieder zerstreut. Papst Gregor III nannte sie Borthari (Vieh-lands-leute, *buar-tir-ui*), als er ihnen durch Bonifacius das Christenthum zum zweitenmale predigen lies. — Eine andere Namensform für den Boroctragau war Bortorgau Viehlandgau, von *buar* Vieh und *tir* Land (darin lag urkundlich Castorp, von *cas* Veste,

also festes Dorf), dann Borotra, darin die Villa Porricbeki, von *bior* Bach und *ka* Ort, Hecke; Boractron und Boratre, darin werden genannt: Ismereleke, Hochbergort, von *ais, aith* hoch, *mar* Berg oder gross und *loc* Ort; Anadopa, Wasserdorf, von *ean* Wasser und *dubh* Dorf; Geiske, von *gais* Bach und *ka* Ort; Holtheim, von *ailt, alt* Ort; Hamarathi, von *oman* Bauerhof, *ar* gross und *reidh* Feld, also grosser Feldhof; Mulinhusun, Berghausen von *mael, maol* Hügel, Dem. *maolean;* Ratingen, von *rath* Veste, Haus oder *reidh* Feld und Velsenberg, beides noch südlich von der Ruhr. In der Tabula Peutingeriana wird der Name des Volkes oder Gaues Burcturi geschrieben.

Borsdorf, Dorf bei Leipzig, Ort an der Parthe oder *bior-di,* Wasserklein. Das s von Bors ist von *ais,* Ort, übrig geblieben; bei Portitz, das in der Nähe liegt, steht dafür das slavisirte itz.

Boruskoi od. Preussische, Preussen, Adjectivform von *bi-rus* kl. Wald, während die Grossrussen blos *rusdae* Wald-leute heissen, weil sie im grossen Gothen- oder Skythenwalde wohnen (von *coed,* gezischt *skyd* Wald). Grossrussland, das Land der heutigen Moskowiter steht im Gegensatz zu Kleinrussland; unter letzterm begreift man aber jetzt die südrussischen Steppen, oder die Länder der Ruthenen oder Russinen (*rus-an* Wald-mann). In keltischen Zeiten bildeten die Lande an der Ostsee dagegen klein-Russland oder klein-Waldland, daher der Name *bi-rus-dae,* zusammengezogen in Preussen. Dem Stamme nach gehörten die Borussen, welche besonders im heutigen Ostpreussen wohnten, zu den Lithauern oder Letten. Letten wohl soviel als *li-dae* kleine, arme, erst von Gothen, dann von Slaven und schliesslich von den Schwertrittern unterjochte Leute oder Lidi.

Bosco, ein Dorf im jetzigen Canton Tessin, in einem westlichen Seitenthale des Meinthales; seine Bewohner sind Deutsche, obwohl sie auf der Südseite der Alpen wohnen. Der Name kommt von *bois* Wald und *ka* Viehpferch, Hag, also Buschhagen.

Bosnien, alt Bosna, Waldleute, von *pis, pois* Wald und *nae* Leute, oder vom Flusse Bosna, alt Bosona, von *bais* Wasser, *baisean* kl. Wasser, bezw. *pois-ean* Waldwasser.

Bosphorus oder Bosporus, die Meerenge zwischen Europa und Asien, östlich von Constantinopel zwischen dem Marmor- und dem schwarzen Meer. Der Name bedeutet Furth über das Wasser vom kimbrischen *bais* Wasser und *ffordd* Furth. Die Griechen erklärten Bosphorus als Ochsen tragendes Meer, weil irgend eine Schöne einmal auf einem Ochsen darüber geschwommen sei. Die Furth vom Kaukasus nach der Krim hies bosporos Kimmerios.

Bothnischer Meer-Busen zwischen Schweden und Finnland. Name vom gäl. *badh, bath* Bucht, Busen. Zur Unterscheidung von dem finni-

schen Busen, der Kyrialabottn hies, führte der bothnische Busen den Namen Helsingebottn, von Helsingeland, das sich an der Ostküste Schwedens und Lapplands längs dieses Meerbusens hinzieht. Helsing kommt von *oill* Fels, *si* oder *di* klein und *ean* Wasser; aus *si-ean* wurde Sund; Helsingebottn also Felsensund-Busen, wegen der zahllosen sogenannten Scheeren oder Granitklippen, die darin liegen. Scheere vom gäl. *sgor* Fels. Kyriala-bottn kommt von Kyrialand oder Finnland, Seenland von *caoir* Wasser und *al* gross. Finnland ist mit Seen übersäet. Das Baltische Meer an der preussischen und pommerschen Küste hies auch Eyrar-Sund, zusammengezogen aus *earg-ar* Wasser gross, ähnlich wie die Saone in Frankreich, welche Arar hies.

Bottelstedt, Ort in Thüringen, vom gäl. *budhail* Ort, entstanden aus *bwdh* Hütte oder *bi-dail* kl. Berg.

Bottenbach, Bach bei Zweibrücken, vom gäl. *bi* klein und *tain* Wasser.

Bottenbrunn, Bach und Ortsname bei Lahr in der Ortenau, dann Bottenbrunnen in Oestreich; kleines Wasser vom gäl. *bi* klein und *tain* Wasser.

Bottschlott, eine Wasserrinne oder Schlutte (*lu-ais, lu-uisge* kl. Wasser) zwischen den Halligen (hohen Sandbänken, von *al* hoch und *leach* Abhang, Steingeröll) in der Nordsee an der Küste von Nordfriesland zwischen der Insel Föhr (*fear* Gras, *fearann* Wiese) und dem festen Lande; Name von *bath, badh* Meerbusen, wie Bothnischer Busen, also rinnenförmiger Meerbusen.

Botzen, ital. Bolzano, alt auch Bozano, bei den Römern pons Drusi, Brücke des Drusus; da *trus* im Keltischen Engpass bedeutet, so kann dies, wie oft geschah, in den römischen Namen umgewandelt worden sein. Nördlich von Botzen liegt die Clause, mit einem alten Bergschloss, welches das Thal schliesst. Clause, lat. claudere, keltisch *kleith*, bezw. *cluth* oder *sluth* ist unser deutsches Schloss, niederdeutsch *sluit*, slavisirt Schleus-sig, Schloss-ort (bei Leipzig). Das Bergschloss an der Clause heisst auch Seben oder Säben, *dae-pen* oder *bean* Ort-Berg, latinisirt Sabiona oder Saviona, darunter Untersäben oder Subsaviona, welches von Attila zerstört wurde, worauf die Bischöfe des Norithales ihre Sitze von da nach Brixen verlegten. — Botzen oder Bolzen selbst bedeutet kleiner Ort von *bi* oder *bil* klein und *dun* Ort. Botzen war einst Sitz eines Grafen, der unter dem Bischof von Trient stand, 680 wurde er comes Bojoariorum genannt; 1010 lebte ein Rudolph de Bozano aus dem Geschlecht der Welfen, dessen Sohn Heinrich auf einer Jagd zu Lana verunglückte. 1026 wurde dessen Bruder Welf geächtet, weil er sich gegen den Kaiser aufgelehnt hatte, und bekam dann der Gaugraf Engel-

bert vom Pusterthal die Grafschaft Botzen übertragen. 1180 kam die Grafschaft an das Bisthum Trident. In der Grafschaft Botzen lagen urkundlich: Villanders, von *bil* klein, *ean* Wasser und *daras* Wohnort; Saunders bedeutet dasselbe, von *sua-ean* und *daras;* Barbian, wieder dasselbe, von *bior* Wasser, *bi* klein und *ion* Ort; Collman, Hügelort, von *coll* Hügel (lat. collis) und *maen* Ort, Stätte (Manheim); Wangen, Viehpferch, von *fang* oder *gwaneg,* Platz für die Bewegung des Viehes; Sifian, *sua* Wasser, *bi* klein und *ion* Ort; Cardaun, kleines Fort, von *garth* Veste, Dem. *garthean, garthyn* gleich Cröden, Cortona u. s. w.; Campen, Feldort von *camp* und *ion* Ort; Morizing, von *mor* hoch, *aith* Berg und *ka* Ort; Gries, bei den Römern Praesidium Tiberii, von *criut, cres, cret* Grand, Sand, gleich Griesheim bei Darmstadt, oder von *cro* Burg und *aith* hoch; Rafenstein, von *rugha* (rupes lat.) Fels, Berg; Terlan, Bachort, von *tur* Bach oder *dear* gross und *lan* Ort; Ulpian, feucht liegender kleiner Ort, von *ul* feucht, *bi* klein und *ion* Ort. Steht *ul* statt *al,* so bedeutet es hoher Ort; Mölten, Bergstadt, von *maol* Berg und *dun* Stadt; Gargazano an der Etsch, Bachort von *earg* Bach und *dun* Zaun, Ort; Campidelle, Feldburg, von *camp* Feld und *dail* Burg; Nols, alt Nolles, Neuburg, von *nua* neu und *llys* Veste; Prissiano, von *braid* Berg und *ion* Ort; Lana, von *lan, lang* Ort, Schuppen, später auch Kirche, weil der christliche Gottesdienst erst in solchen Schuppen abgehalten wurde.

Bourbon, alt Burbo, Burbona, zu deutsch grosse Gründung, grosser Bau, vom gäl. *borr* gross (derselbe Begriff wie Berg) und *bon* Bau, Gründung. Bourbon liegt im mittlern Frankreich und gab dem Geschlecht der Bourbonen den Namen.

Bourgeron, kurze blaue Kittel, in Form der Fuhrmannshemden, aber nur bis an die Hüften reichend; sie werden in Frankreich von den Arbeitern getragen; der Name hängt mit dem kimbrischen *ber, byr* kurz und *crys* Hemd zusammen, obwohl die letzte Sylbe in Bourgeron nicht mehr deutlich ist. Alt nannte man sie Berniscrist, lat. camisiae ultramarinae, also Matrosenjacken. Im Französischen nennt man sie jetzt auch Sarrots.

Bourges, Hauptstadt der Landschaft Berry am Gersflusse, einst bedeutendster Ort des mittlern Frankreichs. Von hier zogen vierhundert Jahre vor Christus Belloves und Sigoves aus, um Oberitalien und Süddeutschland zu erobern. Der älteste Name von Bourges war Avaricum, Wasserburg, Pfahlburg, latinisirt von *aber* (Ebro, Ivar) Wasser und *acha* Wall, falls icum, aco, *ac* nicht blos Adjectivform ist. Der spätere Name war Biturigum oder Bituriges, der wohl dasselbe bedeuten wird, von *bi* klein und *dur* Wasser, ges für *cas* Burg. Indess könnte *tur* auch von *tor* (sir) Fürst herkommen,

und ges blos ein latinisirter Plural sein, Leute des *bi-tor*, kleinen Fürsten. Die Bituriger hatten den Beinamen Kuboi, kleine Leute, von *go-bi*, oder falls die Form *ku* für *bu* (Kuh) schon im Gallischen vorhanden war, Kuhleute, Viehhirten, gleich den ihnen benachbarten Bojern, die ebenfalls Viehhirten waren.

Boyneburg, Burgruine auf einer Bergkuppe zwischen Netra und Sontra im Ringgau in Niederhessen, Stammsitz derer von Boyneburg, Bomelburg oder Bomeneburg. Der Name kommt vom gäl. *beann* Hügel, Bomelburg von *bi* klein und *meal* Hügel.

Bozemann (oder Steckenboz), keltischer Name für Vogelscheuche, d. h. für eine aus Stecken oder Holz aufgerichtete und mit Lumpen behängte Figur; irisch *pis,* franz. *bois* heisst Baum oder Holz, und hatte früher auch die Form *bos*, *boz*, z. B. im Knieboz, Kniebis Bergwald, oder dem Anneboz bei Anweiler. Steckenboz, ein Spottname für kleine Jungen, die grosse Stöcke tragen, ist heute noch in Schwaben üblich. Der Buzemann spielt in unsern Kindermärchen eine grosse Rolle.

Brabant wurde als Herzogthum von den Saalfranken im Lande der Belgen an den Grenzen der Niedersachsen und Friesen gestiftet, bildete sodann einen Theil des niederlothringischen Reiches, und kam mit demselben als Lehen an das deutsche Reich. Der letzte Herzog von Brabant aus Carls des Grossen Stamm war Otto, der 1005 starb; nach ihm ging das Land auf mehrere weibliche Linien über; Johanns III älteste Tochter, Johanna, vermachte Brabant an ihrer Schwester Enkel, Anton von Burgund. Als Antons Sohn, Philipp I 1430 ohne Kinder starb, erbte Philipp II von Burgund dessen Lande. Seine Enkelin Maria, Tochter Karls des Kühnen, verheirathete sich mit Maximilian I von Oestreich, wodurch Brabant an Oestreich, und nach der Theilung der östreich-spanischen Monarchie an Spanien kam. In den Kriegen mit Holland wurde Nordbrabant von Südbrabant getrennt; durch den Rastadter Frieden 1714 kam letzteres wieder an Oestreich, und verblieb dabei bis zur französischen Revolution. Die weiteren Schicksale hatte das Land sodann mit dem übrigen Belgien gemein.

Der Name Bra-bant oder auch Brach-bant bedeutet nach dem Gälischen Flachland, von *bri, bra, brag* Ebene und *ban*, *bann* Land (Feldbann). Brabant ist der Gegensatz zu Hasband, Hochland, zu Osterbant, Waldland, und zu Teisterbant, Wasserland. Brach ist unser deutsches Brache, eine härtere Form für Blach-feld, Flachfeld. Die Bevölkerung dieses zwischen Maas, Schelde und Waal etwas hoch gelegenen Feldlandes ist, was den herrschenden Stamm betrifft, saalfränkisch, d. h. deutsch-kimbrisch; denn die Salier wuchsen aus beiden Völkern zusammen; im Laufe der Zeiten verloren

sich die erstern unter den niedersächsischen Vlämingen (*Blamann*, Feldmann gleich Brabanter), die andern unter den romanisirten Kelten oder Wallonen. Die vlämische Mundart, ein Gemisch von Niedersächsisch, Friesisch und Saalfränkisch, wird in dem nördlichen Theil des heutigen Belgiens gesprochen; die Grenzlinie gegen das Wallonische vom Meere an bis zur Mosel ist folgende, und zwar sind noch deutsch die Städte: Gravelingen, Winoxbergen, Cassel, Belle (Bailleul), Meessen (Messines), Meenen (Menin), Cortryk (Courtray), Oudenaerde, Ronsen (Renaix), Geraerdsbergen (Grammont), Edingen (Enghien), Hal, Brüssel, Löwen, Thienen (Tirlemont), St. Truiden (Trond), Tongern, Maestricht, Eupen, Achen, S. Vith, Reuland, Vianden und Diekirch. Nach der Bodenbildung ergibt sich die Grenze zwischen Wallonen und Deutschen in der Weise, dass die Ardennen auf der westlichen und nördlichen Abdachung von erstern, auf der östlichen von Oberdeutschen, und das Flachland von Flamändern bewohnt ist. Weiter bildet der Soignewald, die Leye und dann die Aa westlich von Gravelingen die Grenze. Früher ging dieselbe mehr südlich.

Bracken, eine Art starker Dachshunde, altdeutsch bracco; keltisch *broc* Dachs und *ku* Hund, Bracke also wörtlich Dachshund. Hund, Chund, Hun (hessisch) kommt auf das keltische *ku* heraus, weil die Kelten gewöhnlich das Ende der Worte verschluckten, wie heute noch die Franzosen und die Rheinländer. *Brachio* bedeutet im Keltischen auch junger Bär.

Braem, ein Hügelland in Westphalen, westlich von Münster bei Coesfeld, wo die in der Kriegsgeschichte der Römer gegen die Cherusker vielgenannte Sylva caesia gelegen haben mag, (caesia latinisirt für *coed* Wald). Bräm bedeutet Berg, vom kelt. *brean, broin*, Deminutiv *breannin;* der Name kommt im Deutschen hundertfach vor in den Formen Brand, Brann, Bramberg (an der Weser), Bromberg, Braunberg. Dass der Braem bewaldet war, zeigt der Name der Stadt Coesfeld (alt Coasfeld), die daran liegt, denn *coed* bedeutet Wald, und *ffald* eingehegter Ort. Nördlich vom Braem liegt das Strömfeld, welches Hochrückenfeld bedeutet, von *druim, drom*, gezischt ausgesprochen wie Strang, Harstrang (hoher Strang *ar-drom*), oder Stromberg an der Ostgrenze des Kraichgaues und Trompeter-Berg im Rheingau, *drom-bois-ar* hoher Waldrücken; Trompeter wohnen dort keine, und die bekannte Geschichte von dem Postknecht, der daselbst durch Trompeten sein Leben rettete, ist eines der vielen Märchen, die, um solche Namen zu erklären, erfunden werden.

Bräunlingen, Ort in der Baar an der Breg, soll bei den Kelten Brigobannis geheissen haben; die Breg hies Briga, die Brigach Brigiana; aus beiden entsteht bei Donau-

eschingen bekanntlich die Donau; *ban* bedeutet keltisch Feld, und *ais, aidhe* Ort, Haus, Wohnung; Brigobannis also Ort im Brigfeld oder Bachfeld, denn *brag, breg* und *brig* bedeuten Bach. Bräunlingen liegt in der Baar in einer Ebene. Der Name Bräunlingen kann indess nicht aus Brigobannis entstanden sein, denn er bedeutet Bergort von *broin* Berg und *long* Ort. Es liegt in der Gegend noch: Pföhren, alt Forrun, gräcisirt Pyrrhene, welches dasselbe wie Brigobannis bedeutet, aber von *bior* Wasser und *rheann* Feld herkommt; Brigobannis und Pföhren mögen deshalb wohl ein und derselbe Ort sein; nicht aber bedeutet Pföhren soviel als das lat. forum, Markt; dagegen sprechen die Formen Forrun und Pyrrhene.

Braine le comte, alt Brania oder Brennacum, ein Ort im Hennegau; le comte ist die Uebersetzung von *braine,* denn dies heisst im Gälischen Anführer (lat. brennus). Der alte Name Bran-ia bedeutet Grafenland, Brennacum Grafenburg, (soviel als Grevelingen), acum von *acha* Wall, Veste, oder Adjectivform gräflich. In der Nähe liegen noch Braine le Chat (*coed* Wald) am Soigne-Wald, und Braine la Leud (*lu-aidhe* kl. Ort), beide einst dem *braine* gehörig, wie der Soigne-Wald heute noch.

Bramanen, Brahmanen, Brachmanen, Brahminen, zunächst Männer des Brama oder obersten Gottes bei den Indern, also die Priesterkaste. *Bra, bre, bar* bedeutet aber Berg, ebenso *braighe,* daher die Formen Braman und Brachman. Brama steht gleich *bra-amha* Bergmann, lat. homo. Nach der indischen Ueberlieferung wanderten die Urältern der Hindus aus den Indien im Norden begrenzenden Gebirgen in das Tiefland am Indusfluss (*ean* Inn) herab; sie waren also Bergmänner; als Eroberer bildeten sie die herrschende Kaste gegenüber den unterjochten Autochthonen des Landes, nämlich den Negern und Malayen, aus welchen sodann die niedern Kasten entstanden. Aus dem Begriffe Berg oder *braigh* entstand (analog der Form *bal* oder *bel* Stein) der entsprechende Begriff gross, mächtig, Herr, Fürst, Gott, und daher kann man die Bramanen in zweiter Linie als Männer Gottes, als Priester und Gelehrte auffassen.

Brego bedeutet auch im Angelsächsischen soviel als Fürst, ebenso wurden im Keltischen die verwandten Formen *bar, braid, breadh* für beides, sowohl für Berg als Fürst gebraucht. In der nordischen Mythe war Bragi der Gott der Dichtkunst und Beredsamkeit. Bei den Slaven hies Brama Perun, oder Parom bei den Slowaken, Prowe in Wagrien, Piorun bei den Polen, Perkun bei den Preussen, Perkunos oder Perkunust bei den Lithauern, lauter Formen, die auf *bar, bwr, bre* oder *braigh* und *an, amha* oder *ae* Mann zurückgeführt werden können. Die slavischen Gelehrten, z. B. Hanusch, leiten diese Götternamen vom slavischen peru,

lat. ferio stossen, schütteln, her, weil Perun mit Blitz und Donner die Welt schüttelt. Solche symbolische Erklärungen passen jedoch nur für Zeiten, in denen die Religionen schon einen gewissen Grad von Ausbildung erreicht hatten, nicht aber für die Kindheit oder die Thierheit des Menschengeschlechts. Dass die Götter auf den Bergen hausen und von da Donner und Regen schicken, war ein so einfacher Gedanke, dass er überall von selbst entstehen musste. Auch Homer lässt seinen Zeus (d. h. Gott, deus) auf dem Olymp hausen. Als Donnerer erhielt Brama bei den Slaven den Beinamen Hromolan, der Donnernde, Grummler, als Gott des Blitzes Jason oder Jessen, der Leuchtende. Bei den Slowaken, den Stammslaven, ist der Name Parom noch heute in Jedermanns Munde, so der bekannte Fluch: „Parom do tebe, der Donner treffe Dich!“ und in zahllosen andern Sprichwörtern, bei welchen anderwärts der Teufel gebraucht wird. Im slavischen Mythus war Perun der Schützer des Ackerbaues, gleich Thor bei den Germanen; dann Gott der Weissagung und Vorsteher des Gerichtswesens; er fiel mit Swiatowit in den meisten seiner Eigenschaften zusammen; letzterer wurde aber mehr bei den Russen, Perun mehr bei den Westslaven verehrt. Beide sind wie Thor und Wodan nur Individualisirungen ein und derselben Idee; ebenso der dritte oberste Gott, Buddha, vom keltischen *baoth* gut, entsprechend unserm deutschen god, guot, gut, Gott, oder dem Ceylonschen Gotama Gott-mann von *amha* oder *amhain* (homo) Mann, oder dem Persischen Khoda. Swiatowit bedeutet slavisch heiliger Wit oder Buddha. Gott oder der Gute steht gleich *baoth* oder Buddha, im Gegensatz zum Bösen oder dem Teufel, wie bei den Persern Ormuzd (oder Ahura mazda, *aire-math* Mann-gut oder auch gross, denn *math* und *baoth* bedeuten dasselbe) zu Ariman oder dem Kriegs- und Pestmann, von *ar* Krieg, Pest, Unheil und *maon* Mann.

Brand, ein häufig vorkommender Bergname oder Bergwaldname, vom kimbrischen *bryn*, *broin* Berg; so der Brand, ein Berg bei Tuttlingen, desgl. bei Agenbach und Obermusbach in Schwaben, dann bei Mellingen im Argau. Ein Brand und ein Brandbühl, Bergwälder bei Bodmann am Bodensee, desgl. bei Bergfelden, Rexingen, Böblingen, Walddorf und Pfronndorf in Würtemberg. Der Brand, ein Waldberg nördlich von Kassel gegen Wilhelmsthal zu. Dann der Brandenberg bei Kufstein in Tyrol, und der Prantenberg in Oestreich; endlich der „gebrannte Berg“ bei Hirschhorn am Neckar. In diesem wie vielleicht noch in dem einen oder andern der obigen Fälle mag der Name auch von einer abgebrannten Waldstrecke herkommen; in der Regel jedoch ist die keltische Ableitung die richtigere, was sich aus den Formen Brannberg, Brannenberg ergibt. Branbach,

alt Bramaha, heisst dagegen Bergwasser, ebenso die Brensbach, beide in Hessen, und die Brend, ein Bach, der von der Rhön kommend, bei Neustadt in die fränkische Saale fliesst, von *bre* Berg und *ean* Wasser; Branach, Bramach, Bromen im Vorarlberg kommen dagegen vom *bre-amhain,* was übrigens dasselbe bedeutet. Diese Bachnamen können indess auch blos von *bioran,* Dem. von *bior* Wasser abgeleitet werden. Der Bergforst Bravorst oder Branvorst, auch Bramvirst kommt ebenfalls von *bre* oder *bryn* Berg mit angehängtem Forst; der hohe Braunberg bei Oppenau im Schwarzwald, der Braunkopf bei Münster im Elsas, die Braunhalde bei Esslingen von der etwas breitern Form *broin,* daher auch der Braunshard, alt Brunhard oder Brinhard in Hessen. Ferner entstanden aus *bryn:* Brendweiler auf einem Berge bei Welzheim; Brendenkopf, hoher Berg bei St. Blasien im Schwarzwald; Brenten, Bergwald bei Schorndorf; Brennbüchel bei Imst in Tyrol; Brennerberg bei Neuenberg in Würtemberg und der Brenner in Tyrol, beide letztern mit *ar* gross. Dann der Bromberg im Schönbuch bei Stuttgart; Bromberg oder Branberg bei Wiener Neustadt, und der Bromberg bei Freiburg im Breisgau, der 1341 noch Brunberg hies. Weiter: der Bronner, ein Berg bei Laupheim in Oberschwaben; die Brunnhalde bei Hettenschwyl im Argau; der Brunnbühl in der Schweiz; dann Brünst (*bryn-aidhe*), Weiler und Berg bei Sulzbach in Würtemberg; der Brunstwald, ein Bergwald bei Oberstetten in Würtemberg. Die Form Brunnen, keltisch *brynin* ist die Verkleinerung von *bryn,* so der Brunnenberg bei Roth in Würtemberg, ein wasserloser Hügel, und der Brunnenberg bei Arau; ebenso das Brunnenfeld, wasserloser Berg bei Schwarzenbronn in Würtemberg. — Ob das Städtchen Brunnen im Canton Schwyz am Vierwaldstätter-See seinen Namen von *bryn* Berg oder von *bioran* kl. Wasser hat, mag dahingestellt bleiben. Als Personennamen kommen die Formen Bran, Brand, Bryn(hilde), Braun, Bruno von *braine* Anführer, Meister, so namentlich Meister Hildebrand, der Aufseher über das Gesinde.

Brandenburg, einst Hauptort der Mark Brandenburg an der Havel, alt Brennaburch oder Brannibor, zu deutsch Fürstenburg, von *braine* Fürst und *bwrg* oder blos *bwr* Burg. Der Gau, in welchem Brandenburg liegt, hies Haveldun, zu deutsch Havelland, von *tan* Land; das Volk die Hevelli, Havelleute; die Havel selbst, alt Havola, bedeutet grosses, breites Wasser, von *abh* Wasser und *il, el* gross, wegen der Seen, welche sie bildet. Lauter keltische Namen, trotzdem dass hier neben den Kelten erst die deutschen Semnonen (von *taom* Wald und *nae* Leute), und dann slavische Völker hausten, die übrigens ebenfalls Waldleute waren.

Brandis, Ort zwischen Leipzig und Wurzen, Bergort, *bryn* Berg und *aidhe, ais, is* Ort. Er liegt etwas höher als das umliegende Sumpf- und Waldland.

Brantreit, altdeutsch für Rost auf dem Herde, gäl. *brannradh*, mit derselben Bedeutung.

Braubach, alt Brubach, Städtchen am Mittelrhein oberhalb Lahnstein; bei demselben mündet ein Giessbach in den Rhein, und daher der Name des Orts, denn *ffrau* oder *brau* bedeutet kimbrisch Giessbach.

Braunfels, Städtchen im untern Lahngau, von *bryn* oder *broin* Berg; Fels kann entweder die Uebersetzung von *broin* oder aus *ffald* (Fals, Pfalz) entstanden sein. Pfalz gilt gewöhnlich als aus dem lateinischen palatium zusammengezogen; diese Annahme ist indess nicht nothwendig, denn palatium entstand selbst aus *palat-ion* oder *ffald-ion*, befestigter, umpfahlter Ort.

Braunsberg, alt Preunsperch, Ort in Oestreich, vom kymr. *bryn* Berg. Neben dem hier genannten gibt es noch verschiedene andere Orte dieses Namens und derselben Bedeutung, so einer in Ostpreussen zwischen Elbing und Königsberg.

Braunschweig, alt Bruns-wig, Brunos-dorf, soll von einem Herzog Bruno gegründet sein, der nach der Meinung der Einen ein bayerischer Herzog war, wobei freilich ein Räthsel bleibt, wie er nach Ostfalen kam; nach Andern aber von den sächsischen Gaugrafen des Derlingaues abstammte. Schon Karl der Grosse kam im Jahre 775 an die Ocker, „die durch Brunswyk fliesst", und von dem heiligen Bischof Swibert heisst es, dass er im 8. Jahrhundert nach Sachsen gegangen und in dem grossen Flecken Brunswyk gepredigt und Viele bekehrt habe. Der Name Bruno kommt in jener Zeit mehreremale vor; der älteste bekannte war ein Schwiegersohn Wittekinds und Herzog in Engern. Sein Sohn hies wieder Bruno und war ebenfalls Herzog in Engern; der Sohn dieses zweiten hies Ludolf; dieser führte den Titel Herzog von Sachsen. Hiegegen ist aber zu bemerken, dass Braunschweig nicht in Engern liegt, und Bruno blos ein Titel, kein Eigenname war, denn er bedeutet von *braine* (brennus, Hildebrand) Fürst, Heerführer. Der Heerführer der Ostfalen zu Karls des Grossen Zeit wurde Hezzo, Etzel, Aette, der Alte benannt. Brunswig war zu Karls des Grossen Zeiten schon ein ansehnlicher Ort, sonst hätte die Ocker nicht durch denselben fliessen können, es kann also nicht erst nach Karl dem Grossen angelegt worden sein. *Wyg* bedeutet Dorf, Bruns kommt von *braine* Fürst; Braunschweig war demnach ein altkeltischer Fürstensitz (gleich Brannibur), oder eine Domäne, die allerdings von irgend einem *braine* oder Bruno angelegt worden sein kann, nur viel früher, als zur Zeit Karls des Grossen. Heinrichs des Vogelstellers Urenkel, Bruno (um diese spätere Zeit waren die altkeltischen Titel oder Appellativa schon

Eigennamen geworden), Graf von Melverode und Hohenwart erweiterte die Stadt. Erst dessen Sohn Ludolf erhielt aber nach Kaiser Heinrichs II Tode die völlige Oberherrschaft über Brunswig und Tankwarderode, wo jetzt das Mosthaus steht; er starb 1038. Zur Zeit Heinrichs des Löwen bestand die Stadt aus fünf Weichbildern, nämlich aus der Altstadt, Neustadt, Sack, Hagen und dem alten Wick; 1177 zog Heinrich der Löwe eine Mauer um diese fünf Orte, von denen jeder vorher seine eigene gehabt hatte. Von Otto's des Strengen Zeit oder von 1314 an ertheilten die Herzoge „ihren lieben Bürgern“ mancherlei Gerechtsame; trotzdem empörten sich die lieben Bürger zu verschiedenen Malen, und wurden 1492, 1542, 1550, 1553, 1605 und 1615 von ihren Herzogen vergeblich belagert; erst 1671 gelang es denselben, die Stadt dauernd in Besitz zu bekommen.

Braunslage, Ort auf dem Harz im Quellgebiet der Bode, alt Bramsloche, Bergort, von *bryn*, *brann* Berg und *loc* Ort. Anderwärts steht *logan,* das Deminutiv von *loc,* deutsch legen, z. B. Gardelegen. Im Engerlande gibt es einen Ort, der blos Lage heisst, ebenfalls von *loc, lac* (Wiesloch, Durlach).

Breberg bei Ewatingen und Brehberg bei Weier in der Eifel, beide von *bre, bri* Berg. Eine andere Form für *bre, bri* ist *braid,* daher die vielen Breitenberge.

Breche, franz. Bachname, alt Briga, von *braga* Bach, und dies entstanden aus *bior* und *aha* oder *ach,* was beides Wasser bedeutet und auf zwei ursprünglich verschiedene, durch Eroberung vereinte Völker und Sprachen hinweist.

Bredenarder Land, auch blos Arderland, von der Stadt Ardres, dem Hauptorte der alten Grafschaft Guines, zu welcher auch Calais gehörte, also benannt. Das Ländchen war früher vlämisch, ist aber jetzt grossentheils französirt, namentlich in den Städten. Der Name Bredenarde ist ein Doppelname, der zweimal dasselbe bedeutet, denn Ardres, alt Arda ist Bergort, *ar-dae,* und *bre-dun* dasselbe. Man könnte Breden auch von *bre-ton,* Berg-wald, ableiten, da das Ländchen zum Theil noch auf oder an dem Bolenberge, pays de Boulogne, liegt.

Bregelthal oder Bergell, ital. Bregaglia oder Pregalia, Alpenthal im Norden des Comersees, gehört in seiner obern Hälfte zu Graubündten, in der untern zu Cläven, und mit diesem zur Lombardei. Die Einwohner sind Italiener. Der Name kommt von *bre* Berg und *gil* Wasser, Bergwasser. Auch die Saone hies in Oberburgund früher Brigul. Der Pregel in Ostpreussen kommt dagegen von *brag, breg* Bach, gleich der Breg und Brigach bei Donaueschingen, mit angehängtem *il* gross, im Gegensatz zu den kleinern nicht schiffbaren Bächen, welche in den Pregel münden.

Bregenz, lat. castrum Bregantia, alte Bergveste am obern Bodensee im Lande der ehemaligen Briganten

oder Brixenten; Name von *bri* oder *bre* Berg und *gann* Veste, bei Briganten mit angehängtem *dae* Leute. Die Bregenzer Aach, oder der Bregenzer Bach heisst bei seinem Ursprung im Bregenzer Wald blos die Bregenz oder Bregez von *bregan*, Dem. von *breg*, *brag* Bach, hat also mit dem Namen der Stadt, obwohl völlig gleichlautend, nichts zu schaffen. Dieser Bach entspringt bei Tamüls, *dae-mael* Ort oder Leute auf dem Berg; kann darum auch von *braigh* Berg und *ais* Wasser abgeleitet werden.

Bregnitzbach in Nassau, alt Brachysa. Die Endung nitz lautet zwar slavisch, aber diese Aehnlichkeit scheint zufällig, wie bei der Weschnitz, alt Wisgoz (*uisge* gäl.), bei Weinheim an der Bergstrasse. Der Name hat wohl denselben Ursprung wie die Bregez oder Bregenz am Bodensee, von *bregan* kl. Bach, oder von *braigh* Berg und *ean* Wasser, entsprechend der Form brachysa, welche von *braigh* und *ais*, *uisge* Wasser herkommt.

Bregetio, je nach der Lage Wasserhausen, von *braga* Wasser und *dae*, *tio* Haus, oder Berghausen von *braighe* Berg.

Breisach, alt Brisaga oder Mons brisiacus, einst Hauptstadt des Breisgaues; Name von *bre*, *bri* Berg und *theagh* Haus oder von *braidh* Berg und *acha* Veste. Der Felsen, auf welchem Altbreisach liegt, stand früher mitten im Rheine, da sich hier der Ostrhein vom Hauptrheine abzweigte und auf der Ostseite des Kaiserstuhles durch das Moos der Ortenau zufloss. Nördlich von Breisach lag noch ein römisches Castell, wo jetzt Achkarren (von *uchedd* Berghalde und *caeran* kl. Ort) steht, auf der Südspitze des Kaiserstuhls. Das ganze Mittelalter hindurch war Breisach der Schlüssel des Oberrheins, und bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts eine Reichsstadt. Auf dem Felsen steht eine schöne gothische Kirche. Die Stadt heisst Altbreisach, im Gegensatz zu der von den Franzosen gegenüber im Elsas angelegten Festung Neubreisach.

Breisgau. Dieser Gau führt seinen Namen von der altkeltischen Veste Breisach; er füllt die Ecke aus, welche der Rhein bei Basel bildet, vom Einfluss der Murg in den Rhein oberhalb Säckingen an bis zum Bleichbach unterhalb Kenzingen; landeinwärts bis an den Hünersedel und die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein. Ehe der Gau badisch wurde, zerfiel er in folgende Haupttheile: der grössere Theil mit Freiburg, Waldkirch, Kenzingen, Endingen, Staufen und Breisach war östreichisch, der obere Theil mit Badenweiler, Kandern, Lörrach und Schopfheim bildete dagegen das Baden-Durlachische sog. Marggräfler Land oder die Herrschaften Röteln, Sausenberg und Badenweiler; badisch war auch noch die alte Marggrafschaft Hochberg mit Emmendingen. — Im obern Breisgau waren Maalstätten zu Hagenbach, Kirchheim und Ofnadingen,

im untern zu Theningen an der Elz. Von den Herzogen von Zähringen kam der grössere Theil des Breisgaues an die Grafen von Hochberg, welche denselben 1367 für 55000 Gulden an die Herzoge Leopold und Albrecht von Oestreich verkauften; 1803 kam der Breisgau an den vormaligen Herzog von Modena, und 1805 durch den Presburger Frieden an Baden. — Im obern Breisgau liegt das Wiesenthal, alt Wisontal, mit Lörrach, Schopfheim, Röteln (vergl. dasselbe), ebenso Sausenberg; im untern Freiburg, alt Friburch, von den Zähringern angelegt, Name also wohl deutsch, wenn man nicht an *bri* Berg denken will. Bei Freiburg liegt die Burg Zähringen, alt Zaringa, auf einem Berge hinter dem Dorfe Zähringen; Name von *torr* Berg und *incha* kl. Veste, Verzäunung. Zahrten an der Treisam, alt Tarodunum, Bachstadt, von *tur* Bach und *dun* Ort. Waldkirch, deutsch Kirche im Walde. Es war ein Kirchlein südlich von der Stadt, das vor etwa hundert Jahren abbrannte, welches dem Orte den Namen gegeben haben soll, indess kommt der Ort Waltchilcha schon 920 vor. Chilche ist heute noch der Volksausdruck für Kirche, er kommt vom gäl. *keal, cheal*, was ursprünglich Vorrathshaus, Keller, Haus, und erst später Kirche bedeutete. Simonswald, Waldgebirgsthal hinter Waldkirch, von *tom* Wald und *mwnt* Berg. Sexau, Thal und Ort, alt Secchosowa, von *sceagh* Buschwald, *ais* Bach und *ua* Gegend. Siegelau, *di-gil-aha* kl. Bach. Hachberg, verdeutscht Hochberg, alte Bergburg, einst Sitz der Markgrafen von Hochberg, von *acha* Wall, Burg. Kenzingen, alt Kenzingon, Bergveste von *kean* Bergspitze und *daingean* Veste; über dem Städtchen liegen noch die Burgruinen. Riegel, alt Riegola am Kaiserstuhl, ein alter Königshof, von *re, ri* König und *keal* Keller; Riegel war neben Zahrten und Breisach in keltischen Zeiten der Hauptort des Gaues. Achkarren, alt Achtekarle, von *uchedd* Berghalde, *kaer* Ort und *li* klein, es liegt auf dem Abhange des Kaiserstuhles, karren gleich *caeran,* klein Dorf. Ihringen am Fusse desselben im Feldland, von *ire* Feld und *inka* kl. Ort. Schafhausen, von *sceagh* Heckenwerk. Endingen, alt Endloinga, für *ean-taingean* Wasser-Donjon oder Wasser-Tübingen, Pfahlburg; die andere alte Form Endloinga kommt von *ean-long* Wasser-Ort. Der Ort war mit Gräben umgeben. Amoltern auf dem Kaiserstuhl, von *e* klein, *maol* Berg und *tuar* Dorf. Sasbach, *di-ais* kl. Bach. Krotzingen, alt Scrozingun, von *crota* Park und *daingean* Veste oder *inka* kleiner Ort. Staufen, Stoufen, Bergburg von *tob* Berg, auf dem noch die Burgruinen liegen, und *ion* oder *om* Ort. Heitersheim, von *adhras* Wohnung.

Breitenbach, häufig vorkommender Bachname, bedeutet nicht breiter Bach, denn dann wäre er ein Fluss,

zudem sind die betreffenden Bäche nicht breit. *Braga*, das auch *brah, braht, bracht* lautete, heisst im Keltischen Bach; daher die Braht-aha in der Wetterau und die Brachtbach ebendaselbst, letztere mündet in die Kinzig; die Braychtpag, jetzt Brobbach in Nassau; die Precht, ein Zufluss der Elz im Breisgau bei Elzach, sie durchfliesst das Precht oder Prechthal, von *brac* Thal; dann Breitenbrunn bei Dietfurt in Bayern, der Breitenbach bei Engelhofen, ein anderer bei Betzingen, beide in Würtemberg; Praeitenbrunnen in Kärnthen; Breitenau und viele andere. Läuft der Bach durch Gebirgsland, bezw. durch enge Thäler, so kann der Name auch von *bri* Berg und *tain* Wasser, also Gebirgswasser, abgeleitet werden.

Breitenberg. Dieser Bergname bezieht sich nicht auf breite Berge, denn dies sind sie fast alle, sondern er kommt vom gäl. *braid* Berg. In Baden und Würtemberg gibt es verschiedene Breitenberge, als bei Oppenau im Renchthale, bei Künzelsau und Ebersthal in Würtemberg, daselbst auch ein Dorf Breitenberg. Dann Breitwang (Bergpferch) und Breithorn (Bergspitze) in der Schweiz und Würtemberg; braite Wiese, ein Berg bei Derdingen; Breitkopf und Breitegg, Berge in Salzburg und Steyer; Breitfeld (Feld hier von *fel, bel* Felsrand), Bergwald bei Widdern; die Breitbank, Berge bei Altheim und bei Eutingen; der Breitwasen bei Velberg, sämmtlich in Würtemberg.

Breith, *brath*, irisch Richter, kommt als Endung von Personennamen vor, z. B. Albret, Albrecht, Oberrichter, ein Name, der übrigens auch aus Albert, Albrecht, grosser Sohn, versetzt wurde; er kann auch grosser Krieger bedeuten von *raidhim* rüsten, reisen (vgl. Vergobret).

Bremen, alt Bre-mon, zu deutsch Feldort, von *bre, bri* Feld, hochgelegener Landstrich, und *man* Stätte (vergl. Mannheim, Brie, Brabant u. s. w.). Noch älter hies Bremen *Asca-ling-ion*, lat. Ascalingium, Wasser-Wiesen-ort; es bezieht sich diese Namensform auf das Bremer Werderland. Hier schlug zu Karls des Grossen Zeiten der heilige Willehad seinen Bischofssitz auf; es waren ihm zehn kleine Gaue untergeben, die er aber in zwei, Wigmodia oder Wümmegau auf dem rechten, und Lorgau auf dem linken Weserufer vereinigte.

Bremervörde, soviel als Bremerbörde, denn dabei liegt auch die Lamstedter Börde. Börde als Landschaft bedeutet Viehland, von *buar* Rindvieh und *du* Land; als Ortsname Viehhof, Viehhaus, von *buar* und *dac* Haus, gleich Borde, alt Borda bei Paris. Bremervörde liegt an der Oste, nördlich von Bremen, und gehörte das Vieh in alten Zeiten dem Bremer Erzstifte.

Bremgarten, latinisirt prima Guardia, Ort im Canton Argau an der Reuss, kam 918 an die Grafen von Altenburg und dadurch an die von

Habsburg; 1415 wurde der Ort von Kaiser Sigismund an die Stadt Zürich verpfändet, ebenso wie Mellingen. Prima guardia bedeutet erste Wache oder Grenzposten, von *ghear, ger, corr* Grenze und *dae* Leute, daher auch das franz. garder bewachen und das deutsche Garde; prima ist lateinisch, guardia aus dem Keltischen herübergenommen.

Brend. Die Brend ist ein Bach, der bei Neustadt in die ostfränkische Saale fliesst; er entspringt auf der Rhön am hohen Kreutzberge. Der Name bedeutet Bergwasser, von *bre* Berg und *ean* Wasser.

Brenner, Berg in Tyrol, latinisirt brennus, von *bryn* Berg; Brenner von *bryn-ar* Berg-gross. Die Anwohner des Brenner hiessen bei den Römern Pregnarii oder Breuni, *bryn-ui,* bezw. *braighan-air,* beides Berg-leute. Neben dem Brenner gegen Westen liegt der Hochgrind, von *grianan* Bergrücken, und südlich der Wendenberg, von *beann,* Berg oder *gwind* Wald.

Brennus, irisch *braine* Fürst, Hauptmann; so hiess bei den Römern der Anführer der Gallier, als diese Rom zerstörten. Man könnte auch an Brennin König denken, was aber kimbrisch ist, und latinisirt Brenninus lauten müsste, im Uebrigen ebenfalls aus *brain-an* Fürstmann, Hauptmann entstand.

Brenta, Gebirgsfluss im Venetianischen, alt Brintesia, von *bryn* Berg und *ais* Wasser, dasselbe, was Athesis oder Etsch, nur steht hier statt *bryn* das gleichbedeutende *aith.*

Brenzgau in Schwaben, Augsburger Sprengels, umfasste der Hauptsache nach den hohen Landstrich nördlich von der Donau, den man sonst das Hertfeld nennt, aber bis herab zur Donau mit Lauingen, alt Lougingen, von *lua* Wasser und *inka* kl. Ort, auch *po-mo, bi-mo* kleiner Ort; Dillingen, alt Dilingen, von *di* klein und *long* Ort; Giengen, von *coichean,* Deminutiv von *coiche* Ort, nasal oder schwäbisch ausgesprochen; Heidenheim, von *aidhean* kl. Ort; Neresheim, von *aras* Ort mit vorgesetztem n, wie bei Nürnberg, Noricum; Schneidheim, alt Sneiten, von *snuadh* Bach und *om* heim; Herbrechtingen, Grossbergburg von *er* gross, *braighe* Bergrücken und *daingean* Veste, Donjon; Fainingen, alt Faeniana, von *fuinne* Feld und *inka* kl. Ort; Lonsee, alt Adlunam, d. h. an der Luna oder jetzt Lontel, Nebenfluss der Brenz, Luna von *lu-ean* kl. Wasser, Lonsee gleich *lu-ean-dae,* Ort am kl. Wasser. Der oberste Theil des Brenzgaues bei Weissstetten hies Flingau, von *blaen* höchster Theil eines Gebirges. Der Brenzgau selbst führt seinen Namen vom Brenzbach, und dieser von *bre-ean* Berg-wasser. Gaugrafen waren die Grafen von Kyburg und Lechsgemünd, von denen die spätern Grafen von Dillingen abstammten.

Brescia oder Wälsch-Brixen, lat. Brexia oder Brixia, Stadt zwischen Verona und Mailand, wurde angeblich von dem gallischen Heer-

führer (Brennus), der Rom zerstörte, neu erbaut, erhielt unter den Römern Bürgerrechte, hatte im Mittelalter verschiedene Herrn und wurde 1426 Venedig unterworfen. Nördlich von Brescia ist das Trompiathal (*druimh, drom* Bergrücken) mit Eisenwerken, das seinen Namen von den tuskischen Trompilinen, d. h. den in Bergorten wohnenden Zeugschmieden (*lin, lon* Ort) führt; Hauptort darin Gordone (*gardan* kl. Veste). Die ganze Gebirgslandschaft zwischen der Etsch und dem Langensee war übrigens früher tuskisch, so auch das Sabbiathal und die Riviera, ein fruchtbarer Strich auf der Westseite des Gardasees mit Salo und Toscolano; es werden jetzt noch hier viele etrurische Geräthe gefunden. Die alten Brixen oder Brixenten, auch Briganten waren ein Berg-Volk, von welchem sowohl Bregenz im Vorarlberg, Brixen in Tyrol als Brescia ihre Namen erhalten haben könnten; indess bedeutet Brescia mit seinem alten Bergschloss Brixia weiter nichts, als eben Bergschloss, Berghaus, Bergstadt, und zwar die Form Brixia von *braigh* Berg und *tio, dae* Haus, Brixen dagegen von *braigh* und *dion* oder *dun* Burg, Stadt, und Bres-cia von *braiht* Berg und *dae, tio* Haus, lauter keltische Formen, die neben einander gebraucht wurden, und wesentlich dasselbe bedeuten.

Breslau, alt Wrazlavia, Brazlava, Brazlau, Schlesiens Hauptstadt am Einfluss der Olau (*e-lua* kl. Wasser) in die Oder, in einer sumpfigen Niederung, daher der Name Wasserschlupf, Wasserveste, von *braht* (gleich *bracht, Braga,* Vorstadt von Warschau an der Weichsel) und *liub, loib,* leben, *low, law* Stätte in einer Wasser- oder Sumpfecke (und dies von *lle* Stätte und *abh* Wasser); Schlupf, *slub* ist die gezischte Form für *liub,* oder gleich *di-liub* kleiner Schlupf.

Bresse, lat. Brexia, burgundische Landschaft, dann sammt Savoyen zum deutschen Reiche gehörig, auf dem waldigen Westabhang des Jura mit der Hauptstadt Bourg. Die Bresse wurde 1601 mit der Landschaft Bugey (Hauptstadt Belley) von Savoyen an Heinrich IV von Frankreich gegen das Marquisat von Saluzzo abgetreten, und bildet jetzt das Ain-Departement. Der Name bedeutet, je nachdem er von den Bergen des Jura oder dem westlich davorliegenden Sumpflande ausging, entweder Bergland von *braighe* oder *braidh* Berg- oder Wasserland, von *brahd* Wasser, beide Male mit *ia, ua* Land.

Brest, Kriegshafen in der Bretagne, alt Brivates portus, Hafen der Leute in der Wassergegend oder auch Gesobrivate, Burg dieser Leute. Bri von *bro, bri* Gegend, vat von *bais* Wasser und es von *eis* Männer, geso von *cas, ches* Veste. Die Insel Ouessant, westlich von Brest, hies Uxantis insula, d. h. Oceans Insel, von *ug, aighe* hoch oder tief und *ean* Wasser, also Tiefwasserinsel; aus *aighean, ughean* wurde Ocean.

Auf dieser Insel wird das Altkeltische noch am reinsten gesprochen. Eine andere Insel Sein (alt Sena, von *tain* Wasser und *ua* Land, oder von *di* klein und *in* Insel), war ein Hauptsitz der Druiden, mit alten Steindenkmalen, wie bei Carnac, wo noch an 4000 aufrecht gestellte Felsenblöcke vorhanden sind.

Bretagne, la Bretagne, Landschaft in Westfrankreich, hat ihren Namen von den keltischen Britonen oder Britten, welche ursprünglich in England ansässig, von dort durch die Angelsachsen vertrieben wurden; die letztern hatten die Britten selbst gegen die ihnen stammverwandten Picten und Scoten zu Hülfe gerufen, da sie mit denselben in beständigen Kriegen lagen. Dies geschah um die Mitte des 5. Jahrhunderts. Die Bretagne war früher von den Armorikern besetzt, einem ebenfalls keltischen Stamme. Schon zu Ende des 5. Jahrhunderts unterwarfen sie sich Chlodwig dem Frankenkönig. Karl der Grosse hielt hier eine Flotte gegen die Normänner. Unter Karls Nachfolgern machte sich die Bretagne wieder unabhängig, und hatte eigene Grafen und Herzoge. Die letzte Herzogin Anna ward die Gemahlin Karls VII, dann Ludwigs XII, ihre Tochter Claudia vermählte sich mit Franz I, wodurch die Bretagne 1532 mit Frankreich vereinigt wurde.

Zur Bretagne gehören Rennes, früher Hauptstadt der Rhedonen, Geburtsort Duguesclin's († 1380), von *rhat* Burg und *duin* Leute, und Carhaix oder Keraes, Geburtsort Latour d'Auvergne's, der also ein Bretagner und kein Auvergnate war, von *caer* Ort und *eis* Leute, also beides Stadtleute im Gegensatz zu den Landleuten oder Bewohnern des *bri-tan* oder hohen Feldlandes, gleichbedeutend mit Brabant. Nimmt man Bretagne für *bre-ton-ia,* so bedeutet es hoch-Wald-Land oder Waldland auf der Hochebene. Im mittlern Frankreich kommt dem entsprechend ein forêt de Bretonne, alt brotona sylva vor. Die Bretagne besteht in der That meist aus hochgelegenen mit Gestrüpp bewachsenen Haidestrecken; *ton* oder *twyn* ist Haidewald, niederer Tannenwald.

Bretenbach, alt Breitenbach im Elsas, deutsch Bergwasser, von *bre* Berg und *tain* Wasser, oder von *braht-an* Bach-klein.

Brett oder Bord, im Kimbrischen *bwrdd,* im Irischen *bord,* hier soviel als Tafel, Tisch. Cambord, krumme Planke, kymr. *camfwrdd,* auch *cambotta;* Backbord, kleines Brett, von *beagh* klein. Mit Bagbord bezeichnet man jetzt die linke Seite des Schiffes, mit Steuerbord die rechte.

Bretten, alt auch Brettenheim, Städtchen im Kraichgau, und zwar in dessen Unterabtheilung, dem Salzgau. Hier wurde Philipp Schwarzerd, gräcisirt Melanchthon, in einem Hause am Markte geboren. Name von *braidh* Berg und *dun* Ort. In der Nähe liegen noch Gochsheim, von *coiche* Wohnstätte, Küche; Heidelsheim, *athail, astail,*

franz. hôtel, hohe Wohnung, *aisdail;* dann Eppingen von *aoibh* Erbgut, Dem. *aoibhan,* Hilsbach soviel als Elzbach, von *alt* Bach. Der Kraichgau war der Grenzgau von *crioch* Grenze, entweder zwischen Franken und Alemannen, bezw. Schwaben, oder in noch früherer Zeit zwischen den vom Main her andrängenden Alemannen und den südlich vom Kraichbach noch eine Zeit lang stehen gebliebenen Römern.

Breunen oder Pregnaren, Anwohner des Brennerberges in Tyrol, namentlich auf dessen Nordseite. Beide Namen bedeuten Bergvolk, der zweite von *braigh* bezw. *bryn* Berg und *air* oder *gwr,* Plural *gwyr* Leute; Breuni von *broin* Berg, *ui* Leute.

Breusch, ein Bach, der im Steinthale in den Vogesen entspringt und bei Strassburg in die Ill mündet. Der Name bedeutet Gebirgsbach, von *bre* Berg und *uisge* Wasser.

Briançon, kleine Veste in den französischen Alpen an der piemontesischen Grenze, alt Brigantio, gleich Bregenz, von *braigh* Berg, *braighan* kl. Berg (oder *an* Leute) und *tio* Haus, also Haus, Burg auf dem kl. Berg, oder Burg der Bergleute.

Brie, der südöstliche Theil Franziens oder der Ile de France, das heisst des Tertiärplateaus, in dessen Mitte Paris liegt. Die Brie ist eine durch viele Thalrisse gespaltene Hochebene, durch welche eine Menge Gewässer, z. B. die Marne der Seine zufliessen. In den Thälern ist guter Wiesenboden, daher starke Viehzucht; der fromage de Brie ist in Paris sehr beliebt. Hauptstadt der Landschaft ist Melun; der Name Brie kommt von dem gäl. *bri* oder *bra* Hochebene. Bei Cannstadt am Neckar gab es auch eine Bryn, so hies nämlich die Ebene um Cannstadt, die jetzt Brag, auch Prag genannt wird, was an die Form Brabant oder Brach-bant erinnert.

Brieg oder Brig, gälisch *brog* und *brug,* versetzt statt Burg, kommt in Spanien häufig vor bei alten keltiberischen Städtenamen, als: Turobriga, Wasserburg, von *dur* Wasser; Mirobriga, Bergburg, von *mir, maor* Berg; Nertobriga, Starkenburg, von *neart* Stärke, Nerf; Segobriga, von *teagh* Haus, Burghausen; Lacobriga, dasselbe, von *lac, loc* Wohnort; Arcobriga, auch Argobriga, Arrobriga, Herrenburg, von *earr, earc* Herr; Juliobriga, Burg des Julius, wenn nicht latinisirt für *oill* Fels, dann Felsenburg. In Deutschland kommt Brieg als Ortsname im Wallis und in Schlesien vor.

Briel oder Brielle, franz. la Brille, alte Veste auf der Insel Voorne oder terre de Voorn (*bior-nae* oder *fuar-nae* Wasserleute, Franken und nicht vorderes Land) an der Mündung der Maas in Holland. Der Name *bri-al* bedeutet Burg-gross, *bri* hier versetzt für *bwr* Burg, welches seinerseits ebenfalls oft in Brug, Brügge und Brücke versetzt wurde. Von dieser Burg mögen einst die *fuar-nae,* Voorner oder *fuar-an,* Franken gegen Bel-

gien ihre Raub- und Eroberungszüge gemacht haben, gerade wie von hier aus 1572 die Seegeusen ihre ersten Angriffe auf die Spanier unter Herzog Alba unternahmen. Auf der Insel Voorne liegt noch der Ort Beyerlant, von *buar* Rindvieh und *lann* Schuppen. Als Name einer Gegend bedeutet Briel oder Brühl grosse Hochebene *bri-al*, als Bergname hoher Berg, von *bre-al* und als Bachname, Broel (Waldbroel bei Andernach), Bergwasser *bre-lua*.

Brienne, alt Breona oder Briona, zu deutsch Hügelwohnung, von *bri* Hügel und *ion* Wohnung. Die Stadt liegt an der Aube, und entstand aus einem Bergschloss, jetzt Brienne le Château, im Gegensatz zu Brienne la ville, welche am Fusse des Hügels liegt. — Brienz im Berner Oberlande, am steilen Brienzer Grat gelegen, ist entweder nur die gezischte Form für Brienne, oder kommt von *bri-ean-aidhe* Berg-wasser-ort.

Brigach. Die Breg und die Brigach, Bäche bei Donaueschingen, haben denselben Namen; *breg, brag, brah*, auch *braga*, bedeuten Bach; bei Brigach wurde noch das deutsche ach angehängt, um sie von der Breg zu unterscheiden; durch ihren Zusammenfluss bei Donaueschingen bilden sie die Donau; die Quelle, welche im fürstlichen Schloss zu Donaueschingen entspringt, und als Ursprung der Donau gilt, ist viel kleiner als die Breg und Brigach, welche weiter westlich im Schwarzwald entspringen.

Brigand, jetzt Freibeuter, ursprünglich Bergmann, von *braighe* Berg und *an* Mann. Daher auch die Brigiani bei Plinius, und die Brigen, Phrygen, auch Fregen in Kleinasien, desgl. bei Bregenz, Brixen und Brescia in oder an den Alpen.

Brigels, alt Bregelum, Ort in Graubündten auf einem Bergrücken, alt brigel, *bri* Berg und *keal* Zelle, Keller, Vorrathshaus.

Brillonville, alt Brillonivilla, Ort in Lothringen, deutsch Berghausen, von *bre, bri* Berg und *lon* Wohnung.

Brilon, Ort im Sauerlande, Bergwohnung, von *bri* Hügel und *lon* Wohnung.

Brink bedeutet im Engerlande soviel als Anhöhe, so ein Kattenbrink an der engerschen Werra und dem Begeflüsschen. In Cassel heisst ein alter Stadttheil „auf dem Brink“; er liegt im Innern der Altstadt etwas über dem Ahnebach. Der Name kommt vom kimbr. *bryn* Berg, mit angehängtem k, gerade wie dies bei Berg bezw. *braigh* der Fall ist, dessen einfachere Form *bre, bwr* oder *bar* lautet. Eine andere Anhöhe in Cassel hies der Preul oder Breuel, auf welchem jetzt die Castinalsgasse nach dem Kratzenberge ansteigt, von *bre* Hochfläche, *al* gross, breit (vergl. Brühl).

Brioude, Städtchen in Frankreich, in den Alpen, alt Bridda, zu deutsch Berghaus, von *bri* Berg und *dae* Haus.

Bristol, Stadt am Avon, alt auch Bricgston, zu deutsch Wasserburg, von *brag, braht*, auch *brig* Wasser

(brigach und breg Donauquellen), und *dol* bezw. *din, dun* Burg, Stadt; beides gezischt *stol, ston,* deutsch Stein. Der Avon kommt von *abhainn* Wasser. Lag über Bristol eine Burg auf einer Höhe, so kann Bris auch von *braidh* Berg herkommen.

Britania oder Britannia, altdeutsch Bretland. Darunter ist zunächst England zu verstehen, mit Ausschluss Schottlands. Weiter kommt der Name vor in der Bretagne im westlichen Frankreich, und endlich wohnten Britanni am Ausfluss der Somme in der Picardie. Der Name besteht aus *Brit-an-ia* und bedeutet erstlich See-leute-land. Brit nämlich ist die weichere Form für das kimbrische *ffrwd* Wasser, (Phrat, Euphrat). Die härtere ist in Frisen oder Fridden übergegangen. Für die Bretagne muss man dagegen eine andere Abstammung annehmen, obwohl es Thatsache ist, dass ein Theil der Einwohner dieses Landes vor den Sachsen aus England sich herüberflüchtete. Dies geschah aber erst um die Mitte des 5. Jahrhunderts nach Chr., und muss die Landschaft doch schon vorher einen Namen gehabt haben. *Bre, bri* (Brie bei Paris) bedeutet sowohl Berg als Hochfläche, *ton* ist niederer Haide-Wald, darnach wären die Bretons die Bewohner eines hügeligen oder hochgelegenen Haide- und Waldlandes. Statt *ton* Haidewald kann man auch *tan* Land, also flaches Bergland herbeiziehen. Vor der Einwanderung der belgischen Wäleser in England hies dieses Dumnonia oder Dumna, d. h. Land der Waldleute, von *taom, tom, tumb* Wald und *nae* Leute; nachdem das mittlere England von diesen Belgen erobert war, blieb Dumna blos auf Cornwall sitzen. Dumna und breton wären in diesem Sinne, d. h. als Waldland, gleichstehend, und darnach müsste auch das englische Bretland als Waldland erklärt werden. Nun bedeutet *taom* aber auch Wasser, so dass man *taom-nae* gleich Frisen oder Fridden für Seeleute auffassen kann; dadurch erhielte die Annahme, dass Britten soviel als Frisen sei, eine Stärkung. Endlich aber nannten die Angelsachsen, nachdem sie England bis zum Severn erobert hatten, die jenseits in den Bergen von Wales gegen sie noch in Waffen stehenden Belgen ebenfalls Brittas, Brettas, Bryttas, auch Bretene, latinisirt Britones, und dies bedeutet von *bri* Berg, *tan* Land und *eus* oder *duin* Leute soviel als Bergleute, Berglandsbewohner. — Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass weitverbreitete, in vielfachen Formen vorkommende Namen auch vielfach erklärt werden müssen, trotzdem dass im Laufe der Zeiten sämmtliche Formen in eine zusammenschmolzen, wobei ihre vielfache Urbedeutung abhanden kam. Die heutigen Wäleser nennen sich Brython, ihre Sprache brythoneg-gymruain (britonica-cumbrica), denn sie gehören zum Stamme der Kymbern.

Brixen, lat. Brixina oder Brixia,

gleich Brescia, von *braigh* Berg und *dun* Ort (vergl. Brescia). Die Brixenten oder Briganten bewohnten das ganze Norithal, nicht blos den Ort Brixen; ihr Name kommt daher nicht von letzterem, aber ebenfalls von *braighe* Berg und *an* Leute.

Brixenthal oder Brühsenthal, gehörte früher zum Erzbisthum Salzburg, ist aber jetzt mit Tyrol vereinigt, liegt übrigens nicht bei Brixen im Norithal, sondern nordöstlich vom Zillerthal, das ebenfalls früher salzburgisch war, und nordwestlich vom Pinzgau. Das Thal begriff das Capitel Rattenberg (*rhat* oder *rudhan* Berg) mit Brixenlek (Bergort, von *braighe-loc*) auch Prisslek, von *braidh* Berg und *loc* Ort; Thierbach, gleich Turbach, von *tur* Bach; Kundel, grosser Wald, von *cunt, gwydd, coed* Wald und *il* gross; Witschenau, Thalgegend von Wergl aufwärts bis Brixen, von *gwydd* Wald, *ean* Wasser und *ua* Land; Bruck, alt Brixina, auch Brixen geschrieben, von *braigh-ion* Bergort. Der Name des Brixenthales selbst kommt entweder von diesem *braigh-ion,* oder direct von *braighe* Berg.

Brocken. Im Gälischen bedeutet *braigh* oder *brugh* Berg oder den höchsten Theil einer Gegend; der Brocken aber ist die höchste Kuppe des Harzes; *bruighin,* Deminutiv von *brugh,* hat den Nebenbegriff, dass auf einem solchen die Feen wohnen, denn *brugh* bedeutet auch Burg, bezw. Bergwohnung. Aus den keltischen Feen wurden in christlicher Zeit die Hexen, die auf dem Brocken oder Blocksberg in der Walpurgisnacht zusammenkommen. *Aillse,* deutsch Else, bedeutet im Gälischen ebenfalls Fee, daraus könnte Ilse, der Name des Baches, der vom Brocken herab gegen Norden läuft, entstanden sein, wenn man nicht die nähere Ableitung von *alt* Bach (gleich Elz) vorzieht.

Brögelbach bei Bekum in Westphalen, Bergwasser; *bre* Berg und *gil* Wasser.

Brösen, Dorf bei Leisnig in Obersachsen, ebenso Priesen, dann die slavisirten Formen Briesnitz, Priessnitz, sämmtlich Orte auf oder an Bergen, deshalb in Priessnitz die Wasserheilanstalt der Bergquellen wegen; *braid* bedeutet im Irischen Berg, *braidan* kl. Berg, *braid-dun* Bergstadt, *braidan-aidhe* (woraus Priessnitz) Ort am oder auf dem kl. Berg. Nach dem Wendischen erklärt, wäre Brösen Birkenstadt, von breza Birke, brezina Birkenwald. Geschlossene Birkenwälder gab es in alten Zeiten so wenig als jetzt, und nach einzelnen Birken mag sich schwerlich ein Ortsname gebildet haben, zumal in ältester Zeit die Baumarten gar nicht in der Weise unterschieden wurden, wie es heute unsere Forstleute thun. (Vgl. hierüber die verschiedenen Waldnamen.)

Brogen, Berg im Schwarzwald, heisst auch Brogach, vom gäl. *brughach,* hoher Berg, zusammengesetzt aus *brugh, braigh* Berg und

aighe hoch. Die Wasserscheide des Rheins uud der Donau zwischen Villingen und Hornberg im Schwarzwald heisst auch der Brogen, dasselbe wie Brocken, höchster Theil eines Gebirges.

Brogmann, zunächst so viel als Burgmann, denn *brog* ist versetzt Burg oder Berg. *Brugh* bedeutet im Irischen jetzt noch Palast, Herrenhaus; die Verkleinerung *bruighin*, kleines Schloss; dann bedeutet *bruighe* freier Bauer, wohl deshalb, weil dieser ursprünglich nur durch Befestigung seines Wohnorts frei bleiben konnte; beide Bedeutungen fallen also zusammen. In Friesland hat sich der Name Brogmänner bis in die neueren Zeiten erhalten, und zwar im Brogmerlande. Der Personenname Brogimara ist Dienerin des Herrn, von *maor* Diener, *maora* Dienerin. Brogimalus hat gleiche Bedeutung, von *maol* für *maor*. Beide Namen auf Inschriften in Oestreich.

Bruchhausen, Ort bei Ettlingen, desgl. bei Heidelberg, vom gälischen *brog* Haus, Burg.

Bruchsal, einst Hauptort des zu Speier gehörigen Bruhrains, mit dem bischöflichen Schlosse, in welchem jetzt ein Obergericht seinen Sitz hat. Kaiser Heinrich III. schenkte 1056 die Stadt dem Bischof Conrad von Speier. Bei Bruchsal liegt das alte Hardschloss Altenburg, später bischöfliches Jagdschloss. Zum Bruhrain gehören noch Langenbrücken, Mingolsheim und Kisslau (ebenfalls ein altes Hardschloss), das von dem deutschen Gegenkönige Wilhelm von Holland 1249 dem Hochstift Speier geschenkt wurde, und jetzt als Staatsgefängniss dient. Der Name Bruchsal ist derselbe wie Brüssel, und wird beim Volke auch wie dieses, nämlich Brusel ausgesprochen. *Brog, brug, brugh* ist versetzt für Burg, und *sal* bedeutet gross. Bruchsal hatte bis zum 11. Jahrhundert einen königlichen Hof. Auch in der Lombardei gibt es ein Brusella. Kisslau, in einem Sumpfe *gais-lle* Wasserstätte, Mingolsheim, *min* klein, *keal* Vorrathshaus, wenn nicht von *giol* Bach.

Bruckberg in Bayern, alt Bruokberg, soviel als Brockenberg, von *braigh* oder *brugh* Berg.

Brukterer, alter Name der Bewohner des Boroctragaues (vergl. diesen) oder des Hellweges in Westphalen; sie nahmen Antheil an den Kämpfen gegen die Römer, lieferten den Franken Hülfsschaaren gegen Kaiser Constantius, wurden aber schliesslich von den Sachsen unterworfen, und kämpften mit diesen in Attila's Heer auf den Catalaunischen Feldern. Sie traten früher als die deutschen Sachsen zum Christenthum über; Beleg, dass sie als Kelten den Ermahnungen der irischen Apostel zugänglicher waren als die ersteren, welchen es sogar gelang, die neue Religion wieder gänzlich auszurotten, worauf sie von Karl dem Grossen zum zweiten Male mit Feuer und Schwert wieder einge-

führt wurde. Carl, nordisch Jarl kommt von *earr-al* Herr-gross. Die Franken selbst, wenigstens die salischen, waren zu einem Theile kimbrischen Blutes, daher ihr kirchlicher Eifer, der zugleich als Deckmantel für ihre Eroberungssucht diente.

Brudertheilung. In Gallien und in den römisch gewesenen Landschaften Deutschlands theilten die Kinder das väterliche Gut nach römischer Weise; der ältere Bruder machte die Theile, die jüngern wählten ihre Antheile darunter aus. In den Ländern, die nie römisch waren, blieb die altkeltische Sitte der Erbtheilung, es machte der jüngste Bruder die Theile, und die älteren wählten. Diese Sitte bestand noch im 15. Jahrhundert in Thüringen, und im 12. in Wäles. So theilten z. B. die Landgrafen Friedrich und Wilhelm in Thüringen ihre Lande.

Brugg, Stadt im Canton Argau, mit einer aus Einem Bogen bestehenden alten Brücke, welche über die hier zwischen den Kalkfelsen sich eng durchdrängende Aar führt. Der Ort gehörte früher den Grafen von Habsburg, nachmals den östreichischen Erzherzögen, denen er aber 1415 wegen der dem Papste Johann XXIII gewährten Freistätte auf Befehl Sigismunds und der Kostnitzer Kirchenversammlung von der Stadt Bern entrissen wurde. Der Name Brugg soll von der Brücke herkommen; ob aber der Ort nicht schon vor dem Bau einer solchen vorhanden war? Jedenfalls bedeutet Brugg, Brügge (in Flandern) ebenso gut Brücke wie Burg, denn die ersten Brücken waren befestigt schon wegen der Zollerhebung.

Bruggeheim oder Brüggen im Leinethal unter Alfeld, ein altes Castrum, daher der Name, denn *brugh*, *bruigh* bedeutet im Gälischen Burg, Fürstensitz. Oberhalb Bruggeheim liegt Duingen, *daingean*, ebenfalls eine alte Veste, wie der Name bezeugt.

Bruhrain. Der Bruhrain in der Pfalz ist das Ufer des alten Bettes des Ostrheins, der noch im 6. Jahrhundert bei Rastadt, ja schon bei Breisach sich abzweigte, und bei Schwetzingen in den Südarm des Neckars sich ergoss. Er ist jetzt grösstentheils ausgetrocknet, jedoch, namentlich bei Bruchsal noch sehr bruchig, und bildet bei hohem Wasser langgestreckte Seen. An diesem Bruhrain liegen eine Reihe Dörfer und Städte, die jedoch nur im fränkischen Gebiete, namentlich soweit dasselbe zum Bisthum Speier gehörte, noch als „am Bruhrain" bezeichnet werden. Sonst gehörte der Bruhrain, als Landstrich aufgefasst, zum Kraichgau; er erstreckt sich zwischen dem Hügelland dieses Gaues im Osten und der Sandplatte des Hardtwaldes im Westen von Weingarten über den alten Königshof Bruchsal, dann über Langen-Brücken und Mingolsheim bis gegen Wiesloch. Im Gälischen bedeutet *breoch* oder *bruach* Rand, Hochufer, dasselbe was Rain; letztere Sylbe ist hier die Uebersetzung der

erstern. Der Name Bruhrain kommt für solche Raine oder alte Rheinufer auch bei Rastadt, bezw. Sandweier als Bruch- oder Brüchrain vor; ebenso bei Hausen und Massenbach. *Breoch* selbst ist wieder aus *bre* Berg, Anhöhe und *oiche* Wasser zusammengesetzt.

Brügge, alt Bruge, Brugā, vom gäl. *brug,* versetzt statt Burg, festes Haus. Brügge ist die Hauptstadt von Westflandern oder dem westlichen Theile von vlämisch-Flandern; der hiesige Bischof war früher Erbkanzler von ganz Flandern. Die Brügger waren im Mittelalter ebenso reich und übermüthig wie die Genter. Im Jahre 1488 lockten sie Maximilian, den Gemahl ihrer Landesfürstin Maria von Burgund in die Stadt, setzten ihn gefangen, und folterten und enthaupteten mehrere seiner Anhänger. Nach vierthalbmonatlicher Gefangenschaft wurde der Kaiser gegen die härtesten Bedingungen wieder freigelassen. Indess war Maximilians Vater, Kaiser Friedrich, mit 15000 Mann Reichstruppen herangerückt, zwang Brügge durch Hunger zur Uebergabe und lies 40 der Rädelsführer hinrichten. Brügge hatte in Flandern nach Gent den Rang, die dritte Stadt war Ypern, dann kam das freie Land mit Ostende.

Brühl wird gewöhnlich als Sumpfland oder Bruch gedeutet, eine Annahme, die aber gewöhnlich nicht passt, so namentlich nicht auf den Brühl, auf welchem der über der Pleisse-Niederung gelegene höhere und verhältnissmässig jüngere Theil von Leipzig erbaut ist; denn der Uranfang dieser Stadt ist in einem befestigten Sumpfwinkel, *liub,* hart an der Pleisse zu suchen; der Brühl oder die Strasse „auf dem Brühl", wie man gewöhnlich sagt, liegt höher als diese Sumpf-Niederung und bildet den Rand einer Hochebene, die von hier sich östlich weit in das Land erstreckt; *bri-al* bedeutet aber grosse Hochebne. Das Weitere s. unter Briel.

Brüssel (Bruchsal), französisch Bruxelles, alte Hauptstadt von Brabant, jetzt von ganz Belgien; die Mundart des Volkes ist hier noch vlämisch, wenigstens bei den untern Classen, während das Französische bei den höhern Schichten schon des Wallonischen wegen, das wenige Stunden südlich von Brüssel beginnt, stark im Gebrauch ist. Zur Zeit der brabantischen Herzoge war Brüssel zwar Sitz derselben, dem Range nach war aber Löwen die erste, Brüssel die zweite Stadt. Seit Kaiser Karls V Zeit war sie stets Sitz der Statthalter. Eine Viertelstunde von der Stadt nach Südosten zu beginnt der Sonje-Bosch, ein 8000 Morgen umfassender Wald, der früher viele Dörfer, Klöster, Abteien und Einsiedeleien enthielt, und die Sprachgrenze zwischen dem Vlämischen und Wallonischen bildet. Der Name Brüssel kommt wie der von Bruchsal vom gälischen *brog, brug, brugh,* soviel als Burg und *sal* gross; Brüssel bedeutet sonach Gross-Brügge. Der Sonje-Busch ist

kein Sonnenwald oder sonniger Wald, sondern Sonje kommt von *ton* oder *son* Wald, Tannenwald und *ua* Land, ähnlich dem Soonwald auf dem Hundsrück und dem Taunus (zu deutsch Wald-hoch) im Rheingau.

Brummat oder Brumt, latinisirt Breucomagus, Städtchen zwei Stunden von Strassburg, aber nicht an der Breusch, sondern an der Zorn, einst Hauptstadt der Tribocker, eines zu Cäsars Zeiten hier hausenden Stammes, der, wenn er deutsch war, die frühern keltischen Orte besetzte, und wie im Gau der Nemeter und Waugionen, deren Namen beibehielt. Ausser Brumt hatte dieser Stamm auch noch südlich von Strassburg die Stadt Elcebus inne. Der Name Tribocker ist keltisch, er kommt von *dry* oder *dair* Eiche, Wald, und *bac, boc, buach* Bergrücken, wie bei Melibokus. Darnach müssen die Tribocker auch die vom Rheine rückwärts liegenden Waldhöhen bewohnt haben, während die Nemeter weiter nördlich mehr am Rheine sassen. Brocomagus, Breucomagus, Bruomagat bedeutet Breuschfeldort, von *bruisge* Bergwasser (*bre* Berg und *uisge* Wasser), *magh* Feld und *ais* Ort, *ois* Burg (vergl. Borbetomagus oder Worms). Die Form Brummat kann auch auf *bre-ean-modh* Berg-wasser-hof zurückgeführt werden, und Bruom-agad hat als Schluss *achadh*, was dasselbe wie *magh*, nämlich Feld bedeutet (vergl. Eichsfeld und Hagsfeld).

Bruno gleich *braine* Anführer, brennus. Die ältesten Führer der Sachsen gegen die Franken hiessen meist Bruno, d. h. ihr Titel lautete also, wurde aber allmälig Eigenname, als die Bedeutung desselben bei den Deutschen verloren ging. Hildebrand, Hillbrand, Höllebrand kommt von *giolla-braine* und bedeutet Gesinde-meister.

Brunslar, Ort in Hessen, zu deutsch Bergtenne, von *bryn* oder *broin* Berg und *llawr* Platz, Tenne.

Brunst, eine Berggegend an den Quellen der Altmühl im Firgundwald zwischen Ansbach und Rotenburg; von *bryn, broin* Berg und *aith, ais* hoch, dasselbe was Brand, ebenfalls häufiger Bergname.

Bruntrut, franz. Porentruy, Stadt im Els- oder Alsegau, einem Theile des Leberbergs, im Jura, gehörte wie der ganze Leberberg einst zum Hochstifte Basel, wurde von 1529 an, als die Baseler sich reformirten, Sitz des Bischofs, und ist jetzt Hauptort des Berner Jura. Die Sprache der Bewohner ist französisch. Der Name Porentruy kommt von *bryn, broin* Berg und *tre, tri* Ort, Stadt; *try* ist eine Abkürzung aus *treabh, treadh, dreas, daras,* woher die von den Deutschen angenommene Form Bruntrut stammt. Brun kann übrigens auch von *braine* Fürst herkommen, als Sitz des Grafen im Elsgau.

Brusson, alt Bruscio, Brustio, Fluss in Frankreich, deutsch Bergstrom, vom gäl. *bri* Berg und *uisge* Wasser.

Brzesc, am Bug, Ort der Fresiti

oder Waldleute, von *fridd* Wald und *aidhe* Ort.

Buccinobanten, Bergrückenbewohner, latinisirter Name, entstanden aus *buach* Bergrücken, *on* Mann, Leute und *bant* Feld, Land (Brabant, Osterband u. s. w.). Andere leiten den Namen vom lateinischen buccina Hirtenhorn ab, und in der That mögen die Römer bei dem ihnen unverständlichen keltischen Namen Buchonia an buccina gedacht und darnach den Namen verunstaltet haben; aber ein Volk von Trompetern!? Rommel in seiner hessischen Geschichte zieht, um dieser Auffassung etwas Halt zu geben, den Trompeterberg bei Wiesbaden herbei; ebenso denkt er bei den benachbarten Tubanten an die römische Tuba. *Dubh* bedeutet aber schwarz, gross, schlimm, und *an* Leute, Tubanten darnach so viel als Alemannen, oder der Name kommt von *tob* Bergkopf, darnach Bewohner der auf denselben angelegten Ringwälle und Burgen.

Buch, alt Buah, Buoch, Kuhpferch, vom gäl. *bocha, buchä, buka;* Ratolfes-buah oder Willigisesbuah bedeuten Sennerei des Rudolph oder des Willigis.

Buchara oder Bukhara, als Landname Bergrücken-land, von *buach* Bergrücken und *ire* Land; es wird nämlich die Abdachung des Paropamisus gegen Norden darunter verstanden. Die Stadt Buchara dagegen, welche in einer Ebene am Kohik-Flusse liegt, und früher Baktra hies, bedeutet kleiner Ort von *beag* klein und *tra, dear, dar, tuar* Ort, oder bei Buchara von *by* klein und *caer* Ort. — Nach der Gegend *buach* erhielten die *Buachair* oder Bucharen, Bergrückenmänner oder Gebirgsleute ihren Namen, nicht umgekehrt, denn der Berg war früher vorhanden als die Stadt Bactra; mit dem Volksnamen Baktrer, *buach-tir-air* Berg-land-leute verhält es sich ebenso, denn das Volk der Baktrer wohnte nicht blos in der Stadt Bactra, sondern im ganzen Gebirgslande bis an die Ufer des obern Yerken in Hochasien. Die Baktrer oder Bucharen sprechen einen persischen (wohl altkeltischen) Dialekt, im Gegensatz zu den aus Osten eingewanderten türkischen oder tatarischen Stämmen. Im Uebrigen kann man Bucharen auch als Viehhirten auffassen, von *bwch* Kuh und *aire* Leute; dies entspräche ihrer in alten wie in neuen Zeiten anerkannten höhern Cultur gegenüber den benachbarten rohen Nomadenvölkern. Der einheimische Name der Bucharen ist Tadschick, was mit czech, *toich, toisg,* Tusken und dem deutschen Zeug(-schmied) gleicher Wurzel ist, und auf ihre Kunstfertigkeit hinweist.

Buchau, Stadt am Federsee in Oberschwaben, zu deutsch Kuhstall, Sennerei, vom gäl. *buchae, bocha, buchau* Kuhhaus, und dies von *bu* Kuh oder *beo* Vieh und *kae, kau* Hecke, Haag (griechisch oikos). Da Buchau alt auch Buchovia benannt wurde, so könnte man diese Form

als Bog-au, Sumpfau deuten, von *bog* sumpfig und *ua* Land.

Buchen, Städtchen im Odenwald, alt Buah, Buoch, zu deutsch Kuhhaus, Kuhpferch, Sennerei, lat. vaccaritia, von *bco* Vieh, *buwch* oder *bu* Kuh, verbunden mit *kae* Hecke oder *acha* Wall.

Buchenau, Ort im Buchengau oder Fuldaer Berglande, bedeutet entweder so viel als Buchenbach, denn au, aha ist die alte Form für Bach; oder Berggegend, von *buach* Berg, *buachan* kleiner Berg und *ua* Gegend.

Buchenbach im Breisgau, alt Buochenbach oder blos Buochbach, von *bi* klein und *ach, oiche* Bach. Weidenbäche und Erlenbäche sind deutsche Namen, da Erlen und Weiden an Bächen stehen; aber Buchenbäche gibt es keine, so wenig als Eichen- und Tannenbäche, denn diese kommen nur in trockenem Boden fort.

Buchenberge gibt es eine Menge, ohne dass gerade Buchen darauf ständen. Der Name kommt vom gäl. *buach* Buck, Buckel, Bergrücken, Deminutiv *buachan.* In Würtemberg gibt es Buche und Buchberge bei Waldenburg, Löwenstein, Ochsenhausen, Schwandorf; dann ein Buochberg bei Frickingen nächst Markdorf im Linzgau; ferner bei Blumberg, desgl. bei Thaingen, beide im Kleggau, bezw. bei Schafhausen (denn letzteres liegt im alten Kleggau); Buch am Ahorn, und Windischbuch in Baden; Buchberg in Glarus, Bugenberg, Bogenberg, am Bogen in Bayern, desgl. in Oestreich; dann ein Ort Buchenberg bei Eglisau nächst Schafhausen. Weiter kommt *buac* vor in Melibokus und im Lande der Triboker, auf dem Kochersberg am Rande der Vogesen, westlich von Strassburg. Weiter der Schönbuch zwischen Stuttgart und Tübingen; ein Buchenberg in Hessen hies alt Buchmar oder Buchemar, von *mar* gross (wie Collmar, von *coll* Hügel, oder Marburg grosse Burg oder Berg). Buchenberge gibt es weiter bei Kempten und bei Bubsheim; bei Lehningen nächst Pforzheim ist ein Büchelberg und ein Buchrain; bei Bretten ein Büchelberg, bei Elsenz im Kraichgau ein Büchen-buckel.

Buchheim soviel als Buchen oder Buchau, Kuhpferch, Sennerei, von *bocha* (vergl. Buchau u. s. w.).

Buchholz, alt Buchult, niederdeutsch Bocholt, Bockholt, in Franken Büchold, alt Buchelede, vom gäl. *bugail, buachail* Kuhhirten-hütte, Schäferhaus, von *bu* Kuh, *cald, gald, gioll* Knecht und *dä* Haus.

Buchhorn, alt Puochihorn, Ort im Linzgau am Bodensee; er heisst jetzt Friedrichshafen. Buchhorn war Maalstätte des Gaues und einer der Wohnorte der Linzgauer Grafen, die andern Grafen sassen auf dem Heiligenberg und in Pfullendorf. Von den Grafen von Buchhorn stammten die Grafen von Bregenz und Winterthur, und der Abt von St. Gallen, Burkhard der Ungeborene und Geb-

hard der Heilige, Bischof von Constanz. Nach dem Aussterben der Grafen von Buchhorn kam die Stadt an die welfische Grafschaft Altdorf, wurde aber schon unter den schwäbischen Kaisern reichsunmittelbar. Der Name Buchhorn (Puochihorn) bedeutet Bergveste, vom gäl. *buach* Buckel, Bergrücken und *caer, corr* Ort, Veste, Deminutiv *caeran, choran.*

Buchonia, altdeutsch Buohunna, auch Buchband. Das Land der Bukinobanten, aus welchem die ersten alemannischen Gefolgschaften hervorgingen. Es stand zu des römischen Kaiser Julians Zeit unter Makrian, und reichte des letztern Gebiet vom Fulderland bis herab an den Main. Er führte Kriege mit dem römischen Kaiser Valentinian und wurde von seinen Nordnachbarn, den Hessen, in einem Kriege gegen dieselben erschlagen. Der Name bedeutet Bergland, Bergvolk, vom gälischen *buach* Buck, Buckel, Berg. Der benachbarte Vogelsberg kommt von *buach-il* grosser Buckel; das *bi* wird oft in f verschärft. Hessen bedeutet ebenfalls Bergland oder Höhenland, Hügelland, von *aithin, aisin* kleine Bergkuppe.

Buchsgau oder Buchesgau, der Ostabhang des Jura bis zur Aar, von Solothurn abwärts bis an den Zusammenfluss der Aar und Reuss; er gehört jetzt zum Canton Solothurn, Hauptort desselben ist Olten. Parallel mit der Aar läuft hinter der vordersten Jurakette das Balzthal, das zwar zum Buchsgau gehört, gewöhnlich aber Schwarzbubenland genannt wird. Hauptort darin Balstall. Der Name Buchs- oder Buchesgau kommt wie der des Buchengaues an der Fulda von *buach* Bergrücken; Balsthal von *bal, bel* Felsenberg. Buches kann auch von *buches,* was Sennerei, Kuhpferch bedeutet, herkommen; beide Erklärungen passen auf die Gegend.

Buck, Berg bei Kembs unterhalb Basel; der kalte Buck bei Coblenz am Ausfluss der Aar in den Rhein im Argau; daselbst auch der Hornissbuck; das Gebück, Hochrand des Taunus gegen den Rheingau, sämmtlich von *buach* Bergrücken.

Buckenheim, Ort in Deutsch-Lothringen an der Saar, auch Bockenheim, Bockenem genannt, französisch Bouquenom, wurde mit Saarwerden vereint und von den Franzosen dann Sarre-union getauft. Der Name kommt wie bei Bockenheim nächst Frankfurt und Bockenem, alt Bukenem bei Hildesheim vom gäl. *beag* klein und *gan* Veste, woran, als die Befestigung verschwand und ein einfaches Dorf übrig blieb, in deutschen Zeiten heim gehängt wurde. Buckingham, alt Buccingaham in England dasselbe, nur steht hier statt *gan* die gleichbedeutende Form *daingean, tinga, Donjon* zwischen *bi* klein und ham oder heim eingeschoben.

Buckigau, jetzt das Bückeburger Land, sammt der Grafschaft Schauenburg oder Schaumburg. Der Gau liegt auf der rechten Seite der Weser an der westphälischen Pforte,

und besteht aus mehreren waldigen Bergrücken, daher der gälische Name *buach* Bergrücken, *buachi* Bewohner dieses Bergländchens. Als Karl der Grosse 775 von Orheim an der Ocker, wo die Ostfalen mit ihrem Herzoge Hessi sich ihm unterworfen hatten, nach der Weser zurückging, kamen die Häupter der Angarier in pago Bucki zu ihm, und unterwarfen sich ebenfalls. Dann ging er über die Weser zurück, stiess zu dem dort zurückgelassenen Theile seines Heeres, welcher von den westlichen Sachsen angegriffen war und schlug diese bei Hlidbeke (*lua-di* klein Bach), jetzt Lübbeke in die Flucht. Im Buckigau liegen Apelern, alt Apuldrun, *y-bual-der-ion* der-Wasser-klein-Ort; Algesdorf (alt Alblokesdorf bei Rodenberg, *y-bial-lok*, bezw. *alt-ches* Wasser-Veste; Pohle, alt Padlo, gleich Pöhlde, Pferdehaus, von *peall* Pferd und *dae* Haus, oder blos kl. Ort *bo-lle;* Vehlen bei Obernkirchen, alt Veldae, wohl dasselbe, was Pöhlde, *peall-dae;* Obernkirchen (alt Ovorankerken), deutsch und wohl erst in christlichen Zeiten angelegt. Ob die Gegend an der Weser von Hausbergen bis Oldendorf zum Buckigau oder zum Osterwaldgau bei Rinteln gehört habe, ist zweifelhaft.

Buda, Budin, angeblich slavischer Name für Pesth; er ist aber keltisch und kommt von *bi* klein und *ta, da, dae* Haus, Hütte, Dach, bezw. *din* Burg. Im Keltischen wurde aus *bi-dae* die contrahirte Form *bwth, budh* Hütte, im Deutschen Bude, oder im Riesengebirge Baude, Sennhütte, im Französischen boutique; an der untern Donau Widdin, kl. Veste; letzterer Name kann indess auch, weil an der Donau gelegen, *gwy-din* Wasser-burg bedeuten.

Buddha bedeutet nach der gälischen Sprache der Gute, von *baoth* oder *buidhe* gut und *dae* Mann, gerade wie im Deutschen Gott, God, guot ebenfalls der Gute ist, im Gegensatz zum Bösen, *dubh-il,* Schwarzen, Grossen oder Teufel. „Butje oder Budje in de See“, wie es in dem bekannten Volksmährchen heisst, ist der gute Wassergott; die Inder stellten ihren Buddha auch als Wassergott in Fischgestalt dar. — Buta ist auch ein alter Mannsname, ebenso Buto, Bodo, er bedeutet dasselbe, nämlich guter Mann, oder auch tapferer Mann. Buddha lautete im Slavischen Bud, Buh, Boh, Boch, Bog, er war Herr des himmlischen Firmaments, des Lichtes und Feuers, wie bei den Deutschen Thor und Wodan. Budte war bei den Letten die Wachende, Weckende, mit dem Attribut der Sonne oder Buddhas, des Erweckten. Im Slavischen bedeutet Bud das Wecken, im Indischen Bodhana dasselbe. Die weichere Form von *budh* oder *baoth* gut ist wut, wod, wit, keltisch *gwydd* oder *fod* wissen, daher Wodan der wiss-Mann oder der Weise; bei den Slaven stand Swatowit gleich Swatobuh. Aus vit wurde St. Veit, zu welchem heutzutage noch im Schwarzwalde die Mägde

Abends beten: „Heiliger St. Vit, weck mi uf zu rechter Zit!" Budwieça hies im Slavischen auch Gerichtsversammlung, weil der Gott der Weisheit bei deren Eröffnung angerufen wurde. — Der Buddhadienst ist heute noch über einen grossen Theil Mittel- und Südasiens verbreitet, namentlich in Birma, wo auf 5 Millionen Einwohner hunderttausend Buddhapriester oder Bonzen kommen, welche nach Art der Mönche unverheirathet in Klöstern zusammenwohnen und den Unterricht des Volkes in Händen haben. Der Grundgedanke des Buddhismus ist die Seelenwanderung, wie sie auch in Deutschland vorherrschend war, ehe sie durch das Christenthum verdrängt wurde, welches an Stelle der persönlichen Existenz vor und nach dem jetzigen Leben nur die Fortdauer nach diesem Leben, nicht aber die Praeexistenz lehrte, was jedenfalls ein logischer Widerspruch ist; denn was einmal ist und bleiben wird, muss auch vorher etwas gewesen sein, sei es in dieser oder jener Form; aus Nichts wird Nichts. Die Buddhisten sollen übrigens heute noch Menschenopfer bringen, um die bösen Dämonen zu versöhnen; denn der Begriff Buddha, guter Gott, hat einen Bösen als nothwendigen Gegensatz, wie bei den Parsen Ormuzd den Ariman. In allen Naturerscheinungen sehen die Buddhisten das Walten der Götter, wie dies in ähnlicher Weise alle alten Völker thaten, ja unser deutsches Volk bis heute noch. Der Name Bonzen ist zusammengesetzt aus *boh* Gott und *an* Mann, für bo lautet im Keltischen die schärfere Form *fo* Fürst, auch *fo-an* Fürstenmann, vornehmer Mann; bei den Chinesen Foi, welcher den Buddhadienst, d. h. die altkeltische oder alt-arische Religion nach China brachte.

Budenheim, kleiner Ort, von *bi* klein und *dun* englisch town Stadt, gleich Bodendorf, Buda u. s. w.

Bug, Fluss in Volhynien, griech. Hypanios oder Hypanis. Slavische Gelehrte behaupten, der Bug sei den Slaven heilig gewesen wie der Ganges den Indern, und bringen deshalb den Namen Bug mit bog, Gott, zusammen. Dass ein Fluss aber Gott genannt worden sei, ist schwer anzunehmen, eher wird Bug aus dem keltischen *bailc* Wasser, entstanden sein, oder aus *bi-oich* kl. Wasser im Gegensatz zur Weichsel. Hypanis ist eine gräcisirte Form für *abhain*, *abhuinn* Fluss. Aus dieser sicher keltischen Form ergibt sich, dass am Bug Kelten gesessen haben; gaben sie ihm aber den einen Namen, so wird wohl auch der andere von ihnen herrühren. Der Name Volhynien, des Landes, in welchem der Bug entspringt, steht gleich *bual-an-ia* Fluss-Leute-Land oder Bug-landsbewohner.

Bugey, burgundische Grafschaft auf dem Westabhang des Jura, wurde durch die Herzoge von Savoyen erst von Burgund abgetrennt, und dann mit der Bresse von den-

selben 1601 an Frankreich gegen das Marquisat von Saluzzo in Ligurien umgetauscht. Der Name Bugey ist Bergland, von *buach-ia;* der Hauptort Belley hies alt Belika oder Bellika, er liegt an der Rhone, und wird deshalb von *bial* Wasser und *loc, luik* Ort abzuleiten sein, oder auch, wenn er aus einer Burg über der Rhone entstand, Felsenort, *bel-luik.* Im Jura liegt Nantua, alt Nantuacum, später Nantuatis cella, Zelle eines Nantua; da Nantes in der Bretagne seinen Namen von den Nemetern führt, so wird Nantua wohl dasselbe bedeuten, nämlich Heiligenort, von *naomh* heilig und *acha* Veste oder *ac* Adjectivform, dem Heiligen gehörig; somit dasselbe, was Nantuatis cella. Seyssel, latinisirt Seyselum oder Sesselium kommt von *sadhail* Wohnsitz, altdeutsch Sedel, jetzt Sessel.

Buggensegel und **Wirrensegel**, zwei Dörfer bei Meersburg am Bodensee, alt Buggensegil, auch Buggensedel; segil kommt vom gälischen *teaghail* Haus, sedel von *sadhail* Sitz, Sessel, d. h. Wohnung. Bucken kann aus Burkhard zusammengezogen sein, oder kommt von *buachan* Bergrücken.

Büchelbach bei Sasbachwalden in der Ortenau, desgl. im Bühlerthal, dann Bühlbach bei Lermos in Tyrol, sämmtlich vom gäl. *bi-gil* kleines Wasser.

Büchenbronn, Ort im untern Schwarzwald, vom gäl. *bi* klein und *oiche* Wasser; Bronn, Brunnen ist die Uebersetzung von *bi-oiche.*

Büchig, Ort bei Bruchsal, so viel als Buchen, *buchae,* Kuhpferch.

Büchold, Ort in Franken bei Arnstein, alt Buchelede, Buhhulidi, zu deutsch Kuhhirtenhaus vom gäl. *bu-gail* oder *bua-chail* Kuh-hirt und *dae, da* Haus. Bocholt in Westphalen, Buchholz in Oberdeutschland bedeuten dasselbe.

Bückeburg, alt castrum Buckeborch, Stadt im alten Buckigau, wurde 1180 von einem Sohne Heinrichs des Löwen an das Kloster Obernkirchen übergeben. Derselbe hatte es wahrscheinlich als Mitgift seiner Frau aus dem Geschlechte der Grafen von Schauenburg erhalten. Name gleich Berg-burg von *buach* Bergrücken.

Büderich, alter Königshof bei Wesel, *budh-y-righ* Haus des Königs; statt *budh* auch *bu-dae* Kuhhaus des Königs, königl. Melkerei. Das franz. boutique kommt dagegen von *bi* klein und *tigh* Haus, Dach. Ein anderes Büderich liegt bei Werl, alt Boderiki, ebenfalls Königshof.

Büdesheim, Ort in Rheinhessen, desgl. in Oberhessen, alt auch Budinsheim, Budensheim, von *bi* klein und *tas* bezw. *dun* Ort.

Büdingen, Städtchen östlich von Dietenhofen in deutsch Lothringen, wird von den Franzosen Puting geschrieben, *bi-daingean* kl. Burg.

Büll, ein in Nordfriesland häufiger Ortsname, der im Dänischen Bolle und Beulle lautet, im Keltischen *baile* Ort, *balla* Wall, Veste, im Griechischen polis Stadt, im Französischen ville, im Deutschen

Weil oder Weiler. — Als Bergname steht Büll gleich Bühel, Büchel, Buckel, *buach-il.*

Bümplitz oder Pimpininga, lat. Pimpiniga, Ort in der alten Pipinschen Grafschaft im Oberargau, Solothurn gegenüber, soll seinen Namen von Pipin führen und Pipinshaag bedeuten. Das alte Schloss Bipp im Jura wird auch von Pipin hergeleitet, *bi-bin* kleiner Sohn (daher Pipin der Kurze), und *ka* Haag. Die Form Bümplitz ist aus Pipinaidhe entstanden; *aidhe,* Ort wurde auch im Slavischen stets in itz umgewandelt.

Bürgel, Ort bei Offenbach am Main, alt Bergilla, Bergele, Pargillum, Birgilum, zu deutsch Wasserhaus, vom gäl. *bior* Wasser und *keall* Haus, Keller.

Bürgeln auf der Höhe, bei Kandern, alt Burgilon, vom gäl. *peir-kioll,* Spitze eines Hügels; auf einer solchen liegt Bürgeln.

Büttelborn, Ort bei Darmstadt, alt Budelborn, Boddelborn, Budilburn, von *bi* klein und *di-lia* Bächlein, Quelle; doppelte Verkleinerung.

Bukowina, flaches Bergland auf dem Ostabhange der Karpathen; Name von *buach* Bergrücken und *ion* Land, Boden.

Bulgaren, ein hunnisches, später aber von den Slaven, welche erst von ihnen unterjocht worden waren, beinahe ausgerottetes Volk an der untern Donau, wobei die Slaven aber den Namen der Bulgaren beibehielten; derselbe ist keltisch und kommt von *bailc, bulc* Wasser und *aire* Mann. Die Namen Wolga, Baikalsee kommen von demselben *bailc.* Indess könnte der Name Bulgaren auch vom kelt. *bolg* Fürst, Herr abgeleitet werden. Als Donauanwohner bedeutet Bulgar dasselbe wie Awar oder Ab-ar von *abh* Wasser, wie Ungar oder Hunne, von *ean* Wasser, und Finne von *buinne* Wasser, lauter Bezeichnungen für Fischervölker.

Bullau, Wald- und Main-Bullau im Odenwald, alt Bul-aha, Bulla; dann der Bühlbach bei Mittelfischach in Würtemberg; Puolbach, jetzt Pullach in Bayern, sämmtlich von *bual, bial* Wasser, woher auch der Name der Fulda und hundert andere Bach- und Flussnamen; im Französischen bouillir kochen. Das Deminutiv von *bual* lautet gälisch *bualog,* zusammen *bulg,* daher der Bulgenbach bei Thiengen; Bolnbach, alt Buollenbach in Hessen, von dem anders geformten Deminutiv *bualan.*

Bulle, Ort in der Westschweiz, gleich Beulen, vom gäl. *balla* oder *bulla* Bollwerk, franz. boulevard, und dies von *bail,* polis Stadt und dem deutschen Werk.

Bullingen oder Bullangen, französisch Boulange, Ort in der früher zu Luxemburg gehörigen Vogtei Dietenhofen, jetzt zu Frankreich gehörig, liegt westlich von Dietenhofen auf der deutschen Sprachgrenze. Die Endung angen statt ingen ist im ganzen Westrich, namentlich aber im Luxemburgischen und an der Saar üblich, wie ungen in Thüringen und Hessen, ing in Bayern, ong oder

onk in den Niederlanden, und engo in der Lombardei. Die Bedeutung von Bullingen ist gleich Bollingen, kl. Ort, von *bailean,* Dem. von *bail* Stadt oder Wasserhaag, *bual-inka.*

Bukolos bedeutet im Griechischen Viehhirt; das Wort kann indess aus dem Griechischen nicht erklärt werden, denn bus bedeutet wohl Vieh, aber kolon Speise und nicht Hirt. Im Kymrischen ist *bugail,* im Gälischen *buachail* Kuhhirt, von *bo* Kuh und *gille, giolla* Knecht. Daraus geht hervor, dass die Kelten in Griechenland die ersten Viehhirten hatten, sonst wäre deren Name nicht in der spätern Weiterbildung bezw. Mischung der Sprache beibehalten worden.

Bun bedeutet im Slavischen Berg, *beann, binn, bann* im Keltischen dasselbe.

Bunow, Flüsschen in Mähren, alt Bunov, von *buinne* Fluss mit als Uebersetzung angehängtem aha, awa oder owa.

Buochen, alter Hauptort des Entlibuches im Canton Luzern, bedeutet Kuhpferch, Sennerei, vom gäl. *buah, buoch, bochä, buchä.* Endli ist kleines Wasser (*ean-li*), darnach Entlibuch, Sennerei an der kleinen Emme. Von dem Orte Buochen, jetzt gewöhnlich Entlibuch genannt, erhielt das ganze Thal den Namen.

Buochs am Vierwaldstättersee im Canton Unterwalden, gleich *buah, buoch* Kuhpferch, von *bu* Kuh und *kai* Pferch. Das s am Ende von Buochs mag von *tae* Haus, herkommen, also Pferchhaus, Kuhhaus. Bekenried, welches bei Buochs liegt, bedeutet wohl das Feld, welches zur Sennerei gehörte, von *buach, buak* und *reidh* Feld.

Burbach, Bach bei Wolfach im Schwarzwalde, alt Eburinbah, vom gäl. *e* klein und *bior* Wasser, Deminutiv *biorin, burin;* Eburin enthält eine doppelte Verkleinerung, Burbach dagegen keine.

Buren, häufig vorkommender Ortsname, gleich Beuern, von *buar* Hornvieh und *ion* Ort; also Viehstall, Viehpferch, Melkerei. Häufig steht der Name des Besitzers voran, als Perehtoldes-puron oder Bertholdsbeuren.

Burg, *bwrg, bwr* bedeutet im Keltischen dasselbe was im Deutschen. Die Namen Burgdorf, Burgheim, Burghausen sind gleichbedeutende Doppelsylben, denn Burg steht im Keltischen auch gleich Dorf, Heim oder Hausen, bezog sich aber zunächst auf einen Berg-wall, Ringwall oder Berghaag, *bar-acha, bar-cha, Barka,* von *bar* Berg und *acha* Wall, oder bei der Form Brieg *bri* Berg und *ka* Haag.

Burgau, Städtchen und Gau in Oberschwaben zwischen der Iller, der Donau und dem Lechfelde; der nordöstliche Strich dieses Gaues zwischen der Donau und dem untern Lech hies der Fahlagau, von *bla* flach, Blachfeld. Der Burgau gehörte zum Bisthum Augsburg; später wurde er eine Marggrafschaft, welche sich südlich bis Boos und Schwabeck ausdehnte. In diesem

Gau liegen unter anderem die Besitzungen der Familie Fugger, namentlich Kirchheim, dann Babenhausen, wo eine fürstliche Linie residirt, Glött, wo die Grafen von Fugger-Glött hausen, Weissenhorn, das den Grafen von Fugger-Kirchheim gehört, dann Wellenburg, Biberbach, Boos u. s. w. — In der im 9. oder 10. Jahrhundert gestifteten vormals reichsunmittelbaren Augustinerabtei Wettenhausen liegt der 1283 gestorbene letzte Graf von Burgau, Heinrich, begraben. Das Städtchen Günzburg, römisch-keltisch Guntia, am Einfluss der Günz in die Donau, gehörte früher zur fürstl. Abtei Kempten. Guntia bedeutet Veste von *gann*, es war ein Römercastell gegen die Deutschen. Wettenhausen ist Waldhausen, von *gwydd* Wald, alt Wetenhusen. Wellenburg, von *baillean* kleine Burg, *baile*, polis, Burg, Stadt. Boos, *pis, pos, pus* Wald, oder *bi-ais* kleiner Ort. Babenhausen wie Babenberg, *bi-benn* klein Berg, lat. Vi-aca castra von *aighe* Höhe und *bi* klein. Schwabeck, alt Sua-becke, *sua* Bach, niederdeutsch beck, gleich Schwabach im Nordgau. Der Name Burgau, alt Burgawe oder Burgow als Gauname mag wohl die Aue, d. h. der Gau bedeuten, welcher zu der Burg gehört; der Ort Burgau kann aber diesen Namen erst in deutschen Zeiten erhalten haben, denn Burggau als Ortsname gibt keinen Sinn, er scheint auch in alten Urkunden nicht als Ortsname vorzukommen, wahrscheinlich hies er in keltischen Zeiten einfach Burg, kymrisch *bwrg;* oder man muss eine ganz andere Bedeutung annehmen, nämlich *buarca* Rindviehpferch; *ca* lautet im Keltischen auch *cau*. Biberbach, *bi-bior* klein Bach; Chelminzen, lat.-kelt. Cölius Mons, gäl. *col* Hügel oder *cul* Befestigung; Glött, *giolaid* Bach; Weissenhorn hies in römischen Zeiten Venam-axodurum, zwei Appellativa, die dasselbe bedeuten, Ven-am Wasserort, von *ean* und *om;* Axodurum, von *uisge* und *tuaran* Dorf; die Römer verschmolzen beide Namen in einen. Weissenhorn kommt von einer dritten keltischen Form, *uisge-caer,* oder *carr,* wiederum Wasserort bedeutend. Finningen, lat.-kelt. Piniana castra, von *fuinn* Feld und *ka* Haag. Agawang, Bergpferch, von *aighe* hoch und *fang* Pferch. Horgau, von *earg* Wasser und *ka* Haag. Jettingen, von *aidhean* kl. Ort; Thannhausen, von *dun* Ort.

Burgdorf, am Ausgange des Emmenthales im Canton Bern, war Hauptort einer Grafschaft, die als Reichslehen im Besitze der Herzoge von Zähringen sich befand, welche als Regenten von Kleinburgund auf der Burg oder dem Bergschloss bei Burgdorf wohnten. Burg, kelt. *bwrka* bedeutet Bergveste, und Dorf ist entweder die Uebersetzung von *ka* oder *acha* Veste, oder bezieht sich auf das bei der Burg entstandene Dorf.

Burgunder, Burgundiones bei

Plinius, Bourgountoi bei Ptolemäus, Burgundii bei Ammianus, und später gewöhnlich Burgundi; daneben aber auch die Formen Boutountoi und Boutones bei Strabo. Aus der Doppelform Bour und bou ergibt sich die Bedeutung dieses Volksnamens, denn *buar* bedeutet Hornvieh und *beo, bu* Kuh. *Buar-gund-dae* sind Vieh-wald-leute, und *Bou-ton-toi*, *bu-ton-es* dasselbe, denn *gund* sowie *ton* bedeuten Wald und *dae, ui, eus, es* Leute; es waren die Leute, welche in den Thälern und Wäldern des Riesengebirges bis zur Weichsel hin ihr Vieh weideten. Plinius nennt sie eine Unterabtheilung der Vindili (oder Vandalen); *wind* oder *gwind* ist aber Wald, und *il* gross; also wieder Bewohner des grossen Waldes. Ihre Nordnachbarn waren die Semnonen in den Spree- und Havel-Waldungen, von *taom* Wald; ihre Ostnachbarn die Gothen, von *coed* Wald, gezischt *scoed*, woher der Name der Skythen. — An den Karpathen, den Burgunden benachbart, sassen die Gepiden (*giub-dae* Kieferwaldleute oder Waldleute überhaupt), deren König Fastida die Burgunden besiegte und dadurch gegen Westen oder Süden trieb, wie Jornandes erzählt. (Fastida bedeutet edler Mann, von *vass, uas* edel, adelig und *dae* Mann.) Erst erschienen Burgunden und Vandalen an der Donau, wo sie gegen Kaiser Probus fochten, dann von Gothen im Osten gedrängt, am obern Main, wo sie mit den Alemannen in Kampf geriethen, und schliesslich ein Jahrhundert lang, (ungefähr von 289—370 nach Chr.) sitzen blieben. Zosimus und andere Griechen nennen unter den Völkern, welche mit den Gothen im Kampfe lagen, Urugunden oder Wurugunden, Formen, die mit *ur*, *aor* hoher Berg, also mit Bewohnern hoher Bergwälder erklärt werden können, was wieder auf das Riesengebirge hinweist. — Kaiser Valentinian regte die Main-Burgunden um 370 nach Chr. gegen die Alemannen am untern Main und Neckar auf, wo diese unter Hariobaudus (Herbod, *ar* Krieg, *baoth* gut, tapfer) und Makrian (mache griech. Kampf und *air* Mann) mächtige Reiche gegründet hatten. Die Burgunden, angeblich 80,000 Mann stark, gelangten bis an den Rhein, 412 hatten sie bei Mainz feste Sitze, während die Alemannen, südlich gedrängt, in das Elsas weiter vorgerückt waren. Um diese Zeit rief der Burgunderkönig Gu'ntiar (Gunter, Waldmann, *gund-air*) im Verein mit dem Alanenkönig Goar (*cu-air* Held-Mann) den Jovinus zum römischen Kaiser aus, denn beide waren in römische Dienste getreten mit ihren Schaaren von Alemannen und Franken. — Von Mainz aus, welches damals Mundiacum hies, Mainburg oder Grossburg, *moin-teagh*, drangen die Burgunden weiter westlich, wurden aber um 435 von dem römischen Feldherrn Aetius geschlagen und wieder dessen Botmässigkeit unterworfen. Bald darauf, 451, fiel

Gundikar mit einem grossen Theile seiner Leute gegen die Hunnen in einem Engpasse der Haardt. Das tragische Ende dieser angeblich 10,000 Mann starken Schaar ist im Nibelungenliede nach Ungarn verlegt. Um dieselbe Zeit traten die Burgunden zum Christenthum über, erst zum Arianismus, dann zum Katholicismus, und erlangten, vom Rheine verdrängt, 443 durch die Römer neue Sitze in Sapaudia (Savoyen) angewiesen. Die betreffende Stelle in Tironis Chronic. ad a. XX Theodos. II Ronc. 1, 754 lautet: Sapaudia Burgundionum reliquiis datur cum indigenis dividenda, d. h. Savoyen wurde den Resten der Burgunder mit den Eingebornen zur Vertheilung gegeben; darnach wurde das Land sammt den Eingebornen an die Burgunden vertheilt, letztere wurden als Kriegsleute die Eigenthümer, die Eingebornen, d. h. die Kelten ihre Untergebenen. Aus den deutschen Landeseigenthümern entstand der Adel, der aber allmälig im keltisch-romanischen Volke wieder verschwand. Von Savoyen aus eroberten die burgundischen Kriegsleute mit ihrem keltischen Tross die westliche Schweiz, soweit als ihnen dies die von der andern Seite her vordringenden Alemannen gestatteten. Das burgundische Reich (nicht das Volk) erstreckte sich in jenen Zeiten südlich bis zum Pass von Aosta und bis in die Provence, gegen Westen in die Auvergne, im Norden bis Solothurn und Busuntius (Besançon). Im Innern waren ihrer Herrschaft unterworfen Lausonna (Lausanne), Genua (Genf), Lucdonon (Lyon), Vienna und Aquae (Aix). Schliesslich (534) wurden die Burgunden unter ihrem König Godemar von den Franken besiegt und ihr Reich zerstört, und die erst den Römern, dann den Burgunden unterworfenen Kelten wurden jetzt Untergebene der Franken. Der Landschaft an der Saone verblieb indess der Name Burgund, und zwar Grossburgund, im Gegensatz zu der Westschweiz, welche Kleinburgund hies. Bei dem Auseinanderfallen des fränkischen Reiches entstand ein zweites burgundisches durch den Grafen Boso von Vienne, Schwager Karls des Kahlen, welches aber bald an das deutsche fiel, wodurch eine Zeitlang die Grenzen dieses Reiches bis an die Sevennen ausgedehnt wurden. (Vergl. Arelat.) Schliesslich kam Grossburgund Stück für Stück an Frankreich, Kleinburgund an die Schweiz.

Burgwald, ein hoher Waldstrich in Oberhessen zwischen Wetter einerseits und Rosenthal und Rauschenberg andererseits. Ob der Wald früher zu einer Burg gehörte, etwa zu Bürgeln am Einfluss der Ohm in die Lahn, wie der Name andeuten kann, oder ob Burg für *bwr* Berg oder *borr* gross zu nehmen, bleibe dahingestellt. Der Bergzug gehört zur Sandsteinformation, die hier in einer vom Grauwackengebirge offen gelassenen Bucht sich absetzte. Der nordöstlich vom Burgwald liegende

Kellerwald besteht aus Grauwacke, und erhebt sich 2000 Fuss über die Meeresfläche, ist also der höchste hessische Berg nach dem Meissner. Kellerwald ist keltisch, von *coille* Wald und *ar* gross, denn mit einem Keller steht er in keinerlei Beziehung.

Burier, alter Name der Bewohner des Wald- und Wiesenländes an den Oderquellen, im heutigen Kuhländchen; Name vom gälischen *buar* Rindvieh und *ae* Leute, also dasselbe, was Bauern und Bayern; Bur-gund mag Viehwald bedeuten, von *buar-* und *cunt*, *gwydd* Wald, und könnten darnach die Burgunder, welche in der That am Riesengebirge zu einem mächtigen Volke heranwuchsen, mit den Buriern gleichbedeutend sein; *bwr* bedeutet indess auch gross, desgl. Berg, darnach *bwr-gund* grosser Wald oder Bergwald.

Bursibant, ein Gau in Westphalen, der spätern Grafschaft Bentheim entsprechend, an der Vecht und der Ems. Der Gau ist nördlich, westlich und theilweis südlich von Mooren umgeben, enthält selbst aber gutes Weideland, daher der Name, der soviel ist als Börde (von *buar* Hornvieh und *du* Land). *Buar-dae* gezischt *bursi* sind Viehleute; *bant* bedeutet Bezirk, Gau, daher Bentheim dessen Hauptort, alt Bentem oder *Bentom* Bezirksort. Rheine, alt Hreini, von *rheann* Bach und *nae* Leute. Lingen, von *long, lang, ling* Ort, Dorf. Emisburiun, Emsbeuren, Wiesen-Viehstätte, von *imnis* Wiese, *buar* Rindvieh und *ion* Stätte, Ort.

Burtanger Moor, auf der Grenze Hannovers gegen Holland, zwischen der Ems und der Mussel; Name von *bior* Wasser, *tan* Land und *er* gross, Grosswasserland, Moor- oder Moosland. Auf der Westseite der Mussel, welche das Westerwoldeland durchfliesst, liegt der Mussel-Bruch, von Mus, Moos gleich Moor, und *il* gross. Der Name Moos für Bruchland kehrt wieder in dem Gaunamen Mooswithi, d. h. ein Moorwald in Ostfalen, und im „Moos“, womit verschiedene Moorgegenden Süddeutschlands, z. B. bei Freiburg am Kaiserstuhl bezeichnet werden. Moor selbst ist verwandt mit *muir* Meer.

Burzenland, das von Hochgebirgen umschlossene Ländchen in Siebenbürgen, in welchem Kronstadt liegt. Der Name, slavisch aufgefasst, bedeutet finsteres, rauhes Gebirgsland, von Bor finsterer Wald, bury dunkel, burza Sturm, pora schlechtes Wetter, Winter, daher auf dem Karst der rauhe Wind Bora, lat. boreas Nordwind; Porewit war der Wintergott, Sturmgott, Kriegsgott der alten Slaven, im Gegensatz zu Harewit oder Jarewit, dem Frühlingsgott und Rugewit dem Sommergott. Diese drei zusammen bildeten die slavische Dreieinigkeit, den Triglaus, in welchem der alleinige Brama oder slavische Suatowit sich individualisirte. Die Idee von dem Triglaus ist der indischen analog, während der Dualismus in Bielbog und Czer-

nobog (d. h. dem guten oder weissen, hellen Gott, und dem schwarzen Nachtgott) mit der parsischen Auffassung harmonirt. Beide Anschauungen durchkreuzten sich bei den Slaven, doch neigten die westlichen mehr dem persischen, die östlichen mehr dem indischen Mythus sich zu, was als eine Andeutung verschiedener Stammesmischungen aufgefasst werden kann. Aus dem Keltischen erklärt sich indess Burzenland einfacher, *bwr* ist Berg und *tan* Land, das Ländchen ist in der That rings von Bergen umschlossen, aber weder finster noch vom Nord- oder Ostwinde heimgesucht, weil es gerade durch seinen Gebirgskranz vor solchen Winden geschützt ist. Mit dem Slavischen kommt man bei der Erklärung alter Namen, trotzdem dass sich Schaffarik, Dobrowsky, Kopitar, Kollar, Hanusch, Palazky und Andere unendliche Mühe gaben, nicht weiter als mit dem Deutschen.

Buschir, Stadt mit Hafen am persischen Meerbusen, auch Buschehr, alt Abuschehr, von *abh* Wasser und *caer* Ort, gezischt in schehr umgewandelt.

Buseck, alt Buches-Eichede, letzteres deutsch aufgefasst gleich Eichengebüsch am Melkplatz, denn das kimbrische *buches* heisst Melkplatz, von *bu* Kuh oder *beo* Vieh, und *ches* oder *kas* Einfriedigung, Ringwall, Burg. Eichede kann aber auch von *achaidh* Wohnung kommen, gerade wie Bucheswic, Dorf am Melkplatz oder da, wo das Vieh eingepfercht wurde. Buseck kommt, abgesehen von der alten Form Buches-Eichede, die selbstständig nebenher lief, von *pis* Wald und *achaidh* Wohnung.

Busenbach, Dorf bei Ettlingen, Busenborn bei Schotten in Oberhessen, Busenbronnen zu Einselthum in Rheinhessen, vom gälischen *baisean,* Demin. von *bais* Wasser.

Busençais, Ort im nördlichen Frankreich, alt Bosentiacas, d. h. *teaghas* (Häuser) am *baisean* (kl. Bach).

Bussendorf, franz. Bouzonville, Städtchen in deutsch Lothringen an der Nied, gehört jetzt, wie der ganze Niedgau, zu Frankreich. Bussen gleich *baisean* kl. Wasser, Nied.

Butel und **Bödel;** letzteres niederländisch, Hausrath, kymrisch *bwytal* Lebensmittel, gäl. *beodil,* Abgabe von der Verlassenschaft, das letztere bedeutet auch das altdeutsche Wort der Butel, Büttel.

Butjadingen, das halb-inselartige Land zwischen der Weser und dem Jahdebusen, bedeutet zu deutsch Meerland oder Meerbuchtland, vom gäl. *bath, badh, bodh* Bucht und *iath, iathin* Land, Ländchen. Aus *bath, buth* ist das deutsche Busen, Meerbusen geworden; der bothnische Meerbusen zwischen Finnland und Schweden kommt von der Deminutivform *bodhan, bodhin,* bedeutet also kleiner Busen.

Buttelstadt und **Buttstedt,** Orte in Thüringen; letzteres von *bodh* Hütte, ersteres von *budhail, baid-*

heal grosse Hütte. Der Ort Buttenfeld gehörte dagegen urkundlich einem Buddo oder Bodo, kann also nicht von *bodh* Hütte abgeleitet werden, Hüttenfeld gäbe auch keinen passenden Sinn.

Buxtehude, Bucstadin in früheren Zeiten. Buxte ist *Buches-tae,* Melkplatz-Ort, Hude (Weide) ist die deutsche Uebersetzung davon; Buches kommt von *bu, beo* Vieh und *ches, cas* eingezäunter Ort, Viehpferch, auch Burg. Buxtehude liegt auf der Grenze des Heilan- und Mosdegaues, nordwestlich von Harburg; es war erst ein Kloster, das zum Bisthum Verden gehörte. Die Stadt ist jünger als das Kloster, und hies anfangs novum oppidum prope Buxtehude, während das Kloster Altkloster hies. Dieses letztere wurde 1197 von den damals dort wohnenden Edlen von Buxtehude gestiftet.

By ist eine häufig vorkommende Endung von Ortsnamen im Jütischen, sie wird altjütisch buy geschrieben und bedeutet Baustelle (kelt. *babh* Umzäunung). Nach der Besetzung eines Landes vertheilten die Gemeinden unter ihre gleichberechtigten Genossen den jeder derselben zugefallenen Landstrich oder ihre Gemarkung derart, dass jeder Bonde (keltisch *beinn*) oder Bauer (*bu-air* Viehbesitzer) zuvörderst einen Buy erhielt, um eine Wohnung zu bauen und zu umzäunen; dazu eine Toft, eine Tiefe oder Weidestelle für sein Vieh und eine Forthe oder Foorthe, d. h. einen Fahr-Weg, um zum Bau gelangen zu können. Das Ackerfeld wurde erst in grössere Gewanne (jüt. Wang, kelt. *ban*) nach dessen Beschaffenheit vertheilt, und von jedem Wang erhielt jeder Bonde ein Loos (jüt. Lodder) oder Schift (Skift, Gift, Mitgift, Gabe). Die Eigenthümer der Loose hiessen Lodseiere (Loosmänner, von *air* Mann); Haiden, Moore und Waldungen blieben Almend (Alminning), dessen Nutzung allen Gemeindemännern freistand; das Eigenthum aber wurde dem Könige zugeschrieben. Daraus entstanden später die Reichsforste. Bei den südlichen Stämmen fand die Landvertheilung in gleicher Weise statt, wie schon Cäsar und Tacitus berichten. Das Ackerland bezeichneten die Römer als Arvum (kelt. *ara-pen* oder *ara-ban* Pflug-land), die Almend als Ager. In Schleswig wird bei Wegevertheilungen noch heute in der angegebenen Weise verfahren. Ein Buy sammt Toft, Foohrde, Loos und Mitbenutzungsrecht der Almend hies ein Bohl oder Bol (kelt. *bail,* lat. villa oder mansus, etwas Ausgemessenes, süddeutsch Hufe, Hof, von *aoibh*). Die Hufen waren ursprünglich gleich gross, und wurden, falls sich ein Bonde benachtheiligt glaubte, mit einem Reif (Reeb kelt. *rheb*) neu vermessen; dies hies Reifmessen (Reebmathe, Reifmaass oder Reebdeling, Reiftheilung). Von einem Bol oder Hofe konnten einzelne Theile nie bleibend getrennt werden, und jeder Hofbesitzer hatte das Recht, solche Theile zurückzufordern und einzulösen. Dies Recht

war unverjährbar. Die Höfe waren zu allen öffentlichen Lasten pflichtig, als Lething, d. h. Heer- und Orlogs-(See)dienst, dann zu Stuth, d. h. Steuern, und Inne, d. h. Fuhren und Arbeiten. Der Eigenthümer des Bol hies Bonde oder Adelbonde. Der Gegensatz des Bonde war der Lanste (isländisch Landseti, dänisch Landbo), welcher ein Bol in Feste oder Pacht hatte. — Auf dem Buy lagen das Wohnhaus, gewöhnlich der Südseite zugekehrt, die Scheunen auf den Seiten, wenigstens bei den Jüten, daher die Namen Oster-, Norder- und Westerscheune. Bei den Angeln und Friesen war in der Regel Alles unter einem Dach; die sogenannte altsächsische Bauart ist die altanglische; sie sächsisch zu benennen, scheint unrichtig, insofern als der sächsische Stamm in Niedersachsen blos der herrschende wurde, die Bauart aber schon in keltischen Zeiten feststand. Die Tofte oder Haustofte waren der ausschliesslichen Benutzung des Bonden anheimgegeben, die Foohrte durften aber nicht verbaut werden, und blieben allen Gemeindegliedern zur Benutzung offen. Die Wangen wurden nach gemeinsamem Uebereinkommen bebaut, ebenso die Ruhe- und Ackerjahre und der Fruchtwechsel bestimmt. — Jedes By bildete demnach eine Feldgemeinschaft (Fälledskab), im Jütischen Grandelaug, im südlichen Schleswig Bondelaug genannt, im Sächsischen Bauerlag. Der Vorsteher der Dorfgemeinde hies sächsich Oldermann (Aeltermann), jütisch Grandevogt, die Versammlung der Dorfbonden Grandestevne. — Von Fälledskab (Feldschaft) waren ausgenommen die Stufenländereien, nämlich die Sonderkäufe (Särkjob), die aus der Gemeinschaft ausgekauft waren, dann Ornum, Land, das von Alters her nicht zur Feldschaft gehörte und besonders eingezäunt war, und Kirchenstufland zur Unterhaltung der Gotteshäuser. Alles Stufland war steuerfrei bis 1802.

Byblus, Seestadt im nördlichen Syrien, jetzt Djaebbehl; kleine Stadt von *bi* klein und *baile* Ort, griechisch in bipolis umgewandelt; Djaebbehl steht gleich *di-bail; di* bedeutet gleich *bi* klein.

Byzanz, alter Name für Constantinopel, oder Constantinsstadt, Constantino-polis; *by* bedeutet im Gälischen klein, und *cean* Berg- oder Land-Spitze, heutzutage das goldne Horn, auf welchem das Serail liegt, und welches den Hafen von Byzanz vom Marmormeer scheidet. Wem diese Erklärung zu poetisch erscheint, der kann Byzanz gleich Besançon, Vesuntium als *bi-sun* oder *bi sunnadh* kl. Veste auffassen.

C.

Cadh bedeutet im Gälischen heilig, *catha* der Gottesdienst, daher *Cathalon*, jetzt Chalons, Heiligenstadt (*lon* Wohnort). Ob der Volksname Catten von *cadh* heilig, das heisst der Priesterkaste unter den Hessen, entsprechend den persischen Katuren, wie die altmedische Priesterkaste hies, oder von *caid* Höhe, Hügel herkommt, diese Frage löst sich dadurch, dass die Priester auf den Höhen wohnten oder daselbst ihre Opfer verrichteten. Hessen steht mit Katten nicht gleich, denn es kommt von *aith*, was indess ebenfalls Höhe bedeutet.

Cadix, Cadiz, alt Gad-es (*gaid* Wasser, *ais* Ort), tyrische Colonie in Spanien, etwa 1100 vor Christus angelegt, zu derselben Zeit, wie Utica (*aiteach*) in Afrika, also früher denn Karthago. Die Phöniken nannten den Ort Gaddir, von *gaid* und *tir* Land oder *tuar* Ort, auch Karteja, von *caer*, *gard* Stadt und *ia* Landschaft. Damit bezeichneten sie indess das ganze Land am untern Baetis oder Guadalquivir, welches sonst auch Turdetania, Wasserleuteland hies (vergl. Tartessus).

Cadobre, alte Grafschaft an den Quellen der Piave oberhalb Belluno im Venetianischen, hies alt Catubria, Comitatus Cadober, italienisch valle di Cadore. Der Name Cadober bedeutet Waldberg, von *coed* Wald, *bre* Berg und *ia*, als Anhängsel, Land, Gau. Piave, alt Plavis, von *bil* klein und *abh* Wasser. Der Hauptort hies ebenfalls Catubria oder jetzt Cadore; ausserdem liegen darin: Beutelstein, Potestagno, italienisirt von *bi-tul* kleiner steiler Berg oder Fels; Ampezzo, alt Ampez, *amhain-aidhe* Wasserort; Cartina, kleiner Ort, von *caer*, *gard*, *cor* Ort, Dem. *gardan*. Der Pass von Cadobre nach dem Pusterthal heisst der Höllenstein (*oill* Fels), er geht über die Julischen Alpen; julisch ist einem Julius zu Ehren romanisirt für *oill*, Felsenalpen; sie heissen auch beim Volke die Kreuzberge, entweder weil an Stelle eines römischen Denkmals auf dem collis Victoriae ein Kreuz errichtet wurde, oder Kreuz steht statt *cruadh* Fels, so dass also der Begriff Fels in Cadobre (Berg), im Höllenstein, in den Julischen Alpen und in den Kreuzbergen wiederkehrte.

Cadrius mons, zu deutsch Königsberg, von *caith* oder *cad* Berg und *ri*, *righ* (rex) König. Es lag eine Königsburg darauf.

Cadusen. Zu Kyros Zeiten, also fünf- bis sechshundert Jahre vor Chr. wohnten auf der Südwestseite des Kaspischen Meeres zwischen dem Araxes und dem Amardusflusse die Cadusier, ein Bergvolk, von *caid* Berg und *eus* Mann. Die von dem Perser Firdusi als medische Priester bezeichneten Katuren kommen da-

gegen von *cadh* heilig und *air* Mann, während die Krieger Asgaren hiessen, Speerleute, *ask-air*. Asgartia, das in den Keilschriften von Ninive als eine medische Festung erwähnt wird, welche von Dejokes mit siebenfachen Mauern umgeben und selbstverständlich mit einer starken Besatzung von Asgaren belegt war, kann als *ask-air-tio* Speer-leute-Ort aufgefasst werden; aber ebenso gut als *as-gard* hohe Burg. Da das spätere Ecbatana (*aighe-badhan*, hoch-Wohnstätte) ebenfalls im Lande der Cadusen lag, so hält man beide Städte für die nämliche.

Caen, Hauptstadt der untern Normandie an der Orne (alt Olina). Der Name Caen oder Kaan, gälisch *gann*, bedeutet wie Gent, Veste. Es war eine Wasserveste und hies deshalb bei den Kelten Viducasses, d. h. Sumpfvestebewohner, von *feath, fith* Sumpf (vergl. Federsee), *cas* Veste und *ais* Mann. Die Endung kasser kommt bei den Armorikern oder Meeranwohnern Nordfrankreichs öfter vor, als Bajokasser bei Bajeux, Eliokasser bei Rouen, Durokasser bei Dreux, lauter Bewohner von Wasserburgen, von *bi-aa, e-lia* und *dwr*, Bach, kl. Wasser; Troyes, alt Tricasses, mag dagegen Waldburg bedeuten, von *dair, dri* Wald. Orne ist entstanden aus *eargan* kl. Wasser, Olina aus *y-lu-ean* das kl. Wasser.

Cäre, alte Stadt in Etrurien, vom kimbrischen *caer* Stadt.

Caesar. Aesar bedeutet in fast allen altkeltischen oder arischen Sprachen soviel als Gott, auch Fürst, Herr (vergl. Aesar), darnach *C-aesar* kleiner Gott, Halbgott, von *go, ci, ca* klein; Caesar stammte aus dem Geschlechte der Julier oder der Fremdlinge, von *aile, eile* fremd, *hellen* fremder Mann, *eil-ui* fremde Leute. *Oill* Fels, also Felsenbewohner, Bergbewohner liegt weniger nahe, man müsste denn eine solche Burg namhaft machen können.

Caesia sylva, latinisirte Form für *coed* Wald, zu deutsch Cottwald. Da *coed* kein Eigenname, sondern ein Appellativ, wie alle alten Namen ist, so kann man die Sylva Caesia in jedem Wald oder Waldgebirge suchen, und deren gibt es im nordwestlichen Deutschland, namentlich in Westphalen, die Menge. Spruner setzt die Caesia sylva zwischen Edder, Diemel und Ruhr, also in das heutige Sauerland, Andere suchen sie bei Coesfeld (zu deutsch Waldort) im westphälischen Flachlande. Der Wald wird in den Kriegen der Römer gegen die Cherusker mehrmals genannt.

Cahors im Quercy im südwestlichen Frankreich, alt Cadurci; aus diesem Cadurci ist sowohl Quercy als Cahors entstanden. Letzteres liegt auf einem Felsen am Lot, daher der Name *caid* hoch und *ur, or* Berg. Ein anderer Name der Stadt war Divona, Heiligenort, vom kymrischen *duw, dev* heilig und *ion* Ort.

Calabrien, Gebirgslandschaft in Unteritalien, Sicilien gegenüber.

Name von *gall* Fels, *y* oder *a* am, *bior* Wasser und *ia* Land, Meerfelsenland; abr vielleicht auch für apre, asper rauh.

Calais, vom gäl. *cala* Hafen und *aidhe* Ort, also Hafenstadt, einst Hauptstadt des „wiedereroberten Landes oder des pays reconquis", so genannt, weil es 1558 den Engländern, die es 211 Jahre besessen, wieder entrissen wurde. Eduard III von England hatte es 1346 erobert. Zu diesem Landstrich gehört auch Guines, von Siegfried dem Dänen, ersten Grafen von Guines erbaut. Dann Ardre oder Bredenarde, wovon das meist noch vlämische Bredenarder Land den Namen trägt; das Land gehörte ursprünglich zu Flandern, kam aber zeitweise unter dänische oder normännische, dann wie bemerkt, unter englische und schliesslich unter französische Herrschaft. Der Name *cala* Hafen lautet im Spanischen Calao (bei Lima in Peru), an der Küste Nordafrikas Kalle, ebenso in Portugal, wo Porto früher Cale-dae hies, d. h. Hafenleute.

Calaus, alter Bergname in Frankreich, von *gal* Fels und *aith* hoch.

Caledonien, zu deutsch Felsengebirgsland, vom gäl. *gal* Fels, *dun* Berg und *ia* Landschaft. Caledonien ist der älteste Name für Hochschottland. Den Gegensatz hiezu bildet Niederschottland, das meist aus Feldflächen besteht, daher deren Bewohner Majatai, Feldleute hiessen, von *magh, maj* Feld und *dae* Leute.

Calenberg oder Kalenberg, ein verfallenes Schloss im Deisterwald am rechten Ufer der Leine. Es war vormals fürstliche Residenz, und von ihm hat das Fürstenthum Kalenberg, in welchem die Stadt Hannover liegt, seinen Namen. Letzterer könnte einen kahlen Berg bedeuten, keltisch heisst *col* Hügel, wie collis im Lateinischen, Deminutiv *colan*. Calbach (in Hessen) dagegen kommt von *gil* oder *giol* Bach, und wurde früher Keulbach oder Keylbach geschrieben.

Calle, Flussnamen in Frankreich, alt Calla, von *gil, giol, gol, gäl, gal* Bach und *la, lu* klein. Im Deutschen ist daraus Gille, Mistjauche geworden.

Callidromos, Berg in Thessalien, von *gall* Felsen und *druim* Rücken. Daher im Deutchen der Drom, der Drömling, arabisch oder chaldäisch das Dromedar.

Calmit, der höchste Berg der pfälzer Hardt in der Nähe von Neustadt. Am Rande der Ebene gegen den Rhein hin bei Ilbesheim liegt noch ein Hügel, der Calmit heisst. Der Name ist eine andere Form für *call* Berg, oder *gall* Fels, und *mwnt* (mons) Berg, also Felsberg. Bei Schinznach im Argau liegt ein Kalmberg; Kalbberge bei Baden im Oosgau, bei Kirchheim am Neckar; die Kalbe am Meissner, ein Felsenvorsprung, Kilben bei Niederweningen im Argau, Kilpensteige im Schwarzwald. Oberhalb Wertheim liegt der Berg Kallmutt, gewöhnlich als calvus mons

erklärt; kahl ist er allerdings, aber *kall* bedeutet Fels, *mutt* ist mons.

Caluga, Ort bei Bassano in Oberitalien, und Galugg in Rhätien, beides von *go*, *ga* klein und *loc* Ort; in Russland gibt es eine Stadt Kaluga.

Calw, Stadt in Würtemberg im Würmgau oder Wiringau, alt Calava, Chalawa, von *calb*, vorspringender Berg. Die Burg bei Calw liegt auf einem Bergvorsprung. Berge mit Namen Kälbling finden sich in Würtemberg bei Enz, Grossbottwar und Mundelsheim; ein Kälbel bei Baden, *calb-li* Berg-klein, *calb-il* Berg-gross.

Camargue, Name des Rhonedeltas, früher eine Sumpfwüste, jetzt mit Reis bepflanzt, von *comar* Flussniederung, Thal, latinisirt Camaria insula; *comar* entstand aus *cam-earg* Wasserkrümmung, von *cam* krumm und *earg* Wasser (vergl. *Gamma*).

Cambern, Bewohner von Cumberland oder Camberland in England, Kampf-Leute von *camb* tapfer und *aire* Mann, dasselbe wie Cumbern, Kymbern, Cimbern, Kimmerier, Sig-cambern am Niederrhein und Gomer in der Genesis; eine zweite Ableitung ist von *gheam* Winter, Norden, beide entsprechen den betreffenden Völkern; für Kimmerier sowie für Gomer möchte indess *gheam* vorzuziehen sein, weil diese Völker als Nordlandsbewohner geschildert werden, ebenso für Kimbern oder Cimbern, weil neben ihnen die Teutonen (von *tuath* Norden) auftreten, ja sie selbst abwechselnd als Teutonen bezeichnet werden.

Cambridge, alt Grantanbricge, Stadt und Universität im östlichen England, zu deutsch Brücke über den Cambach, der dabei fliesst; *cam* bedeutet im Keltischen krumm; *gran* könnte als Uebergang der keltischen zur deutschen Form krumm angesehen werden; indess ist auch ein keltisches *gyrynt* vorhanden, das Giessbach, und ein *grian*, welches Flussbett, Grant bedeutet. Cam kann auch aus *go-amhain* klein Wasser zusammengezogen sein. Man hat, wie ersichtlich, hier beliebige Auswahl.

Camenz, Ort in Obersachsen mit Granitsteinbrüchen, welche dauerhafte Platten für Fusssteige liefern. Im Slavischen bedeutet Kamen Stein, entsprechend dem kelt. *go* klein und *man* Fels; darnach wäre Kamen-wice bezw. *go-man-wigh* soviel als Steindorf. Camenz ist dasselbe wie Kamenitz oder Kamnitz in Böhmen und Kaminiec in Podolien. Da beide letztern Orte nicht durch Steinbrüche oder felsige Lage ausgezeichnet sind, so wird es am gerathensten sein, bei der rein keltischen Erklärung zu bleiben, wornach Kaminiec soviel als Chemnitz und dies die slavische Form für Kemnade oder Chemnade ist (vergl. dieses).

Camo, ein alter Mannsname vom gälischen *cama* brav, tapfer, *camb* Kampf. Kamos war der Kriegsgott der Moabiter, von *kam* und *eus*, *os*, *us* Mann.

Camp, Fluss in Oestreich, latinisirt Cambus, krummes Wasser, von *cam* krumm und *bais* Wasser, seiner grossen Krümmungen wegen.

Camulus, ein gallischer Beiname des Mars; er bedeutet gross, mächtig, von *cam* tapfer, mächtig und *al, el, il, ul* gross. Camulogenus, Anführer der Tapfern, von *keann* oder *kine* (Cinna) Hauptmann. Camilli hiessen die Knaben, welche die römischen Priester beim Opfern bedienten, unsere heutigen Chorknaben. Camillus, römischer Mannsname, ist dasselbe, was Camulus oder Camilii.

Cana oder **Kanna**, Seestadt im Hadramaut im südlichen Arabien auf einem Felsenvorsprung, bei den Griechen Kane. Die Bewohner von Cana erhielten von den Sabäern im Innern des Landes den Weihrauch, und führten ihn den Phöniziern zu. In Italien gab es auch ein Cannae, wo 216 vor Chr. Hannibal die Römer schlug, letzteres liegt am Ausfluss des Aufidus oder Ofanto in das Meer in Apulien. Cana, Canae ist soviel als Kannstadt, von *gan* Burg und *nae* Leute, Burgbewohner.

Canaan oder Kenaan, latinisirt Caunion, griechisch Kenai, von *cain, cains, caint* niederes, flaches Feld, und *an* Mann, hebräisch kana, chona Niederung, alt cha, kna-an. Die Cananiter bewohnten die einst fruchtbaren Ebenen Palästinas, sowohl am Meere bis Gaza im Philisterlande, als namentlich die Thalebene des Jordan, wo sie ansehnliche, feste Städte im Besitze hatten, die sie lange gegen die Juden vertheidigten, so dass erst unter Salomo die letzten derselben in die Hände ihrer Feinde fielen. Als Feldleute standen sie im Gegensatze zu den Amoritern, Amonitern, Jebusitern, Hethitern und wie die Berg- und Waldvölkchen Palästinas alle hiessen. Die Cananiter wohnten mit den Juden vermischt; zu Josua's, des „Räubers" Zeiten, wie ihn ein Denkmal in Afrika nennt, verlies jedoch ein Theil des Volkes das Land und zog nach Afrika, ein anderer nach Phönizien. Die Zurückgebliebenen erlangten nicht selten die Obmacht über die Juden, so zur Zeit der Richter, wo Jabin, ein Cananiter, 20 Jahre lang Israel beherrschte. Schliesslich gingen die Cananiter in den Juden auf, letztere nahmen grossentheils die Religionsgebräuche der erstern an, und beide wurden gleich einem einzigen Volke von den Assyrern ins Exil geschleppt. Nach jüdischen Erklärern soll Canaan (hebr. chona) das Land der Unterwerfung bedeuten, was aber von neueren Schriftstellern, z. B. Knobel, gründlich widerlegt wird; die Juden legten ihren Deutungen gewöhnlich Verhältnisse und Anschauungen zu Grunde, die weit jünger waren als der zu erklärende Name, gerade wie dies unsere heutigen Erklärer ebenfalls noch thun. Nach der Bibel waren die alten Cananiten Kinder des Ham, also Hamiten oder Chamiten, gleich den Phöniziern. Ham war der dritte, jüngste Sohn Noahs, und weil er seines

Vaters Blösse gesehen und davon gesprochen hatte, als derselbe in einem Weinrausch in seinem Zelte lag, so wurde nicht sowohl Ham als dessen Sohn Canaan von Noah verflucht, weshalb dann die Cananiter unter die Herrschaft der Juden, und die Phöniken mit ihren Colonien auf den griechischen Inseln unter die der Japhetiden, d. h. der Griechen, gekommen sein sollen. Sem und Japhet hatten nämlich Noah wieder zugedeckt, indem sie sich mit einer Decke rückwärts gehend demselben näherten und dieselbe über ihn warfen. Dies war der Grund, weshalb einige Jahrhunderte später die Juden ein Recht behaupteten, Canaan zu erobern, und so weit es ihnen möglich war, dessen Bewohner zu vertilgen, und zwar, wie sie selbst erzählen, auf die scheusslichste Weise. Im Uebrigen liessen die Chamiten, was den Punkt der Schamhaftigkeit betrifft, Vieles zu wünschen übrig, wie ihr Tempeldienst zur Zeit der Jahrmärkte in Babylon beweist (vergl. Kuschiten). Die Chamiten, als die ersten Weisshäutigen, welche in die Länder der Neger gelangten, und ursprünglich bis an den Euphrat wohnten, mischten sich mit diesen, so dass Mulattenracen entstanden; als solche hat man die alten Aegypter, Kopten, Nubier, Aethiopen oder Kuschiten anzusehen; reine Chamiten mögen blos die Cananiter und Phöniken geblieben sein; als solche unterschieden sie sich wenig von den andern Nachkommen Noahs, den Semiten und Japhetiden; alle drei sprachen keltisch, wie ihre alten Fluss-, Berg- und Ortsnamen ausweisen, während die Juden, obwohl sie von dem Semiten oder Chaldäer Abraham abzustammen behaupten, jedenfalls in Aegypten durch Mischung mit den dortigen Mulatten ein mehr ägyptisches Gepräge erhielten, was sich aber in Canaan durch weitere Mischung mit den chamitischen Bewohnern dieses Landes wieder theilweise verlor. Moses zweite Frau war selbst eine Kuschitin, d. h. Mulattin, und die wolligen Haare und negerartigen Physiognomien vieler unserer heutigen Juden stammen noch daher. — Die Landschaft Canaan erstreckte sich nach den alten Geographen vom Leontesfluss, der es von Phönikien schied, bis an das rothe Meer. Es zerfiel in drei Theile, das 1700 Fuss hohe, ziemlich flache Galiläa mit reichen Triften vom Leontes bis zum Bache Kison (in der Ebene Jesreel, dem alten Schlachtfeld der Israeliten, Esdraelon); beim Berge Carmel mündet derselbe in das Mittelländische Meer. Vom Carmel an steigt dies Hochland weiter an, und bildet die Ebene von Samaria, rauher und unfruchtbarer als Galiläa; westlich vom Todten Meere, 2500 Fuss über dem Mittelmeere erhebt sich dann Judäa, kahl, steinig und voll Schluchten, in denen aber nur zur Regenzeit Wildbäche brausen. Gegen den Sinai wird das Land völlig zur steinigen Wüste und steigt 9000 Fuss über den Spiegel des Mittelmeeres.

Auf der Halbinsel des Sinai nomadisirten die Midianiter und Amalekiter, am flachen Meeresufer die Pelischthim oder Philister; östlich von diesen auf Judäa, bevor die Hebräer aus Aegypten einzogen, die Hethiter, und nördlich von diesen in Samaria die Heviter, am Todten Meere die Moabiter, nördlich von diesen die Ammoniter, und noch weiter nördlich bis zum Hermongebirge im Antilibanon die Amoriter. Letztere waren ein kriegerisches und mächtiges Volk, schon 1650 vor Chr. fand Abraham hier feste und reiche Städte. Um 1400 vor Chr. überfielen die Amoriter Canaan, warfen die Moabiter hinter den in das Todte Meer mündenden Arnon, und zwangen die Hethiter und Heviter und Theile der Philister, die zugleich von den Aegyptern bedrängt wurden, an die Küstenstriche des Libanon sich zu flüchten. (Die Erklärung der hier aufgeführten Völkernamen steht unter den einzelnen betreffenden Artikeln.)

Caninefates, ein Volk, das an der Nordsee im heutigen Holland wohnte; der Name mag sich in Kenne-maren oder Kennenland erhalten haben; da dieses Meerwiesen oder Marschland bedeutet, so wird Caninefates dasselbe besagen, Canin wäre *gwaun*, *cuana* Wiese, Weide, und fates statt *bath-eis* Meerleute, von *badh*, *both*, *but* Meerbusen, und *eis* Männer. Andere meinen, die Caninefaten seien Kaninchenfänger gewesen.

Canossa, *cean-ois*, Bergburg bei Reggio im Modenesischen, mit den Ruinen eines Bergschlosses, in welchem Kaiser Heinrich IV sich vor Papst Gregor VII demüthigte.

Cantabern, alter Name des Bergvolkes im nördlichen Spanien zwischen den Basken und Asturen längs des Biskayschen Meerbusens, *ceanabh-air* Gebirg-Wasser-Leute; ging der Name von den Uferstrichen am Meere aus, so kommt cant von *caint* Feldniederung.

Caracalla. Kaiser Caracalla trug gallische Hosen, und erhielt deshalb diesen Namen, denn *cara* heisst im Gälischen Schenkel, Bein, und *calla* Kleid, also wörtlich Beinkleid. *Calla* bedeutet auch Schleier, *cuille* schwarzes Kleid, kimbr. *cuileadh*. Sonst hiessen die Hosen *braca*, deshalb Gallia bracata, ein Theil Oberitaliens, dessen aus Gallien stammende Bewohner Hosen trugen.

Carantana, Carnia, Carniolia. Diese Namen kommen von den Bergspitzen, Alpenhörnern des Landes. *Carn* bedeutet Horn, cornu lat., keras griech.; Kernunnus (*carnan* Hornmann) war ein keltischer Gott mit Hörnern, jetzt noch an der Notre Dame in Paris auf einem alten Steine zu sehen, der von der altkeltischen Kirche übrig blieb und in die christliche eingemauert wurde; als Gott mit Hörnern wurde er bei den Christen zum Teufel, obwohl Moses seinerzeit auch mit Hörnern dargestellt wurde, nachgebildet dem Jupiter Ammon, den die Juden in Aegypten kennen gelernt hatten. — Carantania, latinisirt Carinthia,

verdeutscht Kärnthen, bedeutet Berghornland, von *carn* und *tan* Land. Statt Carantania kommen auch die Formen vor: Carnuntum; bei dem Russen Nestor Charutane, beides verdorbene Formen, denn Carnuntum war eine Stadt und lag an der Donau; Crain oder Carnia ist dasselbe Wort mit Weglassung der Sylbe *tan* Land, wofür *ia* angehängt ist, was ebenfalls Land, Hochland bedeutet; Carniola, Carneola dagegen hat noch den Begriff Fels beigefügt, es umfasst das Land, in welchem die Alpes Juliae liegen. Da diese Alpen ihren Namen Jul von *oil* Fels haben, und nicht von Julius, so bedeutet *carn-oil* Horn-Felsen, und Carniola oder Carniolia Felsen-Hörnerland. Krain lautet wie das slavische Chreine, von kraj Grenze, krajnaja zemlja Grenzland oder krajna, weshalb es von den Slaven auch als Grenzland gegen Italien aufgefasst wurde; sie selbst nennen sich Krajnci, Krainer. Das slavische kraj entspricht dem keltischen *crioch*, was ebenfalls Grenze bedeutet, daher der Kraichgau in Baden.

Carasgergau oder Landschaft der Caereser, wie sie Cäsar nennt, ist die Gegend von Ipsch am Chiers, der früher Cruna hies, zusammengezogen aus *caoran* kleiner Bach. Die Cäreser waren eines jener belgischen Ardennenvölkchen an der Grenze der gallischen Trierer, die Cäsar Germanen nennt, aber durchaus nichts Deutsches an sich hatten. Der Name Carasger ist indess gleichbedeutend mit Germanen, denn *ghear*, *ger* bedeutet Grenze, *ghear-isk* oder *ghear-ask* Grenzliche, falls nicht *isk* von *uisge* Wasser kommt, wornach es die Anwohner des Grenzbaches wären. Die einfachere Form Caereser kommt von *ghear-eis* Grenzleute, es sei denn, dass sie sich auf *caer* Stadt (nämlich Ipsch, Epusium) bezieht.

Carben. *Caer*, *corr* bedeutet Stadt, Wohnort, deutsch gaard, Garten, slavisch gorod, daher Carweiler am Niederrhein; Ocarben in der Wetterau, hies früher blos Carben, das vorgesetzte O soll wohl *ah* Wasser bedeuten, denn es liegt an der Nidda. Dagegen kommt Karbach vom kimbrischen *garw* oder gälischen *caoir* Bach, es hies früher Carabach und liegt bei Rothenfels am Main, ein anderes liegt bei Wangen im Algau. *Corr* verbunden mit *bi* klein, also kleiner Ort, findet sich in Corby, Corbe, Korb in Frankreich, Würtemberg, Baden und Nassau; Korweiler am Niederrhein; Korbsweiler, alt Carbiswilre, jetzt Kerzweiler, Hof bei Kerzenheim in Rheinbayern; Kurben, ein Hof in der Eifel; Korben, 1341 noch ein kleiner Ort im Breisgau; Karpfham, alt Corphäim in Baiern. Versetzt für *caer* ist *cra*, *crach*, *crag*, daher Cray in Frankreich; Crayhem, alt Crayenem, Crainhem in Brabant und Crahstadt in Bayern.

Carden, Ort an der Mosel. Die kimbrische Form für *caer* Ort ist *garth*, verkleinert *garthen*, *garthyn*,

deutsch Garten, slavisch gorod, nordisch gaard, und bedeutet jeden eingezäunten oder befestigten Platz, namentlich also Stadt. Bei den Franzosen ist der ursprüngliche Sinn gare, Bahnhof, bis heute geblieben. In Asien kommt schon in ältester Zeit der Name Asagard vor, Hochburg oder Wasserburg, je nachdem man *as* von *aith* hoch, oder *ais* Wasser ableitet. Da die Gälen in Europa wenigstens älter sind als die Kimbern und die Deutschen, so kann *caer, gar* nicht als eine Verkümmerung von *gaard* Garten aufgefasst werden, sondern umgekehrt, letzteres hat sich aus der einfachern Form weiter entwickelt und individualisirt; dieser Fortschritt der Sprache muss auch schon für Asien angenommen werden, denn es ist natürlicher, dass die menschliche Sprache aus den einfachsten Naturlauten sich weiter bildet, und höher steigt, als dass eine fertige, vollendete Sprache gleichsam vom Himmel fiel, wie die Indologen annehmen, und sodann allmälig in Verderbniss gerathen sei, wie etwa die Menschheit durch den Sündenfall. Bei den einfachen Bedürfnissen und Begriffen unserer Urahnen hätte eine vollendete Sprache weder Sinn noch Zweck gehabt; im Sprachschatze derselben konnten keine Worte oder Wortformen vorhanden sein, wozu die Objecte fehlten. Die Sprache schreitet mit der Bildung der Völker weiter, unter Umständen auch einmal rückwärts, aber jedenfalls hat sie sich aus Urtönen und Urformen entwickelt. Das Altgälische steht bei seiner Einfachheit und Unbestimmtheit solchen Urformen weit näher, als das reich ausgebildete Sanscrit, das eben deshalb nicht als Grundlage für die Erklärung uralter Wortformen benutzt werden kann, im Gegentheil durch das Gälische vielfach erläutert werden muss. Inder kamen niemals nach Deutschland, Deutsche in alten Zeiten niemals nach Indien, wohl aber muss ein drittes Volk von einem Punkte Mittelasiens aus sowohl an den Indus wie nach Europa gelangt sein, sonst bliebe die vorhandene Verwandtschaft der indo-germanischen Sprachen unerklärlich. Einmal von dem Mutterstamme losgerissen, entwickelte sich aber jeder Zweig selbstständig, dort das Sanscrit, das Persische, das Arabische, hier das Keltische, Deutsche, Slavische und wie die Sprachen alle sich individualisirten, und durch vielfache Mischungen im Verlaufe der Zeiten sich umbildeten. Ob die Sprache der Samojeden, eines Volkes, dessen Reste man neben Rennthiergeweihen versteinert in Mitteleuropa auffindet, noch ältere Wortformen bietet als das Gälische, darüber werden weitere Forschungen entscheiden.

Carhaix, Stadt im Cornwall, franz. Cornouaille, d. h. der westlichen Bretagne an der Aulne oder Aune. Carhaix hies auch Vorganium, klein Wasserstadt, von *eargan* klein Wasser und *ion* Ort, desgl. Osismi, Stadt der Osismer,

von *aiteas* Wohnort, mit der Adjectivendung *ismi*. Carhaix ist *caer-uisge* Stadt-Wasser, also dasselbe was Vorganion. Um Carhaix liegen die Arrée-Berge, die Menebré-Berge und südlich davon die schwarzen Berge. Ar-ée bedeutet Bergland, von *ar*, *or* Berg und *ia* Gegend, gleich Arya im östlichen Persien. Menebrée, klein Bergland, von *min* klein und *bri* Berg; Cornwall, Felsenspitzenland, von *kearn* Horn und *oill* Felsen. Denselben Namen führt die Westspitze Süd-englands, ebenfalls ihrer Granitklippen wegen.

Caridol, Ort in Wales, Ceridol, Caradello, Ceratello in Oberitalien, zu deutsch Thalstadt, von *caer* Stadt und *dol* Thal; *caer-y-dol* Stadt des Thales.

Carniolien, alt Carniola oder pagus Chreine, im Gegensatz zu der östlich davon liegenden Mark Chreine oder der windischen Mark. Der pagus Chreine oder Kraingau lag an den Julischen Alpen, an der Save und um den Terglou; die Julischen Alpen haben ihren Namen von *oill* Fels, daher noch der Höllensteinpass vom Cadobre ins Pusterthal. Carniola bedeutet dasselbe, von *kearn-oill* Felsenhorn, es hies auch Carneolien und Carn-ech, von *kearn-aighe* hohes Gebirgshorn. Der höchste Berg der Julischen oder Carniolschen Felsenhörner ist der dreiköpfige Terglou, ein Name, den die Slaven für slavisch halten, und mit ihrem Gotte Triglav, Dreieinigkeit, in Verbindung bringen. Terglou bedeutet aber einfach Drei-Felsen, von *ter* und *clwg* Fels, wie bei den Gleichen und dem Grossglockner. Carneolien wurde von Friaul aus durch die Longobarden erobert; die Masse des Volkes blieb aber immer windisch. Der longobardische Herzog von Friaul, der zuerst in ihr Land einbrach, hies Ratchis.

Carnud, zu deutsch Neustadt, von *caer* Stadt und *newydd*, *nuadh* neu, kommt in Italien und Tyrol in verschiedenen Formen vor, als Cornuda, Cornedo, Garneda, Karneid (alt Carnuda), Karned, Gernith, dann in Frankreich in Chartres.

Carnuten, Bewohner der Stadt Carnutum, jetzt Chartres, hinter Paris, zu deutsch Neustadt (*caer* Stadt und *newydd* neu). Carnuten zogen mit Belloves 400 Jahre vor Chr. nach Italien, und liessen sich mit demselben bei Mailand nieder.

Carpetaner, alter Name für die Bewohner des Mons carpetanus, des Felsengebirgslandes in Castilien zwischen Madrid und Valladolid. Name von *hrip*, *chrb*, *grib*, *grob*, versetzt *carp* Fels, *tan* Land und *ui* Leute. Das Vorkommen dieses Karpathennamens in Spanien zeigt, dass auch der Name der ungarischen Karpathen nicht slavischen Ursprungs sein kann, weil keine Slaven nach Spanien kamen, wohl aber Kelten in Ungarn wie in Spanien wohnten.

Carpi, Stadt bei Modena; *car* oder *caer* Wohnung und *bi* klein.

Carvilius, römischer Personenname, der guter Freund bedeutet, von *car* Freund lat. carus, und *bil* gut; *file* bedeutet auch Dichter.

Carthago, Hochstadt, feste Stadt, von *caer, carth, gard* fester, umzäunter Ort (Garten) und *aighe* hoch; die Stadt soll im 9. oder 11. Jahrhundert vor Christus oder schon 50 Jahre vor dem Falle Trojas durch die vielgenannte Dido gegründet worden sein. Dido gleich Weibchen, *di* klein und *do, dae* Mann oder Frau; statt *di* klein, kann man auch *doi* oder *id* gut (daher Ida) herbeiziehen. Bei den Griechen hies die Stadt Karchedon, bei den Carthagern selbst angeblich Karthad-hadtha, was Neustadt bedeuten soll. Dies scheint aber zweifelhaft, denn erstens erbaute Dido nur eine Stadt, es bestand also kein Gegensatz zu einer Altstadt, und dann ist hadtha offenbar nichts anderes als *aith* hoch, also dasselbe, was *aighe* in der bei den Römern üblichen Form Carthago; endlich stimmt hiermit die griechische Form Karch-edon, denn letzteres ist *aithean*, die Deminutivform von *aith* hoch. Karthad ist, wenn richtig geschrieben, eine breitere Form von gard, etwa wie umgartet, umgürtet.

Casale, Hauptstadt der Provinz Montferrat in Oberitalien, in dessen altligurischem Theile; Name von *cas* Burg und *al* gross.

Caserta, hochgebautes Residenzschloss der Könige von Neapel, nördlich von dieser Stadt; casa Haus und *art* oder *ard* lat. arduus, hoch, steil.

Cashel oder Cassel, alt Casella, Cassilia, Ort in der Landschaft Mounster in Irland. Dasselbe Wort wie Cassel in Hessen, von *cas* Veste und *il* gross.

Cassel op den Berg oder Bergkassel, franz. Mont-cassel, lat. castellum Morinorum, liegt auf einem Berge in Flandern, in pago Menpisco, auf welchem schon die alten Moriner ein Castell erbaut hatten, daher der Name. Menapier oder Moriner bedeutet wesentlich dasselbe, *men-abh* Mündung-Wasser, Bewohner der Lande an der Schelde-Mündung, Moriner von *muir* Meer. Cassel kam durch den Nymweger Frieden an Frankreich.

Castel, Brückenkopf Mainz gegenüber auf der nördlichen Seite des Rheins, war einst ein römisches Castellum, das von Drusus erbaut wurde, oder worden sein soll, um den Uebergang von dem, ebenfalls von ihm stark befestigten Mainz, castrum Moguntiacum, nach Mitteldeutschland sicher zu stellen. Castellum ist die römische Form für das keltische *cas-el*. Drusus soll auch die fast zwei Stunden lange Wasserleitung angelegt haben, welche von den Höhen südlich von Mainz Trinkwasser in die Stadt führte; ebenso befestigte er einen Theil der auf dem Taunus ursprünglich von den Kelten angelegten Pfahlgräben und Ringwälle nach römischer Weise, und kehrte deren steile Seite gegen Norden, während dieselbe früher gegen Süden gewendet war. Die Alemannen drehten später diese Be-

festigungen wieder gegen Süden, daher man heute bei deren Resten die Gräben bald vor bald hinter dem Walle findet.

Castiglione delle Stiviere, westlich von Verona, war früher ein eigenes Fürstenthum, ebenso Solferino, das nahe dabei liegt. Die Fürsten von Castiglione stammten von den Gonzagas von Mantua ab, erhielten vom deutschen Kaiser den Titel Marggrafen, und waren Fürsten des deutschen Reiches. Castiglione und Solferino wurden öfter getrennt und wieder vereinigt, 1692 wurde der Fürst von seinen Unterthanen vertrieben, der Streit dauerte bis 1773, wo der Fürst das Ländchen um 300,000 Gulden an Oestreich abtrat. Das Ländchen liegt am Südrande des Gardasees, ist hügelig und in neuerer Zeit durch die blutigen Schlachten bekannt geworden, welche am Rande der Hügelkette gegen die Mantuanische Ebene hin zwischen Oestreichern und Franzosen bezw. Italienern geschlagen wurden. Castiglione ist eine alte italienische Form für das lat. Castellum; sie lautete Castiglio. *Cas, ches, cast* ist die altkeltische Form für Burg, *cast-il* oder *kass-el* ist Burg-gross, ebenso *cast-ar,* woraus im Lateinischen castrum wurde. Stiviere ist in Felder abgetheiltes Land, *stev* oder *stiv* ist unser deutsches Stufe und *ara* bedeutet Pflug.

Catalonien, spanisch Catalunna, Land der Catalanen im nordöstlichen Spanien, wird gewöhnlich als Land der Goth-Alanen erklärt; die Alanen liessen sich aber nicht hier, sondern im westlichen Theile Spaniens nieder; *cat-al* bedeutet grosser Wald und *an* Mann; Gothen kommt zwar ebenfalls von *coed* Wald und *dae* Leute, aber das Land hatte seinen Namen Waldland schon ehe die Westgothen einrückten. Bei den Römern bildete es die provincia tarraconensis, 788 kam es an die Franken als Theil der spanischen Mark, welche daselbst Grafen einsetzten, die sich später von Frankreich unabhängig machten. 1137 kam die Grafschaft an Arragonien, 1479 an Castilien.

Catania oder Catanea, Stadt auf Sicilien am Fusse des Aetna, Waldleute-Gegend, *coed-an-ia.* In der Nähe grosse Kastanienwälder. Kastanie ist die gezischte Form für *coed* Wald, und scheint diese Frucht ihren Namen von dem Waldlande *Cas-tan-ia* am Aetna zu führen, von wo sie zuerst in den Handel kam.

Cataonien, das Waldland des Taurus in Kleinasien (*torr-ais* steiles Gebirg), das Cilicien umkränzt, von *coed* Wald, *an, on* Mann und *ia* Land, Wald-leute-land. Der Gebirgsname Taurus hat mit dem lat taurus, Ochse, nichts zu schaffen.

Catharina; *caidh, caith* bedeutet rein, lateinisch castus, daher *caidhni* reine, keusche Frau, Jungfrau; *ni, nae* Frau. Das griechische katharos rein, ist aus *kaidh* und *air* Mann bezw. Frau zusammengesetzt, und daraus entstand schliesslich Katharina, mit angehängtem *ina,*

ana, was Weib bedeutet. In der russischen Form Kathinka, Katherinchen ist die Mittelsylbe *ar* als überflüssig ausgefallen.

Cativolk, edler, heiliger Fürst, von *caidh* rein, edelgeboren, auch heilig (vergl. Chalons und Katten), und *bolg* Fürst. Im Deutschen wurde daraus Heidfolch und Heidwolf.

Cattaro, Stadt im südlichen Dalmatien an der Bucht von Cattaro, früher selbstständig, seit 1420 venetianisch, und seit 1797 österreichisch; *coed-air-ua* Waldleuteland oder *gaoth-air-ua* Seeleute-land.

Cattegat, alt Sinus Codanus (Meerbusen); *gaoth* bedeutet Meer, See, darnach hies die Insel Seeland alt auch Cobanden statt *gaoth-band*, See-land. Das Cattegat ist kein Katzenloch, wie der Name gewöhnlich erklärt wird, sondern Catte steht entweder für *caidh* heilig und bezieht sich dann, wie bei Helgoland, auf irgend eine Insel in demselben, auf welcher ein bestimmter Gott verehrt wurde, oder aber, und dies wird das Nächstliegende sein, catte bezieht sich auf Gothland, Gotheburg (Waldland, Waldburg, von *coed* Wald), und bedeutet dann gothisches Meer, Waldlands-Meer. Gothland liegt nämlich am Kattegat.

Catts, Ort im friesischen Seelande, desgl. in Nordbewerland, soviel als Wald-ort, vom gäl. *coed* oder kymr. *gwydd* Wald und *aidhe, ais, ois* Ort, Burg. Ebenso Cattwick op See, Cattwick op den Rhyn, Walddorf an der See und am Rhein (von *wigh* Dorf), Cattwinde in Friesland, Waldwiese, von *gwaun;* Cattenbrouk bei Utrecht, Waldburg, denn *brouk* oder *brog* ist nicht immer Brücke, sondern oft versetzt für Burg, kymr. *bwr;* Kattlyk, Waldort, von *loc* (lat. locus) bei Husum. Hessische Geschichtschreiber wie Rommel lassen alle Orte, welche die Sylbe kat enthalten, von hessischen Katten gegründet sein, namentlich weil ein Theil dieser Orte im alten Bataverlande liegt, und die Bataver nach Tacitus eine Cattische Colonie gewesen seien, die wegen innerer Unruhen auswanderte; diese Annahme geht zu weit, der Begriff Waldort liegt näher, zudem bedeutet Katten Kriegsleute; solcher gab es aber überall, und brauchen die batavischen Katten darum noch nicht aus Hessen gekommen zu sein.

Cattun, Kriegsmann, von *cath* Kampf und *an* Mann, gälisch; daher wohl der Name der Katten, *cadh* bedeutet aber auch rein, heilig, lat. castus. Da bei den alten Kelten nur der herrschende Stamm, also die Kimbern, in den Krieg zogen, während die unterjochten Gälen höchstens den Tross bildeten, so mögen die Katten, als besonderer Volksstamm aufgefasst, Kimbern gewesen sein, deren Name verschwand, als das hessische Bergland von einem dritten Stamme, dem deutschen Nordvolke oder den Tuathisken erobert wurde; denn jetzt waren auch die Kimbern keine Katten, d. h. Kriegsleute mehr. An ihre Stelle

trat der Name der Alemannen, der wilden fremden Leute, denn dies waren die Deutschen sowohl für die Gälen wie für die Kimbern.

Caudevig, Walddorf, von *coed* Wald und *wigh* Dorf. Als Waldname bedeutet Caudwig, bezw. Cottwigh einen Bannwald, Forst, eingehegten Wald, denn *vigh*, lat. vicus, slav. wice, steht gleich Hecke, Haag, Verzäunung, und können damit ebensowohl Wohnungen als Wälder eingefriedigt sein.

Cauge, alt Caugia, Ort bei Etampes in der Sologne im mittlern Frankreich, vom gälischen *coiche* Küche, Wohnstätte.

Caux. Das Pays de Caux im littus Saxonicum, bei Havre in der Normandie, wurde während der Völkerwanderung von einer niedersächsischen, wie man des Namens wegen glaubt, aus dem Chaukenlande (bei Bremen) gekommenen Abtheilung Wikinger besetzt, gleich der ganzen Normandie, welche später von Nordmännern erobert wurde. Ebenso liessen sich auch in den Uferlandschaften am Ausfluss der Loire, insbesondere in der Vendée Niedersachsen nieder, und stammt noch von diesen, wie man annimmt, die Sitte, jedes Gehöfte mit einem buschigen Wall zu umfassen, woraus le Boccage entstand, eine durch Gräben und Hecken fast unzugänglich gemachte Gegend, in der die Bewohner der Vendée sich jahrelang gegen die Angriffe der republikanischen Armeen halten konnten. Erst als das ganze Land rasirt und alles Buschwerk niedergehauen oder niedergebrannt war, wurde die Vendée besiegt. Im Pays de Caux sind die Gehöfte ebenfalls mit Knickwald umgeben. Der Name pays de Caux kommt indess schwerlich von den Chauken, sondern von den armorisch-keltischen Caleten, die zu Cäsars Zeiten hier sassen, *cala* Seehafen und *dae* Männer. Die Chauken im heutigen Niedersachsen waren die ersten „keltischen" Bewohner dieses Landes, ihr Name verschwand, als die Sachsen darin Herren wurden. Die deutschen Ansiedler im pays de Caux konnten also nicht Chauken heissen, auch wenn sie aus dem Bremerlande gekommen wären, weil es damals keine Chauken mehr gab. Zudem ist der Name Chauke seiner Bedeutung nach rein local, soviel als Erdhügelbewohner.

Cavalier, Reiter, franz. chevalier, von cheval Pferd, span. caballero; keltisch heisst *peall* Pferd, daraus wurde caballus, wohl zunächst kleines oder schönes Pferd, Reitpferd, von *go* klein. Das Schiff heisst gälisch ebenfalls *cabal*, daher Chalons, *cabillo* Schiffsplatz und *gabillon* Schiffmann, Schiffer.

Cecina, Cecinna, Kekina, Flussname in Etrurien, vom gäl. *caochan* kl. Fluss. Der römische Personenname Cecina kommt schwerlich von diesem Flussnamen, sondern von *ce-cinna* kl. Anführer, Unterbefehlshaber; er war dies in den Kriegen der Römer gegen die Katten und Cherusker.

Ceder, grosser Baum, *coed-ar*.

Cela, gälischer Weibername, von *geal* weiss, also soviel wie Blanca, Bianca.

Celle, alt Kiellu, Stadt in Hannover, Name vom gäl. *ceall,* was Haus, Keller, Zelle und Kirche (alemannisch Chilche) bedeutet, das angehängte *lu* ist klein. Altencelle liegt an der Brücke über die Aller, und ist jetzt ein Dorf, die Stadt Celle hies anfangs Neucelle. Von Altencelle westlich liegt noch ein drittes, Westercelle, das ebenfalls älter als die Stadt Celle ist; letztere mag durch die Anlage der Wehren-Mühlen und der grossen Brücke über die Aller entstanden sein. In Celle hatte die Pfalzgräfin Agnes, Schwiegertochter Heinrichs des Löwen, ihren Witwensitz, sie hies deshalb ducissa de Zelle; für sie wurde wahrscheinlich die Burg bei Altencelle erbaut. In der Kirche von Altencelle sind 7 welfische Herzoge beigesetzt.

Ceneda, alte Stadt im Venetianischen, wurde 450 von Attila und später vom Gothenkönig Totila zerstört. Im Mittelalter gehörte die Stadt dem Bischofe, der deshalb Fürst von Ceneda hies. Der Name Ceneda kommt vom gälischen *cean* Spitze und *dae* Haus, denn Ceneda liegt auf einem Berge. Von diesem *cean* mit angehängtem *er* gross kommt auch der Monte Cenere bei Bellinzona, lat. mons Cenerus, grosse Bergspitze. Der Mont Cenis kommt von *cean* und *aith* hoch.

Cennen oder Sennen, ein kleiner Volksstamm, der neben den Alemannen genannt wird, als diese am Main gegen Caracalla kämpften. Dio Cassius nennt sie ein keltisches Volk, ein Epitomator desselben ein chattisches. Die Cennen, welche den gerade am Main gegen Caracalla kämpfenden Alemannen zu Hülfe kamen, mussten in der Nähe wohnen. Es waren die keltischen, bezw. chattischen Bewohner des Taunus, denn Taunus lautete keltisch *ton-* oder *twyn-ais* und bedeutet Waldhoch. Aus diesem *ton,* deutsch Tanne, sind die Namen Sennae oder Twynnä, Waldmänner, ebenso die Tenct-uarii oder Tenkterer, hervorgegangen und viele andere, als Senonen, Cenomanen, Suniker; dann Tönche, Sonjewald, Sonwald, Senne, Sennhirten, endlich Zaun und Zinne.

Cenomanen, Name der alten Bewohner desjenigen Landstrichs im westlichen Frankreich, der jetzt Maine heisst, mit der Hauptstadt le Mans. Die Cenomanen fielen auf demselben Wege, den früher Belloves mit den Berriern und Auvergnaten eingeschlagen, als zweiter Heerhaufen in Italien ein, ihr Führer hies Elitovius; sie setzten sich mit Unterstützung des Belloves in der Gegend von Brescia (Brixia) und Verona nieder, wo früher Libuer gewohnt hatten. Ihnen folgten die Salluvier (Salasser), dann die Bojer und Lingonen, und endlich die Senonen, die bis Rom gelangten. Hauptort der Cenomanen wurde Brixia oder Brescia. Der Name Ceno-manen bedeutet Haide- oder

Buschlandsmänner, wie sie heute noch bei Mans vorkommen, von *ton, twyn* Buschland, Niederwald.

Cerevisia, der lateinische Ausdruck für Bier kommt von dem kimbrischen *cwryf*. Im Gälischen hies das Bier *corma, curmi*. Gleicher Wurzel ist das deutsche gähren, vergohren. Die Nomadenvölker am Kaspischen Meere nennen ihr aus vergohrener Pferdemilch bereitetes Getränk Kumik.

Cerewalt, Gebirgswald im Quellgebiet der Mürz auf der Westseite des Sömmering in Steiermark. Name von *doire* Walddickicht (Söhre bei Kassel). Der Sömmering bedeutet ungefähr dasselbe von *tom* Wald, *ar* gross und *rugha* oder *rinn* Berg, also grosser Waldberg.

Cevennen, keltisch Gebennen oder Kemmenen, vom kelt. *ceap, ceib, cab* Bergkopf, Demin. *ceapean* im Gegensatz zu den Alpen. Die Form Kemmenen kommt von *keann*, Dem. *keannean*, was dasselbe bedeutet. Ge-bennen kann auch von *bean, ben* Berg (Peninen, Apeninen) und der verkleinernden Vorsatzsylbe *co* oder *go* erklärt werden, wie Gabretawald. Die gezischte Aussprache Cevennen oder Dzevennen ist provençalisch, d. h. wohl altligurisch, denn längs der ganzen ligurischen Küste wird gezischt, d. h. die von Natur etwas längere Zunge stösst häufiger an die Zähne als bei kurzzüngigern Stämmen. Griechen, Engländer und Juden zischen ebenfalls, ohne dass sie deshalb stammverwandt sein müssten.

Chablais, italienisch Ciablese, alte Grafschaft in Nordsavoyen am Südrande des Genfer Sees, die Wiege des Königreichs Savoyen, gehörte ursprünglich zu Kleinburgund gleich dem Herzogthum Genf, und ist seit 1860 von Frankreich annectirt. Der Name entstand aus *keap-il-iath* Bergkopf-gross-Land, denn es ist voll hoher Berge, die steil nach dem Genfer See abfallen. An diesem See liegen Evian, *aoibh-ean* Hof am Wasser, und Thonon *dunean* Stadt am Wasser.

Chaimen, Teuriochaimai und Bainochaimai bei Ptolemäus, keine besonderen Völker, sondern gräcisirte Namen für Thüringer und Böhmen. Teurio ist *doire* Walddickicht, welches in Deuren, Duren, Düren die Wurzel bildet, *chaim* ist eine Mittelform von *camp* Feld und *om* heim, Heimath, daher die alte Form Böheimb statt Böheim. Teuriochaim ist in Duringen umgewandelt, wie Bojoheim, Böheimb in Böhmen. Bainochaim bedeutet übrigens etwas Anderes als Bojoheim, denn *bann, ben, bon* bedeutet Feld, *bojo, beo* dagegen Vieh, Bainoheim also Feldland, Bojoheim Viehland, Teuriochaim Waldland. Statt Bainochaimai wurde auch Benochaimai oder Bonochaimai geschrieben, was indess dasselbe ist. Die Teuriochaimai sassen nach Ptolemäus nördlich von Böhmen im heutigen Obersachsen und Thüringen, die Bainochaimen in Böhmen; die ersteren hiessen, namentlich nach der hessischen Grenze zu, Hermunduren, die anderen nach der

Donaugrenze hin Markomannen. Statt Bojoheim kommt auch die Form Bujaimon vor, von *bu* Kuh. Im Lande der Brukterer in Westphalen kommt ebenfalls der Name Chaimoi vor.

Chalcis, Ort auf der Insel Euböa in Griechenland, Bergveste, von *calg, colg* Bergkegel (oder Kogel, *colg-il*) und *ois* Burg. Jetzt heisst der Ort Egripo, von *grob* Fels. In Griechenland gab es noch mehrere Bergvesten mit dem Namen Chalcis. Chalcedon, alte Stadt in Bithynien, Constantinopel gegenüber, von den Megarern 700 Jahre vor Chr. gegründet, bedeutet dasselbe, von *kalk-aithean* Bergstadt.

Chaldäa, das alte Stammland der nördlichen Chaldäer, ist die mit Basalttrümmern dicht überschüttete, unangebaute, wasserarme Hochfläche im nordwestlichen Mesopotamien, südlich vom Murad oder Euphrat, zwischen Apamea, Urfa (oder Ur, später Edessa), Samsat (alt Samosata) und Diarbekir (alt Amida). Aus der Beschaffenheit des Landes ergibt sich die Erklärung des Namens, denn *gall* bedeutet im Gälischen Fels, Stein (vergl. Kallenfels in Deutschland) und *dae* Leute. Chaldäer und Kelten oder Galater sind ähnliche Namensformen, haben aber nicht gleiche Bedeutung, denn Kelten kommt entweder von *geal* weiss, bezw. „gel“ gelb, blondhaarig, oder als Kriegsname, von *gal* Kraft. Die Gälen waren in der That blond und sind es meistens noch. Uebrigens sprachen die Chaldäer keltisch, wie sich dies aus der Form ihrer alten Orts-, Berg-, Land- und Flussnamen ergibt, die meist noch reiner keltisch lauten, als die in Deutschland, Frankreich und Grossbritannien; z. B. Apamea, gräcisirt für *abh-om* Wasserstadt, von *abh* Wasser und *om* Ort, es liegt am Euphrat und heisst jetzt Biredschik, von *bior* Wasser und *teag, toigh, aiteach* Ort; dann noch Kalai-Beda, von kale türkisch Stadt oder *kala* gälisch Hafen und *bi-dae* kleiner Ort. Samsat, griech. Samosata, ebenfalls am Euphrat oder Murad, Wasserort, von *taom* Fluss und *aidhe* oder *iosda* Ort. Ur, Urfa, Orrhoe oder Edessa, in einem Thale am Scirtus oder Daisan; letzteres von *di-tain* klein Wasser, Scirtus latinisirt von *caoir-di* kl. Bach; *Ur* bedeutet Thal, in der Bibel heisst es deshalb Land Ur, Thalland, Or-rhoe ist der Ort (*ra*) in diesem *Ur* oder Thal, Urfa enthält die alte Form für das lat. urbs Stadt, orbis Kreis, Ringwall. Edessa ist gräcisirt aus *aiteas* Wohnort. Carrhae, Haran, Charan, kl. Ort, von *caer* Ort, *caeran* Deminutiv davon, Carrhae gleich *caer-ae* Stadtleute. Ur und Haran werden in der Geschichte Abrahams genannt. Tela, in römischen Zeiten Antoninopolis-Constantia, eine Burg in der Ebene östlich von Ur auf einem Felsenhügel, von *dail* Veste, welche Form, in Tell umgewandelt, jetzt noch häufig für Bergvesten im nördlichen Mesopotamien vorkommt. Die Chaldäer dieser Gegenden sind wohl zu unterscheiden von denen am untern

Euphrat, welche lange vor der Gründung des Assyrischen Reiches in Babylon ein Staatswesen eingerichtet hatten, und als Flussleute nicht von *gal* Fels, sondern von *gil, geul* Wasser abgeleitet werden müssen (vergl. Kasdim und Chaldia).

Chaldia, Landstrich am Schwarzen Meere mit der Hauptstadt Trapezunt. Der Namensähnlichkeit wegen hält man die Bewohner dieses Landes für Abkömmlinge der Chaldäer, was aber unerweisbar ist, denn chal bedeutet hier Wasser, von *gil, giol, göl, geul;* darum hiessen die Bewohner des Landes auch Chalyber, von *iph* Gegend. Den Beleg für diese Erklärung gibt erstlich die Form Tschildir, eine Gegend bei Kars mit mehreren Seen, wovon der grössere Tschildir-göl heisst; *göl* ist die gewöhnliche Bezeichnung für alle Seen in Armenien in rein keltischer Form, Tschil ist dasselbe, aber gezischt, und *dir* kommt von *dear* gross, als Landname dagegen von *tir* Land. Der Tschildir-göl im Tschildir ist demnach der grosse See im Seelande. Den weitern Beleg gibt die Stadt Trapezunt, Trebisond, gräcisirt Trapezus, armenisch oder altkeltisch Tarabusun, von *darab, treabh* Dorf, Ort, *ais, uis, uisge* Wasser und *an* Leute.

Chalen, bei Ptolemäus Chaloi, ein Völkchen im mittlern Schleswig; gälisch heisst *cala* Hafen, *caloi* oder *chaloi* also Hafenanwohner, womit Flensburg, der Haupthafen in diesem Theile des Landes gemeint sein wird. Calais und die Caleter bei Havre führen ihre Namen ebenfalls von *cala*, desgl. der Fluss Chalus, oder die Trave, welche bei Lübeck den Hafen bildet, *cala-uisg* Hafenfluss.

Chalons, Stadt an der Marne, hies gälisch Cathalon, zu deutsch Heiligenstadt, von *cadh* heilig und *lon* Wohnort, oder von *catha* Gottesdienst. Chalons wurde auch Duro-Catalauni genannt, von *dur* Wasser, also Heiligenstadt an der Marne. Chalons an der Saone hies früher Cavalo, Cavallo, Cavillo, Cabillo, von *cabal* Schiff und *loc, loch, loh* (locus) Platz, also Schiffplatz; ein solcher ist es noch, denn erst von hier an wird die Saone regelmässig schiffbar.

Cham, Chum oder blos Ham, nach der Genesis der zweite Sohn Noah's, gewöhnlich als Stammvater der Neger aufgefasst. Noah war aber ein Weisser, kann also keine schwarzen Kinder gehabt haben, es sei denn mit einer Negerin, dann kann aber Cham als deren Sohn nicht auch deren Stammvater gewesen sein. Im Keltischen bedeutet *am, amha, amhain*, latein. homo Mann oder Mensch. Die Chamiten waren keine Neger, sondern der Name bezieht sich, soweit er im Alterthum vorkommt, auf die bräunlichen, weil mit Negern gemischten Bewohner Arabiens, Aegyptens und des übrigen Afrikas. Ebensowenig bedeutet Japhet weiss und Sem roth oder braun. Es lassen sich überhaupt keine drei Ur-Racen in jenen Gegenden unterscheiden, son-

dern nur Weisse und Schwarze und dann aus beiden gekreuzte Mulatten; letztere kann man in Chamiten, d. h. Mulatten der ersten Zeugung und Semiten, Kinder dieser Chamiten mit später aus dem Norden nachgerückten Japhetiden abtheilen. In Wirklichkeit mischten sich aber die Völker Vorderasiens unendlich vielfach, so dass an eine systematische Scheidung nach den ursprünglichen Racen gar nicht mehr gedacht werden kann. Das Wort chaum, chom, chomaum, chomom bedeutet im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Arabischen nun allerdings heiss und auch schwarz, d. h. verbrannt sein, ebenso ist chum im Hebräischen schwarz, im Koptischen bedeutet hām, hem heiss sein, und chame, chamā, kame, kamae, altägyptisch khemi, ebenfalls schwarz. Die Aegypter nannten sich Ham, und ihr Land chemia, schwarzen Boden, weil er, wie jeder Wasserniederschlag, dunkelfarbig ist. Darnach kann man mit Fug und Recht die Aethiopen Chamiten nennen, nur muss man dann die directe oder ausschliessliche Abstammung von Noah fallen lassen. Die Stammtafel der Genesis ist überhaupt nicht vollständig, denn die Neger wie die Mongolen sind in derselben gar nicht erwähnt, noch weniger die Malayen und amerikanischen Rothhäute. Was die Hautfarbe der Chamiten oder äthiopischen Mulatten betrifft, so bietet sie alle möglichen Schattirungen von Weiss bis Schwarz; braungelb sind gewöhnlich die Abessinier, fast ganz schwarz die Nubier; die Berbern sind dunkelrothbraun, und wenn die Mutter aus Habesch ist, bei den Kindern hellbraun. Die Bewohner von Mekka und Djidda sind ebenfalls hellbraun; Kinder von Negern und Abessinierinnen sind dunkelkupferfarbig.

Chamaven wohnten am Niederrhein im Hamaland, da wo der Rhein sich gegen Westen krümmt, daher wohl der gälische Name *cam* krumm und *abh* Fluss. Andere leiten das Wort vom deutschen Himins Himmel oder Hemidi Hemde ab, was indess keinen Sinn gibt. Tacitus erzählt von den Chamaven, dass sie in Fehde mit ihren Ostnachbarn, den Boroctrern lebten. Mit ihren Stammverwandten, den Sigcambern wurden sie später von Kaiser Constantius Chlorus geschlagen und zum Theil nach Oberburgund versetzt, wo der Pagus Chamavorum und der Pagus Amaus in Folge dessen entstand. Als die Sigcambern an die Waal zogen, rückten die Chamaven nördlich in deren Gebiet nach, ihrerseits gedrängt von den Sachsen, welche einen Theil des Landes besetzten, woraus das sächsische Hamland entstand, während der andere, mehr nördliche Theil fränkisch bezw. rifländisch, ripuarisch blieb. Die niederrheinischen Franken entstanden theils aus diesen Hamländern, dann aus Chattuaren, Tenkterern, und endlich vor Allem aus den Sigcambern, welche in der Batau und in Brabant mit den Kimbern zu einem Volke ver-

schmolzen. In ihre alten Sitze auf dem rechten Rheinufer drängten sich grossentheils die Sachsen.

Chamberich, alt Champriche oder blos Chambe, das Regenthal zwischen dem Bayer- und Böhmerwald im Regensburger Sprengel in Niederbayern; es hies auch die Mark Cambe oder Cham und umfasste das Capitel Cham mit dem Orte Cham, das zum Regensburger Sprengel gehörte. Das Chambrich war in deutschen Zeiten eine Vormark des Nordgaues gegen Böhmen, und führten daher die Vohburger den Titel Markgrafen. Der Name Kampe ist keltisch wie der von Kempten (Campodunum), denn vor Einwanderung der Markomannen war das Land von keltischen Bojern bewohnt. Die keltischen Kampen theilten sich nach der Annahme von Kaspar Zeuss in zwei kleinere Stämme, in Parmaikampen (Schildkampen, denn die lateinischen Waffenbenennungen stammen meistentheils aus dem Keltischen) und Adrabaikampen, d. h. Panzerkampen. Letztere wohnten östlich vom Chamberich an der Donau. Beide Abtheilungen hiessen auch Bojochämen, sie wohnten früher im nördlichen Böhmen, wo sie mit den nördlich vom Gebirge hausenden Teuriochämen (thüringischen Chämen) zusammenstiessen (vergl. indess Rakaten). Der Name Chamberich bedeutet entweder Burg des Königs, von *gann* Burg, *y* des und *righ* Königs, was aber nicht für einen Landstrich, sondern blos für den Ort Chambe, kleine Burg, *gann-bi* passt, oder es kommt von *geamh* Winter und *ruighe* Hirtenhaus, Stall zum Ueberwintern des Viehes, was aber auch nur auf einen einzelnen Ort passt; rich wird daher gleich *rugha* Berg stehen. Die Gegend hat wohl von dem Orte Cambe den Namen erhalten. Im Chamberich kommen unter Andern noch folgende Namen vor: Weiss-Regen, alt Wizenregen, von *gwydd* Wald und *regan, rehan* Fluss. Marklach, Grenzort *markloc*. Grabitz, alt Grawat, von *cruadh* Fels und *aidhe* Ort, es liegt im Böhmerwald, die Form grab von *grob* Fels. Furt, alt Vurte, von *ffwrdd* Furth. Kotmaisling oder blos Mazelin, Waldhöfchen, von *coed* Wald, *modh* Hof und *li* klein, im Böhmerwald. Degelberg, alt Tichenesberg, von *teakh, tik* Ort, Dem. *toichean* und *ais* Berg. Trosendorf, alt Trasanesdorf, von *dras* Ort, Dem. *drasan*. Buchberg, von *buach* Berg. Hezing am Traubenbach, alt Hezinga ad drubenaha, von *aidhean* kleine Wohnung, druben von *dro, dra* klein und *buinne* Bach. Bösing, alt Besinga, von *bais* Bach und *inka* kleiner Ort. Friding, alt Fridinga, kleiner Waldort, von *fridd* Wald und *inka* kleiner Ort. Trautenbach, von *dro, dra* klein und *tain* Bach. Waldmünchen, kleiner Ort, von *min* klein und *ka* Ort im Walde. Arnschwang, Bergpferch, von *aran* Berg und *wang, fang* Pferch. Eschelkam gleich Cham mit *gil* Wasser oder *sgeilg* Fels. Kirchenrorbach, von *rhyar* Giessbach.

Közting, Waldburg, von *coed* Wald und *din* Veste. Lam, kleiner Ort, von *li-om*. Mosbach, von *mi* klein und *uisge* oder *ais* Wasser. Nittenau, alt Nittenowa, von *na-odh* nass, Bach und angehängtem aha. Rimpach, von *rhean* Bach. Roding, von *reod* Feld und *inka* kleiner Ort. Wetterfeld, grosses Feld, von *faith* Feld und *er* gross. Runting, Feldort, von *reann* Feld, *daingean* Veste. Satelbogen, von *sadhail* Wohnsitz und *buachan* kl. Berg, u. s. w. u. s. w.

Chambly, Ort bei Paris, alt Cameliacum, Ort des Camel, Camulus, Camillus (vergl. diese).

Champagne, alt Campania, sie besteht grossentheils aus weiten Ebenen, die zur Kreideformation gehören, und mitunter sehr dürr und unfruchtbar sind, wie die lausige Champagne, südlich von Chalons (Champagne pouilleuse); den Rand des Landes gegen Osten dagegen bilden Gebirgsreihen, welche dasselbe ringförmig umgeben, darunter namentlich der Argonnenwald. Der Name Campania, in Holland Campigne, bedeutet Feldland, Flachland, von *camp*. Als zur Zeit der Merovinger Chlodwigs Söhne sich in das Reich theilten, gehörte die Champagne zu Austrasien, dessen Hauptstadt damals Metz war. Später hatte das Land eigene Grafen bis 1274, und kam dann durch Verheirathung der letzten Erbin desselben, Johanna, mit Philipp dem Schönen von Franzien an letzteres; nach längern Erbschaftsstreitigkeiten gelangte das Land aber erst 1361 für immer an Frankreich. Der Champagner Wein wächst nicht in der eigentlichen Champagne, sondern an dem zu Franzien gehörigen Rande des Tertiärplateaus längs der Grenzen der Champagne, und in den Thälern, welche nach der Seine hin führen, blos die Fabrikation in gährenden Wein wird in den Städten der Champagne betrieben.

Chanani, Feldleute, gleich Canaaniter; der heilige Augustin erzählt, die „Landleute“ seiner Diöcese in Afrika hätten sich Chanani genannt, was beweist, dass auch dort *can, chan, henan* Feld bedeutet, wie *cain, caint* in Europa. Dass diese Chanani aber darum von den Canaanitern abstammten, geht aus dieser Namensgleichheit nicht hervor.

Charabia. In einer aus London datirten Mittheilung der Neuen freien Presse in Wien stand im Laufe des Frühjahrs von 1867 folgende Notiz: „Was das Wallonische betrifft, so ist dasselbe nicht eine ‚alte Form‘ des Französischen, sondern ein Dialekt, in welchem französische Sprach-Elemente mit anderen fremdartigen gemischt sind, die bisher allen Untersuchungen der Fachgelehrten getrotzt haben. In einem Theile des belgischen Wallonenlandes nennt das Volk diese seine Sprache Charabia.“ Unsere Fachgelehrten, sowohl in Deutschland als in Frankreich und England haben sich bis jetzt lediglich mit den alten sog. classischen Sprachen,

desgl. mit den orientalischen beschäftigt, dem Keltischen sind sie dagegen mit wenigen Ausnahmen ebenso fern geblieben, als dem Malayischen oder Patagonischen; kein Wunder also, wenn ihnen das Wallonische fremdartig vorkommt; und doch müssten sie schon aus Cäsars Bellum gallicum wissen, dass im Wallonenlande Belgen, bezw. belgische „Germanen" gewohnt haben; *ghear, ger, gor, chor* (deutsch kurz), bedeutet das Ende oder die Grenze, und *maon* Mann, also Grenzvolk; dies waren sie für die gallischen Trierer, von welchen Cäsar das Wort German bekam. *Charab-ia* ist nun dasselbe, *char* mit *ibh* Gegend, oder *aibh* Volksstamm und *ia* Land. In Charabia hat sich sohin der alte Name der belgischen Germanen oder Grenzvölker erhalten.

Charente, Fluss im westlichen Frankreich, lateinisch Carantonus, von *caoir* Bach, *caoirean* kl. Bach; das in der latinisirten Form angehängte tonus kommt von *tain*, welches ebenfalls Bach bedeutet, woraus sich ergibt, dass hier, wie häufig, zwei gleichbedeutende Appellativa von den nachfolgenden Völkern aus Unkenntniss in Einen Eigennamen verschmolzen wurden.

Charleroi, Stadt in der Grafschaft Namur im belgischen Hennegau an der Sambre, alt Cariolon, zu deutsch Fluss-Ort, *caoir-lon*, was von den Franzosen in Karl-König umgewandelt wurde. Eine andere alte Form des Namens war Chernoi, von *caoir* oder *gouer* Fluss und *nae* Leute.

Chartres, alt Carnutum oder Carnotum, Stadt in Frankreich, westlich von Paris, zu deutsch Neustadt, von *caer* (*gaard*) Stadt und *nuadh* neu. (Der Mannsname Carnot kommt von diesem Carnotum.) Da Carnutes Bewohner einer neuen Stadt bedeutet, so mag sie wohl erst von den Kimbern erbaut worden sein, denn ihr älterer, gälischer Name lautete latinisirt Autricum, entweder von *aidhe* Wohnung und *righ* (rex) König, also Wohnung des (gälischen) Königs, die beim Einfall der Kimbern zerstört worden wäre, worauf letztere eine neue Stadt, Carnutum, an deren Stelle setzten; oder aber Autricum kommt von *trigias* Wohnung und dem vorgesetzten *abh* oder *aa* Wasser, dann Wasserburg gleich Durotriges. Genabum (Orleans) gehörte ebenfalls zum Gau der Carnuten, es war deren Handelsplatz an der Loire; *gan-abh* ist abermals Burg-Wasser.

Chartum, gleich Carrhodunum, dem alten Namen Krakaus, Ort am Wasser, *caoir* Wasser und *dun* Ort.

Charuder, Völkchen im nördlichen Schleswig oder südlichen Jütland, das Ptolemäus Charudes nennt, wobei man an Hadersleben denken kann; sonst lautete ihr Name altnordisch Gördhar (bezw. Hördhaland auf der norwegischen Küste), in Deutschland Harzer oder Cherusker, Bewohner der *ard*, d. h. jedes hohen, rauhen Landes. Jütland und Schleswig sind jetzt nach Harden

eingetheilt, was jedoch von *ghear* Grenze herzukommen scheint. Der Name der Heruler lautete bei Procop Arouth, bei Paulus Diaconus Arodus, bedeutete also Hardbewohner, Haruther. Arodil ist grosse Hard, gleich Arod-er, Hördhar in Norwegen. Im Heere des Ariovist werden ebenfalls Haruder genannt; da es nun allerwärts in Deutschland Harden gibt, so braucht man hier nicht gerade an diese jütländischen Harzer zu denken, obgleich nichts im Wege steht, einen Theil des Markomannen-Heeres aus Nordvölkern bestehen zu lassen; näher liegen aber hier die Harzer oder Cherusker oder auch die Erzgebirgsbewohner.

Charybdis, Wirbelmeer zwischen Sicilien und der calabrischen Küste, genau an der Nordostspitze der Insel, wo die westliche Meerströmung von Palermo her auf die aus dem Süden von Messina kommende stösst und dadurch einen Wirbel erzeugt, der sich gegen die calabrische Felsenküste, die Scilla, dreht, und von da als Strömung nördlich gegen Neapel zieht. Der Name ist gälisch, denn *aibheis* bedeutet Golf, Meerestiefe, von *abh* Wasser und *ais* hoch oder tief, und *char, cor* Wirbel, Kreisbewegung (lat. cirrhus). Daher die Chortänze, Kreistänze. Für kleine Schiffe ist die Fahrt durch die Charybdis insofern gefährlich, als sie leicht nach der Scilla (*sgeilg* Fels) hin getrieben werden können, wenn sie sich nicht hart an der sicilischen Küste halten, die aber hier eine flache, spitz zulaufende Sandbank bildet. Dampfschiffe, die nach Belieben ihre Richtung nehmen können, gelangen ohne Gefahr durch die Enge, Segelschiffe kommen bei westlichen Winden aber schwer hindurch, und machen daher lieber den Umweg um ganz Sicilien.

Chas, has oder cas bedeutet im Gälischen Haar, darnach könnte man die Hessen als Haarige erklären, als Suevi longobardi, wie sie Ptolemäus nennt. Da nun aber *cat* auch Messer bezw. Schwert, *coed* Wald und *cadh* heilig bedeuten, so hat man zur Erklärung des Namens *cat-dae* beliebige Auswahl, kann auch alle nebeneinander gelten lassen, als Bezeichnung für den im hessischen Waldlande hausenden langhaarigen Kriegerstamm, der zugleich den Gottesdienst versah, die Opfer brachte, und somit heilig war.

Chattuaren, Hattgauer. Ein altes Volk, das ursprünglich im Sauerlande oder im Gau Westfalon sass, d. h. im Waldlande, denn Sauer kommt von *doire* Walddickicht und Westfalon von *uast* Wald, *fal, bal* Berg und *on* Leute, daher ihr Name Chattuaren oder Waldleute, von *coed* Wald und *uari, airi* Männer. Vom Sauerlande rückten sie an den Rhein in den Ruhrgau, gemeinsam mit den Sigambern, von denen sie wohl nur eine Unterabtheilung bildeten, oder es sind die Namen Chattuaren und Sigambern, ebenso Tencterer nur verschiedene Bezeichnungen für ein und dasselbe Volk; der eine Name geht auf ihre Wohn-

sitze im Waldgebirge, der zweite rühmt ihre Tapferkeit als wackere Streiter (vgl. Sigcambern). Tencterer, von *twyn, ton* Buschwald bedeutet dasselbe wie Chattuaren, sie werden auch stets bei den Sigcambern genannt. Von der Batau wurden sie später von den Römern nach Brabant gezogen und verschmolzen dort mit den Kimbern oder Belgen zum Volke der salischen Franken. Zweihundert Jahre später eroberten sie Frankreich. In ihre alten Sitze am Ostrhein rückten dafür Sachsen ein. Ein Theil der Hattuaren war schon früher über den Rhein in das Land der Gubernen gewandert, wo er seine Sitze an der Niers zwischen Rhein und Maas nahm, und später in den fränkischen Ripuaren aufging. Constantius Chlorus verpflanzte einen Theil von ihnen nach Oberburgund in den Pagus Attuariorum.

Chavila war ein Sohn des Kusch nach der Genesis, also ein Aethiope oder Halbneger. Kusch von *coed* bedeutet Wald, wie Habesch dasselbe von *pis, bois,* und Chav-il endlich wieder dasselbe von *il* gross und *giubh* Wald, speciell Kieferwald; denn unser Kiefer ist die schärfere Form für *giubh*. Die Chavila's als Waldvolk führen somit im alten Testamente, obwohl Aethiopen, denselben Namen wie unsere deutschen Gepiden, die nach der einen Angabe aus den Kiefer- oder Tannenwäldern Schwedens oder des nordöstlichen Deutschlands, nach einer andern aus den Karpathen stammten. Die Chavila werden in Aethiopien genannt, sowohl im afrikanischen als asiatischen, im südlichen Arabien, am untern Euphrat und am Indus, überall wo auch Kuschiten hausten, denn beide Namen bedeuten, wie gesagt, dasselbe. In Arabien mischten sie sich mit chaldäischen Joctaniden, weshalb ein Zweig der letztern in der Genesis ebenfalls Chavila genannt wird.

In der Sage vom Paradies ist Chavila auf das indische Aethiopien zu beziehen, auf das Land des Goldes und des Bdolach (bdella, bdellion, madelkon, Bolchon, maldakon), eines wohlriechenden Harzes nämlich, das aber auch in Arabien, Babylonien, Medien und Baktrien vorkam, und des Schoham, eines werthvollen Steines, unter dem man bald den Sardonyx und Sardius, beides eine Art Chalcedon gleich dem Onyx (von onyx Fingernagel, weil er eine ähnliche Farbe hat), bald den Beryll, einen meergrünen Edelstein verstand. Verlegt man das Paradies nach Armenien, und nimmt man den Gihon für den Araxes, den Pison für den Phasis, dann müsste man „Chavila, wo die Kusch wohnen", als Colchis und das nördliche Medien ansehen, wo ein Volk hauste, das Kossäer oder Kussäer genannt wurde. Kossäer bedeutet ebenfalls Waldleute, von *coed* Wald. Aus Armenien aber stammt der Name Cherubim, der im Paradies genannt wird, nicht (*Cheru* Schwert vergl. Cherubim); Cains Auswanderung nach Nord passt auch

nicht nach Armenien. Auch die Perser, woher die Paradiessage stammt, versetzten ihren Ormuzd auf den Albordj oder Elbrus am Kaspischen Meere, ihr Eden an den Indukusch, die Inder ihren Meru ebenfalls dahin (vergl. Paradies, Meru u. s. w.).

Chavionen oder Chaibonen, auch Chauben, brachen einmal mit den Herulern in Gallien ein, sie werden also ihre Stammsitze in deren Nähe gehabt haben. Die Heruler kamen von den rauhen Höhen des Hördhalandes in Norwegen; die Bedeutung des Namens Chaibonen weist auf ähnliche Gegenden; denn Chaib kommt von *giub* Kiefer, Kieferwald, wie deren in Jütland und Norwegen die Menge sind, *on* von *an, on* Mann.

Chazaren, hebräisch Cuzri, Waldleute, von *coed* Wald und *aire* Mann. Die Chazaren werden im Jahre 626 nach Chr. zuerst von Theophanes als Türken genannt; damals zogen sie mit Kaiser Heraklius gegen den Perserkönig Chosro; sie seien aus den innersten Gegenden Berziliens (vergl. Berkhas) vom Kaspischen Meere her über die Wolga gekommen und hätten sich am Asowschen Meere festgesetzt. Von hier aus unterjochten sie die Gothen am kimmerischen Bosporus, oder auf dem Südrande der Krim, bezogen bis in die Mitte des 9. Jahrhunderts Tribut von den Völkern am Dniepr, nämlich den Wiatitschen, den Seweriern und den Poljanen, bis sie ihrerseits wieder von den Petschenegen verdrängt wurden. Letzterer Name, auch Picenaci, Postinagi oder blos Bisseni und Bessi geschrieben, bedeutet dasselbe, was Chazaren, nämlich Waldleute, von *pis, bois* Wald; sie kamen wie die Chazaren vom Ural, dem Stammlande der westlichen Hunnen, von wo auch später die Cumanen und schliesslich die Ungarn hervorbrachen. Diese Völker gehörten wohl sämmtlich ein und demselben Stamme an, oder vielmehr es sind verschiedene Namensformen für dasselbe Waldvolk, das von Zeit zu Zeit Reiterschwärme über das östliche Europa ergoss. Es sind die heutigen Baschkyren (ebenfalls von *bois* Busch, *Busk-aire* Wald-leute). Cumani ist zusammengesetzt aus *ku, chu, chun* fürchterlich, bezw. Held und *maon* Mann, also dasselbe, was Hunae, *chun-ae* oder *Hung-air,* Hungar oder Hunnen-mann. Verwandt mit ihnen sind die heutigen Kirgisen in den Steppen südlich vom Ural, deren Name indess wieder dasselbe bedeutet, von *keirth* bezw. *kerk* Wald (Kork, Quercus, Korkontier, Tscherkessen). Für diese Waldvölker kommt auch der Name Usen, bei den Arabern Gusen oder Gussen vor (wiederum von *coed* Wald, also gleich Gothen und Skythen). Diese Völker hausten im Türkland (Turan), und waren oder sind dem Stamme nach diesen auch gleichstehend; sie sind erwachsen aus einer Mischung dunkelfarbiger, schwarz- und glatthaariger Mongolen mit schief stehenden schwarzen Augen einerseits, und weisshäutigen blonden, blauaugigen Gälen bezw. Deut-

schen andererseits. Dass dem also war, geht aus der Beschreibung der Chazaren hervor, welche zu ihrer Zeit der Araber Jakut in seinem geographischen Wörterbuche lieferte, er sagt nämlich: es gibt ein doppeltes Chazarengeschlecht, die Kara-Chasar (schwarzen Chazaren) sind bräunlich bis zum Schwärzlichen, so dass sie beinahe wie Inder aussehen; das andere Geschlecht dagegen ist von weisser Farbe und ausgezeichnet durch Schönheit und Körperbildung. Sie hatten nach den Angaben der Morgenländer dieselbe Sprache wie die Bulgaren und Türken. Auch bei den heutigen Türken findet sich diese Mischung der blonden mit der schwarzhaarigen Race. Der Fürst hies bei Bulgaren wie Türken in alter Zeit Tarchan, *tork* bedeutet aber im Keltischen Fürst.

Chasuaren bei Tacitus, Kasuaroi bei Ptolemäus, ein Volksstamm, der östlich vom Abnobäischen Gebirge über den Sueben, in der Nähe der Nertereaner und Danduten gewohnt haben soll. Man glaubt sie wegen der Namensähnlichkeit an die Hase versetzen zu müssen; indess kann *chas* oder *kas* ganz dasselbe bedeuten wie bei Chatten; zunächst wohl von *coed* Wald, *coed-ua* Waldland, *coed-ua-air* Waldlandsleute. Da die Nertereaner wohl im Netragau oder im Werrathale hausten, die Danduten etwa an der Weser (*tain* Wasser) oder im Wald (*ton* Wald), *du* Land und *dae* Leute, so werden die Chasuaren wohl ebenfalls in den Engerschen Waldgegenden zu suchen sein. Das Haseflüsschen ist zu unbedeutend, als dass darnach ein ansehnliches Volk bezeichnet worden wäre.

Chemnitz, alt Cheminizi, slavisirte Formen für die mehr deutsche Form Kemnade, d. h. umzäunter Ort.

Chen oder **ken**, Deminutivform gleich *le* oder *li* Männchen, Männle, Männli, Männlein. Die Form lein ist ein doppeltes Deminutiv, entstanden aus *le-an* oder *li-an;* chen oder ken ist ebenso verdoppelt aus *go, ge, che,* was klein bedeutet (z. B. Golis kl. Burg, Gotha klein Haus) und demselben *an*. Im Slavischen lautet diese Verkleinerung *ka,* z. B. Minka, Minchen.

Cherub oder **Cherubim**, nach dem alten Testament Engel mit dem Schwerte, soviel als „Greif" oder Gryps. Im Altdeutschen (oder Keltischen?) bedeutet *heru* soviel als Schwert; darnach hat man die Cherusker und Heruler als mit Schwertern bewaffnete Männer erklärt, was indess nicht gut passt, einmal, weil alle Völker, die in der Varusschlacht mitkämpften oder später in der Völkerwanderung auftraten, Schwerter trugen, und dann weil die anderen in jenen Zeiten genannten Volksnamen sämmtlich Landschaftsnamen sind, Cherusker deshalb passender in Harzer übersetzt werden wird. Bei Cherub liegt die Sache aber anders, denn es ist der Engel mit dem Schwerte, deshalb erscheint die Erklärung von *heru, cheru,* hebräisch cheref, Schwert, durchaus angemessen, bim kommt keltisch von

ban, bean, andere Form für *be,* Fee lat. femina, franz. femme, und bedeutet ebensowohl Mann als Weib; im Hebräischen steht „im" gleich dem keltischen *am, amhain* Mann. Die Engel waren aber geschlechtslos, oder wurden bald als Männer bald als Weiber aufgefasst. Im Altdeutschen bedeutet Ger Wurfspiess. Nach der Genesis lies Gott die Cherubim von Osten zum Garten Edens wohnen, um die etwa herandringenden Menschen davon abzuhalten. Das Wort Cherub stammt indess ursprünglich nicht aus dem Hebräischen, sondern aus Persien, von wo die Schöpfungssage durch Esra nach Judäa kam. Die Cherubim waren auf der Bundeslade als Träger des göttlichen Thrones angebracht. Die Griechen setzten nach Eden die Greifen mit Löwenklauen, Flügeln, Adlerschnäbeln, flammenden Augen, um dort das Gold zu bewachen.

Cherusker, griech. Chairouskoi. Der Name wird von Heru, Schwert, hergeleitet wie der der Sachsen von Sahs Messer, Sage, Säge, oder versetzt Axt, und der der Suardonen von Swert. Erklärungen nach Waffen sind schwer haltbar, da alle Völker bewaffnet waren, und wohl mit gleichen Waffen, Schwert und Sahs also keine besondern Merkmale für ein bestimmtes Volk abgaben; auch müsste dann Saxones eher Saxisci lauten, Suardonen Suardisci. Die uns durch die Römer überlieferten alten Volksnamen wurden denselben von den Kelten mitgetheilt, es sind keltische Namen, wenn auch das fragliche Volk ein deutsches war. Die Cherusker wohnten am Harz, gäl. *ard,* steiler Berg (lat. arduus), Cheruski ist eine latinisirte Form für Harzische, Harzer, Harisker.

Chesberg, Kettenberg in Bayern, von *caith* Höhe, Deminutiv *caithin,* daher der Chetenperg, jetzt Kettenberg bei St. Bernhard in Oberöstreich.

Chèvre-mont, latinisirt caprae mons, Ziegenberg; diese Uebersetzung ist aber unrichtig, denn der Name lautete gälisch *gabar,* oder kymrisch *cyfre, cyfryn* (von *cy* spitz und *bre, bryn* Berg), also steiler Berg. Im Deutschen wurde *gabar* oder *cabar* in Käferberg umgewandelt, wie *caid* Höhe in Gaisberg.

Chiemgau, die Gegend in Oberöstreich um den Chiemsee, namentlich an dessen südlichem und östlichem Ufer. In alten Zeiten erstreckte sich der Gau vom Inn bis zur Traun bei Traunstein, und von der Tyroler Grenze bis Wald und Schnaitsee. Der Chiemsee, von dem der Gau seinen Namen hat, hies alt Chieminseo, es liegen darin zwei kleine von Alters her bewohnte Inseln, daher wohl der Name, denn *m-in* heisst kleine Insel und *chie* statt *gwy* Wasser, also Inselwasser, seo ist die deutsche Uebersetzung. Der Kochelsee in der Nähe kommt von *caochlan, goglan,* was kleines Wasser bedeutet. Im Chiemgau lagen: Baumburg, alt Bamburc, Wasserburg, von *beum* Bach (Baumbach). Wasserburg, auf einer

vom Inn umflossenen Landzunge, der Name ist deutsch, obwohl die erste Anlage sicher keltisch, da solche Wasserwinkel (*liub*) von den Kelten vorzugsweise zur Anlage fester Plätze gewählt wurden. Der altkeltische Name mag *gwaz-er-burg* gelautet haben, Grosswasserburg, ging aber leicht in Wasserburg über, da *gwaz* und Wasser fast identisch sind, *gwaz, gwazen* ist belgisch. Schnaitsee, alt Snaitsee, von *snuadh* Wasser; es liegt an einem Bach, aber an keinem eigentlichen See, deshalb steht see bei Snaitsee wohl gleich *dae* Ort, also Wasserort. Kling, alte Veste auf einem Hügel, von *glinn* Veste. Soon, Kloster auf einer Landzunge in einem kleinen See, hies in Römerzeiten Bedajum, und war damals ein wichtiger Punkt, wo mehrere Strassen zusammenliefen, weshalb ringsherum mehrere Orte die Strass heissen, vom kimbrischen *ystryt* Strasse. Seon bedeutet Wasserort, von *sua* Wasser und *ion* Ort, Bedaium bedeutet latinisirt dasselbe, von *baith* Wasser und *ion* Ort. Altenmarkt an der Vereinigung der Alz, die aus dem Chiemsee kommt, mit der Traun, deshalb wird Alten wohl von *alt*, Demin. *altean* Bach herkommen; denn alte Märkte oder Dörfer gibt es nicht; als sie angelegt wurden und ihre Namen erhielten, waren sie alle neu. Ein Neumarkt als Gegensatz ist nicht in der Nähe. Trostburg oder Trossburg von *daras, dars* Ort, Burg. Traunstein an der Traun, stein steht hier für *dun* Stadt, *din* Burg; in keltischer Zeit hies der Ort Trunwalha, d. h. Traunstadt, von *baile* Stadt oder von *balla* Bollwerk. Tining, alt Idnum, kleine Stadt, von *i* klein und *dun* Stadt, um ist lateinisches Anhängsel. Seepruck, am Ausfluss der Alz aus dem Chiemsee, römisch Castrum, daher bruck hier statt Burg stehen mag. Peuerbach, von *bior* Bach. Prutting, wohl von *bro, bri* Berg und *daingean* Veste. Strasskirchen, Kirche an der altrömischen Strasse oder *ystryt*, die von Salzburg über Teisendorf und Seebruck nach Pfunzen (pons Oeni, Brücke über den Inn) führte. Aschau, an einem Zufluss des Chiemsees; asc von *uisge* Wasser und *ua* Gau, ein Name, den wohl das ganze Thal führte; dabei Hohenaschau, wohl erst in deutschen Zeiten angelegt, denn einen Ort auf einem Berge würden die Kelten nicht Wasserau genannt haben; im Gegensatz zum hohen Aschau heisst der alte Ort jetzt Niederaschau. Grassau, von *criut, cruadh* Sandgegend. Söllhuben, Berghof, von *tul* Berg und *aoibh* Bauernhof.

Chillon oder Chillion, festes Schloss im Genfer See, war erst savoyisches Staatsgefängniss, dann bis 1733 Sitz der Berner Landvögte von Vivis. Name von *sgeilg* Fels, Klippe, denn es liegt auf einem Felsen im See, und *ion, om* Ort (gleich scylla und Skilli Inseln).

Chimaira, Chimäre, ein fabelhaftes weibliches Ungethüm, nach Hesiod von göttlichem Geschlechte, mit Löwen- oder Hundekopf, Ziegenleib und Drachenschwanz; *co, cho, chu* bedeutet Hund und *maor* Dienerin, auch Mädchen, ganz wie *giolla*, child zugleich Dienerin, Mädchen und Kind bedeutet. Beide Begriffe waren in ältester Zeit gleichbedeutend. Die Chimaira soll in Lykien bei den Solymern gehaust haben. Chimaira wird wohl mit dem französischen cauche-mar, Alp, Alpdrücken, zusammenfallen, ebenso mit den deutschen Maren.

China, alt Tschin, Thin, Zin, Sin, etwa vom gälischen *caint* Feldland, Ackerland (auch *kains*, *cheines*), weshalb man den Namen Kain als Stammvater der Chinesen damit in Verbindung bringt, denn Cain war kein Nomade, er erbaute im Gegentheil die erste Stadt Henoch (*eanacha* Wasserburg), wobei man an die Provinz Kan-su im westlichen China gedacht hat.

Chittim, Waldinseln, von *coed* Wald und *ejim* hebr. Inseln oder Eiländer, das hebr. ije entspricht dem keltischen *ighe;* so hiessen die waldigen Inseln des Mittelmeeres, von welchen die Phönizier zum Theil ihr Schiffsbauholz bezogen, und worauf sie zu dem Zwecke Colonien anlegten. Die grösste Chittim war Cypern Cyprus (*giubrus, giub-ar-is* Kiefer-wald-gross-insel); dann Rhodus. Ebenso waren von den Phöniken colonisirt: Thera durch Cadmus; dann Jos, die auch Phönike hies; Oliarus, Delos, Melos, das auch Byblus hies; weiter Kythera, Samothrake, wo Cadmus die Harmonia heirathete, Thasos, wo fünf Menschenalter vor Herkules sich schon die Phöniken angesiedelt hatten. Die Phöniken wurden auf den meisten dieser Inseln wieder von den Karern verdrängt, und diese wieder von den Joniern und Dorern. So lange sie im Besitz der Karer waren, hiessen sie die Makarischen, so namentlich Lesbos, Samos, Chios, Kos, Rhodus, Cypern und Creta. Als Bewohner der Städte dieser Inseln hiessen die Karer auch Leleger, *lia-loc-air* Wasser-Veste-Leute, während Karer sonst blos Städtebewohner bedeutet, von *caer* Stadt.

Choche. So wird ein uralter Ort am Tigris genannt; er wurde von den äthiopischen Kephenen besetzt, als diese von den Chaldäern aus Babylon vertrieben wurden; später soll daraus Seleucia entstanden sein; hier soll auch Nimrod den Abraham haben ins Feuer werfen lassen, wie die Araber erzählen. Choche ist das hundertfach in Europa vorkommende *coiche*, erhöhter Wohnort, woher auch die Chauken, Bewohner der an der Niederweser auf Erderhöhungen angelegten Wohnstätten.

Chreine, deutsch Krain, zerfiel in alten Zeiten in die Mark Chrein und den Gau Chrein; letzterer lag westlich nach Friaul zu, an den Julischen Alpen, und hies darum auch Carniolien. Die Mark Chreine lag östlich gegen Croatien. Der Name Chreine ist slavisirt und bedeutet in

dieser Form Grenze, vom slav. kraj Grenze, krajnaja zemlja Grenzland oder Krajna, zu deutsch Windisch-Mark; indess ist dies nicht die ursprüngliche Bedeutung, denn chreine steht statt carnia Berghornland, vom gäl. *carn* Berg-Horn und *ia* Land, gleich Kärnten (*carn-tan* Hornland). Das benachbarte Istrien wurde von den slavischen Krainern erobert; 610 überfielen sie die keltischen Einwohner, vertrieben dieselben, und behielten das Land in Besitz.

Chriemhilde, altgälisch. Weibername, von *cruimh* Gott und *giolla, gilda, kilda* Diener, Dienerin, Gottesdienerin; der entsprechende Mannesname lautet Grimoald. Brynhild dagegen kommt von *braine* Fürst, Anführer, Brennus, und nicht von *brynne* Brustpanzer, denn dies gäbe keinen einfachen Sinn. *Cromlech, Cruimleach* bedeutet Gottesaltar, ein flacher Stein oder Leye, der in Tischform auf andere Steine gelegt wurde. Aus *giol, gild, hild* wurde z. B. auch Mangold, Herrendiener, von *maon* Mann, Herr.

Chrodobert, Robert. Die Sylbe chrod lautet im Gälischen *chrodha* und bedeutet streng, im Deutschen dagegen ist chrod, hruad, rod, rud soviel als roth, glänzend. Ein Beiname Wodans war Hrodo und seiner Gattin Rosa oder Hrosa, Frau Rose in unsern heutigen Kinderspielen, sonst Frau Holle oder Hulda. Bert bedeutet gälisch Sohn, Berta Tochter, d. h. der oder die Geborene, von *bearaim* gebären. (Bei diesem Anlasse die Bemerkung, dass sich ein gewisser Franz Stark in Pfeiffers Germania sehr ungnädig über die Erklärungen aus dem Keltischen geäussert hat, so namentlich auch über Bert, Berta; in ganz ähnlicher Weise that es ein Herr St. (wohl derselbe) in Zarncke's Literarischem Centralblatte. Wenn durch blosses Schimpfen etwas erwiesen werden kann, dann hat Herr Stark seinem Namen Ehre gemacht, wenn aber zur Widerlegung einer Erklärung eine bessere nothwendig ist, sei es aus dem Deutschen, sei es anders woher, dann hat sich Herr Stark sehr schwach gezeigt, denn er hat nicht eine einzige Erklärung, geschweige denn eine bessere beizubringen gewusst. Mit dem blossen Götzendienst, den die Germanisten mit mittelalterlichen Dichtungen und Wortformen treiben, ist es nicht gethan.)

Chum, italienisch Como, Stadt am Chumer See in der Lombardei, Geburtsort Catulls und des jüngern Plinius. Der Name Chum kommt von *caomh* schön (woher auch der Name Conrad, *caombrath,* wohlgerüsteter Soldat), und *ma, mo* Stätte, oder von *ka, kau* Haag und *amhain* Wasser, See.

Chur, lat. curia Rhaetorum, romanisch Quiera, ital. Coira, franz. Coire, Hauptstadt von Graubündten sowie noch besonders des Gotteshausbundes. Das Bisthum Chur wurde schon 440 errichtet, der erste Bischof hies Asimo. Die Bischöfe wurden später deutsche Reichsfürsten und beschickten den Reichstag bis

zur Auflösung des Reiches 1806. Der Name Coire ist das gäl. *caer, corr* Hof, Wohnort, woraus das heutige französische cour wurde; curtis, alt curtas dagegen bedeutet einen Schafhof, von *caor* Schaf und *tas* eingefriedigter Ort, Pferch. In römischen Zeiten war Chur der Hauptort von Hochrhätien oder Rhaetia prima, das von den Römern erst eroberte Bergland, während das später besetzte vorliegende Flachland bis zur Donau Rhaetia secunda hies, obwohl hier der Name Rhaetia Bergland (von *rhath* Berg und *ia* Land) nicht mehr passte. Nach dem Sturz der Römerherrschaft wurde Rhaetia prima erst ostgothisch, dann fränkisch. Der Comitatus Rhaetiae begriff im Mittelalter Graubündten, Chur, den Walgau (an der Iller oder das Montafun) nebst dem Trasthal (vallis drusiana), und hies bei den Deutschen im Allgemeinen Churwalgau, Churwälschland oder auch Kauderwälschland. In einem Theile dieses Churwälschlandes ist noch die alte romanisch-keltische Sprache üblich, und zwar in mehreren Mundarten, von denen die eine oder andere mit dem alten Tuskischen nahe verwandt sein mag. Die alten Etrurier führten den Namen Rhasennen (Rhaetier) ebenfalls, (sie sollen aus Lydien in Kleinasien erst in die Alpen und dann nach Etrurien gewandert sein,) und zwar deshalb, weil viele rhätische Ortsnamen in Graubündten sich in Etrurien wiederfinden, und dann, weil die Religionsgebräuche der Etrusker an das Orientalisch-Semitische erinnerten, ebenso ihre Denkmale, Vasen und dergl. In Toscana lag z. B. Aretium, jetzt Arezzo, gleich mit Rhezüns im Domletschg-Thale, von *rhath* Berg und *ion* oder *aidhe* Ort. Lavinium, Lavin im Unterengadin, von *la* klein und *buinne* Bach oder *binn* Berg, und viele andere. Dies beweist aber nur, dass sowohl die Toscaner als die Rhäten Kelten waren, wenn auch von einem ältern Zweige, als die später von Frankreich unter Belloves eingewanderten Bojer und Cenomanen, welche die Poebene besetzten und dadurch die Verbindung der Rhäten mit den Tusken unterbrachen. Die Tusken waren besonders geschickte Handwerker, daher ihr Name von *toisg* Kunst, Handwerk.

Chusistan, dasselbe wie Kusch, von *coed* Wald und *tan* Land. Chusistan liegt im persischen Gebirgslande östlich von Babylon; die Chusen werden im 1. Buch Moses Cap. 10 zum Zweige der Hamiten gezählt, waren darnach Aethiopen.

Chutizigau, zu deutsch Waldgau oder Waldleutegau, vom gälischen *coed* oder *gwydd* Wald und *dae* Leute, oder *aithe* Höhe; so hies in gälischen Zeiten das Erzgebirge von der Elbe bis zur Mulde. Die Umgegend Leipzigs hies ebenso, weil sie waldig war, der Rest dieses Waldlandes ist noch im Rosenthal vorhanden, wo aber keine Rosen wachsen, wohl aber Erlen und Eichen und sumpfiges Riedgras

(Rosen kommt hier von *rus* Wald). Südlich von Leipzig war die Scuntira, d. h. abermals Waldland, von *cunt* Wald und *ire* Land.

Cicero oder Kikero, Erbsenmann, von cicer die Erbse; eine andere Erklärung wäre von *ci, go* klein, *kaer* Ort und *o* Mann.

Cilicien, Flussland oder Land am Kalikadnus, von *coileach, giliach* Berg-Fluss, und dies von *gil, giol* Bach (franz. couler fliessen), und *aighe* Berg. Cali-cadnus gleich *giol-caid* bedeutet ebenfalls Bergwasser, dasselbe, und heisst heutzutage Dihon, Dschihon, gleich *di-ean* klein Wasser; der Hauptort Adana, Wasserburg, liegt an einem Flusse, *ad* Wasser und *din* Burg. Das Gebirgs- oder Waldland, welches Cilicien umsäumt, hies alt Cataonien, von *coed* Wald, *on* Leute und *ia* Land.

Cilleyer Mark, alter Name für Untersteyermark oder die Mark an der Sau; hies auch Pettauer Mark. Cilli, die Hauptstadt der Mark, alt Celeja oder Zellia, auch Aglia und Cagellia, liegt an der obern Sau oder in Pago Souna, d. h. *di-eana* klein Wassergau; denn Souna hies die Sau in ihrem obern Theile, wo sie noch klein ist, auch Souwa, d. h. *sua-bi* Wasser-klein, daraus wurde Suabe, Sabe, Save, Sau. Cilli, latinisirt Celeja oder Zellia kommt vom gäl. *keal* Ort, Keller, Vorrathshaus, auch Kirche. Aglia steht statt Akellia, *a* ist entweder der Artikel, oder bedeutet *e, i* klein. Die Vorsylbe *ca, co* bedeutet ebenfalls klein. Zur Zeit des Kaisers Heraclius im 7. Jahrhundert, als Gisulf Herzog der Friauler war, waren die Slaven in der Cilleyer Mark diesem Herzoge unterworfen, sie wohnten bis Mauterdorf, Mutardorf, alt Medaria (grosse Scheuer oder Hof, von *modh, medh, miet* Hof und *ar* gross), d. h. bis an die Grenze Istriens, später empörten sie sich gegen den Herzog Ratchis. Sie waren übrigens damals erst kurze Zeit im Lande, denn um 562 hatten noch die keltischen Karnen und Noriker die Oberhand. Im Jahre 579 waren die Bischöfe von Tiburnia und Celeja noch auf dem Concilium von Grad, erst 590 wurden diese und andere Städte von den Slaven zerstört, und damit ging das keltisch-romanische Christenthum wieder verloren, bis es nachher von Salzburg aus abermals eingeführt wurde.

Cinna, Cinnam bedeutet gälisch Hauptmann, von *ceann*, Genitiv *cinn* Haupt, Spitze und *amha* Mann.

Circipaner oder Zerezepani, Zircipani, slavisirt Zcirizspani, slavisch erklärt von czrez oder czerez, soviel als über, jenseits der Peene; allda lag das Land, Rügen gegenüber im östlichen Mecklenburg oder in Vorderpommern; keltisch könnte es als *ceirt* Wald und *ban* Land gedeutet werden. Es ist ein Sumpf- und Moorland, ein Theil davon hies Trebuser-Land, alt Trebisees, von *treabh* Dorf; dann die Landschaft Loitz für Lusitz, Lutiz, Lositz; ferner Plote oder Riaciani, von

blo, blah Flachfeld und *reidh* Feld, oder *riosg* Sumpfland. Dann lagen noch hier der Chozegowa, Waldgau, von *coed* Wald, was die keltische Ableitung der Circipaner von *ceirt* Wald zu bestätigen scheint, wie der offenbar keltische Name der Kossiner, der Westnachbarn derselben.

Clāven oder Cleven, italienisch Chiavenna, alt Clavenna, Hauptort der alten Grafschaft Clāven, gehörte früher zu Graubündten und hatte mit dem Veltlin gleiche Schicksale. Die festen Schlösser des Clefnerlandes wie des ganzen Veltlins wurden von den Graubündtnern geschleift. Oberhalb Cleven an der Maira lag der Flecken Plürs, der 1618 durch einen Bergsturz ganz verschüttet wurde, wobei 2430 Menschen umkamen. Der Name Chiavenna italisirt für Clavenna, bedeutet Bergfestung, von *cli* Burg und *beinn, benn, bin* Hügel.

Clan, Geschlecht, altgäl. *cloind.*

Clarenna, Bergburg, von *cli* Burg und *rinn* Berg. Crevenna, von *cro* und *beinn* Hügel, dasselbe.

Clastidium, eine Veste der alten Liguren am Nordabhang der Apeninen in der Nähe des heutigen Voghera, von *kleith* Hügel und *dion* Burg, *didion* kl. Burg. Clastidion war der Hauptort der ligurischen Ananen, die zu beiden Seiten der Trebia wohnten, und auch Anamaren, Mariker oder kurzweg Androi, Männer genannt wurden. Als die Insubrer unter Belloves und dessen Nachfolgern das Mailändische eroberten und die ligurischen Libier daraus vertrieben, eroberten sie auch Clastidium.

Clausthal entstand nach der gewöhnlichen Annahme aus einer Einsiedler-Clause, denn erst im 13. Jahrhundert wurden die dortigen Bergwerke entdeckt, worauf die Stadt bald heranwuchs. *Clais, clawdd* bedeutet indess keltisch Thal; dass Kelten im Harz gehaust haben, geht daraus hervor, dass die bedeutenderen Berge sämmtlich noch heute keltische Namen tragen, wie Brocken und Bruchberg, von *braighe* Berghöhe, höchstem Theil einer Gegend, oder von *brugh* Feenberg, Hexenberg; dann der Agger, *aighe-er* grosse Höhe, Auerberg, *or* grosser Berg, Winterberg, grosser Waldberg, von *gwind* Wald.

Clerf, lat. clara vallis, verdeutscht Klarenthal, franz. Clairvaux, Stadt in deutsch Luxemburg im Eberwald, dabei die alte Augustinernonnenabtei Hosingen oder Hosin. Clairvaux entstand aus einem alten Benedictiner-Kloster, daher wird clair wohl von *cleir* Geistlichkeit oder Clerus herkommen, vaux entweder aus vallis Thal oder aus *bail* Ort oder *vigh* Dorf entstanden sein. Klar ist das Thal, bezw. die Stadt oder das alte Kloster jedenfalls nicht. Im Uebrigen könnte clair auch aus *llwr* Felsenvorsprung entstanden sein.

Clermont in den Argonnen, Stadt und früher Grafschaft, die zu Verdun gehörte, dann an die Grafen von Bar, weiter an die Herzoge von Lothringen kam, und von Karl III

von Lothringen an Frankreich abgetreten wurde. Clermont war eine Zeit lang die äusserste Grenzstadt des deutschen Reiches gegen Westen. In der Auvergne liegt ein anderes Clermont, latinisirt clarus mons. Cler kommt hier von *llwr* Felsenvorsprung, hervorstehender Berg oder mont.

Clerus, *cleir* bedeutet geistlich, *cleireachd* die Geistlichkeit. Die Endung *eachd* entspricht der deutschen „heit" oder „keit".

Cleve, früher ein Herzogthum, jetzt zu Preussen gehörig, mit Ausnahme von Zevenaer oder Zeventer und Heussen, die bald bei Geldern bald bei Cleve waren, und schliesslich von Preussen an Holland abgetreten wurden. Die Stadt Cleve, von welcher die Landschaft den Namen hat, bedeutet kleine Burg, von *clee, cli* Burg und *bi* klein.

Clida, altdeutsch gleich Flechte, gäl. *cliadh*.

Clönthal, im Glarnerland, zwischen Glarus und Schwyz, von *gleann* Thal; ein anderes Thal heisst *bi*-Clönthal, kleines Thal.

Cluse, häufig vorkommender Name für enge Thäler, von *clais* oder *clawdd* Thal, so auch Clausthal.

Clusium, zu deutsch Schloss oder Clause, war eine alte Veste in Etrurien, die von den gallischen Senonen, bevor sie unter Brennus nach Rom kamen, erobert wurde. *Kluth* Berg, *ion* Ort, oder *clais* Thal und *dion* Veste.

Clutam, altgälischer Name, von *cloth* Lob, Ruhm und *am, amhain*, lat. homo, berühmter Mann; cloth ist derselben Wurzel wie das lateinische laus. *Cloth-wig* oder Ludwig, Sohn des Klotho; *cloth-ar* berühmter Mann.

Cochem, Ort an der Mosel, alt Cucheme, Cuchuma, von *coiche* Höhe, Hügel und *ma* Stätte, daher Küche, kochen, weil der Herd eine Erhöhung bildet. Aus der Küche und dem darüber gebauten Dach keltisch *teagh*, entstand das Haus, aus mehreren mit einem Erdaufwurf umgebenen Häusern ein *twarp, tuar* Dorf, war noch ein Zaunwerk zur weitern Befestigung angebracht, so entstand ein *dun* oder ein fester Platz, lag er auf einem Berg, so wurde er zur Burg.

Codogno, Städtchen in Oberitalien in den Alpen, von *ka, ga, go* klein und *din, dion* Burg; verwandte Ortsnamen sind Cadin, Cadon, Gadon, Gadeina, Gatugno, sämmtlich alte Berghäuser oder Burgen in Rhätien.

Cölesyrien, griech. koile Syria, Hohlsyrien, das Land zwischen den Ketten des vordern und hintern Libanon. Bei den Hebräern und Arabern dagegen heisst das Land blos Chul oder Chula, von *giol, geul* Wasser, gleich Gilead, Wassergegend am Orontes. Oulatha bei Josephus dagegen ist Felsengegend, von *oil* Fels und *iath* Landschaft. Somit bedeutet Cölesyrien nicht Hohlsyrien, denn hohle Länder gibt es nicht, sondern genau soviel als Syrien schon für sich, nämlich Land am Flusse oder Wasser.

Cöln, Ort Meissen gegenüber an der Elbe in Obersachsen, desgl. ältester Stadttheil von Berlin an der Spree; offenbar keine römischen Colonien wie etwa Colonia Agrippina am Rhein, sondern Wasserorte, Wasserleute, Schiffer *giol-nae*. Aus dieser Bedeutung von Cöln an der Spree ergibt sich auch die von Berlin, Wasserstadt, *bior-lan*, oder vielmehr Schuppen am Wasser, ähnlich wie Dublin, grosser Schuppen. Cöln am Rhein wurde von den Römern in Colonia Agrippina umgetauft, und gilt bis heute als eine ursprünglich römische Colonie; ob mit Recht, mag dahin gestellt bleiben; später wurde Cöln Hauptstadt des Riflandes oder der ripuarischen Franken, d. h. der niederrheinischen Flussanwohner, keltisch *Fuar-anki*, woraus der Name Franken entstand; frank bedeutete ursprünglich nicht frei, sondern die Franken als der allwärts siegreiche Stamm waren allwärts frei.

Cöthen, alt Cotene, Waldort, von *coed* Wald und *tae* Ort, oder Waldleute, von *coed-nae*.

Cognac, alt Condate, Waldort im Saintonge an der Charente; Condate kommt öfter vor, von *coed, gwydd, gwind* Wald und *aidhe* Wohnort (vergl. Saintonge). An Stelle des Waldes sind jetzt die Hügel mit Reben bepflanzt, deren Treber eingemaischt zu Cognac destillirt werden. Die Form Cognac wird wohl von *cuanna* Hügel und *acha* Wall herkommen.

Coimbra, Stadt in Portugal am Ceira-Flüsschen; letzteres von *caoir* Wasser. Coimbra hies alt Conimbriga, gleich Cambridge in England, von *gan* Burg, *ean* oder *amhain* Wasser und *briga* gleich Burg oder Brücke, also Burg mit einer Brücke über den *caoir*.

Colatio, zu deutsch Berghausen, von *col* Hügel (lat. collis) und *tyau, teiau* Häuser.

Colberg, von *col*, im Altdeutschen Chole, Hügel, daher Cholebere bei Zwifalten im Donaugrund in Oberschwaben. Aus chole wurde mitunter Kohle, Kohlenberg, auch Coliberg; dann Collenberg, alte Burg am Main bei Prodselten auf einem kleinen schroffen Hügel, desgl. der Kollenberg bei Schwarzenborn in Hessen; Gollenberg bei Magstadt in Würtemberg, desgl. in Pommern, wo auch die Stadt Colberg (wörtlich Hügelberg) liegt. Gleicher Wurzel wie *col* ist das kimbrische *gallt*, was Felsabhang, Steige bedeutet, daher die vielen Goldberge in Oestreich, bei Krautheim an der Jagst, bei Forchtemberg, Pflaumbach und Unter-Türkheim in Würtemberg; weiter der Goldbühl bei Hohenstaufen, Goldenbühl bei Dunningen, der Goldrain bei Ellwangen, die Goldäcker, Anhöhe bei Möglingen in Würtemberg, der Golderberg bei Streichen. Endlich der Galberg bei Oehringen, der Gallenberg bei Unter-Gröningen am Kocher, und die Geldfelsen, schroffe Felsenmassen in einem Seitenthal der Donau bei Beuron in

Schwaben. In kohl ging *col* über im Kohlberg bei Mühringen, desgl. bei Seitingen; bei Oberkessach steht ein Berg, der kurzweg der Kohl heisst, sämmtlich in Würtemberg, endlich in den Kärnthner Alpen die Kohlspitze. Bei Neresheim im Hertfeld findet sich der Köllberg mit steilen Spitzen.

Colchester, im östlichen England, Wasserburg, von *giol* Wasser und *chas-dear* Burg-gross.

Colditz, Ort bei Grimma in Obersachsen, alt Coledizi, Waldsitzer, vom gäl. *coille* Wald und *aidhe* Wohnung, oder dem deutschen Gesati, oder dem slav. sjedati, Sitzer.

Collmen, Dorf bei Colditz in Obersachsen, alt auch Culm, zu deutsch Bergstätte *col-man*. Aus dem Slavischen erklärt kommt man zu demselben Ergebniss, da das wendische kholm oder czechische chlum Hügel bedeutet (beides entstand aber aus *colean* Dem. von *col* Hügel), nur bleibt dann men unerklärt. Die Form Culm kommt von *col-ma*, der Bedeutung nach dasselbe, was Colmen.

Colmar, römisch Collis Martis, Hauptstadt des Oberelsasses. Unter der fränkischen Herrschaft war hier ein Königshof, aus dem die Stadt entstand; sie erhielt 1220 Stadtgerechtsame, und wurde dann freie Reichsstadt. Der Dichter Pfeffel wurde 1736 hier geboren und starb auch hier 1809. Der Name ist wohl aus Collis Martis, Mars-Hügel zusammengezogen, denn die gälische Deutung „grosser Hügel" *col-mar* oder *mawr* passt nicht, da die Stadt in der Rheinebene liegt. Im Mittelalter latinisirte man den Namen in Columbaria, Taubenhof, was insofern einen Sinn hatte, als hier ein fränkischer Königshof, eine villa regia war.

Colonge, Ortsname in Frankreich, aus Colonia gebildet, bedeutet indess ein kleines Bauergut, der richtige lateinische Name war Coloniuncula, verkürzt Colonica, und daraus Colonge.

Comnisia, gälisch *coimhneas*, Personenname, von *comh, cum* mit und *neas, neadh* edel, gleich edler (netter) Geburt.

Comorn, Festung in Ungarn am Zusammenfluss der Waag und Neutra in die Donau, von Sümpfen umgeben, alt latinisirt Comercium oder Camarum; dasselbe, was Camargue an der Mündung der Rhone ins Mittelmeer, Sumpf-Ort, von *comar-ion*. *Comar* oder *comarc* ist entstanden aus *cam* krumm und *eary* Wasser.

Compatsch oder **Chiampatsch**, alt Campatz, Ort im Vintschgau in Tyrol, von *gan* Veste, *bi* klein und *aithe* hoch.

Condrust, wallonisch Condroz, Waldland, von *cunt* (*coed, gwydd*) Wald und *ros* oder *rus* Feld, Landstrich. Der Condrust liegt im Ardennerwald, südlich und südöstlich von der Maas zwischen Namur und Lüttich; er gehörte wie der Haspengau, nördlich von der Maas, zum Bisthum Lüttich. Die Condrusker waren ein belgisches (vielleicht keltiberisches) Volk, wie die Eburonen,

und wurden von Cäsar unter die Halbgermanen gerechnet. Sie sind heute Wallonen, d. h. romanisirte Kelten, wie ihre Nachbarn. Der Name German, den Cäsar von den Galliern überkam, bedeutet im Keltischen bekanntlich nicht soviel als Deutsch, sondern entweder Bergvolk oder Grenzvolk. Die vier anderen sogenannten halbgermanischen Völker des Cäsar waren die Eburonen (Reitersmänner) bei Tongern; die Pämanen in der heutigen Famenne (Viehhirten), die Carasker bei Prüm (Grenzleute) und Segner (Waldleute). Es wäre nicht undenkbar, dass diese Ardennenvölkchen gleich den Basken in den Pyrenäen einer ältern Race als der gälischen angehört haben, eben weil sie in die Waldeinöden zurückgedrängt waren, und mit den benachbarten gälischen Völkern, so namentlich den Trierern in stetem Hader lebten. Die Baskische Sprache hat nach Wilh. Humboldt viel Uebereinstimmendes mit dem Finnischen, trotzdem dass ihre Ortsnamen meist rein keltisch sind; sie wurden eben von den aus Asien eingebrochenen Kelten unterjocht; aus ihrer Mischung entstanden die Keltiberen, die Väter der heutigen (nicht romanisirten) Basken. Aehnlich mögen sich die Verhältnisse in den Ardennen ausgebildet haben, denn Cäsar gebrauchte einen spanischen Dolmetscher, um sich mit den Eburonen zu verständigen. Darnach wären diese Völker finnischen bezw. hunnischen Stammes gewesen, und dies stimmte wieder mit den neuesten Forschungen der Geologen, welche annehmen, dass zur Zeit der Gletscherperiode Europa von einer von Rennthierzucht lebenden „samojedischen" Race durchstreift wurde. Im Uebrigen zeigt die Geologie, dass schon vor hunderttausenden von Jahren Menschen oder menschenartige Wesen in Europa hausten, in Gemeinschaft von Thieren, die längst ausgestorben oder wenigstens aus Europa verschwunden sind. Man unterscheidet jetzt sogar drei Perioden dieser Urwelt: die Vorgletscher-Zeit, in welcher Europa wärmer war als in der zweiten, der Gletscherperiode, wo unser ganzer Continent, mit Ausnahme der Südspitzen ein sibirisches Klima hatte, und höchstens das Rennthier seine Nahrung finden konnte, und drittens die Nachgletscher-Periode, in welcher an Stelle der Steinwaffen erst bronzene, dann allmälig eiserne traten. Erst diese dritte Periode ist die der Gaelen und der Pfahlbauten; früher wohnten die finnisch-hunnischen bezw. baskisch-iberischen Rundköpfe (und das sind sie heute noch) meist in Höhlen, wenigstens findet man dort am häufigsten ihre versteinerten Reste; die Liguren hausten sogar noch zur Zeit in solchen, als sie von den Römern unterjocht wurden. Die Gaelen sind blond, schlank, und haben meist ovale Köpfe; einen Basken, Liguren oder Wallonen erkennt man schon von hinten, denn er ist breit, rundköpfig, und hat fast keinen Hals.

Aus der Mischung dieser Höhlenrace mit den Pfahlbauern entstanden diejenigen Völker, welche zur Zeit der Römer Europa bewohnten, und sodann von den Deutschen, Slaven und Hunnen abermals mit neuen Mischungselementen heimgesucht wurden. — Was die altkeltische Sprache betrifft, so muss sie schon vor den Römern und Deutschen die Folgen der Mischung mit den Basko-Finnen empfunden haben; nothwendig gingen eine Menge baskischer oder ligurischer Worte in das Keltische über, so dass sich von Gau zu Gau besondere Mundarten ausbildeten, wie später wieder in gleicher Weise bei der Mischung des Keltischen mit dem Deutschen oder Slavischen. Jede Mundart oder jeder Gau erhielt dadurch für die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse seine eigenen Ausdrücke, für Wasser, Berg, Wald, Haus, Vieh entstanden Dutzende von Wortformen, welche bei dem Durcheinanderwerfen der Völker, sei es bei der Unterjochung durch die Kymbern (wahrscheinlich ebenfalls ein hunnischer Mischstamm), dann durch die Römer, Deutschen, Slaven endlich in ein einziges, aber sehr unbestimmtes Idiom verschmolzen, das wir heute kurzweg keltisch nennen, und wovon auf Irland, Schottland, Wales und der Bretagne die Reste sich erhalten haben. Anders lassen sich die vielen Wortformen für Wasser, Berg, Haus nicht erklären; denn wäre das Keltenvolk Einer Race gewesen, stammte es von Einem Urvater ab, so würde auch nur ein einziges Stammwort für Wasser, bezw. Berg, Wald u. s. w. in Gebrauch gekommen und geblieben sein.

Connewitz, Ort bei Leipzig, sonst Gannewitz, Gambiz, gleich Camburg, fester Ort, von *gann* Veste und dem angehängten slavischen wice, witz, wies (lat. vicus) kelt. *wigh* Ort; oder auch *fith* Wald, in welchem Fall es Waldburg bedeutete. Connewitz liegt am Rande des Rosenthalwaldes an der Pleisse.

Conrad, kelt. *Caombrath,* schöner Reisiger, schön gerüsteter Krieger, von *caomh, caomb* schön und *reidhim* rüsten, reisen, d. h. ins Feld ziehen; denn andere Reisen, als zu Pferde in Begleitung von zwei Reisigen d. h. gerüsteten Knechten waren in alten Zeiten nicht üblich und auch schwer möglich, da Fremdlinge, die sich nicht vertheidigen konnten, zu Sklaven gemacht wurden. *Reidh* bedeutet irisch heute noch gerüstet und *rath* Sold. Die Reisigen waren im Mittelalter gerüstete Söldner oder Soldaten, eine Reise war eine Fehde mit Reiterei; Conrad ist also ein schön gerüsteter Reisiger oder Reitersknecht. Die Söldner hiessen im Altgälischen auch *Gaisat* oder *Gäsat,* von *cais* oder *cios* Sold, Rente, Einnahme, daher die in den Kriegen mit den Römern vorkommenden Gäsaten, *Caiseaidhe.* Die Schwälmer in Oberhessen haben jetzt noch fast durchweg den Vornamen Conrad, das erste kurhessische Regiment, das in der Schwalm rekrutirt wurde,

hies bei seinen Cameraden stets die Conrädercher; die Schwälmer führten noch vor dreihundert Jahren die alten Schwerttänze auf, sie waren also Conrade, und daher ihre bis heute von Pathe zu Pathe vererbten Vornamen, die ursprünglich wie alle Namen Appellativa waren.

Constanz oder Kostnitz, lat. Constantia, Stadt im Thurgau, war bis 1803, wo sie badisch wurde, österreichisch, vorher freie Reichsstadt, aber von Karl V 1550 in die Reichsacht erklärt und 1559 von Ferdinand I mit Oestreich vereinigt. Der Bischof war reichsunmittelbar und hielt sein Gericht in der Pfalz, einem kleinen Bezirk auf dem Domplatze, der mit der Stadt sonst nicht in Verbindung. stand. Das Bisthum wurde 570 von Windisch, Vindonissa in der Schweiz hierher verlegt. Von 1414 bis 1418 tagte hier die bekannte Kirchenversammlung, um dem Unwesen mit den Gegenpäpsten, damals deren drei, ein Ende zu machen. Es waren oft an die 150000 Menschen und 30000 Pferde anwesend, darunter Theilnehmer kirchlichen und weltlichen Standes aus Italien, Frankreich, England, Deutschland, Schweden, Dänemark, Polen, Ungarn und Constantinopel, welches bekanntlich erst 50 Jahre später in die Gewalt der Türken gerieth. 1415 wurde hier auch Johann Huss verbrannt, und 1416 dessen Freund Hieronymus von Prag. Huss sas im Dominicanerkloster gefangen, wo sein enges Gewahrsam noch gezeigt wird. Das Concil wurde im Kaufhaus abgehalten, das ebenfalls noch steht. Petershausen über dem Rhein war ein Kloster und bildete den Brückenkopf. Der Name Constanz, lat. Constantia ist römisch, zu Ehren des Kaisers Constans; Kostnitz ist die slavisirte Form und entstand zur Zeit der Kirchenversammlung, bei der viele Böhmen anwesend waren.

Corbe, einst Stadt der Tectosagen in klein-asiatisch Galatien, ein anderes Corbie bei Amiens in Frankreich, Corbia in Sardinien, Corbio im alten Lateinerlande oder Latium, desgl. in Spanien, sämmtlich von *cor, caer* (*gaard*) Stadt und *bi* klein; Corbilo und Corbulo in Gallien gleicher Bedeutung, nur *bill* klein statt *bi*. Corvey an der Weser, Horb in Würtemberg desgleichen.

Corbers, latinisirt Corbaria, zu deutsch Wagenhäuser, Schuppen, von *corb* gleich Wagen, Korbwagen, Benne. Davon mag Corbers oder Corbière im Canton Fryburg im Uechtland seinen Namen führen; ers ist aus *aras* Burg entstanden, fester Ort zur Aufbewahrung der Wagen.

Corcontier, alter Name für die Bewohner des Riesengebirges oder Grenzgebirges gegen Schlesien, von *cor* Grenze und *cunt* Wald; sie wohnten an den Quellen der Elbe. Aus diesem keltischen Worte haben die slavischen Böhmen Kerkonosze oder krkonoske hory gebildet (hory griech. oros bedeutet slav. Gebirg).

Cordova, Stadt in Spanien, alt Corduba, *caer* Ort und *dubh* gross.

Corfu, die bedeutendste der sieben jonischen Inseln im Adriatischen Meere, alt Scheria oder Skeria, zu deutsch Felsenland, von *sgor* Fels und *ia* Land, auch Korcyra, versetzt für *sgor-ire*, was dasselbe bedeutet. In der Form Corfu zeigt sich entweder der Uebergang von *sgor* in scharf, (scharfer Stein, Steinbeil, denn scharf kommt von *sgor*,) oder es bedeutet Felsengegend, von *sgor-ibh*.

Corinth, deutsch Felsenstadt, von *cor*, *caer*, deutsch gaard Wohnung, Stadt und *onn* Fels. Die alte Burg von Corinth lag auf einem Felsen.

Corsica, gälisch von *gor* Berg und *iagh*, *ighe* Insel, Berginsel oder im Gegensatz zu Sardinien die kleine Insel, von *gor* kurz, während *sar* gross bedeutet. Die Insel wurde 1768 von der Republik Genua an Frankreich abgetreten, und 1769 durch französische Truppen bezwungen. Die Corsen stammen von den Ureinwohnern Italiens, den alten Italern ab, die zum rundköpfigen baskischen, berberischen oder iberischen Stamme gehören, vermischten sich später mit griechischen (phokäischen) Colonisten, gleich den Provençalen, und wurden dann romanisirt. Eine Zeitlang unter Herrschaft der Araber, wurden diese 806 von den Genuesen vertrieben. Von da an stritten sich die Republiken Pisa und Genua um die Oberherrschaft; Pisa, welches in der Regel zum deutschen Kaiser hielt, oder ghibellinisch war, Genua dagegen welfisch oder antikaiserlich. Auch Frankreich eroberte einen Theil der Insel 1533, gab ihn aber im Frieden von Château-Cambresis 1559 wieder heraus. 1564 empörten sich die Corsen gegen die Republik Genua, wurden aber 1569 wieder unterjocht und von Genua schwer misshandelt. Der corsische Adel wurde ausgerottet, aller Handel verboten, die Corsen wurden von allen Aemtern ausgeschlossen, ihre Landeserzeugnisse schlecht bezahlt, dagegen ihnen alle Waaren von den Genuesern zu hohen Preisen aufgenöthigt, wie dies die Krämerstaaten jederzeit mit ihren Unterthanen thaten, so Holland und England jetzt noch in Ostindien; dabei schwere Auflagen, habsüchtige Beamte, und bei den öftern Aufständen Verheerung ganzer Gegenden. 1735 wurde Baron Theodor von Neuhof aus der westphälischen Grafschaft Mark von den Corsen zu ihrem Könige erwählt. Neuhof wurde mit einem Kranz von wildem Lorbeer gekrönt, und lies Münzen von Kupfer und Silber schlagen. Gegen ihn rief Genua französische Hülfe an, wodurch Neuhof gezwungen wurde, nach England zu entfliehen, wo er im Schuldthurme 1756 starb, nachdem er mehrmals nach Corsica zurückgekehrt war. Da Genua den Hass der Corsen nicht zu bemeistern vermochte, so trat es die Insel 1768 an Frankreich ab, worauf dieses nach blutigen Kämpfen im Jahre 1769

sich des Landes bemächtigte, und der Führer der Corsen, Pascal Paoli sich nach England flüchtete. Bastia, alte Hauptstadt der Insel, wurde 1748 von den Oestreichern und Piemontesen belagert, in Ajaccio, jetziger Hauptstadt wurde am 15. August 1769 Napoleon I geboren. In Corte, einem Felsenschloss, hatte Paoli seinen Sitz. In Alleria stieg Neuhof 1736 zuerst ans Land. In Carahese auf der Westseite der Insel ist seit 200 Jahren eine Mainottische Colonie aus der südlichen Morea stammend, angesiedelt.

Cortona oder Corythus, alte Hauptstadt Etruriens, die von einem Tarco (*torc* Fürst) oder einem Corythus erbaut worden sein soll. Corythus bedeutet Stadt des Fürsten, von *caer* Stadt, *y* des und *thus* Fürst, Cortona Stadt des Mannes oder Herrn, *caer-duine.*

Corvée, ein französisches Wort, welches Spannfrohnd, Wagenfrohnd bedeutet, vom alten corvada, gälisch *corb, carbad,* wälsch *cerbyd,* deutsch Karch, Karren. Der Gegensatz zu Corvada, lat. *carr*-opera waren die *man*-opera, Handfrohnden, keltisch *dagwan, dagewan,* von *dag* Hand und *bann* Arbeit, verdeutscht Tagwann oder Tauen, was sodann auch soviel als Wiese bedeutet, weil diese mit der Hand bearbeitet wurden. Homo dagewanus war ein Handarbeiter.

Corvey an der Weser, zu deutsch kleiner Ort, von *corr, caer, gaard* Ort und *bi* klein; im Mittelalter ein berühmtes Kloster, in dessen Schule der Mönch Wittekind im 10. Jahrhundert erzogen und später dessen Vorsteher wurde. Dieser Wittekind leitete den Ursprung der Altsachsen von den Makedoniern ab, und hatte darin insofern nicht Unrecht, als dieselben erst in Bactrien hausten, von wo sie in Folge der Kriege unter den Nachfolgern Alexanders auswanderten. Im Kloster Corvey fand man vor 300 Jahren das einzige handschriftliche Exemplar der ersten fünf Bücher der Annalen des Tacitus, welche Herrmanns des Cheruskers Thaten enthalten, vorher wusste in Deutschland Niemand etwas davon.

Cospuden, Ort bei Leipzig, Waldhüttchen, von *coed* Wald und *both* Dem. *bothan* Hütte.

Cossonex, franz. Caussonay, ein Städtchen westlich von Lausanne in der Waadt, etwa von *cot, cotta* Hütte, *ton* Wald und *aighe* hoch.

Cotta bedeutet im Gälischen Hütte, daher der Name des Freiherrn von Cotta, Buchdruckers und Buchhändlers in Stuttgart und Augsburg.

Cottbus, alt Cotbuz, Ort in der Niederlausitz, von *cotta* Hütte und *bus* Wald. Hier wird von den Slaven des flachen Landes noch die alte sorbische Sprache gesprochen. In ältester Zeit lag hier ein Ort, der Susudata hies, *di-sua-tae-dae* klein-Bach-Ort-Leute.

Couches, altes Kloster in Frankreich, das sonst Coltica hies, von *col* Hügel und *tigh* Haus.

Courbevoie, Courville, alt Curbevilla, latinisirt Curva villa, Orte bei

Paris und Chartres, deutsch kleiner Ort, *cor* Ort und *bi* klein, mit der angehängten lateinischen Uebersetzung villa.

Couteau, franz. das Messer. Im Kimbrischen bedeutet *cath* Schlacht und *tuadh* oder *tuagh* Axt, zusammen *cath-tuagh* Streitaxt; abgekürzt catai, couteau. Virgil hielt Catai für eine teutonische Waffe, Servius für eine gallische. Darnach wären Catten Messerträger oder auch Opferpriester, denn zum Schlachten der Opfer gehörte ein Messer, und haben die jüdischen Schlächter die alte Form des Opfermessers noch beibehalten, sogar die steinernen Messer blieben noch lange nach der Erfindung der Metallmesser bei den Opfern im Gebrauch. Chatan heisst hebräisch beschneiden.

Crawatgau, Name einer Landschaft im mittlern Murthal in Obersteiermark, nicht Croatenthal, sondern Felsengau, von *cruadh* Fels, Stein.

Creussen, Ort im Fichtelgebirge, alt Crusni, slavisch Chrusin, Crusen; von *cruadh* oder *cruit* Stein, Sand, Grand und *din* Ort, Veste, gleich Grezzistadt und Krautheim, alt Crutheim im Volkfelde in Franken.

Crimitzschau, Ort in Obersachsen, scheint gleich Grimma ein heiliger Ort gewesen zu sein, von *cruimh* Gott, *aidhe* Haus, Ort und *cau* Verzäunung. Es liegt an der Pleisse oberhalb Altenburg.

Croaten, Felsengebirgsbewohner, von *cruadh* Fels, Stein und *ae* oder *dae* Leute; Corwaten dasselbe, von *hrib, chrb,* woher auch Karpathen.

Cröf, Ort an der Mosel im „Cröver Reiche", von *grob* Fels, auf welchem die alte Veste lag.

Crone, Ort bei Paris, alt Crona, deutsch neuer Pferch, Viehhof, von *cro* Pferch und *nua* neu.

Crossen, Ort bei Mitweida in Sachsen; *crot* Viehpferch, *crotan* kl. Viehpferch. Crottendorf bei Leipzig und im Erzgebirge ist dasselbe, ebenso Krossen im Brandenburgischen.

Crostigall, alte Strasse bei oder jetzt in Wurzen in Obersachsen, sie führt von Dresden nach Leipzig, und ist am Abhang nach der Mulde durch Granitfelsen gebrochen: *cruadh* Fels, *gall* wohl gleich *cuil* Schanze, Felsenschanze.

Crot, Ort bei Dreux in Frankreich, alt Crotum, von *crota* Vieh-Park; in Deutschland Krotzingen, Krotzenburg, ebenso Crotta und Crothen-laide mit *dae* Ort, bezw. *li-aidhe* kl. Ort, also Pferch mit Wohnort. Das slavische gorod, grod, hrod Burg, passt bei diesen Orten nicht, weil sie keine Burgen waren, zudem ist gorod selbst nur slavisirt für *gard, caer* Ort.

Crou, Bach bei Paris, lat. crodoldus rivus, von *cruadh* Stein und *alt* Bach, also Steinbach.

Crumesse, alt Agrimesou, Ort in Lauenburg an der wagrischen Grenze südlich von Lübeck. Ag mag *aighe* hoch sein, *rim, reann* Feld, esse gleich *aidhe* Ort, Hochfeldort.

Cucalon, alter Name für Hasenfuss, wörtlich Kleinherz, von *calon* Herz und *go* verkleinernde Vorsylbe.

Cura, lat. Sorge, keltisch *core* Frieden.

Cujavien, alt Coja, polnisches Land im Norden der Netze zwischen Nakel und Thorn. Es liegt darin Wienesburg, Pakosch, Labicz oder Labissin, letzteres von *lu-bais* oder *uisge* an der Nakel, Winsburg, Waldburg, von *gwind* Wald. Cujavien bedeutet von *coed* bezw. *cui, hui* Wald und *ua* oder *ia* Land, Waldland; es liegen darin oder an dessen Nordgrenze die Waldauer Wüste und die Tucheler Haide, die beide hoch und jetzt noch theilweis bewaldet sind.

Cülly, lat. Coelium, Ort am Lemansee zwischen Lausanne und Vivis, von *coiche* Ort und *li* klein.

Culm oder Kulm, Bergstätte, von *col-ma;* Kolmitz, Kolmnitz, Golmitz und Golm, slavisirte Formen für *col-ma-aith* Hügel-Stätte-hoch. Als Bergname bedeutet Culm oder Colm soviel als Berg, *colean,* kholm bei den Wenden, chlum bei den Czechen, deutsch Kolberg oder Kolmberg, lateinisch collis. Polnisch Chulm an der Weichsel, das auch Chelme geschrieben wird, liegt auf keinem Berg, deshalb wird es durch *gil-ma* Wasserstätte, zu erklären sein.

Culmer Land in Westpreussen, östlich von Culm an der Weichsel, auch Chulm geschrieben. War von ältester Zeit, wie die Löbau, von Slaven bewohnt, wurde aber von den Deutschordensrittern zu Preussen geschlagen. In der terra Lubowiae wurde ebenfalls stets polnisch gesprochen, die Grenze gegen Preussen war die Ossa (*uisge*), die bei Graudenz in die Weichsel mündet. Löbau bedeutet *Lua-bi-aha* klein Wasser, polonisirt Lubow, das Land heisst auch Michelavia, was dasselbe wie Löbau bedeutet, von *mi* klein, *gil* Wasser und *ua* Land; es liegt östlich vom Culmer Land jenseits der Drewenz.

Cumberland, Gebirgs-, bezw. Thalland im nordwestl. England, alt Cumbria, von *cwmm, cwmb* Thal und *ire* Land. Von diesem *cwmm* kann man auch Como (*cwm-mo*) Thalort am Comersee, Val camunica bei Brescia (*cwm-mwnt* Thal-Gebirg), dann Chambe im Bayerwald, alt Campen, Thalleute und Chamberich, endlich Val di Cembra im südlichen Tyrol ableiten (*cwm-bre* Thal-Gebirg). Mit dem Volksnamen Kymbern oder Cimbern haben diese Orts- und Thalnamen nichts zu thun; Humberland, Nordhumberland ist dasselbe, was Cum- oder Chumberland.

Cusson, Fluss in Frankreich, alt Cusso, vom kimbrischen *gwysg* Wasser, Dem. *gwysgan.*

Cypern, Insel im östlichen Theil des Mittelmeeres, griech. Kypros, ein Name, der zugleich auch Kiefer, Kieferbaum bedeutet; bei den Hebräern und Phöniken hies die Insel Chittim oder Kittim, oder vielmehr sie war eine der Kittim, d. h. der Waldinseln, von welchen die Phöni-

ken Holz zum Schiffbau bezogen. Kittim oder Chethim kommt von *coed* Wald und ijim hebr. Inseln; keltisch *ighe,* deutsch Ey-land. Eine solche Waldinsel war auch Rhodus (*rhat* Berg oder *rus, ruth* Wald und *is* Insel, darum hiessen die Rhodier, gleich den Cypriern, bei den Griechen auch Kitioi Waldleute); ebenso gab es im Waldland Rhodope (von *rhat* und *ibh* Gegend) in Makedonien dem entsprechend Kyprier und Rhodier, wie Josephus meldet. Auf Kypern wurden um 1400 vor Chr. durch die Phönizier die Städte Kittion (Ketion, Citium) und Hamath (Amathus) angelegt, indem die von den Amoritern aus Canaan vertriebenen und zu den Phönikern geflohenen Hethiter und Heviter daselbst angesiedelt wurden. Auch auf Creta (Kaphtor) wurden diese Flüchtlinge untergebracht, dann auf Melos und Kythera. Hamath, deutsch Hamaide, *omaithe* Heim-hoch; Cition, Waldort, *coed-ion.* Andere Kittim oder Waldinseln waren Samos (*taom-is* Waldinsel), Cos (*coed*), Les-bos (*lu-ais-bois* kl. Wasser-Wald, weil es nur durch einen Canal vom Festlande getrennt ist). Kypros selbst bedeutet wörtlich Kiefer-gross-Insel, von *giubh* Kiefer oder Wald überhaupt, *ar* gross und *is* Insel, oder Kieferwald, *giubh-rus.* Aus dem Namen der Insel entstand der des Kupfers, weil dieses wohl zuerst von hier bezogen wurde, doch stellt sich die Zusammensetzung bei diesem Erznamen anders, nämlich aus *giubh-pras* Kiefer-erz oder kyprisches Erz. Die Venus hies Kypris, weil sie angeblich von hier stammte, wenigstens hier, und zwar in Amathunt besonders verehrt wurde. Reste von ihrem Tempel sind noch vorhanden. Amathunt mag Liebe-Frau bedeuten, von amare, das seinerseits mit *amha* Mensch, Mann zusammenhängt, thunt ist *duin* Frau.

Cyrene, Ort in Libyen am Mittelmeere, soviel als *caer-ean,* Ort am Wasser.

Czernobog, ein Berg in der obern Lausitz, zwei Meilen von Bautzen oder Budetin. Er soll nach der slavischen Mythe seinen Namen von Czernobog, dem schwarzen Gotte führen. Auf demselben wird noch ein breiter Felsrücken gezeigt, auf welchem die Slaven angeblich die Opferthiere schlachteten. Die andere Seite des Berges heisst Prasiça, auf welchem die Priester dem nach der Zukunft fragenden Volke Orakel ertheilten. Prasit heisst im Serbischen fragen. Eine Felsenöffnung galt für das Ohr Czernobogs, der im Innern des Berges wohnte. In der Nähe des Berges steht eine Statue des Todengottes Flins, Beiname Czernobogs, der durch Löwengebrüll einst die Todten erwecken soll. Im Keltischen bedeutet *flios, fliez* Fürst, Widar-Fliez war im Altdeutschen der Widerfürst, Antichrist oder Teufel. *Flios* ist dasselbe, was *flath,* daher Fladungen, *flath-daingean* Fürstenburg. Bei den Krainern hies Czernobog auch Vrag oder Vrah, der Verwüster, Tödter,

keltisch *varg* oder *bearg*, soviel als Würger, Räuber, im Altdeutschen Warg Tyrann und Teufel. Im Illyrischen war Vraga-stan die Wohnung oder das Land, *tan*, des Vraga, indisch Uraga-sthana mit gleicher Bedeutung. Czernobog hies auch Zlyboh, von Zle, das Böse. Wrag, Wrog stimmt mit dem altdeutschen Wärwolf und mit dem indischen Vrithra, dem Inbegriff alles Bösen. Czernobog wurde bei den Slaven oft als Wolf dargestellt, dann wieder als Drache (slav. Drak), als Wurm (slav. tscherw), gerade wie bei den Parsen und Indern. Czernobog als Bergname kommt keltisch von *cearn* Bergspitze und *buach* Bergrücken, slavisch von czarny oder tschert, parsisch dschurd, deutsch schwarz. Bei den Wenden hies der Berg auch Chaudag oder Chundag, d. h. Waldberg, von *cunt* Wald und *aigh* Berg.

Czikos, Rosshirten in Ungarn, lautet versetzt wie Hiksos, das Reitervolk, welches vor 4000 Jahren Aegypten eroberte; beides gezischt von *each* Pferd und *eis* Mann.

D.

Daberstädt, Ort bei Erfurt, von *dubhras* Dorf, desgl. Dobrasburg an der Taya in Mähren; Dobratzhofen bei Leutkirchen in Oberschwaben, Dobratendorf in Oestreich. Dobringdorf und Doberndorf kommen dagegen von *tuaran* kl. Dorf, Demin. von *tuar*, das auch Dowar, Dober ausgesprochen wurde, daher Dover in England. Dobrus statt Dobraz war eine Burg in Sachsen. Dobriach, alt Tobriach, Ort am Millstädter See in Kärnthen, von *dowar*, *tower* und *oiche* oder *ach* Wasser.

Dach, d. h. Haus ohne Seitenwände, keltisch *teagh, tigh, toigh*, hebräisch theka, toka, lateinisch tegere decken, tectum Dach, etwas Gedecktes. Gezischt sic, tzig, zig, z. B. Leipzig, gedeckter Ort in einem Sumpf- oder Flusswinkel, von *liub* Winkel, Schlupf. Abgekürzte Formen für *teagh* sind *ta, dae, duae, du, tio, ti, di, ty*, gezischt *tsi*. Aelter als die Dachform oder Zeltform waren die blossen Erd- oder Felsenhöhlen, Löcher (keltisch *loc*, lat. locus Ort), in denen die Liguren (*loc-, luik-aire* Lochmänner, Höhlenbewohner) hausten, und zwar noch zur Zeit, als sie von den Römern unterjocht wurden. *Caer* scheint dagegen in erster Zeit sich auf Ringe, von Stein erbaut, bezogen zu haben, daher die Carer. *Dun, din, dion* waren durch Zaunwerk oder Zinnen geschützte Orte, *tuar, twarp* mit Erdaufwürfen umgebene. So scheint jede der hundert

Bezeichnungen für Wohnstätten einer besondern Art derselben gegolten zu haben.

Dachsburg, franz. Dabo, Ort südlich von Elsaszabern am Nordende der hohen Vogesen, alt Dagesburg, Tagesburch, Dagisburg, Daburg und Dannburg; der Name kommt nicht vom Dachs, sondern von *teagh-ais* Haus-hoch, entweder hoch gebaut oder auf einem Berge liegend, oder aber von *teaghas*, Pluralform von *teagh*.

Dachsfelden, Ort im Berner Jura bei Solothurn, französirt Tavannes, alt Tasphenne, Tasvanne, Taffen, zu deutsch Berghausen, von *tas* Haus und *beann* Berg. Die Kirche liegt auf einer Höhe.

Dachstein, alte Burg im Elsas, alt Dabechen- oder Dabichenstein, von *teach* Haus, Dach und *bychan* klein. Dachau in Bayern entstand aus dem Plural *teacha* Häuser; Mau-dach in Rheinbayern, alt Mudach, Kleindach, von *mion* klein. An der Lahn nennt man Maudich eine kleine Vorrathskammer, kleinen Schuppen, um Obst aufzubewahren, Heu zu trocknen. Dagersheim in Würtemberg, von *teagh* Haus und *er* gross; Tägerweilen in der Schweiz desgl. Von der Form *toigh* kommt Dauendorf bei Hagenau, alt Douchindorf, Tochendorf, Dauchendorf. Dechunwilre war ein Dorf bei Thann im Sundgau. Deggenhausen, alt Teckenhusen im Linzgau am Bodensee, vom Plural *teagha;* Deggundorf an der Donau in Bayern desgl. Durch die Nase gesprochen, wie dies in Schwaben üblich ist, lautet die Form Denkendorf, so mehrere Orte in Würtemberg und Bayern. Aus *teaghas* Dächer, Wohnungen wurde Doxheim in Rheinhessen, alt Thedichesheim, oft verdreht in Dedichesstein, soviel als Kleindachheim, *di*-Dechesheim.

Dadolach oder Totulegi, Name eines gallischen breiten Messers oder Schwertes, versetzt ward daraus der lateinische gladius, der auch kurz und breit war; ursprünglich war der Dadolach von Stein, wie der Sinn des Wortes ausweist, denn es entstand aus *tuadh* oder *tuagh* Axt und *leagh* flacher Stein, Leye, Schiefer. *Tuadh* mag mit Tod, indisch „da", zusammenhängen, Stein zum Todtschlagen.

Dädalus, griechisch Daid-al-os, zu deutsch geschickter Handwerksmann; *daid* hängt mit *tos-aighin* ein Werk vollbringen, und mit *toisg* Werk, Geschäft zusammen, *al* ist gross und *os, eus* Mann, also grosser Werkmann; Dädalus stammte aus dem attischen Geschlechte der Erechthiden (*reach* Recke oder *righ* König), wurde mit seinem Sohne oder Freunde Icarus vom Kreterkönige Minos gefangen genommen, entflog ihm aber mit Hülfe wächserner Flügel, wobei aber Icarus, welcher der Sonne zu nahe kam, herabstürzte, weil das Wachs durch die Hitze schmolz. Icarus, von *car* Freund, der befreundete Mann; Minos, *moineus* grosser Mann. Die Form *däd*

fällt schliesslich mit unserm That, thu-en zusammen.

Dähre und Darendorf, Orte bei Salzwedel, alt Dore, Dorendorp, von *tuar*, Haus, Dorf.

Daen, chinesisch Tahi, ein skythisches Volk, welches zur Zeit Alexanders des Grossen am untern Oxus und Jaxartes hauste, sich nach chinesischen Angaben aber später mehr östlich in das Quellgebiet des Oxus zog. Herodot nennt sie Nomaden, bei den Persern hiessen sie auch Dauches, und dies zeigt die Bedeutung des Namens, denn *toigh*, *teagh* oder auch blos *dah* oder *dae*, unser deutsches Dach, bedeutete ursprünglich blos ein Zelt oder Haus in Dachform. Aehnlich kam in Skandinavien der Name Daukionen oder Deuonen vor, indem statt *toigh-ui* oder *Dae-ui* die andere Form *toigh-on, Dac-on* Dach-mann, Zeltbewohner gebraucht wurde. Diese Zeltbewohner bildeten in Dänemark die herrschende Kaste unter dem Namen Theken (*teagh-an*) gegenüber den finnischen Höhlen- oder Löcherbewohnern. In gleichem Sinne finden wir in Thrakien die Daken neben oder unter den Geten, letzteres *coed-dae* Waldleute; Strabo nennt diese Daken auch Daen. Saken, ein Name, womit die Perser alle Skythen bezeichneten, kann als die gezischte Form für *teagh-ui* aufgefasst werden, und zwar um so mehr, als derselbe Strabo auch diese Saken mit dem Namen Daen bezeichnet. Bei den Chinesen wurden zu Anfang der christlichen Zeitrechnung die Bewohner Bactriens an dem Südufer des obern Oxus im Norden des Paropamisus Tahen genannt, ihr Land Tahia, während nördlich vom Oxus Sogdiana lag, das Land der Sogdae oder *toigh-dae*, abermals Zeltbewohner, nur in aspirirter Form; es waren Nomadenvölker, wie sie heute noch in jenen Gegenden hausen, im Gegensatz zu den *loc-air* (Liguren, Locrier, d. h. Loch- oder Höhlenbewohnern) einerseits und den Carern, Joniern und Dun- oder Städtebewohnern andererseits.

Dänen, altnordisch Danir, angelsächsisch Dene, zu deutsch Wasserleute, Seefahrer, von *tain* Wasser und *ac*, *ui* Leute, bei Danir von *tain* und *air* Leute. In nordischen Sagen kommen auch Berg-Danir vor, hier kommt *dan* von *dun* Berg, es waren Bergriesen oder Bergbuarn d. h. Berg-viehhirten, *bu-air*. Danimadr, ein Mann von erprobter Treue in altdänischen Schriften, kommt von *duin* Mann und *muadh* edel, das angehängte r ist der im Nordland häufig angebrachte Schnurrlaut. In den indischen Sagen kommt der Name Danus unter Indras und der Angirasen Feinden häufig vor, Indra erlegte deren sieben. Hier kann man auf *tain* Wasser oder *dun* Berg zurückgehen; ausserdem kommen in den Veda's auch Daen oder Dain vor, Riesen, die bei Nacht umherschweifen gleich den Todten, denn „da“ bedeutet im Indischen auch Tod. Indess bedeutet hier Daen soviel als in Zelten

wohnende Nomaden, die allerdings noch heute das Räuberhandwerk treiben. Auch die Nordvölker hatten ihre todten Riesen, die bei Nacht umherzogen, die Nachtreiter oder Onthuthr (daher wohl Neuntödter, Name eines kleinen Raubvogels). Die Dänen oder Seeleute, welche nach Dudo und Robert Vace, einem Canonicus in Caën, im 12. Jahrhundert als Seeräuber im Canal erschienen, brachten noch Menschenopfer und besprengten sich mit dem Blute der geschlachteten Gefangenen, um sich den Sieg zu sichern. Im Landnamabok wird erzählt, dass Thorolf Mostraskegg dem Thor einen Hof geweiht habe, in welchem sich ein spitzer Stein, Thorstein genannt, befunden, mit welchem den zum Opfertod bestimmten Gefangenen der Rücken zerbrochen wurde, daneben lag der Gerichtskreis (Domring, *tom* Tempel, Haus), in welchem über die dem Opfertod zu weihenden Menschen das Urtheil gesprochen ward. Die nordischen Vikinge (von *uiginge* Flotte) hatten noch den grausen Gebrauch, kleine Kinder in die Luft zu werfen und mit der Speerspitze wieder aufzufangen, was als ein dem Kriegsglück gebrachtes Todtenopfer galt. Die erste Nachricht über das Auftreten der Dänen in Europa gibt Procop. Er erzählt, dass, als um das Jahr 512 nach Chr. eine Abtheilung Heruler nach Skandinavien zurückzog, das westliche Küstenland an der Ostsee, welches vor einiger Zeit die Heruler noch im Besitz gehabt hatten, von Dänen besetzt war. Nach Jornandes waren sie aus Skandien d. h. Schonen gekommen. Die altdänische Sage lässt Dan, den König der Dänen, von Schweden ausziehen, und Withesleth (*gwidd-il-iath* Wald-gross-Gegend) auf Seeland, Mön, Falster und Laaland besetzen, und von da sich weiter nach Fühnen und noch später nach Jütland ausdehnen. Dan war der Sohn des Königs Ypper von Upsala und hatte noch zwei Brüder Nori (*or* Berg) und Oesten (*uast* Wald), von Nori sollen die Norweger stammen. Nach einer andern Sage war Dan ein Sohn des Humblus und sein Bruder hies Angul, der Stammvater der Angeln. *Y-bwrr* ist der Starke, Grosse, Mächtige. Ptolemäus nennt die Dänen Daukionen, wohl von *toigh* Haus, Dach, Zelt. Der erste Angriff zur See, den die Dänen gegen Deutschland ausführten, galt dem Gau der Hattuaren am Niederrhein um das Jahr 515, aus dem sie aber von Theodebert, Theoderichs Sohn mit Verlust ihres Anführers zurückgetrieben wurden. Mit den Jüten, welche von den Dänen unterjocht wurden, kämpften im Laufe des 6. Jahrhunderts die Franken auch an der Eider, welche damals schon die Grenze zwischen Sachsen und Jüten bezw. Angeln war.

Dagaire oder *dag-fhear,* latinisirt Ducarius, zu deutsch guter Mann, Gutmann, von *dag* gut und *fhear,* lat. vir Mann; *fhear* steht gleich *earr* Herr und *air* Mann, denn im Keltischen wurde das *fh* gewöhnlich nicht ausgesprochen.

Dagh. Im Oriente bedeutet dagh soviel als Berg, es scheint gleicher Wurzel mit *aighe* Ecke, was ebenfalls Berg bedeutet.

Dagmar, guter Diener oder Dienerin, von *dagh* gut, (das deutsche „gut“ griech. agathos scheint das versetzte *dagh*) und *maor* Diener, Dienerin. Durch die Nase gesprochen Dankmar. Die dänische Prinzessin Dagmar heirathete in unsern Tagen den russischen Thronfolger. Die dänische Sprache enthält überhaupt weit mehr Reste aus dem Keltischen, als das eigentlich Deutsche oder Oberdeutsche.

Dag-oe, Fischinsel, von *dag* Fisch und *ighe, ey* Insel; sie liegt an der Küste von Esthland im Baltischen Meere.

Dagon, ein Fischgott, der in Gaza und Asdod, zwei Seestädten Philistäas, übrigens auch bei den hebräischen Stämmen Juda und Asser, und zwar bei letzteren in Beth Dagon (beth gleich *bodh* Hütte) verehrt wurde. Der Gott stammte aus Babel, wo er Odakon hies, der Fisch-Mann, denn *dagh* bedeutet keltisch Fisch und *on* Mann, *o* ist der vorgesetzte Artikel. Dagon's Frau hies Derketo, zu deutsch Fürstenfrau, von *torc* Fürst und *dae* Frau; sie war eine Syrene, d. h. ein Wasserweib, von *suir* Wasser und *nae* Weib bezw. Mann, oder wenn man ihre musikalischen Talente als Hauptmerkmal voranstellt, von *rinn* Musik und *sia* Fee. *Torc* bedeutet übrigens auch Schwein, und wenn der Mann ein Fisch war, so kann seine Ehehälfte ganz wohl ein Meerschweinchen gewesen sein.

Dahlen, Ort zwischen Wurzen und Oschatz in Obersachsen, kleine Veste, *dail-an*. Ein anderes Dahlen liegt am Niederrhein.

Dahn. Der Bach Dahn in Rheinbayern im Dahnthale kommt von *tain* Wasser, der Ort Dahn ist entweder nach dem Bach genannt oder von *dun* Ort, *dion* Veste. Daher auch Daun. Dahnbäche und -Flüsse gibt es eine Menge, abgesehen vom Don und der Donau fliesst ein Dahnbach bei Münster am Kocher; der Dainbach bei Boxberg im Odenwälder Bauland; der Andenbach im Elsas, mit vorgesetztem Artikel *an;* Dentelbach bei Rossstaig und Westheim am Kocher, von *tain* und *li* klein; der Dintebach bei Jebenhausen in Würtemberg; Dettenbach bei Waldkirch statt *di - tain* - bach; Thennebach, alt Tenibach, altes Kloster zwischen Waldkirch und Emmendingen im Breisgau; Thennebronn, zwei Dörfer bei Hornberg im Schwarzwald; Tetin oder Toetin (*di-tain*), Fluss in Oestreich; Tettenbach bei Baden; Tettenborn am Harz, auch Dettelborn ausgesprochen. Bei Emmendingen ist ein kleiner Bach, der aus dem Gebirge kommt und Bretten heisst, d. h. von *bre* Berg und *tain*. *Tain* lautete auch Tan oder Tann, daher Guetentanne, jetzt Guetenbrunn bei Zwetel in Oberöstreich, was ursprünglich Waldbach, von *coed* Wald bedeutete.

Daisendorf bei Salmansweiler, alt Taysend- oder Tysindorf, von *tyddyn*, gezischt *tysin*, *taysin* Bauernhof.

Dalberg, alt Dalburg, Stammburg des bekannten rheinfränkischen Geschlechts, von *dail* Burg, gleich Dalheim bei Verviers.

Dalem oder Dalhem, oberdeutsch Graventhal, franz. Dolhain, Stadt im Herzogthum Limburg zwischen Mastricht und Lüttich. Der Name Graventhal zeigt, dass der Ort Sitz eines solchen gewesen, kommt also von *dailean* kleine Burg oder *dailom* Burg-heim. In Hessen liegt auch ein Dalheim.

Dalemintier, auch Dalmatii oder Dalamantii, von *dail* Veste und *mwnt* Berg, jetzt die Stadt Meissen, deren alte Burg über der Stadt auf dem Berge liegt; darnach hies das Land Daleminzien, deren Bewohner Dalmintier, sonst hies das Land auch pagus Dalminze sive Zlomekia, letzteres gleich Lomatsch, alt Glomuzi, Zlomizi. In diesen Formen wechseln Glom mit Zlom, beide vereinigen sich im gäl. *cli* oder *glinn* Veste, ekia von *aighe* hoch, muzi von *mwnt* Berg, was auch *maus*, z. B. Emaus, der Berg, lautete. Im Lomatscher oder Meissner Lande wird noch einer andern Veste gedacht, die Grona hies, von *cro* Veste und *nua* neu, gleich Gronau an der Leine, sie hies auch Gana, von *gann* Veste. Dieselbe wurde 927 von Heinrich I erobert und damit das Land unterjocht. Mit dem Lomatzer Gau fällt die Gegend, welche jetzt Lomatscher Pflege genannt wird, zusammen, es ist ein fruchtbares Hochland, das sich an der Hanna (*ean* Wasser) herab gegen die Elbe zieht; es liegt darin auch Lamitzg, dasselbe Wort wie Lomatsch. Die Bewohner Daleminziens oder der spätern Markgrafschaft Meissen waren Sorben (Wasseranwohner *suir-by*), auch Siusuli (*tiot* Fürst, *ul* gross, *ui* Leute). So lange sie nicht den Deutschen unterworfen waren, machten sie stets Einfälle in Thüringen, bald mit den andern Sorben und den Tschechen, bald allein, namentlich in den Jahren 782, 806, 816, 839, 858, 869, 874, 877, 880 und 892. Das Meissner Land im engern Sinn erstreckte sich von der Elbe westwärts bis zur Mulde, von Meissen bis Torgau, und umfasste 14 Städte mit deren Gebiet; der Siusli-, Siusuli- oder Siusiligau lag nordwestlich davon bei Gronau und Dewin. Der Gau Chutizi oder Gutici zog sich von der Elster über Leipzig bis zur Elbe, aber südlich von Dalminzien mehr im Gebirgsland und bedeutet Waldleute, von *coed* und *dae*. Ein anderer Theil bei Colditz hies Coledizi oder Choledici, von *coille* Wald; Norchau lag noch im Chutizigau. Erst im 14. Jahrhundert wurden diese Lande völlig deutsch, im Jahre 1327 hörte man in Leipzig noch srbisch oder syrbisch sprechen.

Dallon, Dallan, blinder Mann, von *dall* blind, blinzend und *an* Mann, lateinisch Caecilius.

Dalmatien, die Küstenstrecke im Nordosten des Adriatischen Meeres, führt ihren Namen nach Strabo's und Appians Versicherung von der alten Stadt Dalminium, was richtig ist, denn *dul* oder *dail* ist Burg, *mat* gross und *ia* Land. Die Bewohner dieser Stadt hiessen *Dal-mat-ae* Burg-gross-Leute. Dal-min-ium latinisirt für *dail-moin-ion* bedeutet dasselbe, Burg-gross-Wohnort.

Damaskus, Damask, Dimesk, Damas, Damaschk, auch blos Scham, alte Hauptstadt von Syrien, zu deutsch Haus am Wasser, von *tuaim, tuam, tom,* lat. domus Haus und *uisge* Wasser. Die Quellen von Damaskus wurden zu allen Zeiten von den Dichtern besungen. Die Form Scham ist gezischt für *tuaim,* ohne *uisge.*

Dambach, Städtchen im Elsas, desgl. in Bayern und Würtemberg, dann mehrere Dörfer dieses Namens, sodann ein Bach, Dambach, bei Bühlerthann in Würtemberg, desgl. bei Schleussingen, sämmtlich vom gäl. *tain* oder *taom* Wasser.

Dame, Nebenbach der Persante an der Ostsee, von *taom* Wasser, in Belgien Demer, von *taom* und *er* gross.

Dammheim, alt Demeheim, Ort bei Landau, von *tom, tuam* Haus, Ort; der Damberghof bei Adelsheim in Würtemberg kommt dagegen von *tom* kleiner Hügel, tumulus; beide Bedeutungen fallen indess schliesslich zusammen, da die in Domform gebauten Wohnungen Erdhügeln glichen, weil sie in die Erde gegraben und hügelartig mit Erde überdeckt waren, wie die Bauernwohnungen in der Wallachei heute noch.

Dammula, eine Frau von grosser Familie, von *damh* Familie und *il* gross.

Damüls, alt Tamuls, Tomuls, Tumuls (lat. tumulus), von *tuam, tuaim* Haus, domus. Die zweite Sylbe kommt von *mael, maol* (Malberg), Berg, Gerichtsstätte. Damüls ist ein Bergdorf im Vorarlberg.

Damweiler, franz. Damvillers, Ort im Ornegau, gehörte früher zum Herzogthum Luxemburg, wurde 1528 von Kaiser Karl V befestigt, und kam 1689 durch den pyrenäischen Frieden an Frankreich. Dam bedeutet Haus, von *tam, tuam,* und Weiler ist das lat. villa, also die Uebersetzung von Dam.

Dan, jüdischer Stamm mit dem Orte Lais oder Dan im alten Palästina, wo Jehovah in der Gestalt eines Stieres verehrt wurde. Deshalb schwuren die alten Israeliten: „So wahr Dein Gott lebt, o Dan, und so wahr Dein Gott lebt, o Berseba“ (Amos 8, 14). An letzterem Orte war ein Brunnen (*bir, bior*), ein Götterstein und eine göttliche Tamariske, zu der man wallfahrtete, und bei welcher Abraham oder Isaak mit Abimelech einen Bund geschlossen haben soll (vergl. Lais). Dan als Personenname mag dem kimbr. *duin* entsprechen, das Mann oder Herr bedeutet, als Ortsname ist es *dun* oder *dion, din* Burg, als Bachname kommt es von *tain* Wasser.

Danaguil, trotzige Dienerin, von *dainaighim* trotzen, *danachd* Trotz und *giolla* Diener, Dienerin.

Danaus, war nach Plinius der erste über das Meer nach Argos in Griechenland gekommene Einwanderer aus Aegypten, er kam über Rhodus. Sein Name bedeutet Seemann, Wasser-mann *tain-eus*. Danaus baute oder befestigte aufs Neue die Burg zu Argos (*earg* Fürst, *ois* Burg, Fürstenburg), und errichtete darin dem Apollo (*Bel, Baal*) einen Tempel. Nach ihm hiessen die Argiver und schliesslich alle Peloponnesier auch Danaer, d. h. Seeleute. Von den Töchtern des Danaus lernten die Ureinwohner mancherlei ägyptische Gebräuche.

Danduten. Ein Völkchen, das in den Waldgebirgen Niederhessens gewohnt haben soll oder auch weiter abwärts; der Name *ton* Wald, *du* Land und *dae* Leute deutet wenigstens darauf hin.

Dangeul, alt Dangeolum castrum in Frankreich, von *daingean* (Donjon) Veste und *il* gross, deutsch gleich Dingelstedt.

Dankmar gleich Dakomar, guter Diener, von *dagh* gut und *maor* Diener.

Danlo, ein Waldstrich in der Lüneburger Haide, entweder Wasserwald von *tain-lo* oder Bergwald von *dun-lo*. Lo, Loe, Lohe, lat. lucus bedeutet im Niederdeutschen heute noch Holz, Wald; im oberdeutschen Hohen-lohe kommt es ebenfalls vor, ist also nicht ausschliesslich niederdeutsch.

Dansenberg, Ort bei Kaiserslautern, entweder kleiner Berg von *dunan*, oder kleine Veste von *dionnan*, Dem. von *dion*, *din* Veste, woher auch Dinant in den Ardennen.

Danzig, alt auch Danzwig, zu deutsch Wasserstadt, von *tain* Wasser und *wigh* Dorf, Stadt; die Slaven bildeten daraus Gdansk. Die Form Danzig ist dagegen aus *taintigh* Wasser-haus entstanden.

Dapfen oder Tapfen, alt Taffo, Taphen, Ort in Würtemberg, zu deutsch Schwaigerei, Viehhof zur Nachzucht, von *dabh* Kuh, *dabhoch* Viehhof für etliche 60 Kühe, lat. vaccaritia; *och* gleich *acha* Wall, Befestigung. Die Form Dapf-en von *dabh-ion* Kuhstätte. Auch in Bayern gab es solche Viehhöfe, wie die Ortsnamen Tafersheim und Tabfhen oder Tapfheim bezeugen. In Kurhessen liegen mit gleicher Bedeutung Grosen- und Wenigen-Taft.

Dar. In Nubien oberhalb Aegyptens heissen die einzelnen Landstriche im Arabischen Dar, lat. terra, kelt. *tir*, z. B. Dar-Nuba, Land der Nuba oder Wasserleute am Nil (*nae-abh*), Dar-Atbara, früher Insel Meroë, Wassergegend, von *iath* Gegend und *bior* Wasser, während Meroë von *muir* Meer, Wasser, und *ia* Land kommt, also Seeland der grossen Ueberschwemmungen wegen, welche die vielen Arme des blauen Nils anrichten, wenn der Schnee in Habesch schmilzt. Dann Dar-Sennaar, Waldland, von *ton*, *son* Wald und *ire* Land.

Zwischen dem Altarabischen und dem Altkeltischen, bezw. Sethitischen war kein wesentlicher Unterschied, denn die Bevölkerung an den Grenzen der Negerländer, namentlich auch in Arabien entstand aus einer Mischuug der von Norden her eingewanderten glatthärigen Weisshäute mit den schon früher dagewesenen schwarzhäutigen Wollköpfen.

Dardania, Landschaft im nördlichen Makedonien; sie bildete eigentlich den Gegensatz zu diesem, denn Makedon bedeutet wie Mygdon im nördlichen Mesopotamien Ackermann, Feldbebauer, von *magh* Feld und *duin* Mann, bezw. *tan* Land, während Dardan einen Eichwaldmann oder überhaupt Waldbewohner bezeichnet. Dardanien war das Waldland zwischen Makedonien und Serbien, östlich von Albanien, oder der westliche Theil des Hämus-Gebirges, das Land, wo noch jetzt die Eichenknoppern herkommen und die Serben ihre grossen Schweineheerden mästen. Der Name kommt von *dair* Eiche oder *doire* Walddickicht und *tan* Land, oder *duin* Mann, je nachdem die Landschaft oder deren Bewohner bezeichnet sind. Nun gab es aber auch in Troja Dardaner, entweder ebenfalls der Eichenwaldungen am Olympos wegen, oder weil die Trojaner aus dem makedonischen Dardania stammten. Nach der Sage kam König Dardanus von Samothrake nach Asien, heirathete hier die Tochter des Königs Teukros von Troas und stiftete ein grosses Reich; nach einer andern Sage kam Dardanus aus Arkadien (wo übrigens ebenfalls Eichwälder stehen) nach Samosthrake, und von da nach Troas. Letzteres Wort bedeutet soviel als Treisa im Schwalmgrund oder bei Darmstadt, Dorf, Wohnort (*treas*, *tras*, *taras*), und Teukros ist soviel als *toigh-ar-eus*, Haus-gross-Mann, Burgbewohner, Burgherr. Samothrake (die thrakische Samos oder Waldinsel, Samos von *taom* Wald und *is* Insel) hies auch Dardania der Eichwälder wegen. Die Teukrer sollen aus Creta eingewandert gewesen sein, waren somit als Städtebauer Karer, der übrige Theil der Troer waren Mysier; beide, Teukrer und Mysier, seien lange vor der Belagerung von Troja nach Makedonien gezogen und hätten sich am Strymon niedergelassen; von den Teukrern sollen daselbst die Päonen (*beo-an* Viehhirten), und von den Mysiern die Mösier am Balkan abstammen, was nun freilich blos der Namensgleichheit wegen angenommen wurde, denn beides bedeutet Waldbewohner, von *muind*, *muis* Wald. Nach dem trojanischen Kriege zogen makedonische Völker wieder nach Asien zurück, so namentlich Phrygen (*braigh* Berg); ob dies aber altasiatische Phrygen, d. h. Bergbewohner oder europäische waren, das ist bei der Gleichheit der Namen nicht zu ermitteln. Die Dodanim oder Dardanim in der Genesis mögen die hier charakterisirten Dardanier sein.

Darius, Dareios, persischer Personenname, von *tor* Fürst und *uas* edel; letzteres ging in Vas-al, edelgross auf unsere Zeiten über. Darius war, ehe er König der Perser wurde, ein Vasall des Kambyses, einer von den persischen Grossen.

Dargungau, pagus Dargunensis in Wagrien im östl. Holstein. Bei der Theilung Wagriens unter die Sachsen erhielten die Westfalen diesen Gau. Dar-gun bezw. *torgan* bedeutet Fürstenburg, es mag wohl Oldenburg darunter zu verstehen sein.

Darmstadt, Hauptstadt des Grossherzogthums Hessen am Darmflüsschen, das durch den grossen Woog, einen Teich oberhalb der Stadt fliesst; letzteres Wort kommt von *gwyog* Quelle (Queckborn in Dresden). Darm kommt von *tairm, tarmadh* Wohnung, *tarmon* Schutzort. In alten Urkunden heisst Darmstadt blos Darme, Darmunde und Tharm. Das keltische *tarmadh* ist zusammengesetzt aus *tuar, twar* Dorf und *madh* gross oder gut; *tarmon* hat dafür *moin* gross. In Würtemberg gibt es auch ein Darmsheim, alt Darmeshain. Dürrmenz bei Pforzheim und Darmenz im Oberinnthal kommen ebenfalls von *tarmon* oder *tearmuin*. Woog kehrt wieder in Reschwoog und Rosswaag (vergl. diese) und *tairm* in Schirmeck. Bessungen, jetzt Vorstadt von Darmstadt, Waldburg, *bois-daingean* oder blos kl. Burg *bi-daingean.*

Darnau, alt Darnowe, Name des hügeligen Waldstrichs in Belgien, der sich auf der Nordseite der Sambre hinzieht; er heisst auch der Kohlenwald, lat. Silva carbonaria, weil in demselben die reichen Kohlenreviere liegen. Der Name Darn bedeutet Wald, Walddickicht, von *doire,* Deminutiv *doirean; owe, au* ist gleich dem deutschen Gau.

Darstorp, Ort in Hannover, *daras* oder *dars* Wohnort, torp Dorf.

Dasborg, alt Desburg, Ort in Niedersachsen; *tas* Haus oder von *dais* Burg; letzteres entstanden aus *dae* Haus und *aith* hoch.

Dassel, Stammsitz der Grafen von Dassel im Hannoverschen, *tas* Haus und *el* gross.

Dattenried, franz. Delle, Ort im Sundgau mit den Trümmern eines 1674 von den Franzosen verwüsteten Bergschlosses. Der Name Datten kommt von *di* klein und *dun* Berg, ried von *rath* Burg. Aehnliche Namen sind: Dettenberg bei Sinsheim, Dattenberg bei Bockschaft ebenfalls im Elsenzgau, desgl. bei Linz am Mittelrhein; Daudenheim in Rheinhessen dagegen von *doid, tyddyn* Bauernhof. Die französische Form Delle kommt von *daile,* was ebenfalls Veste bedeutet.

Dauerheim, Ort in Hessen, alt Duerheim, Turenheim, von *tuar* Dorf, *tuaran* kleines Dorf, ebenso Dauernheim, alt Durenheim; Durnheim, Thurnheim, Thornheim, Dürrheim, dann Torby, Thornburg u. s. w., die man indess auch von *torr* Fürst ableiten kann,

falls ein solcher daselbst seinen Sitz haben konnte. Mit dem Gotte Thor haben diese Namen nichts zu schaffen, obwohl die Begriffe Fürst und Gott in *torr* zusammenfallen.

Dautenstein, alte Burg im Schutterthal in der Ortenau hinter Lahr, entweder von *di-dun* kl. Berg oder dem Begriff Stein entsprechend, von *tuath* Fürst und *onn* Stein, oder endlich von *daitin*, Deminutiv von *dait* Burg.

David, Personenname, auch Davud, Daud, wie die Araber und Türken aussprechen, kelt. *tuath* Fürst.

Davos, alt Tabas, Ort im Churwalahgau in Graubündten; *dabh* Kuh und *ais*, *ois*, gezischt für *aidhe*, *adh* Ort; es werden hier die Kühe überwintert, welche den Sommer über im Davosthale weiden.

Daxberg, Ruine einer kleinen Burg bei Bensheim an der Bergstrasse, dabei Dachsbach auf dem Berge, ohne an einem Bache zu liegen, alte Form Dagesbach, von *teaghas* Wohnsitz und *beag* klein. Dachse gibt es keine auf den Bergen, sondern nur in den Fruchtfeldern.

Dechs, Ortsname, zusammengezogen aus *teaghais* oder *teaghas* Wohnhäuser, so auch Andechs.

Deich oder Damm, gälisch *dig*, *diog*.

Deidesheim, Ort an der Pfälzer Hardt, alt Ditinsheim, Didinesheim, von *didean*, *didionn* kleine Veste. Käme Deidesheim von *di* klein und *dun* Ort oder *tyddyn* Hof, so hiesse es jetzt wohl eher Dettenheim.

Dejeuner, französisch gleich frühstücken, wörtlich entfasten, von jeûn Fasten, und dies vom gäl. *aoine* fasten.

Deimbach, alt Deinbach, Ort bei Kreuznach, von *tain* oder *taom* Wasser, gleich Thennebach im Breisgau und hundert ähnlichen Orts- und Bachnamen.

Deinheim, Dorf im Elsas, alt Techinheim, von *teagh* Dach, Haus, Deminutiv *teaghan*.

Deisfeld, Ort in Oberhessen, von *des* Land, Feld; die zweite Sylbe ist darnach Uebersetzung der ersten, kann übrigens auch aus *ffald* Pferch entstanden sein, wie bei Hersfeld und Fulda.

Deisselberg an der Lahn, desgl. der Deisenbühl in Würtemberg bei Sulgan; im Wallis der Deischberg, alt Tössberg, Toûshalde, latinisirt in mons Dei, was wohl kaum richtig sein dürfte, eher von *dais* Burg, Wall, *dais-il* Wall-gross, wegen der darauf gelegenen Ringwälle.

Deissendorf, alt Tusindorf am Surbach im Salzburggau, alt auch Artobriga, zu deutsch Fürstendorf oder Königsburg, von *tus*, *tuis* Fürst (Thusnelda Fürstentochter) und *ion* Ort; Artobriga von *art* Hausburg, *o* statt *y* „des“ und *bri*, *brig* oder *righ* Königs. Ist die Erklärung richtig, so war hier vor Ankunft der Römer ein Sitz keltischer Fürsten des nachherigen Salzburggaues oder der Alaunen, Salzlandsbewohner.

Deisterwald an der Weser, so-

viel als düsterer Wald, von *tost* düster, bei Personen streng und *er* gross. In Süddeutschland bedeutet Dosten soviel als Gestrüpp.

Deiswyl, alt Teiswile in der Schweiz, von *dais, tais, dus* Burg; wyl ist die dazu gehörige villa, d. h. der Bauernhof oder Weiler.

Deitenbach, soviel wie Dettenbach, von *di* klein und *tain* Wasser.

Delphi, alter Tempel in Griechenland, nicht von adelphos Bruder, überhaupt nicht griechisch, sondern kommt vom gäl. *dalbhda, dolb, dolbhthi* Zauberei, *doilbh* dunkel. Die Pythia, welche in Delphi die Orakel ertheilte, entsprang dem gäl. *bith, bioth* Welt, im Kimbrischen *pyth*. Python, der Name des Delphischen Drachen, bedeutet bei den Iren Weltsystem; *dragon* ist gälisch aber soviel als Anführer, Hauptmann, daher der Name der Dragoner. Pythones soviel als eine Frau, die die Entstehung des Himmels und der Erde kennt und lehrt, endlich hies Delphi selbst auch Pytho.

Delsberg, französisch Delemont, Städtchen im Alz- oder Salzgau, einst zum Bisthum Basel gehörig, jetzt bernisch, auf der deutsch-französischen Sprachgrenze im Jura, und zwar in dem Leberberge, wie der gesammte bernische Theil des Jura auch heisst. Der Name Delemont oder Delsberg kommt von *tula* Hügel oder von *daile* Burg, oder von *di-lios* kl. Haus, *di-llys* kl. Hof.

Demer, Fluss in Brabant, von *taom* Bach und *er* gross.

Demeter, zu deutsch Mutter der Fülle, vom gäl. *dia* Fülle und *mathair*, lat. mater, griechisch meter die Mutter. Andere stellen Demeter mit Gemeter, Mutter der Erde gleich, aber das D wandelt sich wohl nie in G um.

Demmin, Ort in Mecklenburg, alt Di-mine, klein-Ort, von *di* klein und *maen* Ort, Stätte (Manheim).

Dempfelbach bei Ingersheim in Würtemberg, von *taom* Bach und *bill* klein. Der Dämpfelberg bei Malmsheim in Würtemberg dagegen kommt von *tom* (tumulus) Hügel und *il* gross.

Dendelberg bei Viehberg in Würtemberg, von *dun* Berg und *il* gross.

Dendermonde, französisch Tenremonde oder Termonde an der Mündung der Dender in die Schelde in Ostflandern; Dender von *tain* Wasser und *der* klein, im Gegensatz zur grössern Schelde; Monde von *men* Mund, Mündung und *dae* Ort.

Denhard, schneller Mann: *deine, dene* bedeutet im Keltischen schnell, *dian* heftig, daher Diana heftiges Weib; *den-aire* schneller Mann.

Densigau, Busch-Waldland, von *ton, twyn* Buschwald, Haideland; so wird in einer Urkunde Heinrichs III von 1047, die er in nova Troja (oder Sanbun) in Apulien ausstellte, die Gegend im und am nordwestlichen Harz genannt, welche die Orte Jerstedt bei Liebenburg an der Ostseite der Innerste, dann Langelsheim, Astfeld und den Harz

bis Lautenthal umfasst, westwärts bis gegen Seesen; in der Mitte desselben lag Goslar. Von diesem Gau ist sonst weiter keine Rede, und werden in jener Gegend gewöhnlich nur der Liergau und Salzgau genannt, während der Harz ein abgesonderter Bergwerksbezirk wurde. Ueberhaupt scheinen die Gaugrenzen in Norddeutschland nicht so fest gestanden zu haben wie im Süden des Mains, wo sich deren Namen für die entsprechenden Gegenden bis auf den heutigen Tag unter dem Volke erhalten haben. Es mag dies daher rühren, dass die Gaue, als ursprünglich keltische Bezirke, mit ihren keltischen Namen in Norddeutschland weit früher in deutschen Besitz geriethen als im Süden, und dass bei der Verschiebung der Stämme während der Völkerwanderung, welche in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung fällt, auch die Gaueintheilungen im Norden in Unordnung geriethen.

Derenburg, Ort bei Halberstadt, alt Darniburg oder Darneburc, vom gäl. *tuaran* kleines Haus oder Dorf. Die Form burc statt burg ist die kymrische Form *bwr.* Man kann Deren indess auch von *doire* Walddickicht, *doirin* waldige Gegend ableiten.

Derlingau, auch Darlingau, Thorlingau, dann Derningon und Dermingon, ein Gau in Nordthüringen an der Grenze Ostphalens auf der Ostseite der Ocker. Der Name Derlingau bedeutet Waldwiesengau, von *doir* Wald, *lin* oder *lianag* Wiese und *au* Gau. Derningau blos von *doirean,* Dominutiv von *doire.* Der Gau, obgleich ursprünglich nordthüringisch, kam 528 schon unter sächsische Herrschaft. Braunschweig, an den Grenzen beider Länder gelegen, hat auch beide Stämme verschmolzen, so dass die Braunschweiger als ein Gemisch von Ostphalen und Nordthüringern angesehen werden können. Die Ocker bildete ebenso die Grenze zwischen der Ostphälischen Hildesheimer Diöcese und der nordthüringisch Halberstädtschen. In demselben liegen: Königslutter, alt Luthera, entweder von *lle* Stätte und *torr* Fürst, oder von *lu* klein bezw. *lua* Wasser und *tuar* Dorf; Schöppenstedt, von *cwb* Schopf, Schuppen, Demin. *cwban;* Twiflingen, alt Ti-uflinga, klein-Bachort *di-ubh-lin;* Bochinafeld, jetzt Bockendorf, von *buach, buachan* kl. Bergrücken und *ffald* Pferch; Sunstede, alt Suntsstede, Waldort, von *son, twyn* Buschwald, Haide; Kissenbrück, alt Chirsenbrucge an der Ocker, *caoir* Bach *dun* Ort; Ahlum, alt Aluchi, von *al* gross und *om* Heim bezw. *loc* Ort; Linden, alt Liambeki, klein Bach, von *li* und *ean* Wasser; Lauingen, Wasserort, von *lua* Wasser und *inka* kl. Haag; Seinstedt, alt Sinistorp, Waldort, von *twyn* Wald oder *tzin* Tempel, Burg; Eitzen, alt Eccanhus, von *aighe* bezw. *aith* Höhe und *dun* Haus, Ort; Weferlingen mitten im Walde bei Walbeck, von

feabh Wald, *er* gross und *lon, long* Ort; Ehmen, alt Emun oder auch Gimin, kleiner Ort, von *go, gi* bezw. *e* klein und *man* Stätte; Lehre, alt Leri, kleiner Ort, von *li* klein und *ri* Ort; Rautheim, alt Rothem, Feldheim, von *roth* Feld; Börsum, alt Berghstallun, Bergstall oder Viehstall, von *buar* Vieh und *ystal* Stall; Sikte, alt Siculithi, klein Waldort, von *di* klein, *coille* Wald und *dae* Ort; Süpplingen, alt Sippestorpe, von *cwb* Schuppen und *long, ling* bezw. *ais* Ort, Dorf; Salzdahlum, alt Dalhem, von *daile* festem Ort, wo 13 Liti und 1 Colonus zur Zeit des Kaisers Arnulph 888 wohnten; Uhri, alt Uredu, Thaldorf, von *ur* Thal, auch Grenze, und *du* Dorf bezw. *ri* Stätte; Dannenbüttel, alt Dallangibudli, Burghöfchen, von *dailean* kleine Burg, *buth* Hof und *li* klein; Biewenden, alt Beriwidi, Wasserwald-Leute, von *bior* Wasser, *gwydd* Wald und *ui* Leute, oder Viehwaldleute, von *beo*, bezw. *buar* Rindvieh; Schliestadt, alt Sladvorde, Furth über einen kleinen Bach, von *lua* Wasser und *di* klein, mit vorgezischtem s, wie es oft vorkommt; Fallersleben, alt Valareslebo, von *bial* Wasser, *aras* Burg und *liub* Winkel (Burg in einem Wasserwinkel); Küblingen, alt Cugelingen, von *coiche* Ort, bezw. *cwb* Schuppen und *ling* Wiese; Semmenstedt, von *tuam*, Dem. *tuaman* Ort; Mollenstedt, von *maollan* kleinem Berg; Achim, alt Aehem oder Achem, *ai* hochgelegene Gegend, *acha* Wall und *om* Heim; Schöningen oder Sconingen, von *gann* Veste, an der Grenze gegen den Nordthüringergau; Mainum, Sumpfort bei Gifhorn, von *moin* Sumpf und *om* Ort, jetzt Meine; Vordorf, alt Vurdorf, von *fear* Gras, Wiese, oder *buar* Vieh; Flechtdorf, von *flaisg* Feld u. s. w. Im Derlingau liegen sechs grosse Forste, nämlich 1) der Hakel, alt Hakul, von *hà, a* Artikel und *coille* Wald (vergl. Cölleda); 2) der Huiwald, hui statt *chuid* oder *coid* Wald (vergl. Huimiling); der erste lag indess mehr im Schwabengau, der zweite im Harzgau; 3) der Fallstein, Falcstein bei Osterwigk, von *bal, bel* Stein; 4) die Asse, alt Assa, statt *uast, uas, was* Wald; 5) der Elm, *el-ma* hohe Stätte, alt El-iu, hoch-Land, auch Aile-mund, Hoch-berg, von *mwnt* Berg, bezw. Hochwald, von *muind* Wald; 6) der Nordwald, jetzt Lehrewald bei Campen und der Dorm oder Dorn, *doirean* Buschwald. Von diesen Wäldern erhielt der Gau seinen Namen.

Dermbach bei Geysa in Hessen, desgl. im Meiningenschen, dann Derenbach in Hessen, und verschiedene Dernbäche, Dürrbäche und Dierbäche in Rheinbayern, alle von *duran* Bächlein, *dur* Bach.

Dersaburg-gau in Westphalen auf der Nordwestseite des Dümmersees, links von der Hunte bis in das Quellgebiet der Hase, im südlichen Theile aus fast lauter Moor- und Haideland bestehend, so namentlich

der schwarze Bruch, alt Dyvbrok, von *dubh* schwarz. Dersaburg, gross- oder klein-Wasserburg, denn *der* bedeutet klein und *dear* gross, *sa, sua* ist Wasser. Solcher Burgen fanden sich mehrere im Gau, namentlich war Marien-Drebber an der Hunte, alt Thriburi, ein Königssitz, von *treabh* Dorf, *y* des, *ri* Königs, gleich Trier, Trebur u. s. w. Gandrup, festes Dorf, von *gann* Veste. Diepholz, alt Tiew-holz auf einer Insel der Hunte, von *dubh* schwarz und *alt* Ort oder *aillt* Bach. Dinklage, von *dinn* Veste und *loc* Ort. Ihorst oder Haus-Ihorst, wo Haus die Uebersetzung von Horst, d. h. *art* (Haus) ist, mit vorgesetztem wälschen Artikel *y*. Horst entstand gewöhnlich aus Hartessen oder *Art*-hausen. Bockern, alt Bochorna villa, von *beo* Vieh, *caer, corr* Ort und *nae* Leute.

Desenberg, Basaltkuppe mit Burgruine auf der Warburger Börde, östlich von Warburg über dem Diemelthal, von *di* klein und *din, tzin* Burg. Gleicher Abstammung ist im Pusterthal der Tesenberg, dagegen kommt der Tessiberg im Canton Bern von *dais* Burg. In der Volkssage wird der Name Desenberg davon abgeleitet, dass Karl der Grosse dem Stammvater derer von Spiegel, als er ihm die Burg schenkte, zu den andern Rittern gesagt habe: In „desem sollt Ihr Euch spiegeln“, d. h. in dessen Tapferkeit, die er gegen die Sachsen bewies. Der Desenberg hatte aber schon vorher diesen Namen.

Dessenheim, Ort bei Neubreisach im Elsas, von *tas* Haus oder *tyddyn* Hofgut.

Detmold in Engern, alt Theotmalli, Thiat-melli, Thiet-malli, Thietmelle, wie die fränkischen Chronisten den Ort 783 noch nannten, bedeutet Hügel oder Maalstätte, Versammlungsort des Volkes oder auch des Fürsten, von *tuath* Volk und *mael, maol, meli* flacher, nicht bewaldeter Hügel. Die Form *thuat* lautete auch *theot, thiat, thiet*, dann *thuis, tus, duais*, und bedeutet ebensowohl Volk, als Fürst, als Norden. Thusnelda, kleine schöne Fürstentochter oder Frau. Teutoburg, Fürstenburg, Name des Berges, der sonst auch Groteburg, Felsenburg, von *cruadh* Fels heisst. Die Umwandlung Mal in Mold findet sich auch bei dem Orte Versmold im Ravensbergschen, in Gesmold im Osnabrückschen und Kirchditmold, alt Detmelle, Dietmelle bei Kassel, der alten Maalstätte für die Kasseler Gegend. Bei Detmold kämpfte 783 Karl M. gegen Wittekind, später hielt hier der Graf des Pagus Thiatmelli jährlich dreimal das Jahrgeding oder öffentliche Gericht. Zum Detmoldgau gehörten die Vogteien Lage, Heiden, Detmold und Falkenberg, und ein Theil der Aemter Horn und Schieder.

Dettelbach, Ort am Main bei Würzburg, alt Thetilebach, von *di* klein und *tain* Wasser, umgeformt in tel, ebenso Dettelbach bei Renchen; sonst hies Dettenbach (z. B. bei Waldkirch) auch Tettenbach, Tettenborn.

Dettenberg bei Dunningen in Würtemberg, von *di* klein und *dun* Berg, Dunningen von *dun* Berg und *inka* kl. Pferch oder eingehagter Ort.

Dettenheim, ein Dorf am Rhein, Dettweiler im Elsas, Dettenberg, Hof in Würtemberg auf einem Hügel, entweder von *di* klein und *dun* Ort bezw. Berg, oder namentlich letzteres von *tyddyn* Hof.

Dettingen. Verschiedene Dörfer heissen so, entweder von *di* klein und *tigh* Haus, oder wenn der Ort einst fest war, von *di* klein und *daingean* Veste.

Deubach bei Belsenberg in Würtemberg, von *di* klein und *abh* oder auch *aha* Bach.

Deuben, Düben, Orte in Sachsen, kleiner Hof oder kleines Erbgut, von *di-aoibh.*

Deuil, latinisirt Diogilum, Ort in Frankreich, *tio, dio* Ort, *gil* Wasser.

Deukalion, soviel als fremder Mann, *dae* Mann und *gaillean* von fremder Geburt; er gründete das Orakel zu Dodona in Epirus, wohin er, wie sein Name angibt, von Fern her gekommen war. Die Priester, welche aus dem Rauschen der Blätter einer Eiche, später einer unter der Eiche hervorsprudelnden Quelle weissagten, hiessen Selloi oder Helloi, was mit Hellen, fremder Mann, gleichbedeutend ist.

Deulberg, franz. Deulemont, Stadt an der Deule in Flandern, kam 1769 an Frankreich. Der Flussname Deule, von *di-lia* oder *lua* kleines Wasser; als Burgname wird Deul aber von *dail* Burg abzuleiten sein.

Deus, lat. Form für Gott, griech. Zeus, franz. Dieu, indisch Diaus, nordisch Tiu, was in Tyr, Thor Donnergott überging, ägyptisch Taut, phönizisch Tot, keltisch *Teut*, was wieder mit *tuath, duais, diet* d. h. Fürst identisch ist.

Deus Moritasgus auf alten Inschriften bedeutet nach Mone rex gloriae, König des Ruhmes, von *ri* König und *tasc* Ruhm.

Deute, alt Thoyten, Teuten, Dorf bei Gudensberg in Hessen, vom gäl. *di* klein und *dae* Haus, bezw. *tyddyn* Bauernhof.

Deutenbach in Würtemberg, Nebenbach der Rems, von *di* klein und *tain* Wasser.

Deutenberg bei Schwenningen in Würtemberg, von *di* klein und *dun* Berg.

Deutsche (vergl. Teutonen), zu deutsch Nordmänner, vom Gälischen *tuath, tioth* oder *toth* Norden, bei Teuton oder Teuto mit angehängtem *ui, ae* oder *an, on* Mann, Männer. Aus dem Adjectiv *teutisk*, nordisch, wurde der Name deutsch. Die Deutschen kamen für die Gälen aus dem Norden zunächst aus Nordalbingien oder aus Thiatmarsia, Dietmarschen. Noch im Mittelalter hiessen darum die Leute an der untern Elbe im Bardengau und weiter abwärts Nordleute; hauptsächlich begriff man aber darunter die Holsteiner; Thiatmarsi, kelt. *tuath-merydd-dae*, bedeutet wörtlich Nord-Marsch-Leute. Im 9. Jahrhundert bezeich-

nete man die deutsche Sprache mit lingua theutisca, theotisca, tiutisca, teutisca, altnordisch thydsca, was unsere Germanisten vom althochdeutschen diutan, deuten ableiten wollen (daher githiuti das Gedeutete, angelsächsisch getheode, soviel als Sprache überhaupt). Diese abstracte Erklärung hat aber schon darum keinen Halt, weil jede Sprache ein Mittel zur Verdeutlichung ist, man aber bei keiner andern als der deutschen den Versuch gemacht hat, dieselbe blos als Verdeutlichung zu bezeichnen, und dann weil *tuatisc* handgreiflich eine Adjectivform von *tuat* ist, und dies mit *on* Mann verbunden, als der Volksname Teuton in der Geschichte auftritt. Niemand wird aber behaupten wollen, dass die Kimbern ihre Genossen in dem Kriege gegen die Römer Deutliche oder Deutbare, oder sich unter sich Verständigende genannt hätten. Zudem wurden diese Teutonen von den Römern abwechselnd auch Kimbern genannt, weil beide Namen dasselbe bedeuten, nämlich Nordvolk (*geamhair* oder Kymmerier). Ob die Deutschen erst im Holsteinschen, wie oben angenommen, zu einem mächtigen Volke anwuchsen, oder als solches schon aus den weiter rückwärts liegenden Ländern einwanderten, bleibt fraglich. Jedenfalls geschah der Uebergang auf die Westseite der Elbe nur allmälig und ohne die keltischen Ureinwohner gänzlich zu verdrängen, denn sonst würden dort die Flüsse, Sümpfe und Orte ihre keltischen Namen nicht bewahrt haben, wie dies doch thatsächlich der Fall ist. Ebenso ging die Mischung mit den Kelten und deren Verdeutschung nur allmälig vor sich, denn die keltische Sprache erlosch in Norddeutschland vollständig erst im Laufe des Mittelalters.

Deutzgau im Riflande, entsprach dem Umfange des Archidiakonats von Deutz, Cöln gegenüber, er war in erster Zeit von Ubiern (Uferleuten) und dann von Tenkterern (Waldleuten) bewohnt. Die Stadt Deuz, früher Diuicia, auch Diutia, Diuza, war ein mit Wall und Gräben befestigter Ort, ein Brückenkopf von Cöln. Daher der Name, denn *diog* bedeutet im Gälischen Graben, *diogtio* Grabenstadt, wie die Festungsnamen Fossé, Fosses im heutigen Französischen.

Dhaun, alt Dhun, vom gäl. *dun, dion* Veste, einst Burg der Wild- und Rheingrafen im Nahegau, von den Franzosen zerstört, wofür sie eine Linde als Freiheitsbaum vor das Burgthor pflanzten. In der Nähe dieser Burg liegen noch mehrere andere in Trümmern, als der Brunkenstein (*brynn* Berg), Steinkallenfels (*gall* Fels), Wartenstein (*ard* steiler Berg), Heinzenberg (*onn, honn* Fels), und am Soonwald die Sponheimer Warte von Koppenstein (*keap* Bergkopf). Auf dem Johannisberg bei Hochstätten an der Nahe liegen in der Johanniskirche die Grabmäler der Wildgrafen. Die Bewohner des

Dorfes Meddersheim an der Nahe (*modh* Hof, *ar* gross) zeichnen sich durch stattlichen Körperbau auffallend vor den übrigen Nahgauern aus. Ein anderes Dorf, Monzingen, wurde noch fast in unseren Tagen Monzega genannt (*mwnt* Berg, *ka* Haag). Das Städtchen Sobernheim (*cwb* Schuppen, *ar* gross) wurde durch die Franzosen unter Ludwig XIV ebenfalls sammt der im Süden desselben stehenden Burg zerstört.

Diana, römische Göttin des Waldes, zu deutsch die schnelle oder auch heftige, rasende Frau, von *dian,* was diese Bedeutungen hat, welche in der That auch für eine wilde Jägerin passen.

Dido, die Gründerin von Carthago, eine aus Tyrus geflüchtete Fürstin, deren sagenhafte Geschichte Jedermann bekannt ist. Der Name bedeutet entweder kurzweg Weibchen oder das gute Weib, von *di* klein und *dae* Mann und Frau, beziehungsweise von *id* oder *doi* gut (daher Ida gute Frau), woher auch *Dodo* Kinderbezeichnung für Mutter, d. h. gute Frau.

Didoron, Name der Dachziegel bei den Galliern, da sie zwei Hände oder Fäuste lang waren, denn *di, de* ist gleich dem lateinischen duae, duo, deutsch zwei, zwo, und *dorn, durn* oder *dwrn* Faust, griechisch doron.

Diebach, mündet bei Geisslingen in den Kocher; Diebach in Oberhessen und bei Hammelburg u. s. w., alt *di-abh-ach,* von *di* klein und *abh* Wasser; ach ist die Uebersetzung von *abh.*

Diedesi, ein Gau oder ein Ort am mittlern Bober, an der alten Grenze Polens, mit dem Orte Ilva, jetzt wohl Halbau, wo der Fürst der Polen den Kaiser beim Einzug in sein Gebiet zu empfangen pflegte. Ilba wohl gleich Elba, *il-bi* Inselklein. Diedesi, Diedesisi, Dedosese oder Dadosesani wohl von *tuath* Fürst, *aidhe* Wohnort und *ui* Leute; Angehörige der auf einer Insel des Bober gelegenen Wohnung des Fürsten.

Diefenbach, Ort bei Maulbronn am Ursprung eines kleinen Baches, von *di* klein und *abh* Bach; desgl. Tiefenbach bei Odenheim am Ursprung eines Baches im Kraichgau. Der Name tief passt nicht für einen Bach, denn ein solcher hat nur einzelne tiefe Stellen; ist er durchweg tief, dann ist es kein Bach mehr, sondern ein Fluss.

Diekirch oder Dietkirch, franz. Dicry, Stadt in deutsch Luxemburg, von *di* klein und *cray* oder *grag* Dorf, woher auch Crayhem, oder von *cro* Veste. Will man diesen Ortsnamen wegen der wahrscheinlich erst später entstandenen Sylbe kirch deutsch auffassen, so bleibt immer die erste Sylbe Die oder Diet unerklärt; *diet, tuath* bedeutet Fürst, desgl. Volk; aber was soll eine Volkskirche oder Fürstenkirche besagen, zumal dann ein keltisches mit einem deutschen Worte verbunden wäre?

Diel, Deule, Fluss in Belgien,

alt Thilia; *di-lia* kleines Wasser, daher auch die Dörfer Ober- und Unterdielbach bei Eberbach im Odenwalde am kleinen Erbache; dann der Dielbach bei Zweibrücken; Dorndiel bei Umstadt im Darmstädtischen, Waldbach, denn Dorn oder „im Dorn“ ist soviel als im Wald, im Eichwald, von *dair* Eiche, Demin. *dairean* oder *doire, doiran* Walddickicht.

Diemel und Dommel, alt Timella, Diemola, zu deutsch grosser Bach, von *taom* Bach und *il, el, ol* gross, bei Diemola mit der angehängten Uebersetzung aha. Die Diemel fliesst in Niederhessen an der engerschen Grenze, die Dommel in Nordbrabant, letztere hies auch Duthmola, eine Form, die verschrieben zu sein scheint, denn sie stimmt nicht zu *taom;* eine gälische Form *duthm* für Wasser ist bis jetzt nicht nachgewiesen. Die Dommel wie die Diemel sind an und für sich keine grossen Gewässer, sie heissen nur gross im Gegensatz zu ihren Nebenbächen; so läuft in die Dommel von Westen her die kleine Aa, noch weiter westlich bei Gertrudenberg die Dunge, alt Digouna, von *di* klein und *gun* Bach. Mit der Diemel verhält es sich ebenso; in dieselbe münden bei Warburg die Twiste, alt Tuiste, von *du* klein und *uisge* Wasser; dann bei Liebenau die Warme, von *bior* oder *feor* Bach und *mi* statt *bi* klein, und die Esse (*uisge*) bei Hümme.

Dienberg im Canton Zürich, alt Deinh, Dienneh, von *dion, dionne* fester Hügel, gleich der Burg Zion in Jerusalem, oder dem Dinsberg bei Giessen.

Diendorf, Ort in Oestreich am Flusse Camp, hies früher Tyemdorf, von *tuaim* Dorf.

Dienheim, Ort bei Oppenheim, alt Deinenheim, Deninheim, Teinenheim, Demin. von *din, dein, dion* Veste, *dionan* kl. Veste.

Diersburg, Ort bei Offenburg, Thiersheim bei Wunsiedel, *di* klein und *aras* Burg, Wohnstätte.

Diest, Ort in Brabant, alt Estae, Esthee, Osta, bedeutet kleines Berghaus, von *di* klein und *iosda* oder *iostas* Berghaus, letzteres von *aith, ais* hoch und *dae* oder *tas* Haus. Die Namen *iosda* oder im Hessischen blos Joss beziehen sich gewöhnlich auf Bergorte. Die Burg von Diest, altfränkisch Disparch, latinisirt Dispargum, d. h. Diesburg, von *di* klein, *ais* Berg und *bwrg* Burg lag in der Stadt auf einem Hügel; ein anderes Duysborch liegt östlich von Brüssel am Sonjewald. Welches von beiden das in der Geschichte der Merovinger genannte Dispargum sei, möge weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben.

Dietenberg bei Hohenklingen in Würtemberg, von *di* klein und *dun* Berg.

Dietenhofen, auch Diedenhofen, alt Theodonis oder Totonis villa, franz. Thionville, Stadt an der Mosel in Frankreich, die Bewohner sprechen indess noch ziemlich allgemein deutsch. Der Ort gehörte sammt der Dietenhofener Vogtei einst zu

Luxemburg, kam aber 1659 an Frankreich. Hier hielt um 700 nach Christus Pipin von Herstall Hof. Daher der Name villa des Toton, latinisirt für *tuath-on* Fürstenmann, denn er war, obwohl Major domus unter vier merovingischen Königen, dennoch blos deren Vasall oder Mann.

Dietenmühle bei Wiesbaden, von *di* klein und *tain* Wasser.

Dietmarsen, alt Thetmarsen, als Gau Tiethmarsia, noch älter Thiatmaresgaho (781 nach Chr.), zu deutsch Nord-marsch-leute, Nordmarsch-Land oder -Gau, vom gälischen *tuath, tioth* Norden (woher auch der Name Deutsche, *tuatisci* d. h. Nordmänner kommt), *merydd* Marsch, Tiefland, feuchtes Land, Marnland, und *dae* Leute bezw. *ia* Gau. Im Mittelalter hies die Gegend über der Elbe dem *tuath* entsprechend Nordalbingien, denn Dietmarschen liegt nördlich von der Elbemündung. Aus *merydd* wurde im Deutschen bald Mersch (Dorf bei Rastadt), bald Mars, Marsch, daher die abwechselnde Aussprache Ditmarsen und Dietmarschen, letzteres ist die beim Volke üblichere, erstere kommt in den Urkunden vor; mit den Marsen im Waldecker Lande hat der Name nichts gemein, denn letztere waren Gebirgsbewohner, von *mar* Berg und *dae* Männer. Im Thetmarschland liegt am Ausfluss der Elbe Marne, alt Marionis Monasterium oder Marien-ehe, ein Wort, in welchem der keltische Ausdruck *maran* Strand in Marienkloster umgewandelt wurde. Die Maalstätte der Thetmarschen war in Meldorf, alt Melinthorpe, noch älter Liri-miris; letzteres bedeutet Hügelort am Bache, *llyri* Bach, *mir* Hügel und *is, ais, ait* Stätte; Melinthorpe dasselbe ohne den Bach, von *maol, meal* Hügel, *mealean* kleiner Hügel oder Maalstätte.

Dietrich, hat eine doppelte Bedeutung, erstlich Volkskönig, von *tuath, diet* Volk und *righ* (rex) König; in dieser Bedeutung entstand die griechisch aussehende Form Theodorich, die an Theos Gott erinnern sollte, gleich Theodoros, dem von Gott gegebenen. Die zweite Bedeutung ist Fürstendiener, Dienstmann, oder kelt.-deutsch Diezmann, von *tuath* Fürst, verdeutscht Diez und *reagh* Vasall, Mann, Recke. Im Sächsischen hies deshalb Markgraf Dietrich von Meissen und Landgraf von Thüringen beim Volke stets Markgraf Diezmann.

Dietz, Städtchen an der Lahn in Nassau, alt Ditese, Diedese, zu deutsch kleiner Ort, von *di* klein und *tas* Ort, Haus, Wohnung. Ein anderes Dietz, franz. Dieuze liegt in Lothringen im Albgau, alt Decia, von *di-tio* kl. Ort. In Römerzeiten soll der Ort decem pagi, zehn Gaue, geheissen haben, was aber für einen einzelnen Ort kein passender Name wäre; eher könnte man an einen, indess näher bei Metz gelegenen Ort denken, der ad duodecimum, d. h. am 12ten Meilensteine, hies.

Digisheim, Ort in Schwaben,

alt Tigishain, Thigesen, Tigenshain, von *teaghas* Häuser.

Dijon (lat. Divio), alte Hauptstadt des Herzogthums Burgund, welches nach dem Tode Karls des Kühnen 1477 von Ludwig XI mit der Krone Frankreichs vereinigt wurde; zu deutsch entweder kleiner Ort *di-ion* oder kl. Burg *di-gan*. Die latinisirte Form Divio wird wohl gleich Lodève und Glandève von *daimh*, *teb*, *tef* Tempel herkommen.

Dill, Flüsschen, das vom Westerwald kommend in die Lahn mündet, alt auch Dilena, Dilina, von *di* klein und *lia* Wasser, gleich Diel und Deule. Die Form *Di-lena* ist soviel als kleine Lahn.

Dillich, Dorf mit alter Burg in Niederhessen, alt Thieleichi, Diliche oder Delche, *dail-aighe* Burg-hoch, woraus Dalwigh, der Name des Geschlechts wurde, welches auf dieser Burg sass; sonst kann man *wigh* auch als Dorf auffassen, und Dalwigh mit Burgdorf übersetzen.

Dillingen, Städtchen an der Donau in Oberschwaben, früher Residenz des Fürstbischofs von Augsburg, zu welcher Zeit daselbst auch eine Universität war. Das Hochstift wurde schon 590 gestiftet; Dillingen war einst der Hauptort der Grafschaft Dillingen, welche sich über einen Theil des Hertfeldes mit Neresheim und Höchstädt erstreckte. Der Name Dillingen bedeutet kleine Burg, *dailean*, Demin. von *daile* Burg; N e r e s h e i m dasselbe, von *ni-aras*.

Dilsberg, alt Diligesberg, Hirschhorn gegenüber am Neckar, war früher eine nicht unbedeutende, indess jetzt verfallene Festung auf einem hohen Berge. Der Name kommt von *dail* Burg und *aighe* hoch; D i e l s h o f e n bei Darmstadt dagegen von *di* klein und *llys* Hof.

Dimbach, Dorf und Bach in Würtemberg, von *di* klein und *ean* Wasser, oder von *taom* Bach, letztere Form ist gleich *tain* aus *di-ean* entstanden, hat aber die Bedeutung „klein" verloren.

Dina, alter Weibername, von *dine* angenehm, gefällig, oder auch blos gleich *duine* Mann, Herr, bezw. Frau, woraus im heutigen Schottischen T h a n, im Spanischen D o n und D o n n a, Herr, Herrin wurden; im Kimbrischen lautete die Form *dyn*.

Dinant, alt Dinantis, Veste an der belgisch-französischen Grenze, hies auch Dyon, ihre Einwohner Dyonenser; Dyon kommt vom gälischen *diong*, Dem. *dionnan* Hügel, bei Dinantis mit *tis, tus, tais* Veste. Dion bedeutet auch kleiner Ort, von *di* klein und *ion* Stätte, daher Dorfnamen wie D i o n e in Frankreich und D i o n in Belgien.

Ding, Gerichtsstätte, Ort, wo die Zeugen schwören, von *tung, tiunge* Eid, *tyngu* schwören, *tunginus, tunzinus* lat.-keltisch, Schwurmann, Zeuge; lat. testis, welches von der Form tunzinus herkommt, *teisteamhain* oder *-mhuint* ist das lateinische testimonium, Zeugniss. Am Oberrhein blieb die Form D u n g, Volldung im Gebrauch. Das Wort

Ding für res, Sache, wird dagegen mit dem keltischen *sion, sina,* was soviel als Etwas bedeutet, zusammenfallen.

Dingau, oberer Theil des Eritgaues oder Riedgaues in Oberschwaben, mit Sulgau oder Saulgau (*suail-ka* kl. Ort, denn es ist kein Gau). Ding-au von *tain* Wasser, weil der Federsee darin liegt.

Dingeldei, rheinischer Personenname, soviel als Burgmann, von *din* Burg, *il* gross und *dae* Mann. Aehnliche Namen sind Venedei, von *ean-dae* Wasser-mann, Schiffer, gleich Veneter od. Eneter; Mackeldey, Feld-mann, von *magh* Feld, oder auch von *magal* weisshändig.

Dingelstädt, Ort im Thüringschen, deutsch feste Stätte, von *diong, dion, dinn* befestigter Hügel, Bergburg und *il* gross.

Dingolfing, alte Villa regia oder königlicher Viehhof an der Isar im Viehbachgau, Name vom keltischen *domn, tumn, donn* (lat. dominus) Herr, Fürst, *ol, il, ul* gross und *fang* oder *gwaneg* Viehpferch, Stallung. Die deutschen Pfalzen (*ffald* Pferch, woraus Palatium, Palast) entstanden in der Regel aus keltischen königlichen Meierhöfen, denn die Deutschen setzten sich bei der Eroberung des Landes an die Stelle der kimbrischen Adeligen und Fürsten, liessen aber das Verhältniss der gälischen Hörigen unangetastet; diese blieben und wechselten blos ihre Herren; an vielen Orten blieben auch die Kimbern und verschmolzen mit den Deutschen in die neue Adelskaste, wie dies bei den Saliern oder Franken der Fall war, was aus der lex salica hervorgeht, in welcher für Kimbern und Deutsche gleiches Wehrgeld festgesetzt ist, weil sie dem Range nach gleichstanden. Deshalb stammt ein Theil unseres Adels aus kimbrischem Blute, wenn auch im Laufe des Mittelalters allmälig die deutsche Sprache die herrschende wurde, freilich mit zahllosen keltischen Worten gemischt.

Dinkelsbühl, alt Dinchilspuole, von *dinn, diong* befestigter Hügel und *il* gross. Die Aehren im Wappen der Stadt wurden hinterher dem Namen Dinkel zu lieb angenommen. Dinkelfirst, ein Berg bei Pfahlbronn in Würtemberg. Bühl in Dinkelsbühl ist entweder blos Uebersetzung von *diong* Berg, oder es kommt von *baile* Stadt, polis. Dinkelsbühl liegt im schwäbischen Ries, war erst kaiserliche Domäne, und wurde dann Reichsstadt.

Dinsberg, Berg mit Burg bei Giessen, von *din* oder *dion* Hügel, Berg und *ais* hoch oder *aidhe* Ort. Dintenberg bei Harthausen in Würtemberg, Dintenbühl bei Rottweil, vom Demin. *dinnan.*

Dinsheim, alt Dingesheim, Dorf bei Strassburg, von *teaghas* Häuser, nasal ausgesprochen.

Dintesheim, Ort in Rheinhessen, alt Tidinesheim, Thitensheim, Tinesheim, auch Thysen, Thysin, von *tyddyn* Bauernhof.

Dioclea, Ort und Landschaft im alten Dalmatien, woher Kaiser Dio-

cletian seinen Namen führt; *diog* Deich, Damm, *lle* Stätte.

Djordjan, arabischer Name für Medien, von *ire*, *ior* Land, Feld, Ackerland und *tan* Landschaft, also gleich Media, Maidioi, von *magh, mahd, may* Feld und *ia* Land bezw. *ui* Leute.

Dippach, Ort am Ursprung eines Baches bei Wipfeld am Main, ein anderer bei Hamelburg, ein dritter bei Eltmann am Main; dip ist entweder zusammengezogen aus *di* klein und *abh* Wasser, mit dem deutschen Bach als Uebersetzung angehängt, oder von *dubh* gross und *acha* Wall.

Dirmstein, alt Dirmenstein, Ort in Rheinhessen, von *tearmun* Zufluchtsort, und dies von *tuar, duar* Haus und *moin* Berg bezw. gross.

Dirnach, Bach in Oberschwaben, fliesst in die Westernach, von *duran* kleines Wasser, *dur* Wasser, mit angehängtem ach Bach.

Dis, lautete im Gallischen *Tis* und bedeutete soviel als Mann, Mensch. Die Gallier hielten sich, wie Cäsar berichtet, für Abkömmlinge vom *Dis*-pater. Im Deutschen lautete *Tis* Tuisto, von welchem Manus, der Mann herstammen sollte, mit andern Worten: von *Dis*-pater, dem Menschenvater, stammt der Mann.

Dispargum, zu deutsch Diesberg, Burg von Diest in Brabant, auf einer Anhöhe in der Stadt (vergl. Diest).

Dissen, alt Dusinum, Tosen, Tosene, Tusen, Thyssen, Toysse, Ort bei Gudensberg in Hessen, zu deutsch Hof, Bauernhof, von *tyddyn*. Dissen oder Dessen bildet im Engerlande öfter die Endung von Dörfern, die aus Höfen entstanden, als Suabedissen, Hof am Bach-klein (*sua-bi*); Willebadessun Willebaldshof; Siwardessun Siefertshof oder auch -hausen. Bei Adeloldessun (jetzt Adelepsen), Wallieressun, Erpessun, Pumissun, Hemmadessun kommt Essun, Essen von *aitean, aisean* kl. Ort, gleich Essen in Westphalen.

Dissentis, Ort in Graubündten, latinisirt Desertina, mit einem 614 gestifteten Benedictinerkloster, dessen Abt früher deutscher Reichsfürst war, es gehörte zum obern oder grauen Bunde. Ob die Uebersetzung Desertina richtig, oder dass hieraus Dissentis entstanden, unterliegt gerechtem Zweifel, denn *tyddyn*, gezischt Tyssen oder Dissen kommt anderwärts als Name von Höfen häufig vor, ohne dass dieselben in einer Einöde lägen; tis mag *tais, tus* Burg bedeuten, sonach befestigter Hof, Hofburg. Das Benedictinerkloster entstand auf den Ruinen dieser Hofburg.

Distelhausen, Ort an der Tauber, desgl. in Bayern, alt Distilhusen, von *di* klein und *astail* Wohnung, Hotel, und nicht weil daselbst Disteln wachsen, denn diese finden sich überall.

Ditmold, Dorf bei Kassel, alt Thietmelle, Diethmelle, Thiedmali, Dytmelle, gerade wie Detmold in Engern, von *maol, meall* kahler Hügel und *tuath* Volk, Maalstätte des Volkes; *tuath* bedeutet auch

Fürst, darnach Fürstenberg. Hier war das oberste Gericht im Kirchspiel Weissenstein, wozu Kirchditmold, Rothenditmold (oder Kleinditmold), Wahlershausen und Wehlheiden (Weleda) gehörten. Die Herren von Wolfershausen trugen das Gericht von Mainz zu Lehen, wurden aber von dem Landgrafen von Hessen daraus verdrängt. Aus Wolfershausen oder Wolfhart-deshusen, auch Waldolfishusen, Waldolpheshusen, dann auch Waroldishusen, Woroldishusin wurde schliesslich Wahlershausen, das heisst Haus des Wolfhart, Waldwolf u. s. w., wie die Besitzer in den verschiedenen Jahrhunderten hiessen, als die Urkunden aufgenommen wurden, in welchen die angeführten Namensformen verzeichnet sind. (Vergl. „Hessengau von Dr. Landau", Kassel 1857.)

Divodurus, Heiligenbronn, vom kymr. *duw*, altkymr. *dev*, lat. deus (*dis*, *divs*), altdeutsch tiu, heilig und *dur* Wasser. Die Stadt Divodurus lag westlich von Paris hinter Versailles. Aehnliche Namen sind Divona, von *ean* Wasser, und Divitiacus.

Dizzenbach, alt Tizzenbach, Bach bei Geislingen, Diezenbach bei Offenbach, von *di* klein und *tain* Wasser, gezischt ausgesprochen.

Dnieper, bei den Alanen Danapris, bei den Griechen Borysthenes, zu deutsch gross-Wald-wasser. Bei den Alanen bedeutete dun oder dan wie heute noch bei den Osseten im Kaukasus Fluss oder Wasser, dasselbe bedeutet *tain* im Keltischen. In Dana-pris steckt erstlich *tain* und in dem gräcisirten pris das keltische *bor* gross und *rus* Wald, welches in Borysthenes voransteht, tenes ist die gräcisirte Form für *tain* Wasser. Beide Formen bedeuten also grosser Waldfluss oder Russenfluss, denn der Ausdruck Russen, *rus-dae* oder *rus-ui* bedeutet Waldleute, gleich dem in Russland früher üblichen Namen Skythen (*coed-dae*), von *coed* Wald.

Dniester, grosser Fluss im südlichen Russland, altalanisch Danastris, griechisch Tyras, letzteres ist gräcisirt für *dwr* Wasser. Bei Danastris oder Danaster kommt dana wie bei Danapris von *tain* Wasser, welches auch im Don und der Donau wiederkehrt; die Endsylbe ster ist gezischt für *dear* gross, so dass Dniester der Form Eri-dan gleich steht (von *er* gross). Andere altkeltische oder wenn man lieber will, alanisch-skythische Namen für die südrussischen Flüsse waren: Porata oder gräcisirt Pyretos, von *bwr* gross und *ada* Wasser, dann Gyrgis, von *earg* Wasser, was bei den Griechen auch in Oaros umgewandelt wurde.

Dobelbach, Bach auf der Herrenwiese im Schwarzwald, führt braungelbes Moorwasser von den flachen Höhen herab, daher der deutsche Name Schwarzenbach, welchen er in seinem untern Laufe führt; Dobel von *dubh* schwarz und *bial* Wasser. Ein anderer Dobelbach fliesst weiter oben gleichfalls in die Murg.

Dobra, alt Dabra, Dorf am Camp in Oestreich, von *dubhras* Wohnort, und nicht vom slav. dobre gut. In einem andern österreichischen Ortsnamen Dobratendorf oder Dorpendorf steht die Uebersetzung von *dubhras,* nämlich Dorf, angefügt.

Dobruszka, Ort bei Königsgrätz in Böhmen, *dubhras* Wohnort und *go* oder *ka* klein.

Dodenau, Bach in Hessen, von *di* klein und *tain* Wasser, mit angehängter Uebersetzung aha.

Dodona, alte Stadt in Epirus mit einem berühmten Orakel, Name von *di-dun* kl. Stadt.

Dodorp, Ort in Westphalen, von *di* klein und *duar, twar, twrp* Dorf.

Döbeln, Ort in Sachsen, gleich Dublin, von *dubh* gross und *lann, lin* Schuppen bezw. Tempel, da der erste christliche Gottesdienst bei den bekehrten Kelten in solchen Schuppen abgehalten wurde.

Döben, Ort in Obersachsen, alt Dibni, ebenso Düben, Dorfleute, von *dubh* Dorf und *nae* Leute. Etwas anderes ist die Burg Döben unterhalb Grimma, alt Dewin, soviel als Tübingen, welches früher Tuingen, Tuwingen oder Duingen, Twing geschrieben wurde und von *daingean* Burg, Donjon, herkommt, wie auch Duingen in Hannover. Stände an Stelle der Burg eine Kirche, so könnte man Döben oder Dewin von *dev, tev,* zusammengezogen aus *daimh* Temp-el ableiten, und erhielte dann ein Analogon von Grimma, *cruimh-ma* Gottesstätte.

Döberschitz in Ostfranken, schitz ist gezischt für *coed* Wald, das im Hagenschiess bei Pforzheim und in Eberschütz in Engern wiederkehrt. Döber ist *dubhras* Wohnort, gleich Daberstädt bei Erfurt.

Döhlen, Orte in Sachsen, entweder kl. Burg *dailean,* oder je nach der Lage *dol* Thal und *ion* Ort oder *an* Leute. Im Slavischen bedeutet dol dasselbe und delan Thalbewohner, gerade wie im Keltischen.

Dölitz, Delitsch, Ortsname, der in Obersachsen häufig ist und kleine Burg bedeutet, wie Golis, von *di, du* klein und *llys, lios* Hof-Burg; tz und tsch statt des einfachen s sind slavische Zischlaute. Bei Dölitz oberhalb Leipzig an der Pleisse steht noch die Burg mit ihren alten Gräben, wie überhaupt die Wasserburgen längs des Rosenthales oder Ruschenthales, d. h. Erlenthales in ihren Gräben noch fast alle leicht erkennbar sind. Mit Rusche bezeichnet man in Süddeutschland bald die Erle bald die Esche, keltisch *rus.*

Dölbach bei Fulda, von *di* klein und *lia* Wasser, gleich Diele, Deule u. s. w.

Dölle, eine Anhöhe bei Obernau am Neckar, von *tula* Hügel, gleich Dohlenhau, Stellberg, Stahlberg.

Döllnitz, Ort in Ostfranken bei Neustadt, slav. Dolnice, von *daile* Burg und *nuath* neu.

Dörenschlucht, ein Pass im Osning, westlich von Detmold, der von Westphalen in das Lippesche führt und von den Römern gewöhn-

lich benutzt wurde, um von der Lippe und ihrer an derselben liegenden Festung Aliso an der engerschen Werra abwärts nach der Weser vorzudringen. Wahrscheinlich in dieser Schlucht war es, wo Drusus auf seinem Rückzuge von der Weser von den Germanen beinahe vernichtet worden wäre. Es rettete ihn nichts als die Verwegenheit seiner Gegner, die, seines Unterganges schon gewiss, keine Ordnung mehr hielten, und ihm dadurch den Durchbruch nach der Senne hin möglich machten. Das Schicksal, welchem Drusus hier entging, erreichte einige Jahre später Varus, wahrscheinlich aber etwas südlicher von der Dörenschlucht, da er diese, durch die Unfälle des Drusus gewarnt, wohl vermieden haben wird. Von der Dörenschlucht, auf deren Nordwestseite der Hermannsberg zunächst der Senne, und dann mehr östlich der Hörsterberg, auf der Südseite aber der grosse und kleine Eberg liegen, zog sich durch das Moorland des Hörster-Bruches eine von Domitius Ahenobarbus angelegte lange Brücke (pontes longi) nach Lage an der Werra. Sechs Jahre nach der Varusschlacht griff Herrmann hier den Cäcina, den Unterbefehlshaber des Germanicus an, als er nach Xanten zurückmarschiren wollte und an dem Flüsschen Retlage ein Nachtlager geschlagen hatte. Herrmann stand auf den Höhen über der Dörenschlucht und leitete in der Nacht die Retlage in Cäcina's Lager. Was die hier vorkommenden Namen betrifft, so bedeutet Thören-schlucht wohl schwerlich soviel als Thürenschlucht, denn dies wäre eine Tautologie, Dören kommt von *doire* Walddickicht; die dabei liegenden E-berge von *a, au* Berg; Lage ist *loc*, *lach* Ort; als Flussname dagegen *li-acha* klein Wasser, mit vorgesetztem *ret, rath* Berg, Bergbach; Werra gleich *bior* oder *fear-aha*.

Dörfle. Bei Schleiz im einst slavischen Osterlande liegt ein Ort, der Dörfle heisst, ebenso einer bei Karlsruhe oder vielmehr jetzt in Karlsruhe. Man hält diese Namen gewöhnlich für Spitznamen, wohl irrthümlich, denn das Karlsruher Dörfle ist älter als die Stadt, muss also vorher einen Namen gehabt haben; seine Anfänge lagen auf der Insel, da wo der Landgraben beginnt. Vom Kloster Gottsau heisst es urkundlich, dass es bei einem Orte angelegt wurde, der Godesau hies, d. h. Waldau oder Waldbach, von *coed-aha*, dies wurde von den Mönchen dann in Gottesau umgewandelt. Dörfle lässt sich gälisch als Ort am kleinen Wasser auffassen, von *tur* Bach, *bi* klein und *lle* Stätte. Dem entsprechend findet man in der Nähe von Hassfurt am Main einen Ort, der Dorfleins oder Dörfles, alt Thurpfilun, heisst, von *thur*, *bi* und *lon* Ort; dann bei Koburg ein Dörfles (Alt- und Neu-Dörfles), alt Trufali, von *treabh*, *trubh* Dorf und *li* klein. Es wird Niemand behaupten wollen, dass Trufali oder *treabh-li*, *drubh-li* ein rein deutsches Wort

sei, obwohl es wörtlich übersetzt genau so viel als Dörfle bedeutet, und darum auch mit Leichtigkeit in diese ihr nahestehende Form übergehen konnte.

Dörnbach bei Amorbach, an einem kleinen Bache, gleich Dürenbach, von *duran* kleiner Bach, *dur* Bach.

Dörnhagen, Ort bei Cassel, früher auch Greuenwernershain. Die heutige Form bedeutet Haag oder eingehegter Ort an der Söhre, *doire* d. h. dem Walddickicht, an welchem es liegt. Gegenüber liegt Freienhagen an einem Bergabhang, *bre, bri,* schärfer *fri* Berg; dann Dennhausen an der Fulda, von *tain* Wasser.

Dörrenbach in Rheinbayern, alt Duringebach, von *duran* oder *durog* kleiner Bach. *Og* ist eine Verkleinerungspartikel, die umgekehrt *go* lautete, im Slavischen wurde ka daraus und im Deutschen che, chen.

Dörsdorf, alt Durstorf, Ort im untern Lahngau, d. h. im nassauischen Theile des Lahnthales zwischen Weilburg und Dietz, Name von *duras, daras, dars* Dorf, Ort.

Dösen, kleiner Ort bei Leipzig und anderwärts in Sachsen, von *doidan, doidean* kleiner Bauernhof, oder auch kleine Burg, von *daisan.*

Dohak, Dhahhak, Tschohak, ein in der ältesten persischen Geschichte vielgenannter assyrischer Tyrann; Name von *dae, do* Mann und *aighe* hoch, demnach soviel als der Hagen im Nibelungenliede oder Ahi in den indischen Sagen. Letzterer wird als Schlange geschildert, und auch dem Dohak sollen Schlangen aus den Schultern gewachsen sein, daher man auch an das griechische Echis, Natter, denken kann.

Dohlenhau, ein Berg bei Schlath in Würtemberg, von *tulan*, Demin. von *tul* Berg, gleich Stellberg, Stahlberg, Dölle.

Dohren, alt Dorne, Ort im Bremenschen, von *tuaran* kleines Haus, Dem. von *tuar.*

Dole, früher Hauptstadt der oberburgundischen Freigrafschaft, als Bisanz noch reichs-frei war, liegt in dem angeblich reizenden Val d'Amour, Amorthal, ein Name, der wie Amorbach, Ammerbach, Amberbach, Ammersee von *amh, ean* Wasser und *or* Berg oder von *am* Artikel, und *bior* Wasser herkommt. Dole bedeutet Hügel, Berg, keltisch *tula,* wie in Deutschland der Dolmar bei Meiningen, grosser Berg von *tula* und *mar,* dann der kleine Dolmar bei Schmalkalden. Indess kann Dole auch von *dail* Festung herkommen, was mit *tula* Berg einerlei Wurzel hat, wie Burg und Berg.

Dolzig, Dölzig, Ortsnamen bei Leipzig und in der Lausitz, fester Ort, von *dail, dole, delle* Burg und *tigh* Haus, Ort.

Dombachwald, Bergwald in Würtemberg, alt Dunberg, von *dun* Berg, die Form Dombach kommt von *taomb* Wald und *aighe* hoch.

Dombes, ein Landstrich oberhalb Lyon an der Saone, der früher zu

Burgund gehörte, aber sich schon zu Anfange des 11. Jahrhunderts davon losriss und eine gesonderte Herrschaft wurde; das Land hatte verschiedene Herren, 1764 kam es an Frankreich. Der Name des Gaues kommt wohl von *taomh*, *taomb* Wald und *eis* Leute.

Domburg, Ort auf Walcheren in Holland, von *dom*, *duam* (domus) Haus oder auch Wasserburg, von *taom* Wasser.

Domleschgthal, italienisirt Tumiliasca, ein Thal in Graubündten, und zwar im Gotteshausbunde, darin liegt das alte Schloss Ortenstein, gleich der Burg Ortenberg in der Ortenau bei Offenburg, von *ordan*, *uirdan*, runder Burgberg, daher auch Würtemberg, Werdenberg, Werdenfels, Würzburg, Wurzen u. s. w. Domleschg bedeutet kleines Waldwasser, von *taom* Wald, *li* klein und *ask*, *uisge* Wasser.

Domm bedeutet im Russischen Haus, die gälische Form dafür ist *tuam*, die lateinische domus, die deutsche Dom, hier jedoch nur für gewölbte Kirche, entsprechend dem lateinischen tumulus Erdhügel, d. h. kleiner Dom.

Dommel, alt Dumella, Ort bei St. Trond in Belgien, von *du*, *dubh* Dorf und *meall* kahler Hügel, also Bergdorf.

Dommelsberg, Hof in Würtemberg auf einem hohen Berge, von *dun* Berg und *il* gross.

Domnonier oder Domnanier, ein kriegerischer Stamm der alten Britten, der nach dem Namen zu urtheilen nach Clanen kämpfte wie die Schotten, von *daimh*, *domn*, *dumn* Geschlecht und *on* Leute, daher Domnulus, *domnal* von hohem Geschlecht. Die Dumnonen wohnten auf der Südwestspitze Englands im heutigen Cornwall, wohin sie aus den mehr östlichen Theilen Englands durch die Angelsachsen gedrängt worden. Daselbst hiessen sie auch Cornubii oder Westwälsche, Cornwälsche, Vest-vealas, Cornvealas. Letzteres sind angelsächsische Benennungen, *corn* dagegen ist keltisch, bedeutet Felsenhorn, Felsenspitze, Klippe; Ubii ist der häufig vorkommende Name für Wasseranwohner, von *abh*, *ubh* Wasser; Cornubii also Bewohner der Meeresklippen oder des Klippenlandes. Domnania wurde von den Angelsachsen in Defenas umgebildet, daraus wurde Defenascyre, Defnascyre, jetzt Devonshire, alt auch Devonia. Die keltichen Einwohner von Devonshire, welche sich den Sachsen nicht unterwerfen wollten, zogen zum Theil über den Canal und liessen sich in der Bretagne, und zwar in den Landschaften der Veneter (bei Vannes) und der Coriosoliten (bei St. Malo) nieder, also nicht in der ganzen Bretagne, sondern nur auf der Westhälfte des Landes. Es geschah dies vor 461, denn damals besuchte ihr Bischof schon das Concilium zu Tours und unterschrieb sich als Bischof der Britannen. Dies wäre nun gerade kein sicherer Beleg dafür, dass er Bischof der aus England eingewan-

derten Briten war, denn die Bretagne kann auch ohne die Domnonier Bretagne geheissen haben, da es ein Appellativ ist und Buschwaldgegend oder auch flache Berggegend bedeutet. Die Dumnonischen Bretagner standen im Bunde mit den Römern gegen die Westgothen. Ihr König Riothimus (von *ri* König und *taom* Wasser, also Seekönig), kam über den Ocean mit 12000 Mann nach Bituriga (Bourges), wurde aber von dem Westgothenkönig Euricus, bevor die Römer ihm zu Hülfe kommen konnten, geschlagen, und floh zu den mit den Römern befreundeten Burgundern. Aus Bituricum vertrieben, verlor er noch viele Leute bei dem Vicus dolensis (Dole?). Zur Zeit der Frankenherrschaft hatten die Domnonischen Bretagner einen comes oder dux, der den Franken unterthänig war, sie lagen jedoch mit den Franken stets in Hader, sogar bis in die Zeiten der Revolution und der Vendéekriege. Im Mittelalter hies die Niederbretagne noch Domnonia, ein Theil davon pagus achmensis (Hochbergen *aighemwnt*), in der Wessobrunner Chronik auch Prettonolant. Die Bretagner nennen sich selbst Bretonet, franz. Bretons.

Domo d'Ossola, lat. domus Oscellae, am Fusse des Domoberges am Südende der Simplonstrasse in dem Theile der Lombardei gelegen, welcher schon im Anfange des 18. Jahrhunderts von Oestreich an Piemont abgetreten wurde, und sich in einem schmalen Streifen von hier bis gegen Parma hin erstreckte, Alessandria, Novara und Tortona liegen unter Anderem in demselben. Dieser Streifen blieb jedoch deutsches Reichslehen bis zur französischen Revolutionszeit, wie überhaupt die ganze Lombardei deutsches Reichslehen war. Der Name bedeutet Haus *dom* (domus) auf dem Fels *sgeilg* (Scylla), woselbst die Burg lag, an deren Fuss sich die Stadt entwickelte.

Dompaire, Ort in Lothringen, einst Sitz austrasischer Könige. Name von *dam, dom, duam, tuam, tuaim, tamh* Haus und auch Tempel, Dom. *Bar* bedeutet König, also Königshaus. Vor den Austrasiern haben wohl schon keltische Fürsten hier gesessen.

Domremy, Heimath der Jungfrau von Orleans, franz. Jeanne d'Arc, welche am 6. Januar 1412 hier geboren wurde; der Ort liegt an der Grenze der Champagne, wurde aber zu Zeiten der Jungfrau noch zu Lothringen, d. h. zum deutschen Reiche gerechnet, obwohl französisch gesprochen wird. Johanna erklärte selbst, als sie wegging, sie wolle „nach Frankreich“ gehen, um den König zu retten. *Dom, duam, tuaim, tamh* bedeutet Haus, also Haus des Remus.

Don, griechisch Tanais, Fluss im südl. Russland, der in das Asowsche Meer mündet. Der Name kommt von *tain* Wasser, bei den Osseten im Kaukasus Dun oder Dan, derselbe Name wie Düna, Donau, Eridan. Auch der Jaxartes, der in den

Aralsee fliesst, hies Don, ausserdem noch Silis, von *sal* gross und *uis* Wasser.

Dohna, Fürstenberg, Herrenberg, von *don, donn, duin* Herr und *a* Berg. Donyn Königsland, von *inn, ion, yn* Land, Stätte.

Donau, alt Eridan, wie auch der Po, der Rhein und die Rhone hiessen, von *er, eri* gross und *tain, tan, dan, don* Wasser; Danubius ist ein Doppelwort, von den Römern missverständlich gebildet aus *tain* Wasser und *abh* Wasser. Altdeutsch hies die Donau Tun-aha, Tain-aha, Tuon-aha, slavisch Dunaj, gleich Düna, Don. Aha ist die angehängte deutsche Uebersetzung. In ihrem untern Laufe hies die Donau Ister, von *y-ster* der Fluss. Die Argonauten schifften den östlichen Arm des Eridanus (d. h. die Donau) aufwärts und gingen von da in den westlichen (die Rhone) über; beide dachte man sich nämlich als in der Schweiz unter sich sowohl als mit dem nördlichen oder äussern Eridanus (Rhein) zusammenhängend. Diese Vorstellung war nicht ganz unrichtig, denn heute noch, wo doch Flüsse und Seen in engere und tiefere Betten eingezwängt und die meisten Sümpfe abgeleitet und ausgetrocknet sind, hängen die Zuflüsse der Donau und des Rheins im Riedgau oder Madach nordöstlich vom Bodensee zusammen, und die Bäche im Sundgau laufen nebeneinander, die einen der Ill und dem Rheine, die andern der Saone und Rhone zu, ohne durch einen Bergrücken geschieden zu sein. Auch zwischen dem Neuenburger und Genfer See sind keine bedeutenden Erhöhungen, so dass die Vorstellung einer ununterbrochenen Wasserstrasse vom Schwarzen Meere zwischen Alpen und Arkynien bis zum Mittelmeere für den Urzustand Mitteleuropas annehmbar und ebenso der Rhein als nördlicher Arm dieser Strasse denkbar ist. Der Bodensee wie der nun ausgetrocknete See zwischen Schwarzwald, Vogesen und Taunus waren die grossen Becken, in denen sich die Alpengewässer sammelten und dann nach drei Seiten abflossen.

Donaueschingen oder Eschingen an der Donau wurde als Dorf von König Arnulph der Kirche zu Oberzell geschenkt, ist jetzt die Hauptstadt des mediatisirten Fürstenthums Fürstenberg, liegt am Zusammenfluss der Breg und Brigach, woraus mit der im Schlosshofe entspringenden Quelle die Donau entsteht. Name von *uisge* Bach und *inka* kleiner Ort, oder *daingean* Burg.

Donaugau, oder wie man in der Gegend sagt, im Tunka. Dieser bayerische Gau liegt zu beiden Seiten der Donau von Neustadt über Regensburg bis Deggendorf, und an der Isar aufwärts bis Landshuth, und von da westlich bis zum Hallerberge, am nördlichen Donauufer bis zum Bayerwalde. Aus ihm stammte das Geschlecht der Hailinger (Hahilinga), denen die Scheyern und diesen wieder die Wittelsbacher entsprossen sein sollen; ausserdem die

Grafen an der Aitrach, die von Mallersdorf, von Haidau, die Rotenburg und die von Abenberg. Auf dem Nordufer der Donau liegt die Grafschaft Regenstauff und die Bogenau, Unterabtheilungen des Tunka. Ein Graf Engelschalk oder Engildeo von Aitrach aus dem Hause Babenberg, der zugleich 878—895 österreichischer oder pannonischer Markgraf war, wurde entsetzt und wegen Entführung einer Tochter Kaiser Arnulphs durch seinen Neffen Wilhelm geblendet. Diese österreichischen Babenberge hatten im Donaugau ihren Sitz, und zwar in Plattling (Fürstenort). Straubing, das früher auf dem nördlichen Donauufer lag und zur Bogenau gehörte, war eine uralte Besitzung des Domstiftes zu Augsburg. — Im Donaugau lagen ausser Regensburg und Straubing folgende kleinere Orte, und zwar südlich von der Donau: Aitrach an der Aitrach, welche unterhalb Straubing in die Donau mündet, von *ai, ieo* Wasser und *der* klein, mit angehängtem aha; Atting an der Laber, in der Nähe eines frühern römischen Castrums, das Augustana hies, von *aitean* kleiner Ort oder *ad* Bach und *inka* kleinem Ort; Pilsting, alt Pilstingon, von *bil* klein und *daingean* Veste; Pladling, alt Plattinga, Fürstenveste, von *flad, blad* Fürst und *daingean* Veste, gleich Fladungen, Plattling, von *long* Ort, es lagen dabei die pontes Rensibus; letzteres Wort, das im Lateinischen keinen Sinn gibt, mag nach dem Keltischen Flusswald bedeuten, von *rhean* Fluss, *di* klein und *bus, pis* Wald; Aiterhofen, von *ai* Hof, Erbgut, gleich *aoibh,* und *dear* gross; Geltofing, von *gil* Bach, *di* klein und *fang* Viehpferch; Schambach, alt Samutespach, von *sa* Bach und *mwnt* Berg; Schneiding, alt Snudinga, Neuort, von *nua* neu und *inka* kleiner Ort; Stephans-Posching, alt Pasuhing, an der Donau, entweder von *bais* Wasser oder von *pis, pus, pust* Busch, Wald, *inga* kleiner Ort; Aufhausen, von *aoibh* Erbgut; Sinzing an der Aitrach, Bachveste, von *tain-din,* und dazu Straubing, alt Strubinga, von *treabh, trubh, strubh* Dorf, *trubhean* kleiner Ort; Perg, alt Berka, Bachort, von *bior* und *ka;* Biebing, alt Puobingo, von *babhun* Pferch, eingefriedigter Raum und *go* klein; Regenstauff, alt blos Stouphe, von *tob* Bergkopf mit Burg darauf, gleich Staufen, von *tob-ion* Bergstätte; Mallersdorf, alt Malheresdorf, von *mael,* Hügel, Maalstätte und *aras* Burg; hier war die Maalstätte der Gegend, in christlichen Zeiten wurde eine Kirche auf den Hügel gebaut, und von da an hies der Ort nebst der Grafschaft „Kirchberg“. Schirling, alt Scirilinga, von *caoir* Bach, *lin* Ort, es lag daselbst ein Schloss der Grafen von Mallersdorf, ebenso in Eiting, alt Aotinga, Schafhaus, von *aodh* Schaf und *inka* kleiner Ort; Hofedorf, von *aoibh, off* Hof; Geissel-höring, alt Geri-gisinga,

Gisinga von *gais* Bach, an dem es liegt und *inka* kleinem Ort, daraus wurde Geissel, heri bezieht sich wohl auf *har, her, hyr* Heerde; Hailsberg, von *oill* Fels, Stammburg der Truchsessen von Eckmühl; Auburg bei Illkofen, *a, au* Berg; Traubach, wohl versetzt für *twr* Bach; Leiblfing, von *liub* Winkel, *il* gross oder *li* klein und *fing* Pferch; Mettenbach, *mi* klein, *tain* Bach; Mostham, *modh* Hof und ham statt heim oder *om* Ort; Kolnbach, alt Cholinbach, *giolan* Bach; Pfaffenberg, gehörte er den Pfaffen? wo nicht, von *babhun* Pferch; Steinbach, von *tain* Bach, gezischt *stain;* Tunzunberg, von *dun* Berg, Demin. *tunean;* Verrom-waida, von *feorann* Wiese, Weide; Langweid, von *lonn* Wiese, Weide; Köfering, von *cwb* Schuppen, *er* gross und *inka* kleiner Ort; Erling, gross-Wiesen-Ort, von *er* gross, *lin* Wiese und *ka* Ort, oder blos *er-long* grosser Ort, er heisst jetzt noch Langenerling, u. s. w. u. s. w.

Donaumark, alt Tuneramarca, der obere Donaugau in Bayern zwischen dem untern Lech und dem Feilenforst, der die Donaumark vom Kelsgau schied. Die Schlacht gegen die Ungarn im Lechfelde wird beim Volke die Schlacht im Feilenforst genannt. Längs des Südrandes der Donau zieht sich das Donaumoos oder Moor, auf dem Nordrande der Donau liegt das Gäu bei Pergen oder Vergen, bis wohin nach dem Nibelungenlied Chrimhild von ihrem Bruder Giselher auf ihrem Brautzuge zu Etzel nach Ungarn begleitet wurde. Veringen in Oberschwaben wird übrigens auch Vergen geschrieben, *fuirion* bedeutet Feld, Gäu. In der Donaumark lagen die drei Grafschaften Neuburg, Wittelsbach und Lechsgemünd, letztere dem Capitel Burkheim entsprechend. Zu dem Wittelsbacher Comitat der Grafen von Scheyern gehörten die Capitel Aichach, sonst Kunbach, Hohenwart oder Hohenried und Rain. Aus dieser Gaugrafschaft entstand später die Pfalzgrafschaft von Oberbayern. Schrobenhausen liegt noch darin; es stammen aus derselben auch die Gumpenberge und Sandizell, welche von den Marschällen von Schiltberg ihren Ursprung herleiten. Der Name Donaumark bedeutet zunächst Donaugrenze, Tunera grosses Wasser, von *tain, don, donaha* und *er* gross. Die Marken wurden aber gewöhnlich durch Wälder gebildet, deshalb steht Mark oft blos für Wald, die Markomannen können ebensogut als Grenzhüter, Grenzbewohner wie als Waldlandsbewohner aufgefasst werden; Mark könnte hier schliesslich auch statt *merydd* Sumpfland, Moor, Moos stehen. Als Grenze aufgefasst wäre die Donaumark das bayerische Grenzland gegen die Schwaben, früher der Bojer gegen die Vindelizier, oder beider gegen die deutschen Thüringer oder Markomannen. Als Grenzland wurde es auch bald zu Bayern, bald zu Schwaben gerechnet. Es liegen darin ausser Neuburg:

Aichach, von *oiche* Bach und *aha*, auch Chuebach genannt, von *gwy* Bach; Rain, entweder von *rhean* Bach, es liegt an einem solchen, oder von *reann* Feld; Scheyern, alt Schyren, Stammsitz der Wittelsbacher, hat wohl schwerlich mit dem Volksnamen der Skyrren etwas zu schaffen, denn es gibt viele Orte, die Scheiern heissen, wohin keine Skyrren kamen, z. B. bei Baden im Oosgau, Schauernheim, Schura, Schurrenhof in Rheinbayern und Würtemberg. Skyrren als Volksname bedeutet Bewohner der Felsen (*sgorr*) in Skandinavien, sei es der Scheeren oder Felseninseln längs der Küste, sei es der Felsengebirge im Innern des Landes; der Ortsname Scheiern dagegen ist die gezischte Form für *caer, corr*, Demin. *caeran, corran* Hof, Veste. Dabei Affolterbach, Affoltrabach, grosser Pferch am Bach, von *abh* Bach, *ffald* Pferch, Umzäunung und *er* gross, am Feile-Forst, zusammengezogen aus *feabh-il* grosser Wald. Schrobenhausen, alt Scrobinhusir oder Scrupinhusir, zu deutsch Schweinehäuser, von *scroba* Mutterschwein, also ein Ort, wo Schweine im Grossen gezogen wurden; aus dieser Gegend stammen nämlich die sogenannten Bayersäue. Hohenwart, lat. Sumontorium an der Paar. Zur Donaumark gehörte auch noch im Norden der Donau Lechsgemünd, gräcisirt Lycostoma, von lykos, lykias Lech und stoma Mund. Der Ausdruck Moos, Moor bedeutet wohl soviel als kleines, seichtes Wasser, von *mi* klein und *uisge* Wasser, Moor für *mi-carg* gleich Muhr und Murg.

Donauwerth, Stadt in bayerisch Schwaben, bedeutet Donauinsel; sie war bis 1607 freie Reichsstadt. Hier lies Ludwig der Strenge (1253 bis 1294) seine Gemahlin Maria von Brabant wegen falschen Verdachts der Untreue enthaupten. 1704 wurden hier die auf dem Schellenberge verschanzten Bayern von den Kaiserlichen und Engländern geschlagen. Schellenberg von *gal* Felsen, *gal-lean* kleiner Fels.

Dongola, Hauptort der Nubier am Nil, *dun, din, daing* Burg und *il* gross. Die Dongolaner sind eine mit arabischen Stämmen gemischte Mulattenrace.

Donndorf, Ort in Schwaben, von *dun* Dorf, Stadt. Ist die zweite Sylbe nicht blos deutsche Uebersetzung von *dun*, so bedeutet letzteres entweder Berg, denn *dun* bedeutet sowohl Ort als Berg, oder aber Wald von *ton*, oder endlich Wasser von *tain, don.* Es kommt auf die Lage des Orts und die älteste Form des Namens an. Bei Bayreuth liegt ebenfalls ein Donndorf, auch Thondorf geschrieben.

Donnenheim, Ort bei Brumat im untern Elsas, alt Dunenheim, von *dunan* kleiner Ort, *dun* eingezäunter Ort.

Donnersberg in der Rheinpfalz, von *dun* Berg und *er* gross. Um den Namen mit Donner oder Thunar, dem Donnergott in Verbindung

zu bringen, wurde die Genitivform Donnersberg daraus gebildet. Bei Sersheim in Würtemberg liegt auch ein Donnersberg, bei Bern ein Donnerbühl, alt Tonrbühl. Mit Thor dem Donnergott scheinen dagegen die nordischen Ausdrücke Thorslund (Donnerlinde) und der deutsche Ausdruck Donnerkaute zusammenzuhängen, letzteres lässt sich indess auch keltisch als gross-Bergwald (*coed* Wald) erklären, ebenso Donnermark, Grossberggrenze, Thorsbjerg, Thorslöf, Thorsleben. Bei solchen mythologischen Erklärungen muss mit Vorsicht zu Werke gegangen werden, da wohl in den meisten Fällen erst der Klang des Namens die Herbeiziehung mythologischer Deutungen veranlasste. So liegt bei Kassel eine Donnerwiese mit dem Donnerborn, dem besondere Heilkräfte zugeschrieben werden; *ton*, *tond* bedeutet aber Wiese und *er* gross.

Donnstetten, alt Tunestat, Ort in Schwaben, von *dun* Stätte.

Dorchester, Stadt in Dorsetshire im südlichen England, alt auch Dorcig, an einem Flüsschen, das aber nicht mehr *dur*, sondern Froome heisst, gleich kleiner Rhume (am Harz *bi-sruaimh*). Dorcig ist *dur-tigh* Wasserort und Dor-chester grosse Burg *chas-dear* am Wasser. Dorset-shire führt seinen Namen wohl von Dorchester, aber nach der Form *tuar-as*, was ebenfalls Ort am Wasser bedeutet. Shire ist gezischt für *tir*, *ter* Land, lat. terra.

Dordogne, alt Dordunus, Fluss im südlichen Frankreich, der in die Garonne mündet, von *der* klein und *tain* Wasser; bei Conches fliesst noch ein Bach Dordun. Nimmt man dor für *dur* Bach und dunus für *dun* Berg, so erhält man Gebirgswasser, was ebenfalls passt.

Dorer, von *doire* Walddickicht, war derjenige Theil der griechisch-gälischen Urbevölkerung, welche den zur See gekommenen Pelasgern ausweichend, sich in die Gebirge namentlich des Pindus und Parnass zurückzog, um später als mächtiger Stamm wieder hervorzubrechen. Um 1100 vor Christus wanderten nach Herodot die Dorer in den Peloponnes und erschienen hier den bisherigen Bewohnern als Hellenen, d. h. Fremdlinge (*aile* oder *eile* fremd, *eile-an* fremder Mann), obwohl dieser Name eigentlich blos den aus Asien herübergeschifften Pelasgern gebührte. Die Dorer waren mehr den Aeoliern verwandt, weil diese ebenfalls sich länger in den Thälern und Gebirgen Thessaliens gehalten hatten, während die Jonier, deren Hauptsitz Attika war, schneller fremde Cultur annahmen, oder vielmehr wesentlich aus Pelasgern, d. h. Seeankömmlingen aus dem Osten oder Süden bestanden. Die Dorer hiessen später auch Makedner, gleich Makedonier, Feldleute, Bauern, von *magh* Feld und *duin* Mann, im Gegensatz zu den jonischen Städtern. Nachdem die Aeolier meist in den Peloponnes abgezogen, folgten die Dorier ihrem Beispiele und vertrieben dieselben wieder aus Korinth.

(Thüringer, Duren in Deutschland bedeutet dasselbe wie Dorer.)

Dorergau, latinisirt pagus dorerinsis, darin die Abtei Werden, latinisirt Werthina an der Ruhr, im Ruricgau im Herzogthum Ripuarien. Der *Doire*-Gau oder Dorergau, d. h. Wald-gross-gau gehörte zum Ruhrgau. Die Abtei Werthina an der Ruhr bedeutet wohl dasselbe, was Verden in Hannover und Verdun an der Maas, von *fear* Gras, Wiese und *din, dun* Ort, Veste.

Dorf, niederdeutsch Drup, Druf (Ohrdruf), versetzt twarp (Antwerpen), eigentlich Wurf, Erdaufwurf, mit einem Erdwall umgebener Ort, keltisch *treabh, drubh.* Erhöhungen, auf welchen Wohnstätten angelegt wurden, um vor Ueberschwemmungen sicher zu sein, hiessen dagegan *coiche,* Kauke, daher die Chauken an der untern Weser.

Dorla, Ort in Hessen an der Ems, alt Dorle, auch Durloon, Torlon, noch älter Thourisloun und Thouresloun. Die Endung le oder la ist *lle* Stätte, *lon, loun, loon* bedeutet Ort; die erste Sylbe Dur, Tor, Dor kann ebensowohl auf *dwr* Bach, als auf *tuar* Dorf bezogen werden; Thouris, Thoures ist *tuaras* Häuser oder latinisirt von turris Thurm, was im Keltischen *tor* lautet.

Dorm, ein Wald in Nordthüringen, von *dairean* Eichwald oder *doirean* Walddickicht.

Dormael, Ort bei St. Truiden in Brabant, von *tuar* Dorf und *mael* kahler Hügel, Maalstätte.

Dornbach, alt Dornpach, in Hessen, kleiner Bach, von *duran,* Dem. von *dur, dwr* Wasser.

Dornburg, Ort unterhalb Jena, Herrnburg von *torn, tearn, teyrn* Fürst, Herr, Tyrann.

Dorneck, vlämisch Doornik, latinisirt Turnacum, franz. Tournay, Stadt in wälsch Flandern; der Name kommt von *tearn, torn, turn* Fürst, Herr und *aighe* Höhe, Berg, Egge, also Fürstenberg, Fürstenburg. — Hagen von Tronege im Nibelungenliede kann darnach als der Grosse, Gewaltige von Fürstenberg aufgefasst werden, ohne dass man ihn gerade aus dem vlämischen Dorneck abstammen zu lassen brauchte. Dorneck wurde im Aachener Frieden 1668 an Frankreich abgetreten, worauf Ludwig XIV daselbst die Citadelle anlegte; 1713 kam die Stadt durch den Utrechter Frieden aber wieder an Oestreichisch-Niederland. Sie war bis Ende des vorigen Jahrhunderts Hauptort einer von Flandern wie dem Hennegau abgesonderten Herrschaft mit eigenen Ständen.

Dornstetten und Dorndorf in Würtemberg, Dornhausen bei Gunzenhausen, von *tuaran* kleines Dorf.

Dortmund, alt auch Dremun, Truttmannstadt, urbs Trutmanni, Tremonia, gleich Tremunis in Graubündten, jetzt Trimmis, von *tearmunn, tearmuinn, tarmon* fester Ort, auch grosser Ort (*tuar-moin*). Truttmanstadt, urbs Trutmanni dagegen kommt von *trus, trusiad, trust* Wächter und *maon* Mann oder

man Stätte. Dortmund war hiernach eine schon in keltischen Zeiten wichtige Veste. Von *trust* Wächter kommt der westphälische Name Drost, und der hessische Trott, wie unser Ausdruck Schutz- und Trutzbündniss, ebenso Trotz, trotzen, d. h. sich in Vertheidigungsstand setzen. Truste domenica war die Leibgarde der alten Fürsten. In Dortmund erhielt sich noch am längsten die alte Form der unter freiem Himmel abgehaltenen Gaugerichte, welche bei ihrer Unterdrückung in die heimliche Vehme übergingen, oder in das im Namen der Kaiser abgehaltene heilige Gericht, *fo-amhan* oder *fo-eimh*, Fürst-heilig, zusammengezogen in Vehme.

Dortrecht, alt Thurdrecht, Stadt in Holland an einem der vielen Arme der Maas und des Rheines, welche hier eine grosse Wasserfläche bilden; daher der Name von *dur, dwr* Wasser und *treagh, trig, trigias* Wohnort. Man könnte die zweite Sylbe auch von dem lateinischen trajectum, Ueberfahrt, ableiten, wie bei Utrecht (ultrajectum), oder Mastricht (Ueberfahrt über die Maas), wenn *dor, dur, dwr* nicht rein keltisch, und die Verbindung eines solchen mit einem erst später ins Land gekommenen lateinischen Ausdruck annehmbar wäre. In Cortryk (Schaf-ort, von *caor* Schaf, oder Grenzort, von *cor, gor, ghear, ger* Grenze) kehrt die Endung *treagh* wieder, dieselbe lautet sonst *treabh, treaf, drubh, dorp* Dorf.

Dossenheim, Ort an der Bergstrasse, desgl. im Breisgau und im Elsas, von *tas* Haus, *tasan* kleines Haus oder *tyddyn* Hof; Dochsenheim, von *teaghas* Dach, Haus; Thusenhausen in Bayern, gleich Dossenhausen; indess können alle diese Formen auch auf *tuath, duais, tus* Fürst bezogen werden.

Dottenberg im Canton Solothurn, *di* klein und *dun* Berg, gleich Duttenberg.

Dottendorf, Ort am Niederrhein, gleich Dossenheim, von *tyddyn* Hof oder von *di* klein und *dun* Ort.

Douay, latinisirt Duacum, Stadt in wälsch Flandern, kam 1667 an Frankreich, Name von *teagh* Haus, Dach, oder von *dae* Haus und *acha* Wall.

Doubs, Nebenfluss der Saone, der ihr die Gewässer aus Pfalzburgund oder vom Jura zuführt. Name von *dob* Bach, Fluss, *dob* selbst ist aus *di-abh* zusammengezogen und bedeutet darnach kleiner Fluss im Gegensatz zur grössern Saone.

Doué, Stadt in Frankreich, alt Theodad oder Tedoad; letzteres soviel als kleiner Hof, von *di* klein und *doid* Hof, Doué dagegen gleich Douay.

Doulos, Douloi, arme Leute, unterjochte Volksstämme bei den Griechen, vom keltischen *duile* armer Mensch, Knecht.

Dover, alt Dubris, Stadt in England, Calais gegenüber, Name von *dubras, dubh-aras* grosse Burg, grosser Ort. Die einfachere Form Dover von *duar, tuar* Dorf.

Down, ein in England häufig vorkommender Name für hohe, trockene Landstriche, auf welchen Schafe geweidet werden, von *dun* Hügel, Düne, oder von *ton* Haidewald, in Deutschland Dunwald, Taunus, Soon-Wald, Sonjewald.

Drachen waren Sumpfthiere, die, wie ihre versteinerten Reste zeigen, in der That vorhanden waren, ohne Zweifel noch zu der Zeit, als schon Menschen die Erde bewohnten, sonst könnte deren Bild sich nicht erhalten haben, sowohl in Europa als bis in den fernsten Osten nach China, wo der Drache das Sinnbild der kaiserlichen Macht ist, wie bei uns der Adler (bezw. der Rabe Odins, aus welchem der „schwarze" Adler entstand). Der Name, wenn er aus dem Keltischen stammt, kommt von *torc*, was jetzt Wildschwein bedeutet und *on, un* furchtbar, scheusslich. In unsern alten keltisch-deutschen Sagen wird der Drache als Wasserthier oft mit den Nixen oder Nissen (*nae-uisge* Weib-Wasser) zusammengeworfen, welche die Badenden herabziehen, bei sich behalten oder auch auffressen. Sonst erscheint der Drache auch als Landthier, als elfenartiger Hund mit feurigem Schwanz, der zuweilen mit Wuotan, dem Jäger durch die Lüfte fährt oder die Mädchen zum Tanze zwingt, bis sie ermattet niederfallen. Es gab auch Geld-, Milch- und Korndrachen, welche ihren Lieblingen diese Dinge in Gestalt eines rothen Hahnes oder glühenden Baumstammes durch den Schornstein zutrugen. Der Drache war nämlich nicht immer schlimm, er unterwies sogar die Leute, die ihn fütterten, in der Musik, namentlich im Singen des Elfenliedes, Albleichs oder des Sturmliedes, was an die Syrenen erinnert. Als Hund lag der Kobold gewöhnlich auf dem Herde und frass Asche; daher die Redensart, den Hund vom Ofen oder Herde locken; als Teufel führte er den Namen Uhlius oder Uhle, von *ul* gross, fürchterlich. In Asien spielten die Drachen eine ebenso grosse Rolle als bei uns; der Inderführer Indra, der mit unserm Thor gleichstehen mag, hatte mit dem Drachen Ahi (echis Natter) schwere Kämpfe auszufechten. Ahi hies im germanischen Norden Oegir, eine Schlange, die im Kattegat hauste, bei den Südgermanen kann man den Hagen damit vergleichen. Der Riese Oger in unsern Heldensagen entsprang wohl derselben Vorstellung, kommt übrigens von *aighe* hoch und *air* Mann, wie Hagen von *aighe* und *an* Mann.

Drachensteine gibt es eine Menge, so bei Bonn im Siebengebirg, bei Deidesheim und Bergzabern an der Haardt. Der Name ist nach den Heldensagen verdeutscht, kommt aber vom keltischen *caraig, craig, creag* Fels, davon das Diminutiv *cragan*, *creachan* kleiner Fels. Der Drache führt in den Volksmärchen mitunter noch den Namen Krach. R o l f K r a k e bei den Dänen hängt wohl nicht mit *creag* Fels, sondern mit *rac, reach* Recke

zusammen, oder mit *righ* König; es wird immer als König-Wolf übersetzt.

Dragoner, gewöhnlich als Drachen aufgefasst, vom franz. dragon, der Name kommt aber aus dem Gälischen, wo *dragon* Anführer, Hauptmann bedeutet, zusammengesetzt aus *torc-an* Fürst-Mann.

Drakenburg, Ort unterhalb Nienburg an der Weser im untern Leinegau, zu deutsch kleine Burg, von *dra, droch* klein und *gann* Burg.

Drangen oder Sarangen, einst Bewohner der Ebenen am Ferrahrud-Fluss, welcher aus der Gegend von Herat im östlichen Persien in den Zahrehsee mündet. Ferrah ist *fear* oder *for, feoran, fearan, fuirion* Feld, Wiesenland, von *fear* Gras, und rud ist *red, ridys* Bach. Aehnliches bedeutet Drangen, von *trean-ae* Feldleute; Sarangen hiessen sie, weil sie am *sar, suir* Wasser wohnten.

Dransfeld, Ort zwischen Münden und Göttingen, von *treann* Feld.

Drau, lat. Travus, zu deutsch grosser Fluss, von *dear* gross und *abh* Fluss, gleicher Name wie Travo bei Lübeck, im Gegensatz zur Save, kleiner Fluss, von *sua-bi;* Sau, wohl blos von *sua* Fluss.

Drausensee, ein grosser See bei Elbing östlich von der Weichsel, aus welchem der Elbing-Fluss nach dem Frischen Haff abfliesst. Der Ort Truso lag an ihm. Der See selbst hies Stagnum Drusne, Drusine oder Drusnie. Der Name Drus ist zusammengezogen aus *dear* gross und *ais* oder *uisge* Wasser. Truso ist die Gegend oder Stätte am See, von *o, ua* Gegend. Es war hier ein esthnischer Handelsplatz für Bernstein und Pelzwerk; jetzt ist Elbing dafür entstanden, was dasselbe bedeutet, von *al, el* gross, *buinne* Wasser und *ka* Ort. Der Gegensatz zu dem grossen Wasser, *el-buinne* bildet der Thien oder die Thiene, welche bei Elbing in die Elbing mündet, denn Thien bedeutet kleines Wasser von *di-ean,* ebenso die Sorge, welche in den Drausensee mündet, von *di-earg* kleines Wasser.

Drawähn. Eine früher slavische Gegend an der Jetzel auf dem linken Elbeufer bei Lüchow, Dannenberg, Hitzacker, Wustrow und Gartow, die man auch noch zum Bardengau rechnen kann, wenigstens stand sie unter den Herzogen von Lüneburg. Der Drawähn theilt sich in den obern und untern; im obern liegen die Kirchspiele Zebelin und Crumasel, im untern mehr südlichen die Kirchspiele Klentze, Jeetze, Küsten mit dem Filial Menschesitz und Satemin. Die unmittelbaren Obern der Drawähner waren die Grafen von Lüchow und von Dannenberg und die Burggrafen von Hitzacker. Drawähn lautete alt Drevani, was vom gälischen *tref, treabh* Dorf abgeleitet werden könnte und dann Dorfbewohner bedeutete; da es aber eine Landschaft ist mit ziemlich vielem Wald, wird man zur Erklärung *dair* Eichwald und *ban* Gegend

herbeiziehen müssen, oder *doire* Buschwald, Walddickicht. Slawisch bedeutet drewo Baum, was mit dem keltischen *daire* zusammenfällt. Klentze hies alt Claniki, etwa von *clin*-Burg, Burgleute. Slavisch waren auch noch lange der Marschdistrict Bleckede mit Garze oder Karze und Radegast, dann die Gegend bis Salzwedel und Arendsee bis zum Balsamer Lande jenseits der Biese. Die Schlösser Wustrow, Gartow und Schnakenburg waren erst brandenburgisch, wurden aber nebst Klötze 1390 von den Lüneburgischen Herzogen Bernhard und Heinrich den damaligen Inhabern der Mark Brandenburg, dem Jodocus und Procop von Mähren abgenommen. Ausserdem waren noch slavisch der sogenannte Lennego im Kirchspiel Predöhl, Gerichts Gartow, alt Linegow, Wiesengau, von *lian* Wiese; dann Oering oder Nöring in den Kirchspielen Rebenstorf und Wolbersdorf; Geyn mit dem Dorfe Cheine bei Salzwedel und dem Domanialforste Chein (*coidean, coid* Wald), dann Broking und auf der Haide. Dass das Wort Drawähn ursprünglich nicht slavisch sondern keltisch ist, geht daraus hervor, dass in Westphalen, wohin die Slaven niemals kamen, ein grosser Sumpfwald ebenfalls Drevan heisst, mit dem ebenfalls keltischen Zusatz *meri*, welches *merd, merydd* Sumpf oder Marsch bedeutet (vergl. Dietmarsen, Märstengau, Merz, Mörsch u. s. w.). Dieser Dre-vano-meri liegt nordwestlich von Osnabrück auf dem halben Wege gegen Lingen an der Ems. In Wustrow und Lüchow wurde noch bis in die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts slavisch gesprochen, in Wustrow 1751 zuletzt slavischer Gottesdienst gehalten, trotzdem dass Albrecht der Bär schon vor Jahrhunderten Niederländer hierher geführt hatte, namentlich in die Gegend von Salzwedel und ins Marschland, alt Marscinerland (Marsc, Marisk, *merydd* Marsch). Ob diese Westslaven nicht vielleicht eher als Reste von keltischen Stämmen aufgefasst werden müssen, wäre weiterer Untersuchung werth.

Dreba, Ort bei Schleitz, slavisirt für das gäl. *treabh* (twarp) Dorf.

Dreetz, alt Dragawiti, alter Ort im Zemzizi-Gau, d. h. dem Semnonenlande an der Havel bei Ruppin. Dra-ga-wit-i bedeutet klein-Waldorts-leute, von *dra* klein, *ka* Ort, Haag, *gwydd* Wald und *ui* Leute.

Dreieck als Sinnbild der Dreieinigkeit findet sich bei den meisten alten Völkern, doch scheint bei den Indern die Dreieinigkeit, dort Trimurti genannt (*tri-mawr-dae* dreigross-Mann), zuerst in einen Glaubensartikel ausgebildet worden zu sein. Bei den Slaven hies sie Triglav, auch Trigelaus, Tryglow, Troyglow, Dreikopf, von tri drei und glowa oder klawa Haupt (lat. globus Kugel, keltisch *kalb* Bergkopf). In Stettin hatte Triglav einen Tempel mit prächtigem Schnitzwerk, Thier- und Menschenköpfe darstellend, angeblich so naturgetreu, dass

man glaubte, sie lebten. Die Bildsäule des Triglaus trug drei Köpfe auf einem Rumpf, wie der Trimurti bei den Indern, der auch, wie der Triglaus, ein Dreieck auf dem Kopfe hatte oder die drei Köpfe durch ein Dreieck verbunden. Dieses Dreieck ist bei den Indern heute noch das heiligste Zeichen, wie bei den Juden, bei denen es aber keine Bedeutung hat, weil diese die Dreieinigkeit nicht kannten. Auch bei den Slaven war das Dreieck ein heiliges Zeichen, bei den Germanen dagegen scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, weil diese sich schon zu einer Zeit von den Indern trennten, wo letztere ihre Dreieinigkeit noch nicht ausgebildet hatten. Dass die Juden blos die Form, nicht den Sinn des Dreiecks kannten, zeigt, dass sie ihre Religionsbegriffe aus einer andern Quelle schöpften als die Inder. Bei letzteren bestand Trimurti oder die drei grossen Männer, bezw. Götter aus Brama, Wischnu und Shiwa; ihr Symbol war das geheimnissvolle Wort Oum, über welches schon in Indien Unsägliches gefabelt wurde, es sollte anzeigen, dass Brama den Himmel, Wischnu die Luft bis zur Erde, also die Wolkenregion entsprechend dem Sturmgott Wodan, und Shiwa die Erde und was unter derselben (*dia, sia* Menge, Fülle der Früchte) bedeute. Oum ist aber weiter nichts als das keltische *amhan, omhna* oder *eimh* heilig, Heiligthum. Brama kommt von *baramha* oberster-Mann, bezw. Gott. Wodan, oder Wischnu ist der Allwissende, von *fod* wissen und *an* bezw. *nae* Mann. Der Trimurti thronte in Indien auf dem Berge Meru (*maor* Berg oder *mawr* gross und *a, u* Berg), wie Zeus auf dem Olymp und Triglav auf dem Terglou in den Alpen; letzterer wurde wie Trimurti bald als Mann bald als Weib gedacht, oder vielmehr als Mannweib, wie die meisten indischen Götter.

Dreieicherhayn, früher Reichsforst, zwischen Darmstadt, Dieburg und Frankfurt. Darin die Orte: im Hayn und Götzenhain, und die alte Burg Dreicheich. Der Wald scheidet das Gerauerland vom Rodgau, in welchem Seeligenstadt und Dieburg liegen, welche bis zur Revolution mainzisch waren. Der Name Dreieich kommt von *dair, dri* oder *drei,* was Eiche bedeutet; die zweite Sylbe Eich ist die Uebersetzung der erstern. Der Guntwald ist ein Theil des Dreieicher Forstes, von *coid* oder *gwydd* Wald. Dorneich ist eine andere Verdeutschung für Dreieich, Dornstatt, *dairan* kleiner Eichwald, oder *doiran* kleines Walddickicht. Götzenhain soviel wie Wald-hain, von *coed* Wald, schwerlich weil hier Götzen besonders verehrt wurden, obwohl in der Nähe ein Hexenberg ist.

Dreinigau, das hügelige Land im Norden der obern Lippe in Westphalen, auch Traginni genannt, darin Drensteinfurt. Dren, Drein kommt von *treann* Feld; Traginni von *tric, drag* klein und *ean* Bach, stein, *tain* bedeutet ebenfalls

Wasser. Westlich von Hamm liegt Werne, alt Werina, von *fearan* Feld; Heessen oder Hessen bei Hamm, alt Heizi, bedeutet Bergleute, von *aith, ais* hoch und *dae* Leute; Ludinghausen, von *lua* Wasser oder *li* klein und *taing* fester Ort; Lipporch, von *lua-bi* kl. Wasserburg, denn der Fluss Lippe selbst bedeutet kleines Wasser, von *lua-bi;* Sumersedi (nicht Sommersitz), von *tom* Haus oder *taom* Wald und *er* gross; Beckum, alt Bikehem, kleiner Ort, von *beagh* klein und *om* Ort, Heim; Lisborn, klein Wasser, von *li* klein und *ais, uisge* Wasser; Diestede, von *di* klein und *stuad* Hof; Cappenberg, von *keap* Bergkopf; Selm, alt Selihem, von *di* klein und *lly* Stätte; Stokheim, von *teaghaim* Wohnort; Büttrup, von *bi* klein und *treabh* Dorf, alt Bottesdorf, von *bi-tas* kl. Ort; Kolkebeck, alt Calinbechi, von *giolan* Bächlein; Herzfeld, alt Hirutfeld an der Lippe, von *raidh, reoth, ruth* Feld, gleich Hertfeld.

Drei Reiter. „Es reiten drei Reiter zum Thore hinaus" u. s. w. Wenn in den alten Volksliedern von einer Mehrzahl von Reitern die Rede ist, so sind es nie zwei, oder vier oder fünf, sondern immer drei. Es ist dies der Ritter mit seinen beiden Knappen, die altkeltische Triade, oder Trimarkisia (*tri* drei und *marchwys* Reiter). Es fochten nämlich die alten Kimbern und nach ihnen die Deutschen bis in das Mittelalter stets zu dritt, nach Glenen, von *lann* Lanze, oder in Gleven, *glaive, chladeb,* gladius Schwert. Der Ritter focht zu Pferd, seine beiden Edelknechte, zu Pferd oder bei ärmeren zu Fuss, deckten ihm den Rücken und die Seiten, hielten auch seinem Pferde die Zügel. Zu einem Spies oder Gleve gehörten immer diese drei Personen. Pausanias beschreibt schon diese Trimarkisia als keltische Fechtart. Im Mittelalter hatte ein Herzog einen Ritter und einen Edelknecht hinter sich. Zu Cäsars Zeiten fochten die Germanen (Kimbern oder Deutsche) in gleicher Weise neben dem Reiter, und hielten sich die Fusssoldaten an den Mähnen des Pferdes, wenn es schnell vorwärts gehen sollte; in der Schlacht bei Pharsalus entschieden diese Reiter den Sieg für Cäsar gegen Pompejus.

Drengr, nordisch gleich dem irischen *drong* Volk, daher wohl Drontheim in Norwegen, wenn nicht eher von *treann* Feld.

Dresden, alt Dresnen, Dresen, Dreseden, Dresdin, latinisirt Dresda und Dresdena; *drysi,* Plural *drysien* bedeutet Gestrüpp, Dorngesträuch und *dun, din* Burg, Veste, Wohnort, also ein mit Dornenflechtwerk umgebener Wohnort. „Dres" mag indess auch soviel sein als Treysa, von *trais, daras, dras* Dorf, und „den" kann von *ton* Niederwald oder von *tain* Wasser (Elbe) herkommen. Von den Böhmen wird Dresden Drazdany, alt Drazdonedz genannt, was von dem slav. trasi Fähre, Furt herkommen kann,

trasdanina oder tras-dan (von danina Steuer) wäre sonach ein Ort, wo das Fährgeld bezahlt oder sonst ein Zoll erhoben wurde.

Dreux, alt Durokasses, Wasserveste-Bewohner, von *dur* Wasser, *cas* Veste und *ais* Mann. Dreux liegt in der Isle de France an der Grenze der untern Normandie.

Drevanomeri, vergl. Drawähn.

Driburg, zu deutsch Eichenburg, Waldburg, von *dair, deri, dri* Eiche, es ist ein Badeort am Ostfuss des Teutoburger Waldes.

Drittelsbau, bei welchem der Grundherr und der Lehenbauer den Ertrag nach Dritteln mit einander theilten, ist eine altkeltische Einrichtung, die sich bis in das Mittelalter erhielt. Im Keltischen hies dieselbe tresius oder tresius-jurnalis, vom gäl. *treas* Drittel und *ais* Darlehen oder *ius, uis* Niessbrauch, also Drittelslehen, Drittelsniessbrauch.

Droaisy, Ort in Frankreich, vom gäl. *der* klein und *aiteas* Wohnort, alt Dreausia.

Drochatts, Ort in Sachsen, zu deutsch Brücke, von *drochad;* gleich Drogheda in Irland an der Boynemündung, der Schlüssel Irlands genannt, einst von Cromwell erobert, wurde die ganze Besatzung niedergemetzelt. 1690 wurde hier abermals die bekannte Schlacht an der Boyne geliefert, welche die Irländer vollends um ihre Freiheit brachte. Es handelte sich hierbei stets um den Uebergang über den Fluss, bezw. den Besitz der Brücke und der sie beherrschenden Stadt. Drohiczyn am Bug in Polen ist dasselbe, mit *czyn, tsin* Burg, während die erstgenannten Formen *dac,* Ort, angehängt haben, was bei Drochatts in s umgewandelt wurde.

Drömling, grosser Hoch-Wald an der Aller, zwischen dem Magdeburgischen, Braunschweigischen und der Altmark. Er ist voll Mooren und vorzugsweise mit Erlen (oder Ellern), Eschen und Birken bewachsen. Aus dem Erlenholze verfertigen die Anwohner des Waldes Mollen, Wurfschaufeln und anderes Geschirr. Diesem Drömling steht der Drom, südlich von Detmold gleich, beide bilden eine Hochfläche, ebenso der Stromberg im Kraichgau. Name von *druim* Bergrücken, flache Höhe.

Drolle, Tralle, Dralli, ein Tölpel, nordisch thraell, Sklave; im Irischen bedeutet *droll, drall,* Dem. *dreollan* dasselbe, was das oberdeutsche Dralle, während *traill* dem nordischen thraell gleichsteht, französisch drole, tölpelhaft, drollig.

Drom, auch Fallrum, Feldrom, ein Dorf am Teutoburger Wald, etwas südlich von Detmold. Man hat den Namen dieses Dorfes in „Fall Rom!" gedeutet und die Varusschlacht hierher verlegt, was indess irrig ist, denn die Gegend um Feldrom hies früher de Drom (Drömling). Diesen Namen hat man auch aus Trumm erklären wollen, d. h. dem Ende des Gebirges, weil der Osning hier eine nach Osten vorspringende Ecke bildet. *Druim, dröm* bedeutet aber flacher Berg. Der Drom war früher nicht be-

wohnt, sondern wurde aus dem herrschaftlichen Schlosse zu Horn zur Weide für Ochsen und Pferde benutzt. Allmälig wurden Stücke daraus zu Feld umgebrochen und eine herrschaftliche Meierei angelegt, die den Namen das Feld auf dem Drome oder Dromfeld erhielt. Die Bauern, die sich nun nach und nach auf dem Drome ansiedelten, hiessen die Drömer, und ihre Aecker das Drömerfeld. Auf dem Drome findet sich noch der Ausdruck Drömerberg. Mit Fall Rom! hat, wie sich aus Obigem ergibt, Feldrom offenbar nichts zu schaffen, sowenig als das Winnfeld oder die Rodenbecke, ein Bach, den man in Blutbecke umwandelte. Klopstocks Phantasie verlegte die Varusschlachten nach Warburg, Vartar, Varnholz (angeblich Varus-Holz), Orte, die zwanzig bis dreissig Stunden von einander liegen, und doch in einem Tage von Varus mitten unter Kämpfen erreicht worden sein sollen. Den Rothenbach lässt er von Römerblut roth werden, im Knochenbach ihre Gebeine verfaulen. Rothenbach kommt aber von *rhet, rhidys* Bach, und Winnfeld oder Windfeld von *gwydd, gwind* Wald. Wenn die Form Fallrum aus dem Alterthum stammt, dann kann Fall auch von *ffald* Pferch abgeleitet werden.

Dron, ein Bach auf dem Hundsrücken, alt Drahonus, von *dra* versetzt für *der* klein und *an, ean* Wasser; mittelalterlich Drona.

Drontheim oder Trondheimr, Stadt in Norwegen, bedeutet Feldort, von *treann* Feld und *om, aimh,* heim, d. h. Wohnstätte (Heimath bedeutet Heimathsland, von *iath* Landschaft, Gegend).

Drosendorf, alt Drozendorf, vom gäl. *daras, dars, dras, dros* Dorf, Haus.

Droué, latinisirt Draavia villa, Ort in Frankreich, von *treabh* Dorf und *bi* klein.

Droyes, Ort in Lothringen, *dreas* Ort.

Druide bedeutet im Keltischen Zauberer, und zwar in allen Mundarten, und dauerte sogar noch in christlichen Zeiten fort. In der Schlacht von Moira, die 637 nach Christus geschlagen ward, wo also Irland schon christlich war, spielten die Druiden mit ihren Zaubersprüchen noch eine Rolle. Die Geschichte dieser Schlacht (the battle of *Magh-rath* = Feldburg, dafür später Moira) wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zuletzt bearbeitet und neuerdings von O'Donovan herausgegeben. In Deutschland gibt es einen Drudenbühel zu Winzingen bei Neustadt an der Hardt, Truttendal zu Eichstetten am Kaiserstuhl, Druedengrueben, eine Feldgegend bei Edingen nächst Ladenburg.

Druse oder Drusenthal in Graubündten, welches durch das enge Druser Thor diesen Canton mit dem Montafunerthal im Vorarlberg verbindet, dann das enge Trusenthal im Thüringerwald, durch welches die Truse vom kleinen Inselsberge

an Brotterode vorbei südlich nach der Werra strömt, westlich von Schmalkalden; ferner die Drusel, eine Enge zwischen hohen Basaltfelsen im Habichtswald südlich vom Schlosse Wilhelmshöhe. Der kleine Bach, der die Schlucht durchströmt, heisst ebenfalls die Drusel, ein Wirthshaus dabei „an der Drusel". Von da ist der Name Druseln auch auf alle Abzugsrinnen in den Strassen der Stadt Cassel übergegangen. Endlich in Kärnthen westlich vom Lavantthal ein Truhsenthal mit dem Orte Trusen. Alle diese Namen haben selbstverständlich mit dem römischen Feldherrn Drusus nichts zu schaffen, sondern kommen vom kimbr. *drws* Thor, Pass, Durchgang. Die einfachere Form lautete kimbr. *drwy*, gälisch *tre*, gothisch thairh, woraus dann unser deutsches Thor, Thüre wurde.

Drusus, der Stiefsohn des Augustus, der als römischer Feldherr verschiedene Feldzüge gegen die Germanen auf dem rechten Rheinufer ausführte, hatte keltisches Blut in seinen Adern, er war der Urneffe (pronepos) eines gallischen Anführers, der Drusus hies und ermordet wurde. Im Gälischen bedeutet *tuirse* Herr, Anführer, latinisirt wurde daraus Drusus. In den deutschen Sagen wurden aus den Thursen Riesen.

Dschebel, arabisch für Berg, ursprünglich kleiner Berg, vom keltischen *di* klein und *bel*, *bal* Berg, Fels, Stein.

Dubach im Elsas, vom gäl. *di* oder *du* klein und *ab*, *abh* Wasser.

Duben, Dorf bei Budweis in Böhmen, gleich Düben oder Döben.

Dubhoda, gälischer Mannsname, der Schwarzohr oder Braunohr bedeutet, von *dubh* schwarz und *od*, *aud* Ohr, lateinisch audire.

Dublin, alt Duflyn, auch Eblana, Hauptstadt von Irland. Der Name wird von den irischen Sprachforschern als schwarzer See erklärt, von *dubh* schwarz und *lin* See. Es liegt aber kein solcher See bei Dublin, zudem ist Dublin ein Orts- und kein Wassername. Die richtige Erklärung gibt die Form Eblana, denn diese bedeutet Hofscheuer, zu einem Bauernhofe gehöriger Feldschuppen, von *aoibh*, *oibh*, *ebh* Hof und *lann*, *lonn*, *lun*, *lyn* Schuppen, später auch Kirche. Dubh bedeutet nicht blos schwarz, sondern auch gross. Bei Trient in Wälschtyrol liegt ein Ort Toblino, latinisirt Tublinum, ein Schloss mit See; hier nun bedeutet *lin* See. Macduff, ein Clan in Schottland, ist das Geschlecht der Schwarzen, Grossen, Gewaltigen. Dass aber Dublin in Wirklichkeit aus einer Fruchtscheuer entstand und noch in späteren Zeiten Vorrathskammern für Getreide enthielt, ergibt sich aus folgender Sage. Der Normanne Frithlef steckte den Ort dadurch in Brand, dass er eine Menge Sperlinge einfangen lies und ihnen glimmenden Schwamm unter das Gefieder band; als diese nun in ihre heimischen Fruchtspeicher zurückflogen, geriethen letztere sammt den Strohdächern in Brand. Ohne das Vorhandensein von Fruchtspei-

chern wäre es nicht möglich gewesen, Schwärme von Sperlingen einzufangen, denn wo keine Frucht ist, gibt es diese Art von Vögeln nicht. Das Anzünden von Orten durch das angegebene Mittel kam in ältester Zeit öfter vor; so wurde die alte Stadt Duna (*dun, din* Burg) in derselben Weise durch den Normannen Hading verbrannt. *Caer Vyddin* (Wald-ort, jetzt Cirencester zwischen Oxford und Bristol) wurde von König Gormund dadurch erobert, dass er den Vögeln Pech und Schwefel in Nussschalen unter die Flügel band; Caredig hies der Vertheidiger dieser Burg. Harald Hardrathi, der mit einigen Warägern in byzantinischem Solde stand, eroberte auf dieselbe Art eine Stadt in Sicilien. Er band nämlich den Vögeln mit Wachs und Schwefel bestrichene Kienspäne auf den Rücken. Die russische Fürstin Olga belagerte mit Warägern eine Stadt der Drewier, mit Namen Korosten (jetzt Iskorost an der Usha in Wolhynien) lange vergeblich, endlich versprach sie Frieden gegen die Abgabe einer Taube und dreier Sperlinge von jedem Hof; sie gab an, die Vögel auf dem Grabe ihres von den Drewiern getödteten Gemahles opfern zu wollen. Der Tribut kam. Da lies sie jedem Vogel ein kleines Strohbüschel mit Schwefel und Feuer anbinden und sie in ihre Nester zurückfliegen, wodurch die Stadt in Brand gerieth.

Dubniss, schwarzer Krieger, gäl. *dubh* schwarz oder auch gross und *niadh* Held, latinisirt Dubnissus auf Inschriften.

Duda und Dudari, zwei alte Orte im Lahngau, vom gäl. *du* Dorf und *di* oder *der* klein, oder umgekehrt von *di, du* klein und *da, dae* bezw. *duar* Haus, Ort.

Duderstadt, Stadt auf dem untern Eichsfelde, bedeutet wie Dudenhofen bei Speier und Todenhausen, Todenwart in Hessen entweder einen Hof des Dudo, in welchem Falle jedoch eine alte Form Dudonis villa nachzuweisen wäre, oder keltisch grosser Hof; denn das gälische *doid* und das kymrische *tyddyn* bedeuten Bauernhof, letzteres kleiner Hof. Hierher gehören auch Duttweiler, Dittweiler, Titting (alt Tutin) in Bayern. Duderstadt könnte auch vom gäl. *du* Dorf und *der* klein abgeleitet werden, was aber weniger passt, denn Duderstadt war von ältesten Zeiten her der Hauptort des Eichsfeldes oder wenigstens des untern, nördlichen Theiles desselben, der alt das Omfeld hies; zudem war sein alter Name Dudunstede, also wörtlich *tyddyn*. Dies ist, wie bemerkt, kymrisch, deutet also auf einen kymrischen Beherrscher, während Duderstadt gälische Form hat und als grosser Hof übersetzt werden kann, von *doid* Hof und *er* gross. Eine der ältesten adeligen Familien von Duderstadt heisst von Sothen (*tyddyn*), es mag dieselbe von den alten Grundherren des Ortes abstammen, woraus gerade noch nicht folgt, dass sie einst kimbrisch war,

denn die deutschen Herren erhielten von den gälischen Hörigen dieselben Titel (*doid-un* oder *doid-an* Hof-mann), wie die ihnen vorausgegangenen kimbrischen. Duderstadt lag im Lisgau in der sogenannten Duderstädter Mark oder in einem Grenzbezirk, der auch die goldene Mark hies und die sächsische Grenze gegen Thüringen bildete, denn das untere Eichsfeld war sächsisch, das obere von den Ombergen an thüringisch. Duderstadt war einer von den fünf Höfen oder Pfalzen, welche Heinrich I 929 seiner Gemahlin verlieh, um sie zu geistlichen Stiftungen zu veräussern, die anderen waren Pöhlde, Gronau, Quedlinburg und Nordhausen.

Duero, Fluss in Spanien, latinisirt Durius oder Turius, von *dwr, dur* Wasser. Bei Aquileja floss auch ein Turrus. Aus *dwr* wurde im Griechischen mit vorgesetztem Artikel Hydor, im Deutschen Durbach, und Thur.

Dorstadt, alt Duerstede, latinisirt Dorestatum, Ort in Niederdeutschland, von *tuar* Dorf.

Dübel, Ort in Schleswig, wo die vielgenannten Dübler Schanzen, der Insel Alsen gegenüber, von *du, dubh* Dorf und *bill* klein.

Dübelstein, Fels im Canton Zürich; alte Formen dafür sind toebel, tuebel, duebel, thuebeln, tuebiln, tuobeln, tueblen, tubel, diebol, tubulcol, zu deutsch schwarzer oder grosser Fels, von *dubh* schwarz, gross und *aill, oill* Fels, Stein. Man fasste Felsen solchen Namens gewöhnlich als Teufelssteine auf; Teufel ist indess selbst aus *dubh-il* schwarz-gross entstanden. Bei der Form Dubulcol ist noch ein *col* Berg, angehängt.

Düben, Ort in Sachsen, dasselbe, was Döben, schwerlich von *tywyn* Ufer, Sandufer.

Dümmersee, westlich von der Weser an den Grenzen Westphalens, von der Hunte durchflossen, ein grosses Moorwasser, alt Dum-meri, schwarzes Meer, von *dubh* schwarz und *muir* Meer. Dabei der Dyvbrok oder schwarze Bruch gegen Osnabrück hin. Der Dyvbruch hies auch Devense Morast. Als Gegensatz zum schwarzen Moorboden heisst der Theil des Landes gegen die Hase hin das weisse Feld, weil es mehr sandig ist, darin die Horsteine, alte Gräber in Hügelform, von *or* Berg. Der südlichste Theil der Gegend heisst das Kerlsfeld, angeblich weil Wittekind hier von Karl geschlagen wurde; die Schlacht soll drei Tage und Nächte gedauert haben. Dieses Karlsfeld liegt westlich von Ovelgönne an den Quellen der Altebach (*alt* Bach), die in die Hase mündet bei Wigbold (*gwig* Wasser und *baile* Veste, polis) und der Krebsburg (*cro-bi* kleine Burg gleich Kropp). Dabei die Lecker, von *lucaoir* klein Bach, und daher mag auch Kerlsfeld entstanden sein, von *caoir* Bach und *li* klein. Ovelgönne gleich grosse Wasserburg, von *obh-il-gann* Wasser-gross-Veste, es liegt an der Hunte. Weiter oben an der Hunte die Ippenburg,

Wasserburg, von *abh-an* kl. Wasser oder von *aoibhan* kl. Bauernhof, gleich Ibbenbüren oder Hof-bauern.

Duin, alter Ortsname gleich *din* oder *dun* Burg, Wohnort. Duin wird auch oft Tewen, Dywein, Tybein, Thebein, Theben geschrieben, und kommt sowohl in Griechenland, in den Slavenländern als in Aegypten vor; auch Magdeburg hies slavisch Dewen, weshalb es von Einigen mit der Diana in Zusammenhang gebracht wird, weil die slavische Dewana daselbst verehrt wurde; es mag aber der gälische Name *duin*, *dewen* erst die Veranlassung zum slavischen Dewanacultus daselbst gegeben haben. *Tev*, *teb* bedeutet übrigens auch Tempel, *teb-ion* Tempel-stadt, *theb-an* Tempel-leute oder Thebaner. Für die Tempelstadt Theben in Aegypten wird diese zweite Bedeutung wohl jedenfalls die richtigere sein.

Düna, Fluss, der in Lithauen entspringt und bei Riga mündet, gleich Donau, Don, von *tain* Wasser; die Dwina kommt wohl eher von *di-ean* klein Wasser, im Gegensatz zur Wolga, die von *bailc*, *bualc* herkommt.

Duingen, alt Duthungun, zu deutsch kleine Burg, von *di*, *du* klein und *daingean* Veste; Duingen liegt an der Leine im Aringau bei Alefeld. Aus *daingean* wurde auch Thiengen, Tübingen u. s. w.

Dünkirchen, flämisch Dünkerke, franz. Dunkerque, Stadt in Flandern, kam unter Ludwig XIV an Frankreich. Der Name der Stadt kommt von einer auf den Dünen von dem heiligen Eloy, welcher den Flamändern zuerst das Christenthum predigte, erbauten Kirche. Im 10. Jahrhundert umgab Graf Balduin von Flandern die Stadt mit Mauern. Im 12. Jahrhundert wurde hier eine Flotte gegen die Normänner ausgerüstet. Robert von Bethüne, Graf von Flandern trennte Dünkirchen mit Umgebung von Flandern und bildete daraus einen besondern indess im flandrischen Lehensverband verbliebenen Bezirk. 1646 und 1658 wurde Dünkirchen von den Franzosen erobert, kam sodann einige Zeit an England, verblieb aber seit 1662 bei Frankreich; förmlich abgetreten wurde es indess erst durch den Utrechter Frieden. Kaiser Karl V übte noch die Oberhoheit über Dünkirchen aus, und lies daselbst ein Schloss bauen. Düne kommt von *dun* Hügel, englisch down, *dunan* kl. Hügel.

Dünnersberg bei Hollerbach in Würtemberg gleich Donnersberg, von *dun* Berg und *er* gross.

Düren, Ort bei Aachen, alt Marcodurum, zu deutsch Pferdehaus, Gestütshof, vom kimbrischen *march* Mähre, insbesondere Stute, und *duar* Ort. Solcher Stutereien hatten die Kelten verschiedene, z. B. in Pöhlde am Harz, alt Palithi, Polede, von *peall* Pferd, deutsch Fohle und *dae* Ort; dann in Ivrea in Oberitalien, alt Eporedia, von *ep* Pferd, griech. hippos, *ebwr* Reiter und *dae*, *tio* Ort; endlich in Eburodunum, jetzt Tongern, dem Hauptort

des Reitervolkes der Eburonen, hier *dun* statt *dae* Ort, bei Ephesus steht dafür *aiteas* mit gleicher Bedeutung.

Dürnbach, alt Durrinbach in Oestreich, Dörrenbach in Würtemberg bei Hedelfungen und Neufen, desgl. bei Breisig am Niederrhein, auch Dörrenbach genannt; Dürenbach bei Ahrweiler; Duerenbronne zu Landshausen bei Eppingen im Kraichgau, sämmtlich von *dur, dwr* Wasser und der Verkleinerungs-Endung *an* oder *yn*.

Dürnstein an der Donau in Oestreich und Dürnburg bei Salzburg, gleich Dörnberg, Dürrenberg u. s. w., von *torran* kleiner Berg, *torr* Berg, Storren.

Dürren, Weiler an der Argen (*earg* Wasser) in Oberschwaben, zu deutsch kleines Haus, kleines Dorf, von *tuaran*, Dem. von *tuar* Dorf, Haus.

Dürrenberg, Dörrenberg, Derrenberg, Dörnberg, vom gäl. *torr* Berg oder *torran* kleiner Berg, Storren. Dürrenberge gibt es bei Bröckingen und Plinzhausen in Würtemberg, dann bei Rothenfels im Murgthal; Durrinperch, Duorrinperch, Ort in Oesterreich. Ein Dürrenwald bei Hohenberg in Würtemberg, ein Bergwald. Der Dörnberg bei Kassel wie der Dornberg im Salzburgischen könnten auch als Eichwaldberg erklärt werden, wenn ein solcher Wald darauf stünde, von *dair* Eiche (wie bei Dorneich); der Dörnberg bei Kassel ist aber grossentheils kahl und dient als Schafweide, scheint auch in ältesten Zeiten nicht bewaldet gewesen zu sein, sonst wäre er nicht zu verschiedenen Malen im Mittelalter als Standquartier für grössere Truppenmassen gewählt worden; seine Abhänge sind nach allen Seiten steil, er ist daher leicht zu vertheidigen, seine Hochfläche ist mit Ringwällen eingefasst, die jetzt aber wenig mehr hervortreten. Ebenfalls von *torran* kommt mons Durroberg in der Schweiz und der Dürrebühl bei Bubsheim in Würtemberg.

Dürrheim, Dorf und Saline bei Villingen, alt Durreheim, von *tuar* Dorf, ebenso Durrweiler bei Freudenstadt, alt Durwilare. Der Plural von *tuar* lautete alt *turu* oder *duru*, latinisirt durum, was als Endung bei vielen latinisirten altkeltischen Städtenamen vorkommt, als Octodurum im untern Wallis, *tuar* ist das arabische Duar Dorf.

Duisburg, Ort am Niederrhein, Duysburg, Dorf zwischen Löwen und Brüssel, Tusendorf in Oestreich, von *dus, tus, tais* Festung oder *tas* Haus. Duisburg kann auch als Fürstenburg erklärt werden, von *duais* Fürst, Herr.

Düsseldorf, grosser Bauernhof, von *doid* Hof, Gut und *il* gross.

Düvelsmoor, schwarzes Moor und nicht Teufelsmoor, von *dubh* schwarz und *il* gross, ein beinahe acht Quadratmeilen grosser Moorstrich in der Mitte des Herzogthums Bremen, früher eine völlige Wildniss, jetzt theilweise urbar gemacht und bewohnt. Das Torf-Moor zer-

fällt jetzt in verschiedene Abschnitte, als Wallhofer Moor, Gieler Moor, Wilster Moor, Gnarsenberger Moor. Von der Weser ist das Moor durch eine bis 350 Fuss hohe Sanddüne, den sogenannten Weiherberg geschieden, der vom Volke kurzweg up der Wehe genannt wird, und der höchste Berg weit und breit ist. Der Hauptfluss, der aus dem Moor abläuft, ist die Hamme (*amhain* Wasser), sie vereinigt sich kurz vor ihrer Mündung in die Weser mit der Wümme, von welcher die Gegend zwischen dem Moore und der Weser der Wümmegau oder alt Wigmodia hies; *gwyg-mat-ia* Wasser-gross-Land. Dem Moore gegen Osten liegt höheres bewaldetes Geestland, der alte Waldsassengau, während das Moor selbst sich nördlich an der Oste (*uisge*) abwärts noch in den alten Ostegau zieht, andererseits an der Wümme aufwärts bis ins Verdensche, wo die höher gelegene Lüneburger Haide beginnt, die sich zu beiden Seiten der Moore längs der Elbe und Weser als Geestland bis an die Mündungen dieser Flüsse hinzieht, und das Moor, das alte Stammland der Chauken kesselförmig umschliesst. Schon Plinius beschreibt dieses Chaukenland mit seiner Torfstecherei, so wie sie heute noch betrieben wird. Chauke, *coiche* Wohnort auf einer Erderhöhung.

Dullwald. Ein Waldstrich an der Weser, wie man annehmen kann im Lande der alten Dulgibinen, Dulgubunen oder Dulgumnier, Nachbarn der Angrivaren und Longobarden, wie Tacitus und Ptolemäus berichten. Dolgr bedeutet im Altnordischen Feind, Dolg angelsächsisch Kampf, althochdeutsch ist Tolk Wunde, daher jetzt noch der Ausdruck Jemanden talken, herumtalken, durch Angreifen beschädigen; gibinen wäre geben, also Wunden gebende Kämpfer. Im Nordischen kommt als Eigenname Dolgthrasir vor, Wundenträger. In dieser Weise erklärt Kaspar Zeuss den Namen des Volkes. Damit wäre aber blos die Form Dulgibinen erklärt, nicht aber Dulgumnier. Wäre der Stamm in Wirklichkeit ein gewaltiger Wundenschläger gewesen, wie man nach Zeuss annehmen müsste, so hätte sich der Name unter den Deutschen erhalten; dem ist aber nicht so, von einem Volke der Dulgibinen weiss die spätere Geschichte nichts mehr, blos im Namen Dullwald findet sich noch ein Anklang an denselben, und dieser Waldname gibt den Fingerzeig für die Erklärung. *Dull* oder *tol* bedeutet steil, hoch, *giubh* Wald, insbesondere Kieferwald und *an, on, in* Leute; die Dulgibinen waren (ähnlich den Gepiden) Bewohner der Waldhöhen, sei es des Harzes oder der Wesergebirge, etwa des Süntals oder Süntels (Wald-steil), bei welchem der Dullwald liegt, — zwischen den Angrivaren an der Weser und den Longobarden an der Elbe, — entweder eine Unterabtheilung der Cherusker oder ein zweiter Name für diese Harzer. Die Form Dulgumni kommt von *tol-cwmm-nae* hoch-Thal-Leute.

Dulos oder Doulos, Sklave bei den Griechen, vom gäl. *duile* Knecht, armer Mensch.

Dumpf, ein Bergwald bei Reinstetten in Würtemberg, von *taomb* Buschwald.

Dun, Flüsschen in Nordfrankreich, latinisirt dunus, von *tain* Wasser.

Dunelberg bei Trier, alt mons duonnlberg, von *dun* Berg und *il* gross.

Dunenberg im Canton Zürich, von *dunan* kleiner Berg.

Dunestat, Ort in Thüringen; Thundorf, Dundorf bei Münnerstadt, von *dun* Stadt, verzäunter Ort, Zaun, englisch town. Solche Befestigungen bestanden in Pfahlwerk, sei es in seichten Wassern, wo sie gewöhnlich *liub, lle-abh,* Stätte-Wasser, hiessen, sei es auf Höhen; bei letzteren wurden Balkenlagen mit Steinen ausgefüllt nach Art der Blockhäuser über einander befestigt und oben mit Zinnen oder Faschinenkörben gekrönt; daraus entstanden die Ringwälle und Burgen.

Dungstrup, Ort bei Wildeshausen in Westphalen, alt Dungesdorpe; *daing, tuing, twing* bedeutet Zwinger, Burg. Die Form dorpe, wie sie in den Corveyischen Traditionen vor tausend Jahren geschrieben wurde, neben strup, das heute in Westphalen und Jütland häufig ist, zeigt, dass beide Formen in ein und demselben Lande gebraucht wurden, keine also blos oberdeutsch oder blos niederdeutsch war. *Dorp* kommt übrigens von *treabh,* was Dorf bedeutet.

Dunkelbach im Odenwald, von *dun* Berg und *gil* Wasser, Bergwasser; dunkel, finster bedeutet im Gälischen *doilbh.*

Duppenberg in Rheinhessen, kleiner Berg, von *du* klein und *benn* Berg, oder auch grosser Berg, von *dubh* gross, schwarz.

Durani, ein Volksstamm in Afghanistan, gleich Thüringer, von *doir* Walddickicht und *an* Mann oder Leute; sie kamen aus den Waldgegenden des Hindukusch nach Afghanistan, wo sie jetzt noch einen der herrschenden Stämme bilden.

Durance, Nebenfluss der Rhone, der in der obern Provence entspringt und unterhalb Avignon in dieselbe mündet; sein keltisch-latinisirter Name war Druentia, von *dwr* oder *dur* Wasser, *durean* kleines Wasser, im Gegensatz zur Rhone. An der Durance liegen: Embrun, alt Ebrodunum, entweder gleich Ivrea, alt Iporedia, Reiterstadt oder Ebrostadt, von *aber* Fluss oder endlich von *e-bar* kl. Berg, also Bergstadt, — je nach der Lage der ersten Ansiedelung; dann Cavaillon, alt Cabellio, von *cabal* Schiff, gleich Chalons an der Saone, und Sisteron, von *sosta* oder *sois-ta* guter, fester Ort und *aran* Berg; es war eine Bergburg, welche das hier enge Durancethal beherrschte.

Duras, Ort in Brabant, früher auch Durake und Durachium, gleich dem Dyrrachium in Süditalien am jonischen Meere; letzteres von *dwr*

und *acha* Wall, Veste, also Seeveste. Die einfachere Form Duras ist wohl blos *daras*, *tuaras* Häuser, wenn man, um es mit Durake gleichbedeutend zu erhalten, nicht an *dwr* Wasser und *ois* Burg denken will.

Durbach, Dorf in der Ortenau bei Offenburg, von *dwr* Wasser.

Durenbach, Ort bei Ettenheim, von *duran*, Deminutiv von *dur* oder *dwr* Wasser (Thur, Duero, griech. Hydor), andere Formen sind Dürrenbach, Dürnbach u. s. w.

Durfos, altes Castell an der untern Maas, zu deutsch Wasserburg, von *dur* Wasser und *fois* Wohnung, Veste.

Durlach, Stadt an der Pfinz und dem jetzt ausgetrockneten Ostrhein am Fusse eines steilen Berges, auf welchem noch ein aus grossen Sandsteinquadern aufgebauter hoher römischer Wartthurm steht, alt Durlahe und Duriacum; Lahe ist *lle* Stätte, acum *acha* Veste. Dur dagegen kann von *dwr* Wasser oder auch, wenn die Warte den Anlass zur Erbauung des Ortes gab, von *torr* Thurm abgeleitet werden; die Form lach entspricht dem keltischen *loc* Ort, welche selbst wieder, wie aus lahe sich ergibt, nur eine aspirirte Form von *lle* Stätte ist, mit dem Nebenbegriff fester Ort, festes Loch; möglich, dass die erste Ansiedelung eine Höhle in dem wagerecht geschichteten, leicht auszubrechenden Sandsteine des Thurmberges war. Auf letzterem befindet sich noch jetzt eine kleine Höhle, die aber in Kalk gebrochen ist, der den Gipfel des Berges bildet. In deutschen Zeiten gehörte Durlach den Zähringern, deren Sitz im Breisgau wie in Kleinburgund (Westschweiz) war. Mit den Hohenstaufen lagen diese häufig in Fehde, weil sie wie alle Landesfürsten sich auf Kosten des Reiches zu vergrössern trachteten. Während Friedrich der Rothbart im heiligen Lande weilte, wurde Berthold V wegen solcher Uebergriffe von Conrad, Herzog von Schwaben, Friedrichs Bruder, mit Krieg überzogen; derselbe lagerte zu Durlach, wurde aber hier im Kaisergässchen von einem Metzger erstochen, welcher denselben bei seiner Frau betroffen hatte. In badischen Zeiten war Durlach Residenz der Durlacher Linie, Karl II erbaute hier die Karlsburg, nachdem er von Pforzheim hieher übergesiedelt war. Die Franzosen unter Melac verbrannten diese Burg; die malerischen Ruinen derselben wurden erst in neuester Zeit von der Bürgerschaft sammt den alten Stadtthoren abgerissen, um dem Zeitgeiste zu genügen und die alte Stadt damit vollends wieder zu einem Dorfe umzuwandeln, nachdem 1715 die Markgrafen sich in Karlsruhe eine neue Residenz angelegt hatten.

Durnocor, Schutzherr, *torn* Herr, König und *comh* Schutz, Vertheidigung.

Durocortorum, ein Grenzort der Romer oder Rheimser an einem Fluss, von *dwr* Wasser, *corr* Grenze und *tuar*, Plural *tuaran* Häuser.

Durrweiler, Ort in Würtemberg, alt Turewilare, dann Türheim in Bayern, alt Turehem, zu deutsch Dorf, von *tuar* Dorf.

Dutphe, Hauptort einer alten hessischen Grafschaft im sogenannten Hinterlande an der obern Edder und Lahn; dut ist *tuath* oder *deud*, *dud* Fürst, Gaugraf und *aoibh* Hof. Eine ähnliche Form ist Lasphe, alt Liedi an der Edder, *lia-dae* Wasser-Haus oder Wasser-Leute, ebenfalls mit später angehängtem *aoibh*, woraus anderwärts off, uff, z. B. Ufhofen wurde. Mit den Danduten, einem alten hessisch-engerschen Volksstamme, hat Dutphe wohl schwerlich etwas zu schaffen.

Duttenberg, Anhöhe bei Nellingen in Würtemberg, desgl. bei Wallbach in Baden, soviel als Dottenberg bei Solothurn, kleiner Berg, von *di* klein und *dun* Berg.

Duttweiler, Ort in der bayerischen Pfalz, von *doid* Bauernhof. Duttenhofen, eben da, von *tyddyn* mit gleicher Bedeutung, ebenso Titting, alt Tutin, in Bayern.

Duysborch, lateinisch Dispargum, zu deutsch Fürstenburg, von *duais* Fürst und *bwrg* Burg, ein altes Schloss mit einem Flecken südöstlich von Brüssel, südwestlich von Löwen am Sonjewald im Haspengau oder der Francia secunda. Hier wohnte Clodio, der König der Saalfranken, um das Jahr 427 nach Chr. in einem Castrum, das an der Grenze der Tungern gegen das damals noch römische Gebiet von Cambray lag. Von Duysborch aus sandte Clodio seine Kundschafter gegen Cambray, eroberte es sammt allem Lande bis zur Somme. Brabant, dessen nördlicher Theil schon 358 in saalfränkische Hände gekommen, zerfiel später in ein Lütticher und Cambrayer Archidiakonat, Dispargum blieb an der Scheidung beider, Löwen kam zum Lütticher Sprengel, Duysborch zu dem von Cambray. Da Dispargum von Gregor von Tours ausdrücklich als an den Grenzen der Thoringer liegend aufgeführt wird, man aber hierbei immer nur an Thüringen im mittlern Deutschland, nicht an Tongern an der Maas dachte, so kam in die älteste Geschichte der Saalfranken eine gewaltige Verwirrung, denn nun musste Clodio aus dem innern Deutschland ausrücken, um Belgien zu erobern, während das Stammland der Saalfranken stets am Niederrhein war. — Kaiser Otto III verweilte anfangs Mai 992 ebenfalls einen Tag auf dem Schlosse Dusparge. (Vergl. Ledeburs Thüringer.)

Dworr russisch, dwor polnisch, *tuar* gälisch, *duar* arabisch, twarp, dorp, drup, Dorf deutsch, dem ersten Sinne nach ein mit einem twarp oder Erdaufwurf umgebenes Haus oder Dorf.

Dynsberg oder Dinsberg bei Giessen, von *dun* Berg.

Dyvelaha, Bach in Hessen, jetzt Diel, von *di* klein und *bial* Wasser, oder von *dob* Wasser und *li* klein, Diel von *di-lia* ebenfalls klein Wasser.

E.

Each bedeutet im Gälischen Pferd, daraus wurde das äolische Hikkos Pferd, wie aus der verwandten Form *ebh* die jonische Form hippos. Aus *each* entstand das altsyrische Reiter-Volk der Hiksos, welches lange vor Moses Aegypten eroberte. Im Deutschen haben wir noch hicklen, hocklen; *each* ist also ein Thier, auf dem man hockt; *each-rus,* bezw. *each-aras* war ein Pferdehaus oder Stall, wie *dabh-och* ein Kuhstall, von *dabh* Kuh und *acha* befestigter Ort, Wall.

Eau, französirte Form für *aa, aha,* aqua, bezw. *ieo, y* Wasser.

Ebbe, latinisirt Abnoba, zu deutsch Flussgegend, Rheinland. Die Römer nannten die Gebirge am rechten Rheinufer Aunobäische oder Abnobäische, namentlich den Schwarzwald. *Abhinn, abhain, amhain* oder *aibhne* ist Fluss und *ibh* Gegend. Der Schwarzwald hies bei den Römern auch Silva marciana, Markwald, Grenzwald; Schwarz-wald entstand wohl aus *art, arz* steil, hoch, denn schwarz ist er nicht, so wenig als die gegenüber liegenden Vogesen.

Ebelsberg, Ort bei Linz in Oestreich auf einem kleinen Hügel, von *a* Berg und *bill* klein.

Eber, alter Personenname, soviel als Reiter, Iberen, Eburonen, vom kimbrischen *ebwr* Pferd-mann (*eb* oder *each* Pferd und *aire* Mann). Darnach wären die Hebräer ein aus Mesopotamien in Canaan eingewandertes Reitervolk, falls Ebräer und Eber gleichzuachten wäre. Die Alten, insbesondere Origenes und Chrysostomus erklärten die Hebräer als über den Euphrat gekommene, peratikoi, trajectitii, also gleich unserem deutschen „über" (Ueberrheiner). Die Eburonen waren ein Reitervolk.

Eberbach bei Michelfeld nächst Sinsheim, von *e* klein und *bior* Wasser oder von *aber* Bach.

Ebergötzen, Ort in dem Waldgebirge zwischen Göttingen und dem Eichsfelde, gleicher Name wie Eberschütte an der Diemel, von *aber* Bach (oder *e* klein und *bior* Bach) und *gwydd* oder *coed* Wald, also Ort am Waldbach. Der alte Name war Eber-gotesen, soviel als *Ebercoed*-hausen, Waldbachhausen. Eine ähnliche Form ist Vorschütz, Dorf bei Fritzlar, alt Buriscuzze, Burscuzze, Furscuzze, Worscuzze, von *bwr* Berg oder *buar* Bauer und *gwydd, gwyz* Wald.

Ebernburg im Nahgau, oberhalb Kreuznach, einst im Besitze des Ritters Franz von Sickingen. Auf dieser Burg fand Ulrich von Hutten eine Zufluchtsstätte, und erlies von hier seine Sendschreiben an die deutschen Fürsten und Völker, nachdem er fünf Jahre vorher zu Augsburg von der schönen Constantia, Tochter

Peutingers mit dem Lorbeerkranz als Dichter gekrönt und von Kaiser Maximilian zum Ritter geschlagen worden war. In der Nähe der Ebernburg, die auf einem Porphyrkegel liegt, befinden sich noch verschiedene ähnliche Felskuppen, als der Altenbaumberg mit einer Burgruine, der Hirtenfels, der Rothenfels, der Rheingrafenstein mit der Gans, durch welche das Nahethal mit zu den romantischsten Thälern Deutschlands erhoben wird. Der Name Ebern-burg kann nicht wohl von einem Eber oder einer Wildsau herkommen, denn die Wildschweine halten sich in Sumpflöchern, nicht aber auf Porphyrkegeln auf; *bar* oder *pyrn* versetzt statt *bryn* bedeutet Bergspitze, und *e* oder *y* ist entweder klein oder der kimbrische Artikel (vergl. Pyrmont und Pyrn); Ebern-burg bedeutet also Felsenburg, gleich Eberstein.

Eberstein. Die Ruine Ebersteinburg zwischen Baden und Kuppenheim war der Stammsitz der alten Grafen von Eberstein, deren erstgenannter Berthold hies und um 1120 lebte. Seit Ende des 14. Jahrhunderts kam die Grafschaft nach und nach an Baden. Der grösste Ort in derselben ist Gernsbach im Murgthal, dabei das Schloss Eberstein, welches in neuern Zeiten auf den Ruinen eines ältern wieder aufgebaut wurde. Zur Grafschaft Eberstein gehörte auch das 1138 von dem Grafen Berthold gestiftete Benedictiner-Nonnenkloster Frauenalb im Albthale, unterhalb Herrenalb, jetzt eine Bierbrauerei, sodann Muckensturm und Forbach. Der Name Eberstein kommt von *e* klein und *bar* Bergspitze; G e r n s - b a c h, von *gyrynt* Bach; F o r b a c h, von *feor* Bach; M u c k e n s t u r m, von *muc, mucan* Schwein und *duaran* kl. Ort, es liegt an der sumpfigen Federbach, die heute noch tausenden von Gänsen und grossen Schweineheerden Nahrung gibt und einen Theil des Bettes des alten Ostrheines bildet, der hier vorbeifloss.

Eberwald, derjenige Theil des Ardennenwaldes, welcher sich auf deutsches Gebiet erstreckt. In demselben liegt die alte Abtei Clerf (Clairvaux). Der Name könnte etwa von Ebern herkommen, die in dem Walde hausten, vorausgesetzt, dass dies als besonderes Merkmal nachweisbar wäre. Eberwald ist aber die Verdeutschung für W a b r i a, und dies bedeutet grosser Wald, vom gälischen *feabh, feach* Wald, Fichte und *er* gross. Wavria hies im Mittelalter der ganze Waldstrich von Verdun bis gegen die Eifel hin; der verdeutschte Name Eberwald hat sich dann allmälig für den deutschen Theil Luxemburgs festgesetzt, im engsten Sinne für die Umgebung von Clerf.

Ebro, Fluss im nordöstlichen Spanien. Der Name bedeutet Fluss, von *aber, y-bior* oder *abh-er*, letzteres Wasser-gross. In Bayern wurde *aber* in I v a r verändert, wie die Salzach früher hies. Möglich, dass das Volk der I b e r e n als Anwohner des Ebro von diesem den Namen erhielt, der sich später über

ganz Spanien ausdehnte, wie der der Italer oder Italiener vom Pothale (*dal*) auf Italien überging. *Ebwr* bedeutet indess auch Reiter.

Eburonen, Reitersmänner, von *eb-wr* Pferde-mann. Die Eburonen wohnten in Belgien, für ihre iberische Abstammung könnte man Folgendes anführen: Vor der Einwanderung der Kelten in Gallien war dies Land gleich Spanien und Ligurien von iberischen oder baskischen bezw. finnischen Völkern bewohnt. Durch Mischung mit den Kelten entstanden in Spanien die Keltiberen, im südwestlichen Frankreich die Bascogner oder Gascogner, im nordöstlichen die wallonischen Belgen. Das iberische Hauptvolk in den Ardennen waren die Eburonen, ihr Land wurde Hasbania (Hispania) genannt, woraus im Mittelalter der Name Haspengau entstand. Dieser Gau ist jetzt in seiner Nordhälfte von den alten Tungern, vermischt mit Saalfranken, bewohnt; die Eburonen, jetzt Wallonen, wurden von ihnen mehr südlich in die Ardennen gedrängt, wo schon zu Cäsars Zeiten deren Hauptmasse angesiedelt war, namentlich im Osten von der Maas zwischen Lüttich und dem hohen Veen. Ob die übrigen Ardennenvölker, nämlich die Condrusker im Condrustgau, die Cäräser im Karaskergau, die Pämanen in der Famenne und die Segner bei Spaa am hohen Veen, mit den Eburonen gleicher oder ob sie keltischer Abstammung waren, bleibt noch zu untersuchen; romanisirt wurden diese Völker schon zu Römerzeiten. Der Führer der Eburonen, *Ambiorix*, führte nach Art der Spanier einen Guerillaskrieg gegen Cäsar, und als dieser mit ihm verhandeln wollte, musste er sich eines Spaniers als Dolmetschers bedienen. Der Charakter der Wallonen entspricht heute noch weder dem gutmüthig-deutschen noch dem leichtsinnig-gallischen, sondern erinnert lebhaft an die Hartnäckigkeit der iberischen Spanier.

Ecaillon, kleiner Fluss in Frankreich, von *giolan*, Deminutiv von *gil* Wasser, französirt Sgiolan, Escaillon, Ecaillon. Das Flüsschen hies früher Galthera, von *gil* und *der* klein.

Ecbatana, alte Hauptveste Mediens, später Hamadan; eg ist *aighe* hoch, bad *biod* Bergspitze und *ion, on* Ort. Hamadan ist dem Sinne nach dasselbe, *ha* Artikel, *madh* gross und *dun, din* Burg; sie lag auf einem steilen Berge mit mehrfachen Ringwällen umgeben.

Echs, Bachname, gleich Achs, zusammengezogen aus dem kymrischen *aches* Wasser.

Echternach, auch Echster an der Sur in deutsch Luxemburg, alt Epternacum, noch älter Atternacus und Andethana. Der Name bedeutet Oertchen am Bach, von *ach* Wasser und *tuar, tuaran* Ort. Die Form Echternach von *abh* Wasser, Atternach von *ad*, ebenfalls Wasser, Andethanna, die allerälteste Form, von *ean* Wasser und *aitean* Wohnort. Die Endung acum ist eine latinisirte

Adjectivform, gleich Antonacum Andernach, oder entstand aus *acha* Wall.

Eckersdorf, Ort in Oestreich, alt Ockersdorf, von *eachrus* Pferdestadt, gleich Oggersheim.

Eckhart, Mannsname, von *aighe* hoch und *aire* Mann.

Edder, kleiner Fluss in Hessen, alt Adrana oder Aderna, gleich Atter in Oestreich und Itter im Waldeckschen, Idar und Jeder auf dem Hundsrück und Hydor, Wasser im Griechischen; der Idarbach wurde sogar im Mittelalter Hydor geschrieben; alles von *dwr* Wasser und *i*, *e* klein, dünn, schmal, im Gegensatz zur grössern Fulda (*bual-aha*). Die Isar hat dieselbe Bedeutung im Gegensatz zur Donau, die Isère im Gegensatz zur Rhone, von *i* klein und *suir* Bach, Fluss.

Eddersheim, Ort am untern Main, dann in der Dreieich bei Darmstadt (jetzt Münchhof), von *adhras* Wohnort.

Edel, adelig, gälisch *ail*.

Edelberg, Berg bei Steinfurt im Elsenzgau in der Neckarpfalz, dann bei Offenau am Neckar, bei Gärtringen und bei Grossglattbach in Würtemberg, von *adel*, *adaill* felsiger, steiler Bergabhang, zusammengezogen aus *aith* hoch und *aill*, *oill* Fels.

Eden. Ausser dem Eden des alten Testaments gibt es noch verschiedene andere, so heisst z. B. der Hauptort oder Hauptsitz der Maroniten im Libanon heute noch Eden. Da die Perser nie im Libanon sich niedergelassen haben, ebensowenig die Juden, so geht hieraus hervor, dass Eden weder speciell persisch noch hebräisch ist, es bedeutet kleiner Ort, von *aidhe* Ort, Deminutiv *aidhean*. Im alten Testament kommt auch die Form Beth-eden vor, *bodh*, *badh* bedeutet Hütte (Baude im Riesengebirge), also Hüttenwohnung. Aden im südlichen Arabien, Athen in Griechenland, Udine in Friaul, Essen in Westphalen kommen von demselben *aidhean*. Die Zendbücher kennen eine Gegend Heden, und lassen in Hedenesch Zoroaster geboren sein, in einer andern Stelle aber in Airjana Veedjo, weshalb man Eden als einen in Airjana Veedjo liegenden Ort ansehen muss. Zoroaster war ein Bactrier, wohnte also in der Nähe des persischen Kaukasus oder des Hindukusch. Arjana oder Airjana bedeutet Hochland, von *ar* hoch und *ia* Land, airjana ist Adjectivform und bezieht sich auf Veedjo, gälisch *faith*, deutsch Feld, also Hochlandsfeld, und zwar fruchtbares Feld, Ackerland; *jo* wird statt *ua* Gegend stehen. Hedenesch scheint eine Pluralform von *aithean*, nämlich *aitheanas* zu sein. In der Genesis wird Eden als Beiwort mit gano, gino verbunden, und soll anmuthig bedeuten, während gano als Garten übersetzt wird. Im Keltischen bedeutet *gan* Veste, eingezäunter Ort, gleich *gaard* Garten. Da der Name Eden aus dem Osten, d. h. aus Persien stammt, so kann der hebräische Begriff anmuthig nicht

der ursprüngliche sein. Eden hat übrigens im Hebräischen keine adjective Bedeutung, sondern ist Lust, Anmuth. Bei Jesaias heisst Eden der Garten Gottes, was dem keltischen Sinne des Wortes Paradies entspricht, von *bwr* Burg oder *bar* Berg (dem die vier Paradiesflüsse entspringen), *a* oder *y* des und *duais, duis, tuath* Fürst, Herr.

Edenbühl, Anhöhe bei Neuhausen ob Eck in Würtemberg, vom gäl. *aith* Höhe, *aithean* kl. Höhe.

Edersheim, Edernsheim, Ort in Hessen, von *adhras* Wohnung.

Edessa, Ort in Chaldäa, von *aiteas* Wohnort. Die Stadt hies auch Urfa oder Orrhoe, endlich in der Geschichte Abrahams Ur, letzteres bedeutet altkeltisch Thal, denn die Stadt liegt in einem solchen am Daisan (*di-tain* kl. Bach) oder Scirtus (von *di-çaior*, ebenfalls kl. Bach), rhoe steht gleich *rha, ra* Ort, Orrhoe also Thalort.

Edigheim, Ort bei Oggersheim, alt Odinchheim, vom gäl. *aitich* Wohnung (vergl. Edingen).

Edinburg, alt urbs Guidi, d. h. Waldstadt, von *gwydd* Wald, sonst *eidin-dun* Hochstadt, Bergstadt, von *aithean*, Dem. von *aith* Höhe, Berg und *dun* Stadt; sie liegt bekanntlich so steil an einem Berge angebaut, dass man aus den obersten Stockwerken nach hinten ebenen Fusses aufs Land kommt. Edinburg hies auch Pengual, von *penn* Berg und *ailt* Ort.

Edingen, franz. Enghien, Stadt im Hennegau, mit einem Schlosse der Herzoge von Aremberg und einem Park, der Ludwig XIV die erste Idee zur Anlegung des Parks von Versailles gab. Nach dieser Stadt führte das Haus Bourbon-Condé den fürstlichen und der 1804 hingerichtete Prinz aus diesem Hause den Herzogs-Titel. In Deutschland gibt es ein Edingen bei Heidelberg, ein Oetigheim bei Rastadt, ein Edigheim bei Oggersheim und Oettingen und Oetting in Bayern. Die alten Formen lauteten Odinchheim, Aotingheim, von *aiteach*, im Plural *aitich*, Deminutiv *aiteachan* Wohnung, kleine Wohnung, zusammengesetzte Form aus *ait* hoch oder *aidhe* Haus und *teagh* Dach.

Edomiter, ein arabisch-canaanitisches Völkchen in Idumäa, südlich von Judäa und dem Todten Meere am Flüsschen Seir (keltisch *suir, Saar*). Das Berg-Thal muss einmal bewaldet gewesen sein, denn *y-taom* bedeutet der Wald. Vor den Edomitern wohnten hier und auf den benachbarten Höhen die Horiter, hebräisch Chorim, von *hor, or,* griech. oros, stärker aspirirt chor und slavisch gor, Berg. Das Waldland Phönikiens hies ebenfalls Edom oder gräcisirt Idumea. Edom kann auch Bergvolk bedeuten, von *aith* Höhe und *am* Mann, Volk. Endlich nannten die Juden die Stadt Rom in Italien Edom; hier aber hat der Ausdruck den Sinn Haus, Ort, von *dom* (lat. domus), das vorgesetzte e ist entweder der Artikel oder *aith* hoch. Als Waldvolk werden die

Edomiter südlich vom Todten Meere auch Kuschiten genannt, von *coed* Wald, auch Kedarener, von *coedar* Wald-gross (Ceder) und *nae* Leute, letztere wohnten in Zelten zwischen dem Sinai und Babylon. Sie werden wie alle Kuschiten für Aethiopen gehalten; von ihnen nahm Moses auf dem Zuge durch das steinige Arabien sein kuschitisches Weib. Diese Aethiopen kämpften später mit den Philistern gegen die Juden.

Edro, latinisirt Edrum, Stadt im Lande der Euganeer im östlichen Oberitalien, dem heutigen Venetianischen, von *aith* hoch und *ra* Stätte.

Edwin, alt Audoin, kelt. *aithduin* hoher Mann; *wyn* bedeutet übrigens auch Freund, was aber keinen einfachen Sinn gibt.

Egart, Berg bei Dürrwangen, die Hohegart bei Bochingen in Würtemberg, Egarten bei Irslingen, desgl. bei Isingen und Oberflacht; Hohe Eckerten, Berg bei Leipferdingen in Würtemberg, sämmtlich von *aighe* Berg, Egge und *art* hoch.

Egelberg bei Schellklingen in Würtemberg, desgl. ein Hügel des Namens bei Bern, der Egelsberg bei Weilheim in Würtemberg, der Egelsee, ein grosser Bergwald auf dem Hertfeld in Würtemberg, von *aighe* Berg und *il* gross.

Egelsbach, kleiner Bach, von *e* klein und *gil* Wasser. Statt Egil wurde gezischt Esgil gesprochen, und daraus wurden Eschelbach bei Wisloch, Eschelbronn bei Sinzheim, Steisslingen und bei Radolfzell, daselbst auch ein Eschelriet. Der Nestel- oder Aisenbach bei Ellwangen hies früher auch Eschelbach; bei Neuenstein in Würtemberg ein Dorf Eschelbach nebst gleichnamigem Bach. — Aschenbach und Askenbach kommen dagegen von *uisge* Wasser. Escholl-brücken bei Bensheim an der Bergstrasse hies früher Eschelbrucken oder Schellbrucken, Brücke über einen Esgil oder kleinen Bach. Escholzmatt im Entlibuch ist Bachwiese, statt Eskilsmatte. In Rheinhessen spricht man Essel statt Eschel aus, daher daselbst Esselborn, alt Eschilborn. An andern Orten hat man daraus Eselsborn gemacht. Ischel im Salzkammergut in Oberöstreich ist Eskil, einer der dortigen Bäche heisst auch die Ischel. Egelfurt bei Nördlingen zeigt, dass es sich hier um einen Uebergang über einen Bach, nicht um eine Fuhrt für Blutegel handelt, während bei Egelsee, Egelsew, Egelseuv, Egelpful, Egelache, Egelgraben ebensowohl an Blutegel als an *aigiol, aigeal* sumpfige Niederung, gedacht werden kann.

Egenburg, alte Veste im Elsas auf einem hohen Berge, desgl. in Oberöstreich; der Egenfirst, Berg bei Neidlingen in Würtemberg, von *aighe*, Egge, Höhe.

Eger, Fluss in Böhmen, lat. Agira, Agara. Im schwäbischen Ries findet sich ebenfalls eine Eger, und zwar bei Bopfingen, desgl. eine bei Nördlingen. Der Name ist also nicht

slavisch. Bei den Böhmen heisst die Eger Ogre oder Ohrze, auch Cheb oder Chub wie die Stadt Eger. Diese Formen stammen sämmtlich aus dem Keltischen, Eger von *e* klein und *caor* oder *garw* Bach; Ohrze von *earc* Wasser und *di* klein, Cheb von *go* klein und *abh* Wasser. Gleicher Abstammung mit Eger sind Agger am Mittelrhein, die Acher in der Ortenau, alt Acchera, ebenso die Ocker und Ucker. Der Name der Stadt Eger kann wohl von dem Flusse herkommen, indess ist dies nicht ganz passend; er müsste dann Egerburg, d. h. Wasserburg, lauten; vielleicht war ihr alter Name Wogast, von *gwiog* Wasser und *iosda* Ort (vgl. Wogast). Indess ist es natürlicher, den Stadtnamen E-ger von *y*, *e*, Artikel oder *e*, *i* klein und *caer* Ort abzuleiten. Darnach steht Eger gleich Caere in Altitalien und Gera an der Elster.

Egersdorf, Ort in Oestreich, von *eachrus* Pferdestall und dann Wohnort überhaupt.

Egestorf im Hannoverschen, alt Esdorpe, zu deutsch Hochdorf, von *aith*, *ais* oder *aighe* hoch.

Egga, alter Bachname im Odenwald, in Urkunden tenuis egga, d. h. Schmalbach, von *e*, aspirirt *ech* (nasal ausgesprochen eng) und *aa* Wasser.

Egge, Bergzug im Sauerlande, von *aighe* hoch. Im Linzgau bei Ueberlingen heisst ein Gebirgszug ebenfalls die Egge; desgl. viele Berge im Schwarzwald, so die Haslacher Egg, die Siegelauer Egg im hintern Kinzigthal; der südliche Theil des Osning heisst ebenfalls Egge, daher die Eggestersteine am Fuss dieser Egge. Vom Deminutiv *aighean*, kleine Egge kommt Eggenbol (Bühel) zu Wollmatingen bei Constanz. Der Ehberg bei Jagstheim, der Eheburg bei Lautlingen in Würtemberg haben das Eg in weicherer Aussprache. Bei Arau liegt ein Eggberg und ein Eckberg; Egsperg in Bayern; Eggbühl in der Schweiz. Ein Eckberg im Schönbuch bei Stuttgart und bei Beimbach an der Jagst. Die Eck bei Owingen im Linzgau, ein hoher Berg. Der Eckenberg (von *aighean*) zu Nussbaum bei Pforzheim, desgl. bei Adelsheim im Odenwälder Bauland. (Vergl. Eichelberg und Eichberg.) Mit dem gälischen *aighe* ist das lateinische acutus scharf, spitz, das französische aigu scharf, und die Bergnamen in der asiatischen Türkei, die auf ac und dag enden, gleicher Wurzel, was nebenbei zeigt, dass diese Namen älter sind, als die Einwanderung der Türken in Kleinasien.

Eggenbach im Elsas, von *oichean* oder *oichin* kleiner Bach, *oiche* Wasser.

Eggestedt, alt Eggestede, Ort bei Lesum im Bremenschen, von *aicde* Gebäude, und zwar Hochbau, *aigh* hoch und *dae* Haus. Ebendaher Eychtze bei Cöln, gezischt gesprochen.

Eggestersteine oder Extersteine, zu deutsch Steine am Eggegebirge

oder Osning, oder Thurm-hohe Steine, von *aighe* hoch und *torr* steil, bezw. Thurm. Der Bach, der von diesen Felsen nach der Berlebach hin fliesst, heisst die Lichtheupte, *leagh* Leye, Fels, *abh* Wasser und *di* klein. Die Eggestersteine sind hohe, aus weissen Sandsteinquadern gleichsam künstlich aufgebaute Pfeiler oder Thürme, die von einem Thalabhang zum andern reichen, ähnlich den Sandstein-Pyramiden und andern grotesken Formen, die im Wasgau so häufig auf den Spitzen der Berge wie an den Abhängen stehen geblieben sind, nachdem der Regen das umliegende Gerölle abgeschwemmt hat. Egge bedeutet einen langgestreckten scharfkantigen oder schroff abfallenden Bergzug oder auch Bergübergang. Die beiden Engpässe, welche von der Stadt Horn nach der Senne führen, heissen die grosse und kleine Egge; die erstere führt nach dem Kreuzkruge, die kleine nach Kohlstedt und Schlangen. An den Eggestersteinen wurden auf Anordnung der Fürstin Pauline zur Lippe die Schuttmassen weggeräumt und sie dadurch vollständig blosgelegt.

Egisheim im Oberelsas mit den Trümmern der alten Egenburg, dem Stammsitz der Grafen von Egisheim, von welchem noch ein sehr hoher Thurm auf dem Berge hinter dem Dorfe hervorragt. Der Name kommt von *acaidh* Wohnstätte, Egisheim hies alt auch Egesheim, Eigesheim, Egensheim, Egenesheim.

Egon, alt Ecco oder Ego, Mannsname, der in der Familie der Fürsten von Fürstenberg als Vorname üblich ist; er bedeutet Reiter, vom kimbrischen *ech,* gälisch *each* Pferd und *ae* oder *an* Mann, zusammengesetzt *cacho, eachan.*

Ehingen, Ort an der Donau im Mundrichshundert, alt Ehinge und römisch Bracuina. *Brac* ist Thal, uina oder Ehin *i-ean* klein Wasser, mit angehängtem *gen* Burg oder *ka* Ort, also Ort am kleinen Thalbach. Mundrichshundert bedeutet Königsberger Landstrich.

Ehrenbach, kleiner Bach bei Tübingen, von *e* klein, schmal und *rhean* Wasser.

Ehrenberg bei Tuttlingen und Kocherthürn in Würtemberg, Ehrenstein bei Ulm an einem Hügel, Ehrenfels am Niederwald über dem Binger Loch, Fels mit Burgruine, sämmtlich vom gäl. *aran* Berg.

Ehrenbreitstein, Bergveste, Coblenz gegenüber; *braighe, braid, braith* bedeutet höchster Theil eines Gebirges, und Ehren kommt von *aran* Berg oder auch Burg, also Burg auf der Bergspitze oder höchste Kuppe des Gebirges. Stein, der Name für viele Burgen, z. B. Stein über Baden im Argau; Stein, Stammburg der Freiherren von Stein unterhalb der Burg Nassau bedeutet hier soviel als Burg, vom kelt. *din* Burg, gezischt gesprochen.

Ehrenfeld, eine Vorstadt von Cöln am Rheine; *irean* bedeutet kleines Feld.

Ehringen, Dorf bei Volkmarsen in Hessen, gleich Oehringen, Ihringen, Heringen, Ackerlandsort, von *ire* Feld, Land und *inka* kl. Ort.

Eiberg an der Enz in Würtemberg, gäl. *a* Hügel, sonst *aith, ais.*

Eich, Ort bei Worms, von *achaidh* Wohnort.

Eichberge gibt es durch ganz Deutschland, ohne dass gerade immer Eichwälder auf denselben stünden. Der Name kommt vom gälischen *aighe* Höhe; so bei Murbach, bei Bühlerzell, bei Wildberg in Würtemberg, bei Weissenburg im Elsas. Im Günterstbal bei Freiburg im Breisgau liegt der Eicheberg und bei Rotweil am Kaiserstuhl der Eichaberg. Weiter der Eichberg bei Emmendingen und bei Blumberg im Klettgau, der Eichberg bei Ebringen im Breisgau, dann ein Eichberg bei Kassel über Ihringshausen. Ebenso gibt es eine Menge Eichbühel, als bei Ochsenberg und Schwöllbronn, bei Hölzern, bei Oberstetten, bei Tuttlingen, sämmtlich in Würtemberg; dann bei Miltenberg im Odenwald und in der Schweiz; der Eichbuel zu Schwörstadt bei Säckingen; die Eichkohle, Berg bei Kandern, der Eichenfirst bei Lüssenhofen, der Eichkopf bei Königstein im Taunus.

Eichelbach bei Mittelroth in Würtemberg, von *e* eng, klein und *gil* Wasser.

Eichelberg, grosser Berg links am Eingange des Murgthales im Oosgau, von *aighe* hoch, Berg und *il* gross, ebenso ein Eichelberg bei Schlettstadt im Elsas. Bei Kandern heisst ein hoher Berg Eichelacker, bei Backnang in Würtemberg ein Eicheneberg, ebenso Eichelberge bei Oelbronn, Leonbronn, Oberbrücken, Gröningen, Mariakappel, Ailringen, Zaisenhausen, Orendellsall, Sulzbach am Kocher, Seebronn u. s. w., dann im Odenwald bei Heddesbach und Lampenhain, zu Dürn bei Pforzheim, bei Maikammer an der Pfälzer Haardt; ferner Eichelfirst bei Stürzelbronn in Rheinbayern u. s. w. u. s. w. Von den Eicheln haben diese Berge schon darum ihre Namen nicht, weil sie theils unbewaldet, theils, wo bewaldet, nicht blos mit Eichen bestanden sind; zudem gab es in alten Zeiten keine Wälder, in welchen wie heutzutage in Folge der Forstkultur blos Eichen, blos Buchen, blos Tannen und dergl. gestanden hätten.

Eichelstein. Die Eichelsteine bei Mainz und Cöln sind Reste alter römischer Bollwerke, Steinwälle, massiv gebaut in Thurmform, aber nicht hohl; wenigstens der in der Mainzer Citadelle stehende nicht. Letzterer war im Anfange des 17. Jahrhunderts noch 70 Fuss hoch, jetzt ist er niederer, ohne Fenster- und Thüröffnungen und aus Sandsteinen aufgemauert, im Innern mit unregelmässigen Steinen und Kalkmörtel ausgefüllt. Nach der Aussenseite der Citadelle, da wo dieselbe von der Hochebene hinter Mainz bestrichen werden kann, ist die äussere Bekleidung des Eichelsteines stark

zerschossen. Figuren, Adler oder sonstige Verzierungen finden sich keine an demselben, und wenn der Eichelstein als Denkmal für Drusus (den Stiefsohn des Augustus) von dessen Soldaten errichtet wurde, so haben sie dabei nicht viel Kunst entwickelt. Deshalb mag der massive Thurm wohl eher als Bollwerk und als Hochwarte gedient haben, um die Ebene hinter Mainz zu überschauen. Der Name ist keltisch, von *acha* Bollwerk, Wall, Schanze, Erhöhung (gleich *aighe,* Egge) und *aill, oill* Stein oder blos *el, il* gross. Aus diesem Eichelsteine, der jedenfalls mit Eichen in keiner Beziehung steht, ergibt sich mit Sicherheit, dass auch die Mehrzahl unserer Eichelberge von *aighe* Höhe herkommt und nichts mit Eicheln zu schaffen hat.

Eichfeld, Feldfläche zwischen Judenburg und Leoben an der Muhr, von *achadh* Feld, gleich Eichsfeld in Thüringen.

Eichhorn. Die Landzunge zwischen Constanz und Meersburg heisst seit dem 12. Jahrhundert Eichhorn, früher Aichhorn, von *aighe* Höhe und *cearn* Spitze, Horn (lat. cornu), also bergige Spitze, Vorgebirge.

Eichsfeld, alt Eichesvelt oder Eychisfeld im westlichen Thüringen; dasselbe führt angeblich seinen Namen von den dort gewesenen grossen Eichenwaldungen, wie der Buchengau angeblich von den Buchen und der Maiengau von den Maien. Dem steht aber entgegen, dass nicht nachgewiesen werden kann, ob benannte Gegenden vorzugsweise von Eichen, Buchen u. s. w. bewachsen waren, denn wild wachsende Wälder enthalten in der Regel ein Gemisch von Baumarten. Dann passt der Name Feld nicht zu Eichwald, endlich verlautet geschichtlich nichts davon, dass das Eichsfeld je einmal überhaupt stark bewaldet war; es war wohl schon in keltischen Zeiten eine hohe Feldfläche, gälisch bedeutet aber *achadh* Feld, daher auch das Dorf Hagsfeld bei Karlsruhe auf einer weiten Feldfläche. Das Eichsfeld wird auf alten Karten auch Eisfeld geschrieben, dies käme von *aith, ais* Höhe. Das Eichsfeld bildete während des Mittelalters einen eigenen Gau, der schon 897 in einer Urkunde Kaiser Arnulphs vorkommt; in dieser Urkunde gab Chunrad, Gaugraf von Hessa und Angraria, an die Abtei folgende Orte auf dem Eichsfelde nächst Mühlhausen: Ammern, alt Ambraha, von *inbhir* kleines Wasser und dem angehängten deutschen aha gleich Wasser; Germar, alt Kermara, Grenzberg, von *ger, ghear* Grenze und *mar, maor* Berg; Lengenfeld, von *lianag* Wiese; Emmelhausen, alt Eimlihusen, von *om* Haus und *li* klein; Ditdorf, jetzt Didorf, von *doid* Bauernhof; Dachreden, alt Dachreda, von *teagh* Haus und *raith* Feld; Mühlhausen, alt Molinhuso, wurde 775 von Karl dem Grossen der Abtei Hersfeld verliehen; es war keine Mühle; in einer Urkunde heisst es,

dass in Mühlhausen franci homines wohnten, d. h. freie oder fränkische Leute. Warum in dem Molinhuso freie Leute wohnten, dies scheint der Name zu erklären, denn Molin bedeutet Malstätte, von *meal, maol* Hügel, auf dem die Gerichte abgehalten wurden; für Mühle wird im Altdeutschen das Wort „Gang" gebraucht. Auf dem Eichsfelde lagen ferner: Aplast, jetzt Apfelstädt im Gothaischen, von *abh* Wasser, *li* klein und *iosda* Stätte, oder auch von *abhal* Apfel. Da das Eichsfeld im Grunde nur einen Theil der Germarmark, d. h. der thüringischen Berggrenze gegen Hessen bildete, so wurden obige Orte auch zur Germarmark gerechnet. Geisleden, alt Geislaha, von *gais* Bach, *li* klein und *dun* Haus oder *lle* Stätte; es kam 1022 durch Heinrich II an das Kloster Heiligenstadt, das um diese Zeit zum ersten Male vorkommt. Um 1300 war das Eichsfeld kein politischer Gau mehr, sondern nur noch ein Landschaftsname für die Gegend, wo die Burgen Gleichenstein, Scharpenstein und Birkenstein (bei Birkungen) lagen, die der Graf Heinrich von Gleichen (*cloch, clag* Fels) 1294 an den Erzbischof Gerhard von Mainz verkaufte; vorher hatte er das Jagd- und Fischrecht den Tempelherren eingeräumt. In der betreffenden Urkunde von 1294 heisst es, dass die Gegend theutonice Eychisfeld genannt wurde, woraus hervorgeht, dass in jener Zeit im Gegensatz zum Lateinischen alles theutonisch genannt wurde, was das Volk sprach. Zur Landschaft Eichsfeld gehörte noch Worbis, wohl gleich Orbis, urbs, Veste; es gehörte den Grafen von Lora und Beichlingen, welche es um das Jahr 1300 an den Landgrafen von Thüringen verkauften. Heiligenstadt und Rusteberg waren lange vorher Mainzisch geworden, ebenso das Kloster Gerode und das Schloss Harburg. Harburg kommt von *caer* Ort, Burg, gaard; Rusteberg, eine Mainzische Burg, von *rudhan*, gezischt *rustan* kl. Berg; Gerode von *ca*, *cae* Ort und *raith*, *roth* Feld. Nach der hessischen Grenze zu gegen Allendorf und Wizzenhausen lag oder liegt der Westerwald, von *uast* Wald und *er* gross; Wizzenhausen bedeutet Waldort, denn es liegt an diesem Walde, von *gwydd, gwiz* Wald.

Eichstädt, alt Eichstat, Stadt an der Altmühl. Hier errichtete Bonifazius ein Bisthum für die westlichen Nordgauer und Sualafelder. Der Ort hatte, wie es in dem Leben des heiligen Bonifazius heisst, schon vorher diesen Namen, ist also keltisch, und bedeutet entweder Hochstadt, von *aighe* hoch und *aidhe* Stätte; er liegt über der Altmühl, die hier von Hügeln begrenzt ist, oder blos Wohnort, von *achaidh*, gleich Aichstetten im Breisgau, Eichheim in Oestreich und Eich bei Worms. *Achaidh* bedeutet indess ursprünglich entweder hohe Stadt oder mit einem Wall, *acha*, umgebene Stadt, es fallen also

beide Erklärungen schliesslich zusammen.

Eidberg, alt Eitberc, Eiperch im Canton Zürich, von *aith* Hügel, hoch.

Eider, Fluss zwischen Holstein und Schleswig, alt Eidora, altnordisch Agidora oder Oegisdyr, angeblich Thüre zum Meergott oder Meerriesen Oegir. Dieser Riese wohnte gleich Poseidon zu *Aigai* (Meertiefe) in einem unterseeischen Palaste, wo Gold statt brennenden Lichtes diente. Oegirs Diener waren Eldir (angeblich Feueranmacher) und Funafengr (Gluthaschenauffänger), Ran war Oegirs Gattin, die unter dem Wasser auf einer Wiese (*rhann* Wiese) wohnte, auf der die Kinderseelen spielten, ehe sie durch den Storch auf die Oberwelt gebracht wurden. Die Frau Holde oder Holle ist der Ran oder Raun (isländisch) gleichbedeutend, auch sie pflegte die Kinderseelen vor der Geburt im Kinderbrunnen; dieser Brunnen ist aus dem Wolkenhimmel, wo eigentlich die Seelen, Elfen und Maren hausten, entstanden. Die Eidora kann übrigens viel einfacher aus dem Keltischen erklärt werden, nämlich von *y* Artikel und *dwr, tur* Wasser, oder von *e* eng, klein, also kleines Wasser im Gegensatz zur Elbe. Das altnordische agi und oegi ist die aspirirte Form *ech*, die im Deutschen in eng überging.

Eiersheim, Ort bei Külsheim, alt Jersheim, von *e* klein und *aras* Wohnung.

Eifa, Bach in Hessen, alt Ypha, von *abh* Bach, daher auch die Efze bei Homberg.

Eifel, alt Eifla, Eiflia, zu deutsch Hochland, von *ibh, if* Gegend und *al, il* hoch, gross. Der Eifelgau war einer der sieben Rifländer Gaue, gehörte zum Cölner Sprengel, obwohl ein Theil des Gebirgslandes nach dem Mayenfelde hin zum Trierer Sprengel geschlagen wurde, da er einen Theil des Mayengaues bildete; dieser Theil liegt an der Nitze, Acht, Elz und Endert, und heisst „in der Eifel“, während die eigentliche hohe Eifel oder Schneeeifel dem Cölnisch-ripuarischen Eifelgau angehörte, und auf der Eifel genannt wird. Bei Nentershausen im Ringgau in Niederhessen liegt auch eine Hochfläche, die Eifelsfeld heisst.

Eigenbach im Schwarzwald, von *oiche* Wasser, *oichean* kl. Wasser.

Eilenburg, alt Ilenburg, in Sachsen an der Mulde, zum Theil auf einer Insel, also rings von Wasser umgeben, weshalb der Ort einst *gwy-sezi* Wasser-Sitzer hies; ein anderer Theil der Stadt liegt auf einer felsigen Höhe, von *oil* Fels, *oil-an* kleiner Fels, daraus ist Eilenburg entstanden; letzteres war ursprünglich eine Felsenburg, ersteres ein Pfahlbautenwerk.

Eilse, Bach bei Langenkandel im Speiergau, entweder zusammengezogen aus *aigiol, aigeal* sumpfige Niederung, oder gleich Ilz, Elz, Alz, *alt* Bach.

Eimbeck, Stadt in Engern an einem Seitenbach der Leine, von

ean oder *amhain* Bach, niederdeutsch beck. In Baden gibt es auch einen Einbach.

Ein, Zahlwort, *oen, aoin* gälisch.

Einfisch-Thal. Das erste von Romanen bewohnte südliche Seitenthal des Wallis, das bei Siders in das Rhonethal mündet, an der Grenze der deutschen Sprache; Einfisch wohl von *onn* Fels und *pis, pisk* Busch, Wald, Bergwald; der französische Name Anivier hat statt *pisk* Wald den Anhang vior, *bior* Wasser, Gebirgsbach.

Einig, Ort in der Eifel, alt Inika, entweder von *in* klein und *ka* Haus oder *inteach* Engpass, gleich Innichen im Pusterthal, das alt Intica hies.

Einsiedeln, lat. Eremus Deiparae Matris, Monasterium Eremitarum, franz. l'Hermitage oder les Hermites, ital. la Madonna di Waldo, früher auch St. Meinrads Zell im finstern Wald, grosser Wallfahrtsort, bei dessen Engelweihe sich jährlich am 14. September an die 30000 Pilger um das Bild der „schwarzen“ Maria versammeln; das Kloster wurde 1798 von den Franzosen ausgeplündert. Vor Zeiten war hier an der Syhl dichter Wald, in welchem sich 838 der heilige Meinrad oder Meginrad aus dem Benedictinerorden ansiedelte. Die Aebtissin des Frauenmünsters zu Zürich, zu welchem das Land gehörte (Schwyz liegt nämlich im alten Zürichgau), lies ihm hier eine Zelle bauen, Meinrad wurde aber 863 ermordet, und Alles verfiel wieder. Erst 906 legte der heilige Benno den Grund zur jetzigen Benedictinerabtei. Der Abt war bis zur Auflösung des deutschen Reiches deutscher Reichsfürst. Eine halbe Stunde von Einsiedeln liegt noch ein Benedictinerkloster, das der Schwestern bei allen Heiligen in der Aue, dessen Kirchenschatz ebenfalls die Franzosen plünderten. Zu Einsiedeln gehört der wilde Etzelberg, auf dem erst Meinrad lebte, dann die Insel Uffnau im Zürichersee, wo Ulrich von Hutten 1523 starb und in der daselbst liegenden Kirche begraben wurde. Kaiser Otto I schenkte sie 965 dem Stifte Einsiedeln, ebenso das Dorf Pfeffikon. Der Name Einsiedeln ist deutsch; man könnte daraus den Schluss ziehen, dass bei Gründung des Klosters in der Gegend schon ausschliesslich deutsch gesprochen wurde; indess lautet Einsiedeln, wörtlich ins Keltische übersetzt, ebenso, *oen-sadhail* einsame Ansiedelung, so dass also obiger Schluss nicht unanfechtbar ist. Der Etzel-Berg kommt von *aith* hoch und *il* gross; Benno ist kleiner Mann, von *bin, ben* klein, auch Sohn, und *nae* Mann, oder aber von *ban* weiss; wenn man seinen Stand berücksichtigt, auch von *buin* heilsam, lat. bonus; Meginrad kann für Meginhard stehen, von *magh* Feld und *air* Mann; rad wäre auch, wie bei Conrad, gerüstet, von *reidhim* rüsten, und *magh, man, main* dann soviel als Hand, also eine zum Kampf gerüstete Hand, was aber eine sehr künstliche Auslegung wäre.

Als Heiliger kommt Meginrad von *mogh* oder *moin* gross, *an* Mann, *rhad* Gnade, Glück, grosser Mann der Gnade.

Eis, gälische Endung, die Mann bedeutet, sie wurde im Griechischen in ys, eus umgewandelt, z. B. Achilleus, von *aichill* behend, im Lateinischen Achilles, weil *eis* ebensogut in eus wie in es überging. Die gälischen Endungen *an* und *duin*, die auch Mann bedeuten, wurden im Griechischen in on umgewandelt, z. B. Poseidon aus *baisduin* oder *bais-duoine* Wasserherr.

Eisack, Fluss in Tyrol, alt Isarcus, Hisarcus, gleich der Sarca, die in den Gardasee fliesst, von *earg* Wasser und *di*, gezischt *si*, klein. In den Mundarten Oberitaliens setzt man gern ein i vor das s.

Eisberg, gälisch bedeutet *ais* oder *aith* Höhe, daher der Eisberg bei Freudenthal am Ueberlingersee, der nur 1800 Fuss hoch, also kein Gletscherberg ist, desgl. der Eisberg bei Nagold und Eisbühl, Dorf auf einem Hügel in Bayern.

Eiselberg bei Stein hinter Durlach, von *aith* Berghöhe und *il* gross, wird oft auch Eisenberg ausgesprochen, obgleich daselbst kein Eisen gegraben wird.

Eisenberg bei Göllheim in Rheinbayern, dann mehrere in Würtemberg, z. B. bei Ballendorf, und der Eisenbühl bei Trochtelfingen, zu deutsch kleiner Berg, vom gäl. *aisin* oder *aithin*, Domin. von *ais*, *aith* Berg; an all diesen Bergen wird kein Eisen gegraben.

Eisenburg, Ort östlich von Jena, von *ois* Burg, *oisan* kl. Burg.

Eisenwurz, Bergland in Unteröstreich an der obern Ips und Trasem, bis hinüber ins Salzachthal. Der Name wird auch Eisenarzt geschrieben, woraus sich die Erklärung des Namens ergibt, denn arzt ist *ard* hoher, steiler oder dürrer Berg, lat. arduus, aridus. Wurz ist dasselbe, wie die hohe Wurzel bei Wiesbaden, nur ist hier noch ein *il* gross, angehängt. In der Eisenwurz liegt der Arzberg, über dem Arzbach, dann an den Quellen des Ips der Höllenstein, von *oill* Fels. Ob der Vorsatz Eisen sich auf Eisengruben bezieht, oder *aithean* Berg bedeutet, mag dahingestellt bleiben. Eine Zeit lang hies das Land Hunnia, entweder weil die hunnischen Awaren bis hieher, d. h. bis an die Ens herrschten, ehe sie von den Bayern wieder nach Ungarn zurückgetrieben wurden, oder aber Hunnia bedeutet blos Felsenland, von *onn*, *unn* Fels und *ia* Land, somit dasselbe, was Eisenwurz.

Eissfeld oder Essfeld, alt Achifeld, Dorf in Würtemberg, vom gäl. *achadh* Feld. Die Form Eiss wird wohl auf *inz*, *innis* Wiese zurückzuführen sein, und das Wort Feld auf *ffald* Pferch, eingezäunter Ort.

Eitenberg bei Mülligen im Aargau, von *aithin* kleiner Berg, ebenso der Eizzenberg in Würtemberg.

Eiterbach im Schwarzwald, von *e* klein und *dur* Bach. Eiterhagen im Kaufungerwald an einem kleinen Bach, dem Kehrenbach

(von *caoran* kleines Wasser), ist Haag oder eingehegter Ort am kleinen Bach.

Eiterberge bei Flacht und Neuenburg in Würtemberg, der Eiderberg bei Brixen, der Eiterberg bei Zimmern in Thüringen, desgl. in den untern Vogesen, zu deutsch grosse Höhe, von *aith* Höhe und *er* gross.

Eizberg bei Tannenkirch nächst Lörrach, von *aith* Höhe, Berg.

Elam, biblischer Name für das persische Hochland, dem Sinne nach soviel als Aram; *el* und *ar* bedeuten hoch und *am, om* ist unser deutsches heim, keltisch *aimh* Wohnstätte, Heimath. Persien, Farsistan bedeutet dasselbe, von *pyr* oder *bar* Berg, *dae* Leute und *stan* Land, während die benachbarten Meder, griechisch maidioi, Feldleute, Ackerbauern waren, von *magh, mahd, may* Feld und *dae* Leute. Elam, *el-amhain* der grosse Mann, wenn man den Namen auf eine Person bezieht, war nach der Genesis der erste Sohn Sems. In Elymäis lag Susa am Flusse Ulai, griech. Eulaios, von *al, ul* gross und *aa, ieo, y* Wasser (vergl. Ulai). Elam hies auch Chusistan, Waldland, von *coed* Wald, oder es war ein Theil davon. Im Pehlevi wird Chusistan Airyama genannt, von *a* Berg, *ire* Land und *am, amhain* Leute. Unter Elam verstanden die Alten bald das alte persische Stammland, bald das ganze Gebirgsland östlich vom Tigris von Kurdistan bis an den Indus. In diesem ausgedehnten Sinne gehörten auch die Assyrer zu Elam. Zur Zeit Abrahams bekriegte der König Kedor-Laomer von Elam in Verbindung mit andern Königen die Bewohner des Thales Siddim (Sodom), weil sie den seit 12 Jahren bezahlten Tribut im 13. Jahre verweigert hatten. Kedor bedeutet Waldmann *coed-air*, also soviel als Kusch, Laomer Kriegsmann oder Todtschläger, von *lannaim, landaim, lotaim, lladdaim* erschlagen und *air* Mann. Zur Zeit der Blüthe der assyrischen Herrschaft war ganz Elam derselben unterworfen, um 600 vor Chr. hatte es aber wieder unabhängige Könige, die nach dem Falle Ninives mit dem an dessen Stelle getretenen Babylonien in Kriege geriethen, bis endlich Kyros an der Spitze der elamitischen Perser die Herrschaft in ganz Vorderasien an sich brachte. Die Elamiten verehrten wie alle keltischen Völker den Belus oder *Bal*, den Steingott, und den Adonis, Odin oder den Herrgott, von *duin* Mann, Herr. *Bal* und *Duin* waren nur verschiedene Bezeichnungen für ein und denselben Begriff. In Elams südlichem Theile hausten einst äthiopische Kuschiten, von Susa an nördlich aber weisshäutige Kelten; aus der Mischung beider entstanden die heutigen Völker und Sprachen des Landes (vergl. Pehlevi und Huzvaresch).

Elba, alt Ilba oder Ilva, kleine Insel im tuskischen Meere an der Küste von Toscana, Name von *ile* Insel und *bi* klein.

Elbe, lat.-kelt. Albis, vom gälischen *al* gross und *bais* Wasser, also grosses Wasser, griech. Albias, altdeutsch Elba oder Albja, nordisch Elf, Elfa, slavisch versetzt Labe. Die gälische Bedeutung grosses Wasser trifft für die Elbe zu, nicht aber für andere Flüsse, die ähnliche Namen führen, als die Alb bei Karlsruhe, desgleichen im Hauenstein, dann nicht für die vielen Elfen in Scandinavien oder für die Aube, Albis in der Champagne, dem obersten Nebenflüsschen der Seine; hier wird eine Versetzung des gäl. *bial, bual* (Wasser) anzunehmen sein, oder *alt-by* Wasserklein.

Elben, Elfen oder Gütchen (im Wendland) sind nach altem Glauben Seelen, und da diese, wenn sie nicht in einen Körper gebannt sind, in der Wolken- oder Wasserregion hausen, zugleich Luftgeister. Mit Wnotan ziehen sie durch die Lüfte, als ihr Führer heisst dieser in Thüringen Elbel, d. h. Elf-gross. Hulda, die Seelenmutter hies in Westflandern Alvinna, Elfin. In jeder hervorragenden, schädlichen oder segensreichen Naturerscheinung sind Seelen Verstorbener oder Elfen thätig. Wenn sich ein Wirbelwind erhebt, so ist eine Mutterseele mit ihrem Kinde im Arm in die Lüfte gestiegen, d. h. eine Wöchnerin ist mit ihrem Kinde gestorben, sagen die Niederländer. Stirbt ein Tugendhafter, so geht seine Seele als weisses Wölkchen, als Elfe aus seinem Munde. Der Sturmwind ist die Elfenmusik oder der Albleich. Die Waldelfen heissen auch Lonjungfern, Moosweibchen oder Holdermännchen, die Wasserelben Nixen und Meerfrauen; als Alpen oder Druten heissen sie auch Maren oder Marten; es sind dies bösartige Elfen, welche den Schlafenden drücken, aber auch Bäume, Steine, Wasser und Eis zertrümmern. Wer Elfen sieht, wird albern, er wird ein Elbertrötsch oder Elbentritsch, nordisch Ellewild. Der Albleich heisst auch Wichtelschall, Hulderslat, Liuflingslag, Alfdanz, Elfentanz, Personificationen für Windgebrause, Wirbelwind oder für die Windsbraut, d. h. für die Elfen, die im Winde ihren Brauttanz aufführen. In Indien heissen die Elben Ribhu. Was die verschiedenen Namensformen betrifft, so könnte man bei Elbe an albus weiss, glänzend oder an einen Flussnamen, Elbe, denken, was aber keinen einfach passenden Sinn gäbe, *el* ist entweder gross, hoch, hier übermenschlich, oder kommt von *ail* Wind, aeolus, oder endlich von *aille* schön; *be, fe* ist Frau, Fee. Die bösen Elfen oder Maren, griechisch Moiren, kommen von *marw* Tod, Marta gleich *marw-dae* Todtenfrau. Gütchen sind gute Elben. Albleich oder Elfenleich kommt von *leighiomh* (Lection), *leighim,* lat. legere lesen, d. h. nach alter, noch in den Kirchen üblichen Art singend vortragen; altdeutsch „leich“ Tanz mit Gesang, gothisch laikan tanzen, Elfentanz. Ribhu, der indische

Name kommt entweder von *rhyfedd* schön, bewunderungswürdig, wunderbar, also gleich *aille* schön, *ailbe* schöne Frau, oder von *rhwyf* König, Mann des Reichthums, woher unser Rübezahl, *rhwyf-sal* König-gross oder Elfenkönig.

Elchenthal, in den piemontesischen Alpen, wird von der Tosa durchströmt und heisst italienisch im obern Theile Formazzathal, im untern Thal von Antigorri; nächst Vogogna mündet sich in das Elchenthal das Lantzerthal, dessen oberer Theil Eschenthal heisst; das obere Elchenthal mit den Ortschaften Gries und Pommat (italienisch Formazza) ist deutsch, desgleichen das Eschenthal. Elchen kommt von *oill*, *aill* Fels, *oilleach* felsig. Pommath ist *beum-aidhe* Bachort, gleich Form-azza *fuar-mi-aidhe* oder *aiteas* Wasser-klein-Ort. Gries ist dasselbe, was Griesheim bei Darmstadt.

Eldred, englischer Weibername, von Aldrada, *truadh* arm, elend und *al* gross.

Elis, *y-llys*, die Burg der Eleer im westlichen Peloponnes, in deren Nähe die Olympischen Spiele gefeiert wurden, ursprünglich ein ländliches Erntefest. Die Eleer gehörten dem grossen Aeolischen Volksstamme an, und trieben, wie dieser, vorzugsweise Viehzucht. Eleer kann nicht wohl als Bewohner von Elis aufgefasst werden, denn die Burgleute bewohnten nicht den ganzen Gau, sondern Eleer wird wohl soviel sein als Hellenen, *ail*, *eile-ui* fremde Leute, weil sie wie alle Aeolier (dasselbe Wort, nur breiter gesprochen) aus dem Norden, d. h. aus Thessalien (*tuath* Norden) eingewandert waren.

Elisa, Völkername, oder Name des Vaters eines Stammes in der Völkertafel der Genesis; er bezieht sich auf Hellenen oder Aeolier, den Hauptstamm der Griechen dies- und jenseits des Aegäischen Meeres. Die wörtliche Bedeutung ist Fremdlinge, fremde Leute, vom keltischen *aoile*, *aile*, *eile* fremd und *dae* gezischt *sae* Leute. Gleichen Ursprungs sind die Worte Aeoloi oder Aioles, nur stehen hier statt *dae* die Formen *ui*, *ae* und *eis*, die ebenfalls Männer oder Leute bedeuten, in gleicher Weise wie *en*, *an* bei Hell-en.

Elisabeth oder Elsbeth, Weibername, besteht aus Else und Betty; ersteres von *aillse*, schöne Fee, schönes Weib — *aille* schön, *sia* Weib, „sie" im Gegensatz zu *air* Mann, „er" —; letzteres von *baoth* gut, also gute, schöne Frau; entsprechend der durch Schönheit und Mildthätigkeit berühmten „heiligen" Elisabeth, die, bekanntlich aus Ungarn gebürtig, Landgräfin von Thüringen und Hessen wurde. Dieselbe residirte auf der Wartburg und wurde in Marburg in der durch ihren herrlichen Bau ausgezeichneten Elisabethkirche beigesetzt, wo ihre Gebeine aber von ihrem eigenen Nachkommen, Philipp dem „Grossmüthigen", der im Sarge grosse Reichthümer vermuthete, eigenhändig aufgewühlt, und da seine Habgier

getäuscht ward, in einem Sack bei Seite geworfen wurden.

Ellfeld, alt Eltvile, Hauptstadt des untern Rheingaues. Hier wurden urkundlich 1293 die ersten rothen Trauben gepflanzt. Der Name ist keltisch, kommt von *aill* Haus und *bill* klein, latinisirt wurde alta villa daraus, was aber nicht passt, denn Ellfeld liegt nicht hoch.

Ellnbogen. *Elin* bedeutet im Kimbrischen Ecke, scharfer Winkel; es wird auch *ell* und *ellen* geschrieben, Bogen ist die angehängte deutsche Uebersetzung davon. Mit Elinpoga werden im Altdeutschen Krümmungen der Bäche im Gebirge angezeigt, als der Aschach in Oberöstreich, die Ellbögen an der Sil in Tyrol, die Stadt Ellbogen an einer Krümmung der Eger in Böhmen, Katzenellenbogen in Nassau, wo die Aar sich um einen hohen Waldberg krümmt, Katze von *coed* Wald, Katzenellenbogen also soviel wie Waldecke. An der Kinzig in der Ortenau gibt es auch einen Ellnbogen, ebenso ein Dorf solchen Namens im Vorarlberg. Von dem keltischen *uilean*, was den menschlichen Elnbogen bedeutet und mit *elin* gleicher Wurzel ist, kommt das lateinische ulna, deutsch die Elle.

Ellwangen, alt Elchenwang, oder blos Ellwank, im fränkischen Virngrund oder Virgundwald, Name gross-Wald-Pferch, von *el, il* gross, chen für *chun, gunt* Wald (Virgund) und *fang* Vieh-Pferch, Schuppen oder Ställe zum Ueberwintern des Viehes, während es den Sommer über frei im Virgund, d. h. Graswald (von *fear* Gras) oder im Firngrund, d. h. Gebirgsthal (von *feoran*) herumlief.

Elm, alt Ailimund, ein hochgelegener mooriger Waldstrich zwischen Braunschweig und Helmstädt, vom gäl. *al* hoch oder *ull* feucht und *mwnt* Berg. Helmstädt in derselben Gegend bedeutet Stätte am Elm. Statt Ailimund kommt auch Alabure vor, Hochberg, *bur* statt *bar, bor* Berg.

Elohim, Götter, Mehrzahl von *el* Gott oder Eloah, arab. Allah. Im Keltischen bedeutet *al, el, il, ol, ul* gross, hoch, mächtig, *El-Elohim* Gott der Götter. Unter El, dem Hohen, Mächtigen verstanden die Juden alle ihre verschiedenen Götter vom Stein, Stier, Bock bis zum unsichtbaren, und in Bildern nicht darstellbaren Jehova (lateinisch Jehovis, Jovis, Genitiv von Jupiter, vom kelt. *ab, iab, iob,* Hiob, Vater mit angehängtem piter, pater, Vater). Es wird in der Regel angenommen, dass das alte Testament von zwei Verfassern herrühre, einem Elohisten, dem die älteren Stellen, welche noch vielfach an den Steincultus erinnern, ihr Dasein verdankten, und dem Jehovisten, welcher schon Jehovah verehrte, und den Elohisten nicht nur umänderte, sondern auch neue Verse in seinem Sinne dazwischen schob. Die alten Bücher gingen nämlich bei der Verbrennung Jerusalems theilweise zu Grunde und wurden

von Esra nach der Rückkehr aus dem Exil wieder hergestellt, verarbeitet und nach Jehovistischer Auffassung vervollständigt, wobei denn freilich die geschichtliche Wahrheit gewaltig Noth litt. Der Ausdruck Elohim wird bis Exodus 6, 2 gebraucht, von da an stets Jehova; wo er früher vorkommt, ist er Einschiebsel des Jehovisten Esra, welcher auch im Gegensatz zum Elohisten, der den sündlichen Fleischgenuss erst mit Noah, und die Jehovaerkenntniss erst mit Moses beginnen lässt, beides schon in die Zeit der vorsündfluthlichen Patriarchen hinaufrückt. Die Geschichte Cains mit dessen Stammtafel ist Jehovistischer Nachtrag, in welchem Abel schon Fleischopfer bringt, also auch solches selbst isst, während der ärmere Cain nur Feldfrüchte zu opfern hatte.

Elsas, lat. Ilsatia, von den Alemannen des rechten Rheinufers einst auch Alisaz, Alisat genannt; in diesem Sinne bedeutet es Sitz der Fremden oder nach altem Sprachgebrauch der Elenden, Alilendi, von *all, aile, eile* fremd, *ailean* Fremdling (Hellene, Alleman). Sati ist dasselbe was in der Form sezi für die Stämme zwischen Elbe und Oder vielfach wiederkehrt, z. B. Lusazi oder Luatizi, Wassersitzer, Lausitzer (von *lua* Wasser); daraus ergibt sich aber auch die Zulässigkeit einer zweiten Erklärung als Illsitzer, denn die Elsässer wohnen an der Ill, welche fast den ganzen Landstrich der Länge nach, parallel mit dem Rheine durchfliesst und unterhalb Strassburg in denselben mündet. Das Elsas war vor der Völkerwanderung von keltischen Völkern bewohnt, wie die Orts-, Berg- und Flussnamen unwiderleglich darthun; zur Zeit der Völkerwanderung kam es an die deutschen Alemannen, heutzutage wird vom Volke noch überall deutsch gesprochen, mit Ausnahme des Steinthales, Ban de la roche, wo noch ein altromanischer Dialekt vorherrscht, weshalb dieser hinter dem Odilienberge gelegene Gau im Mittelalter zu Lothringen gerechnet wurde. Auch in anderen südlich davon gelegenen Vogesenthälern wird in den obersten Zinken romanisch gesprochen, obwohl die in denselben entspringenden Bäche ostwärts dem Rheine zufliessen. Die Nordgrenze des Elsasses ist der Hagenauer Forst, bezw. die Sur (*suir* Bach). — Nördlich von der Sur standen eine Zeit lang die Burgunden, und als diese vor den Hunnen weiter westlich und südlich zogen, fiel das Land in Folge der Schlacht bei Zülpich an die Rheinfranken, nachdem die Alemannen erst versucht hatten, sich wieder ihrer alten Sitze bis gegen Mainz und Aschaffenburg hin zu bemächtigen. Ein Theil der Alemannen floh vor den Franken in das Gebiet der Ostgothen, welche eine Zeit lang von Oberitalien bis an den Bodensee herrschten, und wurden von diesen an der Brenta in den sette und tredeci Communi angesiedelt.

Zur Zeit der Karolinger gab Ludwig der Fromme das Elsas an seinen Sohn Lothar. Nach dessen Tode kam es 870 an Ludwig den Deutschen. Das Land gehörte nun 50 Jahre lang zum Herzogthum Lothringen, wurde aber 916 zu dem neu errichteten Herzogthum Schwaben geschlagen, bei dem es bis zu dessen Auflösung 1268 blieb; während dieser Zeit nannten sich die Herzoge von Schwaben mitunter auch Herzoge von Alemannien und Elsas, oder schlechthin Herzoge vom Elsas. Im 12. Jahrhundert hatte das Elsas folgende politische Verfassung: der Herzog hatte für das Kriegswesen, den Landfrieden und die öffentliche Ruhe zu sorgen, zwei Landgrafen standen den Gerichten vor, ein Landvogt verwaltete die Kammergüter und Regalien des Kaisers, und in den Städten handhabten die Stadträthe die kaiserlichen Rechte. — Das Unterelsas (von Schlettstadt nördlich) hies der Nordgau, das Oberelsas Süd- oder Sundgau; nach der Zeit der Karolinger zog sich der Name Sundgau auf den obersten Theil zwischen Jura und Vogesen zurück. Von 1268 bis 1648 war das Elsas unmittelbares Reichsland, ein Theil davon, namentlich der Sundgau, österreichisch. Im westphälischen Frieden 1648 wurde das Elsas an Frankreich abgetreten mit Ausnahme einiger Reichsstädte, namentlich Strassburgs, welches erst durch den Ryswiker Frieden förmlich an Frankreich kam, nachdem es vorher schon durch Verrath den Franzosen in die Hände gespielt worden war. Der Bischof von Strassburg sowie der elsässer Reichsadel gehörte indess noch bis zur Revolution zum deutschen Reiche.

Elsaszabern, im Gegensatz zu Berg- und Rhein-zabern in der bayerischen Pfalz, franz. Saverne, bei den Römern tres tabernae. Der Ort liegt am Uebergang der eigentlichen hohen Vogesen in den weniger hohen Wasgau, und war von der Reformationszeit bis zur Revolution Sitz des Bischofs von Strassburg, dessen prächtiges Residenzschloss jetzt in eine Kaserne umgewandelt ist. Der Name Zabern ist aus Tabernae, Wirthschaft, entstanden, und dies aus *dubh-ar* Ortgross und *nae* Leute.

Else, römisch Aliso, altdeutsch Ilasan, ein Dorf bei Neuhaus, westlich von Paderborn, nahe dem Einfluss der von Süden kommenden Alme (Almaha) in die Lippe. Hier legte Drusus nach seinem Rückzuge von der Weser her die Festung Aliso an, um einerseits die Strasse von der Lippe nach dem Rheine bezw. Xanten zu decken, andererseits die Sennerhaide sowie die Zugänge zum Teutoburger Walde beherrschen zu können, in denen er auf seinem Rückzuge von den Germanen in der Dörenschlucht angegriffen worden, und nur mit schwerem Verluste durchgekommen war. Von Else aus dehnten die Römer ihre Befestigungen bis zur Quelle der Lippe aus, sowie abwärts

bis zum Rheine, und zwar durch kleine Castelle, die sie munitiones viarum nannten, weil darin die Mund- und Kriegsvorräthe aufgespeichert lagen. Nach Aliso führte eine Römerstrasse von Mainz über Friedberg, Butzbach, Giessen, Marburg, Corbach und Stadtbergen; eine andere von Cöln über Schwelm, Unna, Werl, Erwitter und Salzkotten; eine dritte von Xanten an der Lippe her; an die Ems führte der Weg von Aliso über Wiedenbrück, Hersebrock, Wahrendorf und Münster nach dem Rheine, und endlich nach der Weser die Strasse über Herford und Rehme. Jetzt münden diese Strassen nicht mehr in Else, sondern in dem eine Stunde weiter östlich gelegenen Paderborn. In dem mit Aliso durch Schanzen verbundenen Lippspringe überwinterte Tiberius seine Armee 4 Jahre nach Chr. Geburt. Ein solches Winterlager bildete eine förmliche Stadt mit Häusern und Magazinen. Nach der Niederlage des Varus zerstörten die Deutschen die Linien zwischen Aliso und dem Rheine, Aliso aber erst, als die Römer es heimlich geräumt hatten, nachdem sie mehrere Stürme abgeschlagen, aber durch Mangel an Lebensmitteln zum Abzug gezwungen worden waren. In einer stürmischen Nacht machten die Römer einen Ausfall und schlugen sich unter Anführung des Lucius Cäditius nach dem Rheine hin durch. Die Trompeter der Römer bliesen Marsch, dadurch wurden die Germanen getäuscht, indem sie glaubten, die von Asprenas abgesandten Hülfstruppen seien angekommen, und deshalb verfolgten sie die Römer nicht weiter. Asprenas, des Varus Neffe, war nämlich mit zwei Legionen vom Oberrhein herabgekommen, hatte aber nicht gewagt, bis Aliso vorzudringen, sondern beschränkte sich, den Niederrhein zu besetzen und den aus Aliso Entflohenen Hülfe entgegen zu schicken. Sechs Jahre später erschien des Drusus Sohn, Germanicus, wieder in der Gegend, baute die zerstörten Werke von Else nochmals auf, begrub die Gebeine der auf der Senne erschlagenen Römer, stellte das Drususdenkmal (den alten Drusus-Altar) wieder her und zog dann nach der Weser, wo er auf dem Idistavisischen Felde dem Herrmann eine unentschiedene Schlacht lieferte. Während dessen griffen die rückwärts stehenden Germanen Aliso abermals an (16 Jahre nach Chr. Geburt, 7 Jahre nach der Varusschlacht), zogen sich aber in die Gebirge zurück, als Germanicus mit sechs Legionen zum Entsatze Aliso's zurückeilte. Dies war der vierte und letzte Feldzug des Germanicus. Von da an verschwand Aliso in der römischen Geschichte. Kaiser Claudius, der 41 bis 54 nach Chr. in Rom regierte, gab die Eroberung Mitteldeutschlands auf und zog die Besatzungen über den Rhein zurück; da fiel auch Else in deutsche Hände und wurde zerstört. Aus den Steinen der alten Veste wurde ein Theil der Kirchen von Paderborn

erbaut. 777 errichtete daselbst Karl M. die erste derselben. Bei Else finden sich Kirchborchen, Nordborchen und Südborchen, letzteres ist eingegangen. Diese Burgen mögen neben Else als Ueberreste der alten Römerburg angesehen werden. Else selbst ist keltisch, von *alt, ailt* Haus oder *llys, lios* Burg, dasselbe, was Alesia in Burgund, welches Cäsar belagerte und zerstörte, oder Elze an der Leine und Neckarelz bei Mosbach.

Elsenz, das Flüsschen, welches von Sinsheim gegen Neckargemünd fliesst und hier in den Neckar mündet, hies romanisirt Alisontia, gleich der Alsenz bei Alzei (Alisontia, Alise), und der Elz bei Waldkirch im Breisgau, von *alt* Wasser, Dem. *altean*, gezischt *alsean* kl. Wasser.

Elsenzgau oder Alsenzgau, das Thal der Elsenz nordöstlich vom Kraichgau in der Neckarpfalz, mit dem es einerlei Bevölkerung und gleiche Schicksale hatte. In Sunnisheim und in Steinfurt waren die Gaumaalstätten oder die Stallbühle, wie diese Stätten auch genannt wurden. Bis zu Ende des 13. Jahrhunderts war Sinsheim eine freie Reichsstadt. Das eine der hier gewesenen Klöster gehörte der Heiligen-Geist-Kirche in Heidelberg. In dem Gau liegen: Sinzheim, alt Sunnisheim, von *sunn, sonnadh, sonnaidhe* Festung, umzäunter Ort, *sunn* ist gleich *dun* Zaun; Hofheim, Hovaheim, von *aoibh* Hof, Erbgut; Zuzenhausen, von *tyddin, doidin* Bauernhof; Meckesheim, alt Mekinesheim, von *magh* Feld, *maghin* kl. Feld und *ais* Ort; Waibstadt, alt Weibestat, von *aoibh* Erbgut; Helmstadt, alt Helmustat, Hochstätte, von *al* hoch und *ma, mo* Stätte; Reihen, alt Rien, von *reann* Feld und *ion* Ort; Richen, alt Reocho, von *ruighe* Hirtenhaus für den Sommer; Gemmingen, alt Gemmincheim, Winterort, um das Vieh den Winter über zu verpflegen, von *geimh* Winter und *inka* kl. Ort; Dautenzell, Fürstenkeller oder Kirche, von *tuath* Fürst und *keal* Keller.

Elsloo, Ort unterhalb Mastricht auf dem rechten Ufer der Maas, alt Ascloha oder auch Haslac oder Ahslon, lauter Formen, welche Ort am Wasser bedeuten, von *alt* bezw. *uisge, ais, as* Wasser und *lle, loh, loc, lac* und *lon* Ort, Stätte, Dorf. Der Ort kommt in der Geschichte der Wikingerzüge vor, denn hier lagerten 882 die Dänen oder Nordmannen, um ihren Raub aus den Rheinlanden wie aus Belgien zusammenzuführen. Damals plünderten und zerstörten sie Lüttich, Utrecht, Tongern, dann in einem zweiten Zuge Cöln, Bonn, Zülpich, Jülich, Neuss, ferner Aachen, Malmedy, Stablo (und Inda?). Von da zogen sie, durch reiche Geschenke bewogen, weiter gegen Rheims, Soissons, Laon, Noyon bis zum Jahre 887, wo sie sich gegen Paris und die Gegenden an der Oise wendeten. Von der Seine gingen sie in die Marne und raubten bis nach Burgund hinauf. Paris hatten

sie 845, 857 und 861 erobert, 887 aber war es so gut befestigt, dass sie, um weiter aufwärts gelangen zu können, ihre Schiffe über das Land um die Stadt herum schleifen mussten, worauf sie dann bis Sens und Auxerre plünderten.

Elster, alt Elstrit, Elstra oder Alistra bedeutet gleich Alster in Hamburg grosses Wasser, vom gälischen *il* gross und *sruth* bezw. *ster* Bach. *Sruth* findet sich wieder in der Unstrut. Den Gegensatz zur Elster bildet die kleinere Pleisse, *bill-ais* kl. Wasser, desgl. die ebenfalls kleinere Luppe, *li-abh* oder *lua-bi* kl.-Wasser bezw. Wasser-kl., dann die Parthe, *bior-di* Wasser-kl. Eine andere etwas poetischere Erklärung von Elster wäre von *elester, eleastar, feleaster* (Oleaster, Oleander), Wasserlilie, gelbe Iris, und für Pleisse von *plais* Schlamm, Namen, die etwa für die Gegend um Leipzig passen möchten, nicht aber für die Strecken ober- und unterhalb derselben.

Elte, Bach an der Ostsee, gleich der Elta in Schwaben, von *alt* Bach.

Elten, Berg bei Emmerich am Niederrhein, alt Mons Eltnā oder eltnensis, von *il* gross und *dun* Berg.

Elysion, zu deutsch entweder Zauberland, vom gälischen *eolas* Zauber und *ion* Land, oder Unterwelt vom kimbrischen *alis* tiefster Ort, Hölle, und dies von *aill* Ort, *is* unter und *ion* Boden, Grund, oder drittens von *el* gross und dem gälischen *ionad* Ebene, Feld (elysäische Felder), oder viertens von *alis* Tiefe und *ion* Sonne, da die Sage Elysium im äussersten Westen, wo die Sonne untergeht, gelegen sein lässt, wo auch die Gärten der Hesperiden oder Avallon, der Apfelort, liegen sollen.

Elz, alt Alisus, Bach bei Waldkirch im Breisgau. Der Name ist die gezischte Aussprache für das gälische *alt* Bach. Im Rhöngebirge gibt es zwei Dörfer mit Namen Elzbach an kleinen Bächen, in Mecklenburg die Elte, bei Zweibrücken die Elsbach, desgl. daselbst die Elzenbach, d. h. kleine Elzbach, vom Deminutiv *altan*, von welchem auch Alsenz, Elsenz kommen.

Elze. An der Leine liegt ein Ort Elze im Gudingau oder Waldgau, alt Alisga, Alicga, wohl derselbe Name wie Aliso und Alesia, vom kymr. *llys* Veste, gälisch *lios*, das angehängte ga ist *go* klein, und das vorgesetzte *a* bedeutet entweder Berg oder ist blos der Artikel. Neckar-Elz bei Mosbach, alt Alanza oder Alenza, letztere Form gleich *glinn* oder *linn* (Linz) Veste mit demselben vorgesetzten *a*.

Embach, Bachname im Elsas, vom gäl. *ean, amhain, ammen* Bach.

Embrun, alt Eburodunum, Reiterstadt, vom kymr. *ebwr* Reiter und *dun* Stadt. Embrun liegt an der obern Durance in den Alpen der Provence; Eburodunum kann auch Flussstadt, Wasserveste bedeuten, von *aber* (Ebro) Wasser.

Emden, Stadt an der Nordsee am Ausfluss der Ems, alt Amades, von *amhain* Wasser, Ems, und *tais*,

bezw. *dun* Burg. Emden verdankt seine Entstehung wohl einem römischen Kriegshafen und Standlager, das Drusus anlegte, um von hier aus den Fluss aufwärts gegen das mitteldeutsche Gebirgsland vorzudringen. Ebenso legte Drusus bei Stade an der untern Elbe ein Winterlager an, um die Chauken in Botmässigkeit zu erhalten. Desgleichen besetzte er mehrere der friesischen Nordseeinseln. In den Kriegen der Römer gegen die Bergvölker waren die Flachlandsbewohner gewöhnlich Verbündete der Römer, so namentlich die Friesen, Chauken und auch die Batavar, die mit den Bergvölkern schon vor Ankunft der Römer in Feindschaft gelebt hatten (vergl. Boroctragau) und erst später durch Verbindung mit den mehr kriegerischen deutschen Sachsen von der Ostseite der Elbe her wieder zu thatkräftigem Auftreten gegen die Römer bestimmt wurden. Bojocalus, der Anführer der Amsivaren (Emsanwohner) rühmte sich sogar noch lange nach der Niederlage des Varus, stets den Römern treu geblieben, und deshalb von Herrmann zur Zeit der Varusschlacht in Fesseln gelegt worden zu sein. Sein Name ist latinisirt für *beogail, bojogail* Viehhirt.

Emerberg bei Zwiefalten in Württemberg, von *a* Berg und *mor* gross.

Emersleben, Ort in Nordthüringen, von *amhain-er-liub* Wasser-gross-Schlupf; Oschers-, bezw. Aschersleben, von *uisge* und Wegersleben von *gwyg*, beides ebenfalls Wasser.

Emesa, alt Höms oder Hums, Ort im nördlichen Syrien, auf einer Höhe von Wüsten umgeben, gleich *om-aith* Ort-hoch.

Emil soviel als Aemilius im Lateinischen, *amal* im Keltischen, Mann-gross, *am-il*; der Name kann auch von *mal, maol* edel, herkommen, mit vorgesetztem Artikel.

Emmendingen, Ort im Breisgau, Hauptort der frühern Grafschaft Hachberg. Die Ruinen der Burg Hachberg liegen östlich von der Stadt im Sexauerthale. In Emmendingen wurde 1590 eine selbstverständlich fruchtlose Unterredung zwischen katholischen und lutherischen Theologen abgehalten. Der Name Emmendingen bedeutet Bachveste, von *amhain* Bach und *daingean* Veste, es liegt an der Elz.

Emmenthal im Canton Bern; darin liegen Langnau, Trachselwald, Hutweil, Summiswald u. s. w., letzteres gehörte seit 1225 den Deutsch-Ordensrittern, von 1698 an aber den Bernern. Das Emmenthal gehörte zu Kleinburgund und bildete die Grenze gegen die mehr alemannischen Nachbarthäler im Canton Luzern. Im Emmenthal wie im nebenan liegenden Entlibuch heisst der Bach, der das Gebirgsthal durchfliesst, die Emme oder Emmen; die Berner Emmen heisst zum Unterschied von der kleinern Luzerner Emme die grosse; letztere mündet in die Aar bei Solothurn, die kleinere in die Reuss bei Luzern, beide

entspringen in dem Hochgebirge nördlich vom Brienzer See. Die Emme hies alt Amma, gäl. *amhain* Wasser; Emmer hat noch ein *er* gross, angehängt; die kleine Emme im Entlibuch hies wohl *ean-li* oder *endli,* kleines Wasser, im Gegensatz zur Reuss, in welche sie mündet. Das Gebirgsland, aus welchem dieses *ean-li* kommt, ist eben das Entlibuch; buch von *buach* Bergrücken, gleich Buchonia, Melibokus und ähnlichen Namen, oder gleich *buoch* Kuhpferch, dem Namen des Hauptortes im Thale.

Emmer, Flussname in Westphalen, soviel wie Ammer, vom keltischen *inbhir* oder *ynfer* Bach, Fluss, und dies zusammengesetzt aus *amhain-er* Wasser-gross, oder von *bior* und dem vorgesetzten Artikel *am*.

Empede, Empena oder Eime, Ort bei Gronau an der Leine nächst Alefeld, alt auch Empnegau und Amplidi, von *ean-bi* kleines Wasser, *dae* Haus und *nae* Leute bezw. *kau* Haag; es liegt nämlich an der Saale, einem Bache, der in die Leine mündet (*sa* Bach, *lu* klein). Empnegau war kein Gau, sondern eine uralte Burg, für welche Bischof Siegfried II von Hildesheim, nachdem sie verfallen war, in Gronau (Neuburg) wieder eine andere aufführte.

Emphing, Bach bei Mühldorf in Bayern, von *amhain* Bach.

Ems, Badeort an der untern Lahn, latinisirt Vicus ambiatinus, Wasserdorf, von *amhain, abhuin, ambuin* Wasser.

Ems, Fluss, latinisirt Amisia, Amisius, Amasios, Amisa, Emesa, von *amhain* Wasser, Bach; der gezischte Endlaut s ist angehängt wie bei Ens, das von *ean* Wasser kommt. Ausser der Ems in Westphalen gibt es noch einen Bach Ems im hessischen Maden- oder Feldgau zwischen Kassel und Fritzlar.

Emschbühel soviel als Emeissbühel oder Ameisenberg (vergl. Mirmelberg).

Enakim, die Riesen oder Urvölker Palästinas, kelt. *an*, *en* Mann, *aighe* hoch, also hohe Männer; im ist im Hebräischen die Endung, um das männliche Geschlecht zu bezeichnen, gäl. *am, amhain* Mann. Die Enakim wurden von Josua aus dem Lande vertrieben und hielten sich später nur noch in den philistäischen Städten Gath, Asdod und Gaza auf, wo sie schliesslich von David vertilgt worden sein sollen. Goliath war einer dieses Geschlechts (*gal* stark, *aith* hoch).

Endersbach im Remsthal in Württemberg, von *in* klein und *dwr* Wasser, oder *ean* Wasser und *der* klein.

Enna, altnordischer Name für Europa in der Ynglingersage, welche die Urgeschichte Schwedens enthält. Der Name bedeutet Wasserland, von *ean* Wasser und *ia, aia* Land, weil, um aus Schweden nach dem Festlande von Europa zu kommen, man über das Meer musste, oder weil Skandinavien selbst als Insel, und von Skythien aus als Anfang von Europa betrachtet wurde. Serkland war

der alte Name für Indien und Arabien, und Blauland (Blaland) für Aethiopien. Serkland, gleich Serica (Seidenland), soll vom arabischen Scherk, Schark herkommen, was Orient bedeutet; vom Plural Scharkin haben die Saracenen ihren Namen. Unter Serkland verstanden die Alten aber nicht blos das eigentliche Indien, sondern auch Chaldäa, das Tiefland am Tigris und Nordafrika, während das Blauland das Land der blau-schwarzen Neger war.

Eneter, Heneter, Veneter, Ueneter, nach Kaspar Zeuss ein illyrischer Volksstamm, von dem auch die heutigen Albanesen abstammen mögen. Sicher ist, dass der Name Eneter, wie ihn Herodot schreibt, und Veneter, wie ihn die benachbarten Völker aussprachen, nicht blos am Adriatischen Meere vorkommt, sondern auch in der heutigen Bretagne bei Vannes am Meere, ebenso in Paphlagonien am Schwarzen Meere, und endlich als Vindiler, Vindeliker am Bodensee. Daraus ergibt sich die Bedeutung des Namens von *ean* Wasser und *dae* Männer, also Wassermänner, Seeleute, Meeranwohner. Bei Vindiler ist noch ein *il* gross, eingeschoben. Wendelsee war der alte Name für das Adriatische Meer oder das grosse Wasser (*ean-il*), Lacus Venetus für den Bodensee. Die Insel Belle-isle bei Vannes hies *vind-il-is,* d. h. Insel im grossen Wasser. Das Land längs der Ostsee hies bei den alten Gothen Win, was sich ebensowohl auf Wenden als auf *ean* Wasser beziehen kann; um so mehr als die slavischen Wenden ebensogut als Wasseranwohner aufgefasst werden können wie als Waldleute von *gwind* Wald, denn sie kamen von der Ostsee nach Deutschland, wie die Winden vom Adriatischen Meere. Alle diese Namen stammen aus dem Munde der Kelten, ohne dass deshalb die betreffenden Völker unter sich gleichen Stammes gewesen zu sein brauchten. Polyb sagt, dass die Veneter eine andere Sprache als die Kelten gehabt hätten, in Gewohnheiten und Putz dagegen wenig von ihnen verschieden gewesen seien. Kelten von denjenigen gallischen Stämmen, welche 400 Jahre vor Chr. mit Belloves nach Italien kamen, waren sie bestimmt nicht, denn diese überschritten die Etsch nicht; ob sie aber mit den altgälischen Umbern in Mittelitalien vor dem Einzuge der Tusken und dann der Gallier nicht zusammenhingen, bleibt zu untersuchen, denn die Venetischen Ortsnamen lassen sich aus dem Gälischen erklären. Die westlichen Städte der Veneter gegen die gallischen Cenomanen waren: Ateste (Este), vom gäl. *iosda* Haus; Hadria oder Adria, von dem das Adriatische Meer oder der Wendelsee seinen Namen hat, zu deutsch Wasserhaus, von *ad* Wasser und *ri* Haus; Patavium (Padua, Po-hofen), von *bais, bait* (Padus) Wasser und *aoibh, aoi* Hof, Bauergut; Vicentia, Vicenza, soll von den Galliern angelegt worden sein, *bi-gann-tio* klein-Burg-Ort;

Venedig, *teagh, tigh* Haus und *ean* Wasser.

Engadin, Ingadine, Name des Innthales, soweit es noch ladinisch ist. Die Grenze gegen deutsch Tyrol bildet der Pass bei Finstermünz (lat. Venusta mons). Das Engadin theilt sich in Ober- und Unterengadin, es gehörte zum Gotteshausbunde, zu welchem auch noch der obere Theil des an der Etschquelle gelegenen Münsterthales, dann das Oberalbsteinerthal, das Aversthal und Bregellthal gehörten; letzteres gehört jetzt zur Lombardei. Die hohe Brücke, pont auta (alta) über den Inn trennt das obere vom untern Engadin. Zum Unterengadin gehört auch das Scarlthal und das Münsterthal an der Etschquelle. Der Name Engadin kommt aus dem Keltischen und bedeutet Wassergegend, Flussthal oder Innthal, denn aus *en, ean* Wasser wurde Inn; *iath* ist Landstrich. Noch im Jahre 930 hies das Engadin Vallis eniatina.

Engelbach, Hof in Oberhessen bei Niederaula, der Engelsbach, Nebenbach der Fils, das Engelbächle bei Gerbertshofen, beide in Würtemberg, dann die Angelbach bei Wiesloch, letztere alt Engila oder Engela, sämmtlich von *in* klein und *gil* Bach.

Engelberg, Kloster im Surenthal, alt Monasterium Angelorum im Canton Unterwalden; der Klostername ist deutsch, Surenthal kommt dagegen von *suir* Wasser. Die das Thal gegen Uri abschliessenden Alpenstöcke heissen wohl darnach die Surenen-Alpen, wenn nicht von *tor* steil und *onn* Fels.

Engelbostel, Ort bei Langehagen im Hannöverschen, alt Eilwardinga-burstalle; stalle ist das kymrische *ystal* Stall, *bur, buar* bedeutet Rindvieh, Hornvieh, zusammen also Viehstall. Eilwardinge lautete auch Elwardinga, Haus des Elwert; *bert, wart* ist Sohn, *aille* schön. Eilward also schöner Sohn; *inka* endlich kleiner eingehegter Ort. Das ganze Wort Engelbostel somit Elwerts oder Alberts Wohnung mit Viehstall.

Engelgau oder Egelgau, alt Engilin oder Englide, auch Egelin, Englehem, ein Gau im östlichen Thüringen am Einfluss der Wipper in die Unstrut bei Kindelbrück, Cölleda, Sachseburg, Engeln, Beichlingen u. s. w. Der Name kommt von *en* oder *in* klein, bezw. *e* schmal und *gil* Bach; bei Engilin ist *in* oder *yn* Landschaft angehängt, bei Englide *dae* Männer oder *du* Land, Englehem ist Heimath, Heim am kleinen Bach; der kleine Bach ist die Wipper im Gegensatz zur Unstrut, nach welcher der nebenanliegende Altgau (*alt* Fluss, Bach) sowie der Wigsezigau (*gwig* Wasser, *sezi* Sitzer) benannt ist. In diesem Gaue wohnten die Anglii, welche in der von Karl dem Grossen gegebenen Lex Angliorum et Werinorum hoc est Thuringorum genannt sind. Im Engelgau lagen urkundlich: Kirch-Engel, Holz-engel, Feld-engel und Westerengel, alle vier im Schwarzburgischen Amte Klingen (*glinn*

Veste), Engel, alt Engilin, als Ortsname kommt hier von *in* klein und *keall* Vorrathshaus; Trebra bei Feldengel, alt Triburi, gälisch *tref-y-ri* Wohnung des Königs, von *treabh* Dorf und *ri* König, gleich Trier. Hier sas sonach der Gau-König. Colleda, alt Coll-ide, Waldort, von *coille* Wald und *aidhe* Ort, es wurde 813 von Karl dem Grossen der Abtei Hersfeld verliehen; Görschleben, alt Geariches-leiba, *liub* oder Schlupf des Gerich, und dies von *goar* oder *ku-ar* Held-gross und *reagh* Lehnsmann, Recke; Beichlingen, alt Buheling, von *buach* Bergrücken oder *beagh* klein und *linn*, *glinn* (Linz) Burg. Hier sassen die Billinge (*bill* klein, *linn* Veste), die Grafen des Gaues. Scheidungen, alt Schidinga an der Schiedinger Mark, einem grossen Wald, Schid, von *coed* Wald und *daingean* Veste. Bibra, alt Bivora, *bi-bior-ra* klein-Wasser-ort, wo die Billinge ein Kloster stifteten. Steinbach, alt Stembeki, Stem von *taom* Bach, niederdeutsch bek und *ui* Leute daran.

Engelhard, Personenname, von *ang* gross, *il, ull* wild und *aire* Mann; Engelbert, von *bert* Sohn; Enke, Enko, Hinko, grosser Mann, von *ang* und *o, ae* Mann; Ingulf, grosser Wolf. Wolf und Bär, auch Hund waren wohl die ersten aus der Kleidung oder den Abzeichen auf den Schilden entstandenen Personennamen.

Engelsee, alt Ennglsehe, bei Leimen in der Neckarpfalz, Nasenlaut für Egel, vom gälischen *aigiol, aigeal* sumpfiges Thal.

Engen, Ort im Hegau, alt Enga, vom gäl. *in* klein und *ka* Haag, eingehegter Ort.

Engern, Engerland, alt Angaria, Landschaft an der Weser, grenzt gegen Süden an Franken, bezw. Hessen, im Westen an Westphalen, im Osten an Ostphalen, im Norden reichte es in alten Zeiten bis an die Nordsee, selbst das Land Hadeln wurde manchmal noch dazu gerechnet. In einer Urkunde vom Jahre 1062 übertrug wenigstens Kaiser Heinrich IV dem Erzbischof Adelbert von Bremen die Grafschaft Stade, die der Markgraf Udo besessen, als in Angeri belegen. Daraus ergibt sich, dass der Name Engern jedenfalls einen andern Sinn haben muss, als in der „Enge“ zwischen Ostphalen und Westphalen belegen, wie mitunter angenommen wird. Zu Engern gehörten die Bisthümer Paderborn, Minden und Verden, dann der sächsische Theil des Mainzer Sprengels. Sogar im Lahngau verlieh Kaiser Ludwig der Fromme der Abtei Corvey Güter als in Angariis belegen. Bezüglich des Osnabrücker Sprengels ist es dagegen zweifelhaft, ob er zu Engern oder Westphalen gerechnet wurde. Im Jahre 782 versammelten sich die Sachsen an der Hase in finibus Westfalorum, also bei Osnabrück. Der Graingau und Hrecwithi-Gau, zwischen welch beiden Osnabrück liegt, wird in einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen zum Ducatus

Westphalorum gerechnet. Dagegen sagt Adam von Bremen, die Ems trenne Westphalen von dem übrigen Sachsen; die Ems bildete aber die Grenze zwischen dem Münsterer und Osnabrücker Sprengel. Die bald engere bald weitere Ausdehnung des Engerlandes erklärt sich einfach durch die Bedeutung des Wortes; *ang* ist Uferland, Strand, *angaire* sind Strandleute, sei es an der Weser, oder an der Elbe oder an der Lahn, schliesslich blieb der Name am Weserufer vom Zusammenfluss der Werra und Fulda bis zur Porta Westphalica hängen. Die Angarier hatten in den Kriegen gegen Karl den Grossen ihren besondern Herzog oder *braine* (Bruno). Derselbe unterwarf sich im Buckigau 775 dem Frankenkönig. Nach seinem Tode wurde die Stelle nicht weiter besetzt, und das Land zerfiel in kleinere Grafschaften; den grössern Theil nahmen im Süden die Bischöfe von Paderborn und Minden, im Norden die von Bremen und Verden an sich.

Engers, Ort bei Neuwied, alt Curtis engersche, von *eachrus* Pferdehaus.

Engersgau, latein. Ingerisgau, Landschaft der Ingrionen oder Engern, von der Mündung der Lahn in den Rhein bis in die Gegend von Linz und landeinwärts bis an die Quellen der Wied auf dem Westerwald; der Name kommt von dem Orte Engers, gäl. *eachrus*.

England, alt Angelland, Anglia, führt seinen Namen von den aus Norddeutschland und der kimbrischen Halbinsel gekommenen Angeln. Mit diesen waren auch Jüten und Sachsen eingewandert, aber durch ein zu Wentonia (Winchester) erlassenes Edict König Egberts von Westsachsen, 827 zum Könige von ganz Bretland gekrönt, wurde angeordnet, dass von nun an sowohl Jüten als Sachsen den Namen Angeln annehmen sollten. Von den Nachkommen der Briten wurden sie dagegen immer noch Sachsen (kymrisch Season, bretonisch Soson) benannt. Zu dem unter der Rubrik Angelsachsen Mitgetheilten ist hier noch beizufügen, dass der Name Angeln hier wohl soviel als Fremdlinge bedeutet von *aineal, aineol,* denn sie waren als Deutsche den Kelten fremd, wie den griechischen Ureinwohnern die eingewanderten Hellenen, oder den Kelten in Deutschland die Alemannen; letztere von *al-maon* Fremd-mann, Hellen von *ail-an.*

Englis, alt Angelgise, Enghelghis, Engilis, Engilgiz, Engelgys, Dorf in Hessen bei Borken an der Schwalm, *in-keal-gais* kl. Vorrathshaus, oder auch Wohnhaus, Kirche am *gais,* d. h. Wasser. Dabei Singlis, alt Sungule, Sungelen, Sungelsen, von *son* Wald und *keal* Kirche, bezw. *llys* Burg, Hof.

Enneberg, ein kleines Seitenthal des Pusterthales, südlich von Brunnecken, mit den Orten Pflaurenz, Welschellen, Untermay, Pickalein, Campill u. s. w. Südlich wird das Thal durch das Ellengebirg vom

Piavethal geschieden. Der Name ist aus Vallis Eniana entstanden, dem altrömischen Namen des ganzen Etschthales; er bedeutet entweder Flussthal, von *ean* Wasser, gleich Engadin, oder kommt von *onn* Fels, entsprechend der Uebersetzung Berg.

Ens, latinisirt Anesus oder Anisa, dasselbe wie Oenus, Inn, vom keltischen *ean* Wasser; das s wird nach n oft angehängt.

Ensisheim, Städtchen im Oberelsas, vormals Hauptort desselben und Sitz der österreich. Regierung über Oberelsas, Breisgau, Schwarzwald und die vier Waldstädte (Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut). Der Name Ensisheim ist kimbrisch, von *enghis*, wälesisch *annedd* Wohnstätte, er wurde früher Annghehisheim geschrieben. Im Münsterthal im Elsas gab es ein Dorf Annghisheim, das auch Anescheim und Anissehein geschrieben wurde und jetzt ausgegangen ist. Gleicher Abstammung mit Ensisheim sind die Orte Ens in Oberöstreich, Enzheim bei Strassburg und Inns, franz. Anet am Bieler See, letzteres hat den keltischen Namen ungeändert beibehalten.

Ensthal, alt Ensital, zu deutsch Bachthal (vgl. Ens), von *ean* Wasser, gezischt gesprochen; der oberste Theil dieses in Steiermark gelegenen Thales heisst der Enswald. Nebenthäler gegen Süden sind: Das Selichathal, von *suail* klein und *oiche* Wasser; der Donnersbach, von *tain* Bach; der Gau Palta, jetzt Baltenthal, von *bal* Berg und *da, du* Land, darin der Gaizarwald, von *coid* Wald und *er* gross. Nördlich von der Ens liegt die Ramsau, von *reann* Feld, und die Püchau, von *buach* Bergrücken; östlich an der Salzach heisst das Gebirgsland Eisenwurz oder Eisenarz, von *ard* steiler Berg, Harz, darin der Arzberg und die Rathmar oder Radmar, von *rath* Berg und *mawr* gross. Orte liegen im Ensthal unter andern folgende: Ruhenberg, von *rugha* Berg; Rotenmann, alt Rotenmannas, von *rudhan* Berg und *man* Ort, Stätte; Admont an der Ens, alt Adamunta, von *ad* Bach und *man, maon* Stätte, vielleicht auch lateinisch gleich ad-montem am Berge.

Ent oder Entas nannten die Angelsachsen die Riesen; dasselbe Wort wie das griechische Antaios, es kommt von *onn, unn* gross, wild, furchtbar, auch Fels, im Deutschen Unthier, auch im Slavischen hat sich un in diesem Sinne erhalten.

Ente, latein. anas, ein auf dem Wasser lebendes Thier, bedeutet wie Gans und Schwan ursprünglich soviel als Wassermännchen, von *ean* Wasser und *dae* Mann bezw. Thier; die Gans kommt von *gais-an*, nasal ausgesprochen; der Schwan von *sua-an*, beides Wasser-mann. Auch der Fisch führt seinen Namen vom Wasser, *bi-uisge* Mann-Wasser, desgl. Schwein, *sua-in*. Heutzutage noch gebraucht das Volk Ausdrücke wie Wassermännchen, Wasserweibchen für Wasserthiere, wenn es keinen andern Namen weis. Der

bei den Gälen heutzutage übliche Name für Ente ist *lacha*, ein Ton, der dem Geschnatter der Enten nachgebildet ist, wie *hrp, rab, rax,* corax für Rabe, der sonst auch *lug* heisst.

Enterigau, alter Landschaftsname für die Westseite der Weser von Stolzenau bis hinab nach Hoya, westlich bis an die Hunte, dem Umfang der spätern Grafschaft Hoya entsprechend; darin lagen urkundlich: Sühlingen oder Scholen, alt Curtis Sulegon, von *suail* klein und *gan* Veste; Loge bei Bassum oder Hoya, alt Lömgo, *lu-ean-ka,* klein-Wasser-ort; Hoya, alt Hoaga oder Hoiga, von *kai, choi* Haag und *go, ga* klein, oder *hui-acha* Wald-Veste; Büren, Burion, von *buar* Rindvieh und *ion* Stätte; Steyerberg, alt Staverevar, die erste Form etwa von *torr* Berg, woraus auch Tauer, Stauer, Starenberg wurden; es wird aber schwer sein, in jener Gegend Berge zu entdecken. *Dabh* oder *stabh* Kuh, *ire* Land und *faire* Männer gäbe für Staverevar Kuhlandsbewohner. Aus *dabh, stabh* entstand Stabulum Kuhstall. Bei Hoya, das gleich Drakenburg (*drah, drak* klein) und Nienburg (Neuenburg von *nua-ion*) rechts von der Weser liegt, ist die Hämeler Haide, die an die Kemeler Haide bei Schwalbach erinnert; beide führen auf den Hümiling-Wald, von *hui* Wald und *mael* Berg. *Hui* steht gleich *cha, choi, hae* Haag, also Heckenwald. Der Name En-teri-gau kommt von *ean* Wasser oder *inn* Wiese und *tire* Land (latein. terra), also Wasser- oder Wiesenland.

Entlibuch oder Endlibuch. Das vielgenannte Kuhhirtenland an der kleinen Emme im Canton Luzern, mit dem Hauptorte Entlibuch oder blos Buochen. Letzteres bedeutet Kuhpferch (*bu-acha* Kuh-veste), Entli kleines Wasser, von *ean-li,* also Sennerei an der kleinen Emme. Vom Orte erhielt das ganze Thal den Namen.

Entvogel. Im rheinischen Oberlande gebraucht man den Ausdruck Entvogel für Ente, Enterich. Man sagt aber nie Gansvogel oder Hühnervogel. Im Gälischen bedeutet *antete* Vogel, irisch *euthaide,* Plural *anthedio* oder *antedio;* so kommt das Wort in den Malberger Glossen zum Salischen Gesetze vor. In Entvogel ist demnach Vogel die Uebersetzung von Ent.

Enz, Fluss im mittlern Schwarzwald, altdeutsch Enzin, Anitin, Antin, entweder gleiches Wort mit Ens, Anesus in Oberöstreich und Inn, Oenus in Bayern, von *ean* Wasser mit angehängtem Zischlaut, oder gleich dem Enzenbach bei Fautenbach im Renchthal, von *in* klein und *tain* Wasser; letzteres wird für die alten Formen Enzin, Antin angenommen werden müssen; kleines Wasser, im Gegensatz zum Neckar, in welchen die Enz mündet.

Enzgau. Die Gegend an der Enz von oberhalb Pforzheim bis zu deren Mündung in den Neckar. Der Gau gehörte wie der Würm- und Glems-

gäu politisch noch zu Rheinfranken, der Bevölkerung nach mehr zu Schwaben. Es liegen darin Pforzheim (*ffurdd*), Furth über die Ens, und nicht, wie die Römer es erklärten, porta sylvae Hercyniae, denn da der Schwarzwald mit keiner Mauer eingefasst ist, so braucht man auch kein Thor, um in denselben oder aus demselben zu gelangen. Vaihingen oder Enzvaihingen, von *faoch, faich* Feld und *inka* kl. Ort; Hohenhasbach am Stromberg, von *aith* hoch und *loc* Ort, *ois, ais* bedeutet auch Burg; Illingen, grosser Ort oder hoher Ort, von *al, il* und *long* Ort; Oetisheim, von *aiteas* Wohnort; Eutingen, von *e* klein und *daingean* Veste; Oeschelbronn, von *uisge* Bach und *li* klein, bronn ist die Uebersetzung davon; Kieselbronn, von *gais* Bach und *li* klein; Ispringen, *ka* Ort am Spring oder der Quelle der Pfinz, oder eines ihrer Seitenbäche, Spring ist deutsch für das gälische *bioran* Brunn, Born; Wurmberg, von *aran* Berg; Pinnache, Colonie der Waldenser im Hagenschies, letzterer von *aighe* hoch und *coed* Wald.

Epfendorf, Ort bei Rotweil, von *aoibhin* kleiner Bauernhof.

Ephesus, einst Hauptstadt von Jonien in Kleinasien, mit dem von Herostrat in Brand gesteckten prächtigen Tempel der Diana; Name von *eb, eph* Pferd (hippos) und *aiteas* Wohnstätte, Reiter, bezw. Ritterstadt, gleich Ivrea und Eburodunum oder Tongern, oder blos Pferdestall; denn Ephesus war angeblich von den Amazonen gegründet, welche zu Pferde kämpften. Als Seestadt hies sie auch Ortygia, von *artach* Schiff (*ar-teagh* gross-Haus); als Burg Ptelea, von *bi-dail* kleine Burg; letztere soll von Androklus, Sohn des Codrus, Königs von Athen angelegt worden sein. Jetzt heisst der Ort Asaluk, *aidhe* Ort und *lugh* klein.

Epinal, Ort in Lothringen an der Mosel, alt Spinale, von *pen, bin* Bergkopf und *al* gross, jetzt Hauptort des Vogesen-Departements; er gehörte früher zum deutschen Reich. Die Familie von Bassompierre besas hier grundherrliche Rechte, sie erhielt unter Anderem von jeder Fruchtgattung, die auf den Markt nach Epinal zum Verkauf kam, einen Maaslöffel voll. Dieser Maaslöffel stammte nach der Familien-Sage der Bassompierre von einer Nixe oder Fee, welche ihn einem Grafen Simon von Bestein, dem Urgrossvater des Marschalls v. Bassompierre († 1646) verehrt hatte. Dieser Simon, obgleich verheirathet mit einer Gräfin von Orschweiler (Orgevilliers zwischen Nanzig und Luenstadt), hatte eine schöne Nixe zur Geliebten, mit der er jeden Montag in seiner Gartenlaube zusammenkam. Seiner Frau gab er vor, er gehe auf die Jagd. Nachdem das Verhältniss mehrere Jahre gedauert, merkte die Gräfin Unrath und überraschte das Pärchen an einem schönen Sommermorgen im Schlafe. Statt Lärm zu

machen, nahm sie nur ihren Schleier vom Kopf und breitete ihn über die Füsse der Schlafenden. Beim Erwachen stiess die Nixe einen lauten Schrei aus und erklärte dem Grafen, sie müsse ihn nun auf ewig verlassen. Beim Abschiede gab sie ihm besagten Maaslöffel, einen kostbaren Ring und einen Becher als Andenken und Familien-Erbstück.

Epyrus, das heutige Albanien, soviel als Berg-wald, von *y-pyr* oder *bri* Berg und *rus* Wald; Albanien ungefähr dasselbe, von *al* hoch, *bean* Berg und *ia* Land.

Erbe, Ortsname gleich Orb und Urf, von *orb, orban* Erbgut.

Erchenbrecher, ein dickblätteriges fahles Unkraut, gewöhnlich im Hanf, von *erch* schrecklich, *braich* Arm, *er* gross; von der Gefährlichkeit dieses Unkrauts erzählt sich das Volk heute noch allerhand Fabeln, es frässe die Wurzeln auf, zerstöre die Saaten und dergl.

Erdinggau, alt Hartingau, Hardtgau, in Niederbayern, Freising gegenüber auf dem rechten Isarufer bis an den Strogen bei Wartenberg. Der Gau soll ein Untergau des nicht sicher ermittelten Westergaues gewesen sein, d. h. des grossen Waldgaues, von *uast* Wald und *er* gross. Die alte Burg der Pfalzgrafen war auf dem Wartenberg bei Preising, östlich von Freising, später wurde Landshut deren Residenz. Die Grafen von Moosburg stammen aus dem Theile links von der Isar. Hartin bedeutet niedere Höhe, von *ard* hoch, Demin. *ardean* (kleiner Harz). Auf dieser Höhe entspringen von Westen nach Osten gerechnet: Die Seebach, von *sua* Bach, sie kommt aus keinem See; dann die Dorfen, von *tur* Bach und *bi* klein; die Semt, von *taom-di* kleiner Bach, alt hies der Bach Semita oder Senda (*taindi*); Strogen, von *drogh* klein und *ean* Wasser. Alle diese Bäche laufen in die Isar; dann die Vils (Filusa, *bil-uisge*), die Rot (*red, rhidys*), die Isen (von *aisean*), sämmtlich Bach bedeutend, laufen in die Donau. In dem Hartingau oder Westergau (beide Namen könnte man in grossen Hardtwaldgau zusammenfassen, wie dies mit der Waldstrecke um Karlsruhe geschah) liegen Erding, alt Ardingon, Bergveste oder grosse Veste, von *ar* Berg oder *er* gross und *daingean* Veste, kommt als Curtis 891 in Urkunden vor. Dorfen, alt Dorfin, klein Dorf, von *tuar* Dorf und *bi* klein, oder *twarp-an* mit gleicher Bedeutung. Landshut wurde von den deutschen Gaugrafen des Hardtwaldes als Landesschutzwehr erbaut und hat deshalb einen deutschen Namen. Eitting, alt Aotinga, kleiner Schafort, von *aodh* Schaf und *inka* kl. Ort. Buoch im Westergau, jetzt Buch bei Burgrain und Isen, Viehort oder Kuhstall, von *bu* Kuh, *beo* Vieh und *ka, cha* Ort, Umzäunung, Pferch. Ein Theil des Gaues wurde auch Plieningau, Pleoningau genannt, die Gegend um Pliening (von *bla, blo* Blachfeld, *blanan* kleines Feld, kleiner Feldgau und *ka* Ort). Gegen den südlich

angrenzenden Sondergau lag die Frieromarca bei dem Orte Frierun, wohl statt *fuirion* Feld, jetzt Pfräminger Mark. Preissing bei Wartenberg ist gleich Freissing, *britzin* Feldburg. Ebersberg, von *e-bar-ois* kl. Berg-Burg, alter Grafensitz. Neuching, alt Nuihinga, neuer kleiner Ort, von *nua* neu und *inka* Ort. Schwaben, alt Suabun an einem Bach, *sua* Wasser, *ban* Feld. Steinhöring, alt Steinheringa, von *irean-ka* Feldort, Stein ist *din* Burg; es lag hier die Burg der Grafen von Steinhöring. Im Westergau oder (nach „Lang bayerische Gaue") Sundergau lag ferner die Grafschaft Wasserburg am Inn mit Attl, alt Atila, ebenfalls am Inn, von *daile* Burg mit vorgesetztem *ad* Wasser, also Wasserburg, es liegt bei Wasserburg; Mehring, gleich Möringen, Marengo, von *mawr* gross oder *mor, mar, mir* Berg und *inka* Ort; Ottenhofen, von *aidhean* (Eden) kl. Haus, Hof; Pastetten, Wald-ort, von *bust, bast* Wald und *aidhean;* Pfaffing, *babhun* Viehpferch; Rieden, *reidh-yn* Feldort; Rot, alt Rota, von *rhat* Burg u. s. w.

Erebus, Land des Todes, vom gälischen *ire* Land (Irland) und *bais* oder *bas* Tod. Daher im Französischen à bas, nieder! Man könnte das Wort auch von *iar* Westen, Sonnenuntergang, Dunkelheit, und *ibh* Gegend ableiten, weil die Sonne im Westen in die Unterwelt sinkt.

Erechtheus, alter König von Attika, zu deutsch Landesfürst, von *earg* oder *arc* Fürst, Herr und *des* Land, zusammen *eargdhese* oder kurz *earag.* Demnach waren die Ureinwohner Attikas Gälen, sonst würden sie ihren Urahn nicht mit einem gälischen Namen bezeichnet haben. Er soll der Sage nach aus Aegypten gekommen sein und den Athenern Getreide mitgebracht haben, an welchem es gerade fehlte, wofür er dann zu ihrem König gewählt wurde.

Erember, Westleute, von *iar* Westen, emb statt *ibh* Gegend, und *aire* Leute (vergl. Aram).

Erft, Flüsschen im Riflande, das in der Eifel entspringt und weit in das Flachland hinein von einer Hügelreihe begleitet ist, alt Arnafa, von *aran* Berg und *abh* Wasser.

Erfelden, früher auch Orfelden, Urfelden und Worfelden, Dorf bei Grossgerau nächst Darmstadt, von *ire* Feld, Land (daher Artland und Irland), felden kann deutsch und gälisch sein, in letzterem Fall bedeutet es Wohnung von *feall.* Die alten Formen für ein zweites Erfelden weiter oben am Rhein bei Gernsheim waren Erefeld, Erifeld, Erinfeld, letzteres genau wie Erin oder Irland, vom Deminutiv *irean* kleines Feld oder Land.

Erfurt, alt Erpesfurt oder Erfesfurth, Furth über die Erpe, Erfe oder Erphe (Erpe ist altsächsisch, Erf oberdeutsch, gothisch airps, angelsächsisch eorp und altnordisch iarpr bedeutet gelb, braungelb, erbsengelb). Die Erpe fliesst im thüringischen Hügelland durch Lehm-

boden. Aus dem Gälischen erklärt, entsteht dagegen kleiner Fluss, von *earg* und *bi*, furt von *fwrdd* Furth.

Ergersheim, alt Argersheim oder Argeresheim, Ort im Elsas, dann ein Bach Ergers, latinisirt Argenza im Elsas an der Breusch, weit von dem Orte Ergersheim. Der Bachname kommt von *eargan* kleines Wasser, das Dorf von *eachrus* Pferdehaus. Ergistorf in Oestreich ebendaher.

Erichsburg, Ort bei Markoldendorf am Solling, alt Eriggau. Der Ort oder die Burg war kein Gau, sondern Gau steht hier für *kau* Haag, eingefriedigter Ort, also soviel wie Burg im ältesten Sinne oder nach ältester Construction. Erich oder Erig, jetzt ein Personenname, kommt von *y-righ* der König.

Eriels, ital. Airolo, Ort im Canton Tessin auf dem St. Gotthard; er hies auch Albersweil. Eriels steht gleich Realt oder Rialt in Graubündten, hoher Wohnort, domus alta, von *ri*, *ra* Stätte, *al* lat. altus hoch und dem vorgesetzten *e*, das entweder klein bedeutet oder der Artikel ist; Airolo ist darnach italisirt; Albersweil soll wohl Weiler eines Albert bedeuten, wenn nicht *al-bar* hoher Berg dahinter steckt, wo es dann dem Sinne nach Airolo gleich stände.

Erin, alt Erenn, deutsch Irland. Die Verkleinerungsform vom gälischen *ire* Land lautet *irean* kleines Land, Ackerland, im Gegensatz zum schottischen Waldland. Erenn kann auch von *y-reann* das-Feld herkommen. Schon bei Aristoteles hies Irland Jerne, bei den Argonauten Jernis (*is* Insel), lat. Hibernia. *Irean* kommt auch vor in Heringen, Oehringen, Ihringen u. s. w.

Eringerfeld in Westphalen auf der Höhe zwischen Ruhr und Lippe, kann zunächst von *irean* kl. Feld abgeleitet werden; da es aber hoch liegt und früher auch Arbalo oder Arpesfeld hies, und dies Hochfeld und Bergwald bedeutet, so muss Eringerfeld wohl auch als Bergfeld genommen werden, von *a* Berg und *reann* Feld.

Eris, Göttin des Zankes, Mutter der Erinnyen, weibliche Form für Areus, Ares, Gott des Krieges, *ar* oder *aer* bedeutet Schlacht, Kampf, auch Pest und *eis*, *is* Mann und Frau.

Erkene, lat. Erginus, alter Name eines Flüsschens bei Constantinopel, von *earc* Wasser, Demin. *eargan*, deutsch Argen am Bodensee, oder Orke und Murg, letztere mit vorgesetztem *bi* oder *mi* klein.

Erlach, franz. Erlier oder Cerlier, Städtchen am Ostufer des Bieler Sees mit dem alten Stammschloss derer von Erlach; hier wird noch deutsch gesprochen. Der Name Erlach kommt von *er* gross und *loc* Ort, Erlier steht gleich Erlau in Ungarn, *er-lle* grosse Stätte; dieses Erlau heisst auch Eger, d. h. *y-caer* die Stadt, und ebenso kann Cerlier mit *caer* zusammenhängen, wenn es nicht *caoir-lle* Wasser-Ort ist.

Erlangen, alt Erlangun, Stadt an der Rednitz in Ostfranken im

Rednitzgau, Name von *er* gross, *lang, long, lonn* Scheune und *yn* Ort oder *gan* Veste.

Ermschwerd, Dorf an der Werra bei Witzenhausen, von *airm* Wohnort, schwerd wohl für wert, Werder, Insel.

Erstein, Ort bei Strassburg, alt Erinstein und Neheristein (mit versetztem n gleich Nierstein bei Oppenheim), von *aran* Berg oder *irean* Feld, Stein für *din* Burg.

Erzberg bei Dischingen in Würtemberg; es wird hier kein Erz gegraben, sondern von *ard*, lat. arduus steil; der Ersberg bei Nürtingen in Würtemberg hat gleiche Bedeutung. Die gewöhnliche Form für *ard* ist im Deutschen Hard, Harz, Arz, Art, Ort (Ortelesspitze) u. s. w.

Erzgebirg in Obersachsen hies früher auch Fergundwald, Fergunna, wie das Hochland zwischen Franken und Schwaben nördlich vom Ries. Fergund bedeutet Bergwald, von *firain* Berg und *gunt*, *cunt* Wald. Dasselbe bedeutet der Gauname des Erzgebirgs, der in den slavischen Zeiten, d. h. in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung öfter genannt wurde und Chutizi lautete, von *coed* Wald und *aith* hoch. Der Name Erzgebirg kann ebenfalls keltisch sein, wenn man Erz für Harz, *ard* hoch nimmt; es frägt sich, wie alt der Name ist, und ob er früher vorkommt als die Anlegung der Bergwerke in diesem Gebirge.

Esbach bei Kirchberg in Würtemberg, von *ad* Wasser, auch *ais*, *as* und *eas*, letzteres bedeutet auch Wasserfall. Eschbach bei Usingen dagegen von *uisge* Wasser; dann Eschenbach, von *uisgean*, Demin. von *uisge;* Eschbach im Amt Goarshausen hies früher auch Essbach, von demselben *ad, as* oder *ais*.

Esch, Stadt in deutsch Luxemburg an der französischen Grenze, heisst auch Kaiser-esch; ein anderes Esch heisst „an der Esch“, franz. mauvaise Esch. Die alte Form lautete Esche, und kommt von Esch bezw. *uisge* Wasser, an welchem es liegt; *aoi* oder blos *a* Hof, das in Esche noch gehört wurde, ging allmälig in der Aussprache verloren.

Eschbach, alt Ahsbach (vergl. Esbach, Agsbach, Asbach und Eschelbach).

Eschborn, Ort zwischen Frankfurt und dem Taunus, alt Asgabrunnum (vergl. Asca), von *uisge* Wasser, Born ist die Uebersetzung davon.

Esche oder Ask, nordisch askr, war der heilige Baum der Nordvölker, während bei den südlichern Gälen mehr die Eiche, bei den Slaven die Linde verehrt wurde. In der Edda heisst der Weltbaum oder die Esche, welche das Weltall trug, Yggdrasill. Ygg bedeutet nun im Nordischen Esche, bei den Kimbern, die auch aus dem Norden kamen, ist *ych* aber soviel als Ochse, und bei den alten Türken war es ein Ochse, der die Erde trug; *dra* scheint „tragen“ zu sein, sill steht für *dul*, was keltisch Welt bedeutet. Der erste Mensch, der Adam

der Nordvölker hies **Askr**, der Name seiner Eva war **Embla**, Erle; diese Bezeichnung hing mit dem Baumcultus zusammen, der sich namentlich bei den Angelsachsen lange erhielt, während die mulattischen Südvölker mehr die Steine verehrten und deshalb den Adam aus einem Erdenkloss erschaffen sein lassen; ihr Hauptgott hies darum auch *Bal*, Stein.

Escheberg, auch Esseberg, lat. Askiburgium, kommt in Deutschland öfter vor, so namentlich für das Riesengebirge, das wohl schwerlich der Eschen wegen diesen Namen erhielt, da diese Baumart dort nicht häufiger wächst, als auf jedem andern Gebirge. Esseberg kommt jedenfalls von *aith*, *ais* hoch, und Eschenberg ist nur der Eschen wegen aspirirt ausgesprochen. Bei **Askiburgium** ist burg die mehr keltische Form, weil *bwrg* ebenso gut in Berg wie Burg übergehen konnte. Eine Burg ist das Riesengebirge nicht, wenn auch Rübezahl oder *rhwyf-sal* Gott-gross, darauf oder darin hauste.

Eschen, Bachname in Hessen, alt Esgin oder Esginebah, von *uisgin* kleines Wasser.

Eschenthal, ital. val d'Anzasca, in Piemont am Ostabhange des Monte-Rosa. In den obersten Zinken dieses Thales gegen Wallis zu befinden sich noch deutsche (Walliser) Dörfer, z. B. Macugnaga (*maghean* kl. Feld-Ort); in gleicher Weise ist Alagna (*lann* Schuppen) an den Quellen der Sesia noch deutsch. Das Eschenthal ist übrigens blos der oberste Theil des **Lanzerthales**, welches bei Vogogna in das **Elchenthal** (ital. Formazzathal) mündet. **Anzaska**, von *anz*, *inz*, *innis* Wiese und *uisge* Bach, Wiesenland am Bache, in Eschen zusammengezogen; in gleicher Weise scheint **Elchenthal** aus *aigiol* Wiesengrund entstanden, endlich **Lanzerthal** aus *lann* Wiese, **Formazza** aus *feoran* Wiese, Feld am *adda* oder *azza* Wasser.

Eschkopf, ein Berg in Rheinbayern; der **Eschbühl** bei Kaisten im Argau, entweder von den Eschen, die im felsig-feuchten Boden häufig auf den Höhen getroffen werden, oder von *ais* Berg, Hügel.

Eschstruth, auch Eschenestrud, Ort an der Thalstrasse von Kassel nach Thüringen im Kaufungerwalde oberhalb Helsa, gezischt für *ystrad* Thal oder *ystryd* Strasse, oder soviel als Eschenbach, von *sruth* Bach.

Eschwege, alt Eskimwag, dabei Frieda, alt Frioda, Waldort, von *frith* Wald und *dae* Ort. Eskimwag bedeutet Wasserbank, von *uisge* Wasser, Demin. *uisgean* oder *uisgin* und *acha* Damm, Bank, Wehr, was gewöhnlich in Wag verdeutscht wurde, wie bei Wagram oder Wagrain. Eschwege liegt in einer Ebene an der Werra, die hier mehrere Arme bildet, welche die Stadt umgeben und durchschneiden; dadurch entstehen Banken oder Inseln, welchen die Stadt ihren Namen verdankt. Eskimwag wurde 973 von Kaiser Otto II seiner Gemahlin

Theophania geschenkt, nebst Frieda und anderen Orten in der Germarmark; 994 wurde dasselbe Eskimwag von Otto III seiner Schwester Sophia, damals Canonissin zu Gandersheim, zugewendet, und zwar auf Fürbitte seiner Mutter Theophania, die ihn auf dem Todtenbette darum ersucht habe. Damals gehörten auch Weinberge zu dem Gute Eschwege. Später kam das Schloss Eschwege in den Besitz des Grafen Rüdiger von Bielstein, und von den Bielsteinern an Hessen.

Escualdunac, Bezeichnung für die baskische Sprache bei den Basken, zu deutsch waldbergisch, *dunac* Adjectivform von *dun* Berg oder *ton* Wald und *sgall* Fels. Die Basken bezeichnen ihre Sprache auch als euscara oder escuara, esquera, von *sgor*, ebenfalls Fels.

Eselsbach bei Heuchlingen in Würtemberg, von *ais* Wasser und *il* gross, oder da der Bach nicht gross ist, verdeutscht für Esenbach, *aisean*, Demin. von *ais*, gleich *as*, *ad* Wasser.

Eselsberge gibt es eine Menge; ihr Name kommt von *aith*, *ais* Höhe und *il* gross, z. B. bei Deidesheim an der Hardt, bei Schwörstadt im Breisgau; bei Flein, dann bei Ulm; bei Kirchberg an der Jagst; bei Massenbach, Willmandingen und Wimmenthal in Schwaben. Dann blos Esel; z. B. der grosse und kleine Esel, Berge bei Richtenschwyl im Canton Zürich, dann ein Esel bei Eigenzell in Würtemberg. Die Eselhalde bei Möhringen, der Eselbuch, grosser Berg bei Königsbronn in Würtemberg. An all diesen Orten werden Esel als Hausthiere entweder gar nicht oder nur ausnahmsweise gezogen, die Berge können also nicht als Eselsweiden erklärt werden. Bei Krems in Oestreich steht ein felsiger Hügel, der Eselstein genannt. Am Hochrande des Meissner liegt eine Eselskuppe, gegenüber dem Kalbe, beides steile unfruchtbare Basaltkuppen; *kalb* ist Bergkopf, gleich dem Kälbel, *kalb-il* Kopf-gross, am Eingang in das Oosthal bei Baden.

Espasingen, Ort bei Stockach im Hegau, von *easba* klein und *tigh* Dach, Haus.

Esponne sur Maudre, Ort an der Seine, alt Spedonna, Kleinstadt, von *bi* klein und *dun* Stadt; das S ist vorgesetzt wie bei Ischel statt *gil* Wasser.

Essedum, Schutzwagen, Kriegswagen, von *ais*, gälisch Wagen und *eadh* Schutz (beides etwas Hohes bedeutend). Wollte man es von dem lat. sedere sitzen ableiten, so widerspräche dem, dass man auf dem Kriegswagen stand.

Essen, altes Kloster an der Grenze Westphalens gegen das Rifland, alt auch Essinda; erstere Form gleich *aidhean* kl. Ort, letztere von *aithin* kl. Hügel und *dae*, *ta* Ort. Als Endung von alten, vielfach ausgegangenen Dorfnamen kommt essen namentlich im Diemelgau vor, z. B. Helbold-essen, bei Grebenstein nördlich von Kassel, soviel als Helbolds-hausen, Reinhardessen,

Hald-essen (von *alt* hoch), Meinbressen (Meinraths-haussen), Willebadessen u. s. w.

Essigberge bei Kleinsachsenheim und Bietigheim in Würtemberg, von *ais* Berg und *e, eag* oder *easb* klein, eng.

Este, vor Zeiten Ateste, zu deutsch Haus, vom gäl. *iosda* (gleich Präneste Berghaus), bezw. *ait-este* hoch Haus; es liegt drei Meilen von Padua am Fusse der Euganerberge, ist Stammort des Hauses Este, also des modenesischen wie des brittischen, hannoverschen und braunschweigischen Fürstengeschlechts. Die Stammburg lag nahe bei Este auf dem Monselice oder Moncelese, einem Felsen am Fusse der Euganeischen Berge (*cel-aith, keall-aith* hohes Haus). Die Vipern, aus welchen die Apotheker in Venedig Theriac brauen, werden meist hierlands gefangen.

Estella, Stadt im spanischen Navarra, einem Theile des Baskenlandes auf einem steilen Berge; *aith-daile* hoch-Burg; *daile* als Burgname kehrt wieder in Delle, Delsberg, Delmont.

Esterbach. Im Kimbrischen heisst *ster* Bach und *y* ist der Artikel davor, daher auch der Isterbach, z. B. bei Belsenberg in Würtemberg, und Ister, der alte Name für die untere Donau.

Esthen, Aisten, alt Aestui, Volk an der Ostsee, von der Weichsel bis zur Düna, und noch bis Livland und Oesel, Altpreussen, Lithauen, Kurland, Semgallen, Samogitien u. s. w. umfassend. Tacitus sagt von den Aestuern, dass sie zwar in der Lebensweise den Sueven ähnlich seien, aber in ihrer Sprache der britannischen näher ständen; sie waren also Kelten, und sind es gewissermassen heute noch, wie ihre Sprache ergibt, von der allgemein angenommen wird, dass sie der griechischen oder römischen näher stehe, als irgend eine andere Europas. Das Griechische und Lateinische sind aber ausgebildete keltische Mundarten. In Livland werden die Aisten nördlich von Finnen begrenzt, im Süden von Slaven. Pytheas nannte sie 320 vor Chr. Ostiaioi, ein anderer Grieche, Stephanus Byzantinus, Ostiones, Artemidor aber Kossinoi; letzteres kommt sicher von *coed* Wald und *duin* Mann, also Waldleute; daraus ergibt sich von selbst die Bedeutung von Ostiaioi oder Aestui; *uast* ist Wald und *ui* Leute, sonst könnte man *ais-dae* auch von *ais* Wasser und *dae* Leute herleiten. Cassiodor nennt die Esthen Haesti, Jornandes Aesti, Eginhard Aisti, nordisch Eistir, dänisch oder anglisch Estas oder Eastas, latinisirt Estones; ihr Land Estonia, Estia, Hestia. Die Esthen zerfielen in drei Hauptstämme, Preussen, Lithauer und Kuro-Letten. Die Preussen theilten sich wieder in: Galinder oder Galinditer auf der Süd- und Westseite des Spirdingsees, und in Sudiner oder Sudowiter auf der Nordostseite desselben. Eine dritte Abtheilung der Preussen waren die

Schalauen, alt Scalowen, Scalowiten, die mit den von Ptolemäus genannten Stauanen gleich zu achten sein mögen. Der Name Galindae bedeutet Wasserleute, von *gal, gil,* Demin. *giolan* Wasser und *dae* Leute; Sudinen dasselbe, von *di, du, su* klein und *tain* Wasser. Galindien und Sudauen sind mit zahllosen kleinen Seen bedeckt, die sich von der Weichsel bis zur Memel ziehen. An letzterer, um Tilsit dagegen dehnt sich ein Feldstrich aus, der mehr trocken liegt und zur Viehzucht geeignet ist, seine Bewohner hiessen, wie schon berührt, Stauani, Stawani oder Stabani, gezischt für *dabh* Kuh und *an* Leute. Derselbe Name mit denselben Umformungen kommt i Penrsien vor, als Stauenoi, Stabaioi und Astabenoi. Schalauen bedeutet Flussgau, von *giol* Wasser und *ua* Gau, es liegt an der Memel. Die Schalauen dehnten sich nach Ptolemäus bis zu den Alaunen, d. h. bis zu den Anwohnern des grossen Wassers am Ausfluss der Memel, *al-ean* grosses Wasser, aus. Unter diesen Alaunen sind natürlich nicht die Alanen des Schwarzen Meeres zu verstehen; *Alaun* lässt sich indess auch auf *hal* Salz und *on* Mann zurückführen. (Die andern preussischen Gaue vergl. unter Preussen.) Preussen, Pruzzi, *bi-russi* bedeutet klein-Waldbewohner, während im Gegensatz dazu die Russen einfach Waldleute sind. An die Stelle des Aistennamens traten später deren einzelne Gaue; Esthen ist blos geblieben für das heutige Esthland am finnischen Meerbusen, wo aber keine Esthen, sondern Finnen wohnen; der Name Esthen ist für diese Finnen auch nur bei den Deutschen üblich, nicht bei den Slaven und Finnen. Dieses Esthland galt dem Adam von Bremen als eine Insel und sollte zunächst einer andern liegen, auf der blos Weiber lebten. Die Liven, alt Lib oder Liw, lat. Livones sind Finnen, sie beginnen schon bei Askerode, alt Ascherade (Aschrath Wasserburg, von *uisge* Wasser und *rath* Burg) und Lenewarden an der Düna (Lenewarden gleich *lu-ean-art* klein-Wasserburg, es liegt an einem Bach, der in die Düna mündet), lib ist wohl gleich *liub* Schlupfwinkel, *liub-on* Leute, die in Schlupfwinkeln oder Pfahlbauten wohnten, denn gerade den Finnen werden letztere zugeschrieben. In Lithauen, Semgallen, Letgalen und Podlachien sind die alten Namen meist keltisch, z. B. in Kurland: Schwenden, *su-ean-dae* klein-Wasser-Ort an einem kleinen See; Goldingen in Curland an der Weta, von *giol* Bach und *daingean* Burg; Wetabach, Wet-aha, gleich Wessa (Wessabrunn), von *ais, uisge* bezw. *uadha* Wasser; Windau an einem Bach gleichen Namens, *ean-aha;* Irben, gleich Orb, Urf, Erbgut, von *orban;* Dondangen an einem Bach, von *tain* Wasser und *daingean* Veste; Piltyn, kleiner Ort, von *bil* klein und *ion, yn* Stätte; Candau, von *gann* Veste

und *aoi* Hof; Sebel, von *di-bail* kleiner Ort; Durben, *tuar* Dorf, *by* klein; Grubyn, *crob* Veste und *in* klein; Libau, von *luib* Winkel und *aoi* Hof, es liegt auf einer Landzunge am Meere; in Samogitien: Polangen, *bi-lang* kleiner Ort; Piatek, *bi-aiteach* kleiner Wohnort; Birsen an einem See, von *bior-dun* Wasserstadt; Bontsge an der Moussa in Semgallen, *bi-uisge-ka* klein-Wasserort; Dodina an der Düna, von *di-dion* kl. Veste; Dubenow an der Düna entweder gleich Tybein und Theben, von *daimbh* Tempel, oder *dubh-ean-aoibh* gross-Wasser-Hof; Dalen bei Riga, *daile* Burg, dasselbe, wie bei Oschatz in Sachsen; Gorzdy bei Memel, *caer, corr* Wohnort und *di* klein; Garden oder Crotingen südlich davon, von *caer, gaard* Ort, Veste, ebenso Koretany oder Korciany, verdeutscht Krotzingen, von *cro* Pferch und *daingean* Veste; dann in Lithauen: Wilna oder Wilno an der Wilia, von *bial* Wasser und *nae* Leute; Grodno am Niemen, alt Garthe, von *gaard, caer* Ort und *nua* neu; Kowno, von *cwb* Schuppen; Oszn ana, von *ois* Burg, *nua, na* neu und *nae* Leute; Braslaw (Breslau) Wasserstätte, von *braht, brace* Wasser und *lle* Stätte; an der Memel und im Preussischen liegen: Schakunen, *gun* oder *gann* Veste, mit vorgesetztem *go* oder *di* klein; Kaukenen, *coichean* kleiner Ort; Lapinen, *lua-bi* oder *labuinne* klein Wasser; Chilgallen, *keal-giolan* Kirche, Ort, Vorrathshaus am kl. Wasser; Bojenen, *bi-ean* klein Wasser und *nae* Leute; Tilsit, wohl gleich til-sezi, *dail* (Burg-)sitzer; Tauroggen, Tauroga, *tuar* Dorf und *aighe* hoch; Pottagen, *bwdh* Hütte und *aighe* hoch; Schmaleninken, *suail* klein und *inka* kl. Ort; Ragnit an der Memel, *rehan, regan* Wasser und *aidhe* Ort; Memel, *moim-il* gross Wasser; Gargzdy, Garsden, gleich Cordona, Cordegno in Oberitalien; Witullen, *bi-dailean* kl. Burg; Wenutten, *ean-aidhean* Wasserörtchen; Langallen, *lon* Ort, *gal, gil* Bach, *gallen* kl. Bach; Pillkallen, *bill* klein und *gallen*; Duden, *tyddin* Hof; Stallupönen, *daile-y-buinne* Burg am Wasser, oder *bann* Land, Landesburg; Gumbinnen, Wasserburg, von *gann* Burg und *buinne* Wasser; Guddin, *coed-din* Waldburg; Insterburg, *in-ster* klein-Wasserburg; Darkemen, *di-carg-man* klein Wasserstätte oder von *torc* Fürst; Goldapp, Wasser-Hof, von *gol* Wasser und *aoib* Bauernhof; Schönjarken, Wasserburg, von *din-earg* u. s. w. In dieser Weise könnten wir aus den Lithauisch-Preussischen Gegenden noch hunderte von Orten aufführen, deren Namen keltisch sind, hie und da mit slavischen Endungen oder auch verdeutscht. Hätten wir von allen die alten Formen zur Hand, so wäre das Ergebniss noch sicherer, indess steht jedenfalls fest, dass die ersten einigermassen gebildeten Bewohner

dieser Ostseeländer Kelten waren, und dass trotz der Vermengung mit Deutschen, Slaven und im Norden mit Finnen der Kern des Volkes noch keltisch sein muss, da seine Sprache weder deutsch, noch slavisch noch finnisch ist, also, wenn man nicht ein in der Geschichte völlig unbekanntes anderes Volk erfinden will, diese Sprache eine keltische Mundart sein muss. Zu diesem Ergebniss ist, wie gesagt, auch schon Tacitus gekommen, indem er berichtet, dass die Aestuer zwar in der Lebensweise den Sueven ähnlich seien, ihre Sprache aber der britannischen näher stehe. Vergl. noch Preussen und die einzelnen preussischen Gaunamen, als Galindien, Wärmeland, Pomesanien, Pogesanien, Samland, Hockerland, Nattangen, Sudauen, Nadrovien, Bartenland, — dann Samogitien, Semgallen, Letten, Lithauen, Kurland, Oesel, Haff, Mentonomon u. s. w.

Estremadura, Name einer Provinz im westlichen Spanien, und daran grenzend im mittlern Portugal; der Namé ist die lateinische Uebersetzung des kelt. *lus* Ende, woraus Lusitania Land am Ende, entstand, denn *tan*, persisch stan bedeutet Land; dura kommt nicht vom Dueroflus, denn dieser liegt weit nördlicher, sondern von *tir*, lat. terra Erde, Land, oder von *dwr* Wasser im Allgemeinen, wovon denn freilich auch Duero, altlat. Durius, abgeleitet werden muss. In alter Zeit begriff Lusitania blos die beiden Landschaften Estremaduras in sich.

Etampes, Ort bei Paris, von *dam*, *tuam* Haus, Wohnort und *bi* klein.

Etenbach bei Urloffen in der Ortenau, von *e* klein, eng und *tain* Wasser, desgl. ein Etenbach bei Sasbachwalden, der auch Entenbach heisst, von *in* klein.

Ethelrugen und Holmerugen. Jornandes führt unter den Völkern Skandinaviens die Ethelrugen an; sie bildeten den Gegensatz zu den Ulmerugen oder Holmerugen, d. h. Insel- oder Feuchtlandsrugen. Der Name der letztern kommt vom kimbrischen *ul* feucht (uligo lat. Feuchtigkeit) und *ma* Stätte. Die Ethelrugen werden demnach als Hochlandsrugen zu deuten sein, von *aith* Höhe und *il* gross. Der Name Rugen bezeichnet wesentlich dasselbe von *rugha* Bergrücken. Die Ethelrugen hiessen im Altnordischen Rygir, ihr Land Rogaland. Die Holmerugen, die an den Mündungen der Weichsel und Oder sassen, waren wohl eine von den Ethelrugen ausgegangene Abtheilung, die später an die Donau kam, wo ihr Land den Namen Rugiland erhielt, sie zogen zum Theil mit Odoaker weiter nach Italien. Dass die Ethelrugen auf dem skandinavischen Hochlande das Stammvolk waren, ergibt der Name Rugen, denn er bedeutet, wie gesagt, Bergrückenbewohner, kann also nicht bei den Ulmerugen entstanden sein. Von der Insel Rügen können sie wohl nicht gekommen sein, denn dazu ist diese zu klein, obwohl der Name Rügen ebenfalls von *rugha* abzuleiten ist.

Etingen, Dorf bei Augsburg, alt Etigga oder Etinga, von *aith* Hügel und *tigh* Haus, oder *inka* kleiner eingezäunter Ort.

Etrusker, Etrurier, Tyrrhener oder Tyrsener, ein zunächst aus den Alpen nördlich von Brescia oder vielmehr aus dem östlichen Theile der Poebene in das Arnothal eingewanderter Volksstamm, der durch den Einbruch der Gallier unter Belloves und dessen Nachfolgern in zwei Hälften geschieden wurde, wovon der eine Theil unter dem Namen Etrurer oder Toscaner am Arno sich erhielt, während die Nordhälfte mehr in die Alpen gedrängt wurde, wo sie in den Thälern oberhalb Brescia, dann im Engadin und in Graubündten sich ziemlich unvermischt noch vorfindet. Dass das Volk der Etrurer ein eingewandertes war, bezeugt schon Cato, welcher von einer Zeit ante adventum Etruscorum spricht; vor ihnen sassen die Umbrer in dem östlichen Theile Norditaliens, wurden aber von den Etrurern, wie später von den Galliern auf das heutige Umbrien eingeengt. Umbern bedeutet soviel als Ambronen, Ambarren, Wasserleute, von *amhain* Wasser und *air* oder viri Männer, Anwohner des Ambroflusses oder im weitern Sinne des Adriatischen Meeres wie des Arno. Die Etrusker brachten die Schrift nach Italien, sie erbauten Caere (*caer* Stadt) oder Agylla (von *keall* Vorrathshaus), dann Tarkonion (Tarquinium, Ort wo der *Tarc* oder Fürst wohnte, von *tarcion);* Spina (Bergleute von *binnae;* spin ist entweder blos die gezischte Form oder aus *di-bin* kl. Berg entstanden), und Ravenna (Wasserort, *ra* Ort, *buinn* Wasser). Schon zur Zeit des Trojanischen Krieges waren die Etrurer ein mächtiges Volk, als über das Meer gekommen, wurden sie auch Pelasger genannt. Tyrsenus, heisst es, sei ein Bruder des Lydus gewesen, die Lyder kamen aber, wie mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, aus Unterägypten, wo sie Ludim hiessen, zum Kriegerstamme gehörten und wegen Zwistigkeiten mit den ägyptischen Königen und anderen Kasten, von Zeit zu Zeit auch von den Aethiopen und Arabern gedrängt, auswanderten nach Kleinasien an den Mäander oder in das Colchische Schilfland oder endlich über das Adriatische Meer an die Mündungen des Po, wo sie wieder ihr unterägyptisches Sumpfland vorfanden, denn Ludim bedeutet Sumpfbewohner, von *lud* Sumpf. Vor dem Aufkommen der Römer hatten die Etrusker auch Campanien inne, d. h. das zum Feldbau besonders geeignete Flachland bei Capua, wurden aber hier von den benachbarten Waldvölkern (Samniten) wieder vertrieben; auch in Corsica und Sardinien bauten sie Städte. Auf dem Tyrrhenischen Meere trieben sie Schifffahrt und Seeraub, das Meer westlich von Italien führt darum heute noch ihren Namen. Die Etrurer in den Alpen werden

zum Rhätischen Stamme gerechnet, oder wohnten mit den Rhätiern gemischt; *rhat* bedeutet Berg, auch Burg, und darnach hiessen die eigentlichen Etrurer auch Rhasenen, angeblich von einem ihrer Führer, der *Rhas-ena* hies, d. h. Burg- oder Bergmann. Dem entsprechend kann man die Form Tyrrenoi oder Tyrsenoi als Thurmbewohner von turris, tyrsis Thurm bezeichnen; die Urbedeutung von turris Thurm, *tor* steiler Berg und *torc* Fürst, fallen in dem Begriff hoch, erhaben, zusammen. Statt *Torc* sprachen die Juden den Namen Tarsch oder auch Tars aus, woraus Tartessus in Spanien, eine italische Colonie geworden sein kann. Der Name Etrusker oder Etrurer endlich bedeutet Städtische oder Stadtleute, von *tuar-isci* oder *tuar-air; tuar* bedeutet Dorf, Ortschaft, *air* Mann, das vorgesetzte *e* ist entweder der kimbrische Artikel oder aus *aith* hoch abgekürzt, darnach Hochstadt-leute, Bewohner von Bergvesten, was die Etrurer in der That waren.

Etsch, ital. Adige, lat. Athesis, von *ad* Wasser mit angehängtem *aighe*, bezw. *aith* hoch, Berg, also Gebirgswasser. Auch die Brenta hies Athesis, weil sie ein Berg- oder *bryn*-Wasser ist.

Ettal, Ort im Ammergau in Oberbayern, von *e-dail* kleine Burg oder *aith-dail* Bergburg.

Ette, Deminutiv-Endung französischer und deutscher Weibernamen, die dem *ot* bei den Mannsnamen entspricht (vergl. dieses), z. B. Henriette, Jeannette.

Ette, Ettenbach, Bachname, von *ad* Wasser, *adan* kleines Wasser. Ettenbach bei Freudenstadt, desgl. im Breisgau, die auch Undiz *ean-aith* Wasser-hoch heisst; dann die Ette bei Künzelsau, der Hof Etzenbach im Breisgau; letzterer auch von *e* klein und *tain* Wasser.

Ettenberg, ausgegangenes Dorf am Bodensee, dann ein Berg bei Deckenpfronn in Würtemberg, Ettenberg und Ettenbohl in der Schweiz, der Ettenberg bei Mühlheim an der Donau, dann bei Weiden in Würtemberg; der Ettenbach bei Freudenstadt im Schwarzwald, sämmtlich vom gäl. *aithin* kleine Höhe.

Ettendorf bei Elsaszabern, Ettenstat oder Ettenstadt in Bayern, von *aidhean* kl. Ort, Idstädt in Schleswig, von *aidhe* Ort.

Ettenheim, Städtchen am südlichen Endpunkte der Ortenau, gehörte zum reichsunmittelbaren Hochstift Strassburg. Hier war es, wo der Herzog von Enghien sich aufhielt, als er, einer Verschwörung gegen das Leben des ersten Consuls Buonaparte beschuldigt, von französischem Militär in der Nacht vom 14. März 1804 gewaltsam abgeholt, um in Vincennes bei Paris am 20. März gleich nach seiner Ankunft erschossen zu werden. Die Franzosen waren in zwei Colonnen bei Kehl und Rheinau unter den Generalen Caulincourt und Ordener über den Rhein gegangen und ver-

hafteten sowohl zu Kehl als Ettenheim ausser dem Herzog von Enghien noch andere französische Ausgewanderte. Weiter oben im Thale liegt die alte Benedictinerabtei Ettenheimmünster, und noch weiter zurück liegt St. Landolin mit einer Wallfahrtskirche und der Wunderquelle des heil. Landolin und einem grossen dazu gehörigen Badehause. Der Name Ettenheim kommt von *aidhean* kl. Ort oder von *aithin* kl. Hügel und *om* Ort.

Etterberge, nördlich von Weimar, von *aith* Höhe und *er* gross; sie sind indess nicht hoch; ein Ort, der darauf liegt, heisst Ettersberg; Etters kommt von *adhras*, hochgelegener Wohnort (*aith* Höhe und *aras* Wohnort). Indem man bald blos an die Berge, bald an den Ort *Adras* dachte, entstand die doppelte Bezeichnung Etterberg und Ettersberg. Beides ist nicht richtig übersetzt, denn wollte man die niedern Hügel bezeichnen, so musste man Ettberge sagen, wenn blos den Ort, Ettersdorf, aber nicht Ettersberg.

Ettlingen, Städtchen im Albgau, südlich von Karlsruhe, mit einem alten noch erhaltenen Schloss. Name von *aith* hoch und *long* Ort. Das Schloss liegt auf einer Erhöhung über der Alb; alt hies der Ort auch Eteningen, von *aithean* kl. Höhe und *inka* kl. Ort.

Etz, Etzberg, soviel als Oetzberg, Oezthaler Ferner, von *aith* Höhe, Berg. Bei Pfitzingen in Würtemberg liegt ein Etz, ein Etzberg in der Schweiz, der alt Etzis-, Ettzis-, Etzels- und Ezenberg heisst, ebenso Etzliberg, Etzlisberg und Etzlenberg; bei den letztern Formen ist *il* gross oder *li* klein eingeschoben.

Etzdorf bei Krems in Oestreich, Etzweil, alt Ezwile im Schwarzwald, Ezzinstat in Bayern, von *ait*, *aidhe* Ort, Demin. *aidhean*.

Etzel, grosser Berg bei Einsiedeln, von *aith* Berg und *il* gross; Ezelbuele bei Tüllingen nächst Basel, Ezelberg bei Güglingen, Esselberg in Bayern; andere Formen sind Eselsberg, Hesselberg, Asselberg. Der Mannsname Etzel, Ettil, Attila bedeutet dagegen der grosse Alte, von *att*, *aette* Vater und *il* gross, mächtig. Diese Bedeutung des Namens entspricht der alten Auffassung vom Etzel im Nibelungenliede, wo er als ein mächtiger guter alter Herr erscheint, als Vater der untergebenen Fürsten, nicht als Länderverwüster. Letzteres ist christlich-römisch, denn er war ein Gegner des römischen Reiches, während beinahe ganz Deutschland damals auf seiner Seite stand. *Id* bei Weibernamen und *Etto* als Mannsname bedeutet gälisch auch gut.

Euböa, die grosse Insel an der Ostküste Griechenlands, ital. Negroponte, angeblich schwarze Brücke, die vom festen Lande dahin führte. Negropons entstand aber wohl aus Egripos, wie Euböa auch hies, und womit negro-pons nichts zu schaffen hat; Egrypos

bedeutet hohes Ufer (ripa) oder hohes Felsenland, von *aighe* hoch und *grob* Fels; das vorgesetzte *e* kann auch blos der Artikel sein, ebenso das Eu in Euböa, so dass *bu-ia, beo-ia* Vieh-land bedeuten. Als Gegensatz zu dem Kuhland Böotien auf dem festen Lande wird aber eu soviel als *y* Insel sein, Kuhlandsinsel, während bei Egripos die Endsylbe os gleich *is* Insel, stehen kann, oder statt *eus* Leute.

Eudoser, alter Volksname, der auf der Ostseite der Elbe genannt wird, er kommt wohl von *aiteas* Wohnung und mag ein keltisches Völkchen bezeichnen, das feste Wohnsitze hatte, im Gegensatz zu den Deutschen und Wenden, welche als Waldleute mit ihren Heerden von Weide zu Weide zogen.

Euganer, ein alter tuskischer Volksstamm, der von Verona bis zu den Euganerbergen wohnte, desgl. in den südlichen Alpenthälern. Unterabtheilungen derselben waren die Triumpiliner, von welchen das Thal der obern Mella über Brescia noch Val Trompia heisst, und die Camuner im Val Camonica. Auch die Lepontier waren Tusken. Der Name Eugan kommt vom gäl. *aighean* kleiner Berg, was die Euganischen Berge bei Vicenza in der That sind. Trompia kommt von *druimh* Bergrücken und *ia* Land, und Camoni von *cwmm* Thal und *on* Leute.

Eupel, Fluss in Nordungarn, der zwischen Gran und Waizen in die Donau mündet, ungarisch Ipoly, Ipol, alt Bollia, für *bol-aha*. Bol kommt von *bual* Fluss (Fulda), *y-pol* ist kleiner Fluss, daraus wurde Eupel.

Euphrat oder Phrat, vom kimbrischen *ffrwd* oder *froud* Fluss. In Belgien gab es nach Ptolemäus auch einen Phrudis. Eu ist der Artikel *y*. Der Pruth in der Moldau ist dasselbe. Der Fluss heisst jetzt auch Fürat, eine bequemere Aussprache statt des kimbrischen *ffrwd*. Dass der Euphrat einen kimbrischen und keinen gälischen Namen trägt, möchte andeuten, dass an seinen Ufern der kimbrische Volksstamm einst mächtig war. In der That hausten die kriegerischen Chaldäer am obern Euphrat zwischen Apamea, Diarbekir und Urfa auf einer fast unangebauten wasserarmen Hochfläche voll Basalttrümmern, von wo aus sie ihre Raubzüge in die Nachbarländer machten und allmälig das grosse assyrische Reich gründeten. Nach dessen Sturz durch die Perser zogen wohl kimbrisch-chaldäische Schwärme nach Europa und unterjochten hier die europäischen Gälen, wie sie es vorher schon mit den asiatischen gethan hatten. Die Nebenflüsse des Euphrat führen ebenfalls keltische Namen, als Gök-Su, von *go* klein, *oiche* Wasser, *sua* Fluss; Murad, Bergwasser, von *mar, mir* Berg und *ad* Wasser, oder grosses Wasser von *mar, mor* oder *mawr* gross. Murad ist der Name des Phrat, so lange er im Gebirge läuft. Sultan-su, von *suail* klein und *tain* Wasser.

Eurasburg bei Augsburg, dann das Castrum Eurs in Tyrol, das 1283 genannt wird; die alte Eresburg bei Stadtberge in Westphalen, sämmtlich vom gäl. *aras* Haus, Wohnung; ebendaher Erisdorf bei Riedlingen in Schwaben, Eriswil in der Schweiz, alt Eroswile; Ersheim, und davon die Erschheimer Kirche bei Hirschhorn am Neckar u. s. w. Auras ist eine andere Form für *aras* (vergl. dieses). Die Form Ehren-stetten dagegen von *irean,* Demin. von *ire* Land, Feldstrich, daher auch Erestetten gleich Ihringen, Eringen, Heeringen, welche Namen mit der Endung *ca, cau* Haag, soviel als Feldpferch, eingefriedigter Feldort bedeuten; die alten Formen lauteten Irinca.

Europa soviel als Afrika, d. h. Westland von Asien aus angesehen, vom keltischen *iar* Westen und *ibh* Gegend; zunächst war es die Insel Creta, welche unter der Westgegend verstanden wurde, denn dahin entführte Zeus, der Himmelsstier, d. h. die Sonne, die Jungfrau Europa, oder Europia von Syrien aus; mit andern Worten, die Sonne geht gegen Westen, also auf Creta unter, und verbindet sich dort mit der Europa, die dadurch seine Frau wird. Here oder Juno, des Zeus Gemahlin und ebenso Ceres führten darum den Beinamen Europia. Here kann als *ire* Erde aufgefasst werden, und Creta als Erdort, *crayta,* Kreideinsel, so dass die Verbindung der Sonne mit der Erde, und damit des Stiers mit der Kuh herauskommt; denn „ge“, der griech. Name für Erde, entspricht dem indisch-deutschen „go“ Kuh; diese war aber bei den Indern das Symbol der Erde. Auch bei diesen raubte Dyaus (Zeus) eine Kuh; in dieser Gestalt klagte sie den Göttern ihr Leid, als der hundertköpfige Riese Ravana von Lanka (Ceylon) aus die Welt bezwungen hatte. Bei den Deutschen war ein Goldstier, das Gullinhorn, Goldhorn das Symbol des Sonnengottes Freyr; ein Stierhaupt von Gold, auf der Stirn mit einem Sonnenrad mit neun Speichen, fand sich im Grabe Childerichs zu Doornyk. Die Erdgöttin hies bei den Germanen Rind, nordisch Rindr, von *reann* Feld; die Urkuh Audhumbla, d. h. die alte Embla, von *aet* alt und Embla, was als Erle (bezw. Eva) Frau der Esche oder des Askr (Adam) gedeutet wird.

Eurotas, Flüsschen bei Sparta, kimbr. *y-rhidys* der Bach.

Eussersthal, enges Thal bei Annweiler, vom kimbr. *ystrad* Thal, Strasse, das im Deutschen die Formen Utris-, Uzirs- oder Uzersthal annahm; dies sind die alten Namen von Eussersthal.

Eutenberg, ein Hügel bei Hausen in Würtemberg, vom gälischen *aithin* oder *aithean* kleine Anhöhe.

Euterbach am untern Neckar, alt Eutara oder Judra, Bergwasser, von *y* Artikel, *e* klein oder *a* Berg und *dwr* Wasser, dasselbe, was

Itterbach und Edder in Hessen, Hydor bei den Griechen.

Eutin, alt Utine, Ort in Wagrien am Eutinersee. Das Ländchen wurde bei der Theilung Wagriens nach Besiegung der Slaven den Holländern zugetheilt. Ob unter diesen Holländern unsere jetzigen Holländer zu verstehen seien oder blos Waldlandsbewohner aus Holstein oder aus den Ostfälischen Waldgauen, mag dahin gestellt bleiben. Helmold nennt „Hollandi" als die neuen Besitzer. Eutin kommt von *aidhean* kl. Ort, oder wegen der Lage am See von *aoi-tain* Hof am Wasser.

Eutritzsch, Ort bei Leipzig, von *aitreabh* oder *y-trigias* Ort, kleinem Ort; *y* oder *eu* ist der kimbrische Artikel.

Evenus, alter Flussname in Anatolien in Griechenland, kymrisch *afon* Fluss, gälisch *abh* Wasser, *abhan* kl. Wasser. Im Lande der Molasser floss die Apha.

Evergeten (vergl. Arachosier), von *earg-dae* Wasserleute.

Evesen, alt Hebesheim, alte Veste in der Darling-au, in den Kriegen gegen die Slaven öfter genannt. Evesen liegt östlich von Wolfenbüttel am Elm und bedeutet Hofburg, von *aoib* Hof und *din*, *tin* Burg.

Evian, Stadt auf der Savoyer Seite des Genfer Sees, zu deutsch Seehof *aiobh-ean*, *aoibh* Hof, *ean* Wasser.

Evreux, Stadt in der obern Normandie, alt Eburovikes oder Mediolanum Aulercorum; der erste Name bedeutet Reiterstadt, vom kymr. *ebwr* Reiter und *wigh* Ort, Dorf; der zweite Feldheim, von *magh*, *mahd* Feld und *lon* Ort, gleich Mailand und Meilen; Aulerker ist der Gesammtname der gälischen Völker, die zwischen den grossen Flüssen Loire und Seine wohnten, von *al, il, ul* gross und *earg* Wasser. Feldheim und Reiterstadt passen zu einander, denn auf den Weideflächen legten die Kymren ihre Stutereien an.

Ewatingen, Ort im Thurgau, alt Ekipetingun oder Mekipetingun. Die letztere Form bedeutet kleine Feldburg, von *bi-daingean* kleine Burg und *magh* Feld; Eki wird wohl von *aighe* hoch und Ewatingen von *uade* Fruchtfeld und *inka* kl. Ort herkommen.

Exeter, altkeltisch latinisirt Iska Dumnoniorum, später Exeancaster an der Exe in Devonshire im südwestlichen England. Exe, alt iska steht gleich *uisge* Wasser, Exean gleich *uisgean* klein Wasser, und caster ist *cas-dear* Burg-gross. Die ältere Form Is-ka als Ortsname bedeutet eingefriedigter Ort, Haag am Wasser, *ais-ca*. Devonshire bedeutet *tir*, terra, gezischt *shir* oder *sher*, d. h. Land am kleinen Gebirge *dibin* oder *di-beann*, welches hier beginnt und als Gebirg von Cornwallis bis zur Westspitze Südenglands reicht. Nach Kaspar Zeuss entstand dagegen Devon aus Dumnonia, Land der Dumnonen oder Defenas, welche einst hier wohnten und von

den Angelsachsen vertrieben wurden. (Vergl. Domnonier.)

Eychtze, Ort bei Cöln, vom gäl. *aic-de* hoch Haus, von *aigh* hoch und *dae* Haus.

Eyerberg, hoher Berg, von *a*, *au* oder auch *aighe* Berg und *er* gross; so der Eyerberg an der Lauter, der Eierberg bei Löwenstein, beide in Würtemberg; das Eyfeld, ein Berg bei Bernau in Würtemberg, wohl eher von *ai* Hochebene.

Ezzo, Etto, auch Hetto, alter Mannsname vom gäl. *id* (vergl. Ida) gut, zusammenfallend mit *aetti, att, atto*, was der Alte, der Vater bedeutet; denn gut und Vater sind nahestehende Begriffe; jetzt noch heisst der gute Grossvater in Oberdeutschland Aetti.

F.

Fabel. Im Gälischen bedeutet *fiubhaidh* Dichter, zugleich aber auch Anführer; diese doppelte Bedeutung geht auf die Zeiten zurück, wo die Priester zugleich Anführer im Kriege und Sänger der Kriegslieder waren, wie dies auch bei dem hebräischen Moses der Fall war; aus *fiubh-il* Gedicht-gross entstand fabula, Fabel.

Fachingen, Ort im untern Lahngau mit Sauerwasserquellen, von *faich* Feld und *inka* kl. Ort; Fachbach, von *faiche* und dem deutschen Bach, Feldbach.

Faden, gäl. *fad* lang.

Fäxe, Flechse, häutiges Ende der Muskeln, gäl. *fasgan;* im Bayerischen bedeutet Faisch jetzt soviel als Blut, faist, feist in Oberdeutschland soviel als fett. Im Kymrischen bedeutet *gwaed, gwad, goad* soviel als Blut.

Fahrenbach oder Varenbach im Schwarzwald, in Hessen u. s. w., von *feoran*, Deminutiv von *feor* Bach, schärfere Form für *bior, bioran.*

Fahrenbühl, Anhöhe bei Bermatingen am Bodensee, von *faire, fairan* oder *firain* Hügel; daher auch die Firnlaiten, Farnleiten oder Farmleiten mit *leathad* Halde; dann Farnsburg, Virngrund und Firnskuppe, Farrenberg.

Failau, alt Falaha-gau, Landschaft in Schwaben zwischen Donau und Lech, nordwestlich von Augsburg an der Zusam. Der Name könnte versetzt für *bla*, blach, blaues, grünes oder flaches Feld stehen, wegen der Endung aha Bach wird es aber von *bial* Bach abzuleiten sein, woher denn auch der Ort Falaha an der Zusam und Balteshusen (*bial-tas* Bachort) weiter oben an demselben Bache kommen. Zusam bedeutet ebenfalls kleiner Bach von *du, di* klein und *taom* Bach. In der Failau liegen noch:

Vultenbach, von *bual-di* klein Bach; Logenaha, gleich Lahn, von *lu-ean* klein Wasser; Mordingen, alt Mardingen, jetzt auch Märdingen, grosse Burg, von *mar, mor* gross und *daingean* Burg; Bazenhova, Bachhofen, von *baisean* klein Bach, der Schmuotter nämlich, die parallel mit dem Lech der Donau zufliesst, und bei Donauwörth (Donauinsel) in dieselbe mündet, Name von *snuadh* Bach und *der* klein; Wertingen, *biordaingean*, Wasserburg, latinisirt Parradum, von *bior* und *dun, din* oder *aidhean* kleiner Ort, Veste am Wasser; Thierheim, von *tuar* Dorf. Die Failau wurde bald zum Auges- oder Lechgau, bald zum Burgau gerechnet.

Falascha. Jesaias, der im 8. Jahrhundert vor Chr. lebte, gibt an, dass in Oberägypten und Aethiopien Hebräer wohnten, die wohl durch den Aegypterkönig Sishak (975 vor Chr.) dahin geführt sein möchten. Sie haben dieselbe Gesichtsbildung wie die Abessynier, dunkelbraune, fast schwarze Haut und etwas wulstige Lippen, wie die Neger; sie sollen unter sich einen talmudischen Dialekt sprechen, hebräische Bibeln und Synagogen besitzen und gute Metall- und Waffenarbeiter sein. Ihr altes Testament sei in der Geez-Sprache abgefasst, sie selbst behaupten, zu Salomons Zeit aus Palästina weggezogen zu sein. Darnach wären sie Juden. Eine andere Ansicht bringt sie mit der Auswanderung eines Theiles des ägyptischen Kriegerstammes 6—700 vor Chr. in Verbindung. Diese Krieger bewohnten in Unterägypten den Landstrich Tennis (*tain-iath* Wasser-gegend) und ebenso hies ihre neue Heimath südlich von der Insel oder dem Zwischenflussland Meroe (*muir-ua* Meerland) Tenesis. Herodot nannte sie Sembritae (*taom* Wasser oder Wald und *air* Leute), ihre Hauptstadt hies Esar oder Sape, *suir* Wasser, *e* klein, Sape gleich *di-abh* bedeutet dasselbe. Falascha bedeutet endlich wieder dasselbe, von *bial* Wasser, *bialisk* am Wasser wohnend, gleich Volsker.

Falbach im Elsas, von *bual* Wasser, gleich Fulda und Faulbach.

Falkenberg, franz. Fauquemont, es gibt deren mehrere, das bedeutendste liegt in deutsch Lothringen an der deutschen Nied; im Uebrigen wird Falkenberg auch in Deutschland oft noch Vokenberg genannt, so im Taunus. Ein anderes Fauquimont, Valkenberg liegt bei Mastricht im Limburgschen, das früher Hauptort einer Grafschaft war. Der Name Foken-berg kann ebensowohl von Vogel, bezw. Falke (altdeutsch focal, focla) herkommen als von *buac, buacan,* schärfer *fuacan,* Bergrücken.

Falldorf, alt Falathorp, Ort bei Syke südlich von Bremen, von *baile* Wohnort, Dorf (franz. bailly Dorfschulz, griech. polis Stadt) oder von *feall* Haus, oder endlich von *ffald* umzäunter Ort.

Fallersleben, alt Valaresleben oder Feleresleben, Ort im Derlingau

in Nordthüringen; leben von *liub* Schlupf, Bach- oder Sumpfwinkel, Valares von *bill* klein und *aras* Burg, also kleine Pfahlburg, denn diese lagen in Sümpfen, Bachkrümmungen, flachen Seen und Waldmooren; es waren Schlupfwinkel von Natur wie durch Heckenwerk und Baumstämme gegen die Angriffe der Thiere und Menschen geschützt.

Fallstein, ein alter Forst bei Osterwigh (gross-Wald-dorf) an der Südgrenze der Derlingau; fall ist hier gleich *bal* Berg, Fels, Stein.

Falster, Insel zwischen Seeland und Laaland in Dänemark, von *bial* Wasser und *tir* Land; dasselbe, was die Insel Laaland nebenan bedeutet, von *lua* Wasser und *ua* Land, eigentlich *lu-ua* Land.

Famine oder Famenne, ein Gau in wallonisch Luxemburg, wo früher die Pämanen oder Phemanen hausten. Hauptstadt der Famine ist Marche, wohin 1577 Don Juan ab Austria die missvergnügten Niederländer berief und das sogenannte Edictum perpetuum errichtete. Oestlich von der Famenne gegen die Eifel hin liegt der Karaskergau, der von den Cäräsen bewohnt war, welche gleich den Pämanen, Condrustern, Eburonen, Tongern und Aduatikern von Cäsar Halbgermanen genannt werden. Eine andere Stadt in der Famenne heisst Roche en famenne et en Ardennes. Pa-man-ia steht gleich *beo-man-ia* Vieh-leute-land.

Fanagoria oder Phanagoris, alte Stadt am Asowschen Meere, mit einem Tempel der Venus oder Vanadis. Name von *bean* Frau (slav. pani), *caer* Stadt und *aith, ais* oder *is* hoch. Da das jetzige Kertsch jedenfalls nahe der Stelle liegt, wo Fanagoria stand, und dessen Name ebenfalls von *caer-ais* herkommt, so könnte es als aus Fanagoria entstanden anzusehen sein. Von dieser Venusstadt geht folgende uralte Sage, die schon Strabo erzählt: Die Venus oder Vanadis habe hier die Jätten (Riesen) betrogen, und sei deshalb von letzteren angegriffen worden; da habe sie den Herkules zu Hülfe gerufen, ihn in eine Höhle versteckt, und einen Jätten nach dem andern in dieselbe gelockt, wo Herkules dieselben tödtete. Diese Sage wird auch in der ältern Edda, also bei den Nordgermanen erzählt. Da hätten die Jätten die Freya, nordischer Name für Venus, zu besitzen gefordert, Thor, der nordische Herkules, habe sich aber in Freya's Kleider gesteckt, ihren Schmuck umgelegt, dadurch den Riesen Thrym (*trom* schwer oder *treun* stark) betrogen und ihn sammt seinem Geschlechte mit dem Steinhammer Mjolnir (lat. malleus) erschlagen. Der schlauen Venus zu Ehren wurde in Fanagoria ein berühmt gewordener Tempel erbaut, der Apatoron hies, d. h. Wasserburg, vom keltischen *abh, apa* Wasser und *tuaran* kl. Ort, *toran* kl. Thurm.

Fanas, Ort in Graubündten, alt Affenes, am-Berg-Ort *ad-pen-ais.*

Fannia, das Hochland an den Quellen der Sambre zwischen Chimai und St. Quentin; Name von

beann, benn, beinn, binn Berg und *ia, ua* Gegend, Land; dasselbe Wort wie hohes Veen bei Aachen und Spaa.

Faramund oder Faramunt, zu deutsch adeliger oder edler Mann, vom gäl. *fear* Mann, lat. vir und *muadh* adelig, wörtlich muthig, muthvoll, von hohem Gemüth. — Feradag ist guter Mann, von *fear* und *dag*, versetzt gleich agathos, gut.

Farkonim, Name der Niederrheiner oder der Saalfranken bei den Juden des Mittelalters. *Fairge* bedeutet Meer, *on* Mann, im ist die hebräische Pluralendung. Die Saalfranken kamen von der Walau zu Wasser nach dem Festlande Belgiens, waren also Wasserleute, Schiffer oder Vergen (wie im Nibelungenliede der Ausdruck lautet). In der fränkischen Stammsage heisst es, der „trojanische" Held Franke sei bis an den Niederrhein gekommen und habe dort Xanten erbaut. Es ist dies eine Verwechselung mit Aeneas und Askanios, welche zu Schiffe von Troja flüchteten, und deshalb diese ihre Namen erhielten, denn beides bedeutet Seemann, Schiffer, gerade wie Franke, von *ean*, bezw. *uisge* Wasser. Die Franken sind nach ihrer Stammsage über Ungarn an den Rhein gekommen. Nach Tacitus ging auch die Sage, Ulysses sei bis an den Rhein gelangt und habe Askiburg (Wasserburg) erbaut (von *uisge* Wasser). Ob diesen Sagen etwas Thatsächliches zu Grunde liegt, wird schwer zu ermitteln sein, jedenfalls waren es aber keine Deutsche, sondern keltisch-griechische Franken oder Seeleute, die an den Niederrhein gelangten und Xanten, die Wasserburg, bauten.

Farnleiten oder Farmleiten, ein Berg bei Wunsiedel, von *fairean* kleiner Berg und *leathan* Halde.

Farnsburg, Ort im Aargau, von *fairean* kleiner Berg.

Farrenberg bei Belsen in Würtemberg, von *fairean* kleiner Berg, Bergkuppe, *fair* Berg, härtere Form für *bwr*, kymrisch Berg und auch Burg.

Farriswald in Nordschleswig an der jütischen Westgrenze, entweder gleich saltus Wabrensis, Wabrewald in Belgien, von *feabh* Wald, und zwar Fichtenwald und *er* gross, oder aber von *fear* Gras und *rus* Wald, gleich dem Virgundwald an der schwäbisch-ostfränkischen Grenze.

Fascha oder Fäscha, gälisch *faisg*, Einfriedigung, Pferch, Hürde, ist ein häufiger Name in Graubündten und Vorarlberg. Im badischen Oberlande werden die Kinder in die Nabelbinde nicht eingewickelt, sondern eingefätscht. Das italienische fazzoletto, in Oberdeutschland Fazzenetli, bedeutet Halstuch.

Fattiga oder Fattigau, Ort an der fränkischen Saale, von *faith* Feld und *ga, kau* Haag, also Feldhagen.

Fatum, das Vorausgesagte oder Bestimmte, vom gäl. *faidhim* vorhersagen, daher kommt auch das Wort Prophet, der Voraussager,

das pro ist griech.-lateinischer Zusatz, der „vor" bedeutet, um den Begriff zu verstärken; fatal, fatalis ist fatumartig oder vorherbestimmt.

Faubourg, Vorstadt, aber nicht falsche Stadt, trotzdem es oft fauxbourg geschrieben wird; *fo, fau* bedeutet im Gälischen unter, lat. Sub-urbium, denn es bezeichnet denjenigen Stadttheil, der unter, d. h. am Fusse einer Burg liegt, oder der Gerichtsbarkeit einer Burg oder Stadt unterworfen war. *Burg* bedeutet auch im Keltischen Burg.

Faucigny, lat. Falciniacum, alte Freiherrschaft in Nordsavoyen, die 1235 durch Heirath an die Grafen von Savoyen kam; es liegen darin die Städte Bonneville, Salanche, Cluse und das enge Chamounythal am Fusse des Montblanc, das gewissermassen erst durch zwei Engländer 1741 entdeckt wurde. Vorher hielt man das Thal, selbst in Genf, nur von Wilden bewohnt. Der Name Faucigny kommt von fauces, Gebirgsengen, durch welche die Arve strömt. Chamouny bedeutet dasselbe, von *cwmm* Thal, *mwnt* Berg und *ia* Land. Cluse ist Enge oder auch Schloss, vom lat. claudere schliessen, entsprechend dem keltischen *clwdd* oder *clais*, enges Thal. Salanche oder Salenche grosse Wiese, *sal-inghis*. Arve, von *garw* Wasser.

Fauerbach, drei Dörfer in Oberhessen, alt Fiur-, Fuir-, Fuer- und Furbach, von *feor* Wasser, an welchem die Orte liegen.

Faulbach am Main bei Prodselden an der Mündung eines Baches, desgl. in Nassau, alt Vulebach, von *bual* Wasser, daher auch Fulda. Vom Deminutiv *bualan* kommen Faulenbach bei Würmlingen in Würtemberg und Feillenbach, alt Vaeulenbach in Bayern.

Faurndau, Ort bei Göppingen in Würtemberg, alt Furentowa, Furintowa und Furuntowa, von *fearann* oder *fuirionn* Feld; owa, au ist *aoi* Hof; das dazwischengeschobene d mag *di* klein sein.

Favernach, französ. Farvagnie, Stadt im Uechtland in der wälschen Schweiz. Uecht keltisch *uchd* oder *uchedd* bedeutet steile Berghalde und nicht Wüste, wie man gewöhnlich Uecht auffasst; Favernach kommt von *feabh* Wald, *aran* Berg und *acha* Wall, Veste.

Federbach, Bach bei Daxlanden nächst Karlsruhe, bei Weilheim in Würtemberg, ebenso die Pfettrach, alt Pheterah in Bayern. Die erstgenannte Federbach ist in ihrem ganzen Laufe sumpfig, namentlich soweit sie im Bette des alten Ostrheines fliesst, wird also von *feath* Sumpf und *er* gross herkommen. Ob diese Erklärung auch für die beiden andern Bäche passt, bleibt dahingestellt.

Federsee in Oberschwaben, ein breites Sumpfwasser, von *feath* Sumpf und *er* gross. Von demselben *feath* kommt das lateinische fetidus oder foetidus garstig und faeces Koth; sodann das deutsche pfui, franz. fi, und endlich der volks-

thümliche Name dessen, was die Römer cunnus oder rima nannten. *Fith* bedeutet Schwein, Vettel oder Vittel, grosses Schwein.

Fehlheim, Ort bei Bensheim an der Bergstrasse, von *feall* Wohnstätte; in Hessen Feltheim, in Bayern Fellheim, Fellach, Fellenburg, Fellburg u. s. w.

Feibach oder Veibach in der Eifel, fliesst in die Erft, vom kimbrischen *gwy* Wasser.

Feinfeld, alt Fuenvelt, Ort in Oestreich, von *fuinn* Feld und *ffald* Pferch, Einzäunung.

Feld, Felden, Name von Höfen und Weilern in Schwaben und Bayern, auch mitunter Felz; sie kommen nicht vom deutschen Feld, denn es sind keine Felder, sondern Wohnungen, wohl aber von *feall* Wohnstätte und *ffald* Viehpferch.

Felda. Gross- und Kleinfelda in Oberhessen, von *bill* klein und *dae* Haus, Ort, oder auch von *ffald* Pferch und *dae* Haus dabei.

Feldberg, die höchsten Berge des Schwarzwaldes wie des Taunus, führen ihren Namen nicht wegen der darauf befindlichen Felder, denn solche sind nicht vorhanden, wohl aber Viehweiden, sondern vom kimbrischen *bal* Höhe; noch 1125 hies der Schwarzwälder Feldberg Felperc. Da Belchen, Ballon ebenfalls von *bal* herkommt, so haben diese Berge eigentlich denselben Namen.

Feldheim kann ebensowohl deutsch als keltisch sein; im letztern Falle von *ffald* Pferch, eingezäunter Ort, heim von *om* Wohnstätte. Bei Feldbach kann die zweite Sylbe, wenn es sich nicht um einen Bach, sondern um ein Dorf handelt, von *beagh* klein, herkommen, also nicht Bach im Felde, sondern kleiner Viehpferch.

Feldkirch, ital. Campo di San Pietro, Hauptort der ehemaligen Grafschaft Starkenberg (Montfort oder Montafun) im Vorarlberger Nebelgau. Dabei liegt Rankweil, ein ehemaliger Reichsflecken, in welchem bis zu Anfang dieses Jahrhunderts freies kaiserliches Landgericht gehalten wurde, dessen Gerichtsbarkeit sich über die österreichischen Unterthanen in den Grafschaften Bregenz und Feldkirch sowie über die reichsunmittelbaren Grafschaften Hohenems und Vaduz erstreckte. Der Name Rankweil bedeutet wesentlich dasselbe wie Feldkirch, nämlich Feldhofen, von *reann* Feld und villa Weiler; bei Montafun ist fun entweder *pen* Berg oder *fuin* Feld; Nebel steht gleich *nibal* kl. Berg, auf dem die Burg Montfort liegt.

Felldorf, Ort bei Horb, von *feall* Wohnstätte, vorausgesetzt, dass der Ort aus keltischen Zeiten stammt.

Fellenberg, Ort in der Schweiz, von *feall* Wohnstätte, *feallan* kleine Wohnstätte.

Fellern, alt Veldern, Ort im Salzburgschen, von *feall* Wohnung, *der* klein.

Fellers, Ort in Graubündten, latinisirt Fallaria, von *bill* klein, *aras* Burg.

Felonie. Im Keltischen bedeutet

fele, feile Ehre, *fel-amh, felaimh, felam* das Gegentheil von Ehre, nämlich Ehr-ohne. Für ehrlos oder für Felonie galt es vor Allem, wenn der Vasall seinen Lehnsherrn im Stiche lies oder gar gegen denselben auftrat.

Felten, Ort bei Winterthur, alt Felthaim, von *feall* Wohnstätte.

Felz, Ort bei Diekirch im Luxemburgschen, franz. la Rochette, alt Rochettae, zu deutsch Berghausen, von *rugha* Bergrücken oder *roc* Fels und *dae* Haus, Wohnort. Bei andern Orten steht Felz, statt *feall* Wohnstätte oder *ffald* Pferch.

Femern, alt Fembre, in Waldemars Erdbuch Ymbrä, Insel an Holsteins Ostküste, früher gleich Wagrien von Slaven bevölkert; sie kam an Dänemark durch Knud Laward, der König der Wenden und Obotriten ward; von da an blieb sie bei Dänemark, bezw. Schleswig, obgleich sie, wie Lolland (Langeland) und Falster unter dem Bischof von Odense stand. Femern war wie alle wendischen Eroberungen Krongut der Könige und führte deshalb eine Krone im Wappen. Allmälig kamen zu den Wenden dänische Ansiedler; bei letztern war der Landbesitz nach Hufen (hoben), bei den Wenden nach Haken (unci), einem jetzt noch in slavischen Ländern üblichen Feldmass, eingetheilt. Die Insel zerfiel in zwei Gerichtsbezirke, Ostertheil mit der Dingstätte Burg (oder Burghäby, Burghafen) und Westertheil mit dem Ding Petersdorf (Petersthorp). Die Landesversammlungen wurden zu Landkirchen (dän. Landscrona) gehalten. Das alte Schloss Glambeck lag auf einer Landzunge zwischen dem Burgsee und dem Meere. Der Name Femern kommt von *fomhor-in* Seeräuber-Insel; *femere, femire, fimire* bedeutet im Gälischen Seeraub, *fomhor* ein Seeräuber, von *faobhaim* rauben und *muir* Meer (slav. more), *faobh-mara* Raub zur See; Ymbrä bedeutet dagegen gleich Amrom Seeleute, von *inbhir* Wasser und *ui* bezw. *amh* Leute; Glambeck kommt von *glinn* Burg und *bi-oiche* kl. Wasser, verdeutscht in Bach, Beck.

Ferge. Im Nibelungenlied der Fährmann, der die Burgunden über die Donau setzte, oder vielmehr nicht setzte; denn Hagen schlug ihn todt und machte dann selbst den Fährmann. Gälisch heisst *fairge* das Meer, fairgivius oceanus das schmale Meer, von *fairge* und *fe* schmal oder *bi* klein; *fairg-ae* sind Seeleute, Schiffer, und daher der Ferge im Nibelungenlied.

Ferkel, junges Schwein, vom gäl. *pork* Schwein und *li* klein. Die Gälen trieben starke Schweinezucht, wie heute noch die Iren, daher gab es eine Menge Ausdrücke für Schwein, als *crain* (*chranne, chrinne* etwa Grunzer), *fiht,* Dem. *fithean*, jetzt junges Wildschwein, von *feath* Sumpf, dann *coilead,* auch *culte,* endlich *muc,* daher Muggensturm, Schweinedorf bei Rastadt und *scrob*, daher Schrobenhausen in Bayern am Donaumoos.

Ferner, Name von Gebirgsstöcken in den Alpen, gleich Firn, vom gäl. *fairean* oder *frain* Bergkuppe, *fair* Berg.

Ferrol, alt Ferrolis, schwerlich vom lat. ferrum Eisen, denn es wird hier weder Eisen gegraben, noch ist die Stadt von Eisen gebaut, wohl aber liegt sie am Meere, *feor* Wasser; lis ist *llys* Burg, Hof, *rolis* ist grosse Burg.

Fesenbach oder Fessenbach, Dorf bei Offenburg an einem kleinen Bach, von *bais* Bach, *baisin* Bächlein; vom altdeutschen fesan Spreu, Spelz kann man einen Bachnamen nicht herleiten; dasselbe Fesenbrunn, Ort in Unteröstreich, desgl. Fesenbeck, niederdeutsche Form für Fesenbach.

Fessauvilliers, alt Fossonvilla, von *fois* Wohnung, *foisson* kleine Wohnung.

Fetzenbach, ein Weiler und Bad bei Schopfheim im obern Schwarzwald, entweder gleich Fesenbach, Fessenbach, von *bais*, *baisin* oder von *bi-tain*, beides kleines Wasser.

Feuchtwangen, alt Fiutwanga, Stadt an der obern Wernitz am Firgundwald, vom gäl. *fioth* Wald und *fang*, *gwaneg* Viehpferch; *fioth* lautete auch *fiocht*, deutsch Fichte, Fichtenwald. Feuchtwang wird gewöhnlich noch zum schwäbischen Ries gerechnet, es heisst aber in einer Urkunde von 1258, die deutsch abgefasst ist, „zu Feuchtwang auf fränkischer Erde"; das könnte nun auch bedeuten, dass der alte Viehhof eine Reichsdomäne war, eine terra Salica, Saalland, freies oder fränkisches Land, welches von der fränkischen Landvogtei in Rothenburg wie andere Reichsgüter zu Nördlingen, Harburg u. s. w. verwaltet wurde. Indess wird in einer andern Urkunde von Heinrich III aus dem Jahre 1053 eine Quelle bei Irsingen an der Wernitz südlich von Feuchtwang bei Wassertrühdingen als die Grenze Schwabens und Frankoniens angegeben, Irsingen selbst, alt Ursingen, bedeutet Grenzveste, von *ur* Grenze und *daingean* Veste.

Feuerbach, Dorf bei Stuttgart, desgl. im Breisgau, alt Fiurbach, Furbach, von *feor* härtere Form für *bior* Bach, Born; Forbach im Murgthal, dasselbe in Lothringen an der deutsch-französichen Grenze; Vöhrenbach auf dem Schwarzwald, alt Verenbach oder Ferenbach, vom Demin. *feoran* Bächlein; Fernach bei Oberkirch in der Ortenau ist Feren mit angehängtem deutschen ach Wasser, desgl. Fehrbach bei Zweibrücken, Ferrenbach, alt Verenbach, im Canton Zürich.

Feuersbronn, alt Phusbrungnen oder Vuzzesbrunnen in Oestreich; phus ist die aspirirte Form von *uisg* oder *bais* Wasser; Feuersbronn ist dasselbe, was Feuerbach.

Fez, Stadt in Marokko, Name von *faith*, *phaiad* Feld, hebräisch put oder phut; *phaiadae* sind Feldleute.

Fezzan, alt Phazania, eine vom Flugsande der Sahara schon grossentheils überdeckte, aber immer noch

ansehnliche Oase westlich von Oberägypten, südlich von Tripoli; es wird in derselben einiger Ackerbau getrieben, daher der Name Feld, Feldleute, von *faith, phaidt, phaiad* Feld, welches im Althebräischen in phut, put umgewandelt wurde und Anlass dazu gab, dass in der Genesis Hams dritter Sohn Put genannt wurde; hier wird aber das ganze Libysche oder Berbervolk darunter verstanden, von dem Fezzan jetzt nur einen Theil bildet. Phazania bedeutet Feld-leute-land, von *phat-an-ia.*

Fichte, gäl. *fiodh, fioth*, auch *feabh* Wald, Baum, *fiothgha* waldig. Im Deutschen haben sich die keltischen Waldnamen allmälig für bestimmte einzelne Baumarten festgestellt, doch wird der Ausdruck Fichte heute noch in verschiedenen Landstrichen für verschiedene Nadelholzarten gebraucht.

Fichtelgebirg, ein zwar grossentheils mit Fichten und Tannen bestandenes Waldgebirge an den Quellen des Mains und der Eger, trotzdem ist der Name nicht ursprünglich deutsch, denn er müsste Fichtengebirge lauten, der Name kommt von *fiodh* oder *feabh*, was Wald überhaupt bedeutet, und *il* gross, also grosser Wald, und nicht grosse Fichte.

Figeac, Ort in Südfrankreich, alt Figiaco, von *faich* Feld und *acha* Wall, oder blos Adjectivform.

Filder oder die Felder am Ostabhang des Schönbuchs von Grötzingen und Degerloch bei Stuttgart bis an den Neckar herab; ein fruchtbarer Landstrich, bekannt durch die grossen Weisskraut- oder Weisskohlköpfe, die hier gebaut werden und Stuttgart mit Sauerkraut versehen. Es gehören hierher Vaihingen bei Stuttgart, Degerloch, Mussberg, Steinenbronn, Waltenbuch, Grötzingen, Wolfschlugen, Köngen, Mellingen, Ruith u. s. w. Degerloch, von *teagh* Haus, *er* gross und *loh* Wald; Mussberg statt Munsberg, von *mwnt* Berg; Steinenbronn, von *tainan* kl. Wasser, Brunnen; Waltenbuch, von *altean* kleiner Ort und *buach* Bergrücken, oder *bog* feucht, es liegt in einem Thal im Schönbuch; Wolfschlugen, *luc* Ort, Dem. *lukan* kl. Ort, einem Wolf gehörig; Köngen, *coichean* kl. Ort; Mellingen, *mael* flacher Hügel und *inka* kl. Ort; Ruith, *raidh* Feld.

Fils, Bach in Würtemberg, entweder versetzt für Flies, Fluss, keltisch *bial* oder *bual*, woher auch Fulda kommt, oder da die alte Form filusa lautet, von *bil* klein und *ais, uisge* Wasser. Ebenso die Vils in Bayern.

Filsgau oder Filvesgau an der Fils in Schwaben östlich von Plochingen (Feldort, von *bla, blo, blach* grünes flaches Feld, und *coichin* oder *inka* kl. Ort). Der Gau ging an der Fils aufwärts und dehnte sich über die benachbarten Höhen der rauhen Alp bis zur Hardt, der höchsten Fläche der rauhen Alp, von *ard* hoch. Die Form filves steht statt *bil-bais* kl. Wasser, bedeute

also dasselbe wie *fil-ais* oder *filusa*, wie der alte Name der Fils lautete.

Fingal, altirischer Dichter und Held, dessen Thaten von Ossian besungen wurden, zu deutsch starker Kämpfer zu Fuss, von *feinn* oder *fende* Fussvolk, Fussgänger und *gal* stark; aus *fende* wurde franz. *fantassin*, deutsch Infanterist; *feinn* bedeutet aber auch Bauer, im Gegensatz zum Adel, der zu Pferd kämpfte. Fingals voller Name lautete Fionn Mac Cumhal; *fion* bedeutet auch weiss, *mac* Sohn und *cumhal* von *caomh* schön und *al* gross.

Fingast, alter keltischer Name; er bedeutet fleissiger Bauer, von *feine* Bauer und *gasta* fleissig, geschickt; das deutsche Wort Hast, hastig ist damit verwandt.

Finne, Finneberge, alt Vinne, schärfere Form für *binn, beann, benn, beinn* Berg. Die Finneberge liegen im östlichen Thüringen und scheiden das Ried an der Unstrut oder den W i g s e z i g a u (Wassersitzergau) vom Engilingau.

Finnen, bei Tacitus Fenni, Wasserleute, von *buinne* Wasser und *nae* Leute. In der That leben die Finnen noch heute vorzugsweise vom Fischfang, nicht blos die Bewohner Finnlands, sondern auch all die verschiedenen hunnischen Völker an der Wolga, am Ural, durch Sibirien bis Kamtschatka. Im Gothischen bedeutet fani, altdeutsch fanni, fenni Sumpf, Trefennā bei Jornandes, Waldsumpf, von *daire* oder *doire* Walddickicht, während Skrithfinnen auf den Felsengebirgen Schwedens und Norwegens Gebirgsfinnen bedeutet, von *cruadh* Stein, Fels. Skrith bezieht man gewöhnlich auf Schlitt- oder Schneeschuhe, diese werden aber von allen Nordvölkern im Winter getragen. Das Wort Venn für Sumpf kommt auch an den Grenzen Finnlands vor, z. B. nördlich von Pernow in Esthland, wo ein grosser Sumpf Fendren heisst, von *venn* und *er* oder *dear* gross. Neben diesem Ausdruck finden sich in Esthland und Livland die Moornamen Moeras und Musta, letzteres an den Musidegau in Niedersachsen erinnernd, von *muadh* modrig, moosig, moorig, denn Moos ist gleich Moor; Moeras gleich *muir - iath* Sumpfgegend. Die finnischen Bewohner dieser Moorstriche werden wohl auch M i r r i genannt, slavisch Merja bei Nestor, dem altrussischen Geschichtschreiber, oder Lami, Lasmi, wie auch ein Sumpf in Esthland heisst, von *lud, lus* Sumpf und *ma, mo* Stätte. Die Finnen scheinen schon v o r den Kelten in Europa gehaust zu haben, und nicht blos im Norden des Erdtheiles, sondern überall, wo wir Pfahlbauten antreffen; denn diese Wasserburgen und Schlupfwinkel in den Sümpfen waren für ein Fischervolk gerade angemessen, weniger für die Gälen, welche, aus Vorderasien kommend, schon Ackerbau und Viehzucht mitbrachten, so dass ihnen mit blossen Sumpfwinkeln nicht gedient sein konnte. Die Basken, deren Sprache mit der finnischen besondere Aehnlichkeit haben soll, mögen wohl die

von den Kelten in die Pyrenäen gedrängten Reste südlicher Finnen sein. Ob die Kimbern mit den Finnen näher verwandt sind, muss noch festgestellt werden.

Finsteraarhorn, das höchste Felsenhorn der Berneralpen, das aber so wenig finster ist, als jede andere Bergspitze, wenn sie nicht gerade durch Nebel oder Wolken verdeckt wird. Finster ist eine Verdeutschung des gälischen *firn, firain*, zu deutsch Ferner. Felsenspitze; arhorn bedeutet hohes Horn, von *ar, er* gross und *kearn* Horn; Finsterarhorn ist somit eine Tautologie, es sind zwei gälische Appellativa, die fast dasselbe bedeuten, in einen Namen verdeutscht. Uebrigens kann arhorn auch deutsch sein, denn die Felsenspitze hat wirklich die Form eines Hornes, und an ihrem Grunde liegt der Aargletscher, aus welchem die Aar entspringt. Firn (*firain*) wäre dann der gälische, Aarhorn der angehängte deutsche Name. Im Zillerthal liegt der Ahorn, von *a* Berg und *cearn* Spitze, auch in Schwaben gibt es Ahorn-Berge.

Finstermünz, lat. Venusta mons, ein Bergpass in Tyrol an der Grenze des Engadin, bedeutet nach dem Kimbrischen Bergstrasse, von *ystre* Lauf, Gang oder *ystryd* Strasse und *mynydd* Berg. Der Berg ist nichts weniger als reizend oder venusta, sondern ein enger Felsenpass. Die verschiedenen Orte Strassburg, Strassberg, Strateburg, die alle noch von den Kelten stammen oder wenigstens von ihnen benannt wurden, selbst wenn sie auch von den Franken angelegt wurden, kommen von diesem *stryd* Strasse.

Finstingen, Ort im Saargau in Lothringen, Name von *fuinne* Feld, gezischt *fins* und *daingean*, franz. donjon kleine Veste; im Französischen heisst der Ort Fenestrange; fenes ist dasselbe wie fins, trange aber steht gleich *tuaran* kl. Ort oder *toran* kl. Thurm. In Finstingen wird noch deutsch gesprochen.

Finten, Ort bei Mainz, alt Funtana, an der Quelle der Zey, eine römische Gründung, denn die Römer naunten den Ursprung der Gewässer fontes, Quellen. Der Name des Baches Zey ist dagegen gälisch, von *sua* Wasser. Die Deutschen nannten die Flussquellen Spring oder Urspring, Ursprung, die Franzosen die Dörfer an Bachquellen Lafontaine.

Firmo, Ort in der Mark Ancona, alt Fermum, von *fair* Berg und *man* Stätte.

Firn, soviel als Ferner, Bergkopf in den Alpen, vom gälischen *firainn, fairean* Bergkopf, Felsenspitze.

Firnskuppe bei Kassel, eine Basaltkuppe am Fusse des Habichtswaldes, die eine geräumige Höhle in Form einer seitwärts geöffneten Blase bildet, an deren innerem Boden sich eine tiefe weite Spalte befindet, ein natürlicher Stollen nach der Unterwelt hin, vielleicht ein Ueberbleibsel eines Basaltkraters, denn in der Nähe am Habichtswald

hinauf finden sich ganze Felder von Basaltkugeln von der Grösse einer Faust bis zu der eines Kopfes. Der Name Firn kommt vom gälischen *firainn*, *fairean* Bergkuppe, *faire* Berg, härtere Form für *bwr* Berg und Burg.

Firth, Fiord oder Fiörd, Meereinschnitte oder schmale, langgedehnte Meerbusen in England und Skandinavien. Der Name ist soviel wie Furth, kymrisch *ffwrdd*, und dies eine Nebenform für *ffrwd, froud* (Euphrat) Fluss, und dies wieder von *bior* Wasser. Der Limfiord in Jütland ist die klein Wasserfurth von *lu-ean* klein Wasser, oder Inselfiord wegen der Insel Mors, die darin liegt, von *lin* Insel.

Fisch, lat. piscis, steht ursprünglich dem gälischen *uisg* oder kimbrischen *gwysg* Wasser gleich, also Wasserthier, wie Sau, Schwein und Schwan von *sua* und *suan*, was auch Wasser bedeutet. Die Orte Fischbach am Taunus, desgl. bei Langenschwalbach u. s. w. können ebensogut aus dem Deutschen als aus dem Keltischen erklärt werden und bedeuten im letztern Fall Ort am Bach. (Vergl. den nachstehenden Artikel.)

Fischbeck, altes Kloster im Weserthalgau (Tilithi), alt Visbeke oder Uisbeke, d. h. Wasser-bach, von *uisge* Wasser und dem angehängten deutschen Bach, niederdeutsch Beck. Dieses Kloster wurde von einer Matrone Helmburg, Wittwe Ruperts, deren Söhne Richard und Aldeges verstorben waren, gegründet und von Kaiser Otto III. 1002 wie von Konrad II 1025 bestätigt. Zu dem Stifte gehörten Wickboldessen, alt Wigbalteshuson oder Wendredesa; Bensen, alt Benneshusen; Haddesen, alt Haddeshusen; Zerssen, alt Trackanhusun, sämmtlich im Schaumburgschen gelegen, ihrer Bedeutung nach Haus des Wigbold, des Benno, des Haddo, lauter keltische Personennamen. Jetzt bilden die Güter dieses alten Frauenklosters ein Stift für adelige Fräulein, gleich dem zu Kaufungen und Wetter.

Fisibach in der Schweiz, vom keltischen *uisge* oder *gwysg* Wasser, gleich Fischbeck und Fischbach, oder von *bais* Wasser.

Fistel, Wundkanal, altdeutsch vic, kymrisch *fic, fich*.

Fivelgau in Friesland, führte seinen Namen von seinen Waldungen, *feabh* Wald und *il* gross.

Flache Hand, altdeutsch laffa, kymrisch *llaw*, gälisch *lamh*.

Flachslanden, Ort in Bayern, von *fleask* Feld, Land.

Fläsch, Ort in Graubündten, alt Fläsc-ca, *fleasc* Feld und *ka* Haag.

Flamersheim bei Euskirchen am Niederrhein, alt villa regia Flamersheim, also eine königliche Villa. *Flath* bedeutet Fürst, König und *mur* Mauer, Bollwerk, Haus. Flarheim bei Mühlhausen in Thüringen, alt Fladecheim und Flathecheim, ebenfalls eine alte keltische Königsburg, von *flath* König und *teagh* Dach, Haus; desgl. Fladungen.

Flandern, das belgische Flachland nördlich von dem Bergland der

Wallonen und südlich von den altfriesisch - holländischen Seelanden, von *blaen* Ebene und *dear* gross oder *tire* Land; Vläming in ähnlicher Weise von *bla*, dasselbe, was *blaen* und *maon* Mann. Flandern gehörte unter den Karolingern zu Neustrien, wodurch, sowie durch die Nachbarschaft der Wälschbrabanter (Wallonen) die romanische Sprache begünstigt wurde. Die Schelde war damals die Grenze von Austrasien. Demungeachtet ist in Flandern das Vlämische überall noch Volkssprache, und es haben sich eine Menge Volkslieder, namentlich aus dem Sagenkreise der Karolinger, die bekanntlich aus Brabant stammten, erhalten. Die alte Grafschaft Flandern bestand aus Ost- und Westflandern (vlämisch Flandern), Staatsflandern und dem Atrechter Lande (Artois), während Reichsflandern und Brabant, obwohl auch grossentheils von Vlämingern bewohnt, von Alters her das erste eine eigene Markgrafschaft, das andere ein besonderes fränkisches Herzogthum bildeten. Der erste Graf von Flandern war Balduin I im 9. Jahrhundert, die Tochter des 24. Grafen, Ludwigs II, Margaretha, vermählte sich 1369 mit Philipp dem Kühnen von Burgund, der dadurch Graf von Flandern wurde. 1667 bemächtigte sich Frankreich des südlichen Theils von Flandern.

Flaum. Im Hessischen nennt man das zartere Schweinefett Flaum, es könnte dies seiner Beschaffenheit wegen nach Flaumfedern benannt sein; im Keltischen heisst *blain* aber Fett.

Fleckenstein, Burg im Unterelsas auf einem breiten Felsen, vom gälischen *leach*, kymr. *llech* breiter liegender Stein, Leye, Schiefer; mit vorgesetztem *by* klein und der Dominutivendung *an*.

Flehite, altkeltischer Name für die Gegend zwischen Utrecht und der Zuidersee oder dem lacus Flevo, lat. fluvius. In diesem Wassergau liegen Amersfort, Naarden und Muiden (Münden an der Mündung der Vecht). Am Flevo-See selbst lag in ältester Zeit ein Ort Manaritium, aus dem wohl das heutige Naarden hervorging. *Manar* bedeutet im Gälischen einen mit Mauer oder Steinwall umschlossenen Bezirk, also einen Ringwall, manaritium (von *aite*), einen auf solche Weise befestigten Ort. Flevo oder lateinisch fluvius bedeutet kl. Fluss *flu-by* im Gegensatz zu flumen *flu-moin* Fluss-gross. Die Zuidersee war ursprünglich blos ein Fluss, die Fortsetzung der Vecht, ehe die Hälfte Nordhollands bezw. Frieslands versank und den See bildete; die Vecht ist aber gegenüber der Waal (*gwa-al* Wasser - gross) ein *flu-bi* Wasser-klein, Flehite ist die *iath* oder Gegend am Flevo. *Flu* ist zusammengezogen aus *bual* Wasser.

Fleims, Flimms, val di Flemme oder Fiemme, auch val die Cembra in der untern Hälfte genannt. Letztern Namen soll das Thal daher haben, weil einige Reste der von

Marius in Oberitalien geschlagenen Cimbern sich hier niedergelassen hätten. Die Mundart der Bewohner ist indess italienisch und gehört das Thal zu wälsch Tyrol. Der oberste Theil der Fleims erstreckt sich bis zum Grödner und Enneberger Thal, ja die Sprache der Fleimser geht noch über die Bergjoche in die obern Seitenthäler der Etsch, gegen Botzen zu. Da liegt z. B. noch Wälschenofen neben Deutschenofen. Von der Fleims südlich durch das Sugana- oder Brentathal finden sich eine Reihe altdeutscher Ortschaften bis zu den sieben und dreizehn Gemeinden im Veronesischen und Vizentinischen, obgleich deren Namen italienisch sind, z. B. Fierozzo, Frasilongo, Roveda, Vignola, Torcegno, Roncegno, Lavarone, Folgaria. Was die Bedeutung der Namen betrifft, so kommt Cembra schwerlich von den Kimbern, sondern von *cwmm* Thal und *bwr* Berg oder *bra* Ebene, also Bergthal oder Thalebene; Fleims wird dasselbe sein, von *fleasg* oder *blaen* Ebene, Feld, ebenso sind die Ortsnamen im Thale keltisch, wenn auch italisirt, z. B. Cavalese, *go-peall-aidhe* Fohlenhof, der Hauptort im Thale. Die früher deutschen Orte, als Fierozzo, waren alemannische Ansiedelungen, zur Zeit der fränkischen Eroberung der Rheinlande von den Ostgothen angelegt an Stellen, die vorher schon im Besitz von romanisirten Rhätiern gewesen, daher deren Namen auf die deutschen Dörfer überging.

Flennithigau oder zusammengezogen Fleithigau, zu deutsch Berghöhenland, von *blaen* Bergspitze, *aith* hoch und *ia* Land oder *ae* Männer, Gebirgsleute. Dieser Gau lag in dem Berglande rechts von der Leine zwischen Gandersheim, Alfeld, Duingen, Brüggen, Salzdetfurt, Bodenburg und Lammspringe; darin die sieben Berge und der Sackwald am Rande des Leinethales. Das südliche Ende des Gaues gegen den fränkisch-mainzischen Rittegau (Feldgau, von *raith* Feld), worin Nordheim liegt, bildete die Mark Gandersheim, aus welcher die sächsischen Kaiser stammten. In diesem Gau liegt auch Segeste, alt Segusti, jetzt Siegestedt am Ostabhang der sieben Berge, in dem man die Burg des Segest, Armins Schwiegervater, vermuthen kann. Der Name Segusti bedeutet kleine Waldburg, von *di* klein, *coed* Wald und *dae* Haus, Burg. Ausserdem liegen in diesem Bergland Wrisbergholzen (alt Holthusen), Petze, alt Pezun (*bi-dun* kl. Ort), Sellenstedt (alt Soellenstide, von *sgeily* Fels), Graffeld (alt Grafla, von *grab*, *grob* Fels und *lle* Stätte, Eizum (alt Aluzun, *alt-dun* Wasserort oder *aill-dun* Ort auf dem Berge), Asbike (*uisge* Wasserbach), Rellinghausen, alt Reinlevesheim, *reann* Feld, *liub* Winkel, Tüste (alt Tuiguste, von *teaghas* Häuser), Söhre, alt Suthre (*doider* grosser Hof) u. s. w.

Fleischessen, alt Flaiscezzen, kleines Dorf in Oestreich, von *fleask*

Feld und *aidh*, Demin. *aidhin*, verdeutscht ezzen Wohnort, also Felddorf. Im Odenwald gab es einen Ort Wisilfleisch.

Fleth, Endung von Ortsnamen in Norddeutschland, von *bil-aidhe* kleiner Ort, nach Lage des Orts auch statt fliess Bach, oder endlich von *flies, flied, flath* Fürst.

Flinsbach, zusammengezogen aus *bi* klein und *lliant* Bach. In Baden gibt es ein Dorf Flinsbach, desgl. in Oestreich, beide an kleinen Bächen. Bei Buggingen im Breisgau ist der Flinsgraben.

Flitsch oder Pletsch, Pletz, Pless, Hauptort des Flitscher Bodens, eines kaiserl. Kammerguts im nördlichen Theile der gefürsteten Grafschaft Görz, *bil-aidhe* oder *bil-iosda* kl. Ort.

Flotwedel, alt Flutwide, Flutwidde, Vlotwede, ein grosser Waldstrich in Niedersachsen zwischen Celle, Burgdorf, Peine und Meinersen an der Fuse auf dem linken Ufer der Aller. Die Strecke an der Aller her wird heute noch der Flotwedel genannt, und in den grossen und kleinen abgetheilt; der grosse ist der westliche Theil von Langlingen bis Wienhausen, der kleine, östliche, zieht sich bis an die Grenze des Amtes Meinersen, wo auch Fletmar liegt. Der Name Flotwedel bedeutet grosser Fürstenwald, von *flath* Fürst, *wed* oder *gwidd* Wald und *il* gross, er war im Mittelalter ein Reichsforst oder kaiserlicher Jagdbezirk. In demselben liegen jetzt B e r g d o r f; dann E d e s s e (*aiteas* Wohnort), alt auch Edinkhusen (von *aithean* kl. Ort) bei Meinersen; W i e d e n r o d e, alt Wedelingeroth bei Eicklingen, von *gwidd* Wald und *reodh* Feld; U e t z e, alt Uttisson, *aiteasan* kl. Ort; S e e r s h a u s e n, alt Sirdissen (Bachhausen, von *suir* Wasser); dann das Kloster W i e n h a u s e n, alt Huginhusen, die Mutterkirche der ganzen Gegend, über der Aller gelegen, super Aleram fluvium, wie in der Stiftungsurkunde des Klosters vom Jahre 1233 steht; hugin von *aighean* kleine Höhe, als solche wird sie 1051 als eine öffentliche Kirchenpfarrei aufgeführt.

Fohrhaag oder Virnwald, alt Forahi, ein meist mit Föhren oder Kiefern bestandener Landstrich auf der Sandinsel, welche sich vom Einfluss des Neckars in den Rhein oder von Käfferthal bei Mannheim über Virnheim und das alte Kloster Lorsch bis gegen Gernsheim erstreckt, westlich von den Rheinniederungen, östlich vom Bette des alten Nord-Neckars begrenzt, der sich von Ladenburg längs der Bergstrasse, durchschnittlich eine halbe Stunde von derselben entfernt, gegen Weinheim und von da im Bette der Weschnitz weiter zog Beim Seehof, Laudenbach und Heppenheim gegenüber, war ein förmlicher See, der Lorscher oder Oberneckar-See genannt, der immer schmäler werdend bei Lorsch endete, und erst in den letzten Jahrhunderten durch die Weschnitz abgeleitet wurde. Der Fohrhaag ist einerseits eine natürliche Fortsetzung des Haardtwaldes

im Altbadischen, der bei Schwetzingen endet, und bildet andererseits den Uebergang zu der nördlich gelegenen Tann, d. h. dem Kieferwald, welcher sich aus dem Oberrheingau bis an den Main bei Frankfurt und noch über denselben in die Ebene zwischen dieser Stadt und Hanau fortzieht. Der südlich von Lorsch gelegene Tann heisst der Lorscher Wald, der nördliche der Nordwald oder Bibliserwald. In letzterem an der Weschnitz bei Nordheim scheint der hörnene Siegfried nach dem Nibelungenlied von Hagen ermordet worden zu sein, oder aber im südlichen Tann bei Otenheim, das jetzt Edigheim geschrieben wird, auf dem Oppauer Werth; in keinem Fall aber bei Lindenfels im Odenwald, wie man gewöhnlich annimmt, denn soweit erstreckte sich die eintägige Jagd nicht:

„Vor dem Otenwalde ein
Dorf lit, Otenheim
Da vliuzet noch der Brunne
Des ist Zwiefel dehein."

Da Brunnen, keltisch *bioran*, ursprünglich jedes kleine Wasser bedeutet, so braucht man bei dem Siegfriedsbrunnen nicht nothwendig an einen Springquell zu denken, es genügt jedes fliessende Wasser. Virnwald steht gleich Föhrenwald, und Fohr-haag gleich Fohrenhecke, niederer Kieferwald. Otenheim ist *aidhean* kl. Ort, Edigheim *e-tigh* dasselbe; Oppau *obh-aoi* Wasser-hof, Biblis *bi-abh-llys* klein-Wasser-hof oder Burg.

Foix, alt Fuxum, Landschaft am Fusse der Pyrenäen, gehörte vor Zeiten zum Westgothischen Reiche, hatte später eigene Grafen und wurde durch Heinrich IV 1589 mit der französischen Krone vereinigt. Während der Religionskriege war der grösste Theil der Grafschaft protestantisch. Hinter dieser Grafschaft in den oberen Pyrenäen liegt die weder zu Frankreich noch zu Spanien gehörige Republik Andorra, in welcher die angeblichen Ueberbleibsel der Westgothen, Cagots genannt, noch am häufigsten gefunden werden. Die Stadt Foix oder alt Fuxum mag von *faiche* Feld und *dom* Haus herkommen, denn sie liegt in einer Ebene des Arriège-Thales.

Fontainebleau, alt fons bliaudi oder blaudi, vom kimbrischen *by* klein und *llyant* Wasser, zusammengezogen *blyant*, also kleines Wasser, Quelle. Dieses kleine Wasser, welches dem Orte den Namen gab, liefert jetzt noch das Wasser zu dem See von Fontainebleau, auf welchem Napoleon III sich in Schifferkünsten zu üben pflegt.

Forbach, Städtchen in deutsch Lothringen, einst Hauptort der Grafschaft Forbach; desgl. ein Dorf im Murgthale, von *feor* Wasser, schärfere Form für *bior*.

Forchant, Ort bei Partenkirch in Bayern, zu deutsch Feldort, von *fearann*, *fuirionn* Feld und *ta* Ort.

Forchheim, alt Foraheim im Rednitzgau in Franken, einst eine königliche Pfalz, daher der Name

von *fo* König und *rá* Haus. Die altkeltischen Pfalzen gingen in die Hände der deutschen Könige mit Beibehaltung ihrer Eigenschaft über. Die Form Forachheim ist verdeutscht, um einen Forlen- oder Föhrenwald, Forahi, daraus zu bilden. Am Rhein oberhalb Karlsruhe liegt auch ein Forchheim, alt Vor-echeheim (von *for* Fürst und *cha*, *ka* Ort). Hier residirten die Grafen des Gaues. Einer davon, Berthold, gründete Gottsau, das frühere Benedictinerkloster bei Karlsruhe. Bei Forchheim liegt die grosse Forchheimer Haide, das Uebungsfeld für die badische Artillerie. Im ostfränkischen Foraheim hielt König Ludwig der Fromme im Jahr 872 eine Versammlung und vertheilte für den Fall seines Todes, er wollte gerade gegen die Mähren zu Felde ziehen, das Reich unter seine Söhne, woraus dann die Streitigkeiten gegen ihn entstanden; 874 kam er mit denselben nochmals deshalb in Forchheim zusammen.

Forez, Landschaft an der obern Loire im Waldgebirge, von St. Etienne bis Roanne; im Mittelpunkt derselben liegt Feurs, alt-latinisirt Forum, Marktflecken (der Segusianer), woraus Forest entstanden sein soll. Beides hat aber seine Bedenken; denn Forez lautete alt Forestum oder pagus forestensis, eine Form, welche leichter aus *fo-rus* Fürsten-wald, Forst, abgeleitet werden kann, während der Ort Feurs aus *for* Fürst und *ois* Burg entstanden sein mag. Die Römer verwandelten *for-ois* oder Feurs in Forum, weil ihnen die keltische Bedeutung, nachdem der Fürst von ihnen vertrieben worden, unverständlich war. Roanne hies alt Rodumna, Feldort-leute, von *rod* Feld, *om* Haus und *nae* Leute; Roanne blos von *reann* Feld und *nae* Leute; Montbrison, ebenfalls im Forez, hies latinisirt mons Brussonis, was aus *braiht* Berg und *on* Leute entstand. Die Bewohner dieses Waldlandes wurden Segusianer genannt, von *di* klein und *coed* Wald, im Gegensatz zu den höher gelegenen Arvernern oder Auvergnaten.

Forke, Mistforke im Niedersächsischen, lat. furca Gabel; da die Niedersachsen den Namen ihrer Mistgabeln wohl schwerlich von den Lateinern überkommen haben, so muss man auch hier, wie bei fast allen Ackergeräthen auf das Keltische zurückgehen; *forc* bedeutet aber in dieser Sprache ebenfalls Gabel.

Formio, Fluss in Istrien, von *bior* oder *feor* Bach und *bi* klein.

Forst, Reichswald, grosser Wald, zunächst vom lateinischen forestis, und dies eine Adjectivform, die aus dem gälischen *barrus* gebildet wurde, welches Wort Königswald bedeutet, von *bar* Fürst und *rus* Wald.

Fortore, Flüsschen in Unteritalien; in Ligurien ein Fluss, der Feritor hies, beides vom gälischen *bior* oder *feor* Wasser, Bach und *der* klein.

Fortuna, vom gäl. *tui, tuit, tuitim* Zufall und *for, forbe* stark, demnach Fortuna gleich starkem Zufall, Glück. Das franz. fortuit, zufällig, ebendaher.

Fosen, ein Volk, das Tacitus gemeinsam mit den Cheruskern aufführt; sie wohnten an der Fuse wie die Cherusker am Harz. Der alte Name der Fuse, die von Süden bei Celle in die Aller mündet, war Fosa, Waldbach, von *fioth* Wald und *sa* Fluss oder von *feath* Sumpf und *sa* Wasser; beide Erklärungen passen für die Gegend, in welcher die Fosen, *fiod-dae* oder *feath-dae* Wald- oder Moorlandsbewohner hausten. Ihre Gaunamen waren Flotwida, jetzt Flotwedel an der Aller, Muthwide (*muadh* Moor und *gwidd* Wald), Witinga, Derlingau, Osterwald, lauter Namen, die Waldland bedeuten. Harz und Fuseland bildeten später zusammen das Herzogthum Ostfalen oder den Kirchensprengel von Hildesheim. Ostfalen, alt Ostfala selbst bedeutet Wald-Flachland, von *uast* Wald, *bla, blah, blach* grüne (oder nach der heutigen deutschen Bedeutung blaue) Fläche, Wiesenboden und *ua* Gegend, Gau. Der Gegensatz zu Westphalen ist erst später entstanden, als man *ast* und *uast*, statt beides für Wald zu nehmen, in Ost und West umwandelte.

Faur, Backofen, vom gäl. *fuin* Ofen und *er* gross.

Franken. Nach dem Griechen Libanius Sophista (Kaspar Zeuss „die Deutschen“ S. 326) waren die Franken ein „genos keltikon hyper Rhenon“, d. h. ein keltisches Volk über dem Rheine, das bis zum Ocean reichte und sehr kriegerisch war; es waren also die Rheinländer oder Ripuaren, Rifländer, welche zu Cäsars Zeiten Ubier (von *abh, ubh* Wasser) genannt worden waren; *fuar, feor* ist Wasser, *fuar-an* Wasser-mann, Schiffer, Fischer; nasal ausgesprochen oder mit der Adjectivendung *ik* entsteht *fuaranki* oder *franki* Wasserliche, Rheinische. Dass frank soviel als „frei“ bedeute, ist spätern Ursprungs, als die Franken nämlich halb Europa erobert und als Herren sich Vorrechte genommen hatten, wodurch sie im Gegensatz zu ihren Untergebenen allerdings als Freie erschienen. Kaspar Zeuss will frank aus fri, frei, goth. freis oder friks, altnordisch frekr, frech, entstanden sein lassen, was aber etwas allzu frei erscheinen dürfte. Andere haben an frangere brechen gedacht, weil die Franken Alles in Stücke geschlagen hätten. Es sind dies etymologische Spielereien, die man nicht im Ernst aufstellen darf. Kriegerisch waren damals alle Völker, und hätten die Alemannen bei Zülpich gesiegt, so wären sie die Herrscher Europas geworden und die Franken dann trotz ihres Namens so gut wie die Andern unterdrückt und zu Unterthanen gemacht worden. Als Franken, d. h. Rheinländer, traten nach den Ubiern zunächst die Sigcambern an der Lippe und am Niederrhein auf, ebenso die Chamaven

im Hamlande, da wo der Rhein sich theilt; dann weiter hinab bis zur Yssel und zur Batau die sächsisch-friesischen Wasservölker. Die Sigcambern bildeten den Kern derselben, ihr Name blieb Ehrentitel selbst zu der Zeit, als schon Frankreich von ihnen erobert war. Bei der Taufe Chlodwigs sprach zu ihm der Bischof Remigius: „Mitis depone colla Sicamber, adora quod incendisti, incende quod adorasti.“ Sicamber bedeutet nämlich tapferer Streiter, tapferer Sige oder Sachse, und konnte also ganz füglich neben dem blos geographischen Namen Franke oder Rheinländer in Gebrauch bleiben. Da die Sachsen Deutsche waren, so werden es auch ihre Namensvettern, die *seag-cambri* gewesen sein, und es stammt wohl von ihnen vorzugsweise das deutsche Blut und die deutsche Sprache, welche allmälig am Rheine an die Stelle der keltischen trat. Der Name Franken dagegen bezog sich auf alle Rheinländer, und zwar erst auf die keltischen, und dann auf die deutschen. In der Mitte des 3. Jahrhunderts wurden die Umwohner von Mainz ebenfalls schon Franken genannt, sie kämpften unter diesem Namen mit gegen die Römer; vorher, d. h. im zweiten Jahrhundert, hiessen sie noch Chatten (Waldleute, von *coed*), neben den Kennen, die als Kelten bezeichnet werden, und wohl als die Bewohner der befestigten Orte (*gan* Burg, Ringwall) genommen werden dürfen, während die deutschen Chatten in den Wäldern hausten und bei ihrem Uebergang über den Main zu Caracalla's Zeiten von den süddeutschen Kelten den Namen Alemanni, fremde, wilde Leute erhielten. (Vergl. noch Farkonim.)

Frankenberg, französ. Franchimont, ein Schloss bei Lüttich, nach welchem ein Marquisat benannt wurde, welches Kaiser Ludwig das Kind 908 dem Bisthum Lüttich schenkte. Es gehörten zu diesem Marquisat noch Spaa und Verviers. Der Name wird wohl schwerlich soviel als fränkischer Berg oder Berg, auf dem Franken hausten, bedeuten, schon darum nicht, weil in jener Gegend keine Franken, sondern Wallonen leben; es müsste denn geschichtlich ein besonderer fränkischer Entstehungsgrund nachgewiesen werden können; unter fränkischer Herrschaft stand das Marquisat allerdings, aber dies war auch noch in ganz Mitteleuropa der Fall, ohne dass man die von fränkischen Grossen bewohnten Burgen darum Frankenburgen genannt hätte. Der Name wird wohl von *brann*, Berg, herkommen, und im Mittelalter nach den Franken umgewandelt worden sein.

Frankenburg, altes Bergschloss im Elsass zwischen dem Weiler- und Leberthal im Ban de la roche, etwa von den Franken gegen die Alemannen erbaut, oder eher wie Frankenberg von *brann* Berg.

Frankenhausen, alt Franconhus, ein altes Salzwerk im Nabelgau in Thüringen, dessen Bewohner etwa deshalb für Franken, d. h. freie Leute

gehalten werden konnten, weil man nur solche zum Salzsieden verwenden konnte; in Halle nahm man aber die wendischen Halloren dazu, die Leibeigene waren. Der Ort mit der Salzsiederei wurde 998 von Otto III der Abtei Memleben, die Otto II gestiftet hatte, verliehen, sammt Wiehen, Hochendorf, Alerstedt, Wolmerstedt, Mundra und Allem, was dazu gehörte, namentlich allen mobilibus et immobilibus, curtibus, capellis, seu cum locis patellarum, in quibus sal efficitur. Wenn Frankenhausen mit allem beweglichen und unbeweglichen Gute, selbst mit den Siedepfannen verschenkt werden konnte, so hatte es jedenfalls mit der fränkischen Freiheit nicht viel auf sich, und es wird deshalb erlaubt sein, bei Orten wie Frankenhausen gerade wie bei Hassberg oder Sachsenberg eine andere Erklärung zu suchen als die, dass sie von Franken, Hessen oder Sachsen ihren Namen hatten; *feoran, fearan* heisst im Keltischen Feldland, Wiesenland, Grasland; Frankenhausen liegt in einer solchen Gegend am Südabhang der Kyffhäuser Berge neben dem Angelgau, der eine ähnliche Bedeutung hat.

Frankenthal, Stadt zwischen Mannheim und Worms, in keinem Thal, sondern in der platten Rheinebene, etwa eine Stunde vom Rheine, wohin ein Canal führt. Der alte Name lautete Franchindal oder Frankonodal; *dal, daile* bedeutet keltisch Veste, darnach wäre der Sinn von Frankenthal Frankenveste. Man muss aber noch weiter gehen und Franchin für *feorann* Feld erklären, also Feldveste, da die Gegend ringsum aus Ackerland besteht. Dieses Ackerland bildet einen Theil des Wormsfeldes, das sich von hier am Rhein abwärts bis gegen Oppenheim zieht, landeinwärts bis an den Donnersberg. Frankenthal kann keine fränkische Grenzveste etwa gegen Alemannien gewesen sein, denn es liegt mitten im Frankenland, allerdings an der Grenze des Speiergaus, der aber auch noch fränkisch war.

Frankfurt. Der Name dieser Stadt wird gewöhnlich erklärt als Furt in Franken, oder nach Franken, oder der Franken. Bei Lichte betrachtet erweisen sich aber alle drei Erklärungen als haltlos; denn dass hier blos Franken über den Main gegangen, ist ungereimt, ebenso dass dieselben bloss diese Furt benutzt hätten; zudem, welche Franken sollten dies gewesen sein? Die Frankenkönige gingen über den Rhein und Main, um in das Innere Deutschlands zu kommen, wo es ihnen gerade passte. Auch ist die Furt gewiss schon lange vor dem Auftreten der Franken benutzt worden. Nach dem Frankenlande führt die Furt auch nicht, namentlich nicht nach Ostfranken oder Frankonien, und was Rheinfranken betrifft, so liegt die Furt mitten in demselben, führt also nicht dahin. Da der Name in der Nähe Frankfurts entstanden sein muss, so kann man auch nicht annehmen, dass die

Schwaben, Lothringer oder sonst ein entfernt wohnender Stamm den Namen „Furt in Franken" veranlasst hätten, sonst müsste es auch Schwabenfurten, Bayernfurten, Sachsenfurten geben. Rings um Frankfurt sind alle alten Orts-, Berg- und Flussnamen keltisch, in Frankfurt selbst finden sich heute noch keltische Namen, warum sollte nun Frankfurt allein eine Ausnahme machen? Schweinfurt bedeutet Furt über das kleine Wasser, d. h. den hier seichten oder schmalen Main, von *suan* kl. Wasser. Hassfurt steht gleich *ad*-furt, Wasserfurt; Frankfurt muss dasselbe bedeuten, denn da, wo die alte Brücke steht, ist der Main, wenn auch nicht seichter, doch schmäler als ober- und unterhalb, weil er durch eine Insel getheilt ist. *Fuar* heisst im Altgälischen Wasser, *fuaran* kleines, schmales Wasser; aus letzterem ist *fuaranffwrdd*, zu deutsch Frankfurt geworden. Trotz alledem steht aber der Name Frankfurt doch in Beziehung zu dem Volksnamen Franken, und zwar deshalb, weil frank, keltisch *fuar-an*, auf deutsch ebenfalls Wasser-mann (Rheinländer) bedeutet. Beide Namen entsprangen derselben Wurzel, keiner kommt aber von dem andern her. Jeder Einwurf gegen die hier gegebene Aufstellung schwindet schliesslich, wenn man an Frankfurt an der Oder denkt, welches nie in Franken lag, und auch von den Franken nie als Furth benutzt wurde; hier bedeutet Frankfurt dasselbe wie am Main, Furth über eine seichte Flussstelle. Ochsenfurt am Main ist keine Furth für Ochsen, sondern der Name kommt von *uisgean* kl. Wasser, und Querfurt bedeutet nicht quer übers Wasser, denn dies ist bei allen Furthen der Fall, sondern kommt von *gouer* Wasser.

Frankreich, Francia, la France, erhielt seinen Namen von den Franken, welche im 5. Jahrhundert das früher Gallien genannte Land eroberten. Die Gallier, von den Römern also genannt, gehörten zum grossen Stamme der Kelten und theilten sich in drei Unterabtheilungen, die Kymren, vorzugsweise im nördlichen Frankreich, die Gaelen oder eigentlichen Gallier im mittlern, und die halbbaskischen Aquitanier oder Keltiberen in der Gascogne wie in Spanien. Zu den Kymren zählten die Belgen, insoweit sie keltischen Stammes waren; sie waren später als die Gaelen und Iberen in Frankreich eingewandert und hatten diese theils unterjocht, theils mehr nach dem Süden sowie nach Spanien und Oberitalien verdrängt, wo sie als Gallier mit den Römern die erste Bekanntschaft machten. 58—50 Jahre vor Chr. eroberte Cäsar ganz Gallien bis an den Rhein; das Land wurde romanisirt und dermassen um alle Selbstständigkeit gebracht, dass es den Einfällen der Hunnen und Deutschen im 4. und 5. Jahrhundert keinen ernstlichen Widerstand zu leisten vermochte. Schon zu Ende des 3. Jahrhunderts eroberten die Saal-

franken die Niederlande und traten eine Zeit lang mit den Römern gegen die Niedersachsen, von denen sie gedrängt waren, in ein Bündniss. Im Anfange des 5. Jahrhunderts drangen Vandalen aus den wendischen oder Waldlandschaften zwischen Oder und Elbe, mit ihnen Alanen, ein Reitervolk aus den Steppen des südlichen Russlands, das mit den jetzt noch im Kaukasus lebenden Osseten verwandt war, und Sueven aus dem heutigen Brandenburgischen über den Rhein, durchzogen Frankreich, und liessen sich in Spanien und dem nördlichen Afrika nieder, von wo aus die Vandalen später Rom zerstörten. Ihnen folgten die Burigunden, welche, vor den Hunnen und Ostgothen weichend, von den Römern die Länder an der Saone, Rhone und in der westlichen Schweiz überlassen erhielten. Die Westgothen waren ihnen in Italien vorausgegangen und besetzten schliesslich die Gascogne nebst einem Theil Spaniens; sie besiegten dann, mit den Römern und Burgunden vereint, südlich von Chalons auf den Catalaunischen Feldern 451 den Hunnenkönig Attila (Etzel), auf dessen Seite damals alle rechtsrheinischen Germanen fochten, so namentlich die Ostgothen, Sueven, Thüringer und Ostfranken. Dreissig Jahre nach dieser Schlacht eroberten die Saalfranken von Belgien aus fast ganz Frankreich. 448 sass Merwig (Merovaeus), König der Franken noch in der Batau, sein Sohn, Childerich, hatte aber schon seinen Sitz in Dornick in Flandern, und dessen Sohn Chlodwig eroberte von 482—486 fast ganz Frankreich, vertrieb die Westgothen grossentheils nach Spanien und unterwarf die Burgunder, nachdem er vorher schon die Alemannen bei Zülpich geschlagen hatte, bei welcher Veranlassung er zum Christenthum übertrat, welches schon längst die Religion der romanisirten Gallier gewesen war. Nach seinem Tode 511 theilten sich seine vier Söhne in das Reich, Teuterich bekam Austrasien mit der Hauptstadt Metz, Chlodomir Orleans mit dem südlichen Frankreich, Childebert Neustrien mit Paris, und Chlotar die Niederlande mit Soissons. Die westlichen Lande fielen später unter dem allgemeinen Namen Neustrien wieder zusammen. An die 200 Jahre herrschten die Merowinger und bekriegten sich gegenseitig, bis sie zuletzt alle Macht an ihre Hausmeier (major domus) verloren, die erst blos den Oberbefehl über das Gesinde, dann über alle streitbaren Männer führten, und dann in ihren Aemtern sich erblich zu machen wussten. Der erste, dessen Name genannt wird, war Pipin von Herstall (bei Lüttich); sein Sohn Karl Martell schlug die Araber bei Tours 732; dessen Söhne waren Karlmann und Pipin der Kleine; dieser steckte den letzten Merowinger Childerich III in ein Kloster und lies sich zu Soissons 752 zum Könige krönen und salben. Sein Sohn war Karl der Grosse.

Pipin nahm dem Longobardenkönig Aistulph (Adolph) das Exarchat bei Ravenna ab und schenkte es dem Papste, welche Schenkung Karl der Grosse (768—814) bestätigte und vermehrte, nachdem er das Longobardenreich zerstört hatte. Karl besiegte sodann die Sachsen und lies sich 800 am Weihnachtsfest in Rom zum Kaiser krönen. Karls Reich erstreckte sich von der Eider bis tief nach Italien, vom Ebro bis an die Raab in Ungarn; nach seinem 814 erfolgten Tode zerfiel es jedoch wieder, vorzüglich deshalb, weil sein Sohn Ludwig der Fromme die Statthalterschaften erblich machte. Ludwig wurde zweimal von seinen Söhnen abgesetzt und starb als deren Gefangener. 813 theilten diese Söhne durch den Vertrag von Verdun das Reich; Austrasien (Deutschland) kam an Ludwig den Deutschen bis an den Rhein, nebst Mainz, Speier und Worms auf dem linken Rheinufer, „damit er Wein habe", Neustrien oder Westfrankreich an Karl II oder den Kahlen, und Lotharingien vom Mittelmeer bis zu den Niederlanden mit der Kaiserwürde und Italien an Lothar. Des letztern Stamm erlosch schon 875, Ludwigs Stamm erlosch 911 mit Ludwig dem Kinde, und die französischen Karolinger starben mit Ludwig V, dem Faulen, 987 aus. Hugo Capet, Graf von Paris, gründete nun die eigentliche französische Dynastie, die sich bis zu den Napoleoniden auf dem Throne erhalten hat. — Was die in der Geschichte der Merowinger und Karolinger vorkommenden Personennamen betrifft, so sind sie ohne Ausnahme keltisch, woraus jedoch noch nicht der Schluss gezogen werden darf, dass die betreffenden Persönlichkeiten ebenfalls Kelten gewesen seien; die Merowinger stammten, wie gesagt, aus Belgien. Hier waren die deutschen (bezw. fränkischen oder niederrheinischen) Sigambern mit den Kimbern zu einem herrschenden Stamme, dem der Salier (freie Grundbesitzer) zusammengeschmolzen, und aus dieser Mischung gingen die Saalfranken, die Eroberer Galliens hervor. Merwig kommt entweder von *mawr* gross oder von *maor* Diener und *wigh* Sohn, er mag im letztern Fall ein Vasall eines andern Fürsten, etwa eines Clotho, oder Berühmten gewesen sein; sein Sohn Childerich ist Kind des Königs, *child-y-righ;* Chlodwig, Sohn des Clotho; Chlodomir, Diener des Chlodo; Childebert, Kind-artig oder auch Sohn (*bert*) des *child;* Teuterich soviel als Theodorich, Vasall des Fürsten, von *reagh* Vasall und *tuath* Fürst; die andere Erklärung, nämlich Volkskönig, von *tuath, teut, diet* Volk und *righ* König, passt hier nicht; *tuath* bedeutet auch Norden, darnach, weil Teuterich Austrasien erhielt, Nordkönig oder König der Deutschen, denn deutsch kommt von *tuadisk* nordisch; endlich Chlotar, Lothar, berühmter Mann, von *cloth* berühmt und *air* Mann. Mit den Karolingern verhält es sich ebenso, Karl ist das nor-

dische Earl, und dies kommt von *carr* Herr und *al* gross, also gewissermassen wörtlich Carolus Magnus. Pipin ist *bi-bin* kl. Sohn. Neustrien bedeutet nicht Westland, sondern Neuland, neu erobertes Land, *nuadh-tire,* im Gegensatz zu dem nicht östlich, sondern nördlich davon liegenden Stammlande Belgien. Austrasien wird als Ostland angenommen, dann müsste es aber Austria lauten, *uast-er-iath* scheint eher gross-Wald-land zu bedeuten.

Franzien, franz. Isle de France, diejenige Landschaft, in deren Mitte Paris liegt; sie ist östlich und südlich beinahe ganz von der Champagne umgrenzt, und besteht geologisch aus den Gebilden der sogenannten Tertiärformation, d. h. verschiedener Sandstein- und Kalkschichten, während in der Champagne die Kreide vorherrscht. Im Norden grenzt Franzien an die Normandie und Picardie, im Westen an die Touraine. Von diesem Franzien aus, welches der Stammsitz Hugo Capets war, bildete sich allmälig durch Annectirungen aller Art das heutige Frankreich, wozu die geologisch-plastische Formation des Landes vorzugsweise behülflich war. Denn Franzien bildet, namentlich von Osten her betrachtet, ein durch steile Böschungen gegen die Champagne geschütztes Hochland, das sich gegen Paris absenkt. Durch die von aussen in dasselbe einströmenden Flüsse Seine, Marne, Oise werden ebenso viele Thore oder leicht zu vertheidigende Defiléen gebildet, an denen die Strassen hinziehen, und bei deren Eingängen stets die Schlachten vorfielen, durch welche sich Franzien gegen die von aussen andringenden Feinde vertheidigte. Wir erinnern nur an die grosse Schlacht gegen die Hunnen bei Chalons und an den Feldzug von 1814. Im Volksmunde galt Franzien immer für das eigentliche Frankreich, und man unterschied deshalb die Brie française als eine von der Brie Champenoise verschiedene Landschaft. So gibt es auch ein Vexin français. — Die Merowinger wohnten nicht immer in Paris, der alten Hauptstadt Franziens, die Karolinger gar nicht, so dass diese leicht in die Hände der Vorfahren Hugo Capets gerathen konnte. Letzterer lies sich 987 in Paris zum König von Franzien krönen, und daraus entstand alsdann im Laufe der Jahrhunderte durch beständige meist gewaltsame Besitzergreifungen das heutige Frankreich. Franzien umfasst folgende Landschaften: die Brie (pagus brigensis), das Gatinois, die Beauce, die Sologne und das französische Vexin, worin Chaumont liegt, im Gegensatze zum Vexin normand, mit den Städten Paris, St. Denis, Meaux, Melun, Fontainebleau, Senlis, Versailles, Pontoise, Mantes, Corbeil, Brie, Nangis, Nemours und Dreux. Die Namen dieser Orte sind an den betreffenden Stellen erklärt. Was den Ausdruck Isle oder Ile de France betrifft, so ist diese Landschaft keine

Insel, wohl aber war sie zur Zeit der Karolinger ein Ducatus Franciae, eine fränkische Grafschaft, deren Vorgesetzter Lehensmann des Königs war; im Keltischen bedeutet nun *aill* Lehen (letzteres ist das versetzte *aill*), und aus diesem *aill* mag ile entstanden sein, was man dann schliesslich als Insel auffasste. Hugo Capet, der sich beim Aussterben der Karolinger zum Herrscher aufwarf, war ein solcher Lehensmann.

Frat oder Euphrat, griech. Euphrates, der Hauptstrom Mesopotamiens, von *frwd* Fluss, gleich Pruth in der Moldau; das vorgesetzte eu ist der kimbrische Artikel. Mit frater oder *brathair* Bruder, fratagyne Brudersfrau, Fratafernes hat der Flussname nichts zu schaffen, obwohl man ihn als den Bruder des Tigris auffassen könnte; solche poetische Deutungen stammen erst aus spätern Zeiten, in welchen der Sinn der alten Worte abhanden gekommen war.

Frau, altdeutsch fruwe, fro, freia, Gegensatz zu freyr Mann, kimbrisch *frag*, gälisch *frag* und *freag*, auch *reac*, daher Rectrud hörige, arme Frau. Auch auf die Thiere wurde diese Wortform angewandt. So hies der Stier in Heliopolis oder On in Aegypten Phra oder ebenfalls blos Ra; er wurde als Sonnengott verehrt wie der nordische Freyr, dessen Frau, die Freya, Göttin der Ehe und Liebe wurde. Aus *phra-air* (Fraumann) wurde Farren, und damit hängt wieder das lateinische ferire stossen zusammen, und vielleicht ferrum das Eisen, als Stosswerkzeug, Keule. Dem Freyr waren die Farren oder Stiere heilig, und Kühe zogen seinen Wagen, wenn sein Bild im Chorreigen durch das Land geführt wurde. Der Freya Bild war die Kuh, deshalb trägt sie (d. h. die Frau Holle) noch in unsern Volkssagen einen Kuhschwanz und hohlen Kuhrücken, was obligater Weise dann auch dem Teufel angedichtet wurde.

Frauenzimmer. Nicht Zimmer oder Stube der Frauen, sondern Frauen-geschlechtlich, vom Geschlecht der Frauen. Die alte Form lautete zimber, *cin-bar* geschlechtlich, bar ist eine Adjectivform wie bei mann-bar, streitbar, und *cin, tzin, gin*, latein. genus, deutsch chun, gun (Kunigunde) bedeutet Geschlecht, Art. Zimpferlich, dem Sinne nach gleich jüngferlich, hat dem keltischen *cin-bar* noch die deutsche Adjectivendung lich als Uebersetzung von *bar* angehängt; *bar* selbst hängt mit *bearaim* tragen, gebären, hervorbringen, fähig machen, zusammen.

Freden, Grossen Freden, Ort im Sollinggau oder Suilbergau; die umliegende Gegend hies Fretenagau, von *fridd* oder *frith* Wald und *dun* Ort.

Freiberg, alt Vriberg in Sachsen, bezw. Schlesien und andern Gegenden; bedeutet schwerlich freier Berg, denn das gäbe keinen Sinn, sondern frei ist die schärfere Form für *bri* Berg.

Freiburg im Breisgau, 1118 von Berthold III Herzog von Zähringen am Fusse des Schlossberges erbaut. Der hiesige Münster, eines der herrlichsten Denkmale deutscher Baukunst, wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts begonnen und in 160 Jahren vollendet; er ist wie der Strassburger aus rothem Sandstein erbaut, der durchbrochene Thurm ist 356 Fuss hoch, der Strassburger 437, der Stephansthurm in Wien 434, oder nach der neuesten Ausbesserung noch etwas höher, der Hamburger Michaelisthurm 456. — Die Universität wurde 1457 gestiftet. Im dreissigjährigen Kriege wurde die Stadt mehrmals von den mit den Franzosen verbundenen Schweden, und dann von den Truppen Ludwigs XIV allein erobert. Das Dorf Zähringen mit dem verfallenen Stammschloss der Zähringer liegt eine halbe Stunde unterhalb Freiburg gegen Waldkirch zu. Der Name wird wie der von Fryburg im Uechtland (bezw. Bergland, von *uchedd* Berghalde) als freie Burg erklärt; frei waren aber alle Burgen, so lange sie nicht erobert waren; wohl aber lag der Ursprung aller dieser Städte auf Bergen — *bri,* schärfer *fri* Berg — so namentlich der von Freiburg im Breisgau auf dem Schlossberge, an dessen Fuss erst später die Stadt angelegt wurde.

Freie Land, flandrisch het vrye Land, Ditio franconatum oder terra franca, ein Landstrich im westlichen Theile von vlämisch Flandern, der anfangs unter der Gerichtsbarkeit von Brügge stand, aber unter Graf Philipp I von Flandern sich davon los machte und später zum vierten Gliede von Flandern erklärt wurde neben Gent, Brügge und Ypern. Das Land hatte seinen eigenen Magistrat, der sich gewöhnlich im Landhause zu Brügge versammelte. Es war lange von allen Abgaben frei, daher der Name, und zahlte erst seit 1674 eine geringe Steuer. Im freien Lande liegen: Damme, entweder weil es auf einem Damme liegt, oder von *dom, tuaim* Haus; Middelburg in Vlanderen, im Gegensatz zu dem in Seeland, war früher ein Dorf, welches einem Kloster in Middelburg in Seeland gehörte, wurde 1617 zu einer Grafschaft erhoben; Middel wohl von *mi-dail* kleine Burg; Blankenberghe, von *blaen* Berghöhe; Ostende, liegt am Westende Flanderns, ein Ort Westende liegt nicht in der Nähe, wohl aber liegt die Stadt an einer Meerbucht, *uisdin* oder *ois-tain* Burg-Wasser; Oudenburg, von *aidhean* kleiner Ort; Thorout, einst dem Kurfürsten von der Pfalz gehörig, dabei die grosse Thorouter Haide, *tuaras, tuarat* Häuser; Dixmuyden, friesisch, statt Dixmünden, dix von *diuisge* kl. Wasser; Veurne, franz. Furnes, *feoranais* Wiesenort u. s. w.

Freie Aemter, gehören jetzt zum Canton Aargau, sie umfassten die Bezirke von Mellingen, Bremgarten, Hitzkirch, das Kloster Muri u. s. w. Bremgarten und Mellingen wurden

1415 vom Kaiser Sigismund an Zürich verpfändet. Bremgarten, vom lat. prima guardia erste Wache, guardia aber von *gaard* eingehagter Ort, Garten; Mellingen, von *maol, mael* Maalstätte und *inka* kl. Ort.

Freigrafschaft, franz. Franche Comté, deutsch auch Hochburgund und Pfalzburgund. Ursprünglich bildete diese Grafschaft einen Theil des Reiches der Burgunden, kam dann an die Franken, und bei der Theilung von Verdun an Grosslotharingien; als dieses zerfiel, hatte es seine eigenen Grafen und wurde Lehen des deutschen Reiches und Besitzthum der Hohenstaufen. Graf Reinhard III entzog sich aber der Oberherrschaft des deutschen Kaisers Lothar II (von 1125—1137). Durch Vermählung kam Pfalzburgund im 14. Jahrhundert an Philipp von Frankreich, der zugleich Stammvater der zweiten herzoglich burgundischen Linie war, welche mit Karl dem Kühnen bei Nanzig im Mannesstamm ausstarb; dessen Tochter Maria brachte die Freigrafschaft durch Vermählung mit Maximilian an Oesterreich. Unter Karl V wurde sie mit den Niederlanden vereinigt und bildete einen Theil des burgundischen Reichskreises. Nach Karls V Tod kam sie an Spanien, bis sie Ludwig XIV 1668—1674 eroberte und im Nymweger Frieden 1679 abgetreten erhielt. In keltisch-römischer Zeit hies die Landschaft pagus Varascum oder Warascum, Gau der Warasker oder Bergischen, von *bar* Berg, *barask* bergisch oder gebirgig; denn der Gau umfasst so ziemlich den ganzen Westabhang des Jura von dessen Kamm an der jetzigen Schweizergrenze bis zur Saone. Hauptorte sind Besançon, Bisanz, alt Vesontium oder Bisontio, Bisuntio, von *bi* klein, *sun* Veste und *tio* Haus; Baume, alt *Bal-ma* Berg-stätte; Vesoul, alt Vesulum, *bi-dail* kleine Burg, und das alte Mandreda bei Mömpelgard, *moin* gross, *dry* Wald und *dae* Ort.

Freising, Stadt an der Isar in Bayern, alt latinisirt Fruxinum, später Frigisinga, von *brac, frac* Thal und *din* oder *daingean* Burg.

Frekestein, früher auch Frekastatin, alter Ort bei Eggenstein auf der Lushard bei Karlsruhe, von *brac, frac* Thal und *din* oder *tzyn* Burg, im Deutschen in Stein umgewandelt, es liegt an der Rheinniederung auf einer Sandplatte ohne alle Felsen. Eggestein hat dieselbe Lage auf dem Hochrand der Haardt gegen den Rhein, von *aighe* hoch und *din* Burg; diese kleinen Burgen waren wie viele andere von den Römern gegen die von Norden andringenden Alemannen wie zum Schutz der Rheinübergänge angelegt; im Mittelalter gehörten sie zu den Haardtschlössern, an welche der Zehnte abgeliefert wurde, jetzt sind es einfache Dörfer.

Fremersberg, altes Kloster am Fusse des steilen Ybergs bei Baden im Oosgau, alt Freimersberg, von *bri* oder *fri* Berg und *mawr* oder

mar gross. In Steiermark gibt es einen mons Primarspurch, wo das *bri* in weicherer Form sich erhalten hat. Der Yberg kommt von *a*, *au* oder *y* Berg, er wird der alten Burg wegen, die darauf liegt, jetzt gewöhnlich die Yburg genannt.

Frenisberg oder Frienisberg, lat. Aurora oder Mons aurorae, eine alte Cisterzienserabtei zwischen Bern und Aarberg. Der Name Frenisberg wird mit Freia, der altdeutschen Liebesgöttin zusammengebracht, daher die Uebersetzung in Mons aurorae bei den Mönchen des Mittelalters; fren ist aber die stärkere Form für *brin, brean, bren* Berg und *is, ais, aidhe* bedeutet Haus, Ort, oder *ois* Burg.

Frettchen, eine Wieselart, die zur Jagd auf Kaninchen abgerichtet wird, indem sie gleich den Dachshunden in deren Löcher kriecht und sie heraustreibt. Im Gälischen bedeutet *friocho* ein junges Kaninchen, und fricot im heutigen Französischen einen Kaninchenbraten, dann auch jeden Braten in saurer Sauce.

Frettenheim, Ort in Rheinhessen, zu deutsch kleine Stadt oder Waldstadt, von *frith* klein oder *fridh* Wald und *dun* Stadt; Friesenheim dasselbe.

Fretum Gallicum, die gallische Furth oder Ueberfahrt; fretum ist latinisirt für *frwdd;* das Ganze war der römische Name für den Canal la Manche, über welchen man aus Gallien nach Britannien gelangt. Fretum kommt übrigens auch noch anderwärts vor, namentlich in England.

Freudenbach, niederdeutsch Fredenbeck. Im Kimbrischen bedeutet *ffrwd* Bach oder Fluss, im alten Chaldäerlande Phrat, mit dem Artikel Euphrat, Demin. *ffrwden* oder *frydan.* Aus letzterem wurden im Deutschen die Freudenbäche (alt Fridunbach) in Franken, Würtemberg bei Mergentheim, der Froeidebach im Breisgau, Fredenbeck oder Vredenbeke in Westphalen. Aus Freidenbach wurde hie und da auch Breitenbach, so bei Kassel, gerade wie im Keltischen aus *fryd* oder *frau brau* und *braht* wurden, was ebenfalls Bach bedeutet. Frobach in der Schweiz, Freibach, Bächlein bei Klagenfurt, desgl. bei Mingolsheim am Brurain, kommen von der Form *frau;* Freiersbach im Renchthal in der Ortenau dagegen von *frau* und *or* Berg; Freienbach im Schwarzwald, Frienbach in der Schweiz und Fronbach, alt Vronebach in Hessen vom Deminutiv *fru-an.* Fruz oder Frutzach, Gebirgsbach bei Feldkirch im Vorarlberg, kommt endlich von der Form *ffrydd;* ebendaher auch der Fritz- und Freizbach in Tyrol. Die Form Fritz kann dagegen auch von *fridd, frith* Wald, herkommen. (Vergl. Sterbfriz und Fritzlar.)

Friaul, lat. Forum Julii; letzteres war eine östlich von Udine am Tagliamento von den Römern angelegte Stadt, da wo derselbe aus dem Gebirge in die Ebene tritt, oder bei Zuglio in der Nähe von Cividale. Der Ort heisst jetzt Sibodat, d. h.

civitas. Die Landschaft Friaul war ursprünglich von den keltischen Karnen bewohnt, die ihren Namen von den benachbarten zackigen Felsengebirgen führten, denn *carn* bedeutet im Keltischen Horn, Felsenhorn. Unter den Longobarden war Friaul ein besonderes Herzogthum, im 10. Jahrhundert kam es unter den Patriarchen von Aquileja, der dem Stande der Lehensleute 1393 seine besondere Verfassung und Freiheit gab, 1420 wurde Friaul jedoch durch Waffengewalt und 1445 durch Vertrag Venedig unterthan. Im 16. Jahrhundert kam die Grafschaft Görz an Oestreich. Früher hatte dieser Theil Friauls zu Tyrol gehört, und war nie den Venetianern unterworfen.

Frickenhausen, Dorf am Neuffen an einer hohen Bergkuppe am Nordrande der schwäbischen Alb, war nach der Sage ein heiliger Ort der Frikka oder Freya, wo der erste Storch genistet haben soll, der den Weibern aus dem Frickenhäuser See die Kinder brachte. Darum heissen heute noch die Frickenhäuser bei ihren Nachbarn die Storchen. In diesem Dorfe sollen noch in späterer Zeit die Bauern einen Esel als Schutzheiligen des Dorfes in einem Keller verborgen gehalten haben. Auf dem Hausberge im Harz, wo Frau Holle wohnt, liegt der Eselsborn, aus dem, wie aus dem Holleteich auf dem Meissner, ebenfalls die kleinen Kinder kommen. Bei Lauenburg findet sich mit gleicher Bedeutung ein Eselsbrunnen, bei Querfurt eine Eselswiese; daher der Ausdruck: der Esel hat dich aus der Wand geschlagen. Die Bieresel sind Geister, die in Eselsgestalt das Bier aussaufen, dreibeinig wie Odins Ross, sie hocken sich wie die Hasen den Leuten auf den Rücken, die zu lange im Bierhause sitzen bleiben, eine Andeutung auf den Eselreiter Silen. In Westphalen sagt man statt Esel Jesel, was mit Ise oder Isel, Häselin, Häschen, alt Heselin, Heselken zusammenfällt. Esel und Hasen spielen in der alten Mythe dieselbe Rolle, und heisst es oft, ein Hase wie ein Esel, schon der grossen Ohren wegen, oder der Esel sei die Mutter des Hasen. Auf der Rhön liegt ein Eselsborn neben der Teufelswand, auf dem Born spukt der Teufel als dreibeiniger Esel. Wer am Gründonnerstag keinen Honig isst, bekommt Eselsohren, auch muss man an diesem Tage neunerlei Kraut essen, desgl. zu Weihnachten Bohnen und zur Fastnacht Brezeln, sonst trifft Einen die gleiche Strafe. Diese Kräuter und Bohnen galten am heiligen Thorstage als demselben gebrachte Opfer. Der Eselscultus ging bei den Christen auf den Palmesel über, auf welchem Christus in Jerusalem am Palmsonntag einzog. Bei den Nordgermanen war Frigga Odins Gemahlin, die in Vallhöll (Walhalla) die Seelen der Helden empfing, der Ehe Fruchtbarkeit verlieh und die Geburten zur Welt beförderte. Bei den Südgermanen war sie, wie bemerkt, die Frau Holle, welche die Kinder durch

den Storchen (in Asien durch den Schwan) schickte, und die Seelen der Verstorbenen wieder in den Wolken aufnahm. Im Harz kennt das Volk die Frigga noch unter dem Namen Frau Frien oder Fru Freen; sie ertheilt den Leuten Rath, macht Musik, tanzt und sucht ihren Freier, um den sie, wie die Frau Holle in Hessen, furchtbar weint, da er sie verlassen hat, so dass die Steine darüber weich werden und Rinnen bekommen, wo die Thränen herablaufen. Odin verlies auch nach der nordischen Sage seine Frau, weshalb ihm diese nachzog; er war überhaupt ein lockerer Geselle, wie aus seinen Gesängen hervorgeht, wo er viel von Siegen über die Mädchen spricht. In dieser Beziehung glich er vollständig seinen Collegen Zeus und Jupiter bei den Griechen und Römern, welche ebenfalls von ihren Ehehälften Here bezw. Juno verfolgt wurden. Der Name Frickenhausen müsste nach dem hier Ausgeführten „Haus der Frigga" bedeuten, was wir dahingestellt sein lassen; ebensogut kann er aber auch von *brigh, braigh* Berg, herkommen, da der Ort am hohen Neuffen liegt, oder von *brac* Thal, *bracan* kl. Thal, und konnten die Sagen von der Frigga erst dem altkeltischen Namen zu lieb mit dem Orte verbunden worden sein. Neuffen wohl *gnab, gnaban* Bergkopf.

Frickthal oder Frickgau, eine Reihe Thäler im Canton Aargau, welche sich vom obern Hauenstein oder dem Sissgau nach dem Rheine ziehen, und zwar von Rheinfelden über Laufenburg aufwärts bis an die Mündung der Aar in den Rhein. Der Gau gehörte bis zu Anfang dieses Jahrhunderts sammt dem untern Hauenstein, d. h. dem gegenüberliegenden Südabhang des Schwarzwaldes und sammt den vier Waldstätten Rheinfelden, Säckingen, Lauffenburg und Waldshut zu Vorderöstreich. Der Name Frickthal kommt von *brac* Thal und scheint damit in keltischen Zeiten das ganze Rheinthal mit den Nebenthälern von der Aarmündung bis gegen Basel bezeichnet worden zu sein.

Fricot, beliebter Volksausdruck in Frankreich für jedes Saueressen oder Fleisch in saurer Sauce, ursprünglich blos für Kaninchenbraten, von *fricho, frioch, friocho* Kaninchen, die noch jetzt in Frankreich viel verspeist werden; *breog* bedeutet junger Hase.

Friderich, gälischer Mannsname, der Dienstmann bedeutet, von *frith*, auch *frioth* Dienst (wörtlich Frond) und *reach* Mann; „reich an Frieden", wie man nach dem Deutschen manchmal fabelt, gibt keinen Sinn.

Friedewald, Ort im Seulingswald in Hessen, von *fridd* oder *frith* Wald und *ffald* Pferch, also Waldpferch. Das Wort Pferch bedeutet übrigens, gleich Parc, ebenfalls weiter nichts als Vieh-haag, von *buar* Vieh und *ka* Haag.

Friesen oder Frisen, latinisirt Frisii bei Plinius und Tacitus, Frissioi bei Ptolemäus, Freisioi bei Dio

Cassius — vom kymrischen *ffrwdd* Wasser, Meer und *ui* Männer, — später Fresones, Frisones, von *on, an* Mann, angelsächsisch Frisan; also Wasseranwohner, Seeleute, dasselbe, was Britten, und nicht „Wagende“, vom goth. frais Gefahr, wie Kaspar Zeuss annimmt; eine solche Erklärung wäre viel zu gesucht. Als Unterabtheilungen der Friesen nennt Tacitus die Marsacii, Meeransitzer, auch Foresazi, von *feor* Wasser, daraus wurde später Wurstfriesen; dann Sturier, von *ster* oder *dwr* Wasser; letztere sassen neben den Caninefaten und Bataven in Holland. Die Friesen zu Tacitus Zeiten waren noch Kelten, und zwar Kimbern, da diese gute Seeleute waren, auch die Form *ffrwdd* kymrisch ist. Sie wohnten nach Clanen wie die Iren und Schotten unter ihren Häuptlingen, die meist nur über einzelne Kirchspiele und kleinere Districte zu gebieten hatten. In Holland hatten sie indess auch Grafen; im Bremenschen vereinigten sie sich nie zu einem grössern Ganzen, die Hadeler führten sogar blutige Kriege mit den Wurstern, und schliesslich fielen sie alle unter die Botmässigkeit der im Binnenlande entstandenen grösseren Grafschaften und Bisthümer. Die Westfriesen hatten ursprünglich das nördliche Niederland am rechten Waalufer, dann die Seelande und die Uferstriche im Osten von Flandern inne. Durch die Stiftung des Bisthums Utrecht und der Grafschaft Holland im 8. und 9. Jahrhundert drang aber fränkische Herrschaft und Bevölkerung auch hier vor, und überlies den Friesen nur die Küstenstriche an der Nordsee. Die Ostfriesen wurden von den Sachsen und Normannen von der See aus heimgesucht, so dass sie jetzt nur noch einen schmalen Strich von Schleswig an bis Seeland inne haben. Ihre alte Sprache, ein kimbrischer Dialekt, war den Altsachsen, Franken und Angelsachsen unverständlich, weshalb Kaiser Karl ihnen den Liudeger, einen geborenen Friesen, als Bekehrer schickte. Als Kaufleute liessen sie sich später am Rheine, besonders in Mainz und in England nieder. Der grösste und schönste Theil von Mainz gehörte ihnen. Die friesische Sprache ist ausgestorben, dagegen hat sich aus ihrem Verein mit dem Fränkischen und Plattdeutschen eine neufriesische gebildet, welche von den Holländern Bauern- oder Landfriesisch genannt wird. Die alte Sprache dauerte westlich von der Lauwers bis ins 15., östlich bis ins 16. Jahrhundert als Schriftsprache. Aus der Uebergangsperiode gibt es keine Schriften. Die Bauernsprache bildete sich unbemerkt aus, aber erst in ganz neuester Zeit fing man in Holland an, auch landfriesisch zu schreiben. Das Friesische wird nach der nördlichen und südlichen Landschaft unterschieden, sein Hauptsitz ist in Bolsward. Die neufriesische Literatur enthält schon bemerkenswerthe Producte, besonders Comödien. —

Im westlichen oder jetzt holländischen Friesland liegen: Liewerden, holländisch Leeuwarden, Wasserinsel, von *lua* oder *lia* Wasser und Werd, Insel; Bolswerd, oder Bolsward, einst Hansestadt, dasselbe, von *bual* Wasser, werd vielleicht auch für *fwrd* Furth; Snits oder Sneek; Harlingen, *har* Heerde und *long* Ort; Staveren an der Westspitze Frieslands, war einst Domäne der friesischen Könige, *stab, dabh* Kuh, *irean* Land oder *aire* Leute; Hindelopen, hat seine alten Sitten, Sprache und Kleidertracht noch am reinsten erhalten, ein Gleiches gilt von dem Dorfe Molkweren: Hindelopen von *ean, in, di-liub* Wasser-klein-Schlupfwinkel. Die Insel Ameland war früher eine ganz freie Herrschaft, welche dem alten friesischen Geschlechte von Kammega gehörte, deren Stammhaus daselbst noch steht. Ame-land von *amhain* Wasser, Kammega von *cwmm* Thal und *ka* Haag. Gröningen ist zwar friesisch, bildet aber jetzt eine eigene holländische Provinz; die Stadt war früher freie Hansestadt; zu derselben gehört ein District mit mehreren Dörfern, das Gaurecht oder Gorecht genannt. Alles übrige zur Provinz Gröningen gehörige Land heisst die Ommelande; darin liegen Delfzyl, Emden gegenüber, Winschoten und Bourtang mit dem grossen Moor. Gröningen, alt Groninka, von *grinn* oder *cron* Burg und *inka* kl. Ort, oder gleich *cronach, cron-aighe* Burg-hoch; Omelande entweder von *amhain* Wasser oder *imn* Wiese; Delf-zyl am Dollart, See-burg, von *tuilbheim* Wasser und *dail* Burg; Winschoten, Wasser-hütte, *ean-cottan;* Bour-tang, gross-Wasser, *bwrtain.*

Friesensteine, zwei Felsenblöcke oder aus Felsenblöcken aufgebaute kleine Berge im Riesengebirge; Name entweder von *braith*, Demin. *braithan* kl. Berg, in schärferer Form *fris, frisan,* oder von *frith* klein und *dun* Berg, gleich Friesenberg.

Frignana, der südöstliche Theil des Herzogthums Modena, der sich von der Lunigiana auf dem Apenninenkamm in den Thälern gegen die Bologneser Ebene herabzieht, von *brac,* bezw. *fric* Thal, *nae* Leute, das zweite na ist italienische Adjectivendung.

Frisonofeld, Friesefeld, auch Freisionfeld, Vresinefeld, Landschaft im östlichen Thüringen zwischen Mansfeld, Eisleben, Allstedt, Sangershausen und Wippra; sie gehörte mit dem östlich daranstossenden Hosgau zum Halberstädter Sprengel, und wurde deshalb auch zu Nordthüringen bezw. zu Niedersachsen gerechnet. Der Name soll anzeigen, dass sich hier Friesen niedergelassen hätten, gerade wie der anstossende Hosgau auf Hessen deuten soll; Frisono bedeutet aber eher Waldleutegau (wie Mansfeld, das dabei liegt, Bergfeld), von *fridd* Wald, *on* Leute und *o, ua* Gau, Feld. Der Gau ist noch heute wenigstens

in seiner Nordwesthälfte voll Wäldern. In den fränkischen Annalen heisst es, „Pipin sei auf seinem Zuge gegen die östlichen Sachsen im Jahre 748 nach der Einnahme von Sachseburg an der Unstrut im Engilingau nach Frankenhausen gekommen, in welcher Gegend ihm die Könige der Friesen oder Wenden gegen die Nordschwaben zu Hülfe gekommen." Dies zeigt, dass hier Friesen und Wenden für ein und dasselbe Volk genommen werden. Wendä bedeutet nun ebenfalls Waldvolk, von *gwydd, gwynt, wind* Wald und *dae* Leute. Obige Stelle zeigt zugleich, dass diese keltischen oder slavischen Waldleute mit den deutschen Nordschwaben, nördlich von Mannsfeld, die von der Ostelbe erst kurz vorher herübergekommen, auf schlechtem Fusse standen, sonst wären sie nicht dem Pipin gegen diese zu Hülfe gekommen. (Das Weitere über diesen Gau unter Hosingau.)

Frithjof, nordischer Held, welcher in der zu Ende des 13. Jahrhunderts aufgeschriebenen Frithjofssaga die Hauptrolle spielt, seine Geliebte hies Ingebjorg. Die Sage soll aus Island stammen und die Geschichte 700 – 800 Jahre nach Christus vorgefallen sein. Frithjof wird als „Friededieb" erklärt, was ein curioser Personenname wäre. *Frith* bedeutet aber Diener, Knecht, und iof steht statt *eab* Pferd, Pferdeknecht, Stallknecht, oder auch Vasall zu Pferde, Ritter. Ingebjorg, Ingeborg von *oigh* Jungfrau, jung, borg von *bearaim* gebären, borg geborene, also junge Tochter.

Fritzlar, alt Fritislar, Frideslar, Fridislarae, Stadt auf einer trockenen Hochebene oberhalb der Edder in Niederhessen. Hier stand eine heilige Eiche, welche Bonifacius fällte und auf deren Stelle ein Bethaus, dann 732 ein Kloster daneben gründete, welches im 11. Jahrhundert in ein Chorherrenstift verwandelt und 1802 aufgehoben wurde. Name von *fridd* oder *frith* Wald und *llawr* Tenne, erhöhter Platz. Der Sinn des Namens Fritzlar entspricht somit genau dem, was es war, ein freier Platz im Walde, auf welchem die heilige Eiche stand. Ganz dasselbe bedeuten Wetz-lar, von *gwydd* oder *coed* Wald, ebenso Gos-lar. Aus *llawr,* bezw. der Form *larach* oder *llawr-aighe* Platz-hoch entstanden Lahr, Lohr, Laer, Laar, Lorch. Südlich von Fritzlar auf einer Anhöhe liegt Bürberg, alt oppidum, urbs, castellum und castrum Buriburg, Buraburg, Buriaburg, Bureborch, einst Sitz der hessischen Bischöfe, jetzt Wallfahrtskirche; bür ist *bwr* Burg; die zweite Sylbe ist die Uebersetzung der ersten.

Friz, in der Friz, ein Thal im Pangau zwischen Werfen und Radstatt, bedeutet „im Wald", von *fridd* Wald. Der Pangau bestand meist aus Waldland, pan ist *ban, bean* Berg.

Frörup, ein Flecken zwischen Schleswig und Flensburg, nahe bei

Oeversee (Obersee, dem Quellsee der Treene), wo 1864 ein blutiges Gefecht zwischen der dänischen Nachhut und der österreichischen Brigade Gondrecourt vorfiel; der Name hängt wohl schwerlich mit Frō, Freo, angelsächs. gleich Frea, Fria, Frigga oder Freya, der Göttin der Erde, Wodans Gemahlin, zusammen; er kommt von *bre, bri* flaches Hochland, und rup gleich *treabh, drubh,* dorp, Dorf.

Frohburg, alte Burg an der Wyhra, einem Nebenfluss der Pleisse oberhalb Leipzigs, zu deutsch Fürstenburg, von *fro* oder *for* Fürst; Wyhra von *gouer* Wasser mit angehängtem deutschen aha, gleich der Wohra in Hessen, *gouer* ist eine Nebenform von *bior.*

Fronsac, Ort in Südfrankreich, alt Fronsiacus, von *bran, bryn* Berg oder *braine* Fürst; iacus ist latinisirte Adjectivendung oder von *acha* Wall, also Fürsten- oder Bergburg.

Froschnitzbach in Steiermark, alt Frosnice, slavisirte Form für *fridd* Wald und *naoth* Bach, Waldbach.

Frutigen, Ort im Berner Oberlande, im Simmenthal an der Simme. Letzteres von *taom* Wasser; Frutigen entweder Ort am Wasser *ffrwddtigh* oder Ort im Walde *fridd-* oder *frith-tigh.*

Fryburg im Uechtland, wird durch die Saane in zwei Theile getheilt, über welche in einer Höhe von 174 Fuss eine Kettenbrücke führt. In der Oberstadt wird französisch, in der Unterstadt deutsch gesprochen. Die Stadt wurde von Berchtold IV, Herzog von Zähringen und Regenten von Kleinburgund 1179 erbaut, und ist jetzt Hauptstadt des Cantons Fryburg, dessen östlicher Theil deutsch, der westliche wälsch ist. Der Bischof von Genf und Lausanne hat jetzt in Freyburg seinen Sitz; Name gleich Freyburg im Breisgau, von *bri, fry,* Berg, auf welchem die alte Burg lag. Gewisse Vorrechte oder Freiheiten hatten alle Burgbewohner gegenüber den hörigen Bauern, darum wurde aber schwerlich eine Burg besonders freie Burg genannt. Uechtland von *uchedd* Berghalde und nicht Wüste, wie man auf Gerathewohl annahm; denn was wir jetzt mit Wüste bezeichnen, hies früher „Wilde", Waldland, was Wüste ebenfalls bedeutet, von *uast* Wald.

Fuchsbach, vom altbelgischen *gwysg, wysg* oder gallischen *uisge* Wasser, Bach. Hierher gehört auch Fussbach bei Gengenbach in der Ortenau; dann Vuzzesprunne, alter Name von Feuersbrunn, Feuer von *feor, bior* Wasser.

Fuezen, lat. ad Fauces, alte römische Befestigung in einer Bergschlucht des Randen am Wege aus der Baar nach Schaffhausen, dasselbe was Füssen im Lechthal.

Fünen, Insel in der Ostsee, dänisch Fyen, bildete in alter Zeit mit Jütland, Langeland, Alsen, Aerrō, Samsō und Lessō ein eigenes Reich. Die Fundusoi bei Ptolemäus waren wohl die Bewohner von

Fünen. Nach Odin soll die Insel auch Othins-ey, Othinsinsel, jetzt Odensee geheissen haben, falls Odensee nicht von *aidhean* kl. Ort herkommt. Fünen bedeutet Feldinsel, ähnlich wie Irland oder Erin, von *fuin* Feld und *in* Insel; die dänische Form Fyen ist blos *fuin* Feld, im Gegensatz zu Seeland, das in alten Zeiten ein grosser Wald gewesen sein soll; da letztere Insel grösser ist als Fünen oder Fyen, so könnte man auch an *by-in* kl. Insel denken. Die Fundusier, *fuin-is-ui* sind Feld-insel-leute, denn *is, ins, innis, in* und schliesslich blos *y* oder *ey* bedeuten sämmtlich Insel.

Fürfeld, Ort in Rheinhessen, desgl. in Würtemberg, alt Furinfeld oder Furnifeld, vom gäl. *fearan, fuirion* Ackerfeld.

Fürstenberg, ein Städtchen in der Baar, südlich von Donaueschingen, bei welchem auf einem hohen Berge die Ruinen des Stammschlosses der Fürsten von Fürstenberg liegen. Die Familiengruft der Fürstenberge ist im ehemaligen Cisterzienser-Nonnenkloster Neidingen an der Donau. Das Staatsgefängniss war auf dem festen Bergschloss Wildenstein, ebenfalls an der Donau. Wildenstein von *oill* Fels, *oillan* kl. Fels. Fürstenberg ist die Uebersetzung von *bar* oder *for* Fürst, wonach die Baar oder der Baarwald, Fürstenwald, seinen Namen hatte, nämlich von *bar* Fürst und *rus* Wald, lat. forestum, deutsch Forst.

Füssen, lat. St. Magni ad Fauces Alpium, am Gebirgspass, der das zu östreichisch Tyrol gehörige Lechthal von dem bayerischen Lechfelde scheidet, das jedoch erst unter dem Keltenstein beginnt. In der aus den Zeiten Karls des Grossen herrührenden Benedictinerabtei wurde der wunderthätige Stab des heiligen Magnus aufbewahrt. Füssen ist jetzt bayerisch, gehörte aber früher zum schwäbischen Bisthum Augsburg, und zwar zum Keltensteiner Gau. Letzteres nicht Stein der Kelten, denn diese sassen in ganz Süddeutschland, sondern von *gal-dun* oder *gal-din* Felsenberg oder Burg. Stein ist die Verdeutschung von *din* oder *tzin*. Ad Fauces ist lateinisch gleich Fuezen, an den Engpässen.

Fulda kommt als Ortsname, obwohl an der Fulda gelegen, nicht wie diese von *bual* Wasser, sondern von *ffaldd* Umzäunung, wie bei Felda, Zwiefalten, Affoltern, Hersfeld u. s. w. Fulda war ursprünglich ein Viehpferch oder ein umzäunter und dadurch befestigter Ort. Zwiefalten in der Scherr an der obern Donau hies alt Zuifulda, d. h. *duae* oder *tio ffald* Ort mit Verpfählung; ebendaher der Name des Pfahlhaages, latinisirt Palas oder Capellatium. Der Fluss Fulda, alt Fuld-aha, Vult-aha oder auch Walt-aha, beim hessischen Volke Fulle, kommt von *bual* Wasser, gleich dem Fulbach oder Fullebach bei Jebenhausen in Würtemberg, und dem Fuling (*bualan* kl. Wasser) bei Kenzingen im Breisgau, desgl. Füllbach bei Harthausen in Würtemberg und Fellabrunn in Oest-

reich. Felda und Flieda sind Nebenflüsschen der Fulda und haben dieselbe Abstammung von *bual* bezw. *bial*. Die Form Wald-aha, wie die Fulda auch genannt wurde, ist eine Verdeutschung für *bual-aha* oder für *alt-aha; alt* bedeutet ebenfalls Wasser, und *by-alt* oder *mi-alt* (Mulde) kl. Wasser.

Fuldera, Ort in Tyrol, deutsch Bachheim, von *bual* Wasser und *tuar* Haus, Dorf.

Fullemunt, alter Ausdruck für Fundament, gäl. *follumhuin* Stütze.

Fundusier, ein Völkchen im Norden der Hafenstriche Nordschleswigs, von Ptolemäus Fundusoi genannt, worunter wohl die Bewohner von Fünen verstanden werden müssen, vergl. Fünen.

Furbach in Nassau, alt Furbeche, von *bior* oder *feor* Wasser.

Furka, Alpenstock am St. Gotthard, gälisch *forc* Spitze, lat. furca die Gabel, welche ursprünglich wie bei den Chinesen heute noch nur eine Spitze hatte. In Niedersachsen heisst die Mistgabel noch Mistforke.

Fuse, Nebenfluss der Aller, alt Fosa, Waldbach, von *fioth* Wald und *sa* Fluss, oder Moorbach, von *feath* Moor und *sa*. Die Fuse läuft in der That fast blos durch Moor und Waldgegenden. Der alte Volksname Fosen hat denselben Ursprung, er bedeutet die Bewohner dieser Moorwaldstriche.

Fussbach bei Gengenbach, auch Fuhsbach und anderwärts Fuchsbach, vom gälischen *uisge*, bezw. kimbrischen *gwysg* Wasser oder gleich Fuse, von *fioth-sa* Waldbach.

Fustenbach im Schwarzwald, von *fioth* Wald und *ean* oder *tain* Wasser.

Futaille, franz. Ausdruck für Schlagholz, von *fid*, *fioth* Baum, Fichte, Wald, und tailler schlagen, fällen.

Fylgien, Schutzgeister, Hamingien, Disen, kommen nach der Sage unserer Altvordern mit der Geburt des Menschen in die Welt, und zwar mit der Eihaut, die um den Fötus im Mutterleibe liegt, und oftmals vom Kinde bei der Geburt, um den Kopf gelegt, mitgebracht wird; daher der Name Glückshaube, sonst heisst das Häutchen Wehmutterhäubchen, Kinderbälgle, Glückshelm, in Island Fylgja oder Vordögl. Wird diese Haut fortgeworfen oder verbrannt, so entbehrt der Neugeborene zeitlebens seinen Schutzgeist. Dieser folgt seinem Schützlinge auf Wegen und Stegen, in Haus und Hof. Man begleitet deshalb heute noch seinen Gast (in Norwegen selbst den geringsten) vor die Thüre, oder öffnet wenigstens, wenn er fort ist, nochmals dieselbe, damit der Folgegeist, falls er zurückgeblieben, seinem Schutzbefohlenen gleich nachkommen kann, weil er sonst von einem bösen Geiste geschädigt werden könnte, der ebenfalls jedem Menschen folgt. Die Fylgien haben theils Menschen-, theils Thiergestalt, und zwar die Gestalt desjenigen Thieres, dessen Gemüthsart dem Charakter des betreffenden Menschen

am ähnlichsten ist. Des Muthigen Schutzgeist hat Wolfs- oder Bärengestalt, der des Listigen Fuchs- oder Katzenform, der des Furchtsamen Hasen- oder Vogelgestalt. Die Fylgien werden manchmal sichtbar, und stirbt Einer, so geben sie vorher ein Zeichen, was man Ahnungen nennt. Oft haben die Fylgien ganz dieselbe Gestalt wie der Mensch, den sie begleiten, sie sind dann dessen Doppelgänger, und er sieht sie kurz vor seinem Tode. — Von den Christen sind die Schutzgeister in Engel umgewandelt worden, denn jedem Kinde steht ein Engelchen zur Seite. In Schlesien heissen die Schutzgeister Jüdel oder Gütchen. Diese sind Elben, die oft zu sehr mit den Kindern spielen, dass sie nicht schlafen können; man hängt den Elben daher ausgeblasene Eier über die Wiege, um damit spielen zu können, worauf sie dann die Kinder in Ruhe lassen. So oft eine Seele den Aufenthalt bei der Holda verlässt, so muss entschieden werden, ob sie in einen menschlichen Körper steigen oder mit Bewahrung ihrer Elfennatur ein Fylgie werden solle. Den Entscheid geben die Schicksalsgöttinnen, die Nornen. Die Seelen der verstorbenen Verwandten, mit denen die Ueberlebenden noch gern in Verein zu bleiben wünschen, wurden als Fylgien gedacht, die über dem Schicksal ihrer Angehörigen wachen, daher die weissen Frauen, die Ahnfrauen, von denen in den Schlössern der Fürsten noch mancherlei Sagen gehen; daher auch deren nordischer Name Hamingjen, Heimathgeister, Hausgeister, von *omh, eimh* Haus oder *Aettar*fylgiur (Aelternfylgien), Kynfylgjur Familienfylgen (von *cin* Geschlecht). Bei den Walachen heissen die Fylgien heute noch Vilwa, und bezeichnen dieselben damit genau unsere in der Wolkenregion hausenden Elben, die in allerhand Thiergestalt durch die Lüfte fahren und Regen veranlassen, namentlich als Lindwürmer (*linn* See, klein Wasser, Sumpf). Jedem Land und jedem König ist ein Vilwa zugetheilt, der ihn schützt. Auch kämpfen die Vilwen unter einander wie die Walkyren, und hängt davon das Schicksal der ihnen untergebenen Länder wie der Witterung ab. Bei den Serben tritt die Vila (Willis) dagegen als weisse Frau oder als lichtweisses Mädchen mit schwarzen Locken auf, bei den Illyriern als Willa, die Bergen, Schlössern und Ländern vorgesetzt ist, und aus den Bergen die Helden zum Kampfe ruft. Der Name Vilwen kommt im Nordland als Vülvur oder Völen vor, sie stehen den Nornen gleich und sagen den Kindern ihr Schicksal voraus. Es sind Zauberweiber, den Riesen entsprossen oder den Waldwölfen (Witholfr *gwidd* Wald), die als Geister gedacht waren. Sie werden auch Valen, Valven oder Völven genannt und fallen schliesslich mit den Valkyren zusammen, in ältester Zeit mit den Maren, d. h. den Seelen der Verstorbenen, welche in der Luftregion hausend, über das

Schicksal ihrer noch lebenden Angehörigen wachen, und ihnen bald in Gutem, bald Schlimmem die Zukunft anzeigen. — Dass die hier geschilderten Anschauungen schon bei den Kelten sich fanden, geht aus der Bedeutung der Namen hervor, womit diese Geister bezeichnet wurden. Maren kommt von *marw* Tod, lat. mors; Völvar, Völen, Valen, Fylgien, von *fuil, fol* Familie, *fuil-ik* Adj., zur Familie gehörig (deutsch Volk, lateinisch vulgus); Disen von divs, deus (Gott), Zeus.

G.

G und j. Die Böhmen setzen g für j, also geras, wo andere slavische Dialekte jeras aussprechen. Jeras, Geras ist das gälische *aras*, Haus, was z. B. in Jerusalem wiederkehrt. Bei den Süddeutschen wird das g gleichsam böhmisch ausgesprochen, während die Norddeutschen, namentlich die Brandenburger, dafür j setzen, Jott statt Gott, jut statt gut. In der Oberlausitz sprechen die Nachkommen der alten Milzen gleich den Böhmen „g“, in der Niederlausitz die Liutizer bei Cottbus und im Spreewald „j“, gleich den Polen und Berlinern. Sollte die süddeutsche „G“-Aussprache, welche sich aus dem einst slavischen Obersachsen durch Thüringen bis nach Schwaben zieht, etwa von oberslavischer Mischung herrühren, und zweitens, deutet der Unterschied zwischen g und j auf ursprüngliche Verschiedenheit unter den Slaven, oder rührt diese schon von den Kelten her, etwa den Kimbern oder Gälen?

Gabel, Doppelzinken, gäl. *gabhal, gobhal* mit gleicher Bedeutung.

Gabelkofen, Ort in Bayern, alt Gebelchoven und Gebelkofen, vom gäl. *gabhail* Ansiedelung.

Gabellus, kleiner Fluss in Oberitalien, *go* gälisch und *ky* kimbrisch ist das verkleinernde Vorwort, und *bial* Wasser, also kl. Wasser.

Gablenz, Dorf bei Chemnitz, desgl. bei Stollberg im Erzgebirge, dasselbe, was in slavischen Ländern Gablonz, Jablonec, Jablona, Jablonka, Jablowken, Jablunka u. s. w., entweder von *gabhail,* Demin. *gabhailan* oder *gabhailanka* kl. Ansiedelung, oder von *abhal* Apfel und *lon* Stätte, also Apfel- oder Obstgarten, gleich Avalon in Frankreich und Jablon im Slavischen.

Gabretwald, alter Name für den Böhmerwald, von *giubh* Wald, Kieferwald, Tannenwald, und *rhath, rudh, rudhan* oder *ruadhr* Berg, also Bergwald, entsprechend dem Ausdruck Böhmerwald.

Gabromagus, Landschaftsname im alten Noricum, zu deutsch Bocksfeld, von *gabhar,* lat. caper Bock und *magh* Feld. *Gabhar* bedeutet

aber auch Pferd. Der deutsche Ausdruck Gaise ist *gabh,* ohne den *ar,* Mann.

Gadebusch, verdeutscht statt des slavisirten Kottbus oder Cotebus, und dieses von *cotta* Hütte und *bois, bus* Busch, Wald, also Waldhütte.

Gälen. Dieser blondhaarige und blauaugige Volksstamm ist wohl der erste, dessen Wanderung von Asien nach Europa — bis jetzt wenigstens — sprachlich nachgewiesen werden kann. Freilich könnte man auch umgekehrt eine Wanderung aus Europa nach Asien annehmen, über eine solche liegen aber keinerlei Andeutungen, nicht einmal mythische, vor. Die europäischen Gälen bewohnten neben den rundköpfigen und schwarzhaarigen Iberen in Spanien, Südfrankreich, Ligurien und andern Theilen Italiens, sowie neben den Finnen im Nordosten Europas ganz Mitteleuropa, bis sie erst von den Kimbern, dann von den Römern und endlich von den Deutschen, Slaven und Hunnen unterjocht wurden. Die Römer nannten sie Galli, Gallier, verstanden darunter nicht selten aber auch die meist kimbrischen Belgen. Die Galater in Kleinasien scheinen Gälen gewesen zu sein, die aber erst in verhältnissmässig später Zeit dahin zurückströmten. Die heutigen Iren und Hochschotten sind in ihrer Hauptmasse Gälen, während die Waleser oder Wälschen schwarzhaarige Kimbern sind, wie die Bretagner und Wallonen, allerdings mit Gälen gemischt. In Deutschland wurden die Gälen allmälig gleich den Kimbern in Deutsche umgewandelt, d. h. sie verschmolzen mit dem eingewanderten Nordvolke zu dem Stamme, welchen man jetzt deutsch nennt, und welcher im Osten noch eine slavische, an der Donau noch eine hunnische oder ungarische Beimischung erhielt. In Frankreich und Italien dagegen kam zu den ligurisch-gälisch-kimbrischen Elementen noch das römische, welches indess selbst nur eine eigenartige Ausbildung des Altkeltischen war, gemischt mit andern asiatischen oder pelasgischen Elementen. Die heutigen Iren nennen sich *Gaoidhal, Gaoidhil,* und die Hochschotten *Gaidhil.* Die Bedeutung dieses Namens lässt sich, wie Mone glaubt, bis jetzt nicht nachweisen, Kaspar Zeuss zieht *guoid, gaid* oder *gwynt* Wind, lat. ventus, herbei; daraus ergäbe sich *gaoid-il-dae* Wind-gross-Leute, eine Bedeutung, die höchstens als Spitzname einen Sinn hätte, aber nicht als tausendjährige Bezeichnung für ein grosses Volk passt. Näher läge *gath, goth, gaeis, keis* Spiess (lat. sa-gitta kl. Spiess, Pfeil), *gaidh-il* Speer-gross, also ein Kriegsausdruck, gleich Lanzenknechte *gaidh-il-ui.* — In den von O'Connor herausgegebenen Jahrbüchern und Chroniken von Erin wird für Gälen stets der Ausdruck *gael* und *gaelag* (gälisch) gebraucht, was entweder aus *gal* Kraft, — *gal-dae* Kelten, Keltoi, ebenso *gal-ui* Gallier, kräftige Leute, starke Männer,

Kriegsvolk — entstand, oder einfacher von *geal* weiss, bezw. gel (süddeutsch für gelb); also **Weisshäutige, Gelb- oder Blondhaarige**, wie heute noch unsere Bauernkinder fast durchweg in Schwaben, Hessen, Niedersachsen und Jütland sind, im Gegensatz zu den schwarzhaarigen und braunhäutigen Liguren, Kimbern, Slaven und Hunnen. Nach den angeführten Jahrbüchern, welche die Gälen aus Vorderasien stammen lassen und deren Züge über Gallien und Spanien bis Irland und Schottland beschreiben, bedeutet *gaal* Volk, Volksstamm. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch versteht man unter *gaelig* blos schottisch, unter *gaidheal* einen Schottländer, *gaidhealach* od. *gaeltacht* die schottischen Hochlande; *gaid, gais, caid, ceide,* auch blos *cas* bedeutet Berg und *al* gross, also Hochland; *gaelig* oder *gaelic* dagegen dürfte, auf *geal* weiss oder gel bezogen, als Stammbezeichnung für alle Gälen, Schotten, Iren, Gallier und deutsche Gälen beizubehalten sein. In Gallien haben die vornehmen Gälen zuerst ihre Sprache gegen die der Römer aufgegeben, weil dies zum bürgerlichen Fortkommen behülflich war, gerade wie jetzt die „gebildeten" Elsässer auch meist französisch sprechen, wenigstens so oft sie mit „Ditschländern" oder Franzosen zusammenkommen. In der Auvergne fing aber erst 460 nach Christus der Adel an lateinisch zu lernen. Das gemeine Volk sprach noch viel längere Zeit keltisch; das heutige Volksfranzösisch ist eigentlich noch keltisch, nur lateinisch überfirnisst. Deshalb ist die Sprache der Auvergnaten den Parisern fast unverständlich, und lernen diese Gebirgsbewohner erst in Paris französisch. — In Deutschland wurden die Gälen zunächst durch die Kimbern, dann im Norden durch die Deutschen, im Süden durch die Römer unterjocht, später besetzten die Deutschen auch noch den Süden. Die ersten Einfälle der Deutschen waren blosse Raubzüge, allmälig traten Einzelne oder ganze Schwärme in keltische Dienste, was durch die Personennamen, welche fast alle Dienstverhältnisse bezeichnen, dargethan wird; schliesslich wurden aber die Diener Herren und Meister und teutonisirten nach und nach die keltische Bevölkerung. In Frankreich, Spanien, Afrika und Italien, welche Länder ebenfalls von den Deutschen erobert wurden, gewannen die romanisirten Kelten dagegen bald wieder das Uebergewicht, weil ein zahlreicher Nachschub aus Deutschland dahin nicht erfolgte.

Gänsbach, Nasenlaut für Gaisbach, fliesst in die Murr in Würtemberg, von *gais* Bach.

Gänsberg. Gäns ist der Nasenlaut für *gaid, caith* Höhe. Ein Gänsberg liegt bei Wiesloch, andere bei Ittlingen und Menzingen in Baden, dann bei Lauterburg, Bergfelden und Birkenhardt in Würtemberg, endlich ein **Gensberg** bei Derdingen.

Gäsaten, gallische Söldlinge, vom

gälischen *cais* und *cios* Sold, Rente, Einnahme, *caiseaidhe* Söldlinge, Söldner, dasselbe was Reisige, vom kelt. *reidh* gerüstet, reisig, wovon dann *rath* Sold, daher Conrad, *Caombrath* schön gerüsteter Soldat. Eine andere Erklärung wäre von *gath*, *goth*, *keis* Spiess oder Ger, *goithne* Lanze, darnach *gaisatoi* Lanzenträger, *gaithil*, *gaisil* grosse Lanze, *gaisil-aire* Gisilher, Lanzenmann, Lanzenknecht, jetzt Gessler. Die Gäsaten waren nach Polyb Miethsoldaten, in den Alpen und an der Rhone geworben, gerade wie in denselben Gegenden jetzt noch die Schweizer reisslaufen, d. h. als Reisige (*reidh* gerüstet) sich anwerben lassen.

Gätulen, Volk in Nordafrika, zu deutsch Waldvolk, von *coed* Wald und *il*, *ul* gross; ihr Land, Gätulia, war der Atlas. Mauretanien, von *maor*, *mawr* Berg und *tan* Land bedeutet dasselbe. Der Name Gätulen kam im ganzen nördlichen Afrika vor, soweit sich Waldgebirge vorfinden, von Libyen an bis zum Atlantischen Ocean. Im Sudan, wo sie sich mit Aethiopen mischten, hiessen sie Melano-Gätuler, d. h. schwarze Waldbewohner.

Gäu. Beim Volke in Schwaben wird der Nagoldgau jetzt kurzweg Gäu genannt; dieses Gäu umfasst vornehmlich die Orte Herrenberg, Thailfingen, Sindlingen sowie die Landschaft bis gegen Rothenburg hin, es ist eine Hochebene, die sich durch Pferdezucht auszeichnet. Sonst kommt der Ausdruck Gäu auch sehr häufig in Ostfranken vor, bezeichnet aber hier keine altpolitische Begrenzung, sondern eine flache fruchtreiche Gegend, so Pergen im Gäu nördlich von Neuburg an der Donau; Ochsenfurt im Gäu, liegt im Badenachgau; Buttelbrunn im Gäu; Aettersheim im Gäu; Astfeld, Ostheim, Hofheim, Bleichfeld, Königshofen, Aschach, alle im Gäu, und zwar in Unterfranken. In den Rheingegenden: Gau-Böckelheim, Gaurechweiler, im Gegensatz zu Waldbökelheim und Waldrechweiler. Das Wort Gau altdeutsch gowo lautet im Persischen pai, pate, z. B. mahpai Feldgau, im Sanscrit pada, im Keltischen *ua* bezw. *uade* Fruchtfeld.

Gaggenau, Ort im Murgthal, alt Kachinova, vom gälischen *caochan* kleiner Bach, an dem es liegt, und *aoib* Hof.

Gahlenz, Dorf im Erzgebirge, alt Golenziza, Gonizizza, von *golan* oder *go-ean* klein Wasser, oder von *coilean* kl. Wald, Sitzer am kl. Bach oder im kl. Walde. Das keltische *coille* Wald lautet im Slavischen gola oder hola und bedeutet dasselbe. Der Ort hies auch Goben, von *go* klein und *ben* Berg oder *ban* Feld.

Gaila, keltischer Name für Weib, von *caile* Frau oder *kaila* Braut, (hebräisch kalle), auch *cele*, *ceile*, dann *soceile*, *socaile* junge Frau, im Deutschen gail.

Gailthal an der Gail in Kärnthen, latinisirt vallis Julia, vom gäl. *giol*, *gil*, *gail*, d. h. Bach. Die Kelten, die

hier wohnten, sollen Ambiliker geheissen haben, von *amb* um und *lioiche* klein Wasser.

Gaine, franz. die Scheide, Messerscheide, vom gäl. *gainne* Schilfrohr, aus welchem die ersten Scheiden gemacht wurden.

Gaindorf in Unteröstreich, vom gäl. *gann* Veste oder *ka-in* Haagklein.

Gais, Dorf auf dem Gäbris-Berg im Canton Appenzell Ausserrhoden, mit einer Bade- und Molkenanstalt, zunächst vom gäl. *gaid, keid* Berg; so liegt bei Gündringen in Würtemberg ein Gais, ebenso bei Malmsheim. Da indess Gais auf dem Gäbrisberg, alt Casa, Hütte hies, und der Name Gä-brisberg von *cae, gae* Viehpferch und *bry* Berg herkommen mag, — in der That sind die weiten Wiesenflächen des Gäbrisberges (zwischen St. Gallen und Appenzell) noch heute fast vollständig durch Heckenwerk, Häge (*cae*) und Stangen in grosse Pferche abgetheilt — so könnte Ca-sa auch von *cae* Haag und *dae* Haus abgeleitet werden, so dass es Pferchhaus, Viehhof bedeutete. *Gabhar* heisst im Gälischen aber auch Bock, so dass Gäbrisberg Bocksberg bedeuten könnte, Gais wäre dann die deutsche Uebersetzung von *gabhar*.

Gaisbach bei Belsen in Würtemberg, und G a i s a c h in Bayern, vom gäl. *gais* Wasser, deutsch giessen. G a e s b e k e in Brabant ist die niederdeutsche Form für Gaisbach. *Gais* ist das versetzte *uisge* Wasser und *bais* die härtere Aussprache dafür.

Gaisberge, Geisberge oder Geizberge gibt es eine Menge in Deutschland. Der Name hat mit Gaisen oder Ziegen nichts zu thun, sondern kommt von *gaid, kaid, caid, keid* Anhöhe. So der Gaisberg bei Wiesbaden, bei Heidelberg und Urach; bei Simmotzheim, Gochsen, Waiblingen und Küpfendorf, letztere in Würtemberg; dann bei Waldmichelbach im Odenwald, desgl. bei Buchen und Bocksberg, dann im Kraichgau bei Unteröwisheim und bei Hilsbach, wo auch ein Gaisbuckel ist; ebenso ein Geisbuckel bei Reisenbach im Odenwald; ein Gaisenberg bei Schriesheim an der Bergstrasse. Dann Geissberge bei Villingen und Baden im Aargau und bei Streichen Würtemberg. Gaisbühl bei Reutlingen, Geisbühel bei Crailsheim und Gaisburg bei Stuttgart, Geissebuhel bei Altdorf in der Ortenau, desgl. bei Kuppingen und Rexingen in Würtemberg; bei Dambach im Elsas, der auch Geistbühel heisst, Gaisrücken bei Irslingen in Würtemberg, Gaishalde bei Bebenhausen. Gaisacker bei Pfronndorf, Geis- oder Keisacker, Berg bei Obersulz im Aargau u. s. w.

Gaisgrund in Oberhessen; Gaisengrund oder Gassengrund, auch Dachsengrund bei Anspach, von *gais* Bach.

Gaisserwald in Oberösterreich, vom gäl. *coid* Wald und *er* gross.

Galankerthal, Seitenthal des Misoxerthales oberhalb von Bellenz, zum Canton Tessin, früher zu Graubündten gehörig. Die Einwohner

sprechen indess italienisch. *Gal* ist Fels, *inka* kl. Ort, kl. Viehpferch.

Galant, ein altgälisches Wort, das von *calandina,* gefälliges Frauchen, herkommt; denn *caile,* hebräisch kalle, heisst Frau, Weib, Verkleinerung *cailean* oder *cailin* Weibchen, und *dine* angenehm, gefällig. Statt galandine wurde im Keltischen auch jalandina ausgesprochen, gerade wie die Brandenburger jut statt gut sagen.

Galater. Etwa 280 Jahre vor Christus zog eine Abtheilung Gallier, etwa 20000 Mann stark, von denen nur die Hälfte bewaffnet war, aus Thrakien über die Meerenge nach Kleinasien, und unterwarf sich durch den Schrecken, der vor ihnen herging, das ganze Land bis zum Taurus. Diese Galater, von denen später der heilige Hieronymus schrieb, dass sie dieselbe Sprache hätten wie die Trierer, können demnach aus Gallien abgeleitet werden, von wo sie, sei es über Oberitalien, sei es durch Pannonien, erst Thrakien durchzogen, um an den Hellespont zu gelangen. Wahrscheinlich gehörten sie zu jenen Galliern, welche im Verein mit den ihnen nahe verwandten Scordiskern Delphi geplündert und noch früher Rom verbrannt hatten (vergl. Belloves, Sigoves, Scordisker u. s.w.). Livius erzählt, dass sie unter Leonorius und Lutarius, den angesehensten ihrer 17 Anführer nach Asien gezogen, nachdem sie wegen Zwistigkeiten bei den Dardanern sich von der Abtheilung des Brennus getrennt hätten, der gegen Delphi rückte. Lutar, Lothar, Chlotar bedeutet berühmter Mann, von *cloth* Ruhm und *aire* Mann; Leonorius von *leannaim* verfolgen oder *lannaim* tödten, mit dem Schwert erschlagen, hinrichten. Die Schaaren der Galater bestanden aus drei Völkchen oder Schichten: den Tolistobojern (Bergwiesenhirten), den Trocmern (Waldleuten oder aber Knechten) und den Tectosagen, d. h. den gerechten Leuten, welche wohl die herrschende Kaste bildeten (vgl. diese). Ganz Kleinasien bezahlte ihnen Zins, die Trocmer erhielten die Mündungen des Hellespontus zugetheilt, die Tolistobojer Aeolien und Jonien, die Tectosagen das östlichere Kleinasien. Sogar die syrischen Könige zahlten ihnen Tribut, bis endlich Attalus, der Vater des Eumenes, König in Pergamus um 240 vor Chr. denselben verweigerte und die Galater auf das Land zwischen Sangarius und Halys beschränkte. Der Sangarius oder Sakari, etwas östlich von Nicomedia (Name von *di* oder *si-caoir* kl. Fluss, gleich Segre in Spanien, Sicoris in Italien und Tigris in Mesopotamien), ergiesst sich gleich dem Halys (grosses Wasser, von *al* gross und *ais, uisge* Wasser) an der Grenze von Phrygien und Armenien ins Schwarze Meer. Dazwischen hies das Land Galatia, oder wegen der Mischung mit den Griechen Graecogalatia oder Gallo-graecia. Die Tolistobojer wohnten nach Strabo und Ptolemäus am westlichsten um Pesinus, die Trocmer am Halys um

Tabium, zwischen beiden bei Ankyra die Tectosagen (Ankyra gleich Chur, Coire, von *caer* Wohnort und *an* entweder klein oder *ean* am Wasser). Auch Gordium (Grenzstadt, von *gor* Grenze und *dion* Veste, Ort) gehörte zu Galatien. Plinius nennt neben den Tolistobogen noch Voturi (*fioth* Wald, *aire* Mann) und Ambitui (etwa *ean-bi-dae* klein-Wasser-leute, Flussanwohner), und neben den Tectosagen noch Teutobodiaken (von *tuath* Fürst und *bodbeotha* muthiger Mann, also wohl Leibgarde des Fürsten, dasselbe, was sonst Tristan, Trustan, Trustehies). Im Jahre 189 vor Chr. wurden die Galater von dem römischen Consul Cnejus Manlius unterjocht, behielten aber eine eigene freie Verfassung. Der Name Gal-at-ia ist *gael-iath* Gälenland; die Endung ia ist hier griechisches Anhängsel.

Galba, deutsch Schlemmer, gäl. *galabhas*. Sueton sagt, Kaiser Galba war sehr fett, was die Gallier mit *galba* bezeichneten, somit hatte er diesen Namen von den Galliern erhalten.

Galilaea, Landschaft in Palästina, zu deutsch Seeland, von *giol* Wasser, *il* gross und *ia, ua, ai* Land, weil es um den See von Tiberias liegt; die römische Provinz Galiläa dehnte sich indess etwas weiter aus, der See oder die Gegend am Westufer des Sees blieb aber stets der Kern des Bezirks.

Galiläerthal, val Galilaei; so wurde das Land an den Quellen der Meurthe in Lothringen benannt, der Name wird wohl mit *gal* Fels und *il* gross zusammenhängen, wegen der dort befindlichen schroffen Sandsteingebilde, welche sich als zweite Vogesenkette von der Meurthe bis in den Wasgau ziehen, wo sie im Dahnthal wie alte Burgen auf den Spitzen der Berge emporstehen. Im Mittelalter dachte man bei dem Namen *gal-il-ia* an die Galiläer in Palästina.

Gams, Hauptort einer alten Landvogtei, die sich 1497 an Schwyz und Glarus ergab, gehört jetzt zum Canton St. Gallen, *cwmm* Thal und *ois* Burg.

Galindien, Galindai des Ptolemäus, später Galinditen, ihr Land Galanda, Galandia, Galendia, slavisirt Golenz; das Seeland in Altpreussen nördlich vom Narew mit den Städtchen Radzilow und Chorzele bis an den Spirdingsee und in dessen westlichen Umgebungen gegen die Quellen der Drewenz zu. Name von *gil, gel, gol* Wasser, Deminutiv *giolan, giolaid* und *ia* Land, Land an den kleinen Seen; derselbe Name wie Igyllionen oder Jagellonen.

Galizien im nordwestlichen Spanien bedeutet nicht das Land der Gallier, denn Gaelen wohnten auf der ganzen Halbinsel, sondern das Hafenland, von *cala, calle* Hafen, wie Porto (lat. portus) und die andern Häfen des Landstrichs hiessen. Der Name Portu-gal ist eine mittelalterliche Zusammenstellung von portus und *cala*, und Galizien ist aus der Adjectivform *calaikui*, latinisirt Calaici, entstanden, Hafen-

leute; damit fiel eine zweite Form *coille* Wald, zusammen, denn Galizien hatte neben seinen Häfen grosse Bergwälder, und daraus entstanden in Römerzeiten die Calaici bracari (von *brac*, *brax* Thal), die Thal-Galizier und die Calaici Lucenses, welche bei Lugo — keltisch *loc* fester Ort, wohnten, was aber von den Römern mit Rücksicht auf die umliegenden Wälder in Lucus Augusti, Hain des Augustus, umgewandelt wurde. Die Spanier nennen die Galizier Galegos. — Galizien auf dem Nordabhang der Karpathen bedeutet Waldland, von *coille* Wald und *iath* Gegend, daher die slavisirte Form Halitz oder auch „roth Russland"; dies vielleicht gleich Berg-Waldland, von *rath* Berg und *rus* Wald, sonst gewöhnlich als Gegensatz zu Weissrussland aufgefasst.

Gallavölker, in Afrika an der Südspitze des Rothen Meeres, schwarzhäutige, aber in den Formen der kaukasischen Race sich nähernde tapfere Negerstämme, die man noch zu den äthiopischen Mulatten rechnen kann. Schon Herodot nennt sie grosse und schöne Menschen, die an 120 Jahre alt würden. Kambyses unternahm einen Feldzug gegen sie, kam aber nicht bis in ihr Land. Die Gallas wohnen rings um das Abessinische Hochland, an dessen Abhängen bis zum Meere und am Nil abwärts bis gegen Aegypten hin, wenn man die Nubier noch zu ihnen rechnet. Aus dieser Aufstellung ergibt sich, dass sie wohl die Urbewohner des ganzen Landstrichs, Habesch mit inbegriffen, waren, und dass in letzteres Gebirgsland eine kaukasisch-keltische Colonie eindrang, welche die Aethiopen theils vertrieb, theils sich mit ihnen kreuzend, eine Mischrace, die heutigen Abessinier, erzeugte. — Die Gallas spalten sich in zahlreiche Stämme, die je nach der Mischung den Negertypus mehr oder weniger beibehielten, oft auch fast ganz den Arabern gleichen. Wenn die Gallas als grosse starke Makrobioten (Langlebende) Herodot schon bekannt waren, so darf man ihren Namen vom kelt. *gal* stark und *eis* Mann ableiten, ein Name, der ihnen dann von den keltischen Habessiniern gegeben worden sein muss. Die Namen der einzelnen Gallastämme lassen sich in gleicher Weise aus dem Keltischen erklären. Die Nuba sind, wie schon bemerkt, die Anwohner des Nil, *nae* Leute und *abh* Wasser; die Bischaren auf der Nordostseite von Habesch bedeuten dasselbe wie letzteres, *pis-aire* Waldleute, obgleich sie jetzt theilweise in die Wüste verdrängt sind; die Danakil im Lande Samhara hart am Rothen Meere bedeuten etwa Wasser-Gallas, von *tain* Wasser; Samhara, Wasserland, von *taom-ire;* die Adaiel oder Adel, schon ausserhalb des Rothen Meeres am grossen Indischen Ocean, *ad* Wasser und *el* gross; südlich von den letztern wohnen die Somalis oder Somauli, ebenfalls grosse, wohlgeformte Gestalten, *tom-al* Wald-gross. Alle diese und ver-

schiedene andere unter und neben ihnen wohnende Stämme sprechen ziemlich ein und dieselbe Sprache, von welcher sich im Habessinischen zahlreiche Anklänge und Ueberbleibsel vorfinden. In der Genesis werden diese Völker gleich denen auf der arabischen Seite als am Rothen Meere wohnend, Abaliten oder *Aualiten* (von *abh* Wasser) genannt, im südlichen Arabien von den Griechen in ähnlicher Form Aualenoi. Sie werden von Chavila, einem Sohne des Kusch, abgeleitet; beide Worte bedeuten Wald: Kusch von *coed* und Chav-il gleich *giubh-il* (Kiefer) Wald-gross. Noch heute sind die arabischen Bewohner des Niederlandes oder Tehamas in Jemen, dem südlichsten Theile von Arabien, längs des Rothen Meeres fast ganz schwarz; ihr Name Dehama oder Tehama kommt von *dae* Leute und *amhain* Wasser, während Yemen gleich Oman, das hinter Tehama liegende Bergland bedeutet, wo der Mokkakaffee wächst, von *main* Berg. In Ost-Arabien, am persischen Meerbusen bei Maskat stehen sich Oman und Tehama ganz in derselben Weise gegenüber; dabei noch ein Felsenland, Jailan, von *oil, ail* Fels und ein Meerbusenland, Battua, von *badh* Busen, am Eingang in den persischen Golf. Es würde zu weit führen, hier alle die aus einer Kreuzung von Negern und Indo-Kelten hervorgegangenen Mulattenstämme aufzuzählen, das Gegebene möge darthun, dass zu beiden Seiten des rothen wie des persischen Meerbusens die Namen ziemlich alle keltisch oder altarabisch sind, dass aber die Urbevölkerung einer schwarzen Race angehörte.

Gallbrunn, alt Galprunn, Galprunne in Oestreich, von *gil, giol, göll, gel, gal* u. s. w. Wasser. Ebendaher Gallbach und Gailsbach in Bayern.

Gallenbach im Odenwald, fliesst in die Itterbach, desgl. ein Gallenbach bei Steinbach bei Baden, von *giolan*, Dem. von *gil, giol* Wasser.

Galstern, gellende Töne von sich geben, in Oberdeutschland üblich, vom gäl. *galaru* heulen, wehklagen, *galarwr* kymrisch Heuler.

Galthera, ein Nebenbach der Schelde, von *gil* Bach und *der* klein.

Gamburg an der Tauber, von *gann* Burg.

Gamma, alter Name für die Vierlande (oder Wasserlande, von *bior* Wasser, denn es sind ihrer mehr als vier), d. h. die Werder in der Elbe oberhalb Hamburgs, die, von Friesländern angebaut, das Gemüse nach Hamburg liefern. Die grössten dieser Werder heissen Ochsenwerder, Kirchwerder, Bill-Werder, die neue Gamme und die alte Gamme. Mit *gamma* oder *gamba* hängt der Name von Hamburg, alt Hammaburg, zusammen; es bedeutet krummes Wasser oder Wasserkrümmung, denn bei den Vierlanden fängt die Elbe an sich zu theilen und bildet zahlreiche Inseln, um welche sich das Wasser krümmen muss, um unterhalb Altonas wieder einen vollen geraden Strom zu bilden. *Cam, cham, ham*

bedeutet im Gälischen krumm, *a* oder *aha* Wasser; derselbe Ausdruck kommt in der Camargue am Ausfluss der Rhone vor, *cam-earge* krummes Wasser, und am Niederrhein im Chamavengau oder Hamland, von *cam-abh* krummes Wasser. Darnach bedeutet Hamaburg die Burg an den Elbekrümmungen, Hamonia das Land am krummen Wasser *cam-ean-ia*. Hamus lat. und Hameau franz. für Angel kommt von demselben *cham*.

Gammus, alter Mannsname, von *cam, camb* im Kampfe stark, daher *camb-air* Kampfmann, Kämpfer, Kambyses *camb-eis* dasselbe.

Gandern, Hohengandern, Kirchgandern und Niedergandern, Orte an der obern Leine, an der Grenze der Germarmark gegen den Leinegau. Name von *gann* Veste und *dear* gross oder *der* klein. (Vergl. Kandern, Kamburg, Sargans.)

Gandersheim, Ort zwischen Nordheim und Alfeld, rechts von der Leine, hies früher auch Brunshausen, von *braine* Fürst, denn es war der Stammsitz des sächsischen Kaiserhauses; es lag im Flenithi-Gau (*blaen-aith* Berghöhenland), welcher das ursprüngliche Gebiet des sächsischen Kaiserhauses umfasste. Gan-der bedeutet hier wohl grosse Burg, von *gann* Burg und *dear* gross. Die Gegend von Gandersheim hies alt auch Gandersfeld, keltisch *gandese-magh;* sie wurde als ein kleiner besonderer Gau angesehen, der Gandese-mag-awi geschrieben wurde.

Ganges, der grösste Fluss in Hindostan oder dem Lande (*tan*) des Indus (*ean* Wasser) oder des Sind (*sgeind* unstät, bald rasch, bald langsam laufend), und *ais, uis* Wasser. Ganges, indisch Ganga bedeutet grosses Wasser, Strom, gleich dem Hoangho in China. In der Sprache dieses ältesten Culturlandes bedeutet hoang nämlich gross, mächtig, gleich dem kelt. *onn, unn;* das angehängte ho oder ouo, oua ist das kelt. *ieo,* franz. eau oder altdeutsch aha Wasser. Von den andern keltischen Formen, welche Wasser bedeuten, kommt noch ein guter Theil im Chinesischen vor, als: han, kelt. *ean* (Inn); chouy, kelt. *gwy* (Wipach); tan, kelt. *tain* (Don, Donau, Seine); so, kelt. *sa, sua, sia* (Sau, See, chinesisch tze); moen, kelt. *moim* (Mümling und Main); lie oder breiter lieou, kelt. *lia* oder *lua* (Laubach); lan, kelt. *lu-ean* kl. Wasser (Lahn); und endlich fong, fan, schärfere Aussprache für *bun, buinne,* woher Punier und Phönizier und der Baunebach bei Kassel. Was die keltischen Bergbezeichnungen betrifft, so wiederholen sie sich im Chinesischen seltener, doch kommt auch hier *moin, main, mwnt* mons ebenfalls in der Form moen vor, desgl. *coiche* Berg in kouey; bei andern Worten, wie bei hy gleich *ai* oder *aighe* (hoch) und bei ling gleich *leagh* flacher Fels, Leye ist die Identität weniger handgreiflich, ebenso bei fou, feou, etwa gleich *ban, bein.* Unter den Ortsbezeichnungen ist z. B. die Urform *lle* Stätte

(Lage, Loch, locus, franz. lieu), im Chinesischen ly vorhanden, ebenso *dae, tio* Haus, Dach in sou. (Ein Mehreres über die Verwandtschaft des Chinesischen mit dem Keltischen bei einer andern Veranlassung.)

Gannaspitz, Bergkopf bei Naturens in Tyrol, von *keann* Bergspitze.

Gannes. In der Graubündtener Volkssage sind Gannes wilde Weiblein, Zwerginnen oder Elfinnen; *gean* bedeutet im Gälischen Weib, im Griechischen gyne.

Gansbühl, Höhe bei Schorndorf und Gansnest, Berg bei Fridingen an der Donau, Nasenlaut für *kaid* Berg, gleich Gänsberg und Gaisberg. Ganser, ein Berg bei Bierlingen, ebenfalls in Würtemberg, hat noch ein *er* gross, angehängt.

Garamanten, die Bewohner der äussersten Grenzlande (extremi Garamantes) Afrikas gegen die Wüste Sahara hin, also namentlich des Fezzan (*phaidan* Feldlandes oder Phut nach der Genesis). Der Name Garamanten bedeutet dasselbe, was Germanen, d. h. Grenzleute, von *ghear* Grenze und *maon* Mann. Ihr Hauptort hies Garama, arab. Djermah Grenzstätte, von *ghear* und *mah* Ort; er wird als im Fezzan gelegen angenommen. Dieses Feldland war in älterer Zeit weit ausgedehnter als jetzt, wo der Wüstensand einen grossen Theil des Landes überschwemmt hat.

Garche oder Garges, alt Bigargium, zu deutsch kleiner Waldort, von *bi* klein, *keirt* oder *keirk* Wald und *ion* Ort, es liegt bei Paris hinter St. Cloud von Wäldern umgeben, und war im Mittelalter ein Jagdschloss.

Garda, früher festes Städtchen in Oberitalien an dem See, der davon seinen Namen trägt. *Garth* bedeutet im Kimbrischen dasselbe, was Garten ursprünglich im Deutschen und gorod im Slavischen, ein eingezäunter, fester Ort. — Der Gardasee hies bei den Römern lacus larius, nach dem Gälischen grosses Wasser, *lia-er,* zusammengezogen *leor* oder *lear* Meer; dieselbe Bedeutung hat Lemansee, von *lia* Wasser und *moin* gross. In letzter Zeit wurden in der Nähe der langgestreckten Halbinsel, auf welcher Peschiera liegt, beim Ausbaggern der dortigen Rhede von dem österreich. Hauptmann Kostersitz gegen 120 werthvolle Bronzegegenstände, Waffen, Geräthe und Schmucksachen aufgefunden, die innerhalb eines ausgedehnten Pfahlbaues lagen, dessen Plan von besagtem Hauptmann aufgenommen wurde. Die Bronze-Gegenstände sammt mehreren gewaltigen Pfählen wurden nach Wien in das Antikencabinet geschickt.

Gardachgau, das Land an der Gardach oder Leyn, westlich von Heilbronn bis zum Kraichgau, nördlich vom Zabergäu, südlich vom Elsenzgäu. Name von *caoir* Bach und *di* klein, mit angehängtem deutschen aha Bach. Leyn von *li-ean* klein Wasser; darin der Ort Gartach, alt Gardah am Einfluss der Gartach in den Neckar, anscheinend gleicher Bedeutung wie der Fluss,

wohl aber eher von *caer*, *gaard* Ort und *acha* Wall, denn es war eine alte Veste. Schlüchtern, alt Sluchtern, entweder von *loc* Ort und *der* klein, oder von *lu, lugh* klein und *tuar* Dorf; Eppingen, alt Epbingen, entweder von *abh* Bach und *inka* Ort, oder von *aoibh* Gut, Hof, *aoibhean* oder *aoibhin* kleinem Hof. Eppingen ward im Mittelalter zum Kraichgau gerechnet, dessen Grenzen als Grenzgau bald weiter bald enger gezogen wurden, denn *crioch* bedeutet Grenze.

Gardarike oder Gardh-ar-iki, Name Russlands bei den Normannen, auch Holm-gardhariki, abgekürzt in Holmgardh. *Gardh-ar-ik-ui* ist rein keltisch und bedeutet Veste-gross-Insel-Leute. Der Zusatz Holm bestätigt diesen Sinn, denn dieses steht für *ul-ma* Sumpfstätte, Insel; der älteste Königssitz im nördlichen Russland war nämlich Holmogori, die Inselstadt (*ulma-caer*) in der Dwina nächst Archangel am Weissen Meere; von diesem keltischen Königssitz erhielt bei den Normannen das dazu gehörige Land und schliesslich ganz Russland den Namen.

Gardelegen im Balsamerland oder Belxagau an der Westseite der Mittelelbe, alt Gardeleve, an der Milde, Biese oder Alend; der Bach führt diese drei keltischen Namen oben, mitten und am Ende vor seiner Mündung in die Elbe. Gardelegen bedeutet darnach Ort am kleinen Bach (*caoir-di*); legen und leve als gleichbedeutend von *loc* Ort, *logan* kleiner Ort, bezw. *liub* Winkel. Bei Bernburg liegt ein Gardesleben. Braunlage auf dem Harz zwischen Andreasberg und Elbingerode hat wie Gardelegen die Form *logan*, es wird auch Bramsloche genannt, welche Form deutlich die Entstehung aus *broin* oder *brann* Berg und *loc* Ort zeigt. Die drei Bachnamen: Milde, von *mi-alt* kleinem Wasser; Biese, von *bais* Wasser, und Alend, von *li-ean* kl. Wasser mit vorgesetztem Artikel *a*.

Gardolo, Ort bei Trient an der grossen Heerstrasse nach Deutschland, alt Gardule, vom kimbr. *garth*, altdeutsch gaard, Garten, eingezäunter, fester Ort und *dol* Strasse.

Garenberg, eine breite waldige Bergkuppe im Reinhardswald be Wilhelmshausen nördlich von Kassel, von *garan* Dickicht, Buschwald, soviel als Gern, Gehren, Göhrenberg in Schwaben. Bei Künzelsau in Würtemberg liegt ein Dorf Garnberg auf einer Anhöhe. *Garan* ist wohl aus *garh-*, *garg-an* entstanden, und dies kommt von garg, kork, quercus Eiche, Eichwald, daher der Garganoberg in Apulien im südlichen Italien.

Garküche, Garkoch; kar bedeutet altdeutsch Kessel, gäl. *coire*; daher Garkoch, Garküche. Der Kessel war in alter Zeit nicht in jeder Küche zu finden, blos die Wirthe hatten solche. Man könnte auch den Charfreitag hierher beziehen, weil an diesem, dem Sabbath vorangehenden Tage noch jetzt bei den Juden die Kessel gescheuert werden,

wenn nicht Fasttag, careme, näher läge; letzteres vom latinisirten carena und dies von carere, entbehren; eine andere Ableitung wäre von carus lieb, griech. charis Gnade.

Garmischgau, ein Dorf oder eine Feldmark im bayerischen Ammergau, alt Germariskewe, d. h. Grenzberggau, von *ghear* Grenze und *maor* Berg, gleich Germarmark.

Garonne, im untern Theil ihres Laufes Gironde, altlatinisirt Garumna, von *ghear* Grenze und *amhain* Wasser; dieser Fluss bildete nämlich in alten Zeiten die Grenze zwischen den baskischen Aquitanen und den Kelten in der heutigen Guienne und Gascogne. Die Form Garonne kommt nicht von *ghear-amhain,* sondern von der verwandten *ghear-ean,* mit gleicher Bedeutung.

Gars, Ort am Inn, alt Garoz, ein anderes Gars in Bayern, slavisirt Gariza, Goriza, Görz gezischte Form für *gaarth* eingezäunter Ort, oder von *ghear* Grenze und *ois* Burg.

Garzan, Carzano, Carzone, Gorzone, Giarsun, Orte in Oberitalien und Rhätien, vom kimbrischen *garth* oder *gardd* Einfriedigung, Veste, Dem. *gardden* Garten. Der Grundbegriff ist derselbe, die Veste ist mit Wall und Faschinenwerk oder auch blos mit Hecken, der Garten mit Steindamm oder blos mit einem Zaun (*dun*) umgeben.

Gascogne, südfranzösische Landschaft, welche von den baskischen Pyrenäenthälern an der Garonne hinab bis an das Poitou und die Auvergne reicht. Sie theilt sich in die Guyenne nördlich von der Garonne und die eigentliche Gascogne, südlich von diesem Flusse. Unter den Römern hatte das Land verschiedene Namen, als **Aquitania**, nach Plinius Land der Mineral-Wasser; man verstand aber darunter die ganze Seeküste bis zur Vendée, wo sich keine Mineralquellen mehr vorfinden. Aqui ist latinisirt für *oiche* Wasser und *tan* Land, also Wasserland, Seeland. Möglich, dass die vielen Flüsse, welche in die Garonne münden, den Namen veranlassten, jedenfalls kommt daher die Bezeichnung **Septimania**, *seacht-amhain-ia* sieben-Wasser-Land. Diese sieben Flüsse sind nämlich: die Arriège, der Tarn, der Aveyron, der Lot, die Dordogne, die Drome und die Garonne selbst. Aus Aquitania oder eher aus der rein kelt. Form *gwy-an-ia,* Wasser-leute-land wurde **Guyenne**. **Gascogne** dagegen entstand aus Vasconia, Wasconia oder Guasconia, Baskenland, wörtlich Wald-leute-land, von *bois, bas, busk* Busch, *on* Leute und *ia* Land. — Die Bewohner der Gascogne sind dem Grundstamme nach wie die Basken rundköpfige Iberen, gemischt mit ovalköpfigen Kelten, von welchen sie unterjocht worden; die Ortsnamen sind wohl alle keltisch, denn die alten Basken waren, wie ihr Name ausweist, Waldleute, also ohne feste Sitze. Aus der Mischung beider Stämme entstanden hier wie in Spanien die Keltiberen, welche ihrerseits wieder von den ebenfalls grossentheils rund-

köpfigen Römern unterjocht wurden. Im 5. Jahrhundert erhielten die Westgothen von Catalonien aus, wo sie sich festgesetzt hatten, das Land, und zwar im Einverständniss mit den Römern, mit welchen vereint sie sodann gegen die aus Osten andrängenden Hunnen und Franken kämpften. In der Schlacht gegen Attila auf den Catalaunischen Feldern (d. h. bei Chalons) entschieden die Westgothen den Sieg. Tolosa (Toulouse) war die Hauptstadt des neuen westgothischen Reiches. 730 brachen die Araber aus Spanien herüber in das Land, wurden aber von dem Franken Karl Martell in der dreitägigen Schlacht bei Tours besiegt, worauf die Gascogne an das fränkische Reich fiel; Karl der Grosse machte 778 seinen Sohn Ludwig zum Könige von Aquitanien. Dieses Reich zerfiel jedoch bald in die beiden Herzogthümer Guyenne und Gascogne, diese wurden aber 1070 durch Heirath wieder vereinigt und kamen 1150 abermals durch Verheirathung der Erbin Eleonore mit Heinrich II von England an dieses, bei welchem beide Landschaften fast 300 Jahre verblieben. Karl VII nahm sie endlich 1453 den Engländern ab, und von da an blieben sie bei Frankreich. — Die Guyenne besteht aus folgenden Landschaften: dem Bordelais oder der Umgegend von Bordeaux, alt Burdigala, Hafen (*cala*) der *buar-dae* Vieh-leute, aus der Nachbarschaft, die hier ihr Vieh gegen Waaren umtauschten; dann dem Perigord, alt Petrocorii, Bewohner der Felsenstädte (*caer, corr* Stadt, petro latinisirt für *bwr* Berg, Fels); drittens dem Agenois, der Umgegend von Agen, alt Aginnum (Bergburg, *a* Berg und *gan* Burg); viertens dem Quercy, Eichenland, von *querk* oder *keirt, kerk* (Kork, cortex) Eiche, oder aber von *gouer* Bach, mit Cahors, alt Cadurci, von *kaid* Berg, *ar* hoch und *dae* Leute, oder von *cadh* heilig; fünftens der Rouergue mit Rhodez, alt Rutheni, von *rath* Burg oder Berg und *an* Leute, Rhodez von *rhat* Berg und *ois* Burg, Rouergue, von *earg* Wasser mit vorgesetztem rou statt *or* Berg, *or-earg-ia* Bergwasser-land; sechstens dem Land von Bazas, alt Vasatis, *bas-iath* Wald-land, oder *bais-aidhe* Flussort; siebentens dem Lande Medoc, alt Medulica, um das Fort Medoc, Blaye gegenüber, an der untern Garonne, *mi-toigh* kl. Haus bezw. *mi-dail* kl. Burg. Südlich von Medoc am Meere liegt das Buchland mit dem Städtchen Tête de Buch, lat. caput Bogii, Kuhkopf am Bassin von Arcachon (*earg-acha* Wasser-Burg), dessen Herren, die Captals von Buch, in der Geschichte des Landes eine grosse Rolle spielten. Captal ist *keap* Kopf, Anführer und *al* gross (gleich Capitän od. Kapudan, *keap-duin* Kopfmann), Buch kommt von *buwch* Kuh, also Kuhland, oder von *bog* feucht. Bei Cajane oder Cajar am Lotfluss sind die vier Waiffriers-Höhlen, durch die Blutscenen Pipins des Kleinen bekannt (*gwyf* Thal, *airc* Leute). —

Zur Gascogne im engern Sinne gehören: die Landschaften Armagnac (gross Feld oder Bergfeld) mit Auch und Tarbes, dann das Labourdan (Ackerland) mit Bayonne, wo die Bevölkerung jetzt noch baskisch spricht; sodann die Landes, flaches Haideland längs des Meeres (Name entweder deutsch von den Westgothen herrührend, oder von *lonn* Wiese), darin Dax, *teaghas* Häuser; viertens das Herzogthum Albret mit dem Hauptort Nerac, wo die Vorfahren Heinrichs IV als Herzoge von Albret Hof hielten (*albraidh* hoher Berg, Nerac von *near* Wildschwein und *acha* Burg, Wall); fünftens die Grafschaft Bigorre (*beagh-or* kl. Berg) mit Tarbes, Barrèges und Bagnerre in den Pyrenäen, und endlich Bearn, Benearnia, Bergland, Pyrenäenland. — Zur Zeit, als die Basken noch unabhängig waren, galt Eauze, alt Elusa (*y-llys* die Burg) als Hauptstadt des aus neun Stämmen bestehenden Landes (Novempopulania). Eauze wurde 722 von den Arabern zerstört.

Gasseus, griech. agasseus, zu deutsch Windhund, vom gälischen *gadhar* oder *gaoid* Wind und *eus* Mann, also „Windmännchen", *a* ist der Artikel; agacer im Französischen bedeutet hetzen, reizen.

Gast als Endung von Ortsnamen, z. B. in Leugast, Laubegast, Lubegast in Obersachsen, Ostfranken u. s. w. Leu von *lua* Wasser, Lube von *lua-bi* klein Wasser, bezw. *liub* Wasserwinkel; gast von *josda* Wohnort oder von *uast* Wald. Aehnliche Ortsnamen sind: Mark-Schorgast, alt Scorgaste, *corr* Grenze, Mark am Fichtelgebirge an der Grenze gegen Böhmen; Trebgast oder Treuegast, von *treabh* Dorf und *uast* Wald. Obwohl letztere Orte nach dem Siege des Tschechenführers Samo über den Frankenkönig Dagobert um 630 nach Chr. in slavische Hände fielen, so änderte dies doch nichts an den altkeltischen Ortsnamen, selbst wenn die Kelten, bezw. Deutschen alle daraus vertrieben worden wären, was aber schwerlich der Fall war.

Gastaldi, Gastaldiones, adelige Diener, kommen in den alten Gesetzen von Deutschland, Frankreich und der Lombardei vor. Gälisch bedeutet *uas* edel, adelig, *toillim* dienen, *toillidhe* Diener, zusammengezogen *tolldhe* oder *talde*. Es wurden damit die jüngeren Diener bezeichnet, die juniores, Jungherren oder Junker, im Gegensatz zu den Seneschallen, den alten Dienern (von *sean* alt und *giolla* Diener).

Gastein, alt Gasdun, in den Salzburger Alpen, berühmtes Wildbad, vom gäl. *gais* Bach oder *cas* steiler, hoher Berg, Fels und *dun* festes Haus oder Ort, also soviel als Bachhausen oder Berghausen.

Gasterland in der Ostschweiz, lat. Castra rhaetica, kam nach der Besiegung der Alemannen durch die Franken zu ostgothisch Rhätien oder dem Wallgau, hatte später eigene Grafen und wurde 1438 an Schwyz und Glarus verpfändet, welche es

durch Landvögte verwalten liessen; es gehört jetzt zum Canton St. Gallen. Darin liegt die 806 gestiftete adelige Abtei Schänis, deren Aebtissin früher deutsche Reichsfürstin war, und Wesen lat. Guescha am untern Ende des Walenstadter Sees. Im Gasterlande oder am Südrande des Walensees liegen die alten römischen Castelle: Primsch (prima) auf den Flimseralpen, dann Siguns (secunda), Terzen (tertia), Quarten (quarta), Quinten (quinta). Gaster, lat. castrum, keltisch *casdear* bedeutet Burg-gross, dasselbe, was *cas-il* oder Kassel. Wesen, ques-cha, Wasserhaag, von *gwisg* Wasser und *cha* Haag, bezw. *ion, en* Ort. Schänis, *cean* Bergkopf und *ois* Burg, Beleg, dass das Kloster auf dem Grund einer frühern Burg erbaut wurde.

Gastewitz, Ort in Sachsen, von *gasd, josda* Wohnort und dem slav. witz, kelt. *wigh* Dorf, als Uebersetzung angehängt, oder aber von *fiodh* Wald.

Gath und Gaza, Burgen im Lande der Philistäer, gleich *cas* Burg. Die Bewohner dieser wie der andern Philisterstädte galten den Hebräern für Riesen oder Enakim.

Gatinois, eine Landschaft der Isle de France in der Nähe von Paris, einst Waldland, von *coed* Wald und *tan* Land; nebenan die Beauce, ein Viehland, gleich Boeotia, von *beo* Vieh und *du* Land, wenn nicht nach dem Orte Beauce benannt, das alt Belsa, *bill-tae* kl. Ort hies.

Gau und **Gauverfassung.** Gau ist die deutsche Form für das gäl. *ua, au, o, a,* was Landschaft bedeutet, das Weitere vergl. unter Gäu. An der Spitze einer Au stand in keltischen Zeiten ein Häuptling, Princeps, wie bei den Clanen in Schottland; in deutschen Zeiten trat an dessen Stelle der Gaugraf, der entweder von den keltischen Häuptlingen abstammte oder von deutscher Seite eingesetzt war, oder, wie es die Umstände mit sich brachten, auch sich zum Herrn aufwarf. Der Uebergang der Herrschaft der Kelten in die der Deutschen geschah in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends unsrer Zeitrechnung, zuerst in Norddeutschland, dann auch im Süden des Mains, ohne dass hierüber bestimmte Angaben bei den römischen Schriftstellern vorlägen; diese hatten damals zuviel mit ihren eigenen Wirren zu thun, und kein Verständniss für die Kämpfe der Deutschen und Kelten im Innern Germaniens, deren Sprachen, sowohl die eine als die andere ihnen fremd waren. Die Römer melden aus jener Zeit blos die Einfälle der „Barbaren“ ins römische Gebiet, nannten dieselben mit den Appellativnamen, welche ihnen die römischen Kelten gaben, und bemerkten nichts von der grossen Umwandlung, die jenseits des Rheines allmälig vor sich ging. — Die Aemter der Gaugrafen oder Comites waren in deutschen Zeiten Lehen, d. h. mit Einkünften aus Grundstücken ausgestattete Aemter, die der König diesen seinen Begleitern anfangs nach Gutbefinden

verlieh; später aber wurde es Sitte, dass der König den Sohn des Belehnten nicht überging, und daraus leiteten diese allmälig ein Recht ab, das sie sogar mit den Waffen in der Hand gegen den König zu behaupten suchten; hierüber entstanden zahlreiche Kriege, deren Ende war, dass das Erbrecht der Grafen allmälig überall zur Geltung gelangte, trotz des Widerspruchs der Könige oder Kaiser. Seit dem westphälischen Frieden bildete sich dieses Vasallenthum zur sogenannten Landeshoheit oder Souveränetät aus. Zu Karls des Grossen und Ludwigs des Frommen Zeiten mussten z. B. die Grafen in Sachsen dafür sorgen, dass wenn ein Krieg gegen Spanien oder Avaritien (Ungarn) ausbrach, fünf Sachsen den sechsten ausrüsteten, wenn es gegen Böhmen ging, zwei den dritten, wenn aber die Sorben sich empörten, dann musste alle waffenfähige Mannschaft sich stellen. Die Aufgebotenen hatten die nöthigen Lebensmittel mitzubringen, so dass sie, wenn sie z. B. nach Spanien zogen, an den Pyrenäen noch auf drei Monate mit Mundvorrath versehen sein mussten, ebenso mit Kleidern auf ein halbes Jahr. Die waffenfähige Mannschaft wurde in altfränkischen Zeiten mit dem latinisirt-gälischen Namen Milites, Soldaten, bezeichnet (keltisch *mileadh*); es waren erst blos Franken, welche zugleich das Vorrecht hatten, mit Ausschluss der unterjochten Kelten, auf den Landtagen erscheinen zu dürfen. Um das Uebergewicht dieser Franken in solchen Versammlungen zu brechen, ernannten die Könige, namentlich von Chlodwig an, auch Römer und Gallier zu Grafen und Herzogen, also Leute, die ihre Hörigen und Diener waren, um dadurch die königlichePartei auf den Reichstagen zu stärken. Auf letzteren erhielt dann auch die Geistlichkeit Sitz und Stimme, wofür sie das hebräisch-romanische Staatsrecht zur Geltung brachten, wonach der König der Gesalbte des Herrn war, und das ganze übrige Volk dessen Unterthanen. Mit Hülfe des Klerus und dieses Hof-Adels sicherte sich Chlodwig, der Christ geworden war, das Uebergewicht über die Milites oder den niedern fränkischen Adel, und drückte denselben allmälig in ein ähnliches Unterthanenverhältniss, in welchem die Kelten sich befanden, herab; doch erschien der niedere Adel noch bis in die Zeiten der Hohenstaufen auf den Reichstagen, bis endlich namentlich seit dem grossen Zwischenreiche alle geringern Freien entweder Vasallen der Herzoge und anderer unmittelbarer Lehensträger oder Unterthanen der Kirche geworden waren, welche ihnen dafür Schutz gegen weitere Bedrückungen verliehen. Die merovingischen Könige vor Chlodwig waren nur Heerführer, primi inter pares unter den Franken gewesen, ebenso die alten Herzoge; die Grafen waren denselben nicht unterthan, sondern blos amtlich untergeordnet, denn beide wurden vom Könige beliehen; aber allmälig ge-

lang es den Herzogen, das Comitat oder das Grafenamt in den meisten der ihnen untergebenen Gaue an sich zu bringen und die übrig gebliebenen Grafen zu Vasallen herabzudrücken, bis endlich der Satz aufgestellt wurde, lehnsässig macht landsässig, d. h. unterthan. Der den Herzogen unterthane niedere Adel konnte von da an nicht mehr auf den Reichstagen, nur noch auf den Landtagen erscheinen.

Gauböckelheim an der Nahe im Gau, d. h. hier dem Fruchtlande, alt Bekelenheim, von *bi* klein und *keall* Vorrathshaus, Keller, Speicher, schliesslich auch Kirche; dasselbe was Ingelheim, *in-keal*.

Gauer, ein in Deutschland häufiger Personenname, der Schmid bedeutet, denn *gauo, gau, gao* altgälisch, und neuirisch *gabha* bedeutet Schmied. Horogauo bedeutet Herrenschmied, von *ur* (gleich *vassus* oder *uas*) edel, frei, adelig. Statt Horogauo kommt auch vor *thoro-gao* oder *stro-gau*, von *tor* Edelmann.

Gausbach, Dorf im Murgthal, von *gwaz* oder *gwysg, uisg*, andere Form für *gais* Bach, es liegt an einem Nebenbach der Murg. Gaisbach, Gaisau in Hessen ist dasselbe; ebenso Gusen, alt Gwsin in Oberöstreich, statt des Deminutiv *gwysgyn* klein Wasser; desgl. Gospach in Oberhessen, jetzt Ober- und Niederjosbach, dann Goisbach, Gos und Gosbach in Würtemberg.

Gausberg bei Schützingen in Würtemberg, andere Form für Gaisberg, von *kaid* oder *gaid* Berg, kann auch für Gaugsberg stehen, mit gleicher Bedeutung von *coiche* Anhöhe.

Gautzsch, Ort bei Leipzig, *go-uidhe* kleiner Ort oder *coed-aidhe* Waldort, beide Male slavisch gezischt, statt *aidhe* Ort auch *ois* Burg, also Waldburg.

Gay. Der schwäbische Ausdruck, Einem ins Gay gehen, bedeutet nicht, Einem in den Gau gehen, obwohl Gau im Schwäbischen auch Gäu ausgesprochen wird, sondern Einem ins Gehege gehen, vom keltischen *kae, kau* Gehege, eingefriedigter Ort, Wohnstätte.

Gayer, Gayersberg, Bergname, versetzt für Aiger oder Ayer, und dies von *aighe* Höhe und *er* gross.

Gayrenberg bei Blaubeuern, und der Berg Gaiern bei Hoheneck in Würtemberg, von *go* klein und *aran* Berg, oder von *garan* Bergwald.

Gebück oder das Landgebück, Name der Gebirgsgrenze längs des Taunus im Norden des Rheingaues gegen das Lahngebiet, von *buach* Buck, Buckel, Berghöhe. Der Name Buck kommt noch anderwärts vor, z. B. bei Coblenz, im Aargau der Hornissbuck, dann bei Kembs unterhalb Basel.

Gedrosien, hohes Waldland am indischen Meerbusen zwischen der Mündung des Indus und der Meerenge von Ormus, an den Grenzen von Beludschistan, Kerman und Laristan, wo sich namentlich im Buschkurdgebirge Höhen befinden, die

20 deutsche Meilen weit sichtbar sind, aber bis jetzt noch nicht von Europäern besucht wurden. In diesem hohen Waldlande und an den daran stossenden Gestaden des Meeres erhielten sich schwarzhäutige Negervölker bis in spätere Zeiten. Der Name Gedrosien, *coed-ar-iath* bedeutet hohes Waldland, von *coed* Wald, *ar* gross und *iath, ias* Landstrich. Das hohe Gebirge heisst heutzutage Busch-Kurd oder Burkund, ersteres von *pis, pus, bois* Busch oder Wald, und Kurd von *gor* Berg oder *ghear* Grenze, letzteres gleich Burgund von *borr* gross und *chund, gwind* Wald. An diesem Gebirge vorbei führt der Karawanenweg aus dem südlichen Persien nach dem untern Indus, daher der Name Beludchistan, von *belad* Weg (vgl. Biledulgerid), chis für *coed* Wald und *tan* Land. Chis ist das vielgenannte Kiss oder Kusch, woher die Kuschiten oder äthiopischen Waldvölker ihren Namen führten. Am Meere her hiessen sie bei den Griechen Ichthyophagen, Fischfresser.

Geeste, Flüsschen im Bremenschen, das bei Bremerlehe oder Gestemünde in die Weser mündet, da wo in neuerer Zeit ein Seehafen angelegt wurde; nach dem Gälischen kleines Wasser, von *gais* Bach und *di* klein.

Gefion, nach der Edda eine nordische Sängerin, welche sich in Jötunheim in einen jungen Riesen verliebte, der mit ihr vier Stiere zeugte. Gefion bedeutet nämlich weisse Kuh, von *go* Kuh und *fion* weiss. Trotz dieser ihrer thierischen Eigenschaft, welche sie mit der Hulda wie mit der Freya theilte, denn auch diese wurden in Kuhgestalt dargestellt, entzückte sie das Ohr des Königs Gylfi in Upsala durch ihren Gesang, und erhielt dafür von ihm soviel Land zum freien Eigenthum, als ihre vier Stiere in vierundzwanzig Stunden umpflügen konnten. Der Pflug ging aber so tief, dass er ein Stück Land abschnitt, das dann westlich in das Meer schwamm, woraus die Insel Seeland wurde. Auf der Insel gründete Gefion die Stadt Lethra (*li* klein, *tre, tri* Stadt), heirathete König Skiold (Schild) und wurde dadurch Mutter des alten dänischen Königshauses.

Gehren, von *garan* Buschwald, Dickicht; häufiger Bergname in Würtemberg, z. B. Falschengehren, Breitengehren bei Weggstetten, Gehrenweier bei Ellwangen, Buchgehren bei Hohenberg, Brittergehren bei Schlichten, Birkengehren bei Esslingen, Gehren, Bergwälder bei Bonlanden in Oberschwaben, Schildgehren, Bergwald bei Welzheim, die Gehrenklinge bei Böblingen, der Eichgehren bei Vaihingen, Holzgehren, eine Anhöhe bei Frickendorf, die früher bewaldet war.

Geich oder Goich, Ort bei Zülpich am Niederrhein, vom gäl. *coiche* Erdaufwurf, Hügel, bezw. Wohnstätte darauf; soviel als Giech in Franken, und Gochsheim im Kraichgau.

Geigenberg bei Beffendorf, und Geigenrain bei Zimmern ob Rotweil in Würtemberg, von *coichin,* Deminutiv von *coiche* Anhöhe; dagegen Geigerberg bei Pfahlheim und Geigersbühl bei Illerrieden in Würtemberg, von *coiche* und *er* gross.

Geiggen, alt Gaighain, Ort bei Ravensburg in Oberschwaben, vom gäl. *coichean* kleine Wohnstätte auf einer Anhöhe.

Geil, Fluss in Kärnthen, vom gäl. *giol, gil,* kimbr. *cuil,* franz. couler, Wasser; ebendaher die Geilbach bei Zweibrücken und der Geilespach in Oestreich; Gailbach, Ort an einem Bache, der in die Blies geht; ebenso ein Gailbach bei Sterzing, der in den Eisack mündet.

Geisau oder Geisa, Geiso, fuldaisches Reichsrittergeschlecht, von *gais* Bach und *aoi* Hof. Zu Eichstetten am Kaiserstuhl ein Geisbach oder Geizebach, ebenfalls von *gais,* dann Geiswasser, Dorf im Elsas. Im Gaisthale siedelte die Abtei Fulda um das Ende des ersten Jahrtausends slavische Kriegsgefangene an, und zwar mitten unter den schon von früher vorhandenen keltischen und deutschen Bewohnern.

Geisfluh, Berg bei Aarau, von *gaid, kaid, keid* Berg. Fluh ist schärfer und versetzt für *byle* Felsenrand.

Geismar, ein Dorf westlich von Fritzlar, wo nach Einigen Wuotans oder Thunars heilige Eiche stand, welche Bonifacius fällte; dann Hofgeismar, alt auch Gicesmare, nördlich von Kassel, jetzt ein Badeort. Letzterer lag als Hof früher weiter gegen Norden, am Eingange des engen Waldgebirgthales, durch welches die Esse (*uisge*) und die Eisenbahn sich nach der Diemel ziehen. Der Name Geismar bedeutet grosser Wald, *coid* Wald und *mar* gross; denn beide, Hof- wie Dorf Geismar liegen an grossen Wäldern. Bei Hofgeismar erhebt sich z. B. der Westberg, d. h. *uast*-Berg, Waldberg; hinter ihm der hohe Heuberg (von *aith* Berg), nach der andern Seite der isolirte Schöneberg (*ceann* Bergkuppe), und östlich der grosse Reinhardswald. Geismar war erst Mainzisch, kam aber 1583 an Hessen.

Geissel, ein Berg bei Lauchheim in Würtemberg; dann der Geiselsberg bei Weinsberg, vom gäl. *kaid, keide* Berg und *il* gross.

Geistbach, Ort an einem Bach in Würtemberg, entweder von *gais* Bach und *di* klein, oder von *gaisidh* oder *geothadh* Giesbach. So wird auch statt Gaisbühel im Elsas ein Geistbühel genannt.

Gelau, alt campus Gelau, Gebiet der alten Herrschaft Innichen im Unterpusterthal, von *gil* Wasser und *ua* Gau, Feld. Dieser Gau wurde von dem bayerischen Herzog Tassilo, als er 770 von seiner glücklichen Brautbewerbung am longobardischen Hofe zurückkehrte, dem Abt Otto in der Scharnitz geschenkt, gelangte aber später an das Hochstift Freising. Es liegen darin: Innichen (alt Inticha, von *inteach* Bergpass, auch

Agunt, Bergveste, von *a* Berg und *gann* Veste; hier fielen die ersten Kämpfe der Bayern gegen die kärnthner Wenden oder Winden, die slavischen Waldleute oder Pusterthäler vor (letzteres von *pis, bus, bust* Busch, Wald). Arnbach, *ar-ean* oder *ar-an* Bergbach, von *ar* grosser Berg und *an* oder *ean* Wasser. Abfaltersbach, von *abh* Bach, *ffall*, *ffald* Umzäunung und *er* gross, grosser Bach-Pferch (vergl. Affoltern). Aufkirchen, Kirche an einem Erbhof oder *aoibh*. Gsiess, alt Tesito, Fürstenort, von *tuath* Fürst und *aidhe* Ort. Pädingbach, *bi-tain* klein-Bach. Heimvöls, alt Huinvelles, gleich Hünefeld in der Buchenau, beide liegen an einer Hüne oder Haune, *ean* Bach; Feld, felles ist *feal* Ort. Sillian, *dailean* kl. Burg. Toblach, alt Dublago, von *dob* Bach und *loc* Ort oder von *dubh* gross. Vittgraten, Waldort, von *gwydd* oder *fioth* Wald und *gard* Ort. Vierschach, von *buar* Vieh und *sceagh* Heckenwerk. Victorbühl, lateinisch Victoriae collis; dabei der Höllenstein (*oill* Fels, Stein) und der Pass in das Cadobre-Thal, Waldbergthal (*coed* und *bre* Berg) mit Beutelstein, von *bi-tul* kl. steiler Berg.

Gelbfluh, ein vorspringender Bergkopf der Geisfluh im Canton Solothurn, von *calb* Kopf.

Geldenaken, franz. Jodoigne oder Judoigne, Stadt in Brabant, alt Sodoja an der Geule, alt Galdius. Letzteres von *giol*, Demin. *giolaid* Wasser, und daher wohl auch die beiden ersten Sylben von Geldenaken, aken dagegen von *acha* Wall, Veste. Die alte Form Sod-oia von *doid* Hof und *aha* Wasser.

Geldern, Gelderland ist der alte Name für das Niederland an Maas und Rhein; denn der Name bedeutet Wasserland, vom kelt. *giol, gil, geul* Wasser und *tir*, lat. terra Land. Zu Geldern gehörten in ältester Zeit der Teisterband, die Betuwe oder Batau und die Weluwe oder Walau, Namen, die ebenfalls Wasserland bedeuten (vergl. diese). Geldern war ursprünglich von Friesen bewohnt, d. h. Wasserleuten, Fischern oder Schiffern (von *frwdd* Wasser und *dae* Leute), wurde aber namentlich in seinem südlichen Theile von den Rheinfranken erobert. Franken bedeutet aber ebenfalls wieder Wasserleute, Rheinanwohner, Niederrheiner, von *fuar* Wasser und *an*, nasal ausgesprochen *ank* Leute. Im Gelderlande wohnten zu Römer Zeiten auch Gubernen, von *giubh* Kiefer, *ar* gross und *nae* Leute, oder Gugernen, von *coiche* Erdaufwurf, Kauche, *ar* gross und *nae* Leute; denn zwischen den Niederungen liegen weite mit Kiefern bewachsene Sandplatten, die Leute selbst wohnten aber auf Erdaufwürfen wie die Chauken an der untern Weser, um gegen Ueberschwemmungen geschützt zu sein, daher Gugernen und Friesen hier als ein und dasselbe Volk angesehen werden müssen. Im Bataverkriege kämpften die Gelderer unter Civilis gegen die Römer bei

G e l d u b a, das ist *giol-di-aoibh* Wasser-klein-Hof oder Bauernhof am kleinen Wasser, nächst Kaiserswerth, wo sie mit den Ubiern zusammengrenzten; Ubier Wasseranwohner, Rheinländer, Rifländer, von *abh*, *obh* Wasser und *ui* Leute. Jetzt gehört der südliche Theil vom Gelderlande zu Preussen, der nördliche zu Holland. Die Herzoge von Geldern hatten im Mittelalter ihren Sitz zu Arnheim (*aran* Hügel).

Gellenbeck, oberdeutsch Gellenbach bei Minden, von *giolan* kleiner Bach; G e l e n a u, alt Gelenaha, Ort im Erzgebirge an einem kleinen Bach ist dasselbe. Im Wendischen bedeutet jelen (deutsch E l e n, Elenthier) soviel als Hirsch, darnach wäre Gelenau soviel als Hirschau, eine etwas gesuchte Erklärung.

Gelnhausen im Hanauischen, alt Geilenhausen, vom gäl. *keall* Vorrathshaus, grosses Haus, deutsch Keller; es war schon in keltischen Zeiten ein fürstlicher Keller und Vorrathshaus gleich Ingelheim (*inkeal*), und dies gab Veranlassung, dass auch hier eine Kaiserburg erbaut wurde.

Gelonen, nach der Lithauischen Sage die Nachkommen des Helden Gellon, des Sohnes eines lithauischen Gottes und dessen Priesterin Elona; er befreite das Land von allerhand thierischen und menschlichen Ungeheuern. Herodot erzählt von den Gelonen, sie seien ursprünglich Hellenen gewesen, die sich unter den Budinen (Hüttenbewohnern) in Weissrussland niederliessen und die Stadt Gelonus bauten. Diese war von Holz, aber befestigt. Es waren daselbst hellenische Götterbilder und Altäre in hölzernen Tempeln aufgestellt. Diese Gelonen seien von ihren Handelsplätzen am Schwarzen Meere vertrieben, bis zu den Budinen in Lithauen verschlagen worden, und hätten halb skythische halb hellenische Sprache geredet, die Budinen dagegen hätten anders gesprochen und andere Lebensweise gehabt. Darnach scheint Gelonen der slavische oder finnische Ausdruck für Hellenen gewesen zu sein, deren sich viele in den Handelscolonien am Schwarzen Meere aufhielten. Hellen bedeutet aber Fremdling, von *aile-an* fremd-Mann. Im neunten und zehnten Jahrhundert nach Chr. leitete man die schottischen oder irischen Gaelen von den skythischen Gelonen ab, was gar wohl annehmbar ist, denn *gael-on* bedeutet dasselbe, was *gael-ui* oder Galli, Gallier, gele, oder blonde Leute, im Gegensatz zu den schwarzhaarigen Hunnen und Kimbern. Der lithauische Held Gellon mag dagegen eher von *gall* Kraft und *on* Mann herkommen, die Priesterin Elona von *aill* schön und *ana* Frau.

Gelt. In den süddeutschen Dialekten soviel als: nicht wahr? Im Altenburgischen wird es kelde ausgesprochen, von *acaldam* oder *agallamh*, griechisch kalein rufen, anreden, schreien, süddeutsch galstern; gelt ist dem Sinne nach genau das französische dites-donc.

Gelte, einer der mancherlei Namen für Milch, er wird in der Schweiz gebraucht; *chalt* bedeutet kymrisch Milch, irisch *gall,* griech. gala. Im Gälischen oder Irischen heisst Milch auch *as,* latinisirt assus. Scroba in asso gleich Milchschwein.

Geltnach, ein Bach in Bayern, der in die Wertach fliesst; dann der Geldenbach bei Rakonitz in Böhmen, beide von *giolaidh* Bach, *giolaidan* kl. Bach.

Gemar, Städtchen im Oberelsas, mit den Trümmern der Wolkenburg, die im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Gemar selbst kommt schon im 8. Jahrhundert in Urkunden vor; *kaimawr* Haag-gross oder Haag-Berg, oder Grossenhagen, Berghagen.

Gemmerich, alt Gembrica, Dorf im Nassauischen hinter Braubach auf der Höhe, fast ganz von Wäldern umgeben, zu deutsch Winterhausen, von *geamh* oder *geimbre* (lat. hiems) Winter und *ka* Haag. Zunächst dabei liegt Winterwerb, d. h. Winter*twarp* oder Winterdorf, ebenfalls von Wald umgeben. Gemmerich kann man auch als Hirtenhaus oder Viehhof für den Winter, d. h. zum Schutze des Viehes während des Winters erklären, von *geamh* Winter und *ruighe* Hirtenhaus, gleich Cambray in Flandern und Chamberich im Bayerwald.

Gemmi, ein tief eingeschnittener Bergpass, der über die Berner Alpen nach dem Wallis, in das Leukerthal führt, von *cwmm* Thal und *a, ai, aighe* hoch, also Bergthal. Der Weg zur Gemmi führt vom Norden her durch das Kanderthal, von *gund* Wald und *er* gross. Leuk ist *luik, loc* Ort.

Genap, franz. Genepe, Ort im Haspengau in Brabant, alt Genapia, zu deutsch Wasserburg, von *gann* Burg und *abh* Wasser, gleich Genabum, dem altkeltischen Namen von Orleans an der Loire.

Genetrud, altkeltischer Weibername für Hörige, er bedeutet Frau von niederer Herkunft, gälisch *gein* Geburt, lat. gignere zeugen, und *trudh, truadh,* arm, elend.

Genf, franz. Genève, alt Geneva und Gebenna, am Ausfluss der Rhone aus dem Lemansee, bedeutet gleich Genua, Genova, Burg am Wasser, *gan-abh;* Gebenna dagegen *kabuinn,* Haag am Wasser, war ursprünglich ein Hauptort der gallischen Allobrogen, wurde dann römisch und kam zu Anfang des 5. Jahrhunderts an die Burgunden; König Gundebald (475—515) baute sie wieder auf. 502 hielt derselbe allda den burgundischen Landtag ab; 526 wurde Genf sammt Wallis von den Ostgothen erobert, 534 denselben von den Franken wieder entrissen, worauf 536 letztere ganz ostgothisch Helvetien unterwarfen. Im 9. Jahrhundert wurde Genf ein Bestandtheil des zweiten burgundischen Reiches, unter dessen Königen die Grafen von Genf sich erblich machten, woraus lange Streitigkeiten mit den deutschen Kaisern, als Oberherren von Burgund entstanden, worein sich später auch

die Herzoge von Savoyen mischten. Im 15. Jahrhundert schloss Genf ein Bündniss mit den Eidgenossen, zur Zeit Napoleons war Genf Hauptstadt des franz. Departements Léman, durch den zweiten pariser Frieden 1815 wurde Genf durch einen Theil der franz. Landschaft Gex und Savoyens etwas vergrössert. Zum letztern Theil gehört Carouche. Das Genfer Herzogthum, französisch Genevois, ital. Genevese, gehörte ursprünglich den Grafen von Genf, nach deren Abgang im Anfange des 15. Jahrhunderts es an Humbert und Otto von Villars fiel, und von diesen 1401 an den Grafen Amadeus VIII von Savoyen kam. Die Hauptstadt des Herzogthums Genf ist Annecy, von *annedd* Wohnstätte, gleich Anet bei Biel. Das Genevois gehört seit 1860 zu Frankreich; Leman von *lia-moin* Wasser-gross.

Gengenbach, Städtchen im Kinzingerthale in der Ortenau, war eine freie Reichsstadt. Die in derselben gelegene 740 gestiftete ehemalige Benedictiner-Abtei war ebenfalls reichsunmittelbar. Gengen ist die nasale Form für das irische *caochan*, was kleiner Bach bedeutet; Göggingen in Würtemberg, das früher Cachingen hies, kommt dagegen von *coiche*, Demin. *coichin* kleiner Ort, daher auch Kagn, alt Kagine in Bayern.

Gennerhorn im Salzburggau, von *keann* Spitze und *er* gross.

Genovefa, ein keltischer Weibername; die in Paris verehrte Genovefa stammte aus der Nachbarschaft von Paris, von Asnière; die deutsche aus Brabant, ihre Geschichte spielt aber im Mayenfeld bei Coblenz. Gen kommt auch vor in Gene-arius, Mann des Geno, Henne, Haine, d. h. des Hohen oder auch Gerechten, von *aigean* hoch und gerecht, woher auch Haginrich oder Heinrich, verwandt mit dem deutschen eigen, Eigenthümer, der ein Recht auf das Gut hat; vefa kommt von *vech, fech* Sohn, Tochter, entstanden aus *beag, beg* klein, woraus bei Mannsnamen *wig*, Ludwig (Chlodowig), Merwig wurde. Man könnte bei Gene auch an *cin, gen* (genus) denken, wie bei Genetrud und Kunigunde; aber Tochter des Geschlechts, der Familie gibt keinen passenden Sinn.

Gent, holländisch Ghendt, franz. Gand, alt Ganda, Gantum, vom gäl. *gann* Veste, auch Gandavum, von *gann* und *abh* Wasser, Wasserburg; Hauptstadt von vlämisch Flandern wie von Flandern überhaupt, jetzt Hauptstadt der belgischen Provinz Ostflandern. Die Einwohner sprechen durchweg vlämisch. Kaiser Otto der Grosse lies hier 949 eine Burg bauen. Gent hatte vor 300 Jahren weit mehr Häuser und Einwohner als jetzt, und zeichneten sich seine Bürger früher durch ihren tollen Uebermuth aus; so waren es namentlich die Genter, welche Kaiser Maximilian nöthigten, 1482 den nachtheiligen Frieden von Arras mit Frankreich abzuschliessen. 1539 empörten sich die Genter gegen Karl V und verbanden sich wiederum mit Frank-

reich; Karl aber trieb sie zu Paaren, nahm ihnen ihre besten Privilegien und baute auf ihre Kosten eine feste Burg bei der Stadt zwischen dem Kaiser- und Muiden-Thor.

Gentilly, Ort bei Paris, alt Gentiliaco, d. h. Ort eines Gentilius oder Gentil-homme, Edelmanns, von *gen, cin* Geschlecht und *il* gross, hoch, vornehm; dermalen bedeutet gentil im Französischen soviel als artig.

Genua, ital. Genova, franz. Gênes, gleich Genf soviel als Wasserburg, von *gan* Veste und *abha, obha* Wasser, im Lande der Liguren, einem, wie es scheint, den spanischen Iberen verwandten Volksstamme, der später sammt den unter ihnen wohnenden Kelten romanisirt wurde. Die Stadt ist sehr alt, wurde schon von dem Carthager Mago zerstört, und von den Römern wieder aufgebaut. Später kam sie an die Ostgothen, denen sie durch Belisar entrissen und mit dem Byzantinischen Reiche vereinigt wurde. 670 ward die Stadt von den Longobarden zerstört, sodann fiel sie an Karl den Grossen. Seit dieser Zeit erkannte Genua die Oberherrschaft der Kaiser an, bis es sich nach mehreren Jahrhunderten allmälig factisch unabhängig machte. 806 schon hatten sich die Genueser der Insel Corsica bemächtigt, im 12. Jahrhundert eroberten sie die Hälfte der Insel Sardinien sowie Syrakus auf Sicilien, und besetzten die wichtigsten Häfen im Schwarzen Meere, namentlich auf der Krim. Im 13. Jahrhundert vergrösserte sich Genua durch die Städte Albenga, Savona, Vintimaglia und Oneglia, führte dann mit Venedig aus Handelsneid 130 Jahre lang Krieg, der erst 1381 durch einen Frieden beendet wurde. In Folge dieses Krieges wie innerer Kämpfe zwischen Aristokraten und Demokraten wurde die Republik so geschwächt, dass sie ihre Colonien im Schwarzen Meere verlor und bald unter französischen bald Mailändischen Schutz gerieth. Von 1464 an galt Genua als Zubehör des Herzogthums Mailand und wurde in den Kriegen zwischen Franz I von Frankreich und Kaiser Karl V bald von dem einen bald von dem andern erobert. 1528 wurde es durch Andreas Doria wieder eine unabhängige Republik und blieb es bis zur ersten französischen Revolution. Die Verschwörung des Fiesco gegen die Dorias fällt in das Jahr 1547. Napoleon bildete aus Genua erst eine ligurische Republik, die von 1797 bis 1805 dauerte und dann Frankreich förmlich einverleibt wurde; 1814 von den Engländern besetzt, kam die Stadt durch den Wiener Congress als Herzogthum an Piemont.

Georgien, ein Landstrich südlich vom Kaukasus, von einem armenischen Volksstamme bewohnt, Hauptstadt Tiflis (*dubh-llys* grosse Burg). Der Name Georgien sieht aus, als käme er von irgend einem Georg her, es ist dies aber geschichtlich nicht nachweisbar. Die Russen nennen das Land Grusien, die Perser Gurdschistan, in alten Zeiten hies es auch Iberien.

Gurd ist *cor-* oder *ghear-du* Grenzland, *stan* die persische Uebersetzung von *du;* Grus kommt von *cruadh* Fels, was auch Iberien bedeutet, von *bwr* Berg, *y-bwr-ia* das Bergland. Georgien endlich ist aus *ghear-ik-ia* Grenz-lich-land entstanden, es bildete nämlich vom Beginn der Geschichte an die Grenze der persischen Völker gegen die Skythen im Norden des Kaukasus.

Gera, Stadt an der Elster im Osterland, soviel als *Caere* in Etrurien und Eger (*y-caer*) in Böhmen, von *caer* Stadt.

Gerach oder Neckargerach am felsigen Uferrand des Neckars, vom kimbrischen *careg* schroffer Fels. Im Vorarlberg heisst ein hoher Felsenberg der Hochgerrach. Eine andere Ableitung wäre von *ghear* Grenze und *acha* Wall; das Städtchen liegt in der That an der Grenze von Ost- und Rheinfranken, bezw. der Rheinpfalz.

Geras, Ort bei Drosendorf in Oberöstreich, alt Garos, Geros, Jaruss, Jeras, Yerus, lauter slavisirte Formen für das gälische *aras* Wohnort, Burg. Die Form Yerus wiederholt sich in Jerusalem, *yerus-salom* Burg-gross-Heim, Doppelname, der sich auf die Burg Zion wie auf die untere eigentliche Stadt bezieht.

Gerauer Land im obern Rheingau, umfasst das Dreieck zwischen Rhein und Main von Gernsheim bis gegen Darmstadt und bis an den Frankfurter Stadtwald. Hauptort ist Gerau. Es liegt darin das alte Trebur zwischen Gerau und Mainz, wo 811 und 1031 Reichsversammlungen abgehalten wurden. Trebur bedeutet Königsdorf gleich Trier, von *tref-y-ri* Dorf des Königs, es war eine kaiserliche Pfalz. Gerau bedeutet entweder dasselbe, was Gera, oder es kommt von *caoir-aoi* Bach-hof.

Gerbweiler, franz. Gerbeville, Ort an der Meurthe in Lothringen, gleich Okarben bei Frankfurt, *caer-bi* Ort-klein; Weiler, villa wurde in römischen Zeiten angehängt.

Gereiden kommt vom gäl. *reithe* Austrag, Schiedsspruch, Richterspruch, wörtlich Rath (vergl. Almend).

Gerhardtsbergen oder Gertsbergen, franz. Grammont, Stadt in Ostflandern, mittelalterlich Gerardi mons, Berg des Gerhard, entstand angeblich aus einem Kloster. Ob der Name von einem Gerhard stammt, wird dadurch zweifelhaft, weil *caer-ard* gälisch Bergort bedeutet, und dies der Lage des Ortes entspricht, wie der deutschen und lateinischen Uebersetzung. Ebenso mag es sich mit Gerhardsmeer oder Gerardmer in den obern Vogesen an der Moselquelle verhalten; das Meer ist hier ein kleiner Bergsee.

Germain, Vetter, kommt von German, einem altkeltischen Mannsnamen, der Nachbar (wie germo naher Bauer) bedeutet, von *ger* nahe und *maon* Mann.

Germanen. Wäre dieses Wort ein deutsches, so müsste es Germannen lauten oder Germänner, und in der That hält man es gewöhnlich

für gleich mit Lanzenträgern oder gar mit Heer-männern. Das Wort German war aber im Mittelalter in Deutschland unbekannt, es kam erst durch die römischen Classiker Cäsar, Tacitus sowie durch den Griechen Strabo und Andere zu unserer Kenntniss. Die Römer erhielten den Namen von den Kelten, und zwar wohl zuerst Cäsar, als er in Gallien mit Ariovist in Kampf gerieth. Der Name muss also aus den keltischen Sprachen erklärt werden. Wälsch, d. h. belgisch oder kimbrisch bedeutet *ger* Nachbar und *maon* Mann, German also Nachbarvolk; gälisch bedeutet *gair*, neuirisch *gar* dasselbe. Die Belgier waren Nachbarn der Remer (Bewohner von Rheims), welche Gälen waren, und von diesen hörte Cäsar, dass die Belgen meistentheils von Germanen abstammten. Da die Belgen aber Kelten waren, denn ihre Namen sind alle keltisch, so müssen es zu jener Zeit auch die Germanen des rechten Rheinufers gewesen sein. Nach Cäsar sind die Belgen über den Rhein gekommen und haben den Gälen das beste Land entrissen, wie es später Ariovist versuchte, und noch später die Alemannen, Franken und Sachsen wirklich ausführten. Die Deutschen waren den Belgen Nachbarn, wie diese den Gälen; auf beide passt daher der Name German, Nachbarvolk. Als ganz Frankreich später von den Deutschen, bezw. Saliern erobert war, hörten die Deutschen auf, Nachbarn der Kelten zu sein, denn sie wohnten mitten unter ihnen; darum verschwand der Name German, und an seine Stelle traten die der Alemannen, Franken und Sachsen. Auch in Spanien gab es Germanen; Plinius sagt: Oretani, qui et Germani cognominantur. Darnach waren diese oretanischen Germanen ein Bergvolk, von *or* Berg und *tan* Land. Als Bergvölker kann man auch die Belgen, wie die Bewohner der Rheinischen Gebirge und des Harzes wie Thüringerwaldes auffassen, welche sämmtlich den Römern als Germanen entgegentraten. Ger stände dann gleich dem slavischen gor, hor Berg. Diese Erklärung passte auch auf die Bergvölker Caramaniens und Kermans in Persien. Aber auch in diesem Falle wären die Germanen nicht nothwendig für Deutsche zu halten, sondern jedes Bergvolk könnte darunter verstanden worden sein, wie bei der erstern Erklärung jedes Nachbarvolk. Die lichten Haare und blauen Augen der Germanen geben kein unterscheidendes Merkmal gegen die Kelten ab, weder für die alten Zeiten noch für jetzt, denn die Gälen hatten auch blonde Haare. Im 5. Jahrhundert, wo in Gallien Deutsche und Kelten neben einander wohnten, hob Augustinus ausdrücklich die weisse Haut der Gallier hervor. Hieronymus und Sidonius Apollinaris dagegen, welche die Deutschen von Angesicht kannten, berichten, dass sie rothe Haare und weisse Haut gehabt hätten, wie es schon Tacitus gethan hat. Blos die Belgen (Wälsche oder Kimbern) hatten zu Strabo's Zeiten dunklere

Haare als die Gallier; die Wälschen (in Wales) haben nun auch heute noch alle schwarze Haare. Die irischen Weiber wurden schon in alten Zeiten wegen ihrer weissen Haut und gelben Haare gepriesen. Die Gälen hatten auch blaue Augen wie die Deutschen. War zwischen Deutschen und Gälen ein Unterschied im Aussehen, so müssten die ersteren rothhaarig, die Gälen blond gewesen sein; die Kymren waren, wie gesagt, schwarzhaarig, gleich den Hunnen, Slaven und Iberen oder Basken. Da in Deutschland die Nachkommen der Gälen, Kimbern und Deutschen heute noch neben einander wohnen, so könnte eine Vergleichung der Haare bei den Kindern einen ungefähren Massstab für die Vertheilung der drei Racen abgeben, wobei die zahllosen Mischungen freilich jeden festeren Anhaltspunkt, wenigstens in den Städten, unmöglich machen; auf dem Lande dagegen, namentlich in Westdeutschland, entsprechen die Haare der Kinder meist dem gälischen (gelben oder blonden) Typus, was seinen natürlichen Grund darin hat, dass unsere Bauern überwiegend von den gälischen Ureinwohnern, welche durch die Kimbern wie durch die Deutschen unterjocht und zu Hörigen gemacht waren, abstammen. Ebenso verhält es sich im mittlern Frankreich, durch Lothringen, die Champagne bis an die Loire. Im Süden Frankreichs dagegen wie bei den Wallonen in Belgien, ebenso in der Bretagne herrschen die schwarzen Haare vor. Im 5. Jahrhundert nannte man in Gallien die Sprache der von den Römern angesiedelten deutschen Burgunder germanisch, während die neben ihnen wohnenden Auvergnaten gälisch sprachen. Zu Cäsars Zeiten wurde die Sprache Ariovists ebenfalls germanisch genannt, die der Aeduer (bei Autun) und Auvergnaten (Arverner) gallisch. Noch im 6. Jahrhundert sprachen letztere keltisch. Die Volkssprache jener Gegenden war also von Cäsar bis Gregor von Tours dieselbe; und ebenso ist es wahrscheinlich, dass die germanische Sprache Ariovists die deutsche war, weil die unzweifelhaft deutsche Sprache der Burgunden ebenfalls germanisch genannt wurde. Sichere Beweise fehlen indess, denn einige Wörter und Namen aus den beiden ersten Jahrhunderten nach Christus, welche die Alten als germanisch angeben, konnten bis jetzt nicht entziffert werden. Der Uebelstand bei den Namenerklärungen ist vor Allem der, dass wir die alten deutschen Namen durch die Kelten, also keltisirt, erhielten, oder dass die Deutschen schon in ältester Zeit sich keltische Namen beilegten. Segimer, Marobodu und Armini sind keltische Namen, oder wenigstens keltisirt (vgl. diese und andere), es lässt sich aus ihnen darum kein Schluss auf die Sprache des Volkes ziehen, dem diese Männer angehörten. — In der Germarmark, dem gebirgigen Grenzstrich zwischen Hessen und Thüringen, östlich von der Werra, kehrt der Ausdruck *ger* Grenze,

ger-mar Grenzberg wieder. Die Formen Germanen und Hermanen oder Herimanni, wie heute noch die Deutschen von den Spaniern genannt werden, stehen sich indess gleich, woraus folgt, dass Hermunduren, die thüringischen Grenz-bergwäldler, denselben Namen führten wie die Germanen, und zwar deshalb, weil sie an der Grenze der Chatten wohnten. Einen geschichtlichen Beleg, dass die alten Classiker unter Germanen nicht nothwendig die Deutschen verstanden, sondern alle Völker Germaniens, d. h. des Landes jenseits des Rheines und der Donau, liefert Tacitus in seiner Germania im 29. Capitel, wo er die gallischen Bewohner der agri decumates Germanen nennt. Die Stelle lautet folgendermassen: Non numeraverim inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos, qui decumates agros exercent. Levissimus quisque Gallorum, inopia audax, dubiae possessionis solum occupaverunt. Er will also hier „unter den Bewohnern Germaniens, trotzdem, dass sie über dem Rhein und der Donau (d. h. auf deren Ost- und Nordseite) wohnen, diejenigen leichten Gallier nicht aufzählen, die blos aus Noth kühn geworden, den zweifelhaften Boden in Besitz nahmen." Hier werden also Gallier unter die Bewohner Germaniens gerechnet, aber nicht besonders nach ihren einzelnen Stämmen oder Wohnsitzen aufgeführt, weil sie Tacitus dessen nicht für werth hielt. Bei den andern Germanen nennt Tacitus alle einzelnen Völker soweit er sie kannte, er sagt aber nirgends, dass sie dem Stamme nach von seinen leichtfertigen Galliern der agri decumates wesentlich verschieden gewesen seien. Germania ist für ihn alles den Römern nicht unterworfene Grenz-Land über dem Rhein und der Donau, und Germani sind dessen Bewohner, gleichviel ob Deutsche oder Kelten. Ein anderer Ausdruck für Germanen ist Markomannen; die letzteren kamen zunächst aus der Grenzmark der Thüringer, d. h. der hermundurischen Germarmark.

Germar Mark, alt Kermara, das Grenzgebirge im Westen Thüringens längs der Werra; es scheidet die mehr flachen und niedrigeren Gegenden des mittlern Thüringens vom Werrathal und Hessenlande. Der Name kommt vom gäl. *ger* Grenze und *mar, mir* Berg, was schon in der deutschen Uebersetzung Mark ausgedrückt wird. Die Germarmark erstreckte sich bald über das ganze thüringische Grenzland, also über das Eichs- und Onefeld, bald schrumpfte der Begriff auf die Umgegend des Dorfes Germar auf dem Eichsfelde ein, mitunter wurde auch das Werrathal mit Frieda, Eschwege und Wizzenhausen zur Germarmark gerechnet. Statt Germar kommt auch die Form German vor, von *man, maon, mun, mwnt,* was gleich *mar* oder *mir* Berg bedeutet, so namentlich bei den Ortsnamen Germershausen, alt Germaneshausen oder Hermanigerode, jetzt Minnigerode an

der thüringisch-sächsischen Grenze bei Duderstadt. *Ger, cher, her, ker* stehen sich gleich, deutsch Scheer, Scherung; letzteres in Niederdeutschland soviel als Schneisse, Schnede, Durchschnitt eines Bezirks oder Waldes. Das Wort Hermunduren bedeutet in gleicher Weise Waldleute auf dem Grenzgebirg; so wurden nämlich die Thüringer von ihren Nachbarn, den Chatten, genannt (Duri, von *doire* Walddickicht und *ae* Leute). An der Werra führten sie wegen der an der Grenze bei Allendorf-Soden liegenden Salzquellen lange Kriege. — Das Volk der Germanen bedeutet, wie im vorstehenden Artikel gezeigt, Grenzvolk, von *ger-* und *maon* Mann; Herrmann oder Armin als Titel des Kriegsobersten dagegen soviel als Herr-mann, vom gäl. *carr* Herr, Fürst und *maon* Mann, Vasall, Krieger, daher der Ausdruck die Mannen statt Krieger. Hermionen oder Herminonen fällt in seiner Bedeutung mit Hermun-duren oder Germanen zusammen; es wurden damit die an die Hessen (Istävonen) grenzenden Thüringer bezeichnet, von *her* Grenze, *mion* Berg und *on, an* Mann; Ista, von *aith* Berg mag dasselbe Wort wie Hessen sein, während Ingäven die Engern od. Niederdeutschen bezeichnen soll. Die Germarmark war kein eigentlicher Gau, denn alle urkundlich in derselben benannten Orte werden in andern Urkunden auch als im Eichsfeld, im Ohnefeld, im Westergau und im Altgau liegend aufgeführt. Grenzgrafen der Hessen in dieser Mark waren die Grafen Wigger von Bilstein. Bei Abterode zwischen Soden und dem Meissner liegen die Ruinen ihrer von den Grafen von Hessen zerstörten Burg, von welcher sich der letzte Graf mit Ross und Wagen, seine Frau oder Tochter im Arm über die Felsen herunterstürzte, als er sich in der Burg nicht länger halten konnte. Die Bilsteiner stammten übrigens aus dem Eichsfelde. Der Name Germarmark kommt zuerst in einer Urkunde von 973 vor, in welcher Otto II seiner Gemahlin Theophania mehrere Orte schenkte, nämlich: Eskinwag (Eschwege, Wehr im Wasser); Frioda (Waldort, von *frioth* Wald, jetzt Frieda); dann Mühlhausen, alt Mulenhusa; Tudinsoda (*tyddyn* Bauernhof und *sua-di* Wasserklein), es lag bei Mühlhausen oder Soden (bei Allendorf) an einem Bächlein, das hier in die Werra mündet; Schlotheim (alt Sletheim, von *sluis, clus* Schluss, es befand sich hier ein Schloss oder eine civitas). Die Kaiserin vermachte diese Orte später den Klöstern Fulda und Hersfeld. Dorla, alt Turnilan (von *doire* Wald, *il* gross und *an* Leute), vermachte Graf Wigger der jüngere 987 dem Erzstift Mainz; Mertenfeld, alt Mertinefeld, von *merydd, mörs,* Marsch, feuchtes Feld, von Heinrich IV 1071 an Hersfeld verliehen.

Germerode, altes Kloster am südöstlichen Fusse des Meissner, wahrscheinlich von einem Rüdiger

von Bilstein gestiftet; doch scheint der Ort älter zu sein, denn sein Name ist keltisch. *Ger-mer* bedeutet Grenz-berg, und *rode, rodh* Feld. Darnach wäre der Meissner der Grenzberg zwischen den eigentlichen Hessen an der Fulda und den mehr thüringischen Germarmärkern oder Nertereanern im Werrathale.

Germinaga, Ort in der Lombardei, alt Germaniaca, Ort eines German.

Gern. In Schwaben gibt es mehrere Wälder, die Gern heissen, vom gäl. *garan* Buschwald, Dickicht, gleich Gehren am Bodensee und Garenberg bei Kassel.

Gernsbach, alt Genresbach, Städtchen im Murgthal im untern Schwarzwald, Name von *gyrynt,* einer Deminutivform von *caoir* Bach; die gewöhnliche Verkleinerung lautet *caoiran* oder *caoran.* Von der einen oder andern dieser drei Wortformen kommen noch folgende Bach- und Ortsnamen: Gersbach bei Schopfheim im Wiesenthal; Kerspach bei Pettau und Kerschenbach bei Kyll in der Eifel; Gerstenbach bei Altenburg in Thüringen; dann Grenzebach, alt Grintzenbach, bei Ziegenhain im Schwalmgrund; Grezenbach, alt Greizenbach bei Olten in Solothurn; Grenzach bei Basel, alle an kleinen Bächen; Grendelbruch im Breuschthal im Elsas, alt Grundelbac; Gräzbach in Hessen, alt Grezibach; Griesbach im Schwarzwald und Griesenbach in Bayern; Kressbach bei Ellwangen; Cressbach, Dorf und Bach in Würtemberg, desgl. Bach auf der Herrenwiese im Murgthal; dann Graspach in Oestreich; Grindenbach bei Allerheiligen im Schwarzwald; Grundbach in der Schweiz; Grünbach, alt Grunnenbach oder Gruonenbach in Bayern und Oestreich; endlich hieraus Grumbach oder Grombach bei Bruchsal, desgl. in Ostfranken, bei Kassel, bei Sinsheim im Kraichgau. (Alle Bäche laufen krumm, blos die Canäle haben eine gerade Richtung, demnach kann keinem Bach als besonderes Merkmal der krumme Lauf beigemessen und darnach sein Name festgestellt werden, zudem ist der alte Name von Grumbach, Gruonbach oder Gronbach.) Das Grindelwaldthal im Weissland oder Berner Oberland kann auch von *grianan* Bachbett, Flussbett und *il* gross herkommen; um nämlich in das Thal zu gelangen, musste man, bevor die Strasse gesprengt war, im steinigen Bachbette durch eine enge Felsenschlucht aufwärts waten.

Gersdorf bei Zittau in der Lausitz, Gersweiler bei Sarbrücken, Gereshoim bei Mettmann, Gerwyl im Klettgau, sämmtlich von *gers,* contrahirt von *garas, garos* kl. Wohnung, und dies von *go* klein und *aras* Wohnort, slavisch jerus, franz. Arras.

Gerstenwald bei Siegelsberg in Würtemberg, von *keirt* Wald, Gerte, eigentlich Eiche, gleich keirk, quercus und Kork, cortex. Gersten wäre *keirt-ton* Eichwald.

Gerstungen an der Werra im sog. Gerstengau, einer fruchtbaren Ackerlandsgegend. Name von *keirt* Wald, Gerte, was zur heutigen Beschaffenheit der Gegend allerdings nicht mehr passt, und *taingean* Veste, also Waldburg. Vom Kloster Fulda nämlich wurden hier zu Ende des vorigen Jahrtausends slavische Kriegsgefangene angesiedelt, um den Wald auszurotten und das Land anzubauen. Die Slaven waren von Haus aus Waldleute und für solche Arbeiten geschickt. Gerstengau ist Waldgau, nicht Gerstenfeld, obwohl dermalen die Gerste hier recht wohl geräth.

Gerterode oder Gertherode, Ort in Hessen bei Friedlos, von *keirt* Wald, Gerte und *rodh* Feld, dabei Tann oder in der Tann, von *ton* Haidewald, Tannenwald.

Gesatenä waren bei den Galliern weibliche Gottheiten, die wahrsagten. Gälisch bedeutet *geasaim* vorhersagen, wahrsagen (*geas* ist versetzt für sag, *aim* die Infinitivendung), und *nae* Frau.

Gessler, alt Gieselher, *gaith-il-aire,* zu deutsch Lanzenmann, Lanzknecht, von *gath, goth, gaid, keis* Spiess, *il* gross und *aire* Mann. Gerenot, Gieselhers Bruder im Nibelungenlied bedeutet *not, gnot* (gnatus) Sohn eines Gero, und dieser entweder von *gwr* Mann, Vasall, oder aber von *ghear* kurz, klein.

Gestrike, altnordisch Gestrekaland, nördlich von Schweden im engern Sinne, Grosswaldland von *uast, wast* Wald, *ar* gross und *ike,* was hier Adjectivform ist, also das waldige, das grosse Dickicht.

Gethen. Die älteren polnischen Chronisten nennen die Altpreussen oder Preussen auch Gethen, und sagen von ihnen, dass sie an die Seelenwanderung glaubten (exutas corpore animas nascituris denuo infundi corporibus). Es geht hieraus hervor, dass die alten Preussen, die schwerlich etwas anderes als ein keltischer Stamm waren, ebenso an die Seelenwanderung glaubten wie die alten Deutschen. Die Frage bleibt nun, haben die Deutschen diese Anschauung von den Kelten, oder diese von jenen, oder ist sie ursprünglich beiden gemeinsam? Letzteres wird wohl das Richtige sein. Statt Gethä lautet die Form auch Gettä, Getä, zuweilen Gothi. Zu Prätorius Zeiten wurde die jetzige Sprache der Nadrauer und Schalauer, also was wir jetzt lithauisch nennen, von den deutschen oder halbverdeutschten Preussen, die in Sudauen, Galinden, Nattangen und Pomesanien wohnten, zumal vom gemeinen Volke, die Guddische Sprache genannt; ebenso werden die Nadrauer und Schalauer von den andern obengenannten Gudden genannt, desgleichen aber auch die Lithauer und Reussen. Diese Bezeichnung ist offenbar dieselbe wie Kossiner, ein Name, der für die Aestier oder Preussen von Stephanus Byzantinus gebraucht wird. — Wer sind nun diese Gethen, Gothen, Gudden und Kossiner, die zugleich Preussen, Lithauer und Russen sein

sollen? Das Deutsche wie das Slavische gibt hierüber keinen Aufschluss, wohl aber das Keltische auf ganz einfache Weise; *coed* heisst Wald, *rus* desgleichen, und ebenso *bi-rus,* kl. Wald, zusammengezogen in Prus. Die Gethen, Gothen, Gudden und Koddiner oder Kossiner sind Waldbewohner, die Russen desgleichen, denn bei den Kelten wurde Alles Waldmann genannt, was nicht in Städten und Dörfern lebte. Fast alle deutschen wie slavischen Volksnamen bedeuten Waldvolk, so die Namen Wenden, Vandalen, Burgunden, Gepiden, Ruthenen, Quaden u. s. w. Unter den teutonisirten Preussen erhielt sich der Ausdruck Gudden sowohl für ihre früheren Stammgenossen, die noch ihre alte Sprache beibehalten haben, als für die Russen, die als Waldleute ebensogut auch Gudden genannt werden konnten. An der Weichselmündung wohnten einst die Widivarier, ebenfalls Waldleute, von *fioth* oder *gwydd* Wald und *gwr* oder *aire* Mann, und vor ihnen die Gepiden, von *giub* Wald und *dae* Leute. Unter diesen verschiedenen Namen kann ebensogut ein und dasselbe Volk verborgen sein, als mehrere ganz verschiedene, sobald der Appellativname Waldbewohner auf sie passte. Die Geten am Hamus oder Balkan wurden von den Römern gleichbedeutend mit Gothen erklärt, so von Spartianus in dessen Leben Caracallas; Procop behauptet dasselbe; ähnliches viele andere römische und griechische Schriftsteller; ebenso Jordanes nach Orosius. Die Sagen und Gesetze der Geten und Gothen waren dieselben. Die Donau-geten hiessen auch Daken, oder beide hausten in denselben Gegenden; Dak-ae, *teagh-ui* bedeutet Leute, die unter Dächern oder Zelten wohnen. Domitian führte Krieg gegen sie, sein Feldherr Fuskus wurde von ihnen geschlagen. Bei Geten und Gothen galten die Heerführer als Ansen, *onn* gross und *dae* Leute. Dikeneus (*teaghaneus* Hausherr) war unter dem „gothischen“ Könige Borbista Gesetzgeber. Letztern nennt aber Strabo einen Geten; beide wurden capillati, langhaarig genannt, daher wohl Borbista, von barba Bart, wie die Bastarnen und Chatten. Bei den Chinesen werden die Gothen Yeten genannt, und ausgeführt, dass ihre Sitze vom Aralsee bis zur untern Donau gereicht hätten. In dem letzten Jahrhundert vor Christus besassen sie die Stadt Olbia und andere feste Plätze am Schwarzen Meere. Der Ausdruck Massageten oder Marsageten bezeichnet besonders den Theil des Waldvolkes, der am Aralsee hauste, denselben, welcher später den Namen der Parther, bei den Chinesen aber den der Asen führte. Asen war wohl blos der Name der herrschenden Geschlechter, von *eus, as* Mann, Held, Gott. Massa-gethen bedeutet soviel als Grossrussen, von *mat, mas* gross, *rus* gleich *coed* Wald.

Geuchsberg bei Eberstadt nächst Weinsberg, soviel als Gauchberg,

von *coiche,* jede Erhöhung, Erdaufwurf, auch der Bauch, altdeutsch Gauch, Dickbauch, fauler Fresser; Bauch verhält sich zu Gauch wie *buach* Buckel, Bergrücken, zu *coiche* Höhe, Kauche, Küche, d. h. Herd oder Erhöhung zum Kochen.

Geule, alt Gullus, Fluss bei Maestricht, vom gälischen *gil, giol,* kimbrisch *cuil* Bach, deutsch Gille, sonst Mistpfuhl, letzteres von *pwl* Pfuhl.

Gevaudan, Landschaft im Languedoc mit dem Hauptorte Mende; in ältester Zeit hiessen die Bewohner dieses Gebirgslandes Gabali, ihr Hauptort Anderitum oder Gabalum, die Landschaft auch pagus Gavuldanus, von *keap* Bergkopf und *il* gross, denn hier liegen die höchsten Berge der Cevennen. Mende hies alt Memate, Ort am Wasser, von *moim* Wasser und *aidhe* Ort, es liegt am Lot, Anderitum ist *eander-aidhe* Wasser-klein-Ort.

Gex, Hauptort der einst burgundischen Grafschaft Gex, ursprünglich den Grafen von Genf, dann den Herzogen von Savoyen gehörig, wurde 1601 an Frankreich abgetreten. Zur Grafschaft Gex gehörten Ferney, Voltaire's Wohnsitz, und das Fort de l'Ecluse, welches den Pass zwischen Jura und Rhone auf dem Wege von Genf nach Lyon beherrscht. Der Name Gex wohl von *go-aicde* kl. hoher Wohnort.

Geyser, grosser heisser Sprudel auf Island in der Nähe des Heklavulkans. Name gälisch, von *gais* Wasser und *er* gross, Hekla ist *aigh-il* Berg-hoch. Diese Namen deuten an, dass vor den deutschen Normannen schon Kimbern auf Island sassen, oder aber dass die Normannen in erster Zeit noch keltisch sprachen, wie dies in Deutschland ebenfalls noch lange Zeit der Fall war, nachdem die Kelten von den Deutschen überfluthet worden. Man kann Geyser auch mit dem deutschen Wort giessen, Giessbach in Verbindung bringen, wobei jedoch zu bemerken, dass giessen eben auch mit dem gäl. *gais* zusammenhängt. Von Island geriethen die Kelten wohl auch nach Nordamerika.

Gfad, Ort in Rhätien, alt Cafate, von *ka* Haag und *faith* Feld.

Ghistel, Ort in Brabant, Göstel-dorf, alt Gossendorf, Gostendorf in Bayern; *go* klein und *astail* Wohnung, Hotel.

Gibelstadt in Franken, von *gabhail* Ansiedelung, desgl. Gabelsdorf.

Giblu, Gibloo, franz. Gemblours oder Gemblouse, alt Gemblacum, Stadt in der jetzigen belgischen Provinz Namur, gehörte früher zum Herzogthum Brabant. Es war allda eine Benedictinerabtei, die unmittelbar unter dem Papste stand, ihr Abt hatte den Rang eines ersten Grafen von Brabant und den Vorsitz vor den Herzögen und Prinzen. Hier erfocht Don Juan ab Austria 1578 einen Sieg über die Niederländer; dabei liegt Ligny, wo am 16. Juni 1815 die Preussen geworfen wurden, drei Tage darauf siegten sie dann mit den Engländern

bei Waterloo. Der Name Gemblacum bedeutet Winterort, vom gäl. *geamh* (lat. hiems) Winter und *loc* (lat. locus) Ort. Die Stadt war demnach bei ihrem ersten Entstehen ein Viehhof, in welchem die Schafe und das Rindvieh überwinterten, gleich Kammerich, Cortryk, Rheims und Gemmerich im Hairich, Gimto bei Münden.

Giech, Ort in Ostfranken, von *coiche* Anhöhe, dabei auf einem hohen Felsen die Kügelkapelle, von *coich-el* Hügel-hoch; ebendaher: Gugenheim am Kochersberg im Elsas; Guginsheim, jetzt Jugenheim an der Bergstrasse; Gucking, alt Guckendorf in Oestreich. Noch kommt die Form Gyhum, Gygem in Niederdeutschland vor, vom Deminutiv *coichin* kleines Dorf. Daher Goggendorf, alt Kokendorf in Oestreich, und Cochem an der Mosel. Was nun Giech anlangt, so wurde es früher Gych, Gyech und Gyche geschrieben, also wörtlich Küche oder *coiche*, ausserdem Gychenburg. Aehnlich lautete der ausgegangene Ort Kugesburg in Hannover und der eingegangene Hof Kukenshus ebendaselbst. Bei Neresheim liegen Gross- und Klein-Kuchen, ein anderes Kuchen bei Geislingen. Bei Euskirchen am Niederrhein liegt Kuchenheim; ferner Kochstädt bei Quedlinburg. Endlich Gooch am Niederrhein; Gohhusen in Thüringen; Gochsheim im Kraichgau.

Giengen, Städtchen im Brenzgau oder Hertfeld, von *coichean*, Dem. von *coiche* Erhöhung, Küche (d. h. Herd oder erhöhte Stelle in der Hausflur), und darnach auch Wohnstätte.

Gieselwerder, Ort an der Weser, nicht weit von Karlshafen, alt Insula, daraus mag wohl Giesel entstanden sein, werder ist die beigefügte Uebersetzung. Im Ammergau bei Sesen gab es Grafen de Werdere oder de Insula, sie erbauten das Schloss Wohldenberg auf dem rechten Ufer der Nette, zwei aus diesem Geschlecht wurden Bischöfe von Hildesheim; im Uebrigen kann Giesel auch von *gais-il* Wasser-gross herkommen.

Giessen, alt Zu den Giessen, am Einfluss der Wieseck (Wies-ach) in die Lahn. Der Name kommt von *gais, gaisin* Bach, woher auch das Zeitwort giessen, dann Giesbach, Gisibach, Gais, Gaisbach u. s. w. Zu den Giessen ist verdeutscht für Ort an dem *giscan* oder der Wiesach. Giessen war im Mittelalter eine ansehnliche Festung, noch früher eine keltische Wasserveste, die Wieseck lieferte das Wasser in die Laufgräben.

Gifhorn an der Aller, alt Geflineshornan oder Gestine spekia, letzteres soll Brücke bedeuten; Gestine steht wohl gleich *go* klein und *din*, *tzin* Burg; hornan oder horn für *caeran* oder *corran* kleiner Ort, und Gif gleich *gwif* Thal, lines endlich für *glinn* Burg; somit mehrere Appellativformen, die kleine Thalburg bedeuten.

Gigemoros, hoher Berg in Thrakien, vom kelt. *coiche* Höhe und *mor* gross.

Gigenburg im Nabelgau in Thüringen, von *coiche,* Dem. *coichean* Anhöhe, oder von *go* klein und *gan* Burg.

Gihon oder Djihun, gewöhnlich Oxus, auch Amu deria, ein Fluss, der auf dem Hindukusch oder indischen Kaukasus in Baktrien entspringt und in den Aralsee mündet; nach älterer Annahme floss er in das Kaspische Meer, was damit zusammenhängen mag, dass der Aralsee selbst früher mit dem Kaspischen Meere in Verbindung stand. Der Name Gihon kommt schon in der Genesis als einer der vier Paradiesflüsse vor. Hon ist das altkeltische *ean* oder chinesische *han* Wasser, und *go* oder *ci, tschi* ist klein, im Gegensatz zum Jaxartes, der grosser Fluss bedeutet, von *uisge* (Jagst in Franken) und *ar* gross. Der Jaxartes heisst auch Sir, von *suir* Fluss, und ebenfalls Sihon kleines Wasser, im Gegensatz zum Aralsee oder *earg-al* grosses Wasser. Oxus ist die gräcisirte Form für *uisge* Wasser, gleich unseren deutschen Ochsenbächen; Amu deria bedeutet grosses Wasser, von *amhain* Wasser und *dear* gross.

Gilda oder Kilder (englisch child das Kind), gälischer Weibername, der aber zunächst nicht Kind, sondern Diener und Dienerin bedeutet und ursprünglich *giolla* lautete. Daher die Mannsnamen Managold, Manegold, Manigold, Mangold, Manogald, Manacald, zu deutsch Herrendiener, von *maon* Herr.

Gildschi, ein afghanischer Volksstamm, der wie die Duranis Waldvolk bedeutet, von *coille* Wald und *dae* Leute, Duranis von *doir* Walddickicht und *an* Leute. Diese Waldvölker kamen nämlich aus den östlich an Afghanistan grenzenden Gebirgen und unterjochten die älteren Bewohner des Landes.

Gilead, bei den Hebräern das Land am Jordan, namentlich dessen östliches Ufer, von *gil* Wasser und *iath* Gegend.

Gille, ein Ausdruck, der in Oberdeutschland für Jauche oder das von der Miststätte ablaufende Wasser gebraucht wird, *gil, giol* Wasser, und Jauche von *oiche,* ebenfalls Wasser.

Girgenti, latein. Agrigentum, griech. Akragas, Stadt im südl. Sicilien. Ag ist *aighe* hoch, ri oder ra entweder gleich *ro* gross, stark (z. B. *Ro-ma* feste Stätte), oder aber von *ri*, *rig* König, gent für *gann* Burg und as (in Ak-rag-as) ebenfalls soviel als Burg, von *ois,* also hochgelegene, starke oder Königsburg.

Gisibach in der Schweiz, gleich Gaisbach, von *gais* Bach, deutsch giessen, Giessbach.

Gisshübel, soviel als Geisshübel und Geishügel (ein Hof bei Laach), dann Rohrbach am Gissübel bei Eppingen im Kraichgau; der Gissübel bei Queichheim nächst Landau; Gysübel, Feldgegend bei Jettenbach in Würtemberg; dann

Güsshübel, Orte in Oestreich und Böhmen, auch Chizbuhel oder Güssübel, Anhöhe bei Birkmannsweiler, desgl. bei Gültlingen in Würtemberg, endlich Berg-Giesshübel in Obersachsen und Gisseübel bei Türkheim im Elsas; alles von *kaid, kais* Berg, und insofern es sich um einen Ort handelt, von *aoib* Hof und *il* gross, also Berghofen, oder bei blossen Bergnamen von *keap* Kopf und *il* gross, bezw. *li* klein, deutsch Kippel, Hübbel.

Gitschin, Städtchen im nordöstlichen Böhmen, gleich kleiner Burg, von *go-* oder *gi-* klein und *din, tsin* oder *gann* Burg, git kann auch von *coed* Wald oder *gaid* Bach herkommen. Der Ort liegt auf einer Hochfläche, von Teichen umgeben.

Giukungen. In der nordischen Siegfried- oder Sigurthsage wird der Name der Hunnen, chines. Hiungnus, in Giukungen versetzt; statt der Wölfinger, einer Unterabtheilung der Ostgothen, wird Völsunger geschrieben, während statt Burigunden Budlungen gebraucht wird. Diese drei Geschlechter gingen nach der Sage unter, weil die Nornen grimmig zwischen Sigurth und der Brynhilldr einhergingen, als derselbe durch Grimhilds Zaubertrank berückt, diese seine frühere Geliebte vergass, sie durch List dem Gunnar oder Gunter erwarb, und an dessen Stelle, durch ein Schwert geschieden, neben ihr ruhte. In der Nibelungensage, welche diese Mähr poetischer ausgeschmückt enthält, kommen die Hunnen ebenfalls neben den Burigunden und den Ostgothen Wolfhart, Wolfprant und Wolfwin vor. Im Chinesischen bedeutet hoang gross, stark, mächtig, wild, ebenso *on, ong* im Keltischen, und *nu* oder *nae* sind Leute; die Giukungen, Hiungnus oder Hunnen also wilde, starke Leute.

Glabbeck, Bach in Brabant, niederdeutsche Form für Gladbach, von *giolaid* Bächlein.

Glackfels bei Griesbach im Renchthal im Schwarzwald, ein hoher Felsblock, von *cloch* Fels, woher auch der Grossglockner, die Gleichen und andere Felsenberge.

Gladbach, auch Clappach in Oberhessen, an einem Nebenbach der Lahn, von *clad* kleiner Bach, zusammengezogen aus *giolaid*, Deminutiv von *gil* Wasser. Ebendaher Klein-Glattbach bei Maulbronn, alt Gladebach, und Gross-Glattbach bei Vaihingen, beide an kleinen Bächen; Glattbach im Odenwald bei Lindenfels, ein anderes bei Aschaffenburg, beide an Bächen; Gladbach bei Neuss, alt Gladebach; Glaidbach, desgl. bei Wittlich in der Eifel, ebenfalls an einem Bach; Glatbrunne bei Neuershausen im Breisgau; der glatte Brunnen zu Bottingen, ebenfalls im Breisgau; Gladenbach in Oberhessen; das Glattbächle bei Hallwangen in Würtemberg; Gladbach oder Gladenbach bei Langenkandel im Speiergau; Gladbeck, niederdeutsche Form, bei Dorsten in Westphalen, u. s. w.

Gladiator, keltisch *gleiceadoir* Kämpfer, desgl. *gleictheoir* kämpfender Mann, von *gleioim* kämpfen und *aire, oir* Mann. Derselben Wurzel ist *claideb, claideamh* Schwert, lat. gladius, franz. glaive.

Glanz, keltisch *glinn*, glänzend *glinnidh*; Glas *gloine*.

Glambeke bei Lützow in Mecklenburg, alt auch Glambik, Ort an einem Bach, *giolan* kleiner Bach, beke die Uebersetzung davon.

Glan oder **Glon**, Bachname, zusammengezogen aus *giolan* kleines Wasser, Bach. Im Westrich fliesst eine Glan; in die römische Tiber ein Glanis, Glanes oder Glanius. Auch in der Schweiz gibt es eine Glan, in Bayern mehrere Orte mit Namen Glan oder Glon; bei Osnabrück und bei Münster Glanbäche.

Glandeve, Stadt in Frankreich, alt Glannateva; die beiden letzten Sylben kommen vom gäl. *daimbh*, templum, die beiden ersten von *giolan*, zusammengezogen *glan* Bächlein, Tempel am Bach; *dev* gleiches Wort mit Theben.

Glarus, Hauptort des gleichnamigen Cantons am Fusse des Glärnisch, eines hohen fast senkrecht in das ebene Thal hereinreichenden Felsstocks. Lateinisch hies das Thal vallis Glarona, im Mittelalter auch Hilarithal, dem heiligen Hilarius zu Ehren, welchem hier eine Kirche gebaut wurde. Das Thal gehörte damals dem Kloster des heil. Fridolin zu Säckingen am Rheine. Dass der heilige Hilarius von den Säckinger Mönchen gerade in das Hilarithal versetzt wurde, hatte darin seinen Grund, dass dasselbe schon vorher also hies, denn *llwr* (Lur, Lur-ley) bedeutet hervorragender Fels, und *onn* gross, somit *y-llwr-onn* der grosse Lurley oder Glärnisch; letzteres ist eine Adjectivform *llwr-onisk*. Der Ort Näfels, bei dem 1388 die Glarner einen Sieg erfochten, bedeutet Neupferch, *nuaffaldd*, es wird hier grüner Kräuterkäse bereitet.

Glas, gälisch *gloine*, gläsern *gloingha*, glänzend *glinn*, Bernstein *gles*, sonst Burnestein, Wasserstein, von *bioran* Wasser. Der Glasberg spielt in der alten Mythe eine grosse Rolle, denn er bedeutet dort soviel als das glänzende Himmelsgewölbe, auf dessen Spitze der Himmelspalast selbst steht, und in welchem die Elfen oder Engel wohnen, daher er in unseren Kinderliedern auch Engelland heisst. Der nordische Name für den Glasberg war Gläsisvellir, (letzteres gleich *bal-ar* Berg-gross oder Feldberg-gross), bevor Odin dafür Asgard setzte; noch älter war *withblain*, Weissberg, von *blaen* die höchste Spitze. Die erschlagenen Helden mussten, um in den Himmel zu gelangen, diesen Glasberg oder Eisberg hinaufreiten, ein Unternehmen, über dessen Schwierigkeiten in den alten Sagen Mancherlei erzählt wird.

Glasbach bei Fischbach in Würtemberg; der Gläserbach bei Salzburg, von *gelaz, glais, giolaid*

Bächlein, desgl. Glasbrunnen bei Lachen in der Pfalz.

Glasberg zu Fahrnau bei Lörrach im Wiesenthal, von *cleith, cleis* Hügel.

Glasten, Ort in Sachsen, Thalort, von *clais, clwyd* od. *clawdd* Thal und *dun* Ort; *glas* bedeutet auch kl. Wasser, See und auch grün, *glastenen* ist endlich soviel als steinicht, was aber als Ortsname nicht passt.

Glastonbury, Ort in England, angelsächsisch Gläsenburuh, kelt. auch *Inisvitrin* oder *Inisgutrin,* Insel von Glas, latinisirt Gladstonia, Glastonia, altdeutsch Glaskingaburg, lauter Namen für den mythischen Glasberg, der in Skandinavien Glasisvellr genannt wurde. Dieser Glasberg lag nach der Mythe im Lande der *Fairy* oder Feen, in Wirklichkeit war er ein alter Druidensitz in England, der schon im 2. Jahrhundert nach Chr. in ein Kloster umgewandelt wurde. In Glastonbury soll Arthur, der Hauptheld der Briten begraben liegen, von da zieht er mit dem wüthenden Heere aus oder wird von der Fee Morgane auf die Insel *Avallach* (Apfelinsel, oder griechisch in die Gärten der Hesperiden) geführt, wo er in ewiger Jugend lebt, um einst als Retter seines Vaterlandes wiederzukehren.

Glatt, alt Glata, Bach bei St. Gallen, mit den Dörfern Ober- und Niederglatt; dann ein Bach Glatt bei Sulz in Würtemberg, mit den Dörfern Glatt und Glatten; G l a a d t bei Stadtkyll in der Eifel an einem kleinen Bach, von *giolaid* Bächlein.

Glatz, alt Klad-ez, Veste im Riesengebirg in einem von Bergen umschlossenen Thale, daher der Name, von *clawdd, clwyd, clais* Thal und *ais* Ort. Ortsnamen wie Chladez kommen im östlichen Deutschland mehrere vor, aus dem Slavischen lassen sie keine passende Erklärung zu, weshalb einzelne Etymologen auf den glücklichen Einfall geriethen, sie für „urslavische" zu erklären, gerade wie im westlichen Deutschland, wo man sich mit dem Urslavischen nicht helfen kann, solche Orte von verschiedenen Gelehrten für „urdeutsch" angenommen werden. Findet sich in diesem „Urdeutschen" keine entsprechende Wurzel, so ist sie eben verloren gegangen.

Glauburg in Oberhessen, alt Glaiburg, Glouburg, von *cli* Veste, daher auch G l y b e r g, Kleeberg, Kleyberg, Markkleeberg u. s. w.

Glauchau, alt Glauchow, Cluchowe, Gluch, Glachau, Stadt an der Mulde, entweder gleich Glogau an der Oder, Haag am Wasser, von *giol, gol* Wasser und *ka, kau* Haag, oder da die alte Burg von Glauchau auf einem Felsen über der Mulde liegt, von *cloch* Fels und *kau* Haag, Befestigung. Jedenfalls kommt Glauchau nicht vom slavischen gluche, kluchy taub, leer, unfruchtbar, wie Oberlehrer Immisch glaubt, denn ein solcher Begriff passt nicht für eine Felsenburg.

Glees, Ort am Niederrhein, alt Glensa, von *glinn* Veste, gleich Linz in Oberöstreich.

Gleichberge. Der Steinberg und der Bernberg in Thüringen bei Gotha heissen zusammen die Gleichen; sie liegen etwa eine Stunde von einander, auf jedem eine Burgruine, sonst zeigen sie nichts Gleiches; der Name ist verdeutscht für das gäl. *cloch*, kimbr. *clwg* Fels, woher auch der Name des Grossglockners in Steiermark; Steinberg ist die richtige Uebersetzung des *cloch*-Berges, und Bernberg kommt in gleichem Sinne von *pirn*, *bryn* Berg. Gleichen Ursprungs ist in Würtemberg ein Gleichenberg bei Schützingen.

Gleichen, zwei Felskuppen, die oberhalb Göttingen hoch über das andere Waldgebirge, in welchem die Leine und ihre Seitenbäche entspringen, hervorragen. Auf jedem der Felsen lag eine Burg. Name von *cloch* Fels. Statt Gleichen wird auch der Name Uslar, Uslargleichen gebraucht; Uslar bedeutet dasselbe, von *aith* hoch, steil und *llwr*, *llar* hervorstehender Fels, wie beim Lurley. Bei Fritzlar liegt ein Dorf Gleichen am Fusse einer Basaltkuppe, auf der früher ein Wartthurm stand.

Gleisweiler, Ort an der Pfälzer Hardt, von *clawdd* Thal oder *kleith* Hügel.

Glemsgäu, alt Glemisgow. Das Thal der Glems zwischen Stuttgart und Pforzheim, oder zwischen dem Schönbuch und dem Ostabhang des Schwarzwaldes, gehörte politisch einst zu Rheinfranken, obgleich die Bewohner Schwaben sind. Das Volk nennt den Glemsgäu auch Strohgäu, von *sruadh* Bach, was gewöhnlich in Stroh umgewandelt wurde, denn es gibt hier nicht mehr Stroh als in jedem andern umliegenden meist fruchtbaren Ackerstriche. Glems kommt entweder von *giolan* Bächlein, oder auf das Thal bezogen von *gleann* Thal (Glönthal im Glarus). In diesem Thal liegen: Mark-Gröningen am Fusse des Asberges (*aith*, *ais* Berg) an der Grenze Rheinfrankens und Alemanniens oder Schwabens, von *cro* Veste, *cronean* kl. Veste, *cronach* od. *cron-aighe* hohe Veste; Leonberg, von *leachan* Berghalde, es ist an dem Berg hinauf gebaut; Pulverlingen am Ausfluss der Glems in die Enz, von *bil* klein, *bior* Bach und *long*, *ling* Ort; dabei Rixing an der Enz, von *rheag*, *rheig* Bach und *inka* kleiner Ort; gegenüber Leinfeld, von *linn* Feld, Wiese.

Glennerbach in Graubündten, alt Gelenge, von *giolan* kl. Wasser.

Globus. Die höchste Basaltkuppe des Kaufungerwaldes bei Kassel heisst der Globus. Dieser Name ist nicht deutsch; globus bedeutet im Lateinischen Kugel, glowa oder klawa im Slavischen Haupt, Kopf. Wie kommt nun aber ein römischer oder slavischer Bergname ins Kaufungerthal? Doch wohl nur deshalb, weil das lat. globus und slav. glowa mit dem kelt. *calb*, *calbh* oder auch *gnob*, *colg* identisch sind; alle diese Formen bedeuten Bergkopf. Die lateinisch scheinende Endung us oder bus in Globus ist das kelt.

bis oder *pis* Wald, franz. *bois* Holz, somit steht Globus gleich Kniebis im Schwarzwald und Chnieboz im Wasgau, welches ebenfalls Bergwälder sind.

Glött, Ort und Bach bei Dillingen an der Donau, von *giolaid* Bächlein.

Glotterbach, Bach, Thal, Bad und Dorf im Breisgau nächst Waldkirch, von *giolaid* Bach und *der* klein; der Bach mündet in die Elz.

Gloucester, Stadt am Severn im westlichen England, alt Gleavancaster, von *cli* Burg und *ban, beann* Berg; caster kam als Tautologie in angelsächsischer Zeit hinzu, denn vorher hies die Burg blos Glevum, latinisirt für *clea-bann;* caster gleich *cas-dear* Burg-gross.

Goburg, ein alter Ringwall auf dem Eisfelde (*aith* hoch) östlich von der Werra bei Allendorf zwischen Asbach und Vockerode. Nach dieser kleinen Burg (denn *go* bedeutet im Keltischen klein) heisst die ganze 1600 Fuss hohe Kalkfläche die Goburg, sie fällt nach allen Seiten steil ab, ist mehrere Stunden lang, aber nirgends über eine Viertelstunde breit, und bildet seit alten Zeiten die Grenze zwischen Thüringen und Hessen.

Goch, vom kelt. *coiche* Hügel oder erhöhter Ort, ein Städtchen im Clevischen, dessen Name an die einst hier wohnenden Gugernen erinnert, ein Volk, das später mit einer Abtheilung Hattergauer, die von den Römern aus dem rechts vom Rheine gelegenen Ruhrgau hierher versetzt worden, zusammenschmolz, und mit ihnen die Bewohner des Hattergaus bildete. Es liegt in diesem Hattergau noch N e e r s e n an der Niers (kl. Wasser, von *ni* klein und *earc* Wasser, Neersen mit angehängtem *dun, din, tzin* Ort, Burg, Zaun). In dem tief liegenden Gelder- oder *geul-* d. h. Wasserlande mussten der Ueberschwemmungen wegen die Wohnungen auf natürlichen oder künstlichen Erhöhungen oder Coichen angelegt werden, wie im Chaukenlande an der Weser, daher der Name G u g - e r - n a e *coich-ire-nae* Kauchen-land-leute.

Gochsheim, Ort im Volkfeld unterhalb Bamberg, von *coiche* erhöhter Ort; im Kraichgau liegt auch ein Gochsheim.

Godwin, Goswin entweder Krieger, Kampfmann von *kath* Kampf und *duine* Mann, oder Waldmann von *coed* Wald.

Göffelbrunnen zu Tüllingen bei Lörrach, Quelle, kleiner Bach, vom kimbr. *gofer* Bach.

Göggingen in Würtemberg, alt Cachingen, von *coichin,* Dem. von *coiche,* hochgelegener Ort, ebenso K a g n, alt Kagine in Bayern.

Göhrenberg, ein waldiger Berg bei Markdorf im Linzgau; andere Form für Gehren Garen oder Gern, gäl. *garan* Dickicht, Buschwald.

Göl. So heissen in Armenien verschiedene Seen, oder vielmehr Göl ist ein Appellativ und bedeutet schlechtweg See, Wasser, vom kelt. *gil, giol* Wasser.

Görtschitz, verdeutschter Bach-

name, vom slav. Kuroiza, und dies die Verkleinerungsform für Gurk, und dieses wieder vom gäl. *currog* kleiner Bach, Deminutiv von *caoir, curr* oder *gouer* Bach.

Görz oder Goritz, eine einst von slavischen Winden bewohnte Landschaft im östlichen Theil Friauls an der Krainer Grenze; sie bildet jetzt mit dem Idrianer Boden, mit Gradiska und der Hauptmannschaft Tolmein (*tol-main* hoher Berg) und dem Littorale von Agley den Görzer Kreis. Die Grafschaft Görz gehörte im 11. Jahrhundert dem Geschlecht der Grafen von Tyrol. Von Mainhards III. Söhnen pflanzte Mainhard IV den tyrolischen, Albrecht II den görzischen Stamm fort. 1500 starb Graf Leonhard von Görz ohne männliche Erben, worauf Kaiser Maximilian I vermöge alter Verträge die Grafschaft, die ihm ohnehin schon längst verpfändet war, in Besitz nahm, seit welcher Zeit sie bis auf die Periode von 1809 bis 1813, wo sie französisch war, bei Oestreich verblieb. Hauptstadt der Grafschaft ist die Stadt Görz am Isonzo. Name von *corr, ghear* Grenze und *aidhe* Ort.

Götterberg bei Fleinheim, dann der Göttler, Bergwald bei Friesenhofen, beide in Würtemberg, vom gäl. *caid* Hügel und *er* gross, oder von *coed* Wald.

Göttingen, alt Gudingen, auch Gutingi oder Gudinga, Waldort, von *coed* Wald und *daingean* Veste. Die Vorsylbe *go* kann wie bei Goburg, Coburg auch blos klein bedeuten, also kl. Burg. Im Jahre 953 kommt Gutingi schon in einer Urkunde Kaiser Ottos I vor.

Göttweig, östreichisches Kloster, Name von *coed* Wald und *gwig* eingehegter Ort, Dorf, also Walddorf, wie Codwig oder Coswig; *coedwigh* bedeutet auch blos Waldhaag, d. h. eingehegter Wald, Bannforst.

Gog und **Magog** bedeuten den Kaukasus und die nahe oder jenseits desselben liegenden Lande, namentlich also Skythien oder Russland. Gog ist das kelt. *coiche* Höhe, Berg, Kaukasus ist die gräcisirte Form für *coich-aith* Berg-hoch; Magog bedeutet entweder *mah* gross oder *ma* Stätte, d. h. die Gegend um oder bei dem Orte, welcher der Sylbe *ma* folgt. Gog und Magog kommen in der Weissagung Ezechiels vor, in welcher derselbe (in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts vor Chr.) einen neuen Einbruch der Skythen nach Vorderasien und Palästina in Aussicht stellt, wie dieselben etwa 50 Jahre vorher schon einen ausgeführt hatten. Damals vertrieben diese Nordkaukasier erst die Gomer (Kimbern oder Kymerier) aus ihren Sitzen um das Asowsche Meer, wendeten sich dann gegen Süden, besiegten 633 vor Christus die Meder und drangen durch Palästina bis gegen Aegypten vor, wo sie jedoch durch Bitten und Geschenke zur Umkehr bewogen wurden, und endlich nach 28jähriger Herrschaft wegen ihrer Räubereien und Bedrückungen durch die Meder wieder aus Asien vertrieben wurden. Die Krieger des Gog

werden als Reiter und Bogenschützen geschildert, als seine Bundesgenossen die Rosch (Russen), d. h. die Waldvölker, von *rus* Wald, dann Mesech und Tubal, d. h. die Völker der Gebirge im nördlichen Kleinasien, im Pontus und in Lasistan. Rosch oder *rus* Wald, Rusche, Erle ist eine andere Form für *coed* Wald, woher die Skythen oder Waldleute (*coed-dae*, gezischt *skyd-dae* oder *Skoten*, Schotten) ihre Namen führen. — Die Araber gebrauchen statt Mog und Magog die Ausdrücke Jagug va-Magug, und verstehen darunter ebenfalls die Skythen im Norden des Kaukasus. Im Mittelalter wurden diese Ausdrücke in gleicher Weise stets mit dem Kaukasus oder dem Gebirge Kaspie in Verbindung gebracht, wo der „grosse Alexander den Gog und Magog eingesperrt" habe. In christlichen Sagen werden dieselben jedoch als „verfluchte Juden" aufgefasst, wobei man an die Karaitischen Juden in der Krim denken kann, welche dort im Gebirge auf einem steilen unzugänglichen Felsen ihren Wohnsitz Tschufutkale bis heute noch haben. — Die Bewohner des Kaukasus nannten ihre Gebirge, wie Eratosthenes berichtet, Kaspios, von *kasp*, gezischte Form für *keap* Bergkopf. Im Ossetischen bedeutet *ghogh* heute noch Berg, die höchsten Spitzen heissen Mugogh oder Moghof, mu ist hier soviel als *mah, mahd, mat, mas* gross, beide Worte also soviel wie *mah-coiche* oder *mah-keap*. — In der Genesis ist Magog der zweite Sohn Japhets, er folgt auf Togarma oder Armenien.

Goggles, Ort in Tyrol, woselbst, wie im alten Rhätien, sich folgende ähnliche Ortsnamen finden: Kogel, Cacal, Cogul, Cogolo; sie bedeuten Ort auf kl. Fels, *co* klein, *gal* Fels und *aidhe, ais* Ort.

Goktschaisee in russisch Armenien, Name von *coiche* Berg und tze, tschai, tschu, chinesisch für das keltische *su, sua* Wasser oder See. Dieser Bergsee liegt 5500 Fuss über dem Meere in einem Gebirgskessel östlich von Eriwan. Am Südrande desselben der Ort Maidan, Feldort, von *magh, mai* Feld und *dun* Ort. Der See heisst armenisch auch Kegam, von *coiche* und *amhain* Wasser, oder dzow Geghamai, (dzow gleich tschua Wasser); endlich auch Sewanga-See, von *di-ean* kl. Wasser, im Gegensatz zum *Mat-iane* gross-Wasser, wie der nahe liegende grössere Urmia-See auch heisst.

Gola, Gula, Vorrathshaus, von *keall*.

Golberoda, Ort in Sachsen, nach dem Slavischen Taubenschloss, von golb oder holb Taube; solche Schlösser mag es aber schwerlich je gegeben haben, einfacher erscheint *giol-bi* Wasser-klein oder *col-bi* Berg-klein und *rhat* Schloss. Im Slavischen bedeutet rhad oder hrod, sonst gorod, grod ebenfalls Schloss.

Goldach, Dorf und Bach bei St. Gallen, alt Coldaha; dann Goldau, verschüttetes Dorf am Fusse des Rigi, beides von *giolaidh* Wasser mit angehängtem aha.

Goldbach, von *giolaidh* Wasser, Bach; so gibt es einen Goldbach bei Saaz in Böhmen, Dörfer dieses Namens bei Ueberlingen, bei Pflaumbach in Würtemberg. Mehrere Goldbäche in der Schweiz, dann bei Hannover ein Golnbach, alt Goldbiki; Goldbach bei Gotha; die Goldbach bei Stimpfach in Würtemberg; ein Goltbrunnen bei Mappach nächst Basel. Die Form Goln von *giolan*, ebenfalls ein Deminutiv von *giol* Wasser.

Goldene Aue. Im weitern Sinne die Niederung zwischen Vorharz und Kyffhäuser-Gebirg, von Nordhausen bis Altstedt. Diese Erweiterung des Namens ist neu, früher umfasste die goldene Aue nur die Sumpfgegend zwischen Heeringen und Kelbra, soweit sie nämlich noch vor 200 Jahren ein See war, daher auch der Name, denn golden ist die Aue keineswegs, sondern grün, mit Riedgras bewachsen, wie alle feuchten Wiesen; *göl, gil, giol,* Demin. *giolaidh* und *giolan* bedeuten Wasser, See; in Armenien heissen die grossen Seen bei Wan und Urmia heute noch Göl, Aue ist das kelt. *ua* Gegend, Gau, daraus wurde goldene Au, *giolaid-ua.* Die feuchteste Stelle in der Aue unterhalb Aueleben heisst das Aulebener Ried; Auleben von *ull* feucht, sumpfig und *liub* Schlupfwinkel; oberhalb Kelbra heisst eine Strecke der Aue die Stimmen, von *taoman* kleinem Wasser. Die Stimmen, welche man nach der Volkssage hier hört, sind die der Frösche, welche in dem Ried hausen. Unterhalb Kelbra (*giol-bi-ra* Wasser-klein-Stätte) ist der See schon früher ausgetrocknet worden, die Gegend ist aber noch heute bis Artern (*art- aran* Ort-Berg) und Nebra (*naimbh* heilig u. *ra* Stätte) sumpfig, und heisst darum das Ried. Die Bewohner desselben hiessen keltisch Wigsezi, die im Wasser Sitzenden, von *wig, gwig* Wasser; Wigsezi wurde darnach ein Gauname, wie Lusizi, Lausitzer, die im *lua,* Wasser des Spreewaldes, sitzen.

Goldenes Hundert oder Madach an der Grenze des Linzgaues, des Hegaues und des Rietgaues in Oberschwaben, Name gleich goldener Aue in Thüringen, von *giolaidh* Wasser, See; die jetzt noch sumpfige Gegend war früher ein See. Madach grosses Wasser, von *mat* gross und *aha, acha,* ist dasselbe; Hundert ist die Bezeichnung einer Unterabtheilung des Gaues, soviel als Cent.

Goldenes Zeitalter. Im Widerspruch mit der natürlichen Entwickelung der Dinge aus einem niedern Urzustande findet sich bei den alten Völkern der Gedanke eines ursprünglich goldenen Zeitalters, dem ein silbernes, dann ein ehernes und schliesslich ein eisernes folgten. Nach Hesiod waren die Menschen im goldenen Zeitalter gleich Göttern, entfernt von Mühen, Leiden und jeglichem Uebel, dagegen im Besitz aller Güter der Erde. In den folgenden Zeitaltern wurden sie aber schlimm, und dafür mit Unheil belastet. Prometheus hatte das Feuer den Göttern entwendet und den Menschen ge-

bracht. Zur Ahndung dieses Frevels sandten die Götter die Pandora, das erste Weib auf Erden, und sie brachte alle die zahllosen Uebel dahin, unter welchen das Menschengeschlecht leidet. Zum Unheil der Männer hat also Zeus die Weiber eingeführt. So der alte Hesiod. Aeschylus fasst die Sache dagegen anders auf; er lässt durch die Gabe des Prometheus die Menschen aus dem Zustande der Unvollkommenheit zu höherer Bildung gelangen. Ovid stimmt wieder mit Hesiod überein und lässt im eisernen Zeitalter die Menschen wegen ihrer Verderbtheit durch eine von Jupiter geschickte Sündfluth zu Grunde gehen. Auch Tacitus spricht von der ersten Zeit als einer solchen, wo weder Sittenlosigkeit, noch Verbrechen, noch Strafen vorhanden waren, sondern die Menschen in kindlicher Einfachheit, ohne Kenntniss des Guten und Schlechten, ihr Leben verträumten. Bei den Parsen findet sich eine ähnliche Anschauung, Meschia und Meschiane, die Stammeltern des Menschengeschlechtes, waren ursprünglich zur Seligkeit bestimmt und untadelig, aber Ahriman bemächtigte sich ihrer Gedanken und zog sie von Ormuzd ab, so dass sie Sünder wurden. Sie ergaben sich der Jagd und tranken Milch, was als thierisch ihnen nachtheilig war, später assen sie Früchte, die ihnen Ahriman gab, worauf sie von hundert Glückseligkeiten alle bis auf eine verloren; sie erhielten nun Feuer, assen Fleisch und brachten den Izeds (Dämonen) Opfer, auch kleideten sie sich jetzt in Thierfelle. Bei den Indern, Chinesen und Tibetanern finden sich ähnliche, aus einer spätern Moralphilosophie entsprungene Anschauungen. — Bei den Hebräern laufen beiderlei Anschauungen durcheinander, doch überwiegt die moralistische; aus ihr entsprang der Sündenfall und die daran geknüpfte Lehre von der Erbsünde. Im alten Testament ist aber von einer ursprünglichen Vollkommenheit der Menschen nicht die Rede. Sie waren nicht unsterblich geschaffen, hätten es aber werden können, wenn sie vom Lebensbaume genossen hätten, wozu es aber nicht kam; sie assen, durch die Schlange verführt, blos vom Baume der Erkenntniss, wodurch sie ihre ursprüngliche kindliche Unkenntniss des Guten und Bösen einbüssten und sich schämen lernten, nackt zu gehen. Dadurch wurden sie aber sittlich noch nicht verderbt, sondern im Gegentheil durch Erlangung sittlicher Erkenntniss Gott ähnlicher (Cap. 3 Vers 22 der Genesis); um so weniger konnte sich auch ein sittliches Verderbniss weiter pflanzen. Von der Erbsünde ist in der Genesis nirgends die Rede, sie ist eine Erfindung späterer Rigoristen, namentlich des Jehovisten Esra und der Priester der grossen Synagoge, welche das Böse schon beim ersten Menschen beginnen und immer weiter bis zur Sündfluth fortschreiten lassen. Die vom Elohisten herrührenden älteren Theile der Genesis wissen von diesen jehovistisch-rigoristischen Doctrinen nichts, nen-

nen nicht einmal das Wort Jehova, sondern gebrauchen stets den alten Namen Elohim. In Wirklichkeit haben die Menschen sich aus einem thierähnlichen Zustande im Laufe der Jahrtausende allmälig emporgearbeitet, sie gingen von der Steinperiode in die der Bronze, und von da in die des Eisens über. Jedes Volk oder jede Race hat diese drei Perioden durchgemacht, aber nicht zu gleichen Zeiten; während die Kelten in Asien schon das Kupfer zu schmelzen und zu bearbeiten verstanden, behalfen sich die Liguren und Finnen in Europa noch mit Steinwerkzeugen; schliesslich siegten die Bronzewaffen über die Steinhämmer, und das Eisen über das weichere Kupfergemenge. Heutzutage ist es das Pulver, welches die Entscheidung im Kampfe um die Güter der Erde verleiht.

Goldgründe nennt man die Stellen, wo an den Flüssen Gold gewaschen wird; im Mittelalter lautete der Ausdruck Goltgriene. Im Gälischen bedeutet *grian* Flussbett, *grean* Grand, grober Kies. Die Kelten wuschen Gold am Rheine, sie brachten diese Kunst aus dem Orient mit, wo sie früher als am Rheine betrieben wurde. Gold hatten die Kelten in Münzen und als Zier an ihren Geräthen.

Goliath, Riese im alten Testament, gälisch *gal* stark und *aith* hoch; sein Gegner David, arabisch Daud, gäl. *tuath*, bedeutet Fürst, Anführer.

Golich, Anhöhe in Obersachsen, (nach Pastor Frenzel in Berggiesshübel) soviel als Schönsicht, von *golwch* Anblick, Sicht, oder von *golyg* schön anzusehen, daraus entstand Golige, verdeutscht goldene Höhe, später schöne Anssicht. Dabei die wälsche Hufe.

Golis, Ort bei Leipzig am Rande des Rosenthales (richtiger Ruschenwaldes), an einem der vielen Arme der Elster, zu deutsch kleine Burg, von *go* klein und *llys*, *lios* Burg, auch Hof. Die Burg stand da, wo jetzt das sog. Waldschlösschen liegt. Es gibt übrigens noch mehrere Golis in Sachsen, z. B. eines an der Elbe bei Meissen; Golis ist gleich Goburg, Coburg, oder *go-gan*, jetzt Kokand, in Asien.

Gollach, häufiger Bachname, dann Göllersbach in Bayern, beide von *coileach*, Deminut. von *cuil* Bach. Bei Göllersbach ist ein *er* beigesetzt, wodurch ein grosser Bach angezeigt werden soll. Ober- und Unter-Golbach bei Gemünd in der Eifel, und Golpach in der Schweiz, letzteres von *giol*, *gil*, ebenfalls Bach. An der Gollach in Ostfranken liegt der Gollachgau, vergleiche das Weitere hierüber unter Iffigau.

Gombs, französisch Conches, der oberste Zehnte des deutschen Ober-Wallis auf beiden Seiten der Rhone, Hauptort Münster. Die Gomser sollen Stammverwandte der niedersächsischen Chauken sein, und zwar deshalb, weil sie bei den Römern Kaulker oder Kabilker hiessen, woraus dann weiter geschlossen wird,

dass sie schon damals wie ihre Nachbarn weiter ab im Thale, die Tulinger und Dalterner, Deutsche gewesen, die sich später mit den keltischen Sedunern oder Sittenern und Viberen oder Briegern gemischt hätten. Diese Schlussfolgerungen sind wie alle solche auf blosse Namensähnlichkeit gebaute Combinationen haltlos, denn erstens wissen wir nicht, ob die Weser-Chauken wirklich Deutsche waren, ihr keltischer Name bedeutet Bewohner von Erdhügeln oder *Coichen,* um sich gegen Ueberschwemmungen zu schützen, später traten an Stelle der isolirten Hügel fortlaufende Dämme, keltisch *stuadh,* woraus der Name der Stedinger entstand. In Ober-Wallis sind weder Erdhügel noch Dämme nöthig, um sich gegen Ueberschwemmungen zu schützen, da Bergabhänge überall in der Nähe sind. Auch bedeutet Kabilker, was in Kaulker zusammengezogen wurde, Hochwalds-bewohner, von *giubh* Wald, *il* hoch und *ik* Adjectivform gleich icus, oder deutsch isch; kab kann auch blos für *keap* Bergkopf stehen, dann Hochgebirgsbewohner. Die Tulinger, von *dol, dail* Thal, Dalterner, von *dail-tuaran* Thal-ort, Seduner, von *di-dun* kl. Ort und Brieger, von *braighe* Berg, Viberner endlich von *bi* klein und *bryn* ebenfalls Berg. Gombs endlich von *cwmm* Thal und *iath* Gegend, also Thalland. Münster endlich ist das latein. Monasterium, Kloster.

Gomanar, kleiner Hof, von *go* klein und *maenawr* kimbrisch, manoir französisch, ein mit trockenen Mauern oder Steinhaufen umgrenzter Bezirk, Ringwall. In Kärnthen gab es ein Gomanaron und einen Berg Gomanara, der auf Erz gebaut wurde.

Gomer, nach der Genesis der erste Sohn Japhets, Vater der Askenas, der Riphat und der Togarma. Unter Gomer oder Gamer versteht man die Kimbern oder Kimmerier, welche im Norden Kleinasiens zunächst am Kaukasus und auf der Kymmerischen Halbinsel, d. h. der Krim wohnten; von da verbreiteten sie sich über ganz Europa, namentlich über dessen nördlichen Theil; als Anwohner des Asowschen Meeres mussten sie Fischfang und Schifffahrt treiben, als Steppenbewohner waren sie Reiter, dabei tapfere Kriegsvölker; dies kann auch ihr Name bedeuten, von *camb* tapfer, deutsch Kampf, *camb-air* Kampfmann, Krieger; näher liegt indess auch hier die Bedeutung Nordvolk, von *gheam* Winter, lat. hiems. Von den Söhnen des Gomer sind Askenas diejenigen, welche am *uisge* oder Wasser wohnten; mag man nun die Ostsee sammt den dänischen Inseln (*tain* Wasser) oder blos das Asowsche Meer, also die eigentlichen Kimmerier darunter verstehen; die Riphat, von *hrib, chrib* Berg und *aith* hoch, waren die Bewohner der mitteleuropäischen Gebirgsinsel, der Ripaen, insbesondere der Karpathen und Alpen, dem Stamme nach Liguren oder Iberen, während

die Askenas hier etwa Finnen oder Hunnen. Die Togarma endlich sind die Armenier und Phrygen auf dem kleinasiatischen Hochlande; Togarma Hausbewohner, Phrygier Bergvölker. Unter Askenas die Deutschen und unter Riphat die Slaven zu verstehen, wie es Knobel in seiner Völkertafel thut, geht nicht wohl an, denn einmal stammen diese nicht von den Kimbern ab, und dann traten sie weit später in der Geschichte auf, als die Genesis abgefasst wurde, wenn auch zugegeben werden kann, dass unter den Skythen schon in ältester Zeit deutsche wie slavische Stämme sich befunden haben mögen, denn *skyddae* bedeutet weiter nichts als Waldvölker. Die Alten glaubten, Kimmerien sei ein Winterland voll Eis und Schnee, wo die Sonne nicht scheine und stets Nebel und strenge Kälte herrschten; nach dieser Anschauung muss Gomer oder Kimerien, wie gesagt von *geamh* Winter abgeleitet werden, und sind, wie die Genesis annimmt, die Armenier und Phrygen Gomers Kinder, so mussten sie aus dem Norden eingewandert sein.

Gommern, weit gedehnter Thalort, von *cwmm* Thal und *mawr* weit ausgedehnt.

Gonesse, alter Stadtname, alt Gannissa, Gonescha, Gonessia, deutsch Wasserburg, von *gann, gonn* Burg und *uisge* Wasser.

Gonten, Ort im innern Theil des Cantons Appenzell. *Gunt* bedeutet Wald, *gunt-ion* Waldort, *gun* heisst auch Giessbach.

Gorgon, grausamer Mann, von *gorg* Würger und *an* Mann. Gorge, die Kehle, im Französischen und *varg* der Räuber sind gleicher Abstammung.

Gorheim, Ort in Hohenzollern, vom gäl. *corr, caer*, lat. curia, Hof, Wohnung; Gorkum im Niederland wird wohl dasselbe bedeuten, denn aus hem, chem, chaim wurde hier kum, wie bei Borkum, *buar-kum* gleich Beuern oder Beiertheim, Vieh-ort, von *buar* Rindvieh.

Gorhum, alter bei den Arabern üblich gewesener Name für die Israeliten oder Fremdlinge, insofern sie in Arabien wohnten. Die Araber unterscheiden die ersten Gorhums, d. h. den Stamm Simeon, der (nach Dozy) zur Zeit der Richter Palästina verlies und das Heiligthum zu Mekka gründete, also lange vor Mohammed, und die zweiten Gorhum, die Juden, welche sich zur Zeit der babylonischen Herrschaft nach Arabien flüchteten. Dozy erklärt das Wort Gorhum aus dem hebräischen gur, Fremdling-sein, ger Fremdling, gar fremd, daher Hagar, die Fremde, dann Garim oder Gerim, Name der Erzväter, die in Kanaan Fremdlinge waren, ebenso der Juden in Aegypten. Im Keltischen nun bedeutet *ghear* oder *corr* ganz dasselbe, nämlich grenzlich, über der Grenze wohnend, so die Germanen oder Grenzvölker.

Gorm, altgälischer Mannsname, der in „Gorm dem Alten" sich in Dänemark erhielt; er bedeutet edel, wurde auch *guarm* und *guorm* ge-

sprochen. Im Altdeutschen Wurmheri oder Werinheri, Edelherr, Edelmann, daraus entstand der Name Wernher.

Gosen, das Ländchen in Aegypten, wo angeblich Milch und Honig floss; es lag am Pelusischen (oder östlichen) Arme des Nils ostwärts bis zur Wüste. Es muss fruchtbar und für Viehzucht geeignet gewesen sein, sonst wäre keine Milch darin geflossen. Der Hauptort war Bubastus oder Bubastis (jetzt Basta) mit dem Tempel der Bubastis, welche man mit der griech. Artemis oder der röm. Diana zusammenstellt. Darnach wäre Bubastis von *bu* Kuh, *bois, bas* Wald und *tis, divs* Göttin zu erklären; desgl. Gosen, von *coed* Wald und *yn* Stätte, Gegend, also ein am Rande des Ostnils gelegener Waldstrich, in dem aber Viehzucht getrieben werden konnte, und welcher den Israeliten als Colonisten zur Cultivirung angewiesen worden war.

Goslar, alt Goslaria, von *lawr* Tenne, *larach* Wohnung und *coed* Wald (vergl. Fritzlar). In der Stadt Goslar war eine kaiserliche Pfalz für Ostfalen, dieselbe befand sich vor 1086 in Werla an der Ocker. Goslar lag an der Grenze des Salz- und Liergaues, und wurde von dem Bischof zu Hildesheim für seinen Sprengel in Anspruch genommen. In dem blutigen Streite, der 1063 im Münster zu Goslar zwischen dem Hildesheimischen Bischof Hezilo und dem Abt Widerad von Fulda über den Vorsitz ausbrach, gründete jener seine Ansprüche darauf, dass er sich hier in seiner Diöcese befinde. Der Erzbischof Siegfried von Mainz behauptete später, sein Sprengel reiche bis an die Gose (*coed-sa* Wald-bach, gleich Fose, *fioth-sa*), also bis in die Stadt Goslar. Dieser neue Streit wurde 1225 von Kaiser Heinrich VI dahin geschlichtet, dass das Stift Simonis und Judae keinem von beiden gehöre, sondern als besondere Reichskapelle angesehen werden solle. Durch die Silberbergwerke in der Nähe kam Goslar sehr in die Höhe, dieser Werke wegen hielten die fränkischen Kaiser ihr Palatium darin fest, während sie die andern Pfalzen in Niedersachsen aufgaben, welche ohnehin vom sächsischen Volke nur als sächsisch-herzogliche Pfalzen anerkannt wurden, weshalb es, als Heinrich IV in der Umgegend Goslars neue Schlösser anlegen lies, diese niederriss.

Gote. An die Stelle der Schutzgeister oder Fylgien trat in christlichen Zeiten die Gote oder Gotel, damit wurde aber früher auch die Hulda oder Frau Holle bezeichnet. Um auch die Männer an der Beschützung des Täuflings Antheil nehmen zu lassen, wurde der Gote oder Guten ein Pati (pater, Vater) beigegeben, beides zusammen sind die Gevatterleute; das Kind ist ihr Götchen, gleichstehend dem Ausdruck Gütchen, womit im wendischen Deutschland die Elfen oder Butzen (von *buoth* gut) bezeichnet werden. Sowie in den nordischen Sagen die Nornen, bei den Kelten die Feen

(Faien, Fairis) zu der Taufe geladen wurden, um dem Kinde durch Wünsche ein gutes Geschick zu bestimmen, so erscheinen jetzt die Pathen, und hängt das Schicksal des Kindes vielfach von deren Verhalten ab. Die Gote muss das Kind küssen, wenn sie es zur Taufe trägt, dann bekommt es Grübchen beim Lachen. In sein erstes Bad legen die Pathen drei Pfennige, dann hat es immer Geld, und eine Schreibfeder, dann lernt es leicht; auch der Vater kann dies thun. Das erste Bad stand in alter Zeit der Taufe gleich, letztere ist aus diesem Bade hervorgegangen. Ein Rosenkranz im Bade macht das Kind fromm, ein Ei gibt ihm eine klare Stimme; unter den Tisch gelegt, wird es geduldig, auf das Pferd gesetzt, wird der Knabe muthig; das Mädchen muss buttern, dann wird es fleissig. Beim Kochen des ersten Breies und bei der Taufmahlzeit muss gesungen werden, dann lernt das Kind gut singen. Ruht dagegen die Gote während des Kirchgangs mit dem Täufling, so wird er langsam und bekommt einen schweren Tritt. Schlagen die Pathen ihr Wasser ab, wenn sie sich schon zur Kirche angezogen haben, so wird das Kind unreinlich. Die Pathen dürfen während der Taufe nicht an Mondsucht oder andere Krankheiten denken, sonst bekommt sie das Kind, auch darf man es während der Taufe nicht schütteln, sonst reisst es alle seine Kleider entzwei. Bindet man ihm aber Brod und Käse in die Windeln, so leidet es nie Hunger. Soll es recht fleissig werden, so muss die Mutter während der Taufe zehnerlei Arbeit thun, und soll es ein Alter von hundert Jahren erreichen, so muss man die Gevattern aus drei Kirchspielen bitten. Schlägt aber die Uhr während der Taufe, so stirbt das Kind. Liegt das Kind zwei Freyatage ohne Taufe, so behält es die Freya, es bleibt dann Elfe und sieht seine Kameraden, es kann schichtern, d. h. es sieht Geister. Merkwürdig ist, dass noch heute in den wendischen Landen der Gebrauch herrscht, dass als Weiber verkleidete Männer mit schwarzgemachtem Gesicht bei den Hochzeiten erscheinen. Selbst der keltische Ausdruck Feio, Fee, *be* (Frau) ist in der Grafschaft Ruppin für diese Nachbildungen der alten Schicksalsgöttinnen geblieben. Die Männer machen während des Kirchganges allerhand Possen, um die Leute zum Lachen zu bringen. Gewöhnlich sind es ihrer drei. Bei Templin kommen sie um Mitternacht des ersten Hochzeittages, und heissen Maschkers, die Braut muss mit ihnen tanzen.

Gotha, Stadt in Thüringen, zu deutsch kleines Haus, kleiner Ort, von *go* klein und *dae* Haus; oder auch Waldhaus, von *coed-dae*, im erstern Falle gleich *Co-burg*, kl. Burg.

Gothen, auch Gotti, erschienen zu Anfange des 3. Jahrhunderts an der untern Donau gleichzeitig mit dem Auftreten der Alemannen am Main gegen Caracalla. Spartian, der

hier von ihnen spricht, nennt sie auch Geten. Ptolemäus hatte sie vorher schon als auf der Ostseite der Weichsel hausend, aufgeführt. Nach Jornandes kamen sie dahin von den Sitzen der Ulmerugen an den Ufern der Ostsee oder aus Skandinavien, und seien von da nach Win oder Ouin im Lande der Skythen gewandert (Win, *gwind* Wald), und zwar unter König Berich (*be* klein, *righ* König). Procop nennt die Gothen ausdrücklich ein gethikon ethnos, d. h. ein Waldvolk, von *cocd* Wald; dasselbe thut Jornandes. Beide, Gothen wie Gethen, werden von griechischen wie römischen Schriftstellern jener Zeit auch als Skythen bezeichnet, was sehr natürlich ist, denn Skythe ist nur die gezischte Form für goth, get oder *coed*, und bedeutet ebenfalls Waldvolk. — Als Führer der Donaugothen zur Zeit Kaiser Gordians wird Arguntis genannt, von *earg* Herr und *an* Mann oder *onn* gross, stark, also Herrmann, oberster Kriegsmann; einen ihrer Feldherrn nennt Jornandes Argaitus, ebenfalls von *earg* Herr und *aith* hoch. — Darnach waren die Gothen Bewohner der Waldstriche im heutigen Russland, gerade wie die Skythen, während der Name Geten mehr für die Balkanvölker im Gebrauch war. Ob die angebliche Abstammung aus Skandinavien, bezw. aus Gothiscandza nicht daher entstand, dass dort in Gothland ebenfalls Waldvölker hausten, die heute noch Gothen genannt werden, während nebenher auch die Anwohner der Seeküsten als Gauten oder auch Gothen, von *gaoth* See bezeichnet wurden, mag schwer zu entwirren sein, da schon die Alten hierüber verschiedener Ansicht waren. — Von der untern Donau aus verheerten die Gothen die Küsten des Schwarzen und Aegäischen Meeres, plünderten Trapezunt im Verein mit den Boranen oder Boraden (verschieden erklärbar, *bor* stolz, *buar* Vieh, *bior* Wasser und *nae* oder *dae* Leute), dann Chalcedon, Ephesus, Athen, Argos, Sparta, Kreta, Rhodus, Thessalonich, wurden aber von Kaiser Claudius bei Naissus auseinandergesprengt und dann von Aurelian wieder über die Donau getrieben, wo sie indess Dacien im Besitz behielten. 321 brachen sie wieder in Thracien ein, wurden aber von Constantin zurückgetrieben. Zosimus nennt diese Gothen auch Sauromaten, ihren Führer Rausimodos (*ruadh* streng, rauh, *muath* edel); ihr König hies Aria-rich, d. h. Kriegs-König, von *ar* Krieg und *righ* König, gleich Ariovist Kriegs-Führer. Von da an blieben sie etwa ein Jahrhundert ruhig, brachen dann aber als Westgothen wieder über die Donau, indem sie wie ihre Ostnachbarn, die Ostgothen, von den Hunnen vorwärts gedrängt wurden.

Gothinen, Waldleute, von *coed* Wald und *duin* Mann, einst einer der mancherlei Namen der Bewohner des Riesengebirges.

Gothland, Insel im Baltischen

Meere. Hier bedeutet Goth nicht Wald von *coed*, auch nicht Gothenland, sondern Seeland, von *gaoth* See, Meer, wie bei Cattegat.

Gotleuba, Ort in Obersachsen, zu deutsch Waldwinkel, von *coed* Wald und *liub* Winkel, wörtlich Schlupf.

Gotric, nordisch Gautrekr, alter Personenname, der nicht Gottreich, sondern Gottesdiener bedeutet, denn im Gälischen bedeutet *reachd* Vasall, Diener, gerade wie Dietrich Fürstendiener, von *tuath* Fürst.

Gott oder blos Got, englisch god, hängt einerseits mit „gut", wie Buddha mit *baoth* oder *baodh* gut, zusammen, andererseits mit dem keltischen *cadh* heilig, *cadha* Gottesdienst, und dies wieder mit *caidh, caith,* lat. castus, keusch, rein, mild.

Gottsbüren, alt auch Gundesbüren, Ort im Reinhardswald in Hessen, Name von *coed* Wald, daraus Codsbüren; Gundsbüren dagegen von *gwydd, gwint* oder *gund* kimbrischer Form für *coed*. Büren entweder von *bwr* Burg oder eher von *buar* Rindvieh und *on* Leute, also Waldbauern, Waldviehbesitzer.

Gotteshausbund, der erste in Graubündten von den freien Gemeinden geschlossene, schon vor 1424 gestiftete Bund, Chur als Sitz des rhätischen Bischofs war dessen Hauptort; es gehörten weiter dazu: Pusklav (Poschiavo), das Engadin, das Münsterthal (ladinisch Mystair), Zizers (latein. Ciceres, Zizaria) und Ortenstein im Domleschgerthale. Diese Namen sind selbstverständlich alle altkeltisch und nicht lateinisch, trotzdem dass in einem Theile des Bundes in Folge der Römerherrschaft ladinisch gesprochen wird. Posklaw ist *busk-liub* Wald-Winkel; Engadin, alt Eneatin, Inngegend *ean-iath;* Zizers, klein Caere, *di-caer* mit angehängtem Zischlaut; Ortenstein ist nicht deutsch, sondern klingt nur so: *ordan* runder Fels, Stein statt *din, tzin* Burg, endlich Domleschg oder Tomiliaska, *taom-li-uisge* Wald-klein-Wasser.

Gottfried, alt Godofred, Godfroi französisch, zu deutsch Gottesdiener, von *frith, frioth* Dienst. Schon die alten Gälen hatten die Gewohnheit, sich Gottes Diener zu nennen. Chriemhild und Grimoald bedeuten ebenfalls Gottesdiener. In christlichen Zeiten kamen zu Gottfried noch Gottlieb, Gottlob; die christlichen Kelten nannten sich *maoil-josa* Diener Jesu, *maol-muire* Diener Mariä, von *maol* Diener. Da der Name Gottfried aus einer deutschen Vorsylbe, Gott, und einem keltischen Anhang besteht (Gottesfriede oder Friede mit Gott passt nicht als Personenname, denn der Gegensatz fehlte, weil Niemand mit Gott Krieg führt), so muss er in einer Zeit entstanden sein, wo deutsch und keltisch durcheinander gesprochen wurde, also zu Anfange des Mittelalters.

Gottlieben, Dorf bei Constanz am Untersee, alt Gottelubon, Gotelieben, zu deutsch Seewinkel, Landecke, die in den See hineinragt, von

gaoth See, Meer oder *coed* Wald und *luib* Ecke; aus letzterem wurde in Nordthüringen leben oder leven, z. B. Aschersleben, Hadmersleben; dann Lebenhan oder Lebenheim in Franken, ebenso Ober- und Unternalb in Oestreich, alt Naliub, Naliuph, Neleub, Schiffswinkel, von *naoi* Schiff, Nähe, Nachen; Külp, Bergwinkel, von *coiche* Höhe und *liub*, alt Chuliup, Chiuliup, Chuoluop; Zemling, alt Zemiliup, Waldwinkel, von *taom*. Liebeneck, Liebenstein und andere Namen, wo lieb die erste Sylbe bildet, können wohl aus dem Deutschen, nämlich von Liebe erklärt werden, obwohl nicht gut einzusehen, wie man in einen Stein oder eine Felsecke verliebt sein kann; es müsste sich denn eine Sage von irgend einer Liebschaft daran knüpfen, die aber gewöhnlich erst hinterher, um den Namen zu erklären, erfunden wurde. Liubenthal, ein Ort in Unterösterreich, soviel als Thalwinkel, Schlupf im Thal.

Gottsau, früher eine Benedictinerabtei bei Karlsruhe in einer sumpfigen Wiesengegend, welche schon in keltischen Zeiten durch Anlage eines Landgrabens entwässert wurde; an diesem Graben unterhalb Gottsau liegt jetzt Karlsruhe. Rings um die Wiese ist Wald, daher der alte Name Waldwiese oder Waldland, von *coed* Wald und *ua* Gegend, was dann in Gottesau umgewandelt wurde. Die Wiese ist eine Fortsetzung der Schiesswiese hart bei Karlsruhe, die auch Waldwiese bedeutet, von demselben *coed*, gleich dem Hagenschies oder Hochwald bei Pforzheim. Wohl angelockt von dem Namen Gottesau legte hier zur Zeit Bertholds II von Zähringen ein anderer Berthold, Graf zu Vorchheim (am Rhein zwei Stunden von Karlsruhe) das Kloster an, welches mit zwölf Mönchen aus Hirschau besetzt wurde die umliegende Gegend wurde dem Kloster vermacht, dazu ein Weingarten zu Hohenberg. Dass die Gegend oder ein Ort schon vorher Godesau geheissen habe, also der Klostername Gottesau erst darnach gebildet wurde, ergibt sich aus der Geschichte der Stiftung, wie sie in Bader's badischer Landesgeschichte erzählt wird.

Gottschee, kleines Herzogthum in Krain, ein rings von Kalkgebirgen umgebenes waldiges Ländchen, von den Gotschewerern, oder wie sie sich selbst nennen, Gottscheabarn bewohnt. Dieselben ziehen als Handelsleute durch aller Herren Länder, während die Weiber dem felsigen, mit Farrenkräutern überdeckten Boden magere Ernten abgewinnen. Gottscheabar ist *ar, air*, Mann, der *Gottsch-ibh* Wald-gegend oder des *Gottsch-aibh* Wald-geschlechtes. Gottsch ist gezischt und aspirirt für das einfachere *coed* Wald. Gothen sind die Gottscheer keine, wenigstens berechtigt der Name hierzu noch lange nicht, obwohl die alten Gothen ebenfalls von *coed* Wald ihren Namen führten, wie die Besitzer ihrer einstigen Sitze, die Russen (von *rus* Wald), und vor den Gothen

die Skythen, eine blos gezischte Form für Gothen oder *coed-dae* Wald-leute; sie sind auch keine Slaven bezw. Winden, wohl aber könnten sie ein Ueberrest aus keltischen Zeiten sein, sie sprechen übrigens jetzt alle deutsch. Im Mittelalter schickten sie einmal Gesandte an Ludwig den Frommen, wobei sie mit dem latinisirten Namen Guduscani und Goduscani bezeichnet wurden.

Gottsfeld oder Cottsfeld, ein Gau in Ostfranken, zum Würzburger Sprengel gehörig, er bildet die Landzunge, welche von Schweinfurt gegen Würzburg herabzieht und von drei Seiten vom Main umflossen ist. Codds kommt von *gwydd*, *coed* Wald. Es liegen darin Kizzingen, alt auch Chizzinga, ebenfalls von *coed* Wald und *taingean* Veste. Auf der Westseite liegt Würzburg, alt Wirziburg, gleich Würtemberg, von *ordan,* Genitiv *uirdan* kleiner, runder Berg, auf dem jetzt die Festung liegt. Auf dem linken Ufer des Mains gehörte noch Grafen-Rheinfeld zum Gottsfeld. Bei Retzbach (*rhed* Bach) war seine Grenze gegen den Waldsassengau. Sonst liegen noch im Gau: Sommerhausen, von *tom* Wald und *er* gross; Sülzfeld (*suail* klein und *ffaldd* Pferch); Eibelstadt, von *uoibh* Hof und *il* gross; Randesacker, von *reann* Feld, Acker; Rottendorf, von *rathan* kl. Burg; Dettolbach statt Dettenbach, von *di* klein und *tain* Wasser; Veitshöchheim, alt blos Hoheim, dem heiligen Veit zu Ehren; Proselzheim, alt Brozeltesheim, von *bro* hohe Gegend, *ceal-di* kl. Vorrathshaus; Astheim, von *iosda* oder *aidhe* Ort; Eisenheim gleich Astheim; Bleichfeld, von *blah* Flachfeld; Wipfeld, von *ibh* Gegend, Feld; Theilheim, von *daile* Burg; Zaizleben, Waldwinkel, von *coid* und *liub;* Werneck, von *feoran* Feld und *achu* Wall.

Gottstadt bei Niedau am Bieler See, ruht wie dieses auf Pfählen, die in den Sumpfboden eingetrieben sind. Die Gegend um Gottstadt hies früher Holzstatt oder locus ligni, weil hier in ältester Zeit die Ureinwohner auf Pfählen ruhende, von Wasser umgebene feste Wohnsitze hatten, sogenannte Pfahlbauten, wie man sie nachgerade auch anderwärts, z. B. im Züricher See und vielen andern Orten ähnlich wie in Irland und Schottland namentlich auf den dortigen kleinen Inseln fand. Gottstadt von *coed* Wald, Holz bedeutet dasselbe wie Holzstatt oder locus ligni, Niedau kommt von *naoth* nass, insofern es ebenfalls eine im See gelegene Pfahlburg war, sonst könnte es auch von *nuad* neu abgeleitet werden, au ist *aoi* Hofgut.

Graben, Marktflecken unterhalb Karlsruhe auf der Haard, einer sandigen Feldfläche oder Sandinsel zwischen den alten Rheinarmen. Name wohl gleich *cra-ban* Sandfeld, von *cre, cra, cray* Erde, Sand, französisch Kreide, und *ban* Feld.

Grabfeld, Landschaft in Hessen und Ostfranken, es zerfiel in das

östliche und westliche; das letztere ist gleichbedeutend mit der Buchonia, dem Bergrückengau im Fuldischen, der zu Rheinfranken gehörte; das östliche Grabfeld zwischen dem Main und Thüringerwald bildet einen Bestandtheil Ostfrankens. Beide Grabfelde gehörten zum Würzburger Sprengel. Grab ist zusammengezogen aus *ghear* oder *gor, ger, corr* Grenze und *ibh* Land, Gegend; denn der Landstrich war, so lange die Deutschen noch jenseits des Thüringerwaldes als Hermunduren oder Markomannen ihre Heerden weideten, die Grenze zwischen ihnen und den süddeutschen Kelten, wie er heute noch die Grenze zwischen den Franken und den Thüringern bildet. In Hessen rechnet man das westliche Grabfeld oder Fulderland noch zu Süddeutschland, hier gilt noch durchweg die Guldenrechnung, nördlich davon der Thaler. Von der grossen Grenzwüste zwischen den Kelten und Markomannen erzählen die römischen Schriftsteller zu Anfang unserer Zeitrechnung, sie erstreckte sich von Böhmen bis zum Odenwalde; jetzt ist das Grabfeld auf die Gegend um Königshofen im Gebiet der fränkischen Saale eingeschrumpft; gerade wie die Germarmark, welche die Westgrenze Thüringens gegen Hessen bildet, schliesslich nur noch an der Gegend um Germar auf dem Eichsfelde hängen blieb. *Ger-mar* bedeutet Grenz-berg wie *ger-ibh* oder Grab Grenzgegend. Das Grabfeld war kein Gau im eigentlichen Sinn, es gab keine Gaugrafen des Grabfeldes, sondern es zerfiel in mehrere wirkliche Gaue, als: den Banzgau an der Itz bei Koburg, den Hasagau an den Hassbergen, den Baringau auf der Rhön, das Tullifeld an der Werra bei Lengfeld und Vach, und den Westergau bei Neustadt und Meiningen. Im westlichen Grabfeld lagen die Buchonia, das Fulder Land, der Sinngrund oder Sinngau und der Saalgau an der Saale. Für den letztern Theil war die Bodenlaube bei Kissingen der Grafensitz, für den östlichen der Mainberg bei Schweinfurt. Was man jetzt noch das Grabfeld nennt, bildet ungefähr die Grenze zwischen dem alten östlichen und westlichen Grabfelde. In Steiermark im Gurkthal liegt auch ein Grabfeldt oder jetzt Krappfeld geschrieben, alt Chrapucfeld.

Grabhügel. Die alten Völker begruben ihre Todten gewöhnlich an den Landstrassen, daher die bei den Römern übliche Grabschrift: Siste, oder Sta viator lege: Stehe still, Wanderer und lies. Die Germanen warfen über ihren Todten oder über der Asche-Urne der Verbrannten Grabhügel auf. Aus solchen Grabhügeln lässt sich deshalb oft die Richtung der alten Heerstrassen oder Helwege erkennen. So fand man in den Jarlbergen, d. h. Grabhügeln von Jarlen oder angesehenen Kriegern (*earr* Herr) auf der Strasse, welche von Lüneburg nach Braunschweig durch den Papenteich führt, eine grosse Menge Urnen. An der alten Heerstrasse nach Aliso durch

den Teutoburger Wald, an der Werra abwärts über Herford nach der Weser liegt eine grosse Zahl solcher Grabhügel, die theilweise wohl aus der Zeit der Hermannsschlacht herrühren mögen, da auf dieser Strasse Varus v rnichtet wurde. Erst nach dem Jahre 803, in welchem Karl der Frankenkönig zu Selz im Elsas mit den Sachsen den letzten Friedensvertrag abschloss, trat dessen Verbot der Verbrennung der Todten auch in Norddeutschland in Kraft. Bei Todesstrafe mussten nun die gewaltsam Neubekehrten ihre Todten auf den Höfen der neuerrichteten Kirchen nach christlichem Ritus, und nicht mehr wie früher an den Landstrassen begraben. Die Furcht vor den Kreuzwegen, an denen es jetzt noch nicht geheuer sein soll, stammt ebendaher, dass da, wo die Wege sich kreuzten, die Todten am häufigsten begraben wurden.

Grabs, lat. Quadravedes, Ort im Sarganserland, gehört jetzt zum Canton St. Gallen; vedes ist Feldort, von *faith* Feld und *tas* Ort, also vierter Feldort. Grabs liegt in der Nähe der alten Burgen Montfort und Werdenberg. Quadra könnte auch statt guardia stehen, dann erhielte man den Sinn Feldwache, und daraus ergäbe sich die Entstehung der bei Grabs liegenden Burgen. Hinter Pfeffers (Waldort von *feabh*) an den Quellen der Tamina liegt Vettis, dies bedeutet aber hier Waldort, von *fiodh* Wald und *tas* Ort.

Gradiska, altes Bergschloss, jetzt Hauptort der Grafschaft Gradiska im östlichen Friaul, 1473 von den Venetianern gegen die Türken befestigt; 1641 wurde die Grafschaft von Kaiser Ferdinand III dem fürstlichen Hause Eggenberg geschenkt, welches 1717 ausstarb, worauf die Grafschaft an Oestreich zurückfiel; der Name bedeutet Felsenort, von *cruadh* Stein, Fels, *aith* hoch und *ka* Umzäunung, Haag. Ein anderes Gradiska liegt an der Sau, nicht auf einem Felsen, hier von *gorod* oder *gard* Stadt und *uisge* Wasser.

Grächen, Ort im Wallis, von *graig* Dorf, *graichean* kleines Dorf. Im Neckargau stand 768 ein Ort Grechu, der jetzt ausgegangen ist.

Grätz oder Gratz in Steiermark, dann Graitz am obern Main, Groitz an der Elster, Greitz im Osterlande, desgl. Groitsch, Grodice und wie die Formen im Slavischen alle geschrieben werden, trotzdem dass sie nach dieser Sprache keinen passenden Sinn geben; sie kommen entweder von *graig* Dorf, was auch *greag, greg, kreik, crech, kreices* und *kreaches* lautete, oder von *cro* Burg und *aith* hoch oder von *cruadh* Fels und *ois* Burg; wie z. B. Graz in Steiermark, das an einem steilen Berge hinaufgebaut ist, auf welchem eine Burg liegt, oder endlich von *crota* Park, Viehpferch.

Graf oder Grebe, eine ins Deutsche übergegangene keltische Bezeichnung für den Vorsitzenden des Gerichts, latinisirt gravio oder garavio. Die ursprüngliche Bedeutung war comes Begleiter, vom kimbrischen *gwr* Mann und *eb*, Plural *ebion*

Reise, Gang, *gwr-y-eb* Mann der Reise, alte Schreibart *gur-e-eb,* zusammengezogen Greebe, Grebe. Das lateinische comes, aus „cum iens" Mitgänger entstanden, bedeutet wörtlich dasselbe. Der Comes begleitete den Kaiser auf seinen Rundreisen im Reiche. Greebe, Grebe ist niederdeutsch (daher Grevenstein nördlich von Kassel im altsächsischen Gebiet), Grafe, Grafio ist fränkisch, denn in dieser Mundart wird e vor und nach r in a umgewandelt, angelsächsisch gereva. Die Grafen leiteten im Namen des Kaisers und statt desselben die Gerichtsverhandlungen, sie traten in deutschen Zeiten an die Stelle der altkeltischen Fürsten oder Gaukönige oder der principes, wie sie Cäsar und Tacitus nennen. Jedem Princeps standen in keltischen Zeiten 100 freie Männer aus dem Volke beim Gerichte zur Seite, und diese waren die eigentlichen Comites (vgl. Hunderte).

Grafenstein, Grebenstein, Ravenstein bedeutet zunächst den Sitz, Stuhl des Grafen bei den alten, öffentlich abgehaltenen Gerichtssitzungen und Volksversammlungen. Da aber nicht auf allen Grafensteinen solche Sitzungen abgehalten wurden, auch vor der Errichtung eines geordneten Gerichtswesens solche Steine oder Felsenblöcke ihre Namen haben mussten, so wird er in vielen Fällen auf *grob, grab, hrab, hrip, hrp* zurückzuführen sein; *hrp* bedeutet aber Stein, Fels, Berg im Keltischen wie jetzt noch im Slavischen. Aehnlich verhält es sich mit den Rabensteinen, die erst dann ihre heutige Bedeutung erhielten, als die Raben Veranlassung fanden, die Leichen von Missethätern zu umflattern.

Grajische Alpen, Bezeichnung für die höchsten Felsengebirge in Savoyen mit dem Montblanc. Name von *creagh* oder *cruadh* Fels; die Cottischen Alpen dagegen von *coed* Wald. Die ersten Bewohner dieser *creagh* oder Felsen waren die Grajoceli, von *keall* Zelle, Keller, Höhle, Wohnung; ebendaher führen die Griechen (graikoi) ihren Namen, endlich wohl auch das Geschlecht der Grachen in Rom.

Graina, Berg in Graubündten, alt Agren, von *aighe* hoch und *rin, rann* Berg.

Gran, alt Strigonium, letzteres gleich Burg am Wasser, d. h. an der Donau in Oberungarn, von *ster* oder *stry* Fluss und *gan* Burg; Gran von *cron* Veste. Die Donau hies in ihrem untern Laufe *y-ster,* d. h. der Fluss; versetzt Stry, Fluss in Galizien. Der Flussname Gran bei der Stadt Gran, alt Granus, Granua, Granaha entweder Burgwasser, Fluss bei Gran, oder gleich *gyrynt, garant* bezw. *caor-an* Wasser-klein, im Gegensatz zur grössern Donau.

Granada, Stadt im südlichen Spanien, alt Illiberis oder Eliberis, grosse Burg, von *ill* gross, *bar* Berg und *ois* Burg. Granada von *grin* Burg und *aith* hoch.

Granitz, Dorf im Erzgebirge, gleich Krinitz, Kreinitz entweder slavisirt für *cron, gran* Burg und

nuadh neu, oder vom slavischen hranica, graniza, weichere Form für das deutsche Grenze. Lagen aber diese Orte wirklich an irgend einer Grenze? Granschütz bedeutet Wald-Burg, von *cron* und *coed* Wald.

Gransen, franz. Granson, Städtchen am Neuenburger See, früher Hauptort einer Landvogtei, welche 1484 den Städten Bern und Freyburg zugetheilt wurde; *gran* Burg, son gleich Saone, Seine, gezischt für *tain* Wasser.

Graubündten war ein Theil des alten Rhätiens; der Name soll daher kommen, dass die Einwohner früher Kleider von grauer Hausleinen trugen, deshalb latein. cani, franz. grisons, ital. grisoni, vielleicht aber auch von *cruadh* Fels, Felsenland. Im 5. Jahrhundert bemächtigten sich die Alemannen eines Theiles von Rhätien, namentlich des Rheinthales, während das eigentliche Graubündten schon vorher von Italien aus unter die Ostgothen gekommen war, die es durch Herzoge regieren liessen. 529 brachte es Theodebert, fränkischer König von Austrasien unter seine Botmässigkeit, und es wurde mit dem Herzogthum Schwaben oder Alemannien vereinigt. Kaiser Otto I und Herzog Ludwig von Alemannien verliehen 951 dem Bischofe Hartbert von Chur verschiedene Gerechtsame in der Stadt Chur und in der Grafschaft Rhätien, und Kaiser Friedrich I erhob den Bischof Eginon 1170 zur reichsfürstlichen Würde. Die Rhätier erhielten wegen ihrer Treue auch von Kaiser Friedrich II wichtige Freiheiten. Als Rhätien die Herrschaft der schwäbischen Herzoge nicht mehr anerkannte, standen ihre Grafen (von Bregenz, Montfort, Werdenberg, Sargans, Tyrol und Chur) unmittelbar unter dem deutschen Reiche. 1419 errichtete der Bischof von Chur nebst der Stadt Chur das erste Bündniss mit Zürich, und die freien Gemeinden Rhätiens schlossen unter sich drei Bünde, den obern oder grauen 1424, den Gotteshausbund noch früher, dann den Bund der Zehngerichte 1436. Diese drei Bünde traten 1471 zu Vatzerol in ein ewiges Bündniss zusammen. Zu Graubündten gehörten als eroberte Landschaften das Veltlin, Worms und Clefen, welche 1797 Buonaparte mit der Lombardei vereinigte, bei der sie auch bis jetzt verblieben. Im grauen oder obern Bunde, welcher dem ganzen Thale den Namen gab, liegen: Ilanz, oberste Stadt am Rhein, von *Ilann* Scheune bezw. Kirche; Dissentis, der Abt der hiesigen Benedictinerabtei war deutscher Reichsfürst, *tyddyn* Hof, *tais* Burg; Trons oder Truns, hier wurde 1424 der graue Bund geschlossen, was in der hiesigen Kapelle in altdeutschen Reimen noch verzeichnet steht; *treann* Feld, *ais* Ort; Tenna, eine altschwäbische Colonie, deren Einwohner deutsch sprechen, *din* Burg, *dun* Ort; Rezüns oder Räzuns (lat. Rhätium, Rhetium), *rhat* Berg, *ion* Ort; der Heinzenberg (mons Heinsilianus), in der Landes-

sprache Montagnia, ein mit Matten oder Wiesen bedeckter Bergstock (*innis, hinnis* Wiese); Tusis oder Thusis (lat. Tuscia, ital. Tossana), von *tuadh* Fürst und *ois* Burg; Caz oder Käzis, auch Kazis am Fuss des Heinzenbergs im Domleschgerthal, von *coed* Wald und *ois* Burg, entsprechend *taom-il* Wald-gross-Wasser, woraus Tomiliasca oder Domleschg wurde; Splügen am Hinterrhein und am Nordfusse des Splügener Berges und Passes; die deutschen Einwohner wurden von den Hohenstaufen zum Schutze des Passes hier angesiedelt, sie sprechen noch deutsch, heissen auch Walser; Splügen gleich *bill-aighe* kl. Höhe, Pass; Andeer im Schamserthal, *tuar* Dorf, *an* entweder Artikel oder *in* klein oder *onn* Fels; Tamins oder Damins am Zusammenfluss des Vorder- und Hinterrheins, Einwohner ebenfalls deutsch, *oman, omins* Bauernhof, mit vorgesetztem *di* klein.

Greif, althochdeutsch Krifo, griechisch gryps, gryphus, im alten Testament cherub, Vögel oder Engel mit Adlerschnäbeln, Löwenklauen, Flügeln und funkelnden Augen, welche die Goldschätze im Lande Eden oder in Chavila an den Quellen des Indus oder weiter nördlich bei den Arimaspen bewachten. In der persisch-hebräischen Schöpfungssage bewachen die Cherubim oder himmlischen Greifen den Garten Eden und sind hier als Engel mit dem Schwerte dargestellt, woher denn auch der Name kommen mag von *heru, cheru* Schwert und *ba, be* Fee, oder *bean* (femina, **femme**) Mann un dFrau.

Greifenburg, alte Veste im Lurngau an der obern Drau in Kärnthen, vom gäl. *groban* Felsenspitze.

Grein, Stadt an der Donau in Oestreich, von *grinn* Veste. Grünburg an der Steyer in Oestreich ist andere Aussprache für Greinburg; statt *grinn* sprachen die Gälen weicher *glin* oder blos *gli,* daher die Gliberge oder Gleiberge. *Grinn* ist eine Verkleinerung von *caer* Ort, Ringwall, *caer-an,* auch *caeryn;* daraus wurden in der Schweiz, in Rhätien und Oberitalien Garina, Curun, Graun, Grun, Gorn, Garn, dann Krina, Carona, Carono, Carano, Carenno, Carena, und im Slavischen Crone, Grona, Gruna, Gorno u. s. w., letztere Formen jedoch mit angehängtem *nua* neu, so dass sie mit *cro-nua,* Burg-neu, zusammenfallen.

Greingau, das Land um die niedern Bergrücken östlich von Osnabrück an den Quellen der Hunte (*ean-di* oder *gun-di* klein Wasser). Grein kommt hier von *grianan* Bergrücken; darin Kilver, alt Kelveri, kleiner Königskeller oder Vorrathshaus, oder blos Haus des Königs, von *keal-bi-ri* Keller-klein-König. Nordwestlich davon Toteburc, Fürstenburg, von *tuath* oder *tus, tuis* Fürst (Thusnelda Fürstentochter) und *bwr* Burg. Ravensberg, alt Ravinesberg, von *ra* Ort, Veste, *binn, bean* Berg, liegt auf dem Osning.

Grene-mark, so hies der Grenzstrich des Hildesheimer gegen den Mainzer Sprengel an der Leine bei dem Orte Greene zwischen Nordheim und Alfeld. Bei Greene liegt ein breiter Bergrücken, der das Leinethal auf der Westseite abschliesst und sich bis gegen Eimbeck zieht, daher wohl der Name, denn *grianan* heisst ein breiter Bergrücken, sonst auch in Grinde verdeutscht z. B. Hornissgrinde, höchster Berg des mittlern Schwarzwaldes; der Ortsname Greene dagegen von *grin* Burg, *cro-an* kl. Burg. Die Germarmark, das Grenzland zwischen Thüringen und Hessen hat eine ähnliche Form, kommt aber von *ger* Grenze und *mar* Berg. Der Grenemark gegenüber auf dem rechten Leineufer lag die Mark Gandersheim. Beide gehörten noch zum Hildesheimer Sprengel, also zum Herzogthum Sachsen, während die südlich daran stossenden Gaue mainzisch waren und damit zum Herzogthum Franken. Die sächsischen Kaiser stammten aus der Mark Gandersheim, welche im Uebrigen einen Theil des Gaues Flenithi oder Berghöhenlandes bildete. Die Grener Mark hies alt auch G r e n a g a u, wie die Gegend um grossen Freden F r e t e n a g a u (*fridd* Wald), die bei Wenzen V e n z a g a u, bei Erichsburg E r i g g a u, bei Empe E m p e n g a u.

Grenoble, Hauptstadt der Dauphiné an der Isère, römisch Gratianopolis, altgälisch Cularo, zu deutsch Bergpass oder Bergveste, *kul* oder *kaul* bedeutet Schutzwehr, *ar* oder *er* gross, stark, *or* Berg. Die Citadelle von Grenoble liegt auf einem hohen Felsen, der das enge Thal, durch welches sich die Isere zwängt, völlig beherrscht.

Grete, zu deutsch Sandort, von *cre, criut, cres, gries* Grant, Sand und *dae* Ort. G r e t i n g a u war der alte Name des Sandlandes um Celle; Grete, Sandort, war wohl der älteste Name von Celle an der Aller, bevor es eine fürstliche Vorrathskammer (von *keall* Keller) wurde, woraus dann allmälig die Stadt entstand. *Cre* ist das franz. craye und bedeutet dort Kreide. In Griesheim im Darmstädter Sandlande kommt der Name ebenfalls vor, ebenso in ähnlichen Strichen des Breisgaues, des Elsasses und Tyrols. Oestlich von dem niedersächsischen Sandlande oder den beiden Grantgauen (Gretingau und Grindirigau) hinter Burgdorf und Celle nimmt, oder nahm das Waldland überhand, daher von da, an der Aller aufwärts, lauter Waldgaunamen, als M u t w i d e (Sumpfwald), F l o t w i d e (fürstlicher Wald), W i t i n g a (Waldgau), O s t e r w a l d e, D e r l i n g a u (Waldwiesengau) bis zum D r ö m l i n g (*druim* flache Höhe). Grete kann übrigens auch Pferdestall bedeuten, von *greadh* Pferd und *dae* Haus.

Greutungen, alt Greothingi, griechisch Grouthingoi, auch Grotunai, Grutunni, ein skythisches Reitervolk, von *greadh* Pferd und *an, on* Mann, nasal ung oder ing. Diese Greutungen

hausten zwischen dem Dnieper und Don in den Steppen des östlichen Russlands, während die Terwinger, ebenfalls ein skythisches Volk, mehr westlich in den Waldstrichen am Dniester seine Heerden weidete. Terwing, von *doire* Walddickicht, oder von *daire*, versetzt *triu* Eiche, Wald. Die Greutungen kann man auch, wie Grete, von *criut* oder *griut* Gries, Grand, Sandland ableiten. Die Nachfolger der Terwinger hiessen in slavischen Zeiten Derewljane, griechisch Derbleninoi, vom slav. drewo, gleich *triu* oder *dair* Baum. Als Waldbewohner führten die Terwinger denselben Namen wie die Gothen, *coed-dae* oder *skid-dae;* sie mögen auch desselben Stammes gewesen sein wie diese; Athanarich der Westgothe wird bei Ammian sogar Judex Thervingorum genannt; dagegen werden Ostgothen und Greutungen bei den ältesten Schriftstellern stets neben einander aufgeführt. Das Dniesterthal nennt Ammian einmal vallis Greuthungorum, dann wieder auch, dass diese am Don mit den Alanen zusammengrenzten, so dass man gezwungen ist, unter Greuthungen ein weit umherschweifendes Reitervolk anzunehmen, entsprechend den heutigen Kosacken, während die unter oder neben ihnen wohnenden Ostgothen mehr ein Waldvolk waren, das von Jagd und Viehzucht lebte, wahrscheinlich auch erst zur Zeit der Völkerwanderung aus Hochasien im Skythenlande erschien.

Grevelingen, Grafelingen, franz. Gravelines, Stadt in Flandern, wurde 1528 von Kaiser Karl V befestigt und kam durch den pyrenäischen Frieden 1659 an Frankreich. Der Name bedeutet Grafensitz, von *gwr-y-eb* Mann der Reise, zusammengezogen in Grebe oder Graf, und *llan* oder *lang* Scheune, Wohnsitz, Kirche.

Greyerz, Gryers, franz. Gruyère, latein. Grueria, Städtchen mit alter Felsenburg am Fusse des Molesson im Canton Fryburg. Name von *creagh* Fels und *aras* Burg, die lat. Form von *cro* Veste und *ar* hoch. Der beliebte Greyerzer Käse wird in dem nahen Charmeythale gemacht, mit dem gleichnamigen Dorfe (*germo* Nachbarbauer).

Griechen, Graekoi, Graikoi, auch Graioi, ein Name, der sich aus dem classischen Griechischen nicht erklären lässt. Im Keltischen ist *cruadh* oder *creagh* Fels, Felsengebirg, darnach sind *creagh-ui* Felsengebirgs- oder Felsenhöhlenbewohner, wie die alten Liguren, im Gegensatz zu den später zu Wasser eingewanderten Pelasgern, von *bailc, pelag,* gezischt *pelasg* Wasser, Meer; letzteres dasselbe Wort wie Belgen und Philister, ohne dass sie deshalb von einander abzustammen brauchten, denn Seeleute gab es an jedem Meere. Aus der Mischung der den Iberen oder Liguren verwandten Ureinwohner mit diesen Pelasgern entstanden drei grosse Stämme, die Dorer, die ungebildetsten, welche am längsten in den Wäldern blieben, von *doire* Walddickicht (gleich

Thüringer); die Aeolier, welche in den Thälern Thessaliens durch Viehzucht zu einem mächtigen Volksstamm erwuchsen (*aigiol* Thal), und die Jonier, welche Ortschaften bauten (*ion* Wohnstätte), und darum am ersten zu einer gewissen Cultur gelangten.

Griesheim, Ort zwischen Darmstadt und Mainz im Sandlande, Name von *cre, cres, cret, criut* Gries, Grant, Sand, Erde, Kreide (craye). Bei Heitersheim im Breisgau ist auch ein Griesheim, alt Cresh, desgl. ein Gries bei Botzen.

Grieswart, Greiswärtel; der Ausdruck kommt nicht von Kreis, auch nicht von Gries, Sand, arena, sondern vom kelt. *greis, greit, griada* gerüsteter Kämpfer, was mit *reidh* gerüstet, Reisiger zusammenhängt. Der Grieswart war Aufseher bei den Turnieren, und hätte deutsch Streit- oder Kampfwart genannt werden müssen. Lateinisch wurde Grieswart in Justitiarius oder Sequester, griech. in Agonitheta, also Kampfrichter übersetzt.

Grimm, unser berühmter Germanist leitete seinen eigenen Namen wie den der Germanen vom gäl. *gairm* Ruf, Geschrei, *gairmin* rufen, schreien, *gairman* Schreier ab. Als Schimpfname möchte eine solche Ableitung annehmbar sein; die Germanen waren aber keine Schreier, wenigstens widerspräche dies der slavischen Auffassung, welche die Deutschen Niemce, Stumme, nennen. *Cruimh* bedeutet Gott, mit einem angehängten *a* oder *o,* Mann, welches aber beim Uebergang ins Deutsche verlorenging, wäre Grimm Mann Gottes oder Priester. Was übrigens das Capitel der Namenerklärungen betrifft, so war unser Grimm, — hier nebenbei bemerkt, — leider nicht glücklich; als strenger Germanist wollte er nämlich Alles möglichst aus dem Deutschen erklären, was zwar sehr patriotisch, aber nicht durchführbar war.

Grimma, Stadt in Obersachsen an der Mulde, zu deutsch Gottesstätte, von *cruimh* Gott und *ma* Stätte; hart bei Grimma auf einem steilen Hügel, welcher Schlossberg oder auch Tempelberg genannt wird, liegen die mit Rasen überwachsenen ringförmigen Trümmer einer Burg oder vielleicht noch ältern Tempels; dann weiter abwärts auf einem Felsen an der Mulde das alte Schloss Döben oder Dewin, dessen Name entweder von *daingean* Veste oder von *daimh* Tempel und *ban* Berg abgeleitet werden kann. Oberhalb Grimma endlich befindet sich die Ruine der Kirche des alten Klosters Niemtsch (von *naimbh* heilig und *aidhe* Ort), in welchem Luthers Katharina von Borna Nonne war. Sieben Thore, wie das Böotische Theben (nach Brandis den sieben Planeten bezw. Wochentagen, welche die Alten kannten, Sonne, Mond, Mars, Mercur, Jupiter, Venus und Saturn gewidmet), hatte der Grimmaer Sonnen- oder Belustempel wohl schwerlich, der Ringwall auf dem Tempelberg hat wenigstens nur einen Aufgang.

Grimmisleben (oder leba), Ort am Zusammenfluss der Bode und Saale, hiess bei den Slaven auch Budizi, Budisko, Budsez, Sitz an der Bode, d. h. am *bais, baid* Wasser. Grimmis ist dasselbe was Grimma, nur statt *ma* die Endung *ais* Ort oder *ois* Burg, mit angehängtem *liub*, Winkel an einem Bach.

Grindiri-gau, die Landschaft am Ausfluss der Aller in die Leine von Hannover bis Bergen, östlich bis Celle, hatte in keltischen Zeiten diesen Namen. Denselben, nur anders verdeutscht, führte die Gegend etwas weiter nach der Lüneburger Haide hin, von Celle nördlich, nämlich den: Greze, Grete oder Gretingau. Das Land besteht aus Sandstrecken, Haiden, Moorland und Buschwerk, deshalb wird man *cre, criut, cres, gries* Grant, Sandgeschiebe herbeiziehen müssen, wodurch die Bedeutung Sandland *criut-ire*, nasal *grind-ire* entsteht. Grindwald oder Grinwald, der in jenen Sandgegenden vorkommt, ist darnach sandiger Wald. In diesem Gau lagen Grindau und Greten am Ausfluss der Leine in die Aller. Der Gau gehörte zum Mindener Sprengel.

Grodno, alt Garthe, Stadt in Lithauen, und zwar im Gaue der Jazwingen oder Jatwäger (Jaswingia, Waldland oder Wasserland, von *iath, ias* Gegend und *gwynt* Wald, bezw. *gwy* Wasser). Grod oder Gorod ist die slav. Form für *gaard* Ort. Daher der alte Name Garthe, n o ist *nua* neu, Grodno also Neustadt.

Gröblitz, Gröbschütz und Graben, Orte bei Rochlitz, d. h. der Felsenburg an der Mulde in Obersachsen; *grob* gleich *roc* bedeutet Fels, schütz kommt von *coed* Wald, litz von *llys* Burg oder blos Hof, und Graben gleich *grob-ion* Felsenort oder *grob-an* Felsklein. *Grob* lautet im Slavischen hrip, grip (Riphaen), auch horb, Horb-ol Fels-gross. Groba, Gröba ist *grob-aoi* Felsenhof; Grobitz und Grubitz *grob-aidhe* Felsenort; Grobken, *grob-ka* Felsenhaag; Gröben und Kroppen, *cro-ben* Burg-berg; Crobnitz ist *cro-ben-nuath* Burg-berg-neu; Kropsdorf ist *grob-ais* Fels-ort mit angehängter Uebersetzung Dorf.

Grödner, Bewohner eines kleinen Thales östlich von Clausen in Tyrol, die einen eigenthümlichen mit portugiesischen Worten gemischten Dialekt sprechen. Sie verfertigen nämlich aus dem Holze der Zirbelkiefer allerlei Schnitzwerk und Heiligenfiguren, die namentlich in Portugal Absatz fanden. Von da brachten sie Weiber mit, wodurch das Kauderwälsch von Sprache entstand. Der Grund derselben ist ein romanisirtes Keltisch. Die Grödner haben auch eine besondere Tracht. Der Hauptort im Thal heisst St. Ulrich; hinten im Thal liegt Wolkenstein. Der Ort Gröden heisst italienisch Gardena, von *garth* Veste, Ort, *garthen, garthyu* kleine Veste. Dieser Name kommt in Rhätien, Tyrol, der Lombardei und in Toscana äusserst häufig vor in verschiedenen Formen, als

Corteno, Cardano, Cardana, Garda, Gardone, Gardona, Gorduno, Kardaun, Kardona, Cortona u. s. w.

Grötzingen, alt Groizingen, Dorf bei Durlach mit einer alten Burg, auf deren Trümmern das Schloss Augustenburg erbaut wurde, das jetzt ebenfalls am Verfallen ist. Am Neckar im Ramsthal liegt auch ein Grözingen oder Groizingen. Name von *cruadh* Fels und *daingean* Veste.

Grofde oder Girufde, ein Thal bei Wahlhausen nächst Mannsfeld, das in alten Zeiten Ostsachsen und Thüringen schied, d. h. das Friesenfeld vom Helmegau, und den Halberstädter Sprengel vom Mainzischen. Es heisst in einer Urkunde Ottos II vom Jahre 979: a summitate vallis, ubi se Saxones et Thuringi disjungunt, quae teutonice dicitur Girufde u. s. w., später wird dafür Grofde geschrieben. Darnach wäre das Wort ein teutonisches, deutsches, soviel als Gruft, Graben; im Keltischen bedeutet nun aber *crioch* Grenze, das ch wird, wie im Englischen (enough, enaf genug) auch wie f ausgesprochen, und sonach wäre *criochdae* Grenz-ort. Südlich von Kassel liegt ein Ort G r i f t e, alt Griffede, mit einer Burgruine, das etwa an der Nordostgrenze des Maden-gaues gelegen haben könnte, wenn es nicht von *grob* Fels und *dae* Ort herkommt.

Groitsch, G r o i t z s c h, Groizsch, slavisch Crowizk; *Crois* bedeutet Marktplatz und *cruadh* Fels, mit *aidhe, aiteach* Ort oder *ois* Burg verbunden, entstanden die genannten Formen, ebenso Greitz.

Gronau, zu deutsch N e u b u r g, von *cro* Veste und *nua* neu. Es gibt mehrere Gronau in Deutschland; eines davon liegt auf einer ehemaligen Insel der Leine unterhalb Alefeld, es wurde zur Zeit der sächsischen Kaiser angelegt, und zwar von Bischof Siegfried II von Hildesheim, nachdem das Schloss in Empede verfallen war. Wäre in damaliger Zeit die deutsche Sprache in jener Gegend schon die ausschliessliche gewesen, so wäre die Veste „Neuburg" genannt worden, so aber erhielt sie von dem anwohnenden keltischen Volke den noch echt keltischen Namen Gronau. Um Gronau zu heben, wurde die Feldmark des dabei liegenden Dorfes Lede (alt Ledhi, von *lle* Ort und *di* klein) dazu gezogen, es geschah dies 1013, wie eine Urkunde Heinrichs II ausweist. Die alten Ringwälle dienten als Schutzwehren für Menschen und Vieh, daher *cru* Pferch und *cro* Veste ursprünglich dasselbe waren, nämlich mit hohen Steinen (*cruadh* Stein) eingehegte Plätze. Ein z w e i t e s G r o n a u liegt weiter oben bei Göttingen; dieses war eine der fünf sächsischen Reichspfalzen, es hies lateinisch Castellum Gruona oder auch urbs Grona, denn urbs wurde im Mittelalter gleich castellum gebraucht; so hies die Burgstrasse in Hannover lateinisch platea urbis (urbis, urbs, ursprünglich gleich orbis Kreis, Ringwall). In diesem Gronau stellte sich 913 Heinrich I

als damaliger Herzog von Sachsen gegen Kaiser Konrad, letzterer kam aber nur bis Kassel, wo er einige Diplome ausstellte, und kehrte dann nach Schwaben zurück, um dort Unruhen zu stillen; während dessen wurde sein Bruder Eberhard von Heinrich bei Eresburg an der Diemel aufs Haupt geschlagen; später kam Konrad wieder in die Gegend, Heinrich setzte sich in Gronau abermals, worauf es zu einem Vergleich kam. Später ging diese Pfalz ein, weil die fränkischen Kaiser, wenn sie nach Sachsen kamen, in Goslar sich aufhielten; 1071 vermachte Kaiser Heinrich IV den kaiserlichen Hof Gronau der Kirche zu Goslar. Der letzte sächsische Kaiser, Heinrich II, hielt sich öfter in Gronau auf, ist auch daselbst gestorben. 1146 vermachte Konrad III die in Gronau damals noch vorhandene Reichskapelle dem Kloster Fredelsloh (*fridd* Wald, *il* gross und *lle* Stätte). Ein drittes Gronau oder Grana liegt an der Mulde in Obersachsen, jetzt Gruna im Amte Eilenburg, Belgern gegenüber, es hies auch blos *Gana*, d. h. Veste, von *gan*. Als König Heinrich I (der Vogler) Brandenburg erobert hatte, zog er nach Dalmantien (d. h. ins Meissner Land) und eroberte die Burg Grona nach einer Belagerung von zwanzig Tagen, von da zog er gegen die Böhmen nach Prag und unterwarf auch diese. Später, 1012 stellte sich Kaiser Heinrich II hier wieder auf, als er gegen Boleslav von Polen Krieg führte; in diesem wurde er aber von Boleslav geschlagen, welcher darauf die von Heinrich angelegte Veste Liubusua, jetzt Lebus wieder zerstörte. (*Liub* Ort in einem Winkel, *ais, uis, us* Wasser.) Ein viertes Kronau liegt in der Neckarpfalz am Bruhrain bei Kisslau oder Mingolsheim, in einer sumpfigen Niederung, es war ebenfalls fest. Kronach in Ostfranken bedeutet dagegen Hochburg, von *cro* und *aighe*, denn die Burg liegt dort auf einem Berge.

Grossglockner, der höchste Berg in den Salzburger Alpen, Name vom gäl. *cloch* oder kimbr. *clwg* Fels, und *n'ar* für *ar*, *or* hoher Berg, gleich Noricum für Orikum Bergland, oder Naranberg, Nürnberg für *aran*-Berg.

Grossvaterstuhl, eine hohe, einem breiten Stuhl etwas ähnliche Felsenklippe im Riesengebirg. Stuhl wird hier wohl wie bei den Kaiser- und Königsstühlen aus dem gäl. *tul* steiler Fels oder Berg entstanden sein.

Groteburg oder Teutoburg, eine westlich von Detmold aus dem Zuge des Osnings hervorspringende 700 Fuss über die Werra sich erhebende steile Bergkuppe, die noch vor zwei Jahrhunderten der Teut oder die Teuteburg genannt wurde. Groteburg wäre mythisch aufgefasst mit Teuteburg insofern gleichbedeutend, als Hroto, Crodo oder Rodo wie Teut, Tiu ein Beiname Wodans war. Deutsch wäre diese Erklärung aber immer noch nicht, denn *teut, tuath, tiod, tod, thead, thuid, tuis, tus,*

Duais u. s. w. bedeuten im Keltischen Fürst, und *chrodha, hruad, rod, rud* rauh, rüde, desgl. *reodh* Kälte, franz. raide steif. Die Groteburg führt ihren Namen aber nicht hievon, auch nicht von „gross“, sondern von *cruadh* Fels. Am Fusse dieses Felsenberges, denn dies ist er in der That, erlitt Varus am zweiten Schlachttage die entscheidende Niederlage, und zwar in dem Thale der Berlebecke (*bior-li* klein-Wasser) zwischen der Groteburg und dem Königsberge, und weiter zwischen dem Stemberge (*tom* Wald) und dem Helberge (*oil* Fels), auf welchem das Winnfeld liegt. Am Fusse der Teuteburg liegt der Teuthof, der Besitzer desselben heisst der Teutemeier. In der lippisch-engerschen Mundart bedeutet das Wort Teut heute noch Vater, gleich Dädi im Alemannischen. An der Strasse von Lemgo nach Hameln bei Sternberg findet sich ein Berg, der ebenfalls Teut genannt wird, hier aber von *di-aith* kl. Höhe. Auf der Groteburg liegen zwei Hünenringe und eine sogenannte Cyklopenmauer. Der grosse Hünenring läuft um die höchste Kante des Berges, der kleinere, gleichsam ein Vorwerk hierzu, deckte den Weg, der allmälig vom Teuthofe heraufführt; noch weiter nordwestlich über dem Dorfe Hiddessen (*aith* hoch, hausen) zieht sich eine 500 Schritte lange Felsenmauer hin; sie besteht aus grossen, oft mannshohen Felsenstücken, die senkrecht neben einander in die Erde gestellt, und über welche andere Steinblöcke gelegt sind. An zwei Stellen ist diese Mauer durch Holzwege unterbrochen. Der kleine Hünenring bildet ein längliches Viereck, die Höhe seines Walles beträgt aus dem Graben gemessen 18—20 Fuss, sein Umfang etwa 500 und sein Durchmesser etwa 170 Schritte. Ein Weg führt durch denselben zu dem grossen Hünenring; derselbe beginnt bei Hiddessen an der Walbaumsstätte. Im grossen Ringe, der 100 Fuss höher liegt, befindet sich, wie in dem Ringwalle des Altkings bei Frankfurt eine trichterförmige mit Steinen umlegte Vertiefung, die wohl als Wasserbehälter oder Magazin diente. Der Wall dieses Ringes ist weniger hoch als der des kleinen, und bildet nur die scharfe Kante der Hochfläche des Berges. Kalk oder Mörtel ist bei dem Bau dieser Befestigungen nicht angewandt worden, sie datiren also aus vorrömischer Zeit. Auf der Ostseite der Groteburg schützte das Steingerölle vor einem Angriff, nach Südosten dagegen über Heiligenkirchen lag die Sprekenburg auf dem Helberge über dem Berlebecker Thal als Vorwerk, wie der kleine Hünenring auf der andern Seite. Zur Zeit der Römerkriege dienten die beiden Hochplatten der Teuteburg als Sammelplätze, um von hier aus die beiden Pässe durch den Osning, die Dörenschlucht und das Berlebecker Thal zu beherrschen. Auf der Teuteburg wird jetzt das Herrmansdenkmal errichtet, und ist dies ohne Zweifel

auch der geeignetste Ort dafür; denn um diese Burg tobte die Schlacht, in welcher der Römer Herrschaft im mittlern Deutschland gebrochen wurde. — Die Sprekeburg ist schon längst verschwunden. Im Anfange des 15. Jahrhunderts traten an ihre Stelle zwei Bauernhöfe, die „auf der Sprekeburg“ benannt wurden. Die Meier hiessen Spreger und Dietrichsmeier; dazu kam noch ein dritter, Albert vor dem Schling, weil er den Schling vor der Sprekeburg d. h. den Zugang zu derselben zu wahren hatte. Sprek steht statt *breg, braighe* höchster Theil eines Bergstocks (vergl. Sprechenstein im Norithal in Tyrol). Die Groteburg ist nicht der höchste Punkt des Osning, der Vermerstoot (*faire* Berg, *mawr* gross und *stuadh* Wall, grosser Bergwall) in der Centralkette des Osning, ist 200 Fuss höher. Der Kötherberg (*coed* Wald, *ar* gross) im Amte Schwalenberg ist noch höher, überhaupt der höchste im ganzen Wesergebirge, er erreicht etwa 1300 Fuss. Der Bovenstapel (Kuhstall) bei Niedertalle zwischen Lemgo und Vlotho erhebt sich 300 Fuss über der Weser.

Grotte oder Höhle, zu deutsch Felsenwohnung, von *cruadh* Fels und *dae* Wohnung.

Grub, alter Grafensitz im Miesbach bei Rosenheim in Oberbayern, wohl von *grob, groban* Fels. Im Ammergau liegt ein Saulgrub, von *suail* klein, und ein Kohlgrub, von *cuille* Wald. Möglich, dass auch *grag* Dorf in die Form Grub überging oder dass es Feldland bedeutet, von *cre, cra* Erde und *ibh* Gegend. Gruben im deutschen Sinne waren diese Ortschaften wohl schwerlich, es müssten denn Höhlen darunter verstanden werden.

Grünenberg, Orte in Hessen und anderwärts, Gründenberg bei Immenstadt in Schwaben, Grinsperg in der Schweiz, sämmtlich von *grianan* Bergrücken.

Gruithuys oder Gruthausen, Pferdehaus, von *greadh* Pferd. Der Ort liegt im westlichen Flandern am Bulscamp (Ochsenfeld) einerseits und dem Maldeghem Velt andererseits (letzteres vom Orte Maldeghem, der dabei liegt). Es mögen die Kymren hier starke Pferdezucht getrieben haben, denn unter den Hülfsvölkern der Nervier gegen Cäsar werden Grudier aufgeführt, die wohl als Reiter *greadh-air* erklärt werden müssen. Während des ganzen Mittelalters bezogen die Ritter ihre schweren Turnier- und Schlachtrosse aus diesen flandrischen Gegenden. Selbst der Name Ritter mag mit *greadh* Pferd, *greadh-aire* Pferdemann, Reitersmann zusammenhängen, denn das Ritterwesen ist keltischen Ursprungs (vergl. drei Reiter).

Grunzwithigau. Das Berg- und Waldland, Passau gegenüber, am sogenannten bayerischen Nordwald zwischen der Ilz im Westen und den Bergen, welche der Enz gegenüber bis zur Donau reichen, im Osten. Der Name kommt von *grianan* Bergrücken (Grind, Grinz, Hornissgrind)

und *gwydd, fioth, fidd* Wald. Aus *gwydd* wurde später Wind, und daraus die Grafschaft am Windberg, welchen Namen heute noch die Gebirgsgegend bei St. Peter am Pesenbach (*baisean* Bächlein) zwischen dem Mühlfluss und der Rottel führt. Die Mühl, von welcher die Gegend auch das Mühlviertel hies, wird alt Mihel geschrieben, von *mi, bi* klein und *gel, gil* Wasser, die Rottel von *red, rhidys* Wasser und *li* klein, denn *il* gross passt für dieselbe nicht.

Guanchen, die früheren Bewohner der canarischen Inseln; *go* ist klein, *ighe* oder *inche*, auch *innis* Insel, also kleine Insel-Leute; sie gehörten zum Stamme der Berbern.

Guastalla, Hauptort des frühern Herzogthums Guastalla am Po, von Modena umschlossen. Die alten Herzoge von Guastalla stammten aus dem Hause Mantua, standen unter kaiserlicher Lehensherrschaft und starben 1746 aus, worauf Maria Theresia das Herzogthum einzog und im Aachener Frieden 1748 an den spanischen Infanten Don Philipp abtrat. Von da an theilte es die Schicksale der andern Lombardischen Landschaften. Der Name bedeutet Kuhstall, von *go* Kuh und *ystal* Stall. Der jetzt italisirte Name ist deutsch wie keltisch, und kann ebensogut von den Longobarden herrühren, als von den früheren Galliern.

Guben, Stadt an der Neisse im Brandenburgischen, rings von Kieferwäldern umgeben, daher der Name von *giub* Kieferwald und *an* Leute, oder aber von *cwb* Schuppen.

Gudden, Volksname für die noch lithauisch sprechenden Altpreussen an der Memel; er bedeutet gleich Gothen, Gethen, Preussen, Russen u. s. w. Waldvolk, Wilde, von *coed* Wald und *dae* Leute.

Gudensberg, alt Wudenesberg, wohl gleich Wodansberg, in alten Zeiten der Hauptort der Grafschaft Niederhessen. Am Südfusse der hohen Basaltkuppe, auf welcher die alte Burg oder jetzt deren Ruine liegt, dehnt sich die Madener-Ebene (*mahd, magh* Feld), und etwas weiter hin die Mader Haide aus, auf welcher die alten Volksversammlungen und Gerichte gehalten wurden. Der Berg ist und war wohl nie ein Waldberg, weshalb man hier nicht an *coed* Wald wie bei Kuttenberg und andern Gudenbergen denken darf.

Gudingau, alt Guottingo, Waldgau, um den Osterwald zwischen Weser nnd Leine, bezw. zwischen Eldagsen und Coppenbrügge, von *coed* Wald, *coideach, coidich* waldig, *coideacho* waldiges Land. In diesem Waldgau lagen Gronau (Neuburg), dann Mehle bei Elze (alt Midele, Medele, von *midd* Hof mit abgemessenem und eingezäuntem Feld, und *il* gross); dann Amplithi, wo ein Salzwerk war, weshalb wohl Salzemmendorf darunter verstanden werden muss (*amhain* oder *abhain* Wasser, *li* klein und *dae* Haus); Levedagsen, von *liub* Winkel und *teaghas* Häuser;

Alvesrode (alt Alfrikesrod, Hochbergfeld, von *al* hoch, frik gleich *brig, braigh* Berg und *reith, rioth* Feld), es liegt hoch im Gebirge an der Springe oder dem Ursprung der Haller; ebendaselbst Bockenrod, von *buach* Bergrücken; Tüste bei Wallensen, alt Tuistai, zu deutsch Fürstenhaus, von *duais* Fürst und *dae* Haus gleich Duisburg; Hallermund bei Alvesrode, war Stammsitz der Grafen von Hallermund; bei Adenhausen am Ausfluss der Aller wohnten die Edeln v. Adenoys (von *aidhe* Wohnsitz und *ois* Veste). Die Spiegelberge hausten bei Lauenstein (von *buach-il* grosser Bergrücken, woraus Spiegel wurde, wie aus *bil* Spilberg); endlich bei Bryniehausen die Edeln von Brunigehausen (von *bryn* Berg und *ka* Haag).

Guggisberg in der Schweiz, alt mons Gucha, von *coiche* Berg; ebendaher Gugliberg bei Sulz im Argau, Gockeler, Bergkopf bei Onstmettingen, Guggler, hoher Berg bei Mächenwyl, Gugeln, Berg bei Villigen; Gugel heissen ferner die Spitzen des Lägeriberges bei Baden, sämmtlich in der Schweiz. Das angehängte *el* oder *il* bedeutet gross. Dann Cockelberg in Brabant, Gugenberg bei Aarau, der Gugenbühl bei Tägerfelden, dann eine Menge Guggenbühl z. B. bei Ludwigshafen am Bodensee, bei Winterspüren, bei Villingen, bei Queckbronn und Schellklingen in Würtemberg u. s. w. Der Gucken, Berg bei Möckmühl an der Jagst, der Guckenberg bei Gächingen in Würtemberg. Die Verdoppelung des g mit angehängtem *en* oder *an* ist die Verkleinerungssylbe. Bei Bruchsal, bezw. Odenheim wird 1318 ein Gugenberg erwähnt; bei Flözlingen in Würtemberg heisst ein Berg Gukenhausen. Die Form Göckel, Gückel haben Göckelberg bei Bittelbron in Würtemberg, und der Berg Gückhül bei Streitberg in Franken und die Kapelle Gügel auf einem hohen Felsen bei Giech in Franken. Da man Gückel für Hahn auffasste, so entstanden die Namen: Gückelhahn, Berge bei Ilmenau in Thüringen und im Spessart bei Alzenau. Aus *coiche* wurde ferner Gauch, daher der Gauchsberg bei Berghausen, desgl. bei Durlach; ein Gaugenberg bei Pleidelsheim in Würtemberg, dann Gochesberg und Gauchesberg. Endlich der Gauger, *Coiche-er*, grosser Berg bei Kocherstetten in Würtemberg.

Guildford, Stadt in der Grafschaft Surrey im südlichen England am Wey (*gwy* Bach), Guildford selbst bedeutet Furth über diesen *gwy* oder *giolaid* kl. Bach.

Gülten, früher auch Gelten, der vertragsmässige Zins, den der Nutzniesser von seinem Zinsgute dem Herrn gab, latein. laudemium. Gült kommt vom kimbr. *kyllid*, zu deutsch Rente, Taxe; Gelt, vom gäl. *geallta*, das Versprochene, von *geallaim* versprechen, zusagen; *geall* heisst auch das Unterpfand, weil der Rückgriff auf das Gut vorbehalten blieb.

Gündlingen, alt Gundiningen, zu deutsch Waldort, Waldhausen, von *gund, gwind, gwidd* Wald und *linn, lonn* Ort oder *glinn* Veste.

Guines, alt Guisnae, zu deutsch Wassermänner, Seeleute, von *gwysg* Wasser und *nae* Männer. Guines war eine alte Grafschaft und umfasste das Land um Calais von Grevelingen bis Wissant. Das Schloss von Guines oder die heutige Stadt liegt auf einem Hügel im Binnenlande. Calais, der grösste Ort der Landschaft, bedeutet Seehafen, von *cala*.

Güns, alt Guntia, Bach in Bayern, vom gäl. *gun* reissender Bach und *di* klein.

Günzburg, am Einfluss der Iller in die Donau im Burgau, alt Guntia, d. h. Burg, von *gann* Burg, latinisirt guntia, eine Adjectivform, wozu civitas oder urbs gedacht wurden. Günzburg war eine feste Stadt, ein Römercastell gegen die deutschen Hermunduren, welche später das Bojerland eroberten, und nach diesem jetzt Bayern genannt werden.

Guipuscoa, diejenige der drei baskischen Gebirgs- und Waldlandschaften, welche zunächst dem Meere bei San Sebastian liegt. Der Name von *gwy* Wasser, *pisk* oder *pusk* Busch und *ia* Land. Die beiden andern sind Biscaia (blos Waldland) und Alava (Hochland).

Güterslo in Westphalen, alt Gutersloh, an der Senner Haide (Tannenhaide), zu deutsch Grosswaldort, von *coid* Wald, *aras* Burg und *lle* Stätte. Hier im Sandlande wächst das Korn, aus welchem der echte Pumpernickel in Laiben von 20 bis 40 Pfund gebacken wird. Er besteht bekanntlich aus grob gemahlenem Roggenmehl sammt der Kleie und schmeckt aromatisch kräftig, etwas süsslich, fällt schwer ins Gewicht, hält sich aber lange frisch. Gütersloh gehörte gleich Wiedenbrugg, Hersebrock, Rheda und Stromberg in die Grafschaft Suderlage (klein Bachort *di-tur-loc*), der südliche Theil der Gegend in die Grafschaft Stromberg (*drom* Bergrücken).

Gützkow in Pommern, alt Cohzegowa, Waldort, von *coed* Wald und *kau* eingehegter Ort.

Gundinger, Waldvölker, von *cunt, gund, coed, gwydd* Wald. Gundinger kommen in der Longobardischen Stammsage vor, wo es heisst, beim Auszuge habe Ebbe oder Ibor die Jüten und Aage oder Ayo die Gundinger geführt. Darnach stammte ein Theil der Longobarden aus Waldstrecken, wo aber diese lagen, etwa an der Hunte, der Namensähnlichkeit wegen? Hunte kommt aber von *ean* Wasser. Ibor der Edle, von *borr* edel, reich; Ayo wohl von *aighe* hoch und *o* Mann, woher auch Hagen, *aigh-an*.

Gundorf, Burg-Dorf, von *gan, gun* Burg, es könnte auch Walddorf bedeuten, von *gund* Wald, und ebenso Wasserdorf, von *gun* Wasser. Es liegt unterhalb Leipzig an der Luppe und am Rosenthalwald.

Guntershausen am Zusammenfluss der Fulda und Edder in Niederhessen kann als Berghausen erklärt

worden, wie Cunters, ein Dorfname in Rhätien, der aus *cuanna* Berg und *tuaras* Häuser zusammengesetzt ist. Gunter ist indess ein Mannsname, — alt Gundihar, Gundikar, — der Waldmann bedeutet, von *gund, gwydd, coed* Wald und *air* Mann. Der Konnenberg bei Plüderhausen in Würtemberg kommt von *cuanna.* Das Haus Conneburg bei Zehndenik in Brandenburg, das einst eine grosse Burg war, von *gan* Burg.

Gunzenhausen, Stadt an der Altmühl, da wo sie den römischen Pfahlgraben durchschneidet. Name von *gann, gant* Veste und *can* Wasser; der Ort muss in römisch-keltischen Zeiten grosse militärische Wichtigkeit gehabt haben, da er an der Nordspitze des Pfahlgrabens gegen die Markomannen oder Hermunduren lag.

Gurig, Ort in Obersachsen. Einzäunung, Gehäge, von *gwrych,* sorbisch heisst derselbe Ort Horka, kl. Berg.

Gurk, alt Kurka, Flüsschen bei Klagenfurt in Kärnthen, vom gäl. *currog* kleines Wasser, Dominutiv von *curr*, auch *gouer;* die slavisirte Verkleinerung davon lautet Kuroiza, verdeutscht Görtschitz.

Gurre, schwarzwälder Volksausdruck für unartiges Mädchen, griechisch kore; daraus ist der Ausdruck Hure entstanden, Gurre hat diesen Sinn aber noch nicht. Im Kimbrischen lautet die Form *gwr* oder blos *wr,* entsprechend dem gälischen *air* oder *oir* Leute, latinisirt arius, weiblich aria, eine häufig vorkommende Endung bei Völkernamen, z. B. Teutonoari, Leute aus dem Norden, gleich tuathiski, d. h. Deutsche.

Gusch, auch Gusty, Guzci, Guzc, slavisirter Bachname in Sachsen, vom kimbrischen *gwysg* Wasser.

Gussenberg oder Gyssenberg bei Neresheim im Hertfeld, zu deutsch Waldberg, von *gwydd* oder *coed* Wald und *dun* Berg.

Guttenberg soviel als Kuttenberg, vom gälischen *codadh, cuttut* Waldberg, und dies von *coed* Wald und *aith* Höhe.

Gyhum, alt Gygem, Ort im Bremenschen, vom gäl. *coiche* Erhöhung und *om* Ort.

Gysliflub bei Aarau, von *caid* Hügel und *il* gross.

Fr. Nies'sche Buchdr. (Carl B. Lorck) in Leipzig.

